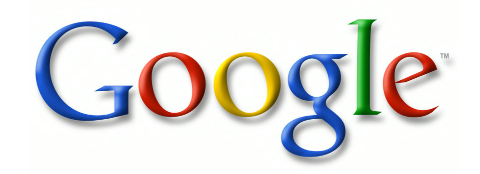




Der Feldzug von 1866

in Deutschland.

Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes.



Berlin 1867.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn.

Königliche Hofbuchhandlung.

(Kochstraße 69.)



Vorwort.

Die Geschichte des Feldzugs von 1866, welche hier der Oeffentlichkeit übergeben wird, ist aus den offiziellen Berichten der preußischen Truppen geschöpft und zunächst für diese bestimmt.

Die Darstellung ist eine einseitige geblieben, weil bis jetzt unsere damaligen Gegner Aufschlüsse nicht gegeben haben, welche die Beweggründe ihres Handelns genügend aufklären. Leidenschaftliche Ergüsse, auch wenn sie aus patriotischem Gefühl fließen, erreichen nicht das Ziel aller geschichtlichen Forschung — die Wahrheit.

Diesem Ziele haben wir nachgestrebt und werden gern jede begründete Berichtigung benutzen, um dasselbe zu erreichen.

Die Schilderung kriegerischer Begebenheiten, an welchen die lebende Generation Theil nahm, wird fast immer den Besiegten empfindlich berühren und selten den Sieger ganz befriedigen. Wer ohne den Zusammenhang und die leitenden Motive zu kennen mit zu handeln hatte, legt dem persönlich Erlebten meist einen Werth bei, den es für das Ganze nicht hatte. Ueberdies kann die Darstellung einer weltgeschichtlichen Entwicklung nur den Rahmen bilden, in welchem auch die schönsten Thaten der einzelnen Abtheilungen wie der Individuen einen bescheidenen Raum einnehmen. Die Vergleichung aller

Angaben führt die Ansprüche der Einzelnen oft auf ein beschränkteres Maaß zurück und berichtigt Irrthümer, welche selbst in den offiziellen Bericht unabsichtlich einfließen.

Der Schrift ein Kartenwerk beizufügen, ist nicht für erforderlich gehalten worden, weil die vom Generalstab herausgegebenen Aufnahmen der Gefechtsfelder in der Armee genugsam verbreitet sind.

Inhalts-Verzeichniß.

Bemerkungen
zu den Ordres de bataille.

Zu Anlage 1 ist bei den Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Königs hinzuzufügen:
„Oberst-Lieutenant v. Schweinitz."

Zu Anlage 1a. fehlen die persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl:
„Oberst-Lieutenant v. Bernuth à la suite des Generalstabes der Armee,
Seconde-Lieutenant Frhr. v. Loë vom Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3."

Zu Anlage 1b. bei den persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen muß es heißen:
„Hauptmann v. Jasmund à la suite des Leib-Grenadier-Regiments (1. Brandenburgisches) Nr. 8,
Premier-Lieutenant Graf zu Eulenburg à la suite des 1. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 1 Kronprinz."

Zu Anlage 8a. Nach Angabe einzelner österreichischer Militair-Zeitschriften hatten die dem II. und IV. Korps zugetheilten Kavallerie-Regimenter nur 4 Eskadrons. Aehnlich dürfte sich dies noch bei einigen andern Korps verhalten haben und sich die Summe der Kavallerie danach modifiziren.



I. Die diplomatischen Verhandlungen und die Rüstungen.

Der Krieg von 1866 zwischen Preußen und Oesterreich war eine weltgeschichtliche Nothwendigkeit, er mußte früher oder später einmal zum Ausbruch kommen.

Die deutsche Nation konnte zwischen dem romanischen Westen und dem slavischen Osten nicht dauernd in der politischen Schwäche fortbestehen, in welche sie seit ihrer ersten, glorreichen Kaiserzeit versunken war.

Während der Jahrhunderte, wo, Italien ausgenommen, alle Nachbarstaaten sich konsolidirten, die Macht der Vasallen brachen und die Kräfte, oft ganz verschiedener Völkerstämme, straff zusammenfaßten, wucherte in Deutschland eine Unabhängigkeit der einzelnen Theile empor, welche die Gesammtheit zur Ohnmacht verdammte.

Der Versuch, einige dreißig Souverainetäten in einen deutschen Bund vereint, als europäische Macht hinzustellen, befriedigte weder nach Innen, noch nach Außen.

Ein tiefer Drang nach Einigung lebte zwar in der ganzen Nation, aber es wollten weder die Fürsten ihre Rechte, noch, in angeborenem Sondertrieb, die Völker ihre Eigenthümlichkeiten dafür opfern. Fünfzigjährige Erfahrung hatte gezeigt, daß jenes Ziel auf dem Wege der „moralischen Eroberung" niemals zu erreichen sei, und daß es dazu einer zwingenden Nöthigung und zwar von Seite einer deutschen Macht bedürfe.

Die geschichtliche Entwickelung hatte nun aber zwei, zugleich europäische Mächte in Deutschland erwachsen lassen, jede zu groß,

um sich der anderen unterordnen zu können. Auf dem Gleichgewicht beider, also auf der künstlichen Spannung zweier sich aufhebender Kräfte, beruhte die Existenz der Kleinstaaterei im übrigen Vaterland.

Welche Bedeutung Deutschland in der europäischen Welt gewann, sobald Oesterreich und Preußen einträchtig nach Außen wirkten, haben die Erfolge ihrer Bündnisse jederzeit gezeigt, aber in Deutschland selbst waren ihre Interessen schlechterdings unvereinbar. Hier war nicht Raum für beide; das eine oder das andere mußte weichen. — Oesterreich zwar hatte eine außerdeutsche Existenz, Preußen hingegen konnte seine Stellung in Deutschland nicht aufgeben, ohne sich selbst zu vernichten.

Während eines hundertjährigen äußeren Friedens zwischen Oesterreich und Preußen hat dieser Antagonismus beider Staaten niemals geruht. In solchem Ringen um die Führerschaft in Deutschland war der Streit um die Elbherzogthümer nur ein einzelnes, aber dasjenige Symptom des langen, tiefinnerlichen Kampfes, welches die nächste Veranlassung zum endlichen Bruch wurde, und woran die Darstellung des Feldzuges 1866 anknüpfen muß.

Das gemeinsame Vorgehen der preußischen und österreichischen Waffen gegen Dänemark hatte 1864 zum Wiener Frieden geführt, in welchem König Christian IX. seine gesammten Rechte auf die Elbherzogthümer dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich gemeinsam übertrug. Die weitere Auseinandersetzung blieb danach der Vereinbarung beider letzteren Souveraine ohne Dazwischenkunft jedes Dritten, vorbehalten. — Die so erworbenen Länder lagen ganz in der Machtsphäre Preußens. Oesterreich konnte dort so wenig festen Fuß fassen wollen, wie Preußen in Italien, wenn es z. B. mit Oesterreich gemeinsam Modena und Toscana erobert hätte. Der Ausweg einer Cession des österreichischen Rechts auf die Elbherzogthümer gegen anderweite Entschädigung schien nicht unmöglich und wurde auch versucht. Kaiser Franz Joseph war indessen nicht geneigt, die Herzogthümer Holstein und Schleswig zu cediren, wenigstens nicht ohne anderweitige Landabtretung von Seiten Preußens, und da König Wilhelm von Haus aus und grundsätzlich

sich auf das Bestimmteste gegen jede Gebiets-Veräußerung ausgesprochen hatte, so blieb es zunächst bei der gemeinsamen Verwaltung der beiden Herzogthümer.

Sehr bald indeß führte ein solches System nicht nur zu großen Unzuträglichkeiten für das Land selbst, sondern auch zu wachsender Mißstimmung zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin.

Noch einmal kam es im Gasteiner Vertrage vom August 1865 zu einer vorübergehenden Verständigung: Lauenburg gelangte gegen Zahlung einer Geldsumme von 1½ Millionen in den alleinigen Besitz des Königs Wilhelm, und es sollte fortan Preußen in Schleswig, Oesterreich in Holstein allein die Verwaltung führen. Aber auch in diesem Arrangement lag keine Erledigung, sondern nur eine Vertagung der Streitfrage.

Um eine Machtvergrößerung seines Nebenbuhlers im Norden zu verhindern, strebte nämlich Oesterreich dahin, die Rechte, welche es auf die Dauer dort nicht behaupten konnte, einem Dritten zu übertragen. Es wurden in und von Holstein aus in jeder Weise Kundgebungen für einen Prätendenten unterstützt, dessen Berechtigung Oesterreich selbst früher niemals anerkannt hatte. Dieser Prätendent wurde von einer Partei getragen, welche Oesterreich nicht minder wie Preußen im eigenen Lande bekämpfte. Solche Errichtung eines neuen Kleinstaates an der Eider bedingte aber für Preußen einen neuen Krieg. Denn abgesehen davon, daß ein souveraines Schleswig-Holstein schon finanziell an seiner Schuldenlast zu Grunde gehen mußte, hätte dasselbe militairisch sich niemals gegen Dänemark zu behaupten vermocht, und konnte der Schutz, welchen ihm der deutsche Bund zu gewähren hatte, immer nur ein preußischer sein.

Oesterreich hatte mit vollem Recht Entschädigung zu fordern, wenn es seinen Mitbesitz an Preußen cediren sollte. Aber so lange das Land Gemeingut war, stritt es gegen die bestehenden Verträge, wenn die österreichische Verwaltung von Holstein Massen-Versammlungen, wie die in Altona zu Anfang des Jahres 1866 zuließ, welche direkt darauf hinarbeiteten, das von Preußen mitbesessene Holstein dem „Herzog Friedrich" zu übertragen. Süddeutsche Demo-

traten forderten dort zur Steuerverweigerung auf, richteten unter mitwirkender Duldung des einen Mitbesitzers die gehässigsten Angriffe gegen den anderen, und verpflanzten revolutionaire Bestrebungen in eine vorzugsweise konservative und loyale Bevölkerung.

Januar. In einer Note vom 26. Januar protestirte daher der preußische Minister-Präsident Graf Bismarck gegen eine solche Schädigung des monarchischen Prinzips unter dem Schutz des Doppeladlers und verlangte die Erhaltung des gemeinsam besessenen Objekts in statu quo, dessen Deteriorirung keinesfalls geduldet werden würde. — Er forderte kein Aufgeben österreichischen Rechts, aber Aufrechthaltung des beiderseitigen. Eine ausweichende oder verneinende Antwort Seitens der Kaiserlichen Regierung werde zu der Ansicht berechtigen, daß dieselbe nicht Willens sei, auf die Dauer gemeinsame Wege mit Preußen zu gehen, welches in diesem Fall die volle Freiheit seiner ganzen Politik gewinnen und von derselben den Gebrauch machen müsse, der seinen eigenen Interessen entspreche.

Februar. Erst unter dem 8. Februar erfolgte eine Gegenäußerung des Grafen Mensdorff, in welcher angedeutet wird, daß es eben nur an Preußen liege, wenn bisher überhaupt ein Abkommen wegen der Herzogthümer noch nicht getroffen sei. Das Verfahren der Kaiserlichen Regierung in Holstein hänge lediglich „von ihren eigenen Eingebungen ab." Ueber den Hauptpunkt, daß dies Verfahren die Rechte Preußens schädige, geht die österreichische Erwiderung stillschweigend hinweg.

Von Berlin aus erging nun eine weitere Antwort nach Wien nicht; die Beziehungen beider Kabinette schienen nahezu abgebrochen.

In Holstein dauerten inzwischen die Agitationen fort und die Politik war an einem Scheideweg angelangt, wo die zu Krieg oder zu Frieden führenden Richtungen ganz dicht neben einander lagen. Es war reiflich zu erwägen: ob durch größere Nachgiebigkeit in der Holsteinschen Angelegenheit, nicht nur in dieser speziellen Frage, sondern überhaupt eine dauernde und aufrichtige Freundschaft mit Oesterreich erzielt werden könne, oder ob nicht vielmehr die Wiener Politik, dort wie anderswo, nur darauf ausgehe, Preußen „nieder zu halten",

und seiner freien Entwickelung in Deutschland durch die Presse, durch revolutionaire Elemente, durch den Bund, durch Werben um französische Allianz, kurz in aller Weise entgegen zu arbeiten.

Am 28. Februar fand unter Vorsitz Seiner Majestät des Königs eine Conseil-Sitzung zu Berlin statt, zu welcher u. A. auch der Gouverneur von Schleswig und der Chef des Generalstabes der Armee hinzugezogen wurden, da bei der Möglichkeit eines Bruchs auch die militairischen Konsequenzen ins Auge gefaßt werden mußten. 28. Februar.

Es soll hier vollständige Uebereinstimmung der Ansichten darüber geherrscht haben, daß ein Zurückweichen in der Elbherzogthümer-Frage nicht ohne Verletzung der Gefühle des ganzen Volkes und nicht ohne Kränkung der Ehre des Landes möglich sei, daß man daher auf dem bisher verfolgten Wege, selbst auf die Gefahr eines Krieges hin, vorschreiten müsse. — Irgend welche kriegerische Vorbereitung wurde indeß nicht angeordnet, denn die im Wesentlichen bereits durchgeführte Heeres-Organisation sicherte zu jeder Zeit die rechtzeitige Entfaltung der Waffenmacht, wenn sie zur Vertheidigung des Vaterlandes gefordert wurde, und ein Angriffskrieg lag der Gesinnung des Königs fern.

Auch in Wien wurde am 10. März ein Marschallsrath berufen, zu welchem der Feldzeugmeister Benedek beordert war. — Unmittelbar darauf zeigte sich eine erhöhte Thätigkeit in den politischen und militairischen Ressorts. 10. März.

Schon unter dem 16. März erließ das Wiener Kabinet an mehrere deutsche Höfe eine geheime, zunächst zwar in Abrede gestellte, aber schließlich doch bekannt gewordene Note, welche die eventuelle Regelung der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit durch den Bund in Aussicht stellt, dagegen aber die Kriegsbereitmachung des 7., 8., 9. und 10. Bundes-Korps und ihre Aufstellung im Verbande mit der österreichischen Armee erwartet. Dies Alles freilich für den Fall, „daß Preußen einen offenen Bruch herbeiführe“ und im Hinweis auf die von Preußen „getroffenen Vorbereitungen zum Kriege.“ 16. März.

Die österreichische Regierung setzte sich dabei über die Stipulationen des Wiener und des Gasteiner Vertrages, wie über die

Normen der Bundes-Verfassung hinweg, unter Voraussetzung von kriegerischen Vorbereitungen, die in Preußen notorisch nicht stattgefunden hatten, während vielmehr zu jener Zeit in Oesterreich bereits Reserven einberufen, Truppen aus Mähren, Galizien und Ungarn nach Böhmen transportirt und Herstellungsarbeiten an den Festungen nächst der preußischen Grenze ausgeführt wurden.

Die Dislokation der österreichischen Truppen bis Mitte März war bekannt. Es standen:

		Feld-Bataillone.	4. Bataillone.	Eskadrons.	Batterien.
in Böhmen.	Infanterie:	18	10	10	19
	Jäger:	3	—	—	—
in Mähren.	Infanterie:	12	4	12	10
	Jäger:	2	—	—	—
im westlichen Galizien.	Infanterie:	6	4	12	4
	Jäger:	1	—	—	—
	zusammen:	42 F.-B.	18 4. B.	34 Esk.	33 Bttr.

Bis zum 28. März kamen hinzu:

In Böhmen: Brigade Ringelsheim aus Krakau, nämlich:
Regiment Hannover Nr. 42,
Regiment Württemberg Nr. 73,
Jäger-Bataillon Nr. 26;
ferner das Regiment Constantin Nr. 18 aus Pesth,
Regiment Radetzki-Husaren Nr. 5,
Regiment Hessen-Kassel-Husaren Nr. 8 aus Ober-Oesterreich.

In Galizien wurden die abgerückten 7 Bataillone durch früher weiter östlich dislocirt gewesenen 3 Feld- und 3 auf Kriegsstärke augmentirte 4. Bataillone ersetzt.

Das Jäger-Bataillon Nr. 30 kam nach Teschen.

Es war also die Truppenstärke in Böhmen um 10 Bataillone und 10 Eskadrons vermehrt worden.

Außerdem befanden sich noch 20 Eskadrons, namentlich die Regimenter:

Erzherzog Carl-Ulanen Nr. 3,
Kaiser Franz-Joseph-Ulanen Nr. 6,
Erzherzog Carl-Ludwig-Ulanen Nr. 7,
Graf Mensdorff-Ulanen Nr. 9

im Anmarsch von Ungarn und Siebenbürgen her nach Böhmen, 2 andere Kavallerie-Regimenter aus Galizien hatten bereits Mähren erreicht.

Alle diese Maßregeln ließen sich kaum noch als eine bloße Friedens-Dislokation bezeichnen. Zwar waren einige der nach Böhmen herangezogenen Regimenter dadurch in die Nähe ihre Werbebezirke gelangt, aber dafür wurden diejenigen, welche ihre Werbebezirke auswärts hatten, nicht aus Böhmen zurückgezogeu. Ebensowenig boten die Judenhetzen eine genügende Veranlassung, denn die Truppen wurden meist nahe der preußischen Grenze in Gegenden gelegt, wo dergleichen Exzesse gar nicht stattgefunden hatten. Die österreichische Presse war angewiesen worden, über Truppenbewegungen nichts zu veröffentlichen, und gerade diese Heimlichkeit und das offizielle Ableugnen von Kriegs-Vorbereitungen steigerten das Mißtrauen.

In Berlin fand am 28. März ein Konseil statt, in welchem vorzugsweise die militairische Lage zur Sprache gebracht wurde. 28. März.

Abgesehen von den noch im Marsch begriffenen Truppen standen damals, wie oben nachgewiesen, in den zunächst an Schlesien grenzenden österreichischen Landestheilen 71 Bataillone, 44 Eskadrons und 33 Batterien. Die Kavallerie war völlig kriegsbereit, die Artillerie zählte 240 bespannte Geschütze und es bedurfte nur der Einbeorderung nnd des sehr leicht zu bewirkenden Transports der Infanterie-Reserven, um binnen wenig Tagen ein Heer von 80,000 Mann zu formiren.

In Schlesien hingegen standen 38 Bataillone, 29 Eskadrons, 18 Batterien, c. 25,000 Mann in den gewöhnlichen Friedens-Garnisonen vertheilt. Urlauber und Reserven waren nirgends eingezogen, der Pferdestand der Kavallerie und Artillerie war nach dem Friedensfuß bemessen.

Hätte Preußen einen Bruch mit Oesterreich beabsichtigt, so wäre der Vorwand dazu gegeben gewesen. Der König beschränkte sich aber, weitergehende Anträge verwerfend, auf einige rein defensive Vorsichts-Maßregeln.

Da Oesterreich schon im Frieden $^9/_{10}$ seiner Geschütze bespannt hält, Preußen hingegen damals nur $^5/_8$, so wurde unter dem 29.
29. März. und 31. März Nachstehendes angeordnet:

Es sollte sich das Garde-, 3., 4. und 6. Feld-Artillerie-Regiment und vom 5. die 1. und die reitende Abtheilung durch Einziehung der jüngsten Jahrgänge des Beurlaubtenstandes auf die Kriegsstärke augmentiren und ihre Ersatz-Abtheilungen formiren. Die erforderlichen Pferde waren freihändig anzukaufen.

Ferner sollten in den unmittelbar bedrohten Landestheilen, also bei der 12., 11., 9., 5. und 7. Division, dann bei den 4 neuen Garde-Regimentern und dem in Torgau garnisonirenden Regiment Nr. 72 die Bataillone auf die Garde-Friedensstärke von 686 Mann gesetzt werden.

Die vom 6. Armee-Korps in den Elbherzogthümern stehende Infanterie und Artillerie wurde in gleicher Weise augmentirt, 3 Munitions-Kolonnen per Eisenbahn dorthin geschafft und daselbst bespannt.

Die Festungen Cosel, Neisse, Glatz, Torgau und Wittenberg erhielten die volle Kriegs-Besatzung an Artillerie und Pionieren, sowie die an der Armirung noch fehlenden Geschütze, Glogau, Spandau und Magdeburg die für eine erste Augmentation festgesetzte Mannschaft obiger Kategorie. In Cosel, Neisse und Glatz wurden die Ausfall-Batterien bespannt.

Als nun die österreichische Regierung versicherte, daß den Absichten des Kaisers ein Angriff auf Preußen fern liege und die Hoffnung aussprach, daß auch das Berliner Kabinet die Absicht eines Friedensbruchs durch bestimmte und unzweideutige Erklärung zurückweisen werde, konnte eine solche mit gutem Gewissen gegeben, zugleich aber ausgesprochen werden, daß die getroffenen Anordnungen nur durch die zuvor in Oesterreich stattgehabten kriegerischen Maßregeln

hervorgerufen seien. — Diese Priorität der Rüstungen lehnte zwar die österreichische Note vom 7. April beharrlich ab. „Keine irgend erhebliche Konzentration, kein ungewöhnlicher Ankauf von Pferden, keine Einberufung in nennenswerthem Umfang" habe dortseits stattgefunden. Dagegen beschwerte sich Graf Mensdorff seinerseits über „Maßregeln zur Vorbereitung einer Mobilmachungs-Ordre" in Preußen. 7. April.

Die ganz defensive Tragweite der getroffenen Anordnungen war bei der Durchsichtigkeit der preußischen Heeres-Organisation und bei der vollen Freiheit der preußischen Presse leicht zu gewahren. Auch nicht ein einziger Truppentheil war wirklich mobil geworden, die Bataillone konnten aus den Festungen nicht abrücken, weil keine Ersatz- und Landwehr-Bataillone zu ihrer Ablösung zur Verfügung standen, und man war durch alles bisher Angeordnete noch nicht im Stande, nur eine einzige Division zum Schutz der Grenze aufzustellen. — Dagegen blieb es schwer erkennbar, was in Oesterreich vorging. Wahr ist es, daß die Nachrichten über die dortigen Rüstungen vielfach übertrieben gewesen sind, aber es gab kein Mittel, sie zu kontroliren. Alle Angaben stimmten jedoch darin überein, daß Urlauber eingezogen würden, daß zahlreiche Militair-Transporte nach dem Norden abgingen und daß wenigstens die 4. Bataillone auf volle Kriegsstärke gebracht seien.

Wenn daher die österreichische Note vom 7. April mit Bedauern die Nachricht vermißt, daß die am 28. März erlassene „Mobilmachungs-Ordre" trotz der friedlichen Erklärung des Kaisers unausgeführt bleiben werde, so forderte das preußische Kabinet unter dem 15. April zunächst vielmehr, daß die von Oesterreich zugestandenen Dislokationen und ähnliche vor irgend einer preußischen Rüstung begonnene Maßregeln rückgängig gemacht würden. 15. April.

Unter dem 18. April zeigte darauf Graf Mensdorff an, daß, um dem beiderseitigen Austausch friedlicher Erklärungen thatsächliche Folge zu geben, Se. Majestät der Kaiser bereit sei, durch einen am 25. desselben Monats zu erlassenden Befehl die stattgehabten Dislokationen zu beseitigen und die auf Kriegsbereitschaft Bezug habenden 18. April.

um sich der anderen unterordnen zu können. Auf dem Gleichgewicht beider, also auf der künstlichen Spannung zweier sich aufhebender Kräfte, beruhte die Existenz der Kleinstaaterei im übrigen Vaterland.

Welche Bedeutung Deutschland in der europäischen Welt gewann, sobald Oesterreich und Preußen einträchtig nach Außen wirkten, haben die Erfolge ihrer Bündnisse jederzeit gezeigt, aber in Deutschland selbst waren ihre Interessen schlechterdings unvereinbar. Hier war nicht Raum für beide; das eine oder das andere mußte weichen. — Oesterreich zwar hatte eine außerdeutsche Existenz, Preußen hingegen konnte seine Stellung in Deutschland nicht aufgeben, ohne sich selbst zu vernichten.

Während eines hundertjährigen äußeren Friedens zwischen Oesterreich und Preußen hat dieser Antagonismus beider Staaten niemals geruht. In solchem Ringen um die Führerschaft in Deutschland war der Streit um die Elbherzogthümer nur ein einzelnes, aber dasjenige Symptom des langen, tiefinnerlichen Kampfes, welches die nächste Veranlassung zum endlichen Bruch wurde, und woran die Darstellung des Feldzuges 1866 anknüpfen muß.

Das gemeinsame Vorgehen der preußischen und österreichischen Waffen gegen Dänemark hatte 1864 zum Wiener Frieden geführt, in welchem König Christian IX. seine gesammten Rechte auf die Elbherzogthümer dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich gemeinsam übertrug. Die weitere Auseinandersetzung blieb danach der Vereinbarung beider letzteren Souveraine ohne Dazwischenkunft jedes Dritten, vorbehalten. — Die so erworbenen Länder lagen ganz in der Machtsphäre Preußens. Oesterreich konnte dort so wenig festen Fuß fassen wollen, wie Preußen in Italien, wenn es z. B. mit Oesterreich gemeinsam Modena und Toscana erobert hätte. Der Ausweg einer Cession des österreichischen Rechts auf die Elbherzogthümer gegen anderweite Entschädigung schien nicht unmöglich und wurde auch versucht. Kaiser Franz Joseph war indessen nicht geneigt, die Herzogthümer Holstein und Schleswig zu cediren, wenigstens nicht ohne anderweitige Landabtretung von Seiten Preußens, und da König Wilhelm von Haus aus und grundsätzlich

augenscheinlich, daß dieser Staat einen Angriff auf Venetien vorbereite. Man befinde sich daher in der Lage, seine Vertheidigungsmittel nach anderer Richtung hin verstärken und die österreichische Armee in Italien auf den Kriegsfuß setzen zu müssen, was nicht ohne beträchtliche Truppen-Bewegungen im Innern des Reiches zu bewerkstelligen sei; dies dürfe indessen die preußische Regierung nicht verhindern, ihre „mobil gemachten Truppen-Korps zu reduziren.“ Hält man die beiden Mensdorff'schen Depeschen vom 26. April zusammen, so sollten also, während Preußen abrüstete, unter dem Vorsitze Oesterreichs die, von der demokratischen Strömung für den Erbprinzen von Augustenburg beherrschten Mittelstaaten über Preußens Rechte auf die Herzogthümer verfügen und behielt Oesterreich Zeit und Muße, einen beliebig großen Theil seiner Armee ungestört auf Kriegsfuß zu setzen. Gleichviel, ob dies wie bisher in Böhmen, nun in Ungarn oder in Illyrien geschah, jedenfalls konnte in kurzer Frist ein starkes Heer, wie am unteren Po so auch an der oberen Elbe wieder versammelt werden. Die preußische Armee hatte im letzteren Fall, um sich zu konzentriren, nicht nur den Anmarsch, sondern zuvor, noch die ganze Mobilmachung durchzumachen und mußte also nothwendig zu spät kommen.

Schwerlich konnte man in Wien ernstlich glauben, daß das preußische Kabinet auf solche Vorschläge eingehen werde. Sie erregten in Berlin ein tiefes und allgemeines Mißtrauen in die Absichten der Nachbarmacht, und um so mehr, als man sehr genau wußte, daß damals Italien noch nichts für einen Krieg vorbereitet hatte.

Je weniger Preußen im deutschen Bunde eine Sicherheit finden konnte, um so nöthiger war es gewesen, sich auswärts nach einem Bundesgenossen umzusehen. Ein solcher war Italien mit und ohne ausdrücklichen Vertrag.

Der Krieg zwischen den beiden deutschen Mächten bot nämlich dem König Victor Emanuel die Gelegenheit, welche er nicht ungenutzt vorübergehen lassen konnte, wenn er jemals seine Ansprüche auf Venetien zur Geltung bringen wollte. Nun mußte zwar Preußen wünschen, daß eintretenden Falls Italien auch militairisch zum Kampf gegen einen so mächtigen Feind wie Oesterreich vorbereitet sei, aber

es konnte ihm nicht zumuthen, für eine bloße Eventualität zu rüsten. Das Florentiner Kabinet seinerseits mußte zu eigener Sicherheit fordern, daß die Heere beider Staaten gleichzeitig kriegsbereit aufgestellt würden, wofür wieder Preußen den Termin nicht anzugeben vermochte, weil ein Angriff auf Oesterreich nicht in seiner Absicht lag. Aus diesen Verhältnissen erklärt es sich, daß mit dem nach Berlin entsendeten italienischen General Govone vorerst nur sehr allgemeine Verabredungen hatten getroffen werden können. Die Depeschen vom 26. April gaben nun diesen Verhandlungen, in welchen übrigens die deutschen Interessen vollständig gewahrt wurden, eine festere Gestalt und wie Oesterreich zuerst die preußischen Rüstungen veranlaßt hatte, so rief es jetzt auch die italienischen ins Leben.

In seiner Antwort auf jene österreichische Depesche sprach Graf Bismarck aus, daß nach Ansicht der preußischen Regierung keine Veranlassung für Oesterreich vorliege, sich auf die Abwehr eines Angriffs von italienischer Seite her, vorzubereiten und daß man den bevorstehenden, wichtigen und folgenschweren Verhandlungen mit der Kaiserlichen Regierung nicht anders als unter Festhaltung des Gleichgewichts in der Kriegsbereitschaft beider Mächte entgegengehen könne.

30. April. Hierauf erwiederte unter dem 30. April Graf Mensdorff, daß, Angesichts dieser Erklärung, das österreichische Kabinet die Verhandlungen über gleichzeitige Abrüstung für erschöpft halten müsse.

Es wird jetzt nothwendig einen Blick auf die Haltung der übrigen deutschen Mächte zu werfen.

Preußen hatte in einer Circular-Depesche vom 24. März die deutschen Höfe befragt, welche Unterstützung es von ihnen zu erwarten habe, falls es von Oesterreich angegriffen würde, wobei zugleich auf die Nothwendigkeit einer Bundesreform hingewiesen wurde. Die Antworten hierauf fielen ausweichend aus und verwiesen in Betreff des gewünschten Beistandes auf Artikel 11 der Bundes-Verfassung; insbesondere sprach Herr v. Beust in einer Note vom 6. April die Ansicht aus, daß es zur Beseitigung der drohenden Gefahren nur der Anwendung der bestehenden Bundes-Gesetze bedürfe.

Danach hatten Oesterreich und Preußen ihre Streitigkeiten vor die Bundesversammlung zu bringen, diese würde durch einen Ausschuß die Vermittelung versuchen und wenn solche fehlschlagen sollte, die Entscheidung durch eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz bewirken, welcher sich die streitenden Theile sofort zu unterwerfen hätten.

Der betreffende Paragraph läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, nur enthält er nicht, was geschieht, wenn die streitenden Theile — hier zwei europäische Großmächte — sich etwa nicht unterwerfen sollten.

Es ist fast unglaublich, daß Staatsmänner erwarten konnten, der Lauf der Weltbegebenheiten werde stille stehen, bis eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz ihren Entschluß gefaßt habe. Der Fall war vielmehr dazu angethan zu zeigen, wie hinfällig die ganze Bundes-Institution von dem Augenblicke an war, wo sie nicht mehr durch Oesterreich und Preußen getragen wurde.

Zu einer Reform derselben fand man den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet; aber freilich war es noch nie möglich gewesen einen Moment zu finden, der den Höfen geeignet erschien. Preußen kam in einer weiteren Depesche vom 11. April auf den Reform-Antrag zurück. Unter Darlegung der Grundzüge desselben, empfahl es auch den verschiedenen Höfen die sofortige Einberufung eines aus direkten Wahlen hervorgehenden Parlaments, als das einzige vielleicht noch mögliche Mittel, den Frieden zu erhalten.

Unter den Mittelstaaten hatte neben Württemberg vor allem Sachsen eine feindliche Haltung gegen Preußen angenommen. Es wurden dort bereits im März Rekruten eingezogen, so wie die ersten Pferde-Ankäufe angeordnet.

Wäre eine Neutralität Sachsens aufrecht zu erhalten gewesen, so hätte sie die Marken und Berlin gegen jeden Angriff von Böhmen her gedeckt und würde von Preußen gern acceptirt worden sein. Aber es kam weniger darauf an, ob Sachsen neutral bleiben wollte, als darauf, ob man eine solche Neutralität respektiren würde. Die sächsischen Rüstungen konnten das Land weder gegen Oesterreich noch gegen Preußen sichern, sie nöthigten es vielmehr zu entschiedener

Parteinahme. Gewiß muß man zugeben, daß die sächsische Regierung sich zwischen beiden streitenden Mächten in einer überaus schwierigen Lage befand. Aber es lag wohl der größte politische Fehler darin, diesen Streit zu schüren. Die Mittelstaaten konnten darüber nicht in Zweifel sein, daß bei wirklichem Bruch ihre staatliche Existenz, wenigstens in der bisherigen Unbeschränktheit, ernstlich bedroht war und vielleicht nicht am wenigsten, wenn Oesterreich die Oberhand gewann.

Als nun das Berliner Kabinet den sächsischen Rüstungen gegenüber mit entsprechenden Maßregeln drohte, wandte sich Herr v. Beust an den Bund, um durch ihn eine Zusicherung von Preußen zu fordern, daß dieser Staat sich dem Artikel 11 fügen werde.

Am 9. Mai erklärten sich zehn Stimmen, darunter Hannover, für den Antrag.

Was konnte durch einen solchen Schritt erreicht werden? Alle Regierungen hatten bereits feierlich erklärt, daß sie keinen Angriff beabsichtigten, aber alle rüsteten, auch diejenigen, welche vom starren theoretischen Bundesstandpunkt aus den Krieg für eine Unmöglichkeit erklärten und deren Rüstung sonach bundeswidrig war. Notorisch war Preußen diesen kriegerischen Vorbereitungen nur zögernd gefolgt. Dennoch forderte die Majorität der Bundesglieder nicht etwa von Oesterreich und Sachsen, sondern von Preußen, daß es den Frieden nicht brechen solle. Dieser Beschluß zeigte, was Preußen von den Mittelstaaten zu erwarten habe und wie es mit allem Nachdruck für die eigene Sicherheit selbst zu sorgen habe.

Was endlich die außerdeutschen Kabinete betrifft, so lagen keine Anzeichen dafür vor, daß sie sich unmittelbar an einem Krieg zwischen Oesterreich und Preußen betheiligen würden.

Dänemark hatte nicht gerüstet und von Frankreich durfte man, wenigstens zunächst, eine wohlwollende Neutralität erwarten.

Eine Erstarkung Preußens nur bis zu dem Grade, daß es sich aus Besorgniß vor seinem westlichen Nachbar nicht ferner unbedingt an Rußland oder Oesterreich anzulehnen hatte, stritt nicht gegen das Interesse Frankreichs. Auch das voraussichtliche Entstehen einer

Flotte zweiten Ranges konnte Frankreich ein willkommenes Mittel bieten, um einmal der Alleinherrschaft Englands zur See entgegen zu treten.

Die Politik Kaiser Napoleons war von Anfang seiner Regierung an eine freundliche gegen Preußen gewesen, aber freilich mußte man erwarten, daß er im Verlauf der Begebenheiten nicht theilnahmloser Zuschauer bleiben werde und solche spätere Einmischung war eine Gefahr, nicht nur für Preußen, sondern auch für Deutschland überhaupt, wenn dieses nicht zuvor geeinigt werden konnte.

Dieser Erwägung wohl und der entschiedenen Abneigung des Königs, einen Krieg anders, als für die Ehre und Sicherheit Preußens zu führen, ist es zuzuschreiben, daß seit den im März getroffenen, irgend welche weitere militairische Schutz-Maßregeln bis Anfang Mai nicht erfolgt waren.

Dagegen hatten in dieser Zeit die österreichischen Rüstungen ihren ununterbrochenen Fortgang gehabt.

Die in Böhmen, Mähren und West-Galizien befindlichen Infanterie-Regimenter, so wie der größte Theil der 4. Bataillone waren auf Kriegsstärke augmentirt, die Fahrzeuge der ersteren bespannt, die Depot-Divisionen in der Stärke von 200 Mann formirt worden.

Zwei Husaren-Regimenter waren aus Galizien, drei Ulanen-Regimenter aus Ungarn und Siebenbürgen in Böhmen und Mähren eingetroffen. Die Artillerie-Regimenter hatten ihre Munitionswagen bespannt.

Theresienstadt und Josephstadt waren armirt worden; es wurde mit angestrengter Thätigkeit an der Verstärkung von Krakau und der Wiederherstellung von Königgrätz gearbeitet.

In Pesth, Wien und Laybach fanden Truppen-Versammlungen statt. Die Komplettirung der Grenz-Regimenter auf den Kriegsfuß stellte eine schlagfertige Reserve von 40 Bataillonen bereit.

Die Einziehung der Urlauber aller Waffen, auch die des Fuhrwesen-Korps, ließ die österreichischen Rüstungen Anfangs Mai als nahezu vollendet erscheinen, sie hatten bereits einen Vorsprung von

5 Wochen gewonnen. Ihnen gegenüber lagen Schlesien und die Marken offen und schutzlos da.

Dies war die militairische Lage, als die beiden schon erwähnten Depeschen vom 26. April in Berlin eingingen.

Die Räthe der Krone sprachen nunmehr die Ueberzeugung aus, daß unverzüglich die umfassendsten Anordnungen zu treffen seien, um Preußens Ehre, Sicherheit und Selbstständigkeit zu wahren.

Die Mobilmachung der preußischen Armee ist eine in alle milirischen und bürgerlichen Verhältnisse eingreifende Maßregel, welche im öffentlichen und im häuslichen Leben, im Palast wie in der Hütte tief empfunden wird. Aber sie ist schon im Frieden so vollständig und bis in das letzte Detail vorbereitet, daß es nur des Befehls von oben bedarf, um in einer ganz bestimmten Zeitfrist völlig geregelt zu verlaufen.

Ungleich komplizirter und schwieriger für die ausführenden Behörden ist eine partielle oder successive Mobilmachung; sie macht Spezial-Bestimmungen nöthig, welche von den einmal vorgesehenen allgemeinen abweichen.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Mai befahl zwar die Kriegsbereitschaft der gesammten Linien-Kavallerie und Artillerie der Armee, dagegen aber nur in den unmittelbar bedrohten Landestheilen, also beim 6., 5., 3. und 4. Armee-Korps, so wie beim Garde-Korps die Augmentation der Infanterie-, Jäger- und Pionier-Bataillone zur vollen Kriegsstärke und die Formation ihrer Ersatz-Abtheilungen. Von der Landwehr wurden vorerst nur im 5. und 6. Korps-Bezirk die zur planmäßigen Besatzung der Festungen nöthigen Bataillone in schwacher Kopfzahl einberufen.

Es ist bei früheren Veranlassungen die preußische Armee schlagfertig aufgestellt worden, ohne demnächst zur kriegerischen Wirksamkeit zu gelangen. Dieser Fall dürfte sich in Zukunft schwerlich wieder ereignen. Diesmal wenigstens war man überzeugt, daß die Wehrkraft des Landes, wurde sie überhaupt aufgerufen, nicht ohne Kampf entlassen werden könne. Die Mobilmachung der Armee war also der Krieg und eben deshalb zögerte man noch, das entscheidende Wort

auszusprechen, denn noch im Mai hatte man die Hoffnung nicht aufgegeben, der Ausbruch von Feindseligkeiten werde sich mit Ehren vermeiden lassen.

Man darf nicht bezweifeln, daß die so bestimmt abgegebenen Erklärungen sowohl des Kaisers Franz Joseph wie des Königs Wilhelm, vollkommen aufrichtig gemeint waren. Aber Oesterreich mochte wohl die Hoffnung hegen, durch seine politische und militairische Macht-Entfaltung Preußen, wie 1850, zur Nachgiebigkeit drängen zu können. Die Ueberweisung der Herzogthümer-Frage an den Bund gewann die, von der Demokratie geleitete, Volksstimmung in den Mittel- und Kleinstaaten, und die Fürsten, welche eine Schmälerung ihrer Machtvollkommenheit von Berlin her besorgten, hielten zu Wien. Keines der Bundesglieder hatte sich bisher für Preußen ausgesprochen; dasselbe stand in Deutschland völlig isolirt, mitten unter abgeneigten oder sich passiv verhaltenden Nachbaren. Auch die inneren Verhältnisse schienen der preußischen Regierung große Schwierigkeiten zu bereiten. Die Armee-Reorganisation war unter dem Widerspruch der Majorität des Abgeordnetenhauses vollzogen worden, welche auch die finanziellen Mittel zur Führung eines Krieges verweigerte. Vertreter des preußischen Volks führten in öffentlichen Reden die Sache des augustenburgischen Prätendenten. Volksversammlungen faßten regierungsfeindliche Resolutionen, und Petitionen gingen aus verschiedenen Theilen der Monarchie ein, welche den König, sehr unnöthiger Weise, um Erhaltung des Friedens baten.

Aber Oesterreich täuschte sich über die militairische Kraft Preußens, welche sich nachmals allen Feinden gewachsen zeigte. Es täuschte sich über die wahre Stimmung des preußischen Volks, welche ihren Ausdruck nicht in den Partei-Reden gefunden hatte. Reserven und Wehrmänner stellten sich — zwar ohne Begeisterung für einen Krieg, dessen Anlaß sie nicht übersahen, — aber gehorsam und mit ruhiger Entschlossenheit. Soviel war wenigstens durch das Vorangehen der österreichischen Rüstungen selbst in das Bewußtsein der Menge gedrungen, daß diesseitige Maßregeln unabweislich seien; und die Persönlichkeit des Königs bürgte dafür, daß dem Lande die Lasten

eines Krieges nicht ohne zwingende Nothwendigkeit auferlegt werden würden. Oesterreich täuschte sich endlich über die Festigkeit des Königs und seiner Räthe, welche weder durch Bedrohung noch auf wirkliche Kriegsgefahr hin, Preußen jemals hätten in die frühere Stellung zurückdrängen lassen, wo es in Deutschland die zweite, und in Europa keine Rolle spielte.

Mochte aber auch der Angriffskrieg ursprünglich weder von Preußen noch von Oesterreich beabsichtigt sein, so nöthigten die Rüstungen des einen, die des andern zu immer neuer Steigerung, bis beide eine Höhe erreichten, welche unausbleiblich zum Bruch führen mußte.

5. bis 12. Mai. Der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 3. Mai folgten schnell aufeinander die vom 5., 7., 8., 10. und 12. Mai, deren Gesammt-Resultat die Aufbietung der ganzen Feld-Armee war.

Sämmtliche Truppentheile wurden aus den jüngsten Jahrgängen auf die volle Kriegsstärke gebracht, die Ersatz-Bataillone, -Eskadrons und -Abtheilungen formirt und, so weit nöthig, durch Rekruten ergänzt.

Auch die in die Elbherzogthümer und zu Festungs-Besatzungen nach dem Rhein abkommandirten Regimenter wurden mobil, dabei fand jedoch nirgends ein Ueberschreiten der vertragsmäßigen Stärke der Besatzungen in den Bundesfestungen statt, indem entweder dort die Zahl der Bataillone entsprechend vermindert oder die Augmentations-Mannschaft noch zurückbehalten wurde.

Mobil wurden endlich die Pontontrains des Garde-, 2., 3., 5. und 6. Armee-Korps, 6 leichte Feld-Brücken-Trains und 4 Feld-Telegraphen-Abtheilungen.

Von der Landwehr waren in Schlesien und Posen Anfangs nur Cadres von 300 Mann einberufen gewesen. Diese 24 Bataillone wurden auf 806 Mann verstärkt und außerdem zum Schutz der bedrohten Grenze 4 Landwehr-Kavallerie-Regimenter — das 2. und 6. Landwehr-Husaren- und das 1. und 2. Landwehr-Ulanen-Regiment — mobil gemacht.

Da in dem größten Theil der Festungen eben nur der Friedens-Garnisondienst zu versehen war, so schien es zulässig, einen Theil der Landwehr auch außerhalb zu verwenden. Es wurden daher:

im 2. Korps-Bezirk das 9. und 21. Landwehr-Regiment,-
im 7. Korps-Bezirk das 13. und 15. Landwehr-Regiment,
sodann die 12 Garde-Landwehr-Bataillone,

zusammen 24 Bataillone auf die Stärke von 806 Mann gebracht, mobil gemacht und mit Zündnadel-Gewehren bewaffnet; ferner:

das 7. schwere Landwehr-Reiter-Regiment,
das 2. Landwehr-Dragoner-Regiment,
das 1., 5. und 10. Landwehr-Husaren-Regiment und
das 3., 4. und 8. Landwehr-Ulanen-Regiment,

mithin 32 Landwehr-Eskadrons mobil gemacht, außerdem das 16. und 17. Landwehr-Regiment auf 806 Mann augmentirt, ohne mobil zu werden.

Alle übrigen, zur planmäßigen Besatzung der Festungen bestimmten Landwehr-Bataillone wurden in der Stärke von nur 500 Mann formirt und blieben mit Minié-Gewehren bewaffnet.

Es war sonach die volle Wehrkraft des Landes, namentlich an Kavallerie, noch nicht aufgeboten.

Außer den Festungen Cosel, Neisse, Glatz, Torgau und Wittenberg wurden jetzt auch Magdeburg und Spandau gegen den gewaltsamen Angriff armirt und mit der vollen Besatzung an Artilleristen und Pionieren versehen. Die Ausfall-Batterien wurden bespannt und die Besatzungs-Kavallerie-Detachements formirt.

Sodann erhielten außer Glogau auch noch Coblenz, Cöln, Wesel, Stettin und Danzig die erste Augmentation an Festungs-Artilleristen und Pionieren, ebenso Sonderburg. Glogau wurde später gleichfalls gegen den gewaltsamen Angriff armirt. Auch die Flottenstation im Kieler Hafen wurde verstärkt und das See-Bataillon auf den Kriegs-Etat gebracht.

Neben den preußischen Rüstungen hatten die in Oesterreich, Sachsen, Bayern, Württemberg und Hannover ihren Fortgang. Von letzterem Staate wurde eine bestimmte Erklärung über deren Zweck

gefordert, da ein feindliches Verfahren Hannovers die Verbindungen der beiden Hälften der preußischen Monarchie unterbrechen konnte.

20. Mai. Am 20. Mai stellten acht der Mittelstaaten, von denen zwei selbst gerüstet hatten, den Antrag auf eine allgemeine Abrüstung, was natürlich ohne allen Einfluß auf den Gang der Dinge blieb. Wichtig
27. Mai. war dagegen, daß am 27. Mai Frankreich, Großbrittanien und Rußland an Oesterreich, Preußen, Italien und den deutschen Bund die Einladung ergehen ließen, an Verhandlungen in Paris wegen Aufrechthaltung des Friedens Theil zu nehmen.

Preußen ging rückhaltlos auf diese Aufforderung ein; Oesterreich hingegen knüpfte seine etwaige Theilnahme an die Bedingung, es solle von den Berathungen jede Kombination ausgeschlossen bleiben, welche darauf abziele, einem der eingeladenen Staaten eine territoriale Vergrößerung oder einen Machtzuwachs zu verschaffen, wodurch dann freilich Alles in der früheren Schwebe bleiben mußte. Dabei erklärte Oesterreich noch, daß es in der Stellung, welche es gegenüber der Regierung König Viktor Emanuels eingenommen habe, nichts ändern könne und forderte außerdem, daß zu den Verhandlungen über die „italienische Differenz" die päpstliche Regierung zugezogen werde.

Die Bemühungen der auswärtigen Mächte für Erhaltung des Friedens konnten hiernach als gescheitert betrachtet werden.

1. Juni. Wiewohl Oesterreich am 1. Juni bereits die ganze Entscheidung über die Elbherzogthümer in die Hände des Bundes gelegt hatte und damit von der Gasteiner Konvention zurückgetreten war, wies es noch unter dem 5. seinen Statthalter in Holstein an, die dortige Stände-Versammlung zum 11. einzuberufen. In Folge dieses einseitig ausgeübten Souverainetäts-Akts erklärte Preußen, daß es nun ebenfalls den Gasteiner Vertrag als aufgehoben betrachten müsse, daß es demnach auf den Boden des Wiener Friedens zurücktrete und die Wahrung seines Condominat-Rechts dem Gouverneur des Herzogthums Schleswig übertragen habe.

Der bisher noch in der Form von Verhandlungen geführte

Streit schien nunmehr unmittelbar auf das Feld der Thatsache übertragen zu sein.

Nicht minder brennend waren die Verhältnisse in den gemeinsam besetzten Bundesfestungen geworden. Zwar bewahrten dort die beiderseitigen Truppen in ritterlicher Haltung noch immer ein freundliches Einvernehmen, aber die blutigsten und bedauerlichsten Konflikte unter gleich starken Kontingenten mußten unausbleiblich entstehen, sowie es zum wirklichen Bruch zwischen den beiderseitigen Regierungen kam. — Und das konnte jetzt jeden Augenblick erfolgen — ein Schuß, der in Holstein fiel, genügte dazu.

Es muß deshalb als eine glückliche Lösung betrachtet werden, daß ein von Preußen angeregter und von Bayern gestellter Antrag beim Bunde angenommen wurde, wonach sowohl die preußischen als auch die österreichischen Truppen aus Mainz, Rastatt und Frankfurt zurückgezogen und durch andere Bundestruppen ersetzt werden sollten, und zwar in Mainz durch Bayern, Weimar, Meiningen, Anhalt, Schwarzburg, Lippe und Detmold; in Rastatt durch Baden, Altenburg, Gotha, Waldeck und Reuß, während in Frankfurt ein bayerisches Bataillon bleiben sollte. Auch in Rendsburg und Kiel beugte bis zum letzten Augenblick das zwischen dem Gouverneur von Schleswig und dem Statthalter von Holstein bestehende, militairisch-kameradschaftliche Verhältniß Reibungen unter den beiderseitigen Truppen vor, die so leicht entstehen und keinem Theile nützlich sind. 2. Juni.

Inzwischen war jedoch die ganze politische Lage in ein Stadium getreten, welches keinen friedlichen Ausgang mehr hoffen ließ.

Am 5. Juni, — dem Tage, wo an der märkisch-sächsischen und schlesisch-böhmischen Grenze die letzten preußischen Truppen-Transporte eintrafen, und damit 8½ Korps operationsfähig wurden, — erschien die Verordnung, durch welche F.-M.-L. v. Gablenz im Auftrage des Kaisers von Oesterreich die Stände des Herzogthums Holstein zum 11. nach Itzehoe berief. Der Augenblick konnte nicht unglücklicher gewählt sein. 5. Juni.

Schon am folgenden Tage erklärte General v. Manteuffel, seinen Instruktionen gemäß, diese einseitige Berufung als einen Eingriff in 6. Juni.

die Rechte des Königs von Preußen, und forderte den österreichischen Statthalter auf, die Maßregel rückgängig zu machen. Er theilte ihm zugleich mit, daß er, in Ausübung des für Preußen wiedererwachten Mitbesatzungsrechts, einige garnisonfreie Orte in Holstein besetzen und zu dem Ende am nächsten Morgen in das Herzogthum einrücken werde.

Es wurde gebeten, zur Vermeidung von Konflikten, die dortigen Behörden mit den nöthigen Anweisungen zu versehen, auch hervorgehoben, daß dieser Schritt zunächst nur einen defensiven Charakter habe.

In seiner umgehend übersandten Antwort lehnte F.-M.-L. v. Gablenz die Zurücknahme der auf kaiserlichen Befehl erfolgten Ständeberufung ab, protestirte gegen den beabsichtigten Einmarsch, welchen er seinerseits als eine Verletzung der Gasteiner Konvention erklärte, und zeigte zugleich an, daß er den Sitz der Statthalterschaft und Landes-Regierung nach Altona verlege.

Inzwischen hatte General v. Manteuffel seine Truppen gegen Rendsburg konzentrirt. Die Festung hatte einen preußischen Kommandanten und eine, der österreichischen überlegene, preußische Besatzung. Sonach schien der dortige Eider-Uebergang, welcher durch seine Straßen- und Eisenbahn-Verbindung mit Itzehoe und Altona, für die weiteren Operationen in Holstein die meisten Vortheile bot, unter allen Umständen gesichert; auch waren schon früher alle Anordnungen für eine möglichst schnelle Truppen-Zusammenziehung dorthin getroffen. Am 6. Abends stand das Korps — incl. der Festungs-Garnison 11 Bataillone, 6 Eskadrons, 4 Batterien, Summa circa 12,000 Mann stark — an der Straße von Schleswig nach Rendsburg echellonirt. Nur 1 Bataillon verblieb als Besatzung in Sonderburg, welches auf 3 Monate für 8000 Mann und 600 Pferde proviantirt war. 2 Eskadrons befanden sich im Lauenburgischen.

In Holstein stand von österreichischen Truppen nur die etwa 4800 Mann starke Brigade Kalik — 2 Infanterie-Regimenter, 1 Jäger-Bataillon, 2 Eskadrons, 1 Fuß-Batterie.

F.-M.-L. v. Gablenz war somit nicht in der Lage, sich dem Einrücken der ihm bedeutend überlegenen Truppenmacht des General v. Manteuffel zu widersetzen. Auf eine Unterstützung durch kaiserliche Streitkräfte hatte er nicht zu rechnen und der künstlich hervorgerufene Enthusiasmus der Holsteiner für den „Herzog" war weit davon entfernt, eine wirksame Volksbewegung im Lande hervorrufen zu können. F.-M.-L. v. Gablenz that daher das Einzige, was die Situation erlaubte, in welche ihn seine Regierung gesetzt hatte, indem er sämmtliche Truppen unverzüglich in der Richtung auf Altona zurückzog.

Am frühen Morgen des 7. Juni verließ, vom preußischen Offizier-Korps geleitet, die österreichische Besatzung Rendsburg, und wenige Stunden nachher überschritt General v. Manteuffel die Eider. Die Tete seiner Kolonne ging bis Brinjahe, 2 Meilen weiter auf der Straße nach Itzehoe vor. Den Truppen war befohlen, die etwa von den Oesterreichern besetzten Orte nicht zu berühren und jeden Konflikt sorglichst zu vermeiden. 7. Juni.

Am 8. erreichte die Avantgarde Neuenkrug, am 9. Kl. Grönland. Das Gros besetzte Itzehoe. 8. u. 9. Juni.

Nachdem der Protest gegen die österreichischer Seits einseitig erfolgte Ständeberufung unbeachtet geblieben war, nahm Preußen nunmehr auch die Regierungsgewalt für Holstein in die Hand. Die bisherige Landes-Regierung wurde aufgehoben und Baron v. Scheel-Plessen als Ober-Präsident mit der Verwaltung beider Herzogthümer betraut.

Am 10. Juni hatten die Truppen Ruhetag. Im Laufe dieses Tages trafen die holsteinischen Stände in Itzehoe ein und waren am Abend in ziemlich großer Anzahl versammelt. 10. Juni.

General v. Manteuffel hatte den Befehl, das Zusammentreten des Landtags zu verhindern. — Das schonendste Mittel hierzu schien die Entfernung des kaiserlichen Kommissarius, welcher laut Vollmacht die Versammlung am andern Tage eröffnen sollte. Derselbe wurde veranlaßt, sich noch in der Nacht nach Rendsburg zu begeben und dort für die nächsten Tage zu verbleiben.

11. Juni. Die Abgeordneten verließen in Folge dessen am 11. Itzehoe, ohne daß die geringste Störung der öffentlichen Ruhe vorkam. Die Bevölkerung verhielt sich völlig passiv.

General v. Manteuffel setzte seinen Marsch auf Altona fort, erreichte Vorstell und Thimen und besetzte Pinneberg.

Die Oesterreicher, welche Kantonnements um Altona inne hatten, zogen sich bei Annäherung der Preußen ganz nach der Stadt hinein.

Inzwischen waren von den als Ersatz nach dem Herzogthum Schleswig bestimmten preußischen Truppen das 16. und 17. Landwehr-Regiment vorläufig nach dem Lauenburgischen instradirt und, vereint mit den dort stehenden beiden Eskadrons des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6, 5000 Mann stark, dergestalt auf Altona in Bewegung gesetzt worden, daß sie bereits die Gegend von Neu-Balsdorf, einen Marsch von Altona, erreicht hatten.

Die Lage des F.-M.-L. v. Gablenz war die schwierigste geworden. Die Verhältnisse drohten stündlich zu einem Waffen-Konflikt zu führen. Auf der Elbe bei Altona lagen das preußische Panzerschiff Arminius und mehrere Kanonenboote. Wurde die Kriegs-Erklärung ausgesprochen, so stand die Brigade Kalik ohne Rückzug dreifachen Kräften gegenüber.

Unter diesen Umständen faßte F.-M.-L. v. Gablenz einen schnellen
12. Juni. Entschluß, und ging in der Nacht vom 11. zum 12. mit seinen Truppen nach Harburg, von wo sie in den nächsten Tagen per Eisenbahn weiter nach Süddeutschland transportirt wurden.

General v. Manteuffel rückte am 12. in Altona ein; das von Lauenburg kommende Detachement besetzte Wandsbeck.

Die Operationen des General v. Manteuffel waren so angelegt und mit solchen Kräften ausgeführt, daß sie bei der Unmöglichkeit des Entsatzes, die schwache österreichische Brigade von der Nothwendigkeit entband, ein Gefecht für die Ehre ihrer Waffen liefern zu müssen, und es war eine glückliche Fügung, daß es zwischen Preußen und Oesterreichern nicht auf demselben Boden zum Blutvergießen kam, den sie als Freunde und Kampfgenossen betreten hatten.

Mußte auf diese Weise Oesterreich die Herzogthümer ohne Schwertstreich verlassen, so konnte man um so mehr darauf gefaßt sein, daß es seine Ansprüche auf einem anderen Felde geltend machen werde. In der That erfolgte jetzt ein entscheidender-Schritt. Das österreichische Kabinet erklärte, daß Preußen durch sein Einrücken in Holstein den Bundesfrieden gebrochen habe, und beantragte auf Grund dessen am 11. beim Bunde die binnen 14 Tagen zu bewirkende Mobilmachung sämmtlicher nicht zur preußischen Armee gehörigen Korps des Bundes-Heeres nebst Aufstellung der Ersatz-Kontingente. Es war die faktische Auflösung des Bundes, da ein Theil desselben den Krieg gegen den anderen beschloß.

Dieser bundesrechtlich gar nicht zu begründende Antrag, gegen dessen geschäftliche Behandlung überhaupt der preußische Gesandte sofort Protest einlegte, wurde nichtsdestoweniger in der denkwürdigen Sitzung vom 14. Juni zur Abstimmung gebracht. Preußen enthielt sich einer solchen ganz, außerdem fiel die Stimme für Holstein-Lauenburg aus. 14. Juni.

Es stimmten mit Oesterreich: Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, beide Hessen, die 13. und die 16. Kurie.

In Betreff der letztern erklärte der stimmführende Gesandte (Schaumburg-Lippe), nicht genügend instruirt zu sein, gab aber nichtsdestoweniger seine Stimme gegen Preußen ab. Er wurde zwar unverzüglich von seiner Regierung desavouirt, aber das Bundes-Präsidium hatte entschieden, daß der Antrag mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen sei.

Der preußische Gesandte verließ die Versammlung unter Abgabe der Erklärung, daß seine Regierung den deutschen Bund als aufgelöst betrachte, dagegen an der Einheit der deutschen Nation festhalte und bereit sei, auf der Basis des Reform-Entwurfs vom 10. Juni einen neuen Bund mit denjenigen Regierungen abzuschließen, welche darauf einzugehen geneigt wären.

Die Majorität der Mittel- und Kleinstaaten hatte sich ihr eigenes Urtheil gesprochen. Länder, wenigstens solche, welche zwischen den beiden Hälften des preußischen Staates eingeschoben lagen, konnten

sich über die Folgen einer gegen diesen Staat angenommenen feindseligen Haltung unmöglich täuschen.

In Folge des Einmarsches der preußischen Truppen in Holstein war am 12. Juni der kaiserliche Gesandte am Berliner Hofe abberufen worden; der preußische verließ einige Tage später Wien und der diplomatische Verkehr zwischen beiden Mächten war abgebrochen.

15. Juni. Am 15. Juni bereits — am Tage nach der Abstimmung am Bunde — überreichten Preußens Gesandten zu Dresden, Hannover und Cassel gleichlautende Noten, in welchen den beiden Königen und dem Kurfürsten die Neutralität ihrer Länder unter Zusicherung der Souverainetäts-Rechte der Fürsten, wenn auch mit den im Reform-Entwurf vom 10. Juni enthaltenen Beschränkungen nochmals angeboten wurde. Zur Beantwortung dieser Sommationen war eine Frist bis zum Abend desselben Tages gestellt.

Die sächsische Regierung wies den Vorschlag sogleich bestimmt zurück, und da bis Abends 12 Uhr von den anderen Seiten keine befriedigenden Antworten erlangt waren, so erklärten die drei Gesandten an Sachsen, Hannover und Kurhessen den Krieg.

II. Konzentration und Aufstellung der Armeen.

Der preußische Generalstab hatte die muthmaßliche Stärke der österreichischen Nord-Armee auf 240,000 Mann veranschlagt, eine Berechnung, welche sich nachmals als fast genau zutreffend erwies, wenn die Etatszahlen zu Grunde gelegt werden.

Es ließ sich voraussehen, daß Oesterreich bei dem bevorstehenden Kriege die größte Anstrengung machen werde, um möglichst stark in Deutschland aufzutreten.

In Italien war, gestützt auf das starke Festungs-Viereck, eine mit kurzen Offensiv-Stößen verbundene Defensive durch verhältniß-

mäßig geringe Kräfte, dauernd zu führen. Auf schwierige und zeitraubende Belagerungen konnten die Italiener sich kaum einlassen. Sie durften weniger darauf rechnen, Venetien mit seinen mächtigen Waffenplätzen direkt zu erobern, als vielmehr diesen Besitz zu gewinnen, wenn die allgemeine Kriegslage Oesterreich zur Abtretung zwang.

Die großen Entscheidungen aber, welche allein eine solche Lage herbeiführen konnten, mußten, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht südlich der Alpen, sondern nördlich der Donau fallen.

Es war bekannt, daß die österreichische Heeresmacht in 10 Armee-Korps formirt sei, von denen das V., VII. und IX. sich gegen Italien konzentrirten.

Nach den bis Mitte Mai eingegangenen sehr mangelhaften Nachrichten standen ferner:

das österreichische 1. Korps im nördlichen Böhmen längs der sächsisch-schlesischen Grenze von Komothau bis Wildenschwerdt,

das 2. Korps in Mähren und österreichisch Schlesien, von Wildenschwerdt bis Oswieçim,

das 4. Korps im westlichen Galizien.

Die Mobilmachung aller übrigen Heerestheile in ihren Standquartieren, durfte nach so langer Vorbereitung als beendet angesehen werden. Die Formation der Stäbe für die Armee-Korps, sowie für das Ober-Kommando war erfolgt, der Feldzeugmeister Benedek am 12. in Wien eingetroffen, nachdem er den Befehl über die Süd-Armee dem Erzherzog Albrecht übergeben hatte. Alle Vorbereitungen für die Beförderungen derjenigen Truppen-Massen, welche sich bei Pesth, Wien und Laibach gesammelt hatten, waren auf den Eisenbahn-Linien getroffen und der planmäßige Transport hatte mit dem 11. seinen Anfang genommen. Bei Aufbietung der äußersten Leistung konnten bedeutende Kräfte an Infanterie, Artillerie und Fuhrwesen bis Ablauf des Monats sowohl nach der sächsischen wie nach der schlesischen Grenze versammelt werden. Die Kavallerie befand sich seit geraumer Zeit schon auf dem Fußmarsch in dieser Richtung.

Auf preußischer Seite waren um dieselbe Zeit, Mitte Mai, die Befehle zur Mobilmachung unlängst erst ergangen. Die Truppen standen in den Friedens-Garnisonen und erwarteten das Eintreffen ihrer Augmentations-Mannschaften und Pferde. Der Transport eines Armee-Korps mit allem Zubehör (gleichviel übrigens, ob auf weite oder kurze Entfernung) nimmt je nach Beschaffenheit der Bahn 9 bis 12 Tage in Anspruch, dafern der Verkehr nicht ganz unterbrochen und der Intendantur einige Züge überlassen bleiben sollen. Es ließ sich daher mit Bestimmtheit übersehen, daß der Aufmarsch sämmtlicher, von den verschiedensten Theilen der Monarchie her an der Grenze eintreffenden Armee-Korps nicht früher als in der ersten Woche des Juni bewirkt sein könnte.

Auch dies Resultat ließ sich nur erreichen, wenn alle durchgehende Eisenbahn-Linien benutzt wurden, und keine derselben wesentlich mehr als ein Korps transportirte, da jedes nachfolgende den Gesammt-Aufmarsch um neue 9 bis 12 Tage verschob.

Für diejenigen Korps, deren Mobilmachung zuerst befohlen, war schon unter dem 8. Mai angeordnet worden, daß:

das VI. bei Neisse,
" V. bei Schweidnitz,
" VIII. bei Coblenz,
" III. und IV. zwischen Torgau und Cottbus

sich zu versammeln hätten. Von letzterem Korps verblieb jedoch die 8. Division bei Erfurt, bis die Armirung dieses Platzes bewirkt war, und bei Wetzlar wurde die 32. Infanterie-Brigade konzentrirt.

Das Garde-Korps sollte sich bei Berlin versammeln und das VII. Korps die 13. Division bei Minden und Bielefeld, die 14. bei Münster und Hamm aufstellen.

Im Allgemeinen sind solche Konzentrationen großer Heereskörper vor ihrem definitiven Transport nicht anzurathen. Sie können denselben wesentlich schwerer machen, als wenn die Truppen aus ihren Standquartieren direkt an die geeigneten Einschiffungspunkte dirigirt werden. Allein unter den obwaltenden Umständen ließ sich der strategische Aufmarsch der Armee überhaupt noch nicht feststellen. Man

wußte noch kaum, wer bei dem bevorstehenden Kampf Freund oder Feind sein werde. Noch hoffte man, daß vielleicht unter Bayerns Führung Süddeutschland eine für Preußen günstige oder wenigstens neutrale Stellung einnehmen werde und ebenso schwebten noch die Verhandlungen mit Hannover und Kurhessen.

Wie in dem vorangehenden Abschnitt gezeigt, gestalteten sich indeß die Verhältnisse im Lauf des Monats immer ernster. Preußen mußte sich gefaßt darauf machen, in dem drohenden Krieg ganz allein und auf sich selbst angewiesen zu stehen, und außer Oesterreich auch noch fast alle übrigen Bundesstaaten gegen sich zu haben. —

In diesem Fall konnten

die Norddeutschen etwa	36,000 Mann
die Süddeutschen	100,000 Mann
die Oesterreicher und Sachsen	264,000 Mann

versammeln. —

Die drei feindlichen Gruppen hatten indeß eine sehr verschiedene Geltung.

Hannover und Kurhessen konnten in hohem Grad unbequem werden, wenn man sie unbeachtet im Rücken beließ, wo sie alle Verbindungen nach dem Rhein wie nach den Elbherzogthümern unterbrachen. Zunächst blieb freilich noch fraglich, ob sie sich auf das Wagniß wirklicher Feindseligkeiten einlassen würden, jedenfalls aber war man sicher genug, diese Gegner vor ihrer möglichen Versammlung auseinander zu sprengen, und trat dabei hauptsächlich nur der dann entstehende Verlust an Zeit in Betracht.

Die Süddeutschen waren trotz aller in Württemberg, Bayern und Hessen-Darmstadt vorangegangenen Rüstungen ein erst entstehender Feind. Man wußte, wie wenig dort im Frieden für den Krieg vorbereitet war. Der Mangel an einheitlicher Führung und Organisation versprach diesen an sich guten Truppen keine großen Erfolge, und es stand zu erwarten, daß sie spät und vereinzelt zur Wirksamkeit gelangen würden. Das sicherste Mittel war hier eine Offensive die sie im eigenen Lande beschäftigte.

Als dritte Gruppe hingegen stand eine starke, wohl organisirte Armee bereits schlagfertig da.

Dort lag der Schwerpunkt der ganzen Frage. Ein Sieg über die österreichische Armee mußte lähmend auf alle übrigen Feinde wirken, aber um die dafür nöthige Streitmacht zu versammeln, reichten die sieben Armee-Korps im Osten der Monarchie nicht aus. Zog man auch die beiden westlichen noch zur Haupt-Entscheidung heran, so blieb die Rheinprovinz anscheinend schutzlos und man konnte den Süddeutschen nur sehr untergeordnete Kräfte entgegenstellen.

Nichtsdestoweniger faßte Seine Majestät der König diesen schweren aber folgenreichen Entschluß, durch welchen allein es möglich wurde nachmals in den Gefechten der Hauptarmee, bei der Entscheidungsschlacht und endlich noch vor der feindlichen Hauptstadt in genügender Macht zu erscheinen. — Die starken, durch Landwehren ausreichend besetzten Rheinfestungen konnten zwar nicht eine Invasion des Landes verhindern, wohl aber, daß der Gegner sich dort festsetzte. Gelang es im Osten die Oberhand zu gewinnen, so war es leicht, zurück zu fordern, was im Westen etwa verloren gegangen.

Um indeß auch hier den Nachtheil eines feindlichen Einbruchs überhaupt vom eigenen Lande fern zu halten, wurde noch eine besondere Armee formirt aus einem Theil der Truppen in Schleswig-Holstein und aus sonst für Festungsbesatzung bestimmten Regimentern, dem die 13. Infanterie-Division als fester Kern diente. Letztere konnte aus den Kantonnements um Minden binnen kürzester Frist und in unmittelbarer Nähe der hannoverschen Hauptstadt versammelt werden.

Man durfte darauf rechnen, Hannover und Kurhessen entwaffnen, dann sich gegen Bayern wenden zu können.

Allerdings hatte dies gleichsam improvisirte Heer eine dreifache Ueberlegenheit gegen sich und mußte durch Energie und Schnelligkeit ersetzen was ihm an Stärke fehlte.

Die nächste Aufgabe war nun festzustellen, wo die bedeutenden, für den östlichen Kriegsschauplatz bestimmten Streitkräfte versammelt, wohin ihr Transport gerichtet werden solle.

Die Vorposten des ersten österreichischen Korps standen bei Tetschen, Reichenberg und Trautenau. Unter ihrem Schutz konnten an einem dieser drei Punkte in sehr kurzer Zeit 60 bis 80,000 Mann mit Zuhülfenahme der vorhandenen Eisenbahnen versammelt werden, die zwar nicht genügten, um den wirklichen Angriffskrieg gegen Preußen durchzuführen, wohl aber je nach eigener Wahl, Berlin oder Breslau ernstlich bedrohten. In der einen Richtung stand die sächsische Armee als fertige Avantgarde nur 6 bis 7 Märsche von der preußischen Hauptstadt entfernt, welche gegen Süden durch keinen größeren Terrain-Abschnitt geschützt ist, in der andern war Breslau in 5 Märschen um so leichter zu erreichen, als im Vertrauen auf das frühere Bundesverhältniß mit Oesterreich, Schweidnitz als Festung eingegangen war.

Nichts wäre erwünschter gewesen, als für die gesammte Streitmacht eine Aufstellung zu finden, welche gleichzeitig Berlin und Breslau gedeckt hätte, wenn sie auch vorerst das Land links der Elbe und an der oberen Oder nicht schützen konnte. Der geeignetste Punkt dafür wäre Görlitz gewesen.

Die Schwierigkeiten, welche bei Anhäufung einer Viertel Million Menschen für die Verpflegung entstehen, hätten besiegt werden können, wenn ein baldiges Vorgehen in Aussicht stand: sie wurden aber unübersteiglich, wenn man auf ganz unbestimmbare Zeit in solcher Versammlung abwarten sollte, ob es überhaupt zum Handeln kam.

Die Konzentrirung der ganzen Arme an einem Punkt, sei es bei Görlitz oder vollends in Ober-Schlesien erforderte einen bedeutenderen Aufwand an Zeit. Denn, mußte auf wenigen und schließlich auf nur einer Eisenbahn transportirt werden, so verzögerte sich der Aufmarsch des Ganzen um mehrere Wochen. Die Marken und Schlesien bedurften aber eines sofortigen Schutzes und so blieb nur die Aufstellung von zwei getrennten Armeen übrig.

Daß dabei ein konzentrirtes österreichisches Heer sich mit ganzer Kraft auf die eine Hälfte des preußischen werfen konnte, lag klar zu Tage, aber welche Anordnung man auch traf, keine vermochte die geographische Gestaltung des Kriegsschauplatzes zu ändern, oder den

Umstand zu beseitigen, daß ein Feind in Böhmen zwischen der Lausitz und Schlesien steht.

Es gab nur ein Mittel, dem Uebelstand zuvor zu kommen, nämlich selbst in Böhmen einzurücken.

Auf alle Fälle mußten aber doch erst die Armee-Korps auf den Eisenbahnen so nahe herangezogen werden, wie dies überhaupt angänglich war.

Hätte man nicht das sächsische Gebiet zu respektiren gehabt, so würden die aus Rheinland, Westphalen, Pommern und den Marken dorthin führenden Linien gestattet haben, bei Dresden eine bedeutende Truppenmacht sehr schnell zu versammeln. Thatsächlich aber endeten jene Schienenwege für den preußischen Transport bei Zeitz, Halle, Herzberg, Görlitz, Schweidnitz und Neiße. An diesen Punkten, welche einen Kreisbogen von 60 Meilen Länge bilden, war man genöthigt, zu debarkiren, um sodann marschiren zu können. Es war das selbstverständlich nicht der beabsichtigte strategische Aufmarsch der Armee, sondern eine erste unvermeidliche Etappe zu demselben. Ob von jenen Ausschiffungspunkten aus die weitere Annäherung der noch getrennten Theile durch Märsche auf der Peripherie erstrebt werden mußte oder durch Operationen nach dem Centrum bewirkt werden durfte, blieb noch abhängig von dem Entschluß über defensive oder offensive Führung des Krieges überhaupt.

Den früher schon ertheilten Befehlen entsprechend hatte das VI. Armee-Korps die 11. Division bei Frankenstein, die 12. bei Neiße, die Reserve-Kavallerie-Brigade und die Artillerie bei Münsterberg versammelt. Das Regiment Nr. 51 und das Jäger-Bataillon Nr. 6, waren bis Glatz und Silberberg vorgeschoben worden, das Regiment Nr. 10 und eine Batterie verblieben in Schweidnitz, bis das bereits in dieser Richtung in Marsch gesetzte V. Korps dort eintreffen konnte.

Zum Grenzschutz von Ober-Schlesien wurden ferner das Infanterie-Regiment Nr. 62, das Ulanen-Regiment Nr. 2 und eine Batterie, unter General v. Knobelsdorff zwischen Leobschütz und Oderberg aufgestellt. Außerdem bildete sich dort unter General Graf

von Stolberg ein besonderes Detachement aus der 6. Landwehr-Kavallerie-Brigade und aus sechs Bataillonen 2. Aufgebots.

Unter dem 24. Mai wurde bestimmt, daß das VI. Armee-Korps um Waldenburg, das V. um Landshut Kantonnements zu beziehen hätten, ihre Reserve-Kavallerie vereinigte sich bei Striegau zu einer Division. Alle diese Abtheilungen sollten unter Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, die II. oder schlesische Armee bilden.

Ebenso waren den früheren Anordnungen gemäß das III. und IV. Armee-Korps in der Nieder-Lausitz zwischen Torgau und Cottbus versammelt. Sie standen mit ihren Vorposten bis an die schwarze Elster, in einiger Entfernung von der sächsischen Grenze. Die 8. Division, welche noch bei Erfurt zurückgeblieben war, wurde jetzt herangezogen und unter dem 16. Mai dem II. Armee-Korps Befehl ertheilt, aus der Provinz Pommern per Eisenbahn über Berlin in Kantonnements um Herzberg zu rücken. Das Garde-Korps hatte nach beendeter Mobilmachung per Fußmarsch in Kantonnements zwischen Baruth und Luckau zu marschiren.

Nach Aufhebung des Korps-Verbandes beim III. und IV. Armee-Korps waren zunächst deren 4 Divisionen unter den Ober-Befehl Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen gestellt worden, zu welchen demnächst noch das II. Armee-Korps und das Garde-Korps treten sollten. Aus der Reserve-Kavallerie dieser 4 Armee-Korps wollte man ein besonderes Kavallerie-Korps formiren. Das Ganze sollte unter dem Oberbefehl des vorgenannten Prinzen die I. Armee bilden.

Gleichfalls unter dem 16. Mai wurde das I. Armee-Korps angewiesen, die marschbereiten Truppentheile längs der Eisenbahn zwischen Königsberg und Kreuz zu echelloniren, um demnächst nach Görlitz transportirt zu werden. Das Korps sollte dort die Verbindung zwischen der I. und II. Armee herstellen und blieb verfügbar, um nach Umständen die eine oder die andere zu verstärken.

Die früheren Bestimmungen für das VIII. Armee-Korps wurden dahin abgeändert, daß sich die 15. Division bei Cöln, die 16. bei

Coblenz sammeln und von dort per Eisenbahn über Hannover in Kantonnements um Halle transportirt werden sollten.

Vom VII. Armee-Korps blieb die 13. Division in ihren Standquartieren, der Rest sollte per Eisenbahn über Paderborn und Cassel in Kantonnements um Zeitz dirigirt werden und mit dem VIII. Korps zusammen eine dritte Armee, die „Elb-Armee" bilden, deren Oberbefehl dem General der Infanterie Herwarth von Bittenfeld übertragen wurde.

Die vom VIII. Korps schon früher nach Wetzlar dirigirte Brigade Beyer, welche inzwischen durch Heranziehung eines Theils der disponibel gewordenen Festungs-Besatzungen zu einer starken Division angewachsen war, verblieb daselbst. Es waren zu ihr gestoßen:

aus Mainz Regiment Nr. 32
aus Luxemburg Regiment Nr. 20,
aus Coblenz und Cöln Regiment Nr. 19 und
das Regiment Nr. 39.

An Spezialwaffen wurden der nunmehrigen Division Beyer das Husaren-Regiment Nr. 9 und 3 Batterien zugetheilt, so daß sie die Stärke von 18 Bataillonen, 5 Eskadrons und 18 Geschützen erreichte.

Endlich wurde unter dem 19. Mai die Bildung eines Reserve-Korps bei Berlin befohlen, welches sich aus 24 Landwehr-Bataillonen und 24 Landwehr-Eskadrons formirte, die sämmtlich mobil gemacht waren und denen ein neu aufgestelltes Reserve-Artillerie-Regiment beigegeben wurde. Dasselbe hatte zunächst die Bestimmung, die Etappen im Rücken der Feld-Armee zu besetzen, übrigens aber war es, seiner inneren Kriegstüchtigkeit nach, auch jederzeit in der Schlachtlinie zu verwenden. — Der Befehl über dies Korps wurde dem General-Lieutenant von der Mülbe übertragen.

Direkt unter Seiner Majestät dem Könige, welcher die oberste Kriegsleitung Allerhöchstselbst übernahm, standen also damals:

die „I. Armee" in der Lausitz,
die „II. Armee" (Schlesische) in Nieder-Schlesien,
die „Elb-Armee" in Thüringen,

das „I. Armee-Korps" bei Görlitz,

das „Reserve-Korps" bei Berlin,

und die erst auf dem Wege der Operationen aus der 13. Division, der Division Beyer und dem Truppen-Korps des Generals v. Manteuffel sich bildende

„Main-Armee."

Ausdrücklich war ausgesprochen, daß kein Armee-Verband als ein definitiv geschlossener anzusehen sei, daß vielmehr Seine Majestät Sich vorbehielte, Korps oder Divisionen der einen Armee, je nach dem Gang der Ereignisse, einer anderen zu überweisen.

Alles Nähere, betreffend Kommando-Stäbe und spezielle Vertheilung der Truppen, ist aus Anlage 1 zu ersehen. Ordre de bataille Anlage 1.

In Folge der eben erwähnten Befehle vom 15. und 16. Mai und nachdem die nöthigen Vorbereitungen auf den großen Eisenbahnen getroffen waren, erfolgten nunmehr die Truppentransporte in dem Zeitraum vom 16. Mai bis 5. Juni.

Die Fußmärsche waren der Art geregelt, daß sie in derselben Frist verliefen.

Die ganze Marsch- und Transport-Angelegenheit war beim Generalstabe in Verbindung mit der Eisenbahn-Abtheilung derartig vorbereitet worden, daß in der Ausführung, bei welcher sowohl die Militair- wie auch die Civil-Behörde mitzuwirken hatten, Kreuzungen oder Stockungen nicht vorkommen konnten.

Als Gesammt-Resultat dieses Transports darf hervorgehoben werden, daß in den bezeichneten 21 Tagen 197,000 Mann, 55,000 Pferde, 5300 Fahrzeuge auf Entfernungen von 30 bis 90 Meilen transportirt wurden und daß dieselben ohne jeglichen Unfall und mit geringen Ausnahmen zu der fahrplanmäßigen Stunde am Bestimmungsorte eintrafen.

Die näheren Angaben sind in Anlage 2 enthalten. Transport-Angelegenheit Anlage 2.

In den Rüstungen hatte Oesterreich einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen; beim Transport der Truppen hingegen trat es in Nachtheil, indem schließlich nur die einzige Eisenbahn dafür vorhanden war, welche von Wien bis Lundenburg doppelgleisig ist, dann aber

in der Richtung auf Olmütz und Brünn eingleisig weiter führt. In Preußen dagegen konnten 5 durchgehende Bahnlinien mit ihren Verzweigungen ausgenutzt werden.

War während des ganzen Monats Mai die preußische Grenze mehr oder weniger gefährdet gewesen, so trat bald darauf ein Moment ein, wo dort eine dem Gegner faktisch überlegene Streitmacht versammelt war.

Alle militairischen Gründe sprachen dafür, am 6. Juni den Feldzug sofort zu eröffnen. Wir müssen aber hier daran erinnern, daß Oesterreich mit seinem Antrag an den Bund erst am 11. Juni hervortrat. Zu Anfang des Monats konnte man noch an die Möglichkeit einer friedlichen Entwirrung der schwebenden Differenzen glauben und in diesem Stadium würde König Wilhelm sich nie entschlossen haben, den ersten Schritt zu einem, in seinen Folgen für Deutschland unberechenbaren Kriege, zu thun.

Als indessen jener feindselige Antrag am 14. Juni angenommen wurde, ließen, wie schon gezeigt, energische Schritte der preußischen Regierung nicht auf sich warten, um diese Zeit waren aber auch die österreichischen Transporte im Wesentlichen beendet.

Noch während der größte Theil der Korps in der Eisenbahn-Beförderung begriffen, waren die nöthigen Anordnungen getroffen, um die bereits angekommenen, das II., III., IV. näher an die II. Armee in Schlesien heranzuziehen.

Dies konnte nur geschehen, indem sie längs der Landesgrenze durch eine verhältnißmäßig arme Waldgegend, bei großer Hitze und auf sandigen Feldwegen marschirten. Die Truppen kantonnirten, mußten aber im Auge behalten, daß jeden Augenblick eine Konzentration nöthig werden konnte. Ueberdies bietet eine solche Transversal-Bewegung immer besondere Schwierigkeiten für die Verpflegung. Der eben erwähnte Links-Abmarsch war unter dem 30. Mai befohlen und konnte bis zum 8. Juni in soweit beendet sein, daß das III. Armee-Korps bis nahe an das I. bei Görlitz herankam, das IV. Armee-Korps die Gegend um Hoyerswerda und das II. die um Senf-

tenberg erreichte. Hinter ihnen sammelte sich die Garde in Kantonnements um Cottbus.

Vom I. Armee-Korps waren die letzten Echellons am 6. Juni in Görlitz eingetroffen; am 7. wurde das Korps in der Richtung auf Hirschberg in Marsch gesetzt.

Gleichzeitig mit diesen Links-Bewegungen waren die drei Divisionen der Elb-Armee von Zeitz und Halle an die Elbe herangezogen. Es wurde so die anfängliche Ausbreitung der Streitkräfte um nahezu die Hälfte verkürzt.

Die Elb-Armee bezog Kantonnements an beiden Seiten des Stromes zwischen Mulde und Elster. Auf dem rechten Ufer standen die Avantgarde bei Mühlberg; die 16. Division und die Reserve-Kavallerie um Liebenwerda, die Reserve-Artillerie zunächst Torgau; auf dem linken die 15. Division bei Belgern, die 14. bei Schildau und Düben. Der feste Uebergang bei Torgau und eine bei Belgern geschlagene Pontonbrücke machten es möglich, die Armee binnen zweimal 24 Stunden auf dem einen oder dem andern Ufer zu versammeln.

Die ersten zuverlässigen Nachrichten über den Stand der österreichischen Armee erhielt man in Berlin durch deren am 11. Juni bekannt werdende Ordre de bataille. Danach befand sich nun ihre Hauptmacht nicht, wie man bisher vermuthet hatte, in Böhmen, vielmehr standen von sieben Armee-Korps noch sechs in Mähren.

Ueber die Gründe für eine so reservirte Aufstellung giebt die österreichische Militair-Zeitschrift an:

„daß die Armee ihre Versammlung am 10. Juni zwar beendet „hatte, daß sie aber numerisch zu schwach für ein aggressives Vor„gehen gegen die preußische gewesen sei."

Man kann vielleicht behaupten, daß die Versammlung zwar noch nicht beendet war, denn es fehlten damals noch die Brigaden Abele (früher Kalik) und Prohaska, so wie ein Theil der Geschütz-Reserve, daß aber die bereits verfügbare Macht, die Sachsen eingerechnet, numerisch dem Gegner ziemlich gleich war, wie eine weiter unten folgende Berechnung darthun dürfte.

Ferner wird angeführt, daß
„die Aufstellung um Olmütz Preußen in Zweifel erhalten und zur
„Theilung seiner Kräfte gezwungen habe."

Wir werden sogleich sehen, daß sobald die Aufstellung um Olmütz bekannt wurde, jeder Zweifel schwand. Eine Invasion preußischen Gebiets konnte nur noch gegen Schlesien gerichtet sein, die Maßregeln wurden danach getroffen und für Berlin blieb keine Besorgniß mehr zu hegen.

Es scheint wohl, daß man in Wien an frühere und ausgedehntere Rüstungen Preußens geglaubt hat, als es die rein defensiven Maßregeln vom 29. März wirklich gewesen sind, daß man daher eine Störung der eigenen Versammlung befürchtete und sich durch die größere Entfernung und den Schutz der Festungen sicher stellen wollte. Auch die Deckung der so nahe an der schlesischen Grenze hinziehenden Eisenbahn-Verbindung mag in Betracht getreten sein.

Sodann waren zwar die Korps — bis auf die eben bezeichneten Ausnahmen — an Truppen komplett, aber die Intendanz hatte, wie zugegeben wird, noch vieles nachzuholen.

Die Armee war eben noch nicht völlig operationsbereit. Man hatte die Beendigung der eigenen Rüstung abzuwarten und wollte auch Zeit für die der Verbündeten gewinnen.

Mit diesen Letzteren hatte man über die gemeinsame Operation Mitte Juni in Olmütz berathen. Die 40 bis 50,000 Mann starke königliche bayerische Armee sollte ein selbstständiges Korps unter dem Prinzen Carl von Bayern bilden, dessen Befehl auch die Kontingente von Württemberg, Baden, Hessen und Nassau unterstellt wurden, die Operationen sollte der Prinz nach Direktiven leiten, welche ihm vom k. k. Ober-Kommando zugehen würden. Da ein Heranziehen der ganzen süddeutschen Armee nach Böhmen nicht zu erreichen war, so sollte die Deckung der Gebiete der verschiedenen Kriegsherren mit möglichster Vereinigung der Streitkräfte, behufs Erreichung des Hauptzwecks, verbunden werden.

Oesterreich verpflichtete sich, keinen einseitigen Frieden zu schließen, auch falls aus dem Kriege Territorial-Veränderungen resultiren sollten,

Bayern vor Verlust zu bewahren und dafür zu sorgen, daß es für etwaige Abtretungen entschädigt werde. Artikel 5 dieser Besprechungen vom 14. Juni lautet: „die königlich bayerische Armee wird bis zum 15. Juni in Franken und in der Nähe von Eisenbahnen eine Aufstellung genommen haben." Gewiß wäre auch eine solche Konzentration für Sachsen und für Oesterreich selbst das Vortheilhafteste gewesen.

Drangen nämlich die Preußen durch Sachsen nach Böhmen vor, so konnte die sächsische Armee der Uebermacht seitwärts in der Richtung auf Plauen ausweichen. Folgte ihr die Elb-Armee, so wurde sie von der ersten gänzlich abgezogen, rückte sie dagegen in Böhmen ein, so durften die Sachsen — mit den Bayern vereint 60 bis 70,000 Mann stark — wohl hoffen, ihr Land wieder in Besitz zu nehmen und die Verbindungen der preußischen Heere in empfindlichster Weise zu bedrohen.

Die Anlage von Magazinen in Annaberg und Schneeberg, worüber Nachricht nach Berlin gelangte, schien anzudeuten, daß man in Dresden auf diesen Vorschlag gern eingegangen wäre, aber für Bayern war es immer eine starke Zumuthung, daß seine Bataillone in Sachsen oder Böhmen für Oesterreich fechten sollten, während das eigene Land vom Rhein her bedroht war. Württemberg und Baden, vollends Darmstadt und Nassau, blieben dabei ganz auf die eigenen Kräfte verwiesen.

Jedenfalls konnte weder am 15. noch selbst in den nächsten Tagen eine irgend erhebliche Streitmacht in Ober-Franken versammelt werden, denn die bayerischen Truppen standen noch an der Donau und am Main ohne marschbereit zu sein.

In Betracht aller dieser Verhältnisse soll denn auch schließlich am 30. Juni die Aufgabe Bayerns dahin festgestellt sein,

daß seine Armee sich zunächst mit dem 8. Bundes-Korps zu vereinen und dann

die Offensive in nordwestlicher Richtung zu ergreifen habe.

Der sächsischen Armee blieb so nur die Aussicht unter Aufgebung des eigenen Landes als Hülfstruppe in Böhmen fechten zu müssen;

eine beklagenswerthe Lage, in welche der Lenker der sächsischen Politik ein tapferes und seine Heimath liebendes Truppen-Korps gebracht hatte.

Was man sich übrigens von einer Offensive in nordwestlicher Richtung versprach, die auf weite Entfernung gegen Coblenz und Cöln führen mußte, ist schwer einzusehen. Hatte man dabei vielmehr die Unterstützung Hannovers im Auge, so konnte diesem eine augenblickliche und sehr wirksame Hülfe durch die Brigade Kalik geleistet werden. Sie hätte den Kern gebildet, an welchen die hannöverschen und vielleicht die kurhessischen Truppen sich anzuschließen vermochten. Aber auch diese Brigade, wie überhaupt Alles, was an Streitmitteln irgend aufzutreiben war, wurde zur Nord-Armee gezogen. Nur die aus Bundes-Festungs-Besatzungen formirte Brigade Hahn wurde dem 8. Bundes-Korps bewilligt. Andere Opfer hat Oesterreich für seine Verbündeten nicht gebracht.

Sobald der Stand der österreichischen Armee in Berlin bekannt geworden, erkannte man, daß nicht gegen Berlin, auch nicht westlich der Grafschaft Glatz, sondern östlich, nicht über Schweidnitz, wo die schlesische Armee stand, sondern über Neiße der feindliche Einmarsch drohe, für welchen 5 bis 6 Korps in etwa acht Tagen auf der Linie Grulich-Troppau konzentrirt werden konnten.

Bereits hatte das Ober-Kommando der II. Armee die Genehmigung zum Vormarsch gegen die Neisse nachgesucht. Eine Aufstellung hinter diesem Fluß deckte den größten Theil von Schlesien; die Oesterreicher konnten nicht an derselben vorüber gegen Breslau operiren, sie mußten sie angreifen, wenn sie ihre Verbindungen nicht blosgeben wollten. Die Festung Neiße stützte den linken Flügel und beim Angriff auf den rechten, hätte der Gegner Glatz und das Gebirge im Rücken gehabt. Die vorgeschlagene Maßregel erschien daher an sich durchaus zweckmäßig, hatte aber das Bedenkliche, daß sich dadurch die Entfernung der zweiten von der ersten Armee wieder um fünf bis sechs Märsche vergrößerte und daß zwei Armee-Korps, selbst in starker Stellung, einer solchen Uebermacht, wie ihnen drohte, nicht gewachsen sein würden.

Seine Majestät der König genehmigte daher zwar das Vorrücken der zweiten Armee, befahl aber zugleich die Verstärkung derselben und die Fortsetzung des Linksabmarsches der I. Armee.

Das I. Korps war, nachdem es in Görlitz durch das III. abgelöst, bereits unter den Befehl des Kronprinzen gestellt worden und in Hirschberg, Warmbrunn und Schönau angelangt. Es hatte die von Friedland und Reichenbach über das Gebirge führenden Straßen zu überwachen, demnächst auch die von Trautenau. Außerdem wurde nun auch das Garde-Korps der II. Armee zugetheilt. Neun Bataillone desselben befanden sich noch in Berlin und Potsdam; diese wurden sofort auf der jetzt frei gewordenen Eisenbahn über Frankfurt und Breslau nach Brieg in Bewegung gesetzt. Für die übrigen Truppentheile dieses Korps wurden die Kantonnements von Cottbus östlich gegen Sorau und Sommerfeld ausgedehnt, wo sie dann successive zur Einschiffung gelangten.

Die Garde debarkirte in dieser Weise auf dem linken Flügel der Stellung, welche die II. Armee an der Neisse einzunehmen beabsichtigte.

Die I. Armee erhielt Befehl, sich aus ihren Kantonnements in der Nieder-Lausitz derartig um Görlitz zu konzentriren, daß sie sowohl zu den Operationen in Schlesien, wie auch zum Einrücken in die sächsische Ober-Lausitz bereit stände.

Falls nicht schon früher eine engere Konzentrirung befohlen würde, sollten die neuen Kantonnements sich von Niesky bis Hirschberg erstrecken, um für jenes Einrücken möglichst viele Straßen benutzen zu können.

Diesen Befehlen entsprechend marschirten bei der II. Armee:

das VI. Korps über Reichenbach, Frankenstein und Ottmachau nach Steinau,

das V. Korps über Schweidnitz und Lauterbach nach Grottkau,

das I. Korps über Kupferberg, Schweidnitz, Nimptsch nach Münsterberg,

Die Kavallerie über Metkau und Jordansmühl nach Strehlen.

Die Kolonnen langten resp. am 16., 17. und 18. an ihren Bestimmungs-Orten an, bis zu welchem Zeitpunkte auch der größte Theil der Garde bereits in Brieg eingetroffen war.

Von dem I. Korps war ein Detachement von 6 Bataillonen, 2 Kavallerie-Regimentern und 4 Batterien bei Waldenburg verblieben, um die Gebirgspässe von Landshut bis Charlottenbrunn zu überwachen.

Da einer österreichischen Sommation täglich entgegen gesehen wurde, so waren alle Vorbereitungen zu einer schleunigen Konzentration der II. Armee getroffen.

Bei der I. Armee marschirten:

das III. Korps in die Gegend Löwenberg, Friedeberg, Wiegandsthal,

das IV. Korps in den Rayon Lauban-Greiffenberg,

das II. Korps in die Gegend zwischen Niesky, Reichenbach, Görlitz und Seidenberg,

das Kavallerie-Korps in Quartiere zu beiden Seiten des Bober um Löwenberg.

Die durch das Gebirge auf Löbau, Zittau, Friedland und Reichenberg führenden Straßen wurden besetzt und beobachtet; zu gleichem Zwecke ein Detachement von 3 Bataillonen, 1 Eskadron, 1 Batterie bis Warmbrunn vorgeschoben.

Alle diese Märsche bei der I. Armee wurden in derselben Zeit wie die bei der zweiten, also bis zum 18. Juni beendet.

Dagegen stand die Elb-Armee noch in den Kantonnements, welche sie am 8. eingenommen hatte; es war mit Rücksicht auf Sachsen nicht zulässig gewesen, sie der allgemeinen Bewegung der beiden übrigen folgen zu lassen.

General v. Herwarth verfügte über 38 Bataillone, 5 Kavallerie-Regimenter, 28 Batterien.

Blieben die Sachsen ohne fremde Hülfe, so hatten sie nur die Wahl, gegen doppelte Ueberlegenheit zu schlagen, oder ihr Land ohne Schwertstreich zu verlassen.

Zogen sie sich auf Böhmen zurück, so verstärkten sie das österreichische Heer, aber dann konnte auch die ganze Elb-Armee dorthin nachrücken. Wichen sie auf Bayern aus, so würde es nöthig geworden sein, ein preußisches Korps zur Beobachtung folgen zu lassen. Unter allen Umständen brauchte man also eine bereite Streitmacht an der Elbe.

Es war kaum anzunehmen, daß die Oesterreicher ihre eifrigsten Verbündeten ganz ohne Beistand lassen würden. Man vermuthete vielmehr, daß wenigstens das I. österreichische Korps bestimmt sei, sich mit den Sachsen zu vereinen. Die zahlreichen Land- und Wasser-Transportmittel bei Bodenbach schienen für diesen Zweck versammelt zu sein.

Die Sachsen hatten sich bei Dresden am linken Elbufer konzentrirt, nur einzelne Abtheilungen waren auf dem rechten, bis Großenhayn, vorgeschoben. Aber das Korps konnte jeden Augenblick das Ufer wechseln. Nahm es mit einem österreichischen vereint eine der starken Stellungen zum Schutz von Dresden, welche das Land zahlreich darbietet, so war diese vom entgegengesetzten Ufer her, selbst bei entschiedener Ueberlegenheit nicht mit Erfolg anzugreifen. Eben so wenig durfte man an einer solchen Truppenstärke vorbeimarschiren, welche durch Dresden in den Rücken der Bewegung debouchiren konnte.

Es war also unvermeidlich, daß die Elb-Armee in ihrer Stellung verblieb, welche derselben gestattete, je nach Erfordern auf dem einen oder auf dem anderen Ufer vorzugehen.

Stieß das Korps des Grafen Clam zu den Sachsen, so wuchs die gemeinsame Stärke, auch ohne die Brigade Abele (Kalik), auf 48 Bataillone, 10 Kavallerie-Regimenter, 23 Batterien, und dann war die Elb-Armee nicht stark genug, sie zu vertreiben. Es wurde daher verfügt, daß das noch bei Berlin und Brandenburg sich sammelnde Reserve-Korps unverzüglich in der Richtung auf Torgau abrücken solle.

Das Eintreffen dieses Korps brachte dann die Stärke der Elb-Armee auf 62 Bataillone, 9 Kavallerie-Regimenter, 44 Batterien. Dabei blieben Berlin und die Marken genügend geschützt.

Man hätte den Marsch der I. Armee in der Richtung auf die II. noch weiter fortsetzen können; allein wir wissen, daß um diese Zeit beim Bunde bereits jene feindseligen Beschlüsse gefaßt waren, welche den Krieg unvermeidlich machten und Preußen von allen früheren Rücksichten auf Erhaltung des Friedens entbanden. Die diplomatischen Erwägungen traten jetzt in den Hintergrund und die rein militairischen erlangten ihr entscheidendes Gewicht.

Noch stand die preußische Hauptmacht in 3 Gruppen, bei Torgau, Görlitz und Neisse, welche resp. 20 bis 25 Meilen von einander entfernt waren. Die kürzeste Vereinigung lag nach vorwärts, lag in Feindes Land.

Das Einrücken in Sachsen war nöthig, nicht blos aus politischen Gründen, sondern auch weil es den strategischen Aufmarsch der Elb- und der I. Armee auf der Linie Dresden-Bautzen, d. h. ihre Vereinigung, in wenig Märschen auf zahlreichen und konvergirenden Straßen, ermöglichte. Dann bildete die preußische Streitmacht nur noch zwei Heere, und diese so zu leiten, daß sie zur schließlichen Entscheidung zusammenwirkten, war die schwere, aber lösbare Aufgabe der oberen Führung. Armeen von mehr als 100,000 Mann tragen eben in sich selbst einen hohen Grad von Selbstständigkeit, auch konnten die Oesterreicher ihre ganze Macht nie gegen die eine allein entwickeln, sie mußten jederzeit auch der andern ein Theil entgegen stellen. Immer führte der kürzeste Weg zur Vereinigung nach Vorwärts, und dabei mußte denn freilich der feindliche Widerstand zu Boden geworfen werden.

Aber von dem Augenblick an, wo die Bundes-Beschlüsse vom 14. Juni gefaßt waren, hatte Seine Majestät der König Sich entschieden, den Krieg offensiv zu führen. Jetzt war nicht mehr die Rede von defensiven Flankenmärschen, man durfte die Gegner in ihrem eigenen Gebiet aufsuchen.

Indem wir jetzt zur Darstellung der Operationen selbst schreiten, ist es nothwendig, eine Uebersicht der Truppenstärken zu geben, welche in Wirksamkeit gebracht wurden.

Wir können bei Abwägung der letztern natürlich nur Etatszahlen in Berechnung stellen. Für Preußen gewähren sie einen sichern Anhalt, da alle Truppentheile denselben entsprechend komplet geworden sind. Haben anderwärts die Effektivstärken die Sollstärken nicht erreicht, so müssen wir den Betheiligten den Nachweis überlassen; es ist aber wohl anzunehmen, daß nach langer Vorbereitung die Differenz nicht bedeutend genug gewesen ist, um das gegenseitige Verhältniß wesentlich zu alteriren. Der Ausfall an Kranken, Kommandirten 2c. muß auf beiden Seiten in Abzug gebracht werden und sich ungefähr ausgleichen.

Die spezielle Ordre de bataille sämmtlicher Armeen der gegen Preußen verbündeten Staaten weist Anlage 3 nach. Anlage 3.

1. Oesterreichische Nord-Armee.

I. Armee-Korps mit seinen 4 Brigaden in Teplitz, Prag, Theresienstadt, Josephstadt; 1. leichte Kavallerie-Division von Königinhof bis Reichenberg im nördlichen Böhmen	36,000	Komb.
II. Armee-Korps in Wildenschwerdt, B. Trübau, Zwittau, Brüssau	31,000	"
IV. Armee-Korps rechts davon in Sternberg, Zittau, Troppau, Teschen	31,000	"
VI. Armee-Korps dahinter in und um Olmütz und in Leipnick	30,850	"
III. Armee-Korps mit 3 Brigaden in und südlich Brünn	23,750	"
X. Armeee-Korps in Brünn und Meseritsch . .	30,250	"
VIII. Armee-Korps am weitesten zurück in Auspitz, Austerlitz, Selowitz und Pawlowitz . . .	31,000	"
2. leichte Kavallerie-Division an der schlesischen Grenze östlich der Grafschaft Glatz	3,350	"
Latus	217,200	Komb.

Transport	217,200	Komb.
1. Reserve-Kavallerie-Division Proßnitz	4,270	"
2. " " " Kremsier	4,270	"
3. " " " Wischau	4,270	"
Armee-Geschütz-Reserve	3,000	"
mithin nach Eintreffen der Brigaden Kalik und Prohaska	14,000	"
in Mähren und österreichisch Schlesien	211,000	Komb.
Oesterreichische Nord-Armee incl. I. Korps .	247,000	Komb.
Sächsische Armee bei Dresden	24,000	"
Summa:	271,000	Komb.

2. Süddeutsche Streitmacht.

Bayerische Armee.

1 Division im Lager bei Schweinfurt, Detachirungen in Frankfurt und der Pfalz . . .	11,450	Komb.
1 Division bei Bamberg	11,450	"
1 Division auf dem Lechfeld	11,450	"
1 Brigade an der Eisenbahn von Regensburg bis Amberg	5,700	"
1 Brigade in München	5,700	"
Die Kavallerie- und Artillerie-Reserve südlich des oberen Main	6,200	"
Summa:	52,000	Komb.

circa 10,000 Mann befanden sich außerdem im Lande, aber nicht bei der Feld-Armee.

Württembergisches Kontingent. Die Truppen noch in den heimathlichen Standquartieren .	16,250	"
Badisches ebenso, wurde mobil mit	10,850	"
Großherzoglich Hessisches, desgleichen mit .	9,400	"
Nassauisches, desgleichen mit	5,400	"
Süddeutsche, noch nicht konzentrirt, circa	94,000	Komb.

3. Norddeutsche Kontingente.

Hannover thatsächlich	18,400	Komb.
Kurhessen thatsächlich	7,000	"
in den Standquartieren mit Summa:	25,000	Komb.
Mithin Oesterreich und Sachsen	271,000	Komb.
Süddeutsche	94,000	"
Norddeutsche	25,000	"
Summa:	390,000	Komb.

4. Preußische Armee.

II. (schlesische) Armee:		
das Garde-, I., V. und VI. Armee-Korps und eine Kavallerie-Division in Kantonnements an der Neisse zwischen Brieg und Patschkau. Detachements bei Waldenburg und in Ober-Schlesien	115,000	Komb.
I. Armee:		
II., III. und IV. Armee- und Kavallerie-Korps in Kantonnements um Görlitz zwischen Niesky, Bunzlau und Wiegandsthal, Detachement in Warmbrunn	93,300	"
Elb-Armee:		
VIII. Armee-Korps und 14. Division, in Kantonnements um Torgau zwischen Düben und Elsterwerda	46,000	"
Reserve-Korps:		
Bei Berlin, noch in der Formation begriffen	24,300	"
13. Division um Minden	14,300	"
Corps Manteuffel bei Hamburg	14,100	"
Division Beyer bei Wetzlar	19,600	"
Summa Preußen:	326,600	Komb.
gegen Summa Feinde:	390,000	Komb.

Davon im Osten der Monarchie, Preußen:	278,600	Komb.
gegen Oesterreicher und Sachsen: . .	271,000	"
im Westen, Preußen:	48,000	"
gegen frühere Bundes-Kontingente: .	119,000	"

Im Osten war sonach Preußen circa 7,600 Komb. stärker, im Westen 71,000 Komb. schwächer, als seine Gegner.

Auf beiden Seiten sind nur die Kombattanten der Infanterie, Kavallerie und Artillerie gerechnet und in runden Zahlen angegeben. Selbstverständlich sind auch diejenigen Truppen bei den Feld-Armeen nicht aufgeführt worden, welche zu Festungs-Besatzungen und zur inneren Sicherheit der Länder zurück blieben.

Zu dieser Kategorie gehörten die Detachements in Ober-Schlesien:

General v. Knobelsdorff	3,844	Mann
" Graf v. Stolberg . . .	5,358	"
	9,202	Mann.

Dagegen ist auf preußischer Seite das Reserve-Korps v. d. Mülbe mit 24,000 Mann in Ansatz gebracht, welches zwar auch die obige Bestimmung hatte und wirklich nur für diesen Zweck verwendet worden ist, aber doch so organisirt war, daß es als Feldtruppe auftreten konnte. Auf österreichischer Seite sind dem gegenüber vierte Bataillone nicht balancirt, obwohl sie wirklich im Gefecht verwendet worden sind.

Findet man es billig bei Abwägung der gegenseitigen Stärken, dies aus Landwehren formirte Reserve-Korps, welches nicht zum Gefecht gekommen ist, von der Feld-Armee abzusetzen, so standen den dann im Osten verbleibenden preußischen 255,000 Kombattanten 271,000 Kombattanten Feinde gegenüber.

Wir dürfen daher schon hier alle die Behauptungen zurückweisen, welche den Ausgang des Feldzugs auf dem östlichen Kriegsschauplatz aus einer blos numerischen Ueberlegenheit der preußischen über die österreichisch-sächsische Streitmacht erklären wollen.

III. Die Operationen gegen Hannover und Kurhessen.

Das Resultat der Bundes-Abstimmung vom 14. Juni wurde noch an demselben Abend dem General v. Manteuffel bekannt, welcher, wie früher erwähnt, mit seinem Korps seit dem 12. in und um Altona stand. Es war danach der Ausbruch der Feindseligkeiten mit Hannover, welches sich gegen Preußen erklärt hatte, vorauszusehen, und wichtig, sich bei Zeiten des festen Elb-Ueberganges bei Harburg zu versichern. Die auf der Elbe stationirten Schiffe waren unter Befehl des Generals v. Manteuffel gestellt, Harburg zur Zeit noch ohne Besatzung. Der Ort konnte aber leicht von der nahe gelegenen kleinen Festung Stade, welche seit kurzem stärkere Garnison erhalten hatte, besetzt werden; somit war schnelles Handeln geboten.

Bei Gelegenheit des Transports der Brigade Kalik durch Hannover hatte die preußische Regierung ebenfalls die Erlaubniß zum Durchzug ihrer in Holstein stehenden Truppen in der Richtung auf Minden verlangt und nach einigem Zögern auch erhalten.

Auf Grund derselben rückte nunmehr am 15. die Avantgarde 15. Juni.
des General v. Manteuffel nach Harburg und am 16. folgte der 16. Juni.
Rest des Korps.

Der Uebergang wurde sehr schnell bewerkstelligt, indem die Truppen theils den Weg auf der Hamburger Dampffähre und über die Insel Wilhelmsburg nahmen, theils auf preußischen Kanonenbooten und Privat-Dampfern befördert wurden. Die Spitzen gingen am 16. auf den Straßen nach Lüneburg und Celle noch etwa zwei Meilen weit vor.

Auch die Generale v. Falckenstein und v. Beyer begannen, ihren Instruktionen gemäß, am 16. Juni ihre Operationen. Der Krieg war förmlich erklärt, das Vorgehen also völlig gerechtfertigt.

Ersterer rückte mit der Division Goeben von Minden gegen Hannover bis Stadthagen, letzterer von Wetzlar in der Richtung auf Cassel bis in die Gegend von Bellnhausen.

Weder in Hannover noch in Hessen-Cassel scheint man sich die Konsequenzen, welche die fortgesetzt feindselige Haltung gegen den Nachbarstaat nothwendig zur Folge haben mußte, genügend klar gemacht, vielmehr geglaubt zu haben, Preußen auch ferner noch mit diplomatischen Verhandlungen hinhalten zu können. Nur so erklärt es sich, daß die Kriegserklärung beide Länder in militairischer Beziehung völlig unvorbereitet fand.

In Hannover freilich hatte man die Frühjahrs-Uebungen, welche sonst nur bei der Kavallerie und Artillerie stattfanden, auf die ganze Armee ausgedehnt. Es waren die einzelnen Truppentheile schon seit längerer Zeit zu den Detail-Exerzitien versammelt, auch sollten in den nächsten Tagen an verschiedenen Punkten des Königreichs kombinirte Brigaden zu Uebungen mit gemischten Waffen zusammentreten. Die Regimenter befanden sich theilweis schon auf dem Marsche dahin.

Hatten sich demnach zwar die Truppen durch Einziehung von Urlaubern auf den höheren Exerzir-Etat gesetzt, die Bataillone auf 560 Mann excl. Rekruten, die Eskadrons auf 80—90 Pferde, so war doch für eine Mobilmachung nichts geschehen, und namentlich hatten keine Pferde-Ankäufe stattgefunden.

In Kurhessen befanden sich die Truppen völlig auf dem Friedensfuß.

Preußens schnelles Handeln ließ die Hülflosigkeit der eigenen Lage sofort erkennen. An eine Vertheidigung des Landes war nicht zu denken und nur im schleunigsten Anschluß an die süddeutschen Kontingente schien noch die Möglichkeit eines Widerstandes zu liegen.

Der König von Hannover beschloß deshalb am 15. Mittags, unmittelbar nach Eingang der Nachricht von der Besetzung Harburgs, seine Armee bei Göttingen zu konzentriren. Der Telegraph beförderte die nöthigen Befehle durch das ganze Land und noch an demselben Nachmittage setzten sich überall die Truppen in Bewegung. Die gesammte Infanterie, einige Batterien und vieles Ausrüstungsmaterial wurden mittels der Eisenbahnen befördert, auf welchen die Transporte ununterbrochen bis zum 17. Juni fortdauerten; das Uebrige marschirte.

Auch die in Cassel und Hofgeismar garnisonirenden hessischen Truppen, 6 Bataillone, 10 Eskadrons und 4 Batterien (4200 Mann, 800 Pferde, 16 Geschütze) wurden auf die Nachricht vom Einrücken des Generals v. Beyer am 16. sofort nach dem südlichen Theil des Landes instradirt. Sie gingen mit der Eisenbahn bis Hünfeld, und dann, wie vorgreifend bemerkt wird, über Fulda nach Hanau, wo sie am 22. Juni anlangten und durch die in letztgenannten beiden Orten garnisonirenden 4 Bataillone verstärkt, bis auf weiteres verblieben.

Die überraschend schnelle Occupation Holsteins durch die Preußen, die damit verbundenen energischen Maßregeln, der widerstandslose Abzug der Oesterreicher und die eilige Flucht des Prinzen von Augustenburg verfehlten nicht, in den Herzogthümern einen tiefen Eindruck zu machen. In Schleswig hatte eine umsichtige und wohlwollende Verwaltung den gesunden Sinn der Bevölkerung schon längst wieder geweckt und die demokratisch-augustenburgischen Umtriebe dort scheitern lassen; aber auch in Holstein war die politische Erregung der letzten Zeit schnell wieder der, dem Volks-Charakter natürlichen, ruhigen Besonnenheit gewichen. Die preußischen Truppen waren allenthalben mit der größten Freundlichkeit aufgenommen worden und nirgends hatte sich eine Spur von feindseliger Haltung gezeigt.

Unter solchen Umständen konnte man es nicht allein wagen, das ganze Korps des Generals v. Manteuffel für die weiteren Operationen in Deutschland zu verwenden, sondern es schien sogar zulässig, die Anfangs nach den Herzogthümern bestimmten Besatzungstruppen zu vermindern. Von diesen letzteren wurde zunächst das 4. Westphälische Landwehr-Regiment Nr. 17 dem General v. Manteuffel überwiesen, welcher zugleich die beiden in Sonderburg und Rendsburg zurückgelassenen Linien-Bataillone heranzog. Einige Tage später ging auch das in Altona eintreffende 10. Landwehr-Husaren-Regiment nach Hannover vor.

Es verblieben demnach nur das 3. Westphälische Landwehr-Regiment Nr. 16, die Ersatz-Bataillone der Regimenter Nr. 11 und 25, eine Artillerie-Festungs-Kompagnie, das von Halberstadt her

eintreffende 7. schwere Landwehr-Reiter-Regiment und das See-Bataillon, in Summa circa 5000 Mann unter Befehl des Kommandanten von Rendsburg, des Generals v. Kaphengst, in Schleswig-Holstein.

Die Funktionen des Gouverneurs wurden für die Dauer der Abwesenheit des Generals v. Manteuffel dem Ober-Präsidenten v. Scheel-Plessen übertragen.

17. u. 18. Juni. General v. Manteuffel rückte am 17. ungesäumt von Harburg gegen Hannover vor. Eine Kolonne unter dem General v. Korth (8 Bataillone, 4 Eskadrons, 2 Batterien) marschirte in der Richtung auf Lüneburg, die andere unter General v. Flies (6 Bataillone, 4 Eskadrons, 2 Batterien) auf der direkten Straße nach Celle. Erstere erreichte am 18. Lüneburg, letztere Heber. Die Eisenbahn konnte zunächst nicht benutzt werden, da alles Material von den Hannoveranern fortgeführt war.

Man hatte erfahren, daß in Stade sehr bedeutendes Kriegs-Material lagere, auch daß ein großer Theil der dortigen Garnison in der Richtung auf Bremen abmarschirt sei. Die Festung konnte sonach nur schwach besetzt sein, und es wurde beschlossen, sie durch nächtlichen Ueberfall zu nehmen.

Um sich mit der Oertlichkeit bekannt zu machen, hatte schon in der Nacht vom 16. zum 17. der Korvetten-Kapitain Werner mit dem Panzerschiff Arminius und den Kanonenbooten Tiger und Cyklop eine Rekognoszirung die Elbe abwärts unternommen, wobei die hannoversche Ufer-Batterie bei Brunshausen vernagelt wurde.

Am späten Abend des 17. ging der Oberst-Lieutenant v. Cranach mit dem Füsilier-Bataillon des 1. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 25 auf der Loreley, dem Cyklop und einem Privat-Dampfer von Harburg ab. Man langte am 18. um 1 Uhr früh bei Twidenfleth an, wo die Truppen sich ausschifften und sofort den Vormarsch gegen das 1¼ Meile entfernte Stade antraten.

Ein weit vor der Festung aufgestellter Kallerie-Posten allarmirte zwar, schnell zurückreitend, die Garnison, doch gelang es dem Oberst-

Lieutenant v. Cranach, nach Sprengung des Thors in die Stadt einzubringen, ehe Widerstand entgegengesetzt werden konnte. Erst in der Nähe des Marktplatzes, mitten in der Stadt, kam eine geschlossene Abtheilung mit gefälltem Bajonnet den Preußen entgegen, und es fielen einige Schüsse, doch wurde weiterer Kampf durch die Erklärung eines herbeieilenden Offiziers, daß der Kommandant zu Verhandlungen geneigt sei, verhindert.

Es kam sehr bald eine Kapitulation zu Stande, nach welcher die Festung übergeben wurde. Die hannöverschen Offiziere erhielten freien Abzug mit Waffen, die Leute, circa 500 Mann, zum Theil unausgebildete Rekruten, wurden in die Heimath entlassen.

Ueberaus reiches Kriegs-Material fiel den Preußen in die Hände; unter anderen namentlich eine bis auf die Bespannung völlig ausgerüstete 6pfündige gezogene Batterie, 8 gezogene 12pfünder, 7 gezogene 24pfünder, viele andere Geschütze, 14,000 neue gezogene Gewehre, 2000 Centner Pulver, 1,000,000 Patronen, 11,000 wollene Decken 2c.

Der Kapitulation von Stade folgte in den nächsten Tagen die Besitznahme der hannöverschen Küstenbatterien an der Weser und Ems durch die preußischen Schiffe, wobei namentlich eine große Zahl schweren Geschützes erbeutet wurde. Die Besatzung von Emden kapitulirte unter gleichen Bedingungen wie die von Stade.

Inzwischen war General v. Falckenstein am 17. Abends mit der Division Goeben nach 12stündigem Marsche in Hannover eingerückt.

Die reichen Vorräthe, welche sich auch hier vorfanden, wurden benutzt, um manches noch Fehlende zu ergänzen, insbesondere um einen leichten Feld-Brücken-Train (Birago) und ein leichtes Feld-Lazareth zu organisiren. Auch Pferde-Lieferungen wurden ausgeschrieben, theils zur Kompletirung des Bedarfs bei den Truppen, theils zur Bildung eines Pferde-Depots.

General v. Falckenstein übernahm sogleich die Verwaltung des Landes. An die Spitze der Regierung trat ein preußischer Civil-Kommissarius; im Uebrigen aber verblieben alle hannöverschen Beamten

in Funktion, so daß jede Stockung in den Geschäften vermieden wurde.

General v. Beyer endlich war am 17. bis Kirchhain und Neustadt marschirt. Auch er konnte die Eisenbahn nicht benutzen, weil die Schienen stellenweis ausgehoben und das Material zum Transport der kurhessischen Truppen nach Cassel fortgeführt war.

Der General ließ seinerseits die Bahn nach Frankfurt gründlich zerstören, um sich im Rücken gegen die dortige Versammlung der Bundestruppen zu sichern; in nördlicher Richtung wurde durch abgeschickte Beamte das unterbrochene Geleise wieder hergestellt.

Man erfuhr, daß in der vergangenen Nacht die kurhessischen Truppen aus Cassel abgezogen seien und zugleich, daß bedeutendes Kriegs-Material zurückgeblieben wäre. Um dessen Abführung zu verhindern, mußte die nach Bebra führende Eisenbahn möglichst bald zerstört werden.

Es wurde zu dem Ende in Marburg aus vorgefundenem Material ein kleiner Zug zusammengestellt, welcher eine Kompagnie bis Gensungen beförderte. Von dort marschirte diese bis Melsungen an der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, wo sie ihren Auftrag ungehindert ausführte.

Durch einen glücklichen Zufall stand auf dem dortigen Bahnhof ein ziemlich bedeutender Konvoi leerer Wagen, dessen man sich bemächtigte und damit nach Guntershausen fuhr. Ein daselbst stehendes Detachement kurhessischer Truppen wurde gefangen genommen und das vorhandene Eisenbahn-Material mit Beschlag belegt. Mit zwei starken Zügen fuhr die Kompagnie am 18. früh der Division wieder entgegen, welche inzwischen bis in die Gegend von Gilserberg vorgerückt war.

Der General v. Beyer dirigirte nun sofort einen großen Theil seiner Truppen nach Zimmersrode, von wo die Eisenbahntransporte
19. u. 20. Juni. zunächst bis Guntershausen begannen.

Bis zum 19. Mittags waren 5 Bataillone, 1/2 Eskadron und 1 Batterie dort versammelt und an ihrer Spitze rückte noch am

selben Abend General v. Beyer in Cassel ein. Am 20. folgte theils per Bahn, theils per Fußmarsch über Fritzlar der Rest der Division.

Wie in Hannover, wurde auch in Cassel eine preußische Regierung eingesetzt und nur die kurfürstlichen Minister wurden ihrer Aemter enthoben. Der Kurfürst selbst, welcher Wilhelmshöhe nicht verlassen hatte, blieb dort zunächst internirt, wurde dann aber, nachdem er den von Preußen erneuten Bündniß-Vorschlag nochmals abgelehnt hatte, nach Minden und später nach Stettin geführt.

Dem Korps des General v. Beyer, welches im Frieden keinen organischen Truppen-Verband gebildet hatte, sondern, wie bereits erwähnt, im letzten Augenblicke aus einzelnen Regimentern zusammengestellt worden war, fehlte Vieles am Ausrüstungs-Material, und es waren daher die in Cassel aufgefundenen Vorräthe besonders willkommen. Die Feld-Equipage der Regimenter wurde komplettirt, ein Lazareth, eine Proviant-Kolonne, eine Feld-Intendantur-Abtheilung eingerichtet und ein Pferde-Depot durch Lieferungs-Ausschreibung gebildet.

General v. Falckenstein hatte Befehl erhalten, vor allen Dingen die hannöversche Armee außer Wirksamkeit zu setzen und womöglich zu entwaffnen, um seine Truppen demnächst für andere Operationen disponibel zu haben.

Wenn es demnach wünschenswerth war, mit der Division Goeben so schnell wie möglich nach Göttingen vorzurücken, so konnte doch Hannover nicht ohne Besatzung bleiben. Es mußten daher zunächst die Truppen des Generals v. Manteuffel, welcher unter Befehl des Generals v. Falckenstein gestellt war, herangezogen werden.

Noch im Laufe des 18. gelang es, einiges Eisenbahn-Material zu sammeln und nach Lüneburg zu senden; auch war es möglich gewesen, bei Lauenburg zwei Lokomotiven der Berlin-Hamburger Bahn auf der dortigen Dampffähre über die Elbe zu setzen und schon in der Nacht auf den 19. konnte der Transport des bei Lüneburg stehenden Detachements Korth nach Hannover beginnen.

Die Division Goeben trat demzufolge am 19. den Marsch auf Göttingen an und gelangte bis zur Linie Nordstemmen-Hildesheim am 20. bis in die Höhe von Alfeld.

Die nach Göttingen führenden Eisenbahnen waren so gründlich zerstört, daß ihre Wiederherstellung mehrere Tage in Anspruch nahm. Der Transport des Detachements Korth wurde am 19. fortgesetzt. Dasselbe hatte am 20. in Hannover Ruhe.

General v. Flies marschirte am 19. nach Bergen, am 20. bis Celle.

Auf hannöverscher Seite war es unter zum Theil sehr großen Anstrengungen gelungen, sämmtliche Truppen des Kontingents mit Ausnahme weniger kleiner Abtheilungen bis zum 18. um Göttingen zu versammeln. Dasselbe hatte so einen bedeutenden Vorsprung gewonnen und konnte auf einige Tage Ruhe rechnen. Die Mobilmachung der hannöverschen Armee war erst am 17. befohlen, und man suchte jetzt, soweit die Mittel dazu vorhanden, sich in einen operationsfähigen Zustand zu versetzen. Der Abmarsch nach dem Süden war überall in der größten Eile vor sich gegangen, und die Truppen hatten sich daher im Allgemeinen nur in ungenügender Weise mit Feld-Ausrüstung versehen. Indeß konnten noch vor der Ankunft der Preußen bedeutende Nachschübe an Bekleidungs- und Ausrüstungs-Material, an Waffen und Munition aus den Zeughäusern in Hannover per Eisenbahn nach Göttingen herangeschafft werden. Hierdurch wurde es möglich, die Truppen einigermaßen feldmäßig auszurüsten und besonders die in Folge des Bundes-Beschlusses vom 14. Juni zu den Fahnen einberufenen Beurlaubten, von welchen gegen 3000 Mann in Göttingen zur Armee stießen, einzukleiden und zu bewaffnen. Dem Mangel an Pferden suchte man durch Ankauf und Aushebung möglichst abzuhelfen, so daß wenigstens sämmtliche Feld-Batterien und die sonst noch vorhandenen Reserve-Geschütze nach dem Friedens-Etat bespannt wurden. Die Munitions-Kolonnen, der Ponton-Train, das Feld-Lazareth und sämmtliches Fuhrwesen bei den Truppen blieben jedoch auf Vorspann angewiesen.

Im Wesentlichen war die Armee bis zum 20. in leidlich operations- und schlagfähigen Zustand gebracht. Die Bataillone zählten im Durchschnitt 700 Mann, die Eskadron etwa 90 Pferde. Die Gesammtstärke der Armee betrug 15,000 Mann Infanterie (incl. 2000 noch nicht ganz ausgebildeter Rekruten), 2000 Pferde, 42 Geschütze (darunter 22 gezogene 6pfünder) und außerdem noch 10 Reserve-Geschütze. Sie war in vier Infanterie-Brigaden, denen die nöthige Kavallerie und Artillerie beigegeben war, in die Reserve-Kavallerie und Reserve-Artillerie eingetheilt. Näheres geht aus der in Anlage 3b. befindlichen Ordre de bataille hervor.

So lange die Armee sich im Organisiren befand, mußte man sich auf die Defensive bei Göttingen beschränken. Man traf also zunächst Maßregeln, um sowohl dem Vorrücken des Feindes möglichst viel Schwierigkeiten zu bereiten, als auch einem etwaigen Angriff vortheilhaft zu begegnen.

Je eine Brigade wurde auf den Straßen nach Hannover, nach Münden und nach Witzenhausen vorgeschoben, der Rest der Truppen um Göttingen in Kantonnements untergebracht.

Auf die Nachricht von der Besetzung Cassels wurden die Bahn dorthin unfahrbar gemacht, der Werra-Uebergang bei Münden zur Vertheidigung eingerichtet, weiter zurück im Schede-Thal Terrain-Verstärkungen angebracht und eine vortheilhafte Position südlich Dransfeld verschanzt. Auch auf der Straße nach Witzenhausen gingen Truppen bis an die Leine vor und besetzten deren Uebergänge. Gegen den von Hannover anmarschirenden Feind wurde eine Stellung bei Nörten ausgesucht und mit deren Verschanzung begonnen.

Ueber die demnächstigen Operationen waren die Meinungen von Anfang an getheilt gewesen. In dem Maße aber, wie die Truppen schlagfähiger wurden, gelangten im Rathe des Königs die Stimmen zur Geltung, welche den Marsch nach dem Süden zum Anschluß an die Bayern vertraten, und am 20. wurde der Befehl zum Aufbruch für den nächsten Tag gegeben.

Man wollte anfangs den geradesten Weg über Witzenhausen, Allendorf und Eschwege nehmen. — Da man aber erwarten konnte,

dort auf Truppen der Division Beyer zu stoßen und dann in den schwierigen Defileen der Werra und des Meißner durch ungünstige Gefechtsverhältnisse aufgehalten zu werden, so wurde noch im letzten Augenblick die Richtung auf Heiligenstadt vorgezogen.

21. Juni. Am 21. Juni trat sonach die Armee ihren Marsch an und erreichte unangefochten die Gegend von Heiligenstadt. Die Avantgarde wurde gegen Mühlhausen bis Helmsdorf vorgeschoben. Die Arrieregarde, welche den Tag über Nordheim noch besetzt hielt, gelangte am Abend bis Geismar, ½ Meile südlich Göttingen.

Daß die Hannoveraner versuchen würden, durch das Eichsfeld zu entkommen, hatte man in Berlin vermuthet und die Maßregeln dagegen vorgesehen.

Schon am 20. Juni erhielt General v. Schack in Magdeburg darauf bezügliche Anweisung. Derselbe sandte am 21. 2 Bataillone des 3. Brandenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 20 und die Ersatz-Eskadron des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10 unter General v. Seckendorf per Eisenbahn nach Nordhausen ab, von wo sie noch an demselben Abend bis gegen Bleicherode vorrückten. Die Bataillone waren 400 Mann, die Eskadron circa 100 Pferde stark.

Auch die Kommandantur von Erfurt erhielt Befehl, von der Festungsbesatzung 3 Landwehr-Bataillone, eine Besatzungs-Eskadron und eine Ausfall-Batterie nach Eisenach zu dirigiren.

Nachdem Seine Hoheit der Herzog von Coburg-Gotha sich bereits früher für Preußen erklärt hatte, wurde auch dessen in Gotha zusammengezogenes Füsilier-Regiment nach Eisenach dirigirt.

Somit standen am 21. 5 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie, zusammen 2250 Mann Infanterie, 75 Pferde, 4 Geschütze bei Eisenach, über welche der Oberst v. Fabeck, Kommandeur des gothaischen Regiments, den Befehl übernahm. Die preußischen Landwehr-Bataillone zählten durchschnittlich nur 350 Mann und auch die gothaischen Bataillone kaum 650 Mann, da das Regiment seine Mobilmachung noch nicht vollendet und namentlich die Reserven erst theilweis eingekleidet hatte.

General v. Beyer, welchem aus Berlin von der Aufstellung dieses Detachements Kenntniß gegeben war, entsandte noch am Nachmittage des 20. unter Befehl des Generals v. Glümer ein gemischtes Truppen-Detachement von 1 Bataillon, 1 Eskadron, 2 Geschützen zur Beobachtung der von Göttingen über Witzenhausen und Allendorf nach Süden führenden Straßen. Die Infanterie war auf Wagen gesetzt und das Detachement traf schon am andern Morgen bei Reichensachsen ein. Die übrigen Truppen der Brigade v. Glümer folgten in derselben Richtung und am Abend des 21. standen 8 Bataillone, 2 Eskadrons, 1 Batterie in dem Dreiecke Lichtenau, Allendorf, Reichensachsen.

Da nach den bis zum 21. früh eingehenden Meldungen Münden vom Feinde noch besetzt war, ließ General v. Beyer den General v. Schachtmeyer mit 4 Bataillonen, 1 Eskadron, 1 Batterie nach dieser Richtung gehen. Die inzwischen von den Hannoveranern geräumte Stadt wurde Abends von den Preußen besetzt.

General v. Beyer selbst verblieb mit dem Detachement des Obersten v. Selchow 6 Bataillone, 2 Eskadrons, 1 Batterie in Cassel.

Die Richtung, welche die Hannoveraner eingeschlagen haben mochten, um nach Süddeutschland durchzubrechen, war nicht bekannt, und konnten die preußischerseits getroffenen Anordnungen nur den Zweck haben, alle dahin führenden Straßen zu beobachten. Die daraus erwachsende Zersplitterung war zunächst unvermeidlich. Es kam darauf an, erst Fühlung mit dem Gegner zu gewinnen, wo er erschien, einen ersten Widerstand zu leisten, dann aber entsprechende Streitkräfte zu versammeln.

General v. Falckenstein setzte am 21. von Norden her den Marsch gegen Göttingen fort. Die Division Goeben rückte bis Einbeck und Gandersheim vor. Von den Truppen des General v. Manteuffel begann früh Morgens der Transport des Detachements Korth auf der wiederhergestellten Eisenbahn Hannover-Braunschweig nach Seesen, von wo die Avantgarde noch per Fuß-

marsch bis Echte ging. Das Detachement des General v. Flies hatte in Celle Ruhe.

Da die Vortruppen des Generals v. Goeben bei Nordheim auf die hannöversche Arrièregarde gestoßen waren, so vermuthete man die feindliche Armee noch bei Göttingen. General v. Falckenstein beschloß am 22. dorthin vorzurücken und am 23. anzugreifen. Er ertheilte dem nunmehr ebenfalls unter seinen Befehl gestellten General v. Beyer die Anweisung, dem Gegner den Rückzug nach Süden zu verlegen.

In Cassel waren die verschiedensten und sich widersprechenden Meldungen über die Bewegungen der Hannoveraner eingelaufen. Nach einer Mittheilung aus Berlin sollten sie die Richtung auf Mühlhausen eingeschlagen haben. Da aber die eigenen Vorposten darüber nichts berichtet hatten, so beschloß General v. Beyer am 22. sich Göttingen zu nähern und so seine zersplitterte Division wieder enger zu versammeln.

22. Juni. Demgemäß sollte General v. Glümer sich längs der Werra zwischen Allendorf und Witzenhausen konzentriren, General v. Schachtmeyer nach Dransfeld und Oberst v. Selchow nach Münden rücken.

Auch dem General v. Falckenstein war aus Berlin noch am späten Abend des 21. das Vorgehen der Hannoveraner auf Mühlhausen mitgetheilt und der Vorschlag gemacht worden, Truppen per Eisenbahn auf den Umweg über Magdeburg nach Gotha zu schicken, um so den Abmarsch des Gegners durch den Thüringer Wald zu verhindern.

Nach den Erfahrungen, welche bisher über Benutzung der Eisenbahnen in Hannover gemacht waren, zweifelte man jedoch, ob die Detachirung noch rechtzeitig ihre Bestimmung erreichen werde. Die Absendung unterblieb, und eine Aenderung der getroffenen Dispositionen trat nicht ein.

Als aber am Morgen des 22. auch durch General v. Goeben der Abmarsch des Feindes von Göttingen bestätigt wurde, erging an den General v. Beyer der Befehl zum Vorgehen auf Ottmannshausen.

Dieser hatte ebenfalls jetzt die unzweifelhafte Bestätigung von dem Marsch der Hannoveraner auf Mühlhausen erhalten. Die Ordre behufs Konzentration bei Ottmannshausen wurde auch unverzüglich erlassen, gelangte aber so spät an die schon in Bewegung gesetzten Truppen, daß nur Oberst v. Selchow noch auf Kauffungen zurück dirigirt werden konnte.

Die Division Goeben marschirte nach Göttingen, General v. Manteuffel mit dem Detachement Korth nach Nordheim; das Detachement Flies ging von Celle per Eisenbahn über Braunschweig nach Seesen und rückte von dort ebenfalls auf Nordheim vor. Das Hauptquartier wurde nach Göttingen verlegt, wobei zum ersten Mal wieder die hannöversche Südbahn bis Salzderhelden benutzt werden konnte.

Zur Besetzung Hannovers wurden 2 Bataillone des 17. Landwehr-Regiments und das von Altona herangezogene 10. Landwehr-Husaren-Regiment bestimmt. Das 3. Bataillon dieses genannten Landwehr-Regiments ging nach Harburg und Stade zurück, wofür General v. Manteuffel das bisher noch dort verbliebene Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 25 wieder an sich zog.

Oberst v. Fabeck war auf die Meldung, daß der Feind gegen die Werra-Defileen anrücke, mit seinem Detachement von Eisenach bis Mihla vorgegangen, als sich diese Nachricht aber unrichtig erwies, Abends wieder nach Eisenach zurückgekehrt.

Die Hannoveraner hatten am 22. ihren Marsch von Heiligenstadt nach der Gegend von Mühlhausen ausgeführt. Eine Abtheilung war nach Wanfried dirigirt worden. Nachdem man aber erfahren hatte, daß sich bereits am 21. preußische Truppen in Eschwege gezeigt und man also heute sämmtliche Werra-Uebergänge besetzt zu finden erwarten durfte, wurde auch dies Detachement nach Mühlhausen wieder herangezogen. Man hatte allen Grund schwierige Gefechte an den Werra-Defileen zu vermeiden und daß diese durch die Linksschiebungen der Division Beyer augenblicklich völlig frei gelassen waren, konnte man im hannöverschen Hauptquartier nicht voraussetzen.

Der Weg über Mühlhausen hatte überhaupt den Vortheil, daß man die Werra ganz umging und sich möglichst von Cassel entfernte, von wo wenigstens zunächst hauptsächlich die Gefahr drohte.

Die Resultate der Bewegungen des 22. waren übrigens für die Hannoveraner überaus günstig. Die Division Beyer stand 2—3 starke Märsche entfernt und war daher ebenso wenig wie das Gros des General v. Falckenstein im Stande, in den nächsten Tagen den abziehenden Gegner einzuholen, welcher nur noch das schwache Detachement des Oberst v. Fabeck vor sich hatte.

23. Juni. Auch am 23. Juni änderte sich die Situation nicht wesentlich. Der Division Goeben mußte nach vier anstrengenden Märschen bei Göttingen Ruhe gegeben werden. Das Korps v. Manteuffel, von welchem die letzten Truppen des Detaschements Flies erst im Laufe des Tages von Celle über Seesen bei Nordheim anlangten, verblieb ebenfalls in seinen gestrigen Stellungen.

Aus Berlin wurde die Ankunft der Hannoveraner in Mühlhausen telegraphirt und befohlen, Truppen über Cassel dorthin zu senden. Auf der Eisenbahn war dies wegen Zerstörung der Linie nicht ausführbar, dagegen wurde dem General v. Beyer der Befehl zum Marsche nach Eisenach ertheilt.

Am Nachmittage lief von General v. Glümer aus Witzenhausen Meldung ein, der Feind sei nach einem ungünstigen Gefecht wieder über Heiligenstadt zurückgegangen. In Folge dessen wurde General v. Wrangel mit 3 Bataillonen, 2 Eskadrons, 1 Batterie noch in der Nacht bis Siemerode vorgeschoben.

Von den Truppen des General v. Beyer waren 2 Bataillone als Besatzung in Cassel verblieben. Oberst v. Selchow erreichte mit 4 Bataillonen, 2 Eskadrons und 1 Batterie befohlenermaßen die Gegend von Ottmannshausen. General v. Glümer war den früheren Befehlen gemäß nach Göttingen aufgebrochen und bereits bis Friedland gelangt, als ihn der Gegenbefehl traf. Er konnte nur die alten Quartiere zwischen Witzenhausen und Allendorf wieder erreichen. In der Annahme, daß die Hannoveraner nach Heiligenstadt zurückgekehrt seien, besetzte er mit einigen Bataillonen eine vortheilhafte Stellung

bei Hohengandern, woselbst auch der Abends von Dransfeld eintreffende General v. Schachtmeyer ein Bivouak bezog.

Die Truppen des Oberst v. Fabeck gingen schon am frühen Morgen per Bahn von Eisenach nach Gotha zurück, da man glaubte, daß die Hannoveraner ihren Weg dorthin nehmen würden.

In Berlin erkannte man es für dringend nothwendig, den Thüringer Wald stärker zu besetzen. Da die Entsendung von Truppen von Hannover aus nicht erfolgt war, so erhielten 2 Bataillone des 4. Garde-Regiments Befehl zum Abrücken per Eisenbahn von Berlin. Das erste traf schon Nachmittags, das zweite um Mitternacht in Eisenach ein. Ferner langten im Laufe des Tages die schon früher nach Gotha beorderten Abtheilungen an, nämlich das Ersatz-Bataillon 3. Thüringschen Infanterie-Regiments Nr. 71 und eine Landwehr-Dragoner-Eskadron von Erfurt, sowie 2 reitende Batterien aus Dresden.

Die Hannoveraner rückten in der That in der Richtung auf Gotha vor und standen am Abend mit den Hauptkräften ziemlich konzentrirt zwischen Gr. Gottern, Langensalza und Oster-Behringen. Ihre Vortruppen wurden bis Henningsleben und Gr. Behringen auf den Straßen resp. auf Gotha und Eisenach vorgeschoben. Die Arrièregarde hielt Mühlhausen besetzt.

Die ursprüngliche Absicht war gewesen, über Eisenach zu marschiren. Aber die Nachricht, daß auf dem Wege dahin feindliche Truppen gesehen worden, ließ befürchten, daß man in den an sich schon schwierigen Wegen des bewaldeten Hainich durch Gefechte aufgehalten werden könne. Somit wurde die grade Straße nach dem Süden aufgegeben und der bedenkliche Umweg über Langensalza eingeschlagen.

Dies Zurückschrecken vor allen Schwierigkeiten läßt vermuthen, daß der Entschluß sich den Weg nach Süd-Deutschland zu bahnen, bereits wesentlich erschüttert war. Dennoch aber, als vorgeschickte Kavallerie-Patrouillen am Mittage des 23. Eisenach unbesetzt gefunden, wollte man versuchen, dort durchzubrechen. Schon standen die 24. u. 25. Juni.
Truppen am 24. früh bei Oster-Behringen und Langensalza zum

Abmarsch bereit, als der Befehl kam, wieder in die Kantonnements einzurücken.

Oberst v. Fabeck hatte von Berlin Befehl erhalten, den kommandirenden hannöverschen General aufzufordern, die Waffen zu strecken, da er von allen Seiten umstellt sei. Diese durch einen Offizier am 23. überbrachte Zumuthung wurde zwar zurückgewiesen, doch nahm man hannöverscher Seits daraus Gelegenheit, Gegen-Vorschläge zu machen, mit welchen ein Parlamentair nach Gotha geschickt wurde. Derselbe verlangte für die Armee freien Abzug nach dem Süden unter der Verpflichtung, ein Jahr lang nicht gegen Preußen zu fechten. Da hierauf bis zum 24. früh eine Antwort aus Berlin noch nicht eingegangen war und jener Parlamentair zugleich meldete, daß bereits stärkere feindliche Kräfte bei Gotha und Eisenach eingetroffen wären, so wurde die Bewegung gegen letzteren Ort vorläufig sistirt.

Der in Behringen stehende hannöversche Oberst v. Bülow hatte zwar ebenfalls erfahren, daß allerdings während der Nacht Eisenach wieder besetzt worden war, jedoch nur durch 2 Bataillone. Er glaubte unter diesen Umständen von dem erhaltenen Befehl, auf die Lagerplätze zurückzukehren, abweichen zu dürfen und rückte statt dessen mit seiner Brigade bis Lupnitz und Stockhausen dicht an Eisenach heran. Zugleich wurden 1 Bataillon, 1 Pionier-Detachement, 1 Eskadron, 2 Geschütze, ersteres auf Wagen nach Mechterstädt entsandt, um die Eisenbahn zu zerstören und jeden Zuzug von Gotha her zu verhindern.

Die Meldung hierüber mit der Bitte um weitere Verhaltungs-Befehle ging sofort in's Hauptquartier nach Langensalza und da die Antwort um 3 Uhr Nachmittags zurück erwartet werden konnte, wurde dem in Eisenach kommandirenden preußischen Oberst v. Osten bis dahin Zeit gegeben, den Ort gutwillig zu räumen, dann aber mit einem Bombardement der Stadt gedroht.

Der König von Hannover billigte nicht allein die vom Oberst v. Bülow getroffenen Maßregeln, sondern er befahl auch sofortigen

Abbruch der Verhandlungen in Gotha und den Abmarsch der ganzen Armee auf Eisenach für den Nachmittag.

Oberst v. Osten hatte aber weit entfernt nicht die Absicht, Eisenach zu räumen und die nach Mechterstedt entsandten Truppen waren jenseits des Ortes auf preußische Infanterie gestoßen. Ein Tirailleur-Gefecht hatte sich engagirt, als hannöverscher Seits aus Gotha die telegraphische Weisung einging, Feindseligkeiten zu vermeiden, da Preußen auf die gemachten Vorschläge eingegangen sei. Das Gefecht wurde abgebrochen und beiderseits vorläufig Waffenruhe verabredet.

Auf die ganz unannehmbaren Forderungen des Königs Georg war man in Berlin freilich nicht, wohl aber gern auf Verhandlungen überhaupt eingegangen. Man hoffte während derselben würden die von allen Seiten anrückenden preußischen Abtheilungen zu einer solchen Ueberlegenheit zu versammeln sein, daß dadurch die hannöverschen Truppen der Pflicht von selbst überhoben wurden, blos für die Ehre der Waffen ein hoffnungsloses Gefecht zu liefern.

König Wilhelm war fest entschlossen, jedenfalls und vor allen Dingen die hannöversche Armee unschädlich zu machen, übrigens aber geneigt, ihr in der traurigen Lage, worin sie sich befand, wahrhaft großmüthige Bedingungen zu gewähren.

Der in Gotha noch anwesende hannöversche Parlamentair hatte seinerseits geglaubt, die Verhandlungen nicht ohne Weiteres abbrechen zu dürfen, sondern hatte sich erneute Verhaltungsbefehle erbeten. Jetzt beförderte er, zur Vermeidung unnützen Blutvergießens die eben erwähnte Depesche an den General v. Bülow, dessen Auftrag ihm bekannt war.

Dieser schickte sich eben zum Angriffe auf die Stadt an, schloß nun aber, um seinen ermüdeten Truppen wenigstens über Nacht Ruhe zu verschaffen, bis zum andern Morgen 8 Uhr Waffenstillstand.

König Georg war zwar erbötig, mit einem preußischen Bevollmächtigten in Verhandlungen zu treten, um, wie es in dem betreffenden Schreiben heißt: „allem Blutvergießen und dem Bedrucke der Einwohner möglichst vorzubeugen,“ bei der nur bedingungsweisen

Annahme seiner Vorschläge aber wollte er die Operation auf Eisenach nicht unterbrechen.

Die Armee rückte demnach weiter vor. Der hannöversche kommandirende General erfuhr Abends spät, daß in Folge des Eingreifens von Gotha aus, Eisenach nicht durch die Brigade Bülow genommen sei. Allein der Waffenstillstand war geschlossen und die Nacht brach herein. Die Armee blieb zwischen Stockhausen, Mechterstedt und Reichenbach versammelt, nur eine Brigade war zum Schutz gegen Gotha in der Gegend von Hennigsleben aufgestellt und Langensalza durch eine schwache Arrièregarde besetzt. Das hannöversche Hauptquartier befand sich in Gr. Behringen.

Dort erfuhr man am andern Tage, daß der Gegner sich über Nacht bei Eisenach bedeutend verstärkt habe. Der günstige Moment für eine Operation in dieser Richtung schien sonach vorüber; auch erwartete man den preußischen Bevollmächtigten, und es wurde deshalb der Armee am 25. Ruhetag gegeben.

Am Morgen traf General v. Alvensleben aus Berlin in Gr. Behringen ein. Zur Entscheidung über die von ihm gestellten Bedingungen, wünschte der König von Hannover eine 24stündige Bedenkzeit, welche zugestanden und dabei zugleich bis auf Weiteres Waffenstillstand geschlossen wurde.

Inzwischen war man von Berlin aus fortgesetzt für möglichste Verstärkung der militairischen Kräfte bei Gotha und Eisenach thätig gewesen und hatte namentlich General v. Falckenstein den bestimmten Befehl erhalten, von Göttingen über Magdeburg Truppen nach Gotha zu entsenden.

Mit Rücksicht auf spätere Operationen über Cassel waren bereits am frühen Morgen des 24. die Division Goeben auf der bis Münden wieder hergestellten Eisenbahn dorthin abgegangen und das Korps Manteuffel nach Göttingen marschirt, wohin auch General v. Wrangel von seiner Rekognoszirung nach Simerode zurückkehrte.

General v. Falckenstein schickte nunmehr vom Korps Manteuffel 5 Bataillone Infanterie und 1 gezogene 4pfündige Batterie unter dem Befehl des General v. Flies über Magdeburg und

Halle nach Gotha und wies den General v. Goeben an, von Münden so schnell als thunlich mit möglichst viel Truppen nach Cassel zu marschiren, um dann von dort per Eisenbahn nach Eisenach detachiren zu können.

Dem General v. Goeben ging außer diesem Befehl noch Nachmittags vom Oberst v. d. Osten aus Eisenach direkt die dringende Bitte um Unterstützung zu, da, wie wir wissen, die Hannoveraner vor der Stadt standen und mit Bombardement drohten. Der General beschleunigte deshalb seine Bewegungen so viel als möglich und es erreichten schon gegen Abend die ersten Bataillone Cassel, von wo sie sofort per Bahn nach Eisenach weiter befördert wurden. In der Nacht und am folgenden Morgen dauerten die Transporte ununterbrochen fort und bis zum Mittag des 25. standen 6 Bataillone, 2 Eskadrons, 3½ Batterien unter General v. Kummer bei Eisenach. Der Rest der Division, zu welchen auch General v. Wrangel am 25. wieder stieß, verblieb in Cassel.

Vom Korps Manteuffel gingen am 25. 4 Bataillone, 6 Eskadrons, 2 Batterien nach Münden; 3 Bataillone, 2 Eskadrons, 1 Batterie hielten Göttingen besetzt.

General v. Falckenstein begab sich am 25., nachdem die Bahn Göttingen-Cassel wieder ganz fahrbar war selbst nach Eisenach.

Auch General v. Beyer war von dort aus um Unterstützung ersucht worden und erhielt von Berlin aus Befehl zum beschleunigten Marsch. Er hatte seine Truppen an diesem Tage ruhen lassen, brach aber nun mit dem um Ottmannshausen stehenden Detachement Selchow nach Kreuzburg auf, wo er um Mitternacht anlangte und dann am Morgen des 25. nach Eisenach rückte.

General v. Glümer trat ebenfalls noch am Abend des 24. den Marsch aus den Kantonnements bei Allendorf und Witzenhausen an und erreichte am 25. Mittags Kreuzburg und Treffurt.

General v. Schachtmeyer gelangte am 25. bis Frieda auf dem rechten Werra-Ufer zwischen Eschwege und Wanfried.

Oberst v. Fabeck blieb am 24. und 25. in Gotha stehen und wurde noch durch das Detachement des General v. Seckendorf ver-

stärkt, welcher während der letzten Tage von Bleicherode über Ebeleben dorthin marschirt war.

Am Abend des 25. trafen auch die ersten Truppen des Detachements Flies, deren Transport sich wegen mangelndem Fahrmaterials etwas verzögert hatte, von Göttingen in Gotha ein. Der Rest folgte während der Nacht.

Auf die Entfernung eines Marsches standen nunmehr im Halbkreise um Langensalza.

Bei Gotha: General v. Flies mit 13 Bataillonen, 3 Eskadrons, 4 Batterien, etwa 8150 Mann, 225 Pferde, 22 Geschütze.

Bei Eisenach: 12 Bataillone, 4 Eskadrons, 4½ Batterien. Summa 12000 Mann, 550 Pferde, 28 Geschütze. General v. Goeben übernahm hier den Befehl.

Bei Kreuzburg und Treffurt: General v. Glümer mit 8 Bataillonen, 2 Eskadrons, 1 Batterie; 8000 Mann, 250 Pferde, 6 Geschütze.

Es konnte also mit ausreichenden Kräften der Erfolg gesichert werden.

Am Nachmittage des 25. hatte der König von Hannover einen Offizier mit seiner definitiven Antwort auf die vom General v. Alvensleben gebrachten Vorschläge abgeschickt.

Dieser Sendbote schlug den Weg nach Berlin über Eisenach ein; der kurz zuvor dort eingetroffene General v. Falckenstein, welchem die Nachricht wegen der abgeschlossenen Waffenruhe offiziell noch nicht zugegangen war, gestattete seine Weiterbeförderung nicht und der Offizier kehrte in das hannöversche Hauptquartier zurück. Er glaubte, aus verschiedenen Wahrnehmungen in Eisenach auf die Absicht eines Angriffs schließen zu müssen und noch am Abend spät wurde deshalb die Brigade Bülow rückwärts in eine Stellung bei Gr. Behringen zusammengezogen; auch am frühesten Morgen
26. Juni des 26. der Rest der Armee mit Ausnahme der bei Hennigsleben verbleibenden Brigade Knesebeck zwischen Groß- und Oster-Behringen konzentrirt. Hier ging jedoch die Nachricht ein, daß General v. Falckenstein den Waffenstillstand erfahren habe und respektiren werde,

worauf die Armee nach Langensalza marschirte, um aus Verpflegungsrücksichten etwas weitere Kantonnements zu beziehen. Das Hauptquartier des Königs wurde nach dieser Stadt verlegt.

Man war zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Entkommen nicht mehr möglich sei, aber man wollte nicht ohne Kampf kapituliren.

Mit dem Moment, wo man im hannöverschen Hauptquartier zuerst das Feld diplomatischer Verhandlungen betrat, war das Schicksal der Armee entschieden. Wir begegnen von da an wiederholten Schwankungen zwischen dem Entschlusse zu entscheidenden militairischen Bewegungen und der Neigung für die gütliche Vermittelung.

Am Nachmittage des 23. knüpft man Verhandlungen mit Berlin an, beschließt jedoch noch am Abend, Tags darauf bei Eisenach durchzubrechen. Die schon versammelten Truppen werden am andern Morgen wieder in die Kantonnements zurückgeschickt, weil man zunächst Antwort aus Berlin abwarten will; aber ehe diese angekommen, entschließt man sich von Neuem, die Operation auf Eisenach auszuführen und kaum in den Quartieren angelangt, müssen die Truppen wiederum vorgehen. Man erklärt, nun alle diplomatischen Verhandlungen abbrechen zu wollen, ist aber dennoch bereit, den erwarteten preußischen Bevollmächtigten zu empfangen, um Blutvergießen zu vermeiden. So handelt man in beiden Richtungen nur halb: man möchte kapituliren, will aber keine Zugeständnisse machen; man will die feindlichen Linien durchbrechen, möchte aber den Kampf vermeiden.

Wir werden nicht irren, wenn wir die Ursachen hiervon auf die verschiedenen Einflüsse der sich im Hauptquartier gegenüberstehenden Parteien zurückführen. In Göttingen hatte die Kriegspartei (wenn man sie so nennen will) mit dem Abmarsch nach dem Süden gesiegt, die vielen Schwierigkeiten aber, welche die Ausführung mit sich brachte; die große Hitze, die karge Verpflegung, die mangelhafte Ausrüstung rc. brachten die entgegengesetzte Ansicht wieder zur Geltung, daß die bevorstehenden Gefechte und der, in Bezug auf Verpflegung und bei dem mangelhaften Transport-Material, überaus schwierige Marsch über den Thüringer Wald, unverhältnißmäßig

große Verluste herbeiführen werde und daß es fraglich erscheine, ob die Armee in hinreichend schlagfertigem Zustande Süd-Deutschland erreichen könne.

Dazu kam noch, daß die erwartete Hülfe von dorther ausblieb. Schon von Hannover und Göttingen aus waren vertraute Personen abgesandt worden, um sich die Unterstützung der Süd-Deutschen zu erbitten, diese aber befanden sich nicht in der Lage, solche zu leisten. Das 8. Bundeskorps war noch bei Frankfurt in der Formation begriffen, konnte also gar nichts unternehmen und die bayerischen Truppen wurden noch nach dem Main transportirt, während der hannöversche Abgesandte am 19. beim Prinzen Carl in Schweinfurt eintraf. Dennoch erklärte sich letzterer bereit, die Armee sobald als thunlich, den Hannoveranern entgegenzuführen und setzte sich auch am 22. gegen Fulda in Bewegung.

Diese Richtung wurde jedoch wieder geändert, als am folgenden Tage die Nachricht eintraf, daß die Hannoveraner wegen der Besetzung Cassels durch die Preußen auf Eisenach marschiren würden und am heutigen Tage, den 26. Juni, stand das Gros der bayerischen Armee noch südlich der fränkischen Saale zwischen Neustadt, Münnerstadt, Lauringen und Königshofen, die Reserven bei Schweinfurt, eine Infanterie-Brigade war als Avantgarde bis Unsleben und Mellrichstadt vorgeschoben und hatte Fladungen und Tann schwach besetzt. Die leichte Kavallerie-Brigade erreichte spät Abends Meiningen.

In dieser Stellung blieb man stehen, da nähere Nachrichten von den Hannoveranern nicht eintrafen.

Gerüchte über den Vormarsch der Bayern waren dem General v. Falckenstein bereits am 25. in Eisenach zugegangen, welche es dringend wünschenswerth erscheinen ließen, die Operationen gegen die Hannoveraner sobald als möglich zu beenden. Es wurde deshalb der Angriff zum 26. früh 4 Uhr beschlossen und die nöthige Disposition dazu ausgegeben.

Der vom General v. Alvensleben gewährte Waffenstillstand nöthigte jedoch die Ausführung hinauszuschieben.

Am Nachmittage erschien in Langensalza der preußische Oberst v. Döring, um nochmals das Anerbieten eines Bündnisses auf Grundlage der Bedingungen vom 14. Juni zu machen. Der König von Hannover wies dies wiederum auf das Entschiedenste zurück, worauf Oberst v. Döring den Waffenstillstand kündigte.

In Folge dessen bezog die hannöversche Armee, nachdem die von Neuem angeregte Idee, am andern Tage über Gotha den Durchbruch zu versuchen, wegen zu großer Ermüdung der Truppen, verworfen war, in der Nacht zum 27. auf dem linken Ufer der Unstrut, zwischen Thamsbrück und Negelstädt eine defensive Stellung, in welcher ein etwaiger Angriff abgewartet werden sollte. Langensalza blieb besetzt.

In Berlin war in der Nacht zum 26. ein Telegramm eingegangen, nach welchem die Hannoveraner bereits am Abende vorher mit ihrer Hauptmacht in nördlicher Richtung über Mühlhausen abgezogen sein sollten.

Diese Nachricht, welche sich später als falsch erwies, erweckte die Besorgniß, daß das hannöversche Korps den Versuch machen könne, sich der eignen Heimath wieder zuzuwenden, wodurch dann die Armee des General v. Falckenstein auf längere Zeit von ihren eigentlichen Operations-Objekten dem süddeutschen Heere abgelenkt worden wäre.

General v. Falckenstein erhielt bei Mittheilung des Telegramms Befehl, unverzüglich dem Gegner nachzurücken. Nur die entbehrlichen Truppen sollten zur Beobachtung der Bayern bei Eisenach verbleiben, General v. Manteuffel von Göttingen aus den Hannoveranern entgegen marschiren.

General v. Falckenstein nahm hieraus Veranlassung, die beiden Garde-Bataillone von Eisenach per Bahn nach Göttingen zur Verstärkung des General v. Manteuffel zu entsenden, welchem auch die in Cassel zurückgebliebenen Truppen der Division Goeben überwiesen wurden.

General v. Flies erhielt Befehl von Gotha aus den Hannoveranern zu folgen, während General v. Schachtmeyer beauftragt wurde, ihren Marsch zu kotoyiren und die Werra-Defileen besetzt zu behalten,

um ein Ausweichen in dieser Richtung zu verhindern. Dieselbe rückte sofort in die Gegend von Eschwege.

Die Detachements v. Glümer und v. Selchow dagegen wurden behufs demnächstiger Verwendung für andere Operationen, in Ruhe-Kantonnements nach der Gegend von Gerstungen verlegt, und von den Truppen des Generals v. Goeben ging ein starkes Detachement von 3 Bataillonen, 1½ Eskadrons gegen Vacha vor um nähere Nachrichten über die Bayern einzuziehen. 3 Bataillone, ½ Eskadron, 3½ Batterien blieben in der Gegend von Eisenach stehen.

General v. Flies, welcher schon um 6 Uhr früh mit seinen Truppen von Gotha gegen Langensalza vorgerückt war, überzeugte sich sehr bald von der Unrichtigkeit der erhaltenen Nachrichten. Seine Patrouillen stießen auf die von den Behringsdörfern nach Langensalza zurückmarschirenden Hannoveraner und er nahm deshalb zwischen Bollstedt und Hochheim Stellung, ging aber Abends in ein Bivouak nach Warza zurück.

Auch General v. Falckenstein erfuhr dies noch im Laufe des Vormittags. Da indeß die Hannoveraner inzwischen wirklich die ihm gegenüber innegehabte Stellung verlassen hatten und nach Langensalza zurückgegangen waren, man auch das Resultat der Sendung des Oberst v. Döring abwarten wollte, so wurde vorläufig an den getroffenen Anordnungen nichts geändert und nur dem General v. Flies der Befehl zugesandt, die Hannoveraner so lange sie bei Langensalza ständen, nicht anzugreifen, sonst aber ihnen an der Klinge zu bleiben.

Nachdem die Vorschläge des Obersten v. Döring nicht angenommen, erging noch spät Abends von Berlin der Befehl, alle disponiblen Streitkräfte zu konzentriren, um eine Kapitulation zu erzwingen, da man jetzt befürchtete, daß der Gegner über Tennstedt abziehen könnte.

Die Truppen des Generals v. Goeben und der Division Beyer
27. Juni. verblieben indeß am 27. noch in ihren Kantonnements; nur das nach Vacha entsandte Detachement ging wieder bis Gerstungen zurück, da sich von den Bayern nichts gezeigt hatte. General v. Falckenstein

selbst begab sich am 27. Mittags in Verwaltungs-Angelegenheiten nach Cassel.

Die Nachrichten vom Abzuge der Hannoveraner hatten sich in der Nacht vom 26. zum 27. Juni erhalten. General-Major v. Flies entschloß sich daher, gemäß seines Auftrages: „dem Feinde an der Klinge zu bleiben," am Morgen des 27. Juni um $7^1/_2$ Uhr von Warza auf Langensalza vorzugehen.

Gefecht von Langensalza.

Das gleichsam improvisirte Detachement des Generals, von dem ein großer Theil gar nicht zur Verwendung im Felde bestimmt, noch weniger dazu ausgerüstet war, zählte 8150 Mann Infanterie, 225 Mann Kavallerie und 24 Geschütze, darunter nur 6 gezogene.*) Anlage 4.
Die Zusammensetzung weist die in Anlage befindliche spezielle Ordre de bataille nach.

Bereits in derselben Nacht vom 26. zum 27. hatte die hannöversche Armee in der Stärke von 20,500 Mann mit 52 Geschützen**) Anlage 5.
ihre bisherigen Kantonnements verlassen und eine Defensiv-Stellung auf dem linken Ufer der Unstrut eingenommen. Bei Tages-Anbruch stand die Brigade Bülow mit der Reserve-Artillerie bei Thamsbrück; die Brigade de Vaux bei Merxleben, dahinter die Brigade Knesebeck; ferner bei Nägelstedt die Brigade Bothmer und bei Sundhausen die Reserve-Kavallerie. Die einzelnen Abtheilungen sicherten sich durch Vorposten auf dem rechten Ufer der Unstrut; $3^1/_3$ Eskadrons waren auf der Straße nach Gotha bis Hennigsleben vorgeschoben und zu ihrer Aufnahme Langensalza mit einem Bataillon der Brigade de Vaux besetzt. Zur Sicherung der rechten Flanke wurden einige Erdwerke halbwegs zwischen Thamsbrück und Merxleben durch die beiden Pionier-Kompagnien und 400 Mann der Brigade Bülow in Angriff genommen.

*) Die Linien-Bataillone zählten circa je 900 Mann, das Regiment Coburg-Gotha in 2 Bataillonen zusammen 1300, die Landwehr, so wie das Ersatz-Bataillon jedoch nur zwischeu 3 und 400 Mann per Bataillon. Ueberdies war die Landwehr nur mit Miniè-Gewehren versehen und die Ausfall-Batterie auf die Protz-Munition angewiesen.

**) Nach der iu Anlage 5 enthaltenen Stärke-Nachweisungen sind hiervon am Gefecht von Langensalza betheiligt gewesen: 16,177 Mann und 42 Geschütze.

Die Spitze der preußischen Avantgarde, von der zurückgehen-
11 Uhr. den hannöverschen Kavallerie beobachtet, traf gegen 11 Uhr vor Langensalza ein, woselbst sie mit Gewehrfeuer empfangen wurde. Nach kurzem Schützen-Gefecht drang die 1. Kompagnie des Regiments Coburg-Gotha in die Stadt; der Gegner räumte dieselbe, suchte aber das Debouchiren aus dem nordöstlichen Ausgange zu verhindern. Auch hier durch die 1., 2. und 5. Kompagnie geworfen, trat er den Rückzug auf Merxleben an.

Hannöverscher Seits hatte man das Vorrücken preußischer Truppen nur für eine starke Rekognoszirung gehalten und, um nicht das für den Unterhalt der Armee wichtige Langensalza in die Hände des Gegners fallen zu lassen, der Brigade Knesebeck Befehl zum Vorgehen ertheilt. Außerdem wurde die Brigade Bothmer angewiesen, bei einem weiteren Vorschreiten des Gegners, demselben in die rechte Flanke zu fallen. Unweit von Callenbergs Mühle traf die Tête der Brigade Knesebeck auf die zurückgehenden Vortruppen, gleichzeitig erhielt sie Artillerie-Feuer von der am Siechenhofe abprotzenden Batterie Blottnitz, während preußische Infanterie-Abtheilungen bereits auf dem Judenhügel erschienen. Benachrichtigt von der größeren Stärke des vordringenden Gegners nahm General-Major v. Knesebeck die zurückgehenden Vortruppen mit den beiden Bataillonen des Leib-Regiments auf und folgten denselben alsdann ebenfalls auf das linke Unstrut-Ufer. Das Garde-Regiment verblieb jedoch westlich Merxleben, während der übrige Theil der Brigade in die für sie 2000 Schritt nördlich des Orts bestimmte Reserve-Stellung rückte.

Von der preußischen Avantgarde besetzten 4 Kompagnien des Regiments Coburg-Gotha den Judenhügel, der Rest des Regiments
11½ Uhr. die nördlichen Stadt-Ausgänge. Gros und Reserve waren inzwischen aufmarschirt; ersteres wurde auf die Süd-Ost-Ecke von Langensalza nach dem Judenhügel, letztere nach dem Siechenhofe dirigirt. Der Anmarsch geschah bereits unter dem Feuer feindlicher Batterien, die jenseits der Unstrut in Position standen. Von der preußischen Artillerie entwickelten sich die reitenden Batterien auf dem Judenhügel, konnten aber, durch Terrain-Schwierigkeiten gehindert, nur nach und

nach erscheinen; etwas später schlossen sich die 8 Geschütze der Avantgarde links an. Zwei Kompagnien des 1. Bataillons Regiments Nr. 25, so wie die drei Eskadrons übernahmen die Deckung der Artillerie.

Es entspann sich nunmehr auf etwa 2000 Schritt ein äußerst heftiger Geschützkampf. Der Gegner hatte 15 Geschütze (12 gezogene 6pfünder und 3 12pfünder) auf dem Kirchberge und 6 gezogene 6pfünder (Batterie Eggers) westlich Merxleben in Position; er wurde außerdem sehr bald noch durch 4 gezogene 6pfünder und 4 reitende Geschütze (Batterien Müller und Mertens) der Brigade Bothmer verstärkt, welche 1700 Schritt westlich Nägelstedt die Aufstellung der 20 preußischen Geschütze in empfindlicher Weise flankirten. Die Brigaden Bothmer und Bülow hatten sich gleich nach Beginn des Gefechts dem Centrum genähert; erstere war von Nägelstedt bis auf den halben Weg an Merxleben herangerückt, letztere traf nordwestlich dieses Ortes neben der Brigade Knesebeck ein, wohin auch die Reserve-Kavallerie rückte. In dieser starken und konzentrirten Stellung konnte man abwarten, ob der noch nicht halb so starke Gegner zum Angriff schreiten werde. 12 Uhr.

Vom Detachement des General-Major v. Flies wurde zur Deckung der linken Flanke die 8. Kompagnie des Regiments Nr. 11 und ein Zug der Besatzungs-Eskadron Merseburg gegen Thamsbrück entsandt, wohin etwas später auch die 6. und 7. Kompagnie des Regiments Coburg-Gotha folgten. Der Ort ward unbesetzt gefunden, jenseits desselben zeigten sich 2 Eskadrons Kronprinz Dragoner und 1 Bataillon des 4. hannöverschen Regiments, mit welchem man eine Zeit lang auf größere Entfernung ein Schützen-Gefecht unterhielt.

In der Front schob zunächst Oberst v. Hanstein das 2. Bataillon des Regiments Nr. 25, dem sich die 3. Kompagnie Coburg-Gotha anschloß, auf der Chaussee gegen Merxleben vor. In Kompagnie-Kolonnen auseinander gezogen, dehnten sich diese Abtheilungen von Gräsers Fabrik über die Callenberg'sche Mühle bis zum Bade-Wäldchen aus. Es gelang dem linken Flügel, die Salza zu überschreiten und die bei Merxleben stehenden feindlichen Kolonnen zu beschießen. Ein Versuch der 7. Kompagnie von Callenbergs Mühle über die

Unstrut-Brücken vorzubringen, scheiterte anfangs, als jedoch die 2. und 3. Kompagnie des Regiments in das Gefecht des 2. Bataillons eingriffen und die 1. und 4. Kompagnie über das Bade-Wäldchen vordrangen, gelang es einigen Schützen-Abtheilungen wirklich, an verschiedenen Stellen die Unstrut zu durchwaten und sich jenseits festzusetzen. Das nahe Schützenfeuer nöthigte nunmehr die drei 12pfünder auf dem Kirchberge zum Abfahren, auch wurden geschlossene feindliche Abtheilungen, welche die Offensive ergriffen, durch Schnellfeuer zurückgewiesen.

12½ Uhr. Um 12½ Uhr betheiligte sich auch das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 11 am Gefecht. Die 9. und 12. Kompagnie besetzten Callenbergs Mühle, die 10. Kompagnie verstärkte die Schützenlinie rechts der Chaussee, die 11. Kompagnie blieb links derselben. Drei Kompagnien des Regiments Nr. 25 zogen sich darauf im feindlichen Feuer von hier nach dem Bade-Wäldchen, woselbst das 1. Bataillon des Regiments Nr. 11 bereits eingetroffen war und wohin später auch die 2. Kompagnie des Ersatz-Bataillons, so wie das Landwehr-Bataillon Potsdam aus der Reserve nachgesandt wurden.

Nunmehr erschien es nothwendig zur Deckung der rechten Flanke auch den Erbsberg zu besetzen, da die Brigade Bothmer Anstalten traf, in der Nähe desselben die Unstrut zu durchschreiten. Der zunächst dorthin entsandten 1. Kompagnie des Ersatz-Bataillons gelang es, obwohl ihr Führer und einziger Offizier schwer verwundet wurde, — die feindliche Batterie Müller zu vertreiben. Gegen 1 Uhr folgte hierher der General-Major v. Seckendorff mit dem ersten Treffen der Reserve, der 3. Kompagnie des Ersatz-Bataillons und den 2 6pfündigen Geschützen der Ausfall-Batterie. Die 10. und 11. Kompagnie des Bataillons Aschersleben und die 9. Kompagnie des Bataillons Naumburg warfen die feindlichen Abtheilungen (vom 1. Bataillon des 7. Regiments), welche den Fluß bereits durchwatet hatten, zurück, die Geschütze fuhren auf der Höhe auf und beschossen die Brigade Bothmer mit Kartätschen. Etwas später wurde auch die letzte Abtheilung der preußischen Reserve, das Landwehr-Bataillon Treuenbrietzen hierher gezogen, welches ein Schützen-Gefecht mit den

im Unstrut-Thale befindlichen Hannoveranern unterhielt, während vom Gros das Landwehr-Bataillon Torgau die Verbindung zwischen dem Erbs-Berg und dem Bade-Wäldchen übernahm.

Unter diesen Verhältnissen wurde es der Brigade Bothmer, deren Jäger-Bataillon sich dem Bade-Wäldchen gegenüber am Gefecht betheiligte, nicht möglich, den an dieser Stelle schwer zu passirenden Fluß zu überschreiten.

Während so das Infanterie-Gefecht an der Unstrut eine immer größere Ausdehnung gewann, ließ um 1 Uhr die Heftigkeit des Geschützkampfes etwas nach. Auf preußischer Seite hatten zwei Haubitzen hinter Langensalza zurückgehen müssen. Sie waren nur mit der Protz-Munition ausgerüstet gewesen und hatten diese bis auf zwei Schuß verfeuert; auch war die Batterie Blottnitz genöthigt worden, zur Bekämpfung der feindlichen Batterie Müller vorübergehend am Siechenhofe Position zu nehmen. Auf hannöverscher Seite waren auf dem Kirchberge die drei 12pfünder zum Abfahren gezwungen worden, von den beiden 6pfündigen gezogenen Batterien die eine zur Komplettirung, die andere aus Mißverständniß zurückgegangen; ferner hatte die Batterie Müller ihre flankirende Stellung aufgeben müssen. 1 Uhr.

General-Lieutenant v. Arentschild hatte bei Merxleben 8 Bataillone, dem Erbs-Berge gegenüber 4 Bataillone im Gefecht, es verblieben ihm noch 8 frische Bataillone der Brigaden Bülow und Knesebeck. Von der Höhe von Merxleben hatte der General die Stärke-Verhältnisse seines Gegners, so wie dessen bisheriges Verfahren zu übersehen vermocht. Als ihm daher gegen 1 Uhr gemeldet wurde, daß General-Major v. Bothmer beabsichtige, die Unstrut zu überschreiten, hielt er den Moment zur Ergreifung der allgemeinen Offensive für geeignet und ertheilte den Brigaden Bülow und Knesebeck den Befehl, zum Angriff des preußischen linken Flügels über die Unstrut vorzugehen.

Diesem mit frischen Kräften auftretenden Offensiv-Stoß vermochte General-Major v. Flies nur noch drei intakte Kompagnien des 2. Bataillons des Regiments Nr. 11 entgegenzusetzen. Am Erbs-

Berge gelang es zwar den preußischen Truppen, alle Versuche der vier Linien-Bataillone der Brigade Bothmer, den Fluß zu überschreiten, zurückzuweisen, so daß General-Major v. Bothmer diese Versuche, nach einem Verluste von 14 Offizieren und 119 Mann, aufgab und seine Brigade aus dem Unstrut-Thale in eine mehr gedeckte Stellung auf die rückwärtigen Höhen führte. Dagegen waren die bereits seit längerer Zeit auf dem linken Flügel im Gefecht befindlichen wenigen preußischen Kompagnien, welche keine erwähnenswerthen Soutiens hinter sich hatten, nicht im Stande, den gegen sie von sieben hannöverschen Bataillonen gerichteten Stoß abzuwehren.

Während in der Front das Artilleriefeuer an Heftigkeit zunahm, indem die gezogenen 6pfünder und die 24pfünder Haubitz-Batterie der hannöverschen Reserve-Artillerie auf dem Kirchberge auffuhren und sich ihnen die Batterie der Brigade de Vaux aufs Neue anschloß, 1½ Uhr. erreichte die Brigade Bülow um 1½ Uhr die Unstrut. Es gelang ihr im Verein mit dem Garde-Regiment den Fluß westlich Merxleben zu überschreiten und die preußischen Schützenschwärme bis hinter die Salza zurückzudrängen. Ein Bataillon, sowie die Batterie der Brigade und das Regiment Kronprinz-Dragoner hatten zur Deckung gegen Thamsbrück Stellung genommen, doch folgte das Bataillon sehr bald über die Unstrut nach.

Im Centrum hatte das Vorgehen des Jäger-Bataillons der Brigade Bothmer die preußischen Schützen-Abtheilungen, welche sich bereits auf dem linken Ufer festgesetzt hatten, von dort wiederum delogirt; ein gleichzeitiger Versuch des Jäger-Bataillons der Brigade de Vaux, von der Merxlebener Höhe herabzusteigen, war noch vereitelt worden. 2 Uhr. Nach 2 Uhr gelang es jedoch dem Obersten de Vaux persönlich, dieses Bataillon sowie das 1. Bataillon des 2. Regiments bis an die Unstrut heranzuführen und im Verein mit dem 3. Jäger-Bataillon, östlich der Brücken über den Fluß vorzudringen. An den Brücken selbst setzten sich Theile der Brigade de Vaux im Bette der Unstrut fest. Die Vertheidiger wurden auf Callenbergs Mühle, auf die nach dem Bade hinführende Allee und das Bade-Wäldchen beschränkt.

Zur weiteren Verstärkung des Angriffes rückten von der Brigade Knesebeck das Garde-Jäger- und das 2. Bataillon des Leib-Regiments über den Kirchberg vor; letzteres erlitt jedoch hierbei so bedeutende Verluste — in wenigen Augenblicken 6 Offiziere und circa 50 Mann — daß es zurückweichen mußte. Auch die Batterie der Brigade Knesebeck betheiligte sich wieder am Gefecht; der von ihr zuerst eintreffende Zug richtete seine 12pfünder auf Callenbergs Mühle und zwang die Vertheidiger zur Räumung. Da diesen jedoch durch das Feuer der bereits über die Salza und Unstrut vorgegangenen hannöverschen Abtheilungen der Rückzug unmöglich gemacht wurde, setzten sie sich wieder in der Mühle fest und erlagen hier den gegen sie anstürmenden feindlichen Kompagnien.

Angesichts der bedeutenden Ueberlegenheit des Gegners erschien dem General-Major v. Flies eine weitere Durchführung des Gefechts nicht mehr rathsam; überdies war der Gefechtszweck — die Festhaltung der hannöverschen Armee — vollständig erreicht und wohl schon zu viel dafür gethan. Der Rückzug wurde beschlossen.

Von den drei noch in Reserve befindlichen Kompagnien des Regiments Nr. 11 wurde die 7. zur Unterstützung des allmälig immer mehr Terrain verlierenden linken Flügels in der Richtung auf Gräsers Fabrik vorgeschickt, die 5. und 6. Kompagnie führte Oberst v. Zglinitzki nach dem Kirchhofe am Erfurter Thore, wo sich die 8. Kompagnie des Regiments Coburg-Gotha anschloß. Oberst v. Fabeck erhielt Befehl, mit 4 Kompagnien letztgenannten Regiments den Judenhügel so lange festzuhalten, bis sich die Artillerie und die vorwärts zerstreut fechtenden Truppen abgezogen hätten; demnächst wurde auch General-Major v. Seckendorff beordert, den rechten Flügel vom Erbs-Berge in der Richtung über den Siechenhof zurückzuführen.

Der linke Flügel suchte nach Kräften das Vorschreiten der Brigade Bülow und des Garde-Regiments aufzuhalten, doch fielen nach und nach alle Punkte außerhalb der Stadt, Gräsers Fabrik und die Rasen-Mühle und demnächst auch die Ziegelei und das Lazareth in die Hände des Angreifers. Unter heftigem Gefecht wurde der Rückzug

durch Langensalza auf der Gothaer Straße fortgesetzt. Es währte nicht lange, so erhielten die Abtheilungen am Erfurter Thore und auf dem Judenhügel bereits Feuer in Flanke und Rücken von der sich in der Stadt ausbreitenden feindlichen Infanterie und sahen sich hierdurch ebenfalls zum Abzuge genöthigt, nachdem Major Petzel die Batterien in eine Aufnahme-Stellung südlich Langensalza zurückgeführt hatte. In dieser Position wurde die ohne Bedeckung östlich der Chaussee stehende 3. 4pfündige Batterie plötzlich im Rücken von einer feindlichen Eskadron attackirt. Hauptmann v. Blottnitz ließ die Geschütze im Chargiren Kehrt schwenken, wies den Angriff mit Kartätschen zurück und setzte alsdann das Feuer in der ursprünglichen Richtung fort. Südlich der Stadt sammelte General-Major v. Flies nach

4 Uhr. 4 Uhr die aus dem Gefecht zurückkehrenden einzelnen Abtheilungen seines Detachements. Auch General-Major v. Seckendorff traf mit den auf dem Erbs-Berg verwandten Bataillonen dort ein; er hatte seinen Marsch längs des Klinggrabens, unbelästigt von der feindlichen Infanterie, ausgeführt; nur drei Eskadrons des Dragoner-Regiments Cambridge, welche bereits früher bei Nägelstedt übergegangen waren, zeigten sich in der rechten Flanke. Eine dieser Eskadrons attackirte die beiden 6pfünder der Ausfall-Batterie, welche unter Bedeckung der noch 30 Mann zählenden 3. Kompagnie des Ersatz-Bataillons marschirten, am mittleren Illebener Wege. Trotz des Kartätschfeuers und zweier Infanterie-Salven drangen mehrere Dragoner, der Schwadrons-Chef, Rittmeister v. Einem, an der Spitze, in den Geschütz-Zug ein, wurden jedoch zum größten Theile niedergemacht oder gefangen genommen. Der Rest entfloh, verfolgt von der Besatzungs-Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 12. Hierbei waren aber die Zugpferde scheu geworden und stürzten im Durchgehen in einen unmittelbar dahinter befindlichen Hohlweg, aus welchem man sie nicht mehr herauszubringen vermochte. Vergeblich besetzten mehrere Infanterie-Abtheilungen die beiden Geschütze. Da keine Mittel für ihre Fortbringung herbeigeschafft werden konnten, mußten sie liegen gelassen werden und wurden so von den Hannoveranern aufgefunden. Auf Anordnung des auf dem Gefechtsfelde eingetroffenen

Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha ging zwar später die Eskadron Stendal mit mehreren Vorspann-Pferden nochmals vor, fand aber die Geschütze bereits fortgeschafft.

Besonders schwierig war die Lage derjenigen Truppen geworden, welche die Besatzung des Bade-Wäldchens bildeten und die der Rückwärts-Bewegung des Gros nicht gleichzeitig gefolgt waren. Es befanden sich hier außer dem 1. Bataillon des Regiments Nr. 11, mehrere Kompagnien des Regiments Nr. 25, das Landwehr-Bataillon Potsdam und die 2. Kompagnie des Ersatz-Bataillons. Nachdem auch der Judenhügel von den preußischen Truppen aufgegeben worden war, konzentrirte sich der größte Theil des feindlichen Artillerie-Feuers auf das Bade-Wäldchen. Dasselbe wurde jedoch, obgleich von drei Seiten durch die Brigade de Vaux, den verfügbaren Bataillonen der Brigade Knesebeck und dem 3. Jäger-Bataillon angegriffen, geraume Zeit hindurch noch behauptet und der Rückzug sehr spät erst angetreten.

Nunmehr brach auch die hannöversche Kavallerie hervor. Bereits früher hatten 2 Eskadrons Königin-Husaren die Unstrut-Brücken überschritten, sich jedoch genöthigt gesehen, in einer Kolonne zu Vieren nördlich Callenbergs Mühle in dem engen Defilee zwischen der Salza und der Chaussee Deckung zu suchen; die beiden anderen Eskadrons des Regiments, welche etwas später aus Merxleben dorthin folgen wollten, stießen unerwartet auf die im Defilee haltende Kolonne und mußte aus Mangel an Platz ein Theil derselben wieder zurückgehen; einige Reiter waren dabei in die Salza und Unstrut gedrängt worden. Ebenso prallte nun auch die vorbeorderte Reserve-Kavallerie auf das Husaren-Regiment und wurde das hierdurch hervorgebrachte und mit Verlust begleitete Stocken von ihrer Batterie benutzt, um auf dem Damme abzuprotzen und einige Kartätschlagen gegen das Bad abzugeben. Als gleich darauf das Bade-Wäldchen in Folge des erst jetzt daselbst eintreffenden Befehls zum Rückzuge aufgegeben wurde und die im mehrstündigen Schützen-Gefechte aufgelöste preußische Infanterie das freie Terrain betrat, brach zunächst das Husaren-Regiment Königin hervor. Mehrere Abtheilungen

wurden, bevor sie noch Knäuel zu formiren vermochten, niedergeritten, andere auseinandergesprengt, während die im Wäldchen noch Zurückgebliebenen der stürmenden feindlichen Infanterie in die Hände fielen. Dennoch gelang es, die Soutiens und den größten Theil der zurückkommenden Schützen in zwei Kolonnen zu vereinigen, welche ihren Rückzug über den Siechenhof fortsetzten und hierbei noch einzelne Abtheilungen an sich zogen.

Erst am mittleren und oberen Illebener Wege, östlich des Klinggrabens, wurden diese Kolonnen von der feindlichen Reserve-Kavallerie erreicht, während das Regiment Cambridge-Dragoner gleichzeitig sich dem weiteren Marsche vorzulegen suchte. Beide Kolonnen befanden sich ungefähr 700 Schritt von einander entfernt, südlich des Klinggrabens. Die westliche derselben unter dem Kommando des Hauptmanns v. Rosenberg vom Grenadier-Regiment Nr. 11, aus Mannschaften der 3. Kompagnie des Regiments, den Resten der 9. und 12. Kompagnie des Landwehr-Bataillons Potsdam und Abtheilungen verschiedener Truppentheile bestehend, wurde am oberen Illebener Wege zuerst vom Regiment der Garde-du-Corps attackirt. Der Angriff erfolgte mit 2 Eskadrons im ersten und 1 Eskadron im zweiten Treffen, reussirte aber nicht. Die feindlichen Eskadrons erhielten im Vorbeireiten auch noch von beiden Flanken Feuer und verloren 2 Offiziere, 16 Mann und 42 Pferde.

Fast gleichzeitig gerieth auch die zweite Kolonne am mittleren Illebener Wege mit der feindlichen Kavallerie in Berührung. Unter Kommando des Oberst-Lieutenants des Barres war die Kolonne aus dem größten Theil des 1. Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 11, den Resten der 10. und 11. Kompagnie des Landwehr-Bataillons Potsdam und versprengten Mannschaften verschiedener Truppentheile zusammengesetzt und hatte bereits bei ihrer Formation unweit des Bade-Wäldchens den Angriff der Garde-Husaren abgewiesen; der weitere Marsch war von feindlichem Geschützfeuer begleitet worden. Auf der Anhöhe am mittleren Illebener Wege bemerkte man Kavallerie, welcher, da sie für befreundete gehalten wurde, der Oberst-Lieutenant des Barres entgegenritt. Es ergab sich jedoch

sofort, daß dies die 3 Eskadrons Cambridge-Dragoner waren, indem der Führer derselben dem Oberst-Lieutenant sich näherte und ihn zur Ergebung aufforderte. Diese Aufforderung wurde abgewiesen, fast gleichzeitig aber auch die Tete des schnell formirten Quarrees von dem von Norden her eintreffenden Garde-Kürassier-Regiment attackirt, welches mit 2 Eskadrons in erster Linie anritt, während die 3. als Reserve folgte und eine 4. als Bedeckung der reitenden Batterie noch weiter zurück war. Der Angriff wurde abgeschlagen, ebenso ein zweiter, den eine Eskadron Cambridge-Dragoner gegen die Queue des Knäuels richtete und ein dritter, welchen die wieder geordneten beiden Kürassier-Schwadronen unternahmen. Einzelne Reiter sowie herrenlose Pferde waren bei jedem dieser Angriffe in das Knäuel hineingedrungen und hatten Mannschaften umgeworfen und verwundet; mit unerschütterlicher Ruhe hatte sich die Masse immer wieder geschlossen. Angesichts der starken feindlichen Kavallerie, zu der noch das über Nägelstedt vorgegangene Garde-Husaren-Regiment stieß und welche nunmehr 16⅔ Eskadrons zählte, wurde der Rückzug in der Richtung auf Hennigsleben unter feindlichem Geschütz-feuer angetreten und daselbst die Vereinigung mit den übrigen Theilen 6½ Uhr. des Detachements des General-Majors v. Flies, welcher inzwischen auf der Gothaer Chaussee abmarschirt war, glücklich bewerkstelligt.

Die feindlichen Infanterie-Brigaden sammelten sich in und bei Langensalza, einige Eskadrons nahmen die am Morgen inne gehabte Vorpostenstellung wieder ein.

General-Major v. Flies setzte den weiteren Rückzug von Hennigsleben bis Warza fort. Daselbst traf am Morgen des 28. Juni auch das linke Seiten-Detachement ein, welches am Nachmittag des 27. bald nach 4 Uhr in Thamsbrück den Ausgang des Gefechts erfahren hatte. Der Marsch desselben, von feindlicher Kavallerie und Artillerie begleitet, und durch einzelne Granat-Würfe belästigt, war über Ufhofen und Grumbach gegangen.

Die Verluste in dem Gefechte von Langensalza waren auf beiden Seiten verhältnißmäßig sehr bedeutend gewesen.

Der preußische betrug an Todten und Verwundeten:
41 Offiziere, 805 Mann.

Hiervon zählte:

Rgt. Coburg-Gotha	2 O.	11 M. todt,	3 O.	44 M. verw.,	1 M. verm.
Inf.-Regt. Nr. 25	4 =	59 = =	11 =	191 = =	20 = =
Gren.-Regt. Nr. 11	3 =	56 = =	9 =	253 = =	9 = =
Ersatz-Bat. des Regts. Nr. 71	— =	3 = =	2 =	16 = =	— = =
2. Thür. Landw.-Regt. Nr. 32, Bats. Torgau und Naumburg . .	— =	5 = =	1 =	13 = =	— = =
2. Magdeb. Ldw.-Regt., Bat. Aschersleben .	— =	8 = =	2 =	29 = =	3 = =
3. Brand. Ldw.-Regt., Bats. Potsdam und Treuenbrietzen	1 =	11 = =	2 =	41 = =	— = =
Ersatz-Esk. Hus.-Regts. Nr. 12	— =	— = =	— =	6 = =	— = =
3. 4pfdg. Batt. Feld-Art.-Regts. Nr. 6	— =	1 = =	— =	5 = =	— = =
3. reit. Batt. Feld-Art.-Regts. Nr. 7	— =	1 = =	— =	8 = =	— = =
4. reit. Batt. Feld-Art.-Regts. Nr. 7	1 =	2 = =	— =	2 = =	— = =
Ausfall-Batt. Fest.-Art.-Regts. Nr. 4	— =	2 = =	— =	5 = =	— = =

In Summa: 11 O. 159 M. todt, 30 O. 613 M. verw., 33 M. verm.

Unter den verwundeten Offizieren befanden sich Oberst-Lieutenant v. Westernhagen und v. Oetinger; ersterer erlag seiner Wunde. Oberst v. Fabeck und Major v. Busse hatten ihre Pferde unter dem Leibe verloren.

Die außergewöhnliche Hitze des 27. Juni, sowie das heftige Gefecht hatte die Kräfte der Mannschaften auf das Aeußerste erschöpft. Beispielsweise waren beim 1. Bataillon des Regiments Nr. 11 bereits, als es in das Bade-Wäldchen vorgezogen wurde, 50—60 Mann ohnmächtig niedergesunken. Auf dem Rückzuge fiel daher eine nicht unbedeutende Anzahl Ermatteter dem Feinde in die Hände. Preußischer Seits ist die Zahl der in Gefangenschaft Gefallener nicht festgestellt worden, da sie bereits am 28. wieder bei ihren Truppentheilen eintrafen; nach hannöverschen Angaben sollen es 10 Offiziere und 897 Mann gewesen sein.

Der hannöversche Verlust betrug 102 Offiziere und 1327 Mann an Todten und Verwundeten, unter denen 10 Stabs-Offiziere, am stärksten war hiervon die Brigade de Vaux betroffen worden, von der die Infanterie und Jäger 24 Offiziere, 492 Mann und das ebenfalls zu ihr gehörende Regiment Cambridge-Dragoner 5 Offiziere und 51 Mann verlor.

Noch in der Nacht nach dem Gefecht wurde hannöverscher Seits beim General v. Flies ein mehrtägiger Waffenstillstand nachgesucht und zugleich von Neuem freien Abzug nach dem Süden gegen die Verpflichtung 2 Monate nicht gegen Preußen zu fechten, verlangt, welche Anträge jedoch zurückgewiesen wurden.

Sobald die Nachricht von dem Ausgange des Gefechts von Langensalza in Berlin bekannt wurde, erging sofort der bestimmte Befehl, sowohl an den General v. Falckenstein, als auch direkt an die Divisionen, ohne jede Rücksicht auf etwaige Annäherung der Bayern, mit allen verfügbaren Kräften gegen die Hannoveraner vorzugehen und ihre Entwaffnung zu bewirken.

Dieser Befehl ging um Mitternacht in Cassel ein, von wo General v. Falckenstein sich sofort nach Eisenach zurückbegab, nachdem er telegraphisch die nöthigen Anweisungen vorausgesandt hatte.

Vor deren Eingang hatte schon der General v. Goeben während der Nacht die der Eisenbahn zunächst stehenden Truppen von Eisenach und Gerstungen nach Gotha befördert, so daß General v. Flies bis zum 28. 28. Juni.
früh bei Warza bereits um 7 Bataillone, 2 Batterien verstärkt war.

Alles Uebrige mit Ausnahme der Truppen des General v. Schachtmeyer, welche nur Kreuzburg erreichte, sammelte sich nun im Laufe des Vormittags in Eisenach, von wo die Generale v. Goeben und v. Beyer am Nachmittage mit 11 Bataillonen, 6 Eskadrons, 4 Batterien auf Langensalza vorgingen.

Nicht minder rückte auch der General v. Manteuffel gegen die Hannoveraner an, dessen Bewegungen von Göttingen aus wir nachzutragen haben.

Derselbe hatte am frühsten Morgen des 26. von Berlin aus die Benachrichtigung von dem Rückmarsch des Feindes durch Mühlhausen erhalten, mit der Anweisung, gegen ihn vorzugehen.

Die nördliche Richtung, welche die hannöversche Armee genommen haben sollte, veranlaßten ihn, zunächst die in Göttingen stehenden Truppen unter General v. Korth als Avantgarde nach Duderstadt vorzuschieben. Das Tags vorher nach Münden abgeschickte Detachement und der General v. Wrangel mit 4 Bataillonen, 1 Batterie der Division Goeben aus Cassel, wurden per Bahn wieder nach Göttingen herangezogen, wo sie bis gegen Abend sämmtlich eintrafen und successive bis in die Gegend von Beyenrode weiter marschirten. Die spät Abends von Eisenach ankommenden 2 Bataillone Garde, welche nach Göttingen gesandt worden waren, verblieben dort die Nacht. Auch eine gezogene 6pfündige Batterie, für welche, wie früher erwähnt, das Material in Stade vorgefunden war und die General v. Manteuffel bespannt und mit Mannschaften versehen hatte, stieß heute als Verstärkung zum Korps.

Im Laufe des Tags bestätigte sich der Abmarsch der Hannoveraner nicht, auch stießen die bis Bodungen, Worbis und Kreuzeber vorgeschickten Kavallerie-Patrouillen nirgend auf den Feind und wurde deshalb für den 27. eine mehr südliche Marsch-Richtung genommen.

Bis Mittags des 27. erreichte General v. Korth Worbis, die übrigen Truppen Dingelstedt und Heiligenstadt. Hier stießen auch die 6 Eskadrons Reserve-Kavallerie der Division Goeben mit einer reitenden Batterie von Cassel her zum General v. Manteuffel.

Dieser erhielt Nachmittags Nachricht von dem Gefecht bei Langensalza und zugleich die bestimmte Mittheilung, daß die Hannoveraner wieder in ihre Stellung bei Merxleben zurückgegangen wären. Er beschloß, sie dort am nächsten Tage anzugreifen und zog noch am Abend die Truppen aus Heiligenstadt nach Dingelstedt, wohin auch der General v. Korth rücken sollte.

Letzterer hatte die Meldung erhalten, daß der Feind sich auf der Straße nach Sondershausen abziehe und war auf diese Nachricht hin in jener Richtung bis Elende vorgerückt. Somit konnte über dies Detachement zunächst nicht disponirt werden und es verblieben dem General v. Manteuffel nur circa 8000 Mann, mit welchen er am 28. früh nach Mühlhausen marschirte.

Dort erfuhr man, daß auf eine Unterstützung des General v. Goeben, welche telegraphisch erbeten worden war, für heute nicht zu rechnen sei und wurde deshalb und weil auch der Feind nicht Miene machte, seine Stellung zu verlassen, der Angriff auf den folgenden Tag verschoben. Die Truppen gingen Nachmittags noch bis zur Linie Gr. Gottern-Welsbach vor. General v. Korth traf Abends bei Kirchheilingen ein.

Die feindlichen Vortruppen zogen sich bei Annäherung der Preußen schleunigst gegen Langensalza zurück.

Somit war denn am 28. Abends endlich der Kreis geschlossen und die Hannoveraner waren von mehr als 40,000 Mann rings umstellt. Die schwankenden Entschlüsse des hannöverschen Hauptquartiers, die vielfach falschen Nachrichten über die Bewegungen der Armee hatten die Erreichung dieses Resultats bisher erheblich erschwert und verzögert.

Die Gewißheit nun, von so bedeutender Uebermacht umschlossen zu sein, die Erschöpfung der Truppen, der Mangel an Munition und Lebensmitteln und die Verluste im Gefecht ließen den König von Hannover die Ueberzeugung gewinnen, daß weiterer Kampf nur zu nutzlosem Blutvergießen führen könne.

Es wurde deshalb die bedingungslose Unterwerfung beschlossen, und sollte ein Parlamentair die bezügliche Mittheilung nach Berlin überbringen.

General v. Flies, an welchen derselbe zunächst entsandt war, um zugleich vorläufige Waffenruhe zu erbitten und anzuzeigen, daß die hannöverschen Truppen Befehl hätten, keinen Widerstand mehr zu leisten, durfte nach den erhaltenen Instruktionen die Weiterreise nicht gestatten, machte jedoch nach Berlin und an den General v. Falckenstein nach Eisenach Meldung davon.

Ein zweiter Parlamentair traf in der Nähe der Behringsdörfer auf die Generale v. Goeben und v. Beyer, welche unter den obwaltenden Umständen Halt machten. Es erschien nutzlos, die sehr ermüdeten Truppen noch weiter marschiren zu lassen, sie bezogen Bivouaks um Hütscherode nnd die Avantgarde besetzte die Behringsdörfer.

In Betracht des tapferen Widerstands, welchen die hannöversche Armee so eben geleistet hatte, waren Se. Maj. der König von Preußen geneigt, derselben solche Bedingungen zu gewähren, daß dadurch für alle Zukunft der Stachel einer kränkenden Erinnerung entfernt wurde. General v. Manteuffel war speciell beauftragt, diese Angelegenheit zu regeln.

29. Juni. Als derselbe sich zu diesem Behuf am Vormittag des 29. nach Langensalza begab, fand er eine bedingungslose Kapitulation vor, welche bereits zwischen den Generalen v. Falckenstein und v. Arentschildt abgeschlossen war. Nichts desto weniger wurden die von Sr.
Anlage 6. Majestät einmal gewährten, milderen Zugeständnisse, welche in Anlage 6 enthalten sind, der ursprünglichen Kapitulation als Zusatz-Artikel beigefügt, zugleich auch genaue Bestimmung wegen Rücktransports der hannöverschen Truppen in die Heimath getroffen.

Diese verblieben am 29. in den Kantonnements um Langensalza und gingen dann im Laufe des 30. Juni und 1. Juli von Gotha aus per Eisenbahn über Magdeburg nach Celle und Hildesheim, von wo aus die Mannschaft in die Heimath entlassen wurden.

Die preußischen Truppen bezogen am 29. in den Rayons, in welchen sie gerade standen, weitere Kantonnements und hatten am
30. Juni. 30. Juni Ruhe.

Anlage 2.

Uebersicht des Verlaufs der preußischen Truppen-Transporte auf Eisenbahnen im Mai und Juni 1866.

Die Eisenbahn-Transporte zum Zweck der Mobilisirung und des Aufmarsches der preußischen Hauptarmee im Jahre 1866 wurden von der Exekutiv-Kommission in Berlin: Major Graf Wartensleben vom Generalstabe und Geh. Ober-Baurath Weishaupt vom Handels-Ministerium, geleitet. Von derselben ressortirten die später zu erwähnenden, auf den einzelnen Transportlinien fungirenden Linien-Kommissionen. — Der ganze Verlauf der Transporte läßt sich in vier Abschnitte darstellen, welche der Zeit nach zwar theilweise ineinandergreifen, im Großen und Ganzen aber doch vier chronologisch aufeinanderfolgende Perioden bilden.

Im ersten dieser Abschnitte, d. h. in der ersten Hälfte des Mai, zum Theil aber auch noch in die zweite Hälfte dieses Monats hineinreichend, wurden die Eisenbahnen vorzugsweise für Ueberführung der Augmentations-Mannschaften und Pferde zu den Truppentheilen in Anspruch genommen; sie dienten also zur Beschleunigung der in successiven Befehlen angeordneten Kriegsbereitschaft und Mobilmachung. In diese Verwendungs-Periode fällt auch noch der theilweise Transport der Landwehr-Bataillone nach den Festungen der Provinz Sachsen und Schlesien, wodurch die dortigen mobil gewordenen Garnisonen erst abkömmlich wurden. Auch der Transport von Armee-Material allerlei Art nach Festungen, Garnisonorten und Magazinen fällt in diesen Zeitraum. Es würde zu weit führen, wollte man die tägliche Transportzahl zu diesen verschiedenen Zwecken hier rela-

pituliren; im Ganzen läßt sich nur sagen, daß diese Transporte mehr sporadisch als fahrplanmäßig vor sich gingen. Es konnten auch in jener Periode Leistungen bedeutender Art von den Eisenbahnen nicht verlangt werden, weil diese letzteren erfahrungsmäßig eine etwa acht- bis zehntägige Ruhezeit brauchen, um ihre Vorbereitungen für Transporte in größerem Maßstabe, wie sie ja demnächst bevorstanden, zu treffen. Hierher gehört u. A. das Sammeln und Rangiren des Fahrparks, die Einrichtungen auf den Ein- und Ausladepunkten u. s. w. Es läßt sich also hier im Allgemeinen nur anerkennend hervorheben, daß auch während jener normalmäßigen Vorbereitungszeit die zur Mobilisirung der Feldtruppen und zur Besetzung der Festungen beanspruchten Transporte überall von den Eisenbahn-Verwaltungen geleistet worden sind.

Die zweite Periode umfaßt den Marsch und Eisenbahn-Transport des V., VI., III. und IV. Armee-Korps nach Schlesien und der Lausitz. Es fällt derselbe im Großen und Ganzen in die Zeit vom 16. bis 23. Mai, wenn auch ein Theil der Spezial-Waffen und Kolonnen erst einige Tage später an den Bestimmungsorten eintraf. Die Konzentrirung dieser vier Armee-Korps hing wesentlich mit der damaligen politisch-militairischen Lage zusammen; Preußen war durch Oesterreich und Sachsen in den Rüstungen überholt und im Hinblick auf eine nicht unmögliche Sommation von dort her war es nöthig geworden, die zunächst bereiten Truppen — das waren jene vier Korps — zum Schutz von Berlin und Breslau in den direkt bedrohten Grenzdistrikten aufzustellen. Die Maßregel war also rein defensiver Natur.

Im Einzelnen ging die Ausführung wie folgt vor sich:

Das VI. Armee-Korps konzentrirte sich fast ausschließlich mittels Landmarsches bei Neiße und Frankenstein; nur für einzelne Stäbe und für ein Lazareth wurden im Ganzen drei Züge auf den Oberschlesischen Bahnen in der Zeit vom 17. bis 21. Mai in Anspruch genommen. Die letzte Kolonne des Korps traf am 21. Mai in Neiße ein.

Das V. Korps wurde im Großen und Ganzen in der Zeit vom 17. bis 29. Mai auf der Eisenbahnlinie Kreuz — Posen — Breslau — Königszelt transportirt. Seine letzte Kolonne traf am 30. daselbst ein. Für den Transport beider genannten Armee-Korps fungirte eine gemeinsame Linien-Kommission, bestehend aus dem Hauptmann v. Hahnke vom Generalstabe und dem Regierungs- und Baurath Siegert.

Vom III. Armee-Korps wurden nur 6 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimenter per Eisenbahn transportirt; im Uebrigen erreichte das Korps seinen Konzentrations-Rayon bei Drebkau mittels Landmarsches. Der Eisenbahn-Transport wurde durch die aus dem Hauptmann v. Versen vom Generalstabe und dem Regierungs- und Bau-Rath Vogt bestehende Linien-Kommission geregelt und ging in der Zeit vom 17. bis 22. Mai auf den Linien

Brandenburg, Wittenberge, Angermünde	Berlin	Frankfurt a/O. — Guben
Landsberg a/Warthe		Frankfurt a/O. — Guben

vor sich. Außerdem wurden einige nicht marschirende Kolonnen des Korps am 27. und 30. Mai per Eisenbahn nach Guben befördert.

Auch für das IV. Armee-Korps bestand eine besondere Linien-Kommission: Premier-Lieutenant Bergmann vom Generalstabe und Baurath Umpfenbach. Sie fungirte auf den innerhalb der Provinz Sachsen und durch Thüringen nach Bitterfeld und Herzberg führenden Bahnen. Auf denselben wurden sämmtliche Truppentheile des Armee-Korps in der Zeit vom 16. bis 19. Mai nach Bitterfeld befördert, die letzte Kolonne desselben traf am 24. Mai in Herzberg ein. Während sich in dieser Weise das Korps zunächst auf beiden Elbufern bei Torgau und Herzberg konzentrirte, fanden gleichzeitige Transporte der Landwehr nach Erfurt und Wittenberg statt.

In diese Periode, nämlich in die Tage vom 16. bis 20. Mai, fällt auch der Transport von 4 Infanterie- und 1 Kavallerie-Regiment des VIII. Armee-Korps von Trier und Saarbrücken nach

Coblenz, eine Maßregel, welche mit der Anfangs beabsichtigten Versammlung dieses Korps bei Wetzlar zusammenhing.

Während des Verlaufs aller dieser zu rein defensiven Zwecken angeordneten Märsche und Transporte hatte sich die Situation von Tage zu Tage verschärft und war aus politischen und militairischen Erwägungen der Entschluß gefaßt worden, nun auch die übrigen inzwischen mobilisirten Armee-Korps operationsbereit aufzustellen. Hiermit begann die dritte Transport-Periode und zwar diejenige, in welcher die größten Leistungen der Eisenbahnen stattfanden und wo die Operations-Armee in der Zeit vom 23. Mai bis 5. Juni durch täglich regelmäßiges Eintreffen von circa 40 Truppenzügen auf ihrer Aufmarschlinie verstärkt wurde. Da bei Eintritt dieser dritten Periode der Transport des V. Armee-Korps noch nicht beendet war, so verblieben noch nachstehende selbstständig durchgehende Eisenbahnlinien verfügbar:

für das nach Görlitz à portée für die I. und II. Armee bestimmte I. Armee-Korps die Linie: Königsberg — Kreuz — Frankfurt a/O. — Görlitz;

für das zur Verstärkung der I. Armee bestimmte II. Armee-Korps die aus der Provinz Pommern über Berlin nach Herzberg,

für das VII. Armee-Korps die von Düsseldorf resp. Münster über Cassel — Eisenach nach Zeitz und

für das VIII. Armee-Korps die von Coblenz über Cöln — Minden — Magdeburg nach Halle führende Linie.

Auf jeder dieser Linien fungirte eine besondere Linien-Kommission, nämlich:

für das I. Armee-Korps: Hauptmann v. Lattre vom Generalstabe und Regierungs- und Baurath Keil;

für das II. Armee-Korps: Hauptmann v. Massow vom Generalstabe und Eisenbahn-Bau-Inspektor Korn;

für das VII. Armee-Korps: Hauptmann v. Werder vom Generalstabe und Eisenbahn-Bau-Inspektor Schneider;

für das VIII. Armee-Korps: Hauptmann Lentze vom Generalstabe und Eisenbahn-Direktor Simon.

Wenn auch die Linien der 8 Armee-Korps während der zweiten und dritten Periode im Allgemeinen von einander unabhängig befahren werden konnten, so war wegen einzelner möglicher Kollisions-Fälle militairischerseits die Kontrole über alle Fahrdispositionen rechts der Elbe dem Hauptmann v. Bronsart I. vom Generalstabe, links derselben dem Hauptmann Lentze übertragen worden.

Der Transport der vier letztgenannten Korps hatte folgenden Verlauf:

Vom I. Armee-Korps wurden täglich acht Truppenzüge befördert, deren erster am 24. Mai von Königsberg abging. Der letzte Truppentheil erreichte Görlitz am 2. Juni, die letzte Kolonne des Korps traf am 6. Juni in Kohlfurt ein. In diesen Transport wurden der des 3. Garde-Regiments von Danzig nach Berlin und außerdem noch fünf Truppenzüge für das II. Armee-Korps von Bromberg und Nakel aus eingeschaltet.

Das II. Armee-Korps wurde gleichfalls mit täglich acht Zügen einschließlich aller Trains in der Zeit vom 23. Mai bis 5. Juni nach Herzberg befördert. Am 1. Juni waren bereits alle Truppen des Korps daselbst eingetroffen.

Vom VII. Armee-Korps mußte bekanntlich die 13. Division mit 2 Kavallerie-Regimentern und einer Artillerie-Abtheilung der hannöverschen Verhältnisse wegen in Westphalen zurückbleiben. Die 14. Division mit der Masse der Artillerie und der Trains des Korps erreichte Corbetha mit acht täglichen Zügen in der Zeit zwischen dem 27. Mai und 5. Juni. Der erste Zug traf daselbst am 28. Mai, der letzte Truppentheil am 2. Juni, die letzte Kolonne am 5. Juni ein.

Beim VIII. Armee-Korps fand in der Zeit vom 19. bis 26. Mai ein kleinerer Transport von 2 Infanterie-, 1 Kavallerie-Regiment und 2 Batterien, welche die Bestimmung zur Division Beyer erhalten hatten, nach Wetzlar statt. Die große Masse des Korps aber wurde auf der ihr zugewiesenen durchweg doppelgleisigen

Linie mit täglich zwölf Zügen in der kurzen Zeit vom 27. Mai bis 5. Juni nach Halle transportirt.

Mit einigen wenigen Ausnahmen unbedeutender Verspätungen trafen sämmtliche Züge zur fahrplanmäßigen Stunde auf ihren Bestimmungsorten ein.

Mit dem 5. Juni war also im Wesentlichen die Mitwirkung der Eisenbahnen für Vorbereitung des Aufmarsches der Hauptarmee beendet und wurden die Leistungen der Eisenbahnen in der nun folgenden vierten Periode nicht mehr in dem Umfange in Anspruch genommen, wie in der eben abgelaufenen dritten.

Folgende größere Truppen-Transporte fanden noch statt:

An die Beförderung des VIII. Armee-Korps schloß sich ziemlich unmittelbar am 5. und 6. Juni der Transport des 16. und 17. Landwehr-Regiments aus Westphalen über Hannover nach dem Lauenburgischen. — Demnächst fand, etwa in der Zeit zwischen dem 6. und 11. Juni, die Konzentrirung des aus Landwehren verschiedener Provinzen in der Stärke von 24 Bataillonen, 24 Eskadrons, 9 Batterien zusammengesetzten 1. Reserve-Korps nach Berlin statt. Der bei Weitem größte Theil dieser Truppen mußte per Eisenbahn herangeschafft werden, wozu vorzugsweise die Linien Cöln — Minden — Berlin, Königsberg — Kreuz — Berlin, Cöslin — Stettin — Berlin benutzt wurden. Bei Formation dieser Truppentheile waren indessen theilweise Verzögerungen eingetreten, und da inzwischen die Kriegs-Erklärung an Sachsen das Vorrücken der Elb-Armee auf Dresden herbeiführte, man diese letztere aber sofort durch das 1. Reserve-Korps verstärken wollte, so wurden um Mitte Juni der bei Berlin versammelte Theil desselben von hier aus, die von Westen her kommenden Truppen-Theile über Magdeburg nach der sächsischen Grenze transportirt.

Endlich ist hier noch des Transports des Garde-Korps zu gedenken. Von demselben war ein großer Theil der Infanterie in Berlin und Potsdam zurückbehalten, der Rest in der Richtung nach Cottbus in Marsch gesetzt worden. Als nun die um Mitte Juni eintretenden Verhältnisse die Ueberweisung dieses Korps zur II. Armee

veranlaßten, wurde dasselbe mit Ausnahme der zum Kavallerie-Korps der I. Armee tretenden 4 Kavallerie-Regimenter und 2 reitenden Batterien in den Tagen zwischen dem 15. und 21. Juni mit durchschnittlich täglich zwölf Zügen von Berlin und Potsdam resp. von Guben und Sorau aus nach Brieg transportirt. Hier traf der letzte Truppentheil am 19., die letzte Kolonne am 22. Juni ein.

Die späteren Leistungen der Eisenbahnen, wie z. B. der Transport des 4. Garde-Regiments und des Flies'schen Detachements nach Eisenach und Gotha, ferner die Nachschübe an Ersatz und Proviant und für sonstige Armee-Zwecke dienende Transporte, gehören nicht in den Bereich dieser Darstellung.

Anlage 6.

Seine Majestät der König, mein Allergnädigster Herr, hat zu der von dem General der Infanterie Freiherrn v. Falckenstein und dem kommandirenden General der Königlich hannöverschen Armee, General v. Arentschildt heute Morgen geschlossenen Kapitulation folgende Zusätze und Erläuterungsbestimmungen gegeben.

Vor Allem haben Seine Majestät der König befohlen, Allerhöchst Seine Anerkennung der tapfern Haltung der Königlich hannöverschen Truppen auszusprechen.

Dann stelle ich die nachstehenden Punkte auf:

1) Seine Majestät der König von Hannover können mit Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und einem durch Seine Königlich hannöversche Majestät auszuwählenden Gefolge Allerhöchstihren Aufenthalt nach freier Wahl außerhalb des Königreichs Hannover nehmen. Seiner Majestät Privatvermögen bleibt zu Allerhöchstdessen Verfügung.

2) Die Herren Offiziere und Beamten der Königlich hannöverschen Armee versprechen auf Ehrenwort, nicht gegen Preußen zu dienen, behalten Waffen, Gepäck und Pferde, sowie demnächst Gehalt und Kompetenzen (Gesammtbezüge) und treten der Königlich preußischen Administration des Königreichs Hannover gegenüber in dieselben Rechte und Ansprüche, welche ihnen bisher der Königlich hannöverschen Regierung gegenüber zustanden.

3) Unteroffiziere und Soldaten der Königlich hannöverschen Armee liefern Waffen, Pferde und Munition an die von

Seiner Majestät dem Könige von Hannover zu bezeichnenden Offiziere und Beamten ab und begeben sich in den von Preußen zu bestimmenden Echellons mittelst Eisenbahn in ihre Heimath mit dem Versprechen, gegen Preußen nicht zu dienen.

4) Waffen, Pferde und sonstiges Kriegsmaterial der Königlich hannöverschen Armee werden von besagten Offizieren und Beamten an preußische Kommissäre übergeben.

5) Auf speziellen Wunsch Seiner Exzellenz des Herrn kommandirenden Generals v. Arentschildt wird auch die Beibehaltung des Gehaltes der Unteroffiziere der Königlich hannöverschen Armee speziell zugesagt.

Langensalza, den 29. Juni 1866.

gez. v. Arentschildt,
General-Lieutenant, kommandirender General der hannöverschen Armee.

gez. Frhr. v. Manteuffel,
Gouverneur in den Elbherzogthümern, General-Lieutenant und General-Adjutant Seiner Majestät des Königs von Preußen.

IV. Einrücken in Sachsen und Böhmen.

Während im nordwestlichen Deutschland durch die Besetzung von Kurhessen und die Kapitulation der hannöverschen Armee die zunächstliegende Gefahr einer Trennung der beiden Hälften der preußischen Monarchie glücklich beseitigt wurde, waren inzwischen auch die Haupt-Armeen nicht unthätig geblieben.

Für das Einrücken in Sachsen stand bei Torgau die Elbarmee völlig bereit, zu gleichem Zweck war das um Berlin konzentrirte Reserve-Korps per Fußmarsch und Eisenbahn bereits in Bewegung gesetzt, außerdem die erste Armee angewiesen, mit ihrem rechten Flügel durch die Ober-Lausitz sich der Elbe zu nähern.

Durch den Chef des Generalstabes benachrichtigt, daß der Einmarsch voraussichtlich am 16. Juni erfolgen werde, traf General v. Herwarth sofort die letzten Einleitungen, um direkt gegen Dresden vorzugehen, wo man den Feind zu treffen hoffte. 15. Juni

Die Avantgarde, General v. Schoeler, stand bei Fichtenberg hart an der Grenze, die Division v. Etzel dicht dahinter bei Mühlberg, beide am rechten Elbufer konzentrirt. Es wurde mit den Pontons des II. Armee-Korps sofort eine Brücke bei Lösnig geschlagen, um diese Abtheilungen auf das andere Ufer überzuführen. Dort waren die Division v. Canstein zwischen Außig und Staritz, die Division Gr. zu Münster bei Schildau und Sitzenroda versammelt.

Man hatte in Erfahrung gebracht, daß die große Eisenbahnbrücke bei Riesa zum Abbrennen vorbereitet und von einem Pionier-Detachement besetzt sei. Um der unnöthigen Zerstörung eines so kostbaren Bauwerkes wenn möglich zuvorzukommen, wurde das 1. Bataillon Regiments Nr. 34 auf den fahrplanmäßig Abends nach Dresden abgehenden Schnellzug gesetzt mit dem Auftrage, direkt bis vor Riesa zu fahren. Aber noch bevor das Bataillon anlangte, er-

blickte man die Brücke in hellen Flammen auflodern. Durch das Defiliren der Avantgarde über die Pontonbrücke bei Lösnig war der sächsische Posten in Strehla allarmirt worden und man hatte dann in Riesa sogleich das Zerstörungswerk begonnen, aus welchem für Sachsen ein bedeutender materieller Verlust, irgend ein militairischer Vortheil aber nicht erwachsen konnte.

Die preußische Avantgarde erreichte Riesa noch in der Nacht und die Herstellung der Brücke auf Kosten des Landes wurde unverzüglich angeordnet. Das detachirte Bataillon schloß sich von Burxdorf über Lösnig der 16. Division wieder an.

Ein Bataillon der 14. Division hatte ebenfalls noch am Abend die Muldebrücke in Wurzen besetzt.

Von dem Reserve-Korps waren bis jetzt nur die ersten Echellons bei Röderau eingetroffen, auch hatte man keine Nachricht darüber, ob nicht die Sachsen bei Dresden durch das österreichische I. Korps verstärkt seien. Nichts desto weniger überschritt General
16. Juni. v. Herwarth am 16. Juni früh in 3 Kolonnen die Grenze. Die Avantgarde schob ihre Spitzen bis Johannishausen vor, die Division Etzel erreichte Riesa, Division Canstein Seerhausen, und Division Münster Zöschau.

Schon jetzt erfuhr man, daß Dresden von seiner Garnison geräumt sei, daß die sächsischen Truppen nach Pirna zurückmarschirten und daß auch König Johann sich dorthin begeben habe.

Von der I. Armee war an diesem Tage die Division v. Horn in Löbau eingerückt.

17. Juni. Am 17. Juni setzte die Elb-Armee ihren Vormarsch fort, die Avantgarde bis Bockwen, Division Etzel nach Meißen, Division Canstein nach Canitz und Seehausen, Division Münster nach Leippau und Eula, von letzterer ein Detachement aus allen Waffen in der rechten Flanke nach Ostrau und Döbeln.

Division Horn besetzte an diesem Tage Bautzen.

Auch in Meißen wurde die Elbbrücke zerstört gefunden, dagegen hatten die Pioniere mit den Pontons des III. Armee-Korps eine Brücke bei Riesa heute schon fertig hergestellt.

Am 18. Juni rückte General v. Schoeler durch Dresden, ihm folgte die Division Etzel in die Stadt. Die Bewohner verhielten sich ruhig und entgegenkommend. Den Leuten wurden Erfrischungen freiwillig verabreicht und die Unterbringung stieß auf keine Schwierigkeit. 18. Juni.

Division Canstein marschirte nach Kesselsdorf und schob ihre Avantgarde nach Tharand und Potschappel vor.

Division Münster erreichte Leinbach und Tannenberg, ihre Spitze Herzogswalde.

Die Ponton-Kolonne des II. Armee-Korps stellte schon an diesem Tage eine Brücke bei Meißen her, nachdem sie die von Lösnig am 16. Nachmittags bereits aufgenommen hatte.

Das Ober-Kommando der I. Armee hatte das Ulanen-Regiment Nr. 4 und Husaren-Regiment Nr. 5 unter General-Major Graf Bismarck nach Bischofswerda vorgeschoben. Nach starken Märschen erreichte am folgenden Tage dies Detachement Dresden und nahm so die Verbindung der I. mit der Elb-Armee auf. Dieser wurde am 19. Juni Ruhetag gewährt. Die Avantgarde besetzte die Linie Pillnitz, Nieder-Sedlitz, Lockwitz durch ihre Vorposten. 19. Juni.

Die sächsische Armee hatte von der österreichischen keine Unterstützung erhalten. Bei der entschiedenen Ueberlegenheit, welche ihr entgegentrat, blieb nur übrig, ohne Kampf das Land zu räumen, welches nun mit seinen reichen Hilfsquellen der preußischen Invasion offen lag.

Aber es galt Wichtigeres zu thun, als sich auf eine Behauptung Sachsens einzulassen. Die Elb-Armee war für die Operation gegen Oesterreich verfügbar geworden, der Abstand derselben von der I. Armee um die halbe Entfernung verkürzt, die Straßen-Verbindung von Dresden nach Böhmen am rechten Elbufer gewonnen. Diese mußte gedeckt, demnach Dresden gehalten werden, das ganze Land links der Elbe mochte immerhin einstweilen wieder verloren gehen, wenn etwa eine bayerische Verstärkung das Vorgehen der sächsischen Armee unterstützte. Unverzüglich wurden alle Anstalten getroffen, um Dresden in einen gegen Westen haltbaren Platz umzuschaffen,

gegen Osten schützte ihn die Hauptmacht des preußischen Heeres. Die Behauptung dieses wichtigen Punktes wurde der 2. Division des Reserve-Korps anvertraut, welche bis Herzberg per Eisenbahn geschafft war und von dort über Riesa und Meißen am 22. in Dresden eintraf.

Um vorläufig die wichtigsten Punkte des Landes zu besetzen, wurde schon am 18. aus der Torgauer Garnison ein Bataillon des 4. Garde-Regiments und eine schwache Kavallerie-Abtheilung nach Leipzig beordert. Nicht mobile Landwehr-Bataillone trafen aus Stettin und Stralsund bereits am 30. dort ein.

General v. d. Mülbe wurde zum Militair-Gouverneur von Sachsen ernannt. Bei den geringen Mitteln, über welche er vorerst verfügte, schien es nöthig, einen feindlichen Zuzug aus Bayern zu erschweren und wurde daher die nach Hof führende Eisenbahn jenseits Werdau unterbrochen. Oberst v. Mertens war mit der Befestigung von Dresden beauftragt. Nachdem so für die Sicherung Sachsens geschehen war, was die augenblicklichen Verhältnisse gestatteten, wurden alle übrigen dort eingerückten mobilen Truppen für die entscheidende Hauptbewegung nach Böhmen bestimmt.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 19. Juni wurde die Elb-Armee mit der I. Armee vereint und General v. Herwarth an die Befehle des Prinzen Friedrich Carl gewiesen.

Die 1. Division des Reserve-Korps war bis Bitterfeld per Eisenbahn transportirt; sie marschirte über Eilenburg, Wurzen, Döbeln und traf am 21. in Meißen ein. Diese Division, 12 Bataillone mit 2 Kavallerie-Regimentern und 2 Batterien, trat unter direkten Befehl des Generals v. Herwarth.

Die Nachrichten über den Stand der österreichischen Armee waren mangelhaft und zum Theil unrichtig. Sie lauteten im Allgemeinen dahin, daß das I. Korps, welches zunächst der Grenze auf beiden Ufern der Elbe gestanden hatte, durch das II. Korps verstärkt worden und daß nun das sächsische Korps hinzugestoßen sei. Ferner hieß es, das III. Korps marschire auf Pardubitz, das VIII. nach Brünn, das IV. sei in westlicher Richtung in Bewegung. Das Ma-

nifest des Kaisers Franz Joseph vom 17. Juni ließ auf baldigen Anlage 7.
Beginn der Feindseligkeiten schließen, und es war mindestens nicht unwahrscheinlich, daß die österreichische Hauptmacht eine Konzentration nach dem nördlichen Böhmen beabsichtige, wo dieselbe dann auf der inneren Linie zwischen den preußischen Heeren vereint gestanden hätte. Eine solche Lage durfte nicht abgewartet, sondern die Versammlung der diesseitigen Streitkräfte mußte zuvor bewirkt werden.

Oesterreich hatte die Initiative der Rüstungen ergriffen, man war nicht gesonnen, ihm die des Handelns zu überlassen. Der Einmarsch in Böhmen wurde beschlossen.

Am 18. Juni erließ König Wilhelm den Aufruf an sein Anlage 8.
Volk.

An demselben Tage überschritten österreichische Husaren in Ober-Schlesien bei Klingebeutel die Grenze und feuerten auf preußische Patrouillen.

Eine besondere Kriegserklärung an Oesterreich erfolgte nicht, weil durch den Bundesbeschluß vom 14. der Krieg gegen Preußen bereits ausgesprochen war, wohl aber wurde am 23. Juni früh den feindlichen Vorposten durch Parlamentaire die Nachricht davon gegeben, „daß durch das Verfahren Oesterreichs zu Frankfurt a. M. der Kriegs-Zustand faktisch ausgebrochen sei, die preußischen Truppen daher die Weisung erhalten hätten, demgemäß zu handeln."

Wieweit jene Konzentration der Hauptkräfte des Gegners im nördlichen Böhmen bereits ausgeführt, war nicht bekannt. Es mußte dafür gesorgt werden, daß die I. Armee im Vorschreiten genügend verstärkt werde, um so mehr, als diesem die starken Abschnitte der Iser und der oberen Elbe vorlagen. Wie bereits erwähnt, sollte daher die Elb-Armee sich dem rechten Flügel der I. Armee anschließen. Mit dem linken hatte diese sich an das Gebirge zu halten und wurde die nächststehende Abtheilung der II. Armee — das I. Armee-Korps — unter dem 19. Juni telegraphisch angewiesen: sogleich in der Richtung auf Landshut abzumarschiren, um, wenn es erforderlich würde, auf der Gebirgsstraße über Schreibershau an die I. Armee heranrücken zu können.

Zur Versammlung aller Kräfte für eine Entscheidung in Böhmen genügte indeß nicht, daß die I. Armee von Norden einrückte, sondern es mußte auch die II. von Osten herbeigezogen werden. Da man nun aber durchaus keine Gewähr dafür hatte, daß ein Einbruch in Schlesien nicht doch noch stattfinde, so wurden das Garde- und V. Armee-Korps zunächst nur auf der Linie Camenz-Silberberg konzentrirt. Zur Deckung ihres Abmarsches verblieb das VI. Korps noch an der Neiße und hatte, um denselben zu maskiren, von dort gegen die Grenze zu demonstriren.

Es war wünschenswerth, so lange wie möglich sich die Freiheit zu bewahren, mit der II. Armee entweder einem feindlichen Einbruch noch an der Neiße begegnen, oder durch eine Offensive aus der Grafschaft Glatz den Abmarsch des Gegners stören, oder endlich behufs Vereinigung mit der I. Armee aufbrechen zu können. Da aber bei Ablauf dieser ersten Bewegung keine Anzeichen auf eine Konzentrirung der Oesterreicher gegen Ober-Schlesien deuteten, so wurde nunmehr unter dem 22. Juni an die Haupt-Quartiere der I. und II. Armee nach Görlitz und Neiße telegraphirt:

> „Seine Majestät befehlen, daß beide Armeen in Böhmen einrücken und die Vereinigung in der Richtung auf Gitschin aufsuchen."

Das Nähere erläuterte unter demselben Datum ein Schreiben des Chefs des Generalstabes der Armee, in welchem gesagt wird: „In dem so eben abgesandten Chiffre-Telegramm von heute ist mit Rücksicht auf Entfernungen, Straßen-Verbindungen und Eisenbahnen die Richtung auf Gitschin behufs Vereinigung beider Armeen bezeichnet worden. Es ist damit natürlich nicht gemeint, daß dieser Punkt unter allen Umständen erreicht werden müßte, vielmehr hängt die Vereinigung ganz von dem Gang der Begebenheiten ab. Nach allen hier vorhandenen Nachrichten ist es durchaus unwahrscheinlich, daß die Hauptmacht der Oesterreicher in den allernächsten Tagen schon im nördlichen Böhmen konzentrirt stehen könnte. Die von uns ergriffene Initiative dürfte leicht Gelegenheit geben, den Gegner in getheiltem Zustand mit überlegenen Kräften anzugreifen und den Sieg

in anderer Richtung zu verfolgen. Dennoch bleibt die Vereinigung aller Streitkräfte für die Hauptentscheidung stetig im Auge zu behalten.

Die Armee-Kommandos haben von dem Augenblicke an, wo sie dem Feinde gegenübertreten, nach eigenem Ermessen und nach Erforderniß zu handeln, dabei aber stets die Verhältnisse der Neben-Armee zu berücksichtigen. Durch fortgesetztes Vernehmen unter einander wird die gegenseitige Unterstützung ermöglicht sein."

An das Ober-Kommando der I. Armee wurde hinzugefügt:

„Da der schwächeren II. Armee die schwierige Aufgabe des Debouchirens aus dem Gebirge zufällt, so wird, sobald nur erst die Verbindung mit dem Korps des Generals v. Herwarth bewirkt ist, der I. Armee um so mehr obliegen, durch ihr rasches Vorgehen die Krisis abzukürzen."

Nach der Disposition des Kronprinzen sollten sämmtliche Korps am 24. Juni einen Ruhetag haben, welcher nach den vorangegangenen Märschen und für die bevorstehenden Anstrengungen mit Recht als nothwendig befunden wurde. Es sollten sodann:

das I. Korps über Liebau, Trautenau nach Arnau,

das Garde-Korps über Neurode, Braunau, Eypel nach Königinhof,

das V. Korps über Glatz, Reinerz, Nachod nach Gradlitz

marschiren,

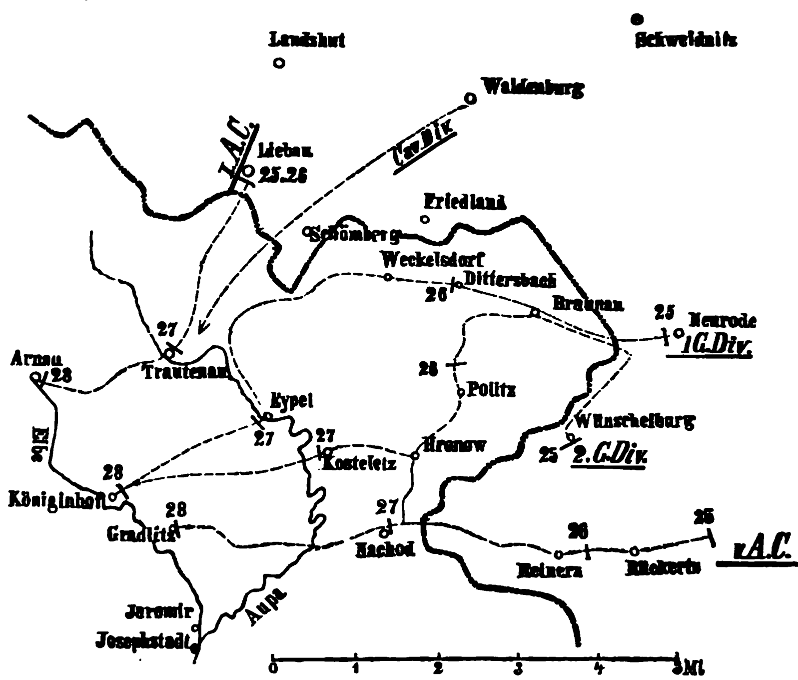
die Kavallerie-Division von Waldenburg über Schömberg und Trautenau

der Garde folgen.

Das VI. Korps hatte die ihm aufgetragene Demonstration ausgeführt, indem es bis Freywaldau vorgegangen und dort ein kleines Gefecht gehabt hatte, in welchem die 9. Kompagnie des Regiments Nr. 10 eine Attacke österreichischer Husaren zurückschlug. Es folgte sodann der Armee in die Grafschaft Glatz.

Der so projektirte Aufmarsch (s. umstehende Skizze) an der oberen Elbe sollte planmäßig am 28. Juni beendet sein. Der Kronprinz verkannte nicht die großen Schwierigkeiten, welche bei Skizze Nr. 1.

Skizze Nr. 1.
Projektirter Einmarsch der II. Armee vom 25. bis 28. Juni.



diesem Vorrücken das Terrain ihm bereiten könne, wenn der Gegner es richtig benutzte; er hoffte aber zuversichtlich, selbst im ungünstigsten Falle, einen sehr bedeutenden Theil der feindlichen Streitkräfte festzuhalten und von der I. Armee abzulenken, deren Herankommen auch dann schließlich das Zusammentreffen bewirken mußte.

Mit welcher Ungeduld man auch bei der I. Armee den Augenblick ersehnte, um die Grenze zu überschreiten, so war es doch nöthig, erst die Annäherung der Elb-Armee abzuwarten, um mit dieser gleichzeitig aus dem Lausitzer Gebirge zu debouchiren.

Am rechten Ufer führt keine Straße längs der Elbe fort; das in transversaler Richtung völlig ungangbare Schandauer Sandstein-Gebirge nöthigt zu dem Umweg über Rumburg und Schönlinde, um nach Böhmen zu gelangen.

Es war daher für die Elb-Armee nur die eine Straße von Dresden über Stolpen einzuschlagen, während die Garde-Divi-

sion des Reserve-Korps die Straße von Meißen und bis Bischofswerda theilweise die Eisenbahn benutzen konnte.

Auf der ersteren trat die Avantgarde der Elb-Armee schon am 20. Juni den Marsch nach Stolpen an, setzte denselben am 21. nach Burkersdorf, am 22. nach Schluckenau, am 23. nach Rumburg, am 24. nach Groß-Mergenthal fort und erreichte am 25. die Gegend südlich Gabel. Ihr folgten die Divisionen v. Etzel, v. Canstein und Gr. Münster echellonweise auf derselben Straße. So konnte dieser Marsch von etwa 13 Meilen im Gebirge bei drückendster Sonnenhitze und unter ganz besonders schwierigen Verpflegungs-Verhältnissen nur in sechs Tagen ausgeführt werden; im Ganzen aber hatte die Elb-Armee vom 16. Juni an, also in zehn Tagen, von Torgau bis Gabel $23^1/_2$ Meilen zurückgelegt. 20. Juni.

Die I. Armee konzentrirte sich am 22. Juni und zwar in der sächsischen Ober-Lausitz mit 22. Juni.

der 8. und 7. Division resp. westlich und östlich der Neiße um Zittau,

der 3. Division bei Herrenhut, der 4. bei Hirschfelde;

in Schlesien mit

der 5. Division bei Seidenberg,

der 6. Division bei Marklissa,

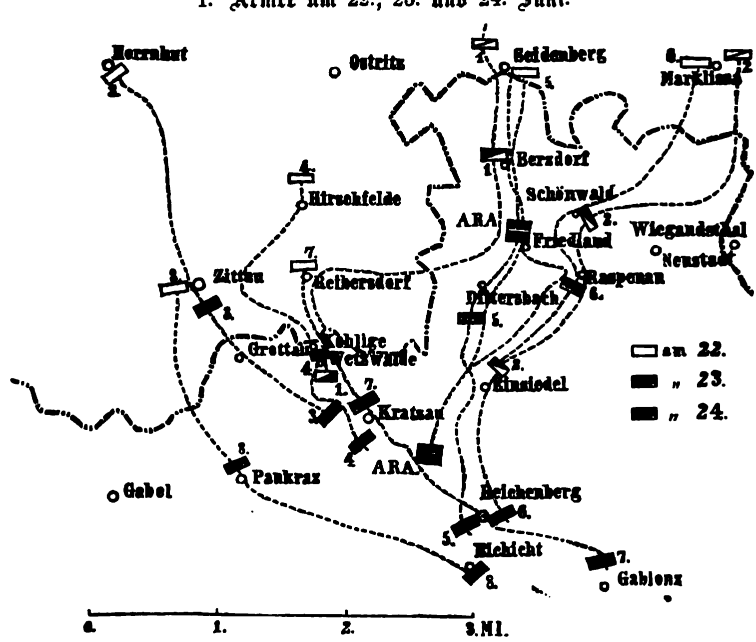
dem Kavallerie-Korps hinter beiden.

Aus dieser Aufstellung konnte am 23. und 24. Juni der Einmarsch auf getrennten Straßen für jede Division zur Vereinigung der ganzen Armee erfolgen. 23. u. 24. Juni. s. umstehende Skizze Nr. 2.

Am 25. verblieb die I. Armee in ihrer engen Konzentrirung um Reichenberg, die Elb-Armee erreichte Gabel und Umgegend, die Garde-Landwehr-Division gelangte bis Georgenthal und Rumburg. 25. Juni.

Bisher hatte man eigentlich nur Kavallerie-Patrouillen vor sich gehabt, die den Marsch beobachteten und von denen einige Gefangene eingebracht wurden. Ein etwas größerer Zusammenstoß fand am 24. statt, wo an der Tete der Division v. Horn die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 6 bei Langenbrück auf das Regiment

Skizze Nr. 2.
I. Armee am 22., 23. und 24. Juni.



Liechtenstein-Husaren stieß. Zwei feindliche Eskadrons gingen gegen dieselbe vor, beide Linien durchbrachen sich bei der Attacke und machten dann Kehrt gegen einander. Das Herannahen der preußischen Infanterie setzte dem Gefecht ein Ziel. Verwundet waren diesseits der Führer der Eskadron, Major v. Guretzki, Lieutenant Kiselbach und 11 Mann, einer todt. Der österreichische Verlust wird höher angegeben, 4 Mann wurden gefangen, 10 Pferde erbeutet.

Wenn das Debouchiren aus dem Lausitzer Gebirge auf keinen ernstlichen Widerstand gestoßen war, so muß der Grund davon in den Anordnungen auf österreichischer Seite gesucht werden.

Ueber den Kriegsplan des Feldzeugmeisters v. Benedek ist etwas Zuverlässiges bisher nicht bekannt geworden. Aus dem, was in militairischen Zeitschriften gesagt wird, muß man schließen, daß derselbe die Absicht hatte, seine Haupt-Macht am rechten Ufer der oberen Elbe, in der Gegend von Josephstadt und Königinhof zu versammeln. Dort hätte das österreichische Heer sich auf der inneren

Operationslinie zwischen beiden preußischen Armeen befunden. Es konnte mit verhältnißmäßig geringen Kräften den starken Abschnitt der Iser oder den der Elbe vertheidigen, jenachdem es mit überlegenen Kräften sich gegen den Kronprinzen oder den Prinzen Friedrich Karl wenden wollte.

Es scheint nun, daß der Feldzeugmeister diesen, an sich gewiß richtigen Gedanken, mit der unerschütterlichen Festigkeit im Auge behielt, die eine der schönsten Eigenschaften für den tüchtigen Kriegführer ausmacht. Fraglich aber bleibt, ob jener Gedanke auch da noch richtig war, als er zur Ausführung gelangen sollte, als die preußischen Heere bereits im vollen Anmarsch waren.

Um die Vortheile der inneren Operationslinie auszunutzen, muß man nothwendig so viel Raum haben, daß man dem einen Gegner auf mehrere Märsche entgegenrücken kann und Zeit behält, sich sodann erst dem anderen zuzuwenden. Wird dieser Raum wesentlich verengt, so entsteht die Gefahr, daß man es mit beiden zugleich zu thun bekommt. Eine Armee, die auf dem Schlachtfelde in Front und Flanke angegriffen ist, steht auch auf der inneren Operationslinie, aber der strategische Vortheil ist in den taktischen Nachtheil umgeschlagen. — Ließ man die Preußen bis an Elbe und Iser vordringen, fielen einzelne Defileen dieser Abschnitte in ihre Hände, so war es offenbar sehr bedenklich, sich zwischen beide Heere hinein zu schieben. Man lief dann Gefahr, indem man die eine angriff, selbst von der anderen im Rücken angefallen zu werden.

Es ist bereits erwähnt worden, daß Feldzeugmeister Benedek durch die mangelhafte Ausrüstung seiner Truppen sich veranlaßt sah, mit der schon am 10. Juni versammelten Truppenmacht bis zum 17. in Mähren zu verbleiben.

Am 20. Juni standen die preußischen Heere bei Dresden, Görlitz und Neiße; sie hatten bis Gitschin keine größere Entfernung zurückzulegen, als die Oesterreicher von der mährischen Grenze aus. Die Zeit, binnen welcher der Feldzeugmeister gegen getrennte Armeen zu operiren hoffen durfte, mußte jedenfalls eine sehr kurze sein.

Heute, wo die Verhältnisse bekannt sind, wird Jedermann sagen,

daß es das Einfachste und Beste gewesen wäre, mit allen Kräften gegen die debouchirende II. Armee vorzugehen. Aber der Marsch des Kronprinzen hinter der Grafschaft fort war eben nicht bekannt und konnte es kaum früher werden, als in dem Augenblicke, wo die Armee schon aus den Defileen hervortrat. Die Ansage von Quartieren für 100,000 Mann in Ober-Schlesien und das kleine Gefecht bei Zuckmantel mögen dazu beigetragen haben, die frühe Erkenntniß der wahren Absicht zu verbergen.

Nachdem vom 10. bis 12. Juni die bisher bei Troppau und Teschen stehenden Brigaden des IV. österreichischen Korps per Eisenbahn herangezogen, und die Intendanz einigermaßen fertig geworden, trat der Feldzeugmeister am 17. und 18. Juni seinen Vormarsch nach Böhmen an. Zur Deckung der rechten Flanke war das II. Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division gegen die Grafschaft Glatz aufgestellt.

In erster Linie marschirten rechts das X. Korps mit der 1. Reserve-Kavallerie-Division, im Centrum das III. Korps, links die 2. Reserve-Kavallerie-Division. Diese Infanterie-Korps waren aus der Gegend von Brünn, die Kavallerie-Divisionen von Proßnitz resp. Kremsier aufgebrochen. Ihnen folgten: rechts das IV. Korps von Olmütz, im Centrum das VIII. von Brünn aus, und links die Armee-Geschütz-Reserve. Das VIII. Korps ließ die Brigade Rothkirch nebst dem von der 3. Reserve-Kavallerie-Division abgegebenen 7. Ulanen-Regiment bei Wildenschwerdt stehen, um die so überaus empfindliche Haupt-Eisenbahn-Verbindung zu sichern, gegen welche dort die Südspitze der Grafschaft Glatz in bedrohlicher Nähe herantritt. Demnächst folgte in dritter Linie rechts das IV. Korps aus der Gegend von Olmütz und in der mittleren Kolonne die 3. Kavallerie-Division von Wischau her.

In vorderster Linie erreichte das X. Korps bei Jaromir am 25., das III. bei Königgrätz am 26. die Elbe, während die 1. Reserve-Kavallerie-Division bereits am 24. bei Skalitz eingetroffen war und vorläufig daselbst belassen wurde. Von der Queue traf das VI. Korps am 26. bei Opocno, das VIII. Korps bei Tynist

ein, die 3. Reserve-Kavallerie-Division gelangte an diesem Tage erst nach Wildenschwerdt und die Armee-Geschütz-Reserve nach Leitomischl. So konnte das beabsichtigte Rendezvous der gesammten Armee an der oberen Elbe schwerlich vor dem 2. Juli erreicht werden.

Wir wenden uns nun noch zu dem Verhalten des I. österreichischen Armee-Korps.

Ist es richtig, daß Graf Clam dahin angewiesen war:

> „er solle das Anrücken der Sachsen an das Gros der österreichischen Armee zu ermöglichen suchen und seinerseits die Annäherung an dasselbe im Auge behalten,"

wurde ihm ferner:

> „zur Erreichung beider Zwecke eine Aufstellung bei Jung-Bunzlau — Münchengrätz empfohlen"

so darf man sagen, daß er nicht den Verhältnissen entsprechend, wohl aber streng nach seiner Instruktion gehandelt hat.

In dieser ist die Vereinigung aller Streitkräfte als Hauptziel hingestellt, nirgends aber angedeutet, daß es darauf ankommen könne, den Vormarsch der Preußen aus Sachsen und der Lausitz aufzuhalten.

Graf Clam beabsichtigte daher seine Stellung an der Iser nur so lange zu behaupten, bis die Sachsen die Gegend von Chemnitz, Bela und Bohdanetz erreicht haben würden, dann aber, und wo möglich ohne sich einem Echec auszusetzen, ebenfalls zum Gros der Armee abzurücken.

Die Sachsen hatten die böhmische Grenze am 18. Juni überschritten und waren nach Theresienstadt und Lowositz marschirt. Brigade Ringelsheim hatte ihre unmittelbare Aufnahme bewirkt, während die übrigen Brigaden des Korps, Poschacher, Leiningen, Piret und die ihm attachirte Brigade Abele (vormals Kalik) sich nach Jung-Bunzlau zusammenzogen. Zur möglichsten Beschleunigung wurden die sächsische Infanterie, Artillerie und Trains per Eisenbahn nach der Gegend von Chlumetz-Pardubitz geschafft, die Kavallerie mit Brigade Ringelsheim hingegen in starken Märschen nach Jung-Bunzlau herangezogen.

Am 21. Juni, als bereits der größte Theil des sächsischen Korps bei Prelauc debarkirt war, erhielt Graf Clam einen Befehl des Armee-Ober-Kommandos, dahin lautend:

„das I. Armee-Korps und die Sachsen sollen sich bei Jung-Bunzlau aufstellen."

Sicherlich wäre es dem Kommandirenden des I. Armee-Korps erwünschter und nöthiger gewesen, einigen Aufschluß über die Intentionen des Feldzeugmeisters zu erhalten, um diesen entsprechend selbstständig verfahren zu können, als die jede Freiheit des Handelns bindende Anweisung, eine Stellung einzunehmen, deren Zweck in keiner Weise ausgesprochen war. — Man muß annehmen, daß der Feldzeugmeister am 21. noch der Ansicht gewesen ist, er werde mit der Hauptmacht die Iser früher als Prinz Friedrich Karl erreichen.

Graf Clam befolgte auch den neuen Befehl seines Ober-Feldherrn buchstäblich. Der Eisenbahn-Transport der Sachsen wurde sistirt, die bereits zurückbeförderten Abtheilungen wurden wieder vordirigirt, 8 Bataillone und 4 Batterien, die noch in Theresienstadt standen, nach Jung-Bunzlau herangezogen.

Am 25. Juni stand das I. österreichische Korps um Münchengrätz, Front nach Norden, die Brigade Ringelsheim mit den Sachsen, zum Theil noch im Anmarsch, hatten Backofen erreicht.

Es ist von Interesse, den Stand der verschiedenen Heeresmassen
25. Juni. eben am 25. Juni ins Auge zu fassen, da von diesem an die Reihe der Gefechte beginnt, die in rascher Folge zu der Hauptentscheidung führen.

Mit Hinweglassung minder wichtiger Details und so weit die Nachrichten auf österreichischer Seite reichen, ist jener Stand neben-
s. Skizze Nr. 3. stehend skizzirt.

Man übersieht, daß dem österreichischen I. Korps und den Sachsen die gesammte Macht des Prinzen Friedrich Karl gegenüber stand, daß hingegen sechs österreichische Korps, den Entfernungen nach, binnen wenig Tagen gegen den Kronprinzen versammelt werden konnten, wenn dessen Debouchiren bekannt war.

Auf preußischer Seite glaubte man hinter der Iser einen bedeu-

Skizze Nr. 3.
Stand der beiderseitigen Kolonnen am 25. Juni Abends.



0 1 2 3 4 5 10 Ml.

tenden Widerstand zu finden, indem irrthümlich angenommen war, daß auch das II. österreichische Korps sich dort befände. Es erschien daher nöthig, die Elb-Armee noch näher an die I. herangelangen zu lassen, ehe man gegen den starken Abschnitt vorging.

V. Die Gefechte in Böhmen bis zur Schlacht von Königgrätz.

Der 26. Juni.

Für den 26. erhielt die Elb-Armee Niemes und Oschitz als Marschobjekte angewiesen. General v. Herwarth befahl, daß die

Avantgarde über ersteren Ort hinaus bis Plauschnitz marschiren und Abtheilungen gegen Hühnerwasser und Hirschberg vorpoussiren solle. Die 15. und 16. Division hatten bis Niemes und Barzdorf zu folgen, während die 14. Division links auf Oschitz dirigirt wurde.

Gefecht bei Hühnerwasser. Anlage 9. Um 6 Uhr früh brach General v. Schoeler aus seinem Bivouak bei Postrum mit der Avantgarde — 4 Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 5 Eskadrons und 12 Geschütze — auf. Jenseits Niemes stieß die an der Tete marschirende 3. Eskadron des Königs-Husaren-Regiments auf feindliche Kavallerie-Patrouillen, die sich in den Wald vor Hühnerwasser zurückzogen. Rittmeister v. d. Goltz folgte und vertrieb die dort sich zeigenden Infanterie-Patrouillen. Als der Avantgarde-Zug, Lieutenant Gr. Moltke, aus dem Walde debouchirte, erhielt er Infanterie-Feuer, trabte jedoch gegen Hühnerwasser vor, indem die Schwadron in Zug-Kolonne neben der Straße nachrückte. Nahe vor dem Flecken attackirte plötzlich eine verdeckt aufgestellte Schwadron Nicolaus-Husaren den Avantgarde-Zug, Rittmeister v. d. Goltz warf sich indeß sogleich auf Flanke und Rücken des verfolgenden Feindes, welcher 3 Offiziere und 20 Mann verlor. Nachdem Appell geblasen, entzog man sich dem Infanterie-Feuer in verstärkter Gangart, wobei nur ein beritten gemachter Trompeter und acht Beutepferde mitgeschafft werden konnten.

Die Meldung über dies Husaren-Scharmützel gab dem General v. Schoeler die Ueberzeugung, daß er im Plauschnitzer-Grund nicht werde halten können, so lange der nahe herantretende Wald vom Feinde besetzt bliebe. Als daher um 11 Uhr die Infanterie heran war, ließ er dieselbe in Kompagnie-Kolonnen formirt vorrücken und warf die feindlichen Abtheilungen gegen Hühnerwasser zurück. Sodann fuhren zwei 4pfder Geschütze auf und nach wenigen Schüssen nahmen die Kompagnien Bake und v. Wobeser des 2. Bataillons Regiments Nr. 33 das nächste Gehöft. Unterstützt durch die Jäger-Kompagnie v. Gaza drang sodann Oberst-Lieutenant v. Marschall mit seinem Bataillon in den Ort, warf das Bataillon Haugwitz aus demselben hinaus und verfolgte es noch bis in den dahinter liegenden Wald.

General v. Herwarth, welcher auf dem Kampfplatze eingetroffen

war, ertheilte um 1 Uhr Befehl: daß die Avantgarde in Hühnerwasser verbleiben und das gewonnene Terrain behaupten sollte. Mit Rücksicht auf ihre weit vorgeschobene Stellung im sehr waldigen Terrain wurde sie durch 2 Bataillone des Regiments Nr. 40 verstärkt und die 15. Division bis zu dem Abschnitt von Plauschnitz herangezogen.

Die Infanterie der Avantgarde bezog Alarm-Quartiere in Hühnerwasser, Kavallerie, Artillerie und Pioniere bivouakirten hinter und neben dem Ort. Als Vorposten wurde ein Bataillon gegen Weißwasser, ein anderes gegen Münchengrätz und ein drittes gegen Gablonz, im Walde aufgestellt.

Lieutenant Graf Moltke fiel, im Handgemenge schwer verwundet, in feindliche Gefangenschaft.

Der Verlust des Gegners ist nicht zu konstatiren gewesen. Einen Offizier fand man todt auf dem Felde, 82 Oesterreicher geriethen in preußische Gefangenschaft, davon 1 Offizier, aber nur 13 Verwundete.

Abends 6 Uhr wurden die Vorposten von Münchengrätz her alarmirt. Es war das 32. Jäger-Bataillon, welches hier zu einer Rekognoszirung vorging. Es entspann sich noch ein recht lebhaftes Wald-Gefecht, in welches bald die von rückwärts herbeigeführten Verstärkungen eingriffen. Die Oesterreicher wurden mit überlegener Macht umfaßt und unter erheblichem Verlust zurückgedrängt. Vergeblich versuchte eine auf den Höhen von Gruppay aufgestellte Infanterie-Abtheilung die Jäger zu unterstützen und erst der Einbruch der Nacht machte am Defilee des Teper-Bachs dem Kampfe ein Ende. Die Truppen kehrten in ihre Bivouaks zurück.

Auf preußischer Seite war Hauptmann Moldenhawer geblieben. Die Verluste in den beiden Gefechten bei Hühnerwasser waren die folgenden:

	Todte.		Ver-wundete.		Pferde.	Summa:	
	Offiz.	M.	Offiz.	M.		Offiz.	M.
Ostpreußisches Füsilier-Regiment Nr. 33	—	2	1	14	—	1	16
Hohenzollernsches Füsilier-Regiment Nr. 40	1	1	—	1	—	1	2
7. Rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 69	—	1	1	15	—	1	16
Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 8	—	2	—	5	—	—	7
Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinisches) Nr. 7	—	—	1	5	8	1	5
Summa:	1 Offiz.	6 M.	3 Offiz.	40 M.	8 Pferde.	4 Offiz.	46 M.

Der österreichische Verlust muß nach der Zahl der Todten auf dem Felde sehr viel bedeutender gewesen sein; am Abend geriethen noch 5 Offiziere und 74 Jäger in Gefangenschaft, darunter 4 Offiziere und 46 Mann verwundet.

Man hatte es heute mit einem vor den Iser-Abschnitt vorgeschobenen Detachement der Brigade Leiningen zu thun gehabt und erfuhr von den Gefangenen, daß die Sachsen auf dem linken Flügel der Oesterreicher ständen.

Wenn es zwar in der Absicht gelegen hatte, mit der I. Armee an diesem Tage stehen zu bleiben, um das Anrücken des rechten Flügels abzuwarten, so hatte doch die Division v. Horn Befehl erhalten, eine Rekognoszirung über Liebenau auszuführen.

Die Avantgarde der Division war aus 2 Bataillons des Regiments Nr. 72, der 1. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 6 und der 3. 4pfder Batterie gebildet, derselben folgte unter General v. Hann eine Kavallerie-Abtheilung, welche aus den zur 5., 6., 7. und 8. Infanterie-Divisionen eingetheilten Regimentern zusammengestellt worden war.

Als die Avantgarde bald nach 7 Uhr aus Liebenau debouchirte, erhielt sie Feuer aus einem 800 Schritt vom Ausgange des Ortes entfernten Wäldchen, welches von österreichischen Dragonern besetzt war. Das 1. Bataillon des Regiments Nr. 72 ging in Kompagnie-Kolonnen vor, ein Verhau auf der Straße wurde weggeräumt und die Infanterie entwickelte sich im Feuer einer feindlichen Batterie, die etwa 2000 Schritt entfernt stand. Die Batterie der Avantgarde fuhr gegen dieselbe auf, allein der Geschützkampf dauerte nicht lange, da die Annäherung der preußischen Tirailleure den Gegner zum Abfahren bestimmte.

Um Mittag war Goldenstern von der Infanterie besetzt, und als die Kavallerie aus dem Orte debouchirte, wurde sie von der Höhe bei Dauby durch eine österreichische Batterie beschossen, welche durch mehrere Schwadronen gedeckt war. Die preußische Kavallerie entwickelte sich daher mehr links, in der Höhe von Sichrow, hinter einem Hügel östlich der Chaussee. Nachdem die Artillerie der Division herangelangt war, fuhren 3 Batterien auf, die Kanonade erwies sich aber unwirksam, und um ein Resultat herbeizuführen, gingen 6 Kompagnien der Avantgarde gedeckt durch das Terrain gegen die österreichischen Geschütze vor, welche nun mit den zur Division Edelsheim gehörigen Husaren und Dragonern auf Turnau abzogen.

Prinz Friedrich Karl, welcher dem Gefechte beiwohnte, hatte bereits Befehl zum Aufbruch auch an die übrigen Divisionen ertheilt, um sich noch heute des wichtigen Defilees von Turnau zu bemächtigen.

Dorthin sollte die 7. Division, die 8. nach Preper vorgehen, letztere ihre Vorposten gegen Podol vorschieben.

Die 5. Division war angewiesen nach Gablonz, die 6. nach Liebenau vorzugehen, das II. Armee-Korps sollte bis Reichenberg marschiren.

General v. Fransecky fand bei seinem Eintreffen am Nachmittage Turnau unbesetzt. Er ließ sogleich eine Pontonbrücke über die Iser schlagen, auch die theilweise zerstörte Chausseebrücke zur Benutzung, wenigstens von Infanterie, wieder herstellen. — Man erfuhr, daß bereits am Morgen die Kavallerie-Division Edels-

heim hier über den Fluß zurückgegangen sei, um sich bei Münchengrätz mit dem I. Korps zu vereinigen. Zwei Eskadrons Husaren, welche bei Eisenbrod gestanden, und eine Jäger-Kompagnie aus Wurzelsdorf hatten sich in der Richtung auf Gitschin über Lomnitz zurückgezogen.

Im sächsisch-österreichischen Hauptquartier war am Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ein Befehl des Ober-Kommandos eingetroffen, welcher auf's Bestimmteste vorschrieb, „Turnau und Münchengrätz um jeden Preis zu halten."

Bei der unverkennbaren Schwierigkeit, diese Aufgabe noch jetzt zu lösen, hielt es Graf Clam für zweckmäßig, seine Kräfte nicht zu theilen, sondern sie, die Vertheidigung von Münchengrätz aufgebend, gegen Turnau zu konzentriren. Da jedoch dieser Punkt vermöge seiner Oertlichkeit für strikte Defensive durchaus ungünstig erschien, so beschloß man, angriffsweise über denselben hinauszugehen und am folgenden Tage, dem 27., nördlich Sichrow, eine Stellung bei Gillowah zu gewinnen, in welcher man glaubte, dem erhaltenen Auftrage besser entsprechen zu können.

Inzwischen ging die Nachricht ein, daß Turnau bereits von den Preußen besetzt sei, angeblich aber nur mit schwachen Kräften. Es sollte daher die beabsichtigte Operation dadurch noch am Abend eingeleitet werden: daß Turnau überfallen und bei Podol die jenseitige Höhe von Swigan besetzt werde, um auch dort das Debouchiren für den nächsten Tag sicher zu stellen.

Diese Absichten wurden nach Josephstadt gemeldet.

Wie die Verhältnisse bereits dargelegt sind, übersieht man leicht, daß die Zeit zur Ausführung nicht mehr gegeben war. Selbst wenn es gelang, sich der Defileen zu bemächtigen, würde man beim Vorrücken auf Gillowah die preußische I. Armee in der Front, die Elb-Armee in der Flanke und die Iser im Rücken gehabt haben.

Nachdem die 8. Division bei Sichrow abgekocht hatte, marschirte sie Abends 6 Uhr nach Preper, in welchem Dorfe die Avantgarde Halt machte. Eine Rekognoszirung ergab, daß Podol vom Feinde besetzt sei, und General v. Schmidt befahl: „daß eine Kompagnie

des Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 vorgehen solle, um Podol zu nehmen und die dortigen Uebergänge zu sichern."

Gefecht von Podol.

Die 4. Kompagnie, Hauptmann v. Michalowski, erhielt in der Mitte des Dorfes Feuer von einer Barrikade her und nahm dieselbe durch entschlossenen Angriff. Während des Kampfes in der Dorfgasse Anlage 10.
um noch drei andere Barrikaden hatte der eben mit der 2. Kompagnie eingetroffene Hauptmann Mertens die Höhe von Swigan vom Feinde gesäubert und drang von der Westseite ein. Die Besatzung des Ortes, eine Kompagnie Martini, zog sich zurück und im lebhaften Verfolgen gelangten die Jäger über alle vier Brücken, jenseit der letzten aber wurden sie durch ein heftiges Feuer aus den Chaussee-Gräben und einem einzeln stehenden Hause empfangen. Hauptmann v. Michalowski fiel und seine Kompagnie ging hinter die Iser-Brücke zurück. Dort trafen 8½ Uhr die 10. und 11. Kompagnie des Regiments Nr. 72 ein, welche zur Unterstützung nachgeschickt waren. Major v. Flotow führte sie über die Brücke vor und vertrieb den Feind aus dem einzeln stehenden Hause. In einer Stellung dort behaupteten sich die beiden Füsilier-Kompagnien bis 9½ Uhr. Zwei Kompagnien des Regiments Nr. 71, welche sich im Anmarsch befanden, wurden vom Divisions-Kommandeur wieder zurückgeschickt, weil das Feuer vor Podol schwieg und man das Gefecht als beendet ansehen konnte. Dagegen trafen noch die 9. und 12. Kompagnie des Regiments Nr. 72 ein.

Auf österreichischer Seite war die Brigade Poschacher zur Besetzung der Höhe von Swigan bestimmt worden. Das Regiment Martini und das 18. Jäger-Bataillon waren jetzt versammelt und gingen zu einem umfassenden Angriff vor, welcher die 10. und 11. Kompagnie wieder hinter die Brücken zurückwarf. Ein Vorstoß der 9. wurde abgewiesen, doch verhinderte das Feuer der Schützen den Gegner nachzudrängen. Auf die Meldung, daß ein feindliches Bataillon von Westen her gegen das Dorf vorrückte und bei der Schwierigkeit der Gefechtsleitung in der Dunkelheit und im unbe-

kannten Terrain, entschloß sich nunmehr Major v. Flotow, Podol um 11 Uhr zu räumen.

In dem nur ½ Meile entfernten Bivouak bei Preper und Swerzin hatte der Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade, General v. Bose, um 10 Uhr Abends die an Heftigkeit wachsende Zunahme des Feuers bemerkt und eilte nun selbst mit den beiden 2. Bataillonen der Regimenter 31 und 71 vor, deren Gesammtstärke kaum 1300 Mann betrug, da die Rückkehr der zum Wasserholen abgeschickten Leute nicht abgewartet wurde. Helme und Tornister waren abgelegt. Von den zurückgehenden Abtheilungen erfuhr man die bedeutende Stärke, welche der Gegner vor Podol entwickelt hatte. In Erwägung aber, daß dieser wichtige Uebergang unter allen Umständen genommen werden müsse und daß dies später wahrscheinlich noch größere Opfer kosten würde, entschloß sich General v. Bose zum sofortigen Angriffe. Das 2. Bataillon des Regiments 71 ging von Westen her gegen die Brücke, das 2. Bataillon Regiments 31 auf der Chaussee gegen das Dorf vor. Seine 5. Kompagnie erhielt Feuer aus den nächsten Häusern und bald trat eine feindliche Kolonne zum Angriff hervor. Das Bataillon machte Halt, ließ die beiden vordersten Glieder niederknien, um den geschlossen anrückenden Gegner mit einer Salve aus vier Gliedern zu empfangen. Erst als dieser auf 30 Schritt Nähe im hellen Mondschein deutlich zu erkennen war, wurde das Feuer, und zwar mit vollster Wirkung abgegeben, dann unmittelbar zur Bajonett-Attake geschritten. Eine große Zahl von Todten hinterlassend, wich die österreichische Kolonne zurück, setzte sich aber hinter der schon früher genommenen, jedoch nur theilweise zerstörten Barrikade wieder fest. Vielfache Horn-Signale ließen einen erneuerten Vorstoß erwarten. Er erfolgte und wurde nun von der 7. Kompagnie in derselben Weise und mit demselben Erfolge zurückgewiesen. Inzwischen war auch von der anderen Seite das 2. Bataillon des Regiments 71 in das Dorf gedrungen. Der Feind räumte einen Theil desselben und verlor dabei in einem massiven Gehöft zahlreiche Gefangene. Alle seine Versuche, sich wieder in Besitz zu setzen, scheiterten. Bald nach 11 Uhr langten auch noch

die beiden Füsilier=Bataillone der Regimenter 31 und 71 am nördlichen Eingange vor Podol an. Ersteres wurde, um sich der Brücken zu bemächtigen, vorgezogen. General v. Bose und Oberstlieutenant v. Drygalski setzten sich an die Spitze. Es war verboten, zu schießen. Als die Kolonne sich der Brücke auf 60 Schritt genähert hatte, wurde sie durch eine Salve und durch flankirendes Feuer vom Eisenbahn=Damm her empfangen, sie stockte, und begann, das Feuer zu erwidern. Bald aber gelang es der Bemühung der Offiziere, das Bataillon wieder in Bewegung zu setzen. General v. Bose hatte selbst ein Gewehr ergriffen und schritt demselben voran. Es kam zum wirklichen Zusammenstoß und zu einem Handgemenge, in welchem der Gegner zurückgedrängt wurde. Da Oberstlieutenant v. Drygalski von mehreren Kugeln tödtlich getroffen war, führte General v. Bose das Bataillon persönlich über die Iser=Brücke und nahm mit drei Kompagnien Stellung vor derselben, die 4. wurde rechts an den Eisenbahn=Damm entsendet. Dahinter besetzte das Füsilier=Bataillon des Regiments 71 die Chaussee= und die Eisenbahn=Brücke mit je einer Kompagnie.

Graf Clam, welcher zur Stelle war, hatte Theile der Brigaden Piret und Abele, darunter das Regiment Ramming Nr. 72, an sich gezogen und ließ erneuerte Versuche machen, welche aber ohne Erfolg blieben.

Das Gefecht endete nach 1 Uhr in der Nacht.

Um den Besitz seiner Stellung sicher zu stellen, ritt General v. Bose nach dem Divisions=Stabs=Quartier Preper zurück und langte noch vor Tagesanbruch mit der ihm für diesen Zweck bewilligten 3. 6pfündigen Batterie wieder in Podol an.

Während seiner Abwesenheit waren in der Erwartung eines allgemeinen Angriffs die über die Brücken vorgeschobenen Abtheilungen hinter dieselben zurückgenommen worden, ein solcher erfolgte indeß nicht.

General v. Bose hatte die ganze Bedeutung des von ihm gewonnenen Iser=Uebergangs mit richtigem Blicke erkannt. Er öffnete die kürzeste Linie auf Gitschin und bedrohte die Verbindung des sächsisch=österreichischen Korps mit der Haupt=Armee. Die projektirte Offensive des Grafen Clam nach Turnau mußte jetzt von selbst unterbleiben.

Nicht minder günstig als das strategische war das materielle Ergebniß dieses hartnäckigen Nachtgefechts.

Die Verluste waren auf preußischer Seite:

	Todte.		Verwundete.		Vermißte.		Summa:	
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.
Von der 2. Kompagnie des 4. Jäger-Bataillons	1	1	—	2	—	—	1	3
Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 72	—	4	3	9	—	15	3	28
2. Bataillon Regiments Nr. 31	—	8	3	21	—	—	3	29
Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 31	1	14	3	32	—	2	4	48
2. Bataillon Regiments Nr. 71	—	3	1	7	—	—	1	10
Summa:	2 Offiz.	30 M.	10 Offiz.	71 M.	— Offiz.	17 M.	12 Offiz.	118 M.

Die übrigen Truppentheile hatten Nichts eingebüßt.

Da die Angaben des Hirtenfeldschen Kalenders über den Verlust auf österreichischer Seite den notorischen Thatsachen widersprechen, so kann über denselben nur Folgendes angeführt werden:

	Todte.		Verwundete.		Gefangene.		Summa:	
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.
Am 27. wurden von preußischen Händen begraben	3	107	—	—	—	—	3	107
abgeholt . . .	1	—	—	—	—	—	1	—
Es fielen in preußische Gefangenschaft	—	—	2	240	5	504	7	744
Nach Aussage eines Parlamentairs hatten die Oesterreicher mitgenommen	—	—	—	190	—	—	—	190
Summa:	4 Offiz.	107 M.	2 Offiz.	430 M.	5 Offiz.	504 M.	11 Offiz.	1041 M.

Während in dieser Weise am 26. Juni die Elb-Armee durch das Gefecht bei Hühnerwasser sich den Weg nach Münchengrätz bahnte, die I. Armee den Paß von Podol nahm und den von Turnau besetzte, hatte auch die Schlesische Armee einen weiteren Schritt zu der beabsichtigten Vereinigung vorwärts gethan.

Das I. Armee-Korps stand bei Liebau und Schömberg bereit, die Grenze zu überschreiten. Patrouillen-Gefechte waren hier schon am 24. gegen Abtheilungen des Regiments Windischgrätz-Dragoner vorgefallen, welches von der 1. leichten Kavallerie-Division nach Trautenau detachirt war. Vom Garde-Korps hatte der Uebergang über die Grenze bereits stattgefunden. Die 1. Division war nach Dittersbach, die 2. nach Pickau marschirt, die Avantgarden standen bis Weckelsdorf und Politz vorgeschoben.

Das V. Armee-Korps hatte Reinerz, die Kavallerie-Division Waldenburg erreicht. Das VI. Armee-Korps war bei Landeck und Glatz angelangt. Von demselben wurde die Brigade Hoffmann mit dem Dragoner-Regiment Nr. 8 und 2 Batterien auf Anordnung des Ober-Kommandos unter die Befehle des V. Korps gestellt, um demselben Flanke und Rücken zu decken. Diese Truppen trafen am 26. bei Alt-Heyde und Neu-Wilmsdorf ein und am Abend stieß auf Befehl des General v. Steinmetz das Dragoner-Regiment Nr. 8 zum Gros des V. Korps.

Das Garde-Korps stand demnach in der Mitte zwischen den nur 4 Meilen entfernten Punkten, wo das I. und V. Korps das Grenz-Gebirge zu überschreiten hatten und konnte das Debouchiren des einen wie des andern unterstützen.

Im Laufe dieses Tages meldeten die vorgeschobenen österreichischen Kavallerie-Postirungen nach Josephstadt den Anmarsch der schlesischen Armee und daß diese an mehreren Punkten die Grenze bereits überschritten habe. Dabei war es nur zu unbedeutenden Gefechten gekommen. Ein Theil des 3. Garde-Ulanen-Regiments war auf Abtheilungen von Windischgrätz-Dragoner und Mexico-Ulanen gestoßen und hatte Gefangene nnd Beutepferde zurückgebracht.

Die Avantgarde des V. Korps hatte Järcker erreicht und

die Vorhut bis Gellenau vorgeschoben. Sie sollte am Nachmittag noch bis zur Grenze an die Metau rücken.

Da die eingegangenen Nachrichten besagten, daß in Nachod feindliche Abtheilungen wären, ritt General-Major v. Loewenfeld persönlich zur Rekognoszirung vor. Die Metau-Brücke war abgebrochen, das Zollhaus besetzt; einige Granatschüsse fielen gegen den General und seine Umgebung, doch räumte der Feind Nachod nach wenigen Schüssen des herbeigeholten 1. Zuges der 5. 4pfündigen Batterie. Seine Stärke wurde auf nur 70 Mann Infanterie, 2½ Eskadron und 2 Geschütze angegeben. Die Kavallerie gehörte zur Reserve-Division des Prinzen Holstein, welcher mit der Brigade Schindlöcker bei Dolan, mit der Brigade Prinz Solms bei Skalitz stand und einzelne Eskadrons nach Dobruska, Neustadt, Nachod und Kostelet vorgeschoben hatte.

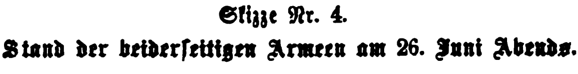
Die Metau-Brücke ward durch die Pionier-Sektionen der Infanterie wieder gangbar gemacht und von dem 3. Bataillon Regiments Nr. 37, sowie 2 Jäger-Kompagnien überschritten, denen später das 2. Bataillon desselben Regiments folgte. Oberst v. Below bezog mit diesen Truppen folgende Stellung:

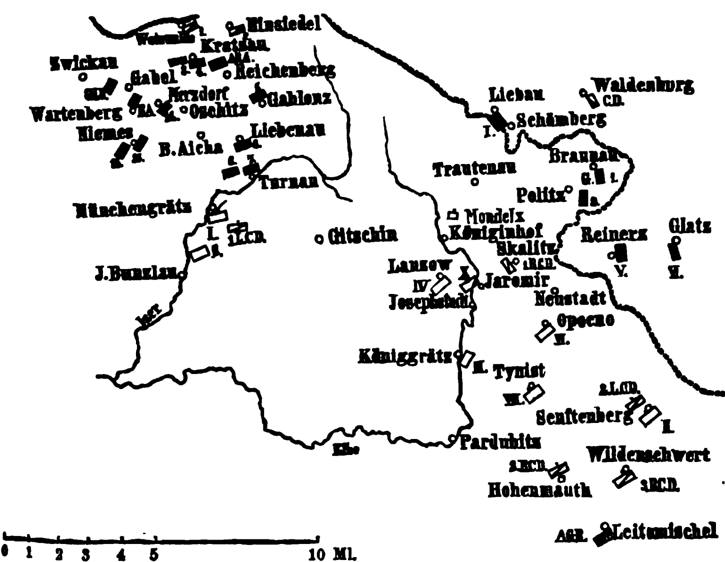
Die beiden Jäger-Kompagnien besetzten Nachod, dahinter stand das Halb-Bataillon Braun als Soutien, auf den anstoßenden Höhen nördlich der Stadt das Halb-Bataillon Bojan, südlich das Halb-Bataillon Kurowski, während das Halb-Bataillon Schimonski am Zollhause verblieb.

Die 2. Pionier-Kompagnie schritt sofort zum Ausbau der Brücke und bereitete demnächst zwei neue Uebergänge vor, welche bis 3 Uhr früh vollendet wurden.

Das Gros der Avantgarde wurde bis in die Höhe von Schlaney herangezogen, ein Bataillon desselben besetzte den Metau-Uebergang.

Den Stand der beiderseitigen Armeen am Abend des 26. Juni überblickt der Leser auf untenstehender Skizze. Es ergiebt sich daraus im Allgemeinen, daß die beiden preußischen Heere noch auf 10 Meilen auseinander, in sich aber eng versammelt waren, während die Korps der österreichischen Hauptmacht auf ebenfalls 10 Meilen Ausdehnung vertheilt standen.


Skizze Nr. 4.
Stand der beiderseitigen Armeen am 26. Juni Abends.



Der 27. Juni.

Am 27. Juni machte die über eine Meile weit vorgeschobene Avantgarde der Elb=Armee in Hühnerwasser Halt. Die 15. Division verblieb bei Plauschnitz, die 14. ging von Merzdorf nach Böhmisch=Aicha vor. Die 16. Division konzentrirte sich bei Barzdorf, dagegen langte die Garde=Landwehr=Division dicht dahinter bei Wartenberg und Grünau an. In der rechten Flanke wurden die Uebergänge über den Polzenfluß durch Detachements bewacht.

Auch bei der I. Armee blieben die 8. und 7. Division an der Iser von Podol bis Turnau stehen. Die 6. Division rückte bis Luzan dicht heran, ihr folgte die Kavallerie=Brigade Herzog von Mecklenburg über Liebenau hinaus. Das II. Armee=Korps gelangte mit der Tete bis an diesen Ort und das Kavallerie=Korps bis gegen Reichenberg. Die 5. Division wurde zur Linken von Gablonz bis Eisenbrod vorgezogen.

Es fand also hier eigentlich nur ein Aufrücken, behufs engerer Konzentrirung der Streitkräfte an der Iser statt.

Nach dem beim Ober-Kommando der I. Armee eingehenden Nachrichten befanden sich die Brigade Abele, die Kavallerie-Division Edelsheim und das sächsische Korps noch bei Münchengrätz; Schanzarbeiten deuteten darauf hin, daß Graf Clam sich dort behaupten und das Anrücken von Verstärkungen abwarten wolle, trotz der augenscheinlichen Gefährdung seiner Verbindung über Gitschin und obwohl die nächsten Korps noch an der Elbe, also 2 bis 3 Märsche entfernt waren.

Die österreichische Haupt-Armee erhielt ohnehin jetzt vollauf zu thun durch das Debouchiren der schlesischen Armee aus dem Gebirge, welches jedes Vorgehen gegen die Iser in der rechten Flanke auf's unmittelbarste bedrohte.

Vom Feldzeugmeister ging denn auch um Mittag ein Telegramm in Münchengrätz ein, welches der Erwägung des Kronprinzen von Sachsen anheimgab, ob die gestern beabsichtigte Operation über Turnau noch heute rathsam sein möchte und man entschloß sich zum Abmarsch wenigstens am folgenden Tage. Um diesen nur einigermaßen zu sichern, mußte die Brigade Ringelsheim sofort nach Podkost aufbrechen.

Wir haben uns jetzt den Anordnungen zuzuwenden, welche Feldzeugmeister Benedek traf, um das Andringen der II. Armee abzuwehren.

Dazu standen am nächsten verfügbar die 1. Reserve-Kavallerie-Division, Prinz Holstein, bei Dolan und Skalitz;

das X. Korps, Feldmarschall-Lieutenant Baron, Gablenz bei Josephstadt-Schurz, welches die Brigade Mondl nach Prausnitz, Keile und Weiberkränke auf halbem Wege gegen Trautenau vorgeschoben hatte und

das VI. Korps, Feldmarschall-Lieutenant Ramming, bei Opocno, von dem die Brigaden Hertweck und Jonak Marsch-Quartiere bis Neustadt nahe der Glatzer Grenze inne hatten.

Das IV. Korps stand bei Lanzow, westlich Jaromir, das III. und VIII. Korps bei Königgrätz und Tynist, die übrigen Abtheilungen der Armee mehr als einen Marsch noch zurück.

Auf Grund der eingegangenen Nachrichten wurde daher befohlen:

Das X. Armee-Korps mit dem ihm zugetheilten Ulanen-Regiment Nr. 9 des III. Korps sollte am 27. früh 8 Uhr gegen Trautenau vorgehen unter Heranziehung der Brigade Mondl und Vorschiebung einer Avantgarde gegen Trautenau Stellung nehmen und dem über Politz wie gegen Trautenau bereits im Anmarsch befindlich gemeldeten Feind

„wo er sich zeige mit aller Energie auf den Leib gehen, die Verfolgung jedoch nicht zu weit ausdehnen."

Das VI. Armee-Korps wurde angewiesen, an demselben Tage Morgens 3 Uhr statt des von Opocno auf Josephstadt bereits angeordneten Vormarsches nach Skalitz zu rücken, daselbst Stellung zu nehmen und eine Avantgarde gegen Nachod zu poussiren. Die 1. Reserve-Kavallerie-Division ward unter die Befehle des Feldmarschall-Lieutenants v. Ramming gestellt.

„Die Verfügung hat zum Zweck den noch nicht vollendeten Aufmarsch der Armee bei Josephstadt zu decken, was aber durchaus nicht hindern soll, dem Gegner, wo er sich zeigt, mit aller Energie auf den Leib zu gehen. Die Verfolgung des Gegners jedoch hat sich innerhalb der Grenzen der Aufgabe zu halten und darf vorläufig nicht zu weit ausgedehnt werden. Ueber die Stärke des dem VI. und X. Korps gegenüberstehenden Feindes gewärtige ich baldigen Bericht."

Das VIII. Korps, welches von Tynist durch Königgrätz nach Wsestar disponirt war, wurde angewiesen, sich direkt über Josephstadt in die vom X. Korps verlassenen Quartiere um Schurz zu dirigiren; ein Befehl, der jedoch am Morgen des 27. und während das Armee-Korps sich im Marsch befand, auf's Neue durch folgende Verfügung abgeändert wurde:

„Journal Nr. 846:

„Das heute bei Josephstadt eintreffende VIII. Armee-Korps hat nicht in die Aufstellung des X. Korps einzurücken, sondern über Jaromir nach Czaslawek und Dolan

zu marschiren und daselbst mit der Bestimmung als eventuelle Unterstützung des VI. Korps ein Lager zu beziehen."

gez. Benedek.

Ferner wurde das IV. Armee-Korps, welches die Elbe bereits überschritten und Lanzow erreicht hatte, wieder bis Jaromir zurückbeordert, während das bei Königgrätz eingetroffene III. Armee-Korps im Marsch auf Miletin verblieb.

Die weiter rückwärts stehenden Theile der Armee erhielten Anweisung, ihr Herannahen zu beschleunigen. Die 3. Reserve-Kavallerie-Division sollte ihren Marsch von Wildenschwerdt her nicht bei Wamberg enden, sondern bis Hohenbruck fortsetzen, ebenso das II. Armee-Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division statt von Senftenberg bis Reichenau am 27. noch bis Solnitz rücken.

Bei der preußischen II. Armee sollte nach den vom Kronprinzen für den Durchmarsch durch das Gebirge getroffenen Anordnungen am heutigen Tage das I. Armee-Korps über Trautenau vorgehen, und seine Avantgarde womöglich Arnau erreichen, das Gros des V. Korps war auf Nachod dirigirt. Jedem dieser beiden Korps sollte eine Garde-Division als Reserve dienen und deshalb die 1. Garde-Division über Braunau und Weckelsdorf, die 2. über Hronow vorgehen, auch den Marsch resp. bis Eypel und Kosteletz fortsetzen, falls die Flügel-Korps das Debouchiren aus dem Gebirge unbehindert bewirkten.

Gefecht von Trautenau.

Anlage 11. Das I. Armee-Korps brach am Morgen um 4 Uhr nach der in Anlage befindlichen Ordre de bataille formirt in 2 Kolonnen von Königshann südlich Liebau und vom Schömberg nach Trautenau auf. Ein rechtes Seitendetachement wurde über Schatzlar auf Ober-Altstadt dirigirt. Die beiden Haupt-Kolonnen waren angewiesen, nach Durchschreitung des Gebirges, sich bei Parschnitz zu vereinigen und daselbst unter dem Schutze der Avantgarde, welche Trautenau besetzen sollte, zwei Stunden zu ruhen.

Die linke Kolonne traf bereits um 8 Uhr früh bei Parschnitz

ein und wartete dort das Anlangen der rechten ab. Der Marsch dieser letztern hatte sich erheblich verzögert und da von ihr die Avantgarde gestellt war, so blieb Trautenau während 2 Stunden unbesetzt. Als endlich um 10 Uhr die Spitze der Avantgarde sich der Stadt näherte, fand man die Aupa-Brücke schon verbarrikadirt, aber doch nur durch abgesessene Dragoner des Regiments Windischgrätz besetzt, welche beim Anrücken der Infanterie sich zurückzogen. Die 3. und 5. Eskadron des litthauischen Dragoner-Regiments folgten durch Trautenau. Aus dem südwestlichen Ausgang debouchirend, bemerkten sie rechts vorwärts österreichische Kavallerie aufmarschirt, gleichzeitig aber auch 3 Züge des Rittmeisters Hagen, welche dem rechten Seitendetachement vorausgeeilt waren und die Aupa bei Ober-Altstadt passirt hatten. Diese warfen sich sofort den ihnen gegenüber befindlichen 1½ Eskadrons entgegen und brachen, obwohl von einer Karabiner-Salve empfangen, in dieselben ein.

Gleichzeitig griff Major v. Jastrzembski mit der 3. Eskadron an, während sich die als Echellon folgende 5. Eskadron unter Rittmeister v. Oettinger gegen mehrere in der Flanke sich entwickelnde feindliche Eskadrons wandte. Das ganze Regiment Windischgrätz-Dragoner und eine Abtheilung Mensdorf-Ulanen befanden sich hier vereinigt. Es entstand ein heftiges Handgemenge, welches sich erst entwirrte, als herbeieilende preußische Infanterie, jetzt aber auch österreichische Jäger, in dasselbe hineinfeuerten. Die preußische Kavallerie ralliirte sich und setzte sich neben die 1. 4pfündige Batterie, welche östlich der Stadt auf dem rechten Aupa-Ufer abprotzte.

Der Thalrand der Aupa tritt hier mit dem Kapellen- und dem Galgen-Berge südlich und östlich Trautenau in schroffen Abfällen dicht an die Stadt heran. Nur tief eingeschnittene steile Hohlwege führen auf das Plateau.

Einmal von feindlicher Infanterie besetzt, mußte es außerordentlich schwierig werden, sich desselben zu bemächtigen und eben jetzt traf dort die Brigade Mondl des X. Korps von Praußnitz her ein. Westlich der großen Straße auf Hohenbruck eröffnete eine Batterie ihr Feuer gegen die preußische Vorhut und die Infanterie war im Begriff, in

die Stadt selbst hinab zu steigen, woran sie durch den seinem Korps vorausgeeilten Feldmarschall-Lieutenant Gablenz jedoch verhindert wurde.

Oberst v. Beeren entwickelte jetzt 5 Kompagnien des Regiments Kronprinz gegen die Höhen, während eine Kompagnie die Stadt-Lisiere besetzte und 2 Kompagnien als Reserve zurückgehalten wurden. Das Pionier-Detachement betheiligte sich ebenfalls am Gefecht und auch in der Stadt fielen einzelne Schüsse aus den Häusern, was sich in späteren Gefechts-Momenten wiederholte. Erst jetzt traf das Gros der preußischen Avantgarde ein. Die 3 Jäger-Kompagnien derselben verstärkten theils die Schützenlinie, theils die Besatzung der Häuser; das Füsilier-Bataillon des Regiments Kronprinz verblieb diesseits der Aupa unweit der Brücke und warf von hier 2 Kompagnien in den nach Krieblitz führenden Hohlweg, während das in die Stadt gerückte Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 41 durch 4 Schützenzüge die Verbindung zwischen diesen und den Abtheilungen der Vorhut herstellt. Die beim Gros der Avantgarde befindlichen 10 Geschütze protzten 300 Schritt nordöstlich der Stadt zu beiden Seiten der Chaussee ab und enfilirten die Aufstellung des Feindes, rechts von ihnen marschirten der Rest des Dragoner-Regiments und die ostpreußischen Ulanen auf.

Die Höhen-Position war in der Front kaum zu forciren, auch hatte das Tirailleur-Gefecht bereits einen sehr heftigen Charakter angenommen, ohne daß es gelungen war, irgend welche Vortheile zu erringen, als sich gegen 11 Uhr das rechte Seitendetachement auf der Chaussee von Ober-Altstadt her näherte. Oberst v. Koblinski rückte mit demselben zunächst in die Stadt ein, während seine beiden Geschütze sich der 1. 4pfündigen Batterie anschlossen, nur die 3. Kompagnie des Regiments Nr. 41, welche die rechte Flanke des Marsches gedeckt hatte, wandte sich außerhalb der Stadt gegen den Galgenberg. Sobald sich der Oberst über den Stand des Gefechtes orientirte, verstärkte er den Angriff auf den Kapellenberg durch 2 Kompagnien und einen Jägerzug, die flankirende Bewegung der 3. Kompagnie aber nach und nach noch durch fernere

drei Kompagnien. Zwei Kompagnien und der Rest der Jäger verblieben in Reserve.

Wie wesentlich auch diese Unterstützung war, so hatte sie augenblicklich doch noch keinen entscheidenden Erfolg. Als General v. Bonin 11½ Uhr die starke Besetzung der jenseitigen Höhen 11½ Uhr.
wahrnahm, befahl er dem Gros, welches zu dieser Zeit noch nicht über Parschnitz hinaus war, drei Bataillone und bald darauf fernere drei Bataillone in der Richtung auf Hohenbruck-Alt-Rognitz in die rechte Flanke des Feindes zu detachiren. Die Avantgarde wurde hiervon benachrichtigt und angewiesen, alles zu versuchen, um die Höhen zu nehmen. Ferner wurden die bereits im Gefecht befindlichen drei Batterien auf die Höhe nördlich Trautenau gezogen, um daselbst, gedeckt durch ein Bataillon und das Kavallerie-Regiment des Gros, die Avantgarde bei einem eventuellen Rückzug aufnehmen oder einem etwaigen Angriff aus der Richtung von Arnau entgegentreten zu können. Die auf dem rechten Aupa-Ufer befindlichen drei Eskadrons traten zur Reserve zurück.

General-Lieutenant v. Clausewitz bestimmte zur Ausführung des Flanken-Angriffs die Regimenter Nr. 44 und Nr. 45 nebst der Batterie Böhnke und übergab das Kommando dem General-Major v. Buddenbrock. Das Regiment Nr. 45 überschritt circa 500 Schritt oberhalb Parschnitz, das Regiment Nr. 44 noch innerhalb es Dorfes, die Aupa. Der weitere Vormarsch führte aber in ein ußerst schwieriges Terrain. Die steilen Thalränder konnten nur in fgelöster Ordnung erstiegen, die bewaldeten Bergrücken mit ihren hen Terrassen nur zu Einem passirt werden. Sie nöthigten die rittenen Offiziere, ihre Pferde zurückzulassen. Die zu überwinnden Schwierigkeiten griffen nicht nur die Kräfte der Mannschaften hohem Grade an, sondern erforderten auch bedeutenden Zeitaufnd und schon, bevor es dem General-Major v. Buddenbrock mögwurde, in das Gefecht einzugreifen, war es den erneuten Anstrengen der Avantgarde gelungen, sich in den Besitz der hartnäckig theidigten Höhen zu setzen. Dem umfassenden Angriff der 2., 3. , ihnen folgend, der 1. Kompagnie des Regiments Nr. 41 hatte

der linke feindliche Flügel nachgegeben. Die Kompagnien erkletterten den Galgenberg und flankirten die auf der Höhe der St. Johannis-Kapelle befindlichen österreichischen Abtheilungen, welche nunmehr auch dem in der Front auf sie gerichteten Angriff wichen. Langsam
12 Uhr. fechtend verließ die Brigade Mondl in der Richtung auf Hohenbruck und die westlich davon gelegenen Waldparzellen ihre Position. Sechszehn Geschütze deckten aus einer Stellung südöstlich des Kapellenberges diesen Abzug, dem nur ein Theil der ermatteten preußischen Infanterie folgte. Das Regiment Kronprinz und die 9. und 12. Kompagnie des Füsilier-Bataillons des Regiments Nr. 41 wurden in und bei Trautenau gesammelt, nur Oberst v. Koblinski mit den Musketier-Bataillonen des Regiments und Hauptmann Frhr. v. Buddenbrock mit der 10. und 11. Kompagnie, sowie Major v. Sommerfeld mit den Jägern drängten weiter nach. Das Gefecht kam jedoch bald wieder zum Stehen und gewann erst weiteren
1 Uhr. Fortgang als nach 1 Uhr die Bataillone des General-Majors v. Buddenbrock in dasselbe eingriffen. Das Regiment Nr. 44 passirte Kriblitz und den südlich davon gelegenen Wald, das Regiment Nr. 45 ließ das Dorf rechts liegen und dirigirte sich mit dem linken Flügel auf die Nordwestecke von Alt-Rognitz, während die Batterie Böhnke unter Deckung zweier Kompagnien auf der Höhe südöstlich Kriblitz-Vorstadt auffuhr und das Feuer einer neu auftretenden feindlichen Batterie südwestlich Hohenbruck beantwortete, welche mit dem Regiment Mensdorf-Ulanen der Brigade Grivicic vorausgeeilt war. Ferner betheiligten sich zu dieser Zeit noch am Gefecht das 1. Bataillon des Regiments Nr. 4 und das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 5. Beide waren aus dem Gros vorbeordert worden, hatten die Aupa durchwatet und sich auf den linken Flügel der Avantgarde gezogen, wobei sich Theile des Regiments Nr. 44 zwischen sie schoben. Außerdem wurden von der Avantgarde noch 2½ Füsilier-Kompagnien des Regiments Kronprinz zur Ablösung der Jäger vorgeschickt.

Um diese Zeit, 1 Uhr, war auch die 1. Garde-Infanterie-Division, welche in Folge des Kanonendonners ihren Marsch auf

das Aeußerste beschleunigt hatte, bei Parschnitz eingetroffen. Ihre Unterstützung wurde jedoch abgelehnt, da das Gefecht vorwärts ging und man sich nur einer einzigen österreichischen Brigade gegenüber wußte, auch der kommandirende General diese Division nicht daran hindern wollte, ihr für heute vorgeschriebenes Ziel, Eypel, zu erreichen. Inzwischen machte die Garde-Division bei Parschnitz eine zweistündige Rast.

Gegen 2½ Uhr hatte der Major Noak die 3. 6pfündige Batterie auf dem Galgenberge und die 3. 4pfündige Batterie auf dem Hopfenberge in Position gebracht und durch dieselben das Feuer der 24 feindlichen Geschütze, welche die Batterie Böhnke bereits zum Abfahren gezwungen hatten, von der Infanterie abgelenkt. Die 3. 12pfündige Batterie blieb am westlichen Ausgange von Trautenau in Reserve. 2½ Uhr.

Der Feind wich allmälig bis in die Linie Alt-Rognitz-Hohenbruck, seine linke Flanke war durch das Regiment Windischgrätz gedeckt. Ein in Trautenau gegebenes Signal: „Das Ganze Sammeln!" wurde indeß Veranlassung, daß preußischer Seits auch der noch in der Gefechtslinie befindliche Theil der Avantgarde, mit Ausnahme der 5. und 10. Kompagnie des Regiments Nr. 41 und eines Jägerzuges bis an die Stadt zurückging. Doch gelang es den Bataillonen des Gros und den verbliebenen Abtheilungen der Avantgarde den Feind gegen 3 Uhr aus seiner letzten Position zu verdrängen und zum Abzuge in südlicher Richtung zu zwingen. Der rechte preußische Flügel setzte sich in Hohenbruck, der linke in Alt-Rognitz fest, eine weitere Verfolgung war mit den ermatteten Truppen nicht möglich. Die Ermüdung derselben war um so größer, als das Regiment Nr. 45 die Nacht zuvor auf Vorposten gestanden und das Regiment Nr. 44 am Abend vorher erst um 10 Uhr von einer Rekognoszirung zurückgekehrt war, sämmtliche Truppen aber sich am Morgen bereits um 3 Uhr auf den Rendez-vous-Plätzen befunden hatten. 3 Uhr.

Das Feuer war allmälich auf der ganzen Linie verstummt. General-Lieutenant v. Clausewitz stellte nach Möglichkeit den Zusam-

menhang zwischen den einzelnen Abtheilungen wieder her, welche in der Ausdehnung von 3000 Schritt in Kompagnie-Kolonnen aufgelöst, bei dem koupirten Terrain durch einander gerathen waren. Er begab sich sodann zur Einholung weiterer Befehle zum kommandirenden General nach Trautenau. Dieser hatte die Reserve-Infanterie nach Kriblitz vorbeordert, das Gefecht schien indeß beendigt und auch die Garde-Division setzte ihren Marsch auf Eypel fort. Schon gegen
3½ Uhr. 3½ Uhr lief jedoch von verschiedenen Seiten Meldung ein, daß der Feind Verstärkungen erhalten habe und zum Angriffe übergehe. Es war zunächst die Brigade Grivicic, welche nunmehr das Gefechtsfeld betrat. Feldmarschall-Lieutenant Gablenz dirigirte dieselbe gegen den linken preußischen Flügel, während die Brigade Mondl von Neuem in der Front vordrang.

General v. Bonin stellte in Folge dessen die drei noch disponiblen Bataillone des Gros dem General-Lieutenant v. Groẞmann zur Besetzung von Trautenau zur Verfügung und ließ die Artillerie nördlich der Stadt durch zwei Batterien der Reserve verstärken. Der Avantgarde und den acht bereits im Gefecht gewesenen Bataillonen des Gros wurde der Befehl ertheilt, zum Angriff des Gegners überzugehen, durch ein Mißverständniß gelangte dieser Befehl jedoch nicht an die Avantgarde. Die in der vordersten Linie befindlichen erschöpften Bataillone des Gros vertheidigten sich anfänglich mit Erfolg. Ein gegen die Front vorgehendes feindliches Jäger-Bataillon wich stark erschüttert zurück. Auf dem linken Flügel westlich Alt-Rognitz wiesen das 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 45 den umfassenden Angriff des 1. Treffens der Brigade Grivicic ebenfalls ab. Bei dem Mangel an jeglicher Unterstützung durften sie jedoch die Erneuerung desselben nicht abwarten, da das Regiment Mensdorf-Ulanen von Geschütz begleitet, in ihrer linken Flanke erschien. Sie traten zwischen 4 nnd 5 Uhr den Rückzug auf Parschnitz an, die übrigen Bataillone folgten allmälig. Auch die beiden Batterien auf den Höhen südlich Trautenau waren zum Verlassen ihrer Stellung genöthigt worden. Der Feind drängte anfangs dicht auf, wurde aber durch das Feuer einzelner Kompagnien abgewiesen, auch wurde von

Abtheilungen des Füsilier-Bataillons des Regiments Nr. 44 das südlich Kriblitz liegende Wäldchen noch einige Zeit gehalten. Das Regiment Nr. 41, welches eine Aufnahme-Stellung nördlich Hohenbruck genommen hatte, ging auf Altstadt, mit dem Füsilier-Bataillon auf Parschnitz zurück.

Dem weiteren Vordringen des Feindes wurde jedoch durch die Reserve-Infanterie Halt geboten und gestattete dies den Bataillonen des Gros nunmehr unbelästigt das linke Ufer der Aupa zu erreichen.

Zur Aufnahme hatte nämlich General-Major v. Barnekow das Wäldchen an der Kapelle und die südöstlich daran gelegene Höhe mit dem 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 43 besetzt, während die 2½ Bataillone des Regiments Nr. 3 weiter rückwärts mit 5 Kompagnien an der Wald-Lisiere nordöstlich Kriblitz Stellung genommen, das 2. Bataillon aber auf die nördlich des Dorfes befindlichen Höhe und die 9. Kompagnie in dies Wäldchen am Ostende des Dorfes vorgeschoben hatten.

Der Feind hatte sich durch die inzwischen eingetroffene Brigade Wimpffen verstärkt, deren Batterie, sowie eine 8pfündige Batterie der Reserve-Artillerie südöstlich Kaltenhof abprotzten. Trautenau und die von der preußischen Infanterie besetzte Stellung wurde nunmehr durch 40 österreichische Geschütze unter ein sehr empfindliches Feuer genommen, die Absicht mit der preußischen Reserve-Kavallerie, der sich das 1. Leib-Husaren-Regiment und 2 Eskadrons ostpreußischer Ulanen angeschlossen, aus Trautenau zu debouchiren, mußte unter diesen Verhältnissen aufgegeben werden. Dennoch gelang es den beiden Bataillonen des Regiments Nr. 43 unter Oberst v. Treskow den Angriff sämmtlicher Abtheilungen der Brigade Wimpffen durch Salven und wiederholtes Vorgehen mit dem Bajonet abzuweisen. Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr groß. Das 1. Bataillon unter Major v. Hüllesheim, welcher hier fiel, hatte in dem 1½stündigen heißen Gefecht allein 8 Offiziere und 238 Mann außer Gefecht.

Die Lage dieser Bataillone erschien um so gefährdeter, als die Brigaden Mondl und Grivicic im Vorrücken gegen Trautenau

und östlich Kriblitz verblieben und auch die Brigade Knebel jetzt auf dem Gefechtsfelde erschien. Der Rückzug wurde daher von ihnen um $6^1/_2$ Uhr durch die Aufstellung des Regiments Nr. 3 hindurch auf Parschnitz angetreten.

Der feindliche Angriff wandte sich nunmehr gegen dieses Regiment. Auch die Brigade Knebel brach von Alt-Rognitz gegen dasselbe vor, sobald sie das Zurückweichen der Brigade Wimpffen
7 Uhr. bemerkte. Gegen 7 Uhr wurde das 2. Bataillon des Regiments Nr. 3 durch drei Kolonnen angegriffen, während starke Schützen-Schwärme durch die Kriblitzer Schlucht dessen linken Flügel zu umfassen suchten. Dieser Angriff wurde jedoch durch eine Offensive des Bataillons im Verein mit zwei Kompagnien des 1. Bataillons abgewiesen. Ebenso scheiterten die Angriffe von Abtheilungen der Brigade Grivicic gegen die nordöstlich Kriblitz stehende Kompagnie. Da indessen Trautenau von den letzten preußischen Truppen geräumt worden war, erschien die Aufgabe des Regiments Nr. 3 gelöst; um
$7^1/_2$ Uhr. $7^1/_2$ Uhr zog sich das 2. Bataillon auf Parschnitz zurück und um
8 Uhr. 8 Uhr folgten die übrigen 6 Kompagnien ebendahin, aufgenommen durch das Jäger-Bataillon, welches inzwischen auf die bewaldete Höhe südlich Parschnitz gezogen worden war. Der Versuch des Feindes, aus Trautenau auf der Chaussee zu folgen, wurde von dem an der westlichen Aupa-Brücke aufgestellten Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 4 abgewiesen und scheiterte späterhin an dem Feuer zweier nordwestlich Parschnitz stehenden Batterien. Selbst auf dem rechten Aupa-Ufer setzte das Jäger-Bataillon noch dem weiteren Vordringen der Oesterreicher Schranken und verblieb bis gegen 9 Uhr in seiner Position, wo es sich dann erst, vom Feinde unbelästigt, dem Rückzuge des Korps anschloß. —

Das I. Armee-Korps war während des ganzen Tages in ein nachtheiliges Verhältniß dadurch getreten, daß nicht gleich Anfangs Trautenau und die dominirenden Höhen besetzt und so das Debouchiren der Gesammtmacht gesichert wurden.

Seine anfängliche Ueberlegenheit blieb auf diese Weise ohne Einfluß. Während das Gros diesseit der Aupa verblieb, kämpften

jenseits derselben nur einzelne Abtheilungen, welche zwar successive unterstützt wurden, die aber der stets wachsenden Macht des Gegners unterliegen mußten, so lange diesem nicht das Ganze entgegen zu treten in der Lage war.

Die Infanterie focht fast allein, sie fand geringe Unterstützung an der Kavallerie und der größte Theil der Artillerie verblieb in Stellungen, aus welchen sie auf das eigentliche Gefechtsfeld nicht zu wirken vermochte. Dem gegenüber nutzten die Oesterreicher, bei voller Freiheit ihrer Bewegungen, alle Waffen aus und konnten die ganze Ueberlegenheit ihrer Geschützwirkung zur Geltung bringen.

Die Anwesenheit der 1. Garde-Division bis 2 Uhr Nachmittags, welche durch geschlossenes Vorgehen in des Feindes rechter Flanke den Ausschlag geben konnte, war nicht benutzt worden. Die Division setzte ihren Weitermarsch in eben dem Augenblicke fort, wo der Gegner seine Kräfte herangezogen hatte und zum erneuerten Angriff schritt.

Die aus allen Brigaden detachirten Bataillone und einzelnen Kompagnien leisteten den hartnäckigsten Widerstand. Auch der Gegner war durch verlustreiche Gefechte erschöpft. Das späte Auftreten seiner Hauptmacht am Nachmittage erst ließ darauf schließen, daß auch er einen Marsch zurückgelegt habe. Diesseits der Aupa konnten alle Kräfte versammelt, das Debouchiren aus Trautenau außerordentlich erschwert werden, wobei die zum größten Theil noch intakte Kavallerie und die Reserve-Stellung der Artillerie erst zur Geltung gelangten.

Vermochte man sich während der Nacht vorwärts der Defileen des Riesengebirges zu behaupten, so mußte das Vorgehen der übrigen Korps das I. Armee-Korps degagiren.

Der kommandirende General hatte auch dies beabsichtigt, er wollte nördlich Trautenau und bei Parschnitz Stellung nehmen, wohin die Trains bereits beordert waren. Allein die Abtheilungen, welche auf letzteren Punkt sich zurückgezogen, hatten den Marsch auf der großen Straße fortgesetzt. Sonach mußte der Gedanke an weiteren Widerstand nunmehr aufgegeben werden und das Korps erreichte in der Nacht zwischen 1 und 3 Uhr, in hohem Grade erschöpft, die am

vorhergehenden Morgen verlassenen Bivouaks = Plätze jenseits des Gebirges.

Thatsächlich sind die Oesterreicher am Tage des Gefechts von Trautenau nicht mehr über die Aupa hinaus gelangt. Die 10. Kompagnie des Regiments Nr. 41, Hauptmann v. Buddenbrock, sowie zwei Kompagnien des Regiments Nr. 43 verblieben bis zum 28. früh $3^1/_2$ Uhr unangefochten dicht vor dem östlichen Ausgange von Parschnitz an der Straße nach Schömberg.

FML. v. Gablenz hatte den Zweck erreicht, das Vorgehen seines Gegners auf der einen Hauptstraße zu verhindern. Er setzte die Erfolge des Tages am späten Abend mit erschöpften Truppen durch neue Unternehmungen nicht mehr aufs Spiel, und für das Ganze wurde entscheidend, ob auch an andern Punkten das Kriegsglück sich für die österreichischen Waffen erklärt habe.

Das X. Korps verblieb mit den Brigaden Wimpffen und Grivicic in und südlich Trautenau, sowie auf den Höhen südlich Parschnitz, während FML. Bar. Gablenz mit den Brigaden Mondl und Knebel weiter rückwärts bei Neu=Rognitz Bivouaks bezog.

Der Verlust des preußischen I. Armee=Korps in dem Gefecht bei Trautenau betrug:

15	Offiz.	229	M.	todt,
41	=	967	=	verwundet,
—	=	86	=	vermißt,

Summa: 56 Offiz. 1282 M.; außerdem 78 Pferde.

Auf die einzelnen Truppen vertheilt sich dieser Verlust wie folgt:

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
1. Infanterie-Division:									
Stab	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1. Ostpreußisches Gren.-Regt. Nr. 1 Kronprinz	—	24	4	53	—	4	4	81	—
5. Ostpreußisches Infant.-Regt. Nr. 41	1	16	5	96	—	16	6	128	—
2. Ostpreußisches Gren.-Regt. Nr. 3	3	15	2	60	—	1	5	76	1
6. Ostpreußisches Infant.-Regt. Nr. 43	4	75	3	241	—	29	7	345	1
2. Infanterie-Division:									
3. Ostpreußisches Gren.-Regt. Nr. 4	1	14	4	62	—	7	5	83	—
7. Ostpreußisches Infant.-Regt. Nr. 44	1	37	7	173	—	10	8	220	—
4. Ostpreußisches Gren.-Regt. Nr. 5	—	7	6	43	—	—	6	50	1
8. Ostpreußisches Infant.-Regt. Nr. 45	4	24	5	134	—	18	9	176	—
Ostpreußisches Jäger-Bataillon Nr. 1	1	9	1	30	—	—	2	39	1
Ostpreußisches Küraſſier-Regt. Nr. 3	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Litthauisches Dragoner-Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen)	—	8	4	66	—	1	4	75	64
Ostpreußisches Ulanen-Regt. Nr. 8	—	—	—	2	—	—	—	2	5
Ostpreußisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1	—	—	—	7	—	—	—	7	2
Summa:	15 Offiz.	229 M.	41 Offiz.	967 M.	— Offiz.	86 M.	56 Offiz.	1282 M.	78 Pferde.

Geblieben waren an höheren Offizieren: vom 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 4 der Major v. Nordenflycht und vom 6. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 43 der Major v. Hüllesheim. Verwundet wurden: Oberstlieutenant v. Frankenberg und Major v. Busse vom 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 5, Oberst v. Koblinski vom 5. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 41, Major v. Etzel vom 7. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 44, Oberstlieutenant v. Schmeling vom 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 45 und Major v. Jastrzemski vom Litthauischen Dragoner-Regiment Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen).

Die Einbuße des X. österreichischen Korps wird auf 196 Stabs- und Ober-Offiziere, 5586 Mann und 185 Pferde angegeben.

Gefecht von Nachod.

In Folge des bereits früher erwähnten Befehls des österreichischen Ober-Kommandos, welches das VI. Korps statt nach Josephstadt auf Skalitz dirigirte, setzte FML. v. Ramming seine Truppen in nachstehender Weise in Marsch: Brigade Hertweck von Dobruska über Neustadt, Wrchowin nach Wysokow als Avantgarde. Brigade Jonak von Krowitz und Waly ebenfalls über Neustadt und Wrchowin, demnächst aber über Prowodow nach Kleny. Brigade Rosenzweig von Bohuslawitz über Cernitz, Spitta nach Skalitz und ebendahin die Brigade Waldstätten von Mezric über Robenitz, Slawetin, Nauzin, Mestec und Jesenitz, gefolgt von der Geschütz-Reserve, welche auf Rzikow dirigirt wurde.

Der Korps-Kommandant ging mit der letztgenannten Brigade vor.

Die Brigade Jonak sollte um 3½ Uhr, die übrigen Abtheilungen bereits um 3 Uhr aufbrechen, doch verzögerte sich der Abmarsch durchschnittlich um ½ Stunde.

Daß die Preußen Nachod besetzt hatten, war FML. Ramming nicht gemeldet worden, indeß war die Nähe derselben bekannt, da bereits am 26. Nachmittags preußische Requisitions-Kommandos von Lewin her die Brigaden Hertweck und Jonak allarmirt hatten.

General v. Steinmetz sollte am 27. Nachod erreichen. Sein Korps setzte sich um 5 Uhr, die Avantgarde um 6 Uhr früh dorthin in Marsch. Bald nach 8 Uhr war der kommandirende General mit dem Prinzen Adalbert in Nachod eingetroffen und empfing hier die Meldung, daß die Avantgarde, ohne auf den Feind zu stoßen, den Punkt erreicht habe, wo die Straße sich auf Josephstadt und Neustadt verzweigt. Sie erhielt Befehl, auf dem Plateau zu bivouakiren und Vorposten gegen Neustadt und Skalitz auszustellen. Auch für die übrigen Theile des Armee-Korps wurden Bivouaks-Plätze bestimmt, nach Hronow aber an die 2. Garde-Division Mittheilung gemacht, daß man ohne Kampf in den Besitz von Nachod gelangt sei und ihrer Unterstützung für heute nicht bedürfe.

General-Major v. Löwenfeld hatte auf den Straßen nach Neustadt und Skalitz je eine Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 4 zur Rekognoszirung vorgeschickt und Wysokow durch die 1. Jäger-Kompagnie besetzen lassen. Noch mit Ordnung der Bivouaks-Plätze beschäftigt, wurde ihm um $8^1/_2$ Uhr der Anmarsch starker feindlicher Kolonnen aller Waffen von Neustadt her, — wie sich später herausgestellt hat, die Brigade Hertweck, gefolgt von der Brigade Jonak — gemeldet. Die Tete der ersteren hatte Prowodow bereits erreicht. Durch das Erscheinen preußischer Dragoner auf die Nähe des Gegners aufmerksam gemacht, formirte hier General-Major Hertweck seine Brigade und führte sie in der Richtung auf das Plateau nördlich Wenzelsberg vor. Das 25. Feldjäger-Bataillon besetzte die Wenzelskirche. Das Gros, mit 3 Bataillonen Kellner im ersten, 2 Bataillonen Gorizutti im zweiten Treffen, avancirte, gefolgt von einer Batterie, östlich des Dorfes, während das 3. Bataillon Gorizutti und eine Kompagnie Kellner in den Waldparzellen an der Neustädter Straße die rechte Flanke deckte. Ordre de bataille s. Anlage 12.

Auf die erste Meldung von dem Anrücken der Oesterreicher hatte General-Major v. Löwenfeld der Vorhut Befehl ertheilt, das Plateau zu ersteigen und dem Feinde entgegen zu gehen; gleichzeitig wurde das Gros der Avantgarde angewiesen, von Altstadt aus über die südlich gelegenen Höhen dorthin vorzurücken. $8^1/_2$ Uhr.

Das Halb-Bataillon Bojan, welches auf Vorposten gestanden hatte, war bei der Vorhut noch nicht wieder eingetroffen. Von der Avantgarde wurde Major v. Plötz mit dem Halb-Bataillon Kurowski und $1^1/_2$ Jäger-Kompagnien zur Deckung gegen Skalitz bis an den östlichen Eingang von Wysokow detachirt, mit den noch übrigen $4^1/_2$ Kompagnien, 3 Eskadrons und 1 Batterie trat Oberst v. Below auf das Plateau.

Die 5. 4pfündige Batterie, gedeckt durch das Dragoner-Regiment, an welches sich die auf der Neustadter Straße entsandte Eskadron wieder heranzog, eröffnete sofort ihr Feuer auf den anrückenden Feind und nöthigte die Batterie der Brigade Hertweck zum Zurückgehen bis auf die Höhen südwestlich Schonow, wo sie sich der Batterie der Brigade Jonak anschloß. Die österreichische Artillerie-Stellung wurde bald noch durch zwei, die preußische durch die 1. 4pfündige Batterie verstärkt. Major Meißner behauptete sich mit zwölf Geschützen während des ganzen Gefechts der Avantgarde gegen sehr bedeutende Ueberlegenheit, selbst als das feindliche Infanterie-Feuer seine Batterien erreichte und sie zum mehrmaligen Wechsel der Position zwang.

Die beiden Jäger-Züge gelangten in das nördlich von Wenzelsberg befindliche Wäldchen, woselbst später die Halb-Bataillone Winterfeld und Schreiner vom Gros der Avantgarde ebenfalls eintrafen. Von der Lisiere aus wurde ein Tirailleur-Gefecht mit den österreichischen Jägern unterhalten, welche die Wenzelskirche besetzt hielten.

Das in seinen Halb-Bataillonen auf ganze Distance auseinandergezogene 2. Bataillon des Regiments Nr. 37, unter Oberstlieutenant v. Eberstein rückte von der Neustadter Straße in der Richtung auf Wenzelsberg vor und stieß hierbei auf das im Avanciren begriffene Gros der feindlichen Brigade. Der Angriff beider Treffen derselben wurde durch die Salven der deployirten Halb-Bataillone zurückgewiesen und der Feind eine kurze Strecke durch die Tirailleurs verfolgt. Das Bataillon verblieb demnächst ebenfalls im Schützengefecht gegen die Wenzelskirche, während General-Major Hertweck sein Gros südlich Wenzelsberg sammelte.

Die weiter links vorgegangenen Abtheilungen des Gros der

Avantgarde waren bereits frühzeitig auf das rechte Seiten-Detachement der Brigade Hertweck an der Neustadter Straße gestoßen. Hier waren nach Zurücklassung des Halb-Bataillons Suchodoletz in Altstadt und der beiden Jäger-Kompagnien in einer Aufnahme-Stellung auf dem linken Metau-Ufer, nur noch 4 Halb-Bataillone verfügbar. Von diesen traf Major v. Lemmers mit dem Halb-Bataillon Vogelsang des Regiments Nr. 37 in der nach Brazetz 9 Uhr.
führenden Schlucht sehr bald auf Abtheilungen des Bataillons Gorizutti und warf dieselben, theilweis im Handgemenge, zurück; Hauptmann Vogelsang, seinen Leuten voransprengend, fand dabei den Tod. Das Halb-Bataillon überschritt die Chaussee und wandte sich gegen die westlich der Straße gelegenen Waldparzellen, welche gleichzeitig von Norden durch Oberst v. François mit dem Halb-Bataillon Gfug angegriffen und im ersten Anlauf genommen wurden. Das Halb-Bataillon des Regiments Nr. 58 bemächtigte sich demnächst auch der übrigen vorliegenden Waldparzellen, wobei etwa 1/2 Stunde später die vom General-Major v. Olleck herbeigeführten Halb-Bataillone Wernecke und Gronefeld mit in das Gefecht eingriffen. 10 Uhr.
Sochors, sowie die Unterförsterei wurden genommen, das feindliche Seiten-Detachement auf Wrchowin zurückgeworfen. Der erste Angriff der Oesterreicher war somit um 10 Uhr vollständig abgewiesen.

Obgleich General-Major Hertweck zur Deckung seiner rechten Flanke noch das 1. Bataillon Gorizutti und 3. Bataillon Kellner ins Gefecht geführt hatte und nun auch die inzwischen aufmarschirte Brigade Jonak ebenfalls eingriff, gelang es doch den sechs Kompagnien des Regiments Nr. 58, unter Oberst v. François, sich nach heftigem Gefecht im Besitz der Gehöfte und Waldparzellen zu behaupten. General-Major v. Olleck wurde hierbei schwer verwundet. Oberst Jonak hatte, um 9 Uhr bei Domkow angelangt, seine Brigade aufmarschiren lassen, die Batterie und das bei ihr befindliche Regiment Clam-Ulanen auf dem linken Flügel.

Von dort nach einem kurzen Halt bei Prowodow in der Richtung auf Wenzelsberg vorrückend, hatte er den Kampf um die Wald parzellen unterstützt, ohne jedoch Erfolg zu erringen.

Hinter der Brigade Jonak entwickelte sich die eintreffende Brigade Rosenzweig derartig, daß sie den Rücken an Prowodow und Schonow lehnte.

FML. Ramming war bereits um $8^1/_4$ Uhr mit der Tete der Brigade Waldstätten in Skalitz angekommen und hatte sich von hier bald nach Beginn des Gefechts auf den Kampfplatz begeben. Ebendahin wurde zunächst die bei Kleny befindliche Kavallerie-Brigade Prinz Solms und um 10 Uhr auch die Brigade Waldstätten, letztere in der Richtung auf Wysokow, dirigirt. Um 11 Uhr folgte die in Skalitz eingetroffene Korps-Geschütz-Reserve, sowie von Dolan kommend die Kavallerie-Brigade Schindlöcker.

11 Uhr. Bis gegen 11 Uhr war auf der ganzen Linie nur noch ein Tirailleur-Gefecht unterhalten worden, doch hatte man preußischer Seits um diese Zeit bereits die Zusammenziehung der bedeutenden feindlichen Streitkräfte bemerkt und erwartete den Angriff derselben. General v. Steinmetz, auf dem Gefechtsfelde anwesend, hatte dem Gros des Korps den Befehl zur möglichsten Beschleunigung des Marsches zugeschickt und war namentlich bemüht gewesen, schnell Artillerie vorzuziehen. Eingetroffen war vom Gros zur Zeit nur die Kavallerie-Brigade Wnuck, welche bereits auf die erste Meldung von der Annäherung des Feindes Befehl erhalten hatte, die Avantgarde zu verstärken. Sie hatte über 7000 Schritt auf steinigem und zum Theil bergigen Wege im Trabe zurückgelegt und nahm südwestlich der Branka eine gedeckte Aufstellung. Ihre Batterie betheiligte sich bereits am Artillerie-Kampf.

Um $11^1/_2$ Uhr erfolgte nun der erwartete Haupt-Angriff des Feindes. Die Brigade Rosenzweig avancirte mit dem 17. Jäger-Bataillon, unterstützt durch das Regiment Gondrecourt im ersten, mit Regiment Deutschmeister im zweiten Treffen westlich an Wenzelsberg vorbei gegen das Wäldchen. Dabei wurde die linke Flanke der Brigade durch die Kürassiere des Prinzen Solms gedeckt, von denen das Regiment Kaiser Ferdinand mit $3^1/_2$ Eskadrons und 1 Eskadron des Regiments Prinz Hessen zur Stelle waren, während eine zweite Eskadron letztgenannten Regiments, die der Infanterie-Brigade Jonak

überwiesen war, sich in der Nähe befand. Oestlich Wenzelsberg schloß sich dem Angriff die Brigade Jonak an, in erster Linie das Regiment Kronprinz von Preußen, welchem das Regiment Wasa folgte.

Die vier preußischen Kompagnien und zwei Jäger-Züge, welche im Wäldchen nördlich der Wenzelskirche standen, wurden durch die Brigade Rosenzweig zur Räumung gezwungen und gingen bis an die Neustädter Straße zurück, woselbst sie, rechts durch die Brigade Wnuck gedeckt, Stellung nahmen. Links waren von Altstadt her die Halb-Bataillone Bojan und Suchodoletz eingetroffen.

Der Angriff mehrer Bataillone der Brigade Jonak, die bei ihrem Vorgehen das Flankenfeuer der 3. Kompagnie des Regiments Nr. 58 vom Forsthause her erhalten hatten, wurde zwar durch das Feuer der beiden 4pfündigen Batterien westlich der großen Straße und durch das Schnellfeuer der Halb-Bataillone Braun und Schimonski abgewiesen, doch sah sich auch hier Oberstlieutenant v. Eberstein genöthigt, bis an die Neustadter Straße zurückzugehen, als vom Wäldchen nördlich Wenzelskirche her sich das Regiment Deutschmeister gegen seine rechte Flanke wandte. Die Verfolgung des Feindes wurde durch die Salven der wieder Front machenden Füsiliere gehemmt.

Diese Wendung des Gefechts konnte nicht ohne Einfluß auf den linken Flügel bleiben. Die beiden Batterien, welche den Anmarsch des Feindes beschossen hatten, mußten, als derselbe durch die Bergformation gedeckt weiter vorging, ebenso wie das Dragoner-Regiment Nr. 4 gleichfalls bis an die Neustädter Straße zurückgenommen werden; ebendahin und zwar bis an die nach Brazetz führende Schlucht folgte schließlich auch Oberst v. François mit den 4 Halb-Bataillonen des äußersten linken Flügels.

General-Major v. Löwenfeld befand sich in einer kritischen Lage. Bis an den äußersten Rand des Plateaus und an die waldigen Berghänge von Brazetz gedrängt, standen seine Truppen, ohne Reserven, in einer einzigen 3000 Schritt langen Linie.

Dennoch mußte diese ungünstige Stellung gegen alle Ueberlegen-

heit des Feindes behauptet werden, um das Debouchiren der nachfolgenden Abtheilungen des Korps zu ermöglichen.

Das Feuer des 2. Bataillons Regiments Nr. 37 und der beiden Batterien wies den Angriff des feindlichen rechten Flügels zurück. Das Dragoner-Regiment Nr. 4, vor dessen Front Prinz Adalbert von Preußen im Tirailleurfeuer hielt, ritt zwar zur Attacke an, mußte aber, bei der Beschaffenheit des Terrains, von weiterer Verfolgung abstehen.

Im Centrum waren größere österreichische Abtheilungen — das Gros der Brigade Rosenzweig — aus dem Wäldchen nördlich Wenzelskirche gegen das preußische Centrum vorgebrochen. Vom Feuer der Halb-Bataillone Winterfeld und Schreiner und der beiden Jäger-Züge, unter Hauptmann v. Klaß, in der Front empfangen, wurden sie gleichzeitig durch die Halb-Bataillone Bojan und Suchodoletz in der rechten Flanke angefallen und unter großem Verlust zurückgeworfen.

Eine ebenso günstige Wendung hatte inzwischen das Gefecht auch auf dem rechten Flügel genommen. Hier bei Wysokow stand Brigade Wnuck, rechts das Ulanen-, links das Dragoner-Regiment, gedeckt hinter dem Abfall des Plateaus in rechts abmarschirten zusammengezogenen Eskadrons-Zug-Kolonnen. Bald nachdem das Wäldchen verloren gegangen, waren die Kürassiere des Prinzen Solms erschienen. Den sich zuerst zeigenden Divisionen des Regiments Kaiser Ferdinand ging das Ulanen-Regiment Nr. 1 schwadronsweise entgegen. Da hierbei die der Brigade Rosenzweig zugetheilte Eskadron des Regiments Prinz Hessen dies Vorgehen in der linken Flanke bedrohte, führte General-Major v. Wnuck auch das inzwischen vom Oberstlieutenant v. Wichmann auseinandergezogene Dragoner-Regiment Nr. 8 vor, das alsbald unter lautem Hurrah aufmarschirte und ohne Rücksicht auf das feindliche Feuer, welches es aus dem Walde erhielt, im Marsch-Marsch sich dem heranstürmenden rechten Flügel des Feindes entgegenwarf; sein Angriff traf mit voller Kraft die rechte Flanke und mit der linken Flügel-Eskadron sogar den Rücken der Kürassiere. Gegen das Ulanen-Regiment war inzwischen die

feindliche Attacke nicht nur auf die Front, sondern von einer aus Wysokow vorbrechenden Eskadron des Regiments Kaiser Ferdinand auch auf die rechte Flanke gerichtet worden, wo nun aber die 2. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 4, unter Premier-Lieutenant Graf Roedern, welche bisher die Skalitzer Straße beobachtet hatte, an der Südlisiere von Wysokow entlang mit Erfolg in das Gefecht eingriff. Indem auf der ganzen Front beide Theile völlig ineinanderritten und sich umwickelten, entstand jetzt ein heftiges Handgemenge, das aber nicht von längerer Dauer sein konnte, weil die Umfassung des Feindes durch die Dragoner sich bald so wirksam erwies, daß derselbe erst langsam in der Direktion auf Wysokow wich, dann aber in voller Auflösung an der Lisiere des Dorfes entlang in westlicher Richtung zurückjagte — ihm dicht auf den Fersen die Dragoner, untermischt mit den Ulanen. In dem Augenblicke, als das Unterliegen der gegen Wysokow herangedrängten Kürassiere bereits ausgesprochen war, trat auch das Halb-Bataillon v. Kurowski, vom Regiment Nr. 37, das inzwischen das Dorf erreicht hatte, aus demselben hervor und feuerte noch in die heranprellenden Kürassiertrupps hinein. Ein Versuch der österreichischen Brigade, sich in der Nähe des westlichen Theils des Dorfes zu sammeln, wurde durch das Schnellfeuer vereitelt, welches zwei Züge Jäger unter Hauptmann v. Sobbe gegen sie eröffneten, die von der entgegengesetzten Seite des Dorfes her sich jetzt an der südlichen Lisiere etablirt hatten.

Eben dieses Feuer veranlaßte aber den General-Major v. Wnuck zu der Annahme, daß das Dorf vom Feinde besetzt sei. Die Verfolgung wurde daher eingestellt und das Sammeln der Brigade befohlen.

Beide Standarten des Regiments Ferdinand waren im Handgemenge nach heftigem Ringen genommen worden.

Alle drei Kavallerie-Kommandeure: General-Major v. Wnuck, Oberstlieutenant v. Wichmann und Oberst v. Tresckow, so wie noch 12 Offiziere waren verwundet, die beiden ersteren jedoch nur leicht, so daß sie das Kommando fortführten.

Das Sammeln der preußischen Kavallerie, bei welchem General

v. Steinmetz zugegen war, erfolgte im lebhaften Granatfeuer. Noch mit dem Ordnen beschäftigt, bemerkte man die von ihrem verunglückten Angriff nach dem Wäldchen zurückeilende feindliche Infanterie. General-Major v. Wnuck gestattete dem Major v. Paczensky mit den ersten Zügen, welche ralliirt waren, dieselbe zu attackiren. Während dieser von der Stelle aus gegen den linken Flügel der feindlichen Infanterie vorbrach, warf Oberst-Lieutenant v. Wichmann sich mit dem Rest des Regiments auf die Front derselben. Die Knäuel eines feindlichen Jäger-Bataillons sowie mehrere Infanterie-Abtheilungen wurden niedergeritten und zersprengt, dem Infanterie-Bataillon dabei die Fahne abgenommen. Major v. Ratzmer, Chef der 3. Eskadron, blieb bei der Attacke, Lieutenant v. Pogrell, der Erste im feindlichen Karré, und noch zwei Offiziere wurden verwundet; überhaupt war der Verlust nicht unbedeutend, da ein Theil der Dragoner bis in den Wald nachjagte.

12 Uhr. Dem General-Major v. Löwenfeld war es gelungen, mit 5½ Bataillons und 2 Jäger-Zügen drei Stunden lang das Plateau gegen 21 Bataillone zu behaupten, über welche hier der Feind disponirte.

Der Kronprinz war von Braunau her eingetroffen, und im letzten Moment des Gefechts erschien nun auch, nach einem Marsch von drei Meilen, die Tete der 10. Division auf dem Kampfplatz.

Das Regiment Nr. 46 entwickelte sich sofort in zwei Treffen und reinigte gemeinschaftlich mit den Halb-Bataillonen Bojan und Suchodoletz der Avantgarde das Plateau vom Feinde. Das Wäldchen nördlich der Wenzelskirche wurde wieder genommen und auch das östlich davon stehende Regiment Gondrecourt geworfen. Sein Kommandeur, Oberst Oldofredi, fiel verwundet in Gefangenschaft. Demnächst gelangte Wenzelskirche und das Dorf in Besitz der stürmenden Halb-Bataillone Priebsch und Gallwitz.

Die österreichischen Brigaden traten auf allen Punkten den Rückzug unter dem Schutze ihrer Artillerie an.

Inzwischen war unter Bedeckung des 3. Bataillons Hartmann die Korps-Geschütz-Reserve von Skalitz eingetroffen. Die 5 Batte-

rien derselben fuhren auf dem Höhenrücken östlich Kleny auf und das preußische Gros hatte sich unter dem Feuer von 80 Geschützen zu entwickeln. Diese zu bekämpfen waren die Batterien der 10. Division allein nicht in der Lage.

Die 3. 4pfündige Batterie war bereits erschienen, als die Avantgarde das Wäldchen räumte, und dabei in die rückgängige Bewegung mit verwickelt worden. Die 4. 4pfündige Batterie war in einer Aufnahme-Stellung westlich Altstadt zurückgehalten und die übrigen beiden hatten zwar die Hülfsbrücken über die Metau überschritten, es konnten aber nur acht Geschütze die Wiesen passiren, vier 12pfünder und sämmtliche Wagen waren stecken geblieben.

Unter diesen Verhältnissen vermochten die nur nach und nach eintreffenden Batterien nicht, sich zwischen Wysokow und dem Wäldchen dauernd zu behaupten. Die aus der Reserve eintreffende reitende Batterie Ohnesorge verlor bei diesem Versuch in einer halben Stunde 21 todte und 32 verwundete Pferde. Die Batterien suchten daher theils im Terrain Deckung, theis aber wandten sie sich östlich Wenzelsberg, wo die 3. 6pfündige und demnächst auch die 3. 12pfündige Batterie zur Thätigkeit gelangten. Die beiden Batterien der Avantgarde, welche den Geschützkampf so lange allein ausgehalten hatten, gingen nunmehr zu ihrer Retablirung zurück.

Die Avantgarde stand mit einem Halb-Bataillon und ½ Jäger-Kompagnie in Wysokow, mit 2 Halb-Bataillonen östlich Wenzelsberg, der Rest war auf den Punkten stehen geblieben, wo die feindlichen Angriffe zurückgewiesen worden waren.

Die Infanterie des Gros traf nur allmälig auf dem Plateau ein. Sie hatte in den von Munitions- und Sanitätswagen vielfach verfahrenen Defileen die größte Schwierigkeit zu überwinden gehabt. Nach und nach wurden von ihr Wysokow, Wenzelsberg und das zwischen liegende Wäldchen stark besetzt, alles Uebrige formirte sich hinter diesen drei Stützpunkten.

General-Lieutenant v. Kirchbach übernahm das Kommando bei Wysokow, General-Major v. Tiedemann im Wäldchen.

Das feindliche Geschützfeuer beherrschte noch immer das ganze

Plateau und verursachte nicht unbedeutende Verluste. Oberst v. Walther und Oberst-Lieutenant v. Scheffler wurden verwundet, dem General-Lieutenant v. Kirchbach und seinem Generalstabs-Offizier die Pferde erschossen.

Die bisher im Gefecht gewesenen österreichischen Brigaden näherten sich in westlicher Richtung Kleny. Hier war nun auch die letzte noch intakte Brigade, Waldstätten, eingetroffen.

Auf Befehl des FML. Ramming gingen das 2. Bataillon
1 Uhr. Hartmann, sowie das 3. Bataillon Frank südlich der Chaussee gegen die West-Spitze des Wäldchens vor, während die übrigen Bataillone sich gegen Wysokow entwickelten.

Dem ersteren Angriffe, welcher gleichzeitig durch Abtheilungen der Brigade Rosenzweig von Prowodow aus unterstützt wurde, traten aus dem Wäldchen das Halb-Bataillon Heugel und Tirailleurs des Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 6 entgegen, denen Oberst-Lieutenant v. Gottberg mit dem Bataillon folgte. Gleichzeitig fielen auch die Halb-Bataillone Priebsch und Gallwitz aus Wenzelsberg in die rechte Flanke des Feindes, so daß dieser mit bedeutendem Verlust zurückwich und über 200 Gefangene verlor.

1½ Uhr. Das Gros der Brigade Waldstätten drang etwas später in der Richtung von Starkoc gegen Wysokow vor, dessen westlicher niedrig gelegener Theil unbesetzt geblieben war. Diese Bewegung wurde durch drei auf den nord- und südöstlich von Starkoc gelegenen Höhen auffahrende leichte Batterien der Korps-Geschütz-Reserve unterstützt. Gleichzeitig versuchte der Prinz von Holstein mit einem Kürassier-Regiment, dem sich einige Geschütze anschlossen, eine Umgehung durch den Buchwald in der Richtung auf Lhotkerhof.

Die ersten Bataillone der Regimenter Frank und Hartmann, sowie eine Division des Jäger-Bataillons Nr. 6 gingen durch den unbesetzten Theil von Wysokow vor. Es kam zu einem heftigen Häuser-Gefecht, in welchem das Detachement des Majors v. Plötz, sowie die Halb-Bataillone Bronikowski und Runkel schließlich den Feind aus dem Dorfe drängten.

Während desselben wurde auch die nördliche Lisiere des mittleren

Dorftheiles von den beiden anderen Divisionen des 6. Feldjäger-Bataillons und dem 2. Bataillon Frank, denen die Brigade-Batterie gefolgt war, angegriffen. General-Lieutenant v. Kirchbach hatte rechtzeitig diese Umgehung wahrgenommen und sowohl dem General-Major Wittich mit den in Reserve befindlichen beiden Bataillonen, als auch der Kavallerie-Brigade Wnuck den Befehl ertheilt, ihr nördlich Wysokow entgegen zu treten. Der Angriff des Feindes wurde durch das Feuer der an der Lisiere postirten Halb-Bataillone Webern und Thadden, sowie durch den Flanken-Angriff des aus dem Dorfe vorbrechenden Halb-Bataillons Bendler abgeschlagen, wobei auch General-Major Wittich noch einzugreifen vermochte. Die beiden Bataillone desselben, in Halb-Bataillone in zwei Treffen formirt, waren nördlich Wysokow eingetroffen, als die von den Kürassieren gedeckten Geschütze des Prinzen Holstein aus dem Walde südlich Chotkerhof hervortraten. Die beiden Halb-Bataillone des rechten Flügels nahmen die Front gegen die feindliche Kavallerie, um einem etwaigen Angriff derselben in deployirter Linie entgegentreten zu können, blieben aber dabei wie die des linken Flügels mit links um im Marsch gegen die feindliche Infanterie. Das Halb-Bataillon Tschirschky feuerte gegen die linke Flanke des Gegners, das Halb-Bataillon Vietinghoff mit der Queue gegen die Batterie der Brigade und deren Bedeckung. Das Gefecht endete mit dem Rückzuge des Gegners, welcher in solcher Auflösung erfolgte, daß dabei ein Geschütz in die Hände der Tirailleurs des Majors Bendler fiel, ein zweites durch Hauptmann v. Sobbe genommen wurde, welcher mit seinen Jägern aus dem Dorfe hervorbrach; drei andere Geschütze fuhren im Grunde fest und wurden später aufgefunden.

Major v. Brandenstein wandte sich nunmehr mit dem Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 47 sofort gegen die in der rechten Flanke befindliche feindliche Kavallerie, welche jedoch dem Angriffe weier Ulanen-Eskadrons auswich. Als Rittmeister Hänisch der Brigade Wnuck den Befehl zum Vorgehen nördlich Wysokow überrachte, hatte er bemerkt, daß die feindlichen Geschütze südlich Chotkerof sehr exponirt standen und führte die 4. Eskadron des Ulanen-

Regiments, Lieutenant v. Schaubert, gefolgt von der 3. Eskadron, Premier-Lieutenant v. Berken, durch ein Gehöft von Wysokow nach der Höhe. Diese beiden Eskadrons suchten, gedeckt durch den Berghang, dem Feinde die linke Flanke abzugewinnen, gingen aber, als die Geschütze aufprotzten, zum sofortigen Angriffe über. Die Kürassiere wichen der Attacke aus und zwei — der 4pfündigen Batterie Nr. 5 und Kavallerie-Batterie Nr. 7 angehörende — Geschütze wurden genommen.

Auch der preußischen Artillerie war es endlich gelungen, eine größere Geschütz-Zahl ins Gefecht zu führen und das feindliche Feuer einigermaßen zu dämpfen. Von den zunächst eintreffenden beiden Batterien der Reserve-Infanterie hatte zwar die 1. 6pfündige sich ebenfalls nicht lange isolirt auf dem Plateau zu halten vermocht, die 4. 12pfündige dagegen an der Neustädter Straße Gelegenheit gefunden, feindliche Kolonnen zu beschießen. Nunmehr aber erreichte die Reserve-Artillerie das Gefechtsfeld, und es gelang derselben, sich zwischen Wysokow und dem Wäldchen zu entwickeln. Die an der Tete befindliche Batterie Treuenfels erlitt noch vor dem Abprotzen einen Verlust von 16 Mann und 18 Pferden, eröffnete aber dessenungeachtet sofort ihr Feuer. Links von ihr fuhren die übrigen Fuß-Batterien auf, denen sich auch die 1. 4pfündige und 5. 4pfündige anschlossen. Das Feuer dieser 42 gezogenen Geschütze begleitete den Abzug des Feindes auf Kleny, welcher gleichzeitig nördlich Wysokow durch die 1. und 2. reitende Batterie beschossen wurde.

FML. Ramming war nicht mehr in der Lage, weitere Angriffe zu unternehmen; sämmtliche Abtheilungen seines Korps setzten den Rückzug auf Skalitz fort.

In den letzten Momenten des Gefechts waren noch das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 52 und das Königs-Grenadier-Regiment eingetroffen. Ersteres, sowie ein Bataillon des Letzteren wurden nach Wysokow als Reserve dirigirt, die anderen beiden Bataillone theils als Batterie-Deckung, theils im Wäldchen verwandt, wo sie südlich desselben und bei Wysokow noch zum Schützengefecht mit dem abziehenden Feinde gelangten. Premier-Lieutenant

Scholtz und Seconde-Lieutenant v. Seydlitz II. machten mit 30 Mann des 1. Bataillons in Prowodow noch 70 Gefangene.

Die Kavallerie-Brigade Wnuck und das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 52 folgten bis nahe an Kleny, woselbst die Brigade Schindlöcker aufmarschirt stand.

Bei der Ermattung von Mannschaften und Pferden mußte man sich jedoch nunmehr mit der Beobachtung des Gegners begnügen. Das V. Armee-Korps, welches über seinen Auftrag, heute Nachod zu 5 Uhr.
erreichen, bereits weit hinaus gegangen war, bezog um 5 Uhr Bivouaks auf dem Gefechtsfelde; die 9. Division nördlich von Altstadt, die 10. östlich von Wysokow zu beiden Seiten der Skalitzer Straße, dahinter die Reserve-Artillerie und die Pioniere.

Das 1. Bataillon des Regiments Nr. 37 besetzte Nachod, das Dragoner-Regiment Nr. 8 wurde hinter die Neustädter Straße zurückgenommen. Die Vorposten wurden auf dem rechten Flügel von Kramolna bis Wysokow ausgesetzt; ein Unteroffizier-Posten im Walde gegen Starkoc vorgeschoben. Auf dem linken Flügel zogen sich die Posten des Füsilier-Bataillons des Regiments Nr. 52 von Wysokow bis zur Neustädter Straße heran. Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 47 hielt den westlichen Ausgang von Wysokow besetzt und stellte sich hinter einem noch brennenden Gehöfte auf.

Die zuletzt genannten beiden Bataillone sollten durch die Brigade Hoffmann des VI. Armee-Korps, welche Schlaney erreicht hatte, abgelöst werden. Dies konnte jedoch nicht früher als am 28. bei Tages-Anbruch erfolgen, da die Brigade erst Abends 11 Uhr auf dem Gefechtsfelde eintraf, woselbst sie für die Nacht Bivouaks hinter der 10. Division bezog.

Feldmarschall-Lieutenant Ramming war bis Skalitz zurückgegangen, seine letzten Abtheilungen hielten Kleny und Dubno besetzt.

Der Verlust des VI. österreichischen Korps betrug 227 Offiziere, 7145 Mann, 137 Pferde. Der der Kavallerie-Division Prinz Holstein wird auf 8 Offiziere, 130 Mann und 142 Pferde angegeben.

Die Gesammt-Einbuße der österreichischen Truppen steigt mithin auf 235 Offiziere und 7275 Mann davon circa 2500 Gefangene.

Die Obersten Peinlich (Deutschmeister) Bagnulasta (Frank) Graf Wimpffen (Kronprinz von Preußen) und Oldofredi (Hendrecourt) waren verwundet, letztere beide in Gefangenschaft gerathen, außerdem 11 Stabs-Offiziere verwundet. Eine Fahne, 2 Standarten und 7 Geschütze fielen in die Hände des Siegers.

Der Verlust des preußischen V. Armee-Korps belief sich auf: 62 Offiziere, 1060 Mann und 222 Pferde.

Den größten Verlust hatten erlitten das 2. Bataillon Westphälischen Füsilier-Regiments Nr. 37, mit 4 Offizieren, 114 Mann; demnächst das Füsilier-Bataillon 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 mit 2 Offizieren 93 Mann.

Die Einbußen der einzelnen Regimenter betrugen:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Stab des General-Kommandos V. Armee-Korps	—	—	1	—	—	—	1	—	—
Bei der 9. Division:									
Stab der 17. Brigade	—	—	1	—	—	—	1	—	—
Westphälisches Füsilier-Regiment Nr. 37	2	52	7	134	—	1	9	187	4
3. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 58	1	40	3	65	—	2	4	107	2
Königs-Grenadier-Regiment (2. Westphälisches) Nr. 7	2	22	2	59	—	—	4	81	1
1. Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 5	—	4	—	15	—	—	—	19	—
Summa	5 Offiz.	118 M.	14 Offiz.	273 M.	— Offiz.	3 M.	19 Offiz.	394 M.	7 Pferde.

Bei der 10. Division:

	Todt.		Ver- wundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Uebertrag	5	118	14	273	—	3	19	394	7
Stab der 10. Division	—	1	—	—	—	—	—	1	2
1. Westpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 6	2	51	6	81	—	2	8	134	—
1. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 46	4	20	4	43	—	2	8	65	2
2. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 47	—	25	2	93	—	2	2	120	—
6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 52	4	23	1	80	—	1	5	104	—
Summa	10	120	13	297	—	7	23	424	4
Summa der Infanterie	15	238	27	570	—	10	42	818	11
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.

Bei der Kavallerie:

	Todt.		Ver- wundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Westpreußisches Ulanen-Regiment Nr. 1	—	2	6	71	—	—	6	73	42
1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4	1	3	4	28	—	—	5	31	17
2. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 8	3	8	6	33	—	4	9	45	60
Summa	4	13	16	132	—	4	20	149	119
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.

Bei der Artillerie:

	Todt. Offiz.	M.	Verwundet. Offiz.	M.	Vermißt. Offiz.	M.	Summa. Offiz.	M.	Verlust an Pferden.
Uebertrag	19	251	43	702	—	14	62	767	130
Niederschlesisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5	—	13	—	80	—	—	—	93	92
Summa	—	13	—	80	—	—	—	93	92
Total-Summa	19 Offiz.	264 M.	43 Offiz.	782 M.	— Offiz.	14 M.	62 Offiz.	1060 M.	222 Pferde.

Unter den gefallenen Offizieren befand sich der Major v. Natzmer (Dragoner-Regiment Nr. 8) und der Major v. Rieben (Dragoner-Regiment Nr. 4), welcher seinen Wunden erlag. Schwer blessirt waren der Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade General-Major v. Ollech und der Oberst v. Trescow (Ulanen-Regiment Nr. 1). Leicht verwundet General-Major v. Wnuck, Oberst v. Walther (Regiment Nr. 46) die Oberst-Lieutenants v. Scheffler (Regiment Nr. 6) v. Wichmann (Dragoner-Regiment Nr. 8) und die Majors v. Grolman (General-Stab), v. Wnuck (Regiment Nr. 6) und v. Zitzewitz (Ulanen-Regiment Nr. 1).

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, welcher dem Gefechte bis zu Ende beigewohnt und dem General v. Steinmetz die Unterstützung der 2. Garde-Division für den folgenden Tag zugesagt hatte, kehrte nach Hronow zurück.

Vom Garde-Korps hatte inzwischen die 1. Division nach einem äußerst anstrengenden Marsch von über 6 Meilen Eypel erreicht, die Avantgarde über die Aupa vorgeschoben und Raatsch besetzt. Die 2. Division war bei Kosteletz eingetroffen und hatte ihre Avantgarde in der Richtung auf Skalitz bis in die Höhe von Mstetin marschiren lassen, von wo die 2. und ½ 4. Eskadron des 3. Garde-Ulanen-Regiments unter Oberst Mirus zur Rekognoszirung gegen Czerwenahora vorging, denen die 3. und 4. Eskadron als Reserve

folgten. Dort erhielt Oberst Mirus Meldung, daß jenseits feindliche Kavallerie aufmarschirt stände und führte dieser sofort die zunächst disponiblen 6 Züge entgegen. Das Debouchiren aus dem Dorfe war auf einem mit Bäumen besetzten und von steilen Gräben eingefaßten Weg schwierig, auch war der Aufmarsch noch nicht zur Hälfte vollendet, als 2 Eskadrons des Ulanen-Regiments Kaiser von Mexiko, dicht geschlossen, aber in etwas verhaltener Gangart zur Attacke anritten. Ihnen warf sich, was vom Regiment aufmarschirt war, in voller Karriere entgegen, das Uebrige suchte so schnell wie möglich sich dem Angriff anzuhängen, welcher, von Pistolenfeuer empfangen, vollständig gelang. Gefecht von Czerwenahora.

Die feindliche Linie wurde durchbrochen, und es entspann sich ein sehr heftiges Handgemenge, in welches vom Feinde zwei frische Züge, preußischer Seits aber die 3. Eskadron eingriffen; die 1. Eskadron folgte dicht auf. Dies Gefechte wogte während der Dauer von ungefähr 10 Minuten zweimal hin und her, dann wandte sich der Gegner zum Rückzug, 3 Offiziere und 22 zum Theil sehr schwer verwundete Ulanen in den Händen der Sieger lassend. Außerdem wurden noch 9 Mann gefangen genommen und 13 Pferde erbeutet. Der Verlust der Garde-Ulanen bestand in 2 Mann und 22 Pferden todt, 1 Mann vermißt; 1 Offizier, 10 Mann schwer und 2 Offiziere, 21 Mann leicht verwundet. Unter Letzteren befand sich der Regiments-Kommandeur Oberst Mirus. Der Generalstabs-Offizier der Division, Oberst-Lieutenant v. Voigts-Rhetz hatte an dem Gefecht Theil genommen.

Da sich in beträchtlicher Entfernung größere feindliche Kavallerie-Abtheilungen zeigten, wurde eine weitere Verfolgung aufgegeben und das Regiment stieß auf Befehl des Divisions-Kommandeurs bei Mstetin wieder zur Avantgarde.

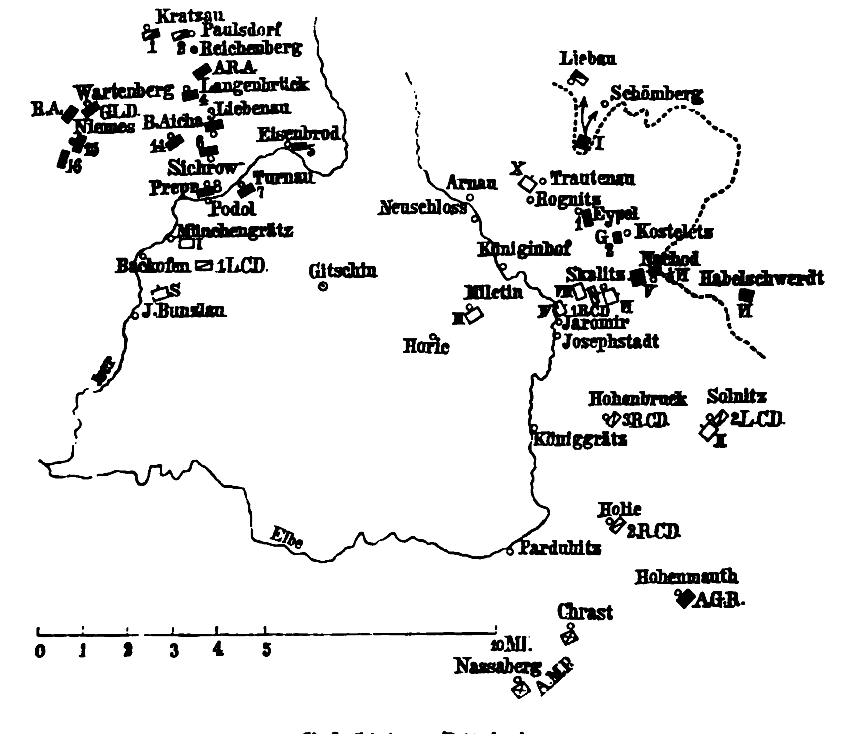
Die schwere Garde-Kavallerie-Brigade erreichte an diesem Tage Starckstadt, die Reserve-Artillerie Dittersbach.

Das VI. Armee-Korps war vom Ober-Kommando auf Habelschwerdt dirigirt worden, da Meldungen besagten, daß österreichische Truppen bei Bobinkau eingetroffen wären. Wie sich später ergab, waren dieselben aber wieder von dort zurückgegangen.

Die 11. Division erreichte heute Habelschwerdt, die 12. Division Ebersdorf.

Die nach den Gefechten dieses Tages von den einzelnen Abtheilungen der beiderseitigen Armeen eingenommene Stellung weist untenstehende Skizze nach.

Skizze Nr. 5.
Stand der beiderseitigen Armeen am 27. Juni Abends.



Gefecht von Oświęcim.

Auch auf einem anderen Theile des Kriegs-Schauplatzes an der Grenze von Ober-Schlesien kam es an diesem Tage zu einem ernsten Zusammenstoß, nachdem bis dahin nur unbedeutende Patrouillen-Gefechte stattgefunden hatten. Die Eisenbahnbrücken bei Oderberg, Neu-Berun und Myslowitz waren bereits bei Beginn der Feindseligkeiten gesprengt, auch durch kleinere Kolonnen der Detachements des Grafen Stolberg und Generals v. Knobelsdorff der Viaduct bei Pruchna

und die Bahnbrücken von Zawada und Schönbrunn zerstört worden. Das Gros der zum Schutz von West-Galizien bestimmten Brigade Trentinaglia — vier 4. Bataillone, das Ulanen-Regiment Graf Grünne Nr. 1 und eine gezogene 4pfündige Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 4 — stand in zwei Halb-Brigaden getheilt längs der Grenze von Myslowitz bis Oswiecim; die am letzteren Orte unter dem Kommando des Oberst v. Ziegler.

Die Deckung Ober-Schlesiens war am leichtesten durch eine Offensive in das feindliche Gebiet zu erreichen und hatte General Graf Stolberg bereits die nöthigen Vorbereitungen hierzu getroffen, als ein am 26. bei ihm eingehendes Schreiben des Ober-Kommandos der II. Armee noch besonders dazu aufforderte. Die Ausführung wurde nunmehr auf den 27. festgesetzt und zu derselben noch vom Detachement des General-Major v. Knobelsdorff die 10. und 11. Kompagnie des Regiments Nr. 62, sowie 2 Geschütze der 1. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 6 gegen einstweilige Ueberlassung von 3 Eskadrons des Landwehr-Husaren-Regiments herangezogen. Der Angriff sollte auf Oswiecim erfolgen, während gleichzeitig das in Myslowitz stehende Bataillon v. Caillat vorgehen und gegen die Prsemsza demonstriren sollte.

Das Gros des Detachements war demgemäß noch am 26. Juni Nachmittags von Nicolai und den umliegenden Kantonnements in dem Jedliner Wald, ungefähr 3/4 Meilen von der Grenze, vereinigt worden und brach von dort früh 4 Uhr nach der in der Anlage befindlichen speziellen Ordre de bataille formirt, in der Stärke von 1 1/2 Bataillonen, 1 Kompagnie Jäger, 4 Eskadrons und 2 Geschützen zum Angriff auf. Die Avantgarde, gefolgt vom Ulanen-Regiment überschritt bei Jablunka die Weichsel und schlug den Weg über Plawy auf Oswiecim ein, während das Gros bei Jedlin überging und sich über Brzczinka ebendahin dirigirte. Die Infanterie der Reserve wurde zur Aufnahme an der Weichsel und bei Plawy belassen. Gleichzeitig setzte sich das seit einigen Tagen bereits bei Berun stehende Vorposten-Detachement — Bataillon v. Kehler und 1 Eskadron Husaren — auf der Chaussee gegen Zabrzez in Bewegung.

4 Uhr.
Anlage 13.

Die 10. Kompagnie des Regiments Nr. 62, welche sich an der Tete des Gros befand, stieß nach dem Durchfuhrten der Weichsel bereits auf feindliche Schützen und fand beim weiteren Vorschreiten auch Brzczinka besetzt. Unterstützt durch die Kompagnien des Majors v. Bessel, gelang es ihr jedoch sehr bald, sich in den Besitz der vordersten vereinzelt liegenden Gehöfte zu setzen. Hartnäckiger wurde der Widerstand, als man auf eine zur Ablösung der Vorposten bestimmte österreichische Kompagnie stieß. Vier feindliche Geschütze eröffneten nördlich des Bahnhofes ihr Feuer.

Die der Avantgarde zugetheilten beiden Geschütze, welche beim Ueberschreiten der Weichsel und eines nassen Grabens Aufenthalt gehabt hatten, wurden zum Gros herangezogen und beschossen aus einer Aufstellung nördlich des Dorfes die feindliche Artillerie, gleichzeitig näherten sich auch Abtheilungen der Avantgarde, während die zu derselben gehörige 11. Kompagnie des Regiments Nr. 62 sich auf den Eisenbahndamm dirigirte und feindliche Kavallerie östlich desselben beschoß.

Die feindliche Infanterie räumte hierauf Brzczinka, Gros und Avantgarde folgte derselben aus dem Dorfe und längs des Eisenbahndammes zum Angriff des vom 4. Bataillon des Regiments Mecklenburg-Schwerin Nr. 57 besetzten Bahnhofes. Nach heftigem Gefecht gelang es die sämmtlichen Baulichkeiten bis auf das stark besetzte Restaurations-Gebäude zu nehmen. Daselbst entwickelte sich jedoch nunmehr ein längeres stehendes Feuer-Gefecht, welches den diesseitigen Truppen nicht unbedeutende Verluste verursachte.

Inzwischen war Major v. Busse mit dem Ulanen-Regiment auf Lazy vorgegangen und zunächst auf 2 Züge österreichischer Ulanen gestoßen, welche sich durch den Ort auf dem Wege nach Oswiecim auf ihr Gros repliirten, das in der Stärke von 2 bis 3 Eskadrons 2000 Schritt nordöstlich des Dorfes in einem Getreidefelde aufmarschirt war. Als das Landwehr-Ulanen-Regiment aus Lazy debouchirte und die 1. und 2. Eskadron sich entwickelten, schwenkte die feindliche Kavallerie mit Zügen links, um dieselben zu überflügeln, machte demnächst wieder Front und ging im Galopp zur Attacke vor.

Major v. Busse warf sich mit den beiden Eskadrons sofort entgegen, während sich die 3. und 4. Eskadron nach und nach anhingen. Der feindliche Führer, Rittmeister Baron v. Lehmann sprengte beim Major v. Busse vorbei, machte kurz Kehrt und führte einen Hieb nach dessen Schulter, wurde aber sofort von ihm vom Pferde gehauen. Es kam zu einem mit großer Erbitterung geführten Handgemenge, das mit der Flucht des Gegners endete. Das Erscheinen neuer feindlicher Kavallerie bei Oswiecim hemmte indeß die durch die 4. Eskadron unternommene Verfolgung; das Regiment wurde auf dem Gefechtsfelde ralliirt; es hatte bei dieser Attacke einen Verlust von 4 Mann todt, 1 Offizier und 24 Mann verwundet und von 31 Pferden erlitten, vom Gegner fielen 1 Offizier und 27 Mann in Gefangenschaft.

Den mehrfachen Versuchen der Infanterie war es inzwischen nicht gelungen, sich in den Besitz des Bahnhofs-Gebäudes zu setzen und der Rückzug wurde um 8½ Uhr früh angetreten. Unter Deckung 8½ Uhr.
der beiden Linien-Kompagnien und des Ulanen-Regiments ging derselbe größtentheils auf einer vom Lieutenant Priem mit dem von ihm organisirten Train geschlagenen Brücke über die Weichsel auf Urbanowitz, von wo aus gegen Abend die Truppen in ihre Kantonnements entlassen werden konnten, da der Feind nicht folgte.

Das gegen die Prsemsza von Myslowitz aus vorgegangene Detachement v. Caillat hatte bei seiner Demonstration ein leichtes Tirailleur-Gefecht mit den feindlichen Vorposten und demnächst mit 3 Kompagnien und 1 Eskadron zu bestehen gehabt und war nach Amalien-Hütte bei Myslowitz wieder zurückgekehrt; sein Verlust bestand in 10 Verwundeten und 2 Vermißten.

Bei Oswiecim betrug der preußische Verlust:

6 Offiziere, 166 Mann, 26 Pferde.

Es waren außer dem Ulanen-Regiment speziell hiervon am meisten betroffen:

Die beiden Kompagnien des Regiments Nr. 62 mit 3 Offizieren, 29 Mann und das Landwehr-Bataillon v. Kleist mit 1 Offizier, 49 Mann. Oberst-Lieutenant v. Schmidt und Major v. Busse waren verwundet, Assistenz-Arzt Dr. Friedländer, welcher zur Pflege

der nicht transportablen Schwerverwundeten zurückblieb, wurde von den Oesterreichern in Gefangenschaft behalten.

Oesterreichischer Seits wird folgender Verlust angegeben:

Infanterie-Regiment Nr. 57:	12	M. todt,	28	Verw.,	4	M. Verm.
Ulanen-Regiment Nr. 1:	7	" "	32	"	8	" "
Summa	19	" "	60	"	12	" "
			91 Mann.			

Die Ungenauigkeit dieser Angaben erhellt daraus, daß allein bei dem Kavallerie-Gefecht 1 Offizier, 27 Mann in Gefangenschaft fielen.

Der 28. Juni.

Prinz Friedrich Karl hatte, um die bei Münchengrätz stehenden feindlichen Kräfte möglichst bald in ein ernsthaftes Gefecht zu verwickeln, schon am 27. den Angriff für den folgenden Tag beschlossen. Da die eingegangenen Nachrichten annehmen ließen, daß auch das II. österreichische Korps bereits zur Armee des Grafen Clam gestoßen sei, so erschien es gerathen, genügende Kräfte bereit zu stellen, um einen vom Terrain begünstigten hartnäckigen Widerstand überwinden zu können.

Die Disposition des Prinzen lautete:

„Nach den eingegangenen Nachrichten ist es zu vermuthen, daß der Feind bei Münchengrätz Widerstand leisten wird. Es ist meine Absicht, ihn morgen aus dieser Stellung zu vertreiben. Ich habe den General der Infanterie v. Herwarth zu dem Zweck aufgefordert, seinen Marsch mit dem VIII. Armee-Korps von Niemes so einzurichten, daß er um 9 Uhr früh die Stellung von Münchengrätz angreifen kann. Zur Unterstützung dieses Angriffs wird der General Graf Münster mit der 14. Infanterie-Division vorgehen und um 9 Uhr früh bei Mohelnic die Iser überschreiten.

Für die Truppen der I. Armee befehle ich zu morgen Folgendes:

1) Die Division Horn steht um $7\frac{1}{2}$ Uhr früh bei Podol, bereit zum Vorgehen über die Iser gegen Brezina und Münchengrätz. Der Befehl zum Vorgehen ist abzuwarten und wird voraussichtlich erfolgen, wenn vom General v. Her-

warth Kanonendonner gehört wird. Die Brücke über die Iser bei Podol ist mit Tagesanbruch herzustellen.

2) Die Division Fransecky steht 7½ Uhr früh zwischen Mokry und Wschen. Der Befehl zum weiteren Vorgehen ist abzuwarten. Die Division wird benachrichtigt, daß Wschen heute noch vom Feinde besetzt ist, dieser also morgen früh zuvörderst daraus zu vertreiben sein würde.

Ein Bataillon behält Turnau besetzt.

3) Die Division v. Manstein und die beiden Fuß-Abtheilungen der Armee-Reserve-Artillerie stehen um 7½ Uhr zwischen Preper und Stwerzin, um der Division Horn in ihrer Angriffsrichtung zu folgen.

4) Die reitenden Abtheilungen der Armee-Reserve-Artillerie stehen um 9 Uhr früh östlich Wohrasenitz. Eine reitende Batterie der Brandenburgischen Reserve-Artillerie Nr. 3 ist dem Vormarsch des Oberst-Lieutenant Heinichen anzuschließen.

5) Die Division v. Tümpling bricht so von Eisenbrod und Semil auf, daß sie mit dem Gros um 8 Uhr westlich Rowensko, auf der Straße Turnau-Gitschin hinter dem dortigen Abschnitt steht, ihre Avantgarde über Ktowa gegen Gitschin vorgeschoben. Sie dient hier zur eventuellen Aufnahme des Oberst-Lieutenant Heinichen.

6) Der Oberst-Lieutenant Heinichen steht um 8 Uhr mit 2 Eskadrons Ulanen-Regiments Nr. 3, 2 Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 10, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 2 und 1 reitenden Batterie der Brandenburgischen Reserve-Artillerie Nr. 3 bei Ktowa hinter der Avantgarde der Division v. Tümpling. Von hier aus geht derselbe gegen Gitschin rekognoszirend vor.

Die betreffenden Divisionen und die Armee-Reserve-Artillerie haben dafür Sorge zu tragen, daß die eben genannten Truppentheile rechtzeitig bei Ktowa eintreffen.

7) Das Kavallerie-Korps erhält hiermit den Auftrag, die zur Division v. Hann gehörenden beiden Brigaden v. d. Goltz

und v. Groeben nebst der dazu gehörigen reitenden Artillerie so abzusenden, daß sie möglichst um 7 Uhr bei Liebenau eintreffen, um von hier mit der Brigade Herzog Wilhelm von Mecklenburg, unter Befehl des Generals v. Hann weiter vorzugehen und sich zwischen Luzan und Dauby aufzustellen.

Die Brigade Herzog Wilhelm hat bereits um 8 Uhr in der vorbezeichneten Stellung zu stehen. General v. Hann und Herzog Wilhelm haben von diesem Befehle Kenntniß erhalten. Der gesammten Kavallerie-Division v. Hann sind ihre Verpflegungstrains mitzugeben, da diesseits nicht für ihre Verpflegung gesorgt werden kann. Diese Trains haben bei Liebenau zu parkiren, bis sie zu ihrer Division herangezogen werden. Der Abmarsch dieser Trains von Reichenberg darf indessen erst dann geschehen, wenn die letzten Truppen des II. Armee-Korps Reichenberg passirt haben.

Der Rest des Kavallerie-Korps geht morgen bis zur Linie Liebenau-Reichenau vor und bezieht nördlich derselben bis Langenbrück Kantonnements.

8) Das II. Korps steht um 9 Uhr mit einer Division bei Sichrow-Husa, mit der anderen Division bei Pacerice. — Reichenberg bleibt mit 1 bis 2 Kompagnien besetzt.

9) Ich werde mich morgen auf den Höhen westlich Podol in der Nähe der Reserve der I. Armee aufhalten.

10) Die Bagagen, Kolonnen und Trains der 6., 7. und 8. Infanterie-Division bleiben auf ihren heutigen Bivouaks-Plätzen, ebenso sind die der 2. Kavallerie-Division auf dem rechten Iser-Ufer zu belassen.

Sobald das Gefecht bei Münchengrätz beendet ist, haben die Divisionen für das Heranziehen ihrer Kolonnen Sorge zu tragen.

Der General der Kavallerie

(gez.) Friedrich Karl.

Gefecht von Münchengrätz.

Dieser Disposition entsprechend hatte General v. Herwarth befohlen, daß die Avantgarde General v. Schoeler um 4½ Uhr früh von Hühnerwasser aufbrechen und gegen Münchengrätz vorgehen, die 15. Division, dann die Reserve-Artillerie und zuletzt die 16. Division folgen, die Garde-Landwehr-Division aber bis Hühnerwasser nachrücken solle. Ordre de bataille. Anlage 14.

Der Vortrupp der Avantgarde, ½ Zug Königs-Husaren und das Jäger-Bataillon Nr. 8 debouchirten um 6½ Uhr aus dem Walde. Die österreichischen Vorposten räumten Nieder-Gruppay und Unter-Rokitai und zogen sich auf Weißlein zurück. Von dort eröffnete, als die preußischen Teten 8¼ Uhr sich auf dem Schuster-Berg zeigten, die feindliche Artillerie ihr Feuer, welches durch die zu beiden Seiten der Straße auffahrenden Batterien der Avantgarde erwidert wurde. Ohne jedoch die Wirkung lange abzuwarten, ging Oberst v. Gerstein mit dem Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 28, der 7. Kompagnie des Regiments Nr. 33 und der 1. und 2. Kompagnie des Jäger-Bataillons zum Angriff vor. Oberst Zimmermann folgte mit dem 2. und 3. Bataillon des Regiments Nr. 40 als Reserve.

Die Lisiere wurde im ersten Anlauf genommen, nach kurzem Gefecht räumte um 9½ Uhr der Gegner das Dorf und zog sich nach Haber zurück. Als aber die preußischen Bataillone aus Weißlein debouchirten, erhielten sie Feuer, sowohl von der Höhe nördlich Kloster, als von dem jenseits der Iser belegenen Judenkirchhof her, wo die österreichische Artillerie sich etablirt hatte.

General v. Herwarth, welcher sich bei der Avantgarde befand, beorderte zur Verstärkung der beiden Avantgarde-Batterien noch zwei Geschütze... ogene des Gros vor, welche bald ihr Feuer ausschließlich gegen den Judenkirchhof konzentriren konnten, da die Batterie bei Kloster ihr Emplacement räumte.

Es waren nämlich bereits das Husaren-Regiment, das 2. Bataillon Nr. 33 (3 Kompagnien) und das Füsilier-Bataillon Nr. 69

links über Ober-Bukowina vorgegangen. Sie überschritten dort den Sabrtitzer-Grund, 2 Kompagnien zur Verbindung diesseits belassend.

Ebenso war auf dem rechten Flügel das 1. Bataillon Nr. 40, nebst der 3. und 4. Jäger-Kompagnie, durch den Thiergarten gegen Mankowitz detachirt.

Die Absicht war, Haber in der Front anzugreifen, dabei aber, das Dorf umgehend, von zwei Seiten in Kloster einzudringen. Nachdem die Infanterie unter dem Schutz der Artillerie sich formirt hatte, gingen die beiden Bataillone des Regiments Nr. 40 in zwei Treffen gegen Haber vor und drangen, ohne sonderlichen Widerstand zu finden, in das Dorf, wo sie circa 100 Mann von der Brigade Leiningen gefangen nahmen. Major Slupecki übernahm die Führung des 3. Bataillons für den schwer verwundeten Major Junk.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 28 rückte, um Verbindung mit der Kolonne in Mankowitz zu halten, rechts der Chaussee vor. Es wurde durch Gewehrfeuer eines feindlichen Bataillons empfangen, welches aber, als man im Avanciren blieb, nebst einer Schwadron den Rückzug antrat.

Als um 10 Uhr die Truppen aus Haber den Bach überschritten, welcher dies Dorf von Kloster trennt, fanden sie letzteren Ort bereits durch Abtheilungen der linken Flügel-Kolonne besetzt. Ein ernstlicher Widerstand war nicht geleistet worden. Der Kanonendonner, welcher vom Musky-Berge her hörbar geworden war, hatte den Gegner zur Beschleunigung seines Abzugs ernstlich gemahnt. Schon jetzt konnte ein Theil der Besatzung in den größeren Baulichkeiten und in den Hopfengärten nicht mehr dazu gelangen, es fielen davon 240 Mann in Gefangenschaft.

Sobald die Oesterreicher Kloster geräumt hatten, richtete die Batterie am Judenkirchhof ihr Feuer dorthin, es wurde durch die Batterie Wolf beantwortet. Die Avantgarde war dem Feinde auf dem Fuß gefolgt, fand aber die Iserbrücke in hellen Flammen. Eine Furth weiter unterhalb konnte nur mit größter Mühe passirt werden, da der Fluß stark strömte und Balkentrümmer mit sich führte. Um 11½ Uhr erreichte die Tete Münchengrätz und fand daselbst 3 Kom-

pagnien des Füsilier-Bataillons des Regiments Nr. 56 unter Oberst-Lieutenant v. Busse.

Die 14. Division war nämlich um 5 Uhr von Böhmisch-Aicha und Liebitsch aufgebrochen, hatte aber in Podhara Aufenthalt gefunden, wo die Mohelka-Brücke erst gangbar gemacht werden mußte. Die Avantgarde erreichte um 8 Uhr Mohelnic und fand auch hier die Brücke über die Iser vollständig zerstört. Es gelang indeß den schon erwähnten drei Kompagnien den Fluß an einer 3 Fuß tiefen Stelle zu durchfuhrten und durch den, von Schützen des 32. Jäger-Bataillons besetzen, Waldsteinschen Park, Münchengrätz zu erreichen. Sie drangen nach kurzem Gefecht bis auf den Marktplatz vor und machten 185 Gefangene.

Der Rest der Avantgarde der 14. Division passirte nach und nach die Furth und erlitt dabei einigen Verlust durch die feindlichen Batterien auf dem Musky-Berge.

Um das Defiliren des Gros der Elb-Armee zu ermöglichen, mußten sowohl bei Mohelnic, wie 1200 Schritt unterhalb Münchengrätz Bockbrücken erbaut werden. Am letzteren Punkt nahm Hauptmann Bliesner um 11½ Uhr die Arbeit in Angriff, welche eine feindliche Batterie auf dem Horka-Berge zu hindern versuchte. Die preußische 2. und 4. 6pfündige Batterie fuhren auf der Höhe hinter Klein Ptejnow auf und schon um 1 Uhr konnten die ersten Truppen den 120 Fuß langen Bau passiren.

Es scheint, daß die Brigade Leiningen Münchengrätz nur vertheidigt hatte, um den Rückzug des österreichischen Korps zu decken und daß dieser bereits bei Beginn des Gefechts um 9 Uhr begann. Die Sachsen hatten ihn schon früh 5 Uhr angetreten.

Auch die Brigaden Piret und Abele leisteten in Bossin nur schwachen Widerstand.

Als nämlich um 8 Uhr früh der Kanonendonner von jenseit der Iser den Angriff der Elb-Armee auf Münchengrätz verkündet hatte, erhielt die Division Horn Befehl über Brezina, die Division Fransecky über Wschen und Zdiar vorzurücken. Sie traten dabei bald in das wirksame Feuer der österreichischen Batterien auf dem

Musky-Berge. Zwar fuhren dagegen drei preußische Batterien zwischen Brezina und Honsob, eine östlich Zdiar auf, aber bei der dominirenden Stellung des Gegners und der großen Entfernung konnte die Wirkung nur gering sein. Ohne sich im Vorrücken behindern zu lassen detachirte General v. Fransecky daher von Zdiar aus das 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 27 nach Przihwas, um von dort den Berg in einer engen Waldschlucht zu erklimmen und ebenso später von Wolschina aus das 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 66. Mit den beiden ersten Bataillonen der genannten Regimenter ging er zum Angriff auf Dneboch vor, welches von einer Abtheilung des Regiments Ramming bald geräumt wurde.

Die gegen den Musky-Berg dirigirten Bataillone trieben feindliche Schützen durch den Wald vor sich her und erreichten, in engen Felsschluchten und durch dichtes Gestrüpp emporkletternd, um 11 Uhr das Plateau. Dort wurden die feindlichen Abtheilungen des Regiments Sigismund und des 29. Jäger-Bataillons verdrängt und die österreichischen Batterien mußten eiligst abfahren. Die preußischen Bataillone stiegen sodann den jenseitigen Abhang nach Zasadka herab, wo sie sich den von Dneboch vorrückenden wieder anschlossen.

Diese wandten sich nunmehr gegen Bossin.

Der Angriff auf das Dorf wurde durch die 1. 4pfündige Batterie, Hauptmann v. Raußendorf, eingeleitet, welche dasselbe nach wenigen Schüssen in Brand steckte.

Die vom Regiment Khevenhüller und einem Jäger-Bataillon dort aufgestellte Besatzung zog sich in der Richtung auf Fürstenbrück zurück und deckte ihren Abzug durch eine Batterie von 16 Geschützen südlich Bossin. Es war 1 Uhr. Die preußische 1. 4pfündige und 1. 6pfündige Batterie waren auf der Höhe von Lhotitz aufgefahren und nach etwa 25 Minuten zogen sich die österreichischen Geschütze zurück, worauf das Gefecht auch hier endete. Im Ganzen hatten daran auf preußischer Seite 14 Bataillone Theil genommen.

Es verloren:

	Todte.		Verwundete.		Vermißte.		Summa.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Die Avantgarde v. Schoeler .	—	13	6	139	—	9	167
Die 7. Division	—	19	2	75	—	1	97
Die 8. Division	—	12	—	49	—	6	67
Die 14. Division.......	—	2	—	8	—	—	10
	—	46	8	271	—	16	341

Die Oesterreicher hatten ihren Rückzug auf Sobotka, die Sachsen auf Unter-Bautzen noch eben rechtzeitig genug angetreten, um einer größeren Katastrophe zu entgehen. Der Verlust der ersteren wird ohne Uebertreibung auf über 2000 Mann zu veranschlagen sein; da allein die Avantgarde v. Schoeler 3 Offiziere und 502 Mann, die Division Fransecky 700 und die Division Münster 185, Summa 1393 Gefangene ablieferten.

Die 7. Division bezog Bivouaks bei Bossin, die 8. war ohne Gefecht bis Dobrawoda herangerückt; die 6. bei Brezina verblieben. Die Kavallerie-Division v. Hann stand bei Hrdetz. Die 14. Division hatte Münchengrätz erreicht, die 15. sammelte sich südlich davon bei Wesela und die 16. machte Halt bei Haber. Das II. Armee-Korps war auf der Straße von Podol nach Gitschin bis Zehrow und Daubrow vorgerückt, das Gros des Kavallerie-Korps bivouakirte dahinter. Es standen sonach 8 Infanterie-Divisionen und die Kavallerie über 100,000 Mann auf einer Quadratmeile Raum. Die Dorfschaften waren von den Einwohnern verlassen, welche die Brunnen verschüttet, die Lebensmittel mitgenommen hatten. Die Verpflegung der Truppen fiel daher kärglich aus, um so mehr, als nur ein Theil der Proviant-Kolonne eintraf.

Die 5. Division war auf der Straße von Turnau nach Git-

schin vorgerückt, hatte Bivouaks bei Rowensko bezogen und die Avantgarde bei Ktowa aufgestellt.

Oberst-Lieutenant Heinichen war mit den ihm zugetheilten 6 Eskadrons und einer Batterie von Ktowa gegen Gitschin vorgegangen. Aus den vordersten Häusern erhielt er Feuer. Die Stadt war von der aus Wurzelsdorf zurückgegangenen österreichischen Jäger-Kompagnie besetzt, der das nur aus Kavallerie bestehende Detachement dort nicht beizukommen vermochte. Als eine Eskadron westlich um die Stadt vorging, sah sie die beiden Eskadrons vor sich, welche gestern von Turnau nach Gitschin abgezogen waren. Die diese begleitende Batterie eröffnete das Feuer und die preußische Batterie fuhr dagegen bei Rybnicek auf. Bald verriethen die Staubwolken auf der Straße von Sobotka das Herannahen größerer Truppenmassen, zunächst der Kavallerie-Division Edelsheim.

Auf die Nachricht nämlich von dem Erscheinen einer preußischen Truppen-Abtheilung bei Rowensko hatte die Brigade Poschacher Befehl erhalten, noch am Abend Gitschin zu besetzen. Auch der größte Theil der Brigade Piret folgte in dieser Richtung nach.

Oberst-Lieutenant Heinichen kehrte nach Ktowa zurück, wobei er durch österreichische Husaren aus der Ferne beobachtet wurde.

Für das Vorrücken der zwischen Münchengrätz und Podol konzentrirten Armee standen jetzt nur zwei Straßen zur Verfügung, die über Fürstenbruck und über Podkost; es konnte daher nur echellonweise marschirt werden. Beide Straßen stoßen bei Sobotka zusammen und die zuletzt genannte bildet ein starkes Fels- und Wald-Defilee.

Gefecht von Podkost.

Um sie für die Benutzung am folgenden Tage offen zu halten, erhielt die 3. Division in Zehrow Befehl, noch am Abend ein Detachement dorthin abzusenden.

Demgemäß brach Oberst v. Stahr mit dem 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 14, der 1. und 3. Kompagnie des pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2, 1 Zug Husaren und 100 Mann

Pionieren, Abends 10 Uhr auf und stieß schon nach Verlauf einer Stunde auf die Vorposten der Brigade **Ringelsheim**. Eine Abtheilung des österreichischen 26. Jäger-Bataillons hatte die Straße besetzt und durch eine Barrikade gesperrt.

Major v. **Garrelts** entwickelte seine Jäger-Kompagnien so gut das sehr schwierige Terrain es im Mondschein gestattete, nahm den Verhau und ließ ihn von den Pionieren beseitigen. An einer Waldblöße fand man neuen Widerstand. Es war 1 Uhr Nachts und in dem gänzlich unübersichtlichen und unbekannten Terrain war es vorzuziehen, den nahen Anbruch des Tages abzuwarten. Schon um 3 Uhr bei der ersten Morgendämmerung entspann sich ein lebhaftes Tirailleur-Gefecht, Major v. **Garrelts** vertrieb den Gegner aus seinem Verhau, stieß aber dann 1/4 Stunde diesseits Kost auf 4 feindliche Jäger-Kompagnien, welche eine Terrain-Welle auf beiden Seiten der Straße besetzt hielten. Oberst v. **Stahr** verstärkte die Jäger durch 2 Kompagnien Infanterie und drang dann gegen Podkost vor. Bei der daselbst befindlichen tiefen Schlucht entspann sich ein längeres Gefecht. Das jenseits des Defilees gelegene Schloß sperrt vollständig die Chaussee, welche durch seine Thore führt; größere österreichische Kräfte waren zu beiden Seiten entwickelt, auch eröffneten 4 Geschütze ihr Feuer. Dem gegenüber ließ Oberst v. **Stahr** durch die beiden Infanterie-Kompagnien den Gegner beobachten und nahm mit dem Rest seines Detachements eine gedeckte Stellung.

Das Detachement hatte 18 Mann Verlust gehabt. Lieutenant v. **Courbière** war geblieben.

Gegen 8 Uhr Morgens ging der Feind freiwillig auf Podkost zurück, da er den Zweck, den Abzug der sächsischen und österreichischen Brigaden von Münchengrätz und Backofen zu decken, erreicht hatte.

Während dieser Gefechte der I. Armee am 28. Juni waren bei der schlesischen Armee das Garde- und das V. Armee-Korps im Vorschreiten gegen die obere Elbe verblieben.

Gefecht von Soor.

Am 28. Morgens 1 Uhr hatte der Kronprinz in Hronow die erste Nachricht vom Ausgange des Gefechts von Trautenau durch einen Offizier seines Stabes empfangen. Unter diesen Umständen mußte vorläufig von einer Unterstützung des Generals v. Steinmetz durch die 2. Garde-Division Abstand genommen werden. Es war unvermeidlich, die gesammten Kräfte der beiden Garde-Divisionen zur Degagirung des I. Armee-Korps und zum Oeffnen des Defilees von Trautenau zu verwenden. Unter der Voraussetzung, daß das I. Armee-Korps am 28. den Versuch zum Debouchiren aus dem Gebirge erneuern würde und in Unkenntniß davon, daß dasselbe bereits bis Liebau und Schömberg zurückgegangen war, ertheilte der Kronprinz um 2 Uhr früh dem Garde-Korps folgenden Befehl:

„Da das Gefecht des I. Armee-Korps bei Trautenau einen unentschiedenen Ausgang genommen hat, befehle Ich, daß das Garde-Korps seinen Vormarsch in der befohlenen Richtung bis Kaile fortsetzt und von dort, wenn das Gefecht bei Trautenau noch fortdauert, auf diesen Ort marschirt und sogleich in das Gefecht mit eingreift. Es muß möglichst früh aufgebrochen werden."

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

General Prinz von Württemberg traf sofort in Kostelетz die erforderlichen Anordnungen. Die daselbst befindliche Division Plonski wurde um 4½ Uhr früh alarmirt und in der Richtung auf Eypel in Marsch gesetzt, wo sie um 7¾ Uhr hinter der 1. Garde-Brigade eintraf. Die 2. Garde-Brigade passirte um diese Stunde bereits Eypel und die Avantgarde befand sich im Marsch auf Ober-Raatsch.

Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz hatte von den nach dem Gefecht von Trautenau getroffenen Anordnungen bereits am 27. Abends 9¼ Uhr Meldung an den Feldzeugmeister nach Josephstadt gemacht und in gegründeter Besorgniß um seine rechte Flanke, die Sicherung derselben durch Besetzung von Prausnitz beantragt. Er erhielt am 28. um 6 Uhr früh den Bescheid, daß 4 Bataillone des

IV. Korps Prausnitz-Kaile und Eypel sofort besetzen würden. Diese Maßregel gelangte jedoch nicht zur Ausführung, da irrthümlicher Weise die vom IV. Korps hierzu bestimmten Theile der Brigade Fleischhacker anstatt nach Praußnitz-Kaile nach dem 1 Meile westlich Königinhof gelegenen Ober-Praußnitz dirigirt wurden, ein Versehen, das überdies nicht zur Kenntniß des Feldmarschall-Lieutenants gelangte.

Schon eine Stunde später scheint man indeß beim Armee-Ober-Kommando das Mißliche der Situation erkannt zu haben, denn um 7 Uhr erhielt General Gablenz den Befehl, Trautenau zu räumen, den Rückmarsch auf Praußnitz zu beschleunigen und daselbst eine Stellung mit der Front gegen Osten zu nehmen, da der Feind in starken Kolonnen dorthin vorrücke. Der Marsch wurde alsbald angetreten. Die Trains und Munitionsparks setzten sich zuerst in Bewegung, ihnen folgten die Geschützreserve, dann die Brigaden Knebel, Mondl und Wimpfen. Zur Deckung dieses Rückzuges sollte die Brigade Grivicic von südlich Parschnitz über Alt-Rognitz marschiren und sich auf den Höhen bei Rudersdorf bis zum Eingang weiterer Befehle behaupten.

Während die preußische Avantgarde unter Oberst v. Kessel auf Ober-Raatsch vorging, rekognoszirten zwei Eskadrons Garde-Husaren gegen Burkersdorf und meldeten, daß starke feindliche Kolonnen auf der Chaussee von Königinhof nach Trautenau im Marsch wären. Andere Meldungen ließen den Feind auf Eypel vorrücken. Ordre de bataille. Anlage 15.

Auf Grund dieser Nachrichten erhielt die Division Hiller den Befehl, zunächst in einer angemessenen Stellung das Weitere abzuwarten; eine solche schien sich jedoch nur hinter der Aupa zu finden und setzte sich das Gros der Division bereits dorthin in Marsch, während die Avantgarde in einer Stellung auf den Höhen westlich Raatsch verblieb, um diese, in den Gebirgs-Defileen schwierige Bewegung zu decken. Erst nachdem der Rückmarsch schon begonnen hatte, erwiesen sich jene Meldungen als falsch, denn man erkannte bald lange Züge von Fuhrwerk, welche auf der Chaussee von Trautenau nach Königinhof marschirten. Einzelne Leute und Wagen wurden von den Kavallerie-Patrouillen eingebracht. Es war 9 Uhr geworden

und der Prinz v. Württemberg, in Erwartung eines Eingreifens des I. Armee-Korps, entschloß sich nunmehr den Vorstoß und zwar in der dem Gegner empfindlichsten Richtung auszuführen. Er ertheilte der Avantgarde Befehl, durch Staudenz gegen die Chaussee bei Burkersdorf vorzugehen, wohin das Gros der 1. Garde-Division folgen sollte.

General Gablenz hatte inzwischen die Trains von der Chaussee abbiegen lassen und sie über Pilnikau auf Neustädtl dirigirt. Als
½10 Uhr. die preußische Avantgarde um ½10 Uhr aus Staudenz debouchirte, war die österreichische Geschütz-Reserve vor Burkersdorf eingetroffen. Eine 8pfündige Batterie fuhr sofort auf und eröffnete das Feuer. Zu ihrer Deckung wurden die Waldparzellen östlich der Chaussee durch eine Kompagnie vom Regiment Gerstner Nr. 8 (die Stabswache des Generals v. Gablenz) besetzt. Während die österreichische Stellung durch mehrere nach und nach eintreffende Batterien der Geschütz-Reserve sich verstärkte, fuhren preußischer Seits zuerst die 4pfündige Batterie Witte westlich Staudenz, dann die 6pfündige Batterie Braun östlich von diesem Dorfe auf und erwiderten das Feuer.

Nachdem zur Sicherung der linken Flanke die 11. und 12. Kompagnie 3. Garde-Regiments nach Marschau detachirt waren, formirte sich die Infanterie der Avantgarde zum Angriff und ging gegen die Waldparzellen vor; diese waren inzwischen von dem rechten Flügel der Brigade Knebel besetzt, welche sich mit der Front gegen Osten und mit ihrer Batterie auf dem linken Flügel entwickelte. Die Brigade hatte nur 5 Bataillone (circa 3,500 Mann) zur Stelle. Ein Bataillon Erzherzog Carl, eine Division Franz Joseph und der größte Theil des 28. Feld-Jäger-Bataillons waren zur Deckung der Geschütz-Reserve und zur einstweiligen Besetzung von Trautenau detachirt.

Begünstigt durch die Deckungen des hügeligen Terrains wie des hohen Getreides und unter häufiger Anwendung des Dauerlaufes gelang es der preußischen Infanterie, trotz des heftigen Feuers, besonders der feindlichen Artillerie, die drei Waldparzellen

östlich der Straße von Kaile nach Neu-Rognitz, wie auch der 10. und 12. Kompagnie des 1. Garde-Regiments das Gehölz am alten Steinbruch zu nehmen und den Feind nach Burkersdorf und in das südlich gelegene Gehölz zurückzudrängen.

An der West-Lisiere der genommenen Waldparzellen ließ Oberst v. Kessel die Truppen halten, um nun das Eintreffen des Gros abzuwarten und setzte einstweilen nur das Feuergefecht fort. Die Kavallerie der Avantgarde war hinter dem linken Flügel gefolgt, die Batterien gingen bis in die Höhe des alten Steinbruchs vor.

Während dessen war das Gros der 1. Garde-Division im Marsch geblieben und debouchirte um 11 Uhr aus Staudenz. Die 11 Uhr.
2. Garde-Division passirte zu dieser Zeit noch die Aupa und hatte nur erst mit der Tete Unter-Raatsch erreicht.

Auf österreichischer Seite hatte die Brigade Knebel bei Burkersdorf wieder festen Fuß gefaßt, die Brigade Mondl die Wäldchen südlich Neu-Rognitz erreicht und mit der Tete besetzt; die Brigade Wimpfen dagegen war rechts ausgebogen und dirigirte sich hinter die beiden ersteren auf Ober-Altenbuch. Die Brigade Grivicic endlich näherte sich Rudersdorf.

Auf die Meldung von dieser letzteren Bewegung erhielt um
11½ Uhr das an der Tete der 2. Garde-Division befindliche 11½ Uhr.
2. Bataillon Kaiser-Franz-Regiments Befehl, aus Raatsch ebenfalls gegen Rudersdorf vorzugehen.

Nachdem das Gros der 1. Garde-Division Staudenz völlig passirt hatte, wurde die 4pfündige Batterie der Avantgarde durch die Batterie v. Eltester abgelöst und die Infanterie rückte in die Gefechtslinie ein.

Um ½12 Uhr wurde auf Befehl des Oberst v. Pape das Signal „schnell Avanciren" gegeben, worauf sieben Kompagnien gegen das Dorf vorgingen, und zwar auf dem rechten Flügel drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 2. Garde-Regiments, im Centrum die 9. und 10. Kompagnie 3. Garde-Regiments, auf dem linken Flügel die 9. und 11. Kompagnie 1. Garde-Regiments, während die beiden Grenadier-Bataillone 2. Garde-Regiments unter Oberst-Lieutenant

v. Neumann, das 1. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments und Abtheilungen der Avantgarde, gefolgt von dem inzwischen eingetroffenen 1. Bataillon 3. Garde-Regiments gegen das Gehölz südlich Burkersdorf avancirten. Die bewaldeten Kuppen sowohl wie das Dorf wurden im ersten Anlauf von der preußischen Infanterie genommen und die Brigade Knebel genöthigt, zum Theil auf Soor, zum Theil auf Altenbuch zurückzugehen. Eine südlich Hainwiese *) placirte österreichische Batterie suchte den Rückzug zu decken; gegen dieselbe fuhr die Batterie v. Eltester zwischen dem Dorfe und dem genommenen Gehölze auf. Während des beiderseitigen Feuers näherte sich die 1. Kompagnie 2. Garde-Regiments — Premier-Lieut. Frhr. v. Lyncker — welche in der Richtung auf Hainwiese dem zurückgehenden Feinde folgte, einer anderen österreichischen Batterie, die eine Eskadron als Bedeckung hatte, bis auf 300 Schritt und nöthigte dieselbe, unter Zurücklassung von zwei Geschützen und drei Munitionswagen, schleunigst abzufahren. Auch die 2. und 3. Kompagnie des 2. Garde-Regiments setzten die Verfolgung bis gegen das Gehöft Hainwiese fort, während das 2. Bataillon des 3. Garde-Regiments, welches inzwischen nördlich Burkersdorf in der Richtung auf Altenbuch vorgegangen war, aus der Graner-Koppel eine Abtheilung österreichischer Jäger vertrieb.

Das auf dem rechten Flügel der Angriffs-Linie befindliche 2. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments hatte in dem bedeckten Terrain die Fühlung links verloren und war in die Richtung auf Neu-Rognitz gerathen. Es fand den Wald südlich dieses Ortes von Abtheilungen der Brigade Mondl besetzt, ging sofort zum Angriff vor und warf den Gegner in das Dorf zurück, gegen welches vom Waldsaume aus das Feuergefecht eröffnet wurde. Die Tirailleure, welche aus dem Gebüsch hervortraten, wurden auf der ganz freien Ebene durch Abtheilungen des Regiments Windischgrätz-Dragoner am weiteren Vorgehen gehindert. Dagegen sah auch hier eine, neben dem Dorfe placirte österreichische Batterie sich durch die Annäherung der Infanterie zum Abfahren gezwungen, und als Hauptmann v. Schick-

*) Hainwiese — Gehöft ohne Namen auf dem Plan des Gefechtsfeldes.

fuß, mit der 5. Kompagnie längs der Waldlisiere nördlich fortmarschirend, gegen die Ostseite des Dorfes vordrang, räumten zwei Kompagnien Mazuchelli nach geringem Widerstande den Ort. Bald aber brachen zwei Divisionen Parma-Infanterie aus dem nordwestlich gelegenen Gehölz hervor, griffen im Laufschritt das Dorf an, zwangen die Kompagnie zum Rückzug und umfaßten beim weiteren Vorgehen den rechten Flügel der preußischen Linie. Dieser Angriff sowie die Nachricht des Generals v. Hiller, daß das Bataillon auf Unterstützung nicht zu rechnen habe, und endlich die Wahrnehmung, daß österreichische Kolonnen auf Rudersdorf vorgingen und dort ein hitziges Gefecht sich entspann, veranlaßten den Oberst-Lieut. von dem Knesebeck, die Kompagnien aus dem Gefecht zurückzuziehen. Die Oesterreicher folgten nicht.

Zahlreiche Bagagen und Gefangene waren während dieser Gefechte in die Hände der Preußen gefallen. Drei Brigaden des österreichischen X. Korps waren in einer westlichen Richtung abgedrängt, welche die Wiedervereinigung mit dem Gros der Armee ungemein erschweren mußte. Bei der großen Ermüdung der preußischen Truppen, hauptsächlich in Folge des gestrigen Gebirgsmarsches von sechs Meilen, entstand indeß nunmehr 1 Uhr Nachmittags hier eine Ruhepause, während gleichzeitig am entgegengesetzten Flügel das Gefecht lebhaft entbrannte.

Dort befand sich die 4. Brigade des österreichischen Korps in der übelsten Situation. Die Befehle, welche F.-M.-L. v. Gablenz, sobald er die Sachlage erkannt, dorthin abgeschickt hatte, waren nicht mehr durchzubringen gewesen und Oberst Grivicic war völlig abgeschnitten. Freilich hatte derselbe vorerst nur ein preußisches Bataillon, das zweite des Regiments Kaiser Franz-Grenadiere, gegen sich. Dieses hatte gegen ½12 Uhr die Höhe bei Rudersdorf erstiegen und war zum Angriff gegen die Gehöfte südlich der Schlucht vorgegangen. Die 5. und 8. Kompagnie bildeten das erste Treffen und hatten die Schützen vorgenommen, die 6. und 7. Kompagnie folgten, als Halb-Bataillon formirt, in zweiter Linie. Die Gehöfte wurden genommen, obwohl der Kommandeur des Bataillons, Oberst-Lieutenant v. Gaudy,

welcher den Angriff leitete, von zwei Kugeln tödtlich getroffen, gefallen war. Die Kompagnien des zweiten Treffens gingen gegen das Gehölz östlich des Dorfes vor und trotz des heftigen feindlichen Gewehrfeuers wurde dasselbe erobert und behauptet. Hauptmann v. Witzleben, welcher das Kommando übernommen hatte, blieb hier. Ueberhaupt hatte das Bataillon starke Verluste gehabt; fast sämmtliche Offiziere waren todt oder außer Gefecht gesetzt.

Während des Kampfes um das Gehölz waren die Oesterreicher mit sehr überlegenen Kräften gegen die Gehöfte vorgegangen und hatten sie den Preußen wieder entrissen. Diese behaupteten sich jedoch in der bewaldeten Schlucht und den Steinbrüchen südöstlich so lange, bis nun auch das zu ihrer Unterstützung abgesandte 1. Bataillon des Regiments, Major v. Boehn, um 1/21 Uhr herankam.

Derselbe ging mit dem 1. Halb-Bataillon, unterstützt durch die 8. Kompagnie, sogleich zum Angriff über, warf den Gegner von der Höhe in das Dorf zurück und besetzte dessen südliche Gehöfte. Das 2. Halb-Bataillon dirigirte sich gegen das Gehölz in der Schlucht westlich des Heiligenbildes, zwang die dort aufgestellten österreichischen Abtheilungen zum Rückzug über die Höhe auf Alt-Rognitz und nahm dann eine Aufstellung westlich Rudersdorf. Major v. Boehn stand nun vorerst von einem weiteren Angriff ab, um die von dem kommandirenden General erbetenen Verstärkungen abzuwarten und setzte einstweilen nur das Feuergefecht aus der erkämpften Position fort.

Die 2. Garde-Division hatte inzwischen aus dem Defilee von Raatsch die Höhe westlich dieses Ortes erstiegen. Auf ihrem Vormarsche nach Kaile erhielt sie bei Staudenz Befehl, die Richtung auf Trautenau einzuschlagen. Acht Kompagnien des Regiments Elisabeth waren schon von Ober-Raatsch aus auf Alt-Rognitz dirigirt worden und trafen jetzt, 3 Uhr, westlich Rudersdorf ein. Sogleich erneuerte Major v. Boehn mit sechs Kompagnien des Regiments Kaiser Franz den Angriff, um sich nun vollständig in Besitz des Dorfes zu setzen. Die Oesterreicher wichen unter Zurücklassung von 3 Offizieren und 222 Mann, welche in Gefangenschaft geriethen, auf Alt-Rognitz zurück.

Das Regiment Elisabeth war, Rudersdorf rechts lassend, vorgerückt. Major v. Zaluskowski griff mit dem 1. Halb-Bataillon die in den dortigen Gehölzen befindlichen Abtheilungen der Brigade Grivicic an, wobei eine Fahne des österreichischen Regiments Alexander in seine Hände fiel, und verfolgte sie auf Alt-Rognitz.

Gegen den mittleren Theil dieses Dorfes wandten sich die inzwischen angelangte 9. und 12. Kompagnie des Regiments und warfen mit einigem Verlust eine Abtheilung des 16. Jäger-Bataillons, welche den hochliegenden Kirchhof besetzt hatte, in den dahinter liegenden Wald zurück. — Die 1. und 3. Kompagnie machten in einem Gehöft von Alt-Rognitz 3 Offiziere, 108 Mann, dann in dem Dorfe selbst noch über 100, und das 2. Bataillon, welches westlich des Ortes vorging, ebenfalls 200 Gefangene.

In Alt-Rognitz trafen so 16 Kompagnien der Regimenter Elisabeth und Kaiser Franz zusammen, deren Sammlung Oberst v. Pritzelwitz übernahm.

Fast zu gleicher Zeit mit diesen Gefechten erneute Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck mit drei Kompagnien Garde-Füsilier-Regiments den Angriff auf Neu-Rognitz, welches nach kurzer Gegenwehr der darin befindlichen Abtheilungen des Jäger-Bataillons und des Regiments Stephan genommen wurde, da der größte Theil der Brigade Mondl sich bereits im Rückzug über Altenbuch nach Pilnikau befand. 1 Offizier und 60 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die zur Unterstützung nachträglich abgesandten 2., 9. und 11. Kompagnie Garde-Füsilier-Regiments und die 4. Eskadron Garde-Husaren langten erst nach Beendigung des Gefechts bei Neu-Rognitz an.

Die Brigade Grivicic war jetzt vollständig gesprengt, ihr Kommandeur fiel verwundet in Gefangenschaft. Ein Theil der Brigade entwich zwar in nordöstlicher Richtung, wurde aber am nächsten Tage gefangen genommen; der andere Theil, welcher Trautenau zu erreichen suchte, gerieth auf das gegen diesen Ort vorgehende Gros der Division Plonski, in dessen Händen viele Gefangene zurückblieben. Nur vereinzelte Abtheilungen entkamen über Pilnikau.

Um ihnen noch möglichst viel Abbruch zu thun, wurde das

1. Bataillon Regiments Königin auf die Grabenhäuser dirigirt, während die Division die eingeschlagene Richtung beibehielt.

Die 5., 6., 8. und 12. Kompagnie des Regiments Franz vertrieben auch noch die in Hohenbruck befindlichen österreichischen Abtheilungen und verdrängten schließlich im Verein mit dem 3. Bataillon des Regiments Königin die Oesterreicher aus Trautenau, Weigelsdorf und Kaltenhof, welche diese Orte mit Zurücklassung zahlreicher Gefangenen räumten. Die Brigade Fabeck*) war gefolgt, hatte viele Versprengte angesammelt und ließ das 2. Bataillon des Regiments Alexander westlich von Trautenau gegen Nieder-Altstadt vorgehen, woselbst 4 Offiziere und 40 Mann des österreichischen Regiments Kaiser Alexander in ihre Hände fielen. Eine aus Trautenau zurückgegangene Abtheilung wurde von der 4. Eskadron 3. Garde-Ulanen-Regiments an der Spinnerei erreicht, wo 9 Offiziere und 400 Mann sich ergaben.

5½ Uhr. Erst um 5½ Uhr Abends endete die Verfolgung.

Die Division Plonski bivouakirte in und bei Trautenau, bei Alt- und Neu-Rognitz; die Division Hiller in und südlich Burkersdorf, mit Vorposten gegen Ober-Soor, welcher Ort während der Nacht von den Oesterreichern besetzt blieb. Die Reserve-Artillerie nebst dem 2. Bataillon 1. Garde-Regiments z. F., welche am Morgen von Braunau und Dittersbach ab über Hronow und Kostelet marschirt war, rückte nach 10 Uhr Abends in ein Bivouak zwischen Ober-Raatsch und Staudenz.

Das Hauptquartier des Garde-Korps wurde nach Trautenau verlegt und die Verbindung mit dem I. Armee-Korps noch am Abend hergestellt.

Dasselbe war am heutigen Tage zu seiner Retablirung bei Liebau und Schömberg verblieben, die Kavallerie-Division bis Grünau herangerückt.

Das Gros des Gablenz'schen Korps sammelte sich zwischen 6 und 8 Uhr Abends in einem Bivouak bei Neustädtl und Neu-Schloß.

---

*) Siehe Anmerkung in der Ordre de bataille zu Soor.

Die Verluste des Garde-Korps im Gefechte bei Soor (Alt-Rognitz, Trautenau) bestanden in:

	Todte. Offiz.	Todte. M.	Verwundete. Offiz.	Verwundete. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
1. Garde-Infanterie-Division (Hiller):									
1. Garde-Regiment zu Fuß . .	1	15	5	42	—	—	6	57	—
3. Garde-Regiment zu Fuß . .	—	6	3	53	—	—	3	59	—
2. Garde-Regiment zu Fuß . .	—	16	4	104	—	—	4	120	1
Garde-Füsilier-Regiment	4	55	1	147	—	—	5	202	1
Garde-Jäger-Bataillon	—	—	—	14	—	—	—	14	—
Garde-Husaren-Regiment	—	1	—	2	—	—	—	3	3
Summa:	5	93	13	362	—	—	18	455	5
2. Garde-Infanterie-Division (Plonski):									
3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth	—	—	—	2	—	—	—	2	—
Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2	4	46	6	154	—	—	10	200	—
4. Garde-Grenadier-Regiment Königin	—	—	—	2	—	1	—	3	—
3. Garde-Ulanen-Regiment . .	—	—	—	1	—	1	—	2	—
Summa:	4	46	6	159	—	2	10	207	—
Garde-Feld-Artillerie-Regiment	—	7	—	16	—	—	—	23	—
Somit Gesammt-Verlust beider Divisionen	9 Offiz.	146 M.	19 Offiz.	537 M.	— Offiz.	2 M.	28 Offiz.	685 M.	5 Pferde.

Oberst-Lieutenant v. Gaudy und Hauptmann v. Witzleben waren geblieben, Major v. Tempsky (3. Garde-Regiment), Hauptleute v. Kracht (2. Garde-Regiment), v. Knobelsdorff (Garde-Füsilier-Regiment) und v. Wittich (Kaiser-Franz-Regiment) befanden sich unter den Verwundeten.

Der Verlust des Gegners ist im Detail nicht festzustellen. Nach österreichischer Angabe soll derselbe 102 Offiziere, 3572 Mann, 22 Pferde betragen haben.

Gegen 3000 Gefangene, darunter der verwundete Brigade-Kommandeur Oberst Grivicic und 2 Regiments-Kommandeure, eine Fahne, 8 Geschütze und eine Kriegskasse mit circa 10,000 Gulden waren die Trophäen des ehrenvollen Kampfes des Garde-Korps.

Durch denselben war dem I. Armee-Korps die Straße zum Vorgehen wieder geöffnet, aber freilich blieb so das V. Armee-Korps auch an diesem Tage ohne Unterstützung und auf seine eigenen Kräfte verwiesen.

Vorgreifend in der Zeit mag hier gleich hinzugefügt werden, wie am folgenden Morgen 3 Uhr noch eine österreichische Kolonne des Regiments Airoldi sich in den Waldparzellen östlich von Burkersdorf durchzuschlagen suchte. Sie traf auf die Feldwache des Lieutenants v. Arnim des 1. Garde-Regiments zu Fuß und erhielt von derselben Feuer. In Folge dessen eilten das 1. Bataillon, die 6. und 8. Kompagnie 3. Garde-Regiments, sowie die 2. Eskadron Garde-Husaren-Regiments zur Unterstützung der Feldwache herbei und verlegten der österreichischen Kolonne den Marsch. Da auch in ihrem Rücken die 7. Kompagnie Regiments Elisabeth eintraf, so ergaben sich nach kurzem Widerstande der Regiments-Kommandeur, 15 Offiziere und 394 Mann. Der preußische Verlust bestand in 4 Verwundeten des Regiments Elisabeth, sowie 1 Todten und 1 Vermißten des 3. Garde-Regiments.

Gefecht bei Skalitz am 28. Juni.

Beim V. Armee-Korps hatten während der Nacht die Vorposten gemeldet: daß häufig Züge auf der Eisenbahn Skalitz passirten. Es

konnte dies geschehen sein, um Verstärkungen heranzuführen, wahrscheinlich aber, um die Verwundeten zurückzuschaffen. Gegen Morgen hörte man Truppen unter Musik den Ort passiren, welche in nordöstlicher Richtung zu marschiren schienen.

Feindliche Posten waren in Domkow und Kleny bemerkt worden, auf der Chaussee vorwärts letztern Ortes hielten 2 Eskadrons und bei Dubno Infanterie-Abtheilungen.

F.-M.-L. Ramming hatte über sein Gefecht am 27. bei Nachod an das Armee-Ober-Kommando in Josephstadt Meldung erstattet und dabei um Verstärkung gebeten, indem am 28. ein Angriff auf die Stellung bei Skalitz zu erwarten sei. Er erhielt noch Abends die Antwort, daß Erzherzog Leopold mit dem VIII. Korps zu seiner Aufnahme nach Czaslawek und Dolan beordert sei, zugleich, daß er sich mit diesem direkt in Vernehmen zu setzen und sich seinen Befehlen unterzuordnen habe.

Das VIII. Korps war nach dem starken Marsch von Tynist am 27. erst spät bei Dolan eingetroffen und hatte dort am Abend den nachstehenden Befehl erhalten:

„An das K. K. Kommando des VIII. Armee-Korps

J.-Nr. 863.

Hauptquartier Josephstadt, 27. Juni 1866
6 Uhr Abends.

Wenn sich bei Skalitz morgen ein Gefecht entspinnen sollte, so hat das VIII. Korps in erster Linie aufzumarschiren, das VI. Korps die Reserve zu bilden, und stehen beide Korps unter Kommando Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herrn Feld-Marschall-Lieutenant Erzherzog Leopold.

(gez.) Benedek."

Ferner traf in Dolan von Skalitz her das nachstehende, später in preußische Hände gefallene Schreiben ein, welches Aufschluß über den Zustand giebt, in welchem das VI. Korps sich nach dem Zusammenstoß bei Nachod befand:

„K. K. VI. Armee-Korps-Kommando.

An das K. K. VIII. Armee-Korps-Kommando
zu Dolan.

Laut Mittheilung des Hohen Armee-Kommandos vom heutigen Tage, wird das VIII. Armee-Korps bei Dolan und Czaslawek ein Lager beziehen, und ist zur eventuellen Unterstützung des VI. Korps bestimmt. Nachdem ich heute mit meinen Truppen ein anhaltendes und hitziges Gefecht bestanden habe, dieselben ganz erschöpft und unfähig sind, einen morgen früh zu erwartenden Angriff mit Erfolg abweisen zu können, so ersuche ich um die Zuweisung von zwei Brigaden, welche aber heute noch in die erste Linie meiner Truppen einrücken müßten.

Hauptquartier Skalitz am 27. Juni 1866
6 Uhr Abends.

(gez.) v. Ramming,
Feld-Marschall-Lieutenant.

Das VI. Korps war während der Nacht zum 28. auf den Höhen östlich Skalitz verblieben und reichte nördlich bis Zlitsch, südlich bis halbwegs Spitta. Eine Brigade war in Reserve behalten. Die Vorposten der Brigade Waldstätten hielten den Wald östlich Dubno stark, Kleny schwach besetzt. Kavallerie beobachtete die Front dieser Aufstellung von Zlitsch bis Domkow, eine größere Abtheilung derselben stand auf der Straße nach Nachod. Gegen Morgen rückte das VIII. Korps zur Ablösung des VI. heran, das IV. wurde im Laufe des Vormittags nach Dolan herbeigezogen, und sonach standen am 28. Juni drei österreichische Korps, gegen 70,000 Mann mit 200 Geschützen, zwischen Skalitz und Jaromir in der Tiefe von nur einer Meile hintereinander echellonirt. Wenn indeß (nach der oesterreichischen Militair-Zeitschrift) Erzherzog Leopold die Weisung erhalten hat, nur bis 2 Uhr Nachmittags abzuwarten, ob ein feindlicher Angriff stattfinden werde, sonst aber nach Josephstadt zurückzumarschiren, so lag der Konzentration so bedeutender Streitkräfte eine offensive Intention keinesfalls zu Grunde. Jedenfalls verfügte der Erzherzog nur über zwei Korps. Als er mit dem VIII. Korps über die Aupa

vorging, hielten die preußischen Vorposten dies für den Beginn einer Angriffsbewegung. Dafür aber wurde das VI., wohl mit Rücksicht auf seinen gänzlich erschütterten Zustand, zurückgenommen und hinter Zagezd in Reserve gestellt. Diese Ablösung war um 7 Uhr früh beendet. Auf dem linken Ufer des Flusses trat sonach nur das VIII. Armee-Korps und die Kavallerie-Brigade Schindlöcker in Wirksamkeit. Von ersterem war Brigade Rothkirch zum Schutz der Eisenbahn bei Wildenschwerdt zurückgeblieben, hinzugestoßen waren dagegen die beiden vierten Bataillone der Regimenter Crenneville und Degenfeldt, welche eigentlich zur Besatzung von Josephstadt gehörten. — In Summa waren es: 23 Bataillone, 17 Eskadrons, 88 Geschütze.

Die Anlage Nr. 16, welche die Gefechts-Eintheilung der preußischen Truppen für den 28. enthält, weist als die Stärke des Generals v. Steinmetz nach: Ordre de bataille Anlage 16.

29 Bataillone, 13 Eskadrons, 102 Geschütze.

In diesen Zahlen sind inbegriffen ein Pionier-Bataillon und die dem VI. Armee-Korps angehörige Brigade v. Hoffmann.

Im Laufe des nachfolgenden Gefechts näherte sich zwar eine schwere Garde-Kavallerie-Brigade dem Kampfplatze, allein nur ihre reitende Batterie gelangte zur Thätigkeit.

Die Stellung nun, welche der Erzherzog vorwärts der Aupa einnahm, war folgende: Brigade Fragnern stand links auf den Höhen nördlich Skalitz und hielt dabei Zlitsch besetzt, Brigade Schulz rechts, vom Bahnhof bis Spitta, Brigade Kreyßern zwischen beiden als Reserve à cheval der Chaussee. Die beiden vierten Bataillone übernahmen die Vorposten. — Von der 1. Reserve-Kavallerie-Division befand sich Brigade Schindlöcker auf dem linken Flügel bei Zlitsch, die den Brigaden ursprünglich zugetheilten Eskadrons des Ulanen-Regiments Erzherzog Karl Nr. 3 und ein Kürassier-Regiment standen auf dem rechten.

Auf preußischer Seite waren schon in der Frühe Rekognoscirungen ausgeführt worden, sie hatten kein neues Licht über die Absichten des Gegners verbreitet. Das Dragoner-Regiment Nr. 8 war bis Neustadt vorgegangen, ohne etwas vom Feinde zu finden.

Es ließ eine Eskadron zur Beobachtung stehen und traf um 7 Uhr wieder im Bivouak ein. Ebenso war das Dragoner-Regiment Nr. 4, welches in der Richtung auf Skalitz über die Vorposten hinausrückte, nur auf kleinere Abtheilungen gestoßen, die sich auf ihre Replis zurückzogen. Die Avantgarde detachirte die zwei Jäger-Kompagnien in den Buchwald vor Studnitz, das Halb-Bataillon v. Kamptz als Soutien dahinter, das Halb-Bataillon v. Unruh rechts nach Lhotker-Hof.

Von den Höhen bei Wysokow war indeß die feindliche Stellung einigermaßen zu übersehen. General v. Steinmetz traf dort um 7 Uhr früh ein. Sein Korps hatte den Auftrag, nach Gradlitz zu marschiren; eine Unterstützung durch die 2. Garde-Division für den Tag war zugesagt. Der Kommandirende wollte dieser Division Zeit lassen, einzutreffen, und entsendete das rechte Seiten-Detachement, General Löwenfeld, nach Studnitz, um dort die Verbindung mit derselben aufzunehmen.

7 Uhr. Der Aufbruch erfolgte um 7 Uhr, zwei Jäger-Kompagnien an der Tête, dann links abmarschirt das Regiment Nr. 37, zwei Batterien, das Regiment Nr. 58 und eine dritte Batterie. Der Weg dieser Kolonne führte nahe an Nachod vorüber, um die Straße zu gewinnen. Die Dragoner-Schwadron klärte das Terrain nach vorwärts und zur rechten auf, von den Trains folgten die kleine Bagage und drei Munitions-Kolonnen in der Richtung auf Studnitz, die große Bagage, sechs Munitions-Kolonnen und die Ponton-Kolonne wurden auf Kosteletz dirigirt.

Die Avantgarde Oberst v. Voigts-Rhetz sollte inzwischen bis zur Höhe von Starkoc vorgehen. Des Angriffs gewärtig rückte die Infanterie derselben in zwei Treffen ab, die Artillerie vor der Front, das Dragoner-Regiment rechts rückwärts.

Auf die Meldung der Patrouillen, daß sie nach rechts hin mit der 2. Garde-Division in Verbindung getreten wären, wurde das Halb-Bataillon v. Unruh an die Avantgarde herangezogen.

8 Uhr. Eine Stunde später, um 8 Uhr, brach das Gros, 10. Division General-Lieutenant v. Kirchbach, aus seinen Bivouaks auf und marschirte auf der Skalitzer Straße vor, die 19. Brigade an der Tête,

dann die 20., der die Reserve-Artillerie folgte. Die Division machte im Dorfe Halt.

Brigade v. Hoffmann verblieb zwischen dem Wäldchen vor Wenzelsberg und Wysokow, das Dragoner-Regiment Nr. 8 und das Ulanen-Regiment Nr. 1 auf dem linken Flügel. Einzelne Schüsse fielen dort gegen abziehende feindliche Abtheilungen.

Die vom General v. Steinmetz getroffenen Anordnungen entsprachen vollkommen den Verhältnissen. Das V. Korps mußte bei seinem Vormarsch gegen Gradlitz am 28. auf starken Widerstand in der Front rechnen, außerdem aber gewärtigen, durch die von Süden heranziehenden feindlichen Abtheilungen in der linken Flanke angegriffen zu werden. Traf man, wie wahrscheinlich, den Feind an der Aupa, so konnte die 9. (und die in Aussicht gestellte Garde-) Division den Frontal-Angriff der 10. Division wesentlich unterstützen, — fand, wie sehr möglich, ein feindliches Vorgehen mit weit überlegenen Kräften von Süden her statt, so bildete gegen dieses die 10. Division eine starke Avantgarde, die sich auf die beiden anderen Divisionen zurückziehen durfte.

In die Defileen von Nachod konnte so das V. Armee-Korps nicht mehr zurückgeworfen und dadurch von den übrigen Korps getrennt werden, selbst im schlimmsten Falle wurde es nur auf das Gros der II. Armee zurückgedrängt und auch dann also die Vereinigung bewirkt.

Ein Offizier war um 8½ Uhr nach Kosteletz geschickt worden, um die Garde-Division nach Studnitz zu dirigiren. Sobald dieselbe eintreffen würde, sollte, nach der auf dem Plateau von Wysokow mündlich ertheilten Disposition, General v. Löwenfeld von Studnitz aus zum Angriff auf den linken feindlichen Flügel schreiten. Oberst v. Voigts-Rhetz und General v. Kirchbach hatten diesen Angriff links echellonirend zu unterstützen. General v. Hoffmann sollte in seiner Stellung verbleiben, doch war ihm anheim gegeben, nach Umständen und eigenem Ermessen in das Gefecht einzugreifen. Der Kommandirende selbst begab sich nach Studnitz und befahl den Linksaufmarsch der aus dem Dorfe debouchirenden Kolonne, vier Halb-Bataillone des Regiments Nr. 37 im ersten, vier des Regiments

Nr. 58 im zweiten Treffen. Der Rest dieser Regimenter verblieb zur Deckung der Munitions-Kolonne und der Trains noch zurück.

Als der Wald südlich Studnitz passirt war, wurde die schwere Kavallerie-Brigade Schindlöcker, im Marsch von Zernow auf Zlitsch sichtbar. Die Artillerie fuhr gegen sie auf, erhielt aber schon bei den ersten Schüssen Feuer von (anscheinend 5) Batterien, welche nördlich Skalitz in Position standen.

Die feindlichen Kürassiere zogen sich durch Zlitsch ab, passirten die Aupa und dirigirten sich am rechten Ufer auf Ratiboritz. Auf den Höhen bei Zernow zeigte sich andere Kavallerie, welche aber demnächst als die Brigade des Prinzen Albrecht (Sohn) erkannt wurde.

Bei der Entfernung von 3500 Schritt wurden auf dem Schafberg die glatten 12pfünder aus dem Gefecht mit den Batterien nördlich Skalitz zurückgezogen. Auch die 4pfünder gaben nach einer halben Stunde das Feuer auf, da die Geschütze des Gegners in gedeckter Position standen und die Obstbäume an der Straße die Beobachtung der eigenen Wirkung behinderten.

10¾ Uhr. Um 10¾ Uhr erhielt hier General v. Steinmetz durch einen Offizier vom Stabe des Ober-Kommandos die Mittheilung, daß, wie wir wissen, in Folge des Gefechts von Trautenau, über die 2. Garde-Division anderweitig verfügt worden sei und daß nur die schwere Garde-Kavallerie-Brigade zur Unterstützung des V. Korps habe entsendet werden können.

Da hiermit der Grund zu dem bisherigen Abwarten fortfiel, so ertheilte General v. Steinmetz nunmehr dem General v. Loewenfeld Befehl, vom Schafberge hinab das verbarrikadirte Gehöft Dubno zu nehmen und sich in Besitz des dahinter liegenden Eichwaldes zu setzen.

Bereits hatte General v. Hoffmann von der ihm ertheilten Ermächtigung Gebrauch gemacht und den Oberst v. Witzleben gleich bei Beginn des Feuers vom Schafberg, mit dem 1. und 2. Bataillon seines Regiments Nr. 38 in der Richtung der Eisenbahn vorgehen lassen, um den Angriff auf den Wald zu unterstützen. Auch die 2. 4pfündige Batterie wurde gegen Kleny dirigirt.

Die tiefe Schlucht östlich Dubno entzog die beiden Bataillone

dem Granatfeuer, welchem sie beim Ueberschreiten des Plateau's ausgesetzt gewesen waren. Eine Kompagnie wurde in die Obstplantage, links nach Kleny zu, geworfen, wo die Batterie schon im Feuer stand.

Oberst v. Voigts-Rhetz war angewiesen, mit seinem linken Flügel längs der Chaussee vorzugehen und rechts Verbindung mit dem General v. Loewenfeld zu halten. Lebhaft von Skalitz aus beschossen, rückte er gegen Kleny an, während die Bataillone des Regiments Nr. 38 sich ihm bereits vorgeschoben hatten.

Der Angriff auf den Eichwald wurde umfassend ausgeführt, indem 11 Uhr.
zur rechten General v. Loewenfeld mit 8 Halb-Bataillonen der Regimenter Nr. 37 und 58,
zur linken Oberst v. Witzleben mit 4 Halb-Bataillonen des Regiments Nr. 38 vorgingen,
letzterem Oberst v. Voigts-Rhetz mit 6 Halb-Bataillonen Königs-Grenadier-Regiments folgte.

Vom Regiment Nr. 37 besetzte das 3. Bataillon, da man von Zblow her feindliche Infanterie im Anmarsch sah, das Gehöft Dubno nebst dem davor liegenden Hügel und richtete sich dort zur Vertheidigung ein; das 1. Bataillon und das Halb-Bataillon Braun avancirten zu beiden Seiten an Dubno vorbei und trieben die feindlichen Schützen vor sich her. Ein aus Studnitz herbeigezogenes Halb-Bataillon des Regiments deckte die Bewegung gegen Zblow, indem es durch sein Feuer den Angriff eines Bataillons der Brigade Fragnern zurückwies.

Gefolgt von dem halben 2., drang das 1. Bataillon des Regiments Nr. 58 vom Schafberge her mit dem einen seiner Halb-Bataillone gegen den nördlichen Saum des Waldes vor. Dort nahm auch die 4. 12pfündige Batterie Stellung und fand Gelegenheit, ihr Feuer gegen Infanterie-Abtheilungen zu richten, ohne selbst von der feindlichen Artillerie beschossen zu werden. Das andere Halb-Bataillon hatte die Richtung gegen die Südlisiere eingeschlagen; ebenso die 1. und 5. 4pfündige Batterien, weil im nördlichen Gefechtsfelde keine angemessene Wirksamkeit für das gezogene Geschütz gefunden war. Das Halb-Bataillon gelangte hinter die beiden Bataillone des Regiments Nr. 38 des Oberst v. Witzleben, welche

mit aufgelösten Schützenzügen gegen die Fasanerie vorgingen. Die 1., 4. und 5. Kompagnie wurden in der Entfernung von 150 Schritt durch Schützenfeuer empfangen, bewältigten aber diesen Widerstand im ersten Anlaufe. Das 1. Bataillon folgte in der Richtung auf das Forstamt, das 2. längs des Waldsaumes, mit der 8. Kompagnie längs der Skalitzer Chaussee. Heftig durch Granatfeuer beschossen, wies diese Kompagnie durch Schnellfeuer den Angriff einer feindlichen Jäger-Abtheilung zurück.

Die Avantgarde, Oberst v. Voigts-Rhetz, welche sich links über die Eisenbahn gezogen hatte, folgte dem Detachement v. Witzleben in den Eichwald. Das Halb-Bataillon v. d. Mülbe mußte nördlich Kleny im Granatfeuer auf freiem Felde halten bleiben, um die nach Ueberwindung großer Terrain-Schwierigkeiten nach und nach eintreffenden Batterien dort zu decken. — Die der Avantgarde eigens zugetheilten Batterien waren bei Wysokow zurückgeblieben. Zuerst langte die dem 4. Dragoner-Regiment beigegebene Batterie v. Manteuffel an. Aber die Entfernung vom Feinde war für die glatten 12pfünder zu groß und die Batterie schloß sich dem Regiment wieder an, welches, um nicht nutzlos dem Granatfeuer ausgesetzt zu bleiben, in die Boden-Senkung südlich Kleny zurückgenommen wurde.

12 Uhr. Um 12 Uhr kamen

die 1. 6pfündige Batterie des Regiments Nr. 5 v. Troilo und
die 2. 4pfündige Batterie des Regiments Nr. 6 v. Wahlen-Jürgaß

zum Auffahren, wobei letztere in der Kolonne zu Einem dem feindlichen Feuer die Flanke zu bieten genöthigt war.

Ihnen gegenüber stand östlich und südlich Skalitz auf 2500 Schritt Entfernung eine formidable Artillerie in zwei Etagen am Eisenbahn-Damm und auf der Höhe dahinter.

Inzwischen war die Infanterie im Eichwald vorgedrungen, welcher durch das 4. Bataillon Crenneville und das 5. Jäger-Bataillon besetzt gewesen war. Alle verschiedenen Abtheilungen waren dabei durcheinander gerathen und die Gesammtleitung hatte aufgehört. Das Granatfeuer, welches der Feind gegen den Wald konzentrirte, kostete

erhebliche Verluste, aber die einzelnen Truppentheile drangen unausgesetzt vor und machten dabei viele Gefangene. Am Forstamt stieß man auf den Widerstand einer Kompagnie Jäger, welche das Gehöft besetzt hielt. Allein hier hatte sich das 1. Bataillon des Regiments Nr. 38 mit dem Halb-Bataillon Loewenstern des Regiments Nr. 37 zusammengefunden. Die Schützen gingen mit Hurrah! vor, die geschlossenen Abtheilungen folgten ohne Aufenthalt über die Waldblöße, nahmen das Gehöft und schließlich den ganzen westlichen Waldsaum. — Der Feind wurde aus den einzelnen Buschparzellen vertrieben, von welchen her er bislang ein lebhaftes und flankirendes Feuer unterhalten hatte. Ein Bataillon des Regiments Nassau Nr. 15 wich in voller Auflösung in nordwestlicher Richtung zurück. Ebenso wurde demnächst die Höhe (788) dicht links der Straße Forstamt-Zlitsch erstürmt, wobei Hauptmann v. Winterfeld schwer verwundet fiel. Vergeblich suchte das österreichische 5. Feldjäger-Bataillon sich dort zu behaupten, es wurde mit großem Verlust gegen Zlitsch geworfen und von dem inzwischen herangekommenen Halb-Bataillon Unruh des Regiments Nr. 7 verfolgt, welches nach Abgabe seiner Salven sich mit Marsch Marsch! auf den südlichen Eingang des Dorfes stürzte. Gleich in dem ersten Hause wurden über 70 Gefangene gemacht.

Auch die von Studnitz und Starkoc herangekommenen drei Kompagnien des Jäger-Bataillons Nr. 5 betheiligten sich an dem Angriff auf Zlitsch und folgten dem Feinde über die Aupa-Brücke.

Um die auf dem rechten Flügel errungenen Vortheile zu sichern, hatte inzwischen Oberst v. Below das Regiment Nr. 37 soweit angänglich auf und hinter der Höhe (788) gesammelt und das im Gefecht abgelegte Gepäck heranschaffen lassen.

Die Schützenzüge des Regiments Nr. 38 hatten, die mannigfachen Gräben zur Deckung benutzend, sich der Straße Zlitsch-Skalitz genähert, als man auf derselben eine österreichische Batterie von sechs Geschützen bemerkte, die im Begriff war, abzuprotzen. Oberst-Lieutenant v. Knobelsdorff befahl sofort Schnellfeuer gegen die Bespannung. Die Schützenzüge des Regiments: Lieutenants v. Dalwig, v. Krane, v. Stieler (auch der des Lieutenants v. Brun 7. Regi-

ments) stürzten vorwärts. Nur ein Geschütz gelangte zum Feuern. Ein Kartätschschuß streckte 16 Mann der 6. Kompagnie nieder, Hauptmann Kügelgen fiel. Als man noch 150 Schritt von der Batterie entfernt war, trat die Bedeckung, zwei Züge vom Regiment Nassau vor, aber die Geschütze wurden im Laufschritt erreicht, 5 davon nebst zwei Munitionswagen von den Tirailleuren erobert. Zur Rettung eilten zwei österreichische Kompagnien von der Aupa her, zwei andere auf der Skalitzer Straße herbei, sie wurden aber durch Schnellfeuer mit großem Verlust zur Umkehr gezwungen.

Dem rechten Flügel hatte sich auch das Halb-Bataillon v. Unruh angeschlossen. Dort kam es zu einem stehenden Feuergefecht gegen das gut gedeckt liegende und sicher schießende 24. Feldjäger-Bataillon, welches die mit Buschwerk eingefaßte Höhe, dicht am linken Thalrand der Aupa besetzt hielt und starke Verluste verursachte. Es fiel unter anderen an der Seite Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert sein Adjutant der Lieutenant v. Saint-Paul.

Während dessen hatten auf dem linken Flügel des Angriffs die Truppen einen schweren Stand gehabt, wo das österreichische Artillerie-Feuer von Skalitz her durch die bei Kleny eintreffende preußische Artillerie nur nach und nach von der Infanterie abgelenkt werden konnte. Sobald die Bataillone aus der südlichen Lisiere des Waldes hervortraten, wurden sie außerdem von dem Feuer der hinter dem Eisenbahn-Damm gedeckt liegenden Schützen des Infanterie-Regiments Salvator empfangen. Es kam zunächst darauf an, den Damm zu nehmen. Dies gelang zwar, als aber zwei Halb-Bataillone der Regimenter 38 und 58 in Linie über denselben gegen die Chaussee vorgingen, wurden sie vom heftigsten Granat- und Kartätschfeuer überschüttet. Oberst-Lieutenant v. Wenckstern fiel tödtlich getroffen, Hauptmann v. Schrötter schwer verwundet. Alles mußte hinter den Eisenbahndamm zurück. Nach wenig Minuten jedoch ging man schon aufs neue vor. Es waren noch ein Halb-Bataillon des Regiments 58 und drei des Regiments Nr. 7 eingetroffen und die Chaussee wurde erreicht. Man hatte große Verluste durch die Artillerie des Gegners und sein auf sehr weite Entfernung von der Höhe abgegebenes

Büchsenfeuer; besonders litt das 2. Bataillon des Regiments Nr. 7. Oberst v. Witzleben, welcher mit den beiden Bataillonen seines Regiments Nr. 38 so wesentlich zu den bisherigen Erfolgen beigetragen hatte, wurde hier durch die Schulter geschossen.

Jetzt ging von Skalitz her die ganze Brigade Kreyßern, in zwei Treffen formirt, zum Angriff vor, Regiment Este Nr. 32 rechts, Raischach Nr. 21 links der Chaussee, die Ulanen-Schwadron debordirend hinter dem rechten Flügel.

Man vermochte diesem Stoß nur die Stärke von 3 Bataillonen (6 Halb-Bataillonen) entgegenzustellen, die übrigen Abtheilungen waren noch zu weit zurück, um mitzuwirken. Um nicht links überflügelt zu sein, mußte die Front ausgedehnt werden. Es reiheten sich an die rechts bis zum Eisenbahndamm stehenden Halb-Bataillone Natzmer und Kaisenberg, zur linken die von Horst, Schrötter und Schreiner in eine Linie an, dahinter traf als Reserve das Halb-Bataillon Necker ein.

Preußischerseits erwartete man den Angriff stehenden Fußes und empfing ihn auf wirksamste Entfernung durch ein verheerendes Salven- und Schnellfeuer. Die Oesterreicher drangen mit ihrem linken Flügel bis auf 50 Schritt an die Halb-Bataillone des Regiments Nr. 7 heran. Dann aber kamen ihre Kolonnen zum Stehen und machten Kehrt! Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr groß, die Schützen geriethen mehrfach aneinander und machten im Handgemenge vom Bayonet Gebrauch. Das österreichische rechte Flügel-Bataillon stieß auf das Halb-Bataillon Schreiner, welches nach Auflösung der Schützenzüge kaum mehr als 100 Mann noch geschlossen beisammen hatte. Auf die Entfernung von 100 Schritt stockte es und machte Halt. Die Offiziere desselben forderten ihre Leute vergeblich zum weiteren Vorrücken auf; noch zwei bis drei Salven hielten sie aus, dann wichen sie im vollen Lauf nach dem Bahnhof zurück, begleitet durch das Feuer der ihnen folgenden Schützenzüge. Ebenso schlugen die übrigen Halb-Bataillone den Angriff durch ihr Feuer ab und auch eine Attacke der Ulanen scheiterte vollständig.

Auf preußischer Seite waren Major v. Haugwitz und Hauptmann

v. Bülzingsloewen tödtlich, Hauptmann v. Kaisenberg schwer verwundet, Hauptmann v. Natzmer gefallen; man hatte namhafte Verluste erlitten, besonders beim Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7. General v. Steinmetz begrüßte die gelichteten Halb-Bataillone auf der Stelle, wo sie durch ihre standhafte Ausdauer den überlegenen Angriff so eben zurückgewiesen hatten, dessen tapferer Führer, Oberst v. Kreyßern selbst gefallen war.

Bisher war das Gefecht nur durch Seitendetachement und Avantgarde geführt worden, erst nach und nach war das preußische Artilleriefeuer wirksam geworden, jetzt aber auch das Gros und die Reserve-Artillerie herangelangt.

Die 10. Division, General-Lieutenant v. Kirchbach, war als die Avantgarde ihren Vormarsch angetreten hatte, aus zwei Ausgängen des Dorfes Wysokow hervorgetreten und formirte sich jenseits, indem das Regiment Nr. 6 die Avantgarde, Nr. 47 und 52 das Gros, Nr. 46 die Reserve bildeten. Das Ulanen-Regiment blieb südlich der Chaussee und stieß demnächst zum Dragoner-Regiment Nr. 8 auf dem äußersten linken Flügel, wo General v. Wnuck beide Regimenter und die Batterie v. Manteuffel unter seinem Kommando vereinigte. Die Division setzte sich sodann, Starkoc rechts lassend, gegen den Schafberg in Bewegung.

Das Vorgehen in Gefechtsfront fand im Terrain große Schwierigkeit, namentlich an der von Starkoc südlich sich erstreckenden tiefen Thalschlucht. Der Aufmarsch erfolgte unter lebhaftem Granatfeuer des Feindes auf dem Höhenzuge (813) südlich Zblow.

Das Regiment Nr. 6 reichte rechts bis an dies Dorf heran. Links davon blieb der Raum für das Regiment Nr. 46 offen und in weiterer Entfernung rückten die Regimenter Nr. 52 und 47 in die Linie ein. Die Front war also dem Eichwalde zugewendet und das ganze Terrain vorwärts bereits mit Truppen der 9. Division angefüllt.

1 Uhr. General v. Tiedemann setzte deshalb den Rechts-Abmarsch fort, indem er, nachdem das Gepäck abgelegt war, mit dem Regiment Nr. 6 durch Zblow, gedeckt hinter der Höhe fort, sich auf das bereits besetzte Zlitsch dirigirte und am südwestlichen Ausgange desselben in 2 Treffen aufmarschirte. In dieser Richtung wurde dann

das Regiment Nr. 46 auf geradem Wege herangezogen. Hinter sich hatte man die Kürassier-Brigade des Prinzen Albrecht, welche mit ihrer reitenden Batterie den Feind jenseits der Aupa beschoß.

Um zur Wirksamkeit zu gelangen, mußte nun die 20. Brigade den Wald durchschreiten.

Nachdem auch hier das Gepäck abgelegt war, führte General Wittich die Schützen der auseinander gezogenen Bataillone in der Richtung auf das Forstamt vor. Der kommandirende General bestimmte das Regiment Nr. 52 zur Unterstützung des Angriffs auf den linken Flügel des Feindes; das Regiment Nr. 47 wurde gegen seinen rechten dirigirt.

Die Reserve-Artillerie war bis nach 11 Uhr in der Dorfgasse von Wysokow eingeschlossen gewesen. Sobald das Vorgehen der Infanterie diese frei gemacht, ließ Oberst-Lieutenant v. Kameke die gezogenen Batterien an der, an der Tete befindlichen reitenden, vorbeirücken, gewann die durch eine Barrikade abgesperrte Straße wieder und erreichte 12½ Uhr Kleny, wo er östlich des Dorfes eine Stellung mit vier Batterien und zwar den beiden 4pfündigen und 6pfündigen der 2. Abtheilung nahm. Es ist schon erwähnt worden, daß zwei, ursprünglich dem General v. Löwenfeld zugetheilte gezogene Batterien von Studnitz kommend, sich südlich um Dubno gezogen hatten; sie nahmen jetzt Stellung zwischen diesem Orte und Kleny, ferner die, der 10. Division zugetheilte 6pfündige Batterie hinter Kleny. Die Entfernung von der feindlichen Artillerie-Stellung bei Skalitz betrug über 3000 Schritt und es verblieben deshalb die reitenden Batterien weiter rückwärts echellonirt. Vorwärts Kleny standen, wie bereits angeführt, seit längerer Zeit schon die beiden Batterien Troilo und Wahlen-Jürgaß im bis dahin ungleichen Kampf. 11 Uhr.

Nunmehr entbrannte ein heftiges Artillerie-Gefecht. Die österreichischen 8pfünder schossen, trotz der bedeutenden Entfernung mit großer Sicherheit. Die Granaten schlugen mehrfach in die preußische Batterie und Wagenstaffeln ein, bohrten sich aber, in hohem Bogen kommend, tief in den weichen Boden, oft ohne zu krepiren. Kleny wurde von ihnen in Brand gesteckt und als die vorwärts stehenden

beiden Batterien später mehr zurückgenommen wurden, mußten sie im Galopp das in vollen Flammen stehende Dorf passiren. Aber es waren jetzt neun preußische gezogene Batterien versammelt und ihr Feuer hatte eine solche Wirkung, daß die nördlich Skalitz stehenden österreichischen Batterien bald verstummten und die südlich plazirten merklich langsamer schossen.

Drei Bataillone, wahrscheinlich von der Brigade Schulz, versuchten noch, von dem Gehölz südlich Skalitz aus, einen Angriff auf den preußischen linken Flügel, allein die Bewegung wurde nicht bis in den Bereich des Infanteriefeuers durchgeführt, sondern scheiterte schon an der Wirkung der großen Batterie bei Kleny, welche den Geschützkampf bis gegen 2 Uhr fortsetzte.

Zu dieser Zeit schienen die Oesterreicher auf die Behauptung ihrer Stellung am linken Ufer der Aupa bereits verzichtet zu haben. Um den Abzug aus derselben zu decken, vertheidigten sie indeß jeden Fußbreit, zwar mit verminderter Truppenzahl, aber mit um so größerer Hartnäckigkeit. Es kam daher jetzt darauf an, sich des Punktes Skalitz selbst zu bemächtigen.

Vorwärts der Stadt bildete der Bahnhof mit seinen massiven Gebäuden eine sehr starke Position, welche durch die Brigade Fragnern und das 31. Feld-Jäger-Bataillon besetzt war. Auf dem Eisenbahn-Damm hatte man aus Balken und Schwellen eine Brustwehr errichtet, hinter der die Schützen gedeckt standen.

Dieselben Truppen, welche den Angriff der Brigade Kreyßern zurückgeschlagen, hatten sogleich nach vorwärts Terrain gewonnen. Die 6. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 38 drangen bis auf 500 Schritt an den Bahnhof heran und fanden einigen Schutz gegen das heftige Feuer von dort in einem Graben; die 8. Kompagnie hielt Verbindung mit dem weiter links vorgehenden Halb-Bataillon Schreiner und ebenso avancirten die übrigen bis auf Halb-Bataillon Necker, welches der Kommandirende zurückbehielt, um eventuell zur Aufnahme zu dienen. Dem Obersten v. François und Major v. Eberhardt wurden die Pferde erschossen. Der Verlust war nicht

gering, aber das ganze Vorterrain bis zum Bahnhofe wurde vom Feinde gesäubert.

Die 3. 6pfündige Batterie war bereits aus der großen Geschütz-Aufstellung hinter Kleny vorgegangen. Oberst v. Voigt-Rhetz forderte den Hauptmann Aust auf, den beabsichtigten Angriff zu unterstützen. Der Weisung sofort nachkommend, eilte dieser unter dem Schutz des nach Spitta vorgetrabten Dragoner-Regiments Nr. 4 nach dem äußersten linken Flügel und nahm nördlich des Rowensker-Teichs Stellung. Das Halb-Bataillon v. d. Mülbe bildete seine Bedeckung. Er eröffnete das Feuer auf 1600 Schritt mit Granaten gegen eine, auf der Höhe südlich Skalitz stehende Batterie, welche das Vorgehen der Infanterie sehr erschwerte.

Jetzt führte General Wittich persönlich das noch ganz intakte Regiment Nr. 47 heran. Er trat mit demselben aus dem Walde hervor und erreichte die Chaussee an der Stelle, wo kurz zuvor der Angriff der Brigade Kreyßern abgewiesen worden war. Das Regiment ging mit Schützen vor der Front in 2 Treffen von Halb-Bataillonen über die freie Ebene vor. Die Bewegung wurde, unter Trommelschlag und mit größter Ruhe ausgeführt, in einer Ordnung, wie auf dem Exerzirplatze. Ihr schlossen sich alle die Truppentheile an, welche schon im Vorterrain einzeln gekämpft hatten, auf dem linken Flügel auch die vom äußersten rechten herbeigekommene 1. Kompagnie des Jäger-Bataillons. Ein Halb-Bataillon war auf Spitta dirigirt. In dem mörderischen Feuer wurde auf 30 Schritt vom Feinde eine ganze Fahnen-Sektion des Regiments Nr. 47 niedergestreckt. Hauptmann Bellay ergriff die Fahne und fast gleichzeitig war der Eisenbahn-Damm an allen Punkten erstiegen. Aber der Kampf mußte noch auf dem Bahnhofe selbst fortgesetzt werden, wo die Jäger aus allen Fenstern feuerten. Angriff und Vertheidigung waren gleich energisch bis endlich der Widerstand der Oesterreicher überwältigt wurde. Nur 7 Offiziere und 150 Mann fielen noch lebend in die Hände der Sieger in diesem Kampf. General Fragnern hatte seinen Tod dabei gefunden.

In dem Augenblick, wo der linke Flügel den Viaduct erreichte,

attackirte eine Schwadron Karl-Ulanen mit großer Bravour über die Bahn fort, aber die Infanterie und die Jäger-Kompagnie gaben ihr Feuer mit solcher Ruhe und so großer Wirkung ab, daß der kecke Anprall auf 30 Schritt Entfernung zum Stehen kam. Die Schwadron ging mit erheblichem Verlust zurück.

Auch hier wirkte das Regiment Nr. 38 thätig mit, indem es weiter rechts die massiven Gehöfte am Kreuzpunkt der Chaussee und der Eisenbahn, sowie das Zollhaus nahm, in welchem 150 Mann gefangen wurden.

Gleichzeitig mit dem Sturm auf den Bahnhof war auch das Regiment Nr. 6 von Zlitsch aus vorgegangen. Auf der Höhe zwischen dem Wege von dort nach Skalitz und der Aupa hatte, wie schon erwähnt, das 24. Feld-Jäger-Bataillon sich hinter Buschwerk und Schützengräben eingerichtet. Auch jenseits des Flusses stand Infanterie. Durch ihr Feuer und das einer Batterie bei Skalitz führte Oberst-Lieutenant v. Scheffler sein Regiment gegen diese Stellung. Das Halb-Bataillon Unruh schloß sich dem Vorgehen an, mit ihm Prinz Adalbert. Die Schützen gingen bis 30 Schritt an den Feind heran, der den Angriff stehenden Fußes zu erwarten schien, dann aber plötzlich der Aupa zustürzte. 1 Offizier 90 Mann wurden gefangen genommen.

Da man in der Richtung auf Skalitz durch das Feuer am jenseitigen Ufer in der Flanke belästigt war, so schwärmten starke Schützen-Abtheilungen gegen den Fluß aus. Im weiteren Vorgehen schloß sich dann das Regiment Nr. 52 dem linken Flügel vom Walde aus an. Das Regiment Nr. 46 folgte als Reserve.

Die große Batterie bei Kleny war schließlich durch das brennende Dorf behindert und durch die eigenen Truppen maskirt worden. Ohnehin hatte das Feuer des Gegners dorthin fast ganz aufgehört. Oberst-Lieutenant v. Rameke war daher weiter vorgegangen und erhielt vom Kommandirenden Befehl, Skalitz selbst zu beschießen. Die beiden reitenden Batterien fuhren auf den Höhen nördlich der Stadt auf und bewarfen sie mit Granaten; ihnen reiheten sich dann mehrere

gezogene Batterien an. Eine dirigirte sich links, südwestlich des Bahnhofs, wo sie den Abzug des Feindes erschweren konnte.

Es mag gegen 3 Uhr gewesen sein, als General v. Steinmetz zum Sturm von Skalitz selbst überging. An der nordöstlichen Seite rückten die Regimenter 6 und 52 vor, längs der Chaussee Halb-Bataillone der Regimenter 37, 7 und 58, vom Bahnhof Nr. 47 und alles übrige schloß sich an. 3 Uhr.

Welcher von so vielen Truppentheilen zuerst eindrang, ist nachträglich schwer zu entscheiden. Das Regiment Nr. 6 und das Halb-Bataillon Unruh erstürmten das Mühlen-Gehöft an der Aupa. Sie wurden vom jenseitigen Ufer durch 2 Geschütze beschossen. Hauptmann v. Plötz und Lieutenant v. Brun nahmen das eine, das andere entkam. Die Häuser der Stadt wurden noch hartnäckig vertheidigt, sie mußten einzeln erobert werden, wobei die Pioniere sich sehr nützlich machten. Viele Gefangene fielen in die Hände der Sieger. General Wittich hatte sich an die Spitze der 1. und 4. Kompagnie des Regiments Nr. 47 gesetzt und betrat zuerst den Marktplatz. Von einer Infanterie-Salve empfangen und im Granatfeuer der eignen Batterien wandten die Kompagnien sich gegen die Aupa-Brücke, überschritten sie und drangen bis an den westlichen Ausgang der Stadt vor. Auch die Kompagnien des 5. Jäger-Bataillons, welche am rechten Aupa-Ufer vorgegangen waren, trafen auf dem Kirchhofe der Stadt zusammen. Sie verfolgten den Feind bis Zagezd, in dessen letztem Gehöft derselbe sich noch zu setzen versuchte. Er mußte es mit Verlust von Gefangenen räumen.

Oberst-Lieutenant v. Kameke begleitete den Abzug des Feindes durch das Feuer von 48 gezogenen Geschützen, durch welche er die reitende Batterie ablöste. Die Oesterreicher antworteten aus der Entfernung von 3000 Schritt nordwestlich Skalitz. Bald hörte indeß das Feuer von beiden Seiten auf, das Gefecht war zu Ende und die Truppen wurden, um sich zu ralliiren, aus der Stadt hinausgezogen.

Das V. Armee-Korps bezog Bivouaks südöstlich von Skalitz. General v. Hoffmann, dessen Stellung bei Wysokow unnöthig gewor-

den, war bereits eingetroffen, und gab die Vorposten gegen Josephstadt. Sie mußten das 31. Feldjäger-Bataillon noch erst aus
8 Uhr. Rzikow vertreiben. Um 8 Uhr besetzte die 7. Kompagnie des Regiments Nr. 51 dies Dorf und die dortige Aupa-Brücke; von der 11. und 12. Kompagnie standen die Feldwachen bis Lesenitz.

Zur Deckung im Rücken gegen Neustadt wurden das 2. Bataillon des Regiments Nr. 47 und 2 Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 4 bestimmt, welche nach Kleny zurückmarschirten und drei Feldwachen über das Dorf hinaus vorschoben.

Auf dem rechten Aupa-Ufer übernahm Oberst v. Blumenthal die Sicherung gegen Jaromir mit dem Regiment Nr. 52, dem Ulanen-Regiment Nr. 1 und 2 Batterien. Die Fabrik südlich der Stadt an der Aupa wurde durch die 5., Zagezd durch die 6. und 8. Kompagnie, der Kirchhof in Klein-Skalitz mit der 7. Kompagnie besetzt. Zwischen beiden letzteren Punkten rückte zur Nacht noch die 2. Kompagnie ein. Feldwachen wurden auf allen Wegen ausgestellt und reichten im Halbkreis von der untern bis zur obern Aupa. Das Gros der Vorposten bivouakirte am westlichen Ausgange von Klein-Skalitz.

Das Hauptquartier war in der Stadt, wo auch das Regiment Nr. 7 einquartiert wurde.

Die Brigade des Prinzen Albrecht war nach Kostelet zurückgekehrt.

Oesterreichischer Seits gingen noch am Nachmittag und Abend des Tages das VI. Korps nach Lanzow, das VIII. nach Salney über die Elbe zurück, nur das IV. Armee-Korps und die 1. Reserve-Kavallerie-Division verblieben diesseits des Flusses im Bivouak bei Dolan, das III. Korps ruhte bei Miletin. Das II. Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division erreichten die Gegend südlich von Josephstadt, die 2. Reserve-Kavallerie-Division Holohlaw, die 3. Smiritz.

Der Tag von Skalitz hatte einzelnen Truppen namhafte Verluste gekostet. Am meisten hatte das 2. Bataillon Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 gelitten; 14 Offiziere, 292 Mann, also mehr als

33 pCt. der Gesammtstärke waren todt oder verwundet. Demnächst hatte das 1. Bataillon 38. Regiments 4 Offiziere, 174 Mann, d. h. 20 pCt., das 58. Regiment bei 4 Kompagnien, die nur in das Nah-Gefecht gekommen waren 11 Offiziere, 154 Mann, d. h. 15 pCt. eingebüßt. Im Einzelnen gestalten sich die Verluste wie folgt:

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundete. Offiz.	Verwundete. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
9. Division.									
Stab der 9. Division	—	—	1	—	—	—	1	—	1
Westphäl. Füsilier-Regt. Nr. 37	1	31	4	99	—	—	5	130	1
3. Pos. Infanterie-Regt. Nr. 58	3	32	8	113	—	1	11	146	6
Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußisches) Nr. 7 ...	6	92	17	366	—	5	23	463	4
1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 .	—	3	—	6	—	—	—	9	—
1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4.	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Summa der 9. Div., excl. Art.	10	158	30	584	—	6	40	748	14
10. Division.									
Stab der 20. Infanterie-Brig.	—	—	1	—	—	—	1	—	—
1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6	1	17	3	63	—	—	4	80	—
1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46	—	1	—	4	—	—	—	5	—
2. " " " Nr. 47	1	25	3	74	—	3	4	102	—
6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52	—	6	2	30	—	2	2	38	1
Summa der 10. Div. excl. Art.	2	49	9	171	—	5	11	225	1
Niederschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 5	—	—	—	5	—	—	—	5	6
Gesammtverlust V. Armee-Korps	12	207	39	760	—	11	51	978	21
Detachement v. Hoffmann.									
Schles. Füsilier-Regt. Nr. 38 .	5	72	6	251	—	2	11	325	1
2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8 .	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6 .	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Summa	5 Offiz.	72 M.	6 Offiz.	251 M.	— Offiz.	2 M.	11 Offiz.	325 M.	5 Pferde.

Dem Ge...
...schossen, ebenso ...
...offizieren.

Der österreichi... in den Militair-Zeitun... von den höheren Offizier... Edler v. Fragnern ... Oberst-Lieutenant v. Pol... Major Muszicinsky dessel... Major Linner vom 5. Jäge...

An Offizieren hatten

das Regiment Reischach Nr. 21	
= = d'Este Nr. 32	
= = Nassau Nr. 15	13
= = Salvator Nr. 77	13
= 5. Feld-Jäger-Bataillon	4
= 24. = = =	1
= 31. = = =	—
= 9. Feld-Artillerie-Regim.	—
= 3. Ulanen-Regiment	—
Summa	41 Todte...

Von den übrigen Truppen findet ...

Den Verlust an Mannschaften ... lender wie folgt an:

er Waldblöße hinter Podulsch, im Feuer, die das
beherrschten, auf welchem man sich hätte annähern
das Thal des Cydlina=Bachs gewährte einigen Schutz
zerende Wirkung dieser starken Artillerie.

. Tümpling entschloß sich mit richtigem Blick, den
ten Flügel anzugreifen, durch welche Bewegung zugleich
; des I. österreichischen Korps mit der Haupt=Armee
Elbe am wirksamsten bedroht wurde.

: an Ort und Stelle ertheilte Disposition lautete:
der allgemeine Direktions= und endliche Vereinigungs=
ist der Kirchthurm von Gitschin. — Die Artillerie des
geht im Trabe vor und vereinigt sich mit der bereits
ahrenen Artillerie der Avantgarde. Die Füsilier=Ba=
ie der Regimenter Nr. 12 und 48 marschiren im
a=Grunde über Zames und Dilet. — Die 9. In=
=Brigade folgt, ebenso das 1. Brandenburgische
Regiment Nr. 3. Das Regiment Nr. 18 folgt den
ompagnien des Leib=Grenadier=Regiments und diri=
uf den Wald. Das Grenadier=Regiment Nr. 12
Ober=Knižnitz und hat als Reserve zu dienen."

beorderte Artillerie des Gros der Division
n 4½ Uhr ein. Die 1. 6pfündige Batterie 4½ Uhr.
an dem Geschützkampfe; die 4. 12pfündige
Entfernung, in welcher derselbe noch geführt
lich Knižnitz in gedeckter Stellung zurück=

beiden Füsilier=Bataillone gegen Zames
drei Kompagnien unter Major des Barres
bei Podulsch feindliche Kavallerie zeigte
mpagnien zum Schutz der Artillerie auf
en. Indeß hatte die Brigade Schim=
to die Straße nach Cydlina eingeschlagen
1. Bataillon des Regiments 48 jene 5 Uhr.
nun dem Major des Barres folgten.

Der Gesammt-Verlust preußischer Seits belief sich somit auf 62 Offiziere, 1303 Mann Todte, Verwundete und Vermißte, außerdem 26 Pferde.

Unter den Offizieren befand sich: Oberst v. Witzleben, schwer verwundet, Oberst-Lieutenant v. Wenckstern todt, Major v. Haugwitz schwer verwundet, (später gestorben).

Dem General v. Löwenfeld war ein Pferd unter dem Leibe erschossen, ebenso dem Oberst v. François und mehreren Stabsoffizieren.

Der österreichische Verlust an Offizieren ergiebt sich aus den in den Militair-Zeitungen veröffentlichten Verlusten. Gefallen waren von den höheren Offizieren die beiden Brigade-Kommandeure General Edler v. Fragnern und Oberst Kreyßer v. Kreyßern, ferner Oberst-Lieutenant v. Pollowina vom Regiment Nassau Nr. 15 todt. Major Muszicinsky desselben Regiments schwer verwundet, ebenso Major Linner vom 5. Jäger-Bataillon.

An Offizieren hatten

das Regiment Reischach Nr. 21	4	Todte,	29	Verw.,	resp.	Gefangene,
= = d'Este Nr. 32	6	=	19	=	=	=
= = Nassau Nr. 15	13	=	17	=	=	=
= = Salvator Nr. 77	13	=	29	=	=	=
= 5. Feld-Jäger-Bataillon	4	=	15	=	=	=
= 24. = = =	1	=	9	=	=	=
= 31. = = =	—	=	6	=	=	=
= 9. Feld-Artillerie-Regim.	—	=	2	=	=	=
= 3. Ulanen-Regiment	—	=	2	=	=	=
Summa	41	Todte,	128	Verw.,	resp.	Gefangene.

Von den übrigen Truppen findet man keine Angaben.

Den Verlust an Mannschaften giebt der Hirtenfeldt'sche Kalender wie folgt an:

	Todt. Mann.	Verwundet. Mann.	Vermißt. Mann.	Totale. Mann.
Brigade Fragnern.				
5. Feld-Jäger-Bataillon . .	119	113	285	517
Regiment Nr. 15	329	141	372	842
Regiment Nr. 77	376	366	721	1463
Brigade v. Schulz.				2822
31. Feld-Jäger-Bataillon . . .	15	40	13	68
Regiment Nr. 8	1	10	7	18
Regiment Nr. 74	2	13	25	40
Brigade v. Kreyßern.				126
24. Feld-Jäger-Bataillon . . .	109	7	348	464
Regiment Nr. 21	151	380	647	1178
Regiment Nr. 32	92	252	335	679
				2321
4. Bataillon Degenfeld Nr. 36	12	31	40	83
4. Bataillon Crenneville Nr. 36	17	19	366	402
Karl-Uhlanen	11	—	30	41
Artillerie	16	57	31	104
				630
			Total-Summa	5899

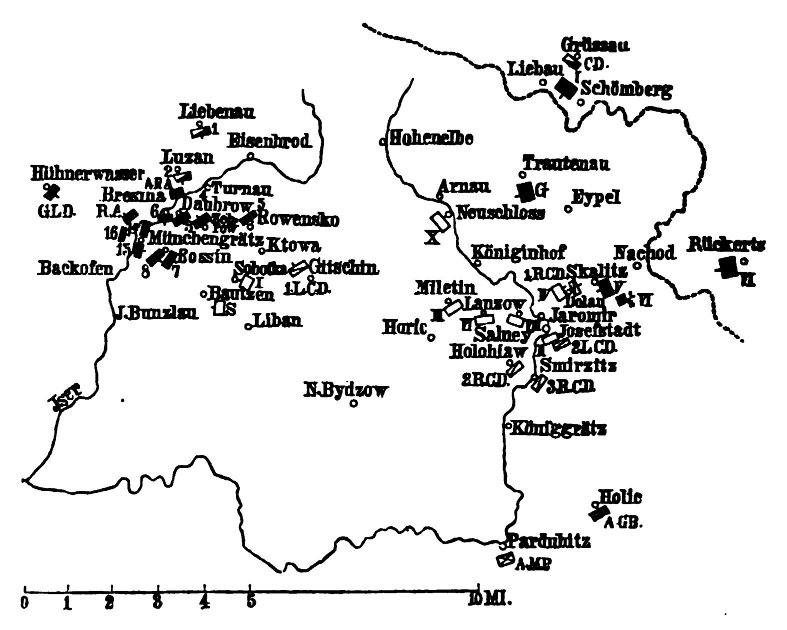
Davon circa 2500 theils unverwundete, theils verwundete Gefangene. An Trophäen wurden eingebracht: 7 Geschütze, von denen fünf vom 1. Bataillon 38. Regiments im Verein mit einem Schützenzuge des 2. Bataillons dieses Regiments und einem Zuge des 7. Regiments erobert waren; das 6. durch Abtheilungen der Regimenter Nr. 6 und 7. Das 7. Geschütz war verlassen auf dem Schlachtfelde gefunden worden.

Der Kronprinz, welcher sich am Morgen von Hronow nach den Höhen von Kostelez begeben hatte, woselbst die Reserve-Artillerie des Garde-Korps eingetroffen war, verlegte sein Haupt-Quartier nach Eypel, ging aber für seine Person in der Nacht nach Trautenau. Noch auf den Höhen von Kostelez erging Morgens 11 Uhr der Befehl an das VI. Armee-Korps, welches im Laufe des Tages Rückerts und Alt-Hayde erreichte, am 29. in der Richtung auf Nachod weiter vorzugehen, um das V. Korps zu verstärken und die linke Flanke der Armee zu decken. Dasselbe trat deshalb unter Befehl des Generals v. Steinmetz.

Die Stellung sämmtlicher Korps der beiderseitigen Armeen am 28. Abends erhellt aus untenstehender Skizze:

Skizze Nr. 6.

Stand der beiderseitigen Armeen am 28. Juni Abends.



Der 29. Juni.

Die Nachrichten, welche beim Armee-Ober-Kommando eingelaufen waren, gewährten die Ueberzeugung, daß die österreichische Hauptmacht auf ihrem Vormarsch nach Böhmen die Iser noch nicht erreicht habe. Die Gefechte der II. Armee bekundeten zuverlässig, daß dieser das X., IV., VI., VIII. und weiter rückwärts das II. Korps gegenüber standen. Es konnte daher nur etwa das III. Korps, über welches keine Angaben vorlagen, den Grafen Clam verstärkt haben.

Hiervon und über das Vordringen des Kronprinzen gegen die Elbe war dem Hauptquartier der I. Armee am 28. Mittags und 29. früh telegraphische Mittheilung gemacht worden.

Die Spitzen der beiden Heere standen in Kowa und Burkersdorf nur 6 Meilen von einander. Aber bei der Nähe so bedeutender, feindlicher Streitkräfte in Front und Flanke wäre ein Ueberschreiten der Elbe durch die II. Armee in hohem Grade gefährdet gewesen. Ohnehin waren das I. und VI. Armee-Korps noch bis Liebenau und Lewin zurück. Es erschien daher unbedingt nothwendig, daß die I. Armee über das ursprüngliche bezeichnete Rendez-vous hinausgehe und um 7 Uhr Morgens am 29. wurde von Berlin aus telegraphirt:

> „Seine Majestät erwarten, daß die I. Armee durch beschleunigtes Vorrücken die II. Armee degagire, welche trotz einer Reihe siegreicher Gefechte dennoch sich augenblicklich in einer schwierigen Lage befindet."

Prinz Friedrich Karl hatte den Entschluß gefaßt, noch am 29. mit der 5. Division und einem Theil des II. Armee-Korps über Gitschin hinaus bis gegen Aulibitz zu marschiren. General-Lieutenant v. Schmidt erhielt vorläufig das Kommando über diese Truppen, die übrigen Divisionen sollten möglichst weit nachfolgen.

Die Vormittags 9 Uhr ausgegebene Disposition lautete:

1) „Der General v. Schmidt bricht mit der 3. Division v. Werder auf, nimmt Podkost und Sobotka und geht auf Gitschin,

welches von der Division v. Tümpling bereits genommen sein wird. Gitschin ist heute noch jedenfalls zu besetzen. Die Division v. Herwarth geht über Libun gleichfalls auf Gitschin, die Kavallerie-Division v. Alvensleben wird eben dahin instradirt werden. Ein Bataillon muß in Turnau zurückgelassen werden und das Bataillon der Division v. Fransecky ablösen, welches zu seiner Division zurückkehrt.

2) Die Division v. Tümpling erhält den Befehl, alsbald aufzubrechen und Gitschin wegzunehmen, sich daselbst festzusetzen und Avantgarden vorzuschieben. Die Division v. Werder des II. Korps bricht um 12 Uhr auf und geht über Sobotka ebenfalls auf Gitschin, welches sie noch heute erreicht. Die Division v. Fransecky wird der Division v. Werder folgen, vielleicht bis Podhrad gelangen. Die Division v. Herwarth folgt über Turnau der Division v. Tümpling noch heute, gleichfalls die Kavallerie-Division v. Alvensleben.

3) Die Division v. Manstein kocht in ihren heutigen Bivouaks ab, bricht aus denselben derartig auf, daß sie um 8½ Uhr bei Ober-Bautzen eintrifft, woselbst sie Avantgarden gegen Jung-Bunzlau vorschiebt. Sie hat die Bedeckung und Sicherung der Reserve-Artillerie des III. und IV. Korps zu übernehmen, welche zwischen Sollетz und Bratriz (westlich von Ober-Bautzen) verbleibt.

4) Die Division v. Fransecky bricht auf, geht über Ober-Bautzen und Sobotka, sucht die von Podkost zurückgehenden feindlichen Truppen abzuschneiden, unterstützt eventuell den Angriff der Division v. Werder auf Sobotka und folgt dieser Division auf Gitschin, möglichst auf Podhrad.

5) Die Division v. Horn bricht heute Abend so auf, daß sie um 8 Uhr bei Unter-Bautzen vollständig eingetroffen ist, damit der Division v. Manstein, welche um 8½ Uhr bei Ober-Bautzen stehen soll, die Straßen dorthin völlig frei sind. Die Division hat sich nach Süden und Jung-Bunzlau zu sichern.

6) Das Kavallerie-Korps hat die Division v. Alvensleben über Turnau der Division v. Herwarth auf Gitschin nachzusenden. Die Division v. Hann hat noch heute der Division v. Manstein

zu folgen, welche Befehl erhalten wird, auf Ober-Bautzen zu marschiren.

7) Die Armee-Reserve-Artillerie bricht heute Abend auf, schließt sich der Division v. Manstein an und bleibt an der Straße von Fürstenbruck nach Ober-Bautzen zwischen Solletz und Bratriz.

8) Das Hauptquartier geht nach Ober-Bautzen.

Münchengrätz den 29. Juni 1866, Vormittags 9 Uhr.

gez. Friedrich Karl.

Indem so die Divisionen an der Tete der Armee um Mittag aufbrachen und einen starken Marsch machten, wurde es ermöglicht, die übrigen, welche erst Abends abrückten, auf denselben Straßen nach vorwärts zu echelloniren. Dagegen blieb kein Raum mehr für sofortiges Nachrücken der Elb-Armee, welche deshalb eine Bewegung nach rechts ausführen mußte. Weil indeß Meldungen eingegangen waren, nach welchen während der Nacht der Feind aus der Gegend von Jung-Bunzlau auf Gitschin abgerückt war, marschirte die 15. Division am Abend des 29. auf dem linken Ufer der Iser nur bis Backofen, die 16. am rechten bis Kleina-Wisel und überschritt dort den Fluß. Die 14. Division verblieb mit der Avantgarde v. Schoeler bei Münchengrätz und die Garde-Landwehr-Division rückte bis Kloster heran.

An diesem Tage traten die großen Schwierigkeiten recht deutlich hervor, welche in der Fortbewegung einmal versammelter Massen liegen. Es leuchtet ein, wie wichtig es ist, so lange wie irgend möglich, in der Trennung der Kolonnen zu verharren. Denn mit der Verengung der Front mindert sich die Zahl der für das Vorrücken verfügbaren Straßen und wächst auf ihnen die Zahl der Echellons bis zur Ausdehnung von Tagemärschen. Die rechtzeitige Konzentration zur Entscheidung aber wird eben so sehr durch die Entfernungen in der Tiefe, wie durch die in der Front bedingt. —

Die von dem Feldzeugmeister Benedek unter dem 27. Juni erlassenen Befehle scheinen auf die Voraussetzung gegründet, daß es ihm gelingen werde, seine Hauptmacht bis zum 30. vorwärts Joseph-

stadt versammelt und zu einer Offensive gegen Norden verfügbar zu haben.

In dieser Voraussicht sollten am 29. Juni das III. Korps von Miletin nach Gitschin, die 3. Reserve-Kavallerie-Division nach Horic vorgehen; am 30. andere vier Korps, wahrscheinlich das II., VI., VIII. und X. in der Richtung auf Lomnitz und Turnau folgen.

Das Verbleiben nur eines Korps an der oberen Elbe muß für ausreichend erachtet worden sein, um die rechte Flanke dieser Offensiv-Bewegung zu sichern und die Gefechte bei Trautenau, Nachod und Skalitz scheinen den Feldzeugmeister nicht überzeugt zu haben, daß hier das Vordringen einer Armee aufzuhalten war. Die ersten, aber schweren Mißerfolge der österreichischen Waffen riefen bisher keine Aenderung in diesem Operationsplan hervor. Noch am 28. soll vom Ober-Kommando nach Wien telegraphirt worden sein, daß man nur unbedeutende Kräfte vor sich habe und mit dem Gros den beabsichtigten Marsch gegen Prinz Friedrich Karl fortsetzen wolle.

Die bezüglichen Befehle waren ertheilt und in der Ausführung begriffen. Wie sich jedoch noch im Laufe des Vormittags am 29. Juni eine andere Anschauung der Verhältnisse mit zwingender Nothwendigkeit geltend machte, werden wir demnächst sehen.

Gefecht von Gitschin am 29. Juni 1866.

Das I. österreichische Korps nebst der Kavallerie-Division Edelsheim, hatte am 29. früh seinen Weitermarsch zur Vereinigung mit der Hauptarmee angetreten. Es erreichte um 9 Uhr Vormittags die Gegend von Gitschin und nahm ½ Meile nördlich davon Stellung à cheval der Turnauer Straße.

Brigade Poschacher stand auf der, von links her nahe an diese herantretenden Höhe von Brada, Brigade Leiningen in Reserve dahinter. Brigade Piret war rechts bei Markt-Eisenstadtl, Brigade Abele links bei Prachow aufgestellt und ½ Meile westlich sicherte bei Lochow Brigade Ringelsheim, verstärkt durch das Regiment Nicolaus-Husaren und drei Eskadrons des 3. Sächsischen Reiter-Regiments, die von Sobotka nach Gitschin führende Straße. Die Kavallerie-

Division Edelsheim hielt mit der Korps-Geschütz-Reserve bei Dilетz zwischen den Brigaden Poschacher und Piret und hatte Abtheilungen gegen Libun vorgeschoben.

Die königlich sächsische Armee war aus der Gegend von Unter-Bautzen um 3 Uhr früh aufgebrochen. Die Division Schimpff marschirte nach Jicinowes, 1 Meile südlich Gitschin, die Division Stieglitz mit der Reserve-Artillerie traf im Laufe des Vormittags bei Podhrad ein und bezog demnächst südwestlich Gitschin bei Brêzina und Wokschitz Bivouaks. Die Reiter-Division, welche mit dem österreichischen Korps von Sobotka nach Gitschin marschirt war, rückte südlich der Stadt bei Staremjesto ins Bivouak.

Die kurze Nachtruhe und die Hitze des Tages hatten die Truppen außerordentlich ermüdet. Der Kronprinz von Sachsen hatte sich Vormittags zur Besprechung mit dem Grafen Clam-Gallas nach Gitschin begeben. Hier nun ging die Mittheilung des Feldzeugmeisters Benedek ein, welche das Eintreffen des III. Armee-Korps noch am 29. bei Gitschin verhieß und die zu dieser Stunde bereits aufgegebene Absicht einer Offensive mit der Haupt-Armee gegen Turnau verkündete.

In Folge dessen wurde der Entschluß gefaßt, bei einem etwa noch heute stattfindenden weiteren Vordringen des Gegners das Gefecht anzunehmen. Für den Fall eines feindlichen Angriffs von Turnau her, sollte eine sächsische Infanterie-Brigade nach Dilетz vorgehen, eine zweite dahinter als Reserve sich aufstellen.

General-Lieutenant v. Tümpling war um 1½ Uhr von Rowensko aufgebrochen. Seine Marsch-Richtung führte ihn gegen die Hauptkräfte des Feindes, mit welchen er bald nach 3 Uhr schon in Berührung kam. Die Division Werder war bereits um 12 Uhr von Zehrow aus angetreten, stieß jedoch erst um 5½ Uhr auf den Gegner. 1½ Uhr.

Da das felsige Waldgebirge des Prywicin die Straßen von Turnau und von Sobotka auf Gitschin trennt, so entspannen sich zwei vollständig isolirte Gefechte, in welchen alle gegenseitige Unterstützung

ausgeschlossen blieb; auch haben beide preußische Divisionen geglaubt, an diesem Tage allein zu kämpfen.

Die übrigen Divisionen der I. Armee waren zu weit zurück, um zur Thätigkeit zu gelangen.

1. Gefecht der Division Tümpling.

Ordre de bataille, siehe Anlage 17. Die Division, nach Anlage Nr. 17 formirt, erreichte mit ihrer Avantgarde, nachdem Rittmeister v. Eckartsberg zuvor bei Libun eine

3½ Uhr. feindliche Eskadron vertrieben, um 3½ Uhr Ober-Knižnitz. Da sich jenseits eine österreichische Batterie zeigte, wurden vom Leib-Regiment das Füsilier-Bataillon durch den Ort, die beiden anderen Bataillone nördlich desselben vorgeschickt. Der Feind eröffnete sofort ein heftiges Granatfeuer, durch welches das Dorf in Brand gerieth. General-Lieutenant v. Tümpling begab sich zur Rekognoszirung nach dem jenseits desselben gelegenen Plateau, wobei der Ordonnanz-Offizier Lieutenant v. Hake an seiner Seite getödtet wurde. Man erkannte deutlich mehrere feindliche Batterien westlich von Diletz und weiter rechts auf dem Abhange des Prywicin, sowie eine Raketen-Batterie auf der Höhe von Brada; Podulsch und Klein-Ginolitz schienen von Infanterie besetzt zu sein,

Die der Avantgarde zugetheilte 4pfündige Batterie Nr. 5 ging im Galopp durch das brennende Knižnitz und gelangte trotz des heftigsten feindlichen Granatfeuers zum Abprotzen 200 Schritt südöstlich

4 Uhr. des Dorfes. Dort schloß sich auch schon um 4 Uhr die andere Batterie der Avantgarde, die 1. 4pfündige, an.

Die 9. und 10. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments blieben im Vormarsch auf der Chaussee, rückten in Ginolitz ein und unterhielten von dort aus ein Schützen-Gefecht mit den jenseit des Wiesenstreifens in Klein-Ginolitz und am Waldrande günstig postirten Abtheilungen des Regiments Martini.

Der linke Flügel der feindlichen Stellung war durch die Beschaffenheit des felsigen Waldgebirgs nahezu unangreifbar. In der Front standen 4 Kavallerie-Batterien westlich Diletz, eine Raketen-Batterie auf dem Brada-Berg und eine 8pfündige Batterie am Abhang

desselben auf der Waldblöße hinter Podulsch, im Feuer, die das ganze Terrain beherrschten, auf welchem man sich hätte annähern können. Nur das Thal des Cydlina-Bachs gewährte einigen Schutz gegen die verheerende Wirkung dieser starken Artillerie.

General v. Tümpling entschloß sich mit richtigem Blick, den feindlichen rechten Flügel anzugreifen, durch welche Bewegung zugleich die Verbindung des I. österreichischen Korps mit der Haupt-Armee an der oberen Elbe am wirksamsten bedroht wurde.

Die dafür an Ort und Stelle ertheilte Disposition lautete:

„Der allgemeine Direktions- und endliche Vereinigungspunkt ist der Kirchthurm von Gitschin. — Die Artillerie des Gros geht im Trabe vor und vereinigt sich mit der bereits aufgefahrenen Artillerie der Avantgarde. Die Füsilier-Bataillone der Regimenter Nr. 12 und 48 marschiren im Cydlina-Grunde über Zames und Dilez. — Die 9. Infanterie-Brigade folgt, ebenso das 1. Brandenburgische Ulanen-Regiment Nr. 3. Das Regiment Nr. 18 folgt den Füsilier-Kompagnien des Leib-Grenadier-Regiments und dirigirt sich auf den Wald. Das Grenadier-Regiment Nr. 12 marschirt bis Ober-Kniznitz und hat als Reserve zu dienen."

Die an die Tete beorderte Artillerie des Gros der Division traf dort bereits gegen 4½ Uhr ein. Die 1. 6pfündige Batterie betheiligte sich sofort an dem Geschützkampfe; die 4. 12pfündige wurde bei der großen Entfernung, in welcher derselbe noch geführt werden mußte, vorerst östlich Kniznitz in gedeckter Stellung zurückbehalten. 4½ Uhr.

Der Vormarsch der beiden Füsilier-Bataillone gegen Zames konnte einstweilen nur durch drei Kompagnien unter Major des Barres ausgeführt werden, da sich bei Podulsch feindliche Kavallerie zeigte und deshalb die übrigen Kompagnien zum Schutz der Artillerie auf dem Plateau festgehalten waren. Indeß hatte die Brigade Schimmelmann von Libun aus links die Straße nach Cydlina eingeschlagen und löste um 5 Uhr durch das 1. Bataillon des Regiments 48 jene Füsilier-Kompagnien ab, welche nun dem Major des Barres folgten. 5 Uhr.

14

Um dieselbe Stunde traf auch die Brigade Kamiensky vor Libun ein, ihrem weiteren Vorrücken setzte aber das feindliche Artilleriefeuer die größte Schwierigkeit entgegen. Zwar war bereits die 8pfünder Batterie am Brada-Berge zum Schweigen gebracht worden, aber der Gegner demaskirte auf der Höhe neben der Raketen-Batterie eine eingeschnittene 4pfünder Batterie, welche bis dahin durch Holzstämme dem Auge entzogen gewesen war. Ebenso eröffneten noch andere Batterien von der Höhe südlich Diletz ihr Feuer. Um nun die eigenen Geschütze auf wirksamere Nähe heranbringen zu können, war es nöthig, zunächst den Feind aus Podulsch zu vertreiben, und General-Lieutenant v. Tümpling ertheilte dem zur Artillerie-Bedeckung bestimmten 1. Bataillon des Regiments Nr. 48 den Befehl, das Dorf zu besetzen.

Bereits hatte Major des Barres Zames erreicht. Der Versuch einiger Kompagnien des Regiments Sigismund, das Dorf von Eisenstadtl her wieder zu nehmen, kam zu spät und wurde, wie der Anprall einer Schwadron, mit Verlust zurückgewiesen.

Obwohl nun auch auf diesem Flügel das feindliche Artilleriefeuer sehr lebhaft war — Cydlina und Bresca geriethen dadurch in Brand — so gelang es doch den übrigen Füsilier-Kompagnien, im Flußthal einigermaßen gedeckt, sich in Zames anzuschließen. Ihnen folgte bald das 2. Bataillon Regiments Nr. 48, von welchem die 5. Kompagnie sich an dem nunmehr erfolgenden Angriff des 1. Bataillons auf Podulsch betheiligte.

Dort befand sich von der Brigade Poschacher eine Kompagnie — König von Preußen — und eine Kompagnie des 18. Jäger-Bataillons. Das Dorf wurde im ersten Anlauf genommen, dagegen gelang es nicht, sich auch des Ausbaues südlich der Chaussee zu bemächtigen, welche hier am Fuß des Gebirges einen sumpfigen Wiesengrund durchschneidet. Major Spieker mußte sich auf ein Schützen-Gefecht beschränken, welches den fünf Kompagnien des Regiments 48 nicht geringen Verlust bereitete. Das 1. und 2. Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments stellten sich nördlich Podulsch auf.

Unterdessen war von der Brigade Kamiensky bei Libau das

Regiment Nr. 18 rechts weg gegen Jawornitz dirigirt worden, wo der Feind die Waldhänge hinter dem Dorfe hielt. Um 5½ Uhr wurde bei Zames, Podulsch, Ginolitz und Jawornitz gefochten. 5½ Uhr.

Zwar setzte das 1. Bataillon des Regiments Nr. 18 sich nach leichtem Gefecht in Besitz des letzteren Dorfes und auch der dahinter liegenden Höhe, stieß aber dann noch diesseits des Felsplateaus von Prachow auf einen sumpfigen Wiesenstreifen, dessen jenseitiges Ufer durch feindliche Tirailleure stark besetzt war. Um auch dies Hinderniß zu umgehen, führte Oberst v. Kettler das 2. Bataillon, dem sodann drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons folgten, noch weiter rechts nach Bresca und von dort in der Richtung auf Prachow vor. Die Angriffsfront erlangte dadurch die bedeutende Ausdehnung von 6000 Schritt.

Brigade Abele hatte der bedrohlichen Umgehung des Obersten v. Kettler bedeutende Kräfte entgegen geworfen. Es kam zwischen Felsblöcken und Baumstämmen zu einem äußerst hitzigen Gefecht, in welchem das Regiment Nr. 18 nur langsam Terrain zu gewinnen vermochte. Um die starke Gebirgsstellung des Gegners irgendwo zu durchbrechen, hatte General v. Kamiensky endlich auch die beiden zur Reserve bestimmten Grenadier-Bataillone des Regiments Nr. 12, über welche er irrthümlicherweise glaubte verfügen zu können, gegen Kl. Ginolitz vorgeschickt und sonach bestand Abends 6 Uhr die Reserve der Division nur noch aus den beiden Grenadier-Bataillonen des Leib-Regiments, um dieselbe Zeit, wo auf feindlicher Seite zwei frische Brigaden von Gitschin her im Anmarsch waren. 6 Uhr.

Sobald nämlich das Gefecht überhaupt größere Dimensionen anzunehmen drohte, hatte die bei Brezina zunächst stehende Division Stieglitz Befehl erhalten, nebst der sächsischen Reserve-Artillerie vorzurücken. — Sie stand seit 6 Uhr bei Gitschin in Bereitschaft und traf um 6½ hinter Diletz ein. 6½ Uhr.

Auf preußischer Seite waren die neun Füsilier-Kompagnien unter Oberst-Lieutenant v. Gaudy ebenfalls von Zames her gegen Diletz vorgegangen und zwei Schützenzüge bereits in das Dorf gedrungen. Sie wurden von der Brigade Kronprinz wieder verdrängt, da sie

nicht genügend unterstützt werden konnten. Die in Kompagnie-Kolonnen aufgelösten Bataillone hatten bei dem heftigen Geschützfeuer Deckung im Terrain gesucht und zum Theil die Richtung verfehlt.

Die sächsische Brigade besetzte nun das Dorf mit dem 1., 2. und 4. Bataillon, das 3. Bataillon stand dahinter, das 1. Jäger-Bataillon nördlich des Orts, eine gezogene Batterie fuhr auf der Höhe nördlich Kbelnitz auf. Die Füsilier-Kompagnien nebst der 11. des Leib-Grenadier-Regiments erhielten Befehl, das Dorf wieder zu nehmen. Das 2. Bataillon dieses Regiments folgte als Soutien. Die Nähe der preußischen Schützen hatte die österreichischen Batterien bei Diletz bereits gezwungen, eine rückwärtige Aufstellung zu suchen und Major Rüstow nahm nun auf direkten Befehl des Divisions-Kommandeurs, unter dem Schutze des Ulanen-Regiments, mit seinen drei Batterien eine sehr günstige Position am Thalrande, dicht nördlich des von Zames nach Podulsch führenden Weges, von wo er sowohl gegen Diletz wie gegen die feindliche Artillerie auf dem Eisen- und Zehin-Berge sein Feuer richten konnte.

Der Angriff auf Diletz wurde außerdem durch ein lebhaftes Schnellfeuer der Infanterie eingeleitet. Als Major v. Zglinitzki auf dem rechten Flügel das Signal „Schnell avanciren" blasen ließ, stürzten sich die Schützenzüge, denen die Kompagnien unmittelbar folgten, gegen die westliche und nördliche Lisiere des Dorfes und drangen gleich im ersten Anlauf ein. Von Zames her rückte Oberst-Lieutenant v. Wulffen mit der 7. und 8. Kompagnie des Regiments Nr. 48 gegen das sächsische Jäger-Bataillon vor. Er wurde dabei aufs Lebhafteste von der feindlichen Artillerie beschossen; eine volle Granate ging durch die entfaltete Fahne des Bataillons, der Oberst-Lieutenant und sein Adjutant verloren ihre Pferde. — Das sächsische Jäger-Bataillon, welches aus Mißverständniß von einem jenseit des Cydlina-Bachs stehenden Bataillon Sigismund im Rücken Feuer erhielt, mußte seine Stellung aufgeben.

Im Dorfe selbst war es zu einem längeren und hitzigen Handgemenge gekommen, welches schließlich die Sachsen hinausdrängte.

Noch während desselben war Oberst v. Berger mit dem 2.

Bataillon, Major Michelmann, des Leib-Grenadier-Regiments um das Dorf herumgegangen und hatte die hinter demselben stehende Reserve vertrieben. Während er noch in der Verfolgung begriffen war, zeigten sich fast in seinem Rücken an der Chaussee sechs Eskadrons der Kavallerie-Division Edelsheim. Der geschlossene Zug der 8. Kompagnie, unter Lieutenant v. Steuben, machte „kehrt", die 6. Kompagnie schwenkte rechts ein, die Schützen reiheten sich an und eröffneten, so in Linie formirt, ein lebhaftes Schnellfeuer. Der Versuch der Husaren, in zwei Echellons zu attackiren, scheiterte mit Verlust von 50 Mann und vielen Pferden.

Um 7½ Uhr war Dilet im Besitz der Preußen; ihr Feuer zwang die Sachsen, mit erheblichem Verlust über die Cydlina zurückzugehen. Der Kommandeur, Oberst v. Boxberg, fiel schwer verwundet in Gefangenschaft. 7½ Uhr.

Im Centrum hatten mittlerweile die beiden Grenadier-Bataillone des Regiments Nr. 12 Kl. Ginolitz genommen, indem die 1. Kompagnie sich mit dem Bayonet auf den Feind warf. An dem jenseitigen Wiesenstreifen aber hielten die Abtheilungen des Regiments Martini aufs neue Stand und es wurden nach und nach sechs Kompagnien gegen sie vorgezogen. Sie strebten die Verbindung rechts mit dem Regiment Nr. 18 zu erlangen, welches in der schon erwähnten Weise kämpfte, um sich den Weg nach Prachow zu öffnen. In dem unübersichtlichen, äußerst schwierigen Terrain kam es wiederholt zum erbitterten Einzelkampf der beiderseitigen Schützen, welche, die Felsblöcke überklimmend, plötzlich sich einander gegenübertraten.

Eine nach rechts entsendete Patrouille des 18. Regiments war auf Theile des Regiments Nr. 14 gestoßen, welche zu der von Sobotka vorrückenden Division v. Werder gehörten. Gegen diese war General Abele zu detachiren bereits genöthigt gewesen, aber aus seiner sehr starken Stellung vermochte er dennoch die gegen den Obersten v. Kettler vorgeschobene Abtheilung nachhaltig zu unterstützen.

Die Brigaden Abele und Poschacher waren bisher nicht mit allen Kräften engagirt gewesen, und außerdem verfügte der Gegner

noch über seine Kavallerie und 19 intakte Bataillone. General-Lieutenant v. Tümpling befahl daher auf das Allerbestimmteste, das gegen seinen Willen entbrannte Gefecht bei Kl. Ginolitz abzubrechen und zog, um sich eine stärkere Reserve zu bilden, sowie zu dem nunmehr von ihm beabsichtigten entscheidenden Stoß auf den Schlüsselpunkt der feindlichen Position von Brada, die beiden Grenadier-Bataillone des Regiments Nr. 12 nach dem Centrum heran.

Indeß vermochte der Gegner von seinen Reserven keinen weiteren Gebrauch zu machen, theils weil das Gefecht auf der Straße nach Sobotka eine Wendung genommen hatte, welche die Rückzugslinie aufs ernstlichste bedrohte, theils in Folge einer Mittheilung vom Feldzeugmeister Benedek, die dem Kronprinzen noch während des Gefechts bei Dilетz zuging.

Mehr und mehr war bereits die Hoffnung geschwunden, das III. österreichische Armee-Korps, wie es noch am Morgen verheißen war, anlangen zu sehen. Um 7½ Uhr traf der Major Graf Sternberg aus dem Hauptquartier mit der Weisung ein, „daß jeder Kampf mit überlegenen feindlichen Kräften vermieden, der Anschluß an die Haupt-Armee bei Horic und Miletin bewirkt werden solle, da die vier Armee-Korps mittlerweile eine andere Bestimmung erhalten hätten."

Demnach wurde jetzt der Rückzug von den sächsischen, etwas später von den österreichischen Brigaden des linken Flügels angetreten.

Auf dem äußersten rechten erschienen, nach der Wegnahme von Diletz, die Batterien auf dem Zehin- und Eisen-Berge so gefährdet, daß General Piret, um ihren Abzug zu sichern, sich zu einer Offensive entschloß, deren Richtung die bisher gewonnenen Erfolge der 5. Division ernstlich in Frage stellen konnte.

Bald nach 7½ Uhr debouchirte er mit den sechs Infanterie-Bataillonen seiner Brigade aus Eisenstadtl; das 2. und 3. Bataillon des Regiments Großfürst Constantin, gefolgt vom 3. Bataillon Erzherzog Sigismund überschritten die Cydlina bei der Walcha-Mühle und dirigirten sich auf die nordöstliche Ecke von Diletz, ein viertes

Bataillon mit einer Eskadron auf Zames, während zwei Bataillone diesen Ort auf dem linken Ufer zu erreichen suchten.

Oberst v. Diringshofen bemerkte von Dilet aus zuerst die drei bei der Walcha-Mühle übergehenden Bataillone und postirte die 6. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 48, unter Oberst-Lieutenant v. Wulffen, in der Obstplantage am nordöstlichen Ausgange des Dorfes. Der Feind rückte, nachdem er die Höhe erstiegen, in zwei Treffen mit klingendem Spiel und vorgenommenen Tirailleurs an. Auf 350 Schritt gaben die deployirten preußischen Kompagnien die erste Salve und eröffneten dann das Schnellfeuer. Die in der Nähe befindliche 11. Kompagnie des Regiments Nr. 12, sowie die Schützenzüge der 9. und 10. Kompagnie des Regiments Nr. 48 wirkten dabei mit. Die österreichischen Bataillone avancirten noch 200 Schritt weiter, aber mehr und mehr lichteten sich ihre Reihen und im vollen Lauf eilten sie schließlich über die Höhe zurück, verfolgt von den beiden Kompagnien des Oberst-Lieutenant v. Wulffen.

Auch General-Lieutenant v. Tümpling hatte das Debouchiren des Feindes aus Eisenstadtl bemerkt und sich nunmehr genöthigt gesehen, auch das letzte intakte Bataillon, welches zur Stelle war — das 1. des Leib-Grenadier-Regiments — von Lunaczek her dagegen zu disponiren. Major v. Rheinbaben suchte den am Rande des Höhenzuges von Zames nach Eisenstadtl führenden Weg zu erreichen, wobei er durch eine Granate tödtlich getroffen wurde. Hauptmann v. Wussow übernahm das Kommando. Auf dem Wege angelangt, erhielt das Bataillon plötzlich Feuer in der linken Flanke. Die Schützen des im Grunde marschirenden österreichischen Bataillons hatten den Thalrand erstiegen, wurden indeß sofort wieder herunter geworfen.

Das feindliche Bataillon suchte sich in den Wiesen festzusetzen und die Eskadron Liechtenstein-Husaren unterstützte diese Bemühung durch eine Attacke, welche aber von der 1. und 3. Kompagnie und deren liegengebliebenen Schützenzügen abgewiesen wurde.

Während dieses Gefechts waren auch die beiden letzten Bataillone der Brigade Piret sichtbar geworden, die am linken Ufer der Cydlina

gegen Zames avancirten. Die 4. Kompagnie ging ihnen bis dorthin entgegen, ebenso das Soutien der 2. Kompagnie. Auf 250 Schritt empfing der Feind ein lebhaftes Schnellfeuer, stutzte und wandte sich zum Rückzuge, wobei er in das Feuer des Schützenzuges der 8. Kompagnie des Regiments Nr. 48 gerieth, welche über Daubrowitz zur Deckung der linken Flanke detachirt gewesen war. Was sich von Oesterreichern am Cydlina-Bach noch festzusetzen suchte, wurde durch Abtheilungen der 2. und 4. Kompagnie zurückgetrieben.

8 Uhr. Bald nach 8 Uhr war der Angriff der Brigade Piret auf allen Punkten abgewiesen. Die Tirailleure folgten von Dilet her den abziehenden Sachsen bis an den Cydlina-Bach. Die Division Stieglitz nahm am Zehin-Berge abermals Stellung, aber die Brigade Kronprinz marschirte sehr bald nach Gitschin weiter. Gedeckt durch die Division Edelsheim fuhren zwischen Kbelnitz und Rybniček sechs Batterien auf, und unter dem Schutze dieser Aufstellung zogen die österreichischen Brigaden des linken Flügels sich auf Gitschin zurück.

General Abele schaffte sich für den Abzug Luft durch einen kräftigen Offensivstoß, welcher die ihm von Norden entgegenstehenden Abtheilungen wenigstens für den Augenblick zurückdrängte. Das Regiment Nr. 18 folgte dann aber durch den Wald, so schnell das Terrain und die Ermattung der Leute es gestatteten; auch war es endlich gelungen, den Wiesenstreifen westlich Kl. Ginolitz zu passiren. Die mißliche Aufgabe, ein ernstlich engagirtes, blutiges Gefecht abzubrechen, war mit musterhafter Ordnung und Kaltblütigkeit von den beiden Grenadier-Bataillonen des Regiments Nr. 12 gelöst worden.
8½ Uhr. Sie trafen, an Ginolitz vorbeimarschirend, um 8½ Uhr an der Chaussee ein und nunmehr schritt General-Lieutenant v. Tümpling zum Angriff auch auf die Stellung bei Brada-Podulsch, welche, wie auch der Ausbau von Podulsch, noch immer vom Feinde stark besetzt gehalten und hartnäckig behauptet wurde. Dort waren nämlich bei Räumung des westlichen Theils der österreichischen Stellung neun Kompagnien des Regiments König von Preußen stehen geblieben, welche den Befehl zum Rückzuge nicht erhalten hatten. General

v. Tümpling führte nun sofort selbst die beiden soeben eingetroffenen ermatteten Bataillone gegen diese Stellung vor, die er von Nordosten her angriff, während Major Spieker von Norden her gegen die Gehöfte von Podulsch und Brada dirigirt wurde, und auch Theile des Regiments Nr. 18 von Westen her, nach Ersteigung des Prywicin gegen Brada vordrangen. Die feindlichen Kompagnien wurden geworfen und die Höhe des Brada-Berges erstiegen. General-Lieutenant v. Tümpling war dabei durch einen Gewehrschuß außer Gefecht gesetzt worden, und General v. Kamiensky, welcher bisher das Gefecht auf dem rechten Flügel geleitet hatte, übernahm das Kommando der Division.

Gegen 10 Uhr traf derselbe im Centrum ein und ordnete — gemäß der ihm vom General-Lieutenant v. Tümpling hinterlassenen Weisung, nicht eher zu ruhen, als bis er sich im Besitz von Gitschin befände — den weiteren Marsch der zunächst verfügbaren Abtheilungen an. 10 Uhr.

Es waren dies das 1. Bataillon und die 10. Kompagnie des Regiments Nr. 18, die zwei Grenadier-Bataillone des Regiments Nr. 12, das 1. Bataillon und die 5. Kompagnie des Regiments Nr. 48 und die 9. und 10. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments, welche sich theils auf der Chaussee, theils über Rybnicek um 10½ Uhr auf Gitschin in Marsch setzten. Gleichzeitig dirigirte sich auf Befehl des Generals v. Schimmelmann der Oberst-Lieutenant v. Gaudy mit den Füsilier-Bataillonen Regiments Nr. 12 und 48, sowie dem 2. Bataillon und der 11. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments von Dilet über Kbelnitz auf das linke Ufer des Cydlina-Bachs und gegen die östlichen Eingänge der Stadt.

Bevor diese Truppen jedoch Gitschin erreichten, hatte sich die 3. Division bereits der Stadt genähert.

2. Gefecht der Division v. Werder.

Die Division v. Werder hatte während ihres Marsches von Zdiar über Sobotka gegen 4 Uhr in nordöstlicher Richtung Kanonendonner vernommen, derselbe war aber dann wieder verstummt, so Ordre de bataille s. Anlage 18.

daß die Hoffnung, noch heute mit dem Feinde in Berührung zu kommen, immer mehr schwand.

Als jedoch die Tete, bei welcher sich der Kommandirende des
5½ Uhr. II. Armee-Korps, General v. Schmidt, befand, nach 5½ Uhr Woharitz passirte, wurde sie plötzlich durch das Granatfeuer einer circa 1600 Schritt westlich Ober-Lochow placirten Batterie empfangen, während fast gleichzeitig vom Spitz-Berge her die Meldung einging, daß starke feindliche Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen sich bei Unter-Lochow befänden.

Es war dies die Brigade Ringelsheim, welche, mit der ihr beigegebenen Reiterei erst 5 Uhr Nachmittags wieder auf dem Plateau von Wohawec eingetroffen, dort Stellung genommen und Schützen über den Wiesengrund westlich desselben, sowie über Unter-Lochow hinaus vorgeschoben hatte. Ferner war Ober-Lochow durch Theile der bei Prachow stehenden Brigade Abele besetzt.

Außer der schon erwähnten Batterie westlich standen noch zwei andere östlich des Dorfes, welche ebenfalls sofort ihr Feuer eröffneten, als General-Lieutenant v. Werder die Batterie der Avantgarde vor Woharitz an der Chaussee auffahren ließ. Nach kurzem Geschützkampf zwang Hauptmann Gallus die vorgeschobene feindliche Batterie hinter Ober-Lochow zurückzugehen.

6 Uhr. Inzwischen entwickelte sich die Infanterie der Avantgarde gegen die bewaldeten Berge, welche zwischen Woharitz und Lochow die Straße defileeartig einschließen, während die Brigade Januschowsky südlich Woharitz aufmarschirte.

Die 7. Kompagnie des Regiments Nr. 14 ging mit der 11. Kompagnie des Regiments Nr. 42 nördlich der Chaussee vor und trieb die im Walde postirten feindlichen Schützen auf Ober-Lochow zurück. Dies Dorf war jedoch so stark besetzt, daß man sich vorerst begnügen mußte, von der Waldlisiere aus ein Feuergefecht dagegen zu unterhalten. Die Batterie Gallus folgte den Kompagnien und beschoß, durch einen Waldvorsprung nördlich der Chaussee gedeckt, die auf dem Plateau von Wohawec sichtbaren feindlichen Kolonnen.

Südlich der Chaussee drang die übrige Infanterie der Avantgarde

vor. Die 6. Kompagnie des Regiments Nr. 14 warf den Feind aus den vorliegenden Büschen, demnächst im Verein mit Abtheilungen des Regiments Nr. 42, auch aus Unter-Lochow und besetzte dies Dorf.

Die beiden Jäger-Kompagnien hatten die Direktion rechts über den Housar-Berg auf die St. Anna-Kuppe eingeschlagen. Sie erreichten dieselbe, ohne auf den Feind zu stoßen. Hinter ihnen traf etwas später das 1. Bataillon des Regiments Nr. 42 der Brigade Januschowsky ein, auch nahm die Batterie Eckensteen, nachdem sie kurze Zeit neben der Batterie Gallus bei Woharitz thätig gewesen war, daselbst Stellung und beschoß die feindliche Artillerie.

In dieser Aufstellung befand man sich vom Feinde getrennt durch einen breiten Wiesenstreifen. Der Rand des jenseitigen Plateaus war von starken Schützenschwärmen besetzt. Wiederholte Versuche einzelner Züge, aus der Dorflisiere vorzubrechen, scheiterten an der Ueberlegenheit des Gegners. Die Verluste waren dabei nicht unbedeutend; Major v. Malotki und sieben Offiziere, darunter drei Kompagnie-Chefs, wurden außer Gefecht gesetzt.

Für ein weiteres Vordringen reichten die schwachen Kräfte der Avantgarde nicht aus; auch gewann General-Lieutenant v. Werder durch persönliche Rekognoszirung von Unter-Lochow aus die Ueberzeugung, daß eine Forcirung der starken feindlichen Position in der Front große Opfer erfordern würde.

Er beschloß daher, das Gefecht bei Lochow hinzuhalten und verstärkte die dort fechtenden Truppen nur durch das 2. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 2, während die noch übrigen drei Bataillone der Brigade Januschowsky mit der Batterie Dewitz und dem Husaren-Regiment sehr zweckmäßig zur Umgehung des österreichischen linken Flügels über Wostruschno dirigirt wurden. 7 Uhr.

Als Reserve marschirte die um 7 Uhr bei Woharitz eintreffende Brigade Winterfeld südwestlich des Dorfes auf.

Während die Umgehungs-Kolonnen des rechten Flügels in dem schwierigen Terrain nur langsam vorwärts zu kommen vermochten, hatten die bereits engagirten Truppen einen harten Stand.

Auf dem linken Flügel wurden die zwei vor Ober-Lochow befindlichen Kompagnien durch einen von zwei Bataillonen Khevenhüller und circa zwei Jäger-Kompagnien ausgeführten Offensivstoß wieder in der Richtung auf Woharitz geworfen und die Batterie Gallus dadurch genöthigt, ebenfalls in ihre erste Position zurückzugehen.

7 1/2 Uhr. Die Brigade Winterfeld, von welcher das Regiment Nr. 54 die Umgehungs-Kolonne hatte verstärken sollen, mußte nun zunächst hier verwendet bleiben und nahm eine Stellung an dem Wäldchen östlich Woharitz.

Der Feind setzte jedoch seine Offensive nicht weiter fort und General-Lieutenant v. Werder ertheilte den beiden Regimentern Befehl zum Vormarsch längs und nördlich der Chaussee.

Im Centrum hatte Major v. d. Osten um 7 1/4 Uhr mit dem 2. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 2 Unter-Lochow erreicht und war nach Ablegung des Gepäcks in der Angriffs-Kolonne aus dem Nordost-Ende des Dorfes debouchirt. Sogleich konzentrirte sich das Feuer der feindlichen Batterien und Tirailleurs auf dies Bataillon, brachte demselben ansehnliche Verluste bei und störte seine taktische Ordnung. Major v. d. Osten ward verwundet, doch gelang es dem Hauptmann v. Keyserlingk, zur Stelle und unter dem Feuer des Gegners, das Bataillon wieder zu rangiren und so den kritischen Moment zu überwinden. Da das Terrain keine Deckung bot, legte sich das Bataillon auf die Erde nieder und erwiderte mit der Tete und den seitwärts herangezogenen Schützenzügen mit großer Ruhe das feindliche Feuer. Die Attacke einer Kavallerie-Abtheilung, die von Ober-Lochow her anritt, wurde auf 200 Schritt abgewiesen, und ebenso der Angriff eines Bataillons vom Regiment Hannover zurückgeschlagen. Diesen Moment benutzte Hauptmann v. Keyserlingk, um, dem Gegner folgend, sich in eine bessere Lage zu versetzen. Er führte das Bataillon über den Wiesengrund bis an den Rand des Wohawecer Plateaus heran, indem er die feindlichen Schützen in dichten Schwärmen vor sich hertrieb. So fand das Bataillon wenigstens einigermaßen Deckung; zwei Züge sicherten die linke Flanke an der Chausseebrücke, ein Zug schwärmte am Plateau-

Rande aus. Drei Kompagnien der Avantgarde gelang es ebenfalls, den Rand des Plateaus zu erreichen.

Dies blieb der Stand der Dinge bis Abends 8 Uhr, wo General Januschowsky Wostruschno, die Jäger-Kompagnie v. Reibnitz den von dort über die Wiese nördlich führenden Damm erreichten. Ein Zug des 1. Bataillons Regiments Nr. 2 schloß sich den Jägern an, welche im weiteren Vorgehen Gelegenheit fanden, die feindliche Kavallerie-Brigade überraschend zu beschießen und zum Zurückgehen hinter Wohawec zu nöthigen. Sie wurden aber ihrerseits, noch im Hohlwege stehend, gleich darauf von den auf dem Rande desselben erscheinenden Abtheilungen des 26. Feld-Jäger-Bataillons wieder zurückgeworfen. Gleichzeitig ging das vom General-Major v. Ringelsheim in das erste Treffen gezogene Regiment Württemberg zum Angriff gegen Unter-Lochow vor. 8 Uhr.

Hauptmann v. Keyserlingk warf sich, sogleich das Plateau ersteigend, den beiden rechten Flügel-Bataillonen entgegen und wies sie durch Schnellfeuer zurück, die linke Flügel-Kolonne unterlag dem Feuer der am Plateau-Rande befindlichen Abtheilungen der Avantgarde, und auch das Jäger-Bataillon wurde durch die am Plateau-Rande von Wostruschno wieder Front machenden Jäger des Hauptmanns v. Reibnitz zur Umkehr gezwungen. 8¼ Uhr.

Wahrscheinlich war dieser, mit bedeutenden Verlusten endende Offensivstoß nur unternommen, um für den bereits beschlossenen Rückzug Luft zu schaffen.

Hauptmann v. Keyserlingk folgte der Bewegung auf Wohawec unverzüglich und hatte dabei noch den Angriff einer Kavallerie-Abtheilung abzuweisen. Er sah sich dann aber genöthigt, seinem ganz erschöpften Bataillon einige Ruhe zu gewähren. Das Dorf, welches die Batterie Eckensteen in Brand geschossen hatte, wurde bald darauf durch das 1. Bataillon des Regiments Nr. 2 im ersten Anlaufe genommen und blieb sodann durch das 2. Bataillon Regiments Nr. 42 besetzt. Das Füsilier-Bataillon postirte sich in den Hohlweg östlich. Die Batterie Dewitz wechselte noch einige Schüsse mit der Artillerie, welche den Rückzug des Gegners deckte, dessen

Infanterie jedoch nicht mehr zu erreichen war. Größere Kavallerie-Abtheilungen, die in der Richtung auf Gitschin hielten, blieben außerhalb Schußweite.

9 Uhr. Gegen 9 Uhr gelangte auch die Brigade Winterfeld nach Wohawec heran.

Die feindlichen Tirailleurs, welche sich dem Vormarsch derselben nördlich der Chaussee entgegengestellt hatten, waren von den Schützenzügen der 11. und 12. Kompagnie des Regiments Nr. 54 zurückgedrängt und demnächst auch aus Ober-Lochow geworfen worden. Von dem weiter links befindlichen 1. Bataillon des Regiments Nr. 14 hatte nur die 4. Kompagnie bei Prachow noch Theile der im Abmarsch begriffenen Brigade Abele erreicht.

Bei der großen Erschöpfung aller Truppen und der eingebrochenen Dunkelheit war zwar eine weitere Verfolgung des Feindes nicht mehr beabsichtigt, weil aber in der Nähe kein Wasser sich befand, beschloß General-Lieutenant v. Schmidt, noch bis an Gitschin heranzurücken.

9½ Uhr. Der Marsch wurde daher um 9½ Uhr auf der Chaussee fortgesetzt, die 1. Eskadron des Husaren-Regiments, sowie das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 2 und das 2. Bataillon des Regiments Nr. 54 übernahmen dabei die Avantgarde.

Die Spitze, bei welcher sich General-Lieutenant v. Schmidt befand, erhielt vor der Stadt Feuer aus einem einzeln stehenden Gehöft. Eine größere Abtheilung des Regiments Giulay, die sich von Holin näherte, ergab sich nach wenigen Schüssen dem Bataillon Voß. Einiger Aufenthalt war unvermeidlich, so daß die Tete erst
10½ Uhr. gegen 10½ Uhr Gitschin erreichte.

3. Besitznahme von Gitschin.

Sobald das Vordringen der preußischen 3. Division den Rückzug der Brigade Ringelsheim erzwang, war es den Oesterreichern und Sachsen unmöglich geworden, ihre Stellung ½ Meile nördlich Gitschin länger zu behaupten. Alles, was sich noch am rechten Ufer des Cydlina-Baches befand, mußte über diesen Abschnitt zurück und

nur die sächsische Leib-Brigade sollte als Arrieregarde Gitschin besetzt halten, wo sich noch das Hauptquartier befand.

Um den Abmarsch am folgenden Tage zu decken, war auch die sächsische Reiter-Division aus Staremjesto bis nahe hinter die Stadt herangezogen worden. Sodann war die Weiße-Mühle durch ein Bataillon Khevenhüller besetzt behalten, um zwei Bataillone Gyulai aufzunehmen, die noch zurückgeblieben waren.

Inzwischen rückten beide preußische Divisionen auf der Turnauer wie auf der Sobatkaer Straße gegen Gitschin an. Die Avantgarde des Generals v. Werder hatte, um 10½ Uhr am westlichen Ausgang anlangend, die Stadt noch unbesetzt gefunden. Gleichzeitig aber war die sächsische Leib-Brigade jenseit der Cydlina vom Zehin-Berge her vor dem nördlichen eingetroffen und das Bataillon Stölting stieß auf dem geräumigen Marktplatz auf das sächsische 14. Bataillon. Auch aus den Häusern erhielt es Feuer und mußte bis an die Brücke am Eingange des Orts wieder zurückgehen. Zur Degagirung etwa abgedrängter Mannschaften rückte es noch einmal vor, wurde aber, als das heftige Feuer aus den Häusern die starke Besetzung der Stadt erkennen ließ, vom General-Lieutenant v. Werder wieder herausgezogen. Auf Befehl des General-Lieutenants v. Schmidt bezog die Division 1000 Schritt westlich der Stadt Bivouaks, gedeckt durch das in Kompagnie-Kolonnen auseinander gezogene Bataillon Voß.

Bereits zu derselben Zeit als das Bataillon Stölting zuerst in die Stadt rückte, hatte auch die Spitze der 5. Division sich Kbelnitz genähert. Das 1. Bataillon des Regiments Nr. 18 war dort auf eine Feldwache gestoßen und hatte sie gefangen genommen. Zahlreiche Versprengte des Regiments Gyulai fielen dem Bataillon in den bis an die Chaussee heranreichenden sumpfigen Wiesen des Cydlina-Baches in die Hände. Bei Annäherung an die Stadt wurde das Bataillon jedoch vom Feuer der sächsischen Truppen empfangen.

General v. Kamiensky, welcher die Division Werder Bivouaks vor dem westlichen Ausgange beziehen sah, stand seiner Seits von einem Angriff auf diese Seite so lange ab, bis die Umgehung

durch den Oberst-Lieutenant Gaudy wirksam werden konnte. Diesem war es gelungen, in der Gegend der Weißen-Mühle den Cydlina-Bach zu überschreiten. Dabei stieß die 9. Kompagnie des Regiments Nr. 48 auf das schon erwähnte Bataillon Khevenhüller, warf sich, unterstützt durch die 10. Kompagnie des Regiments und die 11. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments, mit dem Bayonet auf den Feind und zwang ihn zum Rückzug. Das österreichische Bataillon gerieth in einen Sumpf und wurde nach wenigen Schüssen in der Stärke von 1 Oberst-Lieutenant, 6 Offizieren und 478 Mann gefangen genommen. Ohne weiteren Widerstand erreichte nun das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 12 das am Eingange der Stadt gelegene sehr geräumige Jesuiten-Kloster. Es traf, aus demselben hervorbrechend, nur noch auf das 4. sächsische Jäger-Bataillon, die Arrieregarde der Leib-Brigade; diese selbst hatte bereits die Stadt geräumt.

12½ Uhr Nachts.

Sämmtliche Ausgänge wurden nun sofort besetzt, während sechs Kompagnien auf dem Markte als Reserve verblieben. Bei Durchsuchung des Ortes fielen außer 4—500 Verwundeten, mehrere Offiziere und 300 Oesterreicher und Sachsen in Gefangenschaft.

Erst auf die Meldung von der Besitznahme Gitschins ließ nunmehr General-Major v. Kamiensky das Gros der 5. Division zwischen Podulsch und Kbelnitz Bivouaks beziehen. Einzelne Abtheilungen beider Divisionen waren jedoch auf den Plätzen verblieben, welche sie bei Beendigung des Gefechts eingenommen hatten.

Das Eindringen der preußischen Truppen noch nach Mitternacht in Gitschin ward für den Gegner schon dadurch von empfindlichen Folgen, weil das Hauptquartier in der Expedirung seiner Befehle gestört wurde und diese nun den Truppen theils gar nicht mehr, theils sehr verspätet zukamen. Viele Kommandeure traten daher auf eigene Hand den weiteren Rückzug an, auch wurde es den südwestlich von Gitschin stehenden Truppen nicht mehr möglich, die Straße von Miletin zu erreichen. Der Marsch wurde auf der Straße nach Horitz und über Milicowes angetreten. Erst am 2. Juli befand sich das I. österreichische Korps vor Königsgrätz wieder in

einem geordneten Zustande, wogegen es den sächsischen Truppen gelang, auch unter den schwierigen Verhältnissen des nächtlichen Abmarsches zusammenzuhalten und ihre Schlagfertigkeit zu bewahren.

Die Anstrengungen des Tages waren der Art gewesen, daß z. B. bei der 3. Division Lieutenant v. Bormann (Regiment Nr. 2) bei der 5. Division Hauptmann v. Grevenitz (Regiment Nr. 12) vor Erschöpfung todt niedergesunken waren.

Die Verluste des Tages betrugen auf preußischer Seite:

Bei der 5. Division:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Stab der 5. Division	—	—	1	1	—	—	1	1	—
5. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 48	4	86	8	267	—	—	12	353	2
Leib-Grenadier-Regim. (1. Brandenburgisches Nr. 8)	1	31	2	133	—	—	3	164	4
1. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 18	3	32	8	140	—	—	11	172	1
2. Brandenburgisches Grenadier-Regiment Nr. 12	2	53	11	225	—	—	13	278	3
1. Brandenburgisches Ulanen-Regiment (Kaiser v. Rußland) Nr. 3	1	1	—	12	—	—	1	13	6
Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) 1. Fuß-Abtheilung	—	3	2	32	—	—	2	35	25
Summa	11	206	32	810	—	—	43	1016	41
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Bei der 3. Division.									
5. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 42	3	31	4	101	—	6	7	138	1
Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2.......	6	52	10	174	—	3	16	229	—
7. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 54	—	1	1	7	—	1	1	9	—
3. Pommersches Infanterie-Rement Nr. 14	—	9	1	38	—	2	1	49	—
Pommersches Jäger-Bataillon Nr. 2	—	6	—	21	—	—	—	27	—
Pommersches Husaren-Regiment (Blücher'sche Husaren) Nr. 5	—	1	1	—	—	—	1	1	1
Pommersches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 (1. Fuß-Abtheilung)	1	2	1	11	—	—	2	13	13
Summa	10	102	18	352	—	12	28	466	15
Der Gesammt-Verlust betrug mithin	21	308	50	1162	—	12	71	1482	56
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.

Am stärksten waren hiervon betroffen:

Bei der 5. Division das 1. Bataillon des Regiments Nr. 48; todt 3 Offiziere, 25 Mann; verwundet 3 Offiziere, 138 Mann; in Summa 6 Offiziere, 163 Mann.

Bei der 3. Division das 2. Bataillon des Regiments Nr. 2; todt 4 Offiziere, 26 Mann, verwundet 7 Offiziere, 105 Mann, in Summa: 11 Offiziere, 131 Mann.

Unter den Verwundeten befanden sich von der 5. Division General-Lieutenant v. Tümpling, Major v. Rheinbaben (Leib-Regiment, starb), Major v. d. Heide (12. Regiment) und Major v. Unruhe (Leib-Regiment). Von der 3. Division: Major v. d. Osten (Regiment Nr. 2) und Major v. Malotki (Regiment Nr. 49).

Oesterreichischer Seits wird der Verlust des I. Korps im Hirtenfeld'schen Kalender auf 383 Todte, 529 Verwundete und 1681 Vermißte, in Summa 2593 Mann angegeben, Ziffern, die offenbar bei Weitem zu niedrig gegriffen sind. Allein schon an Gefangenen wurden eingeliefert:

durch die 3. Infanterie-Division:	21	Offiziere,	c. 1400	Mann.
durch die 5. Infanterie-Division:	39	"	c. 1893	"
in Summa	60	Offiziere,	c. 3293	Mann.

Der namentliche Nachweis an Offfzieren ergiebt an Todten, Verwundeten und Gefangenen:

Bei der Brigade	Poschacher	11	Offiziere	
" " "	Leiningen	20	"	
" " "	Ringelsheim	44	"	
" " "	Piret	43	"	
" " "	Abele	27	"	
" "	Kavallerie	8	"	
	Summa	155	Offiziere.	

Unter diesen befand sich Oberst Graf Pejacsevich, Kommandeur des Regiments Liechtenstein-Husaren, welcher verwundet in Gefangenschaft gerieth.

Der sächsische Verlust betrug:

todt	5	Offiziere,	83	Mann
verwundet	21	"	329	"
vermißt	1	"	154	"
Summa	27	Offiziere,	566	Mann

Oberst v. Boxberg erlag seinen Wunden, außerdem waren von höheren Offizieren Oberst v. Ludwiger (Kommandeur des 3. Reiter-Regiments) und Major v. Sandersleben verwundet.

Es ist anzunehmen, daß der Gesammt-Verlust des Gegners die Zahl von 7000 Mann erreicht hat.

Wir haben gesehen, daß am 29. Juni Vormittags zwischen Eisenstadtl, Ober-Lochow und Jicinowes das 5 Brigaden starke österreichische I. Korps nebst der Kavallerie-Division Edelsheim, (excl. Regiment Windischgrätz-Dragoner) etatsmäßig 42,000 Mann

das sächsische Korps = 24,000 =

also 66,000 Mann

versammelt waren.

Wirklich am Gefecht theilgenommen haben wohl nur vier österreichische, zwei sächsische Brigaden und ein Theil der Kavallerie, jedenfalls 42,000 Mann.

Diesen gegenüber fochten zwei preußische Divisionen zusammen etatsmäßig 26,000 Mann, die aber durch das Waldgebirge in zwei Hälften getrennt waren. Erst in Gitschin oder dicht davor lag die Möglichkeit eines Zusammenwirkens.

Es leuchtet ein, daß also die Verbündeten mit großer Uebermacht, entweder auf einer Straße den Angriff, oder am Ausgangspunkt beider bei Gitschin die Vertheidigung hätten führen können. Sie nahmen aber mit ihren Hauptkräften eine Defensiv-Stellung vorwärts Gitschin auf der nördlichen Straße. Die gewählte Position hatte von Eisenstadtl bis Brada ½ Meile Ausdehnung, erhielt jedoch durch feste Flügel-Anlehnung, durch Dörfer und Wiesenstreifen vor der Front, insbesondere durch günstige Geschütz-Aufstellungen, einen hohen Grad von Stärke. Die Oesterreicher hatten auch an diesem Tage den, der Vertheidigung innewohnenden Vortheil, daß sie ihre zahlreiche und vortreffliche Artillerie gleich anfangs in volle Wirksamkeit setzen konnten, während die des Angreifers erst herbei geschafft werden mußte.

Hier nun engagirte sich die 5. Division mit 12,000 gegen zwei österreichische und zwei sächsische Brigaden 24,000 Mann, welche außerdem die Brigade Leiningen zur unmittelbaren Unterstützung hatten.

Bei aller Uebermacht mußte aber die Behauptung der österreichischen Stellung auf der nördlichen Straße abhängig bleiben von

dem Widerstand, welchen auf der westlichen die Brigade Ringelsheim gegen die 3. Division zu leisten vermochte.

Als dort Abends 8 Uhr die Brigade Janusch owsky Wostruschno erreichte, hätte die Stellung bei Dilet immer aufgegeben werden müssen, selbst wenn nicht ohnehin schon der Befehl des Armee-Ober-Kommandos dazu nöthigte.

Die übrigen Divisionen der I. Armee erreichten die ihnen in der Disposition vorgeschriebenen Punkte.

Die 7., General v. Fransecky, hatte auf dem Rendezvous Sobotka den Kanonendonner von Gitschin gehört, war noch Abends 6 Uhr wieder aufgebrochen und bis Wohariz herangerückt.

Die II. Armee sollte am heutigen Tage die Elbe erreichen. Das I. Armee-Korps wurde über Trautenau herangezogen und bivouakirte um Pilnikau, die ihm folgende Kavallerie-Division traf bei Praußnitz-Kaile ein, wohin auch der Kronprinz sein Hauptquartier verlegte.

Beim Garde- und V. Korps wurden jedoch die ihnen angewiesenen Punkte Königinhof und Gradlitz nicht ohne neue Kämpfe erreicht.

Der Feldzeugmeister sah die Korps, welche zur Deckung seines Aufmarsches auf dem Plateau von Dubenetz schon auf dem linken Elb-Ufer in Berührung mit den Kolonnen der II. Armee getreten waren, nach den heftigen Kämpfen der vorhergegangenen Tage, auf das rechte Ufer des Flusses zurückgeworfen, nur das IV. Korps war, wie wir wissen, noch jenseits verblieben. Königinhof war durch das Regiment Coronini der Brigade Fleischhacker besetzt, die drei anderen Brigaden dieses Korps standen bei Dolan.

Wohl mochte sich jetzt eine richtige Würdigung der aus der Nähe der schlesischen Armee drohenden Gefahr im österreichischen Haupt-Quartier Bahn gebrochen haben. Von der beabsichtigten weiteren Bewegung gegen die Iser mußte Abstand genommen werden und die bereits dorthin in Bewegung befindlichen Abtheilungen, wie das III. Armee-Korps, welches auf Gitschin, die 3. Reserve-Kaval-

lerie-Division, welche auf Horic in Marsch gesetzt waren, erhielten unterwegs Gegen-Befehle.

Welche Instruktionen das I. Korps und die Sachsen erhielten, haben wir oben gesehen. Sie sollten vor allem den Anschluß bei Horic und Miletin an die Haupt-Armee bewirken.

Das III. Armee-Korps wurde angewiesen, bei Miletin zu verbleiben.

Die übrigen Abtheilungen der Armee sollten in einer Aufstellung auf dem Plateau von Dubenetz gegen die Armee des Kronprinzen vereint werden.

Nach der hierüber im Laufe des Vormittags ausgegebenen Disposition sollte das IV. Korps vorläufig noch bei Dolan verbleiben, gegen überlegene Kräfte sich aber ebenfalls in keinen ungleichen Kampf einlassen, sondern auf Salney zurückgehen und auf die dortige Höhe zwischen der Kirche und der 1. Reserve-Kavallerie-Division einrücken, welche daselbst mit der 2. leichten Kavallerie-Division rechts rückwärts und mit der Front gegen Osten bereits aufgestellt war.

Das II. Armee-Korps wurde angewiesen, die Höhen bei Salney und Kukus zu besetzen und in Bereitschaft zu sein, daselbst einem Angriff, sowohl von Osten als von Nordwesten entgegen zu treten.

Gleichsam als nächste Reserve dieser Korps sollten zwei Brigaden des VIII. Armee-Korps ebenfalls mit Front nach Osten zwischen Kasow und der Straße Salney-Litic, den rechten Flügel halbwegs zwischen Westetz und Litic Posto fassen; die 3. Brigade dieses Korps aber westlich Kasow mit der Front gegen Norden aufmarschiren und an dieselbe sich weiter links das VI. Korps, demnächst die 3. Reserve-Kavallerie-Division und als äußerster linker Flügel die 2. Reserve-Kavallerie-Division bei Silberleit anschließen.

Als Reserve dieses Flügels wurde das X. Korps bestimmt, welches in eine Aufstellung zwischen Stern und Liebthal herangezogen wurde.

Die Armee-Geschütz-Reserve sollte bei Groß-Bürglitz unter Bedeckung des Ulanen-Regiments Nr. 2 verbleiben.

Das Armee-Haupt-Quartier wurde nach Dubenetz verlegt und mit der Herstellung von Batterie-Emplacements sofort begonnen.

Da das vorgeschobene IV. Armee-Korps noch im Laufe des Tages, wie aus den nachstehend geschilderten Gefechten erhellt, über die Elbe zurückging, so erreichten sämmtliche Truppen am Nachmittag und Abend die vorgeschriebenen Punkte, nur die 3. Reserve-Kavallerie-Division verblieb bei Daubrawitz.

Die Armee war somit in der Lage, am 30. in dieser Position den Angriff der schlesischen Armee anzunehmen. In der Ausdehnung von nur 5/4 Meilen standen fünf Korps und vier Kavallerie-Divisionen vereinigt. Wenngleich das Terrain innerhalb der Stellung einer ungehinderten Kommunikation nicht günstig war, so hatte dieselbe doch vermöge der Elbe und der nicht unbedeutenden Höhen gegen Norden und Osten eine beträchtliche Widerstandskraft. Dagegen wurde die große Straße von Trautenau über Königinhof auf Gitschin fast völlig Preis gegeben und eben in dieser Richtung, so wie weiter oberhalb, näherten sich die Kolonnen des preußischen Garde- und I. Armee-Korps.

Einnahme von Königinhof am 29. Juni.

Dem Garde-Korps gegenüber hatten noch während der Nacht zum 29. Abtheilungen des X. österreichischen Korps Ober-Soor besetzt gehalten, doch zogen sich dieselben am Morgen in der Richtung auf Königinhof zurück. Mit der Besitznahme dieses Ortes wurde die Division Hiller beauftragt. Ihr sollte Division Plonski mit der Reserve-Artillerie folgen. Zur Herstellung der Verbindug mit dem 5. Korps wurde die 4. Eskadron Garde-Husaren-Regiments detachirt, während die 2. Eskadron über Ketzelsdorf und Pilnikau das I. Korps aufzusuchen hatte.

Um 12 Uhr Mittags brach die Avantgarden-Brigade aus dem Biwouak bei Burkersdorf auf. Die durch den Oberst-Lieutenant Graf Anlage 19.

Waldersee geführte Vorhut stieß bei Rettendorf auf eine schwache österreichische Abtheilung, welche auf Königinhof zurückging.

Es standen dort, wie sich später ergab, unter Oberst Stocklin 10 Kompagnien des Regiments Coronini und ½ Eskadron Husaren Nr. 7, welche den Auftrag hatten, den Ort so lange zu behaupten, bis eine Brigade zur Unterstützung eingetroffen sein würde.

Als die Tete der preußischen Vorhut bis zu dem Punkte vorgerückt war, wo die Chaussee eine scharfe Biegung nach Westen macht, erhielt sie aus den nächsten Gehöften Gewehrfeuer.

Die beiden Batterien der Avantgarde fuhren auf und unter ihrem Schutz formirten sich zwei Kompagnien des Garde-Jäger-Bataillons und das 3. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments zum Angriff.

Die vordersten Gehöfte wurden von den Oesterreichern geräumt, dagegen leisteten sie in der dahinter liegenden Ziegelei und den anstoßenden Etablissements ernsteren Widerstand. Unterstützt von dem Feuer der Jäger, setzte die 11. Kompagnie des Füsilier-Regiments sich in Besitz der Ziegelei und die 9. Kompagnie nahm ein in der Nähe befindliches größeres und sehr hartnäckig vertheidigtes Gehöft wobei zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Oberst Stocklin selbst war verwundet. Nachdem ein Versuch des Gegners, wieder vorzugehen, abgewiesen, wendete sich die 10. Kompagnie gegen den Kirchhof, die drei anderen gegen die Schindelvorstadt. Inzwischen war das Gros der Avantgarde angelangt und bereitete sich zu umfassendem Angriff vor.

Auf österreichischer Seite rastete die Brigade Mondl auf ihrem Rückmarsch nach Josephstadt um diese Zeit nur ¼ Meile von Königinhof entfernt. Aufmerksam gemacht durch das nahe Feuergefecht entsendete sie drei Eskadrons Mensdorf-Ulanen. Von diesen ging zwar Rittmeister Mac-Donnel mit der 3. Eskadron zum Angriff vor, um das schnelle Vordringen der preußischen Infanterie von der Ziegelei gegen die Stadt aufzuhalten, mußte aber nach großem Verlust wieder umkehren. Graf Waldersee drang unterstützt durch das Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments in die Vorstadt ein. Bei

nur theilweis geleistetem Widerstand verloren die Oesterreicher dort zahlreiche Gefangene.

Auf dem rechten Thalrande waren inzwischen vier Batterien des X. Korps bei Liebthal aufgefahren und durch eine Batterie der 3. Reserve-Kavallerie-Division, welche von ihrem Marsche auf Horic abberufen, bei Daubrawitz eintraf, verstärkt worden. Diese Artillerie richtete ihr Feuer sowohl gegen die Vorstadt, wie auch auf die der Avantgarde folgenden preußischen Kolonnen. Um dasselbe zu beantworten, protzten die beiden Batterien der Avantgarden-Brigade und später noch die 1. 4pfündige Batterie, südlich der Podharder Vorstadt ab.

Die Entfernung war indeß sehr groß, ohnehin blieb die Infanterie im raschen Vorgehen und drang bald in die Stadt selbst ein. Dort wurde nun von beiden Seiten ein hartnäckiger Kampf geführt, während bereits vom Kirchhof aus die 12. Kompagnie des Füsilier-Regiments links, die 1. Jäger-Kompagnie rechts längs der Lisiere des Orts vorgegangen waren. Diese Umfassung mußte den Oesterreichern, welche die Elbdefileen unmittelbar im Rücken hatten, bald sehr bedrohlich werden. Die 12. Kompagnie näherte sich der Straße nach der oberen Elbbrücke. Eine feindliche Abtheilung, welche hier abziehen wollte, wurde in die Stadt zurückgetrieben. Die 10. Kompagnie erreichte die Brücke und besetzte das Magazin-Gebäude jenseits derselben. Der Rückzug der Oesterreicher wendete sich nun ausschließlich dem südlichen Elbübergange zu; in einer Quer-Straße nahm die 12. Kompagnie 1. Garde-Regiments zu Fuß dem 2. Bataillon Coronini zwei Offiziere 50 Mann und die Fahne ab. Letztere war durch den Füsilier Bochnia, der hierbei mehrfach verwundet wurde, ergriffen.

Da es preußischer Seits nicht in der Absicht lag, die Elbe zu überschreiten, so sammelte Graf Waldersee seine Abtheilungen auf dem Markt und ließ den Abmarsch des Feindes jenseits des Flusses nur durch Husaren beobachten. Zwar näherten sich nochmals österreichische Kolonnen der Stadt, doch zogen sich dieselben zurück, als sie erkannten, daß die Brücken besetzt seien.

Die 1. Garde-Division bezog in und nördlich Königinhof Bivouak mit Vorposten an der Elbe. Die zur Ablösung vorgeschickte Brigade v. Alvensleben lieferte noch über 300 Gefangene ab, welche zum größten Theil sich in den Häusern verborgen hatten.

Der Verlust der Preußen betrug: 17 Mann todt, 2 Offiziere und 50 Mann verwundet, und 1 Mann vermißt.

Die im Gefecht gewesenen Oesterreicher zogen sich auf Schurz und Miletin zurück. Ihr Verlust betrug nach dem Hirtenfeldschen Kalender:

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.
	Mann.	Mann.	Mann.	Mann.
Regiment Coronini . . .	44	127	397	568
Mensdorf-Ulanen	4	1	24	29
Summa	48	128	421	597

davon waren circa 400 Mann in Gefangenschaft gerathen, unter welchen sich der österreichische Detachements-Kommandeur befand.

Das Haupt-Quartier des Garde-Korps wurde nach Rettendorf gelegt, woselbst auch die 2. Garde-Division nebst der schweren Kavallerie-Brigade und Reserve-Artillerie eintrafen und theils hier, theils bei Komar bivouakirten.

Gefecht von Schweinschädel.

Dem V. preußischen Armee-Korps gegenüber hielten die Vorposten des IV. österreichischen Korps F.-M.-L. Graf Festetics den Abschnitt Langwasser-Trzebeschow besetzt. Von letzterem Orte aus gingen im Laufe des Vormittags des 29. Juni zwei Mal Tirailleur-Schwärme auf Rzikow gegen die Brigade Hoffmann vor, wobei es zu kurzen Schützen-Gefechten kam.

Preußischer Seits gewährte General v. Steinmetz den durch die

Kämpfe der vorhergehenden Tage ermüdeten Truppen für den Vormittag des 29. Ruhe. Der Marsch auf Gradlitz zur Vereinigung mit den übrigen Korps der II. Armee sollte erst am Nachmittage angetreten werden.

Die Aupa-Uebergänge waren schon frühzeitig durch den Generalstabs-Chef des Korps, Oberst v. Wittich, rekognoszirt worden. Derselbe hatte sich hierbei persönlich von der feindlichen Vorposten-Aufstellung überzeugt. Aus aufgefundenen Papieren war bekannt, daß sich am 28. bereits drei feindliche Korps in der Nähe befunden hatten. Der kommandirende General beschloß daher, um Gradlitz möglichst ohne Kampf zu erreichen, mit seinem Korps, der Brigade Hoffmann und der von Kosteletz wieder eingetroffenen schweren Garde-Kavallerie-Brigade über Zlitsch, Ratiboritz und Wetrnik den linken Flügel der feindlichen Vorposten-Aufstellung zu umgehen und so die Straße Chwalkowitz-Gradlitz zu gewinnen. Nur die Brigade des General-Majors Wittich, gefolgt von der Kavallerie-Brigade Wnuck sollte zur Deckung dieses Marsches als linkes Seiten-Detachement über Zagezd auf dem rechten Aupa-Ufer vorgehen und bei Miskoles wieder zum Gros des Korps zu stoßen.

Die spezielle Ordre de bataille weist die Anlage 20 nach. Anlage 20.

Als die ersten Truppen des VI. Armee-Korps bei Skalitz eintrafen, und dort Bivouak bezogen, wurde der Marsch von der neuen Avantgarde des V. Korps um 2 Uhr, vom linken Seiten-Detachement gegen $2^1/_2$ Uhr angetreten. Letzteres gerieth zuerst mit dem Feinde in Berührung. 2 Uhr.

Bereits jenseits Zagezd bemerkte General Wittich die feindlichen Vorposten, welche in der Aupa-Niederung gegen Rzikow und Doubrawitz gestanden hatten, im Zurückgehen auf Schweinschädel. Die 3. 6pfünder Batterie fuhr, um die Aufmerksamkeit des Feindes hierher zu ziehen, südlich der Straße auf und beschoß den Abzug. Als sich demnächst die Tete Trzebeschow näherte, fand man diesen Ort bereits geräumt, erhielt aber Granatfeuer von einer südlich von Schweinschädel aufgefahrenen Batterie.

Das Regiment Nr. 52 wurde daher angewiesen, mit den bei-

den Batterien seinen Marsch in dem nach Mislotes führenden Grunde fortzusetzen, während das nachfolgende Regiment Nr. 47 diese Bewegung durch Festhaltung von Trzebeschow decken und demnächst in derselben Richtung folgen sollte.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 52 erstieg jedoch den steilen Hang bereits halbwegs zwischen Trzebeschow und Mislotes und übernahm die Deckung der beiden Batterien des Detachements, welche unter großen Anstrengungen im feindlichen Feuer nördlich der Kirche von Trzebeschow auffuhren. Das Bataillon gerieth hierbei in ein Schützen-Gefecht mit feindlicher Infanterie, welche auf der Höhe im Korn lag. Die geringe Uebersichtlichkeit des Terrains gestattete der diesseitigen Artillerie keine besondere Wirkung; sie folgte daher den Musketier-Bataillonen des Regiments Nr. 52 unter dem Schutze der Füsiliere, die den Feind in westlicher Richtung fortdrängten, auf Mislotes.

Gegen das Regiment Nr. 47, welches Trzebeschow erreicht hatte, waren inzwischen feindliche Abtheilungen aus Schweinschädel vorgegangen. Die 1. Kompagnie und zwei Schützenzüge des 2. Bataillons wurden ihnen entgegengeschickt. General-Major Wittich ließ jedoch dieses Gefecht abbrechen und das Regiment auf dem direkten Wege nach Mislotes folgen. Nur Lieutenant Heydenreich, welcher sich mit Freiwilligen des 1. Bataillons südlich der Straße auf Schweinschädel der feindlichen Batterie zu nähern suchte, verblieb noch im Gefecht und nöthigte die Batterie sehr bald zum Abfahren.

Während General-Major Wittich in der Ausführung seines nicht ungefährlichen Marsches begriffen war, hatten jedoch bereits die ersten Schüsse bei seinem Detachement Veranlassung gegeben, daß auch die Avantgarde des Armee-Korps das Gefecht aufnahm.

General-Lieutenant v. Kirchbach hatte mit der Tete dieser Avantgarde über Zlitsch und Wetrnik den Grund nach Langwasser erreicht. Das Defilee gestattete nur den Marsch in Reihen, so daß die Kolonne der Avantgarde über eine halbe Stunde lang wurde.

Vom Feinde war eine Infanterie-Patrouille bei Vorwerk Hermanitz gefangen, eine Infanterie-Abtheilung zwischen Augezdez und

Langwasser gesehen worden. Zur Sicherung nach rechtshin war die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments gegen Horicka detachirt worden.

Als General-Lieutenant v. Kirchbach mit den vordersten Ulanen-Patrouillen nordwestlich Miskoles erschien, erhielt er Feuer von feindlicher Artillerie, die nördlich Schweinschädel plazirt war; gleichzeitig bemerkte er aber auch die österreichische Batterie südlich dieses Ortes, welche so eben — circa $3^1/_2$ Uhr — ihr Feuer gegen die Brigade Wittich eröffnete. Der General befahl die Entwickelung der Brigade Tiedemann bei Miskoles und entschloß sich, als bald darauf in südlicher Richtung heftiges Gewehrfeuer hörbar wurde, zur Degagirung der isolirten Brigade Wittich auf Schweinschädel vorzugehen. $3^1/_2$ Uhr.

F.-M.-L. Festetics hatte zwei Brigaden in erster Linie entwickelt; von der Aupa bis Schweinschädel die Brigade Erzherzog Joseph, und links sich an sie anschließend bis Sebuc die Brigade Poeckh, von welcher das 1. und 2. Bataillon des Regiments Nr. 37 Schweinschädel, das 3. Bataillon den westlich davon auf die Höhen führenden Hohlweg besetzt hatte, während das Regiment Erzherzog Karl Ferdinand auf diesen Höhen aufgestellt war. Bei Letzterem befanden sich außer der Brigade-Batterie drei Batterien der Korps-Geschütz-Reserve; am äußersten linken Flügel bei Sebuc stand das 8. Jäger-Bataillon, hinter demselben das 7. Husaren-Regiment.

Weiter rückwärts bei Dolan hielten die Brigade Brandenstein und die beiden 8pfünder Batterien der Korps-Geschütz-Reserve in einer Aufnahme-Stellung.

Mit großer Lebhaftigkeit versuchten die vier österreichischen Batterien von der 1200 Schritt südlich Miskoles gelegenen Höhe das Debouchiren aus dem Grunde zu verhindern. Dessenungeachtet entwickelten sich, nach Ablegung des Gepäcks, das Regiment Nr. 6 westlich, das Regiment Nr. 46 am Abhange nordöstlich von Miskoles. Von der Artillerie fuhr zuerst die 3. 4pfünder Batterie südlich der Straße Miskoles-Chwalkowitz auf und hielt sich hier so lange, bis links rückwärts von ihr die 4. 4pfünder Batterie gedeckt abprotzte, auf welche sie alsdann zurückging.

Der Aufmarsch der langen Kolonne erforderte geraume Zeit, wurde jedoch trotz des heftigen Feuers mit großer Ruhe ausgeführt. Sobald die ersten Abtheilungen, das Füsilier-Bataillon und das 2. Bataillon des Regiments Nr. 6 sich formirt hatten, befahl der Divisions-Kommandeur den Vormarsch gegen die feindlichen Batterien. Den sieben Kompagnien im ersten Treffen folgte sodann, als linkes Flügel-Echellon, das 1. Bataillon.

Das Avanciren des Regiments Nr. 6, so wie das gleichzeitige Vorgehen der Füsiliere des Regiments Nr. 52 von der Brigade Wittich in die rechte Flanke der feindlichen Batterien, veranlaßte diese zur Aufgabe ihrer Position.

Ungefähr 200 Schritt von derselben, an einem dort befindlichen Wiesenstreifen, wurde ein Halt von zwanzig Minuten gemacht. Die Schützen drängten feindliche Jäger, die vor der Front ausgeschwärmt waren, zurück. Inzwischen näherte sich das Regiment Nr. 46 so weit, daß es beim späteren Vorgehen als rechtes Flügel-Echellon zu folgen vermochte. Von den übrigen Truppen der Avantgarde deckten zwei Eskadrons des Ulanen-Regiments die rechte Flanke, während die beiden anderen Eskadrons in westlicher und nordwestlicher Richtung das Terrain aufklärten. Die Jäger-Kompagnien wurden nach der südlich Miskoles liegenden Ziegelei dirigirt.

Brigade Wittich setzte unter Deckung des links herausgeworfenen Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 52 ihren Marsch auf Miskoles fort und formirte sich alsdann südlich des Ortes als Reserve für die Brigade Tiedemann.

Auch die Brigade Wnuck erstieg das Plateau zwischen Trzebeschow und Miskoles und marschirte an einem Wiesenstreifen neben dem Regiment Nr. 6 auf.

Das Dorf Schweinschädel, obwohl tief gelegen, erhält durch ein großes massives Gehöft, das die Hälfte der Nord-Lisiere einnimmt, doch eine bedeutende Widerstandsfähigkeit; die 6—7 Fuß hohen Mauern, welche die einzelnen Baulichkeiten verbinden und den Garten umschließen, waren mit Banquets, die Gebäude mit Schießscharten versehen worden; Thore und Fenster versetzt.

Gegen diese Position richtete sich der Angriff der Brigade Tiedemann, unterstützt durch das Feuer der beiden Batterien des General-Majors Wittich (3. 6pfünder und 3. 12pfünder) und der 1. reitenden Batterie der Brigade Wnuck. Die beiden Batterien der Avantgarde mußten ihre Munition ergänzen.

Das Feuer der feindlichen Artillerie von Sebuc aus flankirte zwar den Angriff, wurde jedoch unbeachtet gelassen. Ein Halb-Bataillon der Füsiliere Nr. 52, wurde vom General v. Steinmetz zurückgehalten, und nur die Tirailleurs des Bataillons schlossen sich dem Angriff an. Sie erstürmten mit dem linken Flügel des Regiments Nr. 6 — der 11. und 12. Kompagnie — das massive Gehöft, in welches gleichzeitig das sich weiter rechts anschließende Halb-Bataillon Webern (6. und 8. Kompagnie) nach Wegnahme des nördlichen Dorftheils eindrang. Ueber 300 Mann ergaben sich im Gehöft. Major v. Webern und Hauptmann Jäckel wurden schwer verwundet.

Der rechte Flügel des Regiments Nr. 6, Halb-Bataillon Heugel (5. und 7. Kompagnie), so wie rechts davon die 9. Kompagnie waren bereits 500 Schritt vor Schweinschädel auf zwei feindliche Kolonnen des 1. Bataillons des Regiments Erzherzog Joseph gestoßen, die aus dem Hohlwege, der nordwestlich des Dorfes auf die Höhen führt, überraschend hervortraten. Die Schützen wurden handgemein, die drei Kompagnien deployirten und wiesen durch Schnellfeuer den Angriff zurück. Das Halb-Bataillon folgte dem Gegner auf dem Fuß und setzte sich in den Besitz der westlichen Lisiere des Ortes. Die 9. Kompagnie dagegen wandte sich zum Angriff der westlich gelegenen bewaldeten Höhe der Schäferei, gegen welche gleichzeitig das in zwei Treffen zu je drei Halb-Bataillonen formirte Regiment Nr. 46 vorging. Die im Gehölz sich entgegenstellenden Infanterie-Kolonnen wurden geworfen, Schäferei und Ziegelei erstürmt und eine Fahne von der 8. Kompagnie des Regiments Nr. 46 genommen. Das Halb-Bataillon Priebsch ging noch bis in eine 300 Schritt südlich der Lisiere gelegene Sandgrube vor.

Brigade Erzherzog Joseph befand sich auf der Straße nach

Jaromir bereits im Marsch, um die Stadt zu besetzen. Die aus Schweinschädel und dem Gehölz verdrängten Abtheilungen zogen sich daher nördlich derselben zurück. Sie wurden dabei von dem Schnellfeuer der aus dem Dorfe und den Wald-Lisieren heraustretenden Schützen erreicht und erlitten massenhafte Verluste.

Vom zweiten Treffen des Regiments Nr. 46 waren zwei Halb-Bataillone mit in die erste Linie gerückt, das dritte, unter Hauptmann v. Gößnitz, hatte sich gegen Sebuc gewandt. Das Dorf wurde genommen, ein demnächst gegen die südlich davorliegende Höhe versuchter Angriff scheiterte jedoch. Hauptmann v. Gößnitz, sowie sämmtliche Offiziere beider Kompagnien wurden erschossen, Major v. Grolmann vom Generalstabe verwundet, der hinzukommende Bataillons-Adjutant außer Gefecht gesetzt. Der Adjutant Lieutenant v. Burghoff übernahm hierauf die Führung des Halb-Bataillons und behauptete sich im Besitz von Sebuc. Die von der Ziegelei südlich Miskoles hierher dirigirte 2. Jäger-Kompagnie fand noch Gelegenheit, den abziehenden Feind zu beschießen.

Da eine Störung des Weitermarsches auf Gradlitz nun nicht mehr zu besorgen war, so wurde vom General-Lieutenant v. Steinmetz ein Vorgehen über die genommene Position auf das Entschiedenste verboten.

Das Gros des Armee-Korps befand sich im Aufmarsche zwischen Miskoles und Chwalkowitz, die Garde-Kavallerie-Brigade war schon früher über Augedez und Langwasser rechts neben der Brigade Wnuck eingetroffen; ihre Batterie hatte noch Gelegenheit gefunden, die aus Sebuc abziehenden Kolonnen zu beschießen.

General v. Steinmetz beschloß nunmehr, den Marsch auf Gradlitz fortzusetzen. Die Brigade Tiedemann erhielt Befehl, sich nordöstlich Schweinschädel zu formiren.

Einige feindliche Husaren, die sich vor der Front zeigten, gingen sofort zurück, als die Brigade Wnuck gegen Schweinschädel heranrückte. Letztere nahm sodann ihre frühere Stellung an der Wiese wieder ein.

Während man noch mit Aufsammeln der Todten und Verwundeten beschäftigt war, schien es, als ob der Feind von Neuem beab-

sichtige, vorzugehen. Die Garde-Kavallerie-Brigade trabte daher bis an die Schäferei, ihre Batterie fuhr südlich derselben auf. In der dort befindlichen Sandgrube hatte sich die 3. Kompagnie des Jäger-Bataillons, von der Schäferei von Miskoles kommend, postirt und unterhielt ein Feuergefecht mit feindlichen Jägern. Die Garde-Batterie feuerte zunächst auf die sich zeigenden Trupps, dann auf 1500 Schritt gegen die an der Josephstadter Straße stehenden Kolonnen und auf 1800 Schritt gegen eine Batterie, welche bald durch eine zweite verstärkt wurde. Preußischerseits nahmen dann auch die 3. 4pfündige, 3. 6pfündige und 3. 12pfündige Batterie das Feuer auf. Da indeß diese Kanonade den Absichten des kommandirenden Generals überhaupt nicht entsprach, so ließ derselbe das Gefecht abbrechen.

Gegen 7½ Uhr Abends trat das Gros des Armee-Korps, gedeckt durch die 10. Division und die beiden Kavallerie-Brigaden, den Marsch auf Gradlitz an. Zunächst brach die Brigade des General-Majors Wittich nebst dem Ulanen-Regiment Nr. 1 auf, um die Vorposten zu übernehmen; ihr folgte die 9. Division, und nachdem das Gefechtsfeld vollständig abgesucht war, um 9 Uhr etwa, die 19. Brigade. General-Major v. Hoffmann bildete die Arrieregarde und trat den Marsch unter dem Schutze der noch auf dem Plateau beobachtend zurückbleibenden beiden Kavallerie-Brigaden an. Die Brigade Wnuck folgte erst um 12 Uhr Nachts und traf nicht vor 10 Uhr Morgens bei Skalitz ein. In Folge einer Meldung, daß feindliche Kavallerie anrücke, war das Dragoner-Regiment Nr. 4 noch einmal zur Rekognoszirung zurückgeschickt worden. Auch General v. Hoffmann ließ seine Nachhut bei Wölsdorf Halt machen, bis sie mit dem wieder eintreffenden Dragoner-Regiment den Marsch fortsetzen konnte. 7½ Uhr.

Bei Gradlitz dehnte sich die neue Vorpostenlinie von Schurz a/E. längs des Ahn-Baches bis gegen Wölsdorf aus. Einzelne Infanterie-Patrouillen des Feindes zeigten sich noch im Vorterrain.

Das V. Armee-Korps hatte im Gefecht von Schweinschädel folgende Verluste erlitten:

16

Waldersee geführte Vorhut stieß bei Rettendorf auf eine schwache österreichische Abtheilung, welche auf Königinhof zurückging.

Es standen dort, wie sich später ergab, unter Oberst Stocklin 10 Kompagnien des Regiments Coronini und 1/2 Eskadron Husaren Nr. 7, welche den Auftrag hatten, den Ort so lange zu behaupten, bis eine Brigade zur Unterstützung eingetroffen sein würde.

Als die Tete der preußischen Vorhut bis zu dem Punkte vorgerückt war, wo die Chaussee eine scharfe Biegung nach Westen macht, erhielt sie aus den nächsten Gehöften Gewehrfeuer.

Die beiden Batterien der Avantgarde fuhren auf und unter ihrem Schutz formirten sich zwei Kompagnien des Garde-Jäger-Bataillons und das 3. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments zum Angriff.

Die vordersten Gehöfte wurden von den Oesterreichern geräumt, dagegen leisteten sie in der dahinter liegenden Ziegelei und den anstoßenden Etablissements ernsteren Widerstand. Unterstützt von dem Feuer der Jäger, setzte die 11. Kompagnie des Füsilier-Regiments sich in Besitz der Ziegelei und die 9. Kompagnie nahm ein in der Nähe befindliches größeres und sehr hartnäckig vertheidigtes Gehöft wobei zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Oberst Stocklin selbst war verwundet. Nachdem ein Versuch des Gegners, wieder vorzugehen, abgewiesen, wendete sich die 10. Kompagnie gegen den Kirchhof, die drei anderen gegen die Schindelvorstadt. Inzwischen war das Gros der Avantgarde angelangt und bereitete sich zu umfassendem Angriff vor.

Auf österreichischer Seite rastete die Brigade Mondl auf ihrem Rückmarsch nach Josephstadt um diese Zeit nur 1/4 Meile von Königinhof entfernt. Aufmerksam gemacht durch das nahe Feuergefecht entsendete sie drei Eskadrons Mensdorf-Ulanen. Von diesen ging zwar Rittmeister Mac-Donnel mit der 3. Eskadron zum Angriff vor, um das schnelle Vordringen der preußischen Infanterie von der Ziegelei gegen die Stadt aufzuhalten, mußte aber nach großem Verlust wieder umkehren. Graf Waldersee drang unterstützt durch das Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments in die Vorstadt ein. Bei

nur theilweis geleistetem Widerstand verloren die Oesterreicher dort zahlreiche Gefangene.

Auf dem rechten Thalrande waren inzwischen vier Batterien des X. Korps bei Liebthal aufgefahren und durch eine Batterie der 3. Reserve-Kavallerie-Division, welche von ihrem Marsche auf Horic abberufen, bei Daubrawitz eintraf, verstärkt worden. Diese Artillerie richtete ihr Feuer sowohl gegen die Vorstadt, wie auch auf die der Avantgarde folgenden preußischen Kolonnen. Um dasselbe zu beantworten, protzten die beiden Batterien der Avantgarden-Brigade und später noch die 1. 4pfündige Batterie, südlich der Podharder Vorstadt ab.

Die Entfernung war indeß sehr groß, ohnehin blieb die Infanterie im raschen Vorgehen und drang bald in die Stadt selbst ein. Dort wurde nun von beiden Seiten ein hartnäckiger Kampf geführt, während bereits vom Kirchhof aus die 12. Kompagnie des Füsilier-Regiments links, die 1. Jäger-Kompagnie rechts längs der Lisiere des Orts vorgegangen waren. Diese Umfassung mußte den Oesterreichern, welche die Elbdefileen unmittelbar im Rücken hatten, bald sehr bedrohlich werden. Die 12. Kompagnie näherte sich der Straße nach der oberen Elbbrücke. Eine feindliche Abtheilung, welche hier abziehen wollte, wurde in die Stadt zurückgetrieben. Die 10. Kompagnie erreichte die Brücke und besetzte das Magazin-Gebäude jenseits derselben. Der Rückzug der Oesterreicher wendete sich nun ausschließlich dem südlichen Elbübergange zu; in einer Quer-Straße nahm die 12. Kompagnie 1. Garde-Regiments zu Fuß dem 2. Bataillon Coronini zwei Offiziere 50 Mann und die Fahne ab. Letztere war durch den Füsilier Bochnia, der hierbei mehrfach verwundet wurde, ergriffen.

Da es preußischer Seits nicht in der Absicht lag, die Elbe zu überschreiten, so sammelte Graf Waldersee seine Abtheilungen auf dem Markt und ließ den Abmarsch des Feindes jenseits des Flusses nur durch Husaren beobachten. Zwar näherten sich nochmals österreichische Kolonnen der Stadt, doch zogen sich dieselben zurück, als sie erkannten, daß die Brücken besetzt seien.

Die 1. Garde-Division bezog in und nördlich Königinhof Bivouak mit Vorposten an der Elbe. Die zur Ablösung vorgeschickte Brigade v. Alvensleben lieferte noch über 300 Gefangene ab, welche zum größten Theil sich in den Häusern verborgen hatten.

Der Verlust der Preußen betrug: 17 Mann todt, 2 Offiziere und 50 Mann verwundet, und 1 Mann vermißt.

Die im Gefecht gewesenen Oesterreicher zogen sich auf Schurz und Miletin zurück. Ihr Verlust betrug nach dem Hirtenfeldschen Kalender:

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.
	Mann.	Mann.	Mann.	Mann.
Regiment Coronini . . .	44	127	397	568
Mensdorf-Ulanen	4	1	24	29
Summa	48	128	421	597

davon waren circa 400 Mann in Gefangenschaft gerathen, unter welchen sich der österreichische Detachements-Kommandeur befand.

Das Haupt-Quartier des Garde-Korps wurde nach Rettendorf gelegt, woselbst auch die 2. Garde-Division nebst der schweren Kavallerie-Brigade und Reserve-Artillerie eintrafen und theils hier, theils bei Komar bivouakirten.

Gefecht von Schweinschädel.

Dem V. preußischen Armee-Korps gegenüber hielten die Vorposten des IV. österreichischen Korps F.-M.-L. Graf Festetics den Abschnitt Langwasser-Trzebeschow besetzt. Von letzterem Orte aus gingen im Laufe des Vormittags des 29. Juni zwei Mal Trailleur-Schwärme auf Rzikow gegen die Brigade Hoffmann vor, wobei es zu kurzen Schützen-Gefechten kam.

Preußischer Seits gewährte General v. Steinmetz den durch die

Kämpfe der vorhergehenden Tage ermüdeten Truppen für den Vormittag des 29. Ruhe. Der Marsch auf Gradlitz zur Vereinigung mit den übrigen Korps der II. Armee sollte erst am Nachmittage angetreten werden.

Die Aupa-Uebergänge waren schon frühzeitig durch den Generalstabs-Chef des Korps, Oberst v. Wittich, rekognoszirt worden. Derselbe hatte sich hierbei persönlich von der feindlichen Vorposten-Aufstellung überzeugt. Aus aufgefundenen Papieren war bekannt, daß sich am 28. bereits drei feindliche Korps in der Nähe befunden hatten. Der kommandirende General beschloß daher, um Gradlitz möglichst ohne Kampf zu erreichen, mit seinem Korps, der Brigade Hoffmann und der von Kosteletz wieder eingetroffenen schweren Garde-Kavallerie-Brigade über Zlitsch, Ratiboritz und Wetrnik den linken Flügel der feindlichen Vorposten-Aufstellung zu umgehen und so die Straße Chwalkowitz-Gradlitz zu gewinnen. Nur die Brigade des General-Majors Wittich, gefolgt von der Kavallerie-Brigade Wnuck sollte zur Deckung dieses Marsches als linkes Seiten-Detachement über Zagezd auf dem rechten Aupa-Ufer vorgehen und bei Miskoles wieder zum Gros des Korps zu stoßen.

Die spezielle Ordre de bataille weist die Anlage 20 nach. Anlage 20.

Als die ersten Truppen des VI. Armee-Korps bei Skalitz eintrafen, und dort Bivouak bezogen, wurde der Marsch von der neuen Avantgarde des V. Korps um 2 Uhr, vom linken Seiten- 2 Uhr.
Detachement gegen 2½ Uhr angetreten. Letzteres gerieth zuerst mit dem Feinde in Berührung.

Bereits jenseits Zagezd bemerkte General Wittich die feindlichen Vorposten, welche in der Aupa-Niederung gegen Rzikow und Doubrawitz gestanden hatten, im Zurückgehen auf Schweinschädel. Die 3. 6pfünder Batterie fuhr, um die Aufmerksamkeit des Feindes hierher zu ziehen, südlich der Straße auf und beschoß den Abzug. Als sich demnächst die Tete Trzebeschow näherte, fand man diesen Ort bereits geräumt, erhielt aber Granatfeuer von einer südlich von Schweinschädel aufgefahrenen Batterie.

Das Regiment Nr. 52 wurde daher angewiesen, mit den bei-

den Batterien seinen Marsch in dem nach Miskoles führenden Grunde fortzusetzen, während das nachfolgende Regiment Nr. 47 diese Bewegung durch Festhaltung von Trzebeschow decken und demnächst in derselben Richtung folgen sollte.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 52 erstieg jedoch den steilen Hang bereits halbwegs zwischen Trzebeschow und Miskoles und übernahm die Deckung der beiden Batterien des Detachements, welche unter großen Anstrengungen im feindlichen Feuer nördlich der Kirche von Trzebeschow auffuhren. Das Bataillon gerieth hierbei in ein Schützen-Gefecht mit feindlicher Infanterie, welche auf der Höhe im Korn lag. Die geringe Uebersichtlichkeit des Terrains gestattete der diesseitigen Artillerie keine besondere Wirkung; sie folgte daher den Musketier-Bataillonen des Regiments Nr. 52 unter dem Schutze der Füsiliere, die den Feind in westlicher Richtung fortdrängten, auf Miskoles.

Gegen das Regiment Nr. 47, welches Trzebeschow erreicht hatte, waren inzwischen feindliche Abtheilungen aus Schweinschädel vorgegangen. Die 1. Kompagnie und zwei Schützenzüge des 2. Bataillons wurden ihnen entgegengeschickt. General-Major Wittich ließ jedoch dieses Gefecht abbrechen und das Regiment auf dem direkten Wege nach Miskoles folgen. Nur Lieutenant Heydenreich, welcher sich mit Freiwilligen des 1. Bataillons südlich der Straße auf Schweinschädel der feindlichen Batterie zu nähern suchte, verblieb noch im Gefecht und nöthigte die Batterie sehr bald zum Abfahren.

Während General-Major Wittich in der Ausführung seines nicht ungefährlichen Marsches begriffen war, hatten jedoch bereits die ersten Schüsse bei seinem Detachement Veranlassung gegeben, daß auch die Avantgarde des Armee-Korps das Gefecht aufnahm.

General-Lieutenant v. Kirchbach hatte mit der Tete dieser Avantgarde über Zlitsch und Wetrnik den Grund nach Langwasser erreicht. Das Defilee gestattete nur den Marsch in Reihen, so daß die Kolonne der Avantgarde über eine halbe Stunde lang wurde.

Vom Feinde war eine Infanterie-Patrouille bei Vorwerk Hermanitz gefangen, eine Infanterie-Abtheilung zwischen Augezdez und

Langwasser gesehen worden. Zur Sicherung nach rechtshin war die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments gegen Horicka detachirt worden.

Als General-Lieutenant v. Kirchbach mit den vordersten Ulanen-Patrouillen nordwestlich Miskoles erschien, erhielt er Feuer von feindlicher Artillerie, die nördlich Schweinschädel plazirt war; gleichzeitig bemerkte er aber auch die österreichische Batterie südlich dieses Ortes, welche so eben — circa $3^1/_2$ Uhr — ihr Feuer gegen die Brigade Wittich eröffnete. Der General befahl die Entwickelung der Brigade Tiedemann bei Miskoles und entschloß sich, als bald darauf in südlicher Richtung heftiges Gewehrfeuer hörbar wurde, zur Degagirung der isolirten Brigade Wittich auf Schweinschädel vorzugehen. $3^1/_2$ Uhr.

F.-M.-L. Festetics hatte zwei Brigaden in erster Linie entwickelt; von der Aupa bis Schweinschädel die Brigade Erzherzog Joseph, und links sich an sie anschließend bis Sebuc die Brigade Poeckh, von welcher das 1. und 2. Bataillon des Regiments Nr. 37 Schweinschädel, das 3. Bataillon den westlich davon auf die Höhen führenden Hohlweg besetzt hatte, während das Regiment Erzherzog Karl Ferdinand auf diesen Höhen aufgestellt war. Bei Letzterem befanden sich außer der Brigade-Batterie drei Batterien der Korps-Geschütz-Reserve; am äußersten linken Flügel bei Sebuc stand das 8. Jäger-Bataillon, hinter demselben das 7. Husaren-Regiment.

Weiter rückwärts bei Dolan hielten die Brigade Brandenstein und die beiden 8pfünder Batterien der Korps-Geschütz-Reserve in einer Aufnahme-Stellung.

Mit großer Lebhaftigkeit versuchten die vier österreichischen Batterien von der 1200 Schritt südlich Miskoles gelegenen Höhe das Debouchiren aus dem Grunde zu verhindern. Dessenungeachtet entwickelten sich, nach Ablegung des Gepäcks, das Regiment Nr. 6 westlich, das Regiment Nr. 46 am Abhange nordöstlich von Miskoles. Von der Artillerie fuhr zuerst die 3. 4pfünder Batterie südlich der Straße Miskoles-Chwalkowitz auf und hielt sich hier so lange, bis links rückwärts von ihr die 4. 4pfünder Batterie gedeckt abprotzte, auf welche sie alsdann zurückging.

Der Aufmarsch der langen Kolonne erforderte geraume Zeit, wurde jedoch trotz des heftigen Feuers mit großer Ruhe ausgeführt. Sobald die ersten Abtheilungen, das Füsilier-Bataillon und das 2. Bataillon des Regiments Nr. 6 sich formirt hatten, befahl der Divisions-Kommandeur den Vormarsch gegen die feindlichen Batterien. Den sieben Kompagnien im ersten Treffen folgte sodann, als linkes Flügel-Echellon, das 1. Bataillon.

Das Avanciren des Regiments Nr. 6, so wie das gleichzeitige Vorgehen der Füsiliere des Regiments Nr. 52 von der Brigade Wittich in die rechte Flanke der feindlichen Batterien, veranlaßte diese zur Aufgabe ihrer Position.

Ungefähr 200 Schritt von derselben, an einem dort befindlichen Wiesenstreifen, wurde ein Halt von zwanzig Minuten gemacht. Die Schützen drängten feindliche Jäger, die vor der Front ausgeschwärmt waren, zurück. Inzwischen näherte sich das Regiment Nr. 46 so weit, daß es beim späteren Vorgehen als rechtes Flügel-Echellon zu folgen vermochte. Von den übrigen Truppen der Avantgarde deckten zwei Eskadrons des Ulanen-Regiments die rechte Flanke, während die beiden anderen Eskadrons in westlicher und nordwestlicher Richtung das Terrain aufklärten. Die Jäger-Kompagnien wurden nach der südlich Miskoles liegenden Ziegelei dirigirt.

Brigade Wittich setzte unter Deckung des links herausgeworfenen Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 52 ihren Marsch auf Miskoles fort und formirte sich alsdann südlich des Ortes als Reserve für die Brigade Tiedemann.

Auch die Brigade Wnuck erstieg das Plateau zwischen Trzebeschow und Miskoles und marschirte an einem Wiesenstreifen neben dem Regiment Nr. 6 auf.

Das Dorf Schweinschädel, obwohl tief gelegen, erhält durch ein großes massives Gehöft, das die Hälfte der Nord-Lisiere einnimmt, doch eine bedeutende Widerstandsfähigkeit; die 6—7 Fuß hohen Mauern, welche die einzelnen Baulichkeiten verbinden und den Garten umschließen, waren mit Banquets, die Gebäude mit Schießscharten versehen worden; Thore und Fenster versetzt.

Gegen diese Position richtete sich der Angriff der Brigade Tiedemann, unterstützt durch das Feuer der beiden Batterien des General-Majors Wittich (3. 6pfünder und 3. 12pfünder) und der 1. reitenden Batterie der Brigade Wnuck. Die beiden Batterien der Avantgarde mußten ihre Munition ergänzen.

Das Feuer der feindlichen Artillerie von Sebuc aus flankirte zwar den Angriff, wurde jedoch unbeachtet gelassen. Ein Halb-Bataillon der Füsiliere Nr. 52, wurde vom General v. Steinmetz zurückgehalten, und nur die Tirailleurs des Bataillons schlossen sich dem Angriff an. Sie erstürmten mit dem linken Flügel des Regiments Nr. 6 — der 11. und 12. Kompagnie — das massive Gehöft, in welches gleichzeitig das sich weiter rechts anschließende Halb-Bataillon Webern (6. und 8. Kompagnie) nach Wegnahme des nördlichen Dorftheils eindrang. Ueber 300 Mann ergaben sich im Gehöft. Major v. Webern und Hauptmann Jäckel wurden schwer verwundet.

Der rechte Flügel des Regiments Nr. 6, Halb-Bataillon Heugel (5. und 7. Kompagnie), so wie rechts davon die 9. Kompagnie waren bereits 500 Schritt vor Schweinschädel auf zwei feindliche Kolonnen des 1. Bataillons des Regiments Erzherzog Joseph gestoßen, die aus dem Hohlwege, der nordwestlich des Dorfes auf die Höhen führt, überraschend hervortraten. Die Schützen wurden handgemein, die drei Kompagnien deployirten und wiesen durch Schnellfeuer den Angriff zurück. Das Halb-Bataillon folgte dem Gegner auf dem Fuß und setzte sich in den Besitz der westlichen Lisiere des Ortes. Die 9. Kompagnie dagegen wandte sich zum Angriff der westlich gelegenen bewaldeten Höhe der Schäferei, gegen welche gleichzeitig das in zwei Treffen zu je drei Halb-Bataillonen formirte Regiment Nr. 46 vorging. Die im Gehölz sich entgegenstellenden Infanterie-Kolonnen wurden geworfen, Schäferei und Ziegelei erstürmt und eine Fahne von der 8. Kompagnie des Regiments Nr. 46 genommen. Das Halb-Bataillon Priebsch ging noch bis in eine 300 Schritt südlich der Lisiere gelegene Sandgrube vor.

Brigade Erzherzog Joseph befand sich auf der Straße nach

Jaromir bereits im Marsch, um die Stadt zu besetzen. Die aus Schweinschädel und dem Gehölz verdrängten Abtheilungen zogen sich daher nördlich derselben zurück. Sie wurden dabei von dem Schnellfeuer der aus dem Dorfe und den Wald-Lisieren heraustretenden Schützen erreicht und erlitten massenhafte Verluste.

Vom zweiten Treffen des Regiments Nr. 46 waren zwei Halb-Bataillone mit in die erste Linie gerückt, das dritte, unter Hauptmann v. Gößnitz, hatte sich gegen Sebuc gewandt. Das Dorf wurde genommen, ein demnächst gegen die südlich davorliegende Höhe versuchter Angriff scheiterte jedoch. Hauptmann v. Gößnitz, sowie sämmtliche Offiziere beider Kompagnien wurden erschossen, Major v. Grolmann vom Generalstabe verwundet, der hinzukommende Bataillons-Adjutant außer Gefecht gesetzt. Der Adjutant Lieutenant v. Burghoff übernahm hierauf die Führung des Halb-Bataillons und behauptete sich im Besitz von Sebuc. Die von der Ziegelei südlich Miskoles hierher dirigirte 2. Jäger-Kompagnie fand noch Gelegenheit, den abziehenden Feind zu beschießen.

Da eine Störung des Weitermarsches auf Gradlitz nun nicht mehr zu besorgen war, so wurde vom General-Lieutenant v. Steinmetz ein Vorgehen über die genommene Position auf das Entschiedenste verboten.

Das Gros des Armee-Korps befand sich im Aufmarsche zwischen Miskoles und Chwalkowitz, die Garde-Kavallerie-Brigade war schon früher über Augedez und Langwasser rechts neben der Brigade Wnuck eingetroffen; ihre Batterie hatte noch Gelegenheit gefunden, die aus Sebuc abziehenden Kolonnen zu beschießen.

General v. Steinmetz beschloß nunmehr, den Marsch auf Gradlitz fortzusetzen. Die Brigade Tiedemann erhielt Befehl, sich nordöstlich Schweinschädel zu formiren.

Einige feindliche Husaren, die sich vor der Front zeigten, gingen sofort zurück, als die Brigade Wnuck gegen Schweinschädel heranrückte. Letztere nahm sodann ihre frühere Stellung an der Wiese wieder ein.

Während man noch mit Aufsammeln der Todten und Verwundeten beschäftigt war, schien es, als ob der Feind von Neuem beab-

sichtige, vorzugehen. Die Garde-Kavallerie-Brigade trabte daher bis an die Schäferei, ihre Batterie fuhr südlich derselben auf. In der dort befindlichen Sandgrube hatte sich die 3. Kompagnie des Jäger-Bataillons, von der Schäferei von Miskoles kommend, postirt und unterhielt ein Feuergefecht mit feindlichen Jägern. Die Garde-Batterie feuerte zunächst auf die sich zeigenden Trupps, dann auf 1500 Schritt gegen die an der Josephstadter Straße stehenden Kolonnen und auf 1800 Schritt gegen eine Batterie, welche bald durch eine zweite verstärkt wurde. Preußischerseits nahmen dann auch die 3. 4pfündige, 3. 6pfündige und 3. 12pfündige Batterie das Feuer auf. Da indeß diese Kanonade den Absichten des kommandirenden Generals überhaupt nicht entsprach, so ließ derselbe das Gefecht abbrechen.

Gegen 7½ Uhr Abends trat das Gros des Armee-Korps, gedeckt durch die 10. Division und die beiden Kavallerie-Brigaden, den Marsch auf Gradlitz an. Zunächst brach die Brigade des General-Majors Wittich nebst dem Ulanen-Regiment Nr. 1 auf, um die Vorposten zu übernehmen; ihr folgte die 9. Division, und nachdem das Gefechtsfeld vollständig abgesucht war, um 9 Uhr etwa, die 19. Brigade. General-Major v. Hoffmann bildete die Arrièregarde und trat den Marsch unter dem Schutze der noch auf dem Plateau beobachtend zurückbleibenden beiden Kavallerie-Brigaden an. Die Brigade Wnuck folgte erst um 12 Uhr Nachts und traf nicht vor 10 Uhr Morgens bei Skalitz ein. In Folge einer Meldung, daß feindliche Kavallerie anrücke, war das Dragoner-Regiment Nr. 4 noch einmal zur Rekognoszirung zurückgeschickt worden. Auch General v. Hoffmann ließ seine Nachhut bei Wölsdorf Halt machen, bis sie mit dem wieder eintreffenden Dragoner-Regiment den Marsch fortsetzen konnte. 7½ Uhr.

Bei Gradlitz dehnte sich die neue Vorpostenlinie von Schurz a/E. längs des Ahn-Baches bis gegen Wölsdorf aus. Einzelne Infanterie-Patrouillen des Feindes zeigten sich noch im Vorterrain.

Das V. Armee-Korps hatte im Gefecht von Schweinschädel folgende Verluste erlitten:

	Todt.		Ver-wundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Von der 10. Division:									
Stab	—	—	1	—	—	—	1	—	—
1. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 46	4	32	1	123	—	4	5	159	—
1. Westpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 6	1	24	5	75	—	—	6	99	—
6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 52	1	7	—	32	—	—	1	39	—
2. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 47	1	13	—	48	—	1	1	62	—
Westpreußisches Ulanen-Regt. Nr. 1	1	1	—	—	—	—	1	1	6
Niederschlesisches Feld-Artillerie-Regt. Nr. 5 (3. Fuß-Abth.)	—	—	—	5	—	—	—	5	6
Summa:	8	77	7	283	—	5	15	365	12
Von der 9. Division:									
3. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 58	—	—	—	2	—	—	—	2	—
1. Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 5	—	—	—	2	—	—	—	2	—
Summa:	—	—	—	4	—	—	—	4	—
Brigade v. Wnuck:									
1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4	—	1	—	6	—	—	—	7	4
2. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 8	—	—	—	3	—	—	—	3	2
Summa:	—	1	—	9	—	—	—	10	6
Mithin Gesammt-Verlust:	8 Offiz.	78 M.	7 Offiz.	296 M.	— Offiz.	5 M.	15 Offiz.	379 M.	18 Pferde.

F.-M.-L. Gr. Festetics war in die vom Armee-Oberkommando befohlene und bereits besprochene Aufstellung am rechten Elbufer bei Salney zurückgegangen. Sein Verlust im Gefecht bestand aus:

37 Offizieren und 1447 Mann,

wovon auf das Regiment Nr. 37 allein 1026 Mann fallen.

Von höheren Offizieren war Oberst v. Elbleine des Regiments Nr. 67 verwundet; 3—400 Mann fielen unverwundet in Gefangenschaft.

Die immer mehr sich vollendende Annäherung der beiden preußischen Armeen geht aus der umstehenden Skizze hervor, welche den Stand der verschiedenen Korps am Abend des 29. Juni nachweist.

Der 30. Juni.

Am Morgen des 30. Juni begaben Sich Se. Majestät der König von Preußen zur Armee nach Böhmen. Kurz vor der Abfahrt von Berlin war die telegraphische Nachricht eingegangen, daß die II. Armee in den Besitz der Elb-Linie gelangt sei. In Folge dieser Meldung wurde noch während der Fahrt, um 12 Uhr 45 Minuten, von Kohlfurth aus, den beiden Armee-Kommandos nachstehender Befehl telegraphisch übersandt:

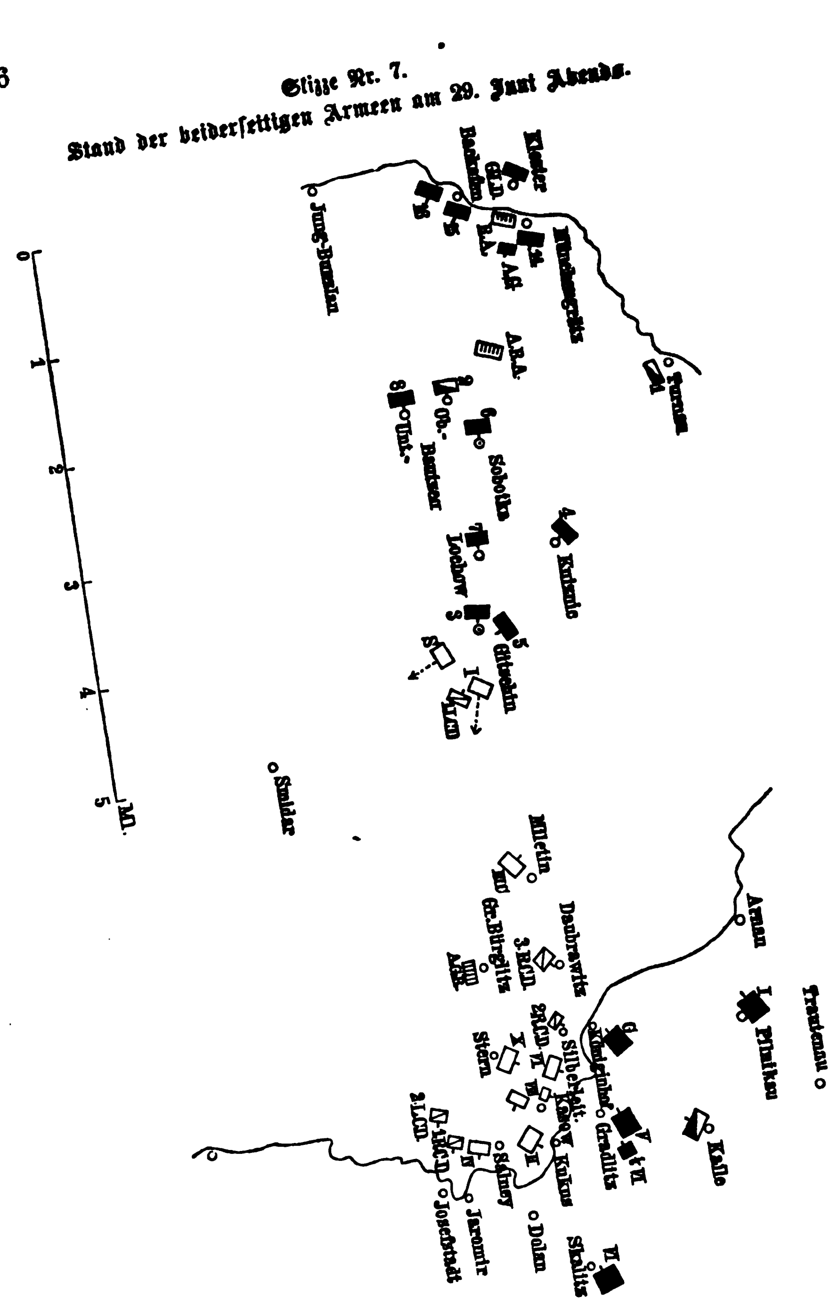
„Die II. Armee hat sich am linken Ufer der oberen Elbe zu behaupten, ihr rechter Flügel bereit, sich dem linken der vormarschirenden I. Armee über Königinhof anzuschließen. Die I. Armee rückt ohne Aufenthalt in der Richtung auf Königgrätz vor. Größere feindliche Streitkräfte in der rechten Flanke dieses Vormarsches soll General v. Herwarth angreifen und von der feindlichen Hauptmacht abdrängen."

Schon vor Eingang dieses Befehls hatte Prinz Friedrich Karl beschlossen, um sich der II. Armee mehr zu nähern, am Nachmittag über Gitschin hinaus auf der Straße nach Königinhof vorzugehen. Er befahl, daß die Armee nach dem Abkochen aufbrechen und um 8 Uhr Abends folgende Stellungen erreicht haben solle:

die 6. Division Chotec mit Vorposten gegen Miletin;

Skizze Nr. 7.

Stand der beiderseitigen Armeen am 29. Juni Abends.



die 7. Division Konetzchlum mit Vorposten gegen Horitz und Chomutitz;
die 5. Division Qulibitz;
die 8. Division Butowes und Milicowes;
das II. Korps Gitschin und Podhrad;
das. Kavallerie-Korps Dworetz und Robous.

Die Elb-Armee war am Morgen in zwei Kolonnen über Fürstenbrück auf Sobotka und über Brizesno auf Psinitz aufgebrochen. Da für sie in Folge des Gefechtes bei Gitschin der Halt bei Sobotka nicht mehr geboten war, so konnte die linke Flügel-Kolonne die von den Trains der I. Armee sehr befahrenen Straße von Gitschin verlassen und die Richtung auf Liban einschlagen. Es erreichten:
die Avantgarde v. Schoeler Liban,
die 14. Division Sedlist,
die 15. Division Detenist,
die 16. Division Rokitau.

Diese sämmtlichen Märsche wurden, ohne auf den Feind zu stoßen, ausgeführt.

Die Garde-Landwehr-Division traf, dem Befehle gemäß, in Jung-Bunzlau ein.

Da die II. Armee die Linie Arnau-Königinhof erreicht hatte und ihr das weitere Vorrücken der I. Armee die Elb-Uebergänge von selbst öffnen mußte, so war vom Kronprinzen befohlen, daß ernstere Gefechte am 30. Juni vermieden werden sollten, die Korps hätten jedoch für ihre eigene Sicherheit zu sorgen, die Fluß-Uebergänge zu rekognoszciren und den Weitermarsch vorzubereiten. Für diesen Zweck wurden Burg und Schurz als Uebergangspunkte für das V. und VI. Korps, Königinhof für das Garde-Korps und die Kavallerie-Division, Neustadt und Gegend für das I. Armee-Korps und die Kavallerie-Division in Aussicht genommen.

Die Nachricht von dem glänzenden und folgenreichen Gefechte von Gitschin erhielt der König erst bei seiner Ankunft in Reichenberg, wohin sich auch der verwundete General v. Tümpling hatte transportiren lassen.

Der Kronprinz hingegen wußte von der I. Armee nur, daß sie Turnau passirt habe, und befahl die Absendung von Kavallerie-Abtheilungen des I. Korps in dieser Richtung, um die Verbindung aufzusuchen.

Prinz Friedrich Karl hatte indeß seinerseits bereits den Oberst-Lieutenant v. Barner in der gleichen Absicht mit dem 1. Garde-Dragoner-Regiment entsendet, welcher die Avantgarde des I. Armee-Korps in Arnau fand und sonach die unmittelbare Verbindung herstellte.

Indeß sollte auch dieser Tag den Truppen des Generals v. Steinmetz keine vollkommene Ruhe gewähren. Bereits 4 Uhr Morgens wurde das Bivouak durch das Feuer einer feindlichen Batterie von den Höhen des jenseitigen Elb-Ufers beunruhigt. Preußischerseits nahmen die 3. 4pfündige und die 3. 6pfündige Batterie auf 4,400 resp. 3,600 Schritt das Feuer auf. Ihre Granaten schlugen in die hinter dem Höhenkamm verdeckt liegenden Bivouaks der Brigaden Saffran und Württemberg, sowie in die des VIII. Armee-Korps ein.

Das II. österreichische Korps bezog hierauf eine Gefechtsstellung und entwickelte sechs Batterien, zum Theil in Geschütz-Emplacements, während die preußischen Truppen ruhig in ihren Bivouaks verblieben. Auf Befehl des kommandirenden Generals wurden jedoch die beiden Batterien um 9 Uhr zurückgezogen, worauf auch das feindliche Feuer verstummte.

Am Nachmittage gab das Vorgehen der Brigade Tiedemann zur Ablösung der Vorposten dem Feinde Veranlassung, nochmals eine 1½stündige, wenig wirksame Kanonade zu unterhalten.

General v. Steinmetz hatte sich nicht bewogen gefunden, mit dem Bivouak des Korps irgend eine Veränderung vorzunehmen, obgleich in seinem Hauptquartier Gradlitz selbst ein Gebäude in Brand geschossen wurde. Der Verlust des Korps betrug: 6 Mann todt, 1 Offizier und 19 Mann verwundet. Das österreichische II. Korps giebt den seinigen auf 1 Stabsoffizier, 3 Offiziere, 25 Mann und 2 Pferde an. Das Auffliegen zweier feindlicher Protzen war beobachtet worden.

Auch die übrigen Korps der II. Armee behielten im Wesentlichen die gestrige Aufstellung. Vom Garde-Korps blieb die 1. Division bei Königinhof, die 2. bei bei Neu-Rettendorf, wohin die schwere Kavallerie-Brigade vorgezogen wurde, und das I. Korps bei Pilnikau. Das VI. Korps gelangte nach Brsitz, die Kavallerie-Division blieb bei Kaile.

Auf Seite der Gegner erreichten die sächsische Armee Smidar, der größere Theil des I. Korps und der 1. leichten Kavallerie-Division Sadowa. In Folge dessen mußte auch das III. Armee-Korps und die ihm für heute zugetheilte 3. Reserve-Kavallerie-Division bis Gr. Bürglitz zurückgehen.

Der übrige Theil der Armee war nun allerdings auf den Höhen von Dubenetz versammelt, in einer Stellung, welche wesentlich Front gegen Norden und Osten machte. Verbleiben konnte man in dieser Konzentration jedoch nicht, da die auf Entfernung eines Marsches herangerückte preußische I. Armee die Stellung in Flanke und Rücken bedrohte.

Ebensowenig war es möglich, eins der beiden feindlichen Heere jetzt noch anzugreifen, ohne daß das Andere im Rücken des Kampfes erschienen wäre.

Die Verluste der österreichischen Armee in den bisherigen Gefechten ließen sich auf bereits 30 bis 40,000 Mann berechnen.

Der Feldzeugmeister entschloß sich, die Armee in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli in die Gegend von Königgrätz zurückzuführen. Seine von Dubenetz aus an den Kaiser gerichtete Meldung lautete:

> „Das Zurückdrängen des I. und sächsischen Armee-Korps nöthigt mich, den Rückzug in der Richtung auf Königgrätz anzutreten."

Somit war den preußischen Armeen freigelassen, auch unmittelbar zusammenzustoßen, wenn eine solche Maßregel für zweckmäßig befunden worden wäre. Man zog es aber vor, in einer Trennung zu verbleiben, welche, strategisch ohne Gefahr, sehr große taktische

Vortheile gewähren konnte. Fand man den Gegner in einer Stellung, welche durch den blos frontalen Angriff nicht zu bewältigen war, so hätte man die Gesammtmacht nur versammelt gehabt, um sie Behufs flankirenden Angriffs wieder trennen zu müssen. Keine der nur auf die Entfernung eines kurzen Marsches getrennten Armeen lief Gefahr, bei einem feindlichen Angriffe, da diesem die andere Armee in der Flanke gestanden hätte.

An die Truppen erging an diesem Tage die folgende Proklamation ihres Kriegsherrn:

„Soldaten Meiner Armee!

Ich begebe Mich heute zu Euch, Meinen im Felde stehenden braven Truppen, und biete Euch Meinen Königlichen Gruß. In wenigen Tagen sind durch Eure Tapferkeit und Hingebung Resultate erfochten worden, welche sich würdig anreihen an die Großthaten unserer Väter. Mit Stolz blicke Ich auf sämmtliche Abtheilungen Meines treuen Heeres und sehe den nächsten Kriegsereignissen mit freudiger Zuversicht entgegen.

Soldaten! Zahlreiche Feinde stehen gegen uns im Kampfe. Laßt uns indeß auf Gott den Herrn, den Lenker aller Schlachten und auf unsere gerechte Sache bauen. Er wird durch Eure Tapferkeit und Ausdauer die sieggewohnten preußischen Fahnen zu neuen Siegen führen.

gez. Wilhelm."

Der 1. Juli.

Auch der Kronprinz hatte noch vor Eingang des zuletzt erwähnten telegraphischen Befehls bereits für den 1. Juli angeordnet, daß das I. Armee-Korps als Avantgarde von Arnau nach Ober-Praußnitz vorgehen und daß am 2. die übrigen Korps der Armee über den Fluß folgen sollten, um bei Miletin mit der I. Armee die Verbindung aufzunehmen. Das VI. Korps wurde am 1. Juli zu dem V. nach Gradlitz herangezogen, woselbst sich die Brigade Hoffmann wieder mit demselben vereinigte.

Von dieser Bewegung in Kenntniß gesetzt, ließ Prinz Friedrich Karl um 3 Uhr Nachmittags die I. Armee aufbrechen und dirigirte

die 5. Division nach Miletin,
die 6. Division nach Dobes,
die 7. Division nach Horitz, Avantgarde Gr. Jeritz,
die 8. Division nach Gutwasser, Avantgarde Milowitz,
die 3. Division nach Aujezd,
die 4. Division nach Wostromer,
die Kavallerie-Division Alvensleben nach Baschnitz und
die Kavallerie-Division Hann nach Liskowitz.

Die Elb-Armee ging mit

der Avantgarde bis Hochwesely,
der 14. Division nach Zeretitz,
der 15. Division nach Cesow,
der 16. Division nach Jicinowes vor.

Die Garde-Landwehr-Division blieb in Jung-Bunzlau.

Prinz Friedrich Karl begab sich mit seinem Stabe nach Kamenitz, der Kronprinz verblieb noch in Königinhof, und das Haupt-Quartier des Königs gelangte nach Schloß Sichrow.

Dort bereits wurde die Ankunft des französischen Botschafters, Herrn Benedetti, angemeldet und die nahe Aussicht auf diplomatische Verhandlungen war ein Grund mehr, in dem bisherigen rastlosen Verlauf der militairischen Thätigkeit nicht nachzulassen.

Oesterreichischerseits war schon um 1 Uhr in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli der Rückzug aus der kaum erreichten Stellung bei Dubenetz angetreten worden.

Der Marsch erfolgte in vier Kolonnen. Es dirigirten sich:

das III. und X. Korps, die 3. Reserve- und die 2. leichte Kavallerie-Division von Gr. Bürglitz resp. Liebthal nach Lipa;

die 3. schwere Kavallerie-Division in ein Bivouak zwischen Dohalitz und Dohalicka;

das VI. Korps und die 2. Reserve-Kavallerie-Division über Dubenetz, Horenowes nach Wsestar;

das VIII. und IV. Korps über Litic, Nesnasow nach Nedelist;

die 1. Reserve-Kavallerie-Division, das II. Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division über Dölzen nach Trotina.

Erst am Nachmittag trafen die Truppen in diesen neuen Bivouaks zwischen der Bistritz und der Elbe ein. Dort hatte auch das I. österreichische Korps Bivouaks bei Wsestar bezogen und die Sachsen standen mit der 1. Division bei Lubno, mit der 2. bei Nieder-Prim.

Der 2. Juli.

Am 2. Juli blieben beide Armeen im Allgemeinen in ihren Aufstellungen. Nur die Elb-Armee rückte mit

der Avantgarde bis Smidar,

der 14. Division nach Chotetitz,

der 15. Division nach Lhota,

der 16. Division nach Hochwesely und

der Garde-Landwehr-Division nach Kopidlno.

Bei der österreichischen Armee wurden die Trains des rechten Flügels über Sezenitz, die des linken über Jesnicau bei Pardubitz auf das linke Elb-Ufer dirigirt.

Beide Haupt-Heere standen sonach an diesem Tage mit ihren Spitzen in der Entfernung von weniger als einer Meile einander gegenüber, ohne daß eine derselben die nahe und konzentrirte Anwesenheit der andern vermuthete.

Auf preußischer Seite war weder das Vorgehen des Gros des österreichischen Heeres bis Dubenetz, noch der nächtliche Rückmarsch von dort bekannt geworden. Man vermuthete vielmehr die Hauptmacht des Gegners in einer Stellung hinter der Elbe mit den Festungen Josephstadt und Königgrätz auf den Flügeln.

Entweder mußten die Oesterreicher in dieser Stellung angegriffen oder aus derselben herausmanövrirt werden.

Ersteres erforderte, daß, während des Angriffes der I. Armee auf die Front, die II. gleichzeitig gegen die rechte Flanke vorging.

Für letzteren Zweck hatte die Armee mit rechtsum an der feindlichen Front vorüber nach Pardubitz zu marschiren, wo sie dann freilich alle Verbindungen des Gegners bedrohte. Dabei aber war Vorsorge zu treffen, daß dieser Flankenmarsch nicht durch eine Offensive aus der feindlichen Stellung heraus gestört werden konnte.

Im ersteren Falle mußte die II. Armee am linken Ufer der Elbe verbleiben, im anderen auf das rechte herüber gezogen werden. Bevor hierüber ein Beschluß gefaßt werden konnte, war es durchaus nothwendig, sich nähere Kenntniß von der Lage des Gegners und vom Terrain zu verschaffen, insbesondere auch darüber, welches Hinderniß die Elbe in der Front, die Aupa in der Flanke einem Angriffe entgegenstellten. Wurden dort die Schwierigkeiten zu groß befunden, so blieb nur der Rechtsabmarsch ausführbar.

In Berücksichtigung dieser Verhältnisse wurde aus dem Haupt-Quartier des Königs zu Gitschin für den 3. Juli befohlen:

„Der General der Infanterie v. Herwarth wird auf Chlumetz dirigirt, um gegen Prag zu beobachten und sich der Elb-Uebergänge von Pardubitz zu versichern. Die übrigen Korps der I. Armee rücken in die Linie Neu-Bidzow-Horitz, eine Abtheilung des linken Flügels jedoch nach Sadowa zur Rekognoszirung der Elb-Linie-Königgrätz-Josephstadt.

Sollten vorwärts dieser Linie größere Streitkräfte des Feindes sich noch befinden, so sind solche mit möglichster Ueberlegenheit sofort anzugreifen.

Das I. Armee-Korps rückt über Miletin nach Bürglitz und Cerekwitz zur Beobachtung gegen Josephstadt vor und hat den Rechtsabmarsch der II. Armee zu decken, falls dieser befohlen wird.

Die übrigen Korps der II. Armee verbleiben am 3. Juli noch am linken Elb-Ufer und ist gegen die Aupa und Metau zu rekognoziren.

Die Meldungen über Terrain-Verhältnisse und Stand des Feindes sind sofort hierher zu richten. Sollte sich aus den-

das VIII. und IV. Korps über Litic, Nesnasow nach Nedelist;

die 1. Reserve-Kavallerie-Division, das II. Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division über Dölzen nach Trotina.

Erst am Nachmittag trafen die Truppen in diesen neuen Bivouaks zwischen der Bistritz und der Elbe ein. Dort hatte auch das I. österreichische Korps Bivouaks bei Wsestar bezogen und die Sachsen standen mit der 1. Division bei Lubno, mit der 2. bei Nieder-Prim.

Der 2. Juli.

Am 2. Juli blieben beide Armeen im Allgemeinen in ihren Aufstellungen. Nur die Elb-Armee rückte mit

der Avantgarde bis Smidar,

der 14. Division nach Chotetitz,

der 15. Division nach Lhota,

der 16. Division nach Hochwesely und

der Garde-Landwehr-Division nach Kopidlno.

Bei der österreichischen Armee wurden die Trains des rechten Flügels über Sezenitz, die des linken über Jesnicau bei Pardubitz auf das linke Elb-Ufer dirigirt.

Beide Haupt-Heere standen sonach an diesem Tage mit ihren Spitzen in der Entfernung von weniger als einer Meile einander gegenüber, ohne daß eine derselben die nahe und konzentrirte Anwesenheit der andern vermuthete.

Auf preußischer Seite war weder das Vorgehen des Gros des österreichischen Heeres bis Dubenetz, noch der nächtliche Rückmarsch von dort bekannt geworden. Man vermuthete vielmehr die Hauptmacht des Gegners in einer Stellung hinter der Elbe mit den Festungen Josephstadt und Königgrätz auf den Flügeln.

Entweder mußten die Oesterreicher in dieser Stellung angegriffen oder aus derselben herausmanövrirt werden.

Ersteres erforderte, daß, während des Angriffes der I. Armee auf die Front, die II. gleichzeitig gegen die rechte Flanke vorging.

Für letzteren Zweck hatte die Armee mit rechtsum an der feindlichen Front vorüber nach Pardubitz zu marschiren, wo sie dann freilich alle Verbindungen des Gegners bedrohte. Dabei aber war Vorsorge zu treffen, daß dieser Flankenmarsch nicht durch eine Offensive aus der feindlichen Stellung heraus gestört werden konnte.

Im ersteren Falle mußte die II. Armee am linken Ufer der Elbe verbleiben, im anderen auf das rechte herüber gezogen werden. Bevor hierüber ein Beschluß gefaßt werden konnte, war es durchaus nothwendig, sich nähere Kenntniß von der Lage des Gegners und vom Terrain zu verschaffen, insbesondere auch darüber, welches Hinderniß die Elbe in der Front, die Aupa in der Flanke einem Angriffe entgegenstellten. Wurden dort die Schwierigkeiten zu groß befunden, so blieb nur der Rechtsabmarsch ausführbar.

In Berücksichtigung dieser Verhältnisse wurde aus dem Haupt-Quartier des Königs zu Gitschin für den 3. Juli befohlen:

„Der General der Infanterie v. Herwarth wird auf Chlumetz dirigirt, um gegen Prag zu beobachten und sich der Elb-Uebergänge von Pardubitz zu versichern. Die übrigen Korps der I. Armee rücken in die Linie Neu-Bidzow-Horitz, eine Abtheilung des linken Flügels jedoch nach Sadowa zur Rekognoszirung der Elb-Linie-Königgrätz-Josephstadt.

Sollten vorwärts dieser Linie größere Streitkräfte des Feindes sich noch befinden, so sind solche mit möglichster Ueberlegenheit sofort anzugreifen.

Das I. Armee-Korps rückt über Miletin nach Bürglitz und Cerekwitz zur Beobachtung gegen Josephstadt vor und hat den Rechtsabmarsch der II. Armee zu decken, falls dieser befohlen wird.

Die übrigen Korps der II. Armee verbleiben am 3. Juli noch am linken Elb-Ufer und ist gegen die Aupa und Metau zu rekognoziren.

Die Meldungen über Terrain-Verhältnisse und Stand des Feindes sind sofort hierher zu richten. Sollte sich aus den-

selben ergeben, daß ein konzentrischer Angriff beider Armeen auf die zwischen Josephstadt und Königgrätz vorausgesetzte Hauptmacht des Feindes auf allzugroße Schwierigkeiten stößt oder daß die österreichische Armee jene Gegend überhaupt schon verlassen hat, so wird dann der allgemeine Abmarsch in der Richtung auf Pardubitz fortgesetzt werden.

Die II. Armee hat sofort Bedacht zu nehmen, wie die Verpflegung auf diesem Marsche gesichert werden soll.

Beide Armee-Kommandos haben Offiziere zum Empfang von Befehlen an jedem Abend in das Haupt-Quartier Sr. Majestät des Königs zu senden.

Haupt-Quartier Gitschin, den 2. Juli 1866.

gez. v. Moltke.

Bevor jedoch dieser Befehl zur Ausführung gelangte, gingen bereits Nachrichten ein, welche den wahren Stand der österreichischen Armee übersehen ließen und andere Maßnahmen erforderten.

Oberst v. Zychlinski, welcher mit einem Detachement des Infanterie-Regiments Nr. 27 das Schloß Cerekwitz besetzt hatte, meldete von dort dem Prinzen Friedrich Karl, daß sich ein österreichisches Lager bei Lipa befände. Am 1. Juli sollten in der Zeit von 8 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags von Bürglitz aus Truppen dorthin marschirt sein..

Um diesen Angaben näher zu treten, wurden kleinere Abtheilungen in der Richtung auf Königgrätz vorgesandt. Major v. Unger vom Generalstabe des Ober-Kommandos der I. Armee, welcher von Milowitz nach Dub geritten war, fand die Höhe bei diesem Orte besetzt und erfuhr, daß die Brigade Proshaska an derselben Stellung genommen habe. Gefangene sagten aus, daß ungefähr vier Armee-Korps an der Bistritz ständen und zwar das III. Korps bei Sadowa, das X. bei Langenhof, das I. hinter diesem, die Sachsen bei Problus und 10 Regimenter Kavallerie, sowie zahlreiche Artillerie bei Lipa.

Lieutenant v. Heister vom Magdeburgischen Husaren-Regiment

Nr. 10 hatte vor und hinter Benatek große Bivouaks gesehen und erfahren, daß bei Sadowa das III. Korps stehe.

Die wichtigen Nachrichten, welche diese, vom Feind lebhaft verfolgten, aber gut berittenen Offiziere aus eigener Anschauung zurückbrachten, gelangten zwischen 6 und 7 Uhr Abends in das Hauptquartier der I. Armee.

Auf preußischer Seite war bisher, wie schon erwähnt, nur die Stellung der vier österreichischen Korps bekannt geworden, mit welchen man bereits gefochten hatte, die Bewegungen der übrigen waren völlig unbekannt geblieben. Das Auftreten so bedeutender Massen bei Sadowa erschien daher nicht wie ein Halt auf dem Rückzug, sondern wie ein Vorgehen zum Angriff. Jedenfalls wußte man den Gegner in unmittelbarer Nähe und Prinz Friedrich Karl verfügte sofort eine Konzentrirung seiner Streitkräfte für den folgenden Morgen. Noch 9 Uhr Abends erging der nachstehende Befehl:

Die I. Armee formirt sich morgen früh mit Tagesanbruch zum Gefecht gegen die Position an der Bistritz bei Sadowa, an der Straße Horitz-Königgrätz.

1) Die Division Horn steht um 2 Uhr früh in der Position bei Milowitz.

2) Die Division Fransecky rückt über Gr. Jeritz nach Cerekwitz und steht um 2 Uhr früh in der Position am dortigen Schloß.

3) Die Divisionen Manstein und Tümpling unter Befehl des General v. Manstein brechen um 1½ Uhr früh auf und rücken in eine Reserve-Stellung südlich Horitz, die Division Manstein östlich, die Division Tümpling westlich der Straße Horitz-Königgrätz. Es wird erwartet, daß beide Divisionen um 3 Uhr früh ihre Reserve-Stellungen erreicht haben.

4) Das II. Armee-Korps rückt mit einer Division nach Psaneck, mit der anderen nach Bristan. Beide Divisionen stehen um 2 Uhr früh in den genannten Stellungen.

5) Das Kavallerie-Korps hat mit Tagesanbruch gesattelt und bleibt auf seinen Bivouaks zur Disposition stehen.

6) Die Armee-Reserve-Artillerie rückt bis an Horitz und zwar mit der Reserve-Artillerie des III. Korps à cheval der Straße Horitz-Miletin mit der Reserve-Artillerie des IV. Korps à cheval der Straße Horitz-Gitschin-Libonitz.

7) Der General der Infanterie v. Herwarth I. rückt mit so viel von seinen Truppen wie möglich nach Nechanitz und trifft daselbst so früh als möglich ein.

8) Seine Königliche Hoheit der Kronprinz ist aufgefordert, mit einem resp. zwei Korps gegen Josephstadt sich aufzustellen, mit einem anderen Korps nach Gr. Bürglitz zu marschiren.

9) Die Truppen haben unter sich, sowie mit den Truppen des Generals der Infanterie von Herwarth I. auf dem rechten Flügel und denen der II. Armee auf dem linken Flügel möglichst bald die Verbindung aufzunehmen.

10) Die Trains &c. rücken mit Tagesanbruch in folgende Aufstellungen und parkiren daselbst neben den Straßen:

der 5. Division nach Masowitz östlich des Ortes,

der 6. Division über Belohrad auf das rechte Ufer des Jaworka-Baches,

der 7. Division über Domoslawitz nach Suirkowitz, westlich des Ortes,

das II. Korps der 3. Division bei Wostromer bis zwischen Wojitz auf die Straße Horitz-Gitschin,

der 4. Division bei Aujezd-Sylvara &c, nach Sobsitz westlich des Ortes,

des Kavallerie-Korps nach Chomutitz,

der Reserve-Artillerie III. Korps nach Chotec östlich des Ortes, der Reserve-Artillerie IV. Armee-Korps über Wostromer auf das rechte Ufer des Jaworka-Baches.

11) Ich werde mich von Tagesanbruch ab bei Milowitz aufhalten.

Der General der Kavallerie
gez. Friedrich Karl.

An den **Kronprinzen** wurde $9^3/_4$ Uhr Abends folgendes Schreiben gerichtet:

„Durch Se. Majestät den König ist mir Kenntniß geworden von dem Euer Königl. Hoheit für morgen (den 3. Juli) ertheilten Auftrage, einer Rekognoszirung gegen die Aupa und Metau. Nachdem indessen eine am heutigen Tage diesseits unternommene Rekognoszirung und die bezüglichen Meldungen der Vorposten-Truppen ergeben haben, daß bei Sadowa und Lipa an der Straße von Horitz auf Königgrätz sehr bedeutende feindliche Kräfte vereinigt sind, welche ihre Avantgarde bis Dub vorgeschoben haben, liegt es in meiner Absicht, morgen den 3. Juli den Feind anzugreifen und denselben in Gemäßheit des mir ertheilten Auftrages gegen die Elbe zu drängen.

Da indessen auch von Josephstadt aus stärkere feindliche Truppenmassen auf das rechte Elb-Ufer übergegangen sind, so kann ich darin nur die Absicht erblicken, daß dieselben, bei etwaigem Vorgehen meiner Seits auf Königgrätz, gegen meinen linken Flügel operiren wollen. Eine solche Diversion würde mich zwingen, meine Kräfte zu theilen, wodurch ich also den gewünschten Zweck, Vernichtung des feindlichen Korps, nicht vollständig erreichen würde.

Eure Königl. Hoheit bitte ich deshalb, morgen den 3. Juli mit dem Garde-Korps oder mehr über Königinhof zur Sicherung meines linken Flügels in der Direktion auf Josephstadt auf dem rechten Elb-Ufer vorgehen zu wollen. Ich spreche dieses Ersuchen um so mehr aus, als ich meiner Seits auf ein rechtzeitiges Eintreffen des Korps von Bonin der weiten Entfernung wegen, nicht rechnen kann, und als ich andererseits voraussetze, daß Eure Königl. Hoheit bei der für morgen dortseits zu unternehmenden Rekognoszirung nicht auf starke feindliche Kräfte stoßen werden. Ich füge hinzu, daß mein linker Flügel bei Gr. Jeritz und Cerekwitz stehen wird.

gez. **Friedrich Karl**, Prinz von Preußen.

Der Befehl an den General v. **Herwarth** lautete:

„Die I. Armee formirt sich morgen früh mit Tagesanbruch zum Gefecht gegen die Position an der Bistritz bei Sadowa an der Straße Horitz-Königgrätz. Der General v. Herwarth rückt mit allen Truppen, die er disponibel machen kann, nach Nechanitz und trifft daselbst so früh als möglich ein. Ich werde mich anfangs bei Milowitz aufhalten.

Möglichst bald melden wann und wie stark in Nechanitz."

gez. **Friedrich Karl.**
Prinz von Preußen.

General v. Herwarth erhielt diesen Befehl um 12½ Uhr Nachts und erließ sofort folgende **Disposition:**

Hochwesely den 3. Juli 1866.

„Die Oesterreicher haben die Linie der Bistritz und die Straße Horitz-Dub-Königgrätz noch besetzt. Die I. Armee wird morgen mit Tagesanbruch auf dieser Straße angreifen, die Elb-Armee in der allgemeinen Richtung auf Nechanitz und gegen die linke Flanke des Feindes vorgehen. Die Divisionen brechen um 3 Uhr früh auf, nehmen nur Munitionswagen, Medizinkarren und leere Wagen mit Stroh für Verwundete mit sich und lassen sämmtliche übrigen Fahrzeuge auf den Bivouaksplätzen der Divisionen zurück.

Die **Avantgarde Schoeler** marschirt über Skriwan, Kralic und Kobilitz auf Nechanitz.

Die **Division Canstein** über Neu-Bidsow, Prasek auf Nechanitz, behält Neu-Bidsow bis zum Eintreffen der Division Rosenberg besetzt und sichert die rechte Flanke; Patrouillen gegen Chlumetz.

Die **Division Münster** bricht um 3½ Uhr auf, überschreitet bei Smidar die Jaworka und marschirt über Podolib auf Lodin, von wo sie sich nach der Lage der Verhältnisse entweder in die Richtung auf Mzan wendet, oder über Sucha oder auf Nechanitz weiter geht.

Division Etzel marschirt über Smidar und folgt dem Wege der Avantgarde Schoeler.

Die Reserve-Artillerie bricht um 3½ Uhr auf, folgt zunächst der Division Etzel, dann, je nach Ergebniß der frühzeitig vorzunehmenden Wegerekognoszirung wo möglich der Division Münster, auf Nechanitz, sonst aber der Division Etzel.

Die Division Rosenberg marschirt mit Tagesanbruch von Kopidlno nach Neu-Bidsow.

Das Hauptquartier marschirt mit der Avantgarde

gez. v. Herwarth.

Nachdem diese Anordnungen getroffen waren, begab sich der Chef des Stabes General-Lieutenant v. Voigts-Rhetz nach Gitschin, um von denselben, wie von den bei der I. Armee eingegangenen Nachrichten Meldung zu machen. Er traf um 11 Uhr Abends ein.

Der König faßte sogleich den Entschluß, den Feind vorwärts der Elbe mit allen Kräften anzugreifen, mochte man dort das gesammte österreichische Heer, oder nur einen beträchtlichen Theil desselben vorfinden. Ersteres wagte man kaum zu hoffen, immer aber mußte ein glückliches Gefecht, zu welchem nach dem Stand der preußischen Armeen alle Aussicht vorhanden war, den später vielleicht nothwendig werdenden Angriff auf die Elb-Stellung wesentlich erleichtern.

Auf Befehl Sr. Majestät wurde sofort die nachstehende Mittheilung an die II. Armee entworfen:

„Den bei der ersten Armee eingegangenen Nachrichten zu Folge ist der Feind in der Stärke von etwa drei Korps, welche jedoch noch weiter verstärkt werden können, bis über den Abschnitt der Bistritz bei Sadowa vorgegangen und ist dort ein Rencontre mit der I. Armee morgen in aller Frühe zu erwarten.

Die I. Armee steht befohlenermaßen morgen den 3. Juli früh um 2 Uhr mit zwei Divisionen bei Horitz, mit einer

bei Milowitz, einer bei Cerekwitz, mit zwei bei Pfanek und Bristan, das Kavallerie-Korps bei Gutwasser.

Ew. Königl. Hoheit wollen sogleich die nöthigen Anordnungen treffen, um mit allen Kräften zur Unterstützung der I. Armee gegen die rechte Flanke des voraussichtlichen feindlichen Anmarsches vorrücken zu können und dabei sobald als möglich eingreifen. Die heute Nachmittag unter anderen Verhältnisse gegebenen diesseitigen Anordnungen sind nun nicht mehr maßgebend."

gez. v. Moltke.

Dieser Befehl wurde um 12 Uhr Nachts expedirt. Der Wichtigkeit der Situation entsprechend wurde ein Exemplar desselben über Kamenitz nach Königinhof, ein anderes Exemplar direkt über Miletin ebendahin durch den Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant Graf Finckenstein übersandt. Da der Weg dieses Offiziers den Kantonnements-Rayon das I. Korps berührte, so wurde ihm ferner die folgende direkte Benachrichtigung für den General v. Bonin mitgegeben:

„Voraussichtlich wird morgen in aller Frühe ein Zusammenstoß der I. Armee mit drei feindlichen Korps in der Gegend von Sadowa an der Bistritz (auf dem Wege zwischen Königgrätz und Horitz) stattfinden. Ew. Exzellenz wollen Ihr Korps sofort versammeln, um völlig bereit zu stehen, wenn die Befehle Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen anlangen, event. aber nach Umständen selbstständig eingreifen."

gez. v. Moltke.

Der 3. Juli.

Schlacht von Königgrätz.

1. Einleitende Anordnungen und Bewegungen bis 6 Uhr früh.*)

Für die Beurtheilung der Schlacht von Königgrätz ist es wichtig, sich den Stand der einzelnen Korps und Divisionen am 2. Juli zu vergegenwärtigen. Die in der Anlage 21 befindliche Skizze läßt das darüber schon früher Angeführte mit Leichtigkeit übersehen und bleibt nur hinzuzufügen, daß die Hauptquartiere: Anlage 21.

Sr. Majestät des Königs in Gitschin,
des Prinzen Friedrich Karl in Kamenitz,
des Kronprinzen in Königinhof,
des Generals v. Herwarth in Hochweseln

sich befanden. Das des Feldzeugmeisters Benedek war nach der Prager Vorstadt von Königgrätz verlegt.

Die preußischen Heere hatten freiwillig eine Front von nahezu fünf Meilen bewahrt. Zunächst dem Feinde gegenüber standen Avantgarden der 7. und 8. Division in Milowitz, Groß-Jeritz und Cerekwitz.

Die gesammte österreichische Nord-Armee war in der Ausdehnung von wenig mehr als einer Meile hinter dem Bistritz-Bach mit der Festung Königgrätz und der Elbe im Rücken, vereint. Sie befand sich bereits seit fünf Tagen in einer Konzentration, welche die Ernährung erschwert und nur noch Bivouaks zuläßt, daher die Kräfte konsumirt, und jeder weiteren Fortbewegung die größten Schwierig-

*) Die Ordres de bataille der preußischen Armeen sind in den Anlagen 22a—g enthalten. Anlagen 22a—g.

keiten entgegenstellt. Schon der durchschnittlich nur zwei Meilen lange Marsch am 1. Juli hatte unter solchen Umständen 24 Stunden Zeit erfordert.

Es sind dies Verhältnisse, welche auf baldige Entscheidung hindrängen, und die wohl nicht ohne Einfluß geblieben sind, wenn der Feldzeugmeister sich entschloß, beim weiteren Vorgehen der preußischen Armeen die Schlacht anzunehmen. Dazu kam nun noch, daß die am 2. Juli nach dem Armee-Hauptquartier berufenen Korps-Kommandanten und Generalstabs-Chefs fast sämmtlich die Versicherung abgaben, die Truppen seien vom besten Geiste beseelt und wünschten Nichts sehnlicher, als einen baldigen großen Entscheidungs-Kampf.

Hatte Feldzeugmeister Benedek, wie österreichische Angaben behaupten, bereits die Absicht gehabt, den Rückmarsch — und zwar auf Wien — anzutreten, so wurde diese jetzt aufgegeben und noch am Abend die folgende Disposition zur Schlacht ertheilt, welche jedoch mehreren Korps erst am 3. früh zwischen 4 und 5 Uhr zuging:

„Königgrätz, Prager Vorstadt, am 2. Juli 1866.

Heute eingelaufene Nachrichten besagen, daß stärkere feindliche Truppen-Massen in der Gegend von Neu-Bidsow, Smidar und gegen Horic stehen; zwischen unseren und den feindlichen Vortruppen haben bei Kobilitz und Sucha bereits Scharmützel stattgefunden. Nach der Stellung des Feindes dürfte morgen möglicherweise ein Angriff erfolgen, der zunächst gegen das königlich sächsische Armee-Korps gerichtet ist. Für diesen Fall befehle ich Folgendes:

Das königlich sächsische Armee-Korps besetzt die Höhen von Popowitz, den linken Flügel etwas zurückgebogen und durch die eigene Kavallerie gedeckt. Vor der Front dieser Stellung sind nur Vortruppen vorzuschieben, links von diesen und etwas zurück, auf dem äußersten linken Flügel bei Problus und Prim, hat sich auf einem geeigneten Terrain die 1. leichte Kavallerie-Division aufzustellen. Das X. Korps faßt Stellung rechts vom sächsischen Korps und

endlich rechts vom X. Korps das III. Korps, welches die Höhen von Lipa und Chlum besetzt. Das VIII. Korps hat zunächst dem sächsischen Korps als Unterstützung zu dienen und sich hinter demselben aufzustellen.

Die hier nicht genannten Truppen haben, so lange der Angriff auf unseren linken Flügel beschränkt bleibt, sich nur in Bereitschaft zu halten. Sollte aber der feindliche Angriff größere Dimensionen annehmen und auch gegen unsere Mitte und den rechten Flügel gerichtet werden, dann tritt die ganze Armee in Schlacht=Ordnung, und es hat Folgendes zu geschehen:

Das IV. Korps marschirt rechts vom III. Korps auf den Höhen vorf Chlum und Nedelist auf, und auf dem äußersten rechten Flügel neben dem IV. Korps das II. Korps. Die 2. leichte Kavallerie=Division rückt hinter Nedelist und bleibt dort in Bereitschaft. Das VI. Korps sammelt sich auf den Höhen von Wsestar, das I. Korps rückt nach Rosnitz — beide Korps in konzentrirter Aufstellung. Die 1. und 3. Reserve=Kavallerie=Division rücken nach Sweti, die 2. Reserve=Kavallerie=Division nach Briza.

Bei der zweiten Annahme eines allgemeinen Angriffs bilden das I. und VI. Korps, die fünf Kavallerie=Divisionen, endlich die Armee=Geschütz=Reserve, welche hinter dem I. und VI. Korps Aufstellung nimmt, die Reserve der Armee zu meiner ausschließlichen Verfügung.

Morgen früh muß die ganze Armee einer Schlacht gewärtig sein; das zuerst angegriffene Korps theilt dies unverweilt den nach dieser Disposition zunächst stehenden Korps mit, welche ihrerseits die erhaltene Mittheilung weiter senden. Das VIII. Armee=Korps bricht unverzüglich aus seinem dermaligen Lager auf; es sendet in das Hauptquartier des sächsischen Korps einen Offizier voraus, welcher je nach der

Sachlage, wenn der Kampf schon ausgebrochen oder bevorstehend wäre, dem VIII. Korps entgegeneilt und es in die bestimmte Aufstellung hinter das sächsische Korps führt. Sollte aber ein feindlicher Angriff nicht in Aussicht stehen, dann hat das VIII. Korps das für dasselbe bestimmte Lager bei Charbusitz zu beziehen.

Ich werde mich, wenn nur der linke Flügel der Armee angegriffen wird, bei diesem, im Falle einer allgemeinen Schlacht aber auf der Höhe von Chlum aufhalten.

Sollte die Armee zum Rückzuge gezwungen werden, so erfolgt dieser auf der Straße über Holic gegen Hohenmauth, ohne die Festung zu berühren.

Das II. und IV. Korps haben gleich nach Erhalt dieses Befehls Pontonbrücken über die Elbe herstellen zu lassen und zwar das II. Korps zwei Brücken zwischen Lochenitz und Predmeritz, das IV. Korps gleichfalls zwei Brücken bei Placka.

Das dazu noch fehlende Material ist von den Equipagen des 6. Bataillons beizustellen. Sollte eine Herrichtung von Kommunikationen an den Brückenstellen nöthig sein, so hat dies gleichfalls zu geschehen.

Das I. Korps läßt durch seine Pioniere sogleich eine Brücke bei Swinar über die Adler schlagen. Der Befolg dieser Anordnung ist durch Offiziere mündlich oder schriftlich anzuzeigen und sind die gewählten Brückenstellen genau anzugeben.

Die Disposition für den eventuellen Rückzug wird morgen nachfolgen. (gez.) Benedek."

Diese letztere Disposition für den Rückzug, speziell welche Brücken den einzelnen Korps angewiesen waren und wie von denselben der Marsch so großer Abtheilungen auf Holic bewerkstelligt werden sollte, scheint den Armee-Korps nicht zugegangen zu sein. — Einzelne Korps stellen es wenigstens bestimmt in Abrede.

Eine vom FML. Ramming für das VI. Korps im Bivouak

bei Wsestar Morgens 8½ Uhr früh am 3. Juli ausgegebene Disposition, welche später in preußische Hände fiel, erwähnt aus dem oben angeführten Armee-Befehle auszugsweise, wo Uebergänge sich befinden, und fügt ebenfalls hinzu, daß Anordnungen für einen eventuellen Rückzug nachfolgen werden.

Es sei hier noch bemerkt, daß Graf Clam-Gallas nach Wien berufen, am Morgen des 3. Juli sein Korps verließ, welches General-Major Graf v. Gondrecourt übernahm. Auch die Generale Henickstein und Krismanic wurden ihrer Posten enthoben, die Geschäfte des Chefs des Stabes dem General-Major v. Baumgarten übertragen. An Stelle des Erzherzogs Leopold führte seit dem 29. Juni bereits General-Major Weber das VIII. Armee-Korps.

Für die Verstärkung des Schlachtfeldes hatte der Feldzeugmeister dem Genie-Direktor der Nord-Armee, Oberst Freiherr v. Piboll, bereits am 1. Juli Abends befohlen, in der Stellung zwischen Nedelist und Lipa einige Befestigungen anzulegen. Nach vorhergegangener Rekognoszirung wurden noch im Laufe des Vormittags am 2. Juli durch das 1. Bataillon und die halbe 12. Kompagnie des 1. Genie-Regiments hergestellt:

Batterie Nr. 1 — 1400 Schritt nördlich der Kirche von Nedelist.

Batterie Nr. 2 — 1500 Schritt nordwestlich derselben Kirche, auf dem von Maslowed herabfallenden Hange.

Batterie Nr. 3 — 1000 Schritt östlich des Nordausganges von Chlum.

Batterie Nr. 4 — hart westlich desselben Ausganges.

Batterie Nr. 5 — 500 Schritt vom West-Ausgange desselben Dorfes entfernt.

Im Laufe des Nachmittags und bis zum nächsten Morgen wurden durch weitere zur Disposition gestellte Abtheilungen ferner vollendet:

Durch eine halbe Infanterie-Pionier-Abtheilung der Brigade Mondl Verhaue in den der Batterie Nr. 4 zunächstliegenden Parzellen des Lipaer Wäldchens,

durch drei Infanterie-Pionier-Abtheilungen des III. Korps die Batterie Nr. 6, sammt Handmagazinen in der südlichen Verlängerung der West-Lisiere genannten Wäldchens, und südlich derselben die Batterie Nr. 7 von der zum III. Korps gehörigen Pionier-Kompagnie; letztere wurde erst am 3. Juli Morgens 10 Uhr fertig.

Das am 2. Juli Abends 6 Uhr eintreffende 6. Pionier-Bataillon legte noch vor der Batterie Nr. 3 zwei Jägergräben, bastionsförmig mit 8 Fuß hoher Deckung und Traversen für je eine Kompagnie als Unterstützung in der Gesammtlänge von 390 Schritt an.

Außerdem wurde von denjenigen Abtheilungen des 1. Genie-Regiments, welche bereits am Morgen des 2. Juli beschäftigt waren, noch folgende Arbeiten ausgeführt:

Von der 1. und 2. Kompagnie zwei ähnliche Jägergräben vor der Batterie Nr. 1, in der Gesammtlänge von 320 Schritt,

von der 3. Kompagnie Jägergräben zur Flankirung der Batterie Nr. 4 und ein Abschluß an der Nordspitze des Dorfes Chlum,

von der 4. Kompagnie ein Jägergraben zur Flankirung der Batterien Nr. 4 und 5 und, im Verein mit der Pionier-Abtheilung der Brigade Mondl, ein Verhau um die nördliche und einen Theil der westlichen Lisiere des Lipaer Wäldchens.

In Bezug auf eine Verstärkung des linken Flügels der österreichischen Schlachtlinie befand man sich noch am Morgen des 3. Juli in Berathung, als der Angriff bereits erfolgte. Oberst v. Piboll schickte daher den Major v. Ghyczy des Genie-Stabes mit dem 6. Pionier-Bataillon dorthin, während die Genie-Abtheilungen zur weiteren Verstärkung von Lipa und Chlum zurückbehalten wurden.

Hier setzten zwei Genie-Kompagnien im Verein mit den drei Pionier-Abtheilungen des III. Armee-Korps die westliche Front von Lipa, die beiden anderen Genie-Kompagnien den östlichen Rand von Chlum in Vertheidigungs-Zustand.

Bei Problus langte das 6. Pionier-Bataillon erst um 10½ Uhr Vormittags an. Im Verein mit den sächsischen Pionier-Abtheilungen der Avantgarde und den Zimmerleuten der Infanterie wurde die Lisiere des Dorfes von einer Kompagnie, die von Nieder-Prim von einer zweiten in Vertheidigungs-Zustand gesetzt, während die beiden anderen Kompagnien die westliche Lisiere des, zwischen Problus und Charbusitz gelegenen Waldes mit einem Verhau versahen.

Von diesen Terrainverstärkungen ist jedoch, mit Ausnahme der auf dem linken Flügel, sowie der im Bereich des III. Armee-Korps angelegten, nur vorübergehend beim Rückzuge Gebrauch gemacht worden. Es wird im „Kamerad", Jahrgang 1867, Nr. 64 in Bezug hierauf gesagt: „Endlich erhielt das IV. Armee-Korps keine Verständigung, daß aufgeworfene Geschützstände die Frontlinie bezeichneten. Als man sie am 3. Juli früh gewahrte, konnte man von der Anlage derselben in der Tiefe nur überrascht sein, und annehmen, daß sie die Bestimmung haben, im Falle eines Rückzuges einen wenigstens kurzen Widerstand auf dem von allen Seiten eingesehenen Abhange zu ermöglichen." —

Die Disposition des Prinzen Friedrich Karl war Abends 9 Uhr erlassen. Die Befehle mußten also spät an die Truppen gelangen.

Bei der Elb-Armee erhielten die entferntesten Divisionen den Befehl des General v. Herwarth erst Nachts um 2½ Uhr, und um 3 Uhr sollte bereits aufgebrochen werden. Die 5. Eskadron des Königs-Husaren-Regiments war am Abend vorher bei Prasek auf den Feind gestoßen, und die dabei gemachten Gefangenen, 1 Offizier und 6 Mann vom Regiment König von Preußen Husaren Nr. 10, sagten aus, daß ihr Soutien aus Sachsen bestände. Es durfte daher das Vorrücken nicht ohne Sicherheits-Maßregeln ausgeführt werden. Anhaltender Regen hatte die einzuschlagenden Dorf- und Feldwege fast ungangbar gemacht, die Dunkelheit erschwerte noch den Marsch, und trotz der äußersten Anstrengung bewegten die Kolonnen sich nur langsam fort. Obwohl die Entfernung von Smidar nach Nechanitz nur zwei Meilen beträgt, konnte die Avantgarde unter General

v. Schoeler doch erst um 7½ Uhr früh aus dem Walde von Kobilitz debouchiren.

Auch bei der ersten Armee ließen die Zeiten sich nicht einhalten. Die 4. Division beendete ihren Aufmarsch bei Bristan erst gegen 4, die Reserve-Artillerie des II. Armee-Korps gegen 5 Uhr. Um dieselbe Zeit erreichte die 3. Division auf noch schlechterem Wege mit ihrer Spitze den Ausgang von Petrowitz; die 5. Division, welche den Befehl erst um 1½ Uhr erhalten hatte, traf nach 6 Uhr auf dem ihr angewiesenen Platze ein; ähnlich verhielt es sich mit den anderen Divisionen.

Nichtsdestoweniger war die vom Prinzen Friedrich Karl bezeichnete Linie bald nach Anbruch des trüben Regentages besetzt, und standen

die Division Fransecky bei Cerekwitz,
die Division Horn bei Milowitz,
die Division Herwarth bei Bristan,
die Division Werder bei Psanek

bereit. Die Divisionen Manstein und Tümpling sammelten sich in der Reserve-Stellung bei Horic. — Das Kavallerie-Korps war, wie befohlen, vorläufig in seinen Bivouaks verblieben.

Die Aufforderung des Prinzen Friedrich Karl an den Kronprinzen, mit einem Korps oder mehr in das voraussichtliche Gefecht der I. Armee einzugreifen, war Nachts um 2 Uhr im Hauptquartier zu Königinhof eingegangen. Der Kronprinz war jedoch nicht in der Lage, derselben in voller Ausdehnung sofort nachzukommen. Aus bereits früher entwickelten Motiven war die II. Armee angewiesen worden, die Elbe vorerst nicht zu überschreiten und noch am 2. Juli aus dem großen Hauptquartier der Befehl eingetroffen, mit einer stärkeren Abtheilung gegen die Aupa vorzugehen. Die Rekognoszirungen der vorhergehenden Tage, und speziell eine vom Kronprinzen am 2. Juli persönlich unternommene, hatten indessen ergeben, daß die Aupa-Linie nicht mehr vom Feinde gehalten werde und die Umgegend von Josephstadt überhaupt geräumt sei. Von Entsendungen gegen die Aupa war deshalb abgestanden worden. Da aber einge-

gangene Nachrichten besagten, daß Josephstadt möglicherweise vom Feinde nicht gehalten werden würde, so hatte das VI. Armee-Korps Anweisung erhalten, am Morgen des 3. Juli auf dem rechten Elb-Ufer gegen die Festung vorzugehen, um Ueberzeugung davon zu gewinnen.

Dagegen konnte über das I. Armee-Korps, welches bereits die Elbe überschritten hatte, zur Unterstützung des Prinzen Friedrich Karl bei einem eventuellen Gefechte disponirt werden, und nahm der Ueberbringer der Aufforderung die folgende Antwort mit zurück:

„An Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl.

Im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Oberbefehlshabers der II. Armee theile ich hierdurch mit, daß heute früh von dem VI. Armee-Korps eine Rekognoszirung gegen Josephstadt auf dem linken*) Elb-Ufer unternommen werden wird, wodurch hoffentlich ein Theil der feindlichen Kräfte von der I. Armee abgezogen wird. Das I. Armee-Korps wird, gefolgt von der Reserve-Kavallerie, in der durch die Disposition Sr. Majestät angeordneten Weise über Miletin und Bürglitz vorgehen und eventuell zur Unterstützung Ew. Königlichen Hoheit bereit sein. Ueber das Garde- oder V. Armee-Korps kann hierseits nicht mehr disponirt werden, da sie nach der genannten Disposition in ihren Stellungen verbleiben sollen, und auch zur Unterstützung des vielleicht sehr exponirten VI. Korps durchaus nothwendig sind.

Königinhof, den 3. Juli 1866, 3 Uhr Morgens.

(gez.) v. Blumenthal, General-Major."

An das I. Armee-Korps wurde der hierauf bezügliche Befehl ausgefertigt.

Als der mit Ueberbringung beauftragte Offizier des Stabes

---

*) General v. Blumenthal war eben aus Gitschin zurückgekehrt und ihm die vom Kronprinzen getroffene Anordnung, nach welcher das VI. Armee-Korps auf das rechte Ufer der Elbe vorgehen sollte, noch nicht bekannt geworden.

Königinhof verlassen hatte, traf derselbe bald darauf den Oberst-Lieutenant Graf Finckenstein, welcher den Befehl zum Vormarsch für die gesammten Kräfte der II. Armee überbrachte. Durch diesen von der veränderten Sachlage in Kenntniß gesetzt, kehrte er mit ihm nach Königinhof zurück.

Obgleich Graf Finckenstein den Ritt von fünf Meilen von Gitschin nach Königinhof bei Nacht in völlig unbekannter Gegend zurückzulegen hatte, konnte derselbe doch das ihm mitgegebene Schreiben für den General v. Bonin bereits um 3¼ Uhr an einen auf Vorposten stehenden Offizier bei Zabres übergeben; dasselbe gelangte um 4¾ Uhr an den Chef des Generalstabes I. Armee-Korps. Das von Graf Finckenstein überbrachte Schreiben an den Kronprinzen war um 4 Uhr in den Händen des Chefs des Generalstabes der II. Armee.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz erließ in Folge dessen um 5 Uhr früh den nachstehenden Befehl:

„Nach hier eingegangenen Nachrichten wird heute ein feindlicher Angriff auf die bei Horic, Milowitz und Cerekwitz stehende I. Armee erwartet, und wird die II. Armee zu ihrer Unterstützung in folgender Weise vorrücken:

1) Das I. Armee-Korps marschirt in zwei Kolonnen über Zabres und Gr. Trotin nach Gr. Bürglitz.
2) Die Kavallerie-Division folgt dem I. Korps bis eben dahin.
3) Das Garde-Korps geht von Königinhof auf Jericek und Lhota.
4) Das VI. Armee-Korps nach Welchow, von wo ab es eine Abtheilung zur Beobachtung der Festung Josephstadt aufstellt.

   Die für heute befohlene Demonstration findet nicht statt.
5) Das V. Korps folgt zwei Stunden nach Aufbruch des VI. Korps und geht bis Choteborek.

Die Truppen brechen sobald wie irgend möglich auf und

lassen Trains und Bagagen zurück, die erst auf besonderen Befehl des Ober-Kommandos herangezogen werden dürfen.

Hauptquartier Königinhof, den 3. Juli 5 Uhr früh.

Von Seiten des Ober-Kommandos.

Der Chef des Generalstabes.

(gez.) v. Blumenthal, General-Major."

Der Ober-Kommandirende der I. Armee hatte sich um 1½ Uhr Morgens von Kamenitz nach Milowitz begeben. Um 5¾ Uhr ging daselbst vom General v. Herwarth die Meldung ein, daß er zwischen 7 und 9 Uhr mit 36 Bataillonen bei Nechanitz eintreffen werde.

Somit erschien das Eingreifen sämmtlicher preußischer Streitkräfte, welche behufs der Offensive die böhmische Grenze überschritten hatten, völlig gesichert, wenn der Feind es wirklich auf die entscheidende Schlacht heute ankommen ließ. Die diesseitigen Vorposten waren unverändert stehen geblieben, Nebel und dichter Regen hatten die Truppen-Bewegungen hinter denselben verborgen und die feindlichen Vorposten sich in der Richtung auf Dub zurückgezogen.

Unter diesen Umständen erschien es statthaft und geboten, ohne weitere Zögerung mit der I. Armee den Feind in der Front zu beschäftigen, seine Kräfte auf sich zu ziehen und sie festzuhalten, damit der gegen ihn disponirte doppelte Flanken-Angriff zur vollen Geltung gelange.

Prinz Friedrich Karl befahl daher um 6 Uhr die Vorwärts-Bewegung der ganzen Armee, um eine für alle Fälle geeignete Stellung in der Nähe der Bistritz einzunehmen. Zum eigentlichen Angriff sollte vor der Hand noch nicht geschritten werden, da aller Berechnung nach das Eingreifen der II. Armee, deren Korps 2 bis 2½ Meilen zurückzulegen hatten, nicht vor Mittag erfolgen konnte.

Die Division Horn wurde angewiesen, auf der Chaussee und links derselben, als Avantgarde der im Centrum anrückenden Truppen gegen Sadowa vorzugehen, das II. Armee-Korps rechts der Chaussee in gleicher Höhe sich zu halten. Die 5. und 6. Division als Reserve hatte hinter der 8. Division längs der Chaussee, auf

welcher sich die Reserve-Artillerie vorbewegen sollte, zu folgen; das Kavallerie-Korps, welches um 4½ Uhr von Gutwasser auf Petrowitz in Bewegung gesetzt war, sollte hinter dem rechten Flügel, also dem II. Armee-Korps, nachrücken und die Verbindung mit der Elb-Armee sichern.

Die Division Fransecky erhielt ferner den Befehl, von Cerekwitz aus vorzugehen, sobald sich bei Sadowa ein Gefecht entwickeln würde und in dieses den Umständen gemäß einzugreifen.

Aus der Divisions-Kavallerie der 5. und 6. Division wurde eine Brigade unter General-Major Graf Bismarck formirt und die Brigade v. d. Goltz vom Kavallerie-Korps zum II. Armee-Korps beordert.

So befanden sich um 6 Uhr die Kolonnen der Elb-Armee, wie der I. Armee im Vormarsch gegen die Bistritz.

Um diese Zeit (6 Uhr) war bei der II. Armee der Befehl zum Aufbruch erst dem Garde- und V. Armee-Korps zugegangen. Das VI. Armee-Korps, bei welchem um 12½ Uhr Nachts der erste Befehl des Ober-Kommandos zum Vormarsch gegen Josephstadt eingetroffen war, stand in seinen Bivouaks östlich Gradlitz bereit zum Abmarsch auf das andere Elbufer, hatte den abändernden zweiten Befehl jedoch noch nicht erhalten. Das I. Armee-Korps war durch das Schreiben des Chefs des Generalstabes der Armee, welches um 5¼ Uhr in Ober-Praußnitz präsentirt worden, ermächtigt, sofort nach Umständen zu handeln; auch war dort um 5¾ Uhr befohlen:

„Die Truppen haben sich sofort für einen Vormarsch in der Richtung auf Sadowa gefechtsbereit zu halten und insofern die Proviant-Kolonnen noch herankommen, für heute mit Rationen und Portionen zu komplettiren.

Nähere Befehle werden ergehen.

Ober-Praußnitz, den 3. Juli 1866.

Der kommandirende General.

(gez.) v. Bonin.

Dies Korps stand also ebenfalls völlig bereit.

2. Vormarsch gegen die Bistritz. 6—8 Uhr früh.

Von der österreichisch-sächsischen Armee waren stärkere Abtheilungen als Avantgarden und Vorposten an und über die Bistritz hinaus vorgeschoben.

Es hatte, vom linken Flügel anfangend, das sächsische Armee-Korps mit dem 8. Bataillon und einem Zug Kavallerie, Alt-Rechanitz bereits seit dem 1. Juli besetzt und vorwärts dieser Ortschaft Feldwachen ausgestellt.

Das 7. Bataillon und eine Eskadron standen in Nechanitz, das 11. und ein Zug Kavallerie bei Hradek; zwei Kompagnien des Letzteren waren nach Kuncitz vorgeschoben, mit einer Kavallerie-Feldwache in Radikowitz.

Die Reiter-Division hielt zur Aufnahme der Vortruppen östlich Nechanitz,

Weiter rechts sicherten Abtheilungen des X. Korps, so wie der 3. Reserve-Kavallerie-Division durch Vorposten und Patrouillen, welche über die Bistritz vorgeschoben waren, das Terrain auf dem rechten Ufer des Baches. An sie schloß sich die Brigade Prohazka des III. Korps bei Sadowa an. Cistowes war durch ein Bataillon des Regiments Nr. 62, Brigade Appiano, besetzt und nach dem Walde von Maslowed zu hielt das 4. Jäger-Bataillon Verbindung mit den Vorposten des IV. Korps, welche von der Brigade Brandenstein gegeben waren. Letztere hatte am 2. Juli die Bewachung des Terrains von der Bistritz über Benatek bis Horenowes übernommen, mußte aber am Morgen des 3. um 4½ Uhr sich noch bis Racitz ausdehnen, weil das VIII. Armee-Korps, das bis dahin seine Vorposten dort stehen hatte, nach dem linken Flügel der Armee abmarschirte. Doch blieben von diesem Korps bei Horenowes das von den Vorposten sich sammelnde 1. Bataillon des 32. und das 2. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments zurück.

Von den einzelnen Abtheilungen der Brigade Brandenstein standen im Walde vor Maslowed das 2. Bataillon des Regiments Großherzog Michael und das Jäger-Bataillon Nr. 27, welches

letztere sich bis Horenowes ausdehnte, östlich dieses Dorfes hatte das 1. Bataillon des Regiments den rechten Flügel; zwischen dem Dorfe und dem Walde befanden sich 2 Geschütze der Brigade-Batterie und ½ Eskadron des 7. Husaren-Regiments; das Gros der Brigade stand mit 4 Bataillonen, 6 Geschützen südöstlich Masloved im Bivouak.

Weiter rechts bis zur Elbe lehnte sich dann das II. Korps an. Die Bivouaks desselben waren noch im Laufe des Nachmittags des 2. Juli derartig verändert worden, daß die Infanterie hinter die Trotina zurückgenommen wurde, der rechte Flügel sich an das Dorf Trotina lehnte und der linke sich in der Richtung gegen Sendrasitz erstreckte. Den bewaldeten Thalhang des rechten Trotina-Ufers hatte die Brigade Thom durch das 1. Bataillon des Regiments Jellacic besetzt. Dagegen war die 2. leichte Kavallerie-Division noch jenseits der Trotina verblieben und deckte mit ihren Vorposten den rechten Flügel der österreichischen Stellung. Eine Division des Ulanen-Regiments Nr. 6 war nach Smiritz detachirt.

Nach dem Armee-Befehl sollte jedoch auch die Kavallerie und zwar bis hinter Nedelist zurückgehen.

Bei der Elb-Armee debouchirte, wie gesagt, um 6½ Uhr General-Major v. Schoeler mit der Avantgarde aus dem Walde östlich Kobilitz. Bei Alt-Nechanitz bemerkte man ein feindliches Bivouak und es gingen sogleich das Füsilier-Bataillon Nr. 28 in der Front, das 2. Bataillon Nr. 33 rechts und das Füsilier-Bataillon Nr. 17 links zu einem umfassenden Angriff gegen das Dorf vor, während die Batterie Pilgrim von der südlichen Waldlisiere das Feuer eröffnete. Nach kurzem Tirailleur-Gefecht räumte das 8. sächsische Bataillon das Dorf und zog sich nach dem Städtchen Nechanitz zurück, nachdem es die Brücke über den am nordöstlichen Ausgange von Alt-Nechanitz vorbeifließenden Mühlgraben, so wie die vorliegenden Gehöfte in Brand gesteckt hatte.

Von der zur Aufnahme der sächsischen Vorposten bestimmten Reiter-Division war die Batterie Zenker in Thätigkeit getreten und überschüttete aus einer Aufstellung am Kirchhofe von Nechanitz

namentlich die Brücke derartig mit Granaten, daß es vorläufig nicht gelang, den Brand derselben zu löschen; erst nach dem Abfahren der feindlichen Artillerie, welche durch die Batterie Pilgrim bekämpft wurde, war dies möglich.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 28, Major Mettler, hatte sich sofort über die Wiesen gegen das vom sächsischen 8. Bataillon vertheidigte Nechanitz gewandt, hinter welchem das 7. in Aufnahme-Stellung stand. Die Brücke war durch Wegnahme des Belages unpassirbar gemacht worden, jedoch wurde hier die Herstellung durch die Pionier-Sektionen des Bataillons im feindlichen Feuer bewirkt. Das 2. Bataillon des Regiments Nr. 33, Oberst-Lieutenant v. Marschall, hatte sich rechts dirigirt; das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 17, Oberst-Lieutenant v. Koblinski, links, um anderwärts einen Uebergang über die Bistritz und ihre sumpfigen — bei dem nassen Wetter sehr schwer passirbaren — Wiesen zu finden. Gegen 8 Uhr.

Bei der I. Armee ward der Vormarsch, vom rechten Flügel anfangend, folgendermaßen ausgeführt:

Das Kavallerie-Korps erreichte um 6½ Uhr Petrowitz, die Verbindung mit der Elb-Armee war um diese Zeit schon gefunden. Um 7 Uhr setzte das Korps den Marsch über Psanek und Neresow fort und trabte, als von Zawadilka und Nechanitz her bereits Geschützfeuer ertönte, nach Sucha, woselbst es bald nach 8 Uhr aufmarschirte, Front gegen die Bistritz; die Division Alvensleben rechts an Sucha gelehnt, die Division Hann links in der Höhe des Weges Sucha-Zawadilka. Die drei Batterien der 1. Division nahmen zwar vorwärts Stellung gegen jenseits der Bistritz placirte feindliche Batterien, kamen aber bei der großen Entfernung nicht zum Schuß.

Die Division Werder hatte sich von Psanek auf dem Wege über Lhota auf Zawadilka in Bewegung gesetzt und näherte sich diesem Ort um 8 Uhr.

Die Division Herwarth, gefolgt von der Reserve-Artillerie des II. Korps, ging von Bristan aus querfeld ein bei aufgeweichtem Boden nördlich Stracow vorbei in der Richtung gegen den Weg

Mzan-Sadowa vor. Sobald das bei der Avantgarde befindliche Ulanen-Regiment Nr. 4 aus Mzan debouchirte, erhielt es Granatfeuer von einer am Wäldchen jenseits Sadowa stehenden Batterie. Die 3. 4pfündige Batterie, Hauptmann Leo, fuhr gegen dieselbe südlich Mzan auf. Kaum hatte sie aber ihr Feuer eröffnet, als nach einander vier bisher im Nebel nicht entdeckte feindliche Batterien jenseits Dohalicka dieselbe auf das heftigste beschossen. Auch die 4. 4pfündige Batterie fuhr jetzt, die 3. 6pfündige gegen 8 Uhr neben der schon im Feuer stehenden Batterie auf. Die Avantgarde der Division besetzte Mzan, Gros und Reserve stellten sich gedeckt dicht hinter Mzan auf. Alle Dörfer an der Bistritz fand man vom Feinde besetzt. Die Reserve-Artillerie des II. Korps verblieb hinter der Division. Die Kavallerie-Brigade v. d. Goltz hatte sich bereits um $4^{1}/_{2}$ Uhr bei Psanek angeschlossen.

Die Division Horn, deren Avantgarde um 4 Uhr von Milowitz bis Klenitz vorgeschoben worden war, trat um 6 Uhr in entwickelter Front an, das Ulanen-Regiment Nr. 6 an der Tete. Dub war vom Feinde geräumt, Sadowa aber durch Infanterie besetzt.

Die Bataillone der Avantgarde avancirten in Kompagnie-Kolonnen gegen die an der Chaussee diesseits Sadowa liegende Ziegelei; das Schützenfeuer begann.

Schon vor 7 Uhr, als die ersten Kolonnen sichtbar wurden, hatte eine österreichische Batterie jenseits der Bistritz zwischen dem Sadowaer- und Masloweder-Walde ihr Feuer eröffnet. Kavallerie-Kolonnen zogen sich aus der Gegend von Dohalitz und Dohalicka hinter das Wäldchen von Sadowa zurück. In der Nähe desselben sah man Infanterie.

Zur Verstärkung der Avantgarden-Batterie, Hauptmann Kipping, wurde zunächst die 3. 6pfündige Batterie, Hauptmann Anton, vom General-Lieutenant v. Horn vorgezogen; diese gab gegen $7^{1}/_{2}$ Uhr den ersten Schuß ab. Links von ihr fuhr die 3. 4pfündige Batterie, Hauptmann v. Schlotheim, auf. Die Deckung übernahm zunächst die 12. Kompagnie des Regiments Nr. 71, dann später das 1. Bataillon dieses Regiments.

Die 5. und 6. Division marschirten seit 7 Uhr bei Klenitz auf, erstere westlich, letztere östlich der Chaussee.

Die Reserve-Artillerie der Armee befand sich im Marsch, um eine Rendezvous-Stellung nordwestlich der Ziegelei von Sadowa einzunehmen.

Die Division Fransecky, von welcher sich das Gros bereits um 1½ Uhr früh versammelt hatte, stand um 3 Uhr Morgens in der befohlenen Stellung bei Cerekwitz. Von dort war sogleich der Lieutenant Graf Hohenthal abgesandt, um den zunächst stehenden Abtheilungen der II. Armee die Aufstellung der 7. Division mitzutheilen. Er traf in Daubrowitz auf die Vorposten der 1. Garde-Division, welche noch keinen Befehl zum Vormarsch hatte.

Der um 4 Uhr zum Oberbefehlshaber der I. Armee gesandte Lieutenant v. Kleist kam um 7 Uhr mit der Weisung zurück: „die Division solle je nach den Verhältnissen in das Gefecht der gegen Sadowa vorrückenden 8. Division eingreifen.“ Demgemäß beschloß General-Lieutenant v. Fransecky, sobald bei der 8. Division der erste Schuß fiele, auf Benatek zu marschiren. Dies geschah dann auch gegen 7½ Uhr. Gleichzeitig ritt Lieutenant Graf Hohenthal nochmals nach Daubrowitz, mit der Aufforderung, den Vormarsch anzutreten, um die linke Flanke der Division zu decken.

Bald nach 7½ Uhr entwickelte sich die Avantgarde der 7. Division unter Oberst v. Zychlinski, Füsilier-Bataillon Nr. 27 westlich, Füsilier-Bataillon Nr. 67 östlich des Weges nach Benatek; die 1. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 10 deckte die linke Flanke. Die nördlich Benatek aufgestellten Feldwachen vom Regiment Großfürst Michael zogen sich nach dem Dorfe zurück. Vor demselben angelangt, erhielten die preußischen Bataillone Geschützfeuer, sowohl von den Höhen von Horenowes und Maslowed als vom Skalka-Gehölz her. Hier befand sich die feindliche Batterie übrigens schon im Kampfe gegen die Artillerie der 8. Division, auf dem Roskos-Berge. Als daher die beiden 4pfündigen Batterien der 7. Division südlich der Waldspitze am Wege nach Hnewcowes auf-

fuhren und auf 4000 Schritt in die rechte Flanke der feindlichen Geschütze feuerten, gingen diese nebst einigen Infanterie-Abtheilungen in der Richtung auf Lipa zurück. Auch gegen Benatek wurden einige Schüsse gethan, worauf die vorgeschobenen Abtheilungen und die beiden Bataillone des Regiments Großfürst Michael das sehr bald in Brand gerathene Dorf räumten, welches nun ohne weiteres Gefecht von der Avantgarde passirt wurde.

Die 10. Kompagnie Nr. 27 besetzte die südliche Dorf-Lisiere, die 9. die südwestlich gelegene kleine Waldparzelle. Die 11. und 12. Kompagnie stellten sich im Korn unmittelbar südlich vom Dorfe auf, das Füsilier-Bataillon Nr. 67, Oberst-Lieutenant Freiherr v. Buttlar, wurde gegen den Wald-Vorsprung vorgeschoben, dessen Lisiere stark besetzt zu sein schien und von woher ein heftiges, jedoch wirkungsloses Feuer unterhalten wurde.

Nunmehr mußte aber das Herankommen der übrigen Abtheilungen der Avantgarde abgewartet werden.

Prinz Friedrich Karl hatte sich während des Vormarsches nach dem rechten Flügel begeben, um das Terrain an der Bistritz zu rekognosziren und sich über die Sachlage zu unterrichten. Nebel und Regen verhinderten jede weite Umsicht, nur die zahlreiche feindliche Artillerie, welche die Teten der preußischen Kolonnen beschoß, ließ auf das Vorhandensein starker Kräfte des Gegners schließen.

Der Prinz befahl das feindliche Feuer nur langsam zu erwidern, bis sich das Wetter etwas aufgeklärt haben würde; auch erhielten die Divisionen Befehl, sich jedenfalls nicht über die Bistritz hinaus zu engagiren. Auf die Höhe von Dub zurückgekehrt, gab der Ober-Kommandirende auch dem General v. Horn die Weisung, das Gefecht gegen das zur Vertheidigung eingerichtete Sadowa durch die Avantgarde nur hinzuhalten, mit Gros und Reserve aber sich links gegen Sowetitz zu ziehen, um die Verbindung mit der 7. Division herzustellen.

Gegen 8 Uhr verkündete von rückwärts her Hurrah-Rufen die Ankunft Seiner Majestät des Königs.

Als derselbe mit seiner zahlreichen Suite auf der Höhe von

Dub erschien, wurde sogleich vor einer österreichischen Batterie das Feuer dorthin gerichtet; die Granaten schlugen zu beiden Seiten ein.

Nachdem der König die Meldung des Prinzen Friedrich Karl entgegen genommen hatte, befahlen Se. Majestät, nunmehr mit der I. Armee zum sofortigen Angriff überzugehen, um sich in den Besitz der Bistritz-Linie zu setzen.

In Verbindung mit der Elb-Armee war man stark genug, um auch dann, wenn der Gegner seinerseits mit allen Kräften offensiv vorging, diesen Abschnitt andauernd zu behaupten. Die 5. und 6. Division und das Kavallerie-Korps blieben als Reserve verfügbar und selbst, wenn das Centrum schließlich hätte weichen müssen, würde das Eintreffen der II. Armee den Tag entschieden haben.

Allerdings konnten noch mehrere Stunden vergehen, ehe der Kronprinz mit allen Kräften heran war; man glaubte aber auf ein baldiges Erscheinen des frühzeitig benachrichtigten I. Armee-Korps rechnen zu dürfen. —

Bei der II. Armee hatte das VI. Korps, behufs der früher befohlenen Demonstration gegen Josephstadt, angeordnet, daß die nur 6 Bataillons, 4 Eskadrons, 12 Geschütze starke Division v. Prondzynski um 6 Uhr von Gradlitz abrücken und die Elbe auf einer bei Kukus geschlagenen Pontonbrücke überschreiten solle. Die Division v. Zastrow sollte mit der 21. Brigade um 7, mit der 22. um 8 Uhr aufbrechen und den Fluß resp. bei Stangendorf und bei Schurz passiren, wo das V. Korps Pontonbrücken geschlagen hatte.

Die Division Prondzynski befand sich daher schon im Marsch, als beim kommandirenden General v. Mutius um 6½ Uhr der spätere Befehl des Kronprinzen eintraf, welcher die Direktion auf Welchow gab.

Die ebenfalls bereits im Aufbruch befindliche Division Zastrow wurde angewiesen, sofort abzumarschiren, die Elbe, wie befohlen, in zwei Kolonnen zu überschreiten, sich mit ihren beiden Brigaden über Sibojed und Litic bei Welchow zu vereinigen und mit der Artillerie zum Gefecht zu formiren.

Die Avantgarde der Division Prondzynski, welche ihre Tornister

zurückgelassen, hatte von Kloster Schlotten die Richtung nach Salney eingeschlagen, das durch Abkommandirungen vielfach geschwächte Gros folgte.

Die in allen Richtungen vorgeschickten Kavallerie-Abtheilungen stießen auf feindliche Husaren- und Ulanen-Patrouillen, welche sich nach Unter-Dolzen auf eine starke Reitermasse zurück zogen. Jaromir wurde unbesetzt gefunden, die Festung Josephstadt aber eröffnete das Feuer gegen die preußischen Flankeurs.

Erst in Salney erhielt der Divisions-Kommandeur einen Bleistift-Zettel folgenden Inhalts:

„Die 12. Division marschirt auf Westetz, Ertina bis zur Straße von Welchow nach Jaromir und deckt die linke Flanke des Armee-Korps.

Gradlitz, den 3. Juli 1866.

(gez.) v. Mutius.

Es wurde demgemäß unter Zurückrufung der bis Jaromir vorgedrungenen Truppentheile, die Division auf Ertina in Bewegung gesetzt.

Beim Garde-Korps war zunächst die um Rettendorf bivouakirende 2. Division allarmirt worden. Sie wurde angewiesen um 7 Uhr dicht aufgeschlossen mit der Tete bis Königinhof vorzurücken.

Die 1. Garde-Division in und bei Königinhof erhielt den Befehl zum Vormarsch auf Jericek erst um 7½ Uhr und rückte um 8 Uhr ab.

Um dieselbe Zeit brach das V. Armee-Korps von Gradlitz auf.

Das I. Armee-Korps hatte geglaubt, die Befehle des Ober-Kommandos der II. Armee erst abwarten zu müssen. Diese trafen um 7¾ Uhr oder (nach Angabe des überbringenden Ordonnanz-Offiziers) um 7¼ Uhr in Ober-Prausnitz ein.

Der Befehl des General-Kommandos wurde eine Stunde später ausgegeben.

Sonach befanden sich um 8 Uhr, also zu der Zeit, wo die erste und die Elb-Armee bereits im Feuer an der Bistritz standen, von der zweiten Armee auf dem rechten Elbufer nur das schwache

VI. Armee-Korps im Vormarsch begriffen, dann die Avantgarden des Garde- und I. Armee-Korps, welche jedoch noch keinen Befehl zum Aufbruch hatten.

3) Die österreichische Armee entwickelt sich zur Schlacht. Die preußische und die Elb-Armee setzen sich an der Bistritz fest. Die II. Armee nähert sich dem Schlachtfelde. 8 bis 11 Uhr früh.

Die ersten Kanonenschüsse hatten fast sämmtliche Korps der österreichischen Armee unter die Waffen gerufen. Die Ausdehnung, welche die Kanonade sehr bald annahm, ließ keinen Zweifel darüber, daß nicht der in der Disposition vorgesehene erste, sondern vielmehr der einen allgemeinen Angriff des Gegners voraussetzende zweite Fall eingetreten sei. Verschiedene Verhältnisse führten jedoch zu einer durchaus andern Aufstellung der Armee, als die ursprünglich beabsichtigte.

Auf dem äußersten linken Flügel war dem sächsischen Armee-Korps, in der ihm um Mitternacht zugegangenen Disposition eine Aufstellung auf dem Höhenzuge östlich Popowitz und Tresowitz angewiesen worden.

Als nun dieses Terrain in der ersten Morgendämmerung einer genaueren Besichtigung unterworfen wurde, ergab sich dasselbe „wegen seiner beschränkten innern Wegsamkeit nicht günstig zur Placirung des ganzen Armee-Korps, während die weiter östlich gelegene Anhöhe zwischen Nieder-Prim und Problus als gut geeignet für den beabsichtigten Zweck ermittelt ward. Man beeilte sich in Folge dessen beim Armee-Ober-Kommando eine diesen Terrain-Verhältnissen entsprechende Modifikation zu beantragen und erhielt hierzu auch die Genehmigung *)."

Demgemäß ordnete der Kronprinz von Sachsen das Folgende an.

*) Streffleur, Jahrgang 1867, S. 166 und 167.

Eine Brigade der Division Schimpff wurde nach dem nur als vorgeschobene Stellung beizubehaltenden Höhenzug hinter Lubno, Popowitz und Tresowitz dirigirt, mit der Weisung, diese Ortschaften nebst den dortigen Bistritz-Brücken zu besetzen, im Fall eines überlegenen feindlichen Angriffes aber, sich auf die Haupt-Stellung bei Problus zurück zu ziehen. Nechanitz sollte nur leicht von den Vortruppen besetzt bleiben; die Reiter-Division aber in geeigneten Aufstellungen östlich Nechanitz die Vortruppen aufnehmen und das Debouchiren des Feindes erschweren.

Die andere Brigade der Division v. Schimpff hatte Nieder-Prim und Problus zu besetzen, während die Division v. Stieglitz, so wie die Reserve-Artillerie zwischen beiden Orten Aufstellung nehmen sollten.

Nur ungern war man hierbei von dem anfänglich gehabten Plane abgegangen, Nechanitz und die weithin dominirende Anhöhe vor Hradek stark und namentlich mit Artillerie zu besetzen, für welchen Zweck schon am 2. Juli Abends Geschütz-Einschnitte hergestellt worden waren, allein die speziellen Anordnungen des Armee-Ober-Kommandos gestatteten nicht, den linken Flügel der Schlacht-Linie so weit auszudehnen.

Noch während obige Anordnungen in Ausführung begriffen waren, fielen bereits die ersten Schüsse.

Das VIII. österreichische Korps, nach Zurücklassung von 2 Bataillonen bei Horenowes nur noch ca. 19 Bataillone stark, befand sich zur Zeit im Marsch aus seinem Bivouak bei Nedelist, nach der Gegend zwischen Ober-Prim und Charbusitz, um sich daselbst als Reserve für die Sachsen aufzustellen: ebenso die erste leichte Kavallerie-Division.

Vom X. Korps, welches bei Chlum, Lipa und Langenhof bivouakirte, war schon vor 6 Uhr früh das 28. Jäger-Bataillon zur Besetzung der auf dem rechten Ufer der Bistritz gelegenen Zuckerfabrik vorgegangen, woselbst auch zwei Bataillone der Regimenter Kaiser und Erzherzog Karl eintrafen. Der Rest der Brigade Knebel nahm theils bei Unter-Dohalitz, theils im Walde von Sadowa eine Auf-

nahmestellung. Die ehemalige Brigade Grivicic, nur noch aus drei kombinirten Bataillonen unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants Fabry bestehend, rückte nach Dohalicka; ebendahin die vier Batterien zählende Korps-Geschütz-Reserve und drei Eskadrons des Ulanen-Regiments Graf Mensdorf.

Weiter links stellte sich die Brigade Wimpffen bei Mokrowous auf und nur die Brigade Mondl blieb noch auf Antrag des Erzherzogs Ernst vorläufig in der Position von Chlum, bis das III. Armee-Korps daselbst eintraf.

Es erhielt hierdurch das X. Korps eine etwas vorgeschobene Stellung in der Haupt-Gefechtslinie.

Zu seiner Rechten sollte das III. Korps sich anschließen. In seinen Bivouaks vorwärts des X. Korps und westlich von Cistowes hatte dasselbe in dem Augenblick, als die Truppen zu den Waffen griffen, nachstehenden Befehl des Erzherzogs Ernst erhalten.

„Zufolge Armee-Kommando-Erlaßes d. d. 2. d. Mts. No. 961 bezieht die Armee eine neue Aufstellung, dem entsprechend das III. Korps sich auf den Höhen von Lipa und Chlum zu entwickeln haben wird.

Die Brigade Prohazka, als mit den Terrainverhältnissen bekannt, bleibt Avantgarden-Brigade. Dieselbe bleibt mit dem Gros der Brigade in Sadowa und erhält die Ulanen-Division zugetheilt. Die Vortruppen haben sich in kein nachtheiliges Gefecht einzulassen und unnützen Verlusten zu entziehen.

Brigade Kirchsberg rückt auf die Höhen von Lipa, lagert hinter dem Orte Lipa links der Straße. Brigade Benedek schließt an diese Brigade an und dehnt sich bis Chlum aus. An dieselbe schließt die Brigade Appiano. Diese letztere Brigade besetzt den vorliegenden Wald, stellt die Verbindung mit der Vortruppen zwischen dem IV. Korps und der eigenen Avantgarden-Brigade her. Die Korps-Geschütz-Reserve bleibt in Chlum stehen. Der Munitionspark, so wie die Sanitäts-Anstalten beziehen das Lager bei

Rosberitz. Die Durchführung dieser Aufstellung hat unmittelbar nach dem Abessen der Mannschaft zu geschehen, wenn nicht Gefechts-Verhältnisse das augenblickliche Beziehen der neuen Stellung bedingen.

Die Brigade Prohazka hat sich an der Bistritz möglichst gut einzurichten, um ein nachhaltiges Arrieregardengefecht liefern zu können, ohne jedoch überlegenen feindlichen Streitkräften entschiedenen Widerstand zu leisten. Der Rückzug der Brigade geschieht à cheval der Straße, nach Umständen in der Richtung zwischen Lipa und Langenhof, und formirt sich selbe hinter der Brigade Kirchsberg als Reserve.

Es diene den Brigaden zur weiteren Kenntnißnahme, daß am linken Flügel der Armee zwischen Popowitz und Tresowitz die Sachsen stehen. An diese schließt das X. Armee-Korps; hinter den Sachsen steht das VIII. Armee-Korps, zwischen Prim und Problus die 1. leichte Kavallerie-Division. Rechts an das III. Korps schließt das IV. Korps; die Armee-Reserven stehen bei Wsestar.

Lipa, am 3. Juli 1866, expedirt um 7¼ Uhr.

E. H. Ernst m. p. F.-M.-L."

Die in der Disposition vorgeschriebene Stellung konnte aus den bisherigen Bivouaks des Korps nur durch eine Rückwärtsbewegung erreicht werden. Die Brigade Prohazka wurde daher noch durch die Batterie der Brigade Appiano verstärkt und erhielt die Weisung, als Arrieregarde Sadowa und die Bistritz-Linie bis zum erfolgten Aufmarsch des Korps zu halten.

Die 3. Reserve-Kavallerie-Division brach aus dem Bivouak bei Dohalitz und Dohalicka auf und marschirte in die vorgeschriebene Aufstellung nordöstlich Sweti zurück, woselbst sie um 8½ Uhr eintraf.

War demnach vom linken österreichischen Flügel und dem Centrum wenigstens im Allgemeinen die in der Disposition des Feldzeugmeisters

bezeichnete Stellung eingenommen, so ging der rechte Flügel vollständig von derselben ab.

Wie bekannt, sollte hier das IV. Korps zwischen Chlum und Nedelist aufmarschiren und vom letzteren Dorfe bis zur Elbe das II. Korps sich anschließen. Statt dessen entwickelten sich beide Korps in der Linie Cistowes - Masloweb - Horenowes, mithin 2000 Schritt vorwärts der angelegten Verschanzungen.

Es ist von Interesse zu hören, welche Gründe österreichische Militair-Schriften dafür angeben.

In Bezug auf das IV. Korps bemerkt ein Artikel im „Kamerad, Jahrgang 1867, No. 64“:

„Die Dimensionen, welche der feindliche Angriff bald annahm, ließen schließen, daß ein Entscheidungskampf daraus sich entwickeln werde. In demselben wurden wir durch die Initiative des Gegners anfänglich zur Defensive gezwungen. Es mußte also vor Allem darauf Bedacht genommen werden, den Aufmarsch so zu bewerkstelligen, daß der Kampf mit der Hauptmacht in einem für die Defensive geeigneten Terrain-Abschnitt aufgenommen werde. Die Umgebung des in der Tiefe gelegenen Ortes Nedelist gewährt erst bei dem Dorfe Masloweb die für eine erfolgreiche Defensive nöthige Gelegenheit und zwar sind die Terrain-Verhältnisse daselbst für eine Aufstellung mit der Front sowohl gegen Westen als gegen Osten sehr günstig und die Vortheile derselben so in die Augen fallend, daß man auf den ersten Blick zur Ueberzeugung gelangt, daß der Besitz dieser Höhen von wesentlichem Einfluß auf den Ausgang des Kampfes sein müsse.

Man beschloß demnach, den rechten Flügel des IV. Korps auf die Höhe von Masloweb zu stellen und war dabei der Meinung, nur im Sinne der Disposition des Armee-Kommandos zu handeln. Diese hatte allerdings bestimmt, daß das IV. Korps auf den Höhen zwischen Chlum und Nedelist sich aufzustellen habe. In dieser Linie finden sich wohl Terrainsenkungen, aber

keine Höhen oder überhaupt Terrain-Abschnitte, wie sie die taktische Defensive bedingt. Solche lagen nur weiter vorwärts.

Für die Aufstellung des II. Armee-Korps waren ferner in der allgemeinen Disposition zur Schlacht keine Orte im Terrain genannt, sondern blos gesagt: „daß das II. Korps auf dem äußersten rechten Flügel neben dem IV. Armee-Korps aufzumarschiren hat.

Wenn nun der rechte Flügel bei Maslowed stand, so ergaben sich als Stellung für das II. Korps, die Höhen südlich Horenowes und Racitz, die gleich jener von Maslowed schon aus der Ferne als hierzu vorzüglich geeignet sich darstellen.

Dabei bildet der Trotina-Bach mit seinem nassen Thalgrunde eine vorzügliche Flügel-Anlehnung, die zur vollen Sicherheit nur noch ein Besetzen des Straßen- und Eisenbahn-Defilees an der Trotina-Mühle bedurfte.

Die Linie Chlum-Maslowed-Racitz, als Stellung des rechten Flügels der Armee, entsprach übrigens auch einem Angriffe nicht blos aus der Richtung von Neu-Bidsow und Horic, wie er vom Armee-Kommando erwartet wurde, sondern auch mehr aus nordöstlicher Richtung, wie er durch die zweite preußische Armee wirklich stattfand, viel besser, als die Linie Chlum-Sendrasitz."*) Es setzten sich daher in Bewegung:

Das IV. Armee-Korps von Nedelist her zum Aufmarsch in die Linie Chlum-Maslowed,

das II. Armee-Korps um sich dessen rechtem Flügel auf den Höhen von Maslowed und Horenowes anzuschließen. Nur die Brigade Henriquez wurde mit dem Ulanen-Regiment No. 6 als Reserve und zur eventuellen Deckung der rechten Flanke, in ihrer Aufstellung bei Trotina belassen, das, wie bereits erwähnt im Wäldchen südöstlich Racitz befindliche 1. Bataillon Jellacic der Brigade Thom später noch durch ein zweites Bataillon desselben Regiments verstärkt.

---

*) Das Folgende bezieht sich darauf, daß das IV. Armee-Korps keine Mittheilung von der Anlage der Batterien erhalten habe und ist bereits früher erwähnt.

Die zur Reserve bestimmten Korps, das I. und VI. sowie die Kavallerie-Divisionen formirten sich auf den ihnen vorgeschriebenen Plätzen und zwar nach aufgefundenen Dispositionen des Feldmarschall-Lieutenants Ramming, das VI. Korps auf den Höhen zwischen Rosberitz und Sweti in konzentrirter Aufstellung, Brigade Waldstetten rechts, Brigade Jonak links im 1. Treffen.

Die Armee-Geschütz-Reserve rückte 7½ Uhr nördlich der Chaussee auf den Höhen zwischen Wsestar und Sweti ein.

Die österreichische Schlacht-Aufstellung bildete nunmehr im Wesentlichen, statt des beabsichtigten Halbkreises nur noch einen ganz flachen Bogen, der von Ober-Prim bis Horenowes die Länge von circa 1½ Meilen hatte und in welchem 4¾ Korps entwickelt waren. Der linke Flügel hatte hinter sich in Reserve 3 schwache Brigaden und auf dem rechten vermittelte nur eine Brigade den Anschluß an die Elbe. Dagegen standen als Haupt-Reserve 2 Infanterie-Korps und 5 Kavallerie-Divisionen, reichlich ½ Meile rückwärts hinter der Mitte der Hauptstellung bereit.

Mit Ausnahme der Brigade Rothkirch waren sämmtliche Truppen der österreichisch-sächsischen Nord-Armee auf dem Schlachtfelde vereinigt.

Nach Abzug der Verluste in den früheren Gefechten und auf den Märschen, so wie nach Abrechnung der Kranken, Abkommandirten ꝛc. läßt sich die wirkliche Gefechtsstärke der österreichischen Streitmacht an diesem Tage auf 206,000 Kombattanten veranschlagen:

Das I. Armee-Korps und die leichte Kavallerie-Division (nach den Verlusten bei Gitschin ꝛc.)	27,000 M.
Das II. Armee-Korps (laut Rapport) . .	28,520 „
Das III. Armee-Korps (intact)	28,500 „
Das IV. Armee-Korps (nach den Verlusten von Schweinschädel und Königinhof) laut Rapport	26,980 „
Das VI. Armee-Korps (Nachod)	22,000 „
	Latus 133,000 M.

Transport	133,000 M.
Das VIII. Armee-Korps (Skalitz und die Brigade Rothkirch detachirt)	15,500 =
Das X. Armee-Korps (Trautenau, Soor) .	18,000 =
1. Reserve-Kavallerie-Division (Nachod) . .	3,600 =
2. = = = ...	4,000 =
3. = = = ...	4,000 =
2. leichte Kavallerie-Division	3,000 =
Armee-Geschütz-Reserve	3,000 =
Sachsen	22,000 =
	206,100 M.

Ebenso waren preußischer Seits, mit alleiniger Ausnahme der Garde-Landwehr-Division, alle Kräfte, mit denen man die böhmische Grenze überschritten hatte, zur Entscheidung herangezogen; es fehlten nur die zur Deckung der Verbindungen, zur Begleitung der Kolonnen in Feindes Land, und zum Transport der zahlreichen Gefangenen erforderlichen Kommandos.

Die Stärke der einzelnen Armeen war laut Rapporten folgende:

I. Armee.

II. Armee-Korps	28,353 Köpfe.	
die Divisionen des III. Armee-Korps	24,202 =	
die Divisionen des IV. Armee-Korps	26,525 =	
Kavallerie-Korps	8,467 =	
NB. Die Armee-Reserve-Artillerie ist beim III. und IV. Korps eingerechnet.		
Summa	87,547 Köpfe.	
davon 161 Aerzte 2556 Trainsoldaten, bleiben Kombattanten 84,830 Mann		84,830 Komb
	Latus	84,830 Komb

	Transport		84,830 Komb.
Elb-Armee.			
14., 15. und 16. Infanterie-Division nebst Reserve-Kavallerie und Reserve-Artillerie	. . .	39,088 Komb.	39,088 Komb.
II. Armee:			
Garde-Korps	. . . .	25,708 Komb.	
I. Armee-Korps	. . . .	26,098 „	
V. Armee-Korps	. . . . .	22,492 „	
VI. Armee-Korps	. . . . .	19,404 „	
Kavallerie-Division	. . . . .	3,362 „	
	Summa	97,064 Komb.	97,066 Komb.
		Total	220,984 Komb.

Von diesen traten zunächst nur die 123,918 Mann der I. und der Elb-Armee in den Kampf; die II. Armee griff um Mittag ein und die Garde-Landwehr-Division mit 9200 Mann langte erst nach Beendigung der Schlacht bei Nechanitz an, da sie trotz der äußersten Anstrengung und dem eifrigsten Verlangen der Mannschaft, den Marsch von Kopidlno nicht früher zu beendigen vermochte.

Elb-Armee.

Nach längerem Schützengefecht hatte das 8. sächsische Bataillon Nechanitz geräumt, und ging mit dem 7. unter dem Feuer der Batterie Wolff gegen Lubno zurück. Aufgenommen durch die zu diesem Zweck vorgesandte Kavallerie der Division Schimpff und das Garde-Reiter-Regiment, setzten sie den Marsch zu den übrigen Abtheilungen der 2. Brigade, welche hinter dem Walde von Popowitz standen, fort.

Das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 28 stellte die Brücke mittels ausgehobener Thore her, folgte dem Feind und besetzte die Höhen südlich Lubno.

Das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 17 hatte zur Linken längs der Wiesen Komarow erreicht. Um an den Feind zu gelangen, mußte die stellenweis 4 Fuß tiefe Bistritz durchwatet resp. durchschwommen werden. Verstärkt durch das Jäger-Bataillon Nr. 8., **Major Zierold**, schritt das Bataillon sodann zum Angriff auf Lubno.

Sächsischer Seits war die 3. Brigade bereits in die Hauptstellung bei Problus abgerückt, hatte aber Lubno noch mit dem 9. Bataillon besetzt behalten.

Die 2. Brigade stand mit 2 Bataillonen in Tresowitz und Popowitz, die übrigen marschirten auf dem östlich davon gelegenen Höhenrücken an und in dem Walde auf. In der Nähe dieses Holzes eröffnete die gezogene Batterie Leonhardi und seitwärts Lubno die Granat-Kanonen-Batterie v. d. Pforte ihr Feuer.

Erst nach einem nicht unbedeutenden Gefecht vermochten die Füsiliere des Regiments Nr. 17 und die 11. und 12. Kompagnie des Regiments Nr. 28 sich in den Besitz von Lubno zu setzen. Erstere verloren hierbei 3 Offiziere und über 80 Mann. Das feindliche Bataillon wurde von der 2. sächsischen Brigade aufgenommen, welche sodann nebst der Batterie v. d. Pforte mit abwechselnden Treffen in eine Reserve-Stellung nordwestlich von Problus zurückging.

Gegen die Kavallerie hatten die 9. und 10. Kompagnie des Regiments Nr. 28 beim Vorgehen aus Nechanitz Gelegenheit gefunden, Salven abzugeben. Um 10¼ Uhr besetzten sie die auf dem Lubnoer Berge befindlichen Geschütz-Emplacements, und um diese wichtige Höhe festzuhalten, dirigirte General v. Herwarth das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 69, Major Marschall v. Sulicki, und das 1. Bataillon des Regiments Nr. 40, Oberst-Lieutenant v. Conrady, sobald sie die wiederhergestellte Brücke passirt hatten, dorthin. In der Senkung vor der Höhe erblickte man jetzt die zurückgehende sächsische Kavallerie in der ungefähren Stärke von 12 Eskadrons und einer Batterie in geschlossenen Kolonnen im Marsch von Lubno auf Nieder-Prim begriffen. Trotz des aufgeweichten Bodens gelang es der Batterie Wolff bald, die Höhe südlich der Geschütz-Emplacements zu erreichen. Die Wirkung ihres Feuers in die geschlossenen Kolonnen war sichtbar, aber keine Unruhe in den sächsischen Truppen zu bemerken. Fest geschlossen und die durch das Einschlagen der Granaten entstehenden Lücken sofort füllend, marschirten sie in die Reserve-Stellung östlich Nieder-Prim.

Die Husaren-Brigade Graf v. d. Goltz mit den Batterien Fuchsius und Pilgrim wurden zwar im Trabe herangezogen, vermochten aber nicht mehr rechtzeitig einzutreffen. Die Batterie Pilgrim fuhr auf der Höhe auf, die Husaren-Brigade verblieb in der Mulde südlich Lubno.

Auf dem rechten Flügel der Avantgarde hatte das von Alt-Nechanitz abbiegende 2. Bataillon des Regiments Nr. 33 keinen Uebergang über die angeschwollenen Gräben finden können. Die Brücken bei Stejßkal waren abgebrochen, das dortige Gestüt besetzt. Es gelang dem Bataillon daher erst bei Kuncitz, nach Vertreibung der dorthin detachirten beiden Kompagnien des 11. sächsischen Bataillons die nur halb zerstörte Brücke wieder herzustellen. Beide Kompagnien zogen sich fechtend durch den Hradeker Thiergarten, von wo der Rest ihres Bataillons bereits abmarschirt war, nach Neu-Prim. Das preußische Bataillon wandte sich nun auf Schloß Hradek, wohin General v. Schoeler zur Unterstützung das 2. Bataillon des Regiments Nr. 56, Major v. Thielau, entsandte.

Somit war gegen 11 Uhr die Aufstellung der Avantgarde der Elb-Armee folgende:

Auf dem rechten Flügel bei Hradek:

2 Bataillone der Regimenter Nr. 33 und 56.

Im Centrum auf der von Hradek nach Lubno sich hinziehenden Höhe:

die 9. und 10. Kompagnie des Regiments Nr. 28,
das 1. Bataillon Regiments Nr. 40,
das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 69 und
die Batterien Wolff und Pilgrim. Hinter der Höhe:
Die Husaren-Brigade Goltz (10 Eskadrons) und
die reitende Batterie Fuchsius.

Auf dem linken Flügel in und bei Lubno:

die 11. und 12. Kompagnie des Regiments Nr. 28,
das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 17,
das Jäger-Bataillon Nr. 8.

Das von der Avantgarde besetzte Terrain bildete einen natürlichen Brückenkopf, unter dessen Schutz die Elb-Armee auf das linke Ufer der Bistritz zu debouchiren vermochte. Auch entwickelte sich die Tete der Division Canstein um diese Zeit bereits östlich Nechanitz.

I. Armee.

Die ganze Anlage zur Schlacht erheischte von Seiten des Centrums des preußischen Heeres, also der I. Armee, den äußersten Widerstand auf dem bis jetzt in Besitz genommenen Terrain, nicht aber ein nur mit großen Opfern zu erreichendes Vorrücken, welches den Gegner vielleicht verdrängte, bevor die beiden Flügel-Armeen wirksam werden konnten.

Unerläßlich aber blieb es, das österreichische Heer auf allen Punkten seiner Front zu beschäftigen, während die II. Armee noch im Anmarsch sich befand. Zu diesem Zweck mußte die Bistritz überschritten werden, und da die Avantgarde der 7. Division, General v. Fransecky, bereits festen Fuß jenseits gefaßt hatte, so ergab sich daraus ein allmähliches Vorgehen vom linken Flügel aus. Dieser Bewegung folgten dann successive die 8., die 4. und die 3. Division, während die 5. und 6., sowie das Kavallerie-Korps fortwährend verfügbar gehalten wurden.

Um die Verbindung der Divisionen Horn und Fransecky herzustellen, und die rechte Flanke der letzteren bei ihrem Vorgehen gegen Benatek zu sichern, war die unter General Graf Bismarck zusammengezogene Kavallerie-Brigade in dieser Richtung entsendet worden. Doch wurde sie sehr bald zur Sicherung der linken Flanke der letztgenannten Division verwandt.

Bei der Division Fransecky wurden die beiden Füsilier-Bataillone der Avantgarde unter Oberst v. Zychlinski zunächst durch das 1. und 2. Bataillon des Regiments Nr. 27 verstärkt, welche General v. Gordon rechts derselben und mit ihnen in gleicher Höhe entwickelte. Der General ging nunmehr mit diesen vier Bataillonen zum Angriff gegen den scheinbar stark besetzten Wald von Maslowed vor; obwohl vom Major v. Hymmen (Husaren-Regiments Nr. 10)

Meldung einlief, daß eben noch vier feindliche Bataillone von Masloweb her in denselben eingerückt wären.

In der That hatte der österreichische Generalmajor v. Brandenstein das Gros seiner Brigade aus dem Bivouak südöstlich Masloweb zur Unterstützung der beiden Flügel der Vorposten in Bewegung gesetzt. Zwei Bataillone Erzherzog Wilhelm dirigirten sich nördlich, das 3. Bataillon dieses Regiments sowie das des Regiments Großfürst Michael südlich am Dorfe vor, woselbst auch die Brigade-Batterie abprotzte.

Der Wald von Masloweb (auch Swip oder Wobora genannt) befand sich auf den Karten nicht verzeichnet, so daß man völlig im Unklaren über seine Ausdehnung und Tiefe war. Derselbe ist in der Richtung von Ost nach West ca. 2000, von Nord nach Süd ca. 1200 Schritt lang und bedeckt einen gegen Norden zu steil abgeböschten, von vielen Schluchten durchfurchten, schwer passirbaren Höhenrücken, welcher jedoch zur Bistritz sich sanfter herabsenkt. Der südöstliche Abfall desselben ist westlich bis beinahe an den von Cistowes nach Benatek führenden Weg mit Eichenholz-Schonungen bestanden, in welchen damals Klafterholz aufgeschichtet lag. Auch das Dreieck westlich dieses Weges und nördlich desjenigen, welcher von Ost nach West den Berghang herunterführt und die östlichste, nach Horenowes hin bastionsartig vorspringende, Wald-Parzelle waren mit derartigen Schonungen bedeckt, alles Uebrige aber bestand aus Hochwald mit und ohne Unterholz.

Es war gegen 8½ Uhr als sich die vier Bataillone des General-Majors v. Gordon gegen den Wald entwickelten. Das Gros der 7. Division erhielt Befehl, in der Mulde nördlich Benatek aufzumarschiren, die Reserve, dorthin zu folgen. Die 1. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 10, Rittmeister v. Humbert, wandte sich rechts, um die Verbindung mit der 8. Division aufzusuchen, die drei anderen Eskadrons übernahmen die unmittelbare Deckung der linken Flanke.

Von der Artillerie führte Oberst-Lieutenant Weigelt die 4. 12pfdge. Batterie, Hauptmann v. Notz, bis auf die nächste Höhe östlich Benatek, wohin die 1. 6pfdge., Hauptmann Kühne, durch den Wiesen-

grund folgte und links rückwärts von jener, ihr Feuer eröffnete. Beide Batterien mußten jedoch sehr bald über den Wiesengrund zurück, da aus der Richtung von Horenowes starke Schützenschwärme sich ihrer linken Flanke näherten und sie beschossen. Die 12pfdge. Batterie hatte bereits Verluste und ein demontirtes Geschütz. Der Oberst-Lieutenant führte nunmehr die 5. 4pfdge. Batterie, Hauptmann v. Nordeck, durch das Dorf zur Unterstützung des Infanterie-Angriffes vor, sie protzte mit einem Zuge südlich, mit den beiden anderen Zügen hart östlich des Dorfes ab, wo sich später die beiden zurückgegangenen Batterien wieder anschlossen und namentlich gegen ein vor Masloweb gelegenes massives Gebäude feuerten.

Durch das bereits brennende Benatek war auch die 1. 4pfdge. Batterie, Hauptmann v. Raußendorf, vorgegangen und hatte südlich des Dorfes das Feuer der bei Masloweb befindlichen feindlichen Batterien aufgenommen. Abgesehen von einigen unwesentlichen Positions-Veränderungen verblieben nun die Batterien in dieser Aufstellung, so lange das Gefecht der Division Fransecky dauerte, im Feuer. Sie verloren im Ganzen 1 Offizier, 15 Mann und 27 Pferde.

Der Feind hielt an der Waldlisiere nicht Stand, sondern zog größtentheils in der Richtung auf Cistowes ab. Die Bataillone folgten daher in den Wald hinein und zwar auf dem rechten Flügel, durch den nach Westen vorspringenden Theil, das 1. Bataillon des Regiments Nr. 27, auf und neben dem Wege nach Cistowes das 2. und das Füsilier-Bataillon desselben Regiments, endlich links das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 67 nach dem nördlich weit vorspringenden, bastionsartigen Theil des Waldes.

Von dem im Anrücken befindlichen IV. österreichischen Korps waren zunächst, um den Aufmarsch zwischen Masloweb und Chlum zu decken, zwei Kavallerie-Batterien und eine 4pfdge. der Geschütz-Reserve, nebst der Raketen-Batterie vorgesandt worden. Letztere hatte Stellung in, die anderen neben Masloweb genommen, so daß das Vorgehen der preußischen Bataillone bereits im Feuer von 40 Geschützen des IV. Korps erfolgt war. Vergeblich bemühten sich die 18 preußischen, dasselbe von der Infanterie abzuziehen; bei einer Ent-

fernung von ca. 3500 Schritt und bei der trüben Wittterung konnte nur nach dem Aufblitzen der feindlichen Schüsse gezielt werden.

Sobald auf dem rechten Flügel das Regiment Nr. 27 in den Wald trat, verstärkte sich das feindliche Artillerie-Feuer dorthin nach und nach zu einer außerordentlichen Heftigkeit; der Zusammenhang der Bataillone ging bei dem Ersteigen der bewaldeten, steilen Abhänge verloren, und die feindlichen Jäger und Schützen wichen nur langsam zurück. Indeß gelang es, wenn auch nicht ohne Verluste an Offizieren und Leuten, bis an die jenseitige Lisiere vorzudringen.

Das hier geführte Gefecht traf anfangs auf die Abtheilungen des linken Flügels der Vorposten der Brigade Brandenstein — 2. Bataillon Regiments Großfürst Michael und Theile des 27. Jäger-Bataillons — dann aber wahrscheinlich auch auf Theile des 4. Jäger-Bataillons, 2. Bataillons des Regiments Erzherzog Heinrich (diese vom III. Korps), welches letztere von Cistowes aus vorging, sowie gegen das erste Bataillon Sachsen-Meinigen. Gegen den linken Flügel des preußischen Regiments Nr. 27 kamen dann zunächst die dritten Bataillone der österreichischen Regimenter Großfürst Michael und Erzherzog Wilhelm in Wirksamkeit, welche General-Major Brandenstein südlich Maslowed vorgeschickt hatte.

Das 1. Bataillon des Regiments Nr. 27, welches nur einen kleinen Theil des Waldes zu passiren hatte, gelangte zuerst südlich ins Freie und wandte sich gegen die Höhe von Cistowes. Der Kommandeur des Bataillons, Oberst-Lieutenant v. Sommerfeld, wurde erschossen und Hauptmann Schramm übernahm das Kommando. Im Walde dirigirte Oberst v. Zychlinski selbst die in Kompagnie-Kolonnen aufgelösten Abtheilungen. Wiederholentlich wurde der Gegner unter Trommelschlag angegriffen und geworfen; Alles drängte nach vorwärts, schon um dem furchtbaren Granatfeuer zu entgehen. Als dem Obersten gemeldet wurde, daß das 1. Bataillon im Besitz der Waldspitze gegen Cistowes sei, führte er auch das 2. Bataillon, Major v. Busse, ebendahin und fand dort die 9. Kompagnie, Hauptmann v. Buddenbrock, welche sich hinter einem Erdwall gegen Cistowes eingenistet hatte; ferner die 8. Kompagnie, Haupt-

mann v. **Kretschman**, an der Südspitze des Gehölzes. Es entstand nun am Waldrande ein lebhaftes Schützengefecht, während im Walde selbst das Feuer Seitens der noch daselbst zurückgebliebenen österreichischen Abtheilungen fortdauerte.

Dem Oberst v. Zychlinski wurde das Pferd erschossen, die Hauptleute v. Kretschman und v. Buddenbrock wurden verwundet.

Inzwischen war auf dem linken Flügel Oberst-Lieutenant v. Buttlar, an der nördlichen Parzelle des bastionsartigen Vorsprunges sofort in heftigen Kampf mit dem 27. Jäger-Bataillon gerathen. Die vom General v. Brandenstein dorthin dirigirten Bataillone kamen zu spät, um den Verlust der Parzelle zu hindern und ihr Angriff, um sie wieder zu nehmen, wurde durch Schnellfeuer abgewiesen. Dagegen blieb noch der steile Hang südlich des Waldvorsprungs vom Feinde besetzt. Es wurde daher vom Gros der Division das Füsilier-Bataillon, Oberst-Lieutenant v. Schmeling, und das 1. Bataillon, Major Schwager, des Regiments Nr. 66 vorgeschickt, welche durch umfassenden Angriff die Eichen-Schonung von den feindlichen Jägern säuberten, und auch die erneuerten Angriffe eintreffender Verstärkungen des Gegners abwiesen.

So gelangte man sehr bald in Besitz des größten Theiles des Waldes von Maslowed, ohne jedoch bei dessen großer Ausdehnung und bei dem noch stellenweis im Innern tobenden Kampf, die ganze jenseitige Lisiere besetzen zu können.

Aber die ersten Erfolge der 7. Division sollten noch ernstlich in Frage gestellt werden und der Kampf um den Besitz des Waldes von Maslowed steigerte sich zu immer größeren Dimensionen. Denn schon als die ersten Abtheilungen der Brigade Brandenstein aus demselben gedrängt wurden, hatten das Gros des IV. und die Teten des II. österreichischen Korps sich dem Gefecht genähert und griffen sofort in dasselbe ein.

Vom IV. Korps war die zuerst eingetroffene Brigade Fleischhacker zur direkten Unterstützung des linken Flügels der Brigade Brandenstein bestimmt worden.

Ihre Batterie fuhr bei Maslowed auf, ihre Infanterie dirigirte sich, in zwei Treffen aufmarschirt, gegen Cistowes, entsandte aber das 13. Jäger-Bataillon rechts in den Wald.

Dort war das preußische Regiment No. 27 mit seinem linken Flügel noch nicht bis an die Lisiere herangelangt, mußte vielmehr den Kampf im Innern fortsetzen; sein rechter Flügel hingegen — das 1. Bataillon — drang bereits bis gegen Cistowes vor.

Dieser Ort war von zwei Bataillonen des Regiments Erzherzog Heinrich — zum III. Korps gehörend — und von Abtheilungen des 4. Jäger-Bataillons besetzt; allein das 1. Bataillon des Regiments Nr. 27 bemächtigte sich der westlich zunächst vorliegenden Gehöfte; das 2. Bataillon drang von Norden her in das Dorf ein, und drängte den Gegner hinaus. Nach und nach trat dann auch das Füsilier-Bataillon Oberst-Lieutenant v. Zedtwitz aus dem Walde hervor, dessen 11. Kompagnie sich noch an dem Dorfgefecht betheiligen konnte, welches General v. Gordon und Oberst v. Zychlinski zur Stelle geleitet hatten.

Jetzt aber, wo die sechs Infanterie-Bataillone der Brigade Fleischhacker sich Cistowes näherten, gingen mit denselben auch die eben verdrängten Abtheilungen aufs Neue vor.

Der Stoß dieser überlegenen Massen traf die linke Flanke und am Walde sogar den Rücken der am weitesten vorgedrungenen preußischen Kompagnien des Regiments No. 27, welche nach verschiedenen Richtungen zurückgetrieben wurden. Die Lieutenants v. Schroeder und v. Hanstein, welche mit ihren Schützen am Weitesten voraus waren, wurden abgeschnitten und gefangen genommen; die in südwestlicher Richtung geworfene 6. und 7. Kompagnie mußten sich nach dem Wald von Sadowa ziehen, und wurden später zur Deckung der Artillerie am Skalka-Gehölz verwandt. Die 5. Kompagnie zog sich nach den vom 1. Bataillon besetzten Gehöften zurück. Die 8. Kompagnie verlor ihre Offiziere, die Offizierstellvertreter und den Feldwebel, und wurde mit den hier gleichfalls befindlichen Theilen der 1. Kompagnie, deren Chef, Hauptmann Graf Finckenstein, geblieben war, theils nach jenen Gehöften, theils nach dem Wald von Mas-

loweb, theils nach dem von Sadowa versprengt. Das 1. Bataillon und die sich ihm anschließenden Abtheilungen verblieben — nunmehr isolirt — im Feuergefecht mit dem weit überlegenen Gegner westlich des Dorfes.

Brigade Fleischhacker besetzte die Dorf-Lisiere und ließ eine starke Reserve dahinter, während deren übrige Theile, durch den Wald von Masloweb folgend, den Kampf fortsetzten.

Der Kommandant des IV. Korps, F.-M.-L. Graf Festetic, war in diesen Gefechten schwer verwundet worden, indem eine Granate ihm den linken Fuß zerschmetterte, und F.-M.-L. Mollinary übernahm an seiner Stelle das Kommando.

Auch der Kommandant des II. Korps, F.-M.-L. Graf Thun hatte eine Kontusion am Kopfe erhalten.

Auf preußischer Seite waren dem General-Lieutenant v. Fransecky und seinem Adjutanten, als sie sich der Schlucht am nordöstlichen Wald-Bastion näherten, von feindlichen, im Getreide versteckten Jägern, die Pferde erschossen worden. Zu Fuß die Schlucht passirend, war der General, um sich über den Gegner zu orientiren, in die vorderste Linie gelangt, sah sich aber hier plötzlich von feindlichen Jägern umringt. Einige 20 Mann Versprengter sammelten sich um ihn, und, durch diese geschützt, gelang es, seine Bataillone wieder zu erreichen.

Schon vorher war durch den Ober-Quartiermeister, General v. Stülpnagel die Weisung des Prinzen Friedrich Karl überbracht worden, sich nicht zu weit links auszudehnen.

Es mochte 9½ Uhr sein, als nun auch die beiden letzten Brigaden des IV. Korps — Poeckh und Erzherzog Joseph — auf dem Gefechtsfelde eintrafen. Den 6 preußischen Bataillonen standen sonach 18 österreichische gegenüber, hinter diesen aber befanden sich in unmittelbarer Nähe noch andre 14 des IV. und 2 des VIII. Korps. Ebenso kämpften 18 preußische gezogene Geschütze gegen 96 feindliche.

Jetzt trafen noch fernere 19 Bataillone des II. österreichischen Korps ein.

Dasselbe war, wie wir wissen, um die Verbindung mit dem

IV. Korps aufrecht zu erhalten, von der Trotina aus links abmarschirt.

Brigade Thom hatte das südlich Racitz stehende Bataillon Jellacic noch durch ein zweites desselben Regiments verstärkt, sich dann aber auf die Fasanerie von Horenowes dirigirt, links davon war die Brigade Württemberg und in der Richtung auf Masloweb die Brigade Saffran vorgegangen.

Die Brigade Thom besetzte Horenowes mit einer Division des Regiments Roßbach, die südlich gelegene Fasanerie mit dem 2. Jäger-Bataillon. Die Brigade-Batterie, sowie die ihr beigegebene 4pfdge. Fuß-Batterie No. 5 der Korps-Geschütz-Reserve eröffneten das Feuer.

Brigade Württemberg marschirte zwischen Masloweb und der Fasanerie in zwei Treffen auf; das von ihr zur Unterstützung des rechten Flügels der Brigade Brandenstein vorgeschickte 20. Jäger-Bataillon fand deren gegen das Waldbastion vorgegangene Bataillone im Rückzuge, und erhielt nunmehr Befehl, ein weiteres Debouchiren des Gegners aus dem Walde zu verhindern. Sie gerieth dabei in ein sehr heftiges Feuergefecht mit den gegenüber stehenden preußischen Abtheilungen, die nun auch ihrerseits durch das Gros der Brigade Schwarzhoff Verstärkung erhalten hatten. — Auf Ansuchen des IV. Korps gab die Brigade Württemberg zwei Bataillone Hartung zur Besetzung von Masloweb ab. Vor ihrer Front waren neben der Brigade-Batterie zwei Kavallerie- und die Raketen-Batterie der Geschütz-Reserve in Thätigkeit getreten. —

Unter diesen Umständen bedurfte es auf preußischer Seite der äußersten Anstrengung um den Wald von Masloweb zu behaupten, und wurden sämmtliche Bataillone der 7. Division nach und nach in dieser Richtung herangezogen.

Bereits hatte der Aufmarsch der Brigade Württemberg den General v. Schwarzhoff genöthigt, auch noch die übrigen 4 Bataillone des Gros — das Regiment No. 26 und das 2. Bataillon No. 66 unter den Obersten v. Medem und v. Blankensee — vorzusenden.

Das Avanciren dieser vier Bataillone erfolgte unter den schwierigsten Verhältnissen.

Auf dem rechten Flügel drang das Füsilier-Bataillon Regiments No. 26, Major Löwenberger v. Schönholz, in den Wald ein, erreichte den Höhenrücken, vermochte aber nicht bis zu den vor Cistowes kämpfenden Abtheilungen des Regiments Nr. 27 durchzudringen.

Links daneben überschritt das 1. Bataillon desselben Regiments den Höhenkamm im Walde und wurde, nahe an der südöstlichen Lisiere von dem Feuer feindlicher Massen empfangen, welche sich dort zusammengedrängt hatten. Major Paucke, dessen Pferd erschossen war, führte zu Fuß die 4. Kompagnie, Hauptmann v. Horn, und die 2. Kompagnie, Hauptmann v. Westernhagen, zum Angriff vor. Letzterer Offizier, obwohl verwundet, wich nicht aus dem lange hin und her wogenden Kampfe. Selbst die beiden rückwärts in Reserve verbliebenen Kompagnien wurden, besonders durch zwei Geschütze in der linken Flanke, so lebhaft beschossen, daß sie, nach großem Verlust, in den Hochwald weiter zurück genommen werden mußten.

Das 2. Bataillon des Regiments endlich, Major v. Gilsa, hatte die österreichischen Abtheilungen von dem steilen nördlichen Abfall vertrieben und dann, links schwenkend, den Waldsaum gegen Maslowed besetzt, trat aber dort in die volle Wirkung der feindlichen Artillerie, welche ganze Reihen niederstreckte.

Gegen 10 Uhr zeigten sich in der linken Flanke österreichische Abtheilungen. Der wiederholt verwundete Bataillons-Kommandeur führte ihnen, gestützt auf einen Hornisten, drei Kompagnien entgegen, und schied erst, als ihm die letzten Kräfte versagten, mit Worten des Danks von seinen Leuten. Er starb wenige Tage darauf.

Am linken Flügel endlich ging Major v. Wiedner mit drei Kompagnien des 2. Bataillons Regiments Nr. 66 längs des nördlichen Waldsaumes vor, wobei er vier Offiziere verlor. Er erreichte die am weitesten gegen Maslowed vorspringende Waldecke, links neben dem 2. Bataillon Regiments Nr. 26 und griff die feindlichen Kolonnen auf der Höhe nördlich von dort in entwickelter Front mit Salven an. Ein heftiges Granat- und Infanteriefeuer von rechts rückwärts zwang diese Kompagnien jedoch bis an die Lisiere wieder zurück zu gehen.

Auch auf dem rechten Flügel hatte General-Major v. Gordon sich genöthigt gesehen, die beiden Bataillone der Reserve — das 1. und das nur drei Kompagnien zählende 2. Bataillon des Regiments Nr. 67 unter Oberst v. Bothmer zur Unterstützung des Regiments Nr. 27 zu beordern und ferner sich an die um diese Zeit am Skalka-Gehölz vorübermarschirende 8. Division um Unterstützung zu wenden. General v. Horn dirigirte in Folge dessen von seiner Reserve das 1. Bataillon des Regiments Nr. 72, Major v. Hänsel, und das Jäger-Bataillon Nr. 4, Oberst-Lieutenant v. Colomb, nach dem Walde von Maslowed. — Es griffen Oberst v. Bothmer nach 9 Uhr, die Bataillone der 8. Division nach 10 Uhr in das Gefecht ein. Um diese Stunde waren sämmtliche 12 Bataillone der 7. Division bereits engagirt. Einschließlich der 2 Bataillone der 8. Division waren 14 Bataillone mit 24 Geschützen Alles, was hier zur Durchführung eines Kampfes verwandt werden konnte, der von Minute zu Minute heftiger entbrannte.

Oberst v. Bothmer rückte mit den beiden Bataillonen des Regiments Nr. 67 auf und neben dem von Benatek nach Cistowes führenden Weg durch den Wald, wobei er die linke Flanke durch Schützenzüge zu decken hatte, welche sich mit den dort noch befindlichen Oesterreichern herumschossen. Am südlichen Waldsaum traf er Theile des Regiments Nr. 27 im Kampf gegen die Abtheilungen der Brigaden Fleischhacker, Brandenstein und Appiano. Das Auftreten der preußischen Verstärkung brachte dies Gefecht zum Stehen.

Zwei Kompagnien des Oberst v. Bothmer hatten gleich Anfangs die Richtung auf Maslowed genommen. Auch dort gewannen die Brigade Württemberg und die Abtheilungen der Brigade Brandenstein kaum weiteren Fortgang in ihren Angriffen. Mit großer Heftigkeit wurde dagegen noch immer in der Mitte des ausgedehnten Waldes und im Rücken der bis an die Lisiere vorgedrungenen Bataillone gekämpft.

Die preußischen Kompagnien fochten dort einzeln und ohne Zusammenhang und den starken feindlichen Abtheilungen gelang es sogar die westliche Lisiere wieder zu erreichen. Sie durchschritten dabei

denselben Raum, in welchem nicht lange vor ihnen Oberst v. Bothmer vorgegangen war. So kam es, daß die beiden Bataillone der 8. Division, als sie die westliche Lisiere des Waldes erreichten, diese vom Feinde stark besetzt fanden und den Gegner erst vertreiben mußten. Nur einige hundert Schritte weiter stießen sie im Innern des Waldes wieder auf tiraillirende Abtheilungen der Regimenter Nr. 27. und 67.

Auch im östlichen Theile des Masloweder Waldes verloren die Bataillone der Brigade Brandenstein, so wie das 13. Jäger-Bataillon der Brigade Fleischhacker immer mehr Terrain. F.-M.-L. Mollinary sandte daher nun auch die Brigade Poeckh vor. Hinter derselben stellte sich in zweiter Linie die Brigade Erzherzog Joseph am Wege Masloweb-Chlum als Reserve auf und auch die beiden 8pfündigen Batterien der Reserve-Artillerie traten neben Masloweb nunmehr in Thätigkeit. — Außerdem aber wurde das II. Armee-Korps ersucht, „eine Offensiv-Bewegung gegen den linken preußischen Flügel auszuführen, um die im Walde kämpfenden Truppen thunlichst zu degagiren und den Besitz desselben wie das Zurückgehen des Gegners herbeizuführen."

F.-M.-L. Graf Thun ging auf diese Aufforderung ein und es erfolgte nun zunächst, um 10½ Uhr, der Angriff der Brigade Poeckh, welchem sich sodann weiter rechts der des II. Korps anschloß.

Brigade Poeckh nahm das 8. Jäger-Bataillon an die Tête; im ersten Treffen stand das Regiment Erzherzog Karl, im zweiten das Regiment Erzherzog Joseph, die Batterie rückte in die Gefechtslinie ein. Links schlossen sich die beiden Bataillone des VIII. Armee-Korps an und zur rechten ging auch noch das zur Reserve-Brigade Erzherzog Joseph gehörige 30. Jäger-Bataillon vor.

Vom II. Korps wurde die östlich Masloweb stehende Brigade Saffran für den Angriff bestimmt, mit welcher auch die Brigade Württemberg wieder vorgehen sollte. Das 11. und 20. Jäger-Bataillon traten hier an die Spitze, ihnen folgte das 3. Bataillon des Regiments Sachsen-Weimar, rechts davon 2 Bataillone Hartung und eine Division des 2. Jäger-Bataillons.

Außerdem formirte sich aus den übrigen Bataillonen beider Bri-

gaben eine Unterstützungs-Kolonne, bestehend aus drei Bataillonen Holstein, 3 Bataillonen Mecklenburg-Schwerin, 1 Bataillon Sachsen-Weimar.

Die Batterie der Brigade Saffran verstärkte die Batterie-Aufstellung.

Der Stoß der Brigade Poeckh war gegen die Südostspitze des Waldes gerichtet, wo die Oesterreicher noch das meiste Terrain behauptet hatten; Brigade Saffran dirigirte sich etwas später gegen den an der Ostlisiere am weitesten vorspringenden Theil des Gehölzes, und endlich setzte sich auch die Reserve-Kolonne in der Richtung gegen das nordöstliche Waldbastion in Bewegung.

Mit ihren Hauptkräften stieß die Brigade Poeckh auf das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 26, Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 27, und die 2. Kompagnie des Regiments Nr. 67. Diese Truppen hatten nur theilweis den Saum des Waldes erreicht und standen im Innern desselben noch im heftigsten Gefecht gegen Abtheilungen der Brigaden Fleischhacker und Brandenstein, dennoch wurde der Angriff des ersten österreichischen Treffens abgeschlagen und fast sämmtliche Regiments- und Bataillons-Kommandeure desselben außer Gefecht gesetzt. Dagegen drang das zweite Treffen durch, und die preußischen Abtheilungen wurden nach den verschiedensten Richtungen zurückgedrängt. Mit dem linken Flügel hingegen traf die Brigade Poeckh auf die Abtheilungen des Oberst v. Bothmer; dieser hatte bereits mehrere Angriffe von Bataillonen der Brigade Fleischhacker zurückgewiesen, und war, indem er einem solchen folgte, über den Wiesenstreifen bis an die Pflaumen-Allee nördlich Cistowes gelangt. Er gerieth nunmehr in ein sehr heftiges Frontal-Gewehrfeuer während zugleich seine Linie von einer feindlichen Batterie flankirt und sein linker Flügel von starken Kolonnen bedroht wurde. Diesen letzteren führte Oberst-Lieutenant v. Zedtwitz das an den Wiesen zurückgelassene Soutien mit schlagenden Tambours entgegen und warf sie. Bald aber erhielt er vom Walde her ein so heftiges Rückenfeuer, daß er sich in seiner Stellung nicht zu behaupten vermochte. Das Soutien wurde im Walde bis an den von Maslowed über den Höhenrücken

führenden Weg zurückgedrängt und Oberst v. Bothmer verblieb nun mit der 1., 6. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 67 fast ganz abgeschnitten, im heftigsten Feuer der Dorflisiere gegenüber. General v. Gordon und Oberst v. Zychlinski hielten sich mit dem 1. Bataillon und Theilen der übrigen Bataillone des Regiments Nr. 27 in den Gehöften westlich von Cistowes und in dem zur Bistritz sich hinabsenkenden Wiesengrund. Der General und sämmtliche berittene Offiziere hatten ihre Pferde verloren, Oberst v. Zychlinski war verwundet, dennoch hielten die sehr zusammengeschmolzenen Abtheilungen den Kampf gegen die starke Besatzung des Dorfes aufrecht.

Gegen das Vorgehen des österreichischen II. Korps wirkten die Batterien des Oberst-Lieutenant Weigelt, welche die schon früher bezeichnete Stellung auf der Höhe vorwärts Benatek behauptet hatten.

Die ersten Angriffe der Brigade Saffran auf das vorspringende Gehölz wurden zurückgewiesen und derjenige der Unterstützungs-Kolonne, welche das freie Feld zu überschreiten hatte, scheiterte vollständig und unter großen Verlusten, namentlich des Regiments Holstein; eine gegen die preußischen Batterien gerichtete Umgehung wurde beim Herbeieilen des Magdeburgischen Husaren-Regiments aufgegeben. Bald aber machte sich das Vordringen der Brigade Poeckh in Flanke und Rücken den Vertheidigern der Lisiere fühlbar, welche nun auf das nördliche Waldbastion zurückgedrängt wurden.

11 Uhr. Es war 11 Uhr. 40 österreichische Bataillone waren in diesen Kampf verwickelt gewesen, 11 noch in Reserve. 128 österreichische Geschütze standen bereits im Feuer, 24 andere, nämlich die Batterie der Brigade Erzherzog Joseph und die beiden 8pfündigen Batterien der Geschütz-Reserve II. Korps blieben verfügbar. Hinter der Brigade Poeckh sammelte sich die Brigade Brandenstein aufs Neue. Der größte Theil des Waldes von Maslowed war gewonnen, nicht aber war es gelungen, den 14 Bataillonen und 24 Geschützen des Generals v. Fransecky das mit so großen Opfern errungene und mit solcher Hingebung vertheidigte Terrain ganz wieder zu entreißen.

Allerdings konnte eine solche Ueberlegenheit des Gegners für die

7. Division verderblich werden, möglicherweise sogar zu ihrer Vernichtung führen, für den Ausgang der Schlacht aber mußte es selbst dann entscheidend ins Gewicht gefallen, daß die Standhaftigkeit dieser einen Division zwei feindliche Armee-Korps auf sich und beide von ihrer eigentlichen Bestimmung abgezogen hatte.

Wir müssen hier den Faden der Erzählung unterbrechen um die Aufmerksamkeit auf das hinzulenken, was während dieses dreistündigen Kampfes bei den übrigen Divisionen der I. Armee vorgegangen war.

General-Lieutenant v. Horn hatte um 8 Uhr unter dem Schutze seiner bei der Ziegelei von Sadowa aufgestellten Avantgarde, Gros und Reserve der 8. Division, verdeckt durch die Höhe von Dub und den Roskos-Berg gegen Sowetitz vorgeführt. Das Ulanen-Regiment Nr. 6 hatte bei Dub Halt gemacht. Von der Artillerie der Division fuhren zur Linken die 4. 4pfdge. Batterie auf der Höhe nördlich von Sowetitz, die 3. 6pfdge., 3. 4pfdge. und dann auch die 3. 12pfdge. Batterie zur Rechten auf dem Roskos-Berge auf. Die Geschütze fanden hier treffliche Deckung hinter dem Höhenkamm und erlitten keine Verluste. Die feindliche Batterie der Brigade Prohazka nördlich der Chaussee, welche auch von der 3. Division her Feuer erhielt, verlor Mannschaften und Pferde und fuhr schon vor 9 Uhr ab. Eine andere Batterie, und zwar die der Brigade Appiano, versuchte zwar sofort an ihre Stelle zu treten, wurde aber durch die bei nun bekannter Distanz sicher treffenden Schüsse genöthigt, sich wieder zurückzuziehen, um so mehr, als sie bereits von der Infanterie der 7. Division bedroht war. Es entstand hier eine kleine Pause im Geschützkampf.

Nachdem eine Husaren-Patrouille gemeldet hatte, daß die Division Fransecky Benatek besetzt habe und bereits in den Wald von Masloweb vordringe, war General v. Bose mit 3 Kompagnien durch Sowetitz vorgegangen und hatte westlich des Skalka-Gehölzes, neben zwei schon vorhandenen Brücken noch zwei Laufbrücken über die Bistritz schlagen lassen.

Um diese Zeit, 9 Uhr, waren auch die Divisionen v. Her-

warth bei Mzan, und v. Werder bei Zawadilka, aufmarschirt, ihre Batterien standen seit einer Stunde im Feuer und der Pulverdampf jenseit des brennenden Nechanitz verkündete das Fortschreiten der Elb-Armee. Bei dieser Lage der Dinge befahl Prinz Friedrich Karl zuerst der 8. Division, demnächst dem II. Armee-Korps sich in Besitz der Uebergangs-Punkte über die Bistritz zu setzen, sich jedoch jenseits des Baches und auf den gegenüberliegenden Höhen nicht allzuweit zu engagiren. Der General v. Manstein welcher an diesem Tage die beiden Reserve-Divisionen, — die 5. und 6. — befehligte, sollte sodann bis Sowetitz, General Schwarz mit der Reserve-Artillerie auf der Chaussee bis in die Höhe des Roskos-Berges heranrücken.

Dem entsprechend, ordnete General v. Horn an, daß sogleich das Gros seiner Division nebst dem Ulanen-Regiment die Bistritz überschreiten, und — nach Aufsuchen der Verbindung mit der 7. Division — sich gegen die Königgrätzer Chaussee wenden solle. Die Reserve nebst 2 Batterien wurde zu folgen beordert, und die Avantgarde sollte verdeckt durch den Roskos-Berg zuletzt nachrücken. Hier verblieben zunächst die 3. 4pfdge. und 3. 6pfdge. Batterien unter Deckung des 1. Bataillons Regiments Nr. 71.

Die bis Sadowa vorgeschobene Brigade Prohazka hatte bereits an Erzherzog Ernst zurückgemeldet: „daß sie stark gedrängt, dem übermächtigen Artillerie-Feuer nicht zu widerstehen vermöge.“ *) Es war ihr erwidert worden, „daß sie auf keine Verstärkung zu rechnen habe, bei absoluter Nothwendigkeit aber den Rückzug antreten könne, früher jedoch das nebenstehende X. Korps hiervon zu verständigen sei.“ Oberst Prohazka trat nun bei der drohenden Umfassung seinen Rückzug nach der Höhe von Lipa an, woselbst sich inzwischen die übrigen Brigaden des III. Korps entwickelt hatten und stellte sich hinter der in erster Linie südlich der Chaussee befindlichen Brigade des General-Major v. Kirchsberg in Reserve auf.

Demnach fanden die 4 Bataillon des Gros der 8. Division am

*) Kamerad IV. Jahrg. Nr. 79.

Skalka-Wald keinen Widerstand, passirten die Bistritz, schwenkten jenseits rechts, und nahmen die vorgeschriebene Richtung auf den Wald von Sadowa, wobei sie zwar von den Höhen von Lipa her mit Granaten, aber wenig wirksam beschossen wurden. — Tirailleur-Züge des Regiments Nr. 31 machten in den Büschen östlich Sadowa 60 Gefangene.

Nunmehr erhielt die 15. Infanterie-Brigade Befehl, den Wald von Sadowa zu durchschreiten. Dieser bildet ein ziemlich regelmäßiges Viereck von ca. 1100 Schritt Seitenlänge, enthält längs der Chaussee hochstämmige Laub- und Nadelhölzer, besteht aber im Uebrigen meist aus überaus dichtem Unterholz. Nur schwache Abtheilungen des Feindes wurden darin betroffen, welche sich überall zurückzogen; unvermeidlicher Weise aber lockerte sich in dieser Wildniß der Verband der verfolgenden Kompagnien einigermaßen auf. Als dieselben nun den jenseitigen Rand erreichten, sahen sie sich einer imposanten Geschützreihe gegenüber, welche das III. und X. österreichische Korps auf dem sich von Lipa nach Stresetitz herabsenkenden Höhenrücken entwickelt hatten, und die preußischen Truppen mit einem Hagel von Granaten empfing.

Oberst v. Wedell besetzte mit dem an der Tete befindlichen 1. und 2. Bataillon des Regiments Nr. 31 den, Ober-Dohalitz und Lipa zugekehrten, Waldsaum. Da mit den zur Zeit verfügbaren Kräften ein Vorgehen gegen die feindliche Artillerie-Linie unmöglich war, so befahl General v. Bose, davon abzustehen, die Waldlisiere aber unter allen Umständen zu behaupten. Einzelne Abtheilungen, welche im Begriff standen, darüber hinaus vorzubrechen, wurden festgehalten und die 3. Kompagnie, Hauptmann Giese, welche bereits 800 Schritt vorwärts sich in dem Wiesengrund einnistete, zurückgerufen und nach der Südostspitze von Ober-Dohalitz dirigirt. Dort trafen auch die 3. und 4. Kompagnie des Regiments Nr. 71 ein. Es wurden daselbst 1 Offizier und 64 Mann Oesterreicher gefangen genommen. Auf dem linken Flügel versuchte Oberst-Lieutenant v. Bothmer mit der 6. und 7. Kompagnie Regiments Nr. 71 von der Chaussee aus, den, wie wir wissen, um diese Zeit aus Cistowes

verdrängten Abtheilungen der 7. Division zu Hülfe zu kommen. Das überwältigende Artilleriefeuer nöthigte aber die Kompagnien, in den Wald zurückzukehren. Ebensowenig gelang es durch eine Flankenbewegung, den feindlichen Geschützen beizukommen. Es war auch den Verhältnissen vollkommen angemessen, sich hier vorerst auf die Defensive zu beschränken, welche freilich im Walde nicht nur durch die fortwährend einschlagenden feindlichen Geschosse, sondern auch durch die von ihnen losgerissenen Holzsplitter wenig erfreulich war.

Es wurde bereits erwähnt, daß die Reserve der Division vom Skalka-Gehölz aus, zwei Bataillone zur Unterstützung der 7. Division entsandte. Die beiden übrigen Bataillone des Regiments Nr. 72, das 2. und Füsilier-Bataillon, wurden als Soutien für die 15. Brigade hinter dem Walde von Sadowa aufgestellt, ebendahin auch die beiden Bataillone der Avantgarde dirigirt. Einschließlich der Füsilier-Bataillone Nr. 31 und 71 befanden sich demnach dort um 10 Uhr acht Bataillone der Division vereinigt. Das Ulanen-Regiment Nr. 6 hatte in der Mulde östlich des Skalka-Gehölzes Halt gemacht. Von der Artillerie verblieb die 12pfündige Batterie in Reserve, die drei gezogenen Batterien, unter Major Heinrich, fuhren zwar auf dem nach Cistowes ansteigenden Höhenrücken auf, vermochten jedoch nicht das überaus heftige Feuer der zahlreichen feindlichen Artillerie vom Walde ab und auf sich zu ziehen.

Inzwischen befand sich nun auch die Division v. Herwarth im Vorrücken. Dieselbe war, wie schon erwähnt, um 8 Uhr bei Mzan aufmarschirt gewesen, von wo die drei gezogenen Batterien das überlegene Feuer beantworteten, welches die Artillerie des X. österreichischen Korps aus ihrer Aufstellung jenseits der Bistritz gegen sie richtete. Die Wirkung desselben war nicht gering. Bei der 6pfdgen Batterie mußte ein Geschütz eine Zeit lang nur von zwei Mann bedient werden, eine Protze war zerschossen, — dennoch wurde dem ertheilten Befehl entsprechend, das Feuer langsam und mit Ruhe fortgesetzt. General-Lieutenant v. Schmidt half dadurch, daß er der 3. Division befahl, ihren Vormarsch zu beschleunigen und ihre Artillerie im Trabe vorzusenden. Schon um 8¼ Uhr fuhr diese zur Rechten der kämpfen-

den Kameraden vorwärts Zawadilka auf. Zwar mußte die 12pfdge. Batterie bald wieder zurück genommen werden, da sie bei der großen Entfernung nicht erheblich wirken konnte, selbst aber durch die gezogenen feindlichen Geschütze Verluste erlitt, indessen führte General v. Lengsfeld aus der Reserve-Artillerie des Korps die 2. 4pfdge. und die 2. 6pfdge. Batterie in eine Stellung zwischen Mzan und der Ziegelei von Sadowa vor, von wo aus die Position des Gegners einigermaßen in der Flanke zu fassen war.

F.-M.-L. v. Gablenz sah sich daher genöthigt, schon jetzt das III. Armee-Korps um eine Unterstützung an Artillerie zu ersuchen, was jedoch in Hinsicht auf die Armee-Disposition, wonach ein Kampf in der Bistritz-Niederung nicht beabsichtigt war, abgelehnt wurde.

Um die feindlichen Schützen von den preußischen Batterien fern zu halten, wurde jetzt das 2. Bataillon Regiments Nr. 49, Major v. Tiedewitz, nach der Zuckerfabrik vorgeschickt; die dort postirten österreichischen Bataillone räumten dieselbe, 25 Jäger fielen dabei in Gefangenschaft.

Das Bataillon wandte sich sodann gegen Unter-Dohalitz, wohin die Avantgarde folgte, während um 9¾ Uhr Gros und Reserve die Richtung auf Sadowa nahmen.

Man fand überall nur schwache feindliche Abtheilungen. Nach dem Abzuge der Brigade Prohazka aus Sadowa würde das X. Korps seine vorgeschobenen Stellungen an der Bistritz ohnehin nicht haben behaupten können, da es in der rechten Flanke völlig entblößt war. F.-M.-L. v. Gablenz entschloß sich daher, die vorgezogenen Brigaden seines Korps in die Hauptstellung westlich Langenhof und Stresetitz zurückzunehmen, doch erfolgte dieser Abzug nur allmählig je nach dem Vordringen der preußischen Truppen, so daß es noch an einzelnen Stellen zu Zusammenstößen kam.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 49, Major v. Rechenberg durchwatete die Bistritz, machte in Unter-Dohalitz noch einige Gefangene und marschirte dann nach Ober-Dohalitz, wo es sich an der Wegnahme des Orts und an der Besetzung des Waldes betheiligte.

Mit dem 1. Bataillon des Regiments hatte Major v. Salpius

sich auf Dohalicka dirigirt, fand das Dorf aber schon durch die dritte Division besetzt. In einer Terrainfalte vorgehend, vermittelte er die Verbindung zwischen beiden Divisionen.

Das Gros der 4. Division hatte sich vorwärts der Bistritz 200 Schritt hinter dem Walde von Sadowa, mit dem linken Flügel an der Chaussee aufgestellt; die Reserve nebst der Artillerie und dem Ulanen-Regiment beim Dorfe hinter dem Bach. Das Mühlengehöft wurde mit einem Bataillon besetzt. Es war somit zur Behauptung des Waldes eine Reserve von 12 Bataillonen verfügbar, wenn der Gegner hier die Offensive ergreifen sollte.

Die Division v. Werder endlich hatte sich durch das feindliche Feuer bald nach 8 Uhr zum Aufmarsch bei Zawadilka veranlaßt gesehen, welcher um 9 Uhr vollendet war.

Die Schützen des Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 42 gingen über Kopanina, die des Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 54 rechts davon, gegen die feindliche Infanterie an der Bistritz vor.

Die 5. Brigade hatte Stellung unmittelbar bei Zawadilka genommen; die 6. Brigade besetzte mit dem Regiment Nr. 54 den Saum des sich südlich Johanneshof erstreckenden Waldes. Das Regiment Nr. 14, das Blücher'sche Husaren-Regiment und die 12pfdge. Batterie standen dahinter in der Waldblöße, die übrigen Batterien waren im Feuer verblieben.

Zwei Eskadrons des Husaren-Regiments wurden in der rechten Flanke vorgeschoben. Die vom Kavallerie-Korps zum II. Armee-Korps abkommandirte 3. schwere Kavallerie-Brigade, General v. d. Goltz, folgte dieser Bewegung bis an die gegen Johanneshof vortretende Waldspitze. Nachdem das Feuer der sächsischen Batterie Heydenreich, welche zur Unterstützung der Artillerie des X. Korps östlich Tresowitz vorgegangen war, durch einige Schüsse der reitenden Batterie beantwortet worden, zog sich die Brigade auf die Division Hann v. Weyhern hinter Sucha zurück.

Der Kommandeur der Artillerie des Kavallerie-Korps, Oberst-Lieutenant v. d. Becke beabsichtigte den Versuch, die feindlichen Batterien durch Flankirung zu delogiren. Er ging mit der Batterie Roehl

über Johanneshof gegen Tresowitz vor, welche jedoch schon hierbei Verluste erlitt. Eine Laffete wurde zerschossen und man mußte sich überzeugen, daß in der Niederung, besonders für glatte Geschütze, keine Wirkung zu hoffen sei. Die Batterie verlor beim Umkehren 3 Mann und 5 Pferde.

In Folge des Vorgehens der übrigen Divisionen räumte inzwischen die feindliche Artillerie nach und nach ihre vordersten Aufstellungen. General-Lieutenant v. Werder befahl nunmehr, die Bistritz zu überschreiten und die zunächst vorliegenden Dörfer zu nehmen. Der jenseitige Thalrand mußte dann Deckung gegen das verheerende Geschützfeuer des Gegners gewähren. Gegen $9^1/_2$ Uhr trat demgemäß die Division den Vormarsch, vom rechten Flügel aus, an. Von der 6. Brigade rückte das Regiment Nr. 54 mit auseinandergezogenen Bataillonen gegen Mokrowous, das Regiment Nr. 14 links rückwärts, mit dem Füsilier-Bataillon im zweiten Treffen gegen Dohalicka an. Weiter links folgte die 5. Brigade über Kopanina. Zur Vorbereitung des Angriffs nahm jetzt auch die 12pfündige Batterie Aufstellung vor Dohalicka. Dieser Vormarsch der Division wurde zwar von Langenhof aus, aber mit geringer Wirkung beschossen. Auch hier ließ sich der Feind auf eine ernsthafte Vertheidigung der Bistritzlinie nicht ein, und das Gros der Brigade Wimpffen mag zu dieser Zeit wohl schon im Rückmarsch begriffen gewesen sein. Indeß erhielt das Füsilier-Bataillon Nr. 54, Hauptmann v. Pestel, als es sich Mokrowous näherte, Feuer aus dem Orte. Im Laufschritt rückte es gegen die Lisiere vor, sah sich aber plötzlich durch die hier tief eingeschnittene Bistritz gehemmt. Ohne zu zaudern, warf sich das Bataillon, die Offiziere voran, in den Bach, durchwatete denselben und nahm dem überraschten Gegner 3 Offiziere und 60 Mann ab, größtentheils von den Regimentern Bamberg und Erzherzog Stephan. Alles Uebrige floh mit Zurücklassung von Waffen und Gepäck.

Das Bataillon sammelte sich im nördlichen Theil des Dorfes und setzte dann den Vormarsch in der auf Langenhof gerichteten Allee fort. Die feindliche Artillerie konzentrirte aber ein solches Feuer

gegen dieses Bataillon, daß es in kurzer Zeit 60 Mann verlor und den Versuch zunächst aufgeben mußte.

Von den beiden anderen Bataillonen des Regiments Nr. 54 hatten die Soutien-Kompagnien, als sie nun von Mokrowous her Feuer erhielten, sich ebenfalls gegen das Dorf gewandt. Sie machten dort noch einige Zurückgebliebene zu Gefangenen und sammelten sich dann in einem Hohlwege und am nördlichen Ausgange des Dorfes. Die Versuche, auch die der Schützen und eines Theils der 3. Kompagnie, weiter vorzudringen, scheiterten an der Heftigkeit des feindlichen Geschützfeuers.

Die übrigen Kompagnien erreichten mit dem Regiment Nr. 14 Dohalicka in dem Augenblicke, wo die österreichische Infanterie den Ort räumte. Sie fanden dort einigen Schutz gegen das feindliche Granatfeuer und richteten Kirche und Schulhaus zur Vertheidigung ein.

Von der 5. Brigade nahm das Regiment Nr. 2 Stellung bei der Ziegelei an der Bistritz, das Regiment Nr. 42 an dem Wege zwischen Dohalicka und Unter-Dohalitz. Das Jäger-Bataillon besetzte Johanneshof mit zwei Kompagnien.

Bei dem Mangel an praktikabeln Brücken konnte von der Artillerie die 12pfündige Batterie erst späterhin südlich Dohalicka, die 5. 4pfündige nach Unter-Dohalitz vorgebracht werden, die übrigen Batterien der Division blieben unter dem Schutze von zwei Jäger-Kompagnien zurück. Die Reserve-Artillerie des II. Korps folgte, nachdem sie die Munition der im Gefecht gewesenen Batterien kompletirt hatte, auf Unter-Dohalitz, wo sie die Bistritz überschritt.

Die 3. schwere Kavallerie-Brigade war vom Kommando des Kavallerie-Korps angewiesen worden, sich wieder dem II. Armee-Korps anzuschließen. Da sie die 3. Division bei Zawadilka nicht mehr fand, rückte sie über Kopanina nach und wurde später hinter Dohalicka neben dem Husaren-Regiment aufgestellt. Dem General-Kommando des II. Armee-Korps wurde jedoch das Eintreffen der Brigade nicht bekannt.

Das Kavallerie-Korps befand sich um $10\frac{1}{2}$ Uhr noch in seiner ersten Aufstellung bei Sucha.

Der Kommandirende schickte um diese Zeit einen Offizier zum Ober-Kommando, um die Erlaubniß zur Ueberschreitung der Bistritz für das Kavallerie-Korps zu erwirken. Kurz darauf ging dem Prinzen Albrecht eine Aufforderung zu, die Elb-Armee zu unterstützen. Diese Aufforderung war eine irrthümliche, da der General v. Herwarth selbst eine solche nicht gestellt hatte; sie wurde jedoch die Veranlassung, die Division Alvensleben zur Elb-Armee zu detachiren, was den Absichten des Ober-Kommandos jedoch keineswegs entsprach.

Die Division Hann v. Weyhern wurde nun vom Prinzen Friedrich Karl nach Sadowa beordert.

So kam es, daß das Kavallerie-Korps, welches man mit mannigfachen Opfern auf dem ganzen Anmarsch konzentrirt beisammen gehalten hatte, am Tage der Entscheidung in zwei Hälften getheilt auftrat.

Die unter General v. Manstein vereinigten Divisionen des III. Korps waren in der Richtung auf Sowetitz näher herangerückt. Sie erhielten Befehl, zwischen Ober-Cernutek und dem Roskos-Berge Halt zu machen.

Die Armee-Artillerie-Reserve unter General Schwartz marschirte mit ihren einzelnen Abtheilungen zwischen Dub und Sadowa auf.

Betrachten wir nun die Entwickelung des Gefechts bis 11 Uhr, so sehen wir, daß die I. Armee, vom linken Flügel aus mit Divisionen echellonweise vorgehend, eine Achtelschwenkung rechts auf dem vom Feinde Anfangs besetzten Terrain ausgeführt hatte. Sie stand auf der Linie: Wald von Maslowed, Wald von Sadowa, Mokrowous.

Die Elb-Armee formirte sich hinter der Linie Hradek-Lubno ebenfalls am rechten Ufer der Bistritz.

Die Oesterreicher hatten sich auf eine andauernde Vertheidigung dieses Terrain-Abschnitts nicht eingelassen, ihre Hauptstellung auf den Höhen hinter demselben war vom Gegner noch nicht erreicht. Mit ihrem rechten Flügel waren sie dem dorthin gerichteten Angriff

offensiv und mit mehrfacher Ueberlegenheit entgegen getreten, im Centrum und auf dem linken Flügel nutzten sie den, der Defensive überhaupt innewohnenden Vortheil der größeren Geschütz-Wirkung aus. Die anerkannt vortreffliche österreichische Artillerie vermochte aus einer Reihe günstiger Aufstellungen schon den ersten Anmarsch des Gegners zu beschießen, dessen Batterien einzeln eintrafen, im Feuer auffahren und dann die Bistritz überschreiten mußten. Um 11 Uhr befanden sich erst 12 preußische Batterien am rechten Ufer, von welchen jedoch nur 7 in Thätigkeit gesetzt werden konnten, zusammen 42 Geschütze. Auf österreichischer Seite hingegen standen die Batterien des II. und IV., des III. und X. Korps, sowie eine sächsische Batterie in Bereitschaft und das Feuer von nahe an 250 Geschützen bildete ein mächtiges Hinderniß für jedes weitere Vorschreiten der I. Armee.

Ein solches lag aber auch überhaupt nicht im Schlachtplan. Es war genug geschehen, um den Gegner in der Front vollauf zu beschäftigen und es mußte zunächst der Flanken-Angriff der Elb-Armee in kürzester Frist wirksam werden.

Das preußische Centrum war nicht gefährdet. Eine Offensive gegen dasselbe war bis jetzt nicht versucht; auch standen ein Infanterie-Korps und eine Kavallerie-Division, sowie die starke Artillerie-Reserve bereit, solchem Versuch zu begegnen; man konnte daher das Einschreiten auch der II. Armee abwarten.

Allerdings befand sich der linke Flügel der I. Armee, die Division Fransecky, in äußerster Bedrängniß. Aber je größer die hierzu verwendeten feindlichen Massen waren, um so entscheidender mußte ein von Norden her zwischen der Trotina und Bistritz geführter Angriff wirken.

Anmarsch der II. Armee bis 11 Uhr.

Indessen war die Zeit herangerückt, zu welcher man auf eine Mitwirkung der II. Armee gerechnet hatte; begreiflicher Weise wandten sich deshalb die Blicke erwartungsvoll nach der Gegend, von wo sie erscheinen mußte.

Der vom Schlachtfeld nach Daubrowitz herüber schallende heftige Kanonendonner hatte General v. Alvensleben bestimmt, ohne weitere Befehle abzuwarten, mit der Avantgarde des Garde-Korps um 8½ Uhr aufzubrechen und in der Richtung auf Jericek abzumarschiren, in welcher man nach früheren Meldungen auf die rechte Flanke des Feindes treffen mußte.

Eine Meldung an das Gros wurde hinterlassen und dem General v. Fransecky durch den Lieutenant v. Byern des Garde-Husaren-Regiments die Zusicherung überbracht, daß um 11½ Uhr die Avantgarde bei Jericek stehen werde. Da aber die Leute außerordentlich stark ausschritten, so wurde dieser Ort schon um 11 Uhr passirt.

Um nicht in die Richtung zu gelangen, in welcher nach den Anordnungen des Ober-Kommandos das I. Armee-Korps hätte eintreffen müssen, bog die 1. Garde-Division, sobald sie auf dem einzig vorhandenen steilen Weg das Plateau von Daubrowitz erstiegen hatte, links auf Dubenetz aus und setzte nun den Marsch bergauf bergab, querfeldein fort. Trotz des vom Regen tief aufgeweichten Bodens erreichte die Tete bereits um 11 Uhr Choteborek, von wo der Prinz von Württemberg jedoch den Marsch ununterbrochen, auch über das ihm bezeichnete Ziel hinaus, fortsetzte.

Die Avantgarde der 2. Garde-Division hatte bereits Königinhof passirt als der Befehl des Korps-Kommandos einging, wonach zunächst die Reserve-Artillerie der 1. Division folgen sollte, dann die 2. Division und zuletzt die schwere Kavallerie-Brigade. Prinz Hohenlohe setzte sich daher mit der Artillerie unmittelbar hinter die Avantgarde der 2. Division, die Tete erreichte die Brücke Punkt 10 Uhr. Das Gros der Division konnte daher erst nach 11 Uhr das Defilee überschreiten. Auf der Höhe von Daubrawitz erhielt die Reserve-Artillerie sodann den Befehl, sich an die Tete des Gros der 1. Garde-Division zu setzen. Querfeldein, durch mannshohes Getreide an den Kolonnen vorbeitrabend, hatte sie in dem aufgeweichten Boden, der sich mit dem Getreide in dicken Kränzen um die Räder wickelte, so bedeutende Anstrengungen zu überwinden,

daß schon bei Jericek einige Pferde vor Ermüdung todt im Geschirr zusammenfielen.

Der Kronprinz, welcher in Königinhof einen Theil des Garde-Korps hatte an sich vorbei defiliren lassen, eilte über Daubrowitz an den Marsch-Kolonnen vorüber, nach Choteborek voraus.

Mit gleich schwierigen Umständen hatte, wie das Garde-Korps, das VI. Armee-Korps bei seinem Vorgehen zu kämpfen gehabt. Wir wissen, daß dasselbe bereits in Marsch gesetzt war, als es die Direktion auf das Schlachtfeld von Königgrätz erhielt. Auf dem äußersten linken Flügel befand sich die 12. Division, welche bekanntlich an Infanterie nur 7 Bataillone zählte.

Das Husaren-Regiment Nr. 6, Oberst v. Trotha, war längs der Ertina vorausgeschickt und die Patrouillen seiner 3. Eskadron stießen südlich Josephstadt in der Gegend von Jezbin und Semonitz auf feindliche Kavallerie. Rittmeister Graf Strachwitz ging von St. Wenzel aus mit der 1. Eskadron um 8 Uhr gegen Holohlaw vor, ließ die im Abzug befindlichen beiden österreichischen Regimenter nahe an sich vorüber und harzellirte deren Nachtrab. In verstärkter Gangart folgte er ihnen nach Smiritz, passirte unter beständigem Geplänkel die Elbbrücke und überzeugte sich, daß auf der Chaussee nach der Festung zu feindliche Kolonnen sich nicht mehr befänden. Einige Gefangene waren eingebracht, unter andern 1 Offizier und 1 Wachtmeister des Regiments Palffy Husaren.

Graf Strachwitz kehrte sodann zurück und das Regiment formirte sich bei St. Wenzel und Habrina.

Das Gros der 12. Division konnte das sumpfige Thal der Ertina nur auf dem nach Jezbin führenden dammartigen Weg passiren, welcher nach dem Regen der letzten Tage äußerst schlecht war, sodann machte man sich Bahn querfeldein durch das hohe Getreide.

General v. Prondzynski, welcher die linke Flanke zu decken hatte, besetzte Ertina mit dem Jäger-Bataillon und nahm die Richtung auf die freie, eine weite Umsicht gestattende Höhe östlich Roznow.

Seine Infanterie formirte sich dort in zwei Treffen, die Geschütze waren nur mit Hülfe der Bedienungs-Mannschaft hinauf zu

bringen. Der Feind warf Granaten aus den Außenwerken von Josephstadt, die 4pfündige Batterie antwortete mit einigen Schüssen.

Es war 9½ Uhr geworden und man erblickte in der Tiefe gegen Welchow zu, den Anmarsch der 11. Division. Auf den, an das General-Kommando erstatteten Bericht über die Lage der Dinge auf diesem Flügel erfolgte der Befehl:

„Feind im Auge behalten. Verbindung mit der 11. Division nicht verlieren, diese geht auf Kanonendonner zu.

gez. v. Mutius."

General v. Prondzynski beschloß nunmehr, dieselbe Richtung zu nehmen. Die Fahnen wurden entfaltet; die Feldgeistlichen beider Konfessionen ritten von Bataillon zu Bataillon und der Marsch wurde auf dem sehr schlechten Wege durch Roznow und Resnasow gegen Habrina fortgesetzt.

Die Dörfer schienen von den Einwohnern verlassen, nur wenige Greise standen an der Straße. Dagegen sah man lange Züge flüchtender Landleute, welche mit Kranken und Kindern, ihr Vieh vor sich hertreibend, vom Schlachtfeld her den Truppen entgegen kamen.

Noch vor 11 Uhr war der Horicka-Berg nordöstlich Racitz erreicht.

Die 11. Division hatte aus dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 50 und dem Husaren-Regiment Nr. 4 ihre Avantgarde formirt.

Dieser folgte die 21. Brigade, bei welcher 4 Batterien hinter dem Teten-Bataillon marschirten.

Die Wege, welche in der Richtung auf Stangendorf, ganz besonders aber von dort, steil auf das Plateau jenseit der Elbe führen, waren fast grundlos und dabei so eng, daß die Infanterie nur in Reihen, die Artillerie nur zu Einem marschiren konnte. Es war vorauszusehen, daß außerdem bei dem Passiren von drei Brücken Zeit verloren gehen mußte.

General v. Hanenfeldt hatte dichtes Aufschließen der langen Kolonne und die Meldung nach vorne befohlen, sobald jedes einzelne Bataillon das Defilee passirt oder wenn es mehr als 300 Schritt

vom Vorder-Bataillon abgekommen sein sollte. Allein es erwies sich als unmöglich, geschlossen zu bleiben. Die Geschütze mußten beim Herabfahren einzeln den Hemmschuh einlegen, sie brachten dann innerhalb der Batterie die verlorenen Abstände durch verstärkte Gangart wieder ein, aber die nachfolgende Infanterie mußte nothwendig immer weiter zurückbleiben. General v. Mutius befahl daher den Aufmarsch der Brigade, als um 8³/₄ Uhr das Teten-Bataillon den Thalrand der Elbe erklommen hatte.

Bereits seit einer halben Stunde vernahm man das Geschützfeuer vom Schlachtfelde her. Die Truppen beeilten sich nach Möglichkeit, immer hörbarer wurde der Kanonendonner, man fühlte die Nothwendigkeit eines beschleunigten Vorrückens; aber noch um 9¹/₄ Uhr waren zwei Bataillone der Brigade um 3000 Schritt zurück. Von der 12. Division ging die Meldung ein, daß sie bereits Roznow besetzt habe und da inzwischen auch die 22. Brigade, welche weiter rechts den bessern Weg über Schurz marschirt war, sich Welchow näherte, mithin die 11. Division im wesentlichen versammelt war, so befahl General v. Mutius den Vormarsch. So rückte die Brigade v. Hanenfeldt vorerst nur mit 3 Bataillonen und 4 Batterien auf Litic ab.

Gegen 10 Uhr sandte der voraufgerittene Divisions-Kommandeur General v. Zastrow den Befehl zurück, die Division solle zum Gefecht aufmarschiren und Artillerie vornehmen. Demgemäß entwickelte sich die 21. Brigade, mit welcher das Avantgarde-Bataillon sich wieder vereinigte, in zwei Treffen zwischen Neujahrsdorf und Welchow, rechts davon die 22. Brigade.

Die erstere avancirte nunmehr an Hustiran vorüber, in gerader Linie über Höhen, Wiesen und Gräben, durch Waldremisen und Hecken, bis sie oberhalb des Einflusses der Trotinka vor der Trotina stand, welche letztere mit ihrem sumpfigen Thal ein sehr erhebliches Hinderniß bildete.

Am Zusammenfluß der genannten beiden Bäche befand sich eine Brücke. Um aber den neuen Zeitverlust abzukürzen, welcher bei Benutzung dieses einzigen Ueberganges entstehen mußte, befahl General

v. Zastrow, welcher sich bereits vorwärts orientirt hatte und sich nunmehr an die Spitze der Brigade setzte: es solle versucht werden, den Bach auch weiter aufwärts zu überschreiten.

Um nun sein erstes Treffen nicht wieder zurückzunehmen, wies General v. Hanenfeldt die beiden Bataillone des Regiments Nr. 50 an, die Trotina da, wo sie standen, zu durchwaten. Das 1. Bataillon gerieth bis an die Brust ins Wasser, kam aber glücklich hinüber, das 2. versuchte seinem zu Pferde hinübersetzenden Kommandeur zu folgen, aber schon die vordersten Züge sanken so tief hinein, daß andere Stellen aufgesucht werden mußten, wo man auch auf einigen starken Balken den Bach überschritt. Das 2. Treffen defilirte über die Brücke.

Die 22. Brigade, General v. Hoffmann, folgte nach und stellte sich rechts rückwärts der 21. auf.

Als somit die 11. Division um 11 Uhr auf den jenseitigen Höhenrand nördlich von Racitz gelangte, schlugen auch schon die ersten Granaten ein.

Um eben diese Zeit näherten sich bereits die vordersten Abtheilungen des V. Armee-Korps dem Dorfe Choteborek. Dasselbe war um 8 Uhr angetreten und hatte sich über Schurz, Sibojet und Dubenitz dirigirt. Seine beiden Kavallerie-Regimenter unter General v. Wnuck bildeten die Tete, es folgten die 9. und 10. Division, dann die Artillerie, hinter welcher das Füsilier-Bataillon Nr. 52 schloß. Das Pionier-Bataillon verblieb bei den Brücken und zur Bewachung der Kolonnen zurück.

Beim I. Armee-Korps hatten Abtheilungen der Avantgarde bei Chroustow schon seit längerer Zeit Geschützdonner aus der Gegend von Sadowa gehört, darüber aber keine besondere Meldung an das General-Kommando in Ober-Prausnitz erstattet. Erst um 9 Uhr Vormittags wurde dort die folgende Disposition ausgegeben:

„Das Ober-Kommando der II. Armee theilt mit . . . .

(folgt die Disposition desselben.)

„Hiernach wird die Avantgarde, gefolgt von der Reserve-Infanterie und Reserve-Kavallerie über Groß-Trotin, Weiß-Polikau auf Groß-Bürglitz, das Gros, gefolgt von der

Reserve-Artillerie, über Zabres, Lanzow, Sedletz auf Groß-Bürglitz marschiren. Das Gros bildet sich eine eigene Avantgarde und tritt sofort über Swicin an, läßt ein Bataillon in der Höhe seines Bivouaks an der Straße zurück, welches zur Disposition der Reserve-Artillerie übertritt.

Die Bagage bleibt bei der Avantgarde, Gros und Reserven beim jetzigen Bivouak, so lange seitwärts der Straße unter schwacher Bedeckung halten, bis sie weitere Befehle erhält.

Ich werde mit der Avantgarde marschiren. Das Gros hat einen Offizier und einen halben Zug Husaren zu mir zu kommandiren, welche mich in der Höhe seines Bivouaks-Platzes erwarten.

Ober-Prausnitz, den 3. Juli 1866.

Der kommandirende General.

(gez.) v. Bonin."

Die Avantgarde erhielt diesen Befehl um 9 Uhr 20 Minuten; sie brach mit ihrer Vorhut um 9½ Uhr auf.

Auch beim General-Kommando hörte man nun, noch bevor der Marsch angetreten wurde, heftige Kanonade. Derselbe wurde deshalb aufs Aeußerste beschleunigt; ein vorausgesandter Generalstabs-Offizier sollte Nachrichten über den Stand des Gefechts einziehen.

Um 11 Uhr hatte die Avantgarde Groß-Bürglitz jedoch noch nicht erreicht.

Für die Kavallerie-Division in Neustadt traf der Befehl des Ober-Kommandos um 8¼ Uhr ein. Dieselbe hatte sich um 9 Uhr in Marsch gesetzt; verschiedene Bagage-Wagen wurden aus dem Wege geräumt, aber die Reserve-Artillerie des I. Armee-Korps ließ die Division nicht durch. Es wurde nun versucht, die Hälfte der Division über Miletin vorbei zu dirigiren, was ebensowenig gelang; und somit blieb in den beschwerlichen Wegen nichts übrig, als ruhig den Kolonnen des I. Korps zu folgen.

Fassen wir das über den Anmarsch der II. Armee Gesagte kurz zusammen, so sehen wir, daß gegen 11 Uhr Vormittags die Teten

des Garde- und des VI. Korps die Trotina erreicht hatten, dort aber noch noch mehr als eine halbe Meile von dem hart bedrängten linken Flügel der I. Armee entfernt standen.

Die Queuen des I., Garde- und V. Korps reichten noch bis zur Elbe zurück.

4. Gang der Schlacht von 11 bis 3 Uhr.

Eingreifen der II. Armee.

Schon auf dem Wege nach Choteborek hatte der Kronprinz die Ueberzeugung gewonnen, daß die Schlacht auf der ganzen Front der I. Armee entbrannt sein müsse.

Nach dem Bistritz-Thal öffnet sich eine weite Fernsicht, und obschon der trübe Regentag ein Erkennen der Truppenaufstellungen nicht gestattete, so bezeichneten doch das Aufblitzen der Geschütze und die Rauchsäulen brennender Dörfer ungefähr die Linie, auf welcher das Gefecht stand.

In der Front aber war der Blick durch den von Horenowes nach der Trotina ziehenden Höhenrücken beschränkt. Auf seiner höchsten Kuppe bildeten zwei Bäume ein weithin sichtbares Objekt, welches schon lange die Aufmerksamkeit beider Armeen auf sich gezogen hatte.

Dieser Höhenzug nun erschien auf Entfernung einer halben Meile, in der düsteren Luftfärbung, wie ein mächtiger, dem weiteren Vorschreiten quer sich vorlegender Wall.

Die erste Disposition des Kronprinzen hatte die bisher über fünf Meilen ausgebreitete II. Armee auf die kaum zwei Meilen messende Linie Bürglitz-Jericek-Choteborek-Welchow konzentrirt.

Es war zweifellos, daß nunmehr der einfache Vormarsch der einzelnen Korps direkt in Flanke und Rücken aller derjenigen Streitkräfte führen mußte, welche der Feind bereits im Gefecht hatte. Daß aber das Ueberschreiten der Elbe und der ganze Anmarsch der II. Armee österreichischer Seits unbemerkt geblieben sei, daß er überraschen werde, darauf konnte man unmöglich rechnen. Vielmehr

war zu erwarten, daß hinter der Höhe von Horenowes, wo neben den Bäumen zur Zeit nur eine einzige Batterie sichtbar wurde, der Gegner seine zur Flankendeckung bestimmten Truppen, dem Auge entzogen, aufgestellt habe. Er konnte aber auch, wenn dies noch nicht geschehen, seine Reserven dorthin disponiren, während preußischer Seits die über eine halbe Meile breite Terrainsenkung durchschritten wurde, in welcher jedes einzelne herabsteigende Bataillon zu zählen war. Die gegen Norden steil abfallenden Höhen von Horenowes, mit der sumpfigen Trotina vor der Front, boten ihm dann eine so starke Defensiv-Stellung, daß nur im Zusammenwirken sehr bedeutender Streitkräfte eine Bürgschaft für das Gelingen des Angriffs lag.

Es wurden deshalb an die einzelnen Korps der II. Armee Offiziere abgeschickt, um den Befehl zum Weitermarsch zu überbringen, soweit dieser nicht schon von selbst angetreten war, und wurde dabei die Baumgruppe als gemeinsamer Richtungspunkt bezeichnet.

Uebrigens waren die Offiziere kaum unterwegs, als auch schon zunächst die Meldung des Generals v. Mutius einging: er habe Welchow erreicht und sei in Folge des heftigen Kanonendonners in der Direktion auf denselben in Marsch geblieben. Ferner zeigte sich die Kavallerie-Brigade Wnuck des V. Korps bereits bei Choteborek und General-Lieutenant v. Steinmetz meldete, daß seine Tete sich soeben diesem Orte nähere. Vom I. Armee-Korps erfuhr man demnächst, daß es im Marsche auf Groß-Bürglitz sei und die Bataillone des Garde-Korps, welche der Prinz von Württemberg in größter Beschleunigung den Marsch hatte fortsetzen lassen, stiegen unter den Augen des Kronprinzen in die Terrainsenkung hinab.

Man wußte somit alle disponibeln Truppen in Bewegung und war der Ueberzeugung, daß die Entscheidung des Tages von einem Kampfe um die Höhen von Horenowes abhängen werde.

Das freilich konnte Niemand ahnen, daß diejenigen Truppen, welche der Feind zum Schutz gegen einen Angriff von Norden und somit zur Deckung seiner rechten Flanke aufstellen mußte, allergrößten Theils bereits in der Linie Cistowes-Masloweb-Horenowes kämpften,

und daß seine Haupt-Reserve zu jener Zeit weiter von Horenowes entfernt stand, als die Teten der II. preußischen Armee.

Es muß dahingestellt bleiben, inwieweit die drohende Gefahr beim österreichischen Ober-Kommando in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt worden ist.

Jedenfalls war die von seiner Disposition abweichende Bewegung des IV. Korps zur Kenntniß des Feldzeugmeisters gelangt. Bereits nach 8 Uhr Morgens hatte Oberst v. Pidoll, nach den Verschanzungen des rechten Flügels reitend, diese unbesetzt und das IV. Korps im Vorrücken gegen Maslowed gefunden. Er suchte daher den Armee-Kommandanten auf der Höhe von Chlum auf; da dieser dort noch nicht eingetroffen war, eilte er zum Erzherzog Ernst, welchen er auf der Chaussee vorwärts Lipa fand und ihm Meldung machte. Der Erzherzog begab sich nun seinerseits auf das Plateau zu den Batterien 6 und 7, wo soeben, 10 Uhr, auch der Feldzeugmeister anlangte und wo ihn Oberst Pidoll von dem Vorrücken des IV. Korps in Kenntniß setzte.

Es wurden nun allerdings zwei Divisionen der Geschütz-Reserve und zwar die 3. und 4., mithin 64 8pfündige Geschütze, unter persönlicher Leitung des Oberst v. Tiller, nach jenem Plateau vorgezogen und dem IV. Korps der Befehl zugefertigt, in die ihm vorgeschriebene Aufstellung zurückzugehen. Gleichzeitig wurden aber auch schon jetzt Verstärkungen an das Centrum zur Unterstützung des X. Korps abgeschickt, indem die 3. Reserve-Kavallerie-Division links vorwärts Langenhof aufmarschirte.

Der Befehl des Armee-Ober-Kommandos traf den Feldmarschall-Lieutenant v. Mollinary um 11 Uhr. Derselbe erachtete es für seine Pflicht, vorerst die Gefechtslage zur Kenntniß des Feldzeugmeisters zu bringen, „da diese so beschaffen war, daß ein Offensiv-Stoß gegen die linke Flanke des Feindes die Besiegung desselben in Aussicht stellte."

Der Antrag, diese Offensive fortzusetzen, wurde abschläglich beschieden und an F.-M.-L. Mollinary, sowie nunmehr auch an den

Grafen Thun die Aufforderung erlassen, unverzüglich die befohlenen Stellungen einzunehmen.

Wir werden sehen, daß auch jetzt noch der Befehl nicht sogleich und nicht vollständig zur Ausführung gelangte.

Gegen 12 Uhr erhielt der Feldzeugmeister ein Telegramm aus Josephstadt, wonach ein preußisches Armee-Korps — es wurde für das V. gehalten — über Salney längs der Elbe gegen die Flanke der österreichischen Armee in Bewegung sei.

Es war dies zu einer Zeit, als bereits 36 Geschütze der II. Armee gegen diese Flanke sich in Thätigkeit befanden.

Preußischer Seits nämlich hatte zunächst die Avantgarde der 1. Garde-Division, deren Tete um 11¼ Uhr aus Zizelowes debouchirt war, mit den beiden Bataillonen des Garde-Füsilier-Regiments Wrchownitz und Zelkowitz besetzt, während die beiden Bataillone des 2. Garde-Regiments und die Jäger-Kompagnien im Vorgehen blieben.

Es hatte, soweit es bei dem trüben Wetter zu beurtheilen war, den Anschein, als ob in diesem Augenblick das Gefecht der 7. Division zwischen Maslowed und Benatek zurückginge; man sah die starke feindliche Artillerie-Linie auf der Höhe östlich Horenowes und eine schwächere, etwas tiefer stehend, an der Straße vor Wrchownitz nach Maslowed im Feuer gegen Benatek.

Von den beiden Batterien der Avantgarde fuhr nunmehr zunächst die 4pfündige, Eltester, zwischen Zelkowitz und Wrchownitz auf und eröffnete um 11½ Uhr ihr Feuer gegen die letztgenannte feindliche Linie. Links davon, nordöstlich Wrchownitz, protzte die 6pfündige, Braun, ab. Die 6. Kompagnie 2. Garde-Regiments und die 2. Eskadron Garde-Husaren wurden links hinausgeschoben, die 3. Eskadron des Regiments trat rechts vorwärts in Verbindung mit dem zur 7. Division gehörenden 10. Husaren-Regiment.

Der Prinz von Württemberg hielt es zunächst für geboten, sich in den Besitz des Höhenzuges von Horenowes zu setzen. Um 12 Uhr befand sich die Reserve-Artillerie bereits südlich Jericek im

Vormarsch; das Gros der 1. Garde-Division, General v. Hiller, entwickelte sich links rückwärts der Avantgarde an der von Choteborek nach Jericek führenden Straße; auch die schwere Garde-Kavallerie-Brigade traf daselbst ein und wurde an die Tete beordert. Die 2. Garde-Division war durch das Vorgehen der Reserve-Artillerie im Defilee von Königinhof in sich getrennt worden. General v. Plonski glaubte jedoch zunächst auf eine Wiedergewinnung der normalen Formation verzichten zu sollen, um wenigstens mit seiner Avantgarde die 1. Garde-Division so schnell als möglich zu unterstützen. Er schlug daher von Choteborek die Richtung über Lhota und Luzan direkt auf die Bäume von Horenowes ein.

Die kombinirte Kavallerie-Brigade Graf Bismarck, welche bisher die linke Flanke der 7. Division zu decken gehabt und sich rückwärts der Artillerie aufgestellt hatte, schloß sich beim weiteren Vorgehen der Garde-Division dieser zur Rechten an, indem sie sich durch den von Zelkowitz kommenden Wiesengrund heranzog.

Die 5. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 2 hatte versucht, gegen Horenowes vorzugehen, erhielt aber dort eine Salve aus nächster Nähe.

Das VI. Armee-Korps war benachrichtigt worden, daß zur Unterstützung der 7. Division ein schleuniges Eingreifen, namentlich mit Artillerie, dringend wünschenswerth sei. Major Broecker erbat und erhielt daher vom General v. Zastrow den Befehl, mit der Artillerie-Abtheilung der 11. Division unter Bedeckung des Husaren-Regiments Nr. 4 sofort vorzugehen und das Feuer gegen die auf der Höhe östlich Horenowes sich formirende feindliche Artillerie zu eröffnen. Derselbe passirte auf der Brücke von Luzan die Trotinka und nahm unter Zustimmung des ebenfalls anwesenden General-Major Herkt um 11½ Uhr mit 4 Batterien Position jenseits des Baches auf der Höhe vorwärts Racitz. Es zeigte sich aber bald, daß dies Dorf in der Flanke der Batterie noch durch feindliche Jäger besetzt sei und Oberst-Lieutenant v. Buddenbrock war im Begriff, eine Abtheilung seiner Husaren gegen dasselbe absitzen zu lassen, als die Infanterie zum Angriff auf Racitz schritt.

Nördlich desselben war, wie bereits erwähnt, die Brigade v. Hanenfeldt mit ihren vier Bataillonen, rechts rückwärts derselben die Brigade Hoffmann eingetroffen.

Wir wissen ferner, daß beim Abrücken des österreichischen II. Korps gegen die preußische 7. Division nur die Brigade Henriquez und zwei Bataillone Jellacic der Brigade Thom auf diesem Theile des Schlachtfeldes zurückgeblieben waren. Auch die Brigade Henriquez hatte um 11 Uhr Befehl erhalten, sich für den beabsichtigten Offensiv-Stoß über Sendrasitz an das Korps heranzuziehen und war im Begriff, den Marsch dahin anzutreten, als das Erscheinen des preußischen VI. Armee-Korps ihr an der Trotina vollauf zu thun gab und den Abmarsch verhinderte.

Unter diesen Umständen nahm General Henriquez folgende Aufstellung ein.

Vom Regiment Hessen wurde einem Bataillon die Beobachtung des Terrains zwischen Trotina und Elbe übertragen, ein zweites besetzte die Brücken bei Predmeritz und Lochenitz. Der Rest der Brigade stellte sich westlich der Chaussee auf, und zwar das Regiment Belgien mit der Batterie im ersten, das 3. Bataillon Hessen im zweiten Treffen. Wahrscheinlich kam hier auch die Artillerie der 2. leichten Kavallerie-Division zur Verwendung.

Racitz und der bewaldete Rand der Trotina wurden von den beiden Bataillonen Jellacic gehalten.

General v. Hanenfeldt empfing gleichzeitig zwei Befehle; den einen vom General v. Mutius, den Wald links vorwärts am Horicka-Berg durch ein Bataillon angreifen zu lassen, den andern vom General-Lieutenant v. Zastrow, Racitz zu nehmen.

In ersterer Richtung wurde das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 10 detachirt, in letzterer ging das 1. Bataillon Regiments Nr. 50 vor, welchem das 2. Bataillon dieses Regiments zur Unterstützung in der rechten Flanke, das Füsilier-Bataillon als Reserve folgten.

Zwei Kompagnien cotoyirten dies Vorrücken am linken Ufer der Trotina.

Die Fahnen wurden enthüllt, das Gepäck abgelegt.

Major v. Sperling nahm mit dem 1. Bataillon Regiments Nr. 50 Racitz im ersten Anlauf und warf die darin befindlichen Jäger= und Infanterie=Abtheilungen hinaus. Das Dorf befand sich um 12 Uhr in preußischen Händen; es war dabei eine Fahne erbeutet worden.

Vom 2. Bataillon hatte sich die 7. Kompagnie an diesem Dorfgefecht betheiligt, während Major v. Berken mit den drei übrigen gegen die Höhe von Horenowes vorzugehen versuchte. Aber schon auf den ersten 150 Schritten verlor er 2 Offiziere und 20 Mann durch das feindliche Granatfeuer.

Der Angriff auf den Wald am Horicka=Berge war nicht zu Stande gekommen, weil die Füsiliere des Regiments Nr. 10 theils gegen Racitz vorgegangen waren, theils abweichende Richtungen eingeschlagen hatten. Der Angriff wurde jedoch gleich darauf durch die 12. Division ausgeführt.

Weiter links war nämlich inzwischen General Prondzynski gleichfalls im Vorschreiten geblieben und bald nach 11 Uhr auf dem Höhenzuge von Habrina und St. Wenzel angelangt. An der Tete befanden sich die drei Bataillone des Regiments Nr. 23 nebst der Artillerie, dann folgten die beiden Bataillone des Regiments Nr. 22 und die 1. und 4. Jäger=Kompagnie unter Hauptmann v. Minckwitz; das Husaren=Regiment war gegen Holohlaw und Rodow vorgeschoben.

Noch ehe das zweite Treffen heran war, befahl General=Lieutenant v. Prondzynski dem Regiment Nr. 23, gegen den Horicka=Berg vorzugehen, wo feindliche Abtheilungen am Saume des darauf befindlichen Waldes sichtbar waren. Dem Regiment folgten die beiden Batterien unter Major Forst nach einigen Schüssen gegen den rechten Flügel der feindlichen Artillerie auf der Höhe von Horenowes. Die schwachen feindlichen Abtheilungen wichen diesem Angriff aus und auch die bisher noch auf dem linken Ufer der Trotinka befindliche Kavallerie zog sich über Trotina zurück.

Unter Zurücklassung des 1. Bataillons Regiments Nr. 22, Major Herf, und der 2. Husaren=Eskadron zur Beobachtung von

Josephstadt folgte sodann das zweite Treffen der Division. Die beiden früher bei Nesnasow zurückgelassenen Jäger-Kompagnien besetzten Habrina und Rodow als Aufnahme-Stellung.

Die Division, jetzt nur noch in der Stärke von fünf Bataillonen, drei Eskadrons und zwei Batterien, hielt zunächst die Richtung auf Racitz ein, wurde jedoch durch General-Lieutenant v. Zastrow ersucht, sich weiter links zu wenden, um ein Ineinanderkommen mit der 11. Division zu vermeiden. General-Lieutenant v. Prondzynski gab die entsprechenden Befehle, doch hatte bereits das Halb-Bataillon v. Tresckow (9. und 12. Kompagnie) den Uebergang im unmittelbaren Anschluß an die 11. Division bewirkt; zwei andere Halb-Bataillone durchwateten mit großer Anstrengung den Bach weiter unterhalb.

Von der II. Armee war mithin um 12 Uhr:

- die Avantgarde der 1. Garde-Division im Vormarsch über Wrchownitz gegen Horenowes,
- die Tete der 11. Division im Besitz von Racitz,
- die 12. Division im Vorgehen vom Horicka-Berge.

Die Artillerie hatte das Feuer mit 48 Geschützen eröffnet.

Wir wissen, daß um Mittag auch dem F.-M.-L. Graf Thun die aus Josephstadt telegraphirte Nachricht von dem Anrücken eines preußischen Korps über Salnev mitgetheilt wurde. Major Baron v. Sacken vom Generalstabe überbrachte zugleich den Befehl, „daß das II. Armee-Korps nunmehr einen defensiven Haken zu bilden habe."

Die Anordnung hierzu wurde getroffen und diese Bewegung unter dem Schutze von 40 Geschützen des Korps ausgeführt, welche östlich Horenowes auffuhren. Der beabsichtigte Offensiv-Stoß der Brigade Thom mußte demnach aufgegeben werden.

Die Brigaden Württemberg und Saffran zogen sich allmählich nach Maslowed zurück (welches Dorf einstweilen durch das 3. Bataillon Sachsen-Weimar besetzt wurde), und blieben von dort weiter im Marsch auf Nedelist. Um diese Bewegung zu decken, sollten die fünf Bataillone der Brigade Thom den Höhenrücken

zwischen Masloweb und Sendrasitz besetzen und zogen daher nach und nach von Horenowes ab.

Ebenso war um Mittag beim IV. österreichischen Korps der erneuerte Befehl eingetroffen, in die ihm durch die Armee-Disposition angewiesene Aufstellung zurückzugehen.

F.-M.-L. Mollinary eilte jetzt persönlich zum Feldzeugmeister, „um Bericht zu erstatten über die Situation" und „ein Offensiv-Vorgehen (des II. Korps) am rechten Flügel neben dem IV. Korps zu befürworten." Er fand den Ober-Kommandirenden noch zwischen Lipa und Chlum; sein Antrag mußte unter den obwaltenden Verhältnissen natürlich ohne Berücksichtigung bleiben und demnach wurde — jedoch nun erst um $1^1/_4$ Uhr — der Befehl ertheilt, das Korps solle in der Linie Chlum-Nedelist Aufstellung nehmen.

Die Brigade Brandenstein, deren Kommandeur um $10^1/_2$ Uhr durch zwei Gewehrschüsse schwer verwundet worden war, hatte sich bereits hinter Masloweb versammelt und ging auf die Höhe östlich von Chlum zurück. Brigade Erzherzog Joseph dirigirte sich auf Schanze III. rechts davon, behielt aber Masloweb noch mit dem 2. Bataillon des Regiments Steininger besetzt. Die im Waldgefecht hart mitgenommene Brigade Poeckh sammelte die Trümmer ihrer Bataillone zwischen den Schanzen III und II. — Brigade Fleischhacker war aus Mißverständniß noch bei Cistowes geblieben.

In Folge der rückgängigen Bewegung der Infanterie des II. und IV. Korps mußten selbstverständlich auch die Positionen geräumt werden, welche die Artillerie auf den Höhen zu beiden Seiten von Horenowes genommen hatte, doch geschah dies erst im letzten Augenblicke, als Horenowes bereits vom Major v. Petery mit dem 1. Bataillon des 2. Garde-Regiments und der 4. Garde-Jäger-Kompagnie genommen war und dieser von dort gegen die Geschützlinie vordrang. Zuerst zogen die Batterien, westlich Horenowes an der Straße von Wrchownitz, ab, dann successive die östlich aufgestellten, um 1 Uhr verschwand schließlich auch diejenige, welche man preußischer Seits so lange neben den beiden Linden bemerkt hatte.

In demselben Maße verstärkte sich hier die preußische Artillerie, trotz der größten Hindernisse, welche sie überall im Terrain fand.

Schon standen die zwei Batterien der Avantgarde der 1. Garde-Division im Feuer, als um 12½ Uhr Prinz Hohenlohe die vier gezogenen Batterien des Oberst-Lieutenant v. Miesitscheck heranführte, welche die Trotina bei Jericec überschritten hatten. Gleich darauf placirten sich links vom Oberst-Lieutenant Miesitscheck auch die beiden anderen Batterien der 1. Garde-Division, sowie die 4. reitende Batterie, welche mit dem 3. Garde-Ulanen-Regiment links zur Verbindung mit dem VI. Armee-Korps disponirt war.

Hiermit war die Zahl der preußischen Geschütze auf 90 angewachsen. Die Batterien der Reserve rückten auf nähere Distanz heran und beschossen mit sichtlichem Erfolg die feindliche Artillerie und die aus Horenowes über die südöstlich gelegene Höhe abziehenden Infanterie-Kolonnen. Ein Bataillon wurde durch die ersten Granatschüsse der Batterie Werder auseinander gesprengt.

Mitten in die eben beschriebene große Flanken-Bewegung des österreichischen rechten Flügels fällt nun das offensive Vorgehen der preußischen II. Armee — allerdings vorerst nur mit sehr schwachen Kräften.

Unter Festhaltung der Dörfer Wrchownitz und Zelkowitz sandte General v. Hiller den Oberst v. Pape mit 3 Kompagnien des 2. Bataillons 2. Garde-Regiments und der 3. Jäger-Kompagnie gegen Benatek vor, wo eine direkte Unterstützung der 7. Division wünschenswerth schien.

Mit nur fünf Kompagnien, nämlich dem 1. Bataillon 2. Garde-Regiments und der 4. Jäger-Kompagnie ging General v. Alvensleben sodann zum Angriff auf Horenowes vor. Die noch im Orte befindlichen Abtheilungen des bereits im Abzuge begriffenen II. Korps wurden überwältigt und größtentheils gefangen genommen. Noch vor 1 Uhr war man im Besitze des Dorfes und die Infanterie der Avantgarde drang durch dasselbe sowie zu beiden Seiten und durch die nach kurzem Gefecht genommene Fasanerie, sowie zu beiden Seiten auf die Höhe.

Diesem Vorgehen hatte sich General Graf Bismarck mit der kombinirten Kavallerie-Brigade angeschlossen und war mit dem Ulanen-Regiment Nr. 3 und der 1. und 5. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 2 nördlich um Horenowes vorgetrabt. Man gewahrte ein aus Racitz zurückmarschirendes feindliches Bataillon, welches durch das preußische Artilleriefeuer bereits stark gelitten hatte. Die Lieutenants v. d. Planitz und v. Jagow warfen sich mit den Dragonern und einer Abtheilung Ulanen auf die Soutiens, um welche die Tirailleure sich versammelt hatten und machten 3 Offiziere und 70 Mann Gefangene. Das Bataillon war inzwischen hinter dem Höhenrücken verschwunden und befahl Graf Bismarck den Angriff auf dasselbe. Mit den schnell wieder ralliirten Dragonern, gefolgt von der 1. Eskadron des Ulanen-Regiments, ritt Major v. Steinbrück an und erhielt das Feuer des geschlossen hinter einem Hohlweg stehenden Bataillons. Die vom Bergaufreiten im tief aufgeweichten Boden ermüdeten Pferde vermochten nicht in das Karree einzudringen. Die weiter links vorgegangene 4. Eskadron des Garde-Husaren-Regiments mußte von der Attacke auf eine andere Infanterie-Abtheilung abstehen, weil diese in einer Lehmgrube wirksamen Schutz fand. Die Schwadronen fanden Aufnahme bei den drei Kompagnien, welche, wie man sich erinnern wird, Major v. Berken gleich bei der Wegnahme von Racitz durch die Brigade Hanenfeldt gegen Horenowes vorführte.

Inzwischen war Oberst-Lieutenant Heinichen mit den drei übrigen Eskadrons des Dragoner-Regiments, zugleich mit der Infanterie des Major v. Petery auf die Höhe an der Baumgruppe südöstlich von Horenowes vorgegangen.

Als man diese Höhe erreichte, wurde eine auf der Straße von Maslowed nach Nedelist zurückgehende Kolonne des II. Korps sichtbar, die einzige geschlossene Truppe, welche man, soweit das Auge reichte, wahrnahm; an der Queue marschirte das 3. Bataillon Sachsen-Weimar, welches, wie erwähnt, Maslowed bis zum Abzuge besetzt gehalten hatte und sechs Geschütze bei sich führte.

Vom General v. Hiller darauf aufmerksam gemacht, ging diese Kavallerie vor; die Dragoner erstiegen den Rücken von Maslowed

durch die gegen Nordosten abfallende Schlucht und attackirten sofort. Sie erhielten auf kürzeste Distanz das Feuer des im Quarree formirten Bataillons, sowie anderer auf dem Rückmarsch begriffener Abtheilungen des Gegners. Die eingeschnittenen Wegränder waren dem Choc hinderlich, Oberst-Lieutenant Heinichen fiel von 4 Kugeln getroffen, an der Spitze der Schwadronen, welche außerdem 1 Offizier, 14 Mann und 17 Pferde verloren.

In Folge schon bei Horenowes eingegangenen Befehls vom General-Kommando hatte die ganze 1. Garde-Division die Richtung auf die beiden Linden östlich Horenowes genommen.

Nachdem Major v. Petery die letzten feindlichen Abtheilungen von dieser Höhe vertrieben hatte, versammelte sich nunmehr hier das Gros der 1. Garde-Division, indem deren noch zurückgebliebenen Theile sich mit Aufbietung aller Kräfte heran zu kommen bemühten.

Weiter links rückte auch die Division Zastrow bereits in diese neue Gefechtslinie ein, indem sie das Plateau nördlich Sendrasitz erstieg.

Nachdem die Brigade Hanenfeldt Racitz genommen hatte, war nämlich das 1. Bataillon Regiments Nr. 50 gegen den Wald am steilen rechten Thalrand der Trotina vorgegangen, welcher noch von den Bataillonen des Regiments Jellacic besetzt gehalten wurde.

Major v. Sperling debouchirte mit 3 Kompagnien aus dem südlichen Ausgang des Dorfes; eine Kompagnie des Bataillons, die dritte ging jenseits des Baches vor, die 10. und 11. Kompagnie des Regiments Nr. 10 unterstützten den Angriff von der Wiese her.

Bereits auf weite Entfernung gab der Gegner seine Salve ab, die preußischen Schützen richteten sich, so gut sie konnten, in den Terrainfalten ein, und es entstand ein Tirailleur-Gefecht, welches noch nicht lange gedauert hatte, als man wahrnahm, daß die feindlichen Jäger mit Tüchern winkten. Sobald jedoch die Tirailleure sich erhoben, erhielten sie von Neuem Feuer; hierüber erbittert, stürzten sie sich jetzt, den Abhang hinaufeilend von allen Seiten auf den Feind.

Major v. Neumann, welcher den Angriff von der Wiese aus geleitet hatte, war verwundet, das Bataillon verlor jedoch nur

18 Mann, der Feind wich schleunigst aus und hinterließ zahlreiche Gefangene.

Hinter dem 1. Bataillon des Regiments Nr. 50 war das Füsilier-Bataillon aus Racitz debouchirt und hatte sich rechts gegen das Plateau gewendet, welches jedoch, als man es erstiegen hatte, bereits vom Feinde geräumt gefunden wurde. Das Bataillon setzte nun unaufgehalten den Marsch auf Sendrasitz fort und traf dort bereits Abtheilungen der 12. Division. Von der Brigade Hanenfeldt setzten sich neun Kompagnien in dem Dorfe fest.

Von den auf das linke Ufer der Trotina detachirten Kompagnien hatte die 3. des Regiments Nr. 50 die Richtung auf Rodow genommen, die 12. Kompagnie des Regiments Nr. 10 ging im feindlichen Feuer wieder auf das rechte Ufer über und wurde nach dem östlichen Theil von Sendrasitz herangezogen, von wo Premier-Lieutenant Salomon gegen eine südlich davon postirte Batterie vorging, welche er mit seinem Feuer erreichte.

Hierbei wurde die Kompagnie lebhaft im Rücken beschossen, wie es scheint, irrthümlich durch preußische Abtheilungen. Außerdem war eine Husaren-Attacke abzuweisen und so fand die Batterie Zeit zum Abfahren. Nur ein Geschütz blieb stehen und wurde unter Mitwirkung von Tirailleuren der Regimenter Nr. 50 und 23 genommen, trotz aller Anstrengung der feindlichen Jäger und Husaren, es in Sicherheit zu bringen.

Als um $12^1/_2$ Uhr die 12. Division sich vom Horicka-Berg in Bewegung setzte, um unterhalb Racitz die Trotina zu überschreiten, wurde sie von einem lebhaften Feuer der Batterie der Brigade Henriquez empfangen. Gegen diese fuhren die beiden Batterien der Division auf.

General v. Prondzynski ertheilte nunmehr dem 1. Bataillon des Regiments Nr. 23 den Befehl, über den Bach vorzugehen. Ohne einen solchen erhalten zu haben, folgten dieser Bewegung das Halb-Bataillon v. Elpons und das Jäger-Halb-Bataillon v. Minckwitz; Oberst-Lieutenant v. Chamier wendete sich zunächst gegen den noch besetzten Wald zur linken, welcher zu dieser Zeit bereits von

der 11. Division angegriffen wurde, sodann gegen Sendrasitz, wo er den Feind delogirte. Dieser zog sich nach Nedelist, größtentheils aber nach Lochenitz zurück.

Den kleinen Rest seiner Division führte General Prondzynski nun am linken Ufer über Rodow gegen Trotina-Mühle und das Dorf Trotina vor. An beiden Punkten, welche vom Gegner nur schwach vertheidigt und mit Zurücklassung vieler Gefangenen geräumt wurden, überschritten die Halb-Bataillone Müller und v. Fehrentheil, ferner auf dem Eisenbahn-Damm drei von St. Wenzel herbeigezogene Füsilier-Kompagnien des Regiments Nr. 22 den Trotina-Bach. Auch das Husaren-Regiment wurde den von Sendrasitz nach Lochenitz abziehenden feindlichen Abtheilungen nachgesandt.

Um 2 Uhr hatte sonach das Garde-Korps auf der Höhe von Horenowes festen Fuß gefaßt, die Division v. Hiller hatte das Plateau von Masloweb erstiegen, welches Dorf in seinem südlichen Theile eine halbe Garde-Jäger-Kompagnie unter Lieutenant v. Waldow besetzte; Major v. Petery bereits in Besitz genommen hatte; die auf Benatek dirigirten, sowie die noch zurück befindlichen Abtheilungen wurden herangezogen. Vom VI. Korps war in gleicher Höhe Sendrasitz besetzt und von seinem linken Flügel im Vorgehen gegen Lochenitz, eine der Brücken, auf welche die österreichische Armee für den Rückzug angewiesen war.

Noch deckte sie zwar die Brigade Henriquez in ihrer an der Chaussee genommenen Stellung, allein ihre Verbindung mit den übrigen Brigaden des II. Korps war bereits durch das Debouchiren des Gegners aus dem wichtigen und nur schwach vertheidigt gewesenen Sendrasitz ernstlich bedroht. Das letztgenannte Korps befand sich noch auf dem Marsch, es war wohl bis jetzt nur die Teten-Brigade Saffran vorwärts Nedelist eingetroffen, die Queue der langen Kolonnen reichte noch bis weit hinter dieses Dorf zurück.

Das erst später abgerückte IV. Korps befand sich gleichfalls mit seiner Queue noch auf dem Marsche nach dem verschanzten Abschnitt vorwärts der Linie Chlum-Nedelist und nur die voraus-eilende Artillerie hatte dort Position genommen. Die ganze Flanken-

Bewegung beider Korps war durch den Höhenrücken von Masloweb gegen Nedelist dem Blicke des Feindes ziemlich verdeckt, dagegen erreichten die Granaten der preußischen Batterien die Armee-Geschütz-Reserve bei Sweti und veranlaßten diese zu einer Veränderung ihrer Aufstellung. Oberst-Lieutenant v. Hofbauer führte die noch verfügbaren 64 Geschütze derselben auf die Höhe hinter dem Wiesenstreifen westlich Nedelist vor, mit dem rechten Flügel an dies Dorf gelehnt; weiter links standen sodann in dem verschanzten Abschnitt 40 Geschütze des IV. österreichischen Korps.

Unter der Wirkung von mehr als 100 Feuerschlünden also und außerdem noch flankirt durch einzelne Batterien des auf Lochenitz abziehenden II. Korps mußte die Bewegung der 1. Garde-Division gegen diejenige Stellung ausgeführt werden, welche die Infanterie des IV. Korps einzunehmen noch im Begriff war.

Im Augenblick, als diese angegriffen wurde, befand sich vom III. Korps in Chlum selbst das 2. Bataillon, Oberst-Lieutenant Baron Schimmelpenning, des Regiments Sachsen-Meiningen (Oberst Slawetzki,) von der Brigade Appiano, das 3. Bataillon, Major Jaczkowski, war hinter dem Dorfe an dem Hohlwege aufgestellt, dessen Fortsetzung nach Nedelist führt. Diese Infanterie stand hier schon seit 9 Uhr Morgens; zur Linken hielt die Kavallerie-Batterie Nr. 7 des 8. Artillerie-Regiments. Der verfügbare Rest der Brigade Appiano, das 1. Bataillon Meiningen, Major Noak, zehn Kompagnien des Regiments Erzherzog Heinrich und das 4. Jäger-Bataillon waren nach 1 Uhr hinter den Kamm der Höhe zurückgenommen worden und standen 6—800 Schritt südwestlich von Chlum.

Vom IV. Korps befand sich auf dem linken Flügel die 8pfündige Batterie Nr. 10 in Schanze IV, westlich des Nord-Eingangs von Chlum. Rechts von diesem standen die Fuß-Batterie Nr. 9 und die Kavallerie-Batterie Nr. 7 Regiments Nr. 4. Zwischen letzterer und der Verschanzung III. waren das 3. Bataillon des Regiments Schmerling und das 1. Bat. Regiments Steininger eingerückt. In dem Emplacement selbst und der Schulter-

wehr rechts standen die Batterien Nr. 8 und 4, von dort bis zur Verschanzung II. hielten die übrigen 4 Bataillone der Brigade Erzherzog Joseph in zwei Treffen und rechts schlossen sich die Reste des 8., 30 und 27. Jäger-Bataillons in und neben den Emplacements an.

Es hatte also die noch intakte Brigade Erzherzog Joseph nebst der Artillerie und den Jägern die Vertheidigung der Stellung in erster Linie übernommen.

In zweiter Linie standen auf der Höhe rechts des südlichen Theils von Chlum, Batterie Nr. 1 und 3 Bataillone nebst 1 Jäger-Kompagnie der Brigade Brandenstein, die übrigen Bataillone derselben auf dem Rückabfall der Höhe, sodann weiter rechts, außer Batterie Nr. 5 von der Brigade Poeckh, die Trümmer des Regiments Erzherzog Joseph in der Wiesensenkung hinter Schanze III. und II. Die Reste des Regiments Erzherzog Karl Ferdinand dieser Brigade hatten sich zwischen den beiden Treffen der Brigade Brandenstein eingeschoben.

Oestlich der Verschanzung II. befand sich die Brigade Saffran und an diese reiheten sich bis zum Dorfe Nedelist hin die 4., 3., 2. Kavallerie-Batterie des 6. Artillerie-Regiments, dann die Kavallerie-Batterie Nr. 6 des 12. Regiments, endlich die 10., 9., 8. und 7. Fuß-Batterie des 6. Regiments.

Der Feldzeugmeister war um 1 Uhr nach Sweti geritten und um 1½ Uhr nach seinem früheren Standpunkt auf der Höhe zwischen Chlum und Lipa zurückgekehrt. Es scheint, daß er die Gefahr für die rechte Flanke auch jetzt noch nicht für bedeutend hielt; den in Reserve stehenden beiden Korps wurde allerdings die Weisung gegeben, daß sie möglicherweise eine Frontveränderung auszuführen haben würden, einen Befehl hierzu erhielten sie jedoch nicht.

Um den Angriff der 1. Garde-Division vorzubereiten und zu unterstützen, waren die Reserve-Artillerie des Garde-Korps und zwei Batterien der Division im Vormarsch geblieben, während die beiden anderen Divisions-Batterien auf der Höhe von Horenowes das Feuer

gegen die feindliche Geschütz-Linie zwischen Chlum und Nedelist unterhielten.

Die Formation, in welcher die Division v. Hiller gegen Chlum avancirte, hatte sich so ergeben, daß hinter den in erster Linie entwickelten vier Kompagnien des 1. Bataillons 2. Garde-Regiments die Brigaden Oberst v. Pape und Oberst v. Obernitz vorgingen, bei ersterer die beiden Bataillone des Garde-Füsilier-Regiments, bei letzterer die Grenadiere des 3. Garde-Regiments im ersten Treffen. Hinter dem linken Flügel der Brigade v. Obernitz folgte Oberst v. Kessel, welcher die Füsilier-Kompagnien des 2. Garde-Regiments und die beiden Jäger-Kompagnien als Vortreffen entwickelt hatte. Als auf Befehl des Divisions-Kommandeurs Oberst v. Pape im Grunde nordöstlich Masloweb und Major v. Petery an dem Wiesenstreifen zwischen diesem Dorfe und Chlum stehen bleiben mußten, Oberst v. Obernitz aber Halt machte, um seine Bataillone auseinanderzuziehen, trat die Füsilier-Brigade v. Kessel in die erste Linie.

Von der Artillerie führte Prinz Hohenlohe zunächst die Batterie Mutius über die Allee Masloweb-Nedelist hinweg, bis auf 13—1400 Schritt gegen die feindliche Artillerielinie heran und eröffnete hier um $2^1/_2$ Uhr das Feuer, welches demnächst durch die Batterie Werder links, durch die 2. 6pfündige und 6. 4pfündige rechts verstärkt wurde.

Von den vier Batterien der 1. Garde-Division placirte sich auf dem rechten Flügel die 4. 12pfündige unmittelbar südlich Masloweb und richtete ihr Feuer gegen das noch vom Feinde besetzte Cistowes. Die 1. 4pfündige Batterie wirkte mit der Reserve-Artillerie zusammen, die 5. 4pfündige placirte sich links derselben, die 1. 6pfündige Batterie ging auf dem linken Flügel in der Richtung auf Nedelist vor und nahm die Massen der bei Sweti sichtbar werdenden Reserve zum Zielpunkt. Die Garde-Jäger-Kompagnie Graf Pourtales deckte den linken Flügel. An dem von Racitz hinauf führenden Hohlweg hatte die 4. Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments noch ein kleines Gefecht gegen zurückgebliebene feindliche Abtheilungen.

Das Gros der Division rückte, Maslowed 1000 Schritt rechts lassend, auf den Kirchthurm von Chlum vor. Unter dem heftigsten Granatfeuer avancirten die Mannschaften mit solchem Eifer, daß bei der Brigade Obernitz bald die hinteren Abtheilungen sich an die vordersten herandrängten. Endlich stieß Oberst v. Knappe mit dem rechten Flügel, dem 1. Bataillon 1. Garde-Regiments und der 2. Kompagnie 3. Garde-Regiments auf die Schanze III. und die östlich von Chlum aufgestellten österreichischen Batterien. Von diesen war die Kavallerie-Batterie Nr. 7 des IV. österreichischen Korps wegen Munitions-Mangel bereits abgefahren, die Batterie Nr. 9 ließ zwei Geschütze in den Händen der genannten Truppentheile zurück. — Der linke Flügel des 2. Bataillons 3. Garde-Regiments traf mit der vorgezogenen 6. und 7. Kompagnie, Hauptleute v. Arnim und v. Lobenthal, auf Verschanzung III. Auch dort stand die Batterie Nr. 4 bereits im Begriff ihren Rückzug anzutreten. Die Kavallerie-Batterie Nr. 8 hingegen gab ihre letzte Kartätschlage auf 50 Schritt ab. Es gelang ihr zwar demnächst noch aufzuprotzen; aber, vom Schnellfeuer der Infanterie ereilt, wurde ihre Bespannung niedergeschossen. Sie verlor zur Stelle und auf der Wiese hinter den Schanzen sämmtliche Geschütze, die Batterie Nr. 4 deren sechs. Dem 2. Bataillon 3. Garde-Regiments, dem Schützenzug des Lieutenants Chorus vom 2. Garde-Regiment und einem Theil der 4. Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons, Hauptmann v. Lettow, fielen sonach hier zusammen 14 Geschütze in die Hände.

Die zwischen Chlum und dem Emplacement Nr. III. aufgestellten beiden Bataillone der Brigade Erzherzog Joseph leisteten keinen dauernden Widerstand. Während dieses Gefechts waren zur Rechten auch die Abtheilungen des Obersten v. Kessel herangelangt; voran die Kompagnie-Kolonnen des Füsilier-Bataillons 2. Garde-Regiments, Major v. Erkert, dahinter das 3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, Oberst-Lieutenant Graf v. Waldersee, dann das Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments Oberst-Lieutenant v. Helldorff mit der 1. Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons. — Alle

diese Abtheilungen drängten auf beiden Seiten zwischen Schanze III. vorwärts, ohne zu beachten, daß das Dorf noch vom Feinde besetzt war. Die, wie wir wissen, in Schanze IV. aufgestellte 8pfündige Batterie Nr. 10 sah sich dadurch von ihrem Korps abgeschnitten und versuchte in nördlicher Richtung zu entkommen, gerieth aber nun in das Schnellfeuer der Leib- und 3. Kompagnie des 1. und der 3. und 4. Kompagnie 3. Garde-Regiments und verlor sogleich 6 Geschütze. Ein siebentes wurde durch nachjagende Offiziere des Divisionsstabes erreicht und durch den Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments, Oberst v. Krosigk, welcher dieses Geschütz zum Stehen brachte und dabei verwundet wurde, genommen.

Da man erst jetzt aus Chlum Feuer erhielt, so scheint es, daß die dortige Aufmerksamkeit ausschließlich auf das seit Morgens in der Front der Armee geführte Gefecht gerichtet gewesen war. Das 1. Bataillon 1. Garde-Regiments schwenkte nun rechts ein und schritt zum Angriff auf das Dorf. Seine 1. und 2. Kompagnie dirigirten sich auf die östliche Seite des hochgelegenen südlichen Theiles, die 3. umfaßte das Südende, während die 1. Jäger-Kompagnie in die Nordspitze eindrang. Die Lisiere wurde an allen Punkten im ersten Anlauf genommen, nur in der Mitte des Orts leisteten die einzelnen Divisionen des hier stehenden 2. Bataillons Sachsen-Meiningen längeren Widerstand, wobei Oberst Slawetzky fiel, der Bataillons-Kommandeur schwer verwundet wurde. Als die 3. Kompagnie den jenseitigen Rand des Dorfes erreichte, wurde sie durch die Kavallerie-Batterie Nr. 8 des III. Korps auf 200 Schritt mit einem Hagel von Kartätschen überschüttet. Inzwischen hatte aber das Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments, die Queue der Abtheilung des Oberst v. Kessel, das Südende von Chlum erreicht und schwenkte gegen die Batterie ein. Das von dort wie aus der Dorfspitze eröffnete Feuer wurde der Batterie verderblich; die 10., 11. und 12. Kompagnie 1. Garde-Regiments unter Premier-Lieutenant v. Griesheim, Hauptmann Graf Finckenstein und Hauptmann Graf Rantzau, denen sich die dritte Graf v. Schlieffen anschloß, stürmten die sich noch tapfer vertheidigende Batterie. Ihr Kommandant, Haupt-

mann v. d. Gröben, und 1 Offizier fielen, 52 Mann und 58 Pferde wurden außer Gefecht gesetzt, sieben Geschütze wurden genommen, nur eins entkam.

Somit war Chlum um $2^3/_4$ Uhr im Besitz des General-Lieutenants v. Hiller.

Das 1. und Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments besetzten das Südende des Dorfes und den Hohlweg rechts desselben. Am Hohlweg links hielten die 3. und 4. Kompagnie des 3. Garde-Regiments. Weiter vorwärts hatte von der Abtheilung des Oberst v. Kessel das 3. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments den von Chlum in der Richtung auf Sweti führenden Hohlweg erreicht und ein feindliches Bataillon dort vertrieben.

Weiter östlich rückten das 2. Bataillon 1. Garde-Regiments und das Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments vor. Die durch ihre früheren Kämpfe erschütterte Brigade Brandenstein leistete nur geringen Widerstand. Der Oberst-Lieutenant Gareis vom Generalstabe fiel bei dieser Gelegenheit schwer verwundet. Ebenso traten die Trümmer der Brigade Poeckh und auch die noch frischen Bataillone der Brigade Erzherzog Joseph bei Schanze II. den Rückzug an.

Auf dem linken Flügel der Division verblieben die 6. und 7. Kompagnie 3. Garde-Regiments und die halbe Jäger-Kompagnie in der Höhe von Nedelist zum Theil bei den eroberten Geschützen, während die 5. und 8. Kompagnie unter Major v. Barby gegen Sweti weiter vorgingen; auf dem rechten hingegen setzten die Truppen den Vormarsch fort, erhielten aber am südlichen Abhange der Höhe lebhaftes Artilleriefeuer in der linken Flanke.

Die österreichische 1. Reserve-Kavallerie-Division war nahe an den Fuß der Höhe herangerückt und wurde von dieser aus durch das preußische Infanteriefeuer erreicht. Sie hielt, Brigadeweise in Doppel-Kolonnen formirt, die beiden Kürassier-Regimenter der Brigade Solms auf dem linken, die ganze Brigade Schindlöcker auf dem rechten Flügel. Die letztere ging, nachdem beide Kavallerie-Batterien ihr Feuer eröffnet hatten, zur Attacke gegen die untereinander

gemischte preußische Infanterie südlich von Chlum vor. Von dieser waren die 9. Kompagnie 2. Garde-Regiments, Hauptmann v. Görne, zunächst gefolgt von der 5. Kompagnie 1. Garde-Regiments Premier-Lieutenant Frhr. v. Geyr, und der 10. und 11. Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments, Hauptmann v. Brederlow, im Vorgehen gegen das Nordende von Rosberitz begriffen; beim Erscheinen der feindlichen Kavallerie an der Chaussee nahmen diese Abtheilungen Front gegen dieselbe und entwickelten sich, auf die Wirkung des eigenen Feuers vertrauend, in Linie.

Bei der Brigade Schindlöcker befanden sich, so weit zu erkennen war, das Ulanen- und ein Kürassier-Regiment, beide in Kolonne, in erster Linie; das andere Kürassier-Regiment folgte dicht aufgeschlossen.

Die vorderen Abtheilungen der preußischen Infanterie eröffneten ihr Feuer auf wenig über 200 Schritt und erzielten dadurch eine außerordentliche Wirkung; die Reste der vorderen Kürassierschwadronen verwickelten sich, rechts ausweichend, mit den Ulanen, die folgenden machten Kehrt und die Brigade ging nach Langenhof zurück, wohin sich inzwischen schon die Brigade Solms gezogen hatte. Die Verluste waren sehr bedeutend; der Kommandeur des Kürassier-Regiments Nr. 11, Oberst Kodziebrodzki, war schwer verwundet, die 1. Eskadron seines Regiments fast aufgerieben; der Gesammtverlust ließ sich auf mehr als 200 Mann schätzen.

Auf dem rechten preußischen Flügel wurden von der 3., 10., 11. und 12. Kompagnie 1. Garde-Regiments die zur Rettung der genommenen Geschütze aus der Richtung von Langenhof und dem Lipaer Holz gemachten Angriffe zurückgeschlagen. Aus diesem Walde waren feindliche Abtheilungen im Rücken der Division auch in Chlum eingedrungen, die 11. Kompagnie kehrte daher dorthin zurück und nahm nach kurzem aber lebhaftem Gefecht eine Kompagnie an der Kirche gefangen.

Inzwischen war die Bewegung auf Rosberitz und zu beiden Seiten fortgesetzt worden, zunächst durch das Füsilier-Bataillon 2., das 2. Bataillon und die 9. Kompagnie 1., sowie die 2. Kompagnie

3. Garde-Regiments, denen rechts das 3. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments folgte. Auf diesem Flügel stieß ein Halb-Bataillon des letzteren, Hauptmann v. Brederlow, auf ein schwaches Bataillon, wie es scheint, das 1. des Regiments Meiningen, das durch die zurückjagenden Ulanen der Brigade Schindlöcker bereits in Unordnung gebracht worden war und sich nun größtentheils ergab. Eine Abtheilung mit der Fahne stürzte sich auf Rosberitz hinab, wo sie von der 9. Kompagnie 1. Garde-Regiments zersprengt und durch den Füsilier Schellin die Fahne ihr abgenommen wurde. Die 9. Kompagnie 2. Garde-Regiments ging auf das Gehöft am Wege nach Langenhof los. In der Mitte drang das 2. Bataillon 1. Garde-Regiments auf dem Wege von Nedelist durch das Dorf bis über die westliche Lisiere hinaus und trieb durch sein Feuer den Feind über die Chaussee. Oestlich Rosberitz war einen Augenblick früher der Major v. Erkert mit der 10., 11. und 12. Kompagnie 2. Garde-Regiments schon beim Herabsteigen von der Höhe in lebhaftes Infanteriefeuer gerathen, in der Höhe des Dorfes aber traf er auf sehr überlegene Infanterie und vor der Nordostecke des Dorfes auf eine aufprotzende Batterie. Die letztere ließ unter dem Schützenfeuer der 10. Kompagnie, Hauptmann Graf zu Rantzau, drei Geschütze liegen, während die Infanterie nach heftigem Kampfe geworfen wurde.

Beim Verfolgen der letzteren stieß Major v. Erkert auf den linken Flügel der zur Reserve gehörenden österreichischen Artillerie, welche wegen des Andringens der preußischen Infanterie, ihre Stellung weiter vorwärts hatte räumen müssen und sich auf dem Rückzuge nach Wsestar befand. Die Kavallerie-Batterie Nr. 4 des 6. Regiments, welche hier erreicht wurde, hatte bereits ein Geschütz stehen lassen, dessen sämmtliche Bespannung niedergeschossen war, sie warf jetzt ihre Flügelgeschütze herum und feuerte mit Kartätschen auf die andringenden Schützen. Die 12. Kompagnie des 2. Garde-Regiments, Hauptmann v. Kropf, aber warf das die Bedeckung bildende Bataillon zurück und drang in die Batterie ein, von welcher der mit seinem Adjutanten voraneilende Major v. Erkert zwei Geschütze am Abfahren

verhinderte; ein drittes eroberte weiter links Lieutenant v. Schrötter mit einer Abtheilung der 8. Kompagnie 1. Garde-Regiments. Noch weiter gegen Sweti nahmen die 5. und 8. Kompagnie des 3. Garde-Regiments, unter Befehl des Majors v. Barby, der Kavallerie-Batterie Nr. 3 drei Geschütze und der Batterie Nr. 2 noch zwei Geschütze ab. Um 3 Uhr war sonach Rosberitz besetzt, der Feind aus dessen Nähe vertrieben und ein Offensiv-Versuch, den der Rest der Brigade Appiano mit 10 Kompagnien Erzherzog Heinrich und dem 4. Jäger-Bataillon gemacht hatte, abgewiesen.

Wir wenden uns nun zu den Gefechten, welche in beiden Flanken dies Vordringen geschützt hatten.

Die frühere Avantgarde der 1. Garde-Division, welche jetzt als Echellon hinter dem rechten Flügel das Gros folgte, bestand gegenwärtig noch aus dem 1. und 2. Bataillon Garde-Füsilier-, dem 2. Bataillon 2. Garde-Regiments und der 3. Jäger-Kompagnie. Mit diesen Truppen hatte General v. Alvensleben um 2½ Uhr die Wiese zwischen den Straßen von Masloweb nach Chlum erreicht, als aus dem Walde von Lipa und nördlich desselben starke Infanterie-Kolonnen hervortraten, von einer Batterie begleitet und cotoyirt von mehreren Eskadrons.

Es war die Brigade Fleischhacker des IV. Korps, welche, wie schon erwähnt, irrthümlich in Cistowes verblieben war und nun die Richtung nach Nedelist einschlug, während das 7. Husaren-Regiment sich nördlich um Chlum dirigirte.

Diese Bewegung einer so beträchtlichen feindlichen Abtheilung führte unmittelbar in den Rücken des östlich Chlum im heftigsten Kampfe begriffenen Centrums der 1. Garde-Division.

Indessen stieß zunächst die Tete des österreichischen Husaren-Regiments bei Schanze III. auf zwei Pionier-Kompagnien unter Hauptmann v. Adler, welche im Marsch auf dies Dorf begriffen waren, ferner auf die bereits im weiteren Vormarsch nach der Höhe von Chlum begriffenen Batterieen der Reserve-Artillerie, von denen die 2. 6pfündige und die 6. 4pfündige rasch in die Flanke abprotzten und feuerten und endlich auch auf das bisher als Reserve zurück-

behaltene 1. Bataillon 2. Garde-Regiments. Der an der Tete befindliche Husaren-Zug wurde fast ganz vernichtet, auch die folgenden hatten starke Verluste und das Regiment kehrte um. Bei dem Versuche, bei Chlum sich durchzuschlagen, gerieth es aber in das Feuer der 1. Garde-Jäger-Kompagnie, und Abtheilungen von ihm wandten sich nun, gefolgt von zwei Geschützen, im Bogen gegen Masloweb.

In der Meinung, dieses Dorf sei noch von den Oesterreichern besetzt, war auch der Rest der Batterie der Brigade Fleischhacker unter dem Schutz von Husaren in der Richtung auf den westlichen Eingang des Dorfes vorgerückt, ihr folgte eine stärkere Infanterie-Abtheilung; drei Züge Husaren und zwei Geschütze dirigirten sich gegen den Südausgang. Unter dem Jägerfeuer aus dem Dorfe und dem Kartätschfeuer der hier aufgestellten 4. 12pfündige Batterie v. Schmeling blieben die zwei Geschütze liegen. Ihre Kavallerie-Bedeckung, welche ebenfalls große Verluste erlitt, stürzte sich durch die Batterie Schmeling hindurch, erhielt Infanteriefeuer aus Masloweb und wandte sich dann rechts der nach Sendrasitz hinabziehenden Wiesensenkung zu. Hier nahm der Schwarm die Richtung gerade auf den Kronprinzen, welcher mit seinem Gefolge, im Vorreiten auf die Höhe von Masloweb begriffen, genöthigt wurde, sich auf die nächsten Bataillone der anrückenden 2. Garde-Division zurückzuziehen. Die eben den Abhang hinauf marschirende 2. Eskadron des Garde-Husaren-Regiments machte sogleich Kehrt und trieb nun diese Versprengten, viele im Sattel gefangen nehmend, in entgegengesetzter Richtung zurück, so daß ein Theil derselben sich gegen Bürglitz wandte, wo sie wieder von anderen preußischen Abtheilungen in Empfang genommen wurden. Auf den anderen Theil der Batterie und die Infanterie stießen die 5., 6. und 8. Kompagnie Garde-Füsilier-Regiments unter Oberst-Lieutenant v. d. Knesebeck, unter deren Feuer die Infanterie versprengt und mit Zurücklassung vieler Gefangenen gegen Cistowes und Lipa zurückgetrieben wurde, die Batterie aber vier Geschütze liegen ließ.

Die Brigade Fleischhacker selbst war auf das Gros des Generals v. Alvensleben gestoßen. Nach Anordnung desselben

griff Oberst v. Werder, welcher das erste Treffen führte, mit dem 1. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, Major v. Tietzen, den Gegner in der Flanke an und nöthigte ihn, in den Wald zurückzukehren. Die drei Kompagnien des 2. Bataillons, welche auf dem rechten Flügel vorgingen, erbeuteten die zwei letzten Geschütze der Batterie in Cistowes.

Der Rest der Avantgarde war dem Füsilier-Treffen nachgerückt, aber noch während dieser Verfolgung ging der Befehl ein, das Gefecht bei Chlum zu unterstützen, welchen der jetzt 2¾ Uhr persönlich erscheinende General v. Hiller mündlich wiederholte.

Die Brigade Fleischhacker sah sich genöthigt, westlich um Chlum herum zurückzugehen, um sodann in südlicher Richtung die Verbindung mit ihrem Korps aufzusuchen. Der Rest des 7. Husaren-Regiments ist durch seinen Kommandeur, Oberst Graf Degenfeld, in weitem Bogen um die Flügel der Garde-Division zurückgeführt.

Auf dem linken Flügel der Division war Oberst Prinz Hohenlohe mit der Reserve-Artillerie vorgegangen, nachdem Chlum genommen war und die österreichische Artillerielinie zwischen diesem Dorfe und Nedelist das Feuer eingestellt hatte. Vom General v. Colomier war ihm die Benachrichtigung zugegangen, daß die 1. Garde-Division bedeutende feindliche Massen vor sich habe und der Unterstützung durch Artillerie dringend bedürfe. Es wurden deshalb die zwischen Nedelist und Lochenitz sichtbaren feindlichen Kavallerie-Abtheilungen unbeachtet gelassen, und die Batterien in der Richtung auf die Höhe südlich Chlum in Bewegung gesetzt. Doch verursachte das oben erwähnte Rencontre mit dem österreichischen Husaren-Regiment Nr. 7, welches die beiden schon in der Marsch-Kolonne befindlichen Batterieen des rechten Echellons zum Abprotzen nöthigte, zunächst einen Aufenthalt. —

Von der Infanterie standen östlich von Rosberitz gegen Sweti hin nur die 5., 7. und 8. Kompagnie des 3. Garde-Regiments unter Major v. Barby, hinter ihnen die 6. Kompagnie, v. Arnim, bei den von ihr vorher genommenen Geschützen.

Es erübrigt noch einen Blick auf das gleichzeitige Vorgehen des **VI. Korps** auf dem linken Flügel der II. Armee.

Man wolle sich erinnern, daß während der Wegnahme von Racitz Major v. Berken von der Brigade Hanenfeldt sich mit dem 2. Bataillon Regiments Nr. 50 unter heftigem Artilleriefeuer gegen die Höhe von Horenowes dirigirt und bald darauf die Dragoner-Eskadron nach mißlungener Attacke aufgenommen hatte. Nachdem in Folge des Andringens der Garde die Höhe von Horenowes vom Feinde geräumt, auch Sendrasitz durch die 11. Division besetzt worden war, ging Major v. Berken westlich dieses letzteren Orts gegen Nedelist vor, ungefähr in gleicher Höhe mit der 1. Garde-Division. An dem von Maslowed kommenden Wege angekommen, wurde das Bataillon von einem heftigen Granatfeuer begrüßt; nichtsdestoweniger schritt die 8. Kompagnie (Hauptmann John) zum Angriff auf Nedelist und drang im ersten Anlauf in dasselbe ein. Es scheint, daß die Vertheidiger völlig überrascht wurden, ein Theil derselben ergriff in hellen Haufen die Flucht und die in den Häusern zurückgebliebenen wurden gefangen.

Zur Unterstützung dieses Unternehmens hatte Major v. Berken die 5. Kompagnie Hauptmann v. Reckow, und die 6. Kompagnie Hauptmann v. Roux, westlich um Nedelist vorgesandt.

Der Schützenzug der letzteren, Lieutenant v. Both, erhielt in dem, alle Umsicht sehr erschwerenden, hohen Getreide, Infanteriefeuer, welches sogleich erwidert wurde und stieß im weiteren Vorgehen auf den rechten Flügel, der vom Oberst-Lieutenant Hoffbauer hier postirten Artillerie der Reserve. Die 8pfündige Batterie Nr. 7 des Regiments Nr. 6 empfing den Zug mit Kartätschfeuer, allein die Schützen stürzten sich mit Hurrah vorwärts, vertrieben die Infanterie-Bedeckung und nahmen sämmtliche Geschütze der Batterie, welche 27 Mann und 41 Pferde verlor. Der Kommandeur war durch den Kopf geschossen, zwei Munitionswagen waren zuvor schon explodirt, die übrigen entkamen; außerdem wurde noch ein stehengebliebener 4pfünder erbeutet.

Weiter rechts trafen die beiden Schützenzüge der 5. Kompagnie, denen sich Lieutenant Gehring mit einem Theil der 7. Kompagnie anschloß — ebenfalls auf die feindliche Artillerie-Linie, wahrscheinlich die 8pfündige Batterie Nr. 8, welche sie mit Kartätschen beschoß.

Auch hier drangen die Schützen, an zwei stehengebliebenen Geschützen vorüber eilend, und trotz des Gewehrfeuers der Bedeckungs-Mannschaft in die Batterie ein und eroberten zwei Geschütze.

Das 2. Bataillon des Regiments Nr. 50 hatte somit 13 Geschütze erobert und im Dorfe Nedelist einen Stützpunkt für weiteres Vorgehen gewonnen, mußte aber jetzt das Eintreffen der übrigen Bataillone des Regiments abwarten, welches erst nach 20 Minuten erfolgte.

Das heftige Kreuzfeuer der Batterieen des Oberst-Lieutenants Hoffbauer westlich Nedelist und der Brigade Henriquez südlich Trotina hatte diese Bataillone eine Zeitlang im Debouchiren aus Sendrasitz gehindert; sie behaupteten auch noch das Feuer der eigenen 12. Division ausgehalten zu haben. Indem sie Schutz hinter den massiven Häusern im östlichen Theil des Dorfes und den Hohlwegen nördlich desselben suchten, hatten sie noch mit einem anderen eigenthümlichen Ungemach zu kämpfen. Eine Granate war in die zahlreichen Bienenstöcke eingeschlagen und die Thiere fielen über die Mannschaften her, die sich ihrer wüthenden Stiche kaum erwehren konnten. Es rückten die beiden Bataillone um 3 Uhr an Nedelist heran, wo sich dann nach dem bald erfolgenden Eintreffen der detachirten Kompagnien und der beiden zurückgebliebenen Bataillone des Regiments Nr. 10 die ganze Brigade Hanenfeldt versammelte. 3 Uhr.

Eben dahin dirigirten sich auch die Brigade Hoffmann und die Artillerie der 11. Division, nachdem letztere ihre Munition komplettirt hatte. Die unter Oberst-Lieutenant v. Wichmann zusammengezogenen Kavallerie-Regimenter, Dragoner-Regiment Nr. 8 und Husaren-Regiment Nr. 4 folgten über die Höhe von Maslowed, so daß General v. Zastrow nicht viel später seine Division wieder beisammen hatte.

Die wenigen Kompagnien der 12. Division, welche General v. Prondzynski bei sich behalten, waren bei Trotina und zu beiden Seiten — über Trotina-Mühle und auf dem Eisenbahn-Damm — über den Bach vorgegangen. Von ersterem Orte aus hatte General v. Cranach die 6. Kompagnie des Regiments Nr. 23, Hauptmann Schmidt, dem abziehenden Feind auf der Chaussee folgen lassen,

welcher bei dem Hüttenlager nördlich Lochenitz Widerstand zu leisten versuchte. Als aber von der Mühle her die 11. Kompagnie des Regiments Nr. 22 in seine Flanke rückte, zog er sich in das Dorf hinein. Einem Offensiv-Stoß von dort aus war Oberst v. Ruville mit den übrigen zwischen der Chaussee und der Eisenbahn vorrückenden Kompagnie des Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 22 begegnet. Im Hüttenlager wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Es begann nunmehr der Kampf um Lochenitz, welches die 6. Kompagnie Regiments Nr. 23 westlich zu umfassen suchte. Die gegen das Dorf vorgehenden Abtheilungen wurden mit Infanterie- und Kartätschfeuer empfangen, sie unterhielten ein Schützengefecht, einzelne derselben drangen auch in die Umfassung ein und brachten Gefangene zurück. Hauptmann Graf Henneberg war im Begriff, mit der 8. Kompagnie zum Angriff vorzugehen, als der Befehl des kommandirenden Generals einging, die geringen noch verfügbaren Streitkräfte als Reserve in Bereitschaft zu halten.

3 Uhr. Somit war um 3 Uhr der rechte Flügel der österreichischen Armee, das II. und IV. Korps, geschlagen und im Rückzug auf Wsestar, Sweti, Predmeritz und Lochenitz begriffen.

Von der preußischen II. Armee hatten erst 5 Brigaden gefochten, 10 waren noch nicht an den Feind gelangt. Die ersteren standen jetzt auf der Linie Rosberitz, Nedelist, Lochenitz.

Die am weitesten vorgedrungene 1. Garde-Division hatte das IV. Korps aus seiner verschanzten Stellung vertrieben und die zahlreichen Batterieen des Gegners meist nur durch das Feuer ihrer Infanterie zum Abfahren gezwungen. Sie hatte 55 Geschütze genommen und war im raschen Siegeslauf in den Besitz der Höhen von Chlum gelangt. Mit ihrer Tete stand sie auf der von Sadowa nach Königgrätz führenden Chaussee im Rücken der feindlichen Hauptstellung, zugleich aber jetzt den gewaltigen Massen der österreichischen Armee-Reserve auf nur 2000 Schritt Entfernung gegenüber. Zwei ganze Infanterie-Korps mit zahlreicher Artillerie hielten, bisher immer noch unbeweglich, in der Tiefe bei Sweti, Wsestar und Rosnitz und mächtige Reiterschaaren drohten von der Seite von Langenhof her.

Außer der Avantgarde der 2. Garde-Division war eine direkte Unterstützung für die so isolirten Truppen im Bereiche einer Viertel-Meile nicht zur Hand.

Das Gros der genannten Division erstieg um diese Zeit mit seiner Spitze erst den Höhenrand östlich Maslowed, die 11. Division sammelte sich noch hinter Nedelist, das V. Armee-Korps näherte sich erst den Höhen von Horenowes und das I. Armee-Korps befand sich noch zwischen Wrchownitz und Benatek zurück.

Die 1. Garde-Division mußte sich somit gefaßt machen, einem neuen und schwereren Kampfe fast nur mit den eigenen Kräften zu begegnen.

I. Armee.

Wir haben den General v. Fransecky um 11 Uhr verlassen, als der Gegner mit mächtig verstärktem Angriff in den Wald eingedrungen war, das Centrum seiner Division zurücktrieb und deren beide Flügel völlig von einander trennte.

Im südöstlichen Theile des Waldes fiel die ganze Wucht dieses Angriffs auf die erschöpften Füsilier-Kompagnien des Regiments Nr. 27, sowie auf das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 26. Vergeblich setzten diese Abtheilungen ihre letzten Kräfte ein, um sich dort zu behaupten.

Das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 27 hatte bereits in den früheren Momenten des Kampfes, beim Hervorbrechen einzelner Abtheilungen gegen Cistowes und gegen feindliche Geschütze bedeutende Verluste erlitten; Hauptmann Graf v. Finckenstein war, wie schon erwähnt, geblieben, außerdem waren Hauptmann v. Westernhagen und mehrere andere Offiziere schwer verwundet.

Vom Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 26 waren der Kommandeur, Major v. Schönholtz, verwundet, der Führer der 11. Kompagnie, Premier-Lieutenant Ewald, todt und noch sechs andere Offiziere außer Gefecht gesetzt.

Beim 1. Bataillon des Regiments Nr. 26, Major Paucke, drangen zwar die Hauptleute v. Westernhagen I. und v. Horn noch zweimal vom Höhenzuge bis an die Lisiere vor, aber der

Bataillons-Kommandeur und der Hauptmann v. Westernhagen II. wurden verwundet, außer ihnen noch 5 Offiziere und über 200 Mann. Das Terrain war gegen so bedeutende Ueberlegenheit mit den zusammengeschmolzenen Abtheilungen nicht mehr zu halten und wurden die Vertheidiger theils nach dem nördlichen Wald-Bastion, wohin sich auch die am Gefecht theilnehmende 2. Kompagnie des Regiments Nr. 67 begab, theils in der Richtung auf Benatek zurückgedrängt.

Einzelne vom Generalstabs-Offizier der Division, Major v. Krenski, gesammelte Abtheilungen wurden durch denselben von Neuem vorgeführt, andere besetzten das Dorf. Den Kern bildete zunächst die 12. Kompagnie des Regiments Nr. 27, dann traf dort Major Paucke mit den noch bei ihm befindlichen Trümmern seines Bataillons ein.

Das Magdeburgische Jäger-Bataillon und das 1. Bataillon des Regiments Nr. 72 behaupteten sich zwar im westlichen Theile des Waldes, aber auch hier wurden einzelne Theile ins Freie hinausgedrängt, ebenso Major v. Zedtwitz mit der 8. Kompagnie des Regiments Nr. 67. In dem hin und her wogenden Gefecht wurde durch Unteroffizier Müller und Musketier Bäßler der 2. Kompagnie des Regiments Nr. 72 eine Fahne genommen, eine zweite, die der Jäger Köhler eroberte, ging durch dessen Verwundung wieder verloren.

Während somit in diesem Theile des Waldes die preußischen Truppen zwar noch immer festen Fuß behielten, gewannen die österreichischen Bataillone in anderer Richtung mehr und mehr Terrain. Die Vertheidiger der gegen Maslowed vorspringenden Spitze des Waldes geriethen dadurch in eine äußerst schwierige Lage, indem sie durch das Gefecht im Innern und durch die heftigen Angriffe vom Dorfe her gleichzeitig in Front, Flanke und Rücken bedroht waren.

Es kämpften hier die 2. Bataillone der Regimenter Nr. 26 und 66, sowie die 3. und 4. Kompagnie des Regiments Nr. 67. Nach der tödtlichen Verwundung des Majors v. Gilsa hatte Hauptmann Fritsch mit der 6. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 26 einen glücklichen Offensiv-Stoß gegen ein feindliches Jäger-Bataillon aus-

geführt, doch war derselbe im spätern Verlauf des Gefechts verwundet worden. Die Hauptleute v. Pollern und v. Ploetz hielten mit der 5. und 8. Kompagnie des Regiment den südlich von Masloweb in den Wald führenden Weg. Letzterer verlor dabei von seiner Kompagnie 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere und über 80 Mann. Die zunehmende Umfassung nöthigte aber auch diese Abtheilungen, fechtend auf das nördliche Waldbastion zurückzugehen. Nur dem Major v. Wiedner gelang es noch, am Fuße der Höhe, wo der Weg von Masloweb den Wald berührt, sich mit den drei Kompagnien des 2. Bataillons Regiments Nr. 66 zu halten. Ihm schloß sich Lieutenant Lademann mit Abtheilungen des Regiments Nr. 26 an. Die auch an dieser Stelle bereits eingedrungenen österreichischen Jäger wurden vertrieben und dreimal der Angriff neuer feindlicher Abtheilungen zurückgeschlagen.

Während dieser Zeit hatten sich auch die Bataillone des II. österreichischen Korps gegen das nördliche Waldbastion in Bewegung gesetzt. Auch dort war der Kampf unausgesetzt fortgeführt worden; aber alle Anstrengungen des Gegners scheiterten an der Standhaftigkeit der hier postirten preußischen Vertheidiger.

Das im dichten Walde vorwärts und rückwärts wogende Gefecht hatte die Kompagnien völlig durcheinander gebracht; eine einheitliche Leitung war in diesem unübersichtlichen Bergterrain ohnehin unmöglich und die Führer mußten sich darauf beschränken, mit ihrem persönlichen Beispiel voranzugehen. Ueberall versammelten die Offiziere die zunächst befindlichen Mannschaften um sich, gleichviel, welchem Regiment sie angehörten, und führten sie von Neuem vor. Was aus dem Walde zurückgedrängt war, wurde wieder hineingeschickt, die völlig zusammengeschmolzenen Reste aber als Reserven placirt. Zwar wurde fortwährend eine bedeutende Anzahl österreichischer Gefangenen zurücktransportirt, aber immer größer wurde auch das Zurückströmen der eigenen Verwundeten, sowie der ihrer Führer beraubten Abtheilungen. Nach ihnen erschienen nunmehr die feindlichen Schützen und bald traten geschlossene österreichische Abtheilungen aus der Nordwestspitze des Waldes in das Freie, die Richtung auf Benatek einschlagend,

Nichtsdestoweniger wurde die Vertheidigung des Waldbastions fortgesetzt, während es österreichischer Seits darauf ankam, der Division diesen letzten Stützpunkt zu entreißen. Dem zu diesem Zweck erfolgenden Vorgehen starker Abtheilungen von Süden schlossen sich von Osten her die bereits früher abgewiesenen Theile der Brigaden Württemberg und Saffran von Neuem an, außerdem fünf noch frische Bataillone der Brigade Thom, welche jetzt von der Höhe von Horenowes herabrückten.

Aber dort an entscheidender Stelle war General-Lieutenant v. Fransecky persönlich zugegen und flößte Allen, die ihn umgaben, den festen Entschluß ein, den blutig errungenen Boden bis aufs Aeußerste zu behaupten. Er selbst, General v. Schwartzhoff, die Obersten v. Medem und v. Blankensee leuchteten den Truppen mit ihrem Beispiel vor. Schon hatte Major v. d. Burg vom Generalstabe das Herannahen der II. Armee verkündet, und der Ruf: „der Kronprinz kommt" flog durch die gelichteten Reihen der Vertheidiger und belebte die versiegenden Kräfte der hartbedrängten Schaar.

In Wirklichkeit war zwar die Hülfe noch fern und die Lage gestaltete sich mit jedem Augenblicke kritischer. Major v. d. Burg wurde daher aufgefordert, zu veranlassen, daß die zunächst verfügbaren Abtheilungen des Garde-Korps nach Maslowed in die feindliche Flanke dirigirt würden; die feindlichen Schützenlinien durchreitend, eilte dieser Offizier zu den Teten des Garde- und VI. Armee-Korps. Den Versuchen des Gegners, aus dem Walde in den Rücken der preußischen Stellung zu debouchiren, mußte einstweilen mit eigenen Kräften entgegengetreten werden.

Ein Bataillon des Regiments Erzherzog Ferdinand hatte im Waldgefechte die Orientirung verloren. Unweit der nordwestlichen Spitze in das Freie tretend, schlug es die Richtung nach dem in der Direktion auf Hnewcowes liegenden kleinen Gebüsch im Bistritz-Thal ein. Hierbei wurde es jedoch durch den Rittmeister v. Humbert entdeckt, welcher mit der 1. Eskadron des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10 in dem Hohlwege südwestlich Benatek hielt.

Schnell entwickelte dieser die Schwadron und warf sich in geschlossener Attacke auf den Feind, der auf den Zuruf, sich zu ergeben, in der Stärke von 16 Offizieren und 665 Mann ohne Widerstand die Waffen streckte. Eine Fahne wurde hierbei von dem das Bataillon durchreitenden Gefreiten Wurfschmidt ergriffen, eine zweite an der Queue befindliche kam abhanden.

Gegen andere aus der Nordwestspitze des Waldes hervortretende feindliche Abtheilungen schickte General-Lieutenant v. Fransecky den Hauptmann v. Ploetz mit der 5. und 8. Kompagnie des Regiments Nr. 26 vor. In Gemeinschaft mit Theilen des Jäger-Bataillons Nr. 4 gelang es auch hier, die zunächst in das Freie tretenden österreichischen Jäger zu umzingeln und in der Stärke von 3 Offizieren und 200 Mann gefangen zu nehmen.

Das Erscheinen neuer feindlicher Kolonnen nöthigte jedoch den Hauptmann v. Ploetz, in der Richtung östlich von Benatak auszuweichen und auch die südlich des Dorfes stehende Batterie Raußendorff mußte zurück. Schon drangen feindliche Abtheilungen zum Angriff auf Benatek vor, allein die rechtzeitige, erfolgte Besetzung dieses Dorfes verhinderte den Feind am Eindringen und nöthigte ihn zum Wiederabzug nach dem Walde.

Mit größter Heftigkeit tobte inzwischen der Kampf an der Stelle, wo das Waldbastion mit dem übrigen Theil des Waldes zusammenstößt. Hier gingen Major Schwager und Oberst-Lieutenant v. Schmeling mit dem 1. und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 66 zur Aufnahme der sich aus dem Inneren zurückziehenden Abtheilungen vor, sobald diese die Höhe herabkamen. Dem Nachdringen des Feindes wurde durch immer erneute Offensivstöße begegnet, bei welchen zahlreiche Gefangene in preußischen Händen zurückblieben.

Auch die 3. und 4. Kompagnie des Regiments Nr. 67, unter Hauptmann v. Ewald, betheiligten sich an diesen Gefechten. Oberst-Lieutenant v. Hochstetter nahm mit der 2. Kompagnie, auf Befehl des Divisions-Kommandeurs, eine Aufstellung mehr westlich im Freien, um das Debouchiren des Gegners zu verhindern.

Am äußersten nordöstlichen Waldvorsprung behauptete sich Oberst-

Lieutenant v. Bothmer. Zweimal wurden hier die 10. und 11. Kompagnie Regiments Nr. 67 verdrängt, aber jedesmal gelang es dem Hauptmann Liebeneiner, seine Leute wieder um sich zu sammeln und mit ihnen die Stellung von neuem wieder einzunehmen.

Schließlich mußte auch noch Major v. Wiedner von der gegen Masloweb vorspringenden Waldparzelle abberufen werden, um in der größten Bedrängniß eine Reserve verfügbar zu machen.

Nunmehr aber, zwischen 1 und 2 Uhr, wurde auch eine Abnahme der feindlichen Angriffe bemerkbar. Wir wissen, daß es die Wirkung der bloßen Annäherung des Garde- und VI. Korps war, welche zunächst das II., dann auch das IV. österreichische Korps bestimmte, jetzt nicht mehr die Vernichtung der 7. Division, sondern die Erhaltung der eigenen Armee im Auge zu haben. Freilich wurden die desfallsigen Befehle nicht sogleich allen österreichischen Abtheilungen bekannt und dauerten deshalb die Kämpfe im Walde von Masloweb noch bis 2½ Uhr fort.

Während dieser ganzen Zeit hatte sich außerhalb desselben der rechte Flügel der Division v. Fransecky in und bei Cistowes behauptet. Auch dort gingen die oberen Führer, der General v. Gordon, die Obersten v. Zychlinski und v. Bothmer in den vordersten Reihen der Fechtenden mit ihrem Beispiel voran.

Mit äußerster Standhaftigkeit hielten sich die schwachen preußischen Abtheilungen im westlichen Ausbau des Dorfes. Sie befanden sich hier aber mitten in dem zwischen den österreichischen Batterien auf der Höhe von Lipa und den preußischen am Walde von Masloweb geführten heftigen Artilleriekampfe, welcher jedes neue Vorgehen verbot.

Auch das Gefecht, welches inzwischen Oberst v. Bothmer weiter nördlich an der Allee führte, war äußerst blutig. Hauptmann v. Hirschfeld und vier Offiziere wurden nacheinander hier getödtet oder tödtlich verwundet. Dagegen erlitten aber auch feindliche Kolonnen, welche in beträchtlicher Stärke aus der nördlichen Lisiere von Cistowes vordrangen, bedeutende Verluste durch das Feuer der hier befindlichen Theile der 1., 6. und 7. Kompagnie Regiments

Nr. 67. Hauptmann Müller, obwohl verwundet, und Lieutenant Vorberg eilten zur Verfolgung nach; ersterer drang bis an die jenseitige Lisiere vor, letzterer nahm nach längerem Widerstande eine der massiven Scheunen; frische Kolonnen des Feindes nöthigten aber zum Wiederaufgeben der errungenen Vortheile und zur Rückkehr in die früher innegehabten Positionen. Die beiden Züge der 1., sowie die 6. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 67 hatten einschließlich des hier gebliebenen Adjutanten des 2. Bataillons einen Verlust von 9 Offizieren und 169 Mann, davon 6 Offiziere und 57 Mann todt. Bei einem der feindlichen Vorstöße war durch den Gefreiten Görlitz und Musketier Hoebald der 6. Kompagnie eine Fahne genommen. Oberst v. Bothmer zog nunmehr die äußerst zusammengeschmolzenen und völlig isolirten Abtheilungen aus dem Gefecht zurück.

Diese Zurücknahme erfolgte jedoch erst in dem Moment, als General-Lieutenant v. Fransecky bereits im Sammeln seiner Division begriffen war.

Erst jetzt befreite das früher erwähnte Eindringen der Garde-Füsiliere in Cistowes auch die Abtheilungen des General v. Gordon aus ihrer gefährlichen Situation.

Auf dem linken Flügel der 7. Division war Major v. Wiedner bereits auf seinen Posten, Maslowed gegenüber zurückgekehrt und war im Begriff, von dort aus gegen eins der vor diesem Dorf befindlichen massiven Gebäude vorzugehen, als man bei demselben bereits Abtheilungen der Garde erblickte.

Die Artillerie der Division wurde nun auf die Höhe von Maslowed vorgezogen und feuerte von hier auf die letzten im Abzuge begriffenen feindlichen Kolonnen. Dagegen mußte die Infanterie der Division nach dem aufopfernden Kampfe zunächst gesammelt werden, und gab General-Lieutenant v. Fransecky Befehl, dies auf der südöstlich von Benatek gelegen Wiese auszuführen.

Einzelne Abtheilungen seiner Bataillone, so wie der beiden hinzugestoßenen Bataillone der 8. Division hatten jedoch im Kampfe mit den letzten feindlichen Truppen bereits die jenseitige Lisiere des

Waldes wieder erreicht und von dort abziehende Massen noch wirksam zu beschießen vermocht.

Wie die Division Fransecky an diesem Tage den schwersten Kampf durchzufechten hatte, so waren auch die Verluste bei ihr bedeutender, als bei jeder anderen.

Sie betrugen ausschließlich der Artillerie: 84 Offiziere und 2036 Mann, wovon auf das 1. Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 26 allein 26 Offiziere und 709 Mann kamen. Auch die beiden an diesen Kämpfen betheiligten Bataillone der 8. Division hatten 5 Offiziere 126 Mann todt und verwundet. Gegen 2000 Gefangene und 3 Fahnen waren als Trophäen den Siegern in die Hände gefallen.

Nachweisbar haben 51 österreichische Bataillone mit über 100 Geschützen hier 14 preußischen Bataillonen und 24 Geschützen gegenüber gestanden; in wie weit ferner noch Abtheilungen des 3. und 1. österreichischen Korps an dem Gefecht Theil nahmen, ist nicht bekannt; doch soll eine der eroberten Fahnen dem Regiment Haugwitz vom letztgenannten Korps angehört haben. —

Prinz Friedrich Karl, welcher in richtiger Würdigung der Verhältnisse ein weiteres Vorgehen der vier Divisionen jenseit der Bistritz bisher untersagt hatte, hielt es gegen Mittag für geboten, nunmehr die Offensive auch des Centrums der Schlachtlinie vorzubereiten und zog hierzu seine Reserve vor.

Die 5. Division überschritt die Bistritz bei Unter-Dohalitz und entwickelte sich rechts, die 6. Division passirte den Bach auf und seitwärts der Brücke von Sadowa und massirte sich hinter dem Walde.

Bald nach 12 Uhr standen sonach 6 Divisionen bereit zum Angriff, sobald die Flügel-Armeen heran wären.

Aber der Moment dazu war noch nicht gekommen und die I. Armee hatte noch eine lange Gedulds- und Standhaftigkeits-Probe zu bestehen.

Vor Allem hätte die 7. Division dringend einer Unterstützung bedurft, allein diese konnte nur indirekt von der II. Armee geleistet

werden. Denn es erschien nicht rathsam, noch mehr Kräfte im aufreibenden Waldgefecht zu absorbiren und auch nicht statthaft, die Hauptreserven vom Centrum fortzuziehen, wo möglicherweise der Gegner noch einen allgemeinen Vorstoß versuchen konnte. Da nun jenes Gefecht nicht mehr abzubrechen war, so mußte die Division vorerst auf ihre eigenen Kräfte verwiesen bleiben. Die Behauptung des Waldes von Masloweb blieb dabei immer von äußerster Wichtigkeit, um die Verbindung mit der II. Armee so früh als möglich zu sichern.

Während General v. Fransecky seine schwere Aufgabe in unübertrefflicher Weise löste, hatte die Schlacht bei den übrigen Divisionen vorwiegend den Charakter eines Artilleriekampfes, freilich eines ungleichen, bei welchem der preußischen Infanterie die Prüfung unthätigen Ausharrens in heftigstem Geschützfeuer lange Zeit hindurch auferlegt blieb.

Die mit Mühe und Opfern über die Bistritz vorgebrachten Batterieen waren durch Waldgruppen in ihrem Schußfeld äußerst beengt. Gerade den am meisten genirenden feindlichen Geschütz-Positionen war am schwierigsten beizukommen, so z. B. der starken Batterie vorwärts Lipa, welche nicht nur den Wald von Sadowa, sondern auch die dahinter stehenden Reserven mit Shrapnels und Granaten überschüttete. Es war schon an sich ungünstig, von der Tiefe aus eine Artillerie zu bekämpfen, welche auf der Höhe so gedeckt stand, daß man ihre Stellung meist nur an dem Aufblitzen der Schüsse erkennen konnte, wodurch jede Korrektur des eigenen Feuers fast unmöglich wurde. Hierzu trat noch das Mißverhältniß der Zahl.

Auf dem von Lipa nach Tresowitz sich erstreckenden und zur Bistritz sanft abfallenden Höhenzuge kamen gleich Anfangs fast sämmtliche Batterien des österreichischen III. und X. Korps, sowie die der 3. Reserve-Kavallerie-Division in Thätigkeit, und als um Mittag einige sich verschossen hatten, rückten noch zwei Divisionen der Armee-Geschütz-Reserve mit 64 8pfündern in diese Linie ein. Wir dürfen somit annehmen, daß hier nach und nach 200 Feuerschlünde wirksam

wurden, unter Bedingungen, welche für die Vertheidigung nicht vortheilhafter gedacht werden können.

Mehr als 80 preußische Geschütze hielten noch rückwärts der Bistritz, weil vorwärts keine Verwendung für sie gefunden war.

Ebenso verhielt es sich mit der Kavallerie, für welche der nöthige Raum zum Aufmarsch jenseit der Bistritz bis jetzt nicht gewonnen werden konnte, ein Umstand, welcher bei der nachherigen Ausnutzung des Sieges nicht ohne Einfluß blieb. Freilich hätten beide Waffen in dieser reservirten Aufstellung sehr wesentliche Dienste geleistet, wenn der Gegner seinerseits zum Angriff geschritten wäre. Die Oesterreicher aber ließen sich im Centrum auf keine Offensive ein, wobei der Vortheil besserer Artillerie- und Infanterie-Wirkung und der des Terrains ganz auf Seite ihrer Gegner übergegangen wäre.

Unter solchen Umständen konnte es der preußischen Artillerie nur in sehr unvollkommener Weise gelingen, das feindliche Geschützfeuer von der Infanterie abzulenken.

Von den gezogenen Batterien der 8. Division waren die 4. 4pfündige, v. Schlotheim, schon um 10½ Uhr, bald darauf auch die beiden anderen, Kipping und Anton, zwischen dem Walde von Sadowa und dem von Maslowed, auf dem Höhenrücken zunächst diesem letzteren, aufgefahren und richteten ihr Feuer gegen die bei Lipa und Chlum befindlichen österreichischen Geschütze. Die 12pfündige Batterie mußte unthätig zurückbleiben. Als das Infanterie-Gefecht im Masloweder Gehölz sich dem Südrande näherte, war die Batterie Kipping genöthigt gewesen, momentan abzufahren, kehrte aber sehr bald in ihre Stellung zurück.

Die Artillerie der 4. Division hatte keinen Raum zur Wirksamkeit gefunden; sie wurde, als das Granatfeuer die hinter dem Walde von Sadowa stehende Reserve stark belästigte, über die Brücke von Sadowa wieder zurückgenommen.

Bei der 3. Division war die Batterie Gallus über Unter-Dohalitz vorgegangen und eröffnete ihr Feuer nordöstlich Dohalicka, die beiden anderen gezogenen Batterien hatten einen Uebergang nicht

gefunden und kehrten nach Mzan zurück. Die 12pfündige Batterie schloß sich der Reserve an.

Vorwärts Dohalicka fuhren demnächst sämmtliche vier Batterien der Reserve-Artillerie des II. Korps auf, welche Oberst v. Puttkamer über Unter-Dohalitz heranführte. Von diesen rückte die Batterie v. d. Dollen am weitesten, bis neben die bereits im Feuer stehende Batterie Gallus vor.

Sonach standen gegen Mittag nördlich der Chaussee erst 18, südlich derselben 24, in Summa 42 Geschütze im Feuer. Als aber jetzt die Truppen des III. Armee-Korps an die Bistritz herangelangt waren, führte Major Rüstow die drei gezogenen Batterien der 5. Division in die Stellung vorwärts Unter-Dohalitz, zwischen dem Walde und Dohalicka vor. Ebendahin wurde die Batterie Hirschberg der 6. Division geführt; die übrigen fanden zunächst keinen Raum und blieben in Reserve.

Der Kommandeur der Armee-Reserve-Artillerie, General Schwartz, welcher bereits frühzeitig vorgeritten war, um das Terrain zu beiden Seiten des Waldes von Sadowa zu rekognoszіren, hatte sich von dem schweren Stand der Batterien nördlich desselben überzeugt. Auf seine Meldung schickte Prinz Friedrich Karl die Batterien Reinhardt und v. Schaper aus der Reserve dorthin ab. Der General übertrug dem Obersten Roth die einheitliche Leitung der nunmehr auf dem westlichen Abfall des nach Cistowes ansteigenden Höhenrückens versammelten Batterien. Von diesen hatten jedoch Batterie Kipping sich beinahe, v. Schlotheim ganz verschossen, und da letztere zugleich stark beschädigt war, so wurde sie aus dem Feuer zurückgezogen. Statt dessen rückten noch die Batterien Philipp und Meißner des 4. und endlich auch die Batterie Eunicke des 3. Artillerie-Regiments ein, schließlich 42 Geschütze.

Südlich des Waldes hatte Oberst v. Ramm die Batterien Beneke und Burbach des 3. Regiments vorgeführt, welchen in die Linie vor Unter-Dohalitz eindoublirten und diese auf 60 Geschütze verstärkten.

Wenn auch später noch fernere zwei Batterien zur Verwendung

gelangten, so hat doch die Artillerie der I. Armee zu keiner Zeit mehr als etwa die halbe Stärke der ihr gegenüberstehenden österreichischen erreicht.

Die Stellung der gegen Cistowes aufgefahrenen Batterien, unter Oberst Roth, bei welchen General Schwartz selbst verblieb, war äußerst beengt durch den Wiesengrund zur Rechten, in welchen man nicht hinabgehen konnte, ohne jede Umsicht zu verlieren. Selbst von der Höhe aus war die feindliche Batterie westlich Lipa nur schwer zu fassen; indessen wurde gegen diese und gegen die hinter Deckungen bei Chlum postirten Geschütze das Feuer ununterbrochen gerichtet, und nur in einzelnen Momenten theilweise auch gegen feindliche Artillerie-Abtheilungen, welche von Maslowed her den rechten Flügel echarpirten, bald aber vertrieben wurden.

Am bedrohlichsten für die Aufstellung so nahe am Walde von Maslowed wurde wiederholentlich der Gang des dortigen Infanterie-Gefechts und deshalb vor Allem eine Geschützbedeckung nöthig. Bereits waren die Abtheilungen des Regiments Nr. 27 hierzu festgehalten, welche, wie schon erwähnt, aus Cistowes nach dem Walde von Sadowa geworfen, von dort zu ihrem Regiment zurückzukehren suchten. Sie wurden im Skalka-Gehölz postirt. Später traf der General Schwartz am Waldrande von Maslowed herausgedrängte Abtheilungen des Jäger-Bataillons Nr. 4, welche nebst einer Abtheilung Pioniere dort die Deckung übernahmen; zum unmittelbaren Schutz aber forderte er die in der Nähe befindlichen Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 6 auf, welche sich dieser schwierigen Aufgabe bereitwillig unterzogen und dabei mehrere Stunden lang im Granatfeuer hielten.

Nachdem so wenigstens nothdürftig für die Sicherung von Flanke und Rücken gesorgt war, zog General Schwartz auch die Möglichkeit des Rückzuges in Betracht. Persönlich griff er, wie auch General Lengsfeld, an der Brücke von Sadowa ein, welche durch Munitions-Wagen und Ambulancen zeitweise verfahren war; auch fand sich eine Furth am Skalka-Gehölz.

So wurde das Artillerie-Gefecht unter schwierigen Verhältnissen

mit großer Ausdauer hier fortgeführt, als gegen 3 Uhr das Feuer der zunächst gegenüberstehenden Batterien plötzlich verstummte. Die Ursache ist aus dem Früheren bekannt. In Folge des Anrückens der II. Armee war nämlich das österreichische IV. Korps bereits vor 2 Uhr rechts abmarschirt, maskirte aber diese Bewegung noch eine Stunde lang durch seine Artillerie.

Weniger günstig gestaltete sich der Geschützkampf südlich des Waldes von Sadowa, wo der Mangel einer einheitlichen Leitung der Artillerie sich auf empfindliche Weise fühlbar machte. Zwar waren zwei Regiments-Kommandeure dort anwesend, aber die vorhandenen 11 Batterien gehörten fünf verschiedenen Abtheilungen und theils der Divisions-, theils der Reserve-Artillerie an. So erklärt es sich, daß ein übereinstimmendes Zusammenwirken hier nicht stattfand, daß einzelne Batterien völlig isolirt vorgingen, während zur selben Zeit andere sich bis hinter die Bistritz zurückzogen.

Die Batterie Gallus hatte ihre Munition verschossen und als die irrthümliche Meldung einlief, daß die Infanterie Unter-Dohalitz räume, ging sie auf die weiter rückwärts stehende Artillerie-Linie zurück, wobei es noch gelang, ein unmittelbar vor dem Abfahren demontirtes Geschütz mitzuführen.

Die zunächst stehende Batterie v. d. Dollen, deren Führer tödtlich verwundet war, folgte dieser Bewegung. Beide wurden auf Befehl des Regiments-Kommandeurs behufs ihrer Retablirung hinter die Bistritz zurückgenommen, da die Munitions-Staffeln die von der Infanterie verstopften Uebergänge nicht zu passiren vermochten. Beide Batterien, die letztere unter Führung des Lieutenants Seisker, kehrten jedoch sogleich nach Ergänzung ihrer Munition in ihre frühere Stellung zurück.

Die Batterie Moewes war auf dringenden Wunsch des Prinzen Albrecht an das Kavallerie-Korps abgegeben und hatte sonach das linke Ufer der Bistritz wieder verlassen.

Batterie Rautenberg war zur Kompletirung auf Dohalicka zurückgegangen und schloß sich über Mokrowous der 12pfündigen Batterie Krüger an, wo sie ohne Wirksamkeit blieb.

Diese letztere machte zweimal den Versuch, auf nähere Distanz an den Feind zu gelangen, mußte es aber aufgeben.

Auch die Batterie Bode ging in eine Aufnahmestellung zurück.

Hauptmann Gallus bemerkte durch den dichten Pulverdampf in ziemlicher Nähe eine Batterie, welche er, da eine Wirkung ihrer Geschosse nicht verspürt wurde, für eine weiter vorwärts gegangene preußische hielt, und schritt nun seinerseits über die bisherige Feuer-Linie hinaus bis zu der rechts gelegenen Höhe vor. Von den gezogenen Batterien der 5. Division, welche bereits ihren bewährten Führer, den Major Rüstow, verloren hatten, schloß sich die Batterie Munck dieser Bewegung an. Man kam aber alsbald in ein so heftiges und umfassendes Feuer, daß die beiden Batterien weiter rückwärts im Terrain Deckung suchen mußten. Sie erlitten dabei nicht unbedeutende Verluste; u. A. fiel von der Batterie Gallus der Premier-Lieutenant Fischer.

Ebensowenig vermochte die Batterie Bencke der Armee-Reserve, sich neben den äußersten Gehöften von Ober-Dohalitz zu behaupten, wohin Major v. Held sie längs des Waldes vorgeführt hatte.

Als ein sehr großer Uebelstand wurde allgemein die Unzulänglichkeit der Verbindung mit den Munitionsstaffeln empfunden, verursacht durch die auf wenige Uebergänge beschränkende Bistritz. Der Energie nur eines Feldwebels war es gelungen, seine Wagen der Batterie nachzuführen und so diese und auch andere 4pfünder Batterien zu versorgen. Die Batterien v. d. Goltz und Grieß der 5. Division, welche ihre Position unter keinen Umständen aufgeben wollten, verschossen schließlich in Ermangelung anderer Munition ihre Brandgranaten.

Nur ein gleichzeitiges Vorrücken aller Batterien hätte von Erfolg sein können, erforderte aber eine Unterstützung der übrigen Waffen.

Die Kavallerie mußte dann zuvor über die Bistritz defiliren und es hätte das Vorgehen von Infanterie-Massen über die freie, schutzlose Ebene gegen die so zahlreiche und so günstig postirte feindliche Geschützlinie unverhältnißmäßige Verluste herbeigeführt.

Die Aufgabe geduldigen Ausharrens lastete am schwersten auf den Truppen der 8. Division, welche zuerst in den Wald von Sadowa eingerückt waren.

Die Besorgniß, diesen wichtigen Besitz durch plötzliches Hervorbrechen des Feindes wieder verlieren zu können, nöthigte zu einer starken Besetzung des Waldes überhaupt, insbesondere seiner Lisiere, und führte zu einer größeren Anhäufung von Reserven unmittelbar hinter demselben, als sonst angemessen gewesen wäre. Es bedurfte der ganzen Hingebung der Mannschaft an die mit ihrem Beispiel vorangehenden Offiziere, um sich während eines so verheerenden Artillerie-Feuers mehr als fünf Stunden völlig passiv zu verhalten.

Der Waldrand war zunächst der Chaussee durch Abtheilungen des Regiments Nr. 71, gegen Ober-Dohalitz zu, durch solche vom Regiment Nr. 31 besetzt. Hier befehligte General v. Bose, dort General v. Schmidt. In und hinter dem Dorfe standen das 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 49, dessen 1. Bataillon, Major v. Salpius, weiter rechts eine Zeit lang im freien Felde das feindliche Feuer ausgehalten hatte. Als aber auch das Feuer der successive auffahrenden eigenen Batterien hinter ihm begann, zog sich Major v. Salpius auf Mokrowous zurück.

Nachdem sich eine Verstärkung der in vorderster Linie stehenden Abtheilungen als nöthig erwiesen hatte, wurden auch die letzten Bataillone der 8. Division in den Wald dirigirt. Ein Theil der Kompagnie-Kolonnen drang aus demselben vor, stieß aber alsbald auf feindliche Infanterie und Kavallerie.

Die bedeutenden Verluste, welche das feindliche Artilleriefeuer verursachte, nöthigten dazu, schon um 12 Uhr auch Theile der Division Herwarth vorgehen zu lassen. Es wurden zunächst die drei Bataillone des Regiments Nr. 61 und dann auch noch das 1. Bataillon Regiments Nr. 21 in den Wald geführt. Auch Theile von diesem Bataillon versuchten eine Offensive über die Lisiere hinaus. Die 2. und 3. Kompagnie wiesen dabei zwei Kavallerie-Angriffe ab, mußten aber doch in den Wald zurück, wobei der Führer des Bataillons, Hauptmann v. Bagenski, den Tod fand.

Andererseits wurde das Unternehmen schwächerer österreichischer Abtheilungen, sich längs der Chaussee dem Walde zu nähern, durch Kompagnien der Regimenter Nr. 71 und 61 sofort zurückgewiesen.

Um 1 Uhr hatte die 12. Kompagnie Regiments Nr. 61, Hauptmann Kumme, sich in einem vor dem Walde nahe der Chaussee gelegenen österreichischen Hüttenlager eingenistet und einzeln herangeschlichene Füsiliere fingen an, der Batterie der Brigade Kirchsberg lästig zu werden. Auf das Gerücht hin, ein allgemeiner Vormarsch sei befohlen, rückten auch die 3. und 11. Kompagnie an der Chaussee vor und schlossen sich weiter rechts noch zwei Kompagnien des Regiments Nr. 71 dieser Bewegung an. Die zur Bedeckung der österreichischen Batterie kommandirten beiden Eskadrons des Regiments Mensdorff Ulanen warfen sich auf den linken Flügel dieser unzusammenhängenden Linie. Sie wurden aber an der Chaussee von den in den Gräben liegenden Tirailleurs, vor dem Hüttenlager von den in Linie aufrechtstehenden Schützen mit einem derartigen Feuer empfangen, daß sie mit Verlust von 4 Offizieren und der Hälfte ihrer Mannschaft umkehrten. Das nunmehr von allen Seiten sich gegen die preußischen Infanterie-Abtheilungen konzentrirende Feuer nöthigte diese jedoch, in den Wald zurückzukehren. Ebenso erging es der 2. Kompagnie Regiments Nr. 61, mit welcher Oberst-Lieutenant v. Beckedorff weiter rechts an der Anhöhe hinaufrückte. Hauptmann v. Hirsch fiel und die Reste der Kompagnie gingen nach Ober-Dohalitz zurück, wo sie mit Trümmern anderer Abtheilungen zu einem starken Bataillon formirt wurden, über welches General v. Bose sich die Verfügung vorbehielt. Das Hüttenlager blieb indessen besetzt.

Es war unmöglich, die in solcher Weise durcheinander gekommenen Kompagnien und Bataillone im dichten Walde wieder zu ordnen. Hinter demselben aber sammelte Lieutenant v. Schrader die Füsiliere des Regiments Nr. 31 deren Kommandeur, Hauptmann v. Braun, tödtlich verwundet war, der gleichfalls verwundete Oberst-Lieutenant v. Valentini die Mannschaften des Regiments Nr. 71. Wegen der Ueberfüllung des Raumes ging der Oberst-Lieutenant demnächst

bis zum Roskos-Berge zurück, um sämmtliche Versprengte der 15. Infanterie-Brigade zu ordnen. Alle unter so schwierigen Umständen von ihren Abtheilungen abgekommenen Leute drängten sich heran, um geschlossen wieder vorgeführt zu werden. Se. Majestät der König befahl aber, ihnen einstweilen Ruhe zu gewähren, da ohnehin Truppen genug im Walde standen.

Auf dem rechten Flügel waren von der 5. Division bereits das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 18 und das 2. Bataillon Regiments Nr. 12 bis Ober-Dohalitz herangezogen; von der 6. Division rückten noch das 2. und 3. Bataillon Regiments Nr. 35 an die Wald-Lisiere vor.

Alle bisher geschilderten einzelnen Vorstöße entstanden aus der Kampflust der Truppen, aus einem gewissen Unbehagen über das passive Verhalten, zu welchem sie sich verurtheilt sahen, und waren deshalb nicht leicht zu verhindern, konnten aber zu einem Erfolg nicht führen, sondern mußten die ohnehin großen Verluste noch steigern. So verloren die zehn Kompagnien des Regiments Nr. 61 10 Offiziere und 370 Mann, die Regimenter Nr. 49 und Nr. 71 5 Offiziere, 327 Mann resp. 9 Offiziere und 291 Mann.

Bei der 3. Division auf dem rechten Flügel der I. Armee hatte General v. Werder alle eigenmächtigen Ausfälle untersagt und hielt streng auf Befolgung dieses Verbots. Die Division, welche allerdings einigen Schutz gegen das während fünf Stunden auf sie gerichtete Feuer fand, erlitt deshalb einen verhältnißmäßig geringen Verlust. Die Truppen hatten die Dörfer und den Bistritz-Abschnitt zur Vertheidigung eingerichtet und standen zur Defensive wie zur Offensive bereit. Den Zweifeln, ob die Artillerie allein sich vorwärts dieser Linie werde behaupten können, trat Hauptmann Gallus mit bestimmter Erklärung entgegen.

In der Voraussetzung, daß die Teten der II. Armee jetzt nahe genug heran seien, war die 6. Division bereits angewiesen über den Wald von Sadowa hinaus offensiv vorzugehen. Diese Anordnung wurde jedoch von dem Ober-Kommando sistirt, welches daran festhielt, daß nur die unmittelbare Einwirkung auf die Flügel der feind-

lichen Stellung den Erfolg eines Vorgehens gegen ihre Front, ohne allzu blutige Opfer sichern können.

Wie groß diese gewesen sein würden, wenn man sich überhaupt nur auf den frontalen Angriff der von den Oesterreichern gewählten Position beschränkt hätte, auch dann, wenn er mit allen Kräften unternommen, und dafür die drei Armeen vor der Schlacht auf einen Punkt versammelt worden wären, davon wird man sich nach dem bisher Gesagten leicht überzeugen.

Erst zwischen 1 und 2 Uhr machte auf österreichischer Seite die Brigade Kirchsberg den ersten größeren Versuch, sich des Waldes von Sadowa wieder zu bemächtigen.

Erzherzog Ernst hatte nämlich etwa um 1 Uhr den Plan zu einem Offensivstoße gefaßt, welchen er mit seinem Korps vom rechten Flügel aus zu unternehmen beabsichtigte; ein Offizier seines Stabes war abgeschickt, um beim Armee-Ober-Kommando die Genehmigung hierzu nachzusuchen. Diese wurde zwar versagt, aber vor Eingang des Bescheids war bereits von den Truppen der Brigade Kirchsberg die Vorwärtsbewegung angetreten und zwar ging das Regiment Heß gegen Ober-Dohalitz vor, während zu seiner Unterstützung Abtheilungen des 3. Jäger-Bataillons, gefolgt von zwei Bataillonen des Regiments Erzherzog Albrecht gegen die Waldecke an der Chaussee vorgezogen wurden.

Diesem Angriffe traten in der Front und durch Vorbrechen auf den Flügeln die untereinander gemischten Abtheilungen der Regimenter Nr. 31, 71, 72, 61 und 49 entgegen und wiesen ihn vollständig zurück. Kein österreichischer Soldat ist seit der ersten Besitznahme des Waldes wieder in denselben eingedrungen. Es wurde bei diesem Gefecht der Kommandeur des österreichischen 49. Regiments, Oberst v. Binder, getödtet, ebenso fiel bald darauf hier der Kommandeur des preußischen Regiments Nr. 49, Oberst v. Wietersheim, tödtlich verwundet.

General-Lieutenant v. Schmidt glaubte Angesichts der von der 4. Division im Walde erlittenen bedeutenden Verluste sie aus dieser Lage degagiren zu müssen. Ohne Befehl dazu erhalten zu haben,

zog er fünf zunächst verfügbare Bataillone links nach der Chaussee hinaus. Demgemäß rückten das 2. und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 21 bis an die Waldecke vor; hinter ihnen entwickelte Oberst v. Sandrart das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Colberg Nr. 9; das 1. Bataillon Regiments Nr. 21 folgte als Reserve. Als die beiden Tete-Bataillone bei ihrem Eintritt ins Freie erhebliche Verluste durch das nun auf sie wirkende Artilleriefeuer erlitten, wurden sie durch General v. Schmidt angewiesen, hinter die Bataillone des Regiments Colberg zurückzugehen, ein Befehl, der von Offizieren und Mannschaften sehr ungern ausgeführt wurde.

Bald darauf meldete aber Oberst v. Sandrart schon das Vorrücken der II. Armee, deren Kolonnen eben am Abhang der Höhe von Chlum sichtbar wurden. Das nunmehrige Vorgehen der 4. Division wird im Anschluß an den unmittelbar darauf erfolgenden Befehl zum allgemeinen Vorrücken der ganzen Armee später erörtert werden.

Elb-Armee.

Wir verließen die Elb-Armee als sie gegen 11 Uhr unter dem Schutz ihrer Avantgarde durch Nechanitz zu defiliren begann.

Bevor dies ausgeführt werden konnte, hatte das sächsische Armee-Korps bereits seine Hauptstellung auf den Höhen bei Problus eingenommen.

Die 2. Division, General-Lieutenant v. Stieglitz, stand verdeckt mit dem rechten Flügel hinter Problus, die Leib-Brigade rechts, die erste links. Die Kavallerie der Division hielt Verbindung mit dem X. österreichischen Korps.

Von der 1. Division, General-Lieutenant v. Schimpff, hatte sich, wie erwähnt, die 2. Brigade von Lubno, Popowitz und Tresowitz her gesammelt und war in eine Reserve-Stellung neben der 2. Division zwischen Problus und Stresetitz zurückgegangen. Die 3. Brigade war mit dem 3. Jäger-, dem 9. und 10. Bataillon in Problus, mit dem 11. und 12. in Nieder-Prim vertheilt, wohin man auch das 4. Jäger-Bataillon von der 2. Division disponirt hatte.

Die Reserve-Artillerie hielt in der Vertiefung links rück-

wärts der 1. Division an dem Walde, der sich zwischen Problus und Charbusitz ausdehnt.

Die Reiter-Division hatte nach ihrem Abzuge von Nechanitz und Lubno eine Reserve-Stellung links rückwärts der Division v. Stieglitz, gleichfalls am West-Rande des genannten Gehölzes genommen.

Die gezogenen Batterien Richter, Walther und Leonhardi fuhren auf dem Kamm der Höhe auf und eröffneten das Feuer gegen die beiden preußischen Avantgarde-Batterien auf der Höhe von Lubno.

Auch das VIII. österreichische Korps waren bereits herangerückt und erhielt vom Kronprinzen von Sachsen die Weisung, eine Aufstellung zur Unterstützung des sächsischen Armee-Korps zu nehmen, wobei derselbe sich vorbehielt „den Zeitpunkt für das Eingreifen von Fall zu Fall zu bestimmen." Das Korps stellte sich dem entsprechend in dem südöstlich von Problus hinter dem Gehöfte Bor sich erstreckenden Walde auf, Brigade Schulz rechts, Brigade Roth links: östlich des Waldes Brigade Weber als zweites Treffen. Rechts rückwärts derselben standen das Ulanen-Regiment Erzherzog Karl und die Korps-Geschütz-Reserve.

Es scheint sehr früh ein Theil der Infanterie nach dem Walde von Stezirek und nach Ober-Prim beordert worden zu sein, auch wurden alsbald die beiden 8pfündigen Batterien zur Verstärkung der Artillerie-Linie bei Nieder-Prim herangezogen, so daß dort nunmehr 34 Geschütze auffuhren.

Auch die preußische Artillerie auf der Höhe von Lubno war durch die beiden gezogenen Batterien der 15. Division verstärkt worden und zählte demnach 24 Geschütze.

Der hier auf 4000 Schritt Entfernung geführte Geschützkampf war ziemlich wirkungslos. Zwar schlugen namentlich die sächsischen Granaten mit vieler Präcision in unmittelbarer Nähe der preußischen Stellung ein, aber der große Einfallswinkel, unter welchem sie den aufgeweichten Boden trafen, verminderte wesentlich ihre Wirkung. Mit eben so geringem Erfolg feuerten die preußischen Batterien.

Die Aufstellung des sächsischen Korps trennte die Elb- von der

I. Armee. Die Verbindung konnte bewirkt werden, indem man Problus umging oder indem man es direkt angriff.

Marschirte die Elb-Armee am linken Bistritzufer aufwärts, so gewährte ihr der Höhenrücken von Popowitz gute Deckung gegen die feindliche Artillerie, aber sie lief Gefahr bei einer kräftigen Offensive desselben gegen den Bach gedrängt zu werden. Ohnehin kam es weniger darauf an, der I. Armee eine Verstärkung in der Front zuzuführen, als vielmehr so bald wie möglich in der Flanke des ihr gegenüber stehenden Gegners wirksam zu werden.

In richtiger Beurtheilung dieser Verhältnisse entschied sich der Kommandirende der Elb-Armee für den direkten und zwar sofortigen Angriff auf Problus. Freilich hatte erst ein geringer Theil der Truppen das schwierige Defilee von Nechanitz passiren können, aber der Tag war zur Hälfte verflossen, die I. Armee stand seit dem Morgen im Kampf und das große Hinderniß für ihr Vorschreiten, die formidable österreichische Artillerie-Aufstellung, war am wirksamsten durch ein Vorgehen über Problus zu beseitigen.

Schon jetzt auf die Rückzugslinie der österreichischen Armee wirken zu wollen, dazu forderte weder der damalige Stand der Schlacht auf, noch waren dafür bis jetzt die Streitkräfte am linken Bistritzufer verfügbar.

General v. Herwarth, welcher während des Avantgarden-Gefechts die feindliche Stellung rekognoszirt hatte, befahl sie auf beiden Flügeln anzugreifen, um nicht auf dem freien Felde vor ihrer Front in die volle Wirkung der sächsisch-österreichischen Artillerie zu gerathen. Dieser gegenüber sollten die eignen Batterien auf der Höhe von Lubno möglichst verstärkt werden und hinter ihnen die zuletzt über die Bistritz gelangenden Abtheilungen die Reserve bilden.

Schon um 11½ Uhr erhielt die noch im Defiliren begriffene 15. Division, General v. Canstein, Befehl, gefolgt von der Husaren-Brigade Graf Goltz, über Hradeck gegen Ober-Prim vorzugehen. Die zur Zeit noch jenseit Nechanitz stehende 14. Division, General Graf Münster wurde angewiesen, westlich des Höhenrückens von Popowitz und durch den Wald gegen Problus zu mar-

schiren. Die Reserve-Kavallerie-Brigade v. Kotze und hinter dieser die 16. Division blieben dann vorerst noch verfügbar.

General v. Canstein führte selbst die 30. Brigade, General v. Glasenapp, in der ihm befohlenen Richtung vor, ordnete aber an, daß die 29. Brigade, General v. Stückradt, als linkes Echellon, mehr rückwärts, Schloß Hradeck rechts lassend, in der Richtung auf Neu-Prim folgen solle.

Auch die Infanterie der Avantgarde hatte das Gefecht wieder aufgenommen und war, um nicht gegen die starke Artillerie-Front des Gegners zu stoßen, gleichfalls zu beiden Seiten vorgegangen.

Das Detachement, welches bei Lubno den linken Flügel der Aufstellung der Avantgarde bildete, marschirte, leidlich gedeckt durch den Höhenzug, längs der Bistritz. Die 11. und 12. Kompagnie des Regiments Nr. 28 erreichten Popowitz und wendeten sich dann rechts gegen den nördlichen Theil des Waldes, welchen sie vom Gegner nicht besetzt fanden. Ihnen folgten das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 17 und das Jäger-Bataillon Nr. 8, welche die östliche Lisiere und die gegen Problus vorspringende Spitze des Gehölzes occupirten. Zum Angriff auf das stark besetzte Dorf waren die Kräfte nicht ausreichend, indeß bildete die Besitznahme dieser Waldhöhe eine Stütze für das spätere Vorgehen der 14. Division, die freilich um diese Zeit erst aus Nechanitz zu defiliren begann.

Vom rechten Flügel-Detachement der Avantgarde dirigirte sich das 2. Bataillon Regiments Nr. 56, Neu-Prim links lassend, rechts nach dem Walde von Stezirek, wo es in einer Blöße auf Abtheilungen der Regimenter Nassau und Gerstner des österreichischen VIII. Korps stieß und ein Schützengefecht engagirte. Das 2. Bataillon Regiments Nr. 33 ging über Neu-Prim und die Schäferei in der Richtung auf Nieder-Prim vor und entsendete die 8. Kompagnie links in die zwischen dem genannten Dorfe und Jehlitz liegende Fasanerie*). Die anderen 3 Kompagnien machten außerhalb des Busches Halt, wo sie im heftigen Feuer Verstärkung abwarteten.

*) Es ist dies eine auf dem Plane des Schlachtfeldes an dieser Stelle eingetragene Waldparzelle ohne Namen.

Auch vom Centrum der Avantgarde hatte General v. Schoeler das 1. Bataillon Regiments Nr. 40 über Zehlitz gegen die Fasanerie dirigirt, welche von der Höhe aus gesehen, sich so nahe bis an die feindliche Artillerie-Aufstellung zu erstrecken schien, daß man hoffen durfte, diese von dort aus zu vertreiben. Oberst-Lieutenant v. Conrady fand das eben erwähnte Bataillon des Regiments Nr. 33, Oberst-Lieutenant v. Marschall, bereits im Gefecht gegen Nieder-Prim und besetzte den östlichen Theil der Fasanerie.

Der Kronprinz von Sachsen, welcher dies Vorgehen verhältnißmäßig schwacher Kräfte in solcher Ausdehnung übersehen mogte, ergriff den Moment zu einem Offensiv-Stoß in der Richtung auf Hradek.

Derselbe wurde, während die von Problus herbei beorderte Leib-Brigade anrückte, durch die Granat-Kanonen-Batterie Heringen-Göppingen eingeleitet, welche am östlichen Ende von Nieder-Prim auffuhr und die Süd-Lisiere der Fasanerie, so wie die außerhalb derselben stehenden Kompagnien flankirend unter Feuer nahm. Sie setzte sich dann auf den rechten Flügel der inzwischen herangelangten Brigade, welche von der Wiesenschlucht südlich des Dorfes aus das 15. Bataillon, in Kompagnie-Kolonne mit dichter Schützenlinie formirt, vorsandte und sodann gegen Neu-Prim und die Fasanerie anrückte. In letzterer Richtung schlossen sich von der Besatzung von Nieder-Prim noch das 4. Jäger- sowie das halbe 12. Bataillon an. Die Batterie, bis in's Gewehrfeuer vorgehend, unterstützte diesen Angriff durch lebhaftes Shrapnellfeuer.

Die beiden preußischen Bataillone mußten dieser Uebermacht weichen; sie wurden mit Verlust von 2 Offizieren und 105 Mann auf Zehlitz und Hradek zurückgeworfen. Irre gemacht durch die Uniform hatte ein Theil der Schützen geglaubt, preußische Jäger anrücken zu sehen und das Feuer eingestellt. 32 Mann vom Regiment Nr. 40 geriethen in Gefangenschaft. Sächsischer Seits fiel bei diesem Angriff der Oberst-Lieutenant v. Friesen, Kommandant des 16. Infanterie-Bataillons.

Die Leib-Brigade war in lebhafter Verfolgung begriffen als

man plötzlich das Bataillon vom Regiment Nr. 56, welches die Oesterreicher im Walde von Stezirek vor sich hergetrieben hatte, aus der Waldlisiere gegenüber Ober-Prim hervortreten sah.

Diese Flanken-Bedrohung brachte die sächsische Brigade zum Stehen; das 13. Bataillon machte Front gegen den Wald und die übrigen zogen sich zurück, um der Gefahr des Aufrollens ihrer Linie zu entgehen. Die zur Besatzung von Nieder-Prim gehörigen Abtheilungen kehrten dorthin zurück, das 14. und 16. Bataillon nach der Kirsch-Plantage östlich des Dorfes, das 15. Bataillon hingegen besetzte die Fasanerie.

Es war 12¾ Uhr. Der sächsische Ober-Kommandirende war nicht gewillt, die so glücklich begonnene Offensive aufzugeben. Die 2. Infanterie-Brigade wurde heran beordert, um bei erneuertem Vorgehen der Leib-Brigade als Flanken-Deckung zu dienen. Sie traf mit der Batterie v. d. Pforte um 1½ Uhr auf dem linken Flügel der Leib-Brigade, in dem Wiesengrunde südlich Nieder-Prim ein. Das VIII. Korps wurde dringend ersucht, eine abermalige Ueberflügelung zu verhindern. Indem die Leib-Brigade das 14. Bataillon zu dem 15. in der Fasanerie stoßen, das 13. und 16. in das Verhältniß eines zweiten Treffens dahinter treten ließ, wurde der Raum für die 2. Brigade gewonnen, welche sich das 6. Bataillon an der Spitze, mit dem 8. und 5. im ersten, dem 7. und dem 2. Jäger-Bataillon im zweiten Treffen formirte. Die Batterie v. d. Pforte schloß sich dem Vorgehen an, welchem die Direktion auf Neu-Prim, gegen den dahinter liegenden Wald von Hradeck gegeben wurde. Gleichzeitig rückten die österreichischen Brigaden Schulz und Wöber von Ober-Prim aus längs des nördlichen Saumes des Waldes von Stezirek vor. Die Bewegung wurde kurz vor 2 Uhr angetreten.

Um diese Zeit stand aber bereits ein Theil der preußischen 15. Division bereit, in den Kampf einzugreifen.

Schon seit 1 Uhr wartete General v. Canstein mit der 30. Brigade im Walde von Stezirek westlich der mitten darin liegenden Kuppe auf das Eintreffen der 29. Brigade. Diese war beim Durchschreiten des Waldes westlich Schloß Hradek in verschiedenenen Rich-

tungen auseinandergekommen. Um $1^1/_2$ Uhr langte zunächst General v. Stückradt mit nur 6 Kompagnien des Regiments Nr. 65 in Neu-Prim und an der zunächst liegenden Lisiere des Waldes von Stezirek an, der Rest seiner Brigade, welcher nebst der 12pfündigen Batterie in die Marschlinie der 30. Brigade gerathen war, befand sich noch südöstlich Hradek, die Husaren-Brigade zwischen diesem Dorf und Schloß Hradek.

Anfangs gelang es der österreichischen Brigade Schulz bei ihrem Vorgehen das gegen Ober-Prim tiraillirende 2. Bataillon Regiments Nr. 56 von der Lisiere zu vertreiben, dasselbe wurde im Walde vom Regiment Nr. 68 der 30. Brigade aufgenommen. Als aber nun Oberst v. Gayl in einer Waldlichtung den Feind vor sich sah, warf er sich ihm mit dem an der Spitze marschirenden Füsilier-Bataillon nach kurzem Feuergefecht entgegen. Das Regiment Nobili wurde aus dem Walde hinausgedrängt und so die ganze von Ober-Prim bis Neu-Prim reichende österreichische Linie in der Mitte durchbrochen. Dieser kräftige Verstoß, dem sich die Generale v. Canstein und v. Glasenapp angeschlossen hatten, rief eine unbeschreibliche Verwirrung beim Gegner hervor. Alles was in und vor dem Walde östlich des Durchbruch-Punktes stand, eilte nach Ober-Prim oder zog sich tiefer in das Gehölz nach Stezireck zurück. Die westlich jenes Punktes befindlichen österreichischen Truppen wichen in nördlicher Richtung aus, wurden nun aber von Neu-Prim her durch die Abtheilungen des Generals v. Stückradt in die Flanke gefaßt und in das auf 150 Schritt abgegebene Salvenfeuer des Regiments Nr. 68 zurückgetrieben, dessen 1. und 2. Bataillon ins Freie getreten und rechts und links vom Füsilier-Bataillon aufmarschirt waren. Das Regiment Nobili löste sich auf, es hinterließ 600, das Regiment Gerstner 230 Gefangene. Der auf die 2. sächsische Brigade sich werfende Schwarm von Flüchtenden störte die vom 6. Bataillon behufs Deckung der Flanke versuchte Front-Veränderung und hinderte dessen Schützen an der Abgabe ihres Feuers. Dieses und das 8. Bataillon wurden in den Rückzug verwickelt und erlitten große Verluste, namentlich an Offizieren, unter ihnen beide Bataillons-Kom-

manbeure und die Hälfte der Kompagnieführer. Dagegen hielt das 5. Bataillon standhaft den Stoß der zurückströmenden Massen aus und das 2. Jäger=Bataillon rückte aus dem 2. Treffen in entwickelter Front mit größter Ordnung zum Schutz der bedrohten Flanke vor. Es ließ die Schwärme von Flüchtlingen durch, schloß dann seine Reihen wieder und trat dem gegen Brunnen avancirenden Regiment Nr. 68 mit Salven entgegen.

Durch die Haltung dieser beiden sächsischen Bataillone wurde der Verwirrung Einhalt gethan und konnte die 2. Brigade ihren Rückzug auf Nieder=Prim bewirken. Batterie v. d. Pforte entzog sich glücklich der schwierigen Gefechtslage, indem sie, obwohl von Infanterie beschossen, dennoch Ober=Prim erreichte und von dort aus sogleich ihr Feuer auf die nachdringenden preußischen Bataillone richtete.

Das beabsichtigte Vorgehen der Leib=Brigade mußte nach dem Rückzug der 2. natürlich unterbleiben, beide wurden angewiesen, sich hinter der Höhe von Problus zu sammeln.

Die beiden österreichischen Brigaden, von denen die Versprengten nach Nieder=Prim geriethen, hatten sich bei Ober=Prim wieder gesetzt. Eine von dort aus versuchte Offensive gegen die rechte Flanke des Regiments Nr. 68 scheiterte jedoch.

Auch bei dieser Gelegenheit fehlte der preußischen Offensive die unmittelbare Unterstützung der Kavallerie und Artillerie. Zwar war die Geschütz=Position auf der Höhe von Lubno wesentlich verstärkt worden. Um 12½ Uhr rückten dort die beiden gezogenen Batterien der Division Münster ein und eine halbe Stunde später langte Oberst v. Bülow mit der 2. Abtheilung des Artillerie=Regiments Nr. 7, Major Erdmann, neben jenen an. Auch die 2. 4pfündige Batterie des Regiments Nr. 8, Hauptmann v. Zglinitzki, fand noch Raum zum Aufmarsch, so daß nach 1 Uhr unter Oberst v. Rozynski 66 Geschütze in Batterie standen, welche das auf beiden Flügeln eingeleitete Vorbrechen der Infanterie vorbereiteten. Sie konnten aber aus dieser Entfernung nicht unmittelbar auf das Nah=

gefecht einwirken, in welchem vor Nieder-Prim Freund und Feind durcheinander gemischt war.

General v. Herwarth hatte daher bereits das Nachrücken von drei gezogenen Batterien der Division Canstein befohlen; diese, sowie die derselben gleich Anfangs beigegebene 12pfündige Batterie Theiler waren aber noch hinter Neu-Prim zurück.

Die vier bis jetzt aus dem Walde hinausgetretenen Bataillone benutzten die kurze Gefechts-Pause zu ihrer Rangirung. Von links her zogen sich von der Brigade v. Stückradt die beiden Bataillone Regiments Nr. 40 und durch den Wald das 2. Treffen der 30. Brigade, zwei Bataillone des Regiments Nr. 28, heran.

Verfügte General v. Canstein sonach augenblicklich nur über sieben Bataillone, ohne Kavallerie und Artillerie, so war er doch nicht im Zweifel darüber, daß der eben errungene Erfolg weiter auszubeuten sei. Er befahl der 30. Brigade den sofortigen Angriff von Ober-Prim; die vorhandenen Abtheilungen der 29. Brigade sollten sich gegen Nieder-Prim wenden.

Dem entsprechend dirigirte sich General v. Glasenapp nunmehr mit dem Regiment Nr. 68 rechts gegen die westlich vorspringende Spitze von Ober-Prim. Ihm schlossen sich auch die Abtheilungen der Regimenter Nr. 40 und 65 an, welche Oberst v. Zimmermann nach dem ersten Vorstoß der sächsischen Brigade wieder gesammelt hatte. Gegen den Südrand des Dorfes rückten das 1. und 2. Bataillon Regiments Nr. 28, den Feind vor sich hertreibend, durch den Wald an, unterstützt durch die mit vorgegangenen Füsilier-Bataillone Nr. 56 und 65.

Die starke österreichische Besatzung des Dorfes leistete kräftigen Widerstand, dennoch drangen die preußischen Bataillone von Westen her ein und bald darauf wurde auch der östliche Theil vom Walde aus erreicht.

Ein Versuch, das Dorf wieder zu nehmen, wurde abgeschlagen und zog sich der Gegner theils auf Problus, theils nach dem Walde südöstlich dieses Dorfes zurück.

Die sehr große Zahl von Todten und Verwundeten bezeugte

die Hartnäckigkeit, mit welcher die Oesterreicher Ober-Prim vertheidigt hatten. General Schulz war gefallen, 4 Offiziere und 120 Mann geriethen nach tapferer Gegenwehr in Gefangenschaft. Aber auch das Regiment Nr. 68 hatte schwere Verluste gehabt und den Erfolg mit 4 Offizieren, darunter Hauptmann v. Bolschwing, und 140 Mann erkauft.

Durch den Verlust von Ober-Prim war nunmehr die Aufstellung des sächsischen Korps bei Problus in der linken Flanke augenscheinlich gefährdet und zunächst schon der Rückzug der beiden noch zwischen Ober- und Nieder-Prim im Gefecht befindlichen Brigaden ernstlich bedroht. Um diese zu degagiren, wurden daher die glatten Reserve-Batterien Lengnick und Westmann, sowie die reitende Batterie Hoch nach dem Südabfall der Höhe östlich Nieder-Prim dirigirt; ferner die letzte noch hinter diesem Orte in Reserve stehende 1. Brigade nach dem Walde zwischen Problus und Charbusitz gezogen, wo sie den an der südlichen Lisiere angelegten Verhau besetzte. Hinter ihr sammelten sich die Reste der aus Ober-Prim geworfenen österreichischen Brigade Schulz. Brigade Wöber stellte sich westlich Charbusitz, das 24. Jäger-Bataillon an der Südostspitze des Waldes auf. Von der Reiter-Division war bereits früher die 2. Brigade mit einer reitenden Batterie links detachirt worden, um mit der österreichischen 1. leichten Kavallerie-Division den preußischen rechten Flügel zu bedrohen. Wirklich rückte diese Kavallerie auch später über Techlowitz gegen Radikowitz im Rücken der 15. Division vor, fand aber letzten Ort durch die hierher gelangte 10. Kompagnie Regiments Nr. 68, Hauptmann v. Ketteler, besetzt und wurde von der Kirche von Hradek her durch das Feuer der dem General v. Canstein nachgesandten drei Batterien empfangen. General Edelsheim zog sich darauf in eine nur beobachtende Stellung bei Stößer zurück.

Neben den östlich Nieder-Prim befindlichen Batterien fuhren noch die Batterien v. d. Pforte und Heringen auf. Diese 28 Geschütze konzentrirten ein äußerst lebhaftes Kugel-Granat- und Kartätschfeuer gegen Ober-Prim und den dahinterliegenden Wald;

unter dem Schutze desselben gingen die beiden sächsischen Brigaden durch Nieder-Prim auf die Höhe hinter Problus zurück.

Preußischer Seits konnte dies Feuer nicht erwidert werden. Die 12pfündige Batterie Theiler war zwar herangelangt und am östlichen Ausgange von Ober-Prim aufgefahren, stand aber im Kampf gegen eine nur 1000 Schritte entfernte österreichische Batterie an den Waldparzellen nördlich Stezirek. Die Bataillone mußten sich aus dem sehr bald in Brand gerathenen Dorfe hinausziehen und suchten einigen Schutz in der Obstplantage und hinter den dort aufgestellten Holzhaufen. Im Walde drängten zwar die beiden Bataillone des Regiments Nr. 40 die Schützen des Regiments Nassau auf Stezirek zurück und unter Obersten v. Gerstein gingen das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 69 und zwei Kompagnien des Regiments Nr. 28 nach Ober-Prim vor, aber ein weiteres Vordringen war hier vorerst nicht möglich.

General v. Stückradt hatte sich indessen mit seinen schwachen Abtheilungen über Brunnen gegen Nieder-Prim gewandt und den hierher zurückgehenden sächsischen Bataillonen fortgesetzt große Verluste zugefügt. Ihm folgten die wieder gesammelten Avantgarden-Bataillone der Regimenter Nr. 40 und 33, sowie das Detachement Zimmermann, letzteres von Ober-Prim her, sehr belästigt durch das feindliche Artilleriefeuer.

Inzwischen waren aber auch die preußischen Batterien von der Lubnoer Höhe aus vorgegangen und nach einer genommenen Zwischen-Stellung bis auf 2000 Schritt an Nieder-Prim heran avancirt. Von dort aus beschossen sie mit großer Wirkung sowohl die nördlich davon aufgestellte sächsische Batterie wie auch das Dorf selbst, wo bald die Brauerei am Schloß in Flammen aufging. Die 5., 6. und 12. Kompagnie Regiments Nr. 65 und das Detachement Zimmermann nahmen im raschen Anlauf die südliche Lisiere, die 6. Kompagnie, Lieutenant Merker, stürmte den Schloßhof. Die nur schrittweise weichenden Bataillone der 3. sächsischen Brigade (das halbe 11., das 12. Infanterie- und 4. Jäger-Bataillon) wurden unter lebhaftem Gefecht auf Problus zurückgedrängt, 170 Mann Oesterreicher und

Sachsen nach tapferer Gegenwehr zu Gefangenen gemacht. Die Bataillons-Kommandeure Oberst-Lieutenant Metzradt und Major Hamann waren im Kampf geblieben.

Aufgehalten durch das Defiliren in Nechanitz hatte die Division Münster sich erst gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr hinter der Höhe von Lubno zu formiren vermocht; die 27. Brigade, General Schwartzkoppen, im ersten, die 28., General v. Hiller, nebst der 4. 12pfündigen Batterie im zweiten Treffen. Das 7. Jäger-Bataillon blieb in Lubno, das 1. Bataillon Regiments Nr. 16 bei der Artillerie zurück.

Zum Gefecht entwickelt, schritt die Teten-Brigade gegen den Wald zwischen Popowitz und Problus vor, ohne daß ihr die bereits gegen die 15. Division engagirte feindliche Artillerie bei diesem Marsche sonderliche Verluste verursachte. Der Wald war, wie wir wissen, bereits durch den Oberst-Lieutenant Koblinski besetzt.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr konnte nunmehr zum Angriff auf Problus geschritten werden, auf diesen letzten Stützpunkt der sächsischen Stellung.

Dem Kronprinzen von Sachsen war auf der Höhe bei diesem Dorfe ebensowenig das fortgesetzte Vorrücken der Division Canstein gegen die sächsische Rückzugslinie, als das Erscheinen der preußischen II. Armee bei Chlum entgangen, wo das Zurückweichen des österreichischen rechten Flügels sich deutlich wahrnehmen ließ. Da bald darauf auch das nebenstehende X. Korps rückgängige Bewegungen antrat, so erschien die fernere Behauptung der bis dahin innegehabten Stellung unthunlich und wurde daher gegen 3 Uhr der Befehl zum Rückzuge gegeben, wobei die noch in Problus und im Walde südöstlich davon befindlichen Truppen den Auftrag erhielten, den Abzug als Arrieregarde zu decken.

Die Befehle hierzu wurden gegeben, als die Divisionen Münster und Canstein sich gerade zum konzentrischen Angriff gegen die Höhe von Problus in Bewegung setzten.

Die Brigade Schwartzkoppen erhielt Befehl, vom Walde aus, die ihr auf 800 Schritt Entfernung folgende Brigade Hiller südlich am Walde vorbei gegen das Dorf vorzugehen. Beide mußten zu diesem Zwecke eine Rechtsschwenkung ausführen.

Bei der 27. Brigade formirte sich in der südlich am nächsten an Problus herantretenden Waldspitze das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 56, Oberst-Lieutenant v. Busse, in Kompagnie-Kolonnen als Vortreffen, dem rechts das 1. Bataillon, Major v. Hymmen, links das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 16, Major v. Horn. als Haupttreffen folgten. Das 2. Bataillon dieses Regiments, Major v. Grevenitz, hatte sich links gegen den nördlichen Ausgang des Dorfes zu dirigiren. Die im Walde vorgefundenen Abtheilungen der Avantgarde sollten denselben zur eventuellen Aufnahme besetzt halten, doch schlossen sich das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 17, Oberst-Lieutenant v. Koblinski, die 12. Kompagnie Regiments Nr. 28, Lieutenant Linz und die 1. Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 8, Hauptmann v. Stülpnagel, dem Vorgehen an.

Die 28. Brigade formirte sich 300 Schritt rückwärts der vorigen. Die drei Kompagnien des 1. Bataillons Regiments Nr. 57, Oberst-Lieutenant v. Schöning, entwickelten sich als Vortreffen, hinter ihnen bildeten rechts das Füsilier-Bataillon desselben Regiments, Oberst-Lieutenant Grolmann, links das 1. Bataillon Regiments Nr. 17, Major v. Rex, das Haupt-Treffen; das 2. Bataillon Regiments Nr. 17, Major v. Bieberstein, folgte in Reserve.

Vom Walde bis zum Dorfe hatte man eine Entfernung von 1600 Schritt über offenes Terrain, im tief aufgeweichten Boden zu durchschreiten und dabei die stark abgeböschte Höhe zu ersteigen. In dem Augenblicke, als die Brigade Schwartzkoppen aus dem Walde hervortrat, wurde sie durch das Granatfeuer der auf der Höhe von Problus stehenden Batterie empfangen und zugleich in der linken Flanke durch die Batterie Heydenreich von östlich Tresowitz aus, beschossen.

Die Truppen der Division hatten in der Nacht drei Meilen auf grundlosen Wegen oder durch hohes Getreide zurückgelegt, waren seit zwölf Stunden unter Gewehr und, wie alle übrigen, ohne jegliche Verpflegung geblieben. Das feindliche Feuer vermochte nicht, die Bewegung der Mannschaften zu beschleunigen. In ruhigem Schritt mit klingendem Spiel rückten die Kolonnen — der Divisions- und die

Brigade-Kommandeure vor der Front — in fester Haltung vorwärts, nicht achtend die Lücken, welche das feindliche Geschütz in ihre Reihen riß.

Gegen dieses fuhr zunächst die 12pfündige Batterie Schmelzer südlich des Waldes auf, auch wirkten hier die nordöstlich Zehlitz angelangten gezogenen Batterien kräftig ein. Bald wurden auch die sächsischen Geschütze in der Front von dem Feuer der Schützen erreicht. Sie mußten abfahren, bevor noch die geschlossenen Bataillone die Höhe erstiegen hatten.

Das an der Spitze befindliche Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 56 wandte sich nun rechts gegen den südlichen Theil von Problus, das 1. Bataillon hielt die Richtung auf den Kirchthurm in der Mitte ein.

Die Batterie Schmelzer ging im Galopp bis in das feindliche Infanterie-Feuer vor und beschoß die Umfassung des Dorfes und einzelne aus derselben hervortretende Abtheilungen mit Shrapnels. Die Füsiliere, welche einige Deckung hinter einer Erdkante fanden, richteten liegend ein lebhaftes Feuer gegen die Lisiere und gingen dann, in dichte Tirailleur-Schwärme aufgelöst, mit den nachrückenden Bataillonen vor. Des heftigen Infanterie-Feuers ungeachtet, wurden die angebrachten künstlichen Hindernisse überschritten und die Umzäunung der Gärten erreicht. Bei jedem Gehöft entspann sich ein neuer hartnäckiger Kampf. Jeder Schritt vorwärts mußte mit Opfern erkauft und der Gegner von Abschnitt zu Abschnitt gedrängt werden, bis man die jenseitige Lisiere erreichte.

Wir glauben hier die tapfern Vertheidiger von Problus noch einmal nennen zu sollen; es waren das sächsische 9. und 10. Infanterie- und das 3. Jäger-Bataillon, endlich eine Kompagnie des 11. Bataillons.

Ihre Bewältigung hatte empfindliche Verluste gekostet. Der Weg vom Walde her war mit der blutigen Spur der braven westphälischen Mannschaft bezeichnet. Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 56 hatte 12 Offiziere, darunter alle 4 Kompagnie-Chefs und an 200 Mann außer Gefecht; das 1. Bataillon 4 Offiziere

und 86 Mann. Die 4 Bataillone der Brigade Schwartzkoppen verloren zusammen an Todten 4 Offiziere 67 Mann, an Verwundeten 17 Offiziere 300 Mann.

Auf sächsischer Seite waren General v. Carlowitz und Oberst-Lieutenant v. d. Mosel geblieben. Zahlreiche Todte und Verwundete bedeckten den Kampfplatz und 300 Mann fielen nach hartnäckiger Gegenwehr, zum größten Theil verwundet, in Gefangenschaft.

Kaum war das Dorf genommen, so überschüttete der Gegner dasselbe aus einer nordöstlich davon placirten Batterie mit Granaten; General Graf Münster ordnete selbst die Besetzung aller Punkte durch die Bataillone der Brigade an.

Gleichzeitig und mit derselben Entschlossenheit war die 28. Brigade unter dem Klang der Regiments-Musiken gegen die Höhe südlich des Dorfes vorgegangen, General Hiller, die Obersten v. Kottwitz und v. d. Osten an ihrer Spitze. Der Umstand, daß man beim Avanciren der feindlichen Artillerie gegenüber bald in den todten Winkel kam verringerte hier die Verluste.

Nahe dem Kamm der Höhe traten zwei entwickelte sächsische Bataillone, das 12. Infanterie- und das 4. Jäger-Bataillon, welche sich aus Nieder-Prim in die Aufstellung hinter Problus zurückgezogen, den Vordringenden entgegen. Sie wurden vom Schnellfeuer des Vortreffens empfangen und gingen nach dem Walde südöstlich Problus zurück. Die preußische Batterie Schmelzer fuhr nun auf der in Besitz genommenen Höhe auf.

Von der sächsischen Artillerie hatte zuerst die zwischen Problus und Nieder-Prim aufgestellte den preußischen Schützen weichen müssen; nach dem Verlust des letzteren Dorfes waren die glatten Geschütze auf der östlichen Höhe, zuletzt auch die Batterien v. d. Pforte und Heringen abgefahren, sie sammelten sich in Stellungen nördlich des Waldes, der sich zwischen Problus und Charbusitz ausdehnt, von wo aus sie den Abzug der Division Schimpff auf Rosnitz und Briza deckten, während die Division Stieglitz noch den genannten Wald selbst und die Parzellen südlich davon hielt. Die Batterie Heydenreich verblieb bei Tresowitz und hinderte das preußische Ulanen-

Regiment Nr. 5, welches die Verbindung mit der I. Armee herstellen sollte, am Vorgehen über den Wald von Popowitz hinaus.

Die sieben gezogenen Batterien der preußischen Reserve-Artillerie waren bis zwischen den Wald von Popowitz und die Fasanerie nachgerückt, die Reserve-Kavallerie im Marsch auf den Wald von Popowitz.

Bei Nechanitz standen noch fünf Batterien der Reserve-Artillerie des VIII. Korps, die 16. Division, General v. Etzel, begann erst jetzt durch den Ort zu defiliren.

Der kommandirende General Herwarth v. Bittenfeld, hatte persönlich dem Sturm auf Problus beigewohnt. Ueber den Stand der Schlacht war ihm durch den Chef des Generalstabes der Armee folgende Nachricht zugegangen:

„Kronprinz bei Zizelowes, Rückzug der Oesterreicher nach Josephstadt abgeschnitten. Es ist von größter Wichtigkeit, daß General v. Herwarth auf dem entgegengesetzten Flügel vorrückt, während im Centrum die Oesterreicher noch Stand halten.

Bei Sadowa $1^3/_4$ Uhr.

gez. v. Moltke."

Dieser Anforderung war durch die That bereits entsprochen.

Die Elb-Armee hatte am Abend vor der Schlacht ebenso weit vom Schlachtfelde gestanden als die II. Armee. Früh benachrichtigt, war sie auch früh aufgebrochen; während aber die II. Armee von Hause aus in breit entwickelter Front vorzugehen vermochte, war die Elb-Armee genöthigt, durch den einzigen Punkt Nechanitz zu defiliren.

Nichts desto weniger war, wenn man die Chaussee von Sadowa nach Königgrätz als die natürliche Rückzugslinie der Oesterreicher ansieht, diese um 3 Uhr sowohl in der linken Flanke von Problus und Prim her, als auch in der rechten von Masloweb und Nebelist aus bedroht.

5. Gang der Schlacht von 3 bis 4¼ Uhr.
II. Armee.

Noch immer war, wie es scheint, die Gefahr, welche der österreichischen Schlachtstellung durch das Vorgehen der II. Armee drohte, dem Feldzeugmeister Benedek entgangen und von seinem Standpunkt bei den Batterien zwischen Chlum und Lipa, die ganze Aufmerksamkeit des Oberfeldherrn auf das Gefecht in der Front gerichtet, als ihm um 2¾ Uhr die überraschende Meldung zuging, daß Chlum in seinem Rücken durch die Preußen besetzt sei.

Er begab sich nunmehr schleunigst dorthin, wurde jedoch, als er sich dem Orte näherte, von Infanterie-Feuer empfangen. Einer seiner Adjutanten, der Major Graf Grünne, fiel tödtlich verwundet. F.-M.-L. v. Henikstein verlor sein Pferd, auch die den Feldzeugmeister begleitende Stabswache erlitt zahlreiche Verluste. So war denn die Richtigkeit der Meldung nicht mehr zu bezweifeln. Der Feldzeugmeister wandte sich nunmehr an Rosberitz vorüber nach seiner Reserve hin aber auch schon aus diesem Dorfe wurde der Stab durch preußisches Gewehrfeuer erreicht, und Erzherzog Wilhelm am Kopfe verletzt.

Indeß standen dem Feldzeugmeister starke Reserven zur Verfügung. Die Armee-Geschütz-Reserve, über welche er sich die alleinige Disposition vorbehalten hatte, war, wie wir gesehen haben, allerdings bereits in das Gefecht verwickelt worden, es verblieben aber noch zwei intakte Infanterie-Korps und eine Kavallerie-Reserve von mehr als 70 Escadrons in Bereitschaft zur augenblicklichen Verwendung.

Freilich waren preußischer Seits zwei Drittel der II. Armee bis jetzt noch nicht in Aktion getreten und wartete der größte Theil der I. Armee nur auf den Befehl, um die Offensive zu ergreifen.

Dennoch war es österreichischer Seits jetzt geboten, die letzten verfügbaren Kräfte einzusetzen, nicht um den Sieg an die kaiserlichen Fahnen zu fesseln, denn dazu war es unter den Verhältnissen, wie wir sie heute übersehen, zu spät, wohl aber, um den rechten Flügel vor Vernichtung zu schützen und um das Centrum überhaupt noch

zurückziehen zu können. Indessen glaubte der Feldzeugmeister auch jetzt noch, die Brigade Piret des I. Armee-Korps zur Unterstützung seines linken Flügels nach Problus und vorerst nur eine Brigade dieses Korps für den rechten Flügel auf Chlum dirigiren zu dürfen.

Beim VI. Korps wurde man durch die in die Kolonnen einschlagenden preußischen Granaten ganz von selbst zu Gegenmaßregeln aufgefordert.

Ob die noch in der Front an der Bistritz fechtenden Korps einen bestimmten Befehl des Feldzeugmeisters zum Rückzug erhielten, ist nicht bekannt. Die Verhältnisse lagen aber so, daß die Kommandirenden ihre Entschlüsse bald selbstständig fassen mußten. Dagegen wurde ein derartiger Befehl an die auf dem linken Flügel fechtenden Korps ertheilt.

Ueber die Fortschritte, welche beide preußischen Flügel in Flanke und Rücken der österreichischen Stellung machten, konnten Meldungen nur auf weiten Umwegen also erst spät zur Kenntniß des Ober-Kommandos auf dem Rostos-Berg gelangen.

Das Aufblitzen der Geschütze neben den von dort aus sichtbaren Bäumen auf der Höhe von Horenowes hatte zuerst die Annäherung des Kronprinzen vermuthen lassen, sodann erkannte man seine Marschkolonnen selbst am Abhang des Berges. Erst später wurde auch in der Front theils eine Abnahme, theils eine veränderte Richtung der feindlichen Batterien bemerkt. Nur diese waren in der österreichischen Hauptstellung sichtbar, die Infanterie des III. und X. Korps blieb hinter den sie schützenden Terrainwellen bis zum letzten Augenblick der Einsicht entzogen. Unbemerkt scheint diese letztere spätestens wohl schon um 3 Uhr den Rückzug angetreten zu haben, welchen die Artillerie in aufopfernder Thätigkeit verbarg und sicherte. Aus der allmähligen Abnahme des Feuers hatte man jedoch auf dem linken Flügel der I. Armee um 3 Uhr auf den beginnenden Abzug des Gegners geschlossen und um 3½ Uhr befahlen Se. Majestät der König das Vorgehen der ganzen Linie.

Wie später gezeigt werden wird, hatte dasselbe auf einigen Punkten bereits begonnen, dagegen war es noch nicht möglich gewesen,

jenseits der Bistritz Raum für den Aufmarsch der Kavallerie zu gewinnen. Es kam jetzt darauf an, ihr Defiliren möglichst zu beschleunigen, um den Gegner bei dem Vorsprunge, den er erlangt hatte, wieder einzuholen.

Bevor in dieser Weise das Vorrücken des preußischen Centrums wirksam werden konnte, hatten aber die Flügel noch schwere Kämpfe zu bestehen.

Wir haben die 1. Garde-Division um 3 Uhr verlassen. Ihre avancirte Stellung bei Chlum und Rosberitz war von zahlreichen feindlichen Batterien unter Feuer genommen, welche eine nach der andern in dem weiten Bogen von Wsestar bis Langenhof einrückten. Mehr als hundert Geschütze überschütteten die Dörfer und die Höhe zwischen beiden mit einem Hagel von Granaten, während die eigene Artillerie noch nicht zu folgen vermocht hatte.

Gegen die Front jener avancirten Stellung rückten jetzt frische Streitkräfte aus der feindlichen Reserve heran; außerdem blieb die rechte Flanke bedroht, wo der Wald von Lipa durch die Brigade Benedek des III. Korps stark besetzt war und wohin sich Theile des IV. Korps nach dem Gefecht gegen General v. Fransecky gezogen hatten. Diese Truppen unterhielten von dort aus ein lebhaftes Feuer gegen die Westseite von Chlum und drohten zur Offensive überzugehen. Der Prinz von Württemberg sah sich daher genöthigt, die 2. Garde-Division, welche bisher in ihrem Verhältniß als linkes Flügel-Echellon gefolgt war, nach rechts herüber zu ziehen; doch war das Gros derselben zur Zeit noch bei Masloweb zurück.

Zunächst konnte daher nur, vom General v. Hiller dazu aufgefordert, General v. Plonski den Oberst v. Pritzelwitz mit der Avantgarde der 2. Garde-Division an das Garde-Füsilier-Regiment heranrücken lassen, während dasselbe bereits im Gefecht mit der Brigade Fleischhacker stand. Von diesem Regiment waren dem weichenden Feinde das 2. Bataillon, wie erwähnt auf Cistowes, die Schützen der 2. Kompagnie, Lieutenant v. Obernitz, die 1. und 4. Kompagnie, Lieutenants v. Rebern und v. Putlitz, sowie die aus Chlum vorbrechende

1. Garde-Jäger-Kompagnie, Hauptmann Graf v. Carmer, nach dem nördlichen tief gelegenen Theile des Waldes gefolgt, während die 3. und das Soutien der 2. Garde-Füsilier-Kompagnie zwischen Chlum und dem Walde die Höhe erstiegen. Hierdurch entstanden zwei Lücken in der Frontlinie; in die rechte rückte die Avantgarde der 2. Garde-Division auf die nördliche Lisiere des Waldes, in die linke der Oberst-Lieutenant v. Neumann mit der 3. Garde-Jäger-Kompagnie, Hauptmann v. Arnim, dem 2. und 1. Bataillon 2. Garde-Regiments, Majors v. Reuß und v. Petery, theils nördlich um Chlum, theils durch das Dorf gegen den südlichen hochgelegenen Waldtheil, und formirte zum Angriff desselben sechs Kompagnien in einem Treffen.

Das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments hatte bereits auf dem Marsche von südlich Masloweb nach der Ost-Lisiere von Chlum ein feindliches Bataillon entwaffnet, welches aus dem Walde von Lipa durch das Dorf vorbrechend, auf die Reserve-Artillerie der Garde stieß, mit welcher Prinz Hohenlohe eben im Ersteigen der ziemlich steilen Höhe östlich Chlum begriffen war. Die Reserve-Artillerie wurde hierbei zur Umkehr gezwungen und erlitt somit einen neuen Aufenthalt in ihren Bemühungen, die Infanterie zu unterstützen.

Alle diese einzelnen Infanterie-Abtheilungen, auf dem linken Flügel unter der Leitung des General v. Alvensleben strebten eifrig vorwärts, und schon um 3¼ Uhr erlag die Vertheidigung des Waldes dem von allen Seiten umfassenden Angriff. Trotz des heftigen Feuers vom Saume aus, wurde dieser genommen. Noch im Innern leistete der Gegner hartnäckigen Widerstand, erlitt aber schwere Verluste und mußte, unter Zurücklassung von 1600 Gefangenen, auf Lipa und Langenhof zurückweichen; der verwundete Brigade-Kommandeur, Oberst v. Benedek, begab sich nach letzterem Orte.

Auf preußischer Seite war der Verlust verhältnißmäßig gering gewesen; es waren jedoch Major v. Reuß an der Spitze seines Bataillons gefallen, Lieutenant Vogeley vom Garde-Füsilier-Regiment schon vorher tödtlich verwundet.

Kaum aber war das Gehölz genommen, als die Oesterreicher versuchten, sich mit stürmender Hand wieder in den Besitz der verlorenen Höhe westlich von Chlum zu setzen. Die dicht geschlossenen Kolonnen, anscheinend einer Brigade, ihre Schützen auf wenige Schritte vor der Front, überschritten die Chaussee zwischen Rosberitz und Lipa und stiegen mit großer Entschlossenheit den Abhang zum Plateau hinauf, ohne das Schützenfeuer zu beachten, welches aus Rosberitz, sowie von der westlich des Dorfes stehenden Kompagnie Goerne (9. des 2. Garde-Regiments) und von dem Bataillon Waldersee auf sie gerichtet wurde. Diesem gewaltigen Vorstoße konnten auf der Höhe von Chlum die Obersten v. Pape und v. Werder nur die 1., 4. und Theile der 7. Kompagnie 2. Garde-Regiments, die 3. und einen Zug des Garde-Füsilier-Regiments und eine halbe Kompagnie des 1. Garde-Regiments, Hauptmann v. Leipziger, entgegen stellen, für welche als einzige Reserve zwei Züge der 3. Kompagnie 2. Garde-Regiments vorhanden waren. Der Hauptstoß traf die erstgenannten beiden Kompagnien, Premier-Lieutenants Freiherr v. Lyncker und v. Froreich; sie sparten daher das Feuer ihrer schwachen Linie bis auf die entscheidendste Nähe auf. Erst als die feindlichen Massen bis auf 100 Schritt herangerückt waren, erfolgten zunächst zwei Salven, dann ein Schnellfeuer von außerordentlicher Wirkung. Der Gegner machte einen Augenblick Halt und wich demnächst, unter enormen Verlusten, durch das seinen Rückzug begleitende Feuer, wieder über die Chaussee zurück.

Zu den drei Kompagnien, mit welchen Oberst-Lieutenant v. Knesebeck gegen Cistowes vorging, waren auch einzelne Abtheilungen der 7. Division gestoßen, welche den Wald von Maslowed so lange vertheidigt hatten. Das Dorf wurde genommen und der Gegner büßte dabei 200 Gefangene ein.

Um die eben verlorenen Stellungen wieder zu nehmen, blieben dem III. Korps keine intakten Kräfte mehr. Die Brigade Appiano war bei Chlum geschlagen, Brigade Kirchsberg nach dem verunglückten Angriffe auf den Wald von Sadowa südlich zurückgenommen worden, Brigade Prohazka, welche bei Langenhof in Reserve ge-

standen hatte, befand sich bereits auf dem Abmarsch und die Brigade Benedek war jetzt durch das Waldgefecht auseinander gesprengt; dagegen behauptete die Artillerie des Korps größtentheils noch immer die Position, welche sie von Anfang der Schlacht an inne gehabt hatte und setzte das Feuer gegen die I. Armee, trotz des Rückzugs der Infanterie, lebhaft fort.

Während die Garde-Füsiliere dem weichenden Feinde zur Rechten und Linken des Oberst v. Pritzelwitz folgten, nahm dieser mit der Avantgarde die vor ihm liegenden Waldparzellen und rückte gegen das nördliche, die 3. Jäger-Kompagnie aber gegen das südliche Ende von Lipa vor.

Das Dorf wurde durch das 3. Feld-Jäger-Bataillon vertheidigt, welchem sich verschiedene versprengte Abtheilungen angeschlossen hatten. Nicht ohne erheblichen Verlust gelang es den Garde-Schützen, die Umfassung zu nehmen; sie fanden aber im Innern lebhaften Widerstand, wo mehrere Geschütze die breite Dorfgasse mit Kartätschen bestrichen. Hauptmann v. Laue wurde hier schwer verwundet, dem Major v. Besser das Pferd erschossen. Inzwischen drangen aber die 10. und 11. Kompagnie des Regiments Kaiser Franz durch die Gärten in die Gehöfte vor, obwohl der Führer der erstern Kompagnie, Premier-Lieutenant v. Notz, hier fiel. Mit dem Rest des Bataillons nahm Oberst-Lieutenant v. Delitz, in Verbindung mit dem Füsilier-Bataillon Kaiser Alexander den südlichen Theil des Ortes, unerachtet des heftigen feindlichen Feuers. Mit der Gewinnung des dortigen Ausgangs war dieser Kampf entschieden. Nur einzelne Abtheilungen der Vertheidiger vermochten Lipa, und zwar nur unter den größten Verlusten, noch zu räumen.

Während des Angriffs auf Lipa war Lieutenant v. Redern mit der 1. Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments um das Nordende des Dorfes vorgegangen und bemerkte bei der Verfolgung des Gegners jenseits der Chaussee auf 400 Schritt Entfernung eine feindliche Geschützreihe. Es war dies der Rest von drei österreichischen Batterien des III. Korps, welche so lange und mit so großem Erfolg gegen den Wald von Sadowa gewirkt hatten. Be-

reits war von der I. Armee die Artillerie des II. Korps gegen diese Stellung herangeführt und die Tete der Infanterie von Westen her im Anmarsch. Vierzehn Geschütze der österreichischen Position hatten unter diesen Umständen den Rückzug angetreten; sie geriethen aber dabei in das Feuer der Füsiliere vom Regiment Alexander, welche aus Lipa gegen sie vorgingen und ihnen Verluste bereiteten. Der Rest jedoch war stehen geblieben und setzte sein Feuer gegen die Front der I. Armee ununterbrochen fort. Zu ihrer Bedeckung waren nur zwei Infanterie-Kompagnien vorhanden.

Gegen diese ließ Lieutenant v. Mirbach des Garde-Füsilier-Regiments das Feuer seines Schützenzuges eröffnen, welches weiter links durch Abtheilungen des Regiments Kaiser Franz, Lieutenant v. Delitz, verstärkt wurde. Die Bedeckung trat nunmehr den Rückzug an; den Geschützen war dies unmöglich, weil fast die ganze Bespannung hinter ihnen niedergestreckt lag, ein großer Theil der Bedienungs-Mannschaft und der Fahrer todt oder verwundet daneben.

Als bereits die heraneilenden Garde-Füsiliere und unmittelbar hinter ihnen die Garde-Schützen-Kompagnie des Hauptmann v. Gélieu, auf 50 Schritt heran waren, feuerte noch ein nur von drei Kanonieren bedientes Geschütz den letzten Schuß ab.

Zehn österreichische 8pfünder gingen hier ruhmvoll verloren.

Auf diesem Flügel trat nunmehr eine Gefechtspause ein, während welcher die Truppen sich sammelten.

Indem so die Avantgarde der 2. Garde-Division und Theile der 1. Division ein abgesondertes Gefecht in der rechten Flanke führten, war das Gros der letzteren in der Front ohne Unterstützung geblieben und sahen sich in Rosberitz die dort eingedrungenen Abtheilungen fortwährend in blutige Kämpfe verwickelt.

Im südlichsten Ende stand Major v. Erkert mit drei Füsilier-Kompagnien des 2. Garde-Regiments; Hauptmann Graf Rantzau mit der 10. am Ausgang nach der Chaussee, Hauptmann v. Zaluskowski mit der 11. im westlich, Hauptmann v. Kropff mit der 12. im östlich anstoßenden Theil der Dorfspitze. Am oberen Ende des Dorfes standen östlich das 2. Bataillon 1. Garde-

Regiments, Oberst-Lieutenant v. Block, westlich das 3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, Major Graf Waldersee, rechts davon die 9. Kompagnie 2. Garde-Regiments, Hauptmann v. Goerne, gegen das Gehöft am Wege nach Langenhof. Außerdem waren drei, im rapiden Verlaufe des Gefechts von ihren Bataillonen abgekommene Kompagnien, die 4. und 9., Premier-Lieutenant v. d. Knesebeck und Hauptmann v. Oppel, des 1. Garde-Regiments unter dem Oberst-Lieutenant v. Helldorf und die 2., Premier-Lieutenant v. Löwenfeld, des 3. Garde-Regiments ebenfalls noch in Rosberitz eingerückt. Der Rest der Division befand sich bei Chlum und hielt den Rand des Plateaus besetzt.

Die Hauptleute v. Goerne und v. Oppel hatten zwar versucht, sich des einzelnen Gehöfts an der Chaussee westlich Rosberitz zu bemächtigen, mußten aber davon abstehen, weil die feindliche Artillerie das freie Terrain völlig beherrschte. Die Schützen behaupteten sich jedoch auf 200 Schritte vom Feinde.

Gegen das Südende von Rosberitz hatten gleich Anfangs mehrere Batterien ein Kreuzfeuer konzentrirt und überschütteten die Vertheidiger derartig mit Granaten, Shrapnels und Raketen, daß die Straße sich mit brennenden Trümmern bedeckte. Oesterreichische Jäger nisteten sich, zum Theil durch wenig mehr als die Breite der Chaussee vom Dorf getrennt, im Vorterrain ein. Dennoch behaupteten sich die drei preußischen Kompagnien an der Lisiere mit starken Tirailleur-Linien, welche in die feindlichen Massen hinein schossen.

Vier verschiedene Angriffe, jedesmal von 2—3 Bataillonen von der Chaussee gegen die Westseite von Rosberitz gerichtet, scheiterten an dem konzentrischen Feuer aus der Dorflisiere und demjenigen des 3. Bataillons Garde-Füsilier-Regiments.

Das feindliche Geschützfeuer richtete sich jetzt mit verdoppelter Heftigkeit gegen Rosberitz und die hinter liegenden Höhen. Die zunächst außerhalb des Dorfes freistehenden Abtheilungen mußten hinter demselben und in dem nach Chlum führenden Hohlweg Schutz suchen, wobei Hauptmann v. Goerne schwer verwundet fiel.

Der Division wurde jetzt bereits eine wesentliche Unterstützung an Artillerie zu Theil; Major Bychelberg hatte die Batterien der Division nach der Höhe von Chlum beordert, woselbst demnächst Prinz Hohenlohe mit der Reserve-Artillerie, nach dem zweimaligen vom Feinde ihm bereiteten Aufenthalt, unter Aufbietung der letzten Kräfte von Mann und Pferd um 3½ Uhr eintraf. 3½ Uhr.

General v. Colomier wies den Batterien südlich von Chlum längs des Hohlweges Stellung an. Die 3. und 4. Kompagnie 3. Garde-Regiments übernahmen die Deckung des linken Flügels.

Das Auffahren der zuerst anlangenden 6. 4pfündigen Batterie erfolgte unter einem überwältigenden Feuer des Gegners, sie gelangte jedoch noch rechtzeitig zum Schuß gegen eine feindliche Kavallerie-Batterie, welche, um sie zu vertreiben, auf nahe Distanz heraneilte, dabei aber ihrerseits in das preußische Infanteriefeuer gerieth und diesen Versuch aufgeben mußte. Bald entwickelte sich dann auch der Rest der Reserve-Artillerie; zu ihrer Linken rückte die Batterie Eltester ein und von der Seite von Nedelist her sekundirte die Artillerie des VI. Korps. Ohne sich durch die feindlichen Batterien, deren man im weiten Umkreise 15 zählte, davon abhalten zu lassen, wurde das Feuer auf die dichten Massen der auf 1000 bis 1800 Schritt sichtbaren österreichischen Reserve konzentrirt, von welcher sich zunächst die 1. Reserve-Kavallerie-Division zum Zurückgehen auf Rosnitz genöthigt sah. Die dicht gedrängten österreichischen Infanterie-Kolonnen bildeten ein nicht zu fehlendes Zielobjekt für die gezogenen Geschütze und die Verluste häuften sich hier massenhaft.

Aber auch die Verluste der Reserve-Artillerie waren sehr empfindlich, besonders wirkte eine feindliche Batterie zwischen Sweti und Rosberitz durch ihr Flankenfeuer, bis die Batterie v. Werder sie zum Schweigen brachte.

Die 6. 4pfündige Batterie war aber inzwischen so übel zugerichtet worden, daß ihr nach etwa ½ Stunde auf ihre Meldung, daß sie keine Munition mehr habe, die Erlaubniß zum Zurückgehen ertheilt werden mußte. Doch fuhr in demselben Augenblick die neben ihr stehende Batterie Heineccius trotz des feindlichen Massenfeuers

und wiewohl der Batterie-Chef selbst dabei verwundet wurde, noch 200 Schritt weiter vor, um eine bessere Wirkung gegen den Fuß der Höhe zu erzielen.

Der Feind hatte nach seinen vergeblichen Versuchen, Rosberitz wieder zu nehmen, seine Angriffs-Disposition geändert. Drei mächtige Kolonnen, muthmaßlich die Brigaden Jonak und Rosenzweig des VI. Korps, rückten zu einem umfassenden Angriff des schmalen Endes von Rosberitz vor. Starke Abtheilungen griffen den südlichen Ausgang und die Ostlisiere an, während sechs Bataillone, in dichter Masse formirt, längs der Westseite des Dorfes vordrangen. Die drei auf die Hälfte der ursprünglichen Stärke reduzirten Füsilier-Kompagnien des 2. Garde-Regiments hatten ihre Taschen-Munition so vollständig verfeuert, daß sie nur noch mit der den Todten und Verwundeten abgenommenen schossen. Die Verluste in diesem nahen und mörderischen Feuer waren auf beiden Seiten sehr groß; Major v. Erkert sank von zwei Gewehrkugeln getroffen, schwer verwundet, vom Pferde und Hauptmann v. Kropff übernahm das Kommando. Doch mußten die Füsiliere vor so überlegenen Kräften die Dorf-Lisiere jetzt endlich räumen; sie setzten aber den Widerstand im Innern fort und zogen sich nur Schritt vor Schritt zurück.

Der Gegner hielt mit großer Zähigkeit die äußerste Steigerung des Infanterie-Feuers aus, ohne zu weichen und die schwachen Kräfte reichten nicht aus, um sich durch einen Bayonnet-Angriff Luft zu machen.

Ein hitziger Kampf entspann sich um die Fahne des Bataillons, deren Träger, Sergeant Gursch, nicht weichen wollte. Lieutenant v. Versen und Portepeefähnrich v. Bülow versammelten schwache Abtheilungen um sich, und eilten der Fahne zur Hülfe, wobei Ersterer schwer verwundet wurde. Ihn und die Fahne brachte Lieutenant v. Fallois I. zurück, der mit seiner Mannschaft in aufopfernder Hingebung sich Bahn zu brechen wußte.

Die im Dorfe weiter rückwärts in Reserve stehenden beiden Kompagnien hatten kaum weniger gelitten als die vorderen. Dort waren bereits Oberst-Lieutenant v. Helldorf gefallen, Lieutenant Prinz Anton v. Hohenzollern im nahen Feuergefecht schwer ver-

wundet. Vergeblich versuchten diese Kompagnien den von allen Seiten eindringenden Strom der Gegner zu hemmen. Der Oberst-Lieutenant Graf Waldersee führte zu dem Zweck das Halb-Bataillon v. Brederlow von Westen her in das Dorf, während an der Nordostseite Abtheilungen fast aller kämpfenden Bataillone sich in und neben der Ziegelei behaupteten. Man kämpfte auf die Entfernung weniger Schritte. Die Ordnung hatte sich indessen auf beiden Seiten aufgelöst, jemehr das Gedränge in dem engen Dorfe durch das Eingreifen der rückwärts stehenden Kompagnien zunahm. Nach mehr als $^3/_4$stündigem Widerstande war das Dorf nicht mehr zu halten und wurde geräumt.

Die Verluste waren groß gewesen; Oberst v. Obernitz war, noch ehe der Kampf in Rosberitz entbrannte, auf der Höhe, östlich von Chlum, unweit der feindlichen Schützen verwundet, aus dem Stabe des Generals v. Hiller war der Adjutant, Lieutenant The Losen, durch eine Gewehrkugel getödtet worden, 70 Mann waren in Rosberitz in Gefangenschaft gerathen.

Die östlich des Nordendes von Rosberitz aufgestellte 6. und 7. Kompagnie, 1. Garde-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Block, waren schon früher auf Befehl des Brigade-Kommandeurs nach der Höhe östlich von Chlum zurückgegangen; in eben dieser Richtung folgten die aus Rosberitz zurückgehenden Kompagnien. Es gelang den Führern, ihre im Gefecht aufgelösten Abtheilungen vor dem nördlichen Ausgange des Dorfes wieder zu ordnen. Am Hohlweg südlich von Chlum aber brachte Oberst-Lieutenant Graf Waldersee die ganze Bewegung zum Stehen, indem er die Fahne des Bataillons aufpflanzte und seine Leute zu dem einmüthigen Entschluß bestimmte, keinen Schritt weiter zu weichen. An einen Kern von 6 Offizieren und 200 Mann seines Bataillons, welche er zunächst um sich versammelte, schlossen sich Mannschaften aller Kompagnien an, andere bildeten eine dichte Schützenlinie im Hohlweg und mit Ruhe wurde nun der Feind erwartet.

Derselbe war indeß in der Höhe der Nordseite von Rosberitz zum Halten gebracht worden. Zur Aufnahme der zurückgehenden Truppen befanden sich nämlich dort längs des von Chlum in süd-

westlicher Richtung abführenden Hohlweges rechts: die Batterien des Prinzen Hohenlohe, in der Mitte, wo der erwähnte Hohlweg die Straße von Chlum nach Wsestar trifft: der Hauptmann v. Reinhardt mit der in Linie entwickelten 3. und 4. Kompagnie des 3. Garde-Regiments; dem sich die 9. Kompagnie 2. Garde-Regiments und andere Truppen angeschlossen hatten; weiter links endlich war die 4pfündige Batterie Eltester mit ihrer Partikularbedeckung, der 7. Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments, eingerückt, neben welcher der aus Rosberitz zurückgehende Hauptmann v. Prittwitz mit der 8. Kompagnie 1. Garde-Regiments Front machte. Die durch und neben Rosberitz eingedrungene feindliche Kolonne machte nun Halt und begann ein stehendes Feuergefecht. Bald aber riefen die Jägerhörner von Neuem zum Avanciren und deutlich vernahm man aus den vordringenden Kolonnen die Klänge der Regiments-Musiken.

Mit diesem Heraustreten aus dem Schutz des Dorfes geriethen aber die feindlichen Massen nunmehr in die Wirkung der preußischen Infanterie und der Batterien, von welchen namentlich die 6pfündige Batterie v. Werder in der Front und die 4pfündige v. Eltester durch flankirendes Feuer ihnen verderblich wurden.

Die österreichischen Kolonnen machten von Neuem Halt zum Feuern; nur ein Jäger-Bataillon wandte sich im Laufschritt halb rechts zum Angriff auf die letztgenannte Batterie. Dieser Versuch scheiterte jedoch unter enormen Verlusten des Bataillons. Die Batterie beschoß dasselbe mit Kartätschen bis auf 100 Schritt, die im Hohlweg liegenden Schützen flankirten die Bewegung in wirksamster Weise und endlich brachen noch die 3. und 4. Kompagnie des 3. und die 8. des 1. Garde-Regiments im Verein mit Abtheilungen des Garde-Füsilier-Regiments zum Angriff vor. Die Jäger wichen in völliger Auflösung; mit ihrer Niederlage begann auch der Rückzug der anderen vorgedrungenen Kolonnen, welche sich nun wieder dem nördlichen Ausgange von Rosberitz zuwandten und daselbst festsetzten. Von jetzt an ging hier der rechte österreichische Flügel nicht wieder vor; nur der linke unternahm wiederholte vergebliche Versuche in der Richtung auf das Südende von Chlum vorzudringen,

Die Reserve-Artillerie des Garde-Korps hatte in der Stellung vor letztgenanntem Dorfe fast schon ihre Munition verschossen. Ein Ersatz war nicht möglich und mußte man nach dem Verluste von 50 Pferden befürchten, hier bewegungsunfähig zu werden, um so mehr, als die Verluste durch die feindlichen Tirailleurs besonders auf dem preußischen linken Flügel sehr empfindlich wurden. Unter diesen Umständen sah sich die Artillerie genöthigt, um 4½ Uhr ihre Position zu räumen und hinter die nächste Terrainwelle zurückzugehen.

Dagegen war es der Infanterie gelungen, ihre Munition aus einem herbeigeschafften Patronenwagen zu ergänzen und sie konnte nun dem Gegner mit Salven und gut unterhaltenem Schnellfeuer entgegentreten.

Auch näherten sich jetzt neue Unterstützungen, stark genug, um jede nur noch irgend mögliche Anstrengung des Gegners resultatlos zu machen.

Die Opfer, welche der heiße Kampf der 1. Garde-Division gekostet hatte, waren bedeutend. Ihre Einbuße belief sich auf 38 Offiziere und 1022 Mann; den größten Antheil an derselben hatten das 1. Garde-Regiment mit 13 Offizieren und 380 Mann und das Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments mit 6 Offizieren und 183 Mann.

Zunächst war es an dieser Stelle die Avantgarde des I. Armee-Korps, welche bei Chlum in die ausgedehnte Linie der 1. Garde-Division einrückte; ferner die schwere Garde-Kavallerie-Brigade des Prinzen Albrecht Sohn und hinter dem linken Flügel das inzwischen zusammengezogene Garde-Husaren-Regiment.

Vom I. Armee-Korps hatte die Avantgarde, als sie die Höhe von Benatek erreichte, sich in Gefechtsformation entwickelt, das Regiment Nr. 41 im ersten Treffen, das Regiment Kronprinz im zweiten und das Jäger-Bataillon in Reserve, links rückwärts gefolgt von der Kavallerie-Brigade. So formirt ging General-Lieutenant v. Großmann zwischen Masloweb und dem Walde hindurch in der Richtung auf Chlum vor, während die beiden 4pfündigen Batterien, um die Terrainhindernisse zu umgehen, von Benatek aus den westlich um den Wald nach Cistowes führenden Weg einschlugen.

Im Vorbeigehen bei Masloweb sah man sich durch das Feuer versprengter feindlicher Abtheilungen, welche sich in einzelnen Häusern festgesetzt hatten, dazu veranlaßt, das linke Flügel-Bataillon — das 2. des Regiments Nr. 41 — zur Säuberung des Dorfes in dasselbe hinein zu dirigiren. Das Bataillon folgte demnächst der Brigade.

Die übrigen Abtheilungen des Armee-Korps schlugen dem ersten Befehle des Kronprinzen zufolge, von Wrchownitz aus die Richtung nach den beiden Linden östlich Horenowes ein, die Reserve-Infanterie verblieb indessen in der von der Avantgarde genommenen Richtung.

Von letzterer umging das Füsilier-Bataillon des Regiments Kronprinz den Wald von Lipa auf seiner Westseite, während das an die Tete gezogene Jäger-Bataillon, gefolgt von den beiden Bataillonen des Regiments Nr. 41 das Nordende von Chlum als Direktionspunkt erhielt.

Auf diesem Marsch geriethen sie in den Strich des, von den feindlichen Batterien gegen die 1. Garde-Division gerichteten Feuers und zahlreiche Granaten schlugen neben und in die Bataillone ein.

Theils zu beiden Seiten vorbei, theils durch das Dorf hindurch gehend, erreichte man indessen bald die südliche Lisiere. Einige dreißig feindliche Jäger fanden sich noch darin vor, ebenso stieß das folgende zweite Treffen dort wieder auf versprengte Oesterreicher.

Unweit der südlichen Lisiere fand Major v. Sommerfeld den Kommandeur der 1. Garde-Division, General-Lieutenant Hiller v. Gärtringen. In dem Augenblick, wo er dem General seine Meldung abstattete, traf Letzteren ein Granatsplitter in die Brust; er sank lautlos aus dem Sattel und verschied bereits, während er zurückgetragen wurde.

Da von der Lisiere des Dorfes aus eine wirksame Bestreichung des Abhanges nicht möglich war, so nahm Major v. Sommerfeld die zuerst sich entwickelnden zwei Jäger-Kompagnien en débandade bis an den Höhenrand vor, wo sie sich zwischen den beiden Hohlwegen placirten und bald durch die 3. und 4. Kompagnie auf den Flügeln verstärkt wurden. Rechts schlossen sich demnächst und zwar zwischen

den nach Rosberitz und Langenhof gehenden Hohlwegen, 6 Kompagnien des 1. und Füsilier-Bataillons 41. Regiments, sowie ein Detachement der Pionier-Kompagnie unter Lieutenant Wolff an.

Als Soutien stellten sich theils dahinter, theils in der Süd-Lisiere von Chlum die beiden Grenadier-Bataillone des Regiments Kronprinz und die 11. Kompagnie des Regiments Nr. 41 auf. Die Kavallerie-Brigade der Avantgarde entwickelte sich in der Mulde nordöstlich von Chlum; die reitende Batterie Körber, gedeckt durch die 4. Eskadron Litthauischen Ulanen-Regiments, protzte unweit des südlichen Dorf-Ausganges ab. Die 1. reitende Batterie, Preinitzer, hatte bereits aus einer Aufstellung weiter links ihr Feuer eröffnet und ging demnächst unter dem Schutze der ihr beigegebenen Dragoner-Eskadron weiter vor, um zwei feindliche Batterien bei Rosberitz zu bekämpfen.

Die von der Avantgarde des I. Armee-Korps entwickelten zehn frischen Kompagnien nahmen im Verein mit den in der Stellung verbliebenen Abtheilungen der Garde den Abhang gegen Rosberitz unter ein so wirksames Feuer, daß die österreichischen Kolonnen auch westlich von Rosberitz ihre Versuche weiter vorzubringen einstellten und in ein stehendes Feuergefecht übergingen, wobei sie zahlreiche Verluste erlitten.

Noch einmal stürmte eine feindliche Masse von 2—3 Bataillonen den Berghang hinauf, mußte diesen Angriff jedoch bald unter großer Einbuße wieder aufgeben.

Hinter der Infanterie des General-Lieutenant v. Großmann trafen nun auch die Batterien der Avantgarde des I. Armee-Korps ein; die 5. und bald auch die 1. 4pfündige Batterie fuhren neben dem Südende von Chlum am Wege nach Lipa auf. Die Wirkung dieser Geschütze im Verein mit den reitenden Batterien, so wie das Feuer der Infanterie erschütterte die noch vor Rosberitz sich haltenden feindlichen Kolonnen dergestalt, daß sie ihre Stellung aufgaben und in das Dorf zurückwichen. Ebendahin wendete sich gleichzeitig eine anscheinend zwei Bataillone starke Kolonne, welche an der Chaussee bis zum Wege Chlum-Langenhof vorgedrungen war, jetzt aber vor dem

hier erscheinenden Füsilier-Bataillon des Regiments Kronprinz den Rückzug antrat.

Der Moment zu einem erneuten Angriff auf Rosberitz war gekommen und ertheilte General-Lieutenant v. Großmann den Befehl dazu dem General-Major v. Pape.

Als in Ausführung desselben der größte Theil der Avantgarde, sowie die zunächst befindlichen Abtheilungen der Garde von der Höhe von Chlum herabstiegen, zeigte sich jenseits der Chaussee aus der Richtung von Sadowa kommend, in beschleunigter Gangart eine größere Kavallerie-Linie. Es war dies die Tete der verfolgenden Reiterei der I. Armee, zunächst General-Major Graf v. d. Gröben
c. 4 1/4 Uhr. mit dem Thüringschen Husaren-Regiment. —

Bis zu diesem Zeitpunkte hatte das Gefecht beim VI. Armee-Korps folgenden Verlauf genommen.

Wiederholte Attacken des Regiments Haller-Husaren, um die Versammlung der 11. Division bei Nedelist zu stören, wurden durch Salvenfeuer zurückgewiesen.

Während das Dorf vom 1. Bataillon Regiments Nr. 50 besetzt wurde und sich der Rest der 21. Brigade nördlich davon formirte, ließ General v. Zastrow die disponible Artillerie auf dem Abhange gegen die Elbniederung auffahren. Es waren hierzu verfügbar die drei reitenden Batterien der Reserve-Artillerie unter Major Arnold, welche mit Aufbietung aller Kräfte heraneilten und denen sich auf dem rechten Flügel an das Dorf gelehnt bald auch die beiden 6pfündigen Batterien der Division anschlossen. Die beiden 4pfündigen Batterien ergänzten noch ihre Munition, die 12pfündige Fuß-Batterie hatte der beschleunigten Bewegung nicht folgen können.

Das Feuer dieser Artillerie richtete sich vorzugsweise auf Kavallerie-Massen, welche sich noch in der Gegend von Lochenitz und Predmeritz zeigten und die linke Flanke der Division bedrohten.

Zu deren Sicherung erhielt die inzwischen an der Nordwestseite von Sendrasitz eingetroffene kombinirte Kavallerie-Brigade unter Oberst-Lieutenant v. Wichmann Befehl, in der Richtung auf die feindliche

Kavallerie vorzugehen und jedes sich bietende Attacken-Objekt anzugreifen. Oberst-Lieutenant v. Wichmann ließ das Husaren-Regiment aufmarschiren, das Dragoner-Regiment hinter dem linken Flügel in Eskadrons-Kolonne auf Treffen-Distance folgen. Die beiden Regimenter wurden jedoch bei ihrem Vorrücken durch ein allmählich tiefer werdendes Ravin getrennt und demnächst von einer an der Chaussee westlich Lochenitz überraschend auftretenden Batterie mit Kartätschen empfangen.

Das Husaren-Regiment, in dem Drange, schnell an den Feind zu kommen, hatte es unterlassen, Eclaireurs vorzunehmen, und stieß, als es bereits in Galapp übergegangen war, unvermuthet auf einen tiefen, im hohen Getreide zuvor nicht wahrgenommenen Hohlweg. Nur einem Theile gelang es noch, rechtzeitig zu pariren; einzelne Abtheilungen gelangten hinüber, die meisten aber stürzten hinein. Der Kommandeur wollte sein hierdurch auseinander gekommenes Regiment hinter dem Hohlwege und außer dem Kartätschbereich ralliiren, es konnten indessen diejenigen Husaren, welche das Hinderniß bereits passirt hatten, den Befehl nur dadurch ausführen, daß sie auf der anderen Seite in westlicher Richtung zurückritten. Diesen Moment benutzte das Regiment Palffy-Husaren zu einem Ausfalle und kam es zum Handgemenge, noch bevor es dem Dragoner-Regiment möglich war, den Graben zu überschreiten. Während die beiden Regimenter sich wieder vereinigten, zog die feindliche Kavallerie — es war die 2. leichte Division — unter dem Feuer der bei Nedelist versammelten preußischen Geschütze nach den Elb-Brücken ab.

Dieselbe Richtung hatte bereits vor ihr das Gros des II. österreichischen Korps eingeschlagen. Das Vorgehen der Division v. Zastrow und der schnelle Verlust von Sendrasitz hatten nämlich dem F.-M.-L. Graf Thun nicht gestattet, die ihm anbefohlene Hakenstellung vorwärts Nedelist einzunehmen. Die Fortschritte der Division Prondzynski mußten außerdem die lebhafte Besorgniß erwecken, daß diese die Elb-Brücken früher erreichen könnte, als das II. Korps. Dasselbe war daher von Maslowed bis Lochenitz und Predmeritz in ununterbrochenem Rückzuge geblieben.

Der Brigade Henriquez fiel dabei die Aufgabe zu, das Nachdringen des Gegners möglichst zu hindern. Es gelang ihr das in Lochenitz auf kurze Zeit.

Wir haben früher gesehen, in welcher Weise General v. Prondzynski seinen Angriff auf dies Dorf einleitete. Bald erschollen in allen Theilen desselben Hornsignale, in Folge deren der Abzug der feindlichen Bataillone gegen Osten begann; nur die Lisiere blieb noch mit Abtheilungen des Regiments Belgien besetzt. Major v. Lyncker detachirte nun, das Wärterhäuschen an der Bahn mit der 12. Kompagnie Regiments Nr. 22 besetzt lassend, die 9. und 10. Kompagnie seines Bataillons gegen den Ostausgang auf der Elbseite. Beide Kompagnien, geführt vom Premier-Lieutenant Sabel und Hauptmann v. Gottberg, überstiegen im heftigen feindlichen Feuer den steilen Eisenbahndamm und durchwateten dann, bis an die Brust im schlammigen Wasser, die Trotina in der Nähe ihrer Mündung.

Ein Versuch des Hauptmann v. Gottberg, auch die Elbe zu durchschreiten, scheiterte bei deren augenblicklich hohem Wasserstande; es gelang nur noch, mit Schnellfeuer auf 400 Schritt dem Feinde Abbruch zu thun und seinen Rückzug zu verwirren. Major v. Lyncker ließ nur eine Schützenlinie gegen die hinter den wallartigen Deckungen unfern der Brücke entwickelten feindlichen Abtheilungen zurück und entschloß sich, die Trotina nochmals zu durchwaten, um durch das Dorf gegen die Brücken vorzudringen. Unter Mitwirkung der Schützen der 6. Kompagnie Regiments Nr. 23 drangen die Füsiliere in der That in das Dorf ein und bis in die Nähe der nur noch vom 3. Bataillon Hessen besetzten Brücken vor, während Hauptmann Schmidt mit den beiden andern Zügen seiner Kompagnie der Dorfstraße folgte. Hier fielen ihm einige Packets in die Hände, welche eben im Abzuge nach Predmeritz begriffen waren; auch ein umgestürztes aber sonst unbeschädigtes Geschütz und ein Munitionswagen waren zurückgeblieben. Weiterhin bot sich ihm noch Gelegenheit, ein feindliches Husaren-Regiment, welches von Predmeritz aus längs der Eisenbahn der Lochenitzer Brücke zueilte und dieselbe wirklich auch gewann, mit großem Erfolg zu beschießen; andere

Kavallerie=Abtheilungen, welche diesem Regimente folgten, kehrten deshalb nach Predmeritz um.

Somit hatte General v. Mutius in Front und Flanke keinen Gegner mehr vor sich. Dagegen hörte man, wie das Feuer bei Chlum an Heftigkeit zunahm, sah auch preußische Infanterie von Rosberitz nach Chlum zurückgehen. Der General beschloß deshalb, mit allen verfügbaren Kräften zur Degagirung des Garde=Korps einzutreten und ertheilte dem General v. Zastrow Befehl, mit einer Halbrechtsschwenkung die 11. Division zum Vormarsch gegen Rosberitz, Wsestar und Sweti zu formiren, die Bewegung aber erst anzutreten, sobald die 12. Division zur Deckung der linken Flanke bis über Lochenitz hinaus vorgedrungen sein würde. Diese letztere wurde gleichzeitig angewiesen, unter fortgesetzter Deckung der linken Flanke sich näher an die 11. Division heranzuziehen.

General=Lieutenant v. Prondzynski ordnete demzufolge das Abbrechen des Gefechts in Lochenitz an und übertrug dem Oberst v. Stein das Herausziehen der engagirten Truppentheile. Dieser ließ den Major v. Lyncker seine Kompagnien sammeln, jedoch behielt die 10. die Brücke besetzt und fand hier noch Gelegenheit, den Offensiv=Versuch eines feindlichen Bataillons abzuweisen. Auch die Brücke in Predmeritz wurde mit einer Kompagnie besetzt. Als bald darauf die 6= bis 800 Schritt östlich der Elbe gesammelten feindlichen Kolonnen ihren Rückmarsch fortsetzten, eilte der Divisions=Kommandeur mit dem Husaren=Regiment und der 8. Kompagnie Nr. 23 nach Nedelist, wohin der Rest dieses Regiments folgte.

Inzwischen war General v. Zastrow ungesäumt zur Ausführung des ihm gewordenen Befehls geschritten. Seine Brigaden hatten sich südlich Nedelist treffenweise formirt, rechts General v. Hoffmann gegen Rosberitz — links General v. Hanenfeldt gegen Wsestar und Sweti. Das Füsilier=Bataillon Regiments Nr. 50 hielt Nedelist besetzt. Die Artillerie fuhr gegen die auf den Höhen von Sweti und Wsestar im Feuer stehenden Batterien auf. Die kombinirte Kavallerie=Brigade hielt zur Linken Verbindung mit der 12. Division; das Husaren=Regiment Nr. 6 und demnächst auch

die kombinirte Brigade des Grafen Bismarck schlossen sich dieser Kavallerie an.

Gegen 3¾ Uhr trat General-Lieutenant v. Zastrow mit seiner jetzt vereinigten Division von Nedelist aus den Marsch in der Richtung auf Rosberitz und Sweti an. Heftiges Granatfeuer empfing die vorrückenden Bataillone. Aus ihrer ersten Position verdrängt, hatte die österreichische Armee-Geschütz-Reserve — in der Stärke von noch circa 35 Geschützen — auf dem von Sweti in nordwestlicher Richtung sich erstreckenden Höhenzuge aufs Neue Stellung genommen und war hier durch Batterien des Ramming'schen Korps verstärkt worden. Vergeblich suchten die preußischen Geschütze, bei denen später auch die beiden Batterien der 12. Division eintrafen, das feindliche Feuer auf sich zu ziehen, und erlitten namentlich die Bataillone der Brigade Hanenfeldt große Verluste. Sie blieben jedoch fest geschlossen im Avanciren und folgten vertrauensvoll den ruhig an ihrer Spitze vorreitenden Generalen v. Zastrow und v. Hanenfeldt. Bald eröffnete sich ihnen der Blick auf die Chaussee, auf und neben welcher bereits große Schwärme des Feindes in voller Auflösung zurückeilten. Führer und Mannschaften drängten zur Theilnahme am Siege vorwärts, welcher jetzt nicht mehr zweifelhaft erschien. Weder das Artilleriefeuer, noch Versuche feindlicher Kavallerie vermochten diesem Vordringen Einhalt zu thun. Die Angriffe der letzteren scheiterten sämmtlich an dem besonnen abgegebenen Feuer der preußischen Infanterie, deren Schützen es nicht einmal mehr für nöthig hielten, sich in Knäuel zu formiren.

Gegen 4¼ Uhr war die 21. Brigade vor Sweti angekommen. Hier hatte die Brigade Erzherzog Joseph des IV. österreichischen Korps zum Schutze der Batterien der Armee-Geschütz-Reserve Aufstellung genommen. Bei Annäherung des Generals v. Hanenfeldt ging sie mit der Artillerie zurück, behielt aber das Dorf besetzt.

Der linke Flügel des preußischen ersten Treffens, das erste Bataillon Regiments Nr. 10, wurde zum Angriff bestimmt; dasselbe drang mit Ungestüm vor und nahm die Lisiere. Major v. Kalinowski besetzte darauf mit seiner 1. Kompagnie den südlichen Aus-

gang des Dorfes, die 4. vertrieb den Feind aus einem östlich liegenden isolirten Gehöft. Der weichende Gegner wurde mit wirksamem Feuer verfolgt, doch konzentrirte sich nunmehr die Wirkung der feindlichen Artillerie auf das Dorf.

Während General-Major v. Hanenfeldt mit den übrigen Bataillonen über Sweti hinaus seinen Marsch fortsetzte, näherte sich der rechte Flügel der Brigade Hoffmann dem vom Feinde noch besetzten Rosberitz.

Es war dies zur nämlichen Zeit, als, wie bereits früher erwähnt, die Avantgarde des I. Armee-Korps und Theile der Garde von der Höhe von Chlum herab zur Wiedernahme von Rosberitz vorgingen. — 4¼ Uhr.

Von den nicht unmittelbar in erster Linie befindlichen Abtheilungen der II. Armee hatte der Prinz v. Württemberg das Gros der 2. Garde-Division auf Lipa dirigirt. General-Major v. Budritzki überschritt dort die Chaussee und formirte sich 4¼ Uhr westlich des genannten Dorfes, Front gegen Langenhof. Die zur Avantgarde der Division gehörende 3. 4pfündige Batterie fuhr vor dem Gros auf.

Vom I. Armee-Korps befand sich die Division v. Clausewitz im Vorrücken östlich des Weges Masloweb-Chlum in der Richtung auf letzteren Ort, mit ihr der Kronprinz.

Ebendahin folgte die Reserve-Kavallerie des Korps, die Reserve-Infanterie langte zwischen Benatek und Horenowes an. Die Reserve-Artillerie und die Kavallerie-Division Hartmann dagegen hatten zur Zeit das Gefechtsfeld noch nicht erreicht.

Durch diese Marsch-Kolonne war die Reserve-Infanterie der 2. Garde-Division von ihrem Gros abgeschnitten worden. General v. Loën nahm nun mit der 4. Garde-Infanterie-Brigade die Direktion des I. Armee-Korps auf Chlum.

Das V. Armee-Korps, (welches für diesen Tag die Bestimmung einer allgemeinen Reserve erhalten hatte,) erreichte um 4 Uhr die Höhe von Horenowes. General v. Steinmetz setzte dann den Marsch in südlicher Richtung fort.

Wenden wir uns jetzt zunächst zur Thätigkeit der Elb-Armee innerhalb des Zeitraums von 3 bis $4^1/_4$ Uhr. —

Elb-Armee.

Die Elb-Armee hatte zwar mit ihren beiden, bis dahin erst verfügbaren Divisionen dem Gegner die Höhen von Problus entrissen, aber die sächsische 1. Infanterie-Brigade, hinter welcher die österreichische Brigade Schulz sich sammelte, hielt den östlich davon liegenden Wald noch stark besetzt und auch die sächsische Artillerie hatte auf den Höhen nördlich davon wieder Position genommen.

Aus der Wald-Lisiere richtete sich nun ein so lebhaftes Feuer, insbesondere gegen die auf der Höhe freistehende 28. Brigade, daß deren Kommandeur, General-Major v. Hiller, einen weiteren Erfolg nur in der Wegnahme des Gehölzes erkannte.

Mit dem in Kompagnie-Kolonnen auseinandergezogenen 1. Bataillon Regiments Nr. 57 im Vortreffen, rechts vom Füsilier-Bataillon desselben Regiments, links vom 1. Bataillon Regiments Nr. 17 gefolgt, griff der General die Lisiere in der Front an, während das 2. Bataillon Regiments Nr. 17 den Angriff durch eine Flankenbewegung unterstützte. Trotz des heftigen Feuers der feindlichen Schützen drang die Brigade vor und ungeachtet eines sehr hartnäckigen Widerstandes, namentlich Seitens des 1. sächsischen Jäger-Bataillons, wurden die Verhaue im ersten Anlaufe überstiegen und der nur langsam weichende Feind in das Innere verfolgt. Bei der bedeutenden Ausdehnung des Waldes war aber ein Auseinanderkommen der Truppen zu besorgen und wurde daher bald nach dem Eindringen den Bataillonen Halt geboten und die weitere Verfolgung nur dem Hauptmann Streccius mit der 2. Kompagnie und einigen gesammelten Schützenzügen des Regiments Nr. 17, sowie der 2. Kompagnie des Regiments Nr. 57 übertragen; derselbe wurde angewiesen, bis an die jenseitige Lisiere vorzudringen, sich dort festzusetzen, aber nicht darüber hinaus zu gehen. Das Füsilier-Bataillon Nr. 57 folgte diesen Abtheilungen als Unterstützung.

Bei der vorbereiteten und hartnäckigen Vertheidigung der Wald-

Lisiere war deren Wegnahme nicht ohne starke Verluste möglich gewesen; die Brigade v. Hiller hatte 2 Offiziere todt, 8 verwundet und an 190 Mann eingebüßt. Die Einbuße des Feindes wird indessen nicht geringer gewesen sein; an Gefangenen ließ er 2 Offiziere und über 200 Mann zurück.

Während die genannten Kompagnien durch den Wald gegen die östliche Lisiere vordrangen und General v. Hiller westlich desselben seine Bataillone wieder sammelte, erhielt er vom General v. Herwarth Befehl, dort zu verbleiben, den Besitz des genommenen Waldes aber zu sichern. 4 Uhr.

Fast gleichzeitig mit dem Angriff der 28. Brigade waren auch Abtheilungen der 15. Division in die südliche Wald-Lisiere eingedrungen. Das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 28 standen am Ostende von Ober-Prim dem sehr wirksamen Granatfeuer einer in der Richtung auf Charbusitz placirten österreichischen Batterie ausgesetzt, gegen welches weder das brennende Dorf, noch außerhalb desselben das Terrain Deckung bot. Um sich dieser Situation zu entziehen, beschloß der Führer des 1. Bataillons, Hauptmann v. Quadt, sich in Besitz des östlich von Ober-Prim liegenden Tannengehölzes zu setzen. Obgleich das Feld vor demselben unter heftigem Granatfeuer lag, drang das Bataillon, dessen 1. und 2. Kompagnie in erster Linie, mit Marsch-Marsch vor und delogirte die österreichische Besatzung, welche in nördlicher Richtung auf den großen Wald zurückwich. Zur unmittelbaren Verfolgung wurde die 2. Kompagnie in die vorliegende bewachsene Schlucht geworfen. Nachdem die übrigen Kompagnien sich gesammelt hatten, führte Hauptmann v. Quadt den Angriff noch weiter durch, indem er rechts an der 2. Kompagnie vorbei gegen die südliche Lisiere des Waldes vorging und nach kurzem Feuergefecht in denselben eindrang.

Gegen die südwestliche Wald-Lisiere war das 2. Bataillon desselben Regiments mit drei Kompagnien vorgegangen (die vierte stand im Gefecht vor Stezirek); ferner weiter rechts das 2. und 3. Bataillon Regiments Nr. 40.

Diese Abtheilungen stießen auf keinen erheblichen Widerstand

mehr. Die gleichfalls ins Innere vorgehenden Füsilier-Kompagnien des Regiments Nr. 16 trieben Abtheilungen des österreichischen 24. Jäger-Bataillons vor sich her und vereinigten sich dann bald mit den Kompagnien des Hauptmann Streccius. Der jenseitige Waldsaum wurde erreicht, das Gehöft Bor und die Busch-Parzellen nördlich desselben besetzt und ein verwundeter österreichischer Stabsoffizier nebst 20 Mann zu Gefangenen gemacht. Weiteres Vordringen war hier unthunlich, weil zwei sächsische glatte Batterien aus einer Position nördlich von Briza die Wald-Lisiere unter wirksamstem Feuer hielten.

Auch die 3. 12pfündige Batterie Theiler war der Vorwärts-Bewegung bis an die Südwestspitze des Waldes gefolgt, um der nördlich von Charbusitz im Feuer stehenden feindlichen Artillerie wirksam entgegentreten zu können; doch hatte sie hier gegen die überlegene feindliche Geschützzahl einen so schwierigen Stand, daß sie bald hinter die Höhe zurückgehen mußte.

Von den beiden feindlichen Korps hatte das sächsische zunächst auf dem zwischen Rosnitz und dem Walde sich ausbreitenden Höhenzuge vorübergehend Stellung genommen, um die nach und nach aus dem Walde und von Problus her zurückweichenden Truppen aufzunehmen.

Nachdem auch die letzten Abtheilungen — das 1. sächsische und österreichische 24. Jäger-Bataillon — hier eingetroffen waren, wurde der weitere Rückzug angeordnet.

Da spezielle Befehle für den Rückzug Seitens des Armee-Ober-Kommandos bis dahin noch nicht eingegangen, sondern nur die allgemeine Richtung auf Hohenmauth und einige Elb-Uebergänge bezeichnet worden war, so schlug das sächsische Korps die Direktion nach dem südlichsten dieser Punkte, den Brücken bei Placka ein, wohin sich nun die einzelnen Brigaden über Rosnitz sofort in Marsch setzten.

In der Höhe von Bor angekommen, erhielt der Kronprinz von Sachsen den Befehl des F.-Z.-M. Benedek, mit dem sächsischen Korps bei Opatowitz und Pardubitz über die Elbe zu gehen.

General-Major Weber, welcher gleichfalls auf dem Höhenrücken östlich Vor eingetroffen war, befahl von dort aus den Abmarsch des VIII. österreichischen Korps, von welchem die noch ungeordnete Brigade Schulz in Verbindung mit den Sachsen stand, während die Brigaden Roth und Wöber sich weiter südlich bei Charbusitz befanden.

Ebenso hatte auch das X. Korps den Rückzug angetreten und die 3. Reserve-Kavallerie-Division sich demselben angeschlossen. Aber auch hier war die Artillerie in musterhafter Ausdauer auf ihrem Posten verblieben.

Vergeblich hatte bisher die Kavallerie-Brigade v. Kotze versucht, gegen die Geschütz-Aufstellung bei Stresetitz aus dem Walde von Popowitz zu debouchiren; sie begab sich schließlich in eine gedeckte Stellung hinter Tresowitz.

Von Stresetitz aus richteten die Batterien ein lebhaftes Feuer gegen die bei dem brennenden Problus schutzlos haltende preußische Brigade v. Schwartzkoppen, und eben jetzt rückte die vom Feldzeugmeister aus der Reserve dorthin dirigirte Brigade Piret zum Angriff vor. Dieser Bewegung schlossen sich sofort von dem bereits im Rückzuge begriffenen sächsischen Korps das 3. Jäger-, das 10. und Theile des 9. und 5. Infanterie-Bataillons wieder an, indem sie sich der Brigade Piret als Echellon links rückwärts anhängten.

Die Brigade Schwartzkoppen war noch im Ralliiren begriffen, nur ihre Schützen hielten die Umfassung von Problus besetzt. Unter dem lebhaften Feuer der Letzteren avancirte das erste Treffen der Brigade Piret und drängte die in den Hecken außerhalb des Dorfes postirten Tirailleurs bis in die eigentliche Dorf-Lisiere zurück. Hier wurden aber die österreichischen Bataillone vom wirksamsten Schnellfeuer empfangen. Außerdem traten preußische Abtheilungen in aktiver Vertheidigung südlich wie nördlich aus dem Dorfe hervor. Es schwenkten Hauptmann Goebel mit der 12. Kompagnie Regiments Nr. 16 links, Hauptmann Rux mit der 6. rechts gegen die Flanken des Angreifers ein. Auch das bisher als Artillerie-Bedeckung verwendete 1. Bataillon Regiments Nr. 16 war dem Gefechte zugeeilt

und traf gerade in dem Augenblicke ein, wo der Gegner die Dorf-Lisiere erreichte. Dieser machte nun unter einem verderblichen Kreuzfeuer Kehrt und wich mit Hinterlassung zahlreicher Gefangener zurück, wobei er später noch in das Feuer der preußischen Abtheilungen in Vor gerieth.

Die sächsischen Bataillone gelangten nur bis auf ungefähr 800 Schritt an Problus heran, gaben den Angriff aber auf, als die Brigade Piret umkehrte. Oberst-Lieutenant v. Abendroth, Kommandant des 10. sächsischen Bataillons, wurde hier verwundet.

Die Zurückweisung dieses mit starken und frischen Kräften unternommenen Vorstoßes fällt der Zeit nach mit den Angriffen auf den Wald südöstlich von Problus zusammen.

Um 4 Uhr war dieser vom Feinde vollständig gesäubert und sammelten sich nunmehr auf Befehl des General v. Herwarth die Truppen der 14. und 15. Division an folgenden Punkten:

Die Brigade Schwartzkoppen in Problus, wo das Jäger-Bataillon Nr. 7 von Lubno her zu ihr stieß. Sechs Kompagnien der Avantgarde, welche den Angriff mitgemacht hatten, verblieben am nördlichen Dorf-Ausgange.

Die Brigade Hiller an der westlichen Lisiere des von ihr genommenen Waldes; das Gehöft Vor wurde durch die Abtheilung des Hauptmann Streccius gehalten; fünf Kompagnien der Regimenter Nr. 57 und 16 besetzten die Nord-Ostspitze des Gehölzes.

Rechts vorwärts der Brigade Hiller vereinigte General-Lieutenant v. Canstein fünf Bataillone seiner Division, während von den übrigen zwei bis zur nordöstlichen und zwei in die südöstliche Spitze des Waldes vorgeschoben verblieben.

Die gegen die Kavallerie des Generals v. Edelsheim thätig gewesene 10. Kompagnie Regiments Nr. 68, Hauptmann v. Kettler, hatte sich von Radikowitz wieder in den Wald von Stezirek gewendet.

Von der Artillerie stand zur Zeit die Batterie Trautmann im Feuer unweit des Gehöftes Vor, die 12pfündigen Batterien Schmelzer und Theiler befanden sich bei der Brigade Hiller

und beim Gros der Division Canstein; alle übrigen hatten zur Zeit das Plateau noch nicht erreicht, waren jedoch im Marsche dorthin begriffen; die der Reserve-Artillerie des VII. Armee-Korps, zu welcher nunmehr auch die reitenden Batterien herangezogen waren, hatten nach Erstürmung der Position von Problus westlich derselben vorübergehend Stellung gegen die feindliche Artillerie bei Stresetitz genommen, welche letztere sich demnächst dem allgemeinen Rückzuge anschloß. Von der Division Etzel hatte um 4 Uhr erst die Brigade des Oberst v. Senden sich östlich des Defilees von Nechanitz zu entwickeln vermocht. Der Divisions-Kommandeur führte sie sofort in der Richtung auf Zelitz vor, während die Batterie Caspari, gedeckt durch die 3. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 7, nach Problus vorauseilte. Dagegen war die Füsilier-Brigade durch das Defiliren der sich vorschiebenden Kavallerie-Division Alvensleben von der Brigade Senden getrennt worden und hatte ebenso wie die Reserve-Artillerie des VIII. Armee-Korps Nechanitz noch nicht passirt.

Die Kavallerie-Division Alvensleben wandte sich in beschleunigter Gangart bei Lubno vorbei in der ungefähren Richtung auf Stresetitz. Bei der Schwierigkeit des Defilirens hatte die Division aber nicht zusammen bleiben können und waren bei der an der Tete befindlichen leichten Brigade selbst die Regimenter vereinzelt vorwärts geeilt. Die Husaren-Brigade Goltz befand sich noch in der Gegend von Hradek.

Es war ein besonders ungünstiger Umstand, daß die Beschaffenheit des unteren Bistritzthales dazu nöthigte, mit der gesammten Elb-Armee durch den einen Uebergang Nechanitz zu defiliren. Es konnten deshalb die Streitkräfte des Generals v. Herwarth nur nach und nach zur Verwendung gelangen. Der Angriff war hier von vornherein auf eine Umfassung des feindlichen linken Flügels berechnet gewesen, wobei den zwei preußischen Divisionen zwei feindliche Korps gegenüberstanden, deren tapferer Widerstand, insbesondere der des sächsischen Korps, hier die gesammten preußischen Kräfte auf sich zog und fand deshalb die Rechtsumgehung der Division v. Can-

stein ihren Abschluß in der mit der Division Graf Münster gemeinsam ausgeführten Eroberung der starken Stellung von Problus.

War nunmehr durch diese und durch die Behauptung der 1. Garde-Division auf der Höhe von Chlum wohl unstreitig das Schicksal des Tages entschieden, so wären von Seiten der Elb-Armee große Erfolge zu erreichen gewesen, wenn eine frische Reserve jetzt geradewegs gegen die Elbe vorrücken konnte. Allein wir wissen, daß die 16. Division um die Zeit der beginnenden Verfolgung erst mit ihrer Tete durch Nechanitz zu defiliren vermochte und dort fast eine Meile hinter der 14. und 15. Division zurück war.

So entging der Elb-Armee ein Theil der Beute dieses Sieges, welchen zu erringen die Rheinländer und Westphalen so wesentlich mit beigetragen hatten.

Nicht nur der linke österreichische Flügel, sondern auch das X. Korps und die 3. Reserve-Kavallerie-Division vermochten, unter dem Schutz der sich aufopfernden Artillerie, den rechtzeitig angetretenen Rückzug auszuführen, ohne daß sie von dieser Seite her daran gehindert werden konnten.

Auch die I. Armee war, obwohl bei ihr die Verfolgung am frühesten begann, nicht in der Lage, die Trophäen einzusammeln, deren Ernte sie durch 9stündiges Ausharren vorbereitet hatte. Auch hier trat die Schwierigkeit des Defilirens über die Bistritz für die Kavallerie in nachtheiliger Weise hervor und gewährte dem Gegner einen weiten Vorsprung auf seinem Rückzuge.

Indem sich ferner die 1. Garde-Division im Rücken des Feindes gegen eine drei- oder vierfache Ueberlegenheit behauptete, hatte sie ihn gezwungen, seine ganze Stellung aufzugeben, zugleich aber auch ihre eigenen Kräfte völlig erschöpft.

Am günstigsten für die Ausbeutung des errungenen Sieges war die Lage des VI. Armee-Korps, welches bereis zwei der dem österreichischen Heere zugewiesenen Brücken besetzt hatte und sich jetzt der Rückzugslinie seines Centrums unmittelbar näherte.

6. Die Verfolgung.

Es ist bereits gesagt worden, daß bald nach 3 Uhr die in vorderster Linie engagirten Truppentheile der I. Armee zunächst ein Nachlassen des Feuers und demnächst auch rückgängige Bewegungen der Artillerie im feindlichen Centrum bemerkten. Diese Wahrnehmung verbreitete sich allmählich auf der ganzen Linie. Auch auf dem Roskos-Berge blieb die in der Situation vorgehende Veränderung nicht unbemerkt und gleichzeitig liefen darüber positive Meldungen ein. General-Lieutenant v. Schmidt bat um Kavallerie zur Verfolgung, ebenso General v. Manstein. 3½ Uhr.

Es wurde nun den beiden verfügbaren Brigaden der Kavallerie-Division v. Hann, welche sich noch auf dem rechten Ufer der Bistritz befanden, Befehl zum Vorgehen ertheilt.

Prinz Friedrich Karl setzte sich persönlich an die Spitze der an der Tete befindlichen Brigade Graf Groeben, welcher die Brücke von Sadowa zum Defiliren angewiesen wurde, während Prinz Albrecht (Vater) sich mit der Brigade Herzog von Mecklenburg nach dem Uebergang von Sowetitz dirigirte. Dieser letzteren voraus eilte Se. Majestät der König der vordersten Gefechtslinie zu.

Das Passiren der beiden Defileen, auf welchen sich der ganze Verkehr aus und zu dem Gefecht konzentrirt hatte, mußte für die vorgehende Kavallerie schwierig und zeitraubend sein; es war aber bisher unausführbar gewesen, sie auf dem anderen Bistritz-Ufer zu entwickeln. Hierzu kam, daß sie bei der weiteren Fortsetzung ihres Marsches die Infanterie-Massen und die langen Züge der Artillerie zu passiren hatte, welche in der Verfolgung begriffen, die Chaussee und das ganze Terrain östlich und südöstlich des Waldes von Sadowa anfüllten und durch welche die Kavallerie sich hindurchzudrängen hatte.

Nach schweren Stunden des Ausharrens war für diese Truppen jetzt endlich der ersehnte Moment des Vorgehens gekommen. Noch bevor der Befehl dazu an alle Theile der ausgedehnten Linie ge-

langen konnte, eilten die in der Front befindlichen Abtheilungen, wie sie der Gefechtsverlauf gerade aneinander gereihet hatte, vorwärts.

Nur die in zweiter Linie zurückgehaltenen Truppenkörper konnten im geschlossenen Verbande vorgeführt werden.

In seiner Stellung nordöstlich des Waldes von Sadowa hatte Oberst v. Sandrart zuerst die zwischen Cistowes und Chlum sich zeigenden Kolonnen als preußische erkannt und darüber Meldung erstattet. Ungesäumt war er mit sechs Kompagnien seines Regiments vorgegangen, sehr bald mit den aus Cistowes und Lipa anrückenden Kompagnien des Garde-Füsilier-Regiments in Verbindung getreten und mit diesen in der Richtung auf Langenhof weiter marschirt. Auf der Chaussee selbst eilte Major v. Wasielewski mit den drei gezogenen Batterien der 4. Division von jenseits der Bistritz im Galopp herbei und protzte an der südöstlichen Wald-Lisiere gegen die den Rückzug deckende feindliche Artillerie ab, auf welche bereits die Batterien des General-Major Schwartz nach Verschwinden ihrer bisherigen Gegner ihr Feuer konzentrirt hatten. Weiter rechts schloß sich die Batterie Müller des 3. Regiments an; auch trafen bald darauf die den Kavallerie-Brigaden voraneilenden reitenden Batterien Gayl und Eckensteen II. ein.

Wir wissen, daß wenige Augenblicke darauf die letzten dieser österreichischen Geschütze von der Garde-Infanterie genommen wurden.

Um das Feuer der Artillerie nicht zu maskiren, hatten sich die 9. und 12. Kompagnie des Regiments Nr. 9 aus dem Walde mehr rechts gegen Stresetitz gewandt. Ebenso traten die bisher zur Festhaltung der Lisiere postirten Abtheilungen den Vormarsch an. Einzelne Kompagnien suchten sich ihren eigenen Weg; Hauptmann v. Giese sammelte um die 3. Kompagnie des Regiments Nr. 31 Versprengte verschiedener Truppentheile bis zur Stärke eines schwachen Bataillons und dirigirte sich auf Langenhof; ebendorthin führte aus der östlichen Ecke General-Major v. Schmidt andere vier Bataillone der 8. Division, auch folgte das Gros der jetzt von Norden her eintreffenden 2. Garde-Division, sobald es die Chaussee überschritten hatte, in derselben Richtung. Rechts vom General-Major

v. Schmidt hatte Oberst v. Rothmaler die Brandenburgischen Füsiliere vorgeführt, deren 3. Bataillon unter Major v. Papstein, bei welchem sich General-Lieutenant v. Manstein und General-Major v. Gersdorff befanden, bald einigen Vorsprung gewann.

Von Ober-Dohalitz aus war General-Major v. Bose mit dem größten Theil des Regiments Nr. 31 und dem kombinirten Bataillon des Oberst-Lieutenants v. Beckedorff angetreten. Weiter rechts avancirte das 2. Bataillon des Regiments Nr. 12 in gleicher Höhe mit dem 3. Bataillon des Regiments Nr. 35.

Von der Artillerie südlich des Waldes von Sadowa folgten zunächst die Batterien Gallus und Munk dem abziehenden Feinde in der Richtung auf Langenhof und Stresetitz, demnächst auf ihrem linken Flügel die Batterien Goltz und Grieß, auf dem rechten Oberst v. Puttkamer mit den Batterien der Reserve-Artillerie II. Armee-Korps und der 4. 12pfündigen der 3. Division, zu deren Deckung das Jäger-Bataillon Nr. 2, in Kompagnie-Kolonnen auseinandergezogen, auf Problus avancirte.

Hinter diesen, nur im lockeren Zusammenhange vorwärts drängenden Abtheilungen, traten in geschlossener Ordre de bataille die bis dahin versammelt gehaltenen stärkeren Kräfte an.

Es folgte zunächst dem Oberst v. Sandrart das Regiment Nr. 21, dem Oberst v. Rothmaler das von Ober-Dohalitz aus sich auf Stresetitz dirigirende Regiment Nr. 60, rechts von ihm in derselben Richtung die 12. Brigade. Mit dieser in gleicher Höhe, aber mit der Direktion auf Problus, die Brigade Schimmelmann, gefolgt von den übrigen Brigaden der 3. und 5. Division. Hinter ihnen überschritten die Blücherschen Husaren und die schwere Kavallerie-Brigade v. d. Goltz die Bistritz.

Die Regimenter Nr. 61 und 49 wurden gesammelt und folgten demnächst ebenfalls und zwar durch den Wald von Sadowa in der Richtung auf Langenhof.

Auch die Division Fransecky trat, nachdem sie sich ralliirt hatte, in der Richtung auf Chlum an.

Sobald gegen 4 Uhr die vordersten Infanterie-Abtheilungen sich

der Linie Langenhof-Stresetitz näherten, wurden sie von den Teten der ihnen nachgeeilten Kavallerie überholt. Zuerst traf die Brigade Graf Groeben, welche auf der Chaussee den kürzeren und besseren Weg gehabt hatte, bei Langenhof ein, nachdem sie sich südöstlich des Waldes von Sadowa im Vorgehen in Eskadrons-Kolonnen formirt hatte, links das Thüringische Husaren-, rechts das Neumärkische Dragoner-Regiment.

Die feindliche Infanterie war wie verschwunden; nur auf weitere Entfernung zeigten sich einzelne Trupps, dagegen gerieth man sehr bald wieder in das Granatfeuer österreichischer Batterien, welche weiter rückwärts von Neuem Positionen genommen hatten.

Erst bei Rosberitz sah General Graf v. d. Groeben, welcher seiner Brigade weit vorausgeeilt war, in lockerer Haltung zurückgehende feindliche Infanterie und Artillerie. Gleichzeitig bemerkte er aber auch die zur Wiedernahme von Rosberitz von der Höhe von Chlum herabsteigenden preußischen Kolonnen. Er beschloß, diesen Angriff zu unterstützen und ertheilte dem Oberst-Lieutenant v. Barnekow Befehl, mit dem Husaren-Regiment zu attackiren, dem Dragoner-Regiment, diesem Angriffe zu folgen.

Das Thüringische Husaren-Regiment deployirte und ging, sich etwas links ziehend und ein österreichisches Hütten-Lager durchreitend, zur Attacke über, um das in Unordnung sich abziehende feindliche Bataillon noch zu erreichen, bevor es von den weiter rückwärts stehenden Abtheilungen aufgenommen würde. 11½ Uhr.

Das Bataillon vertheidigte sich zwar durch Salven und mit dem Bayonnet, wurde aber niedergeritten; doch erhielten nunmehr die Husaren Kartätsch- und Infanterie-Feuer von den noch an der Chaussee befindlichen feindlichen Abtheilungen. Sofort warf sich der Brigade-Kommandeur mit den zunächst befindlichen Mannschaften der 4. Eskadron auf die Batterie; die Husaren hieben die Bedienungs-Mannschaften nieder und nahmen vier Geschütze; die anderen fuhren, scharf verfolgt, davon. General-Major Graf v. d. Groeben selbst wurde schwer verwundet.

Der übrige Theil des Regiments hatte inzwischen die an der

Chaussee befindliche Infanterie erreicht und war in ein Divisions-Karree eingedrungen, dessen Führer die Absicht aussprach, sich zu ergeben. Heftiges Feuer eines in der Nähe stehenden Bataillons verursachte dabei namentlich der 1. Eskadron Verluste, gleichzeitig erschien aber von Rosnitz her in der Richtung auf die rechte Flanke der Husaren eine, in ihrer Stärke nicht zu übersehende feindliche Kürassier-Masse.

Es war dies die Reserve-Kavallerie-Division des Prinzen Holstein. Bereits im Rückzuge begriffen, hatte der Prinz kaum die Gefahr bemerkt, in welcher sich die letzten Abtheilungen der Armee noch befanden, als er auch sofort zu ihrer Degagirung vorging. Die Brigade Schindlöcker auf dem rechten Flügel entwickelt, Brigade Prinz Solms als linkes Echellon in einiger Entfernung folgend, näherte er sich dem Kampfplatze zeitig genug, um die zurückgebliebene Infanterie und Artillerie vor noch größeren Niederlagen zu schützen; auch schlossen sich Abtheilungen des beim I. Armee-Korps befindlichen Regiments Nikolaus-Husaren an.

Die preußischen Husaren waren nach den eben durchgeführten Attacken nicht in der Lage, der feindlichen Ueberlegenheit eine geordnete Linie entgegen zu werfen. Zu ihrer Unterstützung war nur der linke Flügel des Neumärkischen Dragoner-Regiments, die 4. und 5. Eskadron, als Echellon rechts gefolgt. Die übrigen drei Eskadrons des Regiments waren beim Durchziehen durch die vorrückende eigene Infanterie und Artillerie abgekommen und hatten unter dem Regiments-Kommandeur, Oberst-Lieutenant v. Willisen, die ursprünglich eingeschlagene Direktion auf Stresetitz beibehalten.

Als die feindliche Teten-Brigade sichtbar wurde, schwenkte die 5. Eskadron, die bei der Direktionsveränderung auf den rechten Flügel der 4. gegangen war, rechts ab und warf sich der feindlichen Masse entgegen, deren erstes Treffen durch das Regiment Stadion- und zwei Eskadrons Kaiser Franz Joseph-Kürassiere gebildet wurde. Rittmeister v. Görtz drang trotz der bedeutenden Ueberlegenheit in den Feind ein; es engagirte sich ein heftiges Handgemenge, aus welchem die Dragoner, nachdem ihr Eskadrons-Chef schwer verwundet gefallen

war, aufgelöst zurückgehen mußten, aufgenommen von der links von ihnen anrückenden 4. Eskadron des Regiments. Mit dieser warf sich Rittmeister v. Groeben rücksichtslos in den Feind ein, wobei die nächsten Husaren-Züge sich wieder anschlossen.

Oesterreichischer Seits griffen jetzt aber auch die Abtheilungen des Regiments Nikolaus-Husaren ein.

Nach längerem Handgemenge sah sich die schwache preußische Kavallerie-Abtheilung genöthigt, in der Richtung zwischen Langenhof und der Chaussee zurückzugehen. Es geschah dies im mäßigen Tempo und unter fortwährendem Gefecht mit den scharf auffolgenden Kürassieren und Husaren. In den hierbei entstehenden langen Schweif der Verfolger feuerte sowohl das südlich der Chaussee eben eintreffende Füsilier-Bataillon, als auch die 2. Kompagnie des Regiments Kronprinz hinein, welche das einzelne Gehöft an der Chaussee westlich Rosberitz erreicht hatte. In Folge dessen machte ein Theil der feindlichen Kavallerie schon jetzt Kehrt.

Eine noch wirksamere Unterstützung wurde den preußischen Schwadronen durch das Eingreifen des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 zu Theil. Dasselbe, durch den Adjutanten, Lieutenant v. Pelet, vom allgemeinen Vorgehen rechtzeitig benachrichtigt, war von der Brücke bei Sadowa aus in dem Grunde nördlich der Chaussee vorgegangen und trabte, in rechts abmarschirter Zug-Kolonne formirt, längs der großen Straße vor. Oberst v. Kleist stieß so auf den Schwarm ihm entgegenkommender preußischer und österreichischer Kavallerie; er ließ das Signal zum Aufmarsch geben und warf sich mit den vorderen Zügen, noch während die anderen der 1. Eskadron sich links entwickelten, von der Stelle aus in die dichte Masse des auf kaum 50 Schritt vorüber brausenden Stromes. Mit dem von diesem Stoß getroffenen Theile der Verfolger entspann sich sofort ein lebhaftes Handgemenge, während die übrigen in der einmal angenommenen Richtung weiter jagten. Von den drei anderen Eskadrons des Ulanen-Regiments brachen daher noch zwei rechts aus der Kolonne heraus und stießen so echellonweise auf den Feind, welcher dadurch in die Richtung auf Langenhof gedrückt wurde.

Doch war es unvermeidlich, daß auch sie selbst sich hierbei auflösten; nur eine Eskadron blieb geschlossen.

Hinter der Queue des so noch vergrößerten Schwarms erschien dagegen eine neue gut geschlossene Kürassier-Linie, das Regiment Ferdinand, das den rechten Flügel der Brigade Solms bildete.

Mittlerweile war aber auch von der Brigade Herzog Wilhelm das Regiment Zieten-Husaren mit seiner Tete an dem von der Chaussee nach Langenhof sich hinziehenden Wasserlauf angelangt. Die übrigen Regimenter dieser Brigade, aufgehalten durch den schwierigen Grund zwischen Sadowa und Cistowes, vermochten nur einzeln, wie sie das Hinderniß passirt hatten, einzutreffen.

Langenhof war schon früher durch die 7. und 8. Kompagnie 2. Garde-Regiments unter den Premier-Lieutenants v. Rosenberg und Franckenberg genommen worden. Von der Südspitze des Lipaer Waldes aus waren sie, obwohl aus der Richtung von Lipa und Rosberitz her heftig beschossen, auf das Dorf losgegangen, das von Infanterie besetzt und von zwei Batterien flankirt war. Sie vertrieben die Batterien, deren jede ein Geschütz in ihren Händen ließ, stürmten das Dorf, und die 7. Kompagnie nebst einem Zuge unter Lieutenant Oldenburg darauf auch die Schäferei, während der Schützenzug des Lieutenant v. Daum II. noch über dieselbe hinausging. Ihnen folgte bald die 4. Kompagnie Garde-Füsilier-Regiments, Premier-Lieutenant v. Puttlitz. Eine große Anzahl Oesterreicher, unter ihnen der verwundete Brigadier Oberst Benedek, fielen in ihre Hände.

Von der vorrückenden Infanterie des II. Armee-Korps waren ferner die 2., 3., 10 und 11. Kompagnie des Regiments Colberg, sowie die 5. Kompagnie des Regiments Nr. 21 und von Westen sich nähernd, von der 5. Division die 6. und 7. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 12 in und an das Dorf gerückt.

Das Regiment Kaiser Ferdinand hielt sich links der von der Brigade Schindlöcker eingeschlagenen Richtung und kam so gerade auf die Schäferei; dieselbe rechts und links umreitend, wendete es sich, nun erst in Galopp fallend, gegen das Südende von Langenhof.

Schon hatten die Kürassiere aus der Schäferei, wie von der Dorflisiere her Feuer erhalten und waren in Folge dessen etwas südlich ausgewichen, als jetzt das Zietensche Husaren-Regiment bei Langenhof anlangte. Oberst-Lieutenant v. Kalkreuth und Rittmeister v. Thile gingen mit sechs Zügen dicht beim Dorfe über den Graben und wurden durch den bereits vor ihnen hier befindlichen General v. Hann gegen den rechten Flügel des Regiments Ferdinand vorgeführt. Bei der Kürze der Distance zum Anreiten unterblieb der Aufmarsch; der heftige Stoß warf jedoch den ohnehin schon erschütterten Feind, der sich nunmehr im fortgesetzten Handgemenge rückwärts gegen Vor hin wandte.

Bei dieser Verfolgung bemerkte General v. Hann gegen die eigene linke Flanke eine anscheinend zwei Eskadrons starke, neue Kürassierfront vorgehen, die nachher alsdas Regiment Hessen erkannt wurde. Für die Zieten-Husaren wurde Appell geblasen und dieselben südlich Langenhof ralliirt, wo die bisher noch nicht engagirten 2½ Eskadrons des Regiments inzwischen eine verdeckte Aufstellung genommen hatten; östlich der Schäferei ging die 3. und halbe 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 4 unter Rittmeister Schulz in Zug-Kolonne in südlicher Richtung vor.

Das Regiment Hessen trabte gerade auf Langenhof zu in geringer Entfernung an der Tete dieser sechs Ulanen-Züge vorüber, so daß General v. Hann, der sich an die Spitze derselben gesetzt hatte, sich nun, ehe der Aufmarsch bewirkt werden konnte, in den Rücken der noch immer festgeschlossenen Kürassierlinie warf, deren rechter Flügel von den hinteren Ulanen-Zügen umwickelt wurde, als gleichzeitig in der Front die Zieten-Husaren unter der Führung des Brigade-Kommandeurs, Herzog Wilhelm, attackirten. Aus dem heftigen stehenden Gefecht, das sich nun entwickelte, wandten die Kürassiere sich bald in südwestlicher Richtung ab, doch mußten sie, als hier Oberst-Lieutenant v. Kalkreuth sich mit den inzwischen gesammelten Zügen ihrer Tete entgegenwarf, zunächst in die Richtung auf Rosberitz ausweichen, aus der sie sich dann gegen Rosnitz warfen.

Ein Theil der Husaren und Ulanen verfolgte, ein anderer Theil wandte sich in südwestlicher Richtung gegen die von Stresetitz her versprengten Theile der Brigade Windischgrätz, wie die Darstellung des Gefechts derselben zeigen wird.

Der Kommandeur des Kavallerie-Korps, Prinz Albrecht Vater, hatte an dem Gefechte bei Langenhof persönlich Theil genommen. Die Verluste der dabei engagirt gewesenen preußischen Kavallerie waren namentlich für die beiden Dragoner-Eskadrons bedeutend; sie beliefen sich hier auf 4 Offiziere, 3 Portepeefähnriche und 96 Mann; das Thüringsche Husaren-Regiment verlor 4 Offiziere, 45 Mann, während das Ulanen-Regiment 6 Offiziere, 30 Mann und die Zietenschen Husaren 15 Mann einbüßten.

Beim Feinde erlitten die 4 Kürassier-Regimenter allein einen Verlust von 17 Offizieren und über 300 Mann.

Gleichzeitig mit den letzten Momenten dieses Gefechtes bei Langenhof fand bei Stresetitz ein anderer Zusammenstoß der beiderseitigen Reitereien statt.

Wie bereits erwähnt, hatte sich Oberst-Lieutenant v. Willisen mit der 1., 2. und 3. Eskadron des Neumärkischen Dragoner-Regiments an Langenhof vorüber in südliche Richtung gewandt. Im heftigen Granatfeuer feindlicher Batterien erreichte er Stresetitz und machte daselbst in einer Terrainfalte Halt, um die Gelegenheit zu einem günstigen Angriff zu erspähen.

Im Begriff eine zurückeilende Jäger-Abtheilung zu attackiren, bemerkte man feindliche über die Höhe von Rosnitz vortrabende Kavallerie und beschloß ihr entgegen zu gehen.

Auch hier traten Kürassiere ins Gefecht und zwar Regimenter der 3. Reserve-Kavallerie-Division, General-Major Graf Coudenhove, welcher auf die Meldung vom Vorgehen preußischer Kavallerie wieder Kehrt gemacht hatte und in nordwestlicher Richtung gegen Stresetitz vorrückte.

Schon im Anreiten erkannte Oberst-Lieutenant v. Willisen, daß gegen eine so bedeutende Ueberlegenheit drei isolirte Eskadrons wenig Aussicht auf Erfolg haben würden und da er preußische Infanterie

bei Stresetitz sah, mußte es ihm darauf ankommen, den Gegner in den Bereich ihres Feuers nach sich zu ziehen. Die Dragoner gingen demnach auf Stresetitz zurück, wo inzwischen außer General-Lieutenant v. Manstein die Generale v. Gersdorff und v. Bose mit ihren Abtheilungen eingetroffen waren. Oberst v. Rothmaler und Major v. Papstein waren mit der 10. und 11. Kompagnie des Regiments Nr. 35 an der östlichen Seite des Dorfs vorbeigegangen und entwickelten sich auf der hier liegenden Kuppe in Linie mit 4 Gliedern Tiefe. Links von ihnen fuhr die vom Major Röckner herbeigeführte Batterie Munk auf, gedeckt durch die vom Major v. Beckedorff zu einem Bataillon zusammengestellten Abtheilungen des Regiments Nr. 49.

Ferner waren die 9. und 12. Kompagnie des Regiments Nr. 35 an der Dorflisiere eingetroffen, während General-Major v. Bose mit den von ihm gesammelten Theilen des Regiments Nr. 31 südlich über die Umfassung des Ortes hinaus vorging.

Ebenso wurden bereits hinter den rückwärtigen Terrainwellen die Lanzenspitzen sich nähernder preußischer Ulanen sichtbar. Diesen Moment hielt Oberst-Lieutenant v. Willisen für geeignet, um nunmehr den vielfach überlegenen Gegner zu attackiren.

Der Feind war in einem Abstande von circa 800 Schritt gefolgt, an der Tete die Brigade Fürst Windischgrätz, welche das Regiment Prinz Karl von Preußen Kürassiere im ersten Treffen hatte, während das Regiment Graf Wrangel Kürassiere mit je einer Division rechts und links debordirend als zweites Treffen und 2 Eskadrons Alexander-Ulanen in Reserve folgten. Die Brigade General-Major Mengen befand sich noch weiter zurück.

Die drei preußischen Dragoner-Eskadrons, bisher noch in Eskadrons-Zug-Kolonne, schwenkten Front, marschirten demnächst auf und trabten der feindlichen Brigade entgegen; der auf 150 Schritt erfolgende Choc traf in schräger Richtung auf die Linie des Gegners.

Die österreichischen Kürassiere hatten bereits von der Schäferei von Langenhof her Infanterie-Feuer erhalten. Fest geschlossen, aber im Trabe verbleibend, empfingen sie die Attacke der preußischen Dra-

goner. Der Zusammenstoß war heftig und die vordersten Linien durchdrangen sich gegenseitig. Der umfaßte rechte Flügel der Dragoner mußte weichen, dagegen schwenkte die den feindlichen linken Flügel debordirende 3. Eskadron rechts und hieb von hinten ein. Dabei wurde sie aber ihrerseits wieder vom 2. österreichischen Treffen in den Rücken gefaßt.

Die Füsiliere des Regiments Nr. 35 und die Batterie Munk, welche die Kürassiere bei ihrem Anreiten lebhaft beschossen hatten, konnten in diese Mélée nicht mehr hinein feuern, wirkten aber so kräftig gegen die nachrückenden Echellons der Kavallerie, daß diese umkehrten.

Inzwischen tummelte sich die im Handgemenge begriffene Reitermasse auf engem Raum in einem ebenso hartnäckigen als blutigen Kampf, aus welchem jedoch die bedrängten Dragoner bald durch das Eingreifen des Oberst-Lieutenant Prinz Hohenlohe degagirt wurden.

Dessen zur Brigade des Herzogs von Mecklenburg gehörendes 2. Brandenburgisches Ulanen-Regiment Nr. 11 war durch die auf der Chaussee südlich vorgehenden Garde-Bataillone behindert worden, den Zietenschen Husaren zu folgen. Er hatte sich daher auf Stresetitz dirigirt und war, in Eskadrons-Kolonnen formirt, eben im Begriff, den Hohlweg an diesem Ort zu passiren, als die Attacke der Dragoner erfolgte. Oberst-Lieutenant Prinz Hohenlohe entwickelte sofort das Regiment und warf sich, unmittelbar nach dem Aufmarsch, vom Fleck aus im Galopp in den Feind. Die drei ersten Eskadrons trafen den linken Flügel der Kürassiere, die 4. warf sich sogleich nach Passiren des Defilees auf den rechten Flügel, von welchem letztern sich ein Theil abgelöst hatte, um eine kleinere Abtheilung der preußischen Dragoner in fortwährendem Gefecht in der Richtung auf Langenhof zu drängen.

Zunächst erlagen die linke Flügel-Eskadron des Regiments Prinz Karl und die ihr folgende Division des Regiments Graf Wrangel. Im Vorüberreiten beim Feuer der Infanterie des General v. Bose wurden sie von der 3. und 4. Ulanen-Eskadron gänzlich zersprengt.

Auch der übrige Theil der Kürassiere mußte weichen und verschwand, einen großen Bogen nach links beschreibend, in der Richtung auf Rosnitz. Nur ein Trupp von einigen hundert Pferden warf sich dicht verfolgt von Theilen der 2. Ulanen-Eskadron an der südöstlichen Ecke von Stresetitz vorbei, demnächst einen Wiesenstreifen an der Südostlisiere folgend, in die Richtung auf Langenhof, wobei derselbe durch das Feuer der Besatzung dieses Dorfes bedeutenden Verlust erlitt. Einzelne Kürassiere vom Regiment Graf Wrangel passirten die Batterie Munk, ein anderer Trupp von 60 bis 70 Reitern, Feind und Freund vermischt, jagte durch die Batterie Gallus.

Zwei größere österreichische Kavallerie-Abtheilungen hatten sich so gegen Langenhof dirigirt. Die eine verfolgte einzelne preußische Dragoner, der anderen jagten Theile der 2. Ulanen-Eskadron nach, beide stießen hier wieder auf preußische Kavallerie. Der ersteren gingen Abtheilungen des Ulanen-Regiments Nr. 4 entgegen und warfen sie auf Stresetitz zurück, wo sie von Neuem in preußisches Infanterie- und Artillerie-Feuer gerieth und fast völlig vernichtet wurde. Der letzt erwähnten Abtheilung begegnete Herzog Wilhelm von Mecklenburg mit Theilen Zieten-Husaren, zwang sie zur Umkehr und setzte ihre Verfolgung in südlicher Richtung fort.

Fast sämmtliche im Vorrücken begriffenen preußischen Infanterie- und Artillerie-Abtheilungen — auch der Generalfeldzeugmeister, Prinz Karl selbst, welcher sich bei der vordersten Batterie befand — kamen mit den versprengten feindlichen Kürassieren in Berührung. Deren Verluste waren sehr bedeutend. Ihr Brigade-Kommandeur, General-Major Fürst Windischgrätz, blieb schwer verwundet auf dem Gefechtsfelde liegen, ebenso wurden vier Offiziere seines Stabes blessirt und von den beiden Kürassier-Regimentern 22 Offiziere und 248 Mann außer Gefecht gesetzt. Aber auch auf preußischer Seite hatten die hier fechtenden drei Eskadrons des Neumärkischen Dragoner-Regiments 8 Offiziere, 92 Mann, das Ulanen-Regiment Nr. 11 3 Offiziere, 39 Mann verloren; die Zietenschen Husaren und die Eskadron Schulz hatten nur geringen Verlust an Mannschaften, erstere aber

4 verwundete Offiziere. Die preußische Reiterei sammelte sich auf den Punkten, wo der Kampf geendet hatte.

Wenige Minuten nach Engagirung des Gefechts bei Stresetitz war es noch zu einem dritten Zusammenstoß zwischen der beiderseitigen Kavallerie gekommen.

Wir haben die Kavallerie-Division Alvensleben zu der Zeit verlassen, als sie sich — je nach dem Defiliren der einzelnen Abtheilungen — Regimenter- und Brigadeweise von Lubno aus in der Richtung auf Stresetitz vorbewegte, an der Tete das 1. Garde-Dragoner-, weiter zurück das 1. Garde-Ulanen-Regiment. Die österreichische Brigade Mengen, welcher es wegen des preußischen Infanterie und Artilleriefeuers nicht gelungen war, die Brigade Windischgrätz direkt zu unterstützen, und welche sich bereits im Rückzuge befand, schwenkte beim Erscheinen preußischer Kavallerie bei Problus Front. In westlicher Richtung ging sie, Regiment Alexander-Ulanen links, Regiment König von Bayern rechts, von Neuem vor, während Graf Neipperg-Kürassiere in Reserve folgten.

In diesem Augenblick kam Oberst-Lieutenant v. Barner mit dem in Eskadrons-Zugkolonne formirten 1. Garde-Dragoner-Regiment nach langem anstrengenden Trabe um das Nordende von Problus der österreichischen Kavallerie entgegen. Fast gleichzeitig erschien in einiger Entfernung hinter seinem linken Flügel auch das Blüchersche Husaren-Regiment, welches von Unter-Dohalitz her an der Westseite von Stresetitz vorbeitrabte.

Sobald Oberst-Lieutenant v. Barner die ihm entgegen kommenden feindlichen Ulanen erblickte, entwickelte er sein Regiment und warf sich mit demselben, General-Lieutenant v. Alvensleben an der Spitze, im Marsch! Marsch! auf den Gegner. Der Zusammenstoß war äußerst heftig, beide Linien trafen sich derartig, daß ihre linken Flügel debordirten. Die Dragoner durchbrachen die Ulanen, deren umfaßter rechter Flügel bei dem sich nun entspinnenden Handgemenge gegen die Südwestspitze von Stresetitz getrieben wurde, wogegen der umfassende linke Flügel einzelne Dragoner vor sich hertreibend, in der Richtung östlich Problus verstürmte. Hier war

aber inzwischen die Batterie Caspari der Division Etzel eingetroffen und Angesichts der beginnenden Attacke entschlossen bis an den Abhang vorgegangen, wo sie abgeprotzt stand. Unter Zurückhaltung ihres Feuers empfing sie den Anprall der Ulanen mit Kartätschen aus unmittelbarer Nähe, so daß nur einzelne feindliche Reiter, welche nicht mehr zu wenden vermochten, zwischen den Geschützen hindurch jagten und im großen Bogen den nach Stresetitz zu verfolgten Theil des Regiments zu erreichen suchten. Den ferneren Angriff einer hinter dem feindlichen linken Flügel zurückgehaltenen größeren Ulanen-Abtheilung wies Hauptmann Caspari bereits auf 200 Schritt gleichfalls durch Kartätschfeuer ab.

Während der Attacke der Garde-Dragoner war auch das Blüchersche Husaren-Regiment gegen König Ludwig von Bayern Kürassiere angeritten und hatte dieselben noch vor ihrer Entwicklung erreicht. Die in Reserve zurückgehaltene 3. Husaren-Eskadron brach um den rechten Flügel herum vor und fiel dem Gegner in die Flanke. Derselbe gerieth in Unordnung und eilte zurück, wobei er noch eine Strecke weit verfolgt wurde. An diesem Gefecht waren auch österreichische Ulanen, wahrscheinlich die von den Garde-Dragonern in dieser Richtung geworfenen, betheiligt.

Ein Eingreifen des in Reserve gehaltenen Kürassier-Regiments Graf Neipperg machte sich nicht bemerkbar, man sah nur kurze Zeit in beträchtlicher Entfernung eine zweite feindliche Reiterlinie.

Dagegen kam es mit den auf Stresetitz geworfenen Kaiser Alexander-Ulanen noch zu einem neuen Zusammenstoß, nachdem inzwischen General-Major v. Rheinbaben mit drei Eskadrons des 1. Garde-Ulanen-Regiments zwischen Problus und Stresetitz eingetroffen war und den feindlichen Reitern in die Flanke fiel. Diese erhielten nun auch noch Feuer von den Bataillonen des General v. Bose. Ein Theil der österreichischen Ulanen machte deshalb schon an dieser Stelle Kehrt, während ein anderer circa 60—100 Pferde starker Schwarm an Stresetitz vorbei in nördlicher Richtung fortjagte. Dieser näherte sich bereits dem Standpunkte Sr. Majestät des Königs, welcher um 4 Uhr die Chaussee zwischen Lipa und dem Walde von

Sadowa überschritten, die an allen Stellen avancirenden Truppen begrüßt und demnächst während der Kavallerie-Gefechte etwa 400 Schritt nordwestlich Stresetitz gehalten hatte.

Der Flügel-Adjutant Oberst-Lieutenant Graf v. Finckenstein eilte schon mit den beiden zur Hand befindlichen Zügen der Stabswache herbei, um sich auf die Ulanen zu werfen, als diese von den in der Nähe befindlichen Bataillonen (dem 1. und 2.) des Brandenburgischen Füsilier-Regiments, sowie von den Pommerschen Jägern Feuer erhielten.

Nur wenige Reiter, welche den Kugeln entgingen, vermochten sich in südlicher Richtung zu retten.

Auch an dieser Stelle war der Kampf für die österreichische Kavallerie im hohen Grade verlustvoll ausgefallen. Nach den darüber vorliegenden Angaben büßten das Regiment Alexander-Ulanen 6 Offiziere, 160 Mann, Bayern-Kürassiere 6 Offiziere, 123 Mann ein.

Auf preußischer Seite verloren die Garde-Dragoner 3 Offiziere, 69 Mann, die Blücherschen Husaren 11 Mann, die 1. Garde-Ulanen erlitten keine Einbuße.

Unter den dargelegten Verhältnissen konnte der Abzug der feindlichen Reiterei großentheils nur in aufgelöster Ordnung erfolgen; sie wurde dabei außerdem noch unter das kreuzende Feuer der sich in vorderster Linie entwickelnden preußischen Artillerie genommen. Von dieser hatte zunächst Oberst-Lieutenant v. Scherbening die 24 gezogenen Geschütze seiner Abtheilung, sowie die Batterien Schäffer und Müller am Fuße der Höhen von Chlum in Thätigkeit gebracht, während zwischen Stresetitz und Langenhof nach und nach sieben Batterien eintrafen und ihr Feuer eröffneten.

Ein Wiederformiren der am meisten engagirt gewesenen österreichischen Regimenter war in diesem Feuer nicht ausführbar, sie mußten daher bis hinter ihre eigene Infanterie zurück, deren letzte Abtheilungen während der Reitergefechte bedeutenden Vorsprung gewannen.

Aber auch bei diesen Abtheilungen hatten sich inzwischen die Verhältnisse wesentlich verschlimmert. Rosberitz und Wsestar waren

in preußische Hände gefallen und die Kolonnen des II. preußischen Armee-Korps bereits über die Chaussee vorgedrungen. So sah sich die zurückkehrende österreichische Reiterei auch hier durch Infanterie- und Artillerie-Feuer empfangen, welches die Verwirrung in ihren Reihen vermehrte. Ein Theil setzte in Auflösung und steigender Hast den Rückzug weiter fort, wobei Infanterie-Abtheilungen übergeritten, Geschütze umgeworfen wurden und wobei die in den hier abziehenden Truppen schon eingerissene Unordnung in bedenklichster Weise zunahm.

Dennoch muß konstatirt werden, daß die Generale Prinz Holstein und Graf Coudenhove durch ihren selbständig gefaßten Entschluß und durch die anerkennenswerthe Bravour ihrer Reiter der zurückgehenden Infanterie und Artillerie des Centrums wesentliche Dienste geleistet hatten.

Dagegen vermißte man die Kavallerie lebhaft in der rechten Flanke des österreichischen Heeres, wo durch das Vorgehen des VI. preußischen Korps die größte Gefahr drohte und wo das Terrain das Auftreten von Reitermassen besonders begünstigt haben würde.

Auf diesem Flügel war nicht nur die 2. leichte Kavallerie-Division, wie schon erwähnt, über die Elbe zurückgezogen, sondern auch die 2. Reserve-Kavallerie-Division bereits in einem früheren Moment nach dem linken Flügel der Armee gesandt worden, um bei Klacow Aufstellung zu nehmen und im Verein mit dem General v. Edelsheim und der sächsischen 2. Reiter-Brigade einer dort drohenden Umfassung entgegen zu treten. —

Wir haben die Avantgarde des I. Armee-Korps kurz vor Beginn der Kavallerie-Gefechte im Vorgehen von der Höhe von Chlum auf Rosberitz verlassen; gleichzeitig näherte sich diesem Orte von Nordosten her der äußerste rechte Flügel der Brigade Hoffmann vom VI. Armee-Korps, deren Gros in der Richtung auf die Chaussee zwischen Rosberitz und Wsestar, sowie gegen letztgenanntes Dorf vorging. Links von ihr avancirte über und bei Sweti vorbei die Brigade Hanenfeldt auf Briza.

Diese sämmtlichen Ortschaften waren noch vom Feinde besetzt,

das Terrain zwischen ihnen von Truppen aller Waffen bedeckt, deren Rückzug sie zunächst bis hierher geführt hatte.

Von der Avantgarde des I. Armee-Korps führte General-Major v. Pape elf Kompagnien im ersten, vier im zweiten Treffen zum Angriff vor. Während auf dem linken Flügel das 2. Bataillon des Regiments Kronprinz und die 3. Jäger-Kompagnie in die nördliche Lisiere von Rosberitz eindrangen, schwenkte der bis zur Chaussee reichende rechte Flügel gegen die Westseite vor. Abtheilungen der Garde, das Bataillon Graf Waldersee, Füsiliere des 1. und 2. Garde-Regiments, sowie die zunächst befindlichen Mannschaften des 2. Bataillons 1. Garde-Regiments und der Grenadier-Bataillone des 3. Garde-Regiments schlossen sich, größtentheils auf dem linken Flügel, diesem Angriff an. Weiter links, bei der Brigade Hoffmann, dirigirte Major v. Ostrowski den Hauptmann Liebe mit zwei Zügen der 5. Kompagnie Regiments Nr. 51 von Osten her gegen das Dorf, wobei Letzterer schwer verwundet wurde. Ungeachtet des anfänglich hartnäckigen Widerstandes drangen die preußischen Truppen von allen Seiten in das Dorf ein, worauf sich der größte Theil der Vertheidiger ergab Die Zahl der hierbei in Gefangenschaft Gefallenen betrug an 3000 Mann. Die über die Südlisiere hinaus vordringenden Schützen des General v. Pape nahmen zwei Geschütze, vier andere, an der Chaussee stehende wurden von der 2. und 10. Kompagnie Regiments Nr. 41 und von Theilen der 3. Jäger-Kompagnie genommen. Es geschah dies zu derselben Zeit, als die bereits dargestellte Attacke der Thüringischen Husaren erfolgte.

Das Zusammentreiben einer so bedeutenden Anzahl von Gefangenen und das Absuchen des Dorfes füllte ungefähr die kurzen Zeiträume aus, in welchem das Reitergefecht verlief; die weitere Zersprengung der weichenden feindlichen Massen blieb deshalb zunächst der Artillerie-Wirkung vorbehalten.

Schon standen am Südabhang der Chlumer Höhen die beiden 4pfünder und die reitende Batterie der Avantgarde des I. Korps, hierzu traten noch die 3. reitende und von der 2. Infanterie-Division die 4. 4pfündige, die 3. 6pfündige und 3. 12pfündige Batterie. So

in preußische Hände gefallen und die Kolonnen des II. preußischen Armee-Korps bereits über die Chaussee vorgedrungen. So sah sich die zurückkehrende österreichische Reiterei auch hier durch Infanterie- und Artillerie-Feuer empfangen, welches die Verwirrung in ihren Reihen vermehrte. Ein Theil setzte in Auflösung und steigender Hast den Rückzug weiter fort, wobei Infanterie-Abtheilungen übergeritten, Geschütze umgeworfen wurden und wobei die in den hier abziehenden Truppen schon eingerissene Unordnung in bedenklichster Weise zunahm.

Dennoch muß konstatirt werden, daß die Generale Prinz Holstein und Graf Coudenhove durch ihren selbständig gefaßten Entschluß und durch die anerkennenswerthe Bravour ihrer Reiter der zurückgehenden Infanterie und Artillerie des Centrums wesentliche Dienste geleistet hatten.

Dagegen vermißte man die Kavallerie lebhaft in der rechten Flanke des österreichischen Heeres, wo durch das Vorgehen des VI. preußischen Korps die größte Gefahr drohte und wo das Terrain das Auftreten von Reitermassen besonders begünstigt haben würde.

Auf diesem Flügel war nicht nur die 2. leichte Kavallerie-Division, wie schon erwähnt, über die Elbe zurückgezogen, sondern auch die 2. Reserve-Kavallerie-Division bereits in einem früheren Moment nach dem linken Flügel der Armee gesandt worden, um bei Klacow Aufstellung zu nehmen und im Verein mit dem General v. Edelsheim und der sächsischen 2. Reiter-Brigade einer dort drohenden Umfassung entgegen zu treten. —

Wir haben die Avantgarde des I. Armee-Korps kurz vor Beginn der Kavallerie-Gefechte im Vorgehen von der Höhe von Chlum auf Rosberitz verlassen; gleichzeitig näherte sich diesem Orte von Nordosten her der äußerste rechte Flügel der Brigade Hoffmann vom VI. Armee-Korps, deren Gros in der Richtung auf die Chaussee zwischen Rosberitz und Wsestar, sowie gegen letztgenanntes Dorf vorging. Links von ihr avancirte über und bei Sweti vorbei die Brigade Hanenfeldt auf Briza.

Diese sämmtlichen Ortschaften waren noch vom Feinde besetzt,

das Terrain zwischen ihnen von Truppen aller Waffen bedeckt, deren Rückzug sie zunächst bis hierher geführt hatte.

Von der Avantgarde des I. Armee-Korps führte General-Major v. Pape elf Kompagnien im ersten, vier im zweiten Treffen zum Angriff vor. Während auf dem linken Flügel das 2. Bataillon des Regiments Kronprinz und die 3. Jäger-Kompagnie in die nördliche Lisiere von Rosberitz eindrangen, schwenkte der bis zur Chaussee reichende rechte Flügel gegen die Westseite vor. Abtheilungen der Garde, das Bataillon Graf Waldersee, Füsiliere des 1. und 2. Garde-Regiments, sowie die zunächst befindlichen Mannschaften des 2. Bataillons 1. Garde-Regiments und der Grenadier-Bataillone des 3. Garde-Regiments schlossen sich, größtentheils auf dem linken Flügel, diesem Angriff an. Weiter links, bei der Brigade Hoffmann, dirigirte Major v. Ostrowski den Hauptmann Liebe mit zwei Zügen der 5. Kompagnie Regiments Nr. 51 von Osten her gegen das Dorf, wobei Letzterer schwer verwundet wurde. Ungeachtet des anfänglich hartnäckigen Widerstandes drangen die preußischen Truppen von allen Seiten in das Dorf ein, worauf sich der größte Theil der Vertheidiger ergab Die Zahl der hierbei in Gefangenschaft Gefallenen betrug an 3000 Mann. Die über die Südlisiere hinaus vordringenden Schützen des General v. Pape nahmen zwei Geschütze, vier andere, an der Chaussee stehende wurden von der 2. und 10. Kompagnie Regiments Nr. 41 und von Theilen der 3. Jäger-Kompagnie genommen. Es geschah dies zu derselben Zeit, als die bereits dargestellte Attacke der Thüringischen Husaren erfolgte.

Das Zusammentreiben einer so bedeutenden Anzahl von Gefangenen und das Absuchen des Dorfes füllte ungefähr die kurzen Zeiträume aus, in welchem das Reitergefecht verlief; die weitere Zersprengung der weichenden feindlichen Massen blieb deshalb zunächst der Artillerie-Wirkung vorbehalten.

Schon standen am Südabhang der Chlumer Höhen die beiden 4pfünder und die reitende Batterie der Avantgarde des I. Korps, hierzu traten noch die 3. reitende und von der 2. Infanterie-Division die 4. 4pfündige, die 3. 6pfündige und 3. 12pfündige Batterie. So

konnte man hier den Abzug des Feindes mit dem Feuer von 42 Geschützen begleiten; bald wurde dasselbe noch durch die beiden 4pfündigen Batterien des General v. Fransecky verstärkt.

Weiter links war inzwischen die Brigade Hoffmann im unausgesetzten Avanciren verblieben, wobei einzelne sich entgegenwerfende Kavallerie-Abtheilungen mit Leichtigkeit abgewiesen wurden; im ersten Treffen befand sich das Regiment Nr. 51. Mit der 8. Kompagnie desselben, welcher sich der Schützenzug der 5. anschloß, ging Hauptmann v. Wunster gegen das Nordende von Wiestar vor; die 6. und 7. Kompagnie ließ Major v. Ostrowski aus dem Haupttreffen gegen starke feindliche Kolonnen aufmarschiren, welche bereits vor Wegnahme von Rosberitz aus der östlichen Dorf-Lisiere vorgetreten waren, um die Chaussee zu gewinnen. An dieser entwickelten sie sich in Linie und erwiderten das gegen sie gerichtete Feuer. Inzwischen war Hauptmann v. Wunster, obwohl mit heftigem Kartätsch- und Infanterie-Feuer empfangen in raschem Anlauf an das Nordende von Wsestar eingedrungen. Drei an der Lisiere im Feuer befindliche Geschütze fielen nebst zwei Munitionswagen in seine Hände und die sie vertheidigende Jäger-Abtheilung wurde gefangen genommen. Hauptmann v. Wunster wandte sich nunmehr rechts und eröffnete auf 250 Schritt sein Schnellfeuer gegen die Flanke der an der Chaussee im Gefecht stehenden österreichischen Linie, welcher gegenüber Hauptmann Albert mit der 9. und 12. Kompagnie sich dem Major v. Ostrowski angeschlossen hatte.

Vergeblich ritt eine größere Kavallerie-Abtheilung gegen die 8. Kompagnie an; das Feuer eines Schützenzuges genügte dazu, um sie abzuweisen. Major v. Ostrowski stellte nun sein Feuer ein und ging unter klingendem Spiele zum Bayonnet-Angriff über. Diesem vermochte der erschütterte Gegner nicht mehr Stand zu halten, seine Reihen lockerten sich. Viele suchten in den Hohlwegen Schutz, Andere stürzten dem Hauptmann v. Wunster entgegen. 700 Gefangene fielen an dieser Stelle in die Hände der preußischen Truppen.

Während dieses erfolgreichen Gefechts des 2. Bataillons Regi-

ments Nr. 51 avancirten weiter links, das Füsilier- und 1. Bataillon auch ihrerseits gegen Wsestar.

Bei diesem Anmarsch war Major v. Haine mit der 2. und 3. Kompagnie auf eine Batterie von 6 Geschützen gestoßen, welche ein lebhaftes und wirksames Feuer unterhielten. Nach kurzer Erwiderung desselben durch seine Tirailleure warf sich Hauptmann v. Lindeiner mit den beiden Schützenzügen im Marsch Marsch auf diese Batterie und nahm sämmtliche Geschütze. Außerdem trafen zur nämlichen Zeit wo die 8. Kompagnie in die Nordspitze von Wsestar eindrang, die 10. und 11., Premier-Lieutenants Soest und Chuchull, dann Hauptmann Lange mit der 1. und 4. vor der Ostfront des Dorfs ein, auch das 1. Bataillon Regiments Nr. 38 war aus dem zweiten Treffen herangelangt.

Obgleich die Lisiere überall noch hartnäckig vertheidigt wurde, gelang es den preußischen Kompagnien im ersten Anlauf, an den verschiedenen Stellen einzudringen. Die nördlich der Kirche vorgehende 10. und 11. Kompagnie stießen hierbei auf eine an der Lisiere placirte und mit Kartätschen feuernde Batterie von 5 Geschützen, welche nebst ihrer Bespannung genommen wurden. Sämmtliche Abtheilungen durcheilten schnell das vom bestürzten Gegner nun nicht mehr vertheidigte Dorf und entwickelten sich an der Südlisiere. Von hier aus richteten sie ihr Schnellfeuer gegen die dichten feindlichen Massen aller Waffen, welche durch und um Rosnitz herum nach der Chaussee und nach Briza zu entkommen suchten. Den Tirailleuren des Lieutenant v. Humbracht von den Kompagnien des Major v. Haine fiel hierbei ein im Abfahren begriffenes Geschütz in die Hände. Als diese Kompagnien sich vor der Südlisiere entwickelten, wurden sie von einem, wahrscheinlich aus dem Reitergefecht zurückkehrenden Kürassier-Regiment attackirt, dieser Angriff aber bereits auf 250 Schritt abgewiesen. Das feindliche Regiment ritt in großer Auflösung in die hinter demselben retirirende Infanterie hinein. Bei Durchsuchung des Dorfes wurde noch eine große Anzahl Gefangener gemacht.

Während der Wegnahme von Wsestar durch die Brigade Hoffmann rückte weiter links die Brigade v. Hanenfeldt, das 2.

und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 10 an der Tete, gegen Sweti an. Sie befand sich dabei der österreichischen Reserve-Artillerie gegenüber, welche aus ihrer Position von Nedelist verdrängt, hier neue Verluste erlitt.

Schon beim Anmarsch waren die 5. und 8. Kompagnie nordöstlich des Dorfes auf den rechten Flügel dieser Artillerie gestoßen und hatten denselben, unter Zurücklassung eines Geschützes, zum Abfahren genöthigt. Zwei Kavallerie-Angriffe wurden abgewiesen und als man nun, westlich an Sweti vorbei rückend, in der Höhe des Dorfes wiederum auf feindliche Artillerie in Position stieß, warfen sich die Schützen und Soutiens mit solchem Ungestüm auf dieselbe, daß neun Geschütze nicht mehr Zeit zum Abfahren fanden und genommen wurden; fünf andere fielen weiter rechts der vorgehenden 10. und 11. Kompagnie in die Hände.

Während die Reste der hart mitgenommenen österreichischen Artillerie, theils nach Briza, theils auf der Chaussee nach Königgrätz flohen, rückte das Gros der beiden vorerwähnten preußischen Bataillone zwischen Wsestar und Sweti weiter vor. Die 9. Kompagnie wandte sich gegen ersteren Ort, wo sie nur noch Gelegenheit fand, sich an der Gefangennahme der Besatzung zu betheiligen und 12 Offiziere, 500 Mann derselben zu sammeln.

Die 10. und 11. Kompagnie setzten sich durch kräftigen Anlauf in den Besitz der an der Chaussee belegenen Ziegelei, wohin Major v. Kalinowski mit dem 1. Bataillon aus Sweti und links von ihm die 12. Kompagnie gleichfalls vorrückten.

Auf Befehl des General v. Mutius hatte General Herkt die ganze verfügbare Artillerie des Armee-Korps hinter der Infanterie in einer großen Batterie von 54 Geschützen auf der Höhe von Wsestar und Sweti vereinigt. Es waren dies drei gezogene Batterien der 11., die beiden 4pfünder der 12. Division und die vier 12pfündigen Batterien der Reserve. Wegen Mangels an Raum zwischen den Dörfern mußte die 2. 6pfündige Batterie westlich Wsestar auffahren, außerdem setzte noch die 4. 6pfündige von der Höhe nördlich Sweti das Feuer fort.

In den auf Briza und Königgrätz zurückeilenden feindlichen Kolonnen fanden die preußischen Geschosse ein nicht zu fehlendes Ziel. Vergeblich bemühten sich auch jetzt noch österreichische Batterien mit größter Aufopferung in neugenommenen Positionen, dies mörderische Feuer auf sich abzulenken. —

Somit war gegen 5 Uhr die Königgrätzer Chaussee von Rosberitz bis zur Ziegelei im Besitz der Division v. Zastrow, theilweise sogar von derselben überschritten. Die beiden äußersten Flügel des preußischen Heeres hatten sich in der Umfassung des Gegners bei Wsestar und am Walde zwischen Problus und Charbusitz bis auf 1/4 Meile einander genähert und ihr Geschütz-Feuer kreuzte sich auf dem vom Feinde noch bedeckten Terrain um Rosnitz und Briza.

Die 42 Geschütze des I. Armee-Korps waren auf den Höhen von Chlum in Thätigkeit getreten, wo der Kronprinz mit dem Gros des Korps eintraf, während dessen Avantgarde sich südlich vor Rosberitz sammelte. Ebenso formirte sich östlich von Wsestar die 1. Garde-Division aufs Neue. Gleichzeitig aber rückte bereits General v. Clausewitz mit der 2. Division die Höhe hinab und schlug die Direktion auf die Nordostspitze des Waldes von Charbusitz ein.

Weiter zurück folgten General-Major v. Loën mit der Reserve der 2. Garde-Division, die Reserve-Infanterie des I. Armee-Korps und General v. Steinmetz mit dem V. Armee-Korps in der allgemeinen Richtung auf Rosberitz, dem letzteren voraus die Kavallerie-Brigade v. Wnuck.

Das Kavallerie-Gefecht bei Langenhof und Stresetitz hatte das allgemeine Vorrücken nur kurze Zeit unterbrochen. Aber der Gang dieses Gefechtes, das heftige Handgemenge, in welches es die Regimenter verwickelte und durch einander brachte, machten es der Division v. Hann unmöglich, sogleich als geschlossenes Ganze, und nur ein solches konnte in Betracht kommen, dem Gegner unmittelbar zu olgen.

Auch die Division Alvensleben traf im Bestreben, überhaupt noch zum Gefecht zu gelangen; nur abtheilungsweise nach und nach ein. Zwar gingen General v. Alvensleben mit den beiden Garde-

Ulanen-Regimentern der Brigade **Rheinbaben**, gefolgt von dem sich schnell ralliirenden 1. Garde-Dragoner-Regiment, ferner Oberst-Lieutenant Prinz Hohenlohe mit 2½ Eskadrons seines Regiments, demnächst das Thüringische Ulanen-Regiment Nr. 6 sobald als irgend angänglich vor, vermochten jedoch die feindliche Infanterie nicht mehr zu erreichen.

Weitere Wirkung konnte auch hier zunächst nur von der Artillerie erzielt werden, um so mehr als es dem Gegner — wenn auch nur vorübergehend — gelungen war, unweit Rosnitz eine stärkere Artillerie-Linie zusammenzubringen.

Sobald das Terrain von der österreichischen Kavallerie frei wurde, ordnete Prinz Friedrich Karl daher sofort das Vorgehen einer größeren Artillerie-Masse zur Bekämpfung dieser den Rückzug deckenden feindlichen Batterien bei Rosnitz an. Auf dem linken Flügel waren die Batterien Grieß, v. d. Goltz und Munck weiter vorgegangen; ihnen folgten zunächst Oberst-Lieutenant v. Ramm mit den beiden 6pfündigen Batterien der Brandenburgischen Reserve-Artillerie und der 4. 12pfündigen der 6. Division; ferner die reitenden Batterien Gayl und Eckensteen. Auf dem rechten Flügel führte Oberst v. Puttkamer zwei Batterien der 3. Division und von der Reserve-Artillerie die Batterie v. d. Dollen vor, denen die Batterie Hirschberg der 6. Division folgte. Links setzte Oberst-Lieutenant v. Scherbening mit seinen 36 gezogenen Geschützen aus einer Stellung zwischen Langenhof und Rosberitz das Feuer fort, so daß die von allen Seiten umfaßte Artillerie des Feindes auch die Position bei Rosnitz aufgeben mußte.

Von der in erster Linie befindlichen Infanterie hatte Oberst v. Sandrart mit den beiden Bataillonen des Regiments Colberg, unter Anschluß der 5. Kompagnie Regiments Nr. 21, die Richtung auf Rosnitz eingeschlagen; General v. Bose dirigirte sich auf das Gehölz südöstlich Rosnitz, ebendahin auch das 1. und 2. Bataillon Regiments Nr. 35 und das 2. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 12.

Schon jetzt mußten unvermeidlicher Weise einzelne Abtheilungen

der II. Armee in die der I. hineingerathen. Denn so lange die vordersten Abtheilungen noch im Gefecht standen, rückten alle folgenden in derselben Richtung nach. Die weitere Forsetzung des Marsches mußte mit jedem Schritt sogar das Durcheinanderkommen mit der Elb-Armee vermehren.

Dieser konzentrische Vorstoß der drei preußischen Armeen fand am Punkte seines Zusammentreffens, wiewohl dieser letztere eine Meile hinter der Front der ursprünglichen österreichischen Stellung lag, den Feind bereits darüber hinausgedrängt. Das weitere Vorgehen von hier aus konnte nur noch ein frontales sein, wobei man zur Linken in den Wirkungsbereich der Festung Königgrätz kam, während zur Rechten die Elb-Armee noch nicht in der Lage war, um sogleich wieder wirksam eingreifen zu können. Es hatte hier General-Lieutenant v. Etzel die zunächst nur verfügbare schwache Brigade Senden seiner Division über Zelitz vorgeführt und mit derselben gegen 5 Uhr Ober-Prim passirt. Vom Flügel-Adjutanten Oberst v. Stiehle über die Situation im Allgemeinen und speziell darüber orientirt, daß die vorliegende Höhe von feindlicher Artillerie besetzt sei, hatte der General die Batterie Bastian auffahren lassen und zugleich die noch weiter zurück befindliche Reserve-Artillerie VIII. Armee-Korps aufgefordert, das Vorgehen seiner Infanterie zu unterstützen. Die Füsilier-Brigade der 16. Division hatte General v. Herwarth, weil die Lage sich noch nicht vollständig übersehen ließ, nach ihrem Defiliren als einzige verfügbare Reserve vorerst noch zurückgehalten. Eine erhebliche Einwirkung war daher von der Elb-Armee zunächst nicht zu erwarten.

5 Uhr.

Desto empfindlicher mußte dem Gegner das weitere Vorgehen des General-Lieutenant v. Zastrow sein, dessen beide Brigaden unaufhaltsam gegen Rosnitz und Briza anrückten. In das erstere Dorf drangen von verschiedenen Seiten her die bei Wsestar im Gefecht gewesenen Truppen trotz hartnäckiger Gegenwehr ein, nämlich die 8. und 11. Kompagnie nebst zwei Zügen des 1. Bataillons Regiments Nr. 51 und die 9. Kompagnie Regiments Nr. 10. Der hier befindlichen österreichischen Infanterie wurde durch Vorgehen

Nach 6 Uhr.

einzelner preußischer Abtheilungen längs der Ostlisiere der Rückzug abgeschnitten und fielen so 13 Offiziere und 6—700 Mann in Gefangenschaft; eine auf dem Hange östlich des Dorfes befindliche Batterie wurde durch das Feuer des Schützenzuges der 9. Kompagnie Regiments Nr. 10 unter Lieutenant Teuber genöthigt, zwei Geschütze stehen zu lassen. Auch gegen die Südostecke von Rosnitz war inzwischen das 1. Bataillon Regiments Nr. 51 gefolgt vom 1. Bataillon Regiments Nr. 38 vorgedrungen und gelang es dabei den Schützenzügen des Halb-Bataillons v. Haine sich eines im Abfahren begriffenen Geschützes zu bemächtigen. Der gleich darauf stattfindende Angriff mehrerer Kürassier-Schwadronen wurde von diesen im Knäuel formirten Zügen, sowie von der 9. Kompagnie des Regiments Nr. 10 abgewiesen.

Die übrigen sechs Kompagnien des Regiments Nr. 51 gelangten im Vorrücken westlich des Dorfes bis auf den Kamm des vorliegenden Höhenzuges. Von hier aus traten sie demnächst mit denjenigen Abtheilungen der Elb-Armee in Verbindung, welche die Nord-
6 Uhr. ostspitze des Waldes besetzt hielten.

Von den gegen Briza vorgerückten Abtheilungen der Brigade Hanenfeldt hatte sich das 2. Bataillon Regiments Nr. 10 gegen die nordwestliche, das 2. Bataillon Regiments Nr. 50 gegen die westliche Lisiere gewandt. Mit Tirailleuren in den Intervallen drangen die auseinander gezogenen Kompagnien im ersten Anlauf ein, wobei Schützen der 8. Kompagnie Regiments Nr. 10 sich auf eine unweit des nordöstlichen Einganges im Feuer stehende Batterie warfen und 2 Geschütze nahmen. Drei andere Geschütze, welche sich längs der östlichen Lisiere flüchteten, fielen den bereits bis hierher gelangten Schützen-Abtheilungen in die Hände. Auch an der Westlisiere bemächtigte sich Lieutenant v. Ehrenkreutz vom Regiment Nr. 50 zweier im Abfahren begriffenen Geschütze.

Sämmtliche Abtheilungen erreichten die südliche Dorflisiere und richteten von hier aus wiederum ihr Schnellfeuer auf die in dichten Massen eilig zurückströmenden feindlichen Abtheilungen aller Waffen.

Auch die drei Füsilier-Kompagnien Regiments Nr. 10 waren

von der Ziegelei her dem Angriff gefolgt. Die 10. und 11. Kompagnie setzten sich auf den rechten Flügel des 2. Bataillons Regiments Nr. 50 und betheiligten sich an dessen Schnellfeuer. Dabei fanden sie Gelegenheit, von einer etwa 500 Schritt von Briza stehenden Batterie zwei Geschütze und einige Wagen zu nehmen, während die 12. Kompagnie östlich des Dorfes drei Geschütze eroberte.

Wenige Augenblicke später traf auch das 1. Bataillon Regiments Nr. 10 ein. General-Major v. Hanenfeldt, welchem beim Angriff auf Briza das Pferd erschossen war, sah sich nunmehr genöthigt, seine Brigade Halt machen zu lassen, um die durch fortgesetzte Orts-Gefechte gelockerte Ordnung herzustellen und den nach und nach bei Briza jetzt eintreffenden Batterien freies Schußfeld zu geben. Ehe aber der Befehl sämmtliche Abtheilungen erreichte, war das im zweiten Treffen befindliche Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 50, Major v. Salisch, bereits über die Gefechtslinie hinaus vorgerückt. Es hatte dort sieben im Stich gelassene Geschütze in Besitz genommen und dann, 400 Schritt weiter avancirend, die noch erreichbaren feindlichen Kolonnen mit Salven verfolgt.

Mit der Wegnahme von Briza war die um Mittag noch 3½ Meilen lange Gefechtslinie, bis auf die Entfernung zwischen hier und Bor, mithin auf ½ Meile verengt.

Das VI. Armee-Korps war seit zwölf Stunden fast ununterbrochen in Bewegung geblieben und über acht Stunden im Gefecht gewesen. Sein rücksichtsloses und energisches Vordringen hatte eine reiche Ausbeute des Sieges eingetragen. An 5000 Gefangene und 52 Geschütze waren allein in den beiden letzten Stunden in die Hände der Division Zastrow gefallen, davon waren 36 mit stürmender Hand größtentheils durch die Brigade Hanenfeldt erobert worden. Die Truppen bedurften jetzt nothgedrungen einiger Erholung.

Inzwischen waren aber auch die andern in der Front der I. und II. Armee in der Verfolgung begriffenen Abtheilungen unausgesetzt vorgedrungen. Die drei Batterien der Division Clausewitz, sowie die in erster Linie befindlichen Batterien der I. Armee protzten südlich

diesem weiteren Geschützkampfe betheiligten sich außer der, wie früher erwähnt, vorgegangen Artillerie der I. Armee auch die gezogenen Batterien und die 4. 12pfündige des Regiments Nr. 6, fünf Batterien des I. Armee-Korps, die beiden gezogenen Batterien der Reserve nebst der 4. 12pfündigen der 2. Garde-Division, ferner von der Elb-Armee die Batterie des Generals v. Etzel und die drei gezogenen Batterien des Majors Erdmann.

Um 6½ Uhr war der größte Theil der Infanterie der Division Zastrow wieder angetreten; fünf Bataillone der Brigade v. Hanenfeldt und zwei Bataillone der Brigade v. Hoffmann erreichten Klacow, fanden aber das Dorf bereits von Abtheilungen der Elb-Armee besetzt.

In Folge der von den beiden Flügeln des preußischen Heeres eingeschlagenen Richtungen kreuzten sich die Elb- und die zweite Armee vor der Front der ersten Armee.

Während von ersterer Theile der Regimenter Nr. 29 und 28 bis Charbusitz, Klakow und selbst bis Ziegelschlag vordrangen, wo Hauptmann v. Quadt sich noch zweier Geschütze bemächtigte, — erreichten die Spitzen der II. Armee den Wald von Stezirek, in welchem das 2. Bataillon Regiments Nr. 4 einrückte.

Die übrigen Truppentheile der 2. Division nahmen theils in diesem Wald, theils in dem von Charbusitz Stellung.

Oestlich des letztgenannten Gehölzes entwickelte General-Major v. Barnekow die Reserve-Infanterie des I. Armee-Korps, rechts derselben General-Major v. Loën die Reserve der 2. Garde-Division und hinter Ersterem General-Major v. Pape die Infanterie der Avantgarde des I. Korps. Außerdem waren das 1. und 2. Bataillon Regiments Nr. 35 bis zwischen Charbusitz und Stezirek und General-Major v. Bose an der Südost-Lisiere des Waldes von Bor angelangt.

Von der Kavallerie hatten die kombinirte Brigade Wichmann und die Avantgarden-Kavallerie-Brigade des I. Korps die Gegend westlich und nordwestlich Klacow erreicht. Noch größere Massen trafen bei Briza zusammen. Das Husaren-Regiment Nr. 6 deckte

die Batterien des VI. Armee=Korps; General v. Alvensleben vereinigte hier wieder die Regimenter seiner Kavallerie=Division; die Reserve=Kavallerie des I. Korps und das Ulanen=Regiment Nr. 6 langten gleichfalls an. Ebenso näherten sich die Regimenter der Kavallerie=Brigade des Herzogs Wilhelm, von welcher Oberst=Lieutenant Prinz Hohenlohe mit den zunächst wieder gesammelten 2½ Eskadrons des 2. Brandenburgischen Ulanen=Regiments Nr. 11 schon früher die Richtung auf Plotist eingeschlagen hatte. Ferner war es dem General v. Hartmann gelungen, mit der leichten Brigade seiner Division gegen 7 Uhr unweit Briza einzutreffen. Die Kürassier= und Landwehr=Brigade hatten wegen großer Ermüdung auf dem schwierigen Marsch bei Rosberitz zurückgelassen werden müssen.

Einzelne Versuche der Division Alvensleben und der beiden Brigaden des I. Armee=Korps, in der Richtung auf Stößer weiter vorzubringen, scheiterten an dem Granat= und theilweise auch Kartätschfeuer der zahlreichen österreichischen Artillerie, welche, wie sie lange das Vordringen der feindlichen Armee verhindert hatte, so hier den Abzug der eigenen Armee schützte.

Die schwere Garde=Kavallerie=Brigade hatte Rosnitz erreicht; daselbst stießen auch die Regimenter der Brigade Graf Groeben wieder zusammen.

Seine Majestät der König, welcher nach dem Kavallerie=Gefecht mit den vordersten Truppen der I. Armee vorgegangen war, hatte an der Ostspitze des Waldes von Charbusitz längere Zeit in lebhaftem Granatfeuer gehalten.

Die feindliche Infanterie war fast vollständig aus dem Gesichtskreis verschwunden; das feindliche Artilleriefeuer nahm um 7½ Uhr merklich ab. Wie schon bemerkt, befanden sich die eigenen Truppen auf überaus engen Raum zusammengedrängt und durcheinandergemischt, eine natürliche Folge des konzentrischen Angriffs, welcher auf dem Schlachtfelde selbst und nicht erst jenseits desselben den Erfolg sucht. Dieser war erreicht. Einem unmittelbaren weiteren Nachdringen setzte die Elbe ein wesentliches Hinderniß entgegen. Nachdem der Feind die über diesen Fluß vorbereiteten Brücken erreicht hatte und ihm

außerdem ein völlig gesicherter Uebergang in der das Vorterrain weithin beherrschenden Festung Königgrätz zu Gebote stand, war die Verfolgung auf den Umweg über Pardubitz angewiesen. —

Die Truppen, welche großentheils bereits in der Nacht aufgebrochen waren, hatten ihre Kräfte bis aufs Aeußerste angestrengt. Der Anfangs beabsichtigte und ihnen höchst nöthige Ruhetag war zum Schlachttag geworden. Sie waren auf Entfernungen bis 3½ Meilen herangerückt; viele schon 19 Stunden in Bewegung und 10 Stunden im Gefecht. Niemand hatte abkochen können, die Pferde waren ohne Futter geblieben und die wenigsten Mannschaften führten Mundverpflegung bei sich.

Außerdem ließen sich die größeren Truppen-Verbände augenblicklich nicht wieder formiren; es bedurfte eines Marsches, um die drei Armeen gesondert von einander wieder hinzustellen, und das konnte erst am folgenden Tage geschehen.

Unter diesen Umständen wurde, nachdem nicht ohne Mühe Offiziere der verschiedenen Ober-Kommandos versammelt waren, nachstehender Befehl diktirt:

„Morgen wird im Allgemeinen geruht und werden nur die zur Bequemlichkeit und Wiedervereinigung der Truppen nöthigen Märsche ausgeführt. Die Vorposten gegen Josephstadt sind von der II. Armee, gegen Königgrätz von der I. Armee zu stellen und ist vom Truppen-Korps des Generals der Infanterie v. Herwarth, so weit dies möglich, eine Verfolgung des wesentlich in der Richtung auf Pardubitz zurückgegangenen Feindes auszuführen. Die Garde-Landwehr-Division ist direkt auf Chlumetz zu dirigiren.

Bei Königgrätz, den 3. Juli 1866,
6½ Uhr Abends.

gez. v. Moltke.

Gegen 8 Uhr traf General v. Steinmetz mit dem V. Armee-Korps, welchem sich General v. Hartmann mit der leichten Brigade seiner Kavallerie-Division anschloß, in der Höhe von Klacow ein. General-Lieutenant v. Kirchbach war im Begriff, eine Avant-

garde gegen Stößer vorgehen zu lassen, als beim Armee-Korps der eben erwähnte Befehl des großen Hauptquartiers einlief und wurde nun von einem weiteren Vorgehen des zwölf Stunden ununterbrochen im Marsch gewesenenen Korps Abstand genommen.

Von den übrigen Abtheilungen sämmtlicher Armeen waren:

Bei der Elb-Armee die 15. Division und hinter ihr die Füsilier-Brigade der 16. Division hinter die Brigade Senden gerückt, die beiden Brigaden der 14. Division und südöstlich davon dem Walde bei Problus verblieben, während die Avantgarde der Elb-Armee sich bei Ober-Prim sammelte. Die Kavallerie-Brigade Kotze war zur 27. Brigade bei Problus gestoßen.

Bei der I. Armee war die 3. Division mit einer Brigade nach Bor, mit der anderen nach Problus gelangt; bei letzterer war auch die Kavallerie-Brigade v. d. Goltz eingetroffen.

Die 5. Division hatte nordwestlich des Gehöftes von Bor Halt gemacht; hinter ihr sammelte General v. Manstein die 12. und vier Bataillone der 11. Brigade. Die vom General-Major v. Schmidt vorgeführten Truppen der 8. Division, denen sich auch die vom Oberst-Lieutenant v. Valentini hinter der Bistritz gesammelten Theile anschlossen, verblieben zwischen Lipa und Langenhof, hinter letzterem Dorfe auch die 4. Division. General v. Fransecky war mit seiner Division bis auf die Höhe von Chlum gelangt.

Von der II. Armee vereinigten sich Gros und Avantgarde der 2. Garde-Division südlich Langenhof, die 1. Garde-Division stand westlich von Wsestar vor; die schwere Garde-Kavallerie-Brigade des General-Majors Prinz Albrecht (Sohn) war bis an den Wald nordwestlich Charbusitz vorgerückt. General-Lieutenant v. Prondzynski hatte bereits um 5 Uhr zur Unterstützung der vorgegangenen Division Zastrow seine Division bei Sweti vereinigt; Lochenitz und Predmeritz blieben mit zwei Kompagnien besetzt. —

Als der König vom Roskos-Berge aus in schnellem Vorreiten das Schlachtfeld durchschritt, waren Anfangs nur Todte und Verwundete bemerkt worden. Die stehen gebliebenen Geschütze waren entweder zerschossen oder es lagen Bedienungs-Mannschaften und

Pferde niedergestreckt daneben. Alles gewährte das Bild eines geregelten Rückzuges nach blutigem Gefecht.

Weiterhin freilich zeugten fortgeworfene Tornister, Käppis, selbst Uniformen in wachsender Menge, dann auch umhergestreute Säbel und Gewehre von bedenklich gesteigerter Lockerung der Ordnung bei der Infanterie. Aber das Auftreten der Kavallerie und das lebhafte Feuer der großen Geschütz-Aufstellungen bei Racitz und Kuklena gaben den Beweis, daß wenigstens ein Theil der feindlichen Armee seine volle Widerstandsfähigkeit noch bewahrt habe.

Hinter dieser Geschütz-Linie sah es allerdings anders aus. Anfangs hatten die Korps größtentheils die Richtung auf die Brücken nördlich Königgrätz eingeschlagen, waren aber beim Vorgehen des preußischen äußersten linken Flügels nicht bis an dieselben gelangt. Unvermeidlich kamen so die verschiedenen Truppenkörper in- und durcheinander. Die zurückeilende Reiterei, so wie die von allen Seiten einschlagenden Geschosse vermehrten die Verwirrung, welche ihren Höhepunkt erreichen mußte, als der Kommandant von Königgrätz die Thore der Festung schloß.

Hunderte von umgestürzten oder von der Chaussee herabgedrängten Wagen, die in den Koth getretenen Waffen, herrenlose Pferde und ungeregelte Massen von Menschen, welche — zum Theil das Wasser bis zur Brust — durch die Inundationen und den Fluß zu entkommen strebten, dies Schauspiel wildester Flucht und völliger Auflösung blieb dicht vor den Thoren von Königgrätz dem Auge des Gegners natürlich entzogen.

So hatte man am Abend des 3. Juli das Gefühl, einen Sieg von den weitreichendsten strategischen Folgen errungen zu haben; man wußte auch, obschon nicht in der vollen wirklichen Ausdehnung, daß ein überaus großes Material genommen, daß zahlreiche Gefangene gemacht waren. Aber in welchem Grade auch das moralische Element im österreichischen Heere dadurch erschüttert worden, das konnte man heute und selbst am folgenden Tage noch nicht vollständig übersehen.

Von der österreichischen Armee hatten das II. und IV. Korps,

sowie die 2. leichte Kavallerie-Division schon frühzeitig bei Lochenitz, Predmeritz und Placka die Elbe überschritten. Die Masse der Armee aber befand sich noch in der Elb-Niederung vor und südlich Königgrätz zusammengedrängt. Nur einzelne Theile davon gelangten noch zeitig bei Placka über den Fluß, andere über die weiter südlich gelegenen Brücken.

Die Festung Königgrätz hingegen, welche man preußischer Seits als den natürlichen und völlig gesicherten Abzugspunkt für jene Massen betrachtet hatte, öffnete erst um 11 Uhr Abends ihre Thore. Hierdurch war ein großer Theil der Armee genöthigt worden, den Rückzug über Pardubitz zu nehmen.

In der allgemeinen Auflösung bewahrten die Truppen des sächsischen Korps ihre Haltung. Dasselbe hatte Anfangs auch die Richtung auf Placka eingeschlagen, als es gegen 5 Uhr vom Feldzeugmeister den Befehl erhielt, seinen Elb-Uebergang bei Opatowitz oder Pardubitz zu vollziehen, wobei es von den zurückströmenden Oesterreichern in drei Gruppen getrennt wurde.

2 Bataillone, 8 Eskadrons und 2 Batterien gingen noch bei Placka über, 17 Bataillone, 2 Batterien durch Königgrätz, das Korps-Kommando nebst einem Bataillon, 8 Eskadrons, 6 Batterien, sowie die österreichischen Kavallerie-Divisionen Edelsheim und Zaitsek erreichten nach Mitternacht Pardubitz.

Preußischer Seits wurden während der Nacht folgende Bivouaks bezogen:

Bei der Elb-Armee:

Division Etzel bei Stezirek, Division Canstein und die Avantgarde bei Ober-Prim; zwischen diesem Ort und Nieder-Prim die Reserve-Artillerie; die Division Münster bei Problus.

Bei der I. Armee:

Division Werder und Kavallerie-Brigade Goltz bei Bor und Problus, Division Tümpling bei Wsestar, die Divisionen Fransecky und Horn bei Lipa, Langenhof und Stresetitz, Division Herwarth am Walde von Sadowa, Division Manstein am Roskos-

Berge; die Reserve-Artillerie ging bis Klenitz zurück. Vom Kavallerie-Korps blieb die Division Hann bei Rosnitz; die Division Alvensleben ging nach Nechanitz.

Bei der II. Armee:

Das I. Korps westlich, das V. Korps südlich Rosnitz, das VI. Korps bei Briza und Sweti, das Garde-Korps zwischen Wsestar und Langenhof, die Kavallerie-Division Hartmann mit der leichten Brigade bei Briza, mit dem Gros bei Rosberitz.

Die Vorposten zogen sich von Techlowitz über Stößer nach Freihöfen und Plotist; das gegen Josephstadt belassene Bataillon der 12. Division traf mit einer Eskadron in der Nacht beim Korps wieder ein.

Seine Majestät der König hatten sich von der Waldspitze östlich Bor nach verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes begeben, um die Truppen seiner Armee zu begrüßen. Mit Jubel empfingen diese den Kriegsherrn, welcher mit dem letzten Soldaten Hunger und Durst, Anstrengungen und Gefahren des Tages getheilt hatte. Spät Abends erst traf der König auf der Wiese nordöstlich von Problus mit dem Kronprinzen zusammen und begab sich dann nach Horitz zurück, wohin auch Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier verlegte. Der Generalstab des Königs ging nach Jicin, wo die Büreaus verblieben waren und traf mit ihnen gegen Morgen des 4. Juli in Horic ein.

Der Kronprinz begab sich nach Horenowes, General v. Herwarth nach Problus.

Die Verluste beider Armeen in der Schlacht von Königgrätz sind in den Beilagen Nr. 23 und 24 detaillirt angegeben. Sie beliefen sich bei der preußischen Armee auf eine Gesammtsumme von 359 Offizieren und 8794 Mann. Die I. Armee war hierbei mit 206 Offizieren, 5054 Mann, die Elb-Armee mit 71 Offizieren, 1557 Mann und die II. Armee mit 82 Offizieren, 2183 Mann betheiligt. Die ausdauernde Defensive der I. Armee hatte sonach

fast doppelt soviel Opfer gekostet, als die Offensive der beiden Flügel-Armeen.

Die Einbuße der österreichisch-sächsischen Armee beträgt in der Gesammt-Summe 44,200 Mann, darunter 19,800 Mann an Gefangenen.

An Kampf-Trophäen fielen dem Sieger 160 österreichische und ein sächsisches Geschütz in die Hände. Die Darstellung hat gezeigt, in wie ehrenvoller Weise der größte Theil davon verloren ging. An Fahnen wurden fünf im Laufe der Schlacht genommen, außerdem die Bänder zweier Fahnen am folgenden Tage eingeliefert. Die Beute an sonstigem Kriegs-Material war außerordentlich groß; viele Tausend Gewehre, mehrere Hundert Munitions- und Bagage-Wagen, Ambulancen und ein Ponton-Train wurden am folgenden Tage auf und in der Nähe des Schlachtfeldes gefunden.

Der 4. Juli.

Der Vormittag des 4. Juli wurde preußischer Seits zunächst dazu verwandt, die Abtheilungen der verschiedenen Armeen von einander zu sondern, den Truppen Zeit und Gelegenheit zu bieten, sich zu retabliren und alle die Anordnungen zu treffen, welche eine Schlacht von so außerordentlichen Dimensionen nothwendig erfordert. Die Sorge für die Verwundeten und die über Erwarten große Zahl von Gefangenen, sowie die Aufräumung des Schlachtfeldes, ferner die Heranziehung der auf einen Marsch zurückgebliebenen Kolonnen und Trains und die Kompletirung der Munition mußten in's Auge gefaßt werden.

An die Truppen wurde folgender Armee-Befehl erlassen:

„Soldaten Meiner in Böhmen versammelten Armeen!

Eine Reihe blutiger und ruhmreicher Gefechte hat die rechtzeitige Vereinigung unserer sämmtlichen Streitkräfte in Böhmen möglich gemacht. Aus den Mir vorliegenden Berichten ersehe Ich, daß dies Resultat durch die sichere Führung Meiner Generale und durch die Hingebung und Tapferkeit sämmtlicher Truppen erreicht worden ist. Unmittelbar darauf hat die Armee, trotz aller Anstrengungen und Entbehrungen der vorhergehenden Tage, unter Meiner Führung, den Feind in einer festen Stellung bei Königgrätz energisch angegriffen, die gut vertheidigte Position nach heißem Kampfe genommen und einen glorreichen Sieg erkämpft. Viele

Trophäen, über Hundert eroberte Kanonen, Tausende von Gefangenen geben auf's Neue Zeugniß von der Tapferkeit und Hingebung, in welcher alle Waffen mit einander gewetteifert haben. Der Tag von Königgrätz hat schwere Opfer gefordert, aber er ist ein Ehrentag für die ganze Armee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Bewunderung blickt. Ich weiß, Ihr werdet auch ferner Meinen Erwartungen entsprechen, denn preußische Truppen wußten stets mit dem Heldenmuth diejenige Mannszucht zu vereinigen, ohne welche große Erfolge nicht erkämpft werden können.

Hauptquartier Horitz den 4. Juli 1866.

gez. Wilhelm."

Bereits am frühen Morgen setzte General der Infanterie v. Herwarth seine Truppen, in der Absicht dieselben aus dem Bereich der anderen Armeen zu führen, in Bewegung und erreichte mit der Avantgarde Schoeler: Lhota unter Libcan, mit der Division Canstein: Libcan an der Straße Königgrätz-Bohdanec, während die Divisionen Etzel und Münster bis Urbanitz und Libcan rückten; das Hauptquartier ging nach letzterem Ort. Ferner wurde die Garde-Landwehr-Division Rosenberg auf die Meldung, daß dieselbe am dritten bereits bei Nechanitz eingetroffen sei, vom Ober-Kommando der ersten Armee bis Gr. Kasalitz und Bela auf der Straße nach Prelouc vorgeschoben.

Nur letztere Division stieß vorwärts Bela auf feindliche Patrouillen, welche sich nach Bukowka zurückzogen, sonst war vom Feinde Nichts mehr zu bemerken. Dagegen fanden die Teten als deutliche Spuren eines übereilten Rückzuges verlassenes Kriegs-Material: Ambulancen, Proviant- und Munitions-Wagen in großer Zahl, sowie einen Pontontrain, und selbst mehrere stehengebliebene Geschütze.

In noch höherem Grade aber wurden jetzt diese Spuren vor den Thoren von Königgrätz sichtbar. Lieutenant v. Wrangel vom Garde-Husaren-Regiment, welcher mit 30 Pferden dorthin zur Rekognoszirung vorgegangen war, fand die Chaussee bis in die Vorstadt hinein vollständig von einigen hundert Wagen verfahren, daneben das

Terrain mit umgestürzten Fahrzeugen bedeckt, ungefähr 20 Geschütze befanden sich unter diesen. Ein vorgeschobener Infanterie-Posten von ca. 12 Mann ergab sich ohne Gegenwehr. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die hier zurückgegangenen feindlichen Truppen sich in voller Auflösung befunden hatten. Unter diesen Verhältnissen unternahm es der genannte Offizier aus eigenem Antriebe als Parlamentair den Festungs-Kommandanten zur Uebergabe aufzufordern. Am Nachmittage um 3 Uhr wurde das VI. Korps östlich Briza konzentrirt und seine Artillerie vorgezogen, um den Unterhandlungen Nachdruck zu geben, welche auf Befehl des Kronprinzen durch Major v. d. Burg geführt wurden. Von österreichischer Seite wird behauptet, daß der Festungs-Kommandant durch scheinbares Eingehen nur habe hinhalten wollen, auf preußischer lag es im Interesse, hier eine Waffenruhe zu gewähren, da der Marsch nach Pardubitz alsdann ohne Berücksichtigung der Festung und ohne Störung durch dieselbe ausgeführt werden konnte, wie es auch geschah. Zu einem anderen Resultate führten diese Verhandlungen nicht.

Ein aus dem Hauptquartier der II. Armee auch nach Josephstadt abgeschickter Parlamentair, Hauptmann Mischke, konnte seinen Bestimmungsort überhaupt nicht erreichen, da er in der Gegend von Holohlaw auf feindliche Infanterie stieß, die auf ihn Feuer gab. Alle Versuche, sich als Parlamentair zu erkennen zu geben, blieben vergeblich, und er sah sich, nachdem sein Pferd und das des ihn begleitenden Trompeters verwundet worden waren, zur Umkehr genöthigt. Am Nachmittage wurde die 3. Garde-Infanterie-Brigade mit dem Regiment Garde du Korps und zwei Batterien gegen diese Festung vorgeschoben und gelangte nach Racitz.

Dagegen rückte am Nachmittag um 4 Uhr die Kavallerie-Division des Generals v. Hartmann nach Opatowitz und trieb Spitzen bis Bohdanec und Pardubitz vor. Auch hier wurden auf dem Marsch nur noch Versprengte, sowie stehen gebliebenes Kriegs-Material angetroffen.

In der Nacht zum 5. lief von diesen Abtheilungen die Meldung ein, daß sie bei Pardubitz Infanterie-Feuer erhalten hätten, die Elb-

brücke in Brand stände und von der Eisenbahnbrücke der Belag abgenommen sei.

Seitens der I. Armee war für den Nachmittag des 4. eine Konzentrirung nach vorwärts angeordnet worden. In Folge dessen rückten die Abtheilungen, nachdem sie in den bisherigen Stellungen abgekocht, in einen durch die Ortschaften Nechanitz, Lhota unter Libcan und Praskaska begrenzten Rayon. Der gleichzeitig für die Elb-Armee ertheilte Befehl, den Rayon nördlich des Kanals zwischen Opatowitz und Zbanitz zu belegen, kam in Folge der bereits am Morgen stattgehabten Vorbewegung dieser Armee nicht zur Ausführung, wodurch allerdings einige Kollisionen bei der Belegung einzelner Oertlichkeiten hervortraten. —

Von der österreichischen Armee war der Rückzug in mehreren Kolonnen, wie sich solche durch die verschiedenen Uebergangspunkte am Abend des Schlachttages gebildet hatten, fortgesetzt worden.

Die rechte Flügel-Kolonne, das II. Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division waren noch in der Nacht vom 3. zum 4. mit ihrem Gros bis Hohenbruck, mit ihrer Arrieregarde, der Brigade Henriquez, bis Swinarek gelangt. Der Weitermarsch dieser Kolonnen ging am Morgen des 4. mit dem Gros bis Kostelet a. Adler, mit der Arrieregarde bis Tinist.

Das IV. österreichische Korps verblieb noch bei Neu-Königgrätz und zwischen diesem Ort und Borohradek.

Die Haupt-Kolonne, bei welcher sich das Armee-Hauptquartier befand, das I., III. und VI. Korps nebst dem größten Theile der Sachsen und der Armee-Geschützreserve, schlug die Richtung auf Hohenmauth ein; ein Theil derselben blieb noch bei Holitz stehen.

Die linke Flügel-Kolonne endlich, ein Theil der Sachsen, das VIII. und X. Korps und die größere Masse der Kavallerie hatten sich am rechten Elbufer nach Pardubitz dirigirt und dort mit ihren letzten Abtheilungen Morgens zwischen 6 und 7 Uhr die Elbe überschritten. Die Stadt wurde vollständig erst in der Nacht zum 5. Juli geräumt; ein Theil der dorthin abgezogenen Truppen ging über Dasitz auf die Straße nach Hohenmauth, woselbst er sich mit

dem Gros der Armee vereinigte, ein anderer Theil, unter diesen die hier befindlichen sächsischen Truppen, schlug die Straße über Chrudim, Chrast und Krouna auf Zwittau ein.

Im österreichischen Hauptquartier mußte man sich entscheiden, wohin der weitere Rückzug dirigirt werden solle. Man hatte die Wahl ob nach Wien oder nach Olmütz.

In der ersten Richtung konnte die Armee in dem Zustand nicht fortmarschiren, in welchem sie sich augenblicklich befand, sie würde sich auf dem 30 Meilen weiten Weg vollständig aufgelöst haben. Es war unvermeidlich sich irgendwo erst zu sammeln, und dann war man sicher, das preußische Heer, dem man eben einen Vorsprung abgewonnen, wieder auf den Fersen zu haben. Erst die Donau bot in dieser Richtung einen Abschnitt, hinter welchem dauernder Widerstand geleistet werden konnte, und alles Land nördlich dieses Stromes fiel in die Gewalt des Feindes. Allerdings sicherte man dabei eine direkte Verbindung mit der in Italien siegreichen Süd-Armee und nur diese, nicht herbei gezogene Depottruppen, vermochte die feindliche Ueberlegenheit auszugleichen, wie sie sich nun einmal herausgestellt hatte. Aber man konnte damals schwerlich schon darauf rechnen, daß die italienische Kriegführung Oesterreich gestatten werde, über den größten Theil des Heeres am Mincio nördlich der Donau frei zu verfügen.

Das verschanzte Lager von Olmütz bot in nur halb so großer Entfernung einen sichern Zufluchtsort, welcher ohne die Gefahr völliger Zersprengung, zu erreichen war, und wo die Armee sich sammeln und schlagfähig wieder herstellen konnte. Mehr als 100,000 Mann in dieser Flankenstellung mußten dem Vordringen des Gegners gegen Wien erhebliche Schwierigkeiten bereiten, schützten einen bedeutenden Theil des österreichischen Gebiets, oder zwangen den Feind zur Theilung seiner Macht.

Dabei war freilich nicht zu übersehen, daß eine Flankenstellung überhaupt nur dann wirksam wird, wenn man offensiv aus derselben hervorzutreten vermag.

Ob das Moralische der Armee Aussicht gewährte, in nächster

Zeit wieder angriffsweise aufzutreten, und ob Olmütz die Mittel enthielt, um die Truppen durch Schutz, Ruhe, Ernährung und Waffenergänzung in diesen Zustand zu versetzen, das waren wichtige Erwägungen, welche in Betracht traten und den Entschluß des Feldherrn bestimmen mußten. Soweit bekannt geworden, befand sich der Platz in höchst mangelhafter Verfassung, kaum zur eignen Vertheidigung und noch weit weniger zum Retablissement eines geschlagenen Heeres ausgerüstet.

Indeß entschied sich Feldzeugmeister Benedek für den Rückzug nach Olmütz.

Zum Schutz von Wien bestimmte er nur ein Armee-Korps und die Masse seiner Kavallerie. Für ersteres wurde die Eisenbahn zu Hilfe genommen, letztere sollte nur nach Maßgabe des feindlichen Vordringens gegen die Donau zurückweichen.

Man gewann dadurch den Vortheil, von den Bewegungen des Gegners in dieser Richtung in Kenntniß zu bleiben, und ohnehin mochte die Unterbringung und Ernährung einer solchen Zahl von Pferden im verschanzten Lager von Olmütz unmöglich sein, welches aber dadurch auch von seiner Offensivwirksamkeit um ebensoviel einbüßte.

Noch im Laufe des 4. Juli wurden in Folge des gefaßten Entschlusses den einzelnen Kolonnen der österreichischen Armee folgende Rückzugsrichtungen vorgeschrieben:

Datum.	1. Kolonne. X. Armee Korps.	2. Kolonne. Armee-Hauptquartier, I., III. und VI. Armee-Korps, Armee-Geschütz-Reserve.	3. Kolonne. II. Armee-Korps, 2. leichte Kavallerie-Division.	IV. Armee-Korps, Brigade Rothkirch von Geyersberg.	4. Kolonne. VIII. Armee-Korps. Sächsisches Armee-Korps.
Juli.					
4.		Hohenmauth.	Tinist.	Neu-Königgrätz.	—
5.	—	Leitomischel.	Wamberg.	Borohradeck.	—
6.	—	Zwittau.	Wildenschwerd.		—
7.	Brüsau.	Mährisch-Trübau.	Landskron.		Zwittau.
8.	Lettowitz.	Gewitsch.	Hohenstadt.		Mährisch-Trübau.
9.	Bahn nach Wien.	Konitz.	Müglitz.		Müglitz.
10.		Olmütz.	Littau.		Littau.
11.		Olmütz.	Olmütz.		Olmütz.

Der Armee-Munitionspark

am 4. nach Leitomischel. am 6. nach Konitz.
„ 5. „ Mährisch-Trübau. „ 7. „ Olmütz.

gez. Benedek.

Abgesehen von der Reserve-Kavallerie und dem X. Korps marschirten also auf nur zwei Straßen drei Infanterie-Korps und die Artillerie über Hohenmauth, vier Infanterie-Korps und eine leichte Kavallerie-Division über Wildenschwerd.

In der letztgenannten Richtung bildeten das VIII. und das sächsische Korps, welche um einen Marsch zurückblieben, die Arrieregarde der Armee.

Diese Anordnung ist mit geringen Abweichungen auch zur Ausführung gelangt.

Die erste leichte und die drei Reserve-Kavallerie-Divisionen unter Befehl des Prinzen von Holstein erhielten als Anhalt für ihre Bewegung folgenden Entwurf:

1. Reserve-Division.	2. Reserve-Division.	3. Reserve-Division.	1. leichte Division.
am 7. Juli bleibt in Policka.	7. Juli Büstrau.	7. Juli Ingrowitz.	7. Juli Saar.
am 8. Juli Brüsau.	weiter über Oels.	weiter über Rossack.	8. „ Radostin.
weiter über Zwitawka.	Nedwedițz.	Straskau.	9. „ Gr. Meseritsch.
Czernahora.	Tischnowitz.	Gr. Bettosch.	weiter über Trebitsch.
Lipuwka.	Biliska.	Namiescht.	Jarmeritz.
Brünn.	Rossitz.		Mährisch Budwitz.

und weiter in der Richtung gegen Wien nach Weisung Sr. Durchlaucht des F.-M.-L. Prinz Holstein.

gez. Benedek.

Der Feldzeugmeister konnte sich über den Zustand seiner Truppen nicht täuschen. Ihm mußte vor Allem daran liegen, während der nächsten Tage wenigstens, vom Feind nicht beunruhigt zu werden.

Es erschien am 4. Juni Nachmittags im Hauptquartier Sr. Majestät des Königs zu Horitz der F.-M.-L. Baron v. Gablenz,

eine aus dem dänischen Kriege wohlbekannte und wegen glänzender Tapferkeit geschätzte Persönlichkeit. Derselbe schlug die Einstellung nutzloser Feindseligkeiten vor, da ja der Feldzug ohnehin jetzt entschieden sei.

Es wurde ihm erwidert, daß man ganz bereit wäre, auf politischer Grundlage einen definitiven Frieden zu verhandeln, daß aber ein Stillstand der Operationen den preußischen Heeren nicht zugemuthet werden dürfe.

In der That konnte eine kurze Unterbrechung der Feindseligkeiten, sofern sie die Fortbewegung der Truppen nicht hinderte, annehmbar erscheinen, da man ohnehin nicht hoffen durfte, in der allernächsten Zeit die österreichische Armee wieder einzuholen. Für den weiteren Vormarsch traten in ernstliche Erwägung die Rücksichten auf Verpflegung. Der Nachschub auf den Eisenbahnen war durch die sie sperrenden Elbfestungen unmöglich gemacht, und dem Feldmarschall-Lieutenant wurde angedeutet, daß man möglicherweise auf einen dreitägigen Waffenstillstand eingehen werde, unter der Bedingung, daß Theresienstadt, Josephstadt und Königgrätz ausgeliefert würden.

Baron Gablenz, welcher eine militairische, geschweige denn eine politische, Vollmacht zum Unterhandeln nicht hatte vorlegen können, mußte mit diesem Bescheid sich begnügen und reiste unter Eskorte am Abend spät über Königgrätz wieder ab. —

Um dem Gegner zu folgen, mußte der preußische linke Flügel durch Pardubitz dirigirt werden, der rechte im Bogen um diesen Punkt schwenken.

Wollte man den so entstehenden Umweg vermindern, so mußte der Radius jenes Bogens möglichst verkürzt werden. Freilich wuchs dann, bei beschränkter Zahl der Straßen wieder die Tiefe der Marsch-Kolonne und es kam darauf an, hier die rechte Mitte zu treffen.

Nachdem Nachmittags die Meldungen über die von den drei Armeen im Lauf des Tages ausgeführten Bewegungen eingelaufen waren, wurde Abends 8½ Uhr befohlen, daß die II. Armee sich auf Pardubitz-Chrudim, die I. Armee auf Bela-Prelouc, die Elb-Armee, welche wieder unter direkten Befehl des Königs trat, auf

Chlumetz zu dirigiren hätten. Dabei mußten die Verbindungen der II. Armee mit Schlesien durch Aufstellungen von angemessener Stärke gegen Königgrätz und Josephstadt und zwar auch am linken Ufer der Elbe geschützt werden, da man voraussichtlich bald aus der Grafschaft Glatz leben konnte. Ferner waren auch die Kommunikationen der I. und Elb-Armee über Turnau durch Besetzung der Etappenlinie zu sichern. Die Garde-Landwehr-Division wurde nach Podiebrad rechts geschoben, um den Marsch des Heeres gegen etwa in Prag vorhandene feindliche Streitkräfte in der Flanke zu decken.

Eine durch Kavallerie verstärkte Avantgarde sollte dem Gegner in der Richtung auf Leitomischel folgen, um die Direktion seines Rückzuges zu ermitteln. Von dem Widerstand, den sie fand, hing es ab, in welcher Ausdehnung die Truppen der beiden vordersten Armeen sich der Kantonnements bedienen durften.

Der 5. Juli.

Am 5. Juli traf der Feldzeugmeister Benedek in Zwittau ein. Die Arriergarde seiner rechten Flügel-Kolonne erreichte Wamberg resp. Borohradek, die mittlere Kolonne bereits Leitomischel, mit ihren letzten Truppen Hohenmauth, die linke Flügel-Kolonne Krouna.

Das Gros der Armee führte den vorgeschriebenen Marsch aus; Theile derselben waren jedoch noch bei Borohradek und Wamberg zurück, während Schaaren von Versprengten und Trains den Kolonnen schon auf weite Entfernung vorausgeeilt waren.

Von der preußischen Armee durchfuhrtete zunächst die Kavallerie-Division Hartmann bei Pardubitz die Elbe. Ein Detachement hatte zuvor schon bei Dric den Fluß überschritten, die Brücke bei Nemcitz hergestellt und Pardubitz auf dem linken Ufer erreicht. Ueber Nemcitz wurde dann auch die reitende Artillerie herangezogen, da der hohe Wasserstand dieser Waffe das Durchfurthen des Flusses verbot.

Die auf den Straßen nach Holic, Dasitz und Chrudim vorgeschickten Spitzen nahmen zahlreiche Versprengte gefangen, trafen aber sonst nur auf schwache Kavallerie-Detachements, welche sich jedem

Engagement entzogen. Nur bei Holic wurden noch größere Abtheilungen des Feindes gemeldet; eine am Abend dorthin entsandte erneute Rekognoszirung ergab jedoch, daß auch diese ihren Abmarsch bereits angetreten hatten.

General-Major v. Hartmann ließ in Pardubitz sofort alle Vorbereitungen zur Herstellung der Brücken treffen. Sehr bedeutende Vorräthe fielen der Kavallerie-Division in die Hände.

Ebenfalls durch eine Furth, dicht bei Pardubitz, setzte demnächst General-Major v. Wnuck mit dem Ulanen-Regiment Nr. 1 und dem Dragoner-Regiment Nr. 4. Die als Avantgarde der Brigade vorausgegangene Dragoner-Eskadron traf südlich Chrudim noch auf eine Eskadron feindlicher Husaren, die einem Zusammenstoße aber auswich. Die Brigade bezog Bivouaks südlich Pardubitz.

Die Stadt selbst wurde von der Avantgarde des V. Armee-Korps besetzt, welche unter General-Lieutenant v. Kirchbach aus sämmtlichen Füsilier-Bataillonen und zwei Batterien formirt worden war. Durch die herangezogene Ponton-Kolonne wurden sofort zwei Brücken zu beiden Seiten des alten Ueberganges geschlagen.

Das Gros des V. Armee-Korps erreichte Hradist und bivouakirte bei diesem Orte. Von den übrigen Truppen der II. Armee rückte das I. Korps nach Ceperka, die Garde nach Opatowitz, woselbst auch in der Nacht die 3. Garde-Infanterie-Brigade eintraf, welche in ihrer Aufstellung vor Josephstadt durch die 12. Division abgelöst war.

Der Kronprinz nahm sein Hauptquartier in Opatowitz.

Da nur eine Straße für den Vormarsch der Armee zur Verfügung stand, so waren den Korps die verschiedenen Aufbruchszeiten bestimmt vorgeschrieben, sämmtliche Trains aber bei Stösser unter einem Kommando vereinigt worden.

Die I. Armee erreichte mit der 6., 5. und 7. Division die Elbe bei Prelouc, Melitz und Lan; das Hauptquartier kam nach ersterem Orte; Avantgarden wurden über die unversehrt gefundenen Brücken auf das linke Ufer vorgeschoben.

In zweiter Linie rückte das Kavallerie-Korps nach Breh und

Prelowitz, die 8. Division nach Bohdanec. In dritter Linie die 3. und 4. Division bis Bela, die Reserve-Artillerie der einzelnen Korps nach Bukowka, Wischnowitz, Praw und Dobrenitz.

Die Elb-Armee schob ihre Avantgarde ebenfalls bis an und über die Elbe nach Kladrub und Recan, die Division Canstein zur Verbindung mit der I. Armee nach Wapno und Sopre vor. Die Division Münster erreichte Zizelitz, die Reserve-Artillerie Lucitz und das Hauptquartier ging mit der Division Etzel nach Chlumetz. Die Division Rosenberg marschirte bis Dlahopolsko.

Das preußische Heer hatte sonach mit seinen Teten die Elbe auf der Strecke Pardubitz-Kladrub erreicht. Die Queues waren bis zu einer Linie Chlumetz-Opatowitz aufgerückt, das Ganze auf wenig mehr als 5 Quadrat-Meilen zusammengedrängt. Dies und das ununterbrochene Vorrücken erschwerte in hohem Grade die Verpflegung, und es war die größte Sorgfalt auf die Bewahrung der rückwärtigen Verbindungen zu richten.

Die II. Armee hatte daher das VI. Armee-Korps vorläufig stehen gelassen, um ihre immer länger und verwundbarer werdende Kommunikation mit Schlesien zu sichern, zugleich auch um noch das Schlachtfeld aufzuräumen.

Die nur noch 6 Bataillone, 4 Eskadrons, 2 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie starke 12. Division besetzte vor Josephstadt die Ortschaften Ober-Dolzen, Ertina und Unter-Dolzen, die 11. Division rückte vor Königgrätz.

Letztere war angewiesen, um die Standhaftigkeit des Kommandanten auf die Probe zu stellen, den Platz aus den gezogenen Feldgeschützen zu beschießen, ohne sich jedoch größeren Verlusten selbst auszusetzen. Vier Batterien fuhren daher auf 5000 Schritt Entfernung auf, eröffneten ihr Feuer und setzten einige Häuser der Vorstadt in Brand. Das Festungs-Geschütz antwortete lebhaft, aber ohne Wirkung.

Da es indeß an jeder Deckung fehlte, um auf nähere Entfernung an die Festung heranzugehen, ein rechter Erfolg überhaupt nicht abzusehen war, so wurde das Feuer Abends 7½ Uhr einge-

stellt und die Division rückte in ein Bivouak bei Freyhöfen. Abtheilungen wurden über die Elbe gegen die Südost-Front der Festung vorgeschoben.

Auch die I. Armee hatte Detachements in großer Zahl zurückzulassen, um die ungestörte Verbindung mit Turnau offen zu halten, bis wohin die Eisenbahn benutzt werden konnte. In Horitz verblieb nur ein Bataillon. Eine sehr erhebliche Schwächung entstand außerdem durch die Transport- und Bewachungs-Kommandos der zahlreichen Gefangenen.

Die Feld-Telegraphie unter Leitung des Oberst v. Chauvin war mit aller Anstrengung der Kräfte bemüht gewesen, den Ansprüchen der Armeeführung nachzukommen und es ihr gelungen, dies im ausgedehntesten Maße zu erreichen. Vielfach jedoch waren die von ihr nach rückwärts aufgestellten Linien unterbrochen worden. Es wurden strenge Maßregeln den Ortschaften angedroht, in deren Nähe dies ferner stattfinden würde; oftmals freilich geschah es aus Unkenntniß von dem Werthe des Telegraphen durch die eigenen Mannschaften.

Man hatte bisher den eiteln Triumph verschmäht, in die Hauptstadt Böhmens einzurücken. Indeß war jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo man auch auf den Besitz einer so bedeutenden Stadt wie Prag und auf ihre Hilfsquellen einige Kräfte verwenden durfte. Ob der Gegner zum Schutz derselben dort noch über eine Streitmacht verfügte, war nicht bekannt.

Die Elb-Armee erhielt daher am 5. Abends Befehl, die Division Rosenberg von Podebrad in zwei Märschen nach Prag zu dirigiren, für alle Fälle jedoch ihr eine ausreichende Unterstützung — etwa in der Stärke einer Division — auf einen Tagemarsch folgen zu lassen.

Die Elbübergänge bei Elbe-Teinitz und Neu-Kolin sollten besetzt, die Eisenbahn nebst Material vor Zerstörung bewahrt werden.

Durch zwei gezogene Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 7 verstärkt, rückte die Division Rosenberg über Sadska und Ober-Pocernitz vor und erreichte, wie hier vorgreifend bemerkt werden mag, am 8. Juli Prag, welches von den kaiserlichen Truppen und

Behörden verlassen gefunden wurde. Tausende von Menschen hatten sich am Wege versammelt, die Ankunft der preußischen Truppen zu erwarten. Der Erzbischof und der Ober-Bürgermeister waren der Division entgegengefahren, um Rücksprache mit ihrem Führer zu nehmen. In der Stadt hatten die meisten Häuser weiße Fahnen aufgehißt. Am Thore wurde General v. Rosenberg von den übrigen Behörden der Stadt empfangen. Die Unterbringung und Verpflegung der Truppen wurde durch den zum Kommandanten ernannten Oberst-Lieutenant Ranisch ohne Schwierigkeit geregelt. Bedeutendes Kriegs- und Eisenbahn-Material, sowie in der Sedletzer Cigarren-Fabrik mehrere Millionen Cigarren, wurden mit Beschlag belegt. Die Besetzung von Prag war außerdem dadurch von hoher Wichtigkeit, daß nunmehr die Eisenbahn-Linie von Turnau über dort nach Pardubitz für die Benutzung hergestellt werden konnte.

Ebenfalls am 5. Juli erhielt der General v. d. Mülbe, welcher von der Stellung als Militair-Gouverneur des Königreichs Sachsen entbunden wurde, Befehl, mit der Division Bentheim von Dresden aus über Teplitz nach Prag zu marschiren und dort sein Korps wieder zu vereinigen.

Diese Division hatte bis dahin Detachements nach Hof und Teplitz und von letzterem Orte aus gegen Theresienstadt vorgeschickt, wobei es zu einzelnen Patrouillen-Gefechten gekommen war. Sie setzte sich am 11. in Bewegung und erreichte Prag am 18. Juli. Nur das 3. Landwehr-Ulanen-Regiment blieb vom Reserve-Korps im Königreich Sachsen zur Disposition des Generals der Infanterie v. Schack zurück, welcher zum General-Gouverneur in den sächsischen Landen ernannt wurde.

Der 6. Juli.

Das österreichische Hauptquartier verblieb an diesem und dem folgenden Tage (bis gegen Mittag) in Zwittau. Die Queue der rechten Flügel-Kolonne, zu welcher von Borohradek das IV. Armee-Korps stieß und die Tete nahm, erreichte Wildenschwerd, die der

mittleren mit ihren letzten Abtheilungen Leitomischel, mit dem Gros Zwittau, der linke Flügel Policka, die 1. leichte, sowie die drei Reserve-Kavallerie-Divisionen breiteten sich in der Linie von Hlinsko (südlich Chrudim) bis Policka aus.

Die Kavallerie des Generals v. Hartmann, welcher unter den Befehl des an der Tete befindlichen V. Armee-Korps gestellt wurde, brach um 4 Uhr früh auf und erreichte über Dasitz, Litetin und Wysoka die Straße Holitz-Hohenmauth. Nur schwache feindliche Kavallerie-Patrouillen, welche überall schnell zurückwichen, waren sichtbar geworden. Nach dem Abkochen erhielt die Division Befehl, auf der großen Straße noch bis Neudorf vorzugehen und dort Bivouaks zu beziehen. Ueber Hohenmauth auf Leitomischel gesandte Abtheilungen meldeten, daß erstere Stadt vom Feinde geräumt sei, bei letzterer jedoch noch Kolonnen desselben lagerten. Ein kleineres auf Chotzen dirigirtes Detachement wurde daselbst durch eine Eskadron Haller-Husaren am weiteren Vordringen gehindert.

Das V. Armee-Korps folgte über Sezemitz auf Holitz und bivouakirte bei diesem Orte und Chwajno, die Avantgarde auf der großen Straße südlich Holitz, die Brigade Wnuck bei Trauerndorf.

Das I. Armee-Korps erreichte Chrudim und schob die Avantgarde bis Slatinan, die Vorposten in eine Linie Worel-Skrowad vor.

Die zuletzt durch Pardubitz debouchirte Garde ging auf der Straße nach Dasitz mit der Tete bis Zwiny; Pardubitz und Sezemitz wurden von ihr mit je einem Regiment belegt.

Das Hauptquartier der II. Armee kam nach Pardubitz, woselbst am Abend auch das große Hauptquartier aus Horitz eintraf. Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, welcher am 3. Juli bereits das Hauptquartier des Königs erreicht hatte, ging von hier in dasjenige des Kronprinzen über.

Die I. Armee hielt Ruhetag, mit Ausnahme des Kavallerie-Korps und einer am Tage vorher formirten Avantgarde. Diese unter dem Befehl des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin bestand aus dem Infanterie-Regiment Nr. 60, den Füsilier-Bataillonen der Regimenter Nr. 18 und 48 und dem 4. Jäger-

Bataillon, sowie aus der 2. leichten Kavallerie-Brigade (2. Garde-Dragoner-, Husaren-Regiment Nr. 3 und Ulanen-Regiment Nr. 11) und 3 Batterien (der 1. reitenden des 2. Artillerie-Regiments, der 6. 4pfündigen und 2. 6pfündigen des 3. Artillerie-Regiments).

Der Herzog marschirte am Nachmittage bis Choltitz, das Kavallerie-Korps nach Zdechowitz jenseits der Elbe.

Von der Elb-Armee wurde die Division Münster zur eventuellen Unterstützung der Division Rosenberg bis Neu-Kolin vorgeschoben. Da jedoch bereits an diesem Tage die Räumung von Prag bekannt wurde, so erschien eine weitere Detachirung der Division gegen Westen nicht mehr erforderlich. Die Avantgarde des General-Majors v. Schoeler rückte nach Elbe-Teinitz, die übrigen Abtheilungen bezogen Kantonnements von Chlumetz bis zur Elbe.

Es hatte sich bereits jetzt herausgestellt, daß die Hauptmasse des österreichischen Heeres auf Olmütz zurückwiche und Se. Majestät der König faßten den wichtigen Entschluß, nur mit der linken Flügel-Armee dorthin zu folgen, die beiden andern hingegen direkt nach Wien zu führen, um so den Feldzug in kürzester Frist zu entscheiden.

Die Belagerung eines so bedeutenden Platzes wie Olmütz lag nicht in der Absicht, ebensowenig war es möglich, ohne eine gefahrbringende Zersplitterung der eigenen Streitkräfte, denselben völlig einzuschließen. Die Aufgabe der II. Armee konnte nur die sein, den Vormarsch der I. und der Elb-Armee nach der feindlichen Hauptstadt zu decken.

Noch traute man dem geschlagenen feindlichen Heere inneren Halt genug zu, um nach kurzer Erholung in dem verschanzten Lager die Offensive wieder ergreifen zu können. In diesem Fall war es der Armee des Kronprinzen numerisch bei weitem überlegen und letztere konnte zum Rückzug genöthigt sein.

Richtete sie denselben auf die beiden andern Armeen, so mußten, um sie aufzunehmen, diese ihre Bewegung auf Wien unterbrechen. Nach dem Ausgange der Schlacht von Custozza war es aber von äußerster Wichtigkeit, früher an der Donau zu erscheinen, als Oester-

reich bedeutende Streitkräfte aus Italien dorthin zu ziehen vermochte.

Ging dagegen der Rückzug der II. Armee auf Schlesien, so zog sie das feindliche Heer nach sich und von der entscheidenden Haupt-Operation ab.

Die II. Armee mußte daher vor Olmütz eine solche Stellung einnehmen, daß sie den Feind genau beobachten, — wenn er nach Wien abmarschirte, ihm folgen, oder falls er sich mit entscheidender Ueberlegenheit gegen sie selbst wandte, nach Schlesien ausweichen konnte.

Einstweilen erhielt die II. Armee die Direktion auf Mährisch-Trübau. Sobald die Verbindung über Mittelwalde nach Glatz hergestellt sein würde, sollte die Linie über Königinhof ganz aufgegeben und das vor den kleinen Elb-Festungen zurückgelassene VI. Korps zur Armee herangezogen werden, Pardubitz jedoch besetzt bleiben, bis Abtheilungen der Landwehr zur Ablösung eintrafen.

Der 7. Juli.

Es war vorherzusehen, daß bei schnellem Vorrücken gegen Wien die Verpflegungs-Kolonnen dieser Bewegung nicht würden folgen und daß nur durch Requisitionen an Ort und Stelle die Truppen sich würden ernähren können. Die kaiserlichen Verwaltungs-Behörden hatten den Befehl erhalten, sich überall zurückzuziehen, eine Maßregel, welche allerdings das Eindringen einer feindlichen Armee außerordentlich erschwert, aber auch dem eigenen Lande die härtesten Opfer auferlegt. Die Lasten des Krieges können dann nicht über den Landstrich hinaus vertheilt werden, den er eben berührt, dieser aber wird völlig zu Grunde gerichtet. Wenn, wie hier in Böhmen, und später in Mähren auch noch der Adel seine Landsitze verläßt, der größte Theil der Einwohner sein Vieh und seine Habe in die Wälder flüchtet, so muß der Soldat schonungslos Alles nehmen, was zurück geblieben ist.

Um unter solchen Umständen die Ernährung des Heeres zu ermöglichen, und um überhaupt den Marsch der Truppen durch Ab-

kürzung der Kolonnen zu erleichtern, war es nothwendig, aus der seit dem 3. Juli eingetretenen engern Konzentration wieder in größere Breite überzugehen.

Durch Befehl vom 7. Juli wurden der I. Armee die Straßen von Chrudim über Skuc auf Policka und über Kreutzberg nach Neustadt, der Elb-Armee die Straße über Deutsch-Brod nach Iglau zugewiesen. An der mährischen Grenze standen so die Kolonnen auf neun Meilen auseinander, dies aber zu einer Zeit, wo das feindliche Heer eben Olmütz erreichte und zu irgend welcher Unternehmung noch nicht befähigt sein konnte.

Von jener Grenze ab konvergirten sodann die weitern Marschlinien wieder gegen Wien.

Vom Feinde erreichte die Queue der rechten Flügel-Kolonne am 7. Landskron; der Marsch auf den Bergstraßen war höchst beschwerlich. Der große Train des II. Armee-Korps wurde über Reichenau und Altstadt auf Müglitz dirigirt. Die Brigade Rothkirch konzentrirte sich in der Gegend von Böhmisch-Rothwasser. Die mittlere Kolonne ging auf Mährisch-Trübau resp. Zwittau, die linke Kolonne ebenfalls nach letzterer Stadt, wo sich das sächsische Armee-Korps vollständig wieder zusammenfand.

Der Armee-Munitions-Park, welcher die Armee zur Schlacht nicht mehr erreicht hatte, sondern nur bis Leitomischel gelangt war, traf heute bereits in Olmütz ein.

Die vier Kavallerie-Divisionen des Prinzen von Holstein verblieben mit ihren letzten Abtheilungen in der Linie Hlinsko-Policka, mit dem Gros der einzelnen Divisionen bei Saar, Ingrowitz, Policka und Bistrau.

Das X. Armee-Korps erreichte Brüsau und Lettowitz und wurde an diesem und den folgenden Tagen per Bahn nach Wien transportirt.

Auf preußischer Seite war von der dem Feinde zunächst befindlichen II. Armee das V. Korps auf Hohenmauth, die Garde nach Chroustowitz, das I. Korps über Slatinan in die Gegend von Bela und Luze dirigirt worden.

General v. Steinmetz befahl der Kavallerie-Division, bis Cerekwitz und Böhmisch-Hermanitz vorzugehen und rückwärts dieser Linie Kantonnements zu beziehen.

Eine von der Division auf Leitomischel vorgeschobene Spitze trieb einige hundert Versprengte zusammen; ferner fiel den Patrouillen ein Viehtransport von circa 80 Stück, eine kaiserliche Post und eine Kreiskasse mit circa 1000 Thalern in die Hände. Da General v. Hartmann auf dem Marsche in Erfahrung brachte, daß die Hauptmasse des Feindes bereits am 4. und 5. Juli noch in einem sehr aufgelösten Zustande durch Hohenmauth abgezogen und ihr am 6. nur noch Kavallerie gefolgt wäre, deren letzte Spitzen die Stadt erst am 7. Morgens geräumt hatten, so ordnete er Mittags 1½ Uhr bei Cerekwitz die Formation eines besonderen Detachements von 700 Pferden und zwei reitenden Geschützen unter dem Oberst-Lieutenant v. Barnekow, und zwar vorwärts bei Nedosin, an. Die Kürassier-Regimenter Nr. 1 und 5 und das Ulanen-Regiment Nr. 10 gaben hierzu je 200, das 2. Leib-Husaren-Regiment 100 der kräftigsten Pferde; der Oberst-Lieutenant erhielt den Auftrag, an den Feind heranzugehen und ihm so viel Abbruch als möglich zu bereiten. Dem General-Kommando des V. Armee-Korps wurde hiervon Meldung gemacht mit dem Bemerken, daß die Division bereit sei, am folgenden Tage mittelst eines starken Marsches dem Oberst-Lieutenant v. Barnekow zu folgen.

Das Detachement des Letzteren brach um 6½ Uhr Abends von Nedosin auf und traf gegen 8½ Uhr bei schon eingetretener Dunkelheit vor Zwittau ein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Rings um den Ort zeigten sich im weiten Kreise die Bivouaks des Feindes, vorwärts derselben waren Vorposten nicht aufgestellt; es lagen hier in erster Linie südwestlich von Zwittau das österreichische VIII. Korps, nördlich der Stadt die am Nachmittag eingetroffene letzte Abtheilung der Sachsen, 2 Bataillone und 4 Batterien.

Die beiden Geschütze des Oberst-Lieutenant v. Barnekow protzten ab und allarmirten das feindliche Lager durch einige Schüsse, welche, wie nachher in Erfahrung gebracht wurde, die allergrößte

Unordnung in dem dort parkirenden österreichischen Train hervorriefen und das genannte sächsische Detachement zum schleunigen Abmarsch durch Zwittau zum Gros des Armee-Korps veranlaßten, das südöstlich der Stadt, bei Mährisch-Hermersdorf, sein Lager hatte. Das preußische Detachement stieß westlich der Stadt noch auf eine im Marsch befindliche Wagen-Kolonne, die durch Infanterie gedeckt wurde. Die kombinirte Eskadron des Kürassier-Regiments Nr. 5, Premier-Lieutenant v. Arnim, ging gegen dieselbe vor; es fielen nur wenige Schüsse, die Bedeckung, bestehend aus einer Kompagnie des 4. Bataillons vom Regiment Deutschmeister Nr. 4, welche von Wien im Marsche zur Armee begriffen war, wurde gefangen genommen. Ein weiteres Vorgehen erschien jedoch um so weniger angänglich, als die inzwischen vorgesandten Husaren-Züge die Stadt selbst stark besetzt gefunden hatten, indem eins der zurückgehenden sächsischen Bataillone in derselben verblieben war.

Oberst-Lieutenant v. Barnekow nahm zunächst mit den vier Husaren-Zügen eine Vorposten-Aufstellung gegen Zwittau, mußte dieselbe jedoch aufgeben, da feindliche Infanterie vom österreichischen VIII. Korps von Stangendorf her unter dem Schutze der Dunkelheit die Vedetten beunruhigte. Das Detachement ging daher unter Mitnahme der Gefangenen — 4 Offiziere und 112 Mann — bis hinter Mohren zurück, woselbst bei strömendem Regen ohne Feuer bivouakirt wurde. Die Mitführung der zahlreichen Wagen mußte unterbleiben; doch war die Allarmirung des Feindes vollständig gelungen; die beiden Korps brachten die regnerische Nacht unter dem Gewehr zu, wodurch die ohnehin schon sehr erschöpften Truppen von Neuem hart mitgenommen wurden.

Das Gros der Kavallerie-Division verblieb bei Cerekwitz, die leichte Brigade bei Böhmisch-Hermanitz. Die 4. Eskadron des 2. Leib-Husaren-Regiments wurde nach Sloupnic vorgeschoben.

Vom V. Korps besetzte die Brigade Wnuck Chotzen, die Avantgarde des Korps Hohenmauth. Das Gros kantonnirte rückwärts der Stadt zu beiden Seiten der großen Straße, die Trains bei Holitz.

Das Garde-Korps gelangte mit seiner Avantgarde bis Podecel, mit dem übrigen Theil in den Abschnitt Chroustowitz, Hrochow-Teinitz und Morawan. Die Trains wurden nach Pardubitz herangezogen.

Das I. Korps erreichte Luze und Gegend, die Avantgarde Stremositz.

Die Meldung von der Anwesenheit feindlicher Infanterie in Richenburg veranlaßte die Absendung eines Detachements von drei Bataillonen und zwei Eskadrons dorthin, welches jedoch Nichts vom Feinde vorfand und in der Richtung auf Luze zurückmarschirte. Am Abend um 10 Uhr traf in letzterem Orte der Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Gablenz von Neuem als Parlamentair ein und ging von hier in das Hauptquartier des Kronprinzen, welches nach Chroustowitz verlegt worden war.

Von der I. Armee rückte die Avantgarde, ohne auf den Feind zu stoßen, bis Bojanow auf der Straße Hermanmestetz-Nassaberg. Das Gros der Armee überschritt die Elbe und erreichte mit den vordersten Truppen die Straße Hermanmestetz-Caslau, an welcher Abends: das Kavallerie-Korps auf dem rechten Flügel bei Sbislaw und Podhoran, daran anschließend in erster Linie die 3., 5., 6. und 7. Division von Turkowitz bis Morasitz und Rozhowitz, in zweiter Linie hinter den Flügeln die 4. und 8. Division in Urbanitz und Jezboritz standen, die Artillerie-Reserven aber nach Benesawitz, Jedonsow und Jenikowitz folgten. Das Hauptquartier kam nach Hermanmestetz.

Die Elb-Armee ging mit der Avantgarde nach Czaslau, mit dem Hauptquartier und der Division Canstein bis Neuhof, der Division Etzel nach Schusiz, der Reserve-Artillerie nach Elbe-Teinitz. Die Division Gr. Münster hielt in Neu-Kolin Ruhetag.

Der 8. Juli.

Von der österreichischen Armee wandte sich am 8. Juli die bisherige mittlere Kolonne von Mährisch-Trübau nach Süden auf

Gewitsch, während die bisherige linke Flügel-Kolonne die mittlere Marsch-Linie einnahm und bis Mährisch-Trübau gelangte. Das sächsische Armee-Korps bog von letzterem Orte südlich aus und gelangte bis Türnau. Die rechte Flügel-Kolonne vereinigte sich bei Hohenstadt mit der Brigade Rothkirch.

Seitens des Ober-Kommandos der II. Armee war am 7. Juli eine Marsch-Disposition entworfen worden, nach welcher bis zum 10. die drei Korps in der Linie Schirmdorf (I. Korps), Böhmisch-Trübau (V. Korps), Wildenschwerd (Garde-Korps) aufmarschiren sollten, mithin eine Bewegung in nordöstlicher Richtung, während das österreichische Heer sich südöstlich ausdehnte.

An das VI. Korps war der Befehl ergangen, nur die 12. Division mit 6 Bataillonen, 6 Eskadrons und 3 Batterien, zu welcher noch drei auf Pardubitz dirigirte Landwehr-Bataillone stießen, unter General-Lieutenant v. Prondzynski zur Sicherung der Etappenstraße gegen die Festungen zu belassen. Der übrige Theil des Korps sollte über Holitz (den 9.), Chotzen (den 10.) und Rosocha (den 11.) sich dem linken Flügel der II. Armee wieder anschließen, auch sobald es thunlich, das Infanterie-Regiment Nr. 63 aus Glatz und Reisse über Habelschwerdt herangezogen werden.

General v. Steinmetz befahl, obiger Marsch-Disposition entsprechend, der Kavallerie-Division v. Hartmann, das weitere Vorgehen auf Zwittau aufzugeben, über Leitomischel und Schirmdorf auf Triebitz abzurücken und sich daselbst mit dem bei Mohren verbliebenen Detachement wieder zu vereinigen.

Da hierdurch die eben gewonnene Fühlung mit dem Feinde wieder verloren gehen mußte, so ertheilte General v. Hartmann zwar dem Oberst-Lieutenant v. Barnekow den Befehl, sich über Abtsdorf an die Division heranzuziehen, fügte aber gleichzeitig die Weisung hinzu, mit dem Abmarsch nicht zu eilen, sondern den Gegner im Auge zu behalten und nach Umständen zu handeln. Um auch in der neu angewiesenen Richtung möglichst bald wieder an den Feind zu gelangen, wurde die bei Sloupnitz befindliche 4. Eskadron des 2. Leib-Husaren-Regiments unter Major v. Schoen sofort über

Böhmisch-Trübau auf Landskron vorgesandt, während die Division auf Schirmdorf folgte.

Oestlich Leitomischel zeigte sich keine Spur vom Feinde mehr, auch die kleineren Patrouillen desselben, welche bisher stets den Vormarsch beobachtet hatten, wurden vermißt.

Oberst-Lieutenant v. Barnekow war am Morgen mit der kombinirten Husaren-Eskadron zur Rekognoszirung gegen Zwittau vorgegangen. Da jedoch das Terrain vor der Stadt noch mit Infanterie und Artillerie stark besetzt war, so wurde nach Eingang des Befehls des Generals v. Hartmann der Marsch auf Abtsdorf angetreten; nur die Husaren blieben in Nikel und Ueberdörfl zurück. Das Detachement hatte eine schwache Avantgarde circa 200 Schritt vorgenommen. Diese wurden überraschend von zwei Zügen feindlicher Ulanen angegriffen, als sich das Gros in Abtsdorf dem nördlichen Ausgange näherte, und auf die Kolonne zurückgeworfen; die Tete hielt jedoch den Anprall auf und nöthigte die Ulanen zur Umkehr, wobei dieselben außer zwei verwundeten Offizieren zwei Todte, drei Verwundete und einen Gefangenen einbüßten. Preußischer Seits waren Major v. Winterfeld vom Kürassier-Regiment Nr. 5 und sechs Mann verwundet. Oberst-Lieutenant v. Barnekow entwickelte sich darauf seitwärts des Dorfes und ging gegen zwei auf circa 1500 Schritt sich zeigende Ulanen-Eskadrons vor, welche sich jedoch dem Angriff in der Richtung auf Landskron entzogen.

Die feindlichen Ulanen vom Regiment Kaiser Nr. 6 gehörten dem II. Korps an, welches sich mit der 2. leichten Kavallerie-Division erst um Mittag von Landskron in Bewegung zu setzen vermochte, da das enge Saczawa-Thal durch die vorausmarschirenden Kolonnen des IV. Armee-Korps angefüllt war. Einzelne Brigaden des II. Korps nebst der leichten Kavallerie-Brigade Westphalen befanden sich in den ersten Nachmittagsstunden noch diesseits Landskron.

Als General-Major v. Hartmann um Mittag bei Schirmdorf die Meldung von dem Rencontre des Oberst-Lieutenants v. Barnekow erhielt, war er eben im Begriff, die Regimenter in die neuen Kantonnements zu entlassen. Nunmehr aber erhielt die leichte Bri-

gabe Befehl, über den Abschnitt von Trieblitz vorzugehen. General-Major v. Witzleben schickte den noch zur Stelle befindlichen Theil des 2. Leib-Husaren-Regiments: zwei Züge der 1., zwei Züge der 2. und die 3. Eskadron auf Thomigsdorf vor. Beim Durchreiten des westlichen Theils des Dorfes in der Richtung auf Rudelsdorf meldete der Avantgarden-Zug die Anwesenheit feindlicher Flankeurs und Soutiens in dem vorliegenden wellenförmigen und mit hohem Getreide bedeckten Terrain. Oberst-Lieutenant v. Schauroth bog sofort mit der Tete von der Straße ab, um die beiden Eskadrons aufmarschiren zu lassen, erhielt jedoch hierbei unerwartet Artilleriefeuer. Sechs hintereinander in die Kolonne einschlagende Granaten verursachten einen Verlust von 16 Mann und 11 Pferden und störten die Ordnung in den Eskadrons, welche sich hinter einer rückwärtigen Höhe wieder ralliirten. Die leichte Brigade ging hierauf bis Sternteich zurück.

Gleichzeitig war auch Major v. Schoen mit der 4. Eskadron des Husaren-Regiments über Böhmisch-Trübau bis in die Gegend von Rudelsdorf gelangt und hier westlich des Dorfes auf ein Bivouak von mehreren Bataillons und einigen Eskadrons gestoßen. Das Geschützfeuer bei Thomigsdorf vernehmend, wandte er sich dort hin, fand die Brigade jedoch bereits abmarschirt und vereinigte sich bei Sternteich mit ihr.

Eine vorher gegen das Nord-Ende von Rudelsdorf abgesandte Patrouille der letztgenannten Eskadron fiel in Gefangenschaft.

Der Feind folgte auf weite Entfernung mit etwa drei Eskadrons.

Es war gegen 5 Uhr; die Pferde hatten durch die vorangegangenen Strapazen sehr gelitten, das Terrain erschien wenig übersichtlich, wohl aber wußte man bedeutende Kräfte aller Waffen sich gegenüber. Da unter diesen Verhältnissen ein weiteres Vorgehen mit der Kavallerie keinen Erfolg versprach, vereinigte General-Major v. Hartmann seine Division in einem Bivouak hinter dem Abschnitt von Trieblitz, die Vorposten über denselben hinausgeschoben.

Die Kavallerie-Brigade v. Wnuck war in Wildenschwerd eingetroffen und hatte gegen Landskron detachirt. Dieser Punkt wurde

indeß schon am Nachmittage vom Feinde geräumt, welcher die Brigade Henriquez bei Tattenitz am Eingange des Saczawa-Thals stehen ließ und Hohenstadt in der Nacht erreichte.

Die Links-Bewegung der preußischen II. Armee führte das V. Armee-Korps nach Sloupnitz, seine Avantgarde bis Privorat, das I. Armee-Korps nach Leitomischel, mit der Avantgarde bis Schafhof auf der Straße nach Schirmdorf vorgeschoben, das Garde-Korps machte bereits in Hohenmauth Halt und gerieth so hinter die beiden andern Korps.

Das Ober-Kommando ging nach Hohenmauth.

Bei strömendem Regen war der Marsch, obwohl kurz, doch ein äußerst beschwerlicher gewesen; viele Abtheilungen erreichten erst um 5 Uhr Nachmittags ihre Quartiere.

Bei der I. Armee rückte die Avantgarde des Herzogs Wilhelm bis Hlinsko; sie stieß in der Gegend von Nassaberg auf Patrouillen der 1. leichten Kavallerie-Division, auch fanden die von Hlinsko vorgeschobenen Abtheilungen bei Kreutzberg zwei Eskadrons Lichtenstein-Husaren, welche sich mit Verlust von vier Gefangenen in der Richtung auf Saar zurückzogen.

Ebenso traf die bis Chotebor vorgeschobene Kavallerie-Division Hann feindliche Patrouillen an. Die so mit der Kavallerie des Prinzen von Holstein gewonnene Fühlung wurde von nun an dauernd behalten.

Der Avantgarde folgte die Division Manstein bis Kamenitz, der Division Hann die Division Alvensleben bis Kohl-Pribram.

Die übrigen Divisionen rückten in die Linie Bestwin-Chrast und zwar nach den genannten Orten die 3. resp. 8. Division, die 4. nach Sec, die 5. nach Nassaberg, die 7. nach Zumberg, während das Ober-Kommando nach Chrast verlegt wurde und die Reserve-Artillerie der Korps nach Bestwin, Lukawitz und Zajetsitz kam.

Von der Elb-Armee ging die Avantgarde v. Schoeler auf der Iglauer-Straße bis Habern, ein Detachement derselben unter General-Major Gr. Goltz, bestehend aus dem Königs-Husaren-Regiment, zwei Geschützen und 100 Mann Infanterie, letztere auf

Wagen, bis Deutsch-Brod, um einen angeblich mehrere tausend Wagen starken Convoi, der auf Iglau abgefahren sein sollte, aufzuheben.

Das Ober-Kommando begab sich mit der Division Etzel nach Goltsch-Jenikau, die Division Canstein nach Opatowitz, die Division Münster nach Caslau und die Reserve-Artillerie nach Chotusitz.

Im großen Haupt-Quartier zu Pardubitz trafen der Kronprinz und zugleich der F.-M.-L. Frhr. v. Gablenz aus Chroustowitz ein. Letzterer war mit keinen andern Vollmachten versehen, als eine an ihn selbst gerichtete „Instruction" des inzwischen in Zwittau angelangten Ministers Grafen Mensdorff.

Diese ermächtigte den Feldmarschall-Lieutenant einen sofortigen Waffenstillstand abzuschließen, welcher sich nicht nur auf die preußische und die österreichisch-sächsische Armee in Böhmen, sondern auch auf alle übrigen Bundes-Genossen des Kaiserreichs erstrecken sollte, für welche Oesterreich die Bürgschaft übernahm, daß sie denselben respektiren würden.

Der Waffenstillstand sollte bei vierzehntägiger Kündigungsfrist nicht unter acht Wochen und nicht über drei Monat gültig sein.

Für die Dauer desselben wurde die Inpfandgabe der Festungen Josephstadt und Königgrätz, unter Abzug der Garnisonen mit militairischen Ehren und mit der Bedingung zugestanden, daß im Fall eines Friedensschlusses sämmtliches dort enthaltene Kriegs- und Bekleidungs-Material sowie alle fortifikatorischen Bauobjekte intakt wieder übergeben werden müßten.

Die übrigen Punkte bezogen sich auf Demarkationslinien und administrative Verhältnisse.

Wenn man die wirkliche Lage der Dinge in's Auge faßt, wie sie sich schon damals in Böhmen und nicht minder in Süddeutschland herausgestellt hatte, so wird es schwer zu glauben, daß das österreichische Kabinet sich wirklich der Illusion hingegeben haben sollte, Preußen werde auf solche Vorschläge eingehen. Oesterreich hatte bekanntlich Venetien an Frankreich abgetreten, und wenn diese politische Wendung nicht den Erfolg hatte, den man sich in Wien davon versprochen haben mochte, so bot sie doch die Möglichkeit, bedeutende

Verstärkungen von dem südlichen nach dem nördlichen Kriegsschauplatz heranziehen. Es konnte nicht im preußischen Interesse liegen, hierfür durch Waffenruhe die Zeit zu gewähren.

Baron v. Gablenz gelangte zu einer Audienz beim König überhaupt nicht, sondern erhielt, auf seinen Wunsch um schriftliche Abfertigung die nachstehende Bescheidung:

„Pardubitz, den 8. Juli 1866.

An den kaiserlich-königlichen Feldmarschall-Lieutenant
Freiherrn v. Gablenz.

Euer Excellenz haben mir gestattet, Einsicht von Ihrer Instruktion für Abschluß eines Waffenstillstandes zu nehmen und habe ich nicht verfehlt, Seiner Majestät dem Könige Vortrag über deren Inhalt zu machen.

Allerhöchstdieselben äußerten sich dahin, daß Seine Majestät gerne geneigt wären, einen Waffenstillstand Behufs solcher Verhandlungen zu bewilligen, welche zu einem dauerhaften Frieden zwischen Preußen und Oesterreich führen könnten.

Eröffnungen, welche die politische Basis hierfür bilden werden, sind indeß nicht gemacht worden und überdieß fordert unser Verhältniß zu Italien eine Verständigung mit dieser Macht, bevor wir definitive Entschließungen fassen. Auf Bedingungen eines Waffenstillstandes einzugehen, wie sie in Euer Excellenz Instruktionen enthalten sind, würden Seine Majestät aber unter allen Umständen jetzt nicht in der Lage sein.

Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu sein

Euer Excellenz

ganz ergebenster

(gez.) v. Moltke,

General der Infanterie."

An demselben Vormittage wurden die Grundzüge für die weiteren Operationen festgestellt.

Die I. Armee erhielt auf der Straße Policka, Kunstadt und Kreutzberg-Rozinka die Direktion auf Brünn.

Die Elb-Armee sollte nach Iglau vorrücken, von wo sie dann nach Lage der Dinge entweder ebenfalls nach Brünn herangezogen oder direkt nach Znaim instradirt werden konnte.

Die II. Armee erhielt Befehl in die Linie Littau-Konitz einzurücken, die Retablirung der feindlichen Armee in Olmütz nach Kräften zu erschweren und sich auf die Grafschaft Glatz zu basiren.

Der 9. Juli.

Der weitere Rückzug der österreichischen Armee nach Olmütz fand unbehelligt statt. Die Kolonnen des linken Flügels und des Centrums erreichten Konitz und Müglitz, das sächsische Korps, abweichend von der vorgeschriebenen Marsch-Disposition, Busau, — die Kolonne des rechten Flügels ebenso Mährisch-Neustadt; die Brigade Thom des II. Korps blieb als Arriergarde derselben bei Aussee stehen.

Bei der preußischen II. Armee, deren Ober-Kommando nach Leitomischel ging, wurde angeordnet, daß das I. Armee-Korps statt nach Schirmdorf in die Gegend von Zwittau rücken und Avantgarden auf die Straßen nach Brünn und Mährisch-Trübau vorschieben sollte, dem V. Armee-Korps wurde gestattet, sich südlich Abtsdorf auszudehnen, dabei aber ihm anheimgestellt, bis Landskron vorzugehen, um die Fühlung am Feinde zu behalten; das Garde-Korps endlich wurde noch weiter links nach Brandeis geschoben.

Von der Division Hartmann waren bereits Morgens 2 Uhr zwei Eskadrons des Landwehr-Husaren-Regiments zur Rekognoszirung in der Richtung auf Landskron vorgegangen, welche die Stadt vom Feinde geräumt fanden.

Das II. österreichische Korps sollte dort bivouakirt, um 1 Uhr früh aber den Weitermarsch angetreten haben, angeblich auf Mährisch-Trübau.

Obgleich der Division vom General-Kommando V. Armee-Korps die Gegend von Rudelsdorf, Sichelsdorf rc. als Kantonnements für diesen Tag bereits angewiesen war, erschien es doch unter

den vorliegenden Umständen nothwendig, dem Feinde zu folgen, und setzte sich General-Major v. Hartmann daher in der Richtung auf Reichenau in Marsch. Als die Avantgarde dort anlangte, ließ sich feststellen, daß nur kleinere Abtheilungen auf Mährisch-Trübau ausgewichen sein konnten und daß die rechte Kolonne des Feindes hauptsächlich sich auf, resp. längs der Eisenbahn gegen Hohenstadt zurückgezogen habe. Die Patrouillen fanden Trübau geräumt, dagegen die Brücken auf der Bahn bis auf eine zerstört. Hinter dieser befanden sich feindliche Posten, und unweit Hohenstadt war ein feindliches Bivouak von beträchtlichen Kräften zu übersehen.

Die Division bezog Kantonnements zwischen Reichenau und Rudelsdorf. Das 2. Leib-Husaren-Regiment war für den heutigen Tag der 9. Division überwiesen worden.

Das V. Armee-Korps rückte mit der Avantgarde und der Brigade Wnuck nach Landskron und Michelsdorf, während sein Gros bis Mährisch-Trübau folgte; das Garde-Korps kam nach Brandeis, Hradek und Böhmisch-Hermanitz, das I. Korps nach Zwittau, woselbst ansehnliche Hafervorräthe vorgefunden wurden; das Ulanen-Regiment Nr. 12 nahm die Verbindung mit der I. Armee über Karlsbrunn und Policka auf. Den eingegangenen Nachrichten zufolge sollten feindliche Abtheilungen sich bei Brüsau befinden, was durch Rekognoszirung auch bestätigt wurde.

Die I. Armee rückte im Allgemeinen gegen die Straße Chotebor-Policka heran und erreichte mit fünf Divisionen die Linie Studenetz-Oudaw-Krouna-Mladocow, hinter der die Reserve-Artillerie nach Libitz, Klodno und Neuschloß kam. Ueber die genannte Linie hinaus wurden vorgeschoben: die Avantgarde nach Nemetzky, die Division Manstein nach Swratka und Krizanek und das Kavallerie-Korps nach Slavetin und Kreutzberg. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl wurde nach Richenburg verlegt.

Von der Elb-Armee traf das Detachement Goltz bereits um 9 Uhr früh in Iglau ein, fand jedoch den Convoi nicht mehr vor, nur der 2. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 7 gelang es noch durch einen sehr anstrengenden Marsch, 20 Wagen zu erbeuten und

10 Mann gefangen zu nehmen; dagegen wurde ein von dem Detachement in Stöcken zurückgelassener Relais-Posten zum Theil aufgehoben.

Das Ober-Kommando der Elb-Armee traf mit der Avantgarde in Deutsch-Brod ein, die Division Etzel rückte nach Radostin, Division Canstein nach Swetla, Division Münster nach Habern und die Reserve-Artillerie nach Goltsch-Jenikau.

Der 10. Juli.

Die linke Flügel-Kolonne der österreichischen Armee traf bis auf das sächsische Korps, das erst Groß-Senitz erreichte, bei Olmütz, die mittlere bei Littau ein, während von der rechten Flügel-Kolonne das II. Armee-Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division Ruhetag bei Aussee und Mährisch-Neustadt hielten und das IV. Korps den Marsch auf Olmütz fortsetzte.

Von der preußischen II. Armee ging das Ober-Kommando nach Mährisch-Trübau. Die Kavallerie-Division Hartmann machte diesen wie den folgenden Tag Halt, da sie der Ruhe dringend bedurfte. Wenngleich ihr Verlust vor dem Feinde nur unbedeutend gewesen war, so hatten die Regimenter, welche vom 3. Juli an in sieben Tagen 21½ Meile ohne Unterbrechung zurückgelegt, doch in hohem Grade gelitten. Außer den zurückgelassenen, lahmen und kranken Pferden, zählten die Regimenter durchschnittlich je 150 dienstunfähige Pferde; bei der Landwehr war ein Drittel des Bestandes lahm. Die Gründe für diesen Zustand lagen neben den Anstrengungen durch die Märsche, den Vorposten-Patrouillen- und Ordonnanz-Dienst in der Unmöglichkeit, den Beschlag der bei dem theils harten, theils thonigen und nassen Boden außerordentlich litt, andauernd im Stande zu erhalten.

Das V. Armee-Korps bezog Kantonnements in und um Landskron, die bisherige Avantgarde, sowie die Brigade Wnuck wurden aufgelöst, jede Division formirte aus ihren Füsilier-Bataillonen, 2 resp. 3 Eskadrons Dragonern, 1—2 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie eine eigene Avantgarde, welche nach Reichenau resp. Budigsdorf

vorgeschoben wurden. Das Garde-Korps blieb rückwärts bei Wildenschwerd und Knappendorf halten, das I. Korps wurde nach Mährisch-Trübau und Kunzendorf dirigirt. Eine Brigade verblieb mit dem Ulanen-Regiment Nr. 12 und eine Batterie im Bivouak bei Greiffendorf südlich Zwittau zur Deckung des an diesem Tage in letzterer Stadt eintreffenden Hauptquartiers Seiner Majestät des Königs.

Der General-Feldmarschall, Graf v. Wrangel, traf an diesem Tage in Mährisch-Trübau ein, um mit seinem Regiment, den Ostpreußischen Kürassieren, die Strapazen und Anstrengungen des Feldzugs zu theilen.

Das General-Kommando des VI. Armee-Korps erreichte mit der 11. Division Chotzen.

General-Major v. Knobelsdorff wurde angewiesen, sich mit seinem Detachement über Jägerndorf und Römerstadt nach Hohenstadt in Marsch zu setzen und dabei die Strecke von Jägerndorf bis Hohenstadt in zwei Märschen zurückzulegen.

Bei der I. Armee war die am rechten Flügel marschirende Kavallerie-Division Hann auf der Straße über Borau und Weprikow auf Saar vorgegangen.

Ungefähr $1/2$ Meile vor der Stadt erhielt gegen 9 Uhr früh die Tete der Avantgarde, die 1. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 9 bei Strizanow Feuer von Patrouillen der Regimenter Hessen-Cassel- und Radetzky-Husaren. Die Spitze vertrieb dieselben, mußte jedoch sich auf den Haupttrupp zurückziehen, als aus einem Gehöft eine Abtheilung von circa 40 Husaren vorbrach. Der Eskadrons-Chef, Rittmeister v. Schickfus, der sich bei dem Avantgardenzuge befand, warf sich mit diesem dem Feinde entgegen; es kam zum Handgemenge, das die Husaren zum Zurückgehen nöthigte, wobei sie, scharf verfolgt, 10 Mann und ebenso viele Pferde einbüßten. Der jetzt eintreffende Regiments-Kommandeur, Oberst v. Grüter, befahl dem Feinde nur bis an den Abschnitt jenseits Saar zu folgen, um die beiden anderen Eskadrons des Regiments — die 2. war für den Tag zu Requisitionen abkommandirt — herankommen zu

Gefecht bei Saar.

lassen. Doch wurde der bis an die Südseite der Stadt wieder vorgegangene Avantgardenzug durch eine feindliche Husaren-Eskadron genöthigt, diese zu räumen; erst der vorgehenden 1. Eskadron gelang es, nicht nur in die Stadt einzurücken, sondern auch den Feind aus derselben wieder zu verdrängen. Jenseits stieß sie jedoch auf zwei feindliche Eskadrons und ging, da zum Aufmarschiren kein Platz vorhanden war, in der Formation zu Dreien sofort zur Attacke über. Es kam zum heftigen Handgemenge, welches mit dem Rückzuge des Gegners endete.

Inzwischen waren auch die 3. und eine halbe 4. Eskadron des Regiments herangekommen und übertrug nun Oberst v. Grüter der 3. Eskadron, Rittmeister v. Maercken, die weitere Verfolgung, während die zwei Züge der 4. und die 1. Eskadron als Reserve nachrückten; der Rest der 4. klärte auf Befehl des ebenfalls zur Stelle befindlichen General-Majors v. Hann von dem Straßenknoten bei Pelles aus das Terrain in der rechten Flanke auf. Unter beständigen lebhaften Scharmützeln erreichte die 3. Eskadron den Abschnitt des Wesseler Baches hinter Wattin und machte hier wegen gänzlicher Ermattung der Pferde Halt. Der mit den zwei Zügen der 4. Eskadron die Verfolgung von Neuem aufnehmende Premier-Lieutenant v. Schenk vermochte den Feind nicht mehr zu erreichen, da der Vorsprung inzwischen zu groß geworden war. Die sich noch bei Sasomin zeigende feindliche Kavallerie wurde durch einige Schüsse der bei der Avantgarde befindlichen und inzwischen herangekommenen beiden Geschütze der 2. reitenden Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 2 vertrieben.

An Gefangenen wurden abgeliefert 3 Offiziere, 30 Mann und 28 Pferde; der Verlust der 1. und 3. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 9 bestand in 1 Mann, 3 Pferden todt, Lieutenant v. Bülow und 16 Mann verwundet.

Die Kavallerie-Division Hann rückte nach Hliny, die Division Alvensleben nach Jamny, die Avantgarde des Herzogs von Mecklenburg nach Swolla und Rozinka an der Straße von Neustadtl auf Tischnowitz.

Die übrigen Abtheilungen erreichten die Linie Saar-Bistrau, in welcher die 3., 6., 5. und 8. Division kantonnirten, während in zweiter Linie die 4. nach Skrdlowitz, die 7. nach Ingrowitz kam und die Reserve-Artillerie der Korps Strizanow, Wetzau und Policka erreichten. Das Haupt-Quartier war in Neustadt.

Die Elb-Armee gelangte mit ihrer Avantgarde bis Iglau, woselbst das Detachement des General-Major Grafen Goltz verblieben war. Auch hier wurde nunmehr die Fühlung mit der feindlichen Kavallerie gewonnen. Ein Zug der zur Aufklärung der linken Flanke gegen Polna vorgeschobenen 3. Eskadron, Rittmeister v. Grüter, des Husaren-Regiments Nr. 11 traf einen Zug Lichtenstein-Husaren und nahm 1 Fähnrich und 3 Mann gefangen.

Die Division Etzel erreichte Stöcken, Division Canstein kam nach Pollerskirchen, Division Münster nach Deutsch-Brod, die Reserve-Artillerie nach Radostin.

Die bereits früher gefaßte Ansicht, daß der überwiegend größere Theil der feindlichen Armee auf Olmütz, der kleinere auf Brünn zurückgehe, fand ihre volle Bestätigung durch mehrere am heutigen Tage auf der Post in Mährisch-Trübau mit Beschlag belegte Papiere. Dieselben enthielten unter anderen Verfügungen des Feldzeugmeisters Benedek an die Armee-Intendanz, welche die der Armee vorgeschriebene Marschroute enthielten, wie solche in dieser Darstellung bereits unter dem 4. Juli mitgetheilt ist.

Der 11. Juli.

Im Laufe des 11. Juli war, mit Ausnahme der auf Wien dirigirten Theile, die österreichische Nord-Armee bei Olmütz versammelt. Sie hatte einen Vorsprung von sechs Meilen vor dem I. und von elf Meilen vor dem Garde-Korps gewonnen. Wenn sie sich zwar so durch einen achttägigen ununterbrochenen Rückzug von zwanzig Meilen jedem Gefecht zu entziehen vermocht hatte, so mußte ein solcher Rückzug doch moralisch und materiell die Schlagfertigkeit der Truppen mehr und mehr erschüttern. Auch mußte die Ueber-

füllung des Lagers von Olmütz auf die Dauer Schwierigkeiten aller Art hervorrufen.

Ueberdies war der Vormarsch der I. und der Elb-Armee mit solcher Energie ausgeführt worden, daß die Avantgarde des Prinzen Friedrich Karl heute bereits bis auf die Nähe eines Marsches an Brünn heranreichte. Binnen wenig Tagen konnte von dort die letzte Verbindung mit Wien bei Lundenburg unterbrochen und die Hauptstadt des Kaiserreichs bedroht sein.

Die Gefahren dieser Situation waren von österreichischer Seite nicht übersehen, vielmehr die Heranziehung des größern Theiles der Nord-Armee nach Wien beschlossen worden. Bereits an diesem Tage erließ der Feldzeugmeister die Weisungen an die einzelnen Korps-Kommandos, wonach auf Anordnung Sr. Majestät des Kaisers die Nord-Armee mit Ausnahme eines im Lager bei Olmütz zurückzulassenden Korps sofort nach Wien abzurücken habe, und schon an demselben Abend begann die Absendung des III. Armee-Korps, dem zunächst das sächsische folgen sollte.

Noch durfte man dafür die Eisenbahn benutzen, denn augenblicklich konnte unmöglich weder die II. noch die I. Armee diese erreichen. Keinenfalls aber war auf solche Weise das Gros der Nord-Armee etwa an die Donau zu befördern, dessen Transport bei aller Anstrengung mehr als Monats Frist gekostet haben würde. Für das Gros blieb nur der Fußmarsch, und wenn dieser auf Wien gerichtet war, so stand ihm die II. preußische Armee in der Flanke.

Dennoch wies die Disposition des Feldzeugmeisters einem Theile der Armee die Straße im Marchthale über Göding und Malaczka nach Preßburg und der Kavallerie, welche zuletzt folgen und die Sicherung der Armee in Rücken und Flanke bewirken sollte, sogar die westlich davon führende Straße über Proßnitz, Eisgrub und Walkersdorf auf Wien an. Das in Olmütz zurückbleibende VI. Korps sollte für die Zeit des Abmarsches die Bahnstrecke von Olmütz bis Prerau, das I. Korps die Gegend des letzteren Orts decken, während zu gleichem Zwecke die Brigade Mondl des X. Korps bereits bei Lundenburg stand.

Den Anordnungen, welche für die preußische II. Armee im großen Hauptquartier getroffen waren, hatte die Voraussetzung zu Grunde gelegen, daß das feindliche Heer im Stande sein werde, nach kurzer Rast in Olmütz von dort wieder angriffsweise vorzugehen.

Alle seither eingegangenen Nachrichten bekundeten jedoch, daß der Gegner sich in einem Zustande befinde, dem gegenüber man weniger auf die eigene Sicherheit, als auf seine Gefährdung zu rücksichtigen hatte.

Obwohl daher die Schwächung der Armee in Olmütz durch die zur Zeit eintretenden Entsendungen im preußischen Hauptquartier noch nicht bekannt sein konnte, genehmigten doch schon jetzt Seine Majestät der König den Vorschlag der II. Armee, statt Littau-Konitz die Linie Proßnitz-Urtschitz zu besetzen.

Wurde diese Stellung zeitig genug eingenommen, so unterbrach sie alle ferneren Verbindungen der Nord-Armee mit Wien am rechten Ufer der March und machte durch Besetzung von Prerau, oder Zerstörungen dort, die Benutzung der Eisenbahn unmöglich.

Allerdings forderte sie eben deshalb den numerisch weit überlegenen Gegner zum Angriff heraus und hatte zur Folge, daß die Verbindung mit Glatz nicht mehr sicher zu stellen war, so daß nunmehr die gesammte Armee auf den Nachschub über Pardubitz angewiesen werden mußte.

Die Schwierigkeiten für die Intendantur steigerten sich um diese Zeit in besorgnißerregender Weise, da der Eisenbahn-Beförderung über Turnau hinaus in der einen Richtung Josephstadt, in der andern die noch nicht betriebsfähige Strecke Prag-Pardubitz entgegenstanden. Die Truppen der I. und Elb-Armee konnten nur leben, so lange unaufhaltsames Fortschreiten sie in noch nicht ausfouragirte Gegenden führte.

Der II. Armee, welche heute Ruhetag hatte, wurde speziell empfohlen, die Eisenbahn-Verbindung zwischen Wien und Olmütz zu unterbrechen und jeden Zugang oder Abmarsch auf dieser Linie zu verhindern und zu melden.

Noch am Abend des 11. wurde in Mährisch-Trübau der Rechts-Abmarsch der einzelnen Korps angeordnet.

Bei den bedeutenden Schwierigkeiten, welche das böhmisch-mährische Grenzgebirge der Ausführung desselben entgegensetzte, ließ das dafür aufgestellte Marsch-Tableau die vier Korps auf der Straße Mährisch-Trübau, Gewitsch, Stephanau, Ptin und Plumenau echellonweise in kurzen Märschen aufeinander folgen. Die beabsichtigte Aufstellung konnte danach erst am 15. erreicht werden.

Der Marsch durch die bergige, von wenigen Straßen durchschnittene Gegend machte es durchaus nothwendig, die Fuhrwerke bei den Truppen auf ein Minimum zu beschränken und den Trains und Kolonnen eigene Marschlinien anzuweisen. Nur bei dem die Queue bildenden VI. Korps war dies nicht erforderlich; die der übrigen Korps wurden vorerst auf die große Straße nach Brünn dirigirt und sollten am 15. bei Wischau, Plumenau und Stephanau eintreffen.

Nach Ausführung dieses Marsches wurden den Korps vom 15. an neue Etappen-Linien angewiesen und zwar von ihren respektiven Aufstellungspunkten rückwärts über Brünn, Boskowitz, Brüsau und Zwittau, an welchen Punkten Haupt-Magazine durch Zufuhren aus dem Lande und über Pardubitz angelegt werden sollten.

Die I. Armee setzte am heutigen Tage ihren Marsch auf Brünn fort. Die Avantgarde des Herzogs von Mecklenburg stieß bei ihrem Vorgehen von Swolla nach Tischnowitz bei Olschy auf feindliche Kavallerie-Abtheilungen, welche sich in der Front und beiden Flanken zeigten. Von der an der Spitze befindlichen 2. leichten Kavallerie-Brigade dirigirte Oberst v. Redern je eine Eskadron auf Zdiaretz und Daubrawnik, um die feindlichen Seitendetachements zu verdrängen und der auf der mittleren Straße zurückgehenden Abtheilung möglichst den Rückzug auf Tischnowitz zu verlegen.

Gefecht in Tischnowitz.

Die drei Straßen vereinigen sich in der Nähe des nördlichen Eingangs der Vorstadt Vorkloster, welche durch die Schwarzawa von dem auf dem linken Ufer gelegenen Städtchen Tischnowitz getrennt

ist. Die feindlichen Abtheilungen entzogen sich jedoch der drohenden Umfassung. Erst in Vorkloster stieß der Major v. Schack mit dem Teten-Zuge der 1. Eskadron 2. Garde-Dragoner-Regiments unter Lieutenant v. Dieskau auf einen Zug Wallmoden-Ulanen, welcher gegen sein auf dem Markte stehendes Soutien zurückgeworfen wurde.

Lieutenant v. Dieskau wartete in einer Querstraße das Eintreffen der drei anderen Züge seiner Eskadron ab, mit welchen Rittmeister v. Korff auf der Chaussee herbeieilte. Der Zusammenstoß mit den vorgehenden Ulanen erfolgte auf der Brücke. Letztere wurden geworfen und verfolgt, bis es einem aus einer Seitenstraße hervorbrechenden feindlichen Ulanenzuge gelang, das Gefecht zum Stehen zu bringen. Das Eingreifen des Lieutenants v. Dieskau, welcher inzwischen in der Querstraße einen Angriff durch Karabiner-Feuer zur Umkehr gezwungen hatte, entschied jedoch das Handgemenge.

Obgleich die Ulanen auf dem Markte noch eine Unterstützung durch etwa 1½ Züge erhielten, wurden sie doch zur Stadt hinausgeworfen, worauf das Regiment Sachsen-Kürassiere und 2 Eskadrons Ulanen nebst 1 Batterie sie aufnahmen. Ein Zug der 4. Eskadron des Garde-Dragoner-Regiments betheiligte sich noch an der Verfolgung.

Der Gegner, die Brigade Soltyk der 2. Reserve-Kavallerie-Division, blieb bis Nachmittags 6 Uhr — anscheinend 10 Eskadrons stark — hinter dem Schwarzawa-Abschnitt bei Bitischka stehen. Die 2. leichte Kavallerie-Brigade machte bei Tischeptin Halt.

Der Feind hatte die 1. und 4. Eskadron des Regiments Wallmoden-Ulanen unter Major v. Fleißner im Gefecht gehabt. Sein Verlust betrug 2 Offiziere, 53 Mann, 30 Pferde todt, verwundet und gefangen. Der Verlust der Garde-Dragoner bestand in 2 Mann todt, Major v. Schack und 10 Mann verwundet, 7 Mann kontusionirt, 3 Pferde vermißt.

Die preußische Avantgarde besetzte Tischnowitz.

Von den übrigen Abtheilungen der I. Armee, deren Hauptquartier nach Pernstein verlegt wurde, erreichten: die 3. und

4. Division Pikaretz und Bobrau, die 5. und 6. Division Daubrawnik und Olschy, die 7. und 8. Division Hodonin und Kunstadt, die Reserve-Artillerie der einzelnen Korps Bobrau, Bystritz und Oels.

Vom Kavallerie-Korps gelangte: die 1. Division nach Messiborz, die 2. Division nach Straschkau.

Hier traf in Folge der Meldung über das Gefecht von Tischnowitz Abends 7½ Uhr der Befehl des Prinzen Friedrich Karl ein: womöglich noch heute die feindliche Brigade Soltyk aus ihren Bivouaks aufzuscheuchen und wenn dies nicht angänglich, am folgenden Morgen so früh als möglich ganz oder mit einem Theil des Korps über Gr. Bitesch und Schwarzkirchen gegen die von Brünn nach Süden laufenden Straßen so weit vorzugehen, als es der Zustand der Pferde erlaubte, um durch diese Bewegung das Unternehmen auf Brünn zu protegiren. Bei dem späten Eintreffen des Befehls wurde dies Vorgehen auf den folgenden Morgen verschoben. —

Seitens des großen Hauptquartiers erging folgender Erlaß an die Armee-Kommandos:

„Nach den eingegangenen Nachrichten wird Brünn voraussichtlich nur schwach besetzt sein. Das Ober-Kommando der I. Armee wird an Ort und Stelle beurtheilen, in welchem Maße hiernach, um sich in den Besitz von Brünn zu setzen, eine Konzentrirung der Armee gegen Brünn überhaupt noch nothwendig, oder ob nicht vielmehr schon Seitens der I. Armee die Mitbenutzung der Straßen über Eibenschütz zulässig ist, um den Aufmarsch der I. und Elb-Armee hinter der Thaja auf der Linie Znaym-Muschau zu erleichtern und zu beschleunigen.

Auf Grund der hierüber von Seiten der I. Armee an die Elb-Armee direkt mitzutheilenden Nachrichten, hat die letztere ihren Marsch über Stannern und Trebitsch resp. Gr. Meseritsch auf Brünn fortzusetzen, oder wenn sich die Konzentrirung als unnöthig herausstellen sollte, mit ihren Gesammtkräften auf Znaym vorzugehen.

Zwittau, den 11. Juli 1867. (gez.) v. Moltke.

Bei der Elb-Armee traf dies Schreiben, sowie eine Mittheilung darüber, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Brünn am 12. schon durch die I. Armee besetzt sein werde, erst am 13. Nachmittags, also zu einer Zeit ein, wo der Marsch in der Richtung auf Brünn bereits fortgesetzt war.

Indeß hatte ein früherer Befehl aus Hohenmauth vom 9. Juli angeordnet, daß die Elb-Armee eine durch Kavallerie möglichst zu verstärkende Division als Avantgarde der auf Wien vorrückenden preußischen Armee zu bilden habe. Es waren dem entsprechend das Pommersche schwere Reiter-Regiment und die 1. reitende Batterie Artillerie-Regiments Nr. 8 der Avantgarde zugetheilt, diese so auf die Stärke von 7 Bataillonen, 14 Eskadrons, 24 Geschützen gebracht und auf Znaym in Marsch gesetzt worden. Sie erreichte heute mit ihrer Vorhut Markwatitz und Horry, mit ihrem Gros Hungerleiden und Lang-Pirnitz.

Das Detachement wurde angewiesen, möglichst Verbindung mit den übrigen Divisionen der Elb-Armee zu halten und gleichzeitig direkt in das große Hauptquartier zu melden.

Die 15. und 16. Division formirten selbstständige Avantgarden und erreichte erstere Pirnitz, letztere Wollein. Die 14. Division kam nach Iglau, woselbst das Hauptquartier verblieb, die Reserve-Artillerie nach Polna.

Der 12. Juli.

Nachdem in Wien der Ausfall der Schlacht von Königgrätz den Entschluß hervorgerufen hatte, Venedig aufzugeben, um alle Streimittel zur Behauptung der in Deutschland bisher eingenommenen Position zu verwenden, waren auch gleichzeitig dem entsprechende militairische Anordnungen getroffen worden. Zunächst beabsichtigte man von der Süd-Armee „eine möglichst große Zahl" von Truppen abzuberufen, dehnte dies aber auf Antrag des Erzherzogs Albrecht dahin aus, daß der Feldmarschall selbst mit dem größten Theile der Süd-Armee an die Donau eilen sollte.

Der Erzherzog traf sofort die erforderlichen Bestimmungen. Das Infanterie-Reserve-Korps seiner Armee wurde aufgelöst und das V. und IX. Armee-Korps durch dasselbe um je eine vierte Brigade vermehrt. Von diesen Korps sollte ersteres durch Tyrol, letzteres durch Steiermark die Donau erreichen, während das VII. Korps am Isonzo, sowie eine Division in Istrien Alles blieb, was man dem Vorgehen der italienischen Armee entgegenzustellen für genügend erachtete.

Am 10. Juli langte im Hauptquartier zu Vicenza die Ernennung des Erzherzogs zum Ober-Kommandirenden sämmtlicher Armeen an, zugleich die telegraphische Aufforderung, in Begleitung des Chefs seines Stabes unverzüglich nach Wien abzugehen.

Am 12. Juli früh übergab in Folge dessen der Erzherzog das Kommando der Süd-Armee an den Feldmarschall-Lieutenant Maroicic und reiste mit dem Chef seines Generalstabes, Feldmarschall-Lieutenant Frhrn. v. John, nach Wien ab.

Der Feldzeugmeister Benedek ordnete am 13. Juli den fernern Abmarsch der Nord-Armee an. Derselbe sollte in drei Echellons erfolgen und zwar über Kremsier und Göding auf Preßburg sich richten, um sodann Wien zu erreichen.

Wenn die erste Hälfte dieses Marsches am rechten March-Ufer entlang führte, so sprachen dafür die bessern Verbindungen und die kürzere Richtung; es leuchtet aber ein, wie sehr die Ausführung, der anrückenden preußischen Armee gegenüber, gefährdet sein mußte.

Das Ulanen-Regiment Nr. 6 wurde mit dem Kriegs-Brücken-Train der Armee bereits am selben Tage, den 13., in Bewegung gesetzt. Am 14. sollte, soviel darüber bekannt geworden, das erste Echellon, bestehend aus dem II. und IV. Armee-Korps nebst 16 Eskadrons sächsischer Reiterei, aufbrechen, am 15. das VIII. und I. Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division, am 16. das VI. Korps folgen, dem sich in der Folge dann auch ein Theil des sächsischen Korps noch anzuschließen hatte, da dem vollständigen Transport desselben, wie die Darstellung zeigen wird, sich alsbald Hindernisse entgegenstellten.

Die II. preußische Armee hatte sich am 12. Juli in südlicher Richtung in Bewegung gesetzt. Das Ober-Kommando blieb in Mährisch-Trübau. Das I. Armee-Korps erreichte mit dem Gros Gewitsch, mit der Avantgarde Jaromierzitz, ein rechtes Seitendetachement Ungerndorf. Die bei Greifendorf befindliche Brigade Pape nahm ihren Marsch über Brüsau, verblieb daselbst, bis Seine Majestät der König, dessen Hauptquartier nach Czernahora ging, den Ort passirt hatte, und gelangte Abends nach Opatowitz.

Die Kavallerie-Division rückte in Kantonnements nach Türnau und Gegend, das 2. Leib-Husaren-Regiment als linke Flanken-Deckung bis gegen Brannöhlhütten vorgeschoben.

Das V. Korps erreichte mit der 9. Division Mährisch-Trübau, mit der 10. Division und der Reserve-Artillerie Altstadt, woselbst Kantonnements bezogen wurden; die Vorposten bei Pohres resp. Pirkelsdorf.

Das Garde-Korps kam nach Sternteich und Kötzelsdorf, das VI. Korps nach Landskron. Letzteres erhielt vom Ober-Kommando Befehl, das Detachement v. Knobelsdorff, verstärkt durch das aus den Festungen heranzuziehende Infanterie-Regiment Nr. 63, bei Grulich zu belassen, um eine eventuelle Verbindung zwischen Olmütz und den Festungen an der oberen Elbe zu verhindern, ferner die Eisenbahn nach Pardubitz durch Detachirung nach Wildenschwerd zu sichern, dagegen die von Olmütz her bei Hohenstadt zu unterbrechen. Demnächst sollte eine Etappen-Straße von Wildenschwerd nach Glatz eingerichtet werden. —

Von der I. Armee rückte die Avantgarde in Brünn ein.

Schon am Tage vorher hatte man in Erfahrung gebracht, daß diese Stadt nicht mehr vom Feinde besetzt sei. Um 7½ Uhr Abends folgte der Prinz Friedrich Karl an der Spitze der 6. Division. Seitens der Bürgerschaft wurde allen Anforderungen, welche an sie zu stellen waren, entsprochen. Ueberhaupt wußte der Bürgermeister Dr. Giskra sowohl beim Einzuge wie während der Dauer der Okkupation seine Pflichten als österreichischer Unterthan und Vertreter

der Stadt mit Befriedigung der unvermeidlichen Ansprüche eines feindlichen Heeres so zu vereinen, daß ihm von beiden Seiten gerechte Anerkennung ward.

Das Kavallerie-Korps war mit Tages-Anbruch über Gr.-Bitesch und Schwarzkirchen auf Rossitz vorgegangen und hatte daselbst erfahren, daß die Kavallerie-Division Zajtsek vor wenigen Stunden diesen Ort in der Richtung auf Eibenschütz verlassen habe. Nachdem gefüttert worden war, brach Prinz Albrecht wieder auf, erreichte jedoch den Gegner nicht mehr, da derselbe bereits am Vormittage Eibenschütz passirt hatte. Die 1. Kavallerie-Division ging noch bis Gr. Raigern vor, die 2. verblieb in Kanitz und Eibenschütz. Der Marsch war bei einer Länge von über 8½ Meilen auf steinigem Boden und bei großer Hitze sehr anstrengend gewesen. Am Abend näherten sich den Vorposten der 2. Division mehrere Eskadrons, ohne aber zum Angriff überzugehen.

Von den übrigen Abtheilungen der I. Armee kamen die 3., 5. und 7. Division in die Linie Gr.-Bitesch, Gurein, Blansko, hinter den Flügeln die 4. nach Bitischka-Ossowa, die 8. nach Czernahora und Daubrawitz, während die Reserve-Artillerie der einzelnen Korps Wlkau, Tischnowitz und Porstendorf erreichte.

Bei der Elb-Armee war Abends zuvor von der Brigade Goltz die Meldung eingegangen, daß in die feindliche Vorpostenlinie Infanterie eingerückt sei. Die Avantgarde brach daher schon um 3 Uhr Morgens von Hungerleiden und Lang-Pirnitz auf. Der Feind zog jedoch seine Vortruppen zurück und marschirte in der Höhe von Martinkau mit einigen Eskadrons und acht Geschützen auf. Aus dem südlich Horka gelegenen Walde debouchirend, erhielt die Avantgarde Feuer von einer auf der Höhe von Jacobau abgeprotzten Batterie. Dasselbe wurde durch die 1. 4pfündige Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 7 erwidert, jedoch zog der Gegner ab, bevor noch die zehn Husaren-Eskadrons vor dem Walde aufmarschiren konnten. Beim weiteren Vorreiten erhielten dieselben aus Littahorn Gewehr- und Karabinerfeuer, sie umgingen daher diesen Ort, während die oben genannte Batterie, sowie die 3. reitende des Regiments

Nr. 8 im Feuern verblieben; doch gelang es nur noch einzelne Gefangene zu machen. Die Brigade Goltz ging bis Gröschelmauth, das Gros der Avantgarde bis Mährisch-Budwitz vor.

Vom Gros der Elb-Armee erreichte die 14. Division die Gegend von Startsch und Okrzischko, die 15. Wladislau und Trebitsch, die 16. Division Eisenberg und Gr.-Meseritsch, die Reserve-Artillerie Ratzerowitz-Czechtin.

Der 13. Juli.

Bei der II. Armee wurde das Hauptquartier nach Opatowitz verlegt.

Es erreichten in der Fortsetzung ihres Marsches:

das I. Korps: Stephanau, Avantgarde: Wachtel, ein Detachement von 3 Bataillonen, 2 Eskadrons, 1 Batterie unter General-Major v. Buddenbrock gegen Hrochow vorgeschoben,

das V. Korps: Jaromierschitz, Gewitsch und Konitz,

das Garde-Korps: Mährisch-Trübau und Türnau,

das VI. Korps hielt in Landskron Ruhetag.

Die Kavallerie-Division rückte in die Gegend von Konitz, wo sie Quartiere bezog. Das 2. Leib-Husaren-Regiment wurde auf der Straße nach Olmütz, das Ulanen-Regiment Nr. 10 auf der Straße nach Proßnitz vorgeschoben.

Eine Abends 10 Uhr über Drahanowitz bis an die Werke von Olmütz vorgehende Husaren-Patrouille unter Lieutenant v. Wintzingerode fand in dieser Richtung nichts vom Feinde vor und meldete, daß derselbe seitwärts und rückwärts des verschanzten Lagers stehen solle.

Seine Majestät der König zog Mittags um 2 Uhr in Brünn ein, wohin auch die 5. und 7. Division marschirten, während die 6. Division daselbst Ruhetag hielt. Das Kavallerie-Korps verblieb an den gestern erreichten Punkten, zu seiner eventuellen

Unterstützung wurde die Avantgarde der Armee bis an die Obrawa nach Medritz vorgeschoben.

Die ohne Widerstand erfolgte Besitznahme von Brünn gestattete schon heute, das II. Armee-Korps die Straße über Eibenschütz benutzen zu lassen, die Brigade Rheinbaben des Kavallerie-Korps wurde ihr zum Avantgarden-Dienst überwiesen, die 3. Division erreichte Eibenschütz, die 4. Division Rossitz, die Reserve-Artillerie des Korps Neßlowitz, die des III. und IV. Korps Komein und Ugartsdorf, die 8. Division hielt Ruhe.

Auf Antrag des Ober-Kommandos der I. Armee, welche bei den starken und anhaltenden Märschen, sowie bei der durch die Requisitionen nur sehr dürftig ausfallenden Verpflegung, der Ruhe dringend bedurfte, bewilligte Seine Majestät eine solche für zwei Tage.

Die Heranziehung der Ponton-Kolonnen aus Turnau wurden veranlaßt und für die Elb-Armee der Befehl vom 11., sich auf Znaym zu dirigiren, wiederholt.

Dieser Befehl traf Nachmittags ein, zuvor schon hatte jedoch General v. Herwarth durch eingezogene Erkundigungen und durch das Zurückweichen der vor ihm befindlichen Edelsheim'schen Kavallerie-Division auf Znaym, die Ueberzeugung gewonnen, daß es wohl nicht in der Absicht des Feindes läge, Brünn zu halten. Am 12. Juli bereits war die 16. Division in Gr. Bitesch auf das II. Armee-Korps gestoßen. Es war daher für den heutigen Tag angeordnet, daß die Divisionen der Elb-Armee statt auf Brünn weiter zu verfolgen, mehr in südöstlicher Richtung vorgehen und die Linie Jarmeritz-Namiest erreichen sollten.

Das Hauptquartier verblieb in Trebitsch, die 14. Division kam nach Ratkowitz und Mißliborzitz, die 15. Division nach Slawietitz und Dalleschitz, die 16. Division nach Hartikowitz und Namiest, die Reserve-Artillerie erreichte Trebitsch.

Die Avantgarde der Elb-Armee war im Marsch auf Znaym verblieben. Seitens des Ober-Kommandos war ihr vorgeschrieben worden, mit ihrem Gros heute bis Wolframitzkirchen vor-

zugehen. Da eingezogene Nachrichten besagten, daß Znaym stark besetzt und verschanzt sei, wurde General Graf Goltz mit den beiden Husaren-Regimentern und dem 2. Bataillon des Regiments Nr. 33 von Mramotitz zur Rekognoszirung vorgeschickt. Man stieß auf mehrere Eskadrons feindlicher Dragoner, mit welchen die 3. Eskadron des Königs-Husaren-Regiments ein Flankeur-Gefecht engagirte. Der Gegner zog jedoch bald auf und durch Znaym ab und ging bis hinter die Thaja zurück, die Brücke über dieselbe in Brand steckend. Die preußische Kavallerie mußte den Fluß durchfuhrten, wodurch der Gegner einen Vorsprung gewann, der ihn der weiteren Verfolgung entzog. Einige Gefangene und Beute-Pferde wurden gemacht. General v. Schoeler zog mit dem Gros der Avantgarde in Znaym ein und ließ neben der abgebrannten Brücke eine Nothbrücke herstellen.

Somit war zehn Tage nach der Schlacht an der Bistritz die Thaja erreicht und ein Weg von fast 25 Meilen zurückgelegt.

Der 14. Juli.

Die österreichische Armee war in ihrem befestigten Lager zu Olmütz nicht anzugreifen, dagegen aber war auch nicht zu erwarten, daß sie offensiv aus demselben hervortreten werde.

Eine Entscheidung des Feldzuges konnte daher nur durch das weitere Vorgehen der preußischen I. und Elb-Armee herbeigeführt werden, und Seine Majestät der König ertheilten hierzu den Befehl am 14. Juli zu Brünn.

Die entgegenstehende feindliche Kavallerie war nicht im Stande, diesen Marsch aufzuhalten, und wenn zu ihrer Verstärkung die etwa schon um Wien versammelten Streitkräfte vorrückten, so hatte man die, für Beendigung des Krieges wahrscheinlich noch nothwendige zweite Schlacht unter militairisch und politisch besseren Bedingungen, als wenn man sie später aufsuchen mußte. Es kam sonach darauf an, den Raum zwischen der Thaja und Donau so schnell wie möglich zu durchziehen und Mittel vorzubereiten, um den Strom zu überschreiten.

Behufs Ausführung dieser Absichten wurde der nachstehende Befehl erlassen:

„Hauptquartier Brünn, den 14. Juli 1866.

Nach Ablauf der den Truppen der I. Armee von des Königs Majestät bewilligten zweitägigen Ruhe, soll diese Armee den weiteren Vormarsch über die Thaja auf Wien antreten, wozu derselben die Straßen:

a) Eibenschütz — Laa — Ernstbrunn,

b) Dürnholz — Ladendorf,

c) Muschau — Nikolsburg — Gaunersdorf

zur Verfügung gestellt werden.

Außerdem dirigirt sich ein Detachement, dessen Stärke zu bemessen dem Ober-Kommando der I. Armee überlassen bleibt, auf Lundenburg. Die weit vorzuschiebende Avantgarde desselben hat sobald als möglich die Eisenbahn nach Prerau für den Feind unfahrbar zu machen, wogegen aber die Eisenbahnstrecke Brünn-Lundenburg-Gänserndorf für unsere Zwecke nach Maßgabe des Vorrückens zu besetzen und zu konserviren und deshalb jede Beschädigung derselben zu hindern ist.

Die durch diesseitigen Befehl vom gestrigen Tage auf Znaym dirigirte Elbarmee, marschirt von dort aus auf den beiden Straßen:

a) Jetzelsdorf — Ober-Hollabrunn,

b) Joslowitz — Enzersdorf im Thale

und entsendet außerdem ein Detachement auf Meißau, um von dort aus später gegen die obere Donau zwischen Tulln und Krems zu demonstriren.

Um bei diesen Bewegungen der I. und der Elb-Armee im Bedarfsfall eine gegenseitige Unterstützung sicher zu stellen, wird bestimmt, daß die Thaja bei Muschau und Znaym mit den beiderseitigen Hauptkräften am 17. d. Mts. zu überschreiten ist.

Die I. Armee instradirt ihre beiden Ponton-Kolonnen

mittelst Landmarsches über Pardubitz längs der Brünner Eisenbahn auf Brünn.

Desgleichen läßt die II. Armee sogleich ihre sämmtlichen Ponton-Kolonnen nach Brünn abrücken. Die Marschtableaus für die Ponton-Kolonnen sind Seitens der beiden Armee-Kommandos des baldigsten hierher einzureichen, damit wegen etwaigen Weitertransports derselben per Eisenbahn disponirt werden kann.

Die Garde-Landwehr-Division v. Rosenberg setzt sich am 16. d. Mts., einstweilen unter Zurücklassung eines Detachements in Prag, nach Pardubitz in Marsch.

Ferner wird schon jetzt nachrichtlich mitgetheilt, daß es nach Eintreffen der Division v. Bentheim in Prag in der Absicht liegt, diese unter Anschluß des Besatzungs-Detachements der Division Rosenberg von Prag aus, sowie auch eventuell diese letztere Division von Pardubitz aus per Eisenbahn zur Haupt-Armee heranzuziehen, wobei dann aber von der Division Bentheim 1 Infanterie-Brigade, 1 Kavallerie-Regiment und 1 Batterie in Prag zurückzulassen sind. Die näheren Bestimmungen über diesen Eisenbahn-Transport müssen bis zur erfolgten wirklichen Inbetriebsetzung der Prag-Brünner-Eisenbahn noch vorbehalten bleiben.

Das Haupt-Quartier Seiner Majestät des Königs bleibt bis auf Weiteres noch in Brünn, welches mit einem Detachement der I. Armee besetzt zu halten ist.

Alle drei Armeen etabliren sogleich Brief-Relais-Stationen zwischen ihren Hauptquartieren und Brünn. Durch Vermittelung dieser Brief-Relais sind täglich die neuesten Vorkommnisse und die Absichten für den folgenden Tag hierher zu melden. — Die I. Armee wird noch insbesondere auf Sicherung ihrer rückwärtigen Etappenlinie nach Brünn Bedacht zu nehmen haben.

(gez.) v. Moltke.

Nach Dresden wurde an den Oberst v. Mertens telegraphirt, 50 dorthin dirigirte schwere Geschütze so bereit zu halten, daß sie, sobald es befohlen würde, ohne Zeitverlust auf der Eisenbahn abgesendet werden könnten. —

Auf österreichischer Seite hatte man die Nothwendigkeit erkannt, ein neues Heer in der Gegend von Wien zusammen zu bringen und es begannen am 14. Juli auch die Truppen-Transporte von Italien dorthin, wie sie von Olmütz her fortgesetzt wurden. Aus letzterem Ort sollten heute das IV. Korps Kojetein, das II. Korps Tobitschau am rechten March-Ufer erreichen. Dem ersteren war das Gros (12 Eskadrons), dem letzteren 1 Regiment, das 3. der sächsischen Reiterei beigegeben, und beide wurden angewiesen, ihren Marsch in der rechten Flanke durch eine Brigade zu decken. Die großen Trains waren am linken Ufer über Prerau nach Moschtienitz dirigirt.

Diese Rechts-Entsendung einer Brigade konnte ein Korps auf einer Etappe sichern, nicht aber den Marsch der Armee auf längere Dauer, sobald man in der Flanke durch mehr als bloße Spitzen des Gegners in Gefechte verwickelt wurde.

Am rechten Ufer der March Göding zu erreichen, war mit einiger Sicherheit wohl nur zu hoffen, wenn man sich durch starke Kräfte gegen die II. Armee erst Luft zu machen vermochte, also zunächst offensiv gegen diese vorging und sie in westlicher Richtung zurückdrängte.

Allerdings erreichten am 14. von der preußischen II. Armee das VI. Korps erst Mährisch-Trübau, das Garde-Korps Opatowitz und Jaromierzitz, dagegen befanden sich das V. Korps bereits im Vormarsch auf Laschkau und Neustift, das I. Korps gegen Proßnitz.

Die auf Kosteletz voraus dirigirte Kavallerie-Division bemerkte von der Höhe von Hluchow sehr langgedehnte Staubwolken, welche auf den Marsch größerer Truppenkörper schließen ließen — ob diesseits oder jenseits der March, war nicht zu erkennen. — Einige gegen Proßnitz vorgegangene Patrouillen stießen auf ein feindliches

Kavallerie-Regiment, als aber um 11½ Uhr General v. Hartmann selbst diesen Ort erreichte, war nichts mehr vom Gegner zu sehen, und es wurden Rekognoszirungen in verschiedenen Richtungen abgeschickt. Das Gros der Division hatte bei Kostelet Halt gemacht.

Bericht hierüber war um 9¾ Uhr beim V. Armee-Korps eingegangen, und General v. Steinmetz befahl, daß die Kavallerie-Division bis Proßnitz vorrücken, auch im Laufe des Tages ein möglichst starkes Detachement nach Prerau schicken solle, um zu erfahren, ob und was auf Tobitschau oder Prerau oder dahinter marschire, ferner sich der Telegraphen- und Eisenbahn-Stationen zu bemächtigen, überhaupt dem Feinde jeden möglichen Schaden zuzufügen.

Bald nach Abgang dieses Befehls lief beim General-Kommando V. Armee-Korps fernere Mittheilung aus Proßnitz ein:

„12¼ Uhr.

Ich habe Meldung von Ollschann und von weit südlich Proßnitz. Ueberall ist nichts mehr vom Feinde zu entdecken. In Proßnitz sind heute Morgen ein österreichisches Husaren- und ein sächsisches Reiter-Regiment gewesen. Jetzt sollen österreichische Truppen in Tobitschau lagern. Ich behalte meine Avantgarde vorwärts Kostelet, schiebe Vorposten gegen Proßnitz einerseits, gegen Ollschann andererseits vor, beziehe mit dem Gros, soweit es angeht, Marsch-Quartiere in und unweit Kostelet.

(gez.) v. Hartmann.

P. S. Ich poussire eine Rekognoszirung gegen Tobitschau."

Im Laufe des Nachmittags meldete der General noch von Kostelet aus, daß:

1. das Leib-Husaren-Regiment von Drahanowitz heute Morgen Marsch-Kolonnen aus allen Waffen auf der Straße von Littau nach Olmütz beobachtet habe und daß Gefangene aussagten, wie die Truppen in Begriff wären, über Prerau nach Wien abzumarschiren. Ein Offizier des Leib-Husaren-Regiments habe von den Höhen bei Rittberg aus, auf einer

der von Olmütz nach Süden führenden Straßen bedeutende Marsch-Kolonnen beobachtet.

2. Der Adjutant der Division, Premier-Lieutenant v. Rosenberg, meldete von Wrahowitz aus: Ollschann und Dubau seien vom Feinde nicht besetzt, dagegen in Wrbatek Infanterie; sechs Züge Kavallerie zögen sich auf Hrdiborzitz. Eine von ihm aufgehobene Patrouille des 3. sächsischen Reiter-Regiments sage aus, daß die Armee im Rückmarsch auf Wien begriffen, die Marsch-Disziplin sehr gelockert sei. — Lieutenant v. Rosenberg beobachte den Feind noch weiter.

3. Der Generalstabs-Offizier der Division, Hauptmann v. Versen, melde: In Kralitz habe er keinen Feind getroffen, doch sei nach verschiedenen Aussagen der Einwohner als sicher anzunehmen, daß 1 Regiment sächsischer Reiterei, 2 Regimenter österreichischer Infanterie und 1 österreichisches Jäger-Bataillon heute früh Kralitz passirt haben und zwar in der Richtung auf Kojetein. Die Marsch-Direktion soll für die zurückgehenden Truppen Kremsier sein. Die Rekognoszirung auf Tobitschau werde fortgesetzt.

General v. Hartmann fügte hinzu:

„Aus allen Beobachtungen geht hervor, daß der Feind im Rückmarsch nach dem Süden ist. Ich bitte um die Erlaubniß, mich entweder über Dub auf seine Rückzugslinie unweit Krzmann oder Kokor, oder über Tobitschau auf Prerau werfen zu dürfen. Ich bitte zu dem Ende um Unterstützung von Infanterie und da das Leib-Husaren-Regiment in Drahanowitz abkommandirt ist, um ein leichtes Kavallerie-Regiment."

Da der Befehl, welcher zu diesem Vorgehen ermächtigte, noch nicht eingetroffen war, so verfügte General v. Hartmann sich persönlich nach Neustift, um beim General v. Steinmetz das Unternehmen zu betreiben.

Die gesammten Meldungen wurden dem Ober-Kommando mit

folgendem Schreiben des Generals v. Steinmetz nach Konitz übersandt, wohin das Hauptquartier verlegt war.

„Leider steht das V. Armee-Korps nicht nahe genug, um den General v. Hartmann mit Infanterie unterstützen zu können, es wäre gut, wenn dies dem I. Armee-Korps aufgegeben würde. Ich theile ganz die Ansicht, daß die Oesterreicher im Abmarsch von Olmütz nach Wien sind. Bei der Verfassung, in der dies geschieht, halte ich ein schleuniges Folgen und Angreifen, wo man sie findet, für geboten und sehe davon gute Erfolge voraus; ich habe General v. Hartmann autorisirt, gegen Prerau vorzustoßen.

Haupt-Quartier Neustift, den 14. Juli 1866.

(gez.) v. Steinmetz."

Bereits hatte das I. Armee-Korps mit dem Gros Plumenau, mit der Avantgarde Leschau und der Reserve Ptin erreicht, das Detachement des Generalmajors v. Buddenbrock ward nach Proßnitz vorgeschoben, woselbst es um 4 Uhr Nachmittags eintraf und nur circa 1 Meile von Kralitz und Biskupitz entfernt stand.

Da in der Richtung über Wrahowitz starke Staubwolken sichtbar waren, so erhielt das der 2. Division zugetheilte 1. Leib-Husaren-Regiment den Befehl, in jener Richtung eine Eskadron vorgehen zu lassen und mit dem Rest des Regiments zu folgen. Eine Eskadron war bereits nach Kosteletz detachirt.

Der vorgegangenen 2. Eskadron unter Rittmeister v. Winterfeld kam Lieutenant v. Rosenberg mit der Nachricht entgegen, daß sich die bereits früher von ihm gemeldeten sechs Züge sächsischer Reiter näherten, auch Jagd auf ihn gemacht hätten. Ebenso fand sich Hauptmann v. Versen bei der Eskadron ein. Kaum war gegen 4½ Uhr Nachmittags Wrahowitz passirt, als der Flankeurzug auf feindliche Plänkler stieß, gegen Kralitz hin wurden zwei Eskadrons bemerkt, Anfangs im Zurückziehen, dann aber Front machend. Die Husaren-Eskadron entwickelte sich östlich Wrahowitz, ihr 4. Zug in der rechten Flanke, und ging so zur Attacke vor. Der Gegner er-

Rencontre bei Kralitz.

wartete diesen Angriff stehenden Fußes und mit einer Salve, unweit des Kirchhofes von Kralitz, wurde jedoch durchbrochen und im Handgemenge auf Kralitz zurückgetrieben. Da er hier zwischen zwei Mauern eingedrängt wurde und somit in eine sehr ungünstige Situation gerathen konnte, sammelte Rittmeister v. Winterfeld circa zwei Züge und warf sich mit ihnen in Flanke und Rücken des Gegners; es entspann sich ein nochmaliges heftiges Handgemenge, während dessen sich der Feind aus seiner schwierigen Lage loswickelte und sich rückwärts des Dorfes sammelte. Die Auflösung, in welche die Husaren-Eskadron durch das Gefecht gerathen war, machte auch ihrerseits ein Halten nothwendig, doch gelang es dem Rittmeister v. Winterfeld mit den zuerst wieder gesammelten circa 40 Husaren den Feind noch einmal zu werfen und gegen Biskupitz zurückzutreiben, wo Artillerie- und Infanterie-Feuer, sowie eine in der Ferne sichtbar werdende neue feindliche Eskadron und die Ermüdung der eigenen Pferde der Verfolgung Schranken setzten.

Die der Eskadron Winterfeld folgenden 1½ Eskadrons des Regiments stießen vor Biskupitz hinzu, ebenso Oberst-Lieutenant v. Barnekow mit der aus Proßnitz herbeigeeilten 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 10.

Das feindliche Artilleriefeuer verursachte hier einige Verluste. Das Husaren-Regiment büßte 2 Mann todt, 2 Offiziere und 18 Mann Verwundete ein und hatte 25 Pferde außer Gefecht, welche Verluste zum größten Theil die Eskadron Winterfeld trafen. Die Sachsen ließen vom 3. Reiter-Regiment 1 Offizier, 18 Mann, 13 Pferde auf dem Platze zurück.

Hauptmann v. Versen meldete aus Kralitz um 7¾ Uhr Abends das vorgefallene Gefecht; ferner, daß zwei Bataillons und Artillerie von Tobitschau vorgegangen wären, sowie, daß die Einwohner behaupteten, es ständen hinter Tobitschau noch starke Truppenmassen.

In der Absicht, dem General v. Steinmetz den ihm von Sr. Majestät den König verliehenen Schwarzen Adler-Orden selbst zu übergeben, war der Kronprinz, nur von einem persönlichen Adjutanten begleitet, am Nachmittag nach Neustift geritten. Unterweges

gingen ihm das schon erwähnte Schreiben des Generals und die beigefügten Meldungen zu.

Der Prinz ertheilte hierauf den nachstehenden Befehl:

„Das I. Korps hat noch heute Abend (14. Juli) eine Infanterie-Brigade mit einer Batterie nach Tobitschau zu senden und die Uebergänge zwischen Tobitschau und Traubeck zu besetzen, um eine Unternehmung der kombinirten Kavallerie-Division auf Prerau, welche am 15. früh ausgeführt werden soll, zu unterstützen, event. den Rückzug der Kavallerie zu sichern.

Neustift, den 14. Juli 1866.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das General-Kommando I. Armee-Korps."

Der noch anwesende General v. Hartmann wurde dem entsprechend angewiesen und nahm selbst das Schreiben zur Aushändigung an den General v. Bonin mit. Darüber war es aber 10½ Uhr Abends geworden, und wurde beim I. Armee-Korps mit dem Generalstabs-Offizier der Kavallerie-Division verabredet, die Unternehmung gemeinsam am nächsten Morgen früh auszuführen.

Dagegen war in Folge des früheren Befehls des Generals v. Steinmetz, General v. Borstell um 4 Uhr mit dem Gros der Kavallerie-Division nach Proßnitz abgerückt und hatte Oberst v. Barby mit dem 1. Kürassier-Regiment in der Richtung auf Tobitschau vorgeschickt. Derselbe traf, die verschiedenen Ortschaften vermeidend, bei einbrechender Dunkelheit in der Höhe von Kralitz ein, wo Hauptmann v. Versen ihn über die Sachlage orientirte. — Etwa 1000 Schritt westlich Biskupitz glaubte man eine feindliche Eskadron wahrzunehmen. Der Regiments-Kommandeur beorderte die 2. Eskadron zur Attacke auf dieselbe und begab sich, während sie aufmarschirte, persönlich zur Rekognoszirung vor. Auf circa 200 Schritt vom Feinde erkannte er, daß Infanterie, und zwar wie es schien, in der ungefähren Stärke eines Bataillons, hier auf freiem Felde im Karree stehe.

Rencontre bei Biskupitz.

Die 1. Eskadron, Rittmeister Schmidt v. Osten, ritt an und führte die Attacke mit Unerschrockenheit durch. Obwohl man auf 100 Schritt und auf 40 Schritt Salven und dann Einzelfeuer erhielt, waren doch die Verluste nicht bedeutend.

Während dessen ritt auch die 2. Eskadron und zwar gegen die linke Flanke des Karree's an. Ihr linker Flügel wurde einigermaßen durch die 1. Eskadron behindert, der rechte aber drang theilweis ein. Fast gleichzeitig hiermit führte Premier-Lieutenant v. Buddenbrock von der Avantgarde zwei Züge der 4. Eskadron in den Rücken des Karree's und attackirte dasselbe von dieser Seite.

Der Feind — nach österreichischer Angabe die 8. Division des Regiments Sachsen-Weimar Nr. 64 — wurde durch diese Angriffe in zwei Hälften auseinander gesprengt, jede derselben hielt aber in sich zusammen. Der etwas nördlich abgedrängte Theil wurde schließlich auch noch durch den Rittmeister Graf v. Roedern mit der in Reserve gehaltenen 3. Eskadron attackirt, wobei es auch hier zum Kampf zwischen Säbeln und Bayonneten kam.

Inzwischen war es aber völlig dunkel geworden, die Pferde scheueten vor dem Feuer und waren nicht mehr an die Karree's heranzubringen, es erschienen neue feindliche Abtheilungen aus Biskupitz und eröffneten das Infanterie- und Artillerie-Feuer auf die Kürassiere. Das Regiment wurde daher gesammelt und ging nach Proßnitz zurück.

Sein Verlust betrug: 2 Offiziere, 5 Mann todt, 3 Offiziere, 9 Mann verwundet, 1 Offizier, Lieutenant v. Ruffer, dessen Pferd erschossen war, fiel in Gefangenschaft. Der Gegner giebt den seinigen auf 3 Mann an.

Diese Infanterie, sowie die sächsische Kavallerie, auf welche Rittmeister v. Winterfeld gestoßen war, gehörte der Flankendeckung des II. österreichischen Korps an, welche früh 9 Uhr aus dem befestigten Lager über Neustift und Dub abgerückt, am Nachmittage dieselbe Gegend durchzogen hatte, durch die am Vormittage die Flankendeckung des IV. österreichischen Korps marschirt war. Letzteres war glücklich bis Kojetein, ersteres nach Tobitschau gelangt.

Der Marsch des österreichischen ersten Echellons war somit nur durch die Kavalleriespitzen der preußischen Armee erreicht worden.

Unter den vielen im Haupt-Quartier zu Konitz eingelaufenen Meldungen und Nachrichten befanden sich auch solche, welche auf die Aussage der Landleute hin angaben, daß die Oesterreicher schon seit mehreren Tagen Olmütz räumten. Es bildete sich die Ansicht, daß man heute nicht das erste, sondern ein letztes Echellon habe abrücken sehen. Dann war es unnöthig, mit vier Armee-Korps die zuletzt beabsichtigte Stellung Proßnitz-Urtschitz noch erst einzunehmen. Hatte die Nord-Armee mit ihrer Hauptmacht den Ausweg über Kremsier bereits gewonnen, so versprach man sich auch von der Verfolgung ein Resultat nicht mehr und hielt es für zweckmäßiger, Olmütz fortan nur mit einem Theil der Armee zu beobachten, mit dem Rest aber sich der direkt auf Wien marschirenden I. Armee wieder anzuschließen.

Noch am Abend des 14. Juli wurde Folgendes bestimmt:

„Konitz, den 14. Juli.

Nachdem die Nachrichten vom Abziehen eines Theils des Feindes aus Olmütz eingegangen sind, wird der Befehl wegen Beziehen der Stellung von Proßnitz und Formation einer 2. Kavallerie-Division hiermit aufgehoben und dagegen Nachstehendes bestimmt.

Das I. Armee-Korps hat die Olmütz-Brünner Straße zu schützen, mit einem Theil des Korps zwischen Zeschow und Weischowitz zu bivouakiren und mit dem Rest dahinter in Urtschitz, Ottaslawitz und Umgegend zu kantonniren, eine Avantgarde in der Richtung auf Kralitz vorzuschieben und sich in seiner rechten Flanke gegen Tobitschau zu sichern.

Das V. Armee-Korps besetzt Proßnitz mit einer Avantgarde und kantonnirt dahinter bis Plumenau.

Die Kavallerie-Division bleibt unter Befehl des Generals v. Steinmetz.

Beide Armee-Korps haben morgen früh Abtheilungen gegen Olmütz vorzuschieben und sich sichere Nachrichten darüber

zu verschaffen, ob der Feind wirklich abgezogen ist und wohin?

Das Garde-Korps marschirt den 15. nicht nach Konitz, sondern nach Boskowitz, wo es kantonnirt. Es zieht dort seine Kolonnen an sich und wird eine veränderte Marsch-Direktion erhalten.

Das VI. Korps geht morgen nicht nach Gewitsch, sondern nach Lettowitz, auf der Krönauer Straße. Den Befehl für den Weitermarsch hat es morgen Abend in Boskowitz durch das Garde-Korps zu empfangen.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Der 15. Juli.

In der Nacht zum 15. Juli ging im großen Hauptquartier zu Brünn die Meldung ein, daß schon seit mehreren Tagen der Abmarsch, wie es schien, größerer Truppenkörper von Olmütz in südlicher Richtung stattfinde.

Sonach wurde es unerläßlich dem Theil des feindlichen Heeres, welcher bei Proßnitz an der II. Armee vorbeimarschirt war, bei Lundenburg mit der I. Armee entgegen zu treten, um ihm die Straße nach Wien sowohl, wie nach Preßburg zu verlegen. Es mußte daher für den Augenblick das direkte Vorgehen gegen die Donau, wie es gestern befohlen war, aufgegeben und eine mehr östliche Richtung eingeschlagen werden.

Befand sich wirklich die gesammte Nord-Armee oder doch ein großer Theil derselben im Marsch längs der March auf Wien, so war die Aussicht auf eine neue Schlacht vorhanden.

Damit womöglich ein Theil der II. Armee bei der Entscheidung mitwirke, wurde das Ober-Kommando, dessen abweichende Disposition über das Garde- und VI. Korps nicht bekannt war, angewiesen, die zunächst stehenden, das I. und V. Korps nunmehr auf Kremsier und Napagedl zu dirigiren, um, dem Gegner folgend, mit der I. Armee in Verbindung zu treten.

Letztere erhielt Befehl, sich auf Lundenburg in Marsch zu setzen; die Elb-Armee über Laa gegen Wülfersdorf heranzurücken, um so die Flanke der Rechts-Bewegung gegen Wien zu sichern.

Thatsächlich trat nach den Dispositionen des Feldzeugmeisters Benedek an diesem Tage aber erst das zweite Echellon der Nord-Armee, aus dem I., dem VIII. Armee-Korps und der 2. leichten Kavallerie-Division bestehend und mit ihm das Armee-Hauptquartier, die Bewegung von Olmütz in südlicher Richtung an. Das VIII. Korps sollte auch heute noch die Straße über Tobitschau nach Kojetein, das I. dagegen die über Prerau benutzen.

Zur Deckung des Marsches nach Westen war vom VIII. Korps die Brigade Rothkirch mit 3 Batterien der Korps-Geschütz-Reserve bestimmt.

Nachdem am gestrigen Tage die Tete der II. Armee, das I. Korps, bis auf die Entfernung von zwei Meilen an die erstere Marschlinie des Gegners herangerückt war, führte dies zu den

Gefechten von Tobitschau und Rokeinitz.

Vom I. Armee-Korps war die 3. Infanterie-Brigade zur Unterstützung der Kavallerie-Division, bei ihrem Vorgehen gegen Prerau, bestimmt worden. General v. Malotki brach um 4 Uhr früh aus dem Bivouak bei Stichowitz auf und richtete seinen Marsch über Proßnitz, Wrahowitz, Kralitz auf Hrubschitz. Die Kavallerie-Division Hartmann war noch nicht eingetroffen; erst bei Kralitz stieß die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 10 hinzu, übernahm die Avantgarde und entdeckte sehr bald die Anwesenheit feindlicher Infanterie und Kavallerie bei Tobitschau. Nachdem Hrubschitz passirt war, gewahrte General v. Malotki stärkere Kolonnen, welche in der Höhe von Dub sich auf der Chaussee von Olmütz auf Tobitschau bewegten. Es war dies die Brigade Rothkirch des VIII. österreichischen Korps — die einzige, welche bisher noch nicht im Gefecht gewesen war. Zwei Kompagnien derselben marschirten anscheinend ziemlich sorglos an der Blatta entlang.

Obgleich sich die Stärke des Gegners nicht übersehen ließ, be-

schloß General v. Malotki den sofortigen Angriff. Es kam darauf an, Tobitschau früher zu erreichen als der Gegner, dadurch seinen Abmarsch am rechten Ufer der March ganz zu verhindern, den am linken ernstlich zu gefährden.

General v. Bonin, welcher zur Stelle eingetroffen war, erkannte vollkommen, wie wünschenswerth es sei, für einen so wichtigen Zweck größere Streitkräfte verfügbar zu stellen, als nur eine Infanterie-Brigade. Es wurde daher jetzt befohlen, daß der Rest des Korps nicht in die Linie Urtschitz-Weischowitz marschiren, sondern sich bei Hrubschitz-Ottonowitz zu konzentriren solle.

9 Uhr. Beim Weitermarsch in der Richtung auf Tobitschau wurde Klopotowitz sowie der Wiklitzer-Hof noch unbesetzt gefunden; als aber von dem die Avantgarde bildenden Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 44 die 10. Kompagnie sich gegen die östlich des Hofes befindliche verbarrikadirte Brücke wandte, eröffneten feindliche Schützen hinter dem jenseitigen Damme ihr Feuer. Dasselbe wurde von den Deckungen des rechten Ufers aus erwidert und zugleich mit Aufräumung der Barrikade begonnen. Die 11. Kompagnie ging inzwischen nördlich des Gehöftes durch die Blatta, stürmte den vorliegenden Theil des jenseitigen Dammes und zwang die feindlichen Schützen durch flankirendes Feuer zur vollständigen Räumung desselben. Beide Kompagnien breiteten sich demnächst am anderen Ufer aus, konnten jedoch, da einige Gräben, sowie das nordöstlich liegende dichte Gehölz stark besetzt waren, vorläufig kein Terrain gewinnen, sondern mußten sich begnügen, geschlossene Abtheilungen, die aus dem Wäldchen hervorzubrechen suchten, durch Salven zurückzuweisen.

Mit dem Beginn des Gefechts waren gleichzeitig 16 feindliche Geschütze 500 Schritt nordöstlich des Wäldchens, westlich der Chaussee, abgeprotzt und beschossen die anrückenden preußischen Kolonnen. Die 1. 4pfündige Batterie, Hauptmann Magnus, fuhr gegen dieselben südlich Klopotowitz auf; zu ihrer Unterstützung wurden die beiden reitenden Batterien der Kavallerie-Division, deren Tete soeben aus Hrubschitz debouchirte, vorbeordert und nahmen zur Linken Stellung, worauf sich die erstere Batterie näher an den Wiklitzer-Hof heran-

zog, um von hier aus die österreichische Artillerie wirksamer zu bekämpfen. Diese zum Schweigen zu bringen gelang nicht, zumal auch sie eine Verstärkung durch eine dritte Batterie erhalten hatte.

Als der Feind sein Granatfeuer gegen das am Gehöft stehende Grenadier-Regiment Nr. 4 richtete, erhielt die 5. Kompagnie desselben, Hauptmann Anders, den Auftrag, sich möglichst den österreichischen Geschützen zu nähern und sie durch Schützenfeuer zum Abfahren zu zwingen.

Das Regiment Nr. 44 war inzwischen seinen beiden Füsilier-Kompagnien über die Blatta gefolgt und hatte sich zum Angriff des Wäldchens mit fünf Kompagnien im ersten und sieben Kompagnien im zweiten Treffen formirt. So wurde im raschen Anlaufe die Lisiere genommen und in Verfolgung des ersten Vortheils der Feind gänzlich aus dem Wäldchen geworfen. Hier traf auch die 5. Kompagnie des Grenadier-Regiments nach Uebersetzung der Blatta ein, welche trotz heftigen Kartätschfeuers bis in die Nähe der feindlichen Geschütze vorgedrungen war, dieselben auch genöthigt hatte, ihre Stellung etwas zu verändern, dann aber sich rechts wenden mußte, um aus der Wirkungssphäre der eigenen Artillerie herauszukommen.

Der durch den Nebel niedergehaltene Pulverdampf behinderte vom Wäldchen aus jede Aussicht. Dies benutzend gingen zwei österreichische Bataillone zur Wiedernahme des Gehölzes vor, wurden jedoch, sobald sie sich der östlichen Lisiere näherten, noch zeitig genug entdeckt und mit großem Verluste abgewiesen. Im Infanterie-Gefecht entstand hierauf eine kurze Pause.

Das Grenadier-Regiment Nr. 4 überschritt nun ebenfalls die Blatta und entsendete die 10. und 12. Kompagnie unter Oberst-Lieutenant v. Pannwitz gegen Tobitschau. Als der Blick vor dem Wäldchen frei geworden war, bemerkte man die feindliche Infanterie in einer neuen Aufstellung jenseits der Chaussee, fast parallel derselben. Dichte Schützenschwärme standen in den Gräben, Kolonnen dahinter und ein Bataillon an der Kapelle. Die feindliche Artillerie

war westlich der großen Straße etwas zurückgegangen und stand in flankirender Aufstellung mit dem linken Flügel an dem Knie, welches die Straße nördlich der Kapelle bildet.

10½ Uhr. Gegen diese Aufstellung wurde jedoch sofort im erneuerten Angriff geschritten. Unter Hurrah-Ruf führte Oberst v. La Chevallerie das Infanterie-Regiment Nr. 44 aus der Lisiere hervor, wobei er, der vom General v. Malotki ertheilten Anweisung folgend, das 1. Bataillon, welches nebst der 10. Kompagnie das Gehölz südlich umgangen hatte, dem Feinde in die linke Flanke gehen ließ. Trotz des sehr heftigen Feuers, mit welchem die feindliche Brigade die Ankommenden empfing, wurde sie unter bedeutenden Verlusten geworfen und zog in einiger Auflösung und unter Zurücklassung vieler Gefangenen, theils nach Wirowan, theils über das Mühlenfließ in der Richtung auf den Opleta-Wald ab. Oberst-Lieutenant v. Behr, Kommandeur des Füsilier-Bataillons, war bei diesem Angriffe gefallen.

Dahingegen hatten die österreichischen Batterien ihre Stellung nicht aufgegeben und setzten ein lebhaftes Feuer fort, auch als die 1. 4pfündige Batterie östlich der Chaussee in der Verlängerung der Nordlisiere des Wäldchens gegen sie auffuhr.

Indeß war die 5. Kompagnie des Regiments Nr. 4, Hauptmann Anders, welche die Artillerie schon einmal vertrieben und sich während des Infanterie-Angriffs links gegen das österreichische Bataillon an der Kapelle gewandt hatte, jetzt so nahe herangelangt, daß sie die Bedienungs-Mannschaft durch ihr Schützenfeuer erreichte. In Verbindung mit der 12. Kompagnie des Regiments Nr. 44, Hauptmann Caspari, nöthigte sie dadurch den Gegner zum Abfahren. Aber schon auf der Kuppe westlich Wirowan nahmen 20 Geschütze aufs Neue Stellung, der Rest zog sich über die March-Brücke zurück.

Von der Kavallerie-Division waren drei Eskadrons des Posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10 zur Bewachung der Blatta-Uebergänge oberhalb Biskupitz und zur Beobachtung gegen Olmütz stehen geblieben; die 4. Eskadron, welche der Infanterie-Brigade

zugetheilt war, hatte sich am rechten Ufer abwärts gegen Annadorf dirigirt. Ferner war das 2. Leib=Husaren=Regiment noch nicht heran, so daß General v. Hartmann nur über 16 Eskadrons verfügte, mit welchen er links an seinen bereits vorgezogenen Batterien vorbei auf Klopotowitz rückte.

Die an der Tete marschirende Kürassier=Brigade schickte die 3. Eskadron Regiments Nr. 5 voraus, um einen Uebergang zu ermitteln. Der Adjutant der Kavallerie=Division, Lieutenant v. Rosenberg, hatte einen solchen weiter oberhalb zwischen Klopotowitz und Biskupitz aufgefunden. Beim weiteren Vorreiten bemerkte dieser Offizier die westlich Wirowan stehende große österreichische Batterie, sowie, daß dieselbe sich ohne Bedeckung befand. Auf seine Meldung hierüber führte Oberst=Lieutenant v. Bredow die noch bei ihm befindlichen drei Eskadrons des Kürassier=Regiments Nr. 5 über die äußerst mangelhafte Brücke vor.

Die Absicht errathend, dirigirte General v. Hartmann die beiden reitenden Batterien an die Blatta südöstlich Klopotowitz, von wo sie den Angriff durch ihr Feuer unterstützen konnten und vorerst die Aufmerksamkeit des Gegners von demselben ablenkten.

Sobald die Kürassiere die Brücke passirt hatten, gingen sie zur Attacke über, die 2. Eskadron, Rittmeister v. Schach, an der Tete, die 4., Rittmeister v. Massenbach, als linkes Echellon, die 1., Rittmeister v. Schönaich, rechts als Reserve folgend. Das wellenförmige Terrain gewährte einige Deckung bis nahe an den Feind und die im letzten Augenblick abgegebenen Kartätschlagen hinderten nicht, in die Batterien einzudringen. — Die Geschütze des linken Flügels fanden zwar noch Zeit aufzuprotzen, aber auch sie wurden durch die 2. Eskadron und einen Zug der 4. ereilt, und nur zwei entkamen.

Einer von Nenakowitz heranrückenden feindlichen Eskadron ging Oberst=Lieutenant v. Bredow mit seiner 1. Eskadron entgegen und trieb sie in das Dorf zurück, wobei einige Gefangene gemacht wurden.

Durch diese glückliche Attacke fielen 18 Geschütze, 15 Protzen,

7 Munitions-Wagen, außerdem 2 Offiziere und 168 Mann in die Hände der westpreußischen Kürassiere, welche selbst einen Verlust von nur 10 Mann erlitten.

11 Uhr. Nunmehr versammelte sich am linken Ufer der Blatta die ganze Kürassier-Brigade, zu welcher noch drei Eskadrons 1. Landwehr-Ulanen-Regiments und eine reitende Batterie stießen, sämmtlich unter Befehl des General-Major v. Borstell zur Unterstützung der Brigade Malotki bestimmt.

Mit der 4. Eskadron des Posenschen Ulanen-Regiments hingegen und der reitenden Batterie des Regiments Nr. 6 begab sich General-Major v. Hartmann nach Tobitschau, wohin das Landwehr-Husaren-Regiment und drei eingetroffene Eskadrons des 2. Leib-Husaren-Regiments bereits beordert waren. Es wurden so acht Eskadrons und sechs Geschütze verfügbar, um nach Oeffnung der Defileen die Rekognoszirung auf Prerau auszuführen. An Stelle der 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 10 verblieb die 4. Eskadron des Landwehr-Ulanen-Regiments bei Tobitschau zur Deckung rechts gegen Annadorf zurück.

Sobald nach dem Gefecht an der Chaussee die Infanterie-Brigade wieder geordnet worden, war General v. Malotki mit dem 2. Bataillon des Regiments Nr. 44 und der 5. Kompagnie des Regiments Nr. 4, gefolgt von dem 1. Bataillon, sowie der 4pfündigen Batterie zum Angriff auf Wirowan vorgegangen. Von drei Seiten umfaßt, wurde der Feind nicht allein aus diesem Dorfe, sondern auch aus dem anstoßenden Rakodau und Nenakowitz unter Verlust vieler Gefangenen in Unordnung hinausgeworfen. Die über die March nach Zittow abziehende Infanterie, sowie einige am Opleta-Walde auftretende feindliche Geschütze wurden von der südöstlich Wirowan abprotzenden 4pfündigen Batterie beschossen. Rechts neben derselben nahm am Fuße der Höhe das 1. Bataillon des Regiments Nr. 44 Aufstellung.

12 Uhr. Mit den noch übrigen fünf Kompagnien des Regiments Nr. 4 hatte General v. Malotki den Oberst v. Wedell rechts zur Unterstützung des Angriffs auf Tobitschau selbst dirigirt. Das Städtchen

war indeß durch Oberst-Lieutenant v. Pannwitz dem Gegner — nach Aussage der Gefangenen drei Kompagnien des Regiments Toskana — trotz lebhafter Gegenwehr bereits abgenommen.

Die hier vorhandenen sieben Kompagnien, die 10. und 12. an der Tete, drängten nun den Feind, der anfangs hartnäckigen Widerstand leistete, in der Richtung auf Traubeck zurück.

Bei dem Erscheinen der Posenschen Ulanen-Eskadron artete sein Rückzug jedoch zur Flucht aus, auf welcher er zahlreiche Gefangene zurückließ; ein Zug der Eskadron sprengte ein sich noch vertheidigendes Knäuel und machte 1 Offizier und 30 Mann zu Gefangenen. Oberst v. Wedell ließ dann die March-Uebergänge durch die 10. und 11., Traubeck durch die 6., 7. und 8., den Ausgang nach Prerau durch die 12. Kompagnie besetzen und bereitete Alles vor, um die 9. Kompagnie auf einer Anzahl in Beschlag genommener Bauernwagen der Kavallerie bei ihrem weitern Vorgehen mitzugeben.

Durch ein Versehen hatte die dafür bestimmte Husaren-Brigade von Tobitschau aus die Richtung auf Wirowan eingeschlagen und mußte erst, so schnell es die Ermüdung der Pferde gestattete, zurückgeholt und dann auf Traubeck in Marsch gesetzt werden.

Schon nach der Wegnahme von Wirowan und der beiden nördlich anstoßenden Dörfer hatten sich bei Dub neue feindliche Batterien gezeigt. In dieser Richtung noch weiter vorzugehen, entsprach der dem General v. Malotki gestellten Aufgabe nicht; er beschränkte sich deshalb darauf, mit seinen schwachen Abtheilungen die genommene Stellung festzuhalten, das Defilee von Tobitschau zu sichern und so die Rekognoszirung des Generals v. Hartmann gegen Prerau zu decken. Wirowan und Rakodau wurden vom 2. Bataillon des Regiments Nr. 44, der Uebergang über das Mühlenfließ östlich dieser Dörfer durch die 5. Kompagnie des Grenadier-Regiments besetzt und die übrigen drei Bataillone südlich Wirowan als Reserve aufgestellt. Die Kavallerie des General-Majors v. Borstell verblieb westlich der Chaussee gedeckt im Grunde.

Es war 1½ Uhr, bevor die Batterien bei Dub ihr Feuer eröffneten. 1½ Uhr.

Starke Staubwolken auf der Olmützer Chaussee verkündigten das Herannahen neuer Streitkräfte. Die 1. 4pfündige Batterie fuhr auf der Höhe zwischen Wirowan und der Straße auf und gleichzeitig traf auch die vom General v. Bonin heranbeorderte 4. 4pfündige Batterie der Avantgarde, Hauptmann Böhnke, von Hrubschitz unter Bedeckung von zwei Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 8 ein. Sie fuhr links neben der erstgenannten auf.

Die Avantgarde des Korps selbst erreichte um 2 Uhr erst Biskupitz und etablirte ihre Batterien — die 3. 6pfündige und die 4. reitende — auf dem Hange nordwestlich des Dorfes, wo sie das Feuer auf weite Entfernung eröffneten. Das Füsilier-Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 3 wurde bis an die Furth östlich des Dorfes vorgeschoben.

Der Feind entwickelte unter dem Schutz seiner Batterien außer mehreren Ulanen-Eskadrons eine Infanterie-Masse in der ungefähren Stärke einer Brigade, welche — mit dichten Schützenschwärmen voraus — gegen Nenakonitz und Rakodau anrückte. Es scheint, daß von dem Gros des VIII. Korps eine Unterstützung an die Brigade Rothkirch abgeschickt worden war, um den bereits begonnenen Abzug von Dub auf das linke Ufer der March zu decken.

Der Angriff der Schützenlinie blieb ohne Erfolg und sehr bald sah die Brigade sich in ihrer rechten Flanke durch Abtheilungen der Avantgarde des I. Korps bedroht. Das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 3 und das Litthauische Dragoner-Regiment hatte die Blatta östlich Biskupitz überschritten und ihrer Vorwärts-Bewegung schloß sich zur rechten auch das Schlesische Kürassier-Regiment an.

Der Gegner entzog sich dem Angriff durch so eiligen Rückzug auf seine Artillerie-Stellung, daß er nicht mehr zu erreichen war, doch machte der Zug des Lieutenants Pauly vom Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 3 in Dub noch einige Gefangene, welche den Regimentern Toskana und Este angehörten.

Hiermit endete um 2½ Uhr die Theilnahme des I. Korps an dem Gefecht des heutigen Tages. General v. Malotki behauptete seine Stellung in Wirowan, Tobitschau und Traubeck und die übrigen

Abtheilungen des Korps sammelten sich in einem Bivouak zwischen Hrubschitz und Klopotowitz.

Hier rückte noch am Nachmittage auch die 4. Infanterie-Brigade mit dem 1. Leib-Husaren-Regiment und der 5. 4pfündigen Batterie von Proßnitz ein, nachdem die letztgenannten beiden Truppentheile, unterstützt durch das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 5, unter Kommando des Oberst-Lieutenant v. Kehler, am Vormittag bei einer Rekognoszirung zwischen Czechuweck und Seilerndorf ein Rencontre mit einem von Stichowitz her vorstoßenden feindlichen Detachement gehabt hatten. —

Der Verlust der Infanterie in den verschiedenen Engagements betrug 4 Offiziere und 127 Mann, davon fallen die Offiziere und 79 Mann allein auf das Regiment Nr. 44.

Gefecht bei Rokeinitz.

Erst um 2 Uhr war die vom General v. Witzleben herangeführte Husaren-Brigade bei Traubeck eingetroffen; dort wurde rasch noch gefüttert und umgesattelt. Das Tränken war auf dem Marsche erfolgt, da die flachen Ufer des Marchflusses das Einreiten in ganzen Eskadrons gestatteten. Sodann schritt General v. Hartmann unverzüglich zu der ihm aufgetragenen Rekognoszirung, ohne sich durch die Rücksicht auf das lange Defilee Tobitschau-Traubeck und den Kanonendonner vor Dub in seinem Rücken abhalten zu lassen.

Der vorausgeeilte Generalstabsoffizier der Division, Hauptmann v. Versen, hatte östlich Wrbowetz eine Furth durch die Beczwa aufgefunden. Auf der Bahn nach Olmütz weiterreitend, war er auf eine größere Suite gestoßen, welche er für die des Feldzeugmeisters Benedek selbst hielt.

Gegen 3 Uhr passirte die Kavallerie die Furth. Zwischen Rokeinitz und Dlalowitz bewegten sich mehrere feindliche Infanterie-Abtheilungen von verschiedener Stärke; auf der Olmützer Chaussee, in der Richtung auf Prerau, wurde eine bedeutende Wagen-Kolonne sichtbar. Es waren dies Theile des im Marsch auf Prerau begriffenen I. österreichischen Armee-Korps, dessen Generale und Stabsoffiziere

sich in diesem Augenblicke nicht bei ihren Truppen befanden, da F.-M.-L. Graf Gondrecourt dieselben um sich versammelt hatte. Das unerwartete Erscheinen der preußischen Reiterei brachte sichtlich eine nicht geringe Bewegung hervor.

General-Major v. Hartmann beließ die auf Wagen gefolgte 9. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 4 an der Furth und zog die reitende Batterie le Bauld de Nans, gedeckt durch die 4. Eskadron des Leib-Husaren-Regiments, 1200 Schritt in nordöstlicher Richtung vor. Rechts von ihr entwickelten sich das Landwehr-Husaren-Regiment und auf dem rechten Flügel desselben die 4. Eskadron des Posenschen Ulanen-Regiments, im zweiten Treffen die 2. und 3. Eskadron des Leib-Husaren-Regiments.

Das erste Treffen ging bald nachdem die Batterie ihr Feuer eröffnet, zum Angriff über.

Die Ulanen-Eskadron stieß auf eine 300 Schritt westlich Dlaluwitz stehende Infanterie-Masse. Was von derselben nicht niedergestochen oder niedergeritten wurde, floh in das Dorf. Der Verlust der Eskadron betrug 3 Mann 12 Pferde todt, und 3 Mann 8 Pferde verwundet. Mit zahlreichen Gefangenen zogen die Ulanen sich aus dem Schußbereich des Dorfes zurück.

Der Angriff der 1. und 2. Eskadron des Landwehr-Husaren-Regiments unter Oberst v. Glasenapp traf ein größeres feindliches Karree, welches weiter rückwärts mitten zwischen beiden Dörfern hielt. Einige Granaten der reitenden Batterie hatten die Haltung des Gegners bereits stark erschüttert und während derselbe nach übereilter Abgabe einer dadurch wirkungslosen Salve schleunig nach Przedmost zurückwich, wurde er von den Landwehr-Reitern eingeholt. Ein großer Theil der sich zwar noch in Knäuel formirenden Mannschaft wurde niedergehauen und die Zahl der Gefangenen belief sich auf mehr als 300.

Die 3. Eskadron desselben Regiments, Rittmeister v. Kuhlwein, sprengte 500 Schritt von Rokeinitz an dem Wege, der von der Ostlisiere des Dorfes nach dem Westeingange von Dlaluwitz führt, ebenfalls eine Infanterie-Abtheilung auseinander und jagte

von dort gegen die auf der Olmützer Straße befindliche Wagen-Kolonne weiter. Hier entstand die allergrößte Verwirrung. Viele Fahrer schnitten die Stränge durch und suchten zu entkommen, andere wollten wenden und warfen dabei die Wagen um; der ganze Train gerieth durcheinander.

Mit gleichem Erfolge hatte die 4. Eskadron, Rittmeister v. Seydlitz, rechts hinter der 1. und 2. vorbeitrabend, einige hundert Schritte vom nördlichen Ausgange von Dlaluwitz eine feindliche Infanterie-Abtheilung angegriffen und zersprengt.

Die reitende Batterie avancirte noch circa 700 Schritt und beschoß zwei Bataillons-Massen, welche sich am östlichen Ausgange von Rokeinitz zeigten.

Diese Erfolge verleiteten das zweite Treffen nun ebenfalls, sich zu engagiren. Dasselbe ging zum Angriff auf die bezeichneten beiden Bataillone vor. Die 3. Eskadron des Leib-Husaren-Regiments gerieth an einen Hohlweg, erhielt in der Front und aus der Dorflisiere Feuer und mußte Kehrt machen; sie setzte zwar sofort von Neuem an, ohne jedoch dabei glücklicher zu sein. Die 2. Eskadron drang in ein Karree ein, machte einen Offizier und einige Mann vom Regiment Gyulai zu Gefangenen, mußte aber im nahen Flankenfeuer auf weitere Erfolge verzichten und ebenfalls zurückgehen. Nur die bei der Batterie als Bedeckung befindliche Eskadron war allein noch geschlossen geblieben.

Nördlich von Rokeinitz entwickelten sich jetzt stärkere Infanterie-Kolonnen mit einiger Kavallerie, während auf der Höhe nordöstlich des Dorfes mehrere Batterien abprotzten. Die nach der Chaussee in die feindlichen Trains detachirten Züge geriethen dort mit Kürassieren ins Gefecht.

General-Major v. Hartmann ließ daher Appell blasen. Die 2. und 3. Eskadron des Leib-Husaren-Regiments sowie die 4. Eskadron des Landwehr-Regiments und die Ulanen-Eskadron formirten sich sehr schnell bei Wrbowetz, wohin auch die reitende Batterie zurückgenommen wurde. Nicht so rasch erfolgte dies bei den drei anderen Landwehr-Eskadrons, welche durch die Gefechtsverhältnisse

mehr auseinander gebracht waren. Während Oberst v. Glasenapp noch beschäftigt war, sie im Zurückgehen zu ralliiren, bemerkte er in seiner Flanke drei aus der Richtung von Prerau kommende Eskadrons Haller-Husaren hinter Dlalowitz hervortraben; zwei andere Eskadrons desselben Regiments erschienen fast gleichzeitig von Przedmost her.

Um dem Feinde zu imponiren, ließ der Oberst in Schritt übergehen und schob sich dabei etwas rechts auf Rokeinitz zu. Der Gegner machte zwar keine Miene zu attackiren, fiel aus seinem kurzen Trabe ebenfalls in Schritt, folgte aber mit vorgeschobenen Flankeurs so nahe, daß der Oberst, von diesen oft auf nur 10 Schritt Entfernung belästigt, sich nun seinerseits zum Angriff entschloß, wobei er annahm, daß die übrige preußische Kavallerie in der Nähe sein müsse und in das Gefecht eingreifen werde.

Von der 1., 2. und 3. Eskadron hatten zur Zeit nur sieben Züge zu neun Rotten formirt werden können, so daß nur circa 130 Pferde zur Stelle waren; der Rest transportirte Gefangene oder war noch nicht eingetroffen. Durch eine kurze Instruktion vorbereitet schwenkten von den in Zugkolonne befindlichen Husaren die vordersten 4½ Züge auf das Kommando „Front!“ links, die hinteren 2½ Züge „Kehrt“ und attackirten vom Fleck aus so lebhaft, wie die Ermattung der Pferde es erlaubte. Der Feind, von diesem Angriff überrascht, machte Halt und vertheidigte sich, dicht geschlossen, stehenden Fußes. Nach einem längeren und heftigen Handgemenge mußten jedoch die Landwehr-Husaren der bedeutenden Uebermacht weichen, wobei Oberst v. Glasenapp, mit neun Hiebwunden bedeckt, auf dem Gefechtsfelde liegen blieb und so in Gefangenschaft gerieth.

Die österreichischen Husaren verfolgten langsam und vorsichtig. Der Angriff einer so schwachen Abtheilung ließ die Nähe bedeutender Unterstützung vermuthen. Diese war auch vorhanden, aber das ganze Gefecht bei Wrbowetz nicht bemerkt worden, da der sanfte Höhenrücken es dem Blick von dort entzog. Sobald man indeß die Landwehr-Husaren im Handgemenge mit dem Feinde zurückkommen sah, ging General-Major v. Hartmann mit drei Eskadrons zu ihrer

Aufnahme vor, worauf der Gegner von einer weiteren Verfolgung Abstand nahm. Um die Fortschaffung der Verwundeten sowie der Gefangenen und Beutepferde zu sichern, blieb man noch eine Stunde auf dem Gefechtsfelde halten, ohne vom Feinde gestört zu werden; nur eine zum Aufsuchen ihres Kommandeurs zurückgerittene Patrouille von vier Mann des Landwehr-Regiments wurde umzingelt und gefangen.

Das unerwartete Erscheinen und der Angriff der preußischen Kavallerie hatte in den Marsch-Kolonnen des I. österreichischen Korps die vollständigste Verwirrung hervorgebracht. Obgleich von den Gefangenen im hohen Getreide viele wieder Gelegenheit zum Entkommen fanden, wurden doch noch 5 Offiziere und 250 Mann abgeliefert.

Erst um 5 Uhr ging General v. Hartmann auf dem Wege, den er beim Vormarsch genommen, wieder zurück und bezog am Abend westlich Tobitschau Bivouaks. Die Brigade Malotki blieb noch bis zum Eintreten der Dunkelheit stehen und stieß dann zwischen Klopotowitz und Hrubschitz zu ihrem Korps behielt aber die Orte Biskupitz und Tobitschau besetzt.

Der Verlust der Kavallerie in den Gefechten von Tobitschau und Rokeinitz betrug:

	Todte.				Verwundete und Vermißte.			
	Off.	Uoff.	Mann.	Pferde.	Off.	Uoff.	Mann.	Pferde.
Schles. Kürassier-Regt. Nr. 1 . . .	—	—	—	9	—	2	7	2
Westpr. Kürassier-Regt. Nr. 5 . . .	—	—	—	12	—	—	10	3
4. Eskadron Posensch. Ulanen-Regts. Nr. 10	—	—	3	12	—	1	2	8
2. u. 3. Eskadron 2. Leib-Husaren-Regts.	—	1	3	8	2	3	13	13
2. Landwehr-Husaren-Regt.	—	—	3	7	5	10	42	39
Summa:	—	1	9	48	7	16	74	65
Die Artillerie verlor	—	—	—	—	1	—	6	10

Der Gesammt-Verlust der preußischen Truppen in den beiden Gefechten des 15. Juli erreichte somit die Ziffer von 12 Offizieren, 235 Mann, der des Gegners betrug nach österreichischen Angaben 40 Offiziere, 1956 Mann.

Nach dem Hirtenfeld'schen Kalender vertheilt sich der Verlust in Bezug auf die Mannschaften folgendermaßen:

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.
Infanterie-Regiment Reischach Nr. 21	—	—	30	30
Infanterie-Regiment Mamula Nr. 25	5	12	31	48
Infanterie-Regiment Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32	—	—	148	148
Infanterie-Regiment Großherz. Leopold von Toskana Nr. 71	97	407	539	1043
Infanterie-Regiment Erzherzog Carl Salvator Nr. 77 . . .	—	—	68	68
Infanterie-Regiment Gr. Gyulai Nr. 33	5	14	167	186
Infanterie-Regiment Gr. Haugwitz Nr. 38	—	10	46	56
5. Feldjäger-Bataillon	—	—	2	2
32. Feldjäger-Bataillon . . .	—	—	6	6
Husaren-Regiment Cseh Nr. 4	—	—	13	13
Husaren-Regiment Graf Palfy Nr. 14	—	—	4	4
11. Artillerie-Regiment	—	—	11	11
9. Artillerie-Regiment	—	—	—	332
Brigade-Batterie-Bedeckung . .	—	—	3	3
Brigade-Pionier-Abtheilung . .	2	2	2	6
Summa:	109	445	1070	1956

Während des Treffens bei Tobitschau hatte das V. Armee-Korps den ihm befohlenen Marsch ausgeführt, Proßnitz besetzt und eine Avantgarde gegen Ollnschan vorgeschoben, — das Garde- und das VI. Korps waren bei Boskowitz und Lettowitz angelangt. Das Haupt-Quartier des Kronprinzen war in Konitz verblieben. Dort faßte man jetzt den Entschluß, vor Olmütz nur das I. Armee-Korps aufzustellen, um durch dasselbe etwaige Unternehmungen der Besatzung gegen die Verbindungen der Armee abzuweisen, — das Garde- und VI. Korps aber ihren Marsch über Blansko resp. Czernahora so fortsetzen zu lassen, daß sie am 17. bei Brünn einträfen, mit dem V. Armee-Korps und der Kavallerie-Division aber den Feind zu cotoyiren und je nach den Umständen über die March vorzustoßen, oder vielleicht ganz über den Fluß vorzugehen, um so den weiteren Abzug des Feindes möglichst zu erschweren.

Die diesen Absichten entsprechenden Anordnungen wurden für den nächsten Tag getroffen und Meldung an das große Haupt-Quartier erstattet, wohin der Ober-Quartiermeister der Armee, Generalmajor v. Stosch, zur Darlegung der Motive und Einholung fernerer Weisungen abging. —

Die I. Armee hatte am Morgen dieses Tages ihren Weitermarsch gegen Wien angetreten. Die Zeit für den Aufbruch der verschiedenen Abtheilungen war sorgfältig so geregelt, daß namentlich in der Gegend von Brünn jede Kreuzung derselben vermieden wurde.

Die Avantgarde, Herzog Wilhelm von Mecklenburg, war über Pohrlitz gegen Muschau vorgegangen, um sich dieses schwierigen Defilee's über die Thaja zu versichern. Sie fand die Brücke abgebrannt; jedoch durchritt die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 11 den Fluß, circa 10 Infanteristen des Regiments Nr. 60 schwammen hinüber, worauf die jenseits befindlichen Patrouillen von Mexiko-Ulanen sich zurückzogen und es nur in Nikolsburg der Spitze gelang, 4 Mann von ihnen gefangen zu nehmen. Am Nachmittag passirten noch der Rest des Ulanen-Regiments und zwei Infanterie-Bataillone den Fluß, letztere mittelst eines hergestellten Steges. Die

6. Division folgte der Avantgarde bis Pohrlitz, zur Linken rückte die 7. Division nach Groß-Niemtschitz, die 8. gegen Klobauk vor.

Auf dem rechten Flügel hatte das Kavallerie-Korps den Auftrag, in gesammter Stärke gegen Dürnholz und Grusbach vorzugehen und alle etwa noch nördlich des Jaispitz-Baches und der Thaja vorhandenen feindlichen Abtheilungen zurückzuwerfen. Sodann sollte die Brigade Rheinbaben zu der gegen Laa vorgeschobenen Avantgarde des II. Armee-Korps stoßen, welches letztere Mislitz zu erreichen hatte.

Die 5. Division sollte vorläufig bei Brünn verbleiben.

Erst während der Ausführung dieser Märsche ging beim Prinzen Friedrich Karl der von 8 Uhr früh datirte, durch die Meldung der II. Armee veranlaßte Befehl, aus dem großen Haupt-Quartier ein, welcher die Direktion auf Lundenburg gab.

Es war in den einmal getroffenen Anordnungen für diesen Tag Nichts zu ändern; jedoch erhielt die 7. Division Befehl, mit der 8. Verbindung zu halten und zu dem Ende mit ihrer Tete heute noch bis Auspitz vorzurücken, die 5. Division, sich von Brünn nach Mönitz und Tellnitz in Marsch zu setzen.

Die 8. Division war angewiesen, sich am folgenden Tage des Punkts Göding zu bemächtigen und die Eisenbahn für den späteren eigenen Gebrauch möglichst zu schützen. Nachdem man aber jetzt in Erfahrung gebracht hatte, daß der Gegner schon seit mehreren Tagen auf dieser Bahn transportire, war es wichtig, durch eine leicht wieder herzustellende Unterbrechung der Schienenlage, diesen Verkehr so bald wie irgend thunlich zu verhindern.

General v. Horn ließ daher gleich von Klobauk aus ein Detachement von 150 der besten Pferde des Thüringischen Ulanen-Regiments Nr. 6 unter Führung des Oberst-Lieutenants v. Langermann mit einer Pionier-Sektion bis an die Eisenbahn, südlich Göding, vorgehen.

Von feindlichen Patrouillen beobachtet, erreichte das Detachement seinen Bestimmungsort um 6 Uhr Abends.

Schon bei der Annäherung hatte man zwei aus der Richtung von Olmütz kommende Züge passiren gesehen.

Es wurden jetzt mehrere Schienen aufgenommen und der Telegraph unterbrochen. Noch während dieser Arbeit kam ein dritter Train (mit sächsischen Truppen) heran, derselbe mochte aber rechtzeitig benachrichtigt sein, machte Halt und fuhr wieder zurück.

Nunmehr zeigten sich aber auch feindliche Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen und das Detachement trat seinen Rückmarsch nach Klobauk an.

Früh um 3 Uhr war diese Kavallerie von jenseits Brünn aufgebrochen, um 12 Uhr Nachts rückte sie in das Bivouak und hatte an diesem Tage 12½ Meile zurückgelegt.

Das Erscheinen preußischer Truppen bei Göding veranlaßte einen telegraphischen Befehl aus Wien, wonach die bisher bei Lundenburg aufgestellte Brigade Mondl des X. Armee-Korps, nach Zerstörung der dortigen Brücke, noch in der Nacht mittelst Eisenbahn-Transports nach Marchegg zurückgehen sollte. —

Die Elb-Armee führte, da bis zum Vormittag des 15. ihr weitere Befehle noch nicht zugegangen waren, den Marsch auf Znaym aus, welchen Ort sie mit der 14. Division besetzte.

Die Avantgarde ging bis Haugsdorf und Jetzelsdorf vor, wobei sie an letzterm Punkt ein kleines Rencontre hatte. Beim Debouchiren aus diesem Orte nämlich wurde die Teten-Eskadron (2. des Husaren-Regiments Nr. 11) von den Höhen, südlich des Pulkau-Baches, mit Granaten beschossen. Nachdem die 4pfündige Batterie Pilgrim mit einigen Schüssen das Feuer erwidert hatte, zog die feindliche Batterie ab, gedeckt durch einige Schwadronen Savoyen-Dragoner und Preußen-Husaren. Die Verfolgung ergab, da der Gegner nicht Stand hielt, nur 4 Gefangene und 3 Beutepferde. —

Auf österreichischer Seite waren heute das IV. und II. Korps unangefochten resp. nach Zdaunek und Kremsier gelangt.

Den Vormarsch des zweiten Echellons dagegen hatten selbst nur zwei preußische Infanterie-Brigaden am rechten March-Ufer unmöglich gemacht, eine Kavallerie-Abtheilung am linken wesentlich gestört.

Das VIII. Korps war — vermuthlich bei Dub — über den Fluß zurückgegangen und lagerte neben dem I. bei Prerau, wo auch der Feldzeugmeister Benedek die Nacht zubrachte.

Am Abend lief nun noch die Nachricht ein, daß bereits auch Göding von der I. preußischen Armee erreicht sei.

Unter diesen Umständen mußte der Gedanke, durch das March-Thal an die Donau zu marschiren, als völlig unausführbar, aufgegeben werden, und es blieb nur übrig, zu versuchen, wie dies Ziel auf einem Umweg durch das Gebirge und im Waag-Thale zu erreichen sein werde.

Nach der desfallsigen Disposition des Feldzeugmeisters Benedek sollte zur Deckung dieser Bewegung das bei Zdaunek stehende IV. Korps über Kunowitz, bei Ungarisch-Hradisch, und Welka zurückgehen und am 18. in Miava eintreffen, an demselben Tage das II. Korps von Kremsier über Ungarisch-Hradisch und Strany bei Waag-Neustadtl anlangen.

Dem I. Korps wurde die Direktion von Prerau aus, über Freystadtl, Slawitschin und über den Wlar-Paß, dem VIII. die über Holleschau, Zadmerzitz und Boikowitz durch den Hrosenkau-Paß an die Waag gegeben, das noch in Olmütz verbliebene VI. Korps aber auf den großen Umweg über Leipnik, Wallachisch-Meseritsch, Wsetin und Klobauk angewiesen, auf welchem ihm als ein zweites Echellon, und als solches erst am 16. aus Olmütz aufbrechend, unter General v. Stieglitz die nicht mehr zum Eisenbahn-Transport gelangten sächsischen Truppen (6 Bataillone der 2. Division und 3 Batterien) folgten, denen auch noch einige Tausend Mann des österreichischen VIII. Korps angeschlossen wurden.

Das Marsch-Tableau für die weitere Fortsetzung der Bewegung auf Preßburg wurde jedoch erst am 17. aus dem Haupt-Quartier Slawitschin ausgegeben.

Der 16. Juli.

Bei der II. Armee wurde das Haupt-Quartier nach Pröblitz verlegt, das Garde- und IV. Korps setzten ihren Marsch in

der Tags vorher eingeschlagenen Richtung fort, und erreichten ersteres Czernahora, letzteres die Gegend von Raitz und Petrowitz.

Den noch vor Olmütz stehenden Korps ging am Morgen der Befehl zu, nach welchem das V. Korps nach Prerau marschiren, das I. Korps dieses Vorgehen durch eine starke Division unterstützen, die Kavallerie-Division es gegen Süden decken sollte.

Mit Rücksicht auf die Stellung beider Korps einigten sich auf den Vorschlag des Generals v. Steinmetz die kommandirenden Generale dahin, daß vielmehr das I. Korps gegen Prerau vorgehen, das V. mit einer Division dasselbe unterstützen würde. Dem entsprechend wurden die Dispositionen für das I. Korps so entworfen, daß General v. Clausewitz mit der 2. Division auf der Straße von Tobitschau gegen Prerau vorgehen und die Zerstörungs-Arbeit ausführen lassen sollte, nach ihm hatte die kombinirte Kavallerie-Brigade v. Bredow zu folgen, jedoch von Traubeck aus am rechten Ufer der Beczwa weiter zu rücken. Zur Sicherung der Defileen sollten die Avantgarden-Brigade bei Traubeck, die Reserve an dem Willitzer-Hof und bei Tobitschau sich aufstellen.

Vom V. Korps brach die 9. Division zeitig auf, und erreichte schon am Morgen Kralitz; es fand sich aber, daß das I. Korps noch im Bivouak stand, weil es beabsichtigte, die Unternehmung erst nach dem Abkochen auszuführen. Die 9. Division rückte daher um Mittag wieder ein, und es wurden nunmehr am Nachmittage die 10. Division und die Kavallerie-Brigade v. Wnuck bei Dub versammelt, von wo letztere gegen Kokor rekognoszirte, während das I. Korps gegen Prerau vorging.

Als demnach um 5½ Uhr Abends die Tete dort einrückte, fand sie den Ort geräumt. Die letzten Abtheilungen des Feindes waren bereits um 9 Uhr Vormittags über Moschtienitz abgezogen. Auf die Meldung hiervon wurden die 10. Division und die rückwärts echellonnirten Theile des I. Armee-Korps wieder in die Bivouaks zurückgezogen.

Die 2. Division ließ nicht nur nördlich der Beczwa eine Bahnstrecke von circa 1000 Schritt Länge zerstören, sondern auch die

eiserne Brücke über den genannten Fluß Abends 11 Uhr sprengen. Gegen die Intention des Armee-Ober-Kommandos war dadurch die Verbindung mit Oberschlesien unterbrochen. Die Division erreichte erst am Morgen um 3 Uhr die Bivouaks wieder.

In Prerau waren ansehnliche Vorräthe an Lebensmitteln und Hafer vorgefunden worden und deren Beschlagnahme erfolgt.

Auch die Kavallerie-Division v. Hartmann rückte erst zwischen 12 und 2 Uhr Nachts wieder in die Bivouaks bei Klopotowitz ein, ohne mit dem Feinde in Berührung gekommen zu sein.

Die I. Armee führte den befohlenen Vormarsch in südöstlicher Richtung aus.

Die 8. Division erreichte Göding um 4 Uhr Nachmittags und fand den Ort durch ein schwaches, zur Bewachung der dortigen Vorräthe zurückgelassenes Detachement besetzt, welches auf Holitsch abzog. Der leichte Feldbrücken-Train des Korps stellte den Uebergang über die March her und die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 6 nebst der 4. Kompagnie des Regiments Nr. 31 gingen nach Holitsch vor, wo sie durch Schützen-Feuer empfangen wurden. Während die Infanterie in das Dorf eindrang, ging die Schwadron nördlich um dasselbe herum und stieß dabei auf einige Züge Ulanen und Kürassiere, welche Rittmeister Bernhardi, unterstützt durch das Feuer der Tirailleurs attackirte. In Holitsch wurden 1 Offizier und 17 Mann gefangen genommen, sie gehörten dem Regiment Frank des VI. Korps, also wahrscheinlich dessen viertem Bataillon, an.

Der Ober-Quartiermeister der I. Armee, General v. Stülpnagel, hatte sich dieser Rekognoszirung angeschlossen; die Dunkelheit verhinderte jedoch ein weiteres Vorgehen.

Gegen Lundenburg war auf dem linken Ufer der Thaja die 7. Division, auf dem rechten die Avantgarde der Armee dirigirt worden. Letztere passirte mit ihrer Infanterie den Fluß auf einer am vorigen Tage hergestellten Laufbrücke, die Kavallerie durch eine Furth. Für die Artillerie und das Fuhrwesen mußte ein Uebergang gebaut werden, dessen Vollendung sich bis 10 Uhr verzögerte. Da

inzwischen die Besetzung Lundenburgs durch die 7. Division gemeldet wurde, so verblieb die Avantgarde bei Eisgrub; nur eine Ulanen-Eskadron ging noch bis Lundenburg vor.

Die 5. Division rückte hinter der 7. in bis Czeitsch vor.

Das Kavallerie-Korps ging nach Felsberg und Drasenhofen, von wo es die Wiener-Straße beobachtete. Unter seinem Schutz marschirte die 6. Division nach Nikolsburg und bewirkte das II. Korps den Linksmarsch von Mißlitz nach Gutenfeld und Unter-Danowitz.

Das Haupt-Quartier des Prinzen Friedrich Karl war nach Pawlowitz verlegt worden. —

Seitens der Elb-Armee war für den 16. bereits die Disposition für den weiteren Vormarsch auf Ober-Hollabrunn und Enzersdorf im Thal gegeben, als der in der Nacht zum 16. eintreffende Befehl aus dem großen Hauptquartier, den Linksabmarsch nach Laa betreffend, eine Aenderung nöthig machte. Hiernach erreichten die Divisionen die um Laa liegenden Orte: Wülzeshofen, Erdberg, Höflein, Neudorf; die Avantgarde war südlich nach Eichenbrunn vorgeschoben, wo die Tete zwei feindliche Kürassier-Eskadrons in ihrem Bivouak überraschte. Auf der Straße Znaim-Ober-Hollabrunn blieb, um den Feind über die Marschrichtung der Elb-Armee im Unklaren zu lassen, ein Detachement von 2 Eskadrons des Königs-Husaren-Regiments unter dem Oberst-Lieutenant Prinz Heinrich von Hessen. Er stieß bei Ober-Hollabrunn wieder auf die bei Jetzelsdorf angetroffenen Savoyen-Dragoner und Preußen-Husaren, doch kam es nur zu einigen Schüssen der bei diesen befindlichen Batterie. —

Von der österreichischen Nord-Armee hatte das IV. Korps mit dem Gros der sächsischen Kavallerie durch einen Nachtmarsch vom 15. zum 16. Ungarisch-Hradisch erreicht und setzte von da die Bewegung bis Ostra fort; das II., mit einem sächsischen Reiter-Regiment, gelangte über Kwassitz, Tlumatschau und Napagedl nach Ungarisch-Hradisch; einige Bataillone bewirkten über Neudorf und Allenkowitz die Verbindung mit dem IV. Korps und die Flankensicherung.

Die in Ungarisch-Hradisch noch vorhandenen Vorräthe wurden theils an die Truppen vertheilt, theils in Sicherheit gebracht, die nicht mehr fortzuschaffenden Lokomotiven unbrauchbar gemacht.

Mit dem I. und VIII. Korps ging der Feldzeugmeister an diesem Tage bis in die Gegend von Freistadtl und Holleschau, während das VI. Korps am Morgen von Leipnik aufbrach und die sächsische Division v. Stieglitz Vormittags von Olmütz nach Leipnik abrückte, das sie gegen 5 Uhr Abends erreichte, um jedoch nach nur wenigen Ruhestunden den Marsch noch die Nacht hindurch bis Weißkirchen fortzusetzen.

Der 17. Juli.

Nachdem einmal der Feldzeugmeister Benedek sich genöthigt sah, die Vereinigung der Nord-Armee mit der sich bei Wien bildenden Süd-Armee auf dem Umwege durch die kleinen Karpathen aufzusuchen, strebte er energisch, den dadurch unvermeidlich entstehenden Zeitverlust durch Märsche wieder einzubringen, welche der Ausdauer seiner Truppen alle Ehre machen.

Trotz des beschwerlichen Gebirgs-Terrains erreichten bereits am 17. Juli seine tiefen Kolonnen mit ihren Queues die Linie Welka (IV. Korps) — Strany (II. Korps) — Zadmersitz (I. und VIII. Korps) — Meseritsch (VI. Korps). Das Hauptquartier etablirte sich in Slawitschin.

Die Richtung, welche so das österreichische Heer genommen hatte, war natürlich im preußischen Hauptquartier nicht bekannt. Zwar war zu übersehen, daß nur ein Theil der Nord-Armee zwischen Kremsier und Skalitz sich befinden konnte, aber auch so mußte die Gegend von Lundenburg-Göding vorerst ausreichend besetzt bleiben, um die Straßen nach Wien und Preßburg zu sperren und mindestens ein Korps der II. Armee längs der March herangezogen werden, um die eventuell dort vorhandenen Abtheilungen des Feindes aus dem Flußthal in das Gebirge zu drängen.

Mit bedeutenden Kräften dem Gegner, wenn er östlich abzog,

auf diesem Umwege zu folgen, würde die Verbindung mit der I. Armee aufgehoben haben. Zweckmäßiger erschien es, nunmehr die kürzeste Richtung an die Donau einzuschlagen, diesen Strom bei Wien, oder oberhalb zu überschreiten und so die beiden feindlichen Heere zu trennen.

Zur ferneren Beobachtung von Olmütz genügte es, das I. Armee-Korps in einer Stellung am linken Ufer der March zwischen Tobitschau und Prerau zurückzulassen, und von dort aus die Umgebung des Platzes durch Detachements und kleinere Kavallerie-Abtheilungen aufzuklären. Diese Aufstellung wurde jedoch erst am folgenden Tage bezogen, weil das Korps geglaubt hatte, die unter dem 13. befohlenen Kantonnements Urtschitz, Ottonowitz und Weyschowitz rc. an der Brünner Straße einnehmen zu müssen, und am 17. Nachmittags von Tobitschau dorthin abgerückt war.

Das V. Korps und die Kavallerie-Division Hartmann waren bestimmt, längs der March zu marschiren und die zu ergreifenden Maßregeln, falls man auf den Feind stieß, dem Ermessen des Generals v. Steinmetz zu überlassen. Indeß konnte auch dieser Marsch erst am folgenden Tage ausgeführt werden, da den genannten Truppenkörpern, welche seit dem 11. keinen Ruhetag gehabt hatten, heute Rast gewährt werden mußte.

Das Garde- und VI. Korps hingegen setzten ihre Bewegung hinter der I. Armee fort; sie erreichten Brünn, ihre Spitzen Turas und Mederitz.

Von der I. Armee ging die 8. Division nach Holitsch; die 5. Division und die Reserve-Artillerie des IV. Korps nach Göding vor; die 7. Division hielt Lundenburg besetzt und die Reserve-Artillerie des III. Armee-Korps rückte in dieser Direktion bis Kostel und Rampersdorf heran.

Der Rest der Armee schlug die Richtung auf die Donau ein.

Das Kavallerie-Korps marschirte am rechten March-Ufer abwärts und echellonirte sich zwischen Hohenau und Bernhardsthal.

Die Avantgarde, Herzog von Mecklenburg, war auf der

großen Straße nach Wien vordirigirt, fand dort aber Wilfersdorf bereits durch die Elb-Armee besetzt und bog daher links nach Prinzendorf und Hauskirchen aus, wo sie Kantonnements bezog. Auf derselben Straße folgten die 6. Division nach Poisdorf und Wetzelsdorf, die 4. Division nach Nikolsburg. Die zum II. Armee-Korps abkommandirte Kavallerie-Brigade v. Rheinbaben, und hinter derselben die 3. Division, gingen am rechten Flügel bis Neudorf und Kirchstädten vor.

Die Elb-Armee hatte sich dem Befehl vom 15. entsprechend ebenfalls gegen die Straße Nikolsburg-Wien dirigirt und dort, wie oben erwähnt, Wilfersdorf und Mistelbach mit ihrer Avantgarde besetzt; die weiter rückwärts liegenden Punkte waren bereits von der I. Armee erreicht. Es bezogen daher westlich derselben die 16. Division Kantonnements bei Erdberg, die 15. bei Ameis und Föllin, die 14. um Enzersdorf und Staatz.

Von der Avantgarde waren unter Oberst v. Rauch 1 Bataillon, 2 Eskadrons und 2 Geschütze gegen Gaunersdorf vorgegangen. Jenseits Schrick stießen sie auf einige Kürassier-Eskadrons. Dieselben wurden durch das Artilleriefeuer vertrieben und ließen acht Todte zurück.

Am Abend überfiel ein Kavallerie-Detachement die Feldwache des Husaren-Regiments Nr. 11, welche dabei zwei Verwundete hatte.

Der 18. Juli.

Für die Fortsetzung des Vormarsches gegen Wien waren die Dispositionen Seitens des Ober-Kommandos der I. Armee am 17. noch ausgesetzt geblieben, um den telegraphisch in Aussicht gestellten Befehl des Großen Hauptquartiers — welches Se. Majestät an diesem Tage nach Nikolsburg verlegte — abzuwarten. Derselbe lief, d. d. Brünn den 17., am 18. früh 6 Uhr ein, und lautete in seinen wesentlichen Theilen wie folgt:

„Seine Majestät beabsichtigen im Allgemeinen den Vormarsch gegen die Donau, wobei indeß die Richtung auf Wien oder Preßburg noch vorbehalten bleibt. Die Elb-

Armee soll die große Straße von Brünn auf Wien einschlagen, die von Dürnholz und Laa eben dahin beobachten.

Die I. Armee wird auf beiden Ufern der March vorrücken, wobei die Uebergänge über diesen Fluß zu sichern resp. herzustellen bleiben. Die Armee hat den Rückzug der feindlichen Abtheilungen aus Olmütz nach Wien und Preßburg zu verhindern.

Die II. Armee, soweit sie vor Olmütz abkömmlich geworden, wird sich auf der Linie Nikolsburg-Lundenburg sammeln und der Bewegung der I. und Elb-Armee unmittelbar folgen.

Das Vorrücken der I. und Elb-Armee erfolgt in gleicher Höhe. Um mit versammelten Kräften an der Donau einzutreffen, sind kurze Märsche auszuführen, bis die II. Armee herangelangen kann. Da eine feindliche Offensive von Wien und event. auch von Preßburg her nicht außer Möglichkeit liegt, so erfordert die Situation ein engeres Aufschließen in sich und stärkere Avantgarden, namentlich bei der Elb-Armee. Diese letztere hat sich morgen, am 18., um Wilfersdorf zu konzentriren und für den Vormarsch weitere Befehle abzuwarten. Die I. Armee hat ins Auge zu fassen, daß eine Division bestimmt werden kann, von Malaczka aus in beschleunigtem Vormarsche sich Preßburg's, des dortigen Donau-Uebergangs und wo möglich der Punkte Hainburg und Kitsee zu versichern, wozu indessen der Befehl noch vorbehalten bleibt. (gez.) v. Moltke."

Nach Ausführung der in diesem Sinne erlassenen Marsch-Disposition standen von der I. Armee westlich der March: die Avantgarde bei Spannberg, links von ihr das Kavallerie-Korps bei Götzendorf, Dürnkruth und Jedenspeigen, hinter demselben die 7. Division bei Drösing, in Zistersdorf die 6. Division, und weiter rückwärts bei Feldsberg und Herrenbaumgarten das II. Armee-Korps, von dem an diesem Tage die Kavallerie-Brigade v. Rheinbaben abrückte, um sich ihrem Korps wieder anzuschließen.

Oestlich der March wurde die 8. Division bis St. Johann vorgeschoben, wo sie mit der 7. in Verbindung trat und die 5. nach Holitsch herangezogen, um von hier die Straßen von Olmütz wie von Tyrnau zu beobachten. Das Armee-Haupt-Quartier kam nach Hohenau. —

Bei der Elb-Armee erfolgte die Konzentrirung hinter der Linie Aspern (14. Division), Mistelbach (Avantgarde), Wilfersdorf (16. Division), dahinter die 15. Division bei Wetzelsdorf. Oberst v. Rauch blieb in Gaunersdorf vorgeschoben, wo übrigens eine Berührung mit dem Feinde nicht mehr stattfand. — Auch das auf der Straße Znaym-Stockerau zurückgelassene Detachement des Prinzen von Hessen, das bis Göllersdorf vorging, hatte nur schwache feindliche Kavallerie-Abtheilungen vor sich, die unter Zurücklassung einiger Gefangenen auf Stockerau wichen.

Von der II. Armee setzten das Garde- und VI. Armee-Korps den Marsch über Brünn hinaus fort, und zwar an beiden Ufern der Schwarzawa bis in die Kantonnements um Lauschitz, Groß-Raigern, resp. Mödlau und Rohrbach. General v. Steinmetz erreichte in Mierowitz und Kojetein mit der 9. und 10. Division den Hanna-Fluß, über welchen die Avantgarde vorgeschoben wurde, die Kavallerie-Division Hartmann aber bis Kremsier und Hullein hinausging. Von dort marschirten das Ulanen-Regiment Nr. 10 und das 2. Leib-Husaren-Regiment noch nach Tlumatschau und Kwassitz, ohne irgendwo auf den Feind zu stoßen.

Die Nachrichten, welche General v. Hartmann Gelegenheit hatte, von aufgefangenen Traineurs einzuziehen, ergaben mit Bestimmtheit, daß das I. und VIII. österreichische Korps über Holleschau und Wisowitz, das II. und IV. über Kremsier und Hradisch auf schlechten Wegen in das Gebirge gewichen, und daß diese Märsche, wenigstens bei der Infanterie nicht ohne starke Auflockerung erfolgt seien.

Thatsächlich langten an diesem Tage das IV. Korps bereits bei Miawa, das II. bei Waag-Neustadtl an. Die Arrieregarden-Brigade Thom des letzteren blieb in Szrnye, das I. und VIII. Korps

näherten sich dem Waagthal, indem ersteres bis zwischen Stitna und Nemsowa, das VIII. bis Boikowitz gelangte, während das VI. Korps Klobauk, General v. Stieglitz Wsetin erreichte. Der Feldzeugmeister verlegte sein Hauptquartier nach Trentschin.

In Waag-Neustadtl ging dem Feldmarschall-Lieutenant Graf Thun vom Ober-Kommando der Nord-Armee der Befehl zu, am 19. nach Trebéthe, und nach einem Ruhetage daselbst, über Malzenice, Cziffer und Wartberg nach Preßburg zu marschiren, so daß er diesen Punkt am 24. erreiche. Gleichzeitig hiermit traf aber aus Wien ein Flügel-Adjutant des Kaisers, Major Fejervary, ein, welcher die Dringlichkeit hervorhob, die von Marchegg nach Blumenau vor Preßburg zurückgegangene Brigade Mondl zu unterstützen und Preßburg, welches durch das Vorrücken bedeutender feindlicher Kräfte von Göding her sehr gefährdet sei, zu sichern.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Thun entschloß sich hiernach sofort, trotz der Erschöpfung seiner Truppen den Marsch des Korps derartig zu beschleunigen, daß dasselbe schon am 22. in Preßburg eintreffe.

Durch den Major Fejervary, welcher zum Armee-Hauptquartier weiter reiste, wurde hier die Ausfertigung einer abgeänderten Marschdisposition für das II. Korps veranlaßt, nach welcher es den Weg nach Preßburg in vier Märschen zurücklegen und zur theilweisen Fortschaffung der Truppen nach Thunlichkeit Wagen benutzen sollte. Als seine Aufgabe wurde „die Sicherung Preßburgs und des nächstliegenden Theils der kleinen Karpathen" bezeichnet. Diese Disposition gelangte am folgenden Tage an das II. Korps, als dasselbe den Weitermarsch bereits angetreten hatte.

Vor Olmütz nahm das I. preußische Armee-Korps die für die Cernirung der Festung erforderliche Aufstellung ein. Ein Detachement unter Oberst v. Bredow, aus 3 Bataillonen und der Reserve-Kavallerie bestehend, besetzte Proßnitz und beobachtete die von hier ausgehenden Straßen. General-Major v. Barnekow mit der 2. Infanterie-Brigade, 2 Eskadrons Dragonern und 1 Batterie belegte die Ortschaften Rakodau, Wirowan und Dub und gab

nördlich derselben die Vorposten zwischen der Blatta und der alten March.

Das Terrain auf dem linken March-Ufer hatte die durch das Ulanen-Regiment Nr. 12 und 1 Batterie verstärkte 2. Infanterie-Division zu beobachten. Eine gemischte Brigade derselben stand in Prerau, die andere in Traubeck; die Vorpostenstellung derselben umfaßte das Terrain zwischen dem Olleschnitza-Bach und der Beczwa bei Legsek. Die bisherige Avantgarden-Brigade kam nach Tobitschau und Gegend, die Reserve-Artillerie nach Lobeditz, Annadorf 2c. Das General-Kommando quartierte sich in Tobitschau ein.

Der 19. Juli.

Das preußische Heer war mit seiner Tete bis auf zwei Märsche an Wien herangerückt, ein beträchtlicher Theil desselben stand aber noch rückwärts bis gegen Brünn und Kojetein.

In einer Mittheilung aus dem großen Haupt-Quartier vom 18. Abends 11 Uhr wurde darauf hingewiesen, daß die Elb-Armee nach sehr anstrengenden Märschen am folgenden Tage in ihrer Stellung bei Asparn und Wilfersdorf Ruhe haben werde, und daß die II. Armee die Linie Muschau-Pawlowitz mit zwei ihrer Korps erst am 20. erreichen könne, es sei demnach rathsam, daß die I. Armee am 19. im allgemeinen die Linie Malaczka-Gaunersdorf nicht überschreite.

Als dies Schreiben am Morgen 4 Uhr einging, hatte Prinz Friedrich Karl seine Disposition für ein weiteres Vorgehen bereits ertheilt, sie wurde dahin modifizirt und genehmigt, daß die Armee heute folgende Punkte erreichte:

Am rechten Ufer der March besetzten die Avantgarde und das Kavallerie-Korps die Linie des Weidenbachs von Schönkirchen bis Zwirndorf, dahinter die 6. Division Prottes und Ollersdorf, die 7. Dürnkruth. Das II. Armee-Korps rückte bis Zistersdorf und Drösing heran.

Am linken Ufer gingen die 8. Division bis Groß-Schützen, die 5. nach Kuti vor.

Bei Unter-Gänserndorf wurden Eisenbahn und Telegraph unterbrochen, die Brücken bei Dürnkruth und Anger aber hergestellt. Vom Feinde gewahrte man nur Patrouillen, mit denen die Tete der Avantgarde, die 3. Eskadron des Zieten-Husaren-Regiments, Fühlung unterhielt.

Die Elb-Armee verblieb in der am 18. eingenommenen Aufstellung, in welcher im Fall eines feindlichen Angriffs der Zaya-Bach gehalten werden sollte. Die 14. Division schob eine Avantgarde nach Ladendorf, das rechte Seiten-Detachement des Prinzen von Hessen rückte bis Sierndorf vor. —

Von der II. Armee erreichte das VI. Armee-Korps die Gegend von Muschau, das Garde-Korps gelangte mit seiner 1. Division nach Auspitz, die 2. dagegen hielt zur Regelung der Verpflegungs-Angelegenheiten Ruhetag in Groß-Raigern.

Der Kronprinz verlegte sein Haupt-Quartier nach Groß-Seelowitz.

General v. Steinmetz ging mit der Kavallerie-Division v. Hartmann bis Napagedl vor, von wo Detachements bis Zlin und Hradschowitz (östlich Ungarisch-Hradisch) entsendet wurden. Die 9. Division gelangte bis Kwassitz, die 10. bis Tlumatschau, ihre Avantgarden gingen bis zur Linie Bielow-Ottrokowitz vor. Auf dem Bahnhof von Altstadt wurden 13 Lokomotiven und 125 Waggons in Beschlag genommen. —

Von der österreichischen Armee setzte das II. Korps den Marsch auf der Straße nach Preßburg bis Trebéthe und Kosztolan fort; das IV. ließ die Brigade Fleischhacker mit dem 2. sächsischen Reiter-Regiment bei Miawa stehen; die Brigade Kaminiecki mit dem 1. sächsischen Reiter-Regiment ward nach Jablonitz entsendet, das Gros nahm Stellung bei Verbocz auf der Straße Göding-Tyrnau. Von den anderen Kolonnen rückte das I. Korps im Waagthal abwärts bis Trentschin, das VIII. bis Kosztolna, während das

VI. **Korps** Ramming erreichte, die sächsische Division **Stieglitz** aber erst bis Klobauk gelangte.

Im preußischen Haupt-Quartier hatte man noch keine Gewißheit darüber erlangt, ein wie großer Theil der österreichischen Nord-Armee vor dem Eintreffen der preußischen II. Armee bei Olmütz, auf der Eisenbahn vorweg nach Wien, oder später längs der Waag nach Preßburg abgerückt sein konnte. Zweifelhaft blieb ferner, ob aus den österreichischen vierten nnd den neu formirten fünften Bataillonen, bereits eine Reserve-Armee hinter der Donau hatte versammelt werden können, vor Allem in welcher Ausdehnung die, seit sechs Tagen begonnenen Transporte, einen erheblichen Theil der Süd-Armee herangeführt hatten. Von einer Thätigkeit der Königlich Italienischen Armee, welche dies verhindern konnte, verlautete nichts; die freilich unverbürgten Nachrichten aus Wien gaben die dort bereits verfügbare Truppenmacht in sehr bedeutender Höhe an. Die große Ausdehnung der Verschanzungen vorwärts der Donau schienen auf eine solche berechnet und unmöglich war es wenigstens nicht, daß mit Aufbietung aller Mittel bereits ein Heer versammelt war, welches zur Rettung der Hauptstadt aus den Florisdorfer Linien zur Schlacht formirt in das Marchfeld hinaustreten konnte.

Es bedurfte daher auf preußischer Seite der Wachsamkeit und des Zusammenhaltens der übrigens vollkommen ausreichenden Streitkräfte.

Um in Fällen, wo ein Befehl von oben zu spät kommen mußte, die Armee-Kommandos in den Stand zu setzen, übereinstimmend zu handeln, erschien es nöthig, sie von den Absichten des Ober-Kommandos vollständig in Kenntniß zu setzen.

„Es ist die Absicht Seiner Majestät des Königs,“ heißt es in dem desfallsigen Erlaß des großen Haupt-Quartiers vom 19. Juli, „die Armee in einer Stellung hinter dem Rußbache zu konzentriren, und zwar mit der Elb-Armee bei Wolkersdorf, mit der I. Armee hinter Deutsch-Wagram, der II. als Reserve bei Schönkirchen.

In dieser Stellung soll die Armee zunächst in der Lage

sein, einem Angriffe entgegenzutreten, welchen der Feind mit etwa 150,000 Mann von Floridsdorf aus zu unternehmen vermöchte, demnächst soll sie aus derselben entweder die Floridsdorfer Verschanzungen rekognoszіren und angreifen, oder aber unter Zurücklassung eines Observations-Korps gegen Wien möglichst schnell nach Preßburg abmarschiren können.

Für diese Zwecke rücken die schon jetzt verfügbaren Abtheilungen, also die Elb-Armee, dann das II. Korps, die 6. Division, das Kavallerie-Korps und die Avantgarde der I. Armee, morgen den 20. d. Mts. zunächst nur an den Weidenbach, zwischen Gaunersdorf und Weikendorf, um den nachfolgenden Abtheilungen der Armee Zeit zum Herankommen zu verschaffen. Beide Armeen schieben ihre Vortruppen und Rekognoszirungen an den Rußbach in der Richtung auf Wolkersdorf und Deutsch-Wagram vor.

Gleichzeitig mit diesem Vorrücken soll der Versuch gemacht werden, Preßburg durch überraschenden Angriff in Besitz zu nehmen und den event. Donau-Uebergang daselbst zu sichern. Es bleibt dem Ober-Kommando der I. Armee überlassen, die näheren Befehle an deren auf dem linken Marchufer bei Malaczka hierzu disponiblen Streitkräfte zu ertheilen. Ebenso wird das Ober-Kommando der I. Armee darauf Bedacht nehmen, die noch bei Holitsch befindliche 5. Division wieder heranzuziehen, sobald die dortigen Verhältnisse es gestatten.

Die II. Armee hat die Fortsetzung des Marsches für das Garde- und VI. Armee-Korps in der Richtung über Lundenburg resp. Nikolsburg anzuordnen, und wird darauf gerechnet, daß diese Korps am 21. d. Mts. auf der Linie Drösing-Wilfersdorf zur event. Unterstützung der I. und Elb-Armee eintreffen. Wie bald das V. Armee-Korps herangezogen werden kann, wird das Ober-Kommando der II. Armee übersehen und befehlen, da es unter allen Umständen wünschenswerth ist, mit möglichster Gesammtstärke an der Donau aufzutreten. Auf eine event. Heranziehung des I. Re-

serve-Korps von Prag resp. Pardubitz her per Eisenbahn ist Bedacht genommen 2c.

(gez.) v. Moltke.

Sowohl für den Angriff auf die Floridsdorfer Linien wie für einen Uebergang über die Donau hatte das große Haupt-Quartier die nöthigen Anordnungen getroffen.

Funfzig mobil gemachte gezogene 12pfünder standen in Dresden bereit, um auf die erste Notiz per Eisenbahn nach Lundenburg geschafft zu werden. Behufs Weiterführung derselben und der erforderlichen Munition von dort war der im Hauptquartier anwesende General-Inspekteur der Artillerie, General v. Hindersin, beauftragt, an dem genannten Punkte einen Pferde- und Wagenpark zu versammeln.

An Material zum Brückenschlag waren die drei Ponton-Kolonnen der II. Armee bereits bei Kostel, nahe bei Lundenburg eingetroffen und die beiden der I. Armee auf Bernhardtsthal und Drösing in Marsch gesetzt. Eine bisher in Dresden verbliebene Pionier-Kompagnie wurde per Eisenbahn herangezogen.

Die Division Bentheim des Reserve-Korps war am 18. in Prag eingetroffen und löste das dort zurückgelassene Detachement der Division Rosenberg ab, welches nunmehr auf Pardubitz nachrückte.

Den angestrengtesten Bemühungen unter Leitung des Regierungsraths Vogt war es gelungen, bis zum 19. Juli die Eisenbahnstrecke Turnau-Kralup-Prag-Pardubitz bis zu der Brückensprengung von Lundenburg fahrbar zu machen. Es war dies eine sehr wesentliche Hilfe, wenn gleich vorerst, bei dem Mangel an Beamten und dem Fehlen der Signale und Bahntelegraphen, von Prag aus nur zwei, von Pardubitz aus vier Züge täglich abgelassen werden durften. Bei dem dringenden Bedürfniß auch der Verpflegungs-Behörde konnten daher der Division Rosenberg von Prag aus nur fünf Züge zugewiesen werden und mußte für die so nicht fortzuschaffenden Truppen der Fußmarsch wenigstens bis Pardubitz eintreten.

Um auch das noch in Oberschlesien stehende Detachement des

General-Majors Grafen Stolberg, das für seinen ursprünglichen Zweck der „Landesvertheidigung" jetzt entbehrlich war, im Interesse der Hauptoperationen nutzbar zu machen, war vom Ober-Kommando der II. Armee am 17. an den genannten General die Weisung ergangen, sich in Teschen zu etabliren und aus diesem Orte die Basis für eine später auszuführende Unternehmung nach Ungarn zu machen, gleichzeitig aber auch die Wiederherstellung der Bahnstrecke Oderberg-Prerau mit Energie zu betreiben und zu sichern.

Der 20. Juli.

Von der Armee des Feldzeugmeisters Benedek erreichte das II. Korps an diesem Tage Tyrnau, wo durch vorangegangene Anordnungen 1000 Stück Landwagen in Bereitschaft gesetzt waren, mittelst deren die an der Tete des Korps marschirende Brigade Henriquez (Oberst v. Schütte) sofort nach Preßburg weiter befördert wurde. Sie traf daselbst Abends 8 Uhr ein und wurde als Reserve der Brigade Mondl im Mühlenthale aufgestellt. Ihr folgten noch an demselben Tage mittelst Doppelmarsches die beiden Kavallerie-Batterien der Korps-Geschütz-Reserve unter Bedeckung von zwei Eskadrons des 3. sächsischen Reiter-Regiments.

Abgesehen von dem IV. österreichischen Korps, welches an diesem Tage die Brigaden Fleischhacker und Kaminiecki in ihren Flankenstellungen bei Kraina (östlich Miawa) und Jablonitz stehen ließ, mit dem Gros aber bis Binowitz bei Nadas marschirte und so die Deckung der Straße Göding-Tyrnau bewirkte, waren die übrigen Theile der Nord-Armee durch die weiten Umwege, welche sie eingeschlagen hatten, noch nicht in der Lage, an den Ereignissen der nächsten Tage thätigen Antheil zu nehmen. Bis auf die sächsische Division Stieglitz, welche am 20. durch den Wlar-Paß bis Srnye rückte und hierdurch den Anschluß an das VI. Korps bewirkte, hielten die Korps an diesem Tage in den am 19. erreichten Etappen Ruhe.

Von der Nord-Armee standen mithin an der Donau zur Verfügung nur das III. und X. Korps, 8 Bataillone und 28 Ge-

schütze des sächsischen Korps und die vier Kavallerie-Divisionen des Prinzen Holstein — im Ganzen vielleicht 55—60,000 Kombattanten. —

Inzwischen aber waren auch die Anordnungen zur Ausführung gelangt, nach denen alle in Italien entbehrlichen Theile der Süd-Armee nach Wien befördert werden sollten.

Die vom Erzherzog Albrecht bei seinem Abgange vom südlichen Kriegsschauplatze noch erlassenen Dispositionen hatten am 14. Juli die dortige Armee über die Piave zurückgeführt; an demselben Tage war der Eisenbahn-Transport auf der westlichen Linie von Innsbruck über Salzburg mit dem größten Theile des V. Korps, am 15. auch auf der östlichen Linie (österreichische Südbahn) mit dem IX. Korps und der Brigade Biehnert des V. begonnen worden.

Das V. Korps hatte Innsbruck vom 14. bis 17. Juli erreicht und war vom 17. bis 19. bei St. Pölten eingetroffen, von wo es jedoch sehr bald nach Wien herangezogen wurde.

Vom IX. Korps waren am 15. Nachts die Brigade Kirchsberg in Conegliano, am 16. die Brigaden Kluedgen in Pordenone, Welsersheimb in Casarsa und Weckbecker in Codroipo eingeschifft worden; die Tete des Korps hatte Wien am 17. Juli erreicht, die Queue war am 20. eingetroffen.

Von der Kavallerie-Brigade Pulz war das Husaren-Regiment Nr. 1 dem Transport des IX., das Ulanen-Regiment Nr. 12 dem des V. Korps angeschlossen worden; die Husaren-Regimenter Nr. 3 und 13 und das Ulanen-Regiment Nr. 13 marschirten bis Villach, woselbst sie am 22. eintrafen und dann per Bahn nach Nieder-Oesterreich geschafft wurden, bei Vöslau aber erst am 26. versammelt waren.

Die Verstärkung, welche bis zum heutigen Tage aus Italien an die Donau geschafft worden war, betrug demnach circa 50,000 Mann. —

Im Einklange mit den vom großen Hauptquartier mitgetheilten Absichten hatte Prinz Friedrich Karl für den 20. nur ein dichteres Aufschließen seiner Armee an die bereits am Weidenbach stehenden

Teten angeordnet und auf dem linken Marchufer das weitere Vorrücken der 8. und 5. Division bis Malaczka resp. Gr. Schützen befohlen. In Folge des am 20. früh aus Nikolsburg eintreffenden Befehls wurde jedoch die 8. Division noch heute bis Stampfen vordirigirt, wo sie über Anger in Verbindung mit dem Gros der Armee trat.

Von dieser stand am rechten Ufer der March hinter dem Weidenbach bis Weikendorf das Kavallerie-Korps, von dort bis Schönkirchen die Avantgarde. Dahinter war neben der 6. Division bei Ollersdorf die 7. bei Matzen eingerückt; endlich das II. Armee-Korps bis Spannberg-Dürnkruth aufgeschlossen. In Mitte dieser engen Konzentration verlegte Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier nach Ebenthal.

Bei den Vorposten ergab sich für einen Zug des Zieten-Husaren-Regiments bei Deutsch-Wagram ein Rencontre mit feindlichen Husaren.

Die Elb-Armee ging in die Linie Wolfpassing (14. Division), Gaunersdorf (16. Division), Hoh-Ruppersdorf (15. Division) und besetzte mit der Avantgarde bei Wolkersdorf den Rußbach. Die Vorposten wurden auf die Höhe nördlich von Eibesbrunn vorgeschoben. Dadurch kam es am Mittag zu einem Scharmützel bei Ebersdorf. Auf die Meldung nämlich, daß eine feindliche Abtheilung von Infanterie und Kavallerie in Ebersdorf zu fouragiren scheine, wurde von der Avantgarde die 1. Eskadron des Königs-Husaren-Regiments und die 8. Kompagnie des Regiments Nr. 33 vorgeschickt, um dies zu stören. Das Detachement führte den Auftrag aus und brachte drei Infanteristen und zwölf Mann Lichtenstein-Husaren nebst ihren Pferden mit zurück, preußischer Seits war ein Husar in feindliche Gefangenschaft gerathen.

Der Prinz von Hessen nahm mit seinem Detachement an diesem Tage Stockerau in Besitz und ging darüber hinaus noch bis Spillern vor, das jedoch von feindlicher Infanterie besetzt war. Nach Ausführung einer Requisition in Stockerau gingen die beiden Eskadrons Nachmittags nach Sierndorf zurück, wo ein vom Feinde am Abend versuchter Ueberfall durch die Vortruppen abgewiesen wurde.

Das Detachement hielt sich an dieser Straße auch noch die nächsten Tage.

Von der II. Armee rückte das VI. Armee-Korps bis in die Gegend von Drasenhofen und Poisbrunn, das Garde-Korps mit seiner 1. Division bis Lundenburg, mit der 2. bis Kostel heran. Beide wurden für den folgenden Tag in die vom großen Hauptquartier angewiesenen Rayons dirigirt und gleichzeitig mit der Beitreibung von zusammen 140 zweispännigen und 125 vierspännigen Wagen und den erforderlichen Gespannen für den Fuhrpark bei Auspitz beauftragt. Der Kronprinz legte sein Hauptquartier nach Eisgrub. —

General v. Steinmetz erreichte mit der Kavallerie-Division Ostra, von wo Detachements nach Hluk, Velka und Straßnitz vorgingen.

Vom V. Korps kam die 9. Division auf dem rechten March-Ufer bis Altstadt und Gegend, die 10. auf dem linken nach Ungarisch-Hradisch. Die Brücken bei Ostra, Wessely und Straßnitz wurden wieder hergestellt, in Pissek und Hullein nochmals ein ansehnliches Eisenbahn-Material in Beschlag genommen.

Vor Olmütz, wo das I. Armee-Korps am 19. Ruhe gehalten hatte, trat auch an diesem Tage keine Veränderung der Situation ein; für die beiden Abtheilungen des Obersten v. Bredow und General-Majors v. Barnekow, welche unter den Befehl des General-Lieutenants v. Großmann traten, wurde in Kralitz ein besonderes Detachement zur Verbindung aufgestellt und in Tobitschau eine Spezial-Reserve des Korps von 3 Bataillonen und 1 Batterie gebildet. Die Deckung der Straße nach Wischau erforderte die Besetzung von Kojetein mit einem gemischten Detachement. Das Umsichgreifen der Cholera, von welcher die ersten Fälle in diesem Korps bereits am 9. vorgekommen waren, machte die Etablirung von Lazarethen in Proßnitz, Tobitschau und Prerau nothwendig.

Der 21. Juli.

Die I. und Elb-Armee waren angewiesen, in ihren Aufstellungen am Weidenbach zu verbleiben, um zunächst das Eintreffen

der im Anmarsch begriffenen II. Armee abzuwarten, zugleich aber auch avertirt, daß sie an diesem Abschnitt einen eventuellen Angriff des Feindes anzunehmen hätten, für welchen Fall dem Prinzen Friedrich Karl der Oberbefehl über die Elb-Armee bis zu dem Augenblicke übertragen war, wo der König selbst auf dem Schlachtfelde eintreffen würde.

Demnach wurden heute von der I. Armee nur die für das Unternehmen auf Preßburg erforderlichen Bewegungen ausgeführt.

Während die 5. Division von Groß-Schützen und Gayring über Dürnkruth nach Stillfried und Ollersdorf wieder zur Armee herangezogen wurde, ging die 7. Division bei Anger auf das linke March-Ufer und bis Stampfen vor. Ihr folgte von der Armee-Reserve-Artillerie die Fuß-Abtheilung des Artillerie-Regiments Nr. 4 nach Zohor, und am Nachmittage wurde auf Antrag des General-Lieutenants v. Fransecky auch die 2. Division (Hann) des Kavallerie-Korps bei Marchegg ihm zur Verfügung gestellt.

Bei den Vorposten am Weidenbach kam es wieder zu kleinen Rencontres; am Nachmittag gab der Feind Deutsch-Wagram auf.

General v. Horn hatte das Kommando über eine bei Leipzig neuformirte zweite Reserve-Division erhalten. Bis zum Eintreffen des an seiner Stelle ernannten Generals v. Schoeler übernahm General v. Bose die Führung der 8. Division und trat einstweilen mit derselben unter Befehl des General-Lieutenants v. Fransecky. Bei der Avantgarde der Elb-Armee wurde General v. Schoeler durch den General-Major Grafen v. d. Goltz ersetzt. —

Die von Landeseinwohnern eingezogenen Nachrichten, daß südlich Bisternitz und Marienthal der Feind in der Stärke von 30,000 Mann stände, bestätigten sich bei einer von dem General v. Fransecky am späten Nachmittag in Begleitung des Generals v. Bose und des Ober-Quartiermeisters, General-Majors v. Stülpnagel, vorgenommenen Rekognoszirung des Terrains bei Blumenau und Kaltenbrunn nicht; es wurden, wie überhaupt im Laufe des Tages, auch jetzt hier nur schwache feindliche Kräfte, eine, vielleicht ein Bataillon

starke Infanteriemasse, wenige Eskadrons und einige Geschütze in Position zwischen den beiden Dörfern wahrgenommen.

Mit diesem Bericht und einem Schreiben des Ober-Quartiermeisters, in welchem der Wunsch der Generale vorgetragen war, am nächsten Morgen gegen Preßburg zu rekognosziren, begab sich Hauptmann Graf Haeseler vom Generalstabe Abends 8 Uhr nach Ebenthal.

Von der II. Armee erreichte das VI. Armee-Korps Wilfersdorf, das Garde-Korps kam in die Gegend von Drösing. General v. Steinmetz führte, bei Ungarisch-Hradisch auch mit der 9. Division auf das linke March-Ufer übergehend, das V. Korps bis in die Gegend von Straßnitz und Wessely, während die Kavallerie-Division Skalitz erreichte und ihre Avantgarde nach Holitsch vorschob. Das Dragoner-Regiment Nr. 4 von der 9. Division war in der linken Flanke über Velka bis Verbocz vorgegangen; die gegen Szenicz auf der Straße nach Jablonicz aufklärenden Patrouillen stießen auf schwache Detachements der dem IV. österreichischen Korps beigegebenen sächsischen Kavallerie.

Am Abend ging dem General v. Steinmetz der Befehl des Ober-Kommandos zu, sich so zur Armee heranzuziehen, daß er am 24. bei Hohenau auf dem linken Flügel des Garde-Korps einrücken könne; es wurde ihm dabei überlassen, diesen Marsch auf dem einen oder dem andern March-Ufer auszuführen und nur empfohlen, die Kavallerie-Division des Generals v. Hartmann auf dem linken zu lassen. Göding sollte durch ein Detachement des V. Korps besetzt und durch dieses die Straße nach Tyrnau beobachtet werden.

Vor Olmütz kamen nur unbedeutende Vorposten-Scharmützel vor. Am Abend ging auf telegraphischem Wege dem General v. Bonin vom Ober-Kommando der Armee der Befehl zu, am 22. eine Infanterie-Brigade mit einem Kavallerie-Regiment und zwei Batterien über Wischau, Austerlitz und Theresiendorf nach Holitsch in Marsch zu setzen. —

Vom II. österreichischen Korps wurden die Bemühungen, eine größere Truppenstärke nach Preßburg zu werfen, eifrig fort-

gesetzt. Noch von Tyrnau aus gingen am 21. mit der Pferdebahn das 2. und 20. Jäger-Bataillon unter Kommando des Oberst Peters nach Gr. Schenkwitz um St. Georgen, Bösing um Modern zu besetzen und im Verein mit dem Seitens des Preßburger Stations-Kommandos nach Ratzersdorf, Bösing und Cziffer detachirten Ulanen-Regiment Nr. 9 (X. Korps) die in dieser Gegend über die Karpathen führenden Wege zu bewachen. Ferner wurde im Laufe dieses Tages ebenfalls mittelst Pferdebahn noch das Regiment Hartung nach Preßburg abgeschickt, das aber erst am 22. früh dort eintraf. Das Gros des Korps marschirte nach Wartberg und bezog daselbst Bivouaks. Im Laufe des Nachmittags und Abends wurden von hier mittelst Lokomotivbahn der Brigade-Stab des General-Majors Herzogs von Württemberg und das Regiment Mecklenburg mit der 4pfündigen Batterie Nr. 4, im Laufe der Nacht bis zum frühen Morgen des 22. auf demselben Wege ferner noch die beiden Infanterie-Reginenter der Brigade Thom nach Preßburg befördert. Zwei Eskadrons des 3. sächsischen Reiter-Regiments brachen am 22. früh 2 Uhr von Wartberg auf und trafen um 6½ Uhr bei Preßburg ein. Die Truppen des Oberst Mondl waren vorwärts Preßburg auf der Straße nach Stampfen in der Stellung bei Blumenau und Kaltenbrunn verblieben.

Von den übrigen Korps der Nord-Armee setzten am 21. das I. und VIII. ihren Marsch bis Neustadtl und Gegend, das VI. und die sächsische Divivision v. Stieglitz bis Trentschin fort. —

In Nikolsburg, dem Schloß des Minister-Präsidenten Grafen Mensdorf, zur Zeit Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, hatten bereits seit mehreren Tagen Verhandlungen stattgefunden, deren nächstes Ziel eine fünftägige Waffenruhe war; man unterschied dabei trêve d'hostilités von armistice. Vor Allem galt es, für die Diplomatie Zeit zu gewinnen. Der bisherige Verlauf des Feldzugs hatte jeder Verhandlung durch eine veränderte Situation die Basis entzogen, auf welcher sie angeknüpft worden war. Jetzt, wo das preußische Heer das Marchfeld betrat, stand eine neue Katastrophe unmittelbar bevor. —

Dem eifrigen Bemühen des französischen Botschafters am Berliner Hofe war es nach verschiedenen Hin- und Herreisen gelungen, die nöthigsten Grundlagen zu finden, auf welchen wirkliche Friedensvorschläge gemacht werden konnten.

Am Sonntag den 22. Juli Mittags sollten die Feindseligkeiten eingestellt und nicht vor Mittag den 27. wieder aufgenommen werden.

Die Nachricht hiervon wurde den Armee-Kommandos mitgetheilt und zugleich, daß deshalb vom 22. früh an keine Bewegungen mehr unternommen werden sollten, welche zum Zusammenstoß mit dem Feinde führen könnten. Zur Entgegennahme näherer Anordnungen wurden zum 22. früh 9 Uhr Generalstabs-Offiziere nach Wolkersdorf zum General-Quartiermeister der Armee, General-Major v. Podbielski, beschieden.

Der 22. Juli.

Am Morgen um 10 Uhr traten in Eibesbrunn der General-Major v. Podbielski und der Feldmarschall-Lieutenant Baron John zusammen, um die während der Zeit der Waffenruhe nothwendigen Vereinbarungen zu treffen und eine Demarkations-Linie festzustellen. Letztere sollte, bei Krems beginnend, die Donau abwärts nach Stockerau laufen, von hier den Göllersbach aufwärts bis zum Schlosse Schönborn südlich Göllersdorf und dann in östlicher Richtung nach Wetzleinsdorf ziehen und von hier dem Laufe des Rußbaches bis Leopoldsdorf folgen. In östlicher Richtung über Lassee und die Eisenbahnbrücke über die March sollte sie endlich nach Bisternitz und von da über Stampfen nach Lozorn gehen, worauf weiter bis Szenicz der östliche Rand des Föhrenwaldes die Demarkation bilden würde.

Der desfallsige Vertrag wurde gegen Mittag geschlossen, also um die Zeit, wo er auch schon in Wirksamkeit treten sollte.

In Gemäßheit der vom Prinzen Friedrich Karl bereits am 21. um 3 Uhr Nachmittags ertheilten Disposition war die Avantgarde der I. Armee zwischen Wagram und Markgr.-Neusiedel an

den Rußbach herangerückt, wobei ihre Vortruppen, vom Ulanen-Regiment Nr. 11 und den 2. Garde-Dragonern bei Deutsch-Wagram und Gr.-Enzersdorf mit feindlichen Patrouillen in Berührung traten.

Vom Kavallerie-Korps ging die 1. Division nach Siebenbrunn und Schönfeldt. Die 5. und 6. Division folgten nach Schönkirchen und Bockfließ.

Es erweiterte sich dadurch der Kantonnements-Rayon, welcher während der Dauer der Waffenruhe für die I. Armee das Terrain südlich der Zaya und des Laksar-Baches und westlich bis zur Wien-Brünner Straße umfaßte. Die Elb-Armee, welche nur das Detachement des Prinzen von Hessen zurückzurufen hatte, erhielt den Raum westlich dieser Straße, die II. Armee die Gegend nördlich der genannten Wasserläufe, wobei jedoch Nikolsburg und der nördlich davon liegende Bezirk für das I. Reserve-Korps offen blieb, dessen Tete am heutigen Tage Brünn erreichte.

Von den noch weiter rückwärts stehenden Truppen-Abtheilungen erreichte General v. Steinmetz mit dem V. Korps die Gegend von Skalitz und Holitsch. Das Dragoner-Regiment bildete die linke Flankendeckung bei Radosocz.

Die Kavallerie-Division Hartmann gelangte bis Egbell, ihre Avantgarde nach Schoßberg und schob auf den Straßen nach St. Johann und Jablonicz je eine Eskadron bis Kuti und Szenicz vor.

In letzterem Orte, wo der Abschluß des Waffenstillstandes noch nicht bekannt war, wurde Nachmittags 2 Uhr die 3. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 10 durch zwei sächsische Reiter-Schwadronen von den bei Jablonicz stehenden Truppen überfallen und verlor im Handgemenge einige Mannschaften und Pferde; auch die Einbuße des Feindes belief sich auf mehr als 20 Mann.

Vom I. Armee-Korps wurde, auf den in der Nacht zum 22. eingegangenen Befehl des Ober-Kommandos, Mittags unter dem General-Lieutenant v. Clausewitz die 3. Infanterie-Brigade mit dem Ulanen-Regiment Nr. 12 und zwei Batterien, nach Wischau in Marsch gesetzt. Die dadurch gebotenen Veränderungen in der Aufstellung gegen die Festung wurden im Laufe des Tages bewirkt.

Abends 6½ Uhr ging die Mittheilung über eingetretene Waffenruhe ein. Eine Aufforderung, dieselbe auch seinerseits zu respektiren, lehnte der Kommandant von Olmütz zur Zeit wegen mangelnder Instruktionen ab. —

Ernstere Folgen als hier hatte am Vormittag des 22. auf dem linken Ufer der unteren March der Umstand gehabt, daß der Abschluß der Waffenruhe nicht überall sogleich zur Kenntniß der Truppen-Führer gebracht werden konnte. Dort entwickelte sich, noch bevor diese Mittheilung erfolgte,

das Gefecht bei Blumenau.

Von den zur Verfügung des Generals v. Fransecky gestellten Truppen standen:

- die 8. Division südlich Bisternitz, die Avantgarde auf der Straße nach Blumenau vorgeschoben,
- die 7. Division bei Maßt und Stampfen,
- die Fuß-Abtheilung der Reserve-Artillerie nördlich von dort bei Zohor und
- die Kavallerie-Division Hann westlich bei Marchegg,

Anlage 26. zusammen: 18¼ Bataillone, 2 Pionier-Kompagnien, 24 Eskadrons, 78 Geschütze.

Morgens 3¼ Uhr war Hauptmann Graf Haeseler nach Schloß Stampfen wieder zurückgekehrt. Er hatte Ebenthal verlassen, als eine Benachrichtigung von der heute Mittag eintretenden Waffenruhe dort noch nicht eingegangen war, und brachte die Erlaubniß zu der beabsichtigten Rekognoszirung gegen Preßburg mit.

Die durch Kavallerie und Artillerie verstärkte österreichische Brigade Mondl befand sich bereits seit dem 18. Juli in der Stellung von Blumenau, welche laut Befehl des „Ober-Kommandos der operirenden Armee" vom 17. aufs Aeußerste behauptet werden sollte.

Die Vorposten, 1. Bataillon Regiments Mazzuchelli Nr. 10, standen 2000 Schritt vorwärts Franzhof und längs der Eisenbahn bis zu den kahlen Höhen nördlich Kaltenbrunn.

Als Unterstützung befanden sich hinter dem rechten Flügel das

12. Jäger-Bataillon und das 1. und 3. Bataillon Regiments Parma Nr. 24; das 2. Bataillon stand hinter Blumenau. Die beiden anderen Bataillone Mazzuchelli hielten hinter dem linken Flügel vorwärts Kaltenbrunn.

Nördlich der beiden Dörfer bildete ein gegen Norden sanft abfallender Höhenzug, welcher die vorliegende Thalebene dominirt, die vortheilhafteste Aufstellung für die Brigade-Batterie und zwei 8pfündige Batterien der Armee-Reserve.

Dahinter hielt eine, unter Oberst v. Waldegg provisorisch gebildete Kavallerie-Brigade, bestehend aus vier Eskadrons des 2., vier des 6. und einer des 9. Ulanen-Regiments, welche aber kaum noch stärker als 5—600 Pferde war.

Als Reserve stand vom II. Korps seit dem 20. die Brigade Henriquez (jetzt v. Schütte) mit zwei Eskadrons des 3. sächsischen Reiter-Regiments und zwei Kavallerie-Batterien, im Mühl-Thale bei der Kunstmühle. Dieselbe hatte zur Sicherung der rechten Flanke das 9. Jäger-Bataillon und das 1. Bataillon Regiments Belgien Nr. 27 nach dem Eisenbrünnel, das 2. Bataillon auf den Gämsen-Berg detachirt und auch den Schloßberg von Preßburg besetzt.

Dort versammelte sich in der Fürsten-Allee das Regiment Roßbach der Brigade Thom, welches während der Nacht auf der Eisenbahn transportirt war. Das Regiment Jellacic befand sich noch unterwegs und das 2. Jäger-Bataillon war in St. Georgen verblieben.

Die Brigade Württemberg hatte bei Ratzersdorf debarkirt und stand dort seit Morgens disponibel.

Brigade Saffran mit zwei Eskadrons des 3. sächsischen Reiter-Regiments und vier Batterien war seit 2 Uhr früh im Marsch von Wartberg auf Preßburg.

Augenblicklich verfügbar waren sonach 24 Bataillons, 11 Eskadrons, 40 Geschütze.

In welchem Maße diese Truppen fatiguirt sein mußten, läßt sich nach den schon auf dem ganzen Rückzuge von Olmütz her ihnen

auferlegten und am 21. wie in der Nacht zum 22. noch so erheblich gesteigerten Anstrengungen wohl ermessen.

General v. Fransecky hatte sich bei der gestrigen Rekognoszirung überzeugt, daß ein Angriff auf die Front der feindlichen Stellung, wegen der starken Geschütz-Position, große Opfer kosten mußte. Er beschloß daher, diese in ein hinhaltendes Gefecht zu verwickeln, bis eine Umgehung wirksam würde, welche General v. Bose von Bisternitz und Marienthal her über das Gebirge und durch das Mühlthal nach der Prohaska- und Jäger-Mühle, in den Rücken der Stellung bei Blumenau, ausführen sollte.

Der desfallsige Befehl bestimmte: daß General v. Bose mit sechs Bataillonen sofort in der von ihm selbst gestern vorgeschlagenen Richtung abrücken sollte. Zwei Stunden später würden zur Beschäftigung des Feindes in der Front das Regiment Nr. 72 und die Artillerie südlich Bisternitz stehen, die 7. Division dahin nachrücken. Die Kavallerie-Division wurde aus Marchegg, die Reserve-Artillerie aus Zohor heran beordert. Hinsichtlich der Unternehmung gegen Preßburg selbst behielt General v. Fransecky sich vor, den speziellen Befehl zu ertheilen, es blieb dies abhängig von den Nachrichten, welche die Umfassungs-Abtheilung durch Relais-Posten nach Bisternitz zurückbefördern sollte, und von der Uebersicht über die Situation, welche sich nach Ueberwältigung der Stellung Blumenau-Kaltenbrunn ergeben mußte. In den Absichten des Generals waren somit die beiden hieraus sich ergebenden Momente von vornherein bestimmt unterschieden. Dieser Befehl ging dem General v. Bose um 4¼ Uhr zu. Die Truppen hatten bereits abgekocht. Da aber die Vorposten vom Regiment Nr. 31 gegeben waren und auf den Höhen südöstlich Bisternitz auf die Ablösung durch das Regiment Nr. 72 warteten, um dann erst nach Marienthal zurückzugehen, so verzögerte sich der Abmarsch der 15. Brigade bis nach 6 Uhr.

Um diese Zeit begann bereits das Gefecht in der Front, wo
6½ Uhr. gegen 6½ Uhr die Avantgarde der 7. Division, südlich Bisternitz, links der Chaussee in eine verdeckte Aufstellung eingerückt war. —

Oberst Mondl hatte zwei schwache Eskadrons des Ulanen-

Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 6 unter Oberst-Lieutenant Dorner zur Rekognoszirung vorgehen lassen, welche den Eisenbahndamm durch zwei Brückenthore passirten. Die eine dieser Eskadrons ging der 3. Eskadron des preußischen Husaren-Regiments Nr. 10 entgegen, welche vorgezogen war, um die feindlichen Patrouillen zurückzuweisen, jedoch, als sie sich jetzt von der anderen Eskadron in der Flanke bedroht sah, im Trabe zurückging. Der Führer derselben, Major v. Hymmen, ließ aber, nachdem er seine Leute vorher schon mit seiner Absicht bekannt gemacht hatte, plötzlich „Front" blasen und attackirte mit zwei Zügen die ihm folgende Eskadron, während ein dritter, rechts detachirter, sich anschloß, ein vierter aber, wegen des herrschenden starken Windes, das Signal nicht gehört hatte und erst etwas später eingriff. Nachdem das Handgemenge nur kurze Zeit gedauert hatte, wandten die Ulanen sich zum Rückzug, gefolgt von der Husaren-Eskadron.

Eine feindliche Batterie eröffnete jetzt ihr Feuer, auch hielt noch die andere Eskadron am Eisenbahn-Durchlaß, so daß die Verfolgung bald zum Stehen kam; als aber noch die vom General v. Fransecky herangeorderte 2. und 4. Eskadron des Husaren-Regiments auf das Gefechtsfeld gelangten, zogen die Ulanen sich durch die beiden Eisenbahn-Durchgänge wieder zurück.

Bei diesem Zusammenstoß waren auf preußischer Seite 3 Offiziere, darunter Major v. Hymmen, und 7 Mann verwundet; 1 Mann und 6 Pferde wurden vermißt.

Die Ulanen verloren 10 Mann und ließen 5 Mann und 7 Pferde in den Händen der Husaren zurück.

Diese rückten bis auf 1000 Schritt an den Eisenbahndamm heran, wo sie hinter einer Terrainwelle Aufstellung nahmen, um sich so dem Feuer der 24 Geschütze zu entziehen, welche Oberst Mondl zu beiden Seiten der Neudorfer Straße auf dem kahlen Höhenrücken vorwärts der Dörfer hatte auffahren lassen.

Da es darauf ankam, den Kampf hier nur hinzuhalten, so ging die preußische Artillerie nicht auf der Ebene vor, sondern eröffnete mit 36 gezogenen Geschützen auf 4000 Schritt von einer Terrainwelle

südlich Bisternitz aus, das Feuer. Zum Schutz der Flügel wurde zunächst das Füsilier-, dann das verfügbare halbe 1. Bataillon Regiments Nr. 72 links auf die Waldhöhe, rechts das 2. Bataillon desselben Regiments gegen die vorspringende Höhe des Thebener Kogls vorgeschoben.

Um ein erneutes Vorgehen der feindlichen Kavallerie zu verhindern, war das Ulanen-Regiment Nr. 6 zu dem 10. Husaren-Regiment vorgeführt worden.

Bei dem nicht früher zu ermöglichen gewesenen Abrücken der 15. Brigade stand zu besorgen, daß deren Umgehung spät erst zur Wirksamkeit gelangen würde.

General v. Fransecky beschloß daher, direkt gegen die Flügel der feindlichen Stellung zu wirken. Nachdem bereits früher, auf die Meldung von dem Vorgehen einer starken feindlichen Abtheilung über die Höhen zwischen Kaltenbrunn und Neudorf, das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 66 mit der 4. 12pfündigen Batterie dem 2. Bataillon Regiments Nr. 72 zur Unterstützung nachgesandt worden war, erhielten diese Truppen jetzt die Bestimmnng, längs des Thalhanges und über die Höhen durch den Wald in der Richtung auf Kaltenbrunn vorzudringen; links hingegen wurde General v. Gordon mit der Avantgarde, dem Regiment Nr. 67 und dem Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 27 nebst der 4. Pionier-Kompagnie ebenfalls durch den Wald, den sechs Kompagnien des Regiments Nr. 72 folgend gegen die bei Franzhof aufgestellten feindlichen Abtheilungen in Marsch gesetzt. Danach verblieben in Reserve noch vier Bataillone des Gros der 7. Division und eine 12pfündige Batterie, an welche heran die Reserve-Artillerie unter Bedeckung des 1. Bataillons Regiments Nr. 27 in Anmarsch sich befand. Die Kavallerie-Division v. Hann war westlich Bisternitz bereits eingetroffen.

Oberst Mondl, welcher auf diese Weise seine Flügel bedroht sah, verstärkte dieselben durch das Regiment Mazzuchelli und ließ bei Blumenau das 2. Bataillon Regiments Parma auf die Höhe der Rosalien-Kapelle rücken, außerdem aber stellte er an den in Preßburg

eingetroffenen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Thun das Ansuchen um Unterstützung durch das II. Korps. —

Um diese Stunde gelangte an den General v. Fransecky ein Schreiben des Chefs des Generalstabes General-Lieutenant v. Voigts-Rhetz, d. d. Ebenthal den 22. Juli 4 Uhr, welches die dort eine Viertelstunde zuvor eingetroffene Nachricht von der heute eintretenden Waffenruhe mittheilte und ihn anwies, hiermit sein Verhalten in Einklang zu bringen. 7½ Uhr.

Alle Bewegungen sollten Punkt 12 Uhr eingestellt, auch der gegenüberstehende Feind von dem Beginn der Waffenruhe durch von Trompetern begleitete Offiziere in Kenntniß gesetzt werden.

Da eine Demarkations-Linie zur Zeit nicht vereinbart war, so wurde noch bestimmt, daß nur für den Fall, daß Preßburg dann bereits besetzt wäre, die beiden Divisionen dort, sonst aber weiter rückwärts Kantonnements zu beziehen haben würden.

General v. Fransecky stand in lebhaftem Gefecht. Die in verschiedenen Richtungen entsendeten Umgehungs-Abtheilungen konnten augenblicklich nicht und auch nicht ohne Gefahr für das Centrum zurückgerufen werden. Man durfte sich den besten Erfolg von den eingeleiteten Maßregeln versprechen. Der General, völlig berechtigt, während der ihm noch verbleibenden Stunden bis Mittag frei zu handeln, sah sich nicht veranlaßt, den begonnenen Kampf früher zu unterbrechen.

Zunächst verstärkte er seine Geschützlinie, indem die vier Batterien der gegen 8½ Uhr eintreffenden Reserve-Artillerie rechts neben den bereits im Feuer stehenden auffuhren. Nachdem der Kampf auf diese weite Entfernung auf beiden Seiten ohne sonderliche Wirkung eine Stunde lang gedauert hatte, ging Oberst-Lieutenant v. Scherbening mit den westlich der Chaussee placirten fünf Batterien des rechten Flügels näher heran; die fünf des linken, welche einen steilen, schwer passirbaren Grund vor sich hatten, blieben vorerst noch stehen.

Zur Sicherung der vorgeschobenen Artillerie wurde vom Gros der 7. Division zunächst das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 26 hinter den rechten Flügel der Batterien gezogen, wo demnächst auch

das 1. Bataillon Regiments Nr. 27 sich aufstellte; beide fanden eine genügende Deckung im Terrain. Auf dem rechten Flügel marschirte die Kavallerie-Division auf, im ersten Treffen Brigade Graf Bismarck mit vorgezogenen Flankeurs, im zweiten die schwere Brigade v. d. Goltz rechts debordirend.

Inzwischen war von den durch Oberst Mondl erbetenen Verstärkungen, der nach den Detachirungen auf Franzhof rc. noch verfügbare Theil der Brigade Schütte von der Kunstmühle her angelangt; das 1. und 3. Bataillon des Regiments Hessen wurden nach Kaltenbrunn dirigirt und bildeten nun auf der Höhe westlich den linken Flügel der Stellung, von wo sie das Terrain bis zur Donau beobachteten. Die Kavallerie-Batterie Nr. 7 fuhr nördlich des Dorfes in die Artillerie-Linie auf und die beiden sächsischen Reiter-Eskadrons schlossen sich der Brigade Waldegg an. Der Rest des Regiments Hessen hielt den Eisenbahn-Viadukt zunächst der Kunstmühle besetzt, bei welcher selbst sonach nur ein Bataillon des Regiments Belgien zurückblieb.

Von der Brigade Thom erhielt das eben angelangte Regiment Roßbach Befehl, schleunigst vorzurücken. Demselben wurden sechs Geschütze der Kavallerie-Batterie Nr. 8 zugetheilt, welche bereits an der Kunstmühle standen, zwei derselben wurden schon jetzt gegen Preßburg zurückgezogen, um den Calvarien-Berg zu besetzen. Das nach und nach eintreffende Regiment Jellacic war angewiesen, ungesäumt zu folgen.

Von der bei Ratzersdorf stehenden Brigade Württemberg waren das 20. Jäger-Bataillon und das Regiment Mecklenburg in der Richtung nach Marienthal vorgerückt.

Der Rest des II. Korps sammelte sich nach sechsstündigem Marsch in Rendezvous-Stellung bei den Ziegelhütten östlich Preßburg.

9 Uhr. Das preußische rechte Flügel-Detachement hatte gegen 9 Uhr, ohne im freien Terrain vom feindlichen Geschützfeuer wesentlich zu leiden, den Eisenbahn-Damm erreicht. Die von einer Husaren-Patrouille gemachte Meldung, daß der Feind sich über die Höhen gegen die March ausdehne, hatte schon das 2. Bataillon Regiments Nr. 72

veranlaßt, sich weiter rechts zu ziehen, während, noch mehr von der ursprünglichen Direktion abweichend, das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 66 eine Aufstellung hinter dem Eisenbahn-Damme zur Sicherung der rechten Flanke genommen hatte. Als aber Befehl eintraf, gemeinschaftlich gegen Kaltenbrunn vorzudringen, ging das 2. Bataillon Regiments Nr. 72 sofort mit Kompagnie-Kolonnen auf die Höhe und in den Wald vor, während das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 66, die Höhe längs des Thalrandes ersteigend, sich neben dasselbe setzte. Die im Walde befindlichen feindlichen Schützen wichen auf allen Punkten, ohne ernstlichen Widerstand zu leisten, zurück; doch vermochten die Bataillone nur langsam zu folgen, da die dichte Bewaldung der steilen Hänge bedeutende Terrainschwierigkeiten bot. Das Füsilier-Bataillon erlitt durch das Feuer der feindlichen linken Flügel-Batterie einige Verluste, diejenigen des Bataillons vom Regiment Nr. 72 waren unerheblich.

Die 12pfündige Batterie war, da sie den Bataillonen nicht auf die Höhe folgen konnte, am Eisenbahndamme stehen geblieben.

Auf dem linken Flügel waren unter dem Schutz des sich längs der Straße hinziehenden bewaldeten Höhen-Rückens die sechs Kompagnien des Regiments Nr. 72 auf 800 Schritt an den Franzhof herangelangt. In dem sehr unwegsamen Terrain nur langsam vorwärts kommend, engagirten sie um $9^1/_2$ Uhr mit Schützen des 12. $9^1/_2$ Uhr.
Jäger-Bataillons, wie der Regimenter Mazzuchelli und Parma, in der Front ein stehendes Gefecht, während die 12. Kompagnie und ihr folgend die 9. zur Sicherung der linken Flanke sich ostwärts dirigirten.

Von der nachrückenden Avantgarde konnten die beiden Füsilier-Bataillone, unter Oberst-Lieutenant v. Bothmer, nur unter zeitraubender Ueberwindung der großen Terrainschwierigkeiten bis etwa halbwegs zwischen der Artillerie-Position und Franzhof vorwärts kommen, wo sie, da das halbe 1. Bataillon Regiments Nr. 72 noch vor ihnen war, bis auf Weiteres Stellung nahmen. Das 2. Bataillon Regiments Nr. 67 traf bald hinter dem linken Flügel der Kompagnien des Regiments Nr. 72 ein, das 1. hingegen, bei welchem

General v. Gordon sich befand, war in dem überaus dichten Wald weiter links abgekommen. —

Die zur Umgehung bestimmte 15. Infanterie-Brigade hatte in zwei Kolonnen ihren Marsch angetreten. General v. Bose begleitete persönlich die linke, bestehend aus dem Regiment Nr. 31, einem Zuge Ulanen und der halben Pionier-Kompagnie. Dieser Kolonne war von Marienthal aus eine halbe Stunde Vorsprung gelassen, die rechte, das Regiment Nr. 71, führte Oberst v. Avemann von Leopoldshof aus. Derselben wurde der Generalstabs-Offizier der Division, Major v. Massow, beigegeben.

Jeder Kolonne waren ein der Gegend kundiger Förster und drei andere Landbewohner zugetheilt, welche sie so zu führen hatten, daß ihre Vereinigung um 10 Uhr am Gämsenberg bewirkt würde.

Die Truppen hatten das Gepäck zurückgelassen und marschirten in Mützen, dennoch war ihr Vorrücken über Höhen und durch Schluchten im Waldgebirge äußerst ermüdend; es mußten die Teten mehrfach Halt machen, um die Queue heran gelangen zu lassen. An einer von den Führern verabredeten Stelle traten beide Kolonnen in Verbindung, von dort ab schlug der Wegweiser der linken aber einen Umweg ein, der eine neue Verzögerung verursachte.

Dagegen war der Marsch durch den Feind nirgends gestört worden.

Die 12. Kompagnie des Regiments Nr. 31, Sekonde-Lieutenant Gr. v. Schulenburg, hatte auf Vorposten gestanden und war angewiesen, erst wenn das Gros der Brigade diese passirt haben würde, sich zu sammeln und nachzurücken. Indem sie so eine halbe Stunde später isolirt und wahrscheinlich zu weit in östlicher Richtung abweichend folgte, stieß sie etwa 9½ Uhr auf eine Feldwache vom Regiment Mecklenburg, die sich, 1 Offizier und 26 Mann stark, ohne Gegenwehr gefangen gab. Der dem Gros der Brigade, behufs einer Anfrage, allein nachgerittene Kompagnieführer gewahrte auf dem Rückwege eine Abtheilung von Jägern des 20. Bataillons; er ritt derselben mit zwei Ulanen, die in der Nähe als Relaisposten

hielten, nach und bewog durch bloßen Zuruf, 15 Jäger sich zu ergeben; die Uebrigen feuerten einige wirkungslose Schüsse ab und verloren sich dann im Dickicht. Vor den jetzt heranrückenden Streitkräften mußte jedoch die Kompagnie zurückgehen; ein Theil derselben stieß zum Regiment, der andere wurde abgedrängt, lieferte aber die Gefangenen in Marienthal ab. Die Kompagnie hatte bis auf einen Unteroffizier und zwei Mann, die vermißt wurden, keine Verluste.

Es war 10 Uhr geworden. General v. Fransecky hatte von den Umgehungs-Kolonnen, welche um diese Zeit mit den Teten das Mühlen-Thal erreichten, keine Nachricht erhalten, da die Relais in Folge des eben erwähnten Rencontres zurückgewichen waren. Nur noch zwei Stunden blieben zum Handeln übrig und der General ertheilte nunmehr den Befehl zum Angriff. 10 Uhr.

Am rechten Flügel wurden die Schützen des Gegners im Walde weiter bis über die Höhe bei Kaltenbrunn hinaus zurückgedrängt und seine Artillerie-Position von dort her bedroht.

Im Centrum gingen die sechs Batterien des rechten Flügels echellonweise auf 2000 resp. 2500 Schritt an die feindlichen heran und konzentrirten, ohne die geringe Wirkung einer auf dem Thebener Kogl placirten Raketen-Batterie zu beachten, ihr Feuer gegen die von Kaltenbrunn stehende Artillerie.

Dort fehlte es der Batterie der Brigade Mondl bereits an Munition, die beiden 8pfündigen Batterien der Armee-Geschütz-Reserve hatten die ihrige so vollständig verschossen, daß sie nach Preßburg zurückgeschickt werden mußten. Zur Zeit rückten jedoch die sechs Geschütze der Kavallerie-Batterie Nr. 8 ein, welche der Brigade Thom vorausgeeilt waren.

Am linken Flügel gelang es dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 72 mit seiner 10. Kompagnie sich in Besitz des von einer Abtheilung Regiments Mazzuchelli schwach vertheidigten Franzhofs zu setzen. Von einem vorliegenden Graben konnte jetzt der vom Feinde stark besetzte Eisenbahn-Einschnitt wirksam beschossen werden. Die Bataillone der Avantgarde zogen sich heran und beherrschten voll- 11 Uhr.

ständig das Terrain bis zur Eisenbahn und dem nur 500 Schritt entfernten Kirchhof von Blumenau. Von dem in östlicher Richtung vorgegangenen 1. Bataillon Regiments Nr. 67 drängte Hauptmann v. Ewald eine feindliche Abtheilung zurück, stieß aber dann auf sehr überlegene Kräfte in guter Aufstellung, — wahrscheinlich das Regiment Mecklenburg, welches von Ratzersdorf bis hierher vorgegangen war und — beschränkte sich auf ein stehendes Schützengefecht.

Am Fuße des Gämsen-Bergs war bald nach 10 Uhr das an der Spitze marschirende Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 71 auf die Vortruppen des dorthin detachirten 2. Bataillons des Regiments Belgien gestoßen. Sobald die beiden anderen Bataillone des preußischen Regiments aufmarschirt waren, wurde der Befehl zum Angriff ertheilt, welchen der Gegner mit einem wohlgezielten Feuer empfing. Oberst v. Avemann ließ zum Avanciren blasen, die Bataillone rückten mit fliegenden Fahnen unter Trommelschlag den Abhang hinauf, das 2. Bataillon gegen die linke Flanke des Feindes. Bald war die Höhe gewonnen, der Gegner mußte unter schweren Verlusten zurückweichen und mit freudigem Hurrah begrüßten die Thüringer das nahe Preßburg und den weiten Blick über das Donauthal zu ihren Füßen.

Das Regiment hatte ungefähr 50 Mann verloren; die Lieutenants v. Rohrscheidt und v. Petersdorff waren geblieben.

Während Oberst v. Avemann hier das Eintreffen des Regiments Nr. 31 abwartete, folgten die Schützen der 5. Kompagnie dem Gegner, welcher 6 Offiziere verloren hatte, durch das niedrige Gestrüpp des Abhangs in der Richtung gegen den Bahnhof von Preßburg. —

Feldmarschall-Lieutenant Graf Thun traf schleunigst Anordnungen, um dem drohenden Vorrücken des Gegners Einhalt zu thun.

Das eben erst eingetroffene Regiment Jellacic schickte das 1. Bataillon vom Bahnhof aus auf die Höhe nördlich desselben, wo es das Bataillon Belgien aufnahm. Die beiden anderen Bataillone besetzten den Calvarien-Berg, und vom Regiment Roßbach, mit welchem General Thom erst bis zur Jägermühle gelangt war, wurde

das an der Queue marschirende 1. Bataillon gegen den Gämsenberg herausgezogen. Endlich wurde auch an das, noch bei Ratzersdorf verbliebene Regiment Hartung der Befehl geschickt, in den Rücken der feindlichen Umgehung vorzumarschiren.

Eben jetzt erhielt General Graf Thun vom Ober-Kommando der operirenden Armee die Nachricht von der Waffenruhe, welche um 12 Uhr eintreten sollte. Er theilte dies den Kommandeuren ebenfalls unter der Weisung mit, zu der bezeichneten Stunde hiervon den ihnen gegenüber stehenden Abtheilungen durch Parlamentaire Kenntniß zu geben.

Auch General v. Bose, welcher kurz nach Wegnahme des Gämsenbergs dort mit dem Regiment Nr. 31 eintraf, war durch General v. Fransecky noch von dem bevorstehenden Waffenstillstande benachrichtigt worden. Er meldete zurück, daß er im Rücken der Stellung von Blumenau eingetroffen sei und jetzt unverweilt gegen dieselbe auf der Chaussee vorgehen werde. Diese Meldung ist jedoch, da die Relaislinie bereits durchschnitten war, nicht mehr angekommen, und General v. Fransecky blieb ohne Kenntniß von den Fortschritten der 15. Brigade.

Die beabsichtigte Bewegung des Generals v. Bose auf Blumenau mußte im Rücken gegen Preßburg gesichert werden. Es wurde dazu das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 71 bestimmt, die übrigen Bataillone sollten rechts schwenkend die neue Direktion nehmen. In dem mannshohen Gestrüpp, welches den Berghang dicht bedeckte, geriethen aber das 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 31 ebenfalls in die Richtung auf Preßburg.

Dort war so eben per Fußmarsch von der Brigade Saffran das Regiment Sachsen-Weimar nebst zwei 8pfündigen Batterien eingetroffen und Feldmarschall-Lieutenant Graf Thun dirigirte diese Bataillone sogleich durch die Weinberge nach den Anhöhen nördlich des Bahnhofes rechts der Bataillone Belgien und Jellacic vor. Sie nisteten sich in den Steinhausen am Abhang ein und empfingen die von der Strohhütte heranrückenden preußischen Füsiliere mit einem lebhaften aber wenig wirksamen Feuer. Diese besetzten die Wald-

lisiere 200 Schritt südlich der Hütte und warteten das Eintreffen der beiden Bataillone Regiments Nr. 31 ab.

Es entspann sich hier ein stehendes Tirailleur-Gefecht, welches bei der gedeckten Stellung der Schützen auf beiden Seiten ohne sonderliche Wirkung blieb, aber den Zweck vollständig erreichte, den Marsch des Generals v. Bose gegen Unternehmungen des mehr als doppelt so starken Gegners zu schützen, welcher jetzt mit sieben Bataillonen nördlich des Bahnhofs und am Calvarien-Berg stand.

Dem Vordringen gegen Blumenau bot das Terrain außerordentliche Schwierigkeiten dar; Schluchten und steile Hänge mußten über Steingerölle und durch dichtes Unterholz passirt werden. Das Zusammenhalten der einzelnen Kolonnen konnte nur durch fortwährende Signale erzielt werden.

Auf dem rechten Flügel stießen das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 71 und das 1. Regiments Nr. 31 am Eisenbrünnel auf das 9. Jäger-Bataillon, welches sich fechtend auf das bei der Mühle Nr. 9 stehende 1. Bataillon Belgien zurückzog. Dorthin wurden zur Unterstützung auch noch das 3. Bataillon dieses und das 3. des Regiments Roßbach vorgeschickt, während General Thom mit dem 2. bei der Kunstmühle in Reserve stehen blieb.

Auf der ganzen Front der drei preußischen Bataillone entbrannte ein lebhaftes Schützen-Gefecht. Das Bewußtsein jedes einzelnen Mannes, daß es nur noch einer kurzen Anstrengung bedürfe, um ein großes Resultat zu erreichen, ließ jede Ermüdung vergessen und an allen Punkten wurde der Gegner trotz großer numerischer Ueberlegenheit zurückgedrängt. Auf dem linken Flügel sah man Theile der Regimenter Belgien und Roßbach in aufgelöster Ordnung und großer Hast über die Chaussee in den Wald auf den Höhen jenseits zurückeilen.

Allein die Zeit des Handelns war abgelaufen und der Mittag heran, es fehlte eine Stunde, um die Früchte so vieler Anstrengungen zu erndten.

Die Brigade Mondl hätte ohne die Gewißheit der um 12 Uhr eintretenden Waffenruhe schwerlich eine Lage der Dinge abwarten

können, bei welcher ihr — auf beiden Flügeln aus größter Nähe bedroht — ein Rückzug nur noch durch das Carlsdorfer Waldthal offen blieb.

Während ihre von zwei Seiten gefährdete Artillerie staffelweise abfuhr, verkündeten österreichische Parlamentaire in allen Richtungen den eingetretenen Waffenstillstand. Das Signal, „das Ganze Halt" und „Gewehr in Ruh", wurde auf preußischer Seite sofort gegeben, aber nicht überall vernommen. An einzelnen Punkten dauerte das Gefecht noch über eine halbe Stunde fort, so namentlich unweit der Kunstmühle auf der Chaussee, wo von beiden Seiten noch gefeuert wurde. Nur mit Mühe gelang es nach und nach den hitzigen Kampf überall zu beenden.

Die um dieselbe Stunde, 3/4 12 Uhr, wo vor Preßburg zum Frieden geblasen wurde, in Eibesbrunn von den Bevollmächtigten abgeschlossene Konvention über eine Demarkations-Linie basirte auf den augenblicklichen Stand beider Armeen, soweit derselbe eben bekannt war. Sie paßte daher in keiner Weise auf die ganz veränderten Verhältnisse der 7. und 8. Division. General v. Fransecky verhandelte noch mit dem österreichischen Generalstab über eine Scheidungsgrenze, als vom General v. Bose die Meldung über sein Vordringen bis zur Prohaska-Mühle einlief.

Mit dem Chef des Generalstabes des II. Korps, Oberst v. Döpfner hatte er auf der Chaussee an der Jäger-Mühle Nr. 6 eine Vereinbarung getroffen, nach welcher dieser Punkt neutral sein, und die bei Blumenau stehenden österreichischen Truppen zurückgezogen werden sollten.

Um die unter solchen Umständen wohl begründeten Ansprüche der preußischen Divisionen zur Geltung zu bringen, begab sich der Ober-Quartiermeister, General v. Stülpnagel, nach Preßburg zum Kommandirenden des II. Korps und forderte, daß die Brigade v. Bose, um ihre Stellung und den Erfolg zu konstatiren, bis Mittag des folgenden Tages im Mühlthal stehen bleiben solle. Graf Thun wies zwar ein Telegramm des Erzherzogs Albrecht vor, in welchem die Linie Marchegg-Bisternitz-Stampfen als Demarkations-Linie be-

zeichnet war, ging aber doch auf den Anspruch des Generals v. Stülpnagel, als einen gerechtfertigten, ein, und benachrichtigte den General v. Bose direkt hiervon.

Die 15. Brigade sammelte sich demnach zwischen der Kunst- und der Prohaska-Mühle und bezog dort Bivouaks.

Das Füsilier-Bataillon, Regiments Nr. 71, marschirte von der Strohhütte dorthin, durch die Truppen des österreichischen II. Korps, ebenso gingen die Brigaden Mondl und Waldegg hart an der 15. preußischen Brigade vorüber, nach Preßburg zurück.

General v. Fransecky rückte noch heute in die rückwärtigen Kantonnements, General v. Bose folgte erst am Nachmittag 2 Uhr des nächsten Tages. —

Die Verluste in dem 5stündigen Gefechte waren verhältnißmäßig nicht bedeutend gewesen, sie betrugen auf preußischer Seite:

Von der 7. Division:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferden.
Infanterie-Regiment Nr. 26 Füsilier-Bataillon	—	—	—	2	—	—	—	2	—
Infanterie-Regiment Nr. 66 Füsilier-Bataillon	—	1	1	5	—	—	1	6	1
Infanterie-Regiment Nr. 27, 1. u. Füsilier-Bataillon	—	1	—	4	—	—	—	5	—
Infanterie-Regiment Nr. 67, 1. u. Füsilier-Bataillon	—	—	—	16	—	—	—	16	—
Husaren-Regiment Nr. 10	—	—	3	8	—	1	3	9	7
Artillerie	—	1	—	7	—	—	—	8	9
Summa	—	3	4	42	—	1	4	46	17
Reserve-Artillerie:	—	—	—	35	—	—	—	35	37
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.

Bei der 8. Division:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Infanterie-Regiment Nr. 31 . .	—	1	—	8	—	7	—	16	—
Infanterie-Regiment Nr. 71 . .	2	16	2	44	—	—	4	60	—
Infanterie-Regiment Nr. 72 . .	—	4	—	28	—	3	—	35	—
Ulanen-Regiment Nr. 6	—	1	—	4	—	—	—	5	4
Artillerie	—	—	—	2	—	—	—	2	1
Summa:	2	22	2	86	—	10	4	118	5
Mithin Gesammt-Verlust:	2	25	6	163	—	11	8	199	59
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.

NB. Die Kavallerie-Division hatte keine Verluste erlitten.

Die stärksten Verluste hatte bei der Infanterie das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 71 mit 3 Offizieren und 36 Mann gehabt, von der Artillerie die 2. 6pfündige Batterie der Reserve-Artillerie mit 25 Mann und 27 Pferden, ein Verhältniß, das sich erst in der letzten Aufstellung ergeben hatte, in welcher die Batterie durch die weißen Steine, zwischen denen sie zufällig placirt war, ein sehr markirtes Ziel bot, eine Seitwärtsbewegung durch das Terrain verhindert war, aus welcher zurück aber der Batterie-Chef nicht gehen wollte.

Die österreichischen Verluste waren (nach dem Hirtenfeld'schen Kalender und dem Graf Thun'schen Bericht):

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.	Hiervon Offiziere.
Beim II. Korps:					
Regiment Hessen Nr. 14 . . .	—	—	1	1	
Regiment Belgien Nr. 27 . . .	29	103	65	177	
Regiment Roßbach Nr. 40 . .	—	4	5	9	
Latus:	29	107	71	187	

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.	Hiervon Offiziere
Transport:	29	107	71	187	
Regiment Jellacic Nr. 69 . . .	2	5	3	10	
Regiment Mecklenburg Nr. 57	—	—	24	24	
Regiment Weimar Nr. 64 . . .	4	15	3	22	
9. Jäger-Bataillon	2	12	15	29	
20. Jäger-Bataillon	—	—	23	23	
Artillerie-Regiment Nr. 2 . . .	1	9	6	16	
Ulanen-Regiment Nr. 6	1	9	—	10	
Summa:	39	157	145	321	12
Bei der Brigade Mondl:					
Regiment Mazzuchelli Nr. 10 .	6	38	28	72	
Regiment Parma Nr. 24 . . .	—	9	10	19	
12. Jäger-Bataillon	7	21	—	28	
3. Artillerie-Regiment (1. 4pfündige Batterie)	5	11	—	16	
2. Batterie der Armee-Geschütz-Reserve	4	9	1	14	
Summa:	22	88	39	149	7
Mithin Gesammt-Verlust:	61	245	184	470	19

Dazu 37 Pferde

Hierbei sind jedoch die vom preußischen Husaren-Regiment Nr. 10 gemachten Gefangenen, 5 Mann, in der Rubrik „Vermißt“ nicht aufgeführt.

Die Waffenruhe vom 22. bis 27. Juli.

Die Truppentheile der I. und der Elb-Armee bezogen am 23. innerhalb der ihnen angewiesenen Rayons Kantonnements-Quartiere, doch mußten zur Sicherstellung der Verpflegung die Requisitionen über die Grenzen derselben hinaus ausgedehnt werden.

Wenn zwar die Vorbereitungen für den Angriff auf Floridsdorf wie für einen Donau-Uebergang ungestört fortgesetzt wurden, so nahmen die diplomatischen Verhandlungen doch schon jetzt eine solche Wendung, daß die in Brünn eintreffenden Echellons der Reserve-Division Rosenberg einstweilen nicht näher herangezogen, sondern dort in Kantonnements gelegt wurden, und die Division Bentheim, mit je einer Brigade, um Pardubitz und in Prag stehen blieb.

Bei der II. Armee ging am 23. dem I. Armee-Korps telegraphisch der Befehl zu, nur eine Division mit 2 Kavallerie-Regimentern vor Olmütz zu belassen, mit dem Reste des Korps aber im Marchthale so zur Armee abzurücken, daß am 27. Holitsch erreicht und eben dahin auch das schon am 22. über Austerlitz abmarschirte Detachement des General-Lieutenants v. Clausewitz herangezogen werde.

Eine an eben diesem Tage gegen Littau ausgeführte Rekognoszirung traf Abends in Schmirzitz auf eine Abtheilung des Detachements v. Knobelsdorff.

Dieser General hatte seit dem 5. Juli Oesterreichisch-Schlesien okkupirt, war am 14. von Troppau aufgebrochen und über Römerstadt und Hohenstadt nach Schönberg und Müglitz marschirt, von wo Oberst Malachowski gegen Schmirzitz entsendet worden war.

Auch mit dem nach Hohenstadt, Wildenschwerd und Zwittau vorgegangenen Regiment Nr. 63 war General v. Knobelsdorff bereits am 17. von Schönberg aus in Verbindung getreten. Ueber Gewitsch gelangte er sodann am 30. in die Umgegend von Brünn.

Das V. Korps war am 25. in den ihm angewiesenen Kantonnements-Rayon, südlich Feldsberg, eingerückt; die Kavallerie-

Division v. Hartmann hatte in der Gegend von Holitsch Halt gemacht.

Da die bald darauf eintretenden politischen Verhältnisse eine fernere Konzentration der Armee unnöthig machten, so wurde auch der weitere Vormarsch der 2. Infanterie-Division sistirt, und blieb dieselbe in der Gegend von Straßnitz resp. Theresiendorf stehen.

Bei dem Detachement des Generals Grafen Stolberg war im Anfange des Juli ein Stillstand in den Unternehmungen dadurch herbeigeführt worden, daß die Infanterie zur Bildung der 4. Bataillone der schlesischen Regimenter herangezogen und deshalb in die Formations-Orte derselben verlegt werden mußte. Hierdurch auf die Kräfte der beiden Kavallerie-Regimenter und die Jäger-Kompagnien beschränkt, sah General Graf Stolberg sich genöthigt, auf größere Expeditionen, namentlich über Myslowitz, wo er die Hauptstärke des ihm gegenüberstehenden Feindes wußte, zu verzichten; den Zweck der Landes-Vertheidigung aber glaubte er am besten zu erreichen, wenn er den Feind, durch Bedrohung der reichen Fabrik-Distrikte von Bielitz und Biala, dorthin und von Myslowitz ab zöge. Er erreichte dies durch Verlegung seines Detachements von Nicolai nach Pleß, von wo täglich starke Patrouillen nach Kenty und anderen Ortschaften dieser Gegend gingen und auch eine Expedition nach Bielitz ausgeführt wurde, welche ein kleines Scharmützel bei Kenty herbeiführte.

Ein etwas größeres Engagement ergab sich in Folge des Angriffs, den ein durch diese Beunruhigungen hierher gezogenes österreichisches Detachement am 16. auf den Weichsel-Uebergang zwischen Dzieditz und Goczalkowitz versuchte, der aber von der hier postirten Jäger-Kompagnie, Hauptmann v. Kusserow, abgewiesen wurde. Nachdem aber die neu formirten fünf 4. Bataillone eingerückt waren, trat am 23. Graf Stolberg den vom Ober-Kommando der II. Armee am 17. befohlenen Marsch nach Teschen an. —

Von der österreichischen Nord-Armee gingen in diesen Tagen vom 23. bis 27. Juli das I., IV., VI. und VIII. Korps sowie der bei den österreichischen Korps befindliche Theil des sächsischen Armee-Korps und die 2. leichte Kavallerie-Division durch Preßburg auf

das rechte Donau-Ufer zurück; ihnen folgte am 27. Vormittags das II. Korps, indem es die Schiffbrücke hinter sich abbrach.

Erst später ist Preßburg wieder besetzt worden. —

Es ist erklärlich, daß in einzelnen Fällen die Bedingungen der geschlossenen Konvention übertreten wurden, wo die Breite eines Bachs und eines Feldweges zwei Heere von einander trennte, welche zwar augenblicklich dem Waffengebrauch entsagt hatten, die aber binnen wenig Stunden wieder feindlich einander gegenüber stehen konnten.

Die oberen Kommando-Behörden waren von beiden Seiten bemüht, kleinen Ausschreitungen der Unterführer zu steuern.

In präciser Auffassung der Demarkations-Linie wurde Leopoldsdorf, als südlich des Rußbaches und des Feldweges nach Lassee liegend, preußischerseits geräumt, letzterer Ort aber, als nördlich liegend, besetzt behalten.

Die Kommandanten von Olmütz, Josephstadt und Königgrätz weigerten sich die Waffenruhe anzuerkennen, weil ihnen offiziell davon noch keine Mittheilung zugegangen sei.

Die Konvention bestimmte, daß die beiderseits nicht zu überschreitende Linie, da sie doch irgendwo enden mußte, „von Krems ab" längs der Donau folgen solle. Hinter derselben standen beiden Theilen die Bewegungen frei. Für Abtheilungen aber, welche den Strom etwa oberhalb Krems überschritten, war eine ausdrückliche Schranke nicht vorgesehen. Das Erscheinen einer österreichischen Abtheilung aus allen Waffen bei Pulkau und Schrattenthal, westlich der Straße Znaym-Stockerau, welches zu kleinen Scharmützeln und Gefangennehmungen führte, nöthigte zur Absendung einer Brigade, um eine etwa bei Ablauf der Waffenruhe beabsichtigte Wegnahme von Znaym zu verhindern, wo preußische Rekonvaleszenten untergebracht waren.

Beim Ober-Kommando in Nikolsburg waren am 26. die nöthigen Befehle entworfen, um bis zum Mittag den 27. die Elb- und die I. Armee auf der Linie Wolkersdorf-Stampfen, die II. Armee bei Gaunersdorf wieder zu versammeln.

Die Stärke der Streitmacht, mit welcher die Operationen weiter geführt werden konnten, ergiebt die nachstehende Uebersicht:

A. Von der I. Armee.

Die 5., 6., 7., 8. Division, das II. Armee-Korps, das Kavallerie-Korps, die Armee-Reserve-Artillerie, nach den letzten Stärke-Nachweisungen	76,000 Komb.

B. Von der II. Armee.

Das Garde-Korps, das V. Armee-Korps, vom VI. Armee-Korps: die 11. Division und die Reserve-Artillerie, vom I. Korps: die 2. Division und ferner die Kavallerie-Division	72,000 "

(Auf die 12. Division war nicht zu rechnen, weil zu deren Ablösung das Observations-Korps des General-Lieutenants v. Lehwald bei Königinhof noch nicht vollständig formirt war.)

C. Von der Elb-Armee.

Die 14., 15., 16. Division, die Reserve-Artillerie des VII. und VIII. Korps	36,000 "
Die 1. (Garde)-Landwehr-Division	10,000 "
Mithin in erster Linie disponibel	194,000 Komb.

Hinter den drei Armeen befanden sich ferner noch:

1.	Die 2. Landwehr-Division Bentheim bei Prag-Pardubitz	10,500 Komb.
2.	Die 12. Division und das Detachement Knobelsdorff bei Brünn	10,500 "
3.	Die 1. Division vor Olmütz	10,000 "
4.	15 vierte Bataillone die im Marsche zur II. Armee begriffen waren	12,000 "
5.	2 vierte Bataillone desgl. zur Elb-Armee . . .	1,600 "
6.	Das Detachement Graf Stolberg	5,000 "
		49,600 Komb.

Außer den oben berechneten Kräften war durch Anordnung vom 14. Juli noch ein Streif-Korps gebildet worden, in welchem man von der großen Zahl von Gefangenen diejenigen, welche einer solchen Verwendung freiwillig entgegenkamen, zu einer Invasion nach Ungarn zu verwerthen beabsichtigte. Dieses Streif-Korps, dessen Formation in der Stärke von 2000 Mann erst Ende Juli vollendet war und welches zum Theil in Neiße, zum Theil in Bivouaks an der Grenze stand, brach — wie hier eingeschaltet werden möge — am 1. August wider die ausgesprochenen Anordnungen der preußischen Regierung unter dem Vorwande eines Uebungs-Marsches aus den Bivouaks auf und überschritt die Grenze in der Richtung auf das Jablunka-Gebirge. Doch gelang es der nachgesandten Aufforderung und unter Hinweis auf die thatsächlichen Verhältnisse, den Führer zum Rückmarsche zu veranlassen, und trat dies Detachement am 6. wieder hinter die Demarkationslinie zurück. —

Am 26. Juli war von den bevollmächtigten Ministern der Präliminar-Vertrag zu Nikolsburg unterzeichnet worden; die Operationen hatten auf dem östlichen Kriegsschauplatze ihr Ende erreicht.

Blicken wir auf die Hauptmomente derselben zurück, so finden wir bei Ausbruch des Krieges die preußische Streitmacht zum defensiven Schutz der Marken und Schlesiens in drei getrennten Heeren, das Gros der österreichischen hingegen in Mähren versammelt aufgestellt. Die Kräfte sind auf beiden Seiten gleich.

Mit dem Entschluß zum Kriege wird in Berlin der Befehl zur Vereinigung ertheilt, sie soll auf dem kürzesten Wege nach vorwärts, also in Feindes Land erfolgen.

Der dafür gewählte Punkt liegt gleich weit von Görlitz, Glatz und der böhmisch-mährischen Grenze, gleich weit von Torgau, Brünn und Olmütz entfernt. Es rückt daher zuerst die Elb-Armee in Sachsen ein (16. Juni), gleichzeitig aber (17.) setzt sich Feldzeugmeister Benedek bereits von Mähren nach Böhmen in Bewegung, von wo allein die Vortheile der inneren Operationslinie sich ausnutzen ließen.

Der Vormarsch so großer Massen war nur in tiefer Kolonne zu bewirken. Die preußischen Heere konnten daher auf ihrem Wege zur Vereinigung zwar nicht die österreichische Gesammtmacht, wohl aber, außer dem I. und dem sächsischen Korps die Tete der feindlichen Haupt-Armee vorfinden. Sicherung gegen diese Gefahr war nur in der Initiative und in der Schnelligkeit der Ausführung zu suchen.

Prinz Friedrich Karl hatte den Anschluß der Elb-Armee von Dresden her abzuwarten. Am 26. besetzten seine Spitzen die Iser-Defileen bei Turnau und Podol. Er stand nur halb so entfernt von Gitschin, als die II. Armee auf der Linie Liebau-Reinerz, und erleichterte so deren Herankommen. Aber die schwierige Aufgabe des Kronprinzen war zunächst, die II. Armee auf getrennten Gebirgswegen jenseit der Grenze in sich zu versammeln, zu einer Zeit, wo bereits die Spitzen des Gegners an den Debouchéen sich zeigten.

Das Centrum der II. Armee hatte am 26. die Grenze überschritten, beide Flügel folgten am 27. —

Dem rechten Flügel gegenüber gelingt es Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, das Debouchiren des I. Armee-Korps bei Trautenau zu verhindern, da er aber bei diesem Vorgehen dem Garde-Korps die Flanke bietet, so erleidet er am folgenden Tage die Niederlage bei Soor.

Dem linken Flügel wirft sich Feldmarschall-Lieutenant v. Ramming entgegen und wird geschlagen. Das V. Korps, welches an diesem Tage nur an das Defilee heranzurücken hatte, entwickelt sich in voller Stärke vorwärts desselben. Das österreichische VIII. Korps erreicht Dolan zu spät, um das VI. bei Nachod unterstützen zu können; es löst dasselbe aber am folgenden Tage bei Skalitz ab und das IV. Korps wird nach Dolan herangezogen. Es konnten also allerdings im Laufe des 28. dem V. preußischen drei österreichische Korps (weniger zwei detachirte Brigaden) bei Skalitz entgegentreten, aber das eine derselben war durch das vorangegangene Gefecht tief erschüttert, das zweite hätte erst nach Mittag heranzukommen vermocht, als das dritte bereits seine Stellung räumte. Ueberdies hatte General v. Steinmetz seine Dispositionen derartig getroffen,

daß er nicht mehr in das Defilee von Nachod zu werfen, sondern höchstens auf das Gros der II. Armee zu drängen war. Am 29. wirft er auch das IV. österreichische Korps bei Schweinschädel zurück und bricht sich so, im dreitägigen blutigen Ringen, mit 22 gegen successive 72 Bataillone Bahn zur Vereinigung mit der Armee. Nur am zweiten Tage hatte hierbei eine Unterstützung im Gefecht durch die 22. Brigade VI. Armee-Korps stattgefunden.

Das Gros der I. Armee war von der Richtung auf Gitschin abgewichen, um den Gegner bei Münchengrätz von der Iser zu vertreiben; aber schon am 29. entrissen auch die Divisionen v. Tümpling und v. Werder mit zusammen 25 Bataillonen jenen als nächstes Ziel hingestellten Punkt dem Feinde, welcher dort 45 Bataillone zur Stelle hatte.

Erst kurz zuvor hatte Feldzeugmeister Benedek sich überzeugt, daß eine Offensive gegen die preußische I. Armee durch das Vordringen der II. unausführbar geworden sei. Gegen diese stand er nunmehr am 30. mit fünf seiner Korps auf dem Plateau von Dubenetz konzentrirt. Auch die drei anderen waren dorthin beordert, diesen aber folgte die gesammte preußische I. Armee und nöthigte sie zu einer mehr südlichen Richtung. Das österreichische Heer hatte während der vorangehenden drei Tage, in acht verschiedenen Gefechten, weit über 30,000 Mann und nahe an 1000 Offfziere verloren. Es konnte sich nicht mehr zum Angriff auf die eine der beiden bereits in unmittelbare Verbindung getretenen feindlichen Armeen wenden, ohne die andere in seiner Flanke abwehren zu müssen. Die Wiedervereinigung mit dem I. und dem sächsischen Korps war zunächst nicht anders als durch eine rückgängige Bewegung in der Richtung auf Königgrätz zu bewirken, und selbst der feste Sinn des österreichischen Feldherrn mußte sich dieser Nothwendigkeit beugen.

Die Nord-Armee versammelte sich am 1. und 2. Juli an der Bistritz und der von Seiner Majestät dem Könige augenblicklich gefaßte Entschluß führte am 3. zur entscheidenden Schlacht, für welche beide Theile alle Streitkräfte verfügbar zu stellen gewußt hatten.

Büßte davon zwar an diesem Tage das österreichische Heer abermals 40,000 Mann ein, so blieb es doch immer noch über 180,000 Mann stark und bedurfte, um neuen Widerstand zu leisten, vor Allem nur Zeit zur Sammlung. Schutz und Ruhe bot das verschanzte Lager von Olmütz, und indem die Hauptmacht dorthin zurückging, durfte sie hoffen, den Gegner nach sich und von der Hauptstadt abzuziehen.

Aber es folgt in dieser Richtung nur eine der preußischen Armeen, der Zahl nach weit schwächer, aber gekräftigt durch den Sieg. Mehr als 100,000 Preußen marschiren dagegen direkt auf Wien. —

Dort war es, trotz der Cession von Venetien, nicht möglich, sogleich eine entsprechende Streitmacht zu versammeln. Wie gering man auch seit Custozza den Unternehmungsgeist der italienischen Kriegführung anschlagen mochte, mehr als zwei von den dort vorhandenen drei Armee-Korps konnten, und zwar nicht vor dem 20. Juli, nach der Donau herangezogen werden. Mit dem X. Korps und der Kavallerie, welche bereits von Böhmen aus auf Wien instradirt waren, standen dann kaum mehr als 60 bis 70,000 Kombattanten verfügbar.

Es konnte daher der Nord-Armee die Zeit zu ihrer Retablirung nicht gelassen werden; an dem Tage, wo sie Olmütz erreichte, begann schon der Transport des III. Korps.

Die Eisenbahn gewährte dafür nur eine Aushülfe, die Massen mußten den Fußmarsch nach Wien antreten.

Auf wenigen Straßen, durch sehr schwieriges Terrain, gelingt es der preußischen II. Armee nicht, diesem Abmarsch zuvor zu kommen. Das I. österreichische Echellon bewirkt ihn am 14. Juli auf beiden Ufern der March. Am 15. wird das zweite Echellon, in dem Gefecht bei Tobitschau vom rechten auf das linke Marchufer zurückgedrängt und selbst dort, bei Rokeinitz, gestört.

Die Kavallerie allein vermag jedoch die Wege nicht zu sperren, und der Feldzeugmeister dringt im Marchthal bis Kremsier und Hradisch vor.

Aber schon war zehn Meilen unterhalb Olmütz der Punkt Göding vom Gegner besetzt.

In breiterer Front, mit größerer Schnelligkeit marschirend, ist Prinz Friedrich Karl bereits am 12. in Brünn und vertreibt am 16. die Brigade Mondl von Lundenburg.

Jetzt waren Eisenbahn und Straßen im Marchthal gesperrt und fünf österreichische Korps auf den Umweg über das Gebirge und längs der Waag verwiesen. Trafen sie dann auf ihrem Zuge nach Wien Preßburg vom Gegner besetzt, so bot sich kein näherer Uebergang über die Donau als Komorn. —

Bei äußerster Beschleunigung ihres Marsches steigen die österreichischen Kolonnen am 18. in das Waagthal hinab. Die nächste, das II. Korps, steht bei Neustadtl noch 12 Meilen von Preßburg entfernt, während an eben diesem Tage die preußische 8. Division bei St. Johann bis auf sechs Meilen an diesen wichtigen Punkt heranrückt.

Noch am 21. sind zu seiner Behauptung nur zwei Brigaden verfügbar. In der Nacht und im Laufe des folgenden Tages gelingt es der Thätigkeit des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Thun, mit Zuhülfenahme von Landfuhrwerk und Pferde-Eisenbahn, sein ganzes Korps heranzubringen, aber nach dem Gang, den das Gefecht von Blumenau genommen, ist es nicht zu bezweifeln, daß die Preußen in Besitz von Preßburg gelangt wären, wenn der Eintritt der Waffenruhe den Kampf nicht unterbrach.

Die preußischen Heeres-Abtheilungen, welche am 22. Juni von Dresden, Görlitz und Frankenstein aufgebrochen waren, standen am 22. Juli vor Wien und Preßburg. Sie hatten in dreißig Tagen funfzig Meilen in der Richtung der Hauptoperation zurückgelegt.

Wesentlich innerhalb der acht Tage, in welchen die Haupt-Gefechte sich zusammendrängen, waren 200 Geschütze, 11 Fahnen und Standarten genommen, 39,800 Gefangene gemacht worden. Nach allen Verlusten, nach Detachirung vor den feindlichen Festungen und Sicherung der rückwärtigen Verbindungen, trafen von 254,000

noch 184,000 Mann, also ¾ der ursprünglichen Stärke, an der Donau ein.

Durch Heranziehung der noch in Anmarsch begriffenen Echellons konnte diese Zahl in kürzester Frist wieder auf über 200,000 gebracht werden. Belagerungs-Geschütz und Brücken-Material waren ausreichend vorhanden, und bei dem Geiste, welcher die Truppen nach ununterbrochenen Erfolgen beseelte, stand man in Begriff, die Operationen auch jenseit der Donau auszudehnen, als es der französischen Vermittelung gelang, eine Basis für den Frieden aufzufinden.

Die bereits vorbereiteten Marsch-Befehle zu erneuerter Konzentration ergingen sonach nicht mehr an die Armee-Kommandos, und mit dem Präliminar-Vertrage wurde zugleich am 26. Juli die folgende Militair-Konvention geschlossen:

„Die Unterzeichneten, der königlich preußische General der Infanterie Freiherr v. Moltke und der k. k. Feldzeugmeister Graf Degenfeld, nachdem sie von Seiner Majestät dem König von Preußen und Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich dazu bevollmächtigt worden sind, und ihre Vollmachten gegenseitig in Ordnung befunden haben, schließen einen Waffen-Stillstand unter nachstehenden Bedingungen:

Nachdem heute die Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien stattgefunden hat, hören die Feindseligkeiten zwischen den königlich preußischen Truppen einerseits, den k. k. österreichischen und königlich sächsischen Truppen andererseits nunmehr auf und tritt am 2. August ein vierwöchentlicher Waffen-Stillstand ein. Während desselben gelten folgende Bestimmungen:

§. 1. Während des Waffenstillstandes behalten die königlich preußischen Truppen einen Rayon, der westlich von einer Linie Eger-Pilsen-Tabor-Neuhaus-Zlabings-Znaym begrenzt wird, die vorgenannten Ortschaften mit einbegriffen, südlich macht die Thaya bis zu ihrem Einfluß in die March, östlich der letztgenannte Fluß aufwärts bis Napagedl, und von hier eine gerade Linie nach Oderberg die Grenze.

§. 2. Um die Festung Olmütz bleibt ein 2meiliger, um die Festungen Josephstadt, Königgrätz, Theresienstadt ein 1meiliger Umkreis von der Belegung preußischerseits ausgeschlossen; und können die gedachten Festungen aus diesen Rayons ihre Verpflegung beziehen. Die Festung Olmütz erhält durch den preußischen Rayon eine Etappenstraße über Weißkirchen nach Meseritsch, welche preußischerseits nicht belegt werden soll.

§. 3. Zur Erreichung des im §. 1 festgesetzten Rayons aus ihren jetzigen Aufstellungen, stehen den preußischen Truppen auch die Etappenstraßen einerseits über Meißau-Scheitelsdorf-Wittingau nach Tabor, andererseits über Malaczka-Skalitz nach Napagedl mit einem Belegungs-Rayon im Umkreis von 2 Meilen an denselben zur Verfügung.

§. 4. Innerhalb des den preußischen Truppen gemäß §. 1 überlassenen Rayons steht denselben während der Dauer des Waffenstillstandes die ungehinderte Benutzung sämmtlicher Land- und Wasserstraßen und Eisenbahnen zu und dürfen dieselben in ihrer Benutzung durch die §. 2 genannten Festungen in keiner Weise gehindert werden. Ausgeschlossen hiervon bleibt während des Waffenstillstandes die Eisenbahnstrecke Prerau-Trübau, insoweit sie durch den Festungs-Rayon von Olmütz führt.

§. 5. Die k. k. österreichischen Truppen werden die am 22. d. Mts. verabredete Demarkations-Linie nicht eher überschreiten, als bis die Queue der königlich preußischen Truppen die Thaya passirt hat.

Der betreffende Termin wird der k. k. Regierung alsbald mitgetheilt werden.

§. 6. Den Kranken und den zu deren Pflege in dem von den königlich preußischen Truppen zu räumenden Landestheil zurückbleibenden Aerzten und Beamten verbleiben die innehabenden Räumlichkeiten. Außerdem werden ihnen österreichischer Seits die Unterstützung der Behörden, Verpflegung und

Transportmittel gewährt. Ihrem Rücktransport in die Heimath, auf welchen preußischer Seits baldmöglichst Bedacht genommen werden soll, dürfen weder während, noch nach dem Waffenstillstand Hindernisse in den Weg gelegt werden.

§. 7. Die Verpflegung der königlich preußischen Truppen geschieht Seitens der von ihnen belegten Landestheile. Geld-Kontributionen werden preußischer Seits nicht erhoben.

§. 8. Das k. k. Staats-Eigenthum, k. k. Magazine und Vorräthe, insoweit dieselben nicht schon vor Eintritt des Waffenstillstandes in Besitz genommen waren, sollen preußischer Seits nicht mit Beschlag belegt werden.

§. 9. Die k. k. Regierung wird dafür Sorge tragen, daß ihre Civil-Beamten sich baldigst auf ihre Posten zurückbegeben, um bei der Verpflegung der preußischen Armee mitzuwirken.

In der Zwischenzeit vom 27. Juli bis 2. August werden sich die österreichisch-sächsischen Truppen von der unterm 22. d. Mts. verabredeten Demarkations-Linie, insoweit dieselbe auf dem linken Donau-Ufer liegt, überall auf ½ Meile entfernt halten, wogegen preußischer Seits keine Ueberschreitung der vorerwähnten Demarkations-Linie stattfinden darf.

Nikolsburg, den 26. Juli 1866.

(gez.) Freiherr v. Moltke, königl. preuß. General der Infanterie.

(gez.) Graf Degenfeld, k. k. Feldzeugmeister.

Bei Mittheilung dieser Konvention wurde mit Bezug auf den Schluß-Paragraphen darauf aufmerksam gemacht, daß möglicherweise doch aus Mißverständniß vereinzelte Zusammenstöße stattfinden könnten, und daher die Truppen sich bis auf Weiteres in durchaus kriegsmäßiger Verfassung zu halten hätten.

Der Feldzug in West-Deutschland.

Wir haben die kriegerischen Begebenheiten nachzutragen, welche sich im Westen Deutschlands entwickelten, während und meist nachdem im Osten bereits die großen Entscheidungen gefallen waren.

Bekanntlich hatte man in Frankfurt den Beschluß zu Stande gebracht, vier Bundes-Korps, das VII., VIII., IX. und X. zur Exekution gegen Preußen mobil zu machen. Hiervon gelangten indeß nur die beiden ersten wirklich zur Aufstellung, welche demnächst als deutsche Bundes-Armee gegen den deutschen Bundesstaat Preußen in den Kampf geführt wurden. —

Das VII. Korps bestand aus der bayerischen Armee, das VIII. aus den württembergischen, badischen und hessen-darmstädtischen Kontingenten, zu welchen noch eine aus den Besatzungs-Truppen der Bundes-Festungen gebildete österreichische Brigade und das zum IX. Bundes-Korps gehörige nassauische Kontingent stießen.

Auch die kurhessischen Truppen sollten hinzutreten; da sie indeß ohne Kriegs-Ausrüstung und also nicht schlagfertig waren, so wurden sie zur Verstärkung der Besatzung von Mainz verwandt, und nur zwei Eskadrons als Divisions-Kavallerie dem VIII. Korps überwiesen.

Von den Kontingenten des X. Bundes-Korps und der Reserve-Division waren Weimar, Meiningen, Schaumburg-Lippe und Reuß als Ablösung der preußischen und österreichischen Truppen nach den Bundes-Festungen gerückt, Braunschweig blieb einstweilen neutral, alle Uebrigen schlossen sich Preußen an.

Anlage 28. Die als Anlage beigefügten Ordres de bataille geben Stärke und Zusammensetzung der Bundes-Armee.

Den Oberbefehl über dieselbe erhielt Prinz Karl von Bayern, welcher zugleich kommandirender General der bayerischen Truppen war. Obwohl über siebzig Jahre alt, besaß dieser Fürst doch noch große geistige Regsamkeit. Seine Geburt, seine Kriegserfahrung und militairische Vergangenheit ließen ihn besonders geeignet erscheinen, die schwierige Aufgabe — Einigung so vieler verschiedener Elemente — zu lösen.

Als Chef des Generalstabes fungirte General v. d. Tann. Dieser hatte in den Feldzügen 1848—1850 in Schleswig-Holstein den Ruf eines tapfern und unternehmenden Offiziers gewonnen. Er hatte eine schnelle und glänzende Laufbahn zurückgelegt.

Zum kommandirenden General des VIII. Korps wurde der Prinz Alexander von Hessen ernannt, welcher früher in russischen, sodann in österreichischen Diensten stand. Er hatte sich in der Kampagne 1859 einen guten Namen gemacht und war schnell zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisions-Kommandeur avancirt. Als Chef des Generalstabes bei ihm fungirte der württembergische General v. Baur.

Die gesammte Bundes-Armee sollte über 90,000 Kombattanten zählen. Diese Stärke wurde indeß nicht erreicht, da beim Ausbruch des Krieges die Mobilmachung der einzelnen Kontingente nicht überall vollendet war.

Die meisten der süd- und mitteldeutschen Staaten hatten zwar schon im Frühjahr gerüstet, als der Krieg drohte, sie waren aber nicht fertig, als derselbe eintrat, theils weil man an den Ernst der Sache nicht recht geglaubt hatte, theils weil die Vorbereitungen im Frieden fehlten, welche für die Bereitschaft im Kriege unentbehrlich sind.

In Bayern waren Anfangs April Pferde-Ankäufe angeordnet und, bei den vorhandenen starken Vakanzen, Beurlaubte einberufen worden. Zugleich wurde für das im März schon entlassene 1/6 älterer Mannschaften das gewöhnliche Rekruten-Kontingent eingereiht. — Als durch die Abrüstungs-Frage die Lage der Dinge sich friedlicher

zu gestalten schien, stellte man die Pferdekäufe ein, aber schon Anfangs Mai begannen sie von Neuem. Am 10. Mai erging der Befehl zur Mobilmachung der ganzen Armee und folgenden Tages wurde der gesammte Beurlaubtenstand einbeordert.

Die vorhandenen Friedens-Kadres waren sehr schwach und lückenhaft. Bei der Infanterie hielt man immer eine große Zahl von Offizier- und Unteroffizier-Stellen vakant; die Kompagnien hatten außer den Anfangs April eingestellten Rekruten nur 25 Leute im Dienst, während der Kriegs-Etat incl. Unter-Chargen 127 Mann erforderte. Aehnlich stellte sich das Verhältniß bei den anderen Waffen.

Neben Komplettirung der vorhandenen Kadres auf die Kriegsstärke waren aber auch noch sehr bedeutende Neu-Formationen in Aussicht genommen. Es sollten per Infanterie-Regiment noch andere zwei Bataillone, per Kavallerie-Regiment eine Reserve-Eskadron, sodann eine entsprechende Anzahl neuer Batterien, Sanitäts-Kompagnien und Fuhrwesen-Eskadrons errichtet werden. Außerdem waren sämmtliche Depot-Abtheilungen, die Feldspitäler, Verpflegungs-Abtheilungen und Lebensmittel-Kolonnen noch erst zu formiren.

Zur Aufstellung der mobilen Armee mußten sonach die größten Anstrengungen gemacht werden. Die Ausfüllung der Friedens-Vakanzen sowie die nothwendigen Neu-Formationen konnten nur auf Kosten der vorhandenen Stämme bewirkt werden, und zur Beschaffung von Mannschaften mußte man auf Leute zurückgreifen, die seit vier bis sechs Jahren außer jedem militairischen Verbande gewesen waren.

Besondere Schwierigkeit bot sodann die Beschaffung der Pferde. Da eine Zwangsaushebung gesetzlich nicht zulässig war, das Land auch nicht die genügende Anzahl zu stellen vermochte, so blieb man auf den Ankauf im Auslande angewiesen.

Unter solchen Umständen waren die beabsichtigten Formationen bei Ausbruch des Krieges noch bei Weitem nicht vollendet Die Bataillone waren nicht vollzählig, die Feldspitäler und Kolonnen fehlten fast gänzlich.

Die Vertheilung dieser Truppen Mitte Juni ist in einem früheren Abschnitte angegeben worden. —

Noch weiter als Bayern blieben Württemberg und Baden in ihren Rüstungen zurück.

In Württemberg war zwar auch schon am 5. Mai der Befehl zur Mobilmachung der Truppen erlassen, doch kam diese nur sehr allmählig zur Ausführung.

Mitte Mai wurde eine zwangsweise Pferde-Aushebung ausgeschrieben, auch eine Anzahl Mannschaften eingezogen; die eigentliche Einberufung der Urlauber verzögerte sich aber bis Anfang Juni, und erst Mitte des Monats trafen dieselben bei den Fahnen ein.

In Baden hatte die Regierung, um sich einigermaßen in Uebereinstimmung mit den Rüstungen der anderen süddeutschen Staaten zu setzen, Anfangs Mai bei den Kammern eine Geldbewilligung behufs Anschaffung von Pferden und Einberufung von Mannschaften beantragt. Da indeß weder Regierung noch Stände besondere Eile an den Tag legten, so kam die Anleihe erst Anfangs Juni zu Stande. Mitte des Monats folgten dann auf Grund der Bundesbeschlüsse weitere Kredit-Bewilligungen und die zur Mobilmachung nöthige Ermächtigung Seitens der Kammern. Am 17. Juni endlich wurden die Urlauber einberufen.

Nur in Hessen-Darmstadt und Nassau war man schneller zu Werk gegangen. In beiden Ländern begannen schon Mitte Mai Pferde-Aushebung und Einstellung von Mannschaften; Mitte Juni wurden die Truppen marschfähig.

Dennoch überraschte der Ausbruch des Krieges alle süddeutschen Staaten, bevor sie schlagfertig waren.

Während des ersten Abschnitts der nun sich entwickelnden Operationen berechnen sich die gegenseitigen Stärke-Verhältnisse in runden Zahlen folgendermaßen:

Preußische Main-Armee:	45,000	Mann,	97	Geschütze.
Bayerisches Korps:	40,000	=	136	=
VIII. Korps:	46,000	=	134	=

Jede der beiden getrennten Hälften der westdeutschen Armeen war daher der versammelten preußischen in der Totalstärke ungefähr gleich, an Kavallerie und Artillerie aber weit überlegen.

Ein gemeinsam verabredeter Operationsplan fehlte gänzlich. — Zwar waren Ende Mai delegirte Offiziere der süddeutschen Regierungen zu militairischen Konferenzen in München zusammengetreten, doch hatte man dort nur festgestellt, daß die verschiedenen Kontingente bis zum 15. Juni in Standlagern oder an den Haupt-Eisenbahn-Linien marschbereit stehen sollten, was aus Gründen, die wir so eben gesehen haben, keineswegs überall ausführbar war. Auch die Olmützer Besprechungen, deren in dem einleitenden Abschnitte dieser Geschichte Erwähnung gethan ist, bestimmten nur in allgemeinen Zügen das Zusammenwirken des VII. und VIII. Bundes-Korps. Sie fanden ohnehin so spät statt, daß die gefaßten Beschlüsse nicht mehr verwirklicht werden konnten. Die unerwartet schnell hereinbrechenden kriegerischen Ereignisse zwangen jedoch zum baldigen Handeln.

Zunächst flößte die Aufstellung der preußischen Division Beyer bei Wetzlar die Besorgniß ein, daß eine Unternehmung gegen Frankfurt oder Mainz beabsichtigt sein könne. Die Bundes-Versammlung 16. bis 25. Juni.
erließ deshalb eine Aufforderung an die Regierungen, schleunigst alle nur irgend disponiblen und operationsfähigen Truppen nach Frankfurt zu dirigiren, und ersuchte den Prinzen von Hessen, die Vertheidigung der Stadt zu übernehmen.

In Folge dessen wurde am 16. und 17. Juni die hessen-darmstädtische Division großentheils nach Frankfurt gezogen und die nassauische Brigade bei Höchst konzentrirt. Auch traf am 17. eine 5000 Mann starke württembergische Brigade, allerdings noch sehr mangelhaft ausgerüstet, dort ein.

An demselben Tage erhielt man indeß Nachricht von dem Vormarsche der Division Beyer gegen Cassel. Die gefürchtete Gefahr schien glücklich vorübergezogen und damit wurde auch die momentan entwickelte größere Thätigkeit wieder auf ein ruhiges Maß beschränkt.

Die nächsten Tage benutzte der Prinz von Hessen zur Bildung

seines Hauptquartiers, zur Besichtigung der Truppen und zum Erlasse schwungvoller Proklamationen.

Am 21. traf bei Darmstadt die österreichische Brigade Hahn aus Linz ein, wohin sie aus Frankfurt und den Bundesfestungen vor kaum acht Tagen erst dirigirt worden war. Am 25. langte eine badische Brigade bei Frankfurt an.

In München hatte man am 17. in einem Minister- und Kriegsrathe eine Operation in nordöstlicher Richtung ins Auge gefaßt und demgemäß zunächst die Konzentration der Armee um Bamberg beschlossen.

Es begann sofort der Transport der im Süden des Landes stehenden Abtheilungen nach dem Main und war am 21. die bayerische Armee folgendermaßen dislocirt:

- Die Division Feder bei Forchheim,
- die Division Hartmann bei Schweinfurt,
- die Division Zoller bei Bamberg,
- die Division Stephan bei Lichtenfels,
- die Reserve-Kavallerie in Ober-Franken zwischen Bayreuth und Hof,
- die Reserve-Artillerie bei Erlangen.

Inzwischen hatten die preußischen Operationen gegen Hannover begonnen. Wenn zwar bei Darstellung derselben schon die darauf bezüglichen Bewegungen der bayerischen Armee kurz angeführt wurden, so bleibt hier doch Folgendes nachzutragen:

Am 18. Juni erschien zu Schweinfurt, auf der Durchreise nach Frankfurt, ein hannöverscher Abgeordneter beim General v. Hartmann mit der Anfrage, ob die bei Göttingen stehenden Truppen im Falle ihres Marsches nach Bayern, dort Aufnahme finden würden.

Die Antwort fiel bejahend aus und der am folgenden Tage zurückkehrende Offizier wurde ersucht zu veranlassen, daß die von den Hannoveranern beabsichtigte Marschrichtung möglichst bald mitgetheilt werde.

Am 21. Abends zeigte der Prinz von Hessen an, die Hannoveraner beabsichtigten auf Fulda zu marschiren. Demzufolge wurde

am 22. und 23. die bayerische Armee nach dieser Richtung in Bewegung gesetzt. Man rückte indeß, da noch Manches an der Marschausrüstung fehlte, nur langsam vor, und als die Nachricht einging, daß die Hannoveraner, wegen Besetzung Cassels durch die Preußen, auf Mühlhausen auswichen, auch daß stärkere feindliche Kräfte sich bei Eisenach konzentrirten, wurde am 25. eine mehr nördliche Marschrichtung eingeschlagen, um je nach Umständen sich durch das Fulda-Thal oder über den Thüringer-Wald zu dirigiren.

Am 26. Juni erreichte die Division Hartmann, welche nebst der 1. leichten Kavallerie-Brigade die Avantgarde bildete, mit einer Infanterie-Brigade Neustadt, mit der anderen Unsleben, Mellrichstadt, Fladungen und Tann. Die leichte Kavallerie-Brigade war gegen Meiningen vorpoussirt. 26. Juni.

Die Division Zoller stand bei Münnerstadt, die Division Feder bei Lauringen und die Division Stephan bei Königshofen.

Die Reserven waren noch in der Konzentration bei Schweinfurt begriffen, wo sich auch Prinz Karl befand.

Es war die höchste Zeit, sich über eine gemeinsame Operation zu verständigen und es wurde denn auch in einer Konferenz zu Schweinfurt am 26. Juni zwischen den Prinzen Karl von Bayern und Alexander von Hessen, die Vereinigung beider Korps bei Hersfeld verabredet, auch für diesen Zweck die nachstehende Marschroute definitiv festgestellt:

	VIII. Korps:	VII. Korps:
30. Juni:	Friedberg,	Brückenau.
1. Juli:	Hungen,	Löschenroda.
2. „	Grünberg,	Fulda.
3. „	Ruppertenrod,	Fulda.
4. „	Alsfeld,	Hünfeld.
5. „	(Ruhetag),	(Ruhetag).
6. „	Grabenau,	Neukirchen.
7. „	Niederaula,	Hersfeld.

Allerdings schützte bei Hersfeld das versammelte Bundesheer alle Bundes-Territorien, und zwar in dem Maße besser, wie es

von dort weiter vorschritt, nur blieb auch die Frage wohl zu beachten, ob der Gegner gestatten werde, diesen Punkt zu erreichen, welchem er doppelt so nahe stand wie die Verbündeten.

Ohne Zweifel war es der unfertige Zustand der einzelnen Kontingente, welcher nöthigte, den Vormarsch erst am 30. Juni anzutreten. Die dafür gewählten Straßen konvergiren eigentlich erst von Alsfeld und Hünfeld an. Diese Orte sollten am 5. Juli erreicht sein und auch dann standen die Korps noch auf zwei Märsche Entfernung auseinander. Schwerlich durfte man mit nur einiger Wahrscheinlichkeit erwarten, nach elf Tagen den einen oder den andern jener Punkte nicht schon durch feindliche Streitkräfte besetzt zu finden.

Wenn der Prinz von Hessen, statt über Grünberg, die große Straße über Gelnhausen einschlug, so konnten beide Korps schon am 2. Juli in Brückenau und Schlüchtern auf Entfernung nur eines Marsches aneinander herangerückt sein und dann ihre Vereinigung, nach Umständen, vorwärts bei Fulda, oder rückwärts bei Gemünden bewirken.

Bei Beurtheilung dieser ersten, so überaus wichtigen Anordnungen darf man aber nicht vergessen, daß jede strategische Abmachung für verbündete Heere einen Kompromis bildet, bei welchem den partikularen Interessen Rechnung getragen werden muß. Das der kleineren Staaten forderte Schutz gegen die preußische Rheinprovinz und Sicherung von Frankfurt und Mainz; dem Prinzen von Hessen konnte es nur willkommen sein, hessisches Gebiet durch sein Vorgehen unmittelbar zu decken. Man fand in der Richtung westlich um das Vogelsgebirge die bessere Unterkunft und Verpflegung für die Truppen und hatte den Vortheil der Eisenbahn für die zahlreichen, noch nöthigen Nachsendungen. Auch sprach der Chef des Generalstabes, General v. Baur, sich entschieden für die Operations-Richtung auf Cassel aus. Den Bayern hingegen mußte es erwünscht sein, auf der Linie zwischen dem Feinde und der Heimath zu verbleiben. Ihrerseits wurde die Operation auf Eisenach befürwortet, wobei man die Straßen von dort auf Würzburg und Bamberg deckte. Von Eisenach glaubte man immer noch sowohl gegen Cassel wie Hannover und

selbst gegen Leipzig vorgehen zu können. Zur Ausgleichung der abweichenden Ansichten schlug der österreichische General Graf Huyn, dem daran lag, daß nur überhaupt vorgegangen wurde, den zwischeninne liegenden Punkt Hersfeld als Versammlungsort vor, welcher schließlich angenommen wurde.

Verabredet war sodann noch, daß von dem einmal festgestellten Marschtableau nicht ohne die dringendste Veranlassung abgewichen werden solle. — Allein schon die bisherigen Bewegungen des VII. Korps hatten dasselbe von der vorgeschriebenen Richtung völlig abgelenkt. Dem hatte, wie wir wissen, der Gedanke zu Grunde gelegen, für etwa nöthig werdende Unterstützung der Hannoveraner näher zur Hand zu sein. Indeß hielt man ihre Lage nicht eben für sonderlich gefährdet und glaubte, daß 19,000 Mann stark genug seien, um sich durchzuschlagen. Da nun nichts auf eine solche Absicht hindeutete, vielmehr von Unterhandlungen mit Preußen verlautete, so verlor man das Vertrauen zu den Entschlüssen dieser Verbündeten und am 27. und 28. Juni, also gerade an den Tagen, wo das Schicksal 27. bis 29. Juni. Hannovers sich entschied, verblieben die bayerischen Truppen ruhig in den schon bezeichneten Standquartieren. Nicht minder wurde die Vereinigung bei Hersfeld durch mehrfache Links-Detachirungen des VIII. Korps erschwert. Dasselbe komplettirte sich am 28. durch eine württembergische Brigade, auf die Nachricht aber, daß preußische Abtheilungen in das nördliche Nassau und den Rheingau eingefallen seien, wurde die österreichisch-nassauische Division gegen Friedberg und Wiesbaden vorgeschoben, auch die Besatzung von Mainz noch verstärkt.

In der That waren von Cöln und Coblenz schwache, aus den Besatzungstruppen formirte Detachements in den genannten Richtungen entsandt worden, um den Feind zu beunruhigen und seine Aufmerksamkeit nach dieser Seite abzuziehen. Sie besetzten am 28. und den folgenden Tagen vorübergehend einerseits Ems, Montabaur rc., andererseits Bingen, Rüdesheim, Geisenheim und andere Orte.

Am 28. erhielt Prinz Karl, sowohl durch einen direkten Abgesandten des Königs von Hannover als auch auf telegraphischem Wege

aus München und Wien die bestimmte Nachricht, daß die Hannoveraner bei Langensalza ständen und daß sie sich bis zum Herankommen von Unterstützungen zu halten hofften. In Folge dessen wurde nun doch die Fortsetzung des Marsches über den Thüringer Wald auf Gotha beschlossen. Zwei Divisionen sollten über Hildburghausen und Suhl, zwei über Meiningen und Schmalkalden vorgehen, die Reserve-Kavallerie aber zur Verbindung mit dem VIII. Korps nach Vacha
30. Juni. marschiren. Diese Bewegungen begannen am 29., und am 30. stand das bayerische Heer, statt um Brückenau, bei Wasungen, Meiningen, Schleusingen und Hildburghausen. Die Avantgarden waren auf beiden Straßen nach Schmalkalden und Suhl vorgeschoben; Reserve-Artillerie und Trains noch bei Neustadt zurück.

Die Reserve-Kavallerie, mit Ausnahme der ersten leichten Brigade, war gegen Kissingen detachirt.

Das Hauptquartier des Prinzen-Feldmarschalls wurde nach Meiningen verlegt.

Von dieser Vorbewegung gegen Gotha war dem Prinzen Alexander allerdings schon Tags zuvor Nachricht gegeben worden, in der Marsch-Richtung des VIII. Korps aber nichts geändert, vielmehr hieß es in dem Schreiben vom 29. früh:

„Ew. Hoheit Mittheilung, daß Sie morgen den 30. Ihren Marsch nach Hersfeld antreten, habe ich erhalten."

Sonach hatte sich an diesem Tage denn auch das VIII. Korps dem Marsch-Tableau entsprechend in Bewegung gesetzt.

Bereits bei seinem Eintreffen in Meiningen erhielt nun aber Prinz Karl die Nachricht von der Kapitulation der Hannoveraner. Die Fortsetzung des Marsches auf Gotha war gegenstandlos geworden und jetzt wendete man sich wieder der Vereinigung mit dem VIII. Korps zu. Dies stand heute um Friedberg, 17 Meilen in gerader Linie von Meiningen entfernt, und die direkte Annäherung konnte von beiden Seiten nur durch Flanken-Märsche in der Nähe des Feindes auf schwierigen Gebirgswegen erfolgen.

In seinem Schreiben vom 30. Abends an den Prinzen von Hessen giebt der Feldmarschall die Absicht zu erkennen, seine Kräfte

bei Meiningen, Front gegen Eisenach, zusammen zu ziehen. Insofern der Feind es nicht verhindere, hoffte er auf den Transversal-Straßen von Hilders nach Fulda, und von Geisa nach Hünfeld dem VIII. Korps die Hand zu bieten, was dann voraussetzt, daß letzteres den Vormarsch nördlich um das Vogelsgebirge fortführte. Für den Fall des Rückzugs der bayerischen Armee solle dieser über Mellrichstadt auf Neustadt dirigirt werden, und rechnet dann der Feldmarschall auf die „Cooperation des VIII. Korps zwischen Neustadt und Schweinfurt", für welchen Zweck es aber nothwendig südlich um das Vogelsgebirge hätte zurückgehen müssen. Der Schluß des Schreibens lautete:

> „Ich komme deshalb auf den zu Schweinfurt verabredeten Operationsplan zurück, indem ich Ew. Hoheit dringend auffordere, die zu meiner Verstärkung nur irgend verfügbaren Truppentheile, mit Hintenansetzung jedes Nebenzweckes, theils auf der Linie Hanau, Fulda, Hünfeld, theils und namentlich auf der Linie Frankfurt, Gemünden per Eisenbahn und von da über Hammelburg nach Kissingen in Bewegung zu setzen."

Der Prinz von Hessen erhielt dies Schreiben am 1. Juli Abends in Friedberg. 1. u. 2. Juli.

Die hessische Division stand bereits bei Laubach und Münster, die württembergische, vorläufig nur zwei Brigaden stark, bei Vorstadt, ein rechtes Seiten-Detachement in Ober-Schmitten im Nidda-Thale, die badische Brigade zur Linken bei Groß-Linden. Sie sollte die Gegend von Wetzlar und Giessen, wo sich feindliche Truppen gezeigt hatten, aufklären, und war ihr zu dem Ende die Reserve-Kavallerie beigegeben.

Die österreichisch-nassauische Division war am Main zurückgelassen, um Mainz und Frankfurt gegen etwaige Unternehmungen von Coblenz her zu schützen. Abgesehen von diesem Zweck wäre sie zur Entsendung per Eisenbahn nach Gemünden allerdings verfügbar gewesen, aber die Schwächung durch eine solche Detachirung lag ebensowenig im nächsten Interesse des Korps, wie die Richtung Neu-

stadt-Schweinfurt überhaupt, welche das ganze Ländergebiet der kleineren Staaten schutzlos ließ. Daß die großen Zwecke eines Krieges nicht ohne solche partielle Opfer zu erreichen sind, werden Coalitionen nicht leicht einsehen. Doch ließ der Prinz von Hessen sich zu dem Marsch nach Fulda bereit finden.

Wenn es selbst jetzt noch das Richtige gewesen wäre, die Vereinigung beider Korps rückwärts zu verlegen, so widerstritt dies dem ritterlichen Gefühl beider Korpsführer. — Politisch konnte es nur einen übeln Eindruck machen, wenn der Feldzug mit dieser Umkehr begann, und auf den Geist der Truppen mußte es niederdrückend wirken, falls man sich vor den Preußen zurückzog, ehe man sie noch gesehen hatte. —

So marschirten denn beide Korps, vielleicht gegen die bessere militairische Ueberzeugung ihrer Führer, vereinzelt gegen die Fuldaer Straße weiter, auf welcher man den versammelten Gegner zu treffen mit einiger Sicherheit rechnen durfte.

Das VII. Korps zog seine rückwärtigen Abtheilungen nach Meiningen heran und es begann der Transversal-Marsch, indem zunächst die Division Zoller aus dem Thal der Werra über das Gebirge nach Ober-Katz und Kalten-Nordheim in das Thal der Felde rückte.

Zur Deckung dieser Bewegung gegen Eisenach war die Division Hartmann bei Wasungen und Wernshausen stehen geblieben. Eine von dort im Werra-Thal vorgeschickte Patrouille stieß am 2. Abends auf eine feindliche. Um sich nähere Aufklärung zu verschaffen, ging Oberst Aldosser noch spät Abends mit 1½ Kompagnien und einer Eskadron gegen Barchfeld vor. Bei Immelborn stieß man auf eine preußische Feldwache, die aber auf ihrer Hut gefunden wurde. Der Angriff auf sie wurde durch Schnellfeuer zurückgewiesen und die Bayern verloren 2 Mann Todte, 5 Offiziere und 17 Mann Verwundete. Unter den letzteren befand sich Oberst Aldosser selbst. Man hatte indeß jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß die Preußen von Eisenach aus in Bewegung seien.

Prinz Alexander hatte seinen Marsch, um auf „die Linie Hanau-Fulda-Hünfeld" zu gelangen, in östlicher Richtung fortgesetzt.

Die hessische Division gelangte am 3. Juli nach Herbstein, die württembergische mit je einer Brigade nach Ruppertenrod und Schotten. Lauterbach und Alsfeld wurden besetzt. 3. Juli.

Die österreichisch-nassauische Division erreichte erst die Gegend von Friedberg, und man konnte für die nächsten Tage nicht auf sie rechnen. Es fiel dies um so mehr ins Gewicht, als die Detachirung der badischen Truppen und der Reserve-Kavallerie das Korps ohnehin sehr wesentlich schwächte. Diese waren an der Lahn zurückgelassen, „um sowohl die Basis am Main zu decken, als auch die Armee bei ihrem Vorrücken in das Fulda-Thal in Flanke und Rücken zu sichern.“

Die große Besorgniß wegen der rückwärtigen Verbindungen war wohl theils durch übertriebene Nachrichten in Betreff der Stärke der in Nassau streifenden feindlichen Detachements, theils aus der Befürchtung entstanden, die Preußen könnten per Eisenbahn über Cassel direkt gegen Frankfurt operiren. In den Instruktionen für den badischen Truppen-Kommandeur ist ausdrücklich gesagt, daß derselbe zwar gegen Wetzlar vorgehen, sich dort aber in kein ernstes Gefecht einlassen solle, und daß in der Nähe der Lahn eine geeignete Central-Stellung auszuwählen sei, um sich bei überlegenem Angriffe in derselben zu versammeln. Es wird ferner die Sicherung der Straße nach Marburg betont und die Ermächtigung zur Zerstörung der Eisenbahn dorthin ertheilt.

Prinz Wilhelm von Baden, welcher am 2. mit dem Reste der badischen Division eingetroffen war, besetzte Giessen durch eine Brigade, während die andere und die Reserve-Kavallerie rückwärts bis Butzbach kantonnirten. —

Von der bayerischen Armee ging am 3. Juli die Division Zoller in der Richtung auf Dermbach vor. Die Avantgarde fand den Ort vom Feinde besetzt, erlitt durch sein Feuer nicht unbeträchtlichen Verlust und zog sich wieder bis Neidhartshausen zurück. Das Gros hatte bei Diedorf Halt gemacht, Tann wurde durch ein Bataillon besetzt.

Die Divisionen Stephan und Feder folgten bis Kalten-Nord-

heim, Ober-Katz und Kalten-Sundheim; die Reserve-Artillerie dicht dahinter. Die Division Hartmann marschirte in der Richtung auf Roßdorf vor. Ihre Vortruppen besetzten Helmers, Rosa und Wiesenthal, von wo eine feindliche Abtheilung sich bei ihrer Annäherung ohne Kampf zurückzog; dagegen wurden sie bei Urnshausen durch Geschützfeuer empfangen.

Das Hauptquartier kam nach Kalten-Nordheim.

Sonach war es gelungen, drei Divisionen auf der Straße von Mellrichstadt nach Berka zu echeloniren und sich dem von Fulda her erwarteten VIII. Korps um etwas zu nähern. Dagegen war die Verbindung mit der vierten, von rechts heranrückenden Division, der des Generals v. Hartmann, noch nicht hergestellt, da der Gegner den Straßenknoten bei Dermbach behauptet hatte. Wollte man verheißnermaßen den Verbündeten in Hünfeld die Hand reichen, so mußte man sich nach Geisa den Weg durch ein Gefecht bahnen.

Wir haben die unter Befehl des Generals v. Falckenstein stehenden preußischen Truppen am 30. Juni in den Ruhe-Quartieren um Eisenach, Langensalza und Gotha verlassen.

Mit Auflösung der hannoverschen Armee war Nord-Deutschland von Feinden gesäubert, die Verbindung zwischen dem Osten und Westen der Monarchie sicher gestellt und eine Basis für die Operationen nach Süd-Deutschland gewonnen.

In den, dem General v. Falckenstein durch den Chef des Generalstabes schon früher mitgetheilten Direktiven war hervorgehoben, daß, wie für den ganzen Krieg der Schwerpunkt des Widerstands in der österreichischen Armee liege, so Bayern den Kern der süddeutschen Koalition bilde. Bei einer Offensiv-Bewegung über Cassel direkt auf Frankfurt stehe zu besorgen, daß sich das VIII. Korps nach Mainz werfe und man dann keinen Gegner im Felde vor sich haben werde. Es sei daher rathsamer, den Weg über Fulda nach Schweinfurt einzuschlagen. Man könne sicher sein, die bayerische Armee zu treffen, wenn man sie im eigenen Lande aufsuche und dürfe hoffen, durch die gewählte Richtung die Vereinigung des VII. und VIII. Korps zu verhindern.

Diese Operationen wurden am 1. Juli sofort begonnen.

Die Division Beyer rückte auf dem rechten Flügel über Berka und Vacha, die Division Goeben links davon auf den Straßen von Marksuhl und Wilhelmsthal vor. Letzterer folgte das Korps Manteuffel.

Noch während der beiden ersten Marschtage wurden die bei Verfolgung der Hannoveraner gestörten taktischen Verbände wieder hergestellt. Das Infanterie-Regiment Nr. 19 von der Division Beyer trat zur Division Goeben über, welcher außerdem noch eine reitende Batterie und der aus hannöverschem Material formirte leichte Feldbrücken-Train zugetheilt wurde. Das Korps Manteuffel erhielt die beiden Bataillone Koburg-Gotha und eine reitende Batterie zugewiesen; die Division Beyer zwei 12pfünder Batterien als Verstärkung.

Die beiden Garde-Bataillone sowie sämmtliche Besatzungs- und Ersatz-Truppen, welche zur Einschließung der Hannoveraner verwandt worden waren, kehrten in ihr früheres Verhältniß zurück.

Im Uebrigen verblieb die in Anlage 1d gegebene Ordre de bataille auch ferner maßgebend, nur erhielten die gesammten unter Oberbefehl des Generals v. Falckenstein vereinigten Streitkräfte den Namen „Main-Armee".

Heute am 3. Juli stand die Division Beyer bei Rasdorf, Geisa und Buttlar, auf der Straße von Vacha nach Fulda, die Division Goeben in Oechsen und Lengsfeld auf der Straße nach Mellrichstadt, auf welcher wir die bayerische Armee, aus dem Werra-Thal hinüber tretend, soeben verlassen haben. Ihrem weiteren Vordringen im Felde-Thal verlegte General v. Goeben in Dermbach den Weg, welchen Ort, sowie Urnshausen, er zur Sicherung seiner linken Flanke besetzt hatte. General v. Manteuffel war über Marksuhl hinaus nachgerückt.

Nichts konnte in der That erwünschter sein, als schon hier mit den versammelten Kräften der Main-Armee dem einen der beiden feindlichen Korps allein zu begegnen und zwar dem, dessen Gewicht die Bestandtheile des andern zu einem Ganzen zusammenhielt.

Man nahm aber das, was man unmittelbar vor sich hatte, nur

für eine Detachirung in der Stärke einer Division, um den Abmarsch des Gros auf Fulda zu sichern.

Eine Vereinigung der Gegner dort wollte General v. Falckenstein jedenfalls verhindern und beschloß daher zwar, was ihm vom Feinde zunächst stand, anzugreifen, den Vormarsch seiner Hauptkräfte aber, in der eingeschlagenen Richtung auf Fulda, nicht zu unterbrechen.

General v. Goeben erhielt Befehl, etwa anrückende Kolonnen des Gegners durch einen kurzen Vorstoß zurück zu werfen, aber noch am selben Tage auf Fulda weiter vorzugehen, in welcher Richtung die Generale v. Beyer und v. Manteuffel ihren Marsch fortsetzen würden.

Gefechte bei Dermbach den 4. Juli.

Mit diesem Kollektivnamen werden gewöhnlich die beiden selbstständigen Gefechte zusammen bezeichnet, welche Truppen der Division v. Goeben gleichzeitig und ohne direkte Verbindung unter einander am 4. Juli führten: das von Zella der Brigade Kummer gegen die Division Zoller, und das von Wiesenthal der Brigade Wrangel gegen die Division Hartmann.

Anlage 29.

1. Das Gefecht bei Zella.

General v. Goeben ertheilte um 8 Uhr früh dem General v. Kummer Befehl, von Dermbach aus mit 4 Bataillonen seiner Brigade, 2 Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 8 und der 3. 6pfündigen Batterie Zella anzugreifen. Die Brigade Wrangel wurde gleichzeitig von Oechsen über Ober-Alba herangezogen und dann nebst den drei anderen Eskadrons des Husaren-Regiments und der 3. 4pfündigen Batterie auf Wiesenthal dirigirt. Bis zu ihrem Eintreffen in Dermbach verblieben dort in Reserve außer der 4. 4pfündigen Batterie, zwei Bataillone der Brigade Kummer.

Letztere setzte sich, sonach nur vier Bataillone stark, sofort in Marsch. Vom Regiment Nr. 53 wurde das Füsilier-Bataillon auf Neidhartshausen, das 1. durch das Gebirgsterrain östlich der Chaussee und

das 2. auf einem Wege westlich derselben dirigirt, um die von Norden her schwer zu bewältigende Stellung bei Zella auf ihren Flügeln anzugreifen. Das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 13 folgte nebst der Kavallerie und Artillerie auf der Straße.

Der Abschnitt Zella-Neidhartshausen bildet vermöge der Terrain-Beschaffenheit eine sehr vertheidigungsfähige Position. Vor der Front befinden sich tiefsumpfige Wiesen, Zella selbst liegt auf einer das Vorterrain dominirenden Anhöhe mit steilen Abhängen und hat in seinem Innern, als vortreffliches Reduit, ein altes mit Mauern umgebenes Kloster. Die Bayern hielten diesen Abschnitt mit 3½ Bataillonen, einer kleinen Abtheilung Kavallerie und einem Zug 12pfünder der Division Zoller besetzt. Es standen im Orte selbst vier Kompagnien des 14. und eine des 6. Regiments, unmittelbar daneben die beiden Geschütze in günstiger Position, dahinter verdeckt die Kavallerie. In Neidhartshausen befand sich das 1. Jäger-Bataillon und eine Kompagnie des 6., auf dem rechten Ufer der Felde ein Bataillon des 14. Regiments.

Als sich gegen 9 Uhr Vormittags die preußischen Truppen dieser Position näherten, wurden sie von den beiden bayerischen Geschützen mit Granaten empfangen. General v. Kummer zog die 6pfündige Batterie vor, und nachdem diese ein wirksames Feuer unterhalten, schritten die Bataillone zum Angriff auf die feindliche Stellung selbst. Sie wurde im ersten Anlauf erstürmt, wobei Major v. Gontard tödtlich getroffen fiel. Gleichzeitig mit dem 2. Bataillon des Regiments Nr. 53 von Westen her drang auch von Norden die 9. Kompagnie des Regiments Nr. 13 in Zella ein, ebenso wurde Neidhartshausen durch das Füsilier-Bataillon und das Waldterrain östlich durch das 1. Bataillon Nr. 53 genommen. Aber erst nach längerem und lebhaftem Kampf gelang es, sich vollständig in Besitz des ganzen Abschnittes zu setzen.

Besonders hartnäckig vertheidigte sich in Zella die dort postirte Kompagnie des 6. bayerischen Regiments, welche völlig aufgerieben wurde. Nur 1 Offizier und 19 Mann vermochten sich durchzuschlagen.

Die geworfenen bayerischen Truppen, hart mitgenommen durch das Feuer der preußischen Infanterie und Artillerie, zogen sich auf ihr bei Diedorf befindliches Gros zurück, während sich die preußischen Bataillone wieder formirten.

Die Batterie Eynatten fuhr unmittelbar neben Zella auf und beschoß den abziehenden Feind. Eine weitere Verfolgung hielt General v. Kummer nicht für räthlich, da von einer die freie Umsicht nach allen Seiten gestattenden Höhe sehr bedeutende Streitkräfte des Gegners bei Diedorf wahrgenommen wurden.

In der That hatte sich dort die gesammte Division Zoller, nach Aufnahme der geworfenen Vortruppen, formirt und eröffnete aus ihren beiden Batterien ein lebhaftes Feuer gegen den jetzt von den Preußen besetzten Abschnitt.

General v. Goeben hatte die zur Disposition zurückbehaltene 4pfünder Batterie, sodann das zur Brigade Wrangel gehörende Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 und das aus der Reserve vorgezogene Kürassier-Regiment Nr. 4 nebst der reitenden Batterie als Verstärkung nachgeschickt. Die 4pfünder Batterie fuhr an der Chaussee unmittelbar südlich Zella auf, das Kürassier-Regiment hielt verdeckt daneben. Die reitende Batterie konnte nicht zur Verwendung gelangen, da das Terrain dafür nicht Raum gewährte.

Die beiden gezogenen preußischen Batterien nahmen nun den Kampf mit der feindlichen Artillerie auf.

Die Division Zoller versuchte zwar mit ihren Gesammtkräften einen energischen Vorstoß, um die verlorene Stellung wieder zu nehmen; allein das Feuer der preußischen gezogenen Geschütze, welchem sodann das der vordersten Infanterie-Abtheilungen hinzutrat, bewog zur Umkehr, und das Gefecht dauerte noch eine Zeit lang nur als Artilleriekampf fort. Etwa um 3 Uhr Nachmittags schwieg auch das Geschützfeuer.

Die beiderseitigen Verluste in diesem Gefecht betrugen nach offiziellen Angaben:

	Preußen.		Bayern.	
	Offiz.	M.	Offiz.	M.
Todte	1	10	2	8
Verwundete	3	58	3	46
Vermißte und gefangene	—	2	2	103
Summa	4	70	7	157

In den auf bayerischer Seite als vermißt aufgeführten Ziffern sind die zahlreich auf dem Gefechtsfelde zurückgelassenen Todten und Verwundeten eingerechnet.

Unter den schwerverwundeten preußischen Offizieren befand sich Major v. Franckenberg vom Infanterie-Regiment Nr. 53, welcher den rechten Arm verlor.

2. Das Gefecht bei Wiesenthal.

Die Brigade Wrangel hatte Dermbach um 9 Uhr erreicht, zu derselben Zeit, wo bei Zella die ersten Kanonenschüsse fielen.

Bereits hatte General v. Goeben die beiden in Reserve gehaltenen Bataillone der Brigade Kummer an die Felde-Brücke bei Lindenau dirigirt, um dies Defilee zu besetzen. Oberst v. Gellhorn fand dort den Feind, drang nach Lindenau vor und besetzte die anliegenden Waldparzellen. Sein Detachement wurde daher der Brigade Wrangel zugewiesen und statt dessen eine neue Reserve aus dem 1. und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 15 und dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 55 formirt, welche bei Dermbach verblieb. Nur das letztere Bataillon wurde, wie schon erwähnt, später als Verstärkung nach Zella dirigirt.

General v. Wrangel schickte zur Aufklärung des Terrains eine Husaren-Eskadron voraus, welcher das 2. Bataillon Regiments Nr. 15 folgte.

Wiesenthal nebst Vorterrain war von den Bayern mit dem 6. Jäger-Bataillon und einem Bataillon des 4. Infanterie-Regiments

besetzt. Ihre Vortruppen beschossen die Teten der anrückenden Preußen, welche, obwohl der starke Regen jede Uebersicht unmöglich machte, doch im ununterbrochenen Avanciren verblieben. Die Bayern hielten nicht Stand, ihre Vorposten zogen sich auf die Soutiens, diese auf Wiesenthal zurück, wurden aber auch aus dem verbarrikadirten Dorfe verdrängt, und wichen bis zu dem vor Roßdorf liegenden bewaldeten Höhenrücken, dem Nebelberg. — Dort fanden sie durch den General Cella Aufnahme, welcher auf den Abhängen mit dem von Roßdorf her vorgeführten Gros seiner Brigade (3 Bataillone, 1/2—12pfündige Batterie, 2 Eskadrons) Stellung genommen hatte.

Gegen diese Position gingen zum weiteren Angriff rechts das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 13, links das 2. Bataillon des Regiments Nr. 15 vor, ersteres am südlichen, letzteres am nördlichen Ausgang von Wiesenthal die Thalschlucht überschreitend, beide in Kompagnie-Kolonnen formirt. Die Verbindung zwischen ihnen hielt das mittlerweile herangekommene 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55. Alle drei Bataillone wurden unter Kommando des Obersten v. Gellhorn gestellt, welcher angewiesen war, sich nicht zu weit zu engagiren, da General v. Goeben in dieser Richtung eigentlich nur das Vorgehen der Brigade Kummer in der linken Flanke zu sichern beabsichtigte.

General v. Wrangel zog die 4pfünder Batterie vor und placirte dieselbe auf den Höhen dicht nordwestlich von Wiesenthal, von wo sie eine vortreffliche Wirkung gegen die feindliche Aufstellung hatte. Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 13, das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 und die 12pfünder Batterie verblieben als Spezial-Reserve in einer verdeckten Aufstellung westlich des Dorfes.

Der Nebelberg erhebt sich mit seinem höchsten Punkt c. 400 Fuß über die umliegenden Thäler. Die höchste Kuppe ist sehr steil geböscht und mit hochstämmigem Wald bewachsen. Von den vorderen Abhängen wurden die Bayern sehr bald durch die ausgezeichnete Wirkung der Batterie Coester sowie durch das ungestüme Vordringen der Kompagnie-Kolonnen vertrieben, welche sich weder durch die Steil-

heit der zu erklimmenden Abhänge, noch durch den aufgeweichten Boden, noch endlich durch zahlreiche Verluste aufhalten ließen. Major Rüstow fiel hier, Oberst-Lieutenant v. Dürre wurde schwer verwundet.

Drei der gegenüberstehenden bayerischen Bataillone suchten eiligst Deckung in dem die Bergkuppe krönenden Wald; ein viertes ging in nicht sonderlicher Ordnung nördlich um den Nebelberg herum, die halbe 12pfündige Batterie nahm weiter rückwärts Stellung und die Kavallerie verschwand gänzlich vom Gefechtsfeld. Dem weichenden Feinde folgten die preußischen Tirailleurschwärme auf dem Fuße und setzten sich in Besitz des Waldsaumes.

Die Brigade Cella traf auf ihrem Rückmarsch gegen Mittag bei Roßdorf ein und formirte sich in der vor Beginn des Gefechts innegehabten Aufstellung am westlichen Ausgange des Ortes. Dort traf bald darauf General Faust mit vier Bataillonen und der zweiten halben 12pfünder Batterie ein.

Durch diese Verstärkungen sah sich General Hartmann veranlaßt, nun selbst zum Angriff überzugehen, um den Nebelberg wieder zu nehmen. General Faust mit seinen Truppen vorläufig in einer Reserve-Stellung bei Roßdorf belassend, führte er persönlich die fünf Bataillone der Brigade Cella gegen den Berg und namentlich gegen dessen nördlichen Abhang vor, während die beiden halben 12pfünder Batterien durch kräftiges Feuer seinen Angriff vorbereiteten und unterstützten.

General v. Wrangel zog nunmehr ebenfalls eine zweite Batterie ins Gefecht und es gelang, den Angriff zurückzuweisen, obwohl die Teten des Feindes bis dicht an den Waldrand gelangten.

Getäuscht durch den Wiederhall im Gebirgsterrain, glaubte man Geschütz- und Gewehrfeuer nordöstlich des Nebelberges zu vernehmen und vermuthete, daß General v. Manteuffel von Lengsfeld vorgegangen sei und im Gefecht stehe. Um mit ihm zusammen zu wirken hielt General v. Wrangel es für geboten, Terrain zu gewinnen und ließ zunächst den Nebelberg nebst dem seine Kuppe krönenden Wald völlig okkupiren. Hier wurde ein abermaliger Angriff abgeschlagen,

welchen diesmal auch der General Faust mit seinen vier Bataillonen und der ½—6pfündigen südlich Roßdorf placirten Batterie unterstützte. Der General fand dabei an der Spitze seiner Truppen den Tod.

General v. Wrangel beschloß nunmehr zum Angriff auf Roßdorf vorzugehen und war im Begriff, seine Truppen hierfür zu formiren, als General v. Goeben Befehl ertheilte, das Gefecht abzubrechen.

Demzufolge wurde zuvörderst ein Bataillon, eine Batterie und eine Eskadron in eine Aufnahmestellung östlich Wiesenthal dirigirt, unter deren Schutz der successive Abzug der im Gefecht gewesenen Truppen, so wie das Zurückbringen der Todten und Verwundeten bewirkt wurde.

Mehrfache Versuche einzelner bayerischer Bataillone, dem preußischen Abmarsche unmittelbar zu folgen und das geräumte Terrain zu okkupiren, wurden vereitelt.

Die Batterie Coester zeichnete sich auch hier durch ihr wohlgezieltes Feuer aus und veranlaßte namentlich ein stärkeres Detachement, welches nördlich des Nebelberges gegen Wiesenthal vorging, durch einige gut einschlagende Schüsse zum eiligen Rückzug aus ihrem Bereich.

Um etwa 3½ Uhr war auch hier das Gefecht völlig beendet.

Die beiderseitigen Verluste betrugen:

	Preußen.		Bayern.	
	Offiz.	M.	Offiz.	M.
Todt	5	32	7	147
Verwundet	5	208	14	251
Vermißt	—	20	—	190
Summa	10	260	21	588

Auch hier gehörte der größte Theil der vermißten Bayern zu den todt und verwundet auf dem Kampfplatze gebliebenen.

General-Lieutenant v. Goeben hatte im Sinne des ihm ertheilten Auftrags „nur einen kurzen Vorstoß zu machen" wie der Brigade Wrangel so auch der Brigade Kummer den Befehl zum Abbrechen des Gefechts ertheilt, und beide nach Dermbach zurückbeordert.

Eine nachhaltige Unterstützung, um aus den Erfolgen der Division Goeben entscheidende Vortheile zu ziehen, war nicht zur Stelle.

General v. Wrangel marschirte am Nachmittag noch bis Geisa, welches bis zu seiner Ankunft von der Division Beyer besetzt gehalten war; General v. Kummer blieb bei Dermbach stehen, um die Verwundeten zurückbringen zu lassen.

Bayerischer Seits wollte man zwar einer Schlacht nicht ausweichen, wenn der Feind sie anbot, aber man trug Bedenken, vor Vereinigung mit dem VIII. Korps selbst eine sich darbietende Situation auszunutzen. Um zur Offensive schreiten zu können, hätte man freilich vor allen Dingen bei Zella und Wiesenthal siegen, wenigstens sich in seinen Stellungen behaupten müssen. Das Gebirgs-Terrain gewährte, auch dem Gegner, sehr starke Positionen, und diese waren, wovon man sich soeben genugsam überzeugt hatte, doppelt schwer zu nehmen, wenn sie durch die mit dem Zündnadel-Gewehr bewaffneten Preußen vertheidigt wurden. Der eigenen überlegenen Artillerie gestattete die Beschaffenheit des Bodens eine freie Entwickelung nicht, und im Fall eines Unglücks lief man Gefahr gegen das schwierige Defilee von Diedorf — Kalten-Nordheim gedrängt zu werden.

Es wurde daher beschlossen, hinter dasselbe zurückzugehen und dort in günstiger Stellung den etwaigen weiteren Angriff des Gegners abzuwarten. Die beiden bayerischen Divisionen erhielten den Befehl zum Rückzug fast genau zu derselben Zeit, wo die preußischen Brigaden das Gefecht abbrachen. Schwache Abtheilungen behielten

das Terrain östlich Wiesenthal sowie südlich Dermbach bis zur Nacht besetzt.

Ein Detachement von zwei Bataillonen, 1/2 Eskadron und 1/2 Batterie wurde zur Sicherung der linken Flanke nach Hilders im Ulster-Thale entsendet, weil das Vordringen feindlicher Abtheilungen von Geisa her gemeldet war.

Während der von der Division Goeben geführten Gefechte hatten die übrigen preußischen Truppen, der Disposition gemäß, die Bewegung auf Fulda fortgesetzt.

Vom General v. Manteuffel war schon früh Morgens zur Verbindung mit der Division Goeben und zu ihrer eventuellen Unterstützung ein starkes Detachement nach Lengsfeld entsendet worden. Der Rest seiner Truppen kantonnirte um Vacha.

Die Division Beyer hatte kaum den Marsch auf Hünfeld angetreten, als von den Vorposten die Meldung einging, daß am neuen Wirthshaus vor Kirchhasel feindliche Kavallerie stehe, auch bei Hünfeld sollte sich dieselbe in der Stärke von mindestens einem Regiment gezeigt haben.

Es war dies die Avantgarde der bayerischen Reserve-Kavallerie, welche, wie wir wissen, von Schweinfurt aus ganz isolirt gegen Vacha vordirigirt war, um die Verbindung mit dem VIII. Korps aufzusuchen.

Fürst Taxis hatte am 1. Juli Neustadt, am 2. Bischofsheim und am 3. Fulda erreicht. Da die Nachrichten über den Feind höchst unsicher lauteten, so beschloß er seinem Auftrage gemäß weiter vorzugehen, wandte sich aber, da er ganz ohne Infanterie war, an das auf 3 Meilen an Fulda herangerückte VIII. Korps mit der Bitte, ihn in dieser Beziehung zu unterstützen. Der Prinz von Hessen, welcher seinen Truppen für den 4. Juli einen Ruhetag bewilligt hatte, ging auf dies Ersuchen nicht ein, und der Fürst brach, ohne die gewünschte Unterstützung, um 4 Uhr früh von Fulda auf, nachdem er schon in der Nacht das 1. und 2. Kürassier-Regiment nebst 1/2 12pfündigen Batterie als Avantgarde vorausgeschickt hatte.

Auf diese nun stieß um etwa 7 Uhr früh die Spitze der Division Beyer, als sie in der Nähe des Neuen Wirthshauses aus dem hochgelegenen Waldterrain des Queckmoors debouchirte. Sie wurde mit einigen wirkungslosen Kartätschlagen empfangen. Zwei sofort vorgezogene 4pfünder erwiderten alsbald das Feuer und beschossen die feindliche Batterie sowie die in Kolonnen neben der Chaussee haltenden Küra ssiere mit so gutem Erfolg, daß die Bayern schon nach wenigen Schüssen unter Zurücklassung eines 12pfünder Geschützes in großer Eile gegen Hünfeld zurückgingen. Die schnell folgende preußische Artillerie fand bei dieser Stadt nochmals Gelegenheit, ihnen einige Granaten nachzusenden.

Der Gesammtverlust der bayerischen Reiterei hatte nur 28 Mann betragen, auch konnte das Erscheinen preußischer Truppen hier unmöglich sehr überraschen. Dennoch trat die Avantgarde einen, wie es scheint, ziemlich ungeordneten Rückzug an.

Diese Haltung blieb nicht ohne Einfluß auf das hinter ihr im Vorgehen begriffene Gros der Kavallerie. Dasselbe kehrte eiligst wieder nach Fulda um. Ohne alle Infanterie fühlte man sich in dieser Berg- und Waldgegend ernstlich bedroht, mancherlei allarmirende Gerüchte traten hinzu, und obwohl bereits ein Vorsprung von 3 Meilen gewonnen war, also doch auch von feindlicher Seite nur noch Kavallerie hätte folgen können, wurde dennoch am Nachmittag der Weitermarsch in der Richtung auf Bischofsheim befohlen und angetreten. In der einmal aufgeregten Phantasie der Leute fand jede neue Besorgniß Eingang. Als am Abend der große Wald zwischen Hettenhausen und Gersfeld passirt wurde und einige Karabiner in der Kolonne unvorsichtiger Weise abgeschossen wurden, verbreitete sich die Nachricht, daß der Wald von den Preußen bereits besetzt und der Rückzug abgeschnitten sei. Dies genügte, um nun die Richtung auf Brückenau einzuschlagen, in der allgemeinen Verwirrung und im Dunkel der Nacht artete aber dann der Rückzug in wirkliche Flucht aus.

Nur das 3. Küra ssier-Regiment und die reitende Batterie bildeten unter persönlicher Führung des Fürsten Taxis eine geschlossene Arrieregarde, welche gegen Morgen den Paß von Döllbach besetzte.

Andere Regimenter ritten bis Brückenau und selbst Hammelburg zurück und konnten erst im Laufe mehrerer Tage bei ersterem Ort wieder gesammelt werden. Einzelne Versprengte sollen noch weiter rückwärts bis zum Main Schrecken und Bestürzung verbreitet haben.

Die Division Beyer hatte ihren Marsch bis Hünfeld fortgesetzt, wo sie Kantonnements bezog und die Avantgarde bis Rückers vorschob.

5. Juli. Auf preußischer Seite war es nicht bekannt geworden, daß gleich nachdem die Gefechte bei Zella und Wiesenthal abgebrochen, auch die Divisionen v. Zoller und Hartmann den Rückzug antraten.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit blieben die bayerischen Vorposten auf den nächsten Höhen sichtbar, der Feind hatte an beiden Orten bedeutende Streitkräfte gezeigt, und es stand zu gewärtigen, daß er demnächst mit versammelter Macht gegen die Flanke und die Verbindung der Armee vorgehe. Unter diesen Umständen ließ sich der Marsch auf Fulda nicht ohne Weiteres fortsetzen und General v. Falckenstein nahm deshalb am 5. früh eine engere Aufstellung.

Das Korps Manteuffel wurde nach Lengsfeld herangezogen, die Division Goeben zwischen Dermbach und Oechsen konzentrirt und die Division Beyer wieder nach Geisa zurückbeordert. Letztere behielt jedoch Hünfeld durch die Avantgarde besetzt.

Die mit Tagesanbruch vorgenommenen ausgedehnteren Rekognoszirungen ergaben bald den Rückzug des Feindes, und die Fortsetzung der Bewegung auf Fulda wurde sofort wieder angeordnet.

Die Division Beyer marschirte wiederum nach Hünfeld, die Division Goeben bis Geisa vor; General v. Manteuffel stand zwischen Oechsen und Lengsfeld.

Die bayerische Armee blieb während des ganzen 5. Juli bei Kalten-Nordheim stehen, um den Trains Zeit zum Abfahren zu lassen.

Mit dem Entschlusse auf die Offensive zu verzichten mußte auch das Heranrücken an das VIII. Korps in der Gegend von Fulda aufgegeben werden, obwohl dieses mit seinen Spitzen sich heute dem genannten Punkt bis auf $1\frac{1}{2}$ Meile genähert hatte.

Es gelangte nämlich die hessische Division nach Gr.-Lüder, die württembergische konzentrirte sich um Lauterbach, und die österreichisch-nassauische rückte bis Schotten nach. Freilich war dabei wenig Terrain in der Richtung auf Fulda gewonnen, aber wenn das Korps endlich in sich versammelt werden sollte, so mußte die Tete nothwendig kurze Märsche machen.

Am Morgen dieses Tages hatte Prinz Karl folgenden Befehl an das VIII. Korps erlassen:

„Wegen dem allseitigen Vordringen der preußischen Kolonnen über die Werra ist eine Vereinigung des VII. und VIII. Korps nördlich der Rhön nicht mehr thunlich; ich werde deshalb auf die Höhe Neustadt-Bischofsheim zurückgehen und stelle an das VIII. Armee-Korps die Anforderung, sich in gleicher Höhe zu halten und möglichst rasch die Verbindung über Brückenau und Kissingen herzustellen.

Unmöglich, weitere Maaßnahmen jetzt schon zu treffen. Am 7. stehe ich auf der Höhe von Neustadt.

gez. Prinz Karl von Bayern,
Feldmarschall."

Auch diesmal war der beabsichtigte Vereinigungspunkt so gewählt, daß dem VIII. Korps die bei weitem schwierigere Leistung zufiel. Die bayerische Armee konnte von Kalten-Nordheim aus Neustadt allenfalls in zwei Tagen erreichen, sie hatte für diesen Marsch wenigstens eine gute Straße im Thale und war durch das Rhön-Gebirge vom Gegner getrennt. Das in sich selbst noch nicht versammelte VIII. Korps hingegen hatte die doppelte Entfernung zurückzulegen und sollte eben jenes Gebirge, Angesichts des Feindes, auf Transversalwegen überschreiten.

Das Hauptquartier des Prinzen von Hessen befand sich im Schloß Eisenbach bei Lauterbach, als am Nachmittage die veränderten Dispositionen des Ober-Kommandos eintrafen. Gleichzeitig erhielt man von einem am 3. zum Prinzen Karl entsandten Adjutanten die telegraphische Benachrichtigung von den Gefechten am 4. und dem

Vordringen der Preußen im Felde- und Ulster-Thale. Auch der Rückzug des bayerischen Kavallerie-Korps und das Vordringen der Preußen über Hünfeld hinaus wurden jetzt bekannt.

Unter solchen Umständen beschloß der Prinz sein Korps bei Schlüchtern zu konzentriren.

6. Juli. Die Truppen wurden für diesen Zweck am 6. in Marsch gesetzt.

Die württembergische Division ging bis Grebenhain und Freiensteinau, sie beförderte noch am selben Tage sehr zweckmäßig eine Abtheilung per Wagen nach Flieden im Fliedener-Thale an die Straße Fulda-Hanau voraus.

Hinter ihr kantonnirte die hessische Division bei Herbstein und Altenschlirf. Die österreichisch-nassauische Division rückte bis Wennings und Seemen vor.

Somit waren jetzt drei Divisionen einigermaßen versammelt, und auch die endlich disponibel gewordene letzte württembergische Brigade, welche inzwischen bis Gelnhausen herangerückt war, wurde nach Sallmünster vorgezogen und somit in nähere Verbindung zum Korps gebracht.

Die bayerische Armee trat am 6. ihren Rückmarsch an, gelangte aber, da nur eine Hauptstraße zur Verfügung stand, Abends nicht über Ostheim und Fladungen hinaus.

Preußischerseits erreichten die Divisionen Beyer und Goeben die Gegend von Fulda, General v. Manteuffel Hünfeld.

Die Division Goeben wurde durch das bei der Armee eingetroffene Füsilier-Bataillon Lippe-Detmold verstärkt.

Im Laufe des Tages war dem Prinzen von Hessen Nachricht über die Katastrophe bei Königgrätz zugegangen. Lage und Aufgabe des VIII. Korps erschienen jetzt einigermaßen in anderem Licht.

Nach der schweren Niederlage der österreichischen Waffen war die gemeinsame Offensive aller Verbündeten gegen Preußen völlig gelähmt; kein Erfolg auf dem westlichen Kriegsschauplatze konnte wieder gut machen, was auf dem östlichen verloren war. Die Hauptsache war entschieden und ein baldiger Friedensabschluß stand

zu erwarten. Jeder der alliirten Staaten mußte wünschen, bis dahin sein Territorium gegen feindliche Invasion gesichert zu sehen und es ist begreiflich, daß der Führer der Kontingente von Hessen, Nassau, Baden und Württemberg sich schwer entschließen konnte, alle diese Länder, durch einen Rechts-Abmarsch nach Bayern, den Inkursionen des Gegners Preis, die Basirung auf die Heimath auf zu geben. Diese partikularen Rücksichten, welche beim Einheitsstaat wegfallen, erschwerten unstreitig in hohem Grade die Leitung der Operationen durch das bayerische Ober-Kommando, aber eben so traten sie wohl auch dem Prinzen von Hessen in der freien Verfügung über sein aus fünf verschiedenen Kontingenten zusammengesetztes Korps hindernd entgegen.

Schlüchtern, der vom Prinzen Alexander für seine Konzentration zweckmäßig gewählte Punkt war, nachdem Fulda nicht mehr zu erreichen, der letzte, von wo aus in der Defensive die gemeinsamen Interessen noch gemeinsam gewahrt werden konnten. Das VIII. Korps, nach Abrechnung der badischen Division und der Kavallerie gegen 30,000 Mann stark und mit 42 Geschützen ausgerüstet, fand am Eingange des Kinzigsthals starke Stellungen, in denen es das Vordringen der Preußen wesentlich erschweren und möglicherweise das freilich langsame Heranrücken der Bayern abwarten konnte. Dabei blieb der Rückzug nach Frankfurt völlig gesichert. Jedenfalls wäre die Vereinigung der süddeutschen Streitkräfte an der unteren Saale, etwa auf der Linie Hammelburg — Gemünden, auch jetzt noch ganz wohl ausführbar gewesen.

Der Prinz von Hessen glaubte aber, daß es unter den eingetretenen Umständen das Dringendste sei, die Main-Linie von Hanau bis Mainz wieder zu gewinnen und trat sofort den Marsch dorthin an. In der desfallsigen Mittheilung an den Feldmarschall wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß man nun die Vereinigung, statt in Franken, auf der Linie Hanau-Aschaffenburg anstreben werde.

Die bayerische Armee marschirte am 7. Juli nach Mellrichstadt — Neustadt. Wollte man etwas thun, um den Anmarsch des VIII. 7. Juli.

Korps zu sichern, so mußte das bei Brückenau wieder versammelte Kavallerie-Korps aufs Neue gegen Fulda vorgeführt werden, es ging aber nach Hammelburg zurück.

Wir wissen, daß der Prinz von Hessen jenen Anmarsch jetzt überhaupt aufgegeben hatte. Das VIII. Korps marschirte an diesem Tage auf den Parallel-Straßen über Ortenberg und Birstein, ohne auch nur den Feind gesehen zu haben, zurück. Auf erster ererreichte die österreichisch-nassauische Division Allenstadt und Lindheim, die hessische Gedern und Lisberg, auf letzterer gelangten zwei württembergische Brigaden nach der Gegend von Birstein, während die dritte wieder nach Gelnhausen zurückkehrte. Das Hauptquartier des Prinzen kam nach Ortenberg.

Somit war die Vereinigung beider Korps vorerst unmöglich geworden und die bayerische Armee bei Fortsetzung ihres Rückzuges einem Angriffe in der rechten Flanke ausgesetzt.

Noch am selben Tage forderte das Ober-Kommando die Umkehr des VIII. Korps. Dasselbe sollte noch jetzt möglichst weit gegen Schlüchtern vorgehen, dabei aber zugleich eine Brigade nach Gemünden entsenden.

Nicht minder erhielt der Prinz von anderer Seite die entgegengesetzte Aufforderung.

In Frankfurt hielt man bei der eingetretenen politischen Lage der Dinge die Vertheidigung von Mainz und Frankfurt für die Hauptsache, dadurch schütze man ganz Südwest-Deutschland, was einem Marsch gegen Osten vorzuziehen sei. Indem der Prinz ersucht wurde, für solchen Zweck Sorge zu tragen, war mit diplomatischer Feinheit hinzugesetzt, daß man in keiner Weise in die militairischen Operationen eingreifen, am allerwenigsten von einer Aktion abhalten wolle.

Wir haben die badische Division und die Reserve-Kavallerie am 3. in der Gegend von Giessen verlassen.

Der Auftrag des Prinzen Wilhelm war, Frankfurt und die Mainlinie zu sichern, die linke Flanke des VIII. Korps zu schützen.

Beide Aufgaben ließen sich bei dem Vorrücken des letztern bis in die Höhe von Fulda nicht vereinen.

Die Kavallerie hatte das Land in nordöstlicher Richtung aufgeklärt, war von Giessen über Heskern, Homberg nach Alsfeld vorgegangen und kehrte über Grünberg und Hungen nach Friedberg zurück. Sie bestätigte das Vorgehen des Feindes im Fulda-Thale und meldete, daß bis Cassel nichts vom Feinde stehe. Eine Gefahr drohte von dieser Seite nicht, dagegen war man in Mainz und Frankfurt fortdauernd lebhaft beunruhigt wegen preußischer Unternehmungen im Rheinthal. Anstatt seine Kräfte an der Lahn zu zersplittern, war daher Prinz Wilhelm von Baden am 5. nach Butzbach, am 6. nach Bilbel hinter die Nidda zurückgegangen.

Der Prinz von Hessen billigte diesen Rückzug nicht, obwohl er durch dieselben Motive veranlaßt war, welche das VIII. Korps bestimmt hatten, zurück zu gehen: die Sorge um Frankfurt und die Mainbasis. Die Division wurde wieder nach Friedberg vorbeordert.

Durch seinen Abmarsch auf Frankfurt tritt jetzt das VIII. Korps außer Beziehung zu den nächsten kriegerischen Ereignissen und wir dürfen es vorerst außer Betracht lassen.

Die preußische Armee hatte an diesem Tage Ruhe in ihren Kantonnements um Fulda gehabt.

Bei der bayerischen Armee hatte das schlechte Wetter der letzten 8. Juli.
Tage, nach der vorhergegangenen großen Hitze und bei gänzlichem Mangel an Stroh für die Bivouaks, nachtheilig auf den Zustand der Truppen gewirkt. Man glaubte, mit Rücksicht auf ihre Gesundheit und Schlagfertigkeit, größere Anstrengungen vermeiden zu müssen. Die Truppen sollten daher in kleinen Märschen, wie dies freilich schon am 6. und 7. geschehen, nach Poppenhausen zurückgeführt werden. Unter leichter Besetzung der Saal-Defileen vor der Front wollte man dort in günstiger Stellung dem Gegner die Schlacht anbieten. Aus nicht wohl ersichtlichen Gründen wurde angenommen, daß die Preußen nicht vor dem 11. Juli an der Saale erscheinen

würden und man glaubte sich daher bis zum 10. Zeit lassen zu können.

Am 8. erreichte das Gros der Armee Neustadt, die Avantgarde Münnerstadt. Zur Beobachtung der feindlichen Anmarschlinie war Bischofsheim durch das von Hilder aus dorthin zurückgezogene Seiten-Detachement besetzt; ferner wurde die 1. leichte Kavallerie-Brigade nebst etwas Infanterie nach Poppenroth vorgeschoben und die bei Hammelburg stehende Reserve-Kavallerie detachirte vorwärts gegen Brückenau. —

Auf preußischer Seite marschirte die Division Goeben auf der Straße nach Brückenau bis Döllbach, die Division Beyer auf der Straße nach Frankfurt bis Schlüchtern vor, General v. Manteuffel rückte bis Fulda nach.

9. Juli. General v. Beyer hatte selbst die Nachhut des VIII. Korps nicht mehr getroffen.

Es war überhaupt nicht die Absicht, dem Prinzen von Hessen weiter zu folgen, vielmehr hatte General v. Falckenstein beschlossen, seine ganze Macht gegen die Bayern zu wenden. Das Vorschieben des General v. Beyer auf der Frankfurter Straße hatte den doppelten Vortheil gehabt, diese Absicht zu verbergen und der Division eine gesonderte Straße für ihr Vorrücken zu verschaffen. Sie wurde von Schlüchtern direkt nach Bad Brückenau, das Korps des General v. Manteuffel nach Stadt Brückenau herangezogen. Die Division v. Goeben ging, über diesen Ort hinaus, bis Geroda vor.

Bestimmte Nachrichten ließen größere Truppen-Ansammlungen bei Hammelburg und Kissingen vermuthen. Auf den nach beiden Orten führenden Straßen waren die preußischen Patrouillen mehrfach auf feindliche Kavallerie gestoßen und die Spitzen der Division Goeben wechselten bei Platz und Waldfenster Schüsse mit den Vortruppen des Gegners, welche sich indeß bei Annäherung stärkerer Kräfte gegen Kissingen zurückzogen.

Bayerischer Seits besetzte am 9. die Division Zoller Kissingen und Hammelburg mit je einer Brigade. Die Division Feder und

die Reserve-Artillerie gelangten nach Münnerstadt; die Division Hartmann stand südlich davon; das Hauptquartier und die Division Stephan verblieben in Neustadt.

Die Bayern standen sonach von dort bis Hammelburg in der Ausdehnung von fünf Meilen, während das preußische Heer zwei Tage früher, als erwartet, auf zwei Meilen vor ihrer Front in engster Konzentration erschien.

Wahrscheinlich veranlaßte der Marsch des General v. Beyer die Ansicht, daß ein Theil der feindlichen Armee sich gegen das VIII. Korps gewandt habe. Man bezweifelte, daß der Gegner wagen werde, zwischen beiden Korps hindurch, das Rhöngebirge zu überschreiten und hielt dafür, daß, wie bei Dermbach, so auch hier, gegen die Saale nur etwa ein kurzer Vorstoß beabsichtigt sei. Einem solchen wollte man schon an diesem Fluß begegnen.

Noch am Abend des 9. erhielt daher General v. Zoller Befehl, im Falle eines Angriffs Kissingen zu halten, im Laufe des 10. solle er durch Truppen der Division Feder verstärkt werden. Ferner wurden die Division Hartmann und vier 12pfündige Batterien der Reserve-Artillerie nach Poppenhausen in Marsch gesetzt, um auch einem, etwa bei Euerdorf versuchten Uebergang rechtzeitig begegnen zu können.

Die Gefechte an der Fränkischen Saale den 10. Juli. 10. Juli.

Nach der vom General v. Falckenstein ausgegebenen Disposition marschirte am 10. die Division Beyer gegen Hammelburg, die Division Goeben nach Kissingen. Das Korps Manteuffel, welches Anfangs nach Waldaschach dirigirt war, erhielt den abändernden Befehl, der Division Goeben zu folgen.

Es entspannen sich dadurch im Laufe des Tages an fünf verschiedenen Punkten der Saale, bei Hammelburg, Kissingen, Friedrichshall, Hausen und Waldaschach Gefechte, welche sämmtlich damit endeten, daß der Uebergang forcirt wurde.

Das Gefecht bei Hammelburg blieb isolirt geführt, während die anderen Gefechte mehr oder weniger in Verbindung stehen. —

1. Gefecht bei Hammelburg.

Anlage 30. Auf dem Vormarsche der Division Beyer stieß etwa um 10 Uhr die Spitze der Avantgarde bei Neu-Wirthshaus auf feindliche Kavallerie-Patrouillen. Beim weiteren Vormarsch wurde gegen 11 Uhr dem Kommandeur, General v. Schachtmeyer, auf der Höhe nördlich Unter-Erthal gemeldet, daß südlich dieses Ortes eine starke feindliche Kolonne Infanterie und Kavallerie, ohne die mindesten Sicherungsmaßregeln, bemerkt werde.

Es wurde sogleich die Avantgarden-Batterie (4pfünder Batterie Schmidts) nach dem Abhang rechts von Unter-Erthal vorgezogen, von wo aus dieselbe die feindliche Kolonne so wirksam beschoß, daß sie sehr bald auf Hammelburg auswich. Aus einer Aufstellung jenseits des Thulbabaches erwiderten zwei bayerische gezogene Geschütze das Feuer, schlossen sich dann aber dem Rückzuge an.

Erst hinter der Saalbrücke westlich Fuchsstadt sammelten sich die hier vorgeschobenen Abtheilungen, das 1. Jäger-Bataillon, zwei Eskadrons Ulanen und die erwähnten Geschütze. Sie gelangten im ferneren Verlaufe des Gefechts nicht mehr zur Verwendung.

General v. Schachtmeyer war dem weichenden Feinde mit der Avantgarde gefolgt. In Unter-Erthal ließ er das 1. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 39 mit dem Befehl zurück, dies Dorf so lange besetzt zu behalten, bis das Gros heran sei.

Die Thulbabrücke unterhalb des Dorfs war durch einen Verhau gesperrt; jenseits desselben zeigten sich feindliche Schützen. Die 7. Kompagnie überkletterte dies Hinderniß und engagirte ein Schützengefecht. Der Verhau wurde aufgeräumt, die übrigen Kompagnien des Bataillons folgten und das 3. Bataillon rückte als Reserve nach. Die nördlich von Hammelburg zwischen dem Thulba- und dem Rechbach gelegenen Berge wurden von feindlichen Schützen gesäubert und die Avantgarden-Batterie nahm Position westlich der Chaussee, etwa 1600 Schritt vom nördlichen Ausgange von Hammelburg. Dort er-

öffnete sie auf ein im Thalgrunde unmittelbar nördlich des Orts stehendes Kavallerie-Regiment und eine Abtheilung Infanterie ein so wohlgezieltes Feuer, daß diese sehr bald durch Hammelburg zurückgingen.

Auch ein anderes im Saalthal weiter abwärts nach Dibbach zu stehendes Kavallerie-Regiment wurde durch zwei in die rechte Flanke detachirte Geschütze zum Abzug veranlaßt. Die Avantgarden-Eskadron versuchte dem abziehenden Feind zu folgen, mußte aber wegen Unpassirbarkeit des Thulbabaches davon abstehen.

Inzwischen hatte eine auf den Berg-Abhängen südöstlich Saaleck in zwei getrennten Hälften günstig placirte gezogene Batterie ihr Feuer auf die preußische Artillerie eröffnet. Batterie Schmidts nahm dasselbe auf, man beschoß sich eine Zeitlang lebhaft, jedoch bei der Entfernung von 3000 Schritt gegenseitig ohne irgend welchen Erfolg.

Obgleich der Feind bisher nur wenig Truppen gezeigt hatte, war es doch bei der Beschaffenheit des Terrains möglich, daß bedeutende Streitkräfte in völlig verdeckter Aufstellung in Bereitschaft standen. Vorsicht schien geboten und der auf dem Gefechtsfelde anwesende General v. Falckenstein befahl dem General v. Beyer, vorläufig nur ein hinhaltendes Feuergefecht in der Front zu führen, unterdeß sein Gros und die Reserve heran zu ziehen und gedeckt aufmarschiren zu lassen. Zugleich schickte er an den General v. Goeben Nachricht von dem bisherigen Verlauf des Zusammentreffens und den Befehl, sofern er nicht selbst engagirt sei, gegen die rechte Flanke des bei Hammelburg befindlichen Feindes zu wirken. Wir werden sehen, daß General v. Goeben um diese Zeit schon in heftigem Kampf bei Kissingen stand und daher der Weisung nicht nachkommen konnte.

Der Feind unterhielt von der Lisiere von Hammelburg und von den Höhen des Herolds- und Offenthaler-Berges ein lebhaftes Gewehrfeuer; dasselbe wurde auf 4 und 600 Schritt von den vier Kompagnien des 2. Bataillons und der 9. und 12. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 39 erwidert, welche in Weinbergen und Chausseegräben nothdürftige Deckung gefunden hatten. Ihnen schlossen sich

später auf dem äußersten linken Flügel noch Truppen des Gros der Division an. Die 10. und 11. Kompagnie standen als Soutien östlich, das unterdeß herangekommene 1. Bataillon westlich der Chaussee. Bei diesem Feuergefecht wurde General v. Schachtmeyer, welchem bereits ein Pferd unter dem Leibe erschossen war, in der rechten Hand verwundet und durch mehrere Kugeln kontusionirt.

Wurde so auf dem preußischen linken Flügel der Kampf nur durch Tirailleure geführt, so häuften sich auf dem rechten die Zahl der Batterien, ohne ein erhebliches Resultat zu erzielen. Dort traf neben der Batterie Schmidts eine aus dem Gros vorgezogene 12pfünder Batterie ein, während von einer Stellung östlich der Chaussee eine andere 12pfündige Batterie Hammelburg beschoß. Die Bayern hatten gleichfalls ihre gezogene Batterie durch eine halbe 12pfündige reitende verstärkt, welche unmittelbar östlich vom Kloster Saaleck Stellung nahm.

Ein Theil der bayerischen Geschütze bekämpfte die preußische Artillerie, ein anderer feuerte über sie hinweg auf das jetzt in der Thalschlucht im Aufmarsch begriffene Gros und die über die Thulba-Brücke defilirende Reserve der Division, beides jedoch ohne sonderlichen Erfolg.

Auf dem äußersten rechten Flügel der preußischen Artillerie kamen im letzten Augenblick des Gefechts noch die beiden 12pfündigen Batterien der Reserve in Thätigkeit.

Nachdem das Gros aufmarschirt war und mittlerweile auch die Reserve den Thulba-Bach überschritten hatte, hielt General v. Falckenstein den Augenblick für gekommen, um zum Angriff überzugehen.

General v. Glümer wurde, um nutzlose Verluste zu ersparen, mit dem Gros über den Rechbach gegen den Offenthaler-Berg in die rechte Flanke des Feindes dirigirt. Die Höhe war nur durch ein Bataillon besetzt, welches sich vor der Ueberlegenheit des Angriffs sofort zurückzog. Diesen Moment benutzte die Avantgarde, ging gegen die von der Batterie Hoffbauer beschossene Lisiere von Hammelburg zum Sturm vor und nahm sie im ersten Anlauf. Der Feind

räumte den brennenden Ort und seine sämmtlichen Truppen wichen nach verschiedenen Richtungen zurück.

Die Vertheidigung der Position bei Hammelburg war bayerischer Seits, wie wir wissen, nur durch eine Brigade (die 6.) und 11 Geschütze, also durch verhältnißmäßig geringe Kräfte, geführt worden.

Gleich Anfangs war, wie schon gesagt, das 1. Jäger-Bataillon zurückgegangen ohne wieder zur Verwendung zu gelangen.

Die übrigen Abtheilungen hatten sehr verzettelt gestanden, ein Bataillon in und bei Hammelburg, ein drittes auf dem Herolds- und Offenthaler-Berge, dahinter als Soutien ein viertes, noch weiter östlich in der Richtung nach Westheim das fünfte. Die Reserve-Kavallerie konnte des Terrains halber gar nicht in Wirksamkeit treten.

Es war 3 Uhr Nachmittags geworden, als Hammelburg von den Truppen der Division Beyer besetzt wurde. General v. Falckenstein hatte kurz zuvor Meldung über das Engagement der Division Goeben erhalten. Er befahl dem General v. Beyer, mit seiner Division konzentrirt bei Hammelburg stehen zu bleiben, und begab sich für seine Person nach Kissingen, wo er gegen Abend eintraf.

General Beyer ließ durch Patrouillen den Rückzug des Gegners beobachten und bezog mit seiner Division enge Kantonnements resp. Bivouaks in und unmittelbar um Hammelburg, dessen Brand erst gegen Abend durch preußische Truppen gelöscht werden konnte, da sich fast die ganze Bewohnerschaft entfernt hatte.

Die Verluste betrugen hier:

	Preußen.		Bayern.	
	Offiz.	M.	Offiz.	M.
Todt	—	10	—	7
Verwundet	6	66	2	40
Vermißt und gefangen	—	—	—	15
Summa	6	76	2	62

2. Gefechte bei Kissingen.

a) Einnahme von Kissingen.

Anlage 31. Auf dem Marsche von Waldfenster nach Kissingen erhielt General v. Goeben bei Schlimphof die Meldung, daß Kissingen stark vom Feinde besetzt sei. Sogleich dirigirte er die an der Tete marschirende Brigade Kummer rechts über Albertshausen auf Garitz. Dieser folgte unmittelbar als Gros die Brigade Wrangel und ihr die Reserve unter Generalmajor v. Tresckow. Außerdem detachirte General v. Goeben aus dem Gros das 2. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 15 unter Kommando des Obersten v. d. Goltz links über Poppenroth und Claushof auf Kissingen. Dieses Flanken-Detachement focht, wie wir später sehen werden, bei Friedrichshall.

Gegen 10 Uhr Vormittags erreichte die Tete der Avantgarden-Brigade Kummer Garitz, welcher Ort nur von schwachen feindlichen Streitkräften besetzt war, die, ohne Widerstand zu leisten, schleunigst auf Kissingen zurückgingen, während zwei gezogene, nordöstlich der Stadt placirte bayerische Batterien ihr Feuer eröffneten. General v. Kummer ließ die seinigen auf der Anhöhe nördlich von Garitz zwischen dem Claus-Walde und dem Marbachs-Graben Stellung nehmen und das Feuer erwidern. Unter dem Schutze dieser Artillerie marschirte die Infanterie auf; im ersten Treffen das Infanterie-Regiment Nr. 53, im zweiten das 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 13. Das 1. Bataillon letztgenannten Regiments war bereits von Albertshausen zur Deckung der rechten Flanke und zum eventuellen Aufsuchen der Verbindung mit der Division Beyer nach Aura detachirt worden und nahm so an den Gefechten des heutigen Tages keinen Antheil. Die Brigade machte eine Viertelschwenkung links gegen Kissingen und avancirte gegen die westliche Lisiere der auf dem rechten Saale-Ufer gelegenen Vorstadt, in deren Besitz sich das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 53 im ersten Anlauf setzte, gefolgt von seinen beiden Musketier-Bataillonen. Der Feind zog sich fechtend und lebhaft gedrängt auf das linke Ufer zurück.

Von den drei unmittelbar bei Kissingen vorhandenen Saale-

Uebergängen war der mittlere, eine massive Chaussee-Brücke, stark verbarrikadirt und außerdem durch zwei dahinter aufgestellte Geschütze vertheidigt; die oberhalb gelegene hölzerne Jochbrücke war fast ganz zerstört; von der unterhalb in den Kurgarten führenden eisernen Laufbrücke hatte man den hölzernen Belag entfernt. Da die Saale nicht zu durchfurthen ist, war es fürs Erste nicht möglich, dem Feinde hier weiter zu folgen, und es entspann sich ein stehendes Feuergefecht zwischen den auf beiden Ufern gedeckt aufgestellten Schützen.

Unterdeß war die Tete des Gros bei Garitz angelangt. General v. Goeben dirigirte dasselbe auf den rechten Flügel der Brigade Kummer, mit dem Befehl, sich in Besitz der Altenburg zu setzen und von dort aus, wenn möglich, den Feind rechts zu umfassen.

Auf dieser Höhe hatten sich bereits Schützen-Abtheilungen des Regiments Nr. 53 eingenistet. Gedeckt durch sie, sowie durch das die Tete der Brigade Wrangel bildende erste Bataillon Infanterie Regiments Nr. 15, nahm die 4pfündige Batterie Coester eine vortheilhafte Aufstellung auf dem nordwestlichen Abhange und griff von dort lebhaft in das Gefecht ein. Die 2. Kompagnie des zuletzt genannten Regiments hatte inzwischen den Berg vollständig von feindlichen Schützen gesäubert und ging nun gegen die oberhalb der Lindenmühle gelegene, aber ebenfalls zerstörte Saal-Brücke vor. Unter lebhaftem feindlichen Gewehrfeuer wurde dieser Uebergang nothdürftig so weit wieder hergestellt, daß derselbe zu Einem passirt werden konnte. Hauptmann v. d. Bussche überschritt ihn zuerst an der Spitze seiner Kompagnie; ihr folgten die anderen Kompagnien, welche sich nunmehr in zwei Halb-Bataillonen an der Schweinfurter Chaussee und in dem Gehölz auf dem Nordabhange der Bodenlaube formirten und unter dem Schutze dichter Tirailleurschwärme zum Angriff gegen den südlichen Ausgang von Kissingen vorrückten. Ein Zug des Bataillons war auf der Bodenlaube zurückgeblieben und vertrieb von dort aus durch einige Schüsse eine feindliche Infanterie-Abtheilung, welche sich von Reiterswiesen her dem Berge zu nähern versuchte.

Dem 1. Bataillon des Regiments Nr. 15 waren über die aus-

gebesserte Brücke zuerst die 1. und 2. Kompagnie des Füsilier-Bataillons Lippe und dann das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 gefolgt. Sie schlossen sich dem Angriff an und bald war die Lisiere des Ortes genommen. Es entspann sich jetzt ein lebhaftes Straßengefecht, in welchem nur Schritt vor Schritt Boden gewonnen werden konnte.

Die anderen $2^1/_2$ Bataillone der Brigade **Wrangel** verblieben vorläufig jenseits des Flusses am rechten Flügel der Brigade **Kummer**, der Chausseebrücke gegenüber aufgestellt.

Inzwischen hatte das konzentrirte Feuer der drei in Thätigkeit gesetzten preußischen Batterien die feindliche Artillerie genöthigt, weiter rückwärts Position zu nehmen.

Das Eindringen des rechten Flügels in den südlichen Theil der Stadt wirkte auch auf das Frontgefecht im Centrum zurück, und es gelang jetzt der 3. Kompagnie des Füsilier-Bataillons Lippe, sowie Mannschaften anderer Truppentheile, über die Reste des eisernen Steges in den Kurgarten einzudringen. Das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 53 überstieg die Barrikade auf der Chausseebrücke und die übrigen Truppen beider Brigaden folgten rasch über die Saale nach. Das stetige Fortschreiten des, Front und linke Flanke umfassenden Angriffs drängte die bayerische Besatzung von Kissingen, trotz hartnäckiger Gegenwehr, schließlich ganz aus dem Orte hinaus. Besonders heftig war dabei noch zuletzt der Kampf um den am östlichen Ausgange der Stadt hochgelegenen Kirchhof.

Nach namhaftem Verlust an Todten und Verwundeten, besonders aber an Gefangenen, deren während des Straßenkampfes mehrere Hundert den Preußen in die Hände fielen, zogen sich die Bayern, unter dem lebhaften Feuer der auf dem rechten Saale-Ufer noch in Position befindlichen drei preußischen Batterien, nach den Höhen von Winkels zurück. Ihre Batterien richteten jetzt das Feuer ausschließlich auf die vom Gegner besetzte Stadt.

b. Vordringen gegen Nüdlingen.

General v. Goeben hatte aus der Reserve das Infanterie-Regiment Nr. 19 vorgezogen und es durch Kissingen zum General v. Kummer dirigirt. Während das Regiment Nr. 53 und das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 13 sich in und östlich der Stadt sammelten, dessen 2. Bataillon am südlichen Ausgange, Front gegen Süden, Stellung nahm, ging General v. Kummer mit der ihm zu Theil gewordenen Verstärkung gegen die Höhen von Winkels vor. Dieser Angriff des Regiments Nr. 19 wurde unterstützt durch das gleichzeitige Avanciren der Brigade Wrangel über die Winter-Leite gegen Nüdlingen. Er gelang vollständig. Der Feind wurde aus seiner festen Position geworfen und von Höhe zu Höhe bis in Nüdlingen hinein getrieben.

Beim Vorgehen der Brigade Wrangel gegen die Höhen von Winkels hatte der Schützenzug der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 55, Lieutenant v. Papen, eine feindliche Batterie lebhaft beschossen; es gingen dann etwa zwanzig Mann desselben vor, um die Geschütze zu nehmen. Die Batterie stellte ihr Feuer ein und fuhr ab, gleichzeitig aber attackirte, aus einer Terrainfalte vorbrechend, eine feindliche Schwadron. Nach äußerster Gegenwehr ward der verwundete Lieutenant v. Papen nebst etwa sechs Mann gefangen fortgeführt.

Bei der Verfolgung des Feindes gegen Nüdlingen befanden sich auf dem rechten Flügel die 1. und 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 15, unter Hauptmann v. Amelunxen, zunächst am Feinde. Auf dem Berge unmittelbar südlich des Ortes war ein bayerisches Geschütz (glatter 12pfünder) eben im Abfahren begriffen. Demselben wurden mehrere Pferde getödtet, es protzte wieder ab, wurde aber, bevor es zum Schuß gelangte, von den Leuten der 1. Kompagnie, voran Hauptmann v. Amelunxen, erreicht. Eine geschlossene bayerische Infanterie-Kolonne versuchte zwar das Geschütz zu retten und avancirte tambour battant auf etwa vierzig Schritt heran, wurde jedoch durch ein wohlgezieltes Schnellfeuer zurückgewiesen.

Gegen 4 Uhr Nachmittags sah sich der Feind genöthigt, auch Nüdlingen zu räumen. Das Gefecht erreichte hiermit sein Ende. Das Kürassier-Regiment Nr. 4, welches nebst der reitenden Batterie Metting aus der Reserve vorgezogen worden und auf dem äußersten linken Flügel in dem freien Terrain nordwestlich des Sinnberges aufmarschirt war, kam nicht mehr zur Aktion.

General v. Goeben ertheilte dem General v. Wrangel, welchem jetzt das Infanterie-Regiment Nr. 19 zugewiesen wurde, Befehl, die Vorposten gegen Nüdlingen auszusetzen.

General-Lieutenant v. Zoller, welcher auf bayerischer Seite das Gefecht leitete, hatte zu Anfang desselben in und bei Kissingen nur über die 5. Brigade — Ribeaupierre — wenig Kavallerie, zwei gezogene und eine 12pfündige Batterie verfügt. — Im Laufe des Tages trafen nach und nach noch 6 Bataillone der Division Feder und 2 Batterien von Münerstadt her, als Verstärkung ein.

General-Lieutenant v. Zoller selbst war beim Zurückgehen auf Nüdlingen durch eine Granate getroffen worden.

c. Abendgefecht bei Winkels.

Die Truppen hatten soeben angefangen, sich in ihren Bivouaks einzurichten und das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 war im Begriff, die Vorposten an Stelle des Infanterie-Regiments Nr. 19 zu übernehmen, als etwa um 6½ Uhr Abends General v. Wrangel Meldung erhielt, daß zahlreiche bayerische Truppen von Nüdlingen her im Anmarsch begriffen seien. Es war die soeben von Neustadt her eintreffende 1. Division (Stephan), welche durch einen Offensivstoß das verlorene Terrain und Kissingen selbst wieder zu nehmen versuchen wollte.

General v. Wrangel schickte sogleich das Füsilier-Bataillon (v. Rex) Infanterie-Regiments Nr. 55, eine 12pfündige Batterie und eine Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 8, die letzteren beiden im Trabe, zur Unterstützung des Regiments Nr. 19 vor und eilte selbst zu den Vorposten voraus.

Bereits war es der Division Stephan gelungen, unter geschick-

ter Benutzung des Terrains sich rasch zum Angriff zu entwickeln. Der etwas exponirt aufgestellte linke Flügel der preußischen Vorposten wurde überraschend und umfassend angegriffen und zurückgedrängt.

Bevor man von preußischer Seite Maßregeln zur Begegnung dieses unerwarteten Angriffs hatte treffen können, war es dem hier weit überlegenen Gegner gelungen, die vordersten Kuppen des Sinnberges zu ersteigen. Zwei Batterien wurden dort alsbald in Thätigkeit gesetzt und die in der Tiefe aufgestellten, dichten Kolonnen des Regiments Nr. 19 unter ein sehr wirksames Feuer genommen, während das Gros der Division im raschen Vorrücken blieb.

Bei so ungünstiger Lage zogen sich die zunächst stehenden preußischen Abtheilungen zurück, wobei sie durch das auf nahe Distance abgegebene heftige Feuer des Feindes nicht unbeträchtliche Verluste erlitten. Auch die 12pfünder Batterie, welche einen Augenblick versucht hatte, das rasche Vordringen der feindlichen Kolonnen aufzuhalten, gerieth in das Infanteriefeuer und mußte abfahren.

Indeß war eben jetzt das Bataillon Rex unweit des Punktes eingetroffen, wo die Chaussee in scharfer Biegung den Sattel zwischen Sinn- und Schlegelsberg überschreitet, besetzte sofort ein südlich der Chaussee parallel mit derselben laufendes Ravin, und ging von dort aus zum Angriff vor.

Sein auf nächste Distanz abgegebenes Schnellfeuer brachte die vorrückenden feindlichen Kolonnen eine Zeit lang zum Stehen, und sicherte den Abzug der 12pfündigen Batterie.

Auf den unmittelbar nordöstlich Winkels gelegenen Höhen ließ nun General v. Wrangel die noch zu seiner Disposition stehenden beiden Bataillone der Reserve, 1. Bataillon Regiments Nr. 55 und Füsilier-Bataillon Lippe, Stellung nehmen. Auf dem rechten Flügel fuhr die 4pfündige Batterie Coester, auf dem linken die nunmehr hierher gezogene 12pfündige Batterie Eynatten auf. In dieser Aufnahme-Stellung sollten vorerst die zurückgedrängten Truppen gesammelt werden.

Gleich bei Wiederbeginn des Gefechts waren die 6. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 55 in das südlich der Chaussee gelegene

Waldterrain dirigirt worden. Theile des Regiments Nr. 19 hatten sich ihnen angeschlossen, wurden aber in der rechten Flanke umfaßt, und allmählig zurückgedrängt, so daß nunmehr das Füsilier-Bataillon Rex, welches sich trotz großer Verluste in seiner exponirten Stellung bisher noch behauptet hatte, in Front, rechter Flanke und Rücken Feuer erhielt.

Oberst Stoltz, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 55, führte augenblicklich den Befehl an Stelle des Brigade-Kommandeurs, da dieser mit seinem erschossenen Pferde überschlagen und betäubt war. Er ordnete an, daß jetzt auch das Bataillon Rex kompagnieweise allmählig aus seiner weit vorgeschobenen und ganz isolirten Stellung zurückgehe. Dieser Abzug wurde mit vieler Ruhe und ohne allzu großen Verlust bewerkstelligt. Ueberhaupt gelang es nach und nach unter Benutzung der sich im Terrain darbietenden Deckungen und mit Hülfe des mittlerweile eröffneten Feuers der beiden Batterien dem weiteren Vorrücken der bayerischen Kolonnen Einhalt zu gebieten.

Die Brigade war jetzt vollständig versammelt und formirt. General v. Wrangel hatte das Kommando bereits wieder übernommen und beschloß nunmehr selbst zur Offensive überzugehen.

In das bewaldete Bergterrain, südlich der Chaussee, wurden das 2. Bataillon Regiments Nr. 55 und zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Lippe, in die Berge nördlich derselben die anderen zwei Kompagnien und ein Bataillon Regiments Nr. 19, vorgeschickt. Sobald diese Flanken-Abtheilungen ihre Stellungen eingenommen hatten, gab der General durch Signal den Befehl zum Avanciren auf allen Punkten der Gefechtslinie.

Mit schlagenden Tambours traten sämmtliche Truppen gleichzeitig an. Trotz des heftigen feindlichen Feuers und großer Verluste wurden sowohl der Schlegels- wie der Sinn-Berg erstürmt und die dort verlorene Position aufs Neue wieder besetzt. — Major Rohdewald, Kommandeur des Füsilier-Bataillons Lippe, fiel bei diesem Angriff an der Spitze seiner Mannschaft, von mehreren Kugeln gleichzeitig getroffen. Nach heftiger Gegenwehr sah sich der Feind genöthigt auf Nüdlingen zurückzugehen.

Die einbrechende Dunkelheit und die große Ermüdung der Truppen, welche bei schwüler Hitze im beschwerlichen Gebirgsterrain seit dem frühen Morgen ununterbrochen marschirt waren und gefochten hatten, machten der weiteren Verfolgung ein Ende.

General v. Wrangel stellte jetzt selbst die Vorposten auf den zurückeroberten Höhen gegen Nüdlingen aus. In der Nacht wurden sie durch ein zu diesem Behufe aus Kissingen vorbeorderte Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 36 (vom Korps Manteuffel) abgelöst. Das Gros der Division Goeben stand in und dicht bei Kissingen.

3. Gefechte bei Friedrichshall und Hausen.

Oberst v. d. Goltz hatte, wie bereits erwähnt, bei Schlimphof den Befehl erhalten, mit zwei Bataillonen des Regiments Nr. 15 über Claushof gegen Kissingen vorzugehen. Gegen 10¼ Uhr, beim Heraustreten aus dem Walde, gegenüber Friedrichshall, erhielt seine Tete Feuer. Anlage 31.

Der Feind hatte die beiden Salinen besetzt, von denen aus er das ganze freie Terrain auf dem rechten Ufer der Saale bis zur Wald-Lisiere unter starkem Feuer hielt, außerdem zeigte sich auf den Bergen hinter Friedrichshall eine Batterie von vier Geschützen nebst Infanterie und Kavallerie, deren Stärke auf mindestens 2 Bataillone und 2 Eskadrons geschätzt wurde.

Der Oberst zog das Füsilier-Bataillon in Kompagnie-Kolonnen auseinander; die 9. und 12. Kompagnie besetzten die Lisiere des bewaldeten rechten Thalrandes der Saale und engagirten ein Feuergefecht; die 11. Kompagnie wurde in die rechte Flanke zur Deckung gegen Kissingen, die 10. Kompagnie in die linke zur Sicherung gegen das vom Feinde besetzte Hausen dirigirt. Beide Kompagnien beschossen die Flügel der feindlichen Aufstellung bei Friedrichshall. Als Soutien für die 10. Kompagnie wurde die 8. aufgestellt; die 5., 6. und 7. blieben in Reserve.

Das Feuergefecht dauerte nun von beiden Seiten in lebhafter Weise etwa bis 11½ Uhr fort, wo der General v. Manteuffel

mit einer Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 6 und der 4. 4pfündigen Batterie auf dem Kampfplatz erschien. Derselbe hatte nämlich während des Marsches Meldung erhalten, daß Oberst v. d. Goltz mit nur zwei Bataillonen gegen überlegene Kräfte im Gefecht stehe. Er beschleunigte deshalb das Vorrücken seines Korps und eilte selbst mit den oben genannten Abtheilungen im Trabe nach Claushof voraus. Das Terrain gestattete nur die Aufstellung von einem Geschütz an der Chaussee, welches einige Schüsse auf die feindliche Kavallerie abgab, worauf diese zwar sofort zurückging, das Gefecht im übrigen aber unverändert blieb. Die Ankunft von Infanterie-Verstärkung mußte abgewartet werden.

Um 1³/₄ Uhr traf General v. Freyhold mit dem Infanterie-Regiment Nr. 59, einer Eskadron 6. Dragoner-Regiments und einer 6pfündigen Batterie bei Claushof ein, und erhielt vom General v. Manteuffel Befehl, gegen Hausen vorzugehen, wo das Terrain einem Angriff günstiger war.

Vier Geschütze der 4pfündigen Batterie wurden ihm ebenfalls überwiesen, während zwei beim Oberst v. d. Goltz verblieben. Die beiden Batterien eröffneten ihr Feuer zunächst gegen feindliche Kolonnen, die von Hausen, anscheinend nach Friedrichshall, im Marsch begriffen waren, dann auf die feindliche Artillerie, welche, zwölf Geschütze stark, das Feuer erwiderte. Nach Verlauf einiger Zeit ließ General v. Freyhold die Infanterie zum Angriff vorgehen. Der Feind hielt diesem Angriff nicht Stand, stellte das Feuer ein und trat den Rückzug an. General v. Freyhold besetzte Hausen und stellte seine Vorposten im Anschluß an die Division Goeben aus.

Ziemlich gleichzeitig mit der Besetzung von Hausen war auch Oberst v. d. Goltz zur Offensive geschritten. Er ließ die 5. Kompagnie noch in die Feuerlinie einrücken und führte die 6. und 7. geschlossen gegen den Uebergang von Friedrichshall vor. Die Geschütze richteten ihr Feuer gegen die Salinen und die 12. Kompagnie ging längs der Saale gegen dieselben vor. Die Tirailleurs hingen sich den vorrückenden Kolonnen an, der Gegner räumte Friedrichshall und

hatte beim Rückzug über die Höhen das Feuer der preußischen Geschütze zu passiren.

Eine unmittelbare Verfolgung war unmöglich, da die einzige Brücke über die Saale abgebrochen war. Zwei Musketiere schwammen durch den Fluß und holten einen jenseits angebundenen Kahn herbei. Auf diesem wurde eine Anzahl Leute übergeführt, welche sogleich das Dorf besetzten und die Brücke durch Leitern 2c. herzustellen begannen. Bis zur Vollendung der Arbeit war auch schon eine größere Zahl von Mannschaften mittelst Pontons des herbeigeholten leichten Feld-Brückentrains übergesetzt, inzwischen hatte aber der Feind sich völlig zurückgezogen.

4. Gefecht bei Waldaschach.

Während das Korps des Generals v. Manteuffel nach Kissingen marschirte, erhielt der Kommandeur des Gros, Oberst v. Hanstein, durch eine Dragoner-Patrouille Meldung, daß Waldaschach vom Feinde besetzt sei. Gegen diesen Ort wurde zur Sicherung der linken Flanke das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 25 über Stralsbach vorgeschickt. Anlage 31.

Oberst-Lieutenant v. Cranach formirte dasselbe dergestalt, daß die 9. Kompagnie als Avantgarde vorausmarschirte, dieser die 10. und 12. als Gros folgten und die 11. als Reserve schloß. Die vorgeschickten Patrouillen erhielten am westlichen Ausgange von Waldaschach Feuer. Während die 9. Kompagnie das Schützengefecht eröffnete und allmählig gegen das Dorf vordrang, ging die 10. Kompagnie von Norden, ein Zug der 12. Kompagnie von Süden zum umfassenden Angriff vor. Anscheinend bewog diese letztere Bewegung, durch welche die Brücke über die Saale bedroht wurde, die hier aufgestellten Truppen zum Rückzug auf Münnerstadt. Dem von allen Seiten schnell nachdringenden Bataillon, welches dabei nur zwei Verwundete hatte, fielen im Dorfe außer 4 Todten und 6 Verwundeten 31 Gefangene in die Hände.

Oberst-Lieutenant v. Cranach machte bei Waldaschach Halt,

setzte sich mit dem General v. Freyhold bei Hausen in Verbindung und beobachtete gegen Bocklet.

Die Verluste in den bei Kissingen und weiter oberhalb geführten Gefechten waren auf beiden Seiten bedeutend, preußischer Seits besonders bei den am Abendgefecht von Winkels betheiligten Truppen.

Es büßten ein:

	Preußen.		Bayern.	
	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.
Todt	10	133	11	82
Verwundet	25	673	33	540
Vermißt und gefangen	1	57	6	549
Summe:	36	863	50	1171

Der größere Theil der bayerischer Seits als vermißt Aufgeführten war unverwundet in preußische Gefangenschaft gerathen.

Gros und Reserve des Korps v. Manteuffel waren inzwischen befohlenermaßen nach Kissingen weiter marschirt, woselbst sie gegen Abend eintrafen und dicht hinter der Division Goeben kantonnirten resp. bivouakirten.

Noch Abends war in Kissingen, als Antwort auf frühere Anfrage, ein Telegramm aus dem großen Hauptquartier eingegangen, in welchem wiederholt Werth auf einen Sieg über die Bayern gelegt wurde. „Die Länder nördlich des Main", hieß es, „fallen uns zu, ohne daß wir hineingehen." General v. Falckenstein berichtete nun noch heute über seine eben geführten glücklichen Gefechte an der Saale, und schloß mit den Worten: „Morgen Vormarsch gegen Schweinfurt."

Wir haben schon gesagt, daß die bayerische Armee an diesem Tage überrascht worden war. Sie hatte die Stellung noch nicht erreicht, in welcher sie ein entscheidendes Gefecht annehmen wollte. Die größere Hälfte stand bei Münnerstadt und bis Neustadt zurück.

Nur die Saale war abwärts bereits bis Hammelburg zur Deckung des Weitermarsches besetzt, und zwar stark besetzt, wenn es nur darauf ankam, in rückwärtiger Centralstellung das Anrücken des Feindes zu erfahren und sein Vorgehen zu erschweren, nicht stark genug hingegen, wenn der Uebergang wirklich verwehrt werden sollte. — Als man sich bei Hammelburg und Kissingen angegriffen sah, mußten Verstärkungen dorthin von Münnerstadt und Neustadt her nothwendig zu spät kommen, und ungleich wirksamer wäre gewesen, von beiden letztern Punkten aus mit drei Divisionen selbst die Offensive über Waldaschach zu ergreifen.

Statt dessen wurden bei Kissingen die Truppen vereinzelt ins Gefecht geführt und nacheinander geschlagen. Zunächst focht dort nur die 5. Brigade; vom Mittag ab langten nach und nach der größte Theil der Division Feder und einige Bataillone der Division Hartmann an, während die Division Stephan von Neustadt her erst am Abend eintraf. Sie stand zwar schon gegen 11 Uhr Morgens bei Münnerstadt, wurde von dort aber erst Nachmittags 1 Uhr nach Nüdlingen vorbeordert und auf dem Marsche in einem engen Defilee durch die von der Saale zurückgehenden Truppen, durch Trains und Verwundete aufgehalten. Die Division Hartmann endlich war von Poppenhausen gegen Euerdorf vormarschirt, um auch diesen Uebergang zu decken. Trotz wiederholter Aufforderungen, bei Kissingen einzugreifen, erschien sie aber, durch allerlei Mißverständnisse veranlaßt, gar nicht auf dem Kampfplatze. —

Am Abende des Tages bivouakirten südlich Münnerstadt an der Straße nach Schweinfurt die Divisionen Stephan und Feder, die 5. Brigade, die leichte Kavallerie-Brigade und die Reserve-Artillerie. Die Division Hartmann war bis Poppenhausen auf derselben Straße zurückgegangen. Die 6. Brigade, welche bei Hammelburg gefochten, und die Reserve-Kavallerie, zogen auf Arnstein in der Richtung nach Würzburg ab. — Bei Münnerstadt verblieb nur ein Detachement zur Deckung des abrückenden Trains und zur Aufnahme derjenigen Abtheilungen, welche weiter nördlich an der Saale gestanden hatten.

setzte sich mit dem General v. Freyhold bei Hausen in Verbindung und beobachtete gegen Bocklet.

Die Verluste in den bei Kissingen und weiter oberhalb geführten Gefechten waren auf beiden Seiten bedeutend, preußischer Seits be- sonders bei den am Abendgefecht von Winkels betheiligten Truppen.

Es büßten ein:

	Preußen.		Bayern.	
	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.
Todt	10	133	11	[illegible]
Verwundet	25	673	33	[illegible]
Vermißt und gefangen	1	57	6	[illegible]
Summe:	36	863	50	[illegible]

Der größere Theil der bayerischer Seits als vermißt [illegible] führten war unverwundet in preußische Gefangenschaft gerathen.

Gros und Reserve des Korps v. Manteuffel waren [illegible] befohlenermaßen nach Kissingen weiter marschirt, woselbst sie [illegible] Abend eintrafen und dicht hinter der Division Goeben kant[illegible] resp. bivouakirten.

Noch Abends war in Kissingen, als Antwort auf [illegible] frage, ein Telegramm aus dem großen Hauptquartier ein[illegible] in welchem wiederholt Werth auf einen Sieg über die [illegible] gelegt wurde. „Die Länder nördlich des Main", hieß es [illegible] uns zu, ohne daß wir hineingehen." General v. Fal[illegible] berichtete nun noch heute über seine eben geführten glück[illegible] fechte an der Saale, und schloß mit den Worten: „Mo[illegible] marsch gegen Schweinfurt."

Wir haben schon gesagt, daß die bayerische Armee [illegible] Tage überrascht worden war. Sie hatte die Stellun[illegible] erreicht, in welcher sie ein entscheidendes Gefecht anne[illegible] Die größere Hälfte stand bei Münnerstadt und bis Ne[illegible]

:r

:Main
.gehindert
.zen standen
.gen Handelns
.tt. Unter diesen
.is ein größeres Ge=
nothwendig noch wün=
. das Haupt=Resultat des
.is doch immer mögliche Miß=
:n süddeutschen Staaten erschwe=

Die Berichte, welche über die stattgehabten Gefechte von den verschiedenen Punkten im bayerischen Hauptquartier einliefen, ließen nicht daran zweifeln, daß der Gegner mit gesammter Macht an die Saale herangerückt sei und man konnte um so weniger daran denken, hier den Kampf noch einmal aufzunehmen, als das Korps in sich nicht versammelt war und, nach dem Verlust von Hammelburg, selbst der Rückzug auf Schweinfurt bedroht erschien.

11. Juli. Dieser wurde daher in den frühesten Morgenstunden angetreten, und zwar, aus Besorgniß wegen eines Flanken-Angriffs von Kissingen her, mit nicht unbedeutenden Umwegen.

So schlugen die Division Feder, die 2. Brigade der Division Stephan und die Reserve-Artillerie die Richtung östlich über Lauringen nach Haßfurt an den Main ein, wo schon am 8. eine Brücke geschlagen worden war. Sie erreichten Abends die Gegend von Aidhausen und Hofheim.

Die Division Hartmann verblieb einige Stunden als Arrière-Garde bei Poppenhausen, zog dann aber nach Schweinfurt ab.

Die 6. Brigade und die Reserve-Kavallerie setzten heute den Marsch auf Würzburg fort.

Statt sich zu konzentriren hatte sonach die Armee einen excentrischen Rückzug ausgeführt. Vierundzwanzig Stunden nach den Gefechten an der Saale stand sie auf einer Linie von circa 7 Meilen Länge zerstreut.

Es war gelungen, den größten Theil der in Anmarsch begriffenen neu formirten Reserve-Brigade nach Schweinfurt heranzuziehen, und nahm Prinz Karl in der ungefähren Stärke von 2½ Divisionen Stellung auf den Höhen des rechten Main-Ufers nahe vor der Stadt, mit den Defileen unmittelbar im Rücken. Er war entschlossen, wie denn auch keine Wahl blieb, sich dort bis auf den letzten Mann zu wehren.

Die Divergenz des schnellen Rückzuges der Bayern hatte indeß zur Folge gehabt, daß man auf preußischer Seite unsicher über die Richtung desselben geworden war. Man wußte nicht, ob die Haupt-

kräfte des Gegners auf Münnerstadt oder auf Schweinfurt auswichen, und welche Haltung sie dabei bewahrt hatten.

Ueber dies Alles wollte General v. Falckenstein sich Gewißheit verschaffen, ehe er weitere Dispositionen traf, und befahl dem General v. Manteuffel, von Kissingen in der Richtung auf Schweinfurt bis zur Münnerstadt-Schweinfurter Straße vorzugehen, um vorerst nähere Nachrichten einzuziehen. Die Division Beyer war über Euerdorf und Ramsthal ebenfalls auf diese Straße dirigirt worden; die Division Goeben hingegen verblieb vorläufig bei Kissingen.

General v. Manteuffel stieß gegen 11 Uhr bei Oerlenbach auf die nur 2 Kompagnien starke Nachhut der Division Hartmann, welche dies Dorf und den anstoßenden Wald besetzt hatte und nach kurzem Gefecht sich auf Schweinfurt zurückzog. Dabei wurden 1 Offizier und 33 Mann gefangen genommen und ihre Aussage ergab, daß der größte Theil der bayerischen Armee schon in aller Frühe nach Schweinfurt zurückgegangen sei, worüber Meldung an das Hauptquartier nach Kissingen erstattet wurde.

Noch ehe weitere Verhaltungs-Befehle von dorther einliefen, meldete die über Poppenhausen vorgegangene Kavallerie, daß der Feind anrücke und General v. Manteuffel, dessen Truppen inzwischen abgekocht hatten, brach nun sofort gegen Schweinfurt auf, erhielt aber bald darauf einen diese Richtung abändernden Befehl.

Während die Gegner Preußens von der Werra an den Main zurückgedrängt wurden, rückte die preußische Haupt-Armee ungehindert gegen die Donau vor. Demnächstige Friedens-Konferenzen standen in unmittelbarer Aussicht und die Zeit des militairischen Handelns blieb voraussichtlich auf nur kurze Zeit noch beschränkt. Unter diesen Umständen erschien vom politischen Standpunkte aus ein größeres Gefecht auf dem westlichen Kriegsschauplatz weder nothwendig noch wünschenswerth, da selbst ein neuer Sieg dort das Haupt-Resultat des Feldzugs nicht mehr wesentlich ändern, das doch immer mögliche Mißlingen aber die Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten erschwe-

ren konnte. Auf Veranlassung des Minister-Präsidenten wurde daher dem General v. Falckenstein telegraphirt:

„.... Faktische Occupation der Länder nördlich des Mains für voraussichtliche Verhandlungen auf status quo jetzt politisch wichtig."

Das weitere Vorgehen gegen Schweinfurt war unstreitig das militairisch Richtige, aber wie im Beginn so am Ende der Feldzüge müssen die militairischen sich den politischen Rücksichten unterordnen.

General v. Falckenstein erhielt die obige Weisung um 1 Uhr Nachmittags in Kissingen und ordnete jetzt einen Rechtsabmarsch auf Gemünden an. General v. Manteuffel erhielt Befehl, denselben alsbald anzutreten, sofern er nicht schon mit dem Feinde engagirt sei, die Division Beyer verblieb vorläufig noch zu seiner eventuellen Unterstützung, General v. Goeben aber wurde gleich nach Hammelburg in Marsch gesetzt.

Obiger Befehl traf den General v. Manteuffel nach 5 Uhr bei dem Dorfe Maibach, bis wohin seine Avantgarde, ohne auf Widerstand zu stoßen, gelangt war. Das Vorgehen des Feindes von Schweinfurt her hatte sich nicht bestätigt, dagegen war die Aufstellung eines Theiles seiner Streitmacht unmittelbar vor der Stadt rekognoszirt und der Angriff dagegen beschlossen. Dieser mußte nunmehr aufgegeben werden, da man thatsächlich mit dem Feinde noch nicht engagirt, vielmehr eine Meile von ihm entfernt war, auch der Abstand der Division Beyer und die vorgerückte Tageszeit auf die Durchführung eines großen Gefechts nicht rechnen ließen. General v. Manteuffel trat also den Rechtsabmarsch über Poppenhausen nach Greßthal an, indem er die Avantgarde zur Deckung desselben gegen Geldersheim vorschob.

Die Division Beyer bivouakirte an der Straße zwischen Arnshausen und Oerlenbach.

12. u. 13. Juli. Während der folgenden Tage setzte die preußische Armee ihren Marsch nach dem unteren Main fort. Die Division Goeben ging dabei als Avantgarde weit voraus, um möglichst schnell das jenseitige

Debouchee der großen nach Aschaffenburg führenden Spessart-Straße zu gewinnen. Sie erreichte am 12. Lohr und sollte am 13. Laufach besetzen.

General v. Manteuffel folgte der Division Goeben, General v. Beyer aber, um nicht mit Allem auf einer Straße zu marschiren, wurde durch das Sinn- und Kinzig-Thal auf Hanau instradirt. Ersterer stand am 13. bei Gemünden, letzterer bei Rieneck an der Sinn.

Von der bayerischen Armee zogen sich am 12. die bei Schweinfurt stehenden Truppen auf das linke Main-Ufer nach der Gegend von Schwebheim und Grettstadt zurück. Schweinfurt blieb durch die Arrieregarde besetzt.

Für den Augenblick war der gefürchtete Angriff der preußischen Main-Armee nicht erfolgt, vielmehr wurde ihr Abmarsch gemeldet. Man hatte also wieder Zeit für weitere Entschlüsse gewonnen und die Truppen verblieben am 13. in ihren Kantonnements. Die auf Haßfurt dirigirten Abtheilungen passirten dort am 12. und 13. ebenfalls den Main.

Wir müssen jetzt zunächst die Ereignisse beim VIII. Korps nachholen.

Dasselbe hatte am 9. den untern Main erreicht und sich folgendermaßen dislocirt:

Die hessische und die österreichisch-nassauische Division standen dicht um Frankfurt bei Bergen resp. Bockenheim, die Reserve-Artillerie auf dem linken Main-Ufer von Offenbach bis Niederrad. Zur besseren Kommunikation war bei Oberrad eine Brücke geschlagen. Sämmtliche drei Brigaden der württembergischen Division waren östlich zwischen Hanau und Gelnhausen vorgeschoben. Die badische Division hielt nördlich die Nidda-Linie von Gronau bis Heddernheim besetzt. Vor letzterer stand die Reserve-Kavallerie in der Gegend von Assenheim.

Das Hauptquartier befand sich in Bornheim.

In den folgenden Tagen beschränkte sich die Thätigkeit des Korps auf die Fortführung von Verschanzungsarbeiten, welche schon am Anfang des Feldzuges, nördlich um Frankfurt, angelegt worden waren, und auf größere und kleinere Detachirungen.

Auf dringendes Ansuchen des Herzogs von Nassau wurde die nassauische Brigade am 11. zum Schutze des Herzogthums nach Wiesbaden dirigirt. In der That lag dort diesmal mehr Grund als bisher zur Besorgniß vor. Auf Befehl des Militair-Gouverneurs von Rheinland und Westphalen, Fürsten zu Hohenzollern, war nämlich am 7. der General v. Roeder mit den fünf Besatzungs-Bataillonen Jülich, Malmedy, Siegburg, Trier I. und II, nebst der Besatzungs-Eskadron von Coblenz, vier gezogenen 4pfündern der Ersatz-Abtheilung des 8. Artillerie-Regiments und vier glatten 12pfünder Ausfall-Geschützen, in Summa mit circa 4000 Mann, von Coblenz in das Herzogthum Nassau eingerückt, hatte Ems und Nassau an der Lahn besetzt und Streif-Kommandos nach Limburg, Katzenellenbogen, Nastätten ꝛc. entsandt. Am 10. marschirte dies Detachement nach der Gegend von Holzhausen und am 12. bezog es Kantonnements um Diethardt.

Die nassauische Brigade rückte am 12. bis Kemel vor, wo das 1. Infanterie-Regiment und zwei Geschütze unter Oberst-Lieutenant Schwab gegen Zorn vorgingen, dessen Besetzung durch den Feind man erfahren hatte. Die Vorposten des dort kantonnirenden Bataillons Trier II wurden Nachmittags überraschend angegriffen und das Bataillon nach kurzem Gefecht mit Verlust von 8 Verwundeten zurückgedrängt.

General v. Roeder, dessen Zweck nur gewesen war, Truppen des VIII. Korps vom Main nach Norden abzuziehen, ging am 13. wieder nach Coblenz zurück.

In Folge der wiederholten Aufforderungen des Ober-Kommandos, die bayerische Armee durch ein Vorgehen auf Schlüchtern zu degagiren, hatte ferner am 11. der Prinz von Hessen die württembergische Division wieder etwas im Kinzig-Thal aufwärts rücken lassen. Eine Brigade erreichte Sallmünster; Patrouillen streiften bis Schlüchtern und Brückenau, wobei man einige Gefangene einbrachte, sonst aber natürlich nichts vom Feinde entdeckte.

Am 11. wurde das Vordringen der Preußen über die Saale und der Rückzug der Bayern hinter den Main in Frankfurt bekannt.

Jetzt schien die Stellung vorwärts dieses Flusses nicht mehr haltbar. Man befürchtete, daß der Gegner seine ganze Macht gegen das VIII. Korps richten werde, während es isolirt am unteren Main stand, und der Prinz von Hessen ergriff unter diesen Umständen mit Lebhaftigkeit nun doch den Gedanken an eine Vereinigung mit den Bayern, auf welche er bisher keinen allzu großen Werth gelegt hatte. Kollektiv-Aufforderungen von Württemberg, Baden und Hessen, die Main-Linie womöglich nicht vor dem nahen Waffenstillstand preiszugeben, blieben jetzt unbeachtet und am 12. Juli wiederholte der Prinz nicht nur seinen Vorschlag zu einer Vereinigung am Main — diesmal bei Würzburg —, sondern er ließ auch noch am selben Tage die hessische Brigade von Hanau per Eisenbahn nach Aschaffenburg transportiren, um sich dieses wichtigen Main-Ueberganges zu versichern.

Am Morgen des 13. folgte die andere hessische Brigade dorthin nach; auch wurde die württembergische Division wieder näher nach Hanau herangezogen. Ihre Brigaden standen am 13. in Gelnhausen, Langenselbold und Rückingen.

Kundschafter-Nachrichten hatten zwar schon am 12. das Erscheinen feindlicher Abtheilungen im Spessart gemeldet, aber man hoffte, die Straße nach Würzburg noch frei zu finden. Die hessische Brigade Frey erhielt den Auftrag, am folgenden Tage die angeblich von Lohr anmarschirenden preußischen Kolonnen zu rekognosziren, ohne sich indeß in ein ernstes Gefecht einzulassen.

Das Gefecht bei Laufach am 13. Juli.

General Frey trat am 13. Morgens den Marsch von Aschaffenburg an, indem er mit der Haupt-Kolonne die Straße nach Laufach einschlug. Ein Bataillon des 2. Infanterie-Regiments nebst einem Zug Kavallerie war von Eisenhammer aus rechts über Weiberhöfe und Unter-Bessenbach gegen Wald-Aschaff in die Flanke detachirt. Anlage 32.

Die Avantgarde der Brigade, bestehend aus dem anderen Bataillon des 2. Infanterie-Regiments, ³/₄ Eskadrons und zwei gezogenen

Geschützen, stieß etwa um 2 Uhr, beim Debouchiren aus Laufach, auf die Vortruppen der preußischen Division Goeben, welche, wie wir wissen, heute nach eben diesem Punkt dirigirt war.

Brigade Wrangel sollte bei Laufach selbst Bivouaks beziehen; Brigade Kummer war, um nicht auf einer einzigen Straße durch den Spessart zu marschiren, auf dem weiter südlich nach Wald-Aschaff führenden Wege instradirt worden.

Der Avantgarde der Brigade Wrangel ging als Vortrupp weit voraus die 1. Eskadron westphälischen Husaren-Regiments Nr. 8, bei welcher sich General v. Goeben selbst befand.

Die hessische Infanterie eröffnete sofort ihr Feuer auf die Husaren, diese zogen sich durch Hain und bis hinter den hohen Eisenbahn-Damm zurück, der hier von der Straße Lohr-Aschaffenburg in einem Tunnel durchbrochen wird.

Die hessische Kavallerie folgte bis an den Damm, welcher vorerst nur durch das Karabiner-Feuer der Husaren vertheidigt werden konnte.

Bald erschien jedoch das nach Ablegen des Gepäcks in beschleunigter Gangart herbeieilende Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55. Dasselbe passirte ungehindert den Damm, entwickelte sich in Kompagnie-Kolonnen und trieb den nur geringen Widerstand leistenden Feind über Laufach und Frohnhofen bis Eisenhammer und Weiberhöfe zurück.

Dort hatte General Frey mit seinem Gros, dem 1. Infanterie-Regiment, der homburgischen Scharfschützen-Kompagnie, einer Eskadron und vier gezogenen Geschützen eine Stellung bezogen, in welcher er jetzt die Avantgarde aufnahm. Auch das rechte Seiten-Detachement, welches bei Wald-Aschaff etwa gegen 3 Uhr Nachmittags von der Tete der Brigade Kummer angegriffen worden und nach einem unbedeutenden Tirailleur-Gefechte nach Weiberhöfe zurückgegangen war, hatte General Frey wieder herangezogen.

General v. Goeben beließ nun zwar den Oberst-Lieutenant v. Rex mit dem Füsilier-Bataillon dem Feinde gegenüber, befahl

aber, da sein Marschziel erreicht war, die Bivouaks zu beziehen. Brigade Kummer blieb bei Wald-Aschaff und schob ihre Vorposten über Weiler gegen Keilberg und Unter-Bessenbach vor; Brigade Wrangel lagerte bei Laufach und benutzte einen bei Frohnhofen befindlichen, vortheilhaften Terrain-Abschnitt zur Aufstellung ihrer Vorposten, wozu das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 15 und eine Husaren-Eskadron bestimmt waren.

Noch mit dem Aussetzen derselben und Einrichten der Bivouaks beschäftigt, bemerkte man das Vorrücken starker feindlicher Kolonnen. Die Truppen hatten heute, bei ungewöhnlicher Hitze, das Spessart-Gebirge in einem starken Marsch überschritten und waren in hohem Grade ermüdet. General v. Wrangel beschloß daher, den drohenden Angriff stehenden Fußes zu empfangen.

Oberst-Lieutenant v. Rex warf sofort die 9. und 10. Kompagnie seines Bataillons in das Terrain nördlich Frohnhofen, besetzte mit der 11. Kompagnie diesen Ort und stellte von der 12. Kompagnie einen Zug in den Wald südlich des Eisenbahn-Dammes, den andern als Reserve östlich des Dorfes auf. Gleichzeitig hatte General v. Wrangel von dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 15 die 10. und 11. Kompagnie nach Frohnhofen, die 9. in das Terrain nördlich, die 12. südlich der Chaussee vorgeschickt und sodann auch das 1. Bataillon Regiments Nr. 15 zur Verstärkung des rechten, das 2. Bataillon dieses Regiments zur Verstärkung des linken Flügels folgen lassen. Alle diese Truppentheile trafen indeß erst successive bei den ihnen zur Besetzung überwiesenen Lokalitäten ein, als der Kampf bereits in vollem Gange war. Dem hessischen Anprall konnte im ersten Moment nur das Feuer schwacher Schützen-Abtheilungen entgegengesetzt werden, die, ohne gemeinsamen Oberbefehl, sich rasch an der Dorf-Lisiere einlogirt hatten, so gut es die Oertlichkeit gestattete.

Hessischer Seits wurde der Angriff durch das Feuer der auf dem Geißen-Berg placirten gezogenen Batterie eröffnet; sodann rückte das 1. Infanterie-Regiment, in drei Kolonnen formirt, dichte Schützenschwärme voraus, gegen Frohnhofen vor. Es marschirten auf und

unmittelbar neben der Chaussee das 1. Bataillon, auf dem Eisenbahn-Damm eine Kompagnie und nördlich der Chaussee drei Kompagnien des 2. Bataillons. Inzwischen gingen auch vier Geschütze der Batterie in eine nähere Position unmittelbar nördlich Eisenhammer vor.

Die Hessen avancirten mit klingendem Spiel und trotz des verheerenden Schnellfeuers der Zündnadelgewehre Anfangs in vorzüglicher Ordnung und mit großer Bravour. So gelangten sie auf etwa 150 Schritte an die preußische Aufstellung heran, in dieser Nähe aber stutzten die Angriffs-Kolonnen, machten dann Kehrt und gingen bis nach Weiberhöfe zurück.

Ungefähr denselben Verlauf nahm ein zweiter Angriff derselben Truppen, bei welchem aber einzelne Abtheilungen sogar bis dicht an resp. bis in die Lisiere des Dorfes gelangten, ohne sich darin länger als einen Augenblick behaupten zu können.

Mittlerweile war General v. Stockhausen mit der 2. hessischen Brigade auf dem Gefechtsfelde eingetroffen und führte dieselbe etwa Abends um 7 Uhr zu erneutem Angriff vor, während das 2. Infanterie-Regiment in Aufnahme-Stellung bei Eisenhammer und Weiberhöfe verblieb und dahinter das abgeschlagene 1. Regiment sich wieder formirte.

Gleichzeitig hatte aber auch General v. Wrangel das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 nebst der 3. 12pfündigen Batterie zur Unterstützung der im Gefecht befindlichen Truppen bis nach Wendelstein herangezogen. In Reserve östlich des Bahnhofes verblieb jetzt nur das Füsilier-Bataillon Lippe mit der 3. 4pfündigen Batterie.

Die 2. hessische Brigade marschirte in zwei Echelons gegen die Aufstellung bei Frohnhofen vor, auf der Chaussee das 3., nördlich derselben etwas zurück das 4. Regiment. —

Auf 300 Schritt Entfernung, also bereits im wirksamen Gewehrfeuer der preußischen Stellung, wurden Kompagnie-Kolonnen formirt und Schützentrupps in die ganz kleinen Intervallen genommen, dann stürzte sich Alles im Laufschritt mit lautem Hurrah auf die Dorf-Lisiere. Die Mehrzahl der Angreifer wurde auch diesmal durch das

für die nächsten Entfernungen aufgesparte Schnellfeuer des Vertheidigers zur Umkehr genöthigt, einem Theil aber gelang es dennoch, die vordersten Gehöfte zu erreichen und sich dort im stehenden Gefecht eine Zeit lang zu behaupten. Besonders erbittert und blutig war hierbei der Kampf um eine von Füsilieren des Regiments Nr. 15 unter Lieutenant Hoffmann besetzte Kegelbahn, in welchem u. A. der als Militair-Schriftsteller rühmlich bekannte großherzoglich hessische Hauptmann Königer den Tod fand. Inzwischen griffen die bei Wendelstein als Soutien placirten preußischen Abtheilungen in den Kampf ein. Fünf Kompagnien nebst der 12pfündigen Batterie gingen nördlich, 1 Kompagnie südlich der Chaussee vor. Durch einen Bayonnet-Angriff wurden jetzt auch die in das Dorf eingedrungenen Hessen hinausgeworfen. Auf dem äußersten rechten Flügel gelang es einzelnen Infanterie-Abtheilungen, sich der feindlichen Batterie zu nähern und sie durch ihr Feuer zum Abfahren zu nöthigen. Die preußische 12pfündige Batterie trat sodann auf dieser Seite in Thätigkeit. Unterstützt durch ihr Feuer machte Oberst v. d. Goltz mit den Truppen des rechten Flügels und 1 Eskadron Husaren einen energischen Offensivstoß, welcher den Rückzug des Feindes bis über Eisenhammer und Weiberhöfe hinaus vollends entschied.

Die im Dorfe und südlich desselben fechtenden Truppen brachen zur Verfolgung vor und die Hessen zogen nun, unter Zurücklassung fast des sämmtlichen, vor Beginn des Gefechts abgelegten Gepäcks eiligst bis nach Aschaffenburg ab.

Die einbrechende Nacht machte eine Verfolgung über den Abschnitt von Eisenhammer hinaus unthunlich; die Vorposten wurden von Neuem ausgesetzt und die ursprünglich beabsichtigten Bivouaks bei Laufach wieder bezogen.

Die Preußen hatten sich, mit Ausnahme des letzten Gefechtsmoments, in gedeckter Defensiv-Stellung geschlagen. Sie erlitten nur sehr geringe Verluste. Die der Hessen, welche wiederholt über ganz freies Feld im wirksamen Kreuzfeuer hatten avanciren müssen, waren unverhältnißmäßig groß. Die Leistungsfähigkeit des Zündnadelgewehrs im Defensivgefechte hatte sich auf das Unzweifelhafteste bewährt.

Es betrugen die Verluste:

	Preußen.		Hessen.	
	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann
Todt	—	5	6	73
Verwundet	1	57	24	360
Vermißt	—	3	2	312
Summe:	1	65	32	745

Von den hessischen Verwundeten waren die meisten in preußischen Händen geblieben.

Noch am selben Nachmittag hatte der Prinz von Hessen eine erste Meldung von dem Zusammenstoß mit dem Feinde bei Laufach erhalten. Sie ließ keinen Zweifel über den Anmarsch stärkerer Streitkräfte gegen Aschaffenburg. Man mußte vor Allem darauf bedacht sein, diesen wichtigen Posten zu verstärken, und schon um 4 Uhr Nachmittags gingen die ersten Bataillone der österreichischen Brigade Hahn per Eisenbahn von Frankfurt nach Aschaffenburg ab. Die bei Gelnhausen stehende württembergische Brigade erhielt Befehl, am 14. früh direkt eben dorthin zu marschiren. Auch die badische Division wurde nach Frankfurt beordert, um nebst einigen Batterien bayerischer Artillerie am nächsten Morgen per Bahn nach Aschaffenburg befördert zu werden.

Das Gefecht bei Aschaffenburg den 14. Juli.

Anlage 33. Noch am Abend des 13. hatten die zuerst angelangten Abtheilungen der Brigade Hahn — das Jäger-Bataillon und ein Bataillon Reischach — die hessischen Vorposten bei Goldbach abgelöst.

14. Juli. Um 5 Uhr früh am 14. war der Rest der österreichischen Brigade bei Aschaffenburg eingetroffen und sie nahm ihre Gefechtsstellung eine Viertelmeile östlich der Stadt à cheval der Eisenbahn und der Chaussee.

Im ersten Treffen war auf dem rechten Flügel die Fasanerie durch ein Bataillon Wernhardt besetzt, an welches sich später das von Vorposten zurückkehrende Bataillon Reischach anschloß; im Centrum stand das Bataillon Nobili und das 35. Jäger-Bataillon, auf dem linken Flügel das Bataillon Heß; zwischen diesem und dem Jäger-Bataillon die gezogene hessische Batterie, gedeckt durch die Homburgische Schützen-Kompagnie und 2 großherzoglich hessische Eskadrons.

In das zweite Treffen stellte F.-M.-L. Graf Neipperg auf den rechten Flügel ein Bataillon Wernhardt, welches später gleichfalls in die Fasanerie einrückte; in das Centrum und auf den linken Flügel das 1. hessische Infanterie-Regiment, von welchem Abtheilungen die Pfaffen-, die Haselmühle und das Dorf Damm besetzten.

Von der kurz nach Beginn des Gefechts eingetroffenen österreichischen Artillerie nahm die 4pfündige Batterie erst am Bahnhof, dann neben der hessischen Batterie Stellung, von wo aus das ganze Vorterrain unter das wirksamste Feuer zu nehmen war. In ihrer Nähe hinter dem zweiten Treffen standen auch die der Division Neipperg beigegebenen 2 Eskadrons kurhessische Husaren.

Das 3. Bataillon Wernhardt war an der Main-Brücke in Aschaffenburg zurückgeblieben, bei ihm die österreichische 8pfündige Batterie; der Bahnhof war durch das hessische Scharfschützen-Bataillon besetzt. Die übrigen Truppen der hessischen Division marschirten, während sich das Gefecht entspann, ohne Rücksicht auf dasselbe, nach Stockstadt ab und gingen über die dortige Eisenbahn-Brücke auf das linke Main-Ufer zurück.

General v. Goeben konzentrirte am Morgen des 14. seine Division zum weiteren Vormarsch auf Aschaffenburg. Die Truppen standen früh 7 Uhr folgendermaßen:

Brigade Kummer bei Weiberhöfe, Brigade Wrangel bei Eisenhammer, dicht hinter letzterer die Kavallerie-Brigade Tresckow.

General v. Kummer sollte längs der Eisenbahn, General v. Wrangel längs der Chaussee vorgehen. Der Aufbruch erfolgte gegen 8 Uhr. — Von der Brigade Kummer marschirte das 1. Bataillon Regiments Nr. 13 auf dem Eisenbahn-Damm, das Füsilier-

Bataillon dieses Regiments südlich davon über die bewaldeten Höhen, zwischen beiden etwas weiter zurück das 2. Bataillon. Im zweiten Treffen folgte das Infanterie-Regiment Nr. 53 mit der 3. 6pfündigen und 3. 4pfündigen Batterie.

Die Brigade Wrangel blieb auf der Chaussee, detachirte aber den Oberst v. d. Goltz mit dem 1. Bataillon und der 6., 7., 9., 10. und 11. Kompagnie Regiments Nr. 15, sowie der 4. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 8 in das in der rechten Flanke gelegene bergige Terrain, um von dort gegen den linken Flügel der feindlichen Aufstellung zu wirken.

Nach Meldungen der vorgeschickten Kavallerie-Patrouillen war Hoesbach vom Feinde besetzt. Derselbe zog sich jedoch beim Erscheinen der vordersten preußischen Abtheilungen aus diesem Dorfe zurück und räumte später auch Goldbach ohne Gefecht. Sobald Hoesbach passirt war, zog General v. Goeben die gesammte Kavallerie (3 Eskadrons des Kürassier-Regiments Nr. 4 und 4 Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 8) nebst der reitenden Batterie vor, ließ sie nördlich der Chaussee aufmarschiren und in gleicher Front mit der Brigade Wrangel avanciren.

Noch ehe die Tete der Brigade Kummer in der Höhe von Goldbach angelangt war, erhielt sie starkes Granatfeuer. In Folge dessen wurden die beiden Batterien dieser Brigade in eine Position à cheval der Eisenbahn zwischen der Aschaff und dem Kugelberge vorgezogen. Von dort eröffneten sie ein lebhaftes Feuer gegen die feindliche Artillerie, unter dessen Schutz die Infanterie ihren Vormarsch fortsetzte.

Gleichzeitig hatte die Brigade Wrangel Goldbach passirt und stieß westlich des Dorfes am Uebergang der Chaussee über die Aschaff auf den Feind, der die bebuschten Ufer des Baches mit einer dichten Tirailleur-Linie besetzt hatte. Die an der Tete marschirenden 3 Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 15 (5., 8. und 12) nahmen den Uebergang und gingen dann in der Richtung nach der Aumühle weiter vor.

Unter ihrem Schutz folgten jetzt auch die beiden Batterien der

Brigade Wrangel und dirigirten sich nach den Bergabhängen nördlich von Holzhof. Es gelang ihnen jedoch nicht, eine Position zu finden, aus welcher sie mit Vortheil gegen die feindliche Artillerie zu wirken vermochten.

Das Gros der Brigade hatte zwar bei Holzhof eine einigermaßen deckende Aufstellung gefunden, jedes weitere Vorgehen gegen die Front der feindlichen Stellung führte aber über das ganz offene Vorterrain und mußte große Verluste durch das feindliche Geschützfeuer verursachen. Das Gefecht kam daher auf dem rechten Flügel eine Zeit lang zum Stehen. Indeß gelang es bald den in der Richtung auf die Aumühle vorgegangenen 3 Kompagnien des Regiments Nr. 15, im Verein mit den dorthin gefolgten Theilen des Füsilier-Bataillons Nr. 55, die südlich der Aumühle gelegene Bergkuppe zu besetzen und, von dort aus weiter vorgehend, durch ihr flankirendes Feuer eine feindliche Batterie nach der andern zum Abzuge zu zwingen.

Unterdessen war auf dem linken Flügel General v. Kummer zu dem durch seine beiden Batterien vorbereiteten und auch ferner unterstützten Angriff auf die Fasanerie geschritten. Gegen den am weitesten nach Osten vorspringenden Theil dieses parkartigen Waldes drangen umfassend, von Norden her das 1., von Osten das 2., von Südosten das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 13 gleichzeitig vor, nahmen die Lisiere und sodann im stetigen Vorschreiten einen Abschnitt innerhalb des Waldes nach dem andern. An mehreren Punkten, namentlich am Jägerhaus, gelang die Ueberwältigung des Gegners erst nach heftigem Kampfe. Einzelne preußische Abtheilungen hatten vermocht, sehr rasch die jenseitigen Ausgänge des Waldes zu erreichen und dadurch viele der noch innerhalb desselben im Gefecht befindlichen kleinen Abtheilungen des Gegners abzuschneiden, die nun größtentheils in Gefangenschaft geriethen.

Die, nach Wegnahme der Fasanerie, über das freie Feld zurückgehende Infanterie des österreichischen Centrums erlitt durch das wirksame Schnellfeuer der vordersten Abtheilungen des Regiments Nr. 13 sehr große Verluste.

Während sich die, durch das Waldgefecht auseinander gekommenen Bataillone am westlichen Ende der Fasanerie wieder formirten, führte General v. Kummer das unterdeß herangekommene Infanterie-Regiment Nr. 53, voran dessen 2. Bataillon, durch die vom Feinde noch besetzten Vorstädte, persönlich zum Sturm auf den südöstlichen Eingang der inneren Stadt. Der Angriff, welchem sich noch die zunächst stehenden Kompagnien des Regiments Nr. 13 anschlossen, gelang vollkommen, und es drangen nun im Straßen- und Häusergefecht die vordersten Abtheilungen beider Regimenter auf verschiedenen Wegen in der Richtung nach der Main-Brücke unaufhaltsam vor, während die nachfolgenden zahlreiche Abgeschnittene zu Gefangenen machten.

Nach dem Abfahren der feindlichen Artillerie war auch die Brigade Wrangel auf ihrer ganzen Front zum Angriff vorgegangen. Es marschirten gegen den Bahnhof 3 Kompagnien des Regiments Nr. 15 und das Füsilier-Bataillon Nr. 55; auf der Chaussee gegen das nordöstliche Thor der Stadt das 1. Bataillon des Regiments Nr. 55, welchem sich die von der Brigade Kummer zur Verbindung detachirte 1. Kompagnie des Regiments Nr. 13 anschloß. Das Füsilier-Bataillon Lippe folgte auf der Chaussee als Soutien. Das 2. Bataillon Regiments Nr. 55 blieb am rechten Flügel als Bedeckung bei der Artillerie zurück, welche, ebenso wie die der Brigade Kummer, weiter vorwärts in Position gegangen war.

Der Bahnhof wurde nach heftigem Kampfe gegen das sich hier sehr tapfer zur Wehr setzende österreichische Jäger-Bataillon Nr. 35 genommen, das nordöstliche Thor erstürmt und auch von dieser Seite drangen nunmehr die Truppen der Brigade Wrangel in die Stadt.

Schon der Verlust der Fasanerie, sowie der Abzug der Artillerie des linken Flügels, hatte die österreichische Infanterie des Centrums zum schleunigen Rückzug in die Stadt veranlaßt. Um denselben zu decken, ließ F.-M.-L. v. Neipperg die beiden kurhessischen Eskadrons vorgehen, welche indeß kein Attacken-Objekt fanden, in wirksames Kreuzfeuer geriethen und sich mit Verlust eiligst durch die

Stadt zurückzogen, wo sie nur dadurch der Gefangennehmung entgingen, daß die bereits unweit der Main-Brücke angelangten preußischen Infanterie-Abtheilungen, durch die Aehnlichkeit der Uniformen getäuscht, sie für Husaren der eigenen Armee hielten. Dagegen nöthigte Hauptmann v. Bastineller, welcher mit der 5. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 53 zuerst die Brücke erreichte, eine feindliche Abtheilung von einem Stabs-Offizier, fünf Offizieren und circa 300 Mann verschiedener Regimenter, welche dicht unterhalb auf Kähnen überzugehen versuchte, die Waffen zu strecken. Das Feuer einer über die Brücke hinaus vorgedrungenen Schützen-Abtheilung veranlaßte die in der Verlängerung aufgefahrene, mit Kartätschen feuernde 8pfündige Batterie zum Abzuge, wobei ein Munitionswagen erbeutet wurde.

Die Stadt war somit vollständig im preußischen Besitz und das Infanterie-Regiment Nr. 13 nahm jenseits der Brücke Aufstellung.

Die Eisenbahn-Brücke über den Main bei Stockstadt, über welche ein Theil der Bundestruppen seinen Rückzug genommen hatte, ließ General v. Goeben durch das Regiment Nr. 15, zwei Eskadrons Husaren und die 3. 4pfündige Batterie unter Oberst v. d. Goltz besetzen.

Dieser war auf dem rechten Flügel mit seinem Flanken-Detachement in Damm eingetroffen, als das Gefecht im Wesentlichen bereits beendet war. Nur die an der Tete marschirende 4. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 8 hatte bei Verfolgung der vom Bahnhofe abziehenden feindlichen Jäger noch Gelegenheit gefunden, einen Knäuel überzureiten und einige 40 Mann zu Gefangenen zu machen.

Die übrige Kavallerie der Division kam nicht zur Thätigkeit. Sie war, wie zu Anfang erwähnt, dem Vorgehen der Division auf dem äußersten rechten Flügel gefolgt, um diesen gegen etwa von Hanau her anrückende feindliche Abtheilungen zu sichern, event. die Verfolgung zu übernehmen, wenn der Gegner in dieser Richtung abzog. Am Nachmittage gelangte sie unterhalb Damm an den Main, wo die reitende Batterie noch einige Schüsse auf eine am anderen Ufer marschirende Kolonne abgab. Diese entzog sich jedoch rasch dem

Feuer, während feindliche Artillerie dasselbe etwa eine halbe Stunde lang erwiderte. — Bei Aschaffenburg selbst verfügte man sonach nicht über eine Kavallerie, welche die unmittelbare Verfolgung des geschlagenen Gegners jenseits des Mains übernehmen konnte, doch sandte General v. Falckenstein, der dem Gefechte beigewohnt hatte, die 1. Eskadron des Kürassier-Regiments Nr. 4, welche die Bedeckung seines Hauptquartiers bildete, dem Feinde nach. Sie brachte am Nachmittage noch 175 Gefangene zurück.

Die beiderseitigen Verluste betrugen nach offiziellen Angaben:

	Preußen.		VIII. Bundes-Korps.	
	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.
Todt	5	22	3	223
Verwundet	12	132	20	464
Vermißt und gefangen	—	9	21	1738
Summa	17	163	44	2425

Die Einbußen des VIII. Bundes-Korps trafen zum überwiegend größten Theil die österreichische Brigade Hahn, da nur wenige hessen-darmstädtische resp. kurhessische Truppen im Gefecht gewesen waren.

Was die österreichischen Angaben betrifft, so ist zu bemerken, daß allein an unverwundeten Gefangenen circa 1700 Mann in preußische Hände fielen, und daß außer zahlreichen Todten fast 800 Verwundete auf dem Gefechtsfelde zurückblieben.

Die große Zahl von Gefangenen erklärt sich zum Theil aus der Beschaffenheit des Terrains, dem Verlauf des Gefechts und dem raschen Besetzen der Main-Brücke. Doch kommt dabei noch der Umstand in Betracht, daß die Italiener des Regiments Wernhardt, welche sich zu Anfang des Gefechts tapfer geschlagen hatten, bei der eingetretenen ungünstigen Wendung desselben keine besonderen An-

strengungen machten, um sich durchzuschlagen und der Gefangennahme vielfach nur geringen Widerstand entgegensetzten.

Zum drittenmal in diesem kurzen Feldzuge hatte die Schnelligkeit, mit welcher General v. Falckenstein seine Bewegungen ausführte, die Pläne der Verbündeten durchkreuzt.

Allerdings war es, wie bei Dermbach, so auch bei Aschaffenburg, nur die eine Division v. Goeben, welche dem Gegner den Weg verlegte. Nach dem Gefecht bei Laufach waren die übrigen Abtheilungen der Armee nicht näher herangezogen worden, und während General v. Goeben den Feind am unteren Main angriff, rasteten sie noch sieben Meilen rückwärts an der Sinn. Allein die vorzügliche Leitung des Gefechts, das zeitgemäße Eingreifen aller Führer und die Tapferkeit der westphälischen Bataillone gewann mit außerordentlich geringen Opfern den Besitz des wichtigen Punktes Aschaffenburg.

Das Zustandekommen der Vereinigung bei Würzburg war jetzt äußerst zweifelhaft geworden. Das kühne Debouchiren des Gegners aus dem Spessart, sein rücksichtsloses Vorgehen gegen starke Stellungen ließen vermuthen, daß man die gesammte preußische Streitmacht vor sich habe. Dies, die erlittenen sehr bedeutenden Verluste und die Stimmung der Truppen selbst, luden nicht zu dem Versuch ein, Aschaffenburg durch erneuerten Angriff wieder zu erkämpfen und dadurch die unmittelbar bedrohte Flanke beim Vormarsch zu dem beabsichtigten Rendezvous zu schützen.

Die vom Prinzen von Hessen nach Aschaffenburg beorderte 1. württembergische Brigade war von Gelnhausen aus direkt vorgegangen und ihr Erscheinen während des preußischen Angriffs hätte sehr unbequem werden können. Allein schon bei Alzenau erfuhr man die üble Wendung, welche der Kampf genommen hatte, machte Kehrt und ging bei Steinheim auf das linke Main-Ufer über.

Die von Aschaffenburg sich zurückziehenden Truppen fanden schon am Walde südlich Stockstadt Aufnahme durch eine badische Brigade, welche unmittelbar hinter der österreichischen von Frankfurt aus befördert und bei Babenhausen debarkirt war.

Auf preußischer Seite hatte die Division Goeben in sieben Tagen circa zwanzig Meilen ohne Ruhetag zurückgelegt, das Rhön- und Spessart-Gebirge überschritten und dabei drei siegreiche Gefechte geliefert. Um jetzt über den Main hinaus zu operiren, wo man erwarten durfte, das VIII. Bundes-Korps versammelt zu finden, dazu waren die erforderlichen Streitkräfte, wie wir gesehen haben, nicht zur Stelle.

Da nun die Preußen nicht folgten, gelang es dem Gegner, die erschütterte Ordnung der geschlagenen Truppen einigermaßen wieder herzustellen. Die untere Main-Linie mußte freilich aufgegeben werden und alle Abtheilungen wurden in der Richtung auf Dieburg zurückgezogen, um nur endlich erst das Korps in sich zu konzentriren. Unter solchen Umständen siedelte dann auch die Versammlung, welche sich noch immer als deutscher Bundestag gerirte, von Frankfurt nach dem ruhigeren Augsburg über.

Am Abend des 14. standen die badische Division und eine hessische Brigade nebst der Reserve-Artillerie bei Babenhausen, nahe dahinter die österreichische Brigade bei Hergertshausen, die württembergische Division und eine hessische Brigade südlich Hanau bei Steinheim-Weißkirchen und Froschhausen. Die Reserve-Kavallerie war auf der Frankfurt-Darmstadter Straße bis Langen marschirt, das Hauptquartier nach Dieburg verlegt.

In dortiger Gegend konnte sonach das ganze Korps an einem folgenden Tage konzentrirt werden, aber man war weit entfernt, daraus einen Vortheil zu ziehen, vielmehr sollen Verwirrung und Rathlosigkeit in hohem Grade geherrscht haben.

Inzwischen war auf die vom Prinzen von Hessen gemachten Vorschläge zur Vereinigung der Bundes-Armee die Antwort des Prinzen Karl eingegangen. Bei Abgang derselben waren die Gefechte von Laufach und Aschaffenburg im bayerischen Hauptquartier noch nicht bekannt gewesen. Aber auch ohne die dadurch eingetretene Verschlimmerung der Lage war der direkte Marsch von Aschaffenburg auf Würzburg nur dann möglich, wenn das VII. Korps denselben durch ein Vorgehen auf Gemünden protegirte. Hierzu war das

Korps aber bei dem Zustande seiner Truppen und der seit dem 11. entstandenen Zersplitterung außer Stande, vielmehr konnte dasselbe nicht früher als am 16. bei Würzburg konzentrirt sein.

Prinz Karl hob daher mit Recht die Gefahr hervor, welche dem Marsch des VIII. Korps über den Spessart von der am rechten Main-Ufer stehenden preußischen Macht drohe, ferner die Schwierigkeit der Verpflegung. Er schlug die Gegend von Uffenheim als diejenige vor, wohin das VIII. Korps über Miltenberg und Tauberbischofsheim marschiren sollte.

Sonach wurde die Konzentration nach Mittel-Franken zurückverlegt. Die bayerische Armee verblieb dabei im eigenen Lande und hatte, gedeckt durch den Main, aus der Gegend von Schweinfurt bis Uffenheim wenige Meilen zu marschiren. Dem VIII. Korps hingegen wurde ein Marsch zugemuthet, der, auch aus der jetzt südlich Frankfurt bewirkten Konzentration, immer noch 20 Meilen betrug.

Der Zeitpunkt der Vereinigung war auf den 20. Juli anberaumt und forderte daher von den Bundesgenossen eine große Thätigkeit. Dazu kam noch der Umstand, daß der Gegner, den man im Spessart wußte, eben so nahe an Miltenberg und Tauberbischofsheim stand wie das VIII. Korps, welches diese Punkte passiren sollte.

Durch einen Parlamentair hatte Prinz Karl dem General v. Falckenstein an eben diesem 14. Juli, in Rücksicht auf die bereits zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Waffenstillstands-Verhandlungen, den Vorschlag zur Einstellung der Feindseligkeiten auf acht Tage machen lassen. Der preußische Kommandirende wollte hierauf in Betreff des VII. Korps wohl, nicht aber für das VIII. eingehen und die Unterhandlungen wurden vorerst abgebrochen.

Schon am 15. trat das VIII. Korps den Marsch in südlicher Richtung an und zwar auf den drei über Obernburg, Höchst und Reinheim durch den Odenwald führenden Straßen. 15. u. 16. Juli.

Am 16. erreichte auf ersterer die österreichische Brigade Miltenberg und Kl.-Heubach, die badische Division Trennfurt und Wörth,

auf der zweiten die württembergische Division König, Mömling-grumbach und Umstadt, die hessische Mömlinggrumbach und Höchst, auf der letzten die nassauische Brigade mit der Reserve-Artillerie Fränkisch-Krumbach und Groß-Bieberau.

Das Hauptquartier befand sich in Schloß Fürstenau bei Michelstadt, wohin es schon in der Nacht vom 15. zum 16., in Folge allarmirender Gerüchte über das Vorgehen des Feindes, eiligst aufgebrochen war.

Auf preußischer Seite hatte die Division Goeben am 15. Ruhe bei Aschaffenburg; das Korps Manteuffel rückte im Spessart nur bis Rechtenbach heran; die Division Beyer hingegen schlug die Richtung auf Gelnhausen ein und erreichte die Gegend von Orb.

Am 16. marschirte die Brigade Wrangel nach Hanau und wurde, als man hier die völlige Räumung Frankfurts erfuhr, ebenso wie das Hauptquartier des Generals v. Falckenstein, noch am Nachmittage per Eisenbahn dorthin transportirt. General v. Kummer behielt Aschaffenburg noch so lange besetzt, bis das Korps Manteuffel dort eintraf und folgte dann bis Kahl, eine Meile südlich Hanau. Die Division Beyer gelangte nach Gelnhausen.

17. bis 20. Juli. Am 17. rückte auch noch die Brigade Kummer nach Frankfurt, die Division Beyer aber nach Hanau und verblieb nunmehr die preußische Main-Armee an den drei Punkten: Frankfurt, Hanau, Aschaffenburg unverändert bis incl. den 20. stehen.

Während dieser Tage regelte General v. Falckenstein zunächst die Verwaltung der neu okkupirten Gebiete, namentlich von Nassau, Ober-Hessen und Frankfurt, öffnete die rückwärtigen Eisenbahn-Verbindungen und trug Sorge, Verstärkungen für die Main-Armee heranzuziehen. Er hatte sich schon von Gemünden aus mit der Bitte an den Fürsten von Hohenzollern gewandt, mit allen verfügbaren Kräften gegen Frankfurt zu demonstriren. In Folge dessen waren aus den disponiblen Rheinischen Besatzungs- und Ersatztruppen von Neuem gemischte Detachements längs der Lahn gebildet und nach dem Main in Marsch gesetzt worden. Bis zum 19. rückten General v. Roeder von Ems nach Wiesbaden, Oberst-Lieutenant v. Fischer

von Weilburg und Wetzlar nach Homburg vor. Diese Abtheilungen bestanden aus vier Landwehr-Bataillonen, den Füsilier-Bataillonen Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck, einer Ersatz-Eskadron, acht Geschützen und einigen Detachements der verschiedenen Ersatztruppen, waren circa 5000 Mann stark und verblieben auch ferner zur Disposition der Main-Armee.

Auch von Kassel her rückte ein stärkeres Detachement heran. General v. Falckenstein hatte zur Besetzung von Hannover und Kurhessen Truppen zurück lassen müssen. Von den Regimentern Nr. 30 und 70 waren jedoch jetzt je ein, vom Landwehr-Regiment Nr. 17 zwei Bataillone, ferner drei Eskadrons des Landwehr-Husaren-Regiments Nr. 10 wieder disponibel geworden. Außerdem standen drei neu formirte vierte Bataillone, vier gezogene Geschütze, eine Pionier-Kompagnie und ein leichter Feldbrücken-Train als Verstärkung für die Main-Armee bereit. Alle diese Truppen hatten sich in Kassel gesammelt und waren, unter Befehl des Obersten v. Kortzfleisch, anfangs auf Meiningen, sodann aber, bei veränderter Richtung der Operationen, nach Gelnhausen dirigirt worden, wo sie am 17. Juli eintrafen.

Endlich stieß die oldenburgisch-hanseatische Brigade, zunächst nur vier Bataillone, drei Eskadrons, zwei Batterien stark, zur Armee, und einige Tage später folgten das neu gebildete 9. preußische Jäger- und noch zwei vierte Bataillone.

Das VIII. Bundes-Korps hatte am 17. Ruhetag gehabt, nur räumten die württembergischen Truppen Umstadt und besetzten dagegen Zell.

In den folgenden Tagen wurde der Marsch nach der Tauber fortgesetzt. Am 20. erreichten die ersten Echelons diesen Fluß und zwar die 1. badische Brigade bei Wertheim, die württembergische Division bei Tauberbischofsheim und die österreichische Brigade bei Gerlachsheim.

In zweiter Linie standen die zweite badische Brigade bei Hundheim, die hessische Division zwischen Miltenberg und Hardheim, die

Reserve-Kavallerie und Artillerie in der Gegend von Walldürn, die nassauische Brigade bei Buchen.

Das Hauptquartier befand sich in Tauberbischofsheim.

Die bayerische Armee hatte sich in den Tagen vom 14. bis 16. auf dem rechten Main-Ufer zwischen Würzburg, Dettelbach und Kitzingen zusammengezogen und dislocirte vom 17. an am linken Ufer in der Richtung auf Marktheidenfeld.

Am 20. standen:

die Division Hartmann bei Marktheidenfeld,
Division Stephan bei Remlingen,
Division Prinz Luitpold bei Hettstadt,
der Rest der Armee in und um Würzburg.

Der mit ungewohnter Thätigkeit ausgeführte Marsch am 15. und 16. Juli hatte das VIII. Korps an der Spitze der preußischen Armee vorüber geführt, welche allerdings eben damals die entgegengesetzte Richtung, den Main abwärts, einschlug. Ungestört war sodann das Korps durch den Odenwald marschirt und ohne daß die bayerische Armee in 6 Tagen mehr als 9 Meilen zurücklegte, war am 20. Juli die Verbindung beider Hälften des Bundesheeres an der Tauber erreicht. Auch der unmittelbaren Vereinigung dort schien jetzt kein Hinderniß mehr in den Weg treten zu können.

21. u. 22. Juli. Am 21. und 22. Juli blieb die bayerische Armee ziemlich unverändert stehen, das VIII. Korps aber zog sich ganz nach dem Tauber-Abschnitte heran und nahm folgende Aufstellung:

die badische Division bei Wertheim, Reichholzheim und Niclashausen,
die württembergische bei Bischofsheim, Werbachhausen und Grünsfeld,
die österreichisch-nassauische bei Gerlachsheim,
die Reserve-Artillerie bei Zimmern.
Nur die Reserve-Kavallerie verblieb vorwärts zwischen Hardheim und Hundheim.

Schon am 19. hatte in Tauberbischofsheim eine Konferenz zwi-

schen dem Prinzen Karl und dem Prinzen von Hessen stattgefunden, um die ferneren Operationen zu verabreden.

Von der Ansicht ausgehend, daß die feindliche Armee sich mit dem Besitze des unteren Mains begnügen und eine neue Offensive gegen die vereinte und daher weit überlegene Bundes-Armee nicht unternehmen werde, beschloß man nun selbst zum Angriffe überzugehen.

In Betreff des dabei einzuschlagenden Weges herrschte jedoch verschiedene Meinung. Bayerischer Seits wünschte man ein Vorgehen auf dem linken Main-Ufer, über den Odenwald direkt gegen Frankfurt, wobei die Verbindung mit Mainz ins Auge gefaßt war. Der Chef des Generalstabs des VIII. Korps hingegen brachte den Vormarsch durch den Spessart in Vorschlag, da nicht zu fordern sei, daß dies Korps denselben mühsamen Weg durch den Odenwald, den es eben beendet, jetzt wieder zurückmachen solle.

Es ist wohl nicht zu leugnen, daß die richtigere Operation auf dem linken Main-Ufer am besten gesichert wurde, wenn das am 17. Juli um Würzburg versammelte VII. Korps dem VIII. bis zum 20. bis in die Gegend von Miltenberg entgegenrückte, wozu die Zeit vorhanden war. Aber während des ganzen Feldzuges wurde die Vereinigung nur in der Weise angestrebt, daß die Verbündeten sich an die Bayern heranziehen sollten, ohne daß diese über die Linie Wertheim-Eisenach hinausgingen.

Eine Einigung konnte zunächst nicht herbeigeführt werden, und es fand deshalb am 21. eine nochmalige Besprechung in Würzburg statt, in welcher, um nur irgend etwas zu Stande zu bringen, Prinz Karl in die mißliche Richtung durch die Waldregion des rechten Main-Ufers willigte. Das VII. Korps sollte über Lohr, das VIII. über Marktheidenfeld gegen Aschaffenburg vorgehen und am 24. die Operation beginnen. Nachdem man also schon zwei Tage durch die Verschiedenheit der Ansichten verloren hatte, glaubte man noch zwei fernere zur Vorbereitung nöthig.

Der Gegner kam jedoch auch diesen Kombinationen in unerwarteter Weise zuvor.

Die immer wachsende Schwierigkeit der Ernährung sehr großer Truppenmassen in Mähren machte es nothwendig, die Hülfsquellen der rückwärtigen Gebiete in Anspruch zu nehmen. Nicht minder war es dringend, die auf 50 Meilen durch feindliches Gebiet ausgedehnte Operations-Linie der Haupt-Armee zu sichern.

Es kam vor allem darauf an, eine geregelte Verwaltung im Königreich Böhmen herzustellen und das von seinen Behörden verlassene Land neu zu organisiren.

Diese wichtige und schwierige Aufgabe wurde in die feste Hand des Generals v. Falckenstein gelegt.

General v. Manteuffel erhielt das Ober-Kommando der Main-Armee; an seine bisherige Stelle trat General v. Flies.

Allerdings waren die süddeutschen Kontingente, je nachdem sie sich gezeigt hatten, geschlagen worden; aber das süddeutsche Heer stand völlig kampffähig und jetzt zum ersten Mal versammelt da. Von dem Territorium der Hauptstaaten waren von Bayern nur geringe Strecken, von Württemberg und Baden bis jetzt noch kein Theil durch die preußischen Waffen besetzt; die Zeit für militairisches Handeln konnte nur noch auf Tage beschränkt sein und General v. Manteuffel, obwohl völlig unerwartet zum Oberbefehl berufen, zögerte deshalb nicht, die Operationen sofort wieder aufzunehmen.

Am 20. Mittags in Frankfurt angelangt, traf er noch an demselben Tage alle nothwendigen Vorbereitungen. Die preußischen
Anlage 34. Truppen erhielten nunmehr die aus der beigefügten Ordre de bataille ersichtliche Eintheilung.

Mit der Okkupation von Nassau, Ober-Hessen und Frankfurt, Eintreibung der dort ausgeschriebenen Kontribution und Beobachtung gegen Mainz wurde General v. Roeder beauftragt, welcher für diese Zwecke mit einer Truppen-Abtheilung von etwa 10,000 Mann zurückblieb. Mit allen übrigen Kräften, in der Stärke von circa 50,000 Mann mit 121 Geschützen brach sodann General v. Manteuffel schon am 21. gegen den Feind auf, welcher trotz stattgehabter Verluste durch Heranziehung von Verstärkungen immer noch über 80,000 Mann mit 286 Geschützen entgegenstellen konnte. Von den

Bayern wußte man, daß sie in der Gegend von Würzburg standen; dem VIII. Korps waren Kavallerie-Patrouillen gefolgt und hatten dessen Rückzug auf Miltenberg gemeldet. General v. Manteuffel beschloß, in eben dieser Richtung vorzugehen. Die moralische Ueberlegenheit, welche eine Reihe von glücklichen Erfolgen jeder Truppe verleiht, rechtfertigt die Wahl einer Operationslinie, welche nicht ohne Gefahr für die eigenen Verbindungen war, aber auch die des Gegners bei weitem am wirksamsten bedrohte.

Während man im bayerischen Hauptquartier noch über eine Offensiv-Bewegung am rechten Main-Ufer Rath pflog, dirigirten sich am linken bereits die Division Goeben über Darmstadt und Dieburg, die Divisionen Flies und Beyer den Main aufwärts vor. Am 22. stand General v. Goeben bei König, General v. Flies bei Laudenbach, General v. Beyer bei Wallstadt.

Letzterer sandte von Aschaffenburg aus ein Bataillon und eine Eskadron gegen Heidenfeld vor, um über die Bayern nähere Nachrichten einzuziehen. Dies Detachement, welches später bei Esselbach auf bayerische Truppen stieß, auch die starke Besetzung von Marktheidenfeld in Erfahrung brachte und bei Miltenberg sich der Division wieder anschloß, lenkte die Aufmerksamkeit der Bayern fortdauernd nach dieser Seite hin.

Die ersten Nachrichten von dem wirklichen Vormarsche der Preußen erhielt Prinz Wilhelm von Baden im Laufe des 22., worauf er noch am Abende kleinere Infanterie-Detachements auf den Hauptstraßen nach Freudenberg und Eichenbühl vorschob und Hundheim durch Infanterie besetzen ließ.

Am 23. Vormittags rückte er sodann nach letzterem Orte vor, 23. Juli.
woselbst die Brigade Laroche eine Gefechtsstellung nahm, während die Brigade Neubronn weiter rückwärts in und um Steinbach placirt wurde.

Zwei Jäger-Kompagnien und eine Eskadron verblieben bei Wertheim zur Verbindung mit dem bayerischen Armee-Korps.

Als man Mittags das Vorgehen starker feindlicher Kolonnen über Miltenberg erfuhr, wurden zwei Kompagnien und zwei Geschütze in den

Wald beim Tiefenthaler-Hof, eine halbe Kompagnie nach Sonderried vorgeschickt, und nach 4 Uhr unternahm General v. Laroche selbst mit dem 5. Infanterie-Regiment, dem 2. Bataillon des Grenadier-Regiments und einer Batterie eine Rekognoszirung in der Richtung auf Nassig.

Das preußische Heer hatte den Marsch von Frankfurt durch den Odenwald gegen die Tauber, zu welchem das VIII. Bundes-Korps 6 Tage gebrauchte, in 3 Tagen zurückgelegt.

Die Division Flies war für den 23. angewiesen, nach Nassig vorzugehen. Sie sollte in der linken Flanke die Straße längs des Mains sichern, in der rechten Hundheim besetzen. Die vorgeschickten Kavallerie-Patrouillen stießen jenseits Miltenberg an mehreren Punkten auf feindliche Vortruppen und bei Burgstadt kam es zu einem kleinen Rencontre, in welchem Lieutenant v. Eisenhardt vom Dragoner-Regiment Nr. 5 tödtlich getroffen fiel. Der Feind zog sich überall schnell zurück und nach mehrstündiger Rast bei Miltenberg setzte die Division Flies ihren Marsch fort. Die Avantgarde erreichte über Freudenfeld ungehindert Mondfeld, während Gros und Reserve sich auf Neukirchen dirigirten. Jenseits dieses Orts wurde in der Richtung auf Hundheim feindliche Kavallerie bemerkt, auch sah man von Sonderried stärkere Truppen-Abtheilungen dorthin marschiren.

Es war dies General v. Laroche, welcher auf seiner Rekognoszirung bis Sonderried gekommen, bei Annäherung der Division Flies aber wieder zurückging.

Gefecht von Hundheim am 23. Juli.

Während General v. Flies den Marsch auf Nassig fortsetzte, wobei der Feind aus Sonderried vertrieben wurde, erhielt Oberst v. Fabeck den Auftrag, mit dem Koburg-Gothaischen Regiment, zwei Geschützen der 3. 12pfündigen Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, ½ ersten und ½ dritten Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 6 gegen Hundheim vorzugehen. In dem Walde, unmittelbar östlich des Tiefenthaler-Hofes, stieß die Spitze der an der Tete marschirenden

Kavallerie auf die badische Infanterie, die sich nach einigen Schüssen in der Richtung auf den Birkhof zurückzog. Oberst v. Fabeck ließ jetzt das 1. Bataillon in Kompagnie-Kolonnen vom Tiefenthaler-Hof durch den Wald vorgehen, auf dem rechten Flügel die 1. gegen den Birkhof, auf dem linken Flügel die 3. gegen den Wald Hintere-Stauden, und dazwischen die 2. Kompagnie; die 4. folgte in zweiter Linie, während das Füsilier-Bataillon, die Artillerie und die halbe 3. Eskadron vorläufig auf der Chaussee in Reserve verblieben und die halbe 1. Eskadron sich zur Sicherung der rechten Flanke mit der Front nach Hundheim an der Chaussee, am Ausgang des Waldes, aufstellte. Der Birkhof sowie der unmittelbar daran stoßende Wald wurden vom Feinde verlassen gefunden, auch im weiteren Vorrücken der Wald Hintere-Stauden ohne Gefecht erreicht. Weiter vorwärts aber in diesem Walde selbst entwickelte sich sehr bald ein lebhaftes Feuergefecht.

Das preußische Detachement bedrohte nämlich aufs ernstlichste den Rückmarsch des Generals Laroche, dessen Tête, das Grenadier-Bataillon und die Artillerie, sich bereits Hundheim näherte, während die Queue, das 1. Bataillon 5. Regiments, noch bedeutend zurück war. Das 2., welches sich eben in der Höhe des Staudener Waldes befand, machte daher sogleich Front gegen diesen. Zwei Kompagnien wurden in Tirailleur-Linien aufgelöst, die beiden anderen folgten geschlossen als Soutien.

In dem gegen Stauden zu gelegenen Theil des Gehölzes stieß man auf den Feind, die Coburg-Gothaischen Kompagnien drängten die badischen Schützen zurück, wiesen den Angriff der Soutiens ab, und trieben den Gegner über die Chaussee hinaus in der Richtung nach Ernsthof im Shrapnell-Feuer der beiden 12pfünder zurück, welche 500 Schritt östlich Birkhof aufgefahren waren.

Diesen Augenblick benutzte Rittmeister v. Pfeffer, um mit der halben 1. Eskadron vom Birkhof her das in ziemlich aufgelöster Ordnung über die Ebene abziehende Bataillon zu attackiren.

Inzwischen war aber auch das 1. Bataillon des 5. badischen-Regiments herangelangt und hatte sich zur Aufnahme des 2. vor-

wärts Ernsthof formirt. Nicht minder rückten jetzt alle übrigen bei Hundheim befindlichen Theile der 1. Brigade vor.

Die Dragoner erhielten auf 80 Schritt Entfernung das Feuer starker Infanterie-Abtheilungen, und zwar des 1. Bataillons 5. Regiments, einer Jäger- und einer Grenadier-Kompagnie, welche das wellenförmige Terrain dem Blick bis dahin völlig entzogen hatte. Zu seiner Rechten debouchirten überdies noch 2 Bataillone, 2 Eskadrons, 1 Batterie aus Hundheim. Die preußische halbe Eskadron kehrte daher in ihre frühere Stellung am Walde zurück. Nicht minder wurden dahin die beiden Geschütze wieder heran beordert, gegen die eine ganze Batterie des Gegners aufgefahren war, und ebenso die Kompagnien des rechten Flügels, welche auf der Chaussee gegen Hundheim vormarschirt waren.

Wir wissen, daß das gegen Hundheim entsendete Seiten-Detachement der Division Flies nur die Stärke von 2 Bataillonen, 1 Eskadron, 2 Geschützen hatte. Oberst v. Fabeck sah, daß hier der Gegner in bedeutender Uebermacht stand, er beschränkte sich demnach darauf das gewonnene Terrain zu behaupten, versammelte seine Abtheilung beim Tiefenthaler-Hof und ließ die Vorposten am östlichen Rande des Waldes à cheval der Chaussee gegen Hundheim ausstellen.

Die badische Brigade unternahm einen weiteren Angriff nicht, sondern begnügte sich damit eine Zeitlang Granaten in den Wald zu werfen. Mit Eintritt der Dunkelheit konzentrirte sie sich um Hundheim und stellte Vorposten sowohl auf der Straße nach Neukirchen wie auf der nach Wertheim aus.

Die Verluste während des geschilderten kleinen Renkontres waren auf preußischer Seite sehr unbedeutend.

Es verloren:

das 1. Bataillon: Coburg-Gotha	4	Todte	12	Verwundete
die Dragoner:	1	„	3	„
Summa	5	Todte	15	Verwundete

letztere hatten jedoch 10 todte 5 verwundete Pferde.

Größer war der Verlust der Badenser; er betrug:

an Todten	3	Offiziere	10	Mann
Verwundeten	3	"	53	"
Vermißten	—	"	23	"
Summa	6	Offiziere	86	Mann

Nur ein Mann war unverwundet in Gefangenschaft gerathen, die übrigen Vermißten waren todt oder verwundet auf dem Gefechtsfelde zurück geblieben.

Am Abend des Tages stand die preußische Armee mit der Division Flies bei Neukirchen, Division Beyer um Miltenberg, Division Goeben bei Amorbach. Die Avantgarde der letzteren war in Marsch auf Walldürn gesetzt worden, und näherte sich diesem Orte in dem Augenblick als eine Eskadron des badischen Leib-Dragoner-Regiments aus demselben debouchirte. Major Krug von Nidda attackirte sofort mit der 1. und 4. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 8. und warf den Gegner nach lebhaftem Handgemenge in den Straßen des Städtchens gegen Königheim zurück, wobei derselbe 2 Mann todt und an Gefangenen und Vermißten 1 Offizier, 30 Mann, 21 Pferde verlor.

Die preußischen Husaren hatten nur einige leicht verwundete Mannschaften und Pferde.

Der Prinz von Hessen hatte am 23. auf die Meldungen von dem Anmarsch des Feindes über Miltenberg die hessische Division zwischen Königheim und Schweinberg konzentrirt und die 3. württembergische Brigade von Bischofsheim nach Wolferstetten vorgeschickt, wo sich auch die Reserve-Kavallerie sammelte. Hier ging gegen Abend die Nachricht von dem Gefecht bei Hundheim und zugleich ein Ersuchen der badischen Division um Unterstützung ein. Der Prinz gewährte eine solche Hülfe indeß nicht, da anderweite Meldungen den Vormarsch stärkerer feindlicher Kräfte auch über Walldürn anzeigten. Das Feuer bei Hundheim verstummte ohnehin bald darauf, und die badische Division wurde noch in der Nacht nach Külsheim zurückbeordert, auch die bei Wertheim verbliebene Abtheilung wieder zur Division herangezogen.

Wertheim besetzte General v. Flies noch in der Nacht durch ein Bataillon und ebenso rückte Oberst v. Fabeck, als er die Räumung von Hundheim erfuhr, schon vor Anbruch des Tages dahin vor.

Im bayerischen Hauptquartier hatte man allerdings Kenntniß von dem Vorgehen feindlicher Streitkräfte am linken Main-Ufer erlangt, aber man hielt es für unwahrscheinlich, daß die Hauptmacht des Gegners diese Richtung eingeschlagen haben sollte. Auch im Spessart hatte er sich gezeigt, und es mochte bedenklich erscheinen, durch einen allgemeinen Links-Abmarsch zur Unterstützung des VIII. Korps die Straße von Aschaffenburg nach dem nahen Würzburg zu entblößen.

So geschah es, daß zu derselben Zeit, wo am linken Ufer des Mains die Postirungen des VIII. Korps auf der ganzen Front bereits zurückgedrängt wurden, das VII. Korps am rechten Ufer den projektirten Vormarsch antrat.

Eine Brigade der Division Hartmann marschirte von Heidenfeld nach Lohr, und die ganze Division Feder wurde per Eisenbahn von Würzburg nach Gemünden und Karlstadt transportirt. Die Division Stephan machte zur Sicherung dieser Bewegung Detachirungen in der linken Flanke nach Wertheim.

Sonach standen die Verbündeten am Abend dieses Tages von Gemünden bis Gerlachsheim in einer Ausdehnung von 8 Meilen, und die glücklich erreichte Vereinigung beider Korps war in eben dem Augenblick wieder aufgehoben, wo der Feind in unmittelbare Nähe heranrückte. —

24. Juli. Jedenfalls hatte am 24. Juli das VIII. Korps eine Unterstützung durch das VII. vorwärts der Tauber nicht zu gewärtigen und der Prinz von Hessen zog seine sämmtlichen Abtheilungen hinter den Fluß zurück, „um," wie es in dem bezüglichen Befehl heißt, „in einer konzentrirten Stellung entweder dem von Walldürn bis Miltenberg anrückenden Feinde entgegenzutreten oder eine Operation in seiner Flanke auszuführen." Zu diesem Ende wurde bis 12 Uhr Mittags folgende Aufstellung genommen.

Die badische Division zwischen Werbach und Werbachhausen, die

württiembergische bei Impfingen und Bischofsheim, die hessische bei Gr. Rinderfeld, die österreichisch-nassauische zwischen Paimar und Grünsfeld, die Reserve-Kavallerie bei Gerchsheim, Ober- und Unter-Altertheim, die Reserve-Artillerie bei Schönfeld und Ilmspan.

„In dieser Stellung auf dem rechten Tauber-Ufer" — so heißt es ferner in dem betreffenden Befehle — „sind die 1. (württembergische) Division als Vorhut, die 2. (badische) und 4. (österreichisch-nassauische) als das Schlacht-Korps, die 3. (hessische) als die Reserve zu betrachten." —

Diese Dislokation hatte eine Breite von 1½ und eine Tiefe von fast 2 Meilen. Auch nicht einmal in sich waren die einzelnen Divisionen geschlossen. Die Kavallerie und die für Vertheidigung des Tauber-Abschnitts so wichtige Artillerie standen fast auf halbem Wege nach Würzburg zurück, in einem Terrain, welches durch langgedehnte und tief eingeschnittene Schluchten das Wiedervordringen und überhaupt jede Bewegung auf's Aeußerste erschwerte.

Wenn daher die Disposition des Prinzen von Hessen den Entschluß zur Vertheidigungs-Schlacht, ja selbst zu Offensiv-Unternehmungen, athmet, so erweist sich die Vertheilung seiner Streitkräfte als eine bloße Etappe für den Rückzug auf Würzburg, in der man höchstens ein Arrieregarden-Gefecht an der Tauber anzunehmen gesonnen sein mochte.

Dagegen mußte man auf preußischer Seite, in Betracht der Stärke, mit welcher der Gegner bei Hundheim aufgetreten war, sich darauf gefaßt halten, am folgenden Tage noch diesseits der Tauber auf den versammelten Feind zu stoßen. Es sollte daher am 24. die Armee zunächst in sich aufschließen.

Während die Division Flies sich bei Nassig konzentrirte, rückte bis 10 Uhr früh die Division Beyer nach Neukirchen und Hundheim, die Division Goeben nach Hardheim und Wolferstetten vor.

Da sich der Feind inzwischen hinter die Tauber zurückgezogen, so erhielten die Divisionen Beyer und Goeben, die schon einen starken Marsch zurückgelegt hatten, Befehl, Kantonnements zu beziehen, die Division Flies hingegen überschritt den Fluß und rückte bis

auf die Höhe südlich Urphar vor. Sie stand dort zwischen den beiden feindlichen Korps.

Die Gefechte an der Tauber.

1. Gefecht bei Tauberbischofsheim.

Anlage 25. Während General v. Goeben beschäftigt war, die Dislokation seiner Truppen anzuordnen, ging ihm die Meldung zu, daß der Feind Bischofsheim und die benachbarten Tauber-Uebergänge gar nicht oder doch nur schwach besetzt habe. Er beschloß sofort, sich in Besitz dieser wichtigen Punkte zu setzen.

Die Brigaden Weltzien und Wrangel standen bei Wolferstetten. Von letzterer waren bereits von Hardheim aus das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 15, eine Eskadron und zwei gezogene Geschütze unter Oberst v. d. Goltz zur Sicherung der rechten Flanke über Schweinberg auf Königheim detachirt worden. Der Rest dieser Brigade wurde nun auf Bischofsheim, die Brigade Weltzien auf Hochhausen und Werbach dirigirt, die Brigaden Kummer und Tresckow, welche nur bis Hardheim gelangt waren, zur näheren Unterstützung nach Eiersheim vorbeordert.

Als General v. Wrangel sich Bischofsheim näherte, meldeten vorausgeschickte Husaren-Patrouillen, daß der Ort allerdings vom Feinde besetzt sei; nichtsdestoweniger schritt man gegen 2 Uhr Nachmittags zum sofortigen Angriff.

Um diese Stunde befand sich die württembergische Division in folgender Aufstellung:

Die 2. Brigade stand in Bischofsheim und Impfingen. Das 2. Infanterie-Regiment hatte die erstgenannte am linken Ufer belegene, an sich äußerst haltbare, aber von nahe herantretenden Höhen völlig dominirte Stadt besetzt. Sieben Kompagnien hielten in Schützenlinie mit rückwärts stehenden Soutiens die Umwallung des Orts. Der rechte Flügel dieser Vertheidigungslinie lehnte an den Kirchhof nördlich, der linke an den hohen Eisenbahn-Damm südlich der Stadt. An der

Brücke über die Tauber war eine Kompagnie aufgestellt, zwei andere standen als Reserve dahinter. — Weiter aufwärts am rechten Ufer hatten auf der Chaussee nach Dittigheim zwei Geschütze unter Deckung einer Eskadron Stellung genommen. Mit dem Rest der Brigade, drei Bataillons, einer Eskadron und sechs Geschützen, stand General Fischer bei Impfingen. — Die 1. und links von ihr die 3. Brigade waren an dem Rückabfall der 1000 Schritt östlich Bischofsheim liegenden Höhe der Art aufgestellt, daß sie der Einsicht vom linken Ufer her völlig entzogen blieben. Der rechte Flügel dieser Reserve reichte bis an die Würzburger Chaussee, von welcher nördlich die reitende Batterie Marchthaler hielt, der linke wurde durch die Fuß-Batterie Faber gestützt. Beide waren nicht über 1500 Schritt von der Stadt entfernt und so günstig placirt, daß nur eben die Geschützmündungen über den Kamm der deckenden Höhe hinweg sahen. Hinter dieser Linie hielten sieben Eskadrons völlig verdeckt in einer Vertiefung nahe der Würzburger Straße.

General v. Wrangel eröffnete den Angriff auf Bischofsheim durch das Feuer der 3. 4pfündigen Batterie Coester, welche mit nur fünf Geschützen auf dem Immberge in der Nähe der oberen Kapelle Stellung nahm und den nur in und bei der Stadt sichtbaren Gegner beschoß. Nach dieser Vorbereitung ging die an der Tete befindliche 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 15 ausgeschwärmt gegen die westliche Lisiere zum Angriff vor. Ihr folgte als Soutien das in Kompagnie-Kolonnen formirte 1. Bataillon Regiments Nr. 55, während das Gros der Brigade verdeckt hinter dem Immberge hielt. Die 6. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 15 waren zur Sicherung der linken Flanke und Verbindung mit der Brigade Weltzien in der Richtung auf Hochhausen detachirt.

Es scheint nicht in der Absicht des württembergischen Kommandirenden gelegen zu haben, Bischofsheim hartnäckig zu behaupten, was auch nur für den Fall einer beabsichtigten Offensive von Wichtigkeit gewesen wäre. Schon nach kurzem Feuergefecht begannen die Vertheidiger die Stadt zu räumen und sich auf das rechte Ufer der Tauber zurückzuziehen. Die preußischen Abtheilungen drangen ein

und besetzten sofort die östliche Lisiere. Außer mehreren Verwundeten wurden dabei 1 Offizier und 27 Mann gefangen genommen.

Die aus Bischofsheim verdrängten Truppen hatten die dahinter liegenden Höhen unter dem Feuer sowohl der preußischen Tirailleure wie auch der 4pfündigen Batterie zu ersteigen, neben welcher letzteren noch die 3. 12pfündige abgeprotzt hatte. Zwar von beiden württembergischen Batterien lebhaft beschossen, fuhren die preußischen Geschütze fort, ihr Feuer gegen die feindliche Infanterie zu richten, so lange diese im Schußbereich war, und wandten sich dann erst zur Bekämpfung der Artillerie.

Einigen Schutz fanden indeß die württembergischen Kompagnien bald in den benachbarten Weinbergen, von wo sie dann in dichten Schwärmen gegen die Stadt tiraillirten.

Eine Proviant-Kolonne dagegen von etwa 30 Wagen, welche sich zur Fortschaffung der Vorspann-Pferde bedient hatte, blieb auf der hohlwegartig eingeschnittenen und steil ansteigenden Straße nach Würzburg stecken und gerieth so in das Feuer der Infanterie und Artillerie. Uebel zugerichtet und von den Fuhrleuten verlassen sperrte sie mit ihren zum großen Theil verwundeten und todten Pferden während der ganzen ferneren Dauer des Gefechts fast vollständig die Hauptstraße und erschwerte so die Vorwärts- und Rückwärts-Bewegungen der württembergischen Truppen. Auch den beiden Geschützen, welche nebst einer Eskadron dicht bei Bischofsheim auf dem rechten Ufer der Tauber gestanden hatten, war es nur mit der größten Mühe gelungen, an diesem Hinderniß vorbei ihren Rückzug zu bewerkstelligen. Sie nahmen jetzt Position auf dem rechten Flügel der reitenden Batterie Marchthaler.

Somit waren nun auf württembergischer Seite achtzehn gezogene Geschütze in Thätigkeit; auf preußischer nur die fünf der Batterie Coester, da die 12pfündige Batterie Eynatten, nachdem die feindlichen Truppen ihren Abzug aus Bischofsheim bewerkstelligt hatten, bei der großen Entfernung gegen die feindliche Artillerie nichts wirken konnte, bei längerem Verweilen im Feuer nur nutzlosen Verlusten ausgesetzt blieb und deshalb zurückgezogen wurde.

Oberst-Lieutenant v. Böcking hatte, sobald er in den Besitz von Bischofsheim gelangt war, diesen Ort durch das 1. Bataillon des Regiments Nr. 55 besetzt.

Zur unmittelbaren Vertheidigung der Brücke wurde eine Kompagnie dort und in den anstoßenden Häusern aufgestellt. Zur Linken und zur Rechten besetzte je eine Kompagnie die Lisiere des Orts, die vierte Kompagnie verblieb als Reserve auf dem Marktplatze. Auch die 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 15 und später der Schützenzug der als Artillerie-Bedeckung zurückgebliebenen 8. Kompagnie wurden herangezogen.

Man konnte erwarten, daß nunmehr der Gegner sich darauf beschränken werde, in seiner überaus starken Stellung jeden Versuch weiteren Debouchirens aus Bischofsheim zu verwehren. Statt dessen unternahm derselbe vielmehr eine Reihe von Angriffen, um eben den Punkt zurück zu erobern, den er unlängst, aus nicht zu verwerfenden Gründen, nach geringem Widerstande aufgegeben hatte. Allerdings mochte erkannt worden sein, wie schwach die preußische Brigade war, welche hier einer ganzen Division entgegenstand, und zahlreiche Verstärkungen befanden sich überdies in Anmarsch. In der Zeit von $2\frac{1}{2}$ bis 5 Uhr erfolgten mit Zwischenräumen von einer Viertelstunde bis einer halben Stunde immer erneuerte Versuche, die, obwohl mit großer Bravour unternommen, ohne einheitliches Zusammenwirken aller Theile, sämmtlich scheiterten. Die 1. Brigade ging dabei, ihrer örtlichen Aufstellung nach, nördlich, die 3. südlich um die deckende Höhe, aber immer nur mit einzelnen Bataillonen vor, denen sich dann freilich viele Abtheilungen wieder anschlossen, welche nach früheren verunglückten Versuchen sich in den Weinbergen, Hohlwegen und an den Berghängen eingenistet hatten. So mußte schließlich Alles durcheinander kommen und es mischten sich die Abtheilungen verschiedener Bataillone und Brigaden. In der Regel erfolgte der Angriff in Kompagnie-Kolonnen mit starken Schützen-Schwärmen. Die Truppen gingen mit vieler Entschlossenheit vor, trotz aller Einbußen, die sie schon beim Herabsteigen von den Höhen erlitten. Diese steigerten sich aber bei größerer Annäherung in dem Maße, daß in der Gegend

der Rectors-Kapelle, der Ziegelei oder der Lorenz-Kapelle die Teten stutzten und man sich zur Umkehr genöthigt sah.

Derselbe üble Erfolg erneuerte sich jedesmal wieder unter den bedeutendsten Verlusten. —

Oberst-Lieutenant v. Böcking hatte sich kaum nothdürftig zur Vertheidigung eingerichtet, als der erste dieser partiellen Vorstöße bereits erfolgte, welcher durch das Schnellfeuer der an der Lisiere aufgelösten Kompagnien und das Salvenfeuer der an und auf der Brücke geschlossen aufgestellten 4. Kompagnie empfangen wurde. Diese vermochte nur die Front eines Halbzuges zu entwickeln und gab deshalb die Salven aus vier Gliedern ab, indem die beiden vordersten niederknieten. Die Wirkung war hier, wie sie bei Podol gewesen, außerordentlich.

Ganz in gleicher Weise wurde ein fernerer Vorstoß abgewiesen. Oberst-Lieutenant v. Böcking sah sich aber jetzt veranlaßt, um Unterstützung zu bitten, da es an Patronen zu mangeln begann. Das bereits zu seinem Beistand abgeschickte Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 55 traf mit der Tete gerade bei Bischofsheim ein, als die Württemberger einen nochmaligen Vorstoß gegen die Brücke machten.

An diese führte der Regiments-Kommandeur, Oberst Stoltz, persönlich die 9. und 10. Kompagnie heran, ließ die dort stehenden Abtheilungen ablösen und als Reserve auf dem Marktplatz aufstellen.

Dort standen zur Zeit auch die 11. und 12. Kompagnie, sie wurden aber bald darauf gleichfalls nach der Brücke vorgezogen und das eben eintreffende 2. Bataillon rückte in ihre Stelle. Hinter der Stadt bildete jetzt das Bataillon Lippe die einzige Reserve.

Da der Feind seine Angriffe auf Bischofsheim immer häufiger und energischer wiederholte, brach Oberst Stoltz nun selbst mit der 5. und 6. Kompagnie tambour battant über die Brücke vor. Dieser Offensive schloß sich der größte Theil der 11. und 12. Kompagnie an, während die 9. und 10. sie rechts und links durch ihr Feuer sekundirten. Die feindlichen Sturm-Kolonnen wurden zurückgeworfen und der Oberst besetzte jetzt die auf dem rechten Tauber-Ufer gelegenen Häuser und Gärten, was bisher wegen unzureichender

Kräfte nicht thunlich gewesen war. Gleichzeitig hatten die oberhalb der Brücke stehenden Abtheilungen des 1. Bataillons den Fluß durchwatet und durchschwommen, auch sie gingen zur Offensive über und setzten sich bei der Lorenz-Kapelle fest, von wo aus sie ein wirksam flankirendes Feuer auf die vordersten feindlichen Abtheilungen eröffneten. — Es mochte dies etwa um 5 Uhr Nachmittags sein.

Während des geschilderten Infanterie-Gefechts war die Artillerie auf beiden Seiten fortgesetzt thätig gewesen. Die fünf Geschütze der Batterie Coester hatten, obwohl von achtzehn feindlichen beschossen, so oft es möglich wurde, ihr Feuer auf die stürmenden Infanterie-Kolonnen des Gegners gerichtet. Seine Artillerie stand in so vortrefflicher Position, daß ihr nichts anzuhaben war, und gegen 4½ Uhr mußte die preußische Batterie, nachdem ihr ein Geschütz demontirt worden, auf einige Zeit das Feuer einstellen. Sofort avancirte die württembergische Artillerie bis auf 1200 Schritt Nähe und nahm von vier verschiedenen Punkten aus die Stadtlisiere, die Brücke und die Baulichkeiten auf dem rechten Ufer unter heftiges Kreuzfeuer. Bald geriethen die Häuser in Brand und es gelang nur mit großer Mühe und Gefahr, die verwundeten Württemberger, welche dort liegen geblieben waren, zurück und in Sicherheit zu bringen.

Bereits um 2 Uhr hatte Prinz Alexander von Hessen im Hauptquartier Gr.-Rinderfeld von dem General-Lieutenant v. Hardegg Meldung erhalten, daß seine Division bei Bischofsheim angegriffen sei. Der Prinz brach sogleich selbst nach dem Gefechtsfelde auf und beorderte ebendahin vorerst zwei Batterien, dann ¾ Stunden später die ganze Reserve-Artillerie und bald darauf auch die 4. (österreichisch-nassauische) Division. Etwa um 5 Uhr traf eine hessische reitende Batterie von sechs Geschützen ein; dieselbe fuhr in der Nähe der beiden noch in Reserve gebliebenen württembergischen Bataillone an der Chaussee auf. Die zunächst folgende badische gezogene Batterie hatte auf der Chaussee nicht durchkommen können und verblieb nebst der gesammten übrigen Reserve-Artillerie weiter rückwärts, ohne zur Verwendung zu gelangen. Dagegen wurden die bald

darauf anlangenden beiden gezogenen österreichischen Batterien zu beiden Seiten der hessischen Batterie placirt. Obwohl von dieser vier glatte Geschütze zurückgingen, wurde nunmehr Bischofsheim von 18 württembergischen und 22 hessischen, österreichischen und nassauischen Geschützen beschossen.

Ununterbrochen dauerte daneben das Feuergefecht zwischen den auf das rechte Tauber-Ufer übergegangenen preußischen und den ihnen in den Weinbergen &c. gegenüberstehenden württembergischen Abtheilungen fort. Bald begann es den ersteren an Munition zu fehlen, das Passiren der Brücke war wegen des darauf konzentrirten Artilleriefeuers zur Unmöglichkeit geworden und es mußten jetzt den vorderen Abtheilungen bis zur Beendigung des Kampfes die Patronen durch die Tauber zugetragen werden, wobei die Mannschaften bis an die Brust durch das Wasser schritten.

Gegen 6 Uhr endlich befahl Prinz Alexander, daß die im Gefecht befindlichen württembergischen Truppen den Rückzug antreten sollten, soweit solches nicht schon von selbst geschehen war. Zu ihrer Aufnahme wurde die unterdeß eingetroffene 4. Division bestimmt.

Das Vorrücken derselben erfolgte mit der österreichischen Brigade im ersten, der nassauischen im zweiten Treffen. Letztere nahm links debordirend die Richtung auf die am äußersten rechten Flügel der preußischen Vertheidigungs-Stellung ziemlich exponirt placirten Abtheilungen bei der Lorenz-Kapelle.

Zur Verstärkung des so bedrohten Punktes schickte General-Major v. Wrangel seine letzte Reserve, das Füsilier-Bataillon Lippe, durch die Tauber vor.

Dieser neue Angriff, der übrigens mit mehr Ordnung, aber geringerer Energie als die früheren unternommen wurde und nicht sehr weit reichte, blieb ebenfalls erfolglos. Die württembergischen Truppen waren, wie schon gesagt, aufs Aeußerste durcheinander gerathen und hatten daher den Befehl zum Sammeln und allmähligen Zurückziehen nicht sogleich auszuführen vermocht, auch wollten sie das Zurückbringen der zahlreichen Verwundeten sichern.

Eine eigentliche Ablösung durch die 4. Division, wie beabsichtigt,

kam überhaupt nicht zu Stande, vielmehr verließen württembergische Abtheilungen, namentlich das 3. Jäger-Bataillon, erst nach den österreichisch-nassauischen die Weinberge gegenüber von Bischofsheim. Das Sammeln aller aus dem Gefecht zurückkehrenden Truppen konnte erst „im Forst" an der Würzburger Chaussee bewirkt werden, von wo dieselben dann nach Gr.-Rinderfeld ins Bivouak geführt wurden.

Die Artillerie beschoß nach dem Mißglücken des letzten Offensivstoßes noch eine Zeit lang die Lisiere von Bischofsheim mit der bisherigen Heftigkeit, ihr Feuer wurde jedoch von der bald wieder retablirten Batterie Coester kräftig erwidert. Nach und nach zog eine feindliche Batterie nach der andern ab, bis endlich mit Einbruch der Dunkelheit auch das Artilleriefeuer erlosch.

Ein Vorgehen über Bischofsheim hinaus hatte nicht in der Intention des Generals v. Goeben gelegen; derselbe begnügte sich mit der Festhaltung des gewonnenen Tauber-Ueberganges. Nachdem die dem Feinde folgenden Rekognoszirungs-Patrouillen dessen gänzlichen Rückzug gemeldet, ließ der General die gegen 8 Uhr eintreffende Brigade Kummer die Vorposten beziehen.

Der Oberst v. d. Goltz hatte sich auf die erste Nachricht von dem bei Bischofsheim entbrannten Kampf dorthin gewendet, traf aber erst nach Beendigung desselben ein. — Die so wieder komplette Brigade Wrangel bivouakirte in und neben der Stadt. —

Die schon erwähnte, im Hohlwege östlich Bischofsheim zusammengeschossene württembergische Proviant-Kolonne fiel nach Beendigung des Gefechts mit ihrer sehr willkommenen Ladung in die Hände der Sieger. Eine Anzahl noch brauchbarer Pferde ergänzte sogleich die Verluste der Batterie Coester. —

Die württembergischen Truppen, welche an diesem Tage ihr erstes Gefecht hatten, waren mit großer Bravour aber wenig Geschick aufgetreten. Die Division wußte eine mehrfache Ueberlegenheit nicht zur Geltung zu bringen, sondern erschöpfte ihre Kräfte in stets wiederholten Versuchen, den einen, schwer angreifbaren und durch das preußische Zündnadelgewehr vertheidigten Punkt Bischofsheim zu er-

stürmen. An diesem Defilee mußten sich schließlich immer die Kräfte ausgleichen und die bessere Bewaffnung der preußischen Infanterie trat in volle Wirksamkeit.

General v. Wrangel hatte sich gegen alle Ueberlegenheit des Feindes behauptet, aber es bedurfte der ganzen Umsicht und Entschlossenheit des Obersten Stolz, des zweckmäßigen Eingreifens aller Unterführer und der Standhaftigkeit ihrer Mannschaft, um im mehrstündigen Ringen diesen Posten zu halten, gegen welchen schließlich das Feuer von 40 Geschützen konzentrirt war.

Außer bei Laufach und Bischofsheim waren bisher alle Gefechte durch die Preußen angriffsweise geführt worden. Was aber das Zündnadelgewehr — wohlverstanden, in geübter Hand — bei der Vertheidigung zu leisten vermag, geht dort wie hier aus den Verlustlisten hervor.

Es verloren:

	Preußen.		Württemberger.	
	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.
Todt	—	16	6	39
Verwundet	10	97	24	509
Gefangen und vermißt	—	3	1	91
Summe:	10	116	31	639

Beim Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 55 waren die sämmtlichen Kompagnie-Führer außer Gefecht gesetzt.

Auf Seite der Württemberger entfallen von obigem Verlust 3 Todte und 18 Verwundete auf die bei Impfingen aufgestellten Truppen. Etwa 100 Verwundete geriethen in Feindeshand. Von den Vermißten war nur die kleinere Hälfte unverwundet gefangen. Der Verlust der österreichisch-nassauischen Division betrug angeblich 1 Mann todt, 1 Offizier 2 Mann verwundet, 1 Mann vermißt.

2. Gefecht bei Werbach.

Seit 12 Uhr Mittags hatte die großherzoglich badische Division an den Tauber-Uebergängen bei Werbach und Hochhausen Aufstellung genommen. Anlage 35.

Auch hier wurde anfänglich das am linken Ufer liegende Debouchee besetzt gehalten. Es standen in Hochhausen 2 Kompagnien des 2. Regiments. Die Brücke über den vorliegenden tiefen Eisenbahn-Einschnitt war abgebrochen, dagegen eine Laufbrücke über die Tauber geschlagen. In Werbach stand das 3. Regiment, den Fluß vor der Front. Die Brücke war verbarrikadirt. Unmittelbar hinter Werbach hielten die 6pfündige Batterie Hoffmann und eine Eskadron des 2. Dragoner-Regiments. Die noch übrigen 2½ Bataillons der 2. Brigade nebst der 6pfündigen Batterie Dinger und 3 Eskadrons des 2. Dragoner-Regiments befanden sich in Reserve bei Werbachhausen, noch weiter zurück lagerte bei Brunnthal die 1. Brigade nebst der 6pfündigen Batterie Deimling.

Etwa um 1½ Uhr erreichte die Tete der oldenburgisch-hanseatischen Brigade die Höhen gegenüber Hochhausen. General-Major v. Weltzien zog zunächst die 6pfündige Batterie Nieber vor, welche auf dem Thalrande südwestlich von Hochhausen bei den Kapellen Position nahm und sofort von der mit sechs Geschützen nördlich Impfingen auffahrenden württembergischen Batterie Roschmann Feuer erhielt. Die Batterie Nieber erwiderte dasselbe aus ihrer besseren Stellung mit solchem Erfolg, daß ihr Gegner sich nach kurzem Kampf zurückzog, und sie konnte nun ausschließlich gegen die mittlerweile nördlich von Werbach auftretende badische Batterie Hoffmann wirksam werden.

Unterdessen hatte General v. Weltzien auch die 12pfündige Batterie Baumbach vorgezogen und dieselbe in eine Stellung gegenüber Werbach dirigirt, worauf die Artillerie ihr Feuer gegen die im Welzbach-Thale entdeckte Reserve der feindlichen 2. Brigade richtete, welche sich im Anmarsch von Werbachhausen befand und schon in weiter Entfernung einigen Verlust erlitt. Die zu derselben ge-

hörende Batterie Dinger ging indeß im Trabe vor und nahm Stellung unweit der Batterie Hoffmann am Kirchhofe von Werbach. Beide kamen aber hier in ein so wirksames Kreuzfeuer der dominirend und überhaupt weit günstiger placirten oldenburgischen Artillerie, daß sie nach kurzem Kampf unter Zurücklassung eines demontirten Geschützes ihre Stellung aufgeben mußten und sich gänzlich vom Gefechtsfelde zurückzogen.

Während des Geschützkampfes hatte General v. Weltzien seine Infanterie in dem sich auf dem Kamme der Höhen des linken Tauber-Ufers hinziehenden Walde, „das Großholz," zum Gefecht formirt. Im ersten Treffen stand auf dem rechten Flügel vor Hochhausen das 1. Bataillon Oldenburg, im Centrum vor Werbach das 2. Bataillon, auf dem linken Flügel das Bataillon Bremen dem nördlichen Ausgang von Werbach gegenüber; das 3. Bataillon Oldenburg blieb als Reserve im Walde zurück. Um 3 Uhr traten die drei Bataillone des 1. Treffens, in Kompagnie-Kolonnen formirt, zum Angriff an. Während des beschwerlichen Hinabsteigens von den steilen Abhängen, welche keine Deckung darboten, wurden die angreifenden Kompagnien von der feindlichen Infanterie lebhaft beschossen. Ohne zu stutzen und ohne das Feuer zu erwidern blieben sie jedoch im Vorrücken und setzten sich im ersten Anlauf in Besitz der Eisenbahn, dann des Dorfes Hochhausen selbst, dessen Besatzung sich ohne nennenswerthen Widerstand zurückzog. Der Feind räumte nun auch auf seinem rechten Flügel die Tauber-Linie, zog sich auf das rechte Ufer des Welzbaches zurück, unterhielt aber von der Lisiere von Werbach aus ein lebhaftes Tirailleurfeuer.

Die Avantgarde der Division v. Beyer hatte auf dem Marsche in die ihr angewiesenen Kantonnements den Kanonendonner des sich bei Hochhausen entspinnenden Gefechts gehört und ihren Marsch so beschleunigt, daß das an der Tete marschirende Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 70. noch Gelegenheit fand, bei der Wegnahme dieses Dorfes durch einen Angriff auf dessen Südwest-Lisiere mitzuwirken. Ebenso griff die 4pfündige Batterie Schmidts aus einer Stellung unweit der Batterie Rieber noch in das Gefecht

gegen die badische Artillerie bei Werbach ein und half den Angriff vorbereiten, welcher nunmehr auch gegen diesen Theil der feindlichen Stellung gerichtet wurde.

Um 4 Uhr erfolgte das Vorrücken gegen Werbach gleichzeitig von drei Seiten.

Das 2. Bataillon Oldenburg dirigirte sich über die gangbar gemachte Tauber-Brücke gegen die Front; die Truppen-Abtheilungen, welche Hochhausen okkupirt hatten, gingen gegen den linken Flügel, das unterhalb der Brücke die Tauber durchfurthende Bataillon Bremen schritt gegen die rechte Flanke der feindlichen Position vor. Trotz heftigen Widerstandes der Badenser, welche ein Bataillon aus der Reserve zur Unterstützung der Besatzung von Werbach herangezogen hatten, ward die Lisiere forcirt. Fast zugleich drangen die 9. Kompagnie des Regiments Nr. 70, die 5. und 7. Kompagnie Oldenburg, sowie Abtheilungen des Bataillons Bremen in das Dorf ein. Der Gegner zog sich nach Zurücklassung einiger Gefangenen sowie des erwähnten demontirten Geschützes unter dem Feuer der preußisch-oldenburgischen Batterien das Welzbach-Thal aufwärts zurück.

In diesem Augenblick eröffnete die württembergische Batterie Roschmann aus einer bei Impfingen wieder eingenommenen Position ihr Feuer von Neuem und schoß Hochhausen in Brand. Sogleich nahm die Batterie Schmidts aus einer neuen Aufstellung nordwestlich Hochhausen den Kampf auf, unterstützt von der auf der Höhe bei den Kapellen gerade eintreffenden 6pfündigen Batterie Wasserfuhr, welche der Abtheilungs-Kommandeur, Major Petzel, unter Bedeckung einer Eskadron im Trabe aus dem Gros der Division Beyer vorführte.

Das Feuer dieser beiden Batterien brachte die württembergische bald zum Schweigen und zum Abzuge. Die Batterie Wasserfuhr ging darauf in eine Position gerade gegenüber Impfingen vor und versuchte von dort auf sehr weite Entfernung gegen die württembergische Artillerie jenseits Bischofsheim zu wirken. In Verbindung mit der Batterie Schmidts richtete sie schließlich ihr Feuer gegen die Abends

aus Impfingen abziehende württembergische Infanterie, welche dort während des ganzen Nachmittags ziemlich unthätig gestanden hatte.

Im letzten Moment betheiligte sich hieran auch noch die gleichfalls in eine Stellung gegenüber Impfingen wieder vorgegangene oldenburgische Batterie Nieber.

Die Verluste betrugen:

Badenser:	Offiziere	Mann
Todt	1	6
Verwundet	1	59
Vermißt	—	16
Summe:	2	81

auch hatten sie außer dem bereits erwähnten Geschütz 2 Ambulance-Wagen, deren Pferde erschossen waren, zurücklassen müssen.

Brigade Weltzien:	Offiziere	Mann
Todt	2	9
Verwundet	4	33
Summe:	6	42

Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 70:

	Offiziere	Mann
Todt	—	1
Verwundet	1	21
Summe:	1	22

Die Brigade Weltzien bezog Kantonnements hinter der Tauber, die Avantgarde der Division Beyer stellte die Vorposten vorwärts Werbach aus. Eine Kompagnie folgte dem abziehenden Feinde bis Werbachhausen und konstatirte dessen weiteren Abzug.

In der That ging die badische Division ohne Aufenthalt bis Unter-Altertheim zurück, nur eine Arrieregarde verblieb in Steinbach.

Der Prinz von Hessen, welcher hierdurch seine rechte Flanke ernstlich bedroht sah, beorderte noch Abends spät die hessische Division von Groß-Rinderfeld nach Wenkheim vor. Sie bivouakirte auf der Höhe südlich des Orts und besetzte diesen selbst mit einem Bataillon.

Prinz Karl von Bayern hatte sich am 24. früh mit seinem

Haupt-Quartier nach Remlingen begeben, wo die Nachricht zunächst nur von dem Gefecht am 23. bei Hundheim und von der Besetzung Wertheims durch den Feind einging.

Hiernach stand zu besorgen, daß die Preußen sich nochmals zwischen beide Hälften des Bundesheeres einschoben. Man mußte sich überzeugen, daß die begonnene Offensiv-Bewegung durch den Spessart ein Luftthieb war. Wurde sie fortgesetzt, so blieb das VIII. Korps der versammelten Macht des Gegners allein gegenüber, und im Fall eines neuen unglücklichen Gefechts stand dieser zwischen den Verbündeten und ihrer eigenen Heimath. Wollte man also nicht alles aufs Spiel setzen, so mußte jene Bewegung rückgängig gemacht werden.

Es wurde denn auch beschlossen, die bayerische Armee sofort in der Gegend von Roßbrunn zu konzentriren.

Die Division Prinz Luitpold rückte von Hettstadt dorthin vor, die Reserven sammelten sich zwischen Grusenheim und Waldbüttelbrunn. Die Division Feder wurde per Eisenbahn bis Zell bei Würzburg zurück transportirt, wo sie auf einer Pontonbrücke den Main passiren sollte, um sich ebenfalls nach Roßbrunn zu dirigiren.

Die Division Stephan stand, gegen Wertheim vorgeschoben, um Uettingen, Helmstadt und Holzkirchen, mit den Vortruppen bei Neubrunn, Kembach und Dertingen. Die Division Hartmann verblieb bei Markt-Heidenfeld und Lohr, weil das Erscheinen des schwachen Seiten-Detachements der Division Beyer im Spessart noch immer die Besorgniß erregte, der Feind werde über Aschaffenburg gegen Würzburg vordringen. Es beließ deshalb auch die Division Feder drei Bataillone in Gemünden.

Das VIII. Korps erhielt am Abend Nachricht von den Bewegungen, welche die bayerischen Divisionen an diesem Tage ausgeführt hatten, und die Anweisung, Verbindung mit der jetzt zunächst stehenden Division Stephan zu unterhalten.

General v. Manteuffel hatte, wie wir wissen, heute die Division Flies bereits über die Tauber hinaus vorgeschoben. Seine

Absicht war gewesen, morgen auch mit den beiden andern den Fluß zu passiren und sich gegen die rechte Flanke des VIII. Korps zu dirigiren, wodurch eine Trennung desselben vom VII. Korps wahrscheinlich erreicht worden wäre. Unerwartet hatte sich auf dem äußersten rechten Flügel des preußischen Heeres das Gefecht bei Bischofsheim engagirt, welches verursachte, daß der Prinz von Hessen die Linie der Tauber räumte und sich dadurch mit allen seinen Abtheilungen näher an die Bayern heranzog.

25. Juli. In den ersten Morgenstunden des 25. Juli kehrte ein an den Prinzen von Hessen abgeschickter Offizier nach dem bayerischen Hauptquartier Remlingen zurück. Er überbrachte die Meldung von den gestrigen Gefechten an der Tauber und dem Rückzuge des VIII. Korps in die Gegend von Groß-Rinderfeld. Danach mußte man auf den Angriff wenigstens eines Theils der preußischen Streitmacht von Bischofsheim her gefaßt sein, und wurden nunmehr die Dispositionen für die bayerische Armee so weit geändert, daß sich dieselbe dem VIII. Korps mehr nähern sollte.

Die Division Stephan erhielt Befehl, unter Zurücklassung ihrer gegen den Feind stehenden Vorposten, nach Unter-Altertheim zu marschiren; die Division Prinz Luitpold, welche inzwischen schon angewiesen war, nach Helmstadt vorzugehen, wurde nach Ober-Altertheim und die Division Feder nach Waldbrunn dirigirt.

Die genannten Divisionen, welche nur durchschnittlich eine Meile Marsch zurückzulegen hatten, standen dann völlig à portée, um den rechten Flügel des VIII. Korps zu stützen; dagegen blieben die Reserven so wie die nach Roßbrunn heranbeorderte Division Hartmann noch immer auf der Aschaffenburger Straße stehen.

An das VIII. Korps erging um 9 Uhr früh unter gänzlicher Ignorirung der gemeldeten Thatsache, daß die Tauber-Linie verloren und seit gestern bereits geräumt sei, der Befehl:

„Mit ganzer Kraft die Tauber-Linie zu behaupten, während das VII. Korps sich über Ober-Altertheim und Wald-

brunn auf der Bischofsheim-Würzburger Straße zu dessen Unterstützung konzentrirt."

Um 10 Uhr lief Meldung von dem beabsichtigten weiteren Rückzug auf Gerchsheim ein und wurde zugleich dem Prinzen Karl von Bayern anheimgestellt, das VIII. Korps hierbei durch eine Angriffsbewegung gegen Wertheim zu degagiren.

Allein das Ober-Kommando beschränkte sich darauf, den schon angeführten Befehl nochmals zu wiederholen.

Das betreffende Schreiben lautet:

„Durch den herzoglich nassauischen Oberst-Lieutenant Werren ist die Meldung hierher gelangt, daß die Stellung von Tauberbischofsheim von den Truppen des VIII. Armee-Korps gestern Nachmittag aufgegeben worden sei und daß beabsichtigt werde, den Rückzug auf Gerchsheim langsam fortzusetzen.

Der dem Kommando des VIII. Armee-Korps heute Vormittag durch Major v. Massenbach zugesandte Befehl, — wonach dies Korps mit aller Kraft die Tauber-Linie zu behaupten hat, während gleichzeitig das bayerische Armee-Korps auf der Straße Würzburg-Tauberbischofsheim sich konzentrirt, — bleibt unverändert in Kraft, indem nur durch eine solche Behauptung der Tauberlinie bei Bischofsheim der Feind wirksam bekämpft werden kann und ein Rückzug unsererseits nach Würzburg oder Ochsenfurt in keiner Weise nothwendig oder gerechtfertigt erscheint, weder durch das allgemeine Stärke-Verhältniß, in welchem wir zu dem uns gegenüberstehenden Feind stehen, noch durch ein irgend überlegenes Auftreten gegenüber dem VIII. Armee-Korps selbst.

Das Ober-Kommando befiehlt deshalb dem VIII. Korps ein festes Ausharren an der Tauber mit ganzer Kraft, während gleichzeitig das bayerische Armee-Korps zu seiner Unterstützung herbeieilt.

Eine Angriffs-Bewegung des bayerischen Armee-Korps dagegen in der Richtung auf Wertheim und mit dem Zwecke,

dadurch dem VIII. Korps Luft zu machen, würde ohne die erwartete Wirkung bleiben und zur Zersplitterung der Kräfte führen, die nur nachtheilig sein könnte.

(gez.) Carl, Prinz von Bayern.
Feldmarschall."

Es ist schwer zu errathen, welche Absicht diesem erneuerten Befehl zu Grunde lag, wenn nicht, daß das VIII. Korps, welches gestern die Tauberlinie vertheidigungsweise nicht zu behaupten vermochte, sie heute angriffsweise erobern sollte, und zwar allein, ohne direkte Unterstützung des VII. Korps.

Wenn vielmehr von diesem der Prinz von Hessen bei Gerchsheim Aufnahme fand, so schloß er sich unmittelbar dem linken Flügel der Bayern in Altertheim, Waldbrunn und Kist an, und man konnte von dort aus mit möglichst versammelten Kräften gegen die von der Tauber anrückenden preußischen Divisionen noch immer die Offensive ergreifen, sofern nur die kurze Linksbewegung des VII. Korps rechtzeitig ausgeführt wurde.

Der Prinz von Hessen hatte übrigens, noch ehe der erste jener Befehle ihn erreichte, gegen 11 Uhr Morgens bereits den Rückzug auf Gerchsheim angetreten. Der Anmarsch feindlicher Kolonnen auf der ganzen Front ließ einen neuen Angriff voraussehen, wobei die Stellung Wenkheim — Groß-Rinderfeld zu ausgedehnt erschien.

Die schwachen bayerischen Abtheilungen, welche sich mit dem rechten Flügel in gleicher Höhe befanden, sicherten diesen nicht, und da man auch gegen den linken den Feind in Anmarsch erblickte, so entstand die Besorgniß, selbst von Würzburg abgedrängt zu werden.

Im Zurückgehen auf Gerchsheim vermochte der Prinz von Hessen seine Kolonnen näher zu versammeln. Die hessische und die württembergische Division marschirten nördlich der Chaussee; die österreichisch-nassauische Division und die Reserve-Artillerie auf dieser selbst. Die badische Division, welche am frühen Morgen eine kurze Strecke nach Steinbach vorgerückt war, blieb vorläufig dort stehen. Zur Verbindung mit den Bayern wurde ein Kavallerie-Regiment nach Neubrunn entsandt.

Von der preußischen Armee standen am 25. früh 10 Uhr die Division Goeben bei Bischofsheim, Division Beyer bei Werbach, Division Flies bei Urphar konzentrirt. Man wußte, daß der Feind Wenkheim und Groß-Rinderfeld noch besetzt halte und wollte im weiteren Vorgehen hauptsächlich gegen seine rechte Flanke wirken, um ihn, wenn noch möglich, von Würzburg abzudrängen. Die Division Beyer wurde deshalb nach Neubrunn in Marsch gesetzt, von wo sie sich, falls der Feind Stand hielt, gegen Unter-Altertheim dirigiren sollte, während General v. Goeben den Auftrag hatte, auf der großen Straße direkt über Rinderfeld vorzugehen. Letzterer sollte, um der Division Beyer den nöthigen Vorsprung zu lassen, erst um 12½ Uhr antreten. Die Division Flies endlich erhielt Befehl, vorläufig nur bis Oertingen vorzurücken. Dort hatte man seit gestern Mittag nur schwache Abtheilungen vor sich gehabt. Ueber die bayerische Hauptmacht fehlte alle und jede Nachricht, man durfte sie aber in der linken Flanke des heutigen Vorgehens vermuthen, und sonach schien es geboten, hier einen geschlossenen Truppenkörper verfügbar zu behalten. Die Division sollte gegen Lengfurt und Remlingen detachiren, um Näheres zu erfahren.

1. Gefecht bei Helmstadt.

Division Beyer trat gegen 11 Uhr Vormittags ihren Marsch nach Neubrunn in zwei Kolonnen an; rechts über Böttigheim marschirte die Avantgarde, Oberst v. Woyna, der die Reserve folgte. Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 30 mit der 4. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 9 wurde zur Sicherung der rechten Flanke und Rekognoszirung des Feindes im Welzbach-Thal aufwärts entsendet; das 1. Bataillon Regiments Nr. 30 blieb zur Besetzung von Werbach zurück. Links über Niclashausen marschirte General v. Glümer mit dem Gros. Anlage 36.

Bereits bei Böttigheim stieß die Spitze der preußischen Avantgarde auf bayerische Chevauxlegers, die sich ohne Widerstand zurückzogen. Etwa um 1½ Uhr langten ziemlich gleichzeitig die Teten

beider Haupt-Kolonnen vor Neubrunn an und fanden diesen Ort sowie die umliegenden Waldparzellen durch das 1. Bataillon des bayerischen 8. Infanterie-Regiments besetzt, welches von der Division Stephan nebst einer Eskadron des 3. Chevauxlegers-Regiments dorthin detachirt war.

Es wurden daher aus dem Gros die 6pfündige Batterie Wasserfuhr, aus der Avantgarde die 4pfündige Batterie Schmidts vorgezogen. Wenige Schüsse derselben und das entschlossene Vorgehen der Infanterie genügten, um den Feind zum Rückzug zu veranlassen, der auf verschiedenen Wegen, im Allgemeinen jedoch in der Richtung nach Helmstadt zu, angetreten wurde; General v. Glümer folgte durch Neubrunn nach dem kleinen Ameisenberg; Oberst v. Woyna umging den Ort südlich in der Richtung des Klettenberges und der bewaldeten Höhe „Forstgrund".

Die Begegnung mit den Bayern kam unerwartet; man hatte sie weiter nordwärts geglaubt. Wurde der Marsch, der Disposition entsprechend, auf Altertheim fortgesetzt, so behielt man sie in der Flanke; auch waren Nachrichten von der Division Goeben bisher nicht eingegangen. General v. Beyer beschloß daher, bei Neubrunn vorerst das Weitere abzuwarten. Allein der Feind beschoß von der Waldlisiere des Sessel-Berges, wenn auch auf weite Distance, so heftig die vordersten preußischen Abtheilungen, daß es rathsam schien, ihn von dort wenigstens zu vertreiben.

General v. Glümer stellte das Regiment Nr. 32 nebst der 12pfündigen Batterie Richter als Reserve vor Neubrunn auf und ließ das Regiment Nr. 20 über und westlich um den Ameisenberg vorgehen. Nach einigem Kampfe verdrängte das an der Spitze befindliche Füsilier-Bataillon den Feind aus dem Walde des Sessel-Berges und warf ihn auf Helmstadt zurück.

Das Regiment war während seines Vorgehens lebhaft von einer bayerischen Batterie beschossen worden, welche sich auf dem Südwest-Abhange der „langen Höhe" östlich Helmstadt demaskirte und von dort das ganze Vorterrain bestrich. Das Feuer wurde durch die am nordöstlichen Abhange des Maus-Berges placirte Batterie Wasser-

fuhr erwiedert. Oberst v. Woyna hatte unterdeß nördlich „Forstgrund“ in einer deckenden Terrainfalte Stellung genommen.

Es schien einen Augenblick möglich, das Gefecht abzubrechen, bald aber entwickelten die Bayern größere Kräfte und zwangen so zur Fortsetzung des Kampfes. Die nach Helmstadt zurückgegangenen Abtheilungen waren dort von Verstärkungen aufgenommen worden, welche ein sehr lebhaftes Feuer gegen die östliche Lisiere des Sessel-Berges eröffneten, an der sich die Tirailleurs des Generals v. Glümer etablirt hatten.

Noch näher fuhr auf dem Katzenbuckel eine zweite Batterie auf und aus dem Hausacker-Holz ging Infanterie durch den Wald auf dem Lerchen-Berge gegen den Alters-Berg vor.

Es war dies die Division Prinz Luitpold, welche, wie wir wissen, von Roßbrunn nach Helmstadt im Marsch war und jetzt, gleichzeitig mit der Meldung über den Angriff der Preußen auf Neubrunn, den schon erwähnten Befehl erhielt, nach Ober-Altertheim zu rücken. Letzteres war unter den augenblicklichen Umständen nicht angänglich, um aber der Weisung des Ober-Kommandos demnächst genügen zu können, nahm Prinz Luitpold auf dem flachen Höhenrücken nördlich Geisboden eine Stellung à cheval der Straße nach Altertheim, in welcher er dann freilich dem aus Neubrunn vorgehenden Gegner die linke Flanke bot.

Während die Batterie Wasserfuhr die feindliche Artillerie beschäftigte, gingen nun General v. Glümer vom Sessel-Berge, Oberst v. Woyna von Süden her zum Angriff gegen Helmstadt vor. Das in Reserve behaltene Regiment Nr. 32 mußte zur Sicherung der rechten Flanke gegen die Division Prinz Luitpold in den Wald dirigirt werden.

Der Feind hielt bei Helmstadt nicht lange Stand, seine Batterien fuhren ab, der Ort wurde bei Annäherung der Angriffs-Kolonnen geräumt und die Besatzung zog sich nach Uettingen zurück, gefolgt von den Füsilieren des Regiments Nr. 20. Die beiden Musketier-Bataillone machten bei Helmstadt Halt und südlich davon stießen auch die Bataillone des Obersten v. Woyna hinzu.

Unterstützt durch das Feuer der 12pfündigen Batterie Richter hatte inzwischen das Infanterie-Regiment Nr. 32 die Lisiere des Waldes auf dem Alters-Berge genommen und drang in blutigem und hartnäckigem Waldgefecht gegen den von Schritt zu Schritt sich zur Wehre setzenden Gegner langsam aber stetig in östlicher Richtung vor.

Die beiden preußischen Batterien, denen sich später auch noch die 12pfündige Batterie Hoffbauer anschloß, waren mittlerweile auf dem Katzenbuckel aufgefahren. Sie beschossen von dort die bayerische Artillerie, welche eine neue Aufstellung auf den Höhen südwestlich der Ziegelhütte genommen hatte.

Als indeß zu beiden Seiten derselben, sowohl über Ziegelhütte wie vom Geisboden her, mehrere Bataillone avancirten, ging gegen diese nunmehr Oberst v. Woyna zum Angriff über. Sein energisches Vordringen, sowie das Artilleriefeuer zwangen zunächst die bayerische Infanterie sich aus dem offenen Terrain seitwärts und rückwärts in den Schutz der nächsten Waldparzellen zurückzuziehen, sodann aber wurden auch ihre Batterien durch das preußische Tirailleurfeuer zum Abfahren gezwungen. —

General-Lieutenant v. Manteuffel, welcher das Gefecht vom Katzenbuckel beobachtete, gab der zur Deckung des Hauptquartiers bestimmten 3. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 9 Befehl, nach Umständen in das Gefecht einzugreifen.

Rittmeister Klaatsch ging in der sich von Helmstadt in östlicher Richtung erstreckenden Mulde vor und war im Begriff, die eben ihren Rückzug antretende feindliche Infanterie zu verfolgen, als zwei Eskadrons des 2. Chevauxlegers-Regiments ihm entgegenrückten. Indem er sich sofort auf dieselben warf, kam es zum Zusammenstoß auf der Kuppe südwestlich Ziegelhütte. Nach lebhaftem Handgemenge gingen die Chevauxlegers in nordöstlicher Richtung zurück. Rittmeister Klaatsch verfolgte einige Hundert Schritte weit und ralliirte dann seine Eskadron in der Senkung unmittelbar südlich der Ziegelhütte.

Noch damit beschäftigt, sah er zwei andere Eskadrons von der

Platte herabkommen, geführt durch den Regiments-Kommandeur, welcher selbst schon die erste Attacke geleitet hatte. —

Die kaum formirte Eskadron ging ihnen sofort entgegen und gleichzeitig fiel Major v. Cosel, Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 9, welcher in diesem Augenblicke mit drei Zügen der 5. Eskadron auf dem Kampfplatze erschien, der feindlichen Kavallerie in die Flanke. Die Chevauxlegers wurden auch diesmal vollständig geworfen und bis an den Wald verfolgt, wo die Husaren durch heftiges Tirailleurfeuer empfangen wurden. Bei dieser zweiten Attacke gerieth unter Anderen der bayerische Regiments-Kommandeur, Oberst-Lieutenant Röhder, und der Rittmeister Prinz Taxis, letzterer schwer verwundet, in preußische Gefangenschaft.

Unterdeß war das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 70 nördlich an der Ziegelhütte vorbei in den Heergrundwald eingedrungen und trieb die Besatzung desselben in der Richtung auf Mädelhofen zurück. Die übrigen Truppen des Obersten v. Woyna, die Kavallerie und die nicht im Gefecht befindlichen Batterien sammelten sich im Grunde zwischen der langen Höhe und der Ziegelhütte. —

Auf dem rechten Flügel hatte das Gefecht einen so schnellen Fortgang nicht gehabt. Mit jedem Moment weiteren Vorrückens stieß das Regiment Nr. 32 auf heftigeren und nachhaltigeren Widerstand, so daß General v. Manteuffel etwa um die Zeit der zweiten Kavallerie-Attacke das bis nach Geisboden nachgerückte Füsilier-Regiment Nr. 39 zur Unterstützung und event. Ablösung bestimmte. Das 3. Bataillon in Kompagnie-Kolonnen an der Tete trat das Regiment ungefähr um 5½ Uhr Nachmittags an, ging durch die bis zur Ost-Lisiere des Holzes auf dem Lerchenberg gelangte Schützenlinie des Regiments Nr. 32 vor und nahm die von der Batterie Richter bereits eine Zeitlang beschossene West-Lisiere des Hausacker-Holzes, ohne einen Schuß zu thun, im ersten Anlauf. Abtheilungen aller drei Bataillone des Regiments Nr. 32 hatten sich dieser Attacke angeschlossen. Die vier Schützenzüge des 3. Bataillons Nr. 39 nebst der 11. Kompagnie folgten dem in der Richtung nach Waldbrunn abziehenden Feinde bis an den östlichen Rand des ausgedehnten Wal-

des, während die übrigen Theile des Regiments im Hansacker-Holze verblieben und das Regiment Nr. 32 nördlich des Lerchen-Berges wieder gesammelt wurde.

Prinz Luitpold hatte sich mit der Bitte um Unterstützung an die badische Division gewandt, welche er zunächst neben sich wußte; Prinz Wilhelm von Baden war indeß außer Stande, solche selbstständig zu gewähren, da, wie wir sehen werden, das VIII. Korps, dessen rechten Flügel er bildete, inzwischen selbst angegriffen war.

Eine Entscheidung des Prinzen von Hessen einzuholen, dazu fehlte die Zeit, und so entschloß sich Prinz Luitpold, das Feld zu räumen.

Es war nach 6 Uhr und das Gefecht schien beendet. Selbst das Feuer im Walde vor Waldbrunn verstummte allgemach. Das Gros der Division Beyer ruhte mit der Front gegen Osten bei der Ziegelhütte. Da plötzlich erschienen im Rücken des linken Flügels starke Kolonnen auf dem Höhenkamm zwischen dem Uettinger Gemeinde- und Hohenroth-Wald.

Noch wußte man nicht, ob dies Freund oder Feind sei, doch wurde sofort die Front verändert und es gingen rechts das Füsilier-Bataillon nebst der 2. und 3. Kompagnie des Regiments Nr. 70 durch den Heergrund- und Hohenroth-Wald, links die 1. und 4. Kompagnie Nr. 70 nebst dem 2. Bataillon Nr. 30 gegen jene Truppenmassen vor. —

Es war das Gros der Division Stephan, welche sehr viel Zeit gebraucht hatte, um sich aus ihren weitläufigen Kantonnements zu sammeln und erst gegen Abend von Uettingen aus gegen Unter-Altertheim angetreten war.

Zwar waren schon früher die Vorposten dieser Division von Neubrunn über Helmstadt auf Uettingen zurückgetrieben worden, aber in der Ungewißheit über den augenblicklichen Stand des Gefechts zweifelte man auch auf bayerischer Seite, wofür die im Grunde lagernden Massen zu halten seien.

Bei weiterem Vorschreiten erkannten beide Theile, daß sie den Feind vor sich hatten. Zwei bayerische Batterien eröffneten sofort

ein überaus heftiges Feuer, und um dessen verheerender Wirkung auf freiem Felde auszuweichen, zog die linke der preußischen Kolonnen sich zu beiden Seiten an den Wald heran.

Bayerische Infanterie war über den Frohnberg in Marsch nach dem Ober-Holz; allein das dort stehende Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 20 ging ihr so energisch entgegen, daß dieselbe in den Uettinger Gemeinde-Wald zurückgetrieben wurde. Die beiden Musketier-Bataillone desselben Regiments dirigirte General v. Glümer, das eine links der Uettinger Chaussee, das andere rechts davon über die „lange Höhe," gegen die feindliche Artillerie, und es gelang im hohen Korn mit sehr geringen Verlusten sich letzterer zu nähern. Auch im Heergrund-Wald wurde der Gegner so weit zurückgedrängt, daß die vordersten Schützen seine Artillerie erreichten. Von der Batterie Hoffbauer aus einer Position an der Nordwestspitze des Heergrund-Waldes echarpirt, in Front und linker Flanke durch Infanterie bedroht, sahen die bayerischen Geschütze sich genöthigt, etwa ½ Stunde nach Eröffnung ihres Feuers wieder nach Uettingen abzufahren.

Die beiden Musketier-Bataillone des 20. Regiments, denen sich die 1. und 4. Kompagnie des 70. anschlossen, schwenkten nunmehr links gegen den Uettinger Gemeinde-Wald, um das daselbst im hartnäckigen Kampf gegen überlegene Infanterie am weiteren Vorschreiten gehinderte Füsilier-Bataillon Nr. 20 zu unterstützen. Sie nahmen die Lisiere mit Sturm, und der sich tapfer zur Wehre setzende Feind wurde aus dem Walde hinausgeworfen, wobei es an mehreren Stellen zum Handgemenge kam, namentlich mit Abtheilungen des bayerischen 2. Jäger-Bataillons, welche dabei fast aufgerieben wurden. Ebenso setzte sich die Infanterie des Oberst v. Woyna allmälig in Besitz des Hohenroth- und Schlehrberg-Waldes.

Nachdem das Vordringen der Infanterie auf beiden Flügeln die Möglichkeit dazu bot, wurden die preußischen Batterien in die von den bayerischen geräumte Position auf den hohen Bergrücken nördlich der „langen Höhe„ vordirigirt, um die abziehenden feindlichen Truppen von dort noch unter Feuer zu nehmen. Sie geriethen dabei aber auf's Neue in den heftigsten Kampf mit der Artillerie des Gegners,

welche in überlegener Stärke auf den Höhen nördlich Uettingen Position genommen hatte.

Preußischer Seits kamen successive die 6pfündigen Batterien Brosent und Wasserfuhr, sowie die 4pfündige Batterie Schmidts in Thätigkeit. Die 12pfündigen Batterien, welche die feindliche Stellung nicht erreichen konnten, wurden zur Vermeidung unnöthiger Verluste sofort wieder zurückgenommen. Obwohl nun die bayerischen Geschosse bis zum „langen Berg" reichten, so blieb doch diese ganze Kanonade ziemlich wirkungslos. Die Dunkelheit (es war nach acht Uhr Abends) und der entschieden ausgesprochene Rückzug des Gegners machten endlich dem Gefecht ein Ende. Auf beiden Flügeln sammelten sich die durch das Waldgefecht auseinander gekommenen Abtheilungen. Das Regiment Nr. 39 wurde vom Hausacker-Holz nach Helmstadt herangezogen, wohin schon früher das Regiment Nr. 32 gerückt war, und die Division bezog nun ein Bivouak unmittelbar bei dem Städtchen. Die Vorposten standen an der Nord-Lisiere des Uettinger Gemeinde-Waldes und am Heergrund-Walde. — Das von Werbach aus in's Welzbach-Thal entsandte rechte Seiten-Detachement war von Unter-Altertheim wieder zur Division herangerückt, ohne auf den Feind gestoßen zu sein.

Die beiden bayerischen Divisionen hatten den kurzen Marsch zu ihrem Rendez-vous spät und zu verschiedenen Zeiten angetreten. So geschah es, daß sie den von jenseit der Tauber kommenden Feind bereits auf ihrem Wege vorfanden, daß General v. Beyer mit der einen fertig war, als die andere anlangte, und daß sie trotz bedeutender Ueberlegenheit dennoch entschieden geschlagen wurden. — In divergenten Richtungen zogen sich Division Prinz Luitpold auf Waldbrunn, Division Stephan über Uettingen, von wo sie gekommen, auf Roßbrunn zurück. —

Die preußischen Verluste betrugen:

Todt	1	Offiz.	30	Mann
Verwundet	12	"	273	"
Vermißt	—	"	37	"
Summa	13	Offiz.	340	Mann

Die Vermißten sind fast ausschließlich die im Walde liegen gebliebenen Todten. Die stärkste Einbuße hatte das Regiment Nr. 32, dann das Regiment Nr. 20.

Die bayerischen Verluste können nicht angegeben werden, da sie in den bekannt gewordenen offiziellen Listen nicht getrennt von denen des Gefechts von Roßbrunn aufgeführt sind, welches am folgenden Tage stattfand. Sie werden sich aber mindestens eben so hoch belaufen als die preußischen. Etwa 60 Bayern waren unverwundet in Gefangenschaft gerathen.

2. Gefecht bei Gerchsheim.

Die unerwartete Begegnung mit den Bayern hatte die Division Beyer von dem ihr ursprünglich vorgeschriebenen Marschziel abgelenkt. — Im Gefecht war sie statt nach Unter-Altertheim nach Helmstadt gelangt und konnte sonach mit der Division Goeben nicht, wie beabsichtigt, direkt zusammen wirken. Anlage 37.

Letztere trat befohlenermaßen gegen 1 Uhr Nachmittags den Vormarsch auf der Chaussee gegen Würzburg an. Brigade Kummer hatte die Avantgarde, ihr folgte die Brigade Weltzien und dieser die Reserve Tresckow, während Brigade Wrangel zur Deckung der rechten Flanke über Grünsfeldhausen und Ilmspan vorging. —

Um diese Zeit konzentrirte Prinz Alexander das VIII. Bundes-Korps bei Gerchsheim, wo dasselbe folgende Aufstellung nahm:

Die österreichisch-nassauische Division stand als Avant-Garde zwischen Gerchsheim und dem Sandrain, Front nach Süden, und zwar die nassauische Brigade im ersten, die österreichische im zweiten Treffen. Links daneben, zwischen Gerchsheim und dem Jägerholz, hielt in dem freien Terrain die Reserve-Kavallerie. — In der eigentlichen Gefechtsstellung, circa 1/4 Meile weiter zurück, befand sich auf dem rechten Flügel die badische Division zwischen Ober-Altertheim und dem Kinderfelder Forst, wohin sie von Steinbach zurückgegangen war, als das Vorgehen der Division Beyer sie dort in der rechten Flanke bedrohte. Ihre Artillerie war auf dem Scheinberg placirt, woselbst

auch die gesammte Reserve-Artillerie des Korps Stellung genommen hatte; im Centrum, à cheval der Chaussee, südwestlich vom Forsthaus Irtenberg, stand rechts die 2. württembergische Brigade, links daneben die hessische Division. In Reserve endlich befanden sich die 1. und 3. württembergische Brigade jenseits des Rinderfelder Forstes bei Kist. —

Als die Spitze der Brigade Kummer beim Heraustreten aus dem halbwegs zwischen Gr. Rinderfeld und Gerchsheim gelegenen Hachtel-Walde die Aufstellung zahlreicher feindlicher Streitkräfte auf den Höhen bei Gerchsheim gewahrte und darüber Meldung erstattet hatte, ließ General v. Goeben etwa Nachmittags um 4 Uhr die Brigade Kummer im Walde zum Gefecht aufmarschiren und schickte dem General v. Wrangel Befehl, von Ilmspan gegen Gerchsheim in des Feindes linke Flanke zu marschiren.

General v. Kummer ließ die dem Feinde zugekehrte Wald-Lisiere durch das Infanterie-Regiment Nr. 13 und das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 53 besetzen. Die beiden Musketier-Bataillone des letzteren blieben rückwärts an der Chaussee als Reserve stehen. Die 3. 6pfündige und 4. 4pfündige Batterie fuhren dicht vor dem Walde östlich der Chaussee auf, während die der Brigade Kummer zugetheilten vier Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 8 rechts von der Artillerie in einer Terrain-Vertiefung gedeckte Aufstellung nahmen.

Die preußischen Batterien wurden schon beim Debouchiren aus dem Walde von zwei österreichischen und einer nassauischen Batterie, zusammen 24 gezogenen Geschützen, auf 2500 bis 3000 Schritt so wirksam und konzentrisch beschossen, daß sie nicht nur Verlust an Mannschaft und Pferden erlitten, sondern auch mehrere Geschütze stark beschädigt liegen blieben. Dabei verstärkte sich das feindliche Feuer sehr bald noch durch den Hinzutritt von zwei württembergischen Batterien. — Gegen solche Ueberlegenheit vermochten die preußischen sich auf die Dauer nicht zu behaupten; nach etwa ¾stündigem Kampf wurden sie zu ihrer Retablirung hinter den Wald zurückgezogen.

Gegen diesen richtete der Gegner alsbald ein heftiges Granat-

und Shrapnell-Feuer, durch welches er den Angriff seiner Infanterie vorbereitete. Die anrückende nassauische Brigade wurde jedoch durch das Schnellfeuer der preußischen Tirailleure und das Salvenfeuer der bis an die Lisiere vorgezogenen geschlossenen Abtheilungen empfangen. Auf etwa 400 Schritt herangelangt, kehrten die feindlichen Kolonnen um und traten den Rückzug in ihre frühere Position an.

In der Front beschränkte sich jetzt längere Zeit hindurch das Gefecht auf die fortdauernde Beschießung der von den Preußen besetzten Waldlisiere durch die feindliche Artillerie.

Prinz Alexander hatte die Absicht, den Angriff zu erneuern und schickte der württembergischen und der hessischen Division Befehl zum Vorrücken. Beide hielten jedoch ihre Truppen für zu erschöpft, auch waren die 1. und 3. württembergische Brigade bereits nach Kist zurück dirigirt. Es blieb dem Prinzen demnach nur übrig, sich in seiner Position vertheidigungsweise zu behaupten.

Noch bevor ein Befehl des Generals v. Goeben ihm zuging, hatte General v. Wrangel durch den von Gerchsheim herüberschallenden Kanonendonner sich veranlaßt gesehen, seinen Marsch nach Möglichkeit zu beschleunigen. Gegen 7 Uhr debouchirte die Tete der bereits zum Gefecht formirten Brigade aus Schönfeld und eröffnete das Gefecht durch das flankirende Feuer der in eine Position zwischen Heuberg und Jägerhölzel vorgezogenen 4pfündigen Batterie Coester gegen die feindliche Artillerie bei Gerchsheim.

Links von der Batterie besetzte, zu ihrer Deckung, das 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 15. die Gehölze am Heuberg, rechts ging Oberst v. d. Goltz mit dem Füsilier-Bataillon, dem das 2. als Soutien folgte, im Jägerhölzel vor, und gewann allmählig Terrain in der Richtung nach Forsthaus Irtenberg zu, indem er die sich ihm im Walde entgegenstellenden hessischen Tirailleurs lebhaft zurückdrängte. Die 5. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 8 kotoyirte diesen Vormarsch, indem sie in gleicher Höhe mit dem 2. Bataillon außerhalb des Waldes vorrückte.

General v. Wrangel verblieb mit dem Gros seiner Brigade — dem Infanterie-Regiment Nr. 55, dem Füsilier-Bataillon Lippe

und der 3. 12pfündigen Batterie — vorläufig in der Vertiefung rechts rückwärts der Batterie Coester halten.

Das Auftreten der Brigade Wrangel hatte den Prinzen Alexander genöthigt, mit dem linken Flügel seiner Aufstellung Front nach dieser Seite zu machen, auch richtete der größte Theil seiner Artillerie sogleich das Feuer gegen den hier erschienenen Feind. Aber auch General v. Goeben ging jetzt in der Front zum Angriff über.

Die beiden wieder retablirten Batterien der Brigade Kummer, nebst der unterdeß eingetroffenen gezogenen oldenburgischen, debouchirten von Neuem aus dem Walde, diesmal mit besserem Erfolg, und richteten ein lebhaftes Feuer auf die bei Gerchsheim in erster Linie aufgestellte österreichisch-nassauische Division.

Die Brigade Kummer und hinter ihr Brigade Weltzien avancirten nun gegen die Höhen westlich von Gerchsheim. — Diesem Vorrücken hielt der Gegner nicht Stand, sondern zog sich in der Richtung nach Irtenberg zurück. Den Entschluß dazu hatte Prinz Alexander schon gefaßt, als das energische Vorgehen des Obersten v. d. Goltz seine Rückzugslinie ernstlich bedrohte. Die immer zahlreicher von Helmstadt her zurückströmenden bayerischen Train-Kolonnen sowie Haufen von Versprengten verriethen nur zu deutlich den unglücklichen Verlauf des dortigen Gefechts und man lief Gefahr, von ihnen die Chaussee völlig verstopft zu sehen. Es wurde daher der Abzug zunächst der österreichisch-nassauischen Division unter dem Schutz der am Scheinberg placirten Reserve-Artillerie verfügt. Von letzterer wurden dann sehr bald die sämmtlichen glatten Batterien zurückgenommen, denen endlich die Reserve-Kavallerie folgte. Nur 2 badische, 1/2 österreichische, 1 württembergische und 1 hessische gezogene Batterien verblieben noch am Saume des Waldes.

Im Großen sollte die hessische Division nebst der 2. württembergischen Brigade den Rückzug decken.

Dieser verlief zu Anfang regelmäßig, innerhalb des Waldes aber nahm die Ordnung mit jedem Augenblick mehr und mehr ab. Den Divisions- und Brigade-Kommandeuren waren theils keine Befehle über Reihenfolge ihres Aufbruchs zugegangen, theils wurden

die desfallsigen Bestimmungen nicht inne gehalten. Das lebhafte Nachdrängen des Gegners veranlaßte das Abfahren einer Batterie nach der andern und wirkte beschleunigend auf die Schritte der Infanterie. Jeder wollte sobald als möglich und noch vor dem Hereinbrechen der Dunkelheit das eine halbe Meile lange Waldbefilee passirt haben. Dabei geriethen die Truppen aller Divisionen völlig durch einander und es entstanden zahlreiche Stopfungen auf der Chaussee, wo stellenweise drei marschirende Kolonnen sich neben einander fortschoben. Zum Glück für das Korps konnte die wachsende Verwirrung im Walde vom Gegner nicht bemerkt werden, welcher die außerhalb befindlichen Truppen in anscheinend guter Ordnung erblickte.

Nur das Füsilier- und das 2. Bataillon des Regiments Nr. 15 hatten bei Forsthaus Irtenberg noch zuletzt ein ziemlich lebhaftes Renkontre mit Theilen des hessischen Schützen-Bataillons, des 1. Bataillons 2. württembergischen Regiments und des 2. badischen Grenadier-Bataillons, welche sich hier unter persönlicher Führung des Generals v. Fischer zur Wehre setzen. Die völlig eingebrochene Dunkelheit machte endlich, etwa um 9 Uhr, auch diesem Gefecht und der weiteren Verfolgung durch den Wald ein Ende.

Dem VIII. Bundes-Korps war es mithin an zwei aufeinanderfolgenden Tagen nicht gelungen, dem Vordringen der Division Goeben erfolgreichen Widerstand entgegen zu setzen, obgleich das Korps dieser Division an Kopfzahl um mehr als das Doppelte, an Kavallerie um das Dreifache, an gezogenen Geschützen um das Vierfache überlegen war. —

General v. Goeben bivouakirte und kantonnirte mit seiner Division in und unmittelbar bei Gerchsheim.

Das VIII. Bundes-Korps sammelte und formirte sich im Laufe der Nacht bei Kist, die Reserve-Kavallerie wurde bis Höchberg, die Reserve-Artillerie nach Reichenberg zurückgeschickt.

Die Verluste der Preußen betrugen in diesem Gefecht:

	Offiz.	Mann.
Todt	—	8
Verwundet	3	48
Vermißt	—	1
Summe:	3	57

die der Feinde so weit sie bekannt geworden:

	Württemberger.		Nassauer.	
	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.
Todt	1	—	—	4
Verwundet	—	11	—	25
Gefangen und vermißt	1	5	—	13
Summe:	2	16	—	42

Von den Oesterreichern, Hessen und Badensern liegen entweder gar keine oder doch nur unvollständige Verlustangaben vor.

In preußische Gefangenschaft waren außer einer Anzahl von Verwundeten circa 100 Mann fast aller Kontingente gefallen.

Wir wenden uns jetzt zu dem preußischen linken Flügel.

General v. Flies hatte bereits am Morgen des 25. die in Oertingen und Kembach stehenden feindlichen Detachements zurück werfen lassen. Die Division rückte sodann Nachmittags ungehindert von Urphar nach Oertingen vor und detachirte gegen die vom Feinde besetzten Orte Homburg und Holzkirchhausen. Ersteres wurde ohne Weiteres von den Bayern geräumt, bei Holzkirchhausen dagegen kamen zwei Kompagnien des Füsilier-Regiments Nr. 36 in ein lebhaftes Scharmützel gegen überlegene Kräfte, wobei sie an Todten einen Offizier, an Verwundeten fünf Mann verloren.

Noch während des Gefechts bei Helmstadt hatte General v. Manteuffel eine Unterstützung der Division Beyer durch Truppen der Division Flies angeordnet. General v. Korth mit dem Gros der Letzteren ging nach Uettingen vor, wo er gegen 9 Uhr eintraf;

Oberst v. Krug dirigirte sich etwas später mit drei Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 6 und der 4. 4pfündigen Batterie nach Helmstadt. Der Rest der Division Flies bivouakirte bei Oertingen und Wüstenzell.

Nach den Gefechten von Helmstadt und Gerchsheim mußte man preußischer Seits darauf gefaßt sein, am folgenden Tage beim weiteren Vorgehen auf die vereinte Bundes-Armee zu stoßen. General v. Flies erhielt daher Anweisung, am anderen Morgen mit allen seinen Truppen nach Uettingen vorzurücken, wobei weitere Dispositionen bis zu seinem Eintreffen vorbehalten blieben.

Bis dahin sollten auch die Divisionen Beyer und Goeben in ihren jetzigen Stellungen ruhen.

Die bayerische Armee nahm während der Nacht folgende Aufstellung:

Die Divisionen Feder und Hartmann (von welcher letzterer jedoch eine Brigade erst gegen Mitternacht aus der Gegend von Marktheidenfeld eintraf), die Reserve-Infanterie-Brigade und ein Theil der Reserve-Artillerie bei Roßbrunn, alles Uebrige zwischen Hettstadt und Waldbrunn.

Man stand sonach vor Würzburg konzentrirt, hatte aber das steile und tief eingeschnittene Mainthal dicht hinter sich, dessen ohnehin schon schwierige Zugänge durch den gesammten Train beider Korps in bedenklichster Weise verfahren waren. Ein weiterer Rückzug konnte die übelste Lage bereiten und Prinz Carl von Bayern erkannte in der Offensive das richtigste Mittel, um sich dieser Gefahr zu entziehen. Er beschloß am 26. selbst zum Angriff überzugehen. Die näheren Festsetzungen waren in einem zu Hettstadt in der Nacht abgehaltenen Kriegsrathe bereits verabredet, als die Meldung eintraf, daß das VIII. Korps nach Kist zurückgegangen sei.

Eine gleichzeitige Offensive beider Korps war dadurch, der Stellung nach, nur um so angänglicher geworden, aber der Zustand der Truppen des VIII. Korps trat der Ausführung entgegen. Noch vor Tages-Anbruch lief die Nachricht von dem weiteren Rückzuge dieses Korps nach Würzburg ein.

Demnach gab auch Prinz Carl den Gedanken an Offensive auf, und da man mit Bestimmtheit auf einen Angriff des Gegners rechnen durfte, wurde endlich beschlossen, die bayerische Armee auf dem Plateau von Waldbüttelbrunn zu vereinen, wogegen das VIII. Korps Befehl erhielt, um den event. Abzug über den Main zu decken, Stellung diesseits auf dem Nicolaus-Berg, dicht vor Würzburg, zu nehmen.

Diese Dispositionen waren kaum getroffen, als auch schon von Roßbrunn her der Kanonendonner erscholl.

26. Juli.

Gefecht bei Roßbrunn am 26. Juli.

Anlage 38.

Wir wissen, daß General v. Korth Tags zuvor am Abende spät bei Uettingen eingetroffen war. Er hatte das Dorf zwar von zahlreichen bayerischen Verwundeten angefüllt, sonst aber vom Feinde verlassen gefunden und dasselbe durch die beiden Musketier-Bataillone des Regiments Nr. 59 besetzt. Ein Detachement war nach der östlich gelegenen Ober-Mühle entsendet, sonstige Vorsichtsmaßregeln konnten in der Dunkelheit nicht mehr getroffen werden.

Es lagerten das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 59, das Regiment Nr. 11, die 1. und 2. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 5 und die 3. 6pfündige Batterie vereint unmittelbar westlich des Orts. General v. Korth stand also mit der Front gegen Osten vorwärts der Division Beyer und ihrer Vorposten am Nordrande des Uettinger Gemeinde-Waldes. General v. Flies, welcher diese ziemlich exponirte Stellung noch am Abende besichtigte, brach zu ihrer Unterstützung am 26. schon um 3 Uhr früh mit den übrigen Truppen seiner Division auf. Ihnen vorausgeeilt, wurde der General mit der Meldung empfangen, daß der Feind sich im Vorrücken befinde. Er befahl nun vor allen Dingen den Kirchberg zu besetzen, bis wohin man sich in der Nacht nicht hatte ausdehnen können.

Von den Regimentern Nr. 11 und 59 rückte je ein Bataillon sofort nach jener Höhe ab.

Wie wir wissen, standen der Brigade Korth zwei bayerische Divi-

sionen und ein Theil der Armee = Reserve bei Roßbrunn auf einer Viertelmeile Entfernung gegenüber. Auch dort hatte man die Bedeutung der Höhen gewürdigt, welche im Norden und Süden dicht an Uettingen herantreten. Zur Rechten befanden sich bereits Abtheilungen der Division Hartmann im Marsch auf den Heßnert und den Kirchberg, welche letztere Höhe sie kurz vor dem Eintreffen der Preußen erreichten und besetzten. Zur Linken dirigirte sich eine Brigade der Division Feder gegen den Brunnschlag und die Leite, so daß Uettingen jetzt mit vollständiger Umfassung bedroht war.

Hier mußte General v. Flies sich vorerst auf passive Vertheidigung beschränken und sich zu behaupten suchen, bis die übrigen Truppen seiner Division heran zu kommen vermochten; die beiden gegen den Kirchberg vorgeschickten Bataillone aber, denen auch noch das 1. Bataillon des Regiments Nr. 11 als zweites Treffen folgte, gingen sogleich zum Angriff über. Bei dem beschwerlichen Ersteigen der steilen Abhänge erlitten sie empfindliche Verluste, setzten sich aber bald in Besitz der vorliegenden Weinberge und nahmen dann die Waldlisiere im ersten Anlauf. Nach kurzem aber blutigem Gefecht wurde das 8. Jäger-Bataillon über die Würzburg-Aschaffenburger Chaussee hinaus nach dem Heßnert zurückgeworfen, wo dasselbe Aufnahme fand.

Die preußischen Bataillone folgten unmittelbar und hatten dabei ein heftiges Infanterie- und Artillerie = Feuer auszuhalten, letzteres vorzugsweise von einer bei Greusenheim in ihrer Flanke aufgestellten Batterie. Nichts desto weniger wurde auch die Wald = Kuppe des Heßnert genommen und die Vertheidiger zogen sich nunmehr in östlicher Richtung über den Mühlbach zurück, auf dessen jenseitigem Höhenrand die andere Brigade der Division Hartmann Stellung genommen hatte.

Der Waldsaum auf dem Heßnert wurde sogleich stark besetzt, und die im Gefecht durcheinander gerathenen Bataillone formirten sich dahinter auf's Neue, um zu weiterem Vorschreiten bereit zu sein. Außer zahlreichen Todten und Verwundeten waren 1 Offizier und über 100 Mann gefangen in preußische Hände gefallen. —

Inzwischen hatten die rückwärtigen Abtheilungen der Division Flies Uettingen erreicht. —

Der Feind richtete gegen diesen Ort aus seiner Artillerie-Aufstellung bei Posthaus Roßbrunn ein lebhaftes Feuer und schoß einige Gebäude in Brand. Gegen jene Aufstellung preußische Geschütze nördlich Uettingen vorzubringen war wegen des nahen Infanterie-Feuers vom Kirchberg nicht möglich gewesen, so lange der Gegner von dort nicht vertrieben war.

Dagegen hatte General v. Freyhold Befehl erhalten, südlich des Orts zu debouchiren, um auch auf dieser Seite die Höhen zu besetzen.

Als etwa um 5 Uhr früh zunächst das 2. Bataillon Regiments Nr. 36, gefolgt von der 3. 4pfündigen Batterie, ins Freie trat, demaskirte sich an der Nordostspitze des Waldes auf dem Schlehrberg eine feindliche Batterie, die jedoch nach wenigen Schüssen schon zurückging. Die preußische fuhr am Taubenheerd auf, wo eine Viertelstunde später auch die 3. 6pfündige sich anschloß. Beide richteten ihre Wirksamkeit gegen feindliche Massen, welche sich am Abhang der Leite zeigten, und erst, nachdem diese sich dem Blick entzogen, erwiderten sie das vom Posthaus ununterbrochen gegen sie gerichtete Feuer.

Die Stellung des Feindes auf der Leite war von Uettingen aus sehr schwer angreifbar. Der Wald auf dieser Höhe erstreckt sich nur bis auf den halben Abhang herab, vor demselben breitet sich ein völlig übersichtliches und freies Terrain aus. Auf 1200 Schritt Entfernung gewährt dasselbe nur in der Wiesen-Niederung einige Deckung, welche sich vom Brunnschlag herabzieht. Aber auch diese Höhe war von den Bayern besetzt und jene Senkung von dort aus völlig flankirt. Der weit vorspringende Wald gestattete ihnen, jede Annäherung an die Leite unter wirksames Seitenfeuer zu nehmen. Dadurch wurde der Angriff von selbst zunächst auf den Brunnschlag hingewiesen, wo der Abfall minder steil ist, der Wald bis in die Tiefe reicht und den man, ohne sich einem kreuzenden Feuer auszusetzen, von der Seite des vom Gegner geräumten Schlehrbergs erreichen konnte.

Diese Richtung gegen die linke Flanke der feindlichen Stellung hatte denn auch das an der Tete befindliche 2. Bataillon des Regiments Nr. 36 eingeschlagen. Das demnächst aus Uettingen debouchirende 3. Bataillon wurde direkt gegen die Leite vorbeordert. Die 10. und 11. Kompagnie avancirten mit aufgelösten Schützenzügen, während die 9. und 12. geschlossen folgten. Sie wurden aber von einem mörderischen Front- und Flankenfeuer empfangen, auch durch eine auf dem Vogelberge postirte Batterie beschossen, so daß die Mannschaften sich instinktmäßig mehr rechts gegen den Brunnschlag wandten, in dessen Westspitze die Kompagnien des 2. Bataillons jetzt bereits eindrangen.

Bei dieser Ausbreitung seiner Truppen nach rechts hielt General v. Freyhold es für geboten, sich ohne jeglichen Zeitverlust in Besitz der Leite zu setzen, von wo aus Uettingen selbst in bedrohlicher Nähe gefährdet und die Entwickelung der nachfolgenden Abtheilungen behindert war. Er ertheilte daher Befehl, den Gegner dort mit geschlossenen Kolonnen in der Front anzugreifen.

Oberst v. Thile formirte nun das noch übrige 1. Bataillon in zwei Halb-Bataillonen und führte diese, die Tirailleure vorauf, mit aufgepflanztem Seitengewehr, tambour battant und ohne einen Schuß zu thun, zum Sturm gegen die feindliche Stellung heran. General v. Freyhold und Oberst v. Thile setzten sich persönlich an die Spitze dieser Bewegung.

Die Verluste waren sehr bedeutend.

Der Feind konzentrirte ein wahrhaft verheerendes Feuer gegen das Bataillon; beiden genannten höheren Offizieren wurden die Pferde verwundet; der Bataillons-Kommandeur Major v. Lupinski fiel und eine große Zahl von Offizieren und Mannschaften wurde außer Gefecht gesetzt. Nichts desto weniger schritt das Bataillon, dem Beispiel seiner Führer folgend, unaufhaltsam bis zu dem Wiesenstreifen vor, wo den außer Athem gekommenen Mannschaften ein kurzer Halt gewährt wurde.

Zur Rechten drangen gleichzeitig das 2. und 3. Bataillon im Brunnschlag Walde vor und befreiten ihre Kameraden von dem Flan-

terfeuer, welches von dort auf sie gerichtet gewesen war. Sodann wurde der weitere Vormarsch von allen Theilen des Regiments sowohl außerhalb wie innerhalb des Waldes wieder fortgesetzt.

Zur Linken hingen sich die beiden Züge des Regiments Nr. 59 an, welche unter Lieutenant v. Brandt während der Nacht an der Ober-Mühle auf Vorposten gestanden hatten. Nicht ohne empfindliche Verluste, aber fest geschlossen, warfen die Magdeburgischen Füsiliere sich auf den vom Feinde stark besetzten Waldsaum und nahmen ihn im ersten Anlauf. Im hartnäckigen und blutigen Kampf wurde sodann der Gegner durch das Innere des Gehölzes gedrängt und aus demselben hinausgeworfen. Die auf dem Vogelberg placirte Batterie mußte eiligst abfahren. Um 7 Uhr war die wichtige Stellung für die Bayern verloren.

Beim Ersteigen der steilen Anhöhe und dann im dichten Wald hatte man von den Schußwaffen so gut wie gar keinen Gebrauch gemacht. Es ist erklärlich, daß so bedeutend größere Verluste auf preußischer als auf Seite des Gegners entstanden. Jetzt aber, wo dieser über freies Feld zurückweichen mußte, kehrte sich das Verhältniß um. Dazu kam, daß die Bayern mehrfache Anstrengungen machten, die verlorene Waldhöhe wieder zu nehmen. Dieselben waren vorzugsweise gegen den rechten Flügel der Stellung gerichtet, wurden jedoch sämmtlich zurückgeschlagen. Ebenso aber scheiterten vereinzelte Versuche preußischerseits aus dem Wald zu debouchiren an dem heftigen Feuer der bayerischen Artillerie.

Während so auf beiden Flügeln der Division Flies das heftigste Infanterie-Gefecht geführt wurde, hatte sich im Centrum der Kampf auf eine Kanonade zwischen der beiderseitigen Artillerie beschränkt. Die bayerische am Posthaus hatte bisher jedes Vorgehen von Uettingen aus im Aalbach-Thale unmöglich gemacht. Sie räumte jedoch diese Stellung etwa um 6 Uhr und sofort gingen die beiden gezogenen preußischen Batterien durch den Ort in eine Stellung nördlich desselben vor, von wo aus schon vorher die 3. 12pfündige eine Zeit lang gewirkt hatte. Dort schloß sich ihnen gegen 7 Uhr noch

die von Helmstadt eintreffende 4. 4pfündige Batterie an, und es begann von Neuem eine äußerst lebhafte Kanonade.

Gleichzeitig waren die noch verfügbaren drei Bataillone zur Offensive übergegangen. Das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 59 hatte sich südlich der Chaussee durch den Wiesengrund über den Aalbach gegen die Nordabhänge des Leiteberges in Bewegung gesetzt. Ihm folgten das 1. Bataillon Regiments Nr. 59 und das Füsilier-Bataillon Nr. 11. Sie vertrieben die letzten noch verbliebenen feindlichen Infanterie-Abtheilungen. Während hierdurch dem Regiment Nr. 36 auf dem linken Flügel Unterstützung wurde, drangen zur Rechten jetzt auch die Abtheilungen des Generals v. Beyer vor. Derselbe hatte, als am frühen Morgen bei Helmstadt der heftige Kanonendonner des sich bei Uettingen entspinnenden Gefechts hörbar wurde, seine Division sofort allarmiren und antreten lassen, um sich mit der Division Flies in Verbindung zu setzen, und diese durch sein Eingreifen zu unterstützen. Das im Uettinger Gemeinde-Wald bivouakirende Regiment Nr. 20 sowie die am Heergrund-Walde stehende Abtheilung des Oberst v. Woyna erhielten die Direktion auf Roßbrunn, alle übrigen Truppen und die in der Nacht hinzugestoßenen drei Eskadrons und eine Batterie der Division Flies wurden auf der Straße nach Uettingen bis auf die Höhe östlich des Gemeinde-Waldes vorgeführt, um zur ferneren Verwendung, je nach Umständen, bereit zu sein. Als sie dort eintrafen war jedoch unmittelbar zuvor schon die gewaltsame Wegnahme der Leite durch das Regiment Nr. 36 erfolgt. Dies hart mitgenommene Regiment konnte jetzt, 8 Uhr, einstweilen aus dem Feuer genommen werden.

General v. Beyer dirigirte nun den Oberst v. Woyna, der bei Platten angelangt war, gegen Mädelhofen, ließ das 20. Regiment links von ihm vorgehen und folgte letzterem mit dem Gros und der Reserve.

Die Batterien Wasserfuhr und Schmidts nahmen Stellung am Vogelberg und bei Platten.

Bereits hatten die Bayern begonnen, ihren Rückzug anzutreten. Zunächst war die Division Hartmann in der Richtung auf Hett-

stadt aufgebrochen, während die Reserve-Infanterie-Brigade sich auf den Höhen zwischen Greusenheim und Roßbrunn hinter dem Mühlbach entwickelte. Dann folgte die Brigade der Division Feder von der Leite und dem Vogelberge her und wurde am Himmelreichwald von der zweiten Brigade dieser Division aufgenommen. Zwischen diesem Wald und Greusenheim standen auf dem freien Plateau fünf Batterien in Position.

Gegen die Stellung hinter dem Abschnitt, welchen so Mühl- und Pfatzer-Bach bildeten, gingen ziemlich gleichzeitig um 8 Uhr beide Flügel und das Centrum der preußischen Linie zum Angriff vor.

Zur Linken schlug das inzwischen wieder formirte Detachement auf dem Heßnert die Richtung nach Greusenheim ein, das 2. Bataillon Regiments Nr. 59 in Kompagnie-Kolonnen vorauf. Man stieß auf keinen ernsten Widerstand, vielmehr räumte die Reserve-Brigade nach und nach die hohen Waldparzellen und Weinberge, sowie endlich auch Greusenheim selbst, und folgte der Division Hartmann auf Hettstadt. Das Detachement machte in der Terrainsenkung südöstlich des Dorfes Halt, und auch die beiden Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 5 zogen sich dort heran.

Im Centrum gingen die Bataillone, nachdem sie sich im Leite-Walde wieder geordnet hatten, gegen Roßbrunn vor und setzten sich in Besitz des Dorfes, des Posthauses und der nördlich davon gelegenen Höhen. Bei dem Angriff auf letztere betheiligte sich noch das aus der Reserve auf den linken Flügel des Gros vorgezogene 9. Jäger-Bataillon. Auch hier leistete die feindliche Infanterie nur geringen Widerstand und die Artillerie, welche die Angriffs-Kolonnen von Weitem unter lebhaftes Feuer genommen hatte, zog bei ihrer Annäherung ebenfalls in der Richtung auf Hettstadt ab. Die Reserve des Generals v. Flies wurde bis an das Posthaus Roßbrunn vorgenommen.

Auf dem rechten Flügel endlich stieg das Infanterie-Regiment Nr. 20 vom Brunnschlag aus in das Thal des Pfatzer-Baches hinab. Gleichzeitig ging Oberst v. Woyna mit seiner Abtheilung gegen Mädelhofen vor. Das 2. Bataillon des Regiments Nr. 30 und

das 1. des Regiments Nr. 70 nahmen das Dorf im ersten Anlauf; der Feind zog sich nach dem Himmelreich-Wald zurück. Nachdem dieser eine Zeit lang durch die Batterien Wasserfuhr und Schmidts beschossen, schritt man zum Angriff. Die Abtheilungen des Obersten v. Woyna, des Generals v. Flies und das Regiment Nr. 20 drangen an drei verschiedenen Punkten gleichzeitig in den Wald ein, vertrieben den Feind und besetzten die jenseitige Lisiere. Einem weiteren Vorgehen hier stand die bei Hettstadt in großer Zahl aufgefahrene feindliche Artillerie entgegen. Zwar versuchte die 3. 4pfündige Batterie Blottnitz auf der Höhe nördlich des Himmelreich-Waldes sich zu etabliren, mußte dies jedoch aufgeben.

Die preußische Infanterie setzte sich in den eroberten Stellungen fest, das feindliche Artilleriefeuer verstummte nach und nach, und war das Gefecht in der Front hiermit beendigt. Dagegen kam es noch zwischen 11 und 12 Uhr jenseit Hettstadt zu einem lebhaften Reitergefecht.

Unter Oberst Krug von Nidda hatten sich bei Uettingen drei Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 6, zwei des 10. Landwehr-Husaren-Regiments und eine des Husaren-Regiments Nr. 9, die drei letzteren unter Major v. Kuylenstjerna als Regiment formirt, dann die 4. reitende Batterie König gesammelt, und waren über Greusenheim, wo sich noch die beiden Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 5, Major v. Westphal, angeschlossen, gegen die rechte Flanke des Feindes vorgegangen.

Die so kombinirte Brigade hatte eine Aufstellung, etwa ¼ Meile von Hettstadt, in einer Senkung des Terrains genommen, in welcher sie gegen feindliche Einsicht und Geschoßwirkung ziemlich gedeckt stand. Man bemerkte aber bei den Hettstädter Höfen zwei Batterien à 12 Geschütze mit der Front nach Nordwesten und dahinter die Masse der bayerischen Kavallerie, welche Prinz Carl hier zum Schutz seines äußersten rechten Flügels placirt hatte. Die feindlichen Flankeurs wurden zwar zurückgeworfen, erkannten aber doch die Anwesenheit des Gegners. Alsbald wurde ein lebhaftes Granatfeuer in dieser Richtung eröffnet, welches indeß unwirksam blieb, da die Geschosse sämmtlich zu

weit gingen. Hierauf avancirte das 6. Chevauxlegers-Regiment gegen die deckende Höhe und es gingen dessen beide Flügel-Eskadrons zur Attacke vor. Oberst v. Krug schickte ihnen die 2. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 6 und die 3. Eskadron 10. Landwehr-Husaren-Regiments entgegen. Diese warfen die Chevauxlegers, geriethen aber bei der Verfolgung in das feindliche Geschützfeuer und mußten sich zurückziehen. Jetzt trabten die beiden mittleren Eskadrons des Chevauxlegers-Regiments an. Sie wurden durch die Attacke der beiden anderen Husaren-Eskadrons ebenfalls geworfen; aber von bayerischer Seite rückte nun zu ihrer Aufnahme eine ganze Kürassier-Brigade vor. Zwar warfen sich dieser die noch intakten Dragoner-Eskadrons in der rechten Flanke und die wieder ralliirten in der Front entgegen, allein die Ueberlegenheit war zu groß. Im lebhaften Handgemenge wälzte sich der ganze Schwarm von Verfolgten und Verfolgern in der Richtung auf die reitende Batterie König zu. Diese hatte der großen Entfernung wegen den Kampf mit den gezogenen Geschützen des Gegners nicht aufnehmen können und bisher hinter der Kavallerie-Linie gehalten. Jetzt protzte sie eiligst ab; ihr Kommandeur, eine Umfassung der Batterie durch die überlegene Kavallerie des Gegners voraussehend, ließ die Bespannung mit den Protzen in einem nahe gelegenen Gehölz Schutz suchen, machte mit den Geschützen nach verschiedenen Seiten Front gegen die aus allen Richtungen heranstürmende feindliche Reitermasse und empfing diese auf kurzer Distanz mit einem solchen Kartätschhagel, daß sie zum Stehen kam. In demselben Moment warfen sich die durch Major v. Westphal herangeführten beiden Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 5 im heftigsten Chok auf die Kürassiere. Dieser Attacke schlossen sich auch noch die wieder Front machenden Mannschaften aller übrigen Eskadrons an und nöthigten die feindliche Brigade zum Rückzuge.

Die Verfolgung führte alsbald wieder in das heftigste Artilleriefeuer. Ueberdies erschien in der linken Flanke eine neue bayerische Kavallerie-Brigade, bestehend aus einem Kürassier- und einem Ulanen-Regiment, und Oberst v. Krug mußte sich auf seine Batterie repliiren, welche inzwischen weiter rückwärts Position genommen hatte.

Gegen diese rückte nun das bayerische Küraſſier=Regiment an, dem das Ulanen=Regiment als Reserve folgte, wurde aber durch Kartätschfeuer abgewiesen.

Oberst v. Krug formirte sich außerhalb des wirksamsten Bereichs der ihm gegenüberstehenden Artillerie, und da er viel zu schwach war, um den Abzug der Bayern ernstlich zu behelligen, schloß er sich dem Gros des Generals v. Flies wieder an.

Diesem war es, wie wir gesehen haben, schon um 10 Uhr Vormittag gelungen, die Bayern aus ihrer Stellung bei Roßbrunn völlig zu verdrängen.

Das VIII. Bundes=Korps war um 4 Uhr früh bereits auf dem Nicolaus=Berge und am Hexen=Berg versammelt gewesen. Die Reserven gingen aber dann gleich hinter den Main zurück und bald folgten auch die übrigen Abtheilungen theils durch Würzburg, theils über Heidingsfeld nach. Bei letzterem Ort bezog die österreichisch=nassauische, bei Gerbrunn die württembergische Division Bivouaks, der Rest des Korps bei Rottendorf; das Hauptquartier des Prinzen Alexander blieb in Würzburg.

Sonach stand das bayerische Korps jetzt allein am linken Ufer mit den Defileen des Flusses dicht im Rücken und ein erneuter Angriff der preußischen Hauptmacht mußte dasselbe zu einem Verzweiflungskampf drängen.

Die Motive zu einem solchen waren in der politischen Lage der Dinge nicht gegeben. Wenn es fortan nur darauf ankam, Gebietstheile der Verbündeten zu besetzen, um die Friedens=Verhandlungen mit ihnen zu erleichtern, so konnte das verbündete Heer durch Märsche in dessen linker Flanke auch ohne größere Kämpfe zurück manövrirt werden.

Der Rückzug des VIII. Korps hinter den Main war im preußischen Hauptquartier nicht bekannt, die Division Goeben bei Gerchsheim verblieben, die Munition stark erschöpft und die Truppen waren in hohem Grade ermüdet.

Am Nachmittage bezogen die Division Flies bei Roßbrunn, die Division Beyer bei Mädelhofen Bivouaks. Die Vorposten wur=

den gegen Hettstadt und Waldbrunn ausgestellt, die Verbindung mit der Division Goeben durch Patrouillen unterhalten.

Die bayerische Armee hatte um 1 Uhr die beabsichtigte Konzentrirung auf dem Plateau von Waldbüttelbrunn erreicht. Kaum war indeß diese durch die Disposition des Prinzen Carl vorgesehene Stellung eingenommen, als auch schon der Rückzug aus derselben angetreten wurde.

Bei Veitshöchheim und Mittel-Zell waren Kriegsbrücken geschlagen, über diese und durch Würzburg rückten, den eingetretenen Stillstand im Gefecht benutzend, die Divisionen Stephan nach Gerbrunn, Hartmann nach Versbach. Von der Division Feder behielt eine Brigade Veitshöchheim besetzt, die andere rückte nach Rottendorf. Nach letzterm Orte gingen außerdem die Reserve-Kavallerie und Artillerie, die Division Luitpold und das Hauptquartier des Prinzen Carl. Die Reserve-Infanterie-Brigade kam nach Dürrbach.

Die Verbündeten waren nunmehr zum ersten Mal in diesem Feldzuge hinter einem starken Terrain-Abschnitt zum Gefecht wirklich versammelt.

Die preußischen Verluste an diesem Tage betrugen:

an Todten	4	Offiziere	97	Mann,
„ Verwundeten . .	35	„	680	„
„ Vermißten . . .	—	„	40	„
Summe:	39	Offiziere	817	Mann,

welche bis auf 6 Offiziere und circa 100 Mann alle der Division Flies angehörten.

Davon kamen auf das Regiment Nr. 36 allein:

	Todt.		Verwundet.		Summa.	
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.
1. Bataillon	4	30	7	221	11	251
2. Bataillon	1	7	6	67	7	74
3. Bataillon	1	13	3	98	4	111
Summe:	6	50	16	386	22	436

Unter den schwer verwundeten Offizieren befand sich der Major Liebeskind, Kommandeur des 3. Bataillons, welcher einige Tage darauf seinen Verletzungen erlag.

Der bayerische Verlust in den beiden Gefechten von Helmstadt und Roßbrunn zusammen betrug:

Todt	22	Offiziere	110	Mann,
Verwundet	47	"	898	"
Gefangen und vermißt	6	"	507	" .
Summe:	75	Offiziere	1515	Mann.

Von den Vermißten sind über die Hälfte Todte oder Verwundete, da nur circa 200 Mann in beiden Gefechten zusammen unverwundet in preußische Hände gefallen sind.

Am 27. früh rückte die preußische Armee gegen Würzburg vor, und zwar die Division Flies nach den Hettstädter-Höfen, die Division Beyer nach Waldbüttelbrunn, die Division Goeben nach Höchberg. Letztere sandte zur Sicherung der rechten Flanke ein Detachement von zwei Bataillonen, zwei Eskadrons und zwei Geschützen unter dem Oberst Stoltz über Reichenberg gegen Heidingsfeld vor. 27. Juli.

Artillerie-Kampf bei Würzburg am 27. Juli.

Die Brigade Kummer, welche die Avantgarde der Division Goeben bildete, fand Höchberg vom Feinde unbesetzt, beim weiteren Vorrücken erhielt die Tete derselben Feuer aus schwerem Festungs-Geschütz vom Marienberg her. Unter Sicherung durch Tirailleurs, welche auf dem Hexenberg und dem Nordabhange des Nicolaus-Berges vorgeschoben wurden, rückte General v. Kummer in eine gegen das feindliche Feuer geschützte Aufstellung nordöstlich von Höchberg, während sich die Brigade Wrangel rechts daneben auf dem Nicolausberge gleichfalls gedeckt entwickelte. Brigade Weltzien blieb weiter rückwärts in Reserve. Die an einzelnen Punkten außerhalb der Festung noch befindlichen schwachen Abtheilungen des Gegners zogen sich beim Anrücken der Tirailleurs ohne Gefecht nach dem Marienberg zurück, nachdem sie das auf dem Hexenberge gelegene vorher geräumte Pulver-Magazin in Brand gesteckt hatten. Dieser

Punkt, sowie eine unvollendete Lünette auf dem Nicolaus-Berge, wurden durch Abtheilungen der Brigaden Kummer und Wrangel besetzt.

Die Rekognoszirung ergab, daß die Werke des Marienberges, sowie die von dort sich nördlich nach dem Main herabziehenden Anschlußlinien, mit zahlreichem Festungsgeschütz armirt waren. Obwohl die preußischen Truppen, sowie sie in den Schuß- oder auch nur den Gesichtsbereich der Festung traten, von dort aus lebhaft beschossen wurden, machte die Terraingestaltung es doch möglich, daß die Infanterie fast überall gedeckt und meist ohne Verlust in die ihr angewiesene Aufstellung gelangte. Gegen die Tirailleurs und die rekognoszirenden Offiziere wurde auf Entfernungen bis zu 1200 Schritt mit Wallbüchsen gefeuert. Auf den Werken des Marienberges, den Wällen und freien Plätzen der Stadt, namentlich aber jenseits derselben, waren zahlreiche Truppen-Aufstellungen sichtbar und auf den Höhen des rechten Main-Ufers gewahrte man Emplacements für Feld-Batterien.

Da das Feuer aus der Citadelle ununterbrochen fortdauerte, sah sich General v. Goeben etwa um 11 Uhr veranlaßt, auch seine Artillerie zu einer Demonstration gegen die Festung und die feindliche Stellung vorzuziehen. Es fuhren die 3. 6pfündige und die 4. 4pfündige Batterie auf dem Südost-Abhange des Hexenberges, die 3. 4pfündige und die oldenburgische 6pfündige Batterie an dem Nordwest-Abhange des Nicolausberges auf, in Entfernung von 1600 bis 1800 Schritt von den Werken des Platzes. Sie begannen gleichzeitig zwischen 12 und 1 Uhr den Kampf.

Alsbald trat zu dem Feuer des Marienberges noch das aus den jenseitigen Geschütz-Emplacements hinzu, von wo zwei österreichische, eine nassauische und eine württembergische gezogene Batterie die preußische Artillerie äußerst lebhaft und zum Theil in flankirender Richtung beschossen.

Diese stand indeß in dem günstigen Terrain vortheilhaft gedeckt und bei der Entfernung von 3500 bis 5000 Schritt von den Emplacements blieb die Wirkung des von dort gegen sie gerichteten Feuers sehr gering. Andererseits aber waren auch die Geschütze des Marien-

berges kaum sichtbar und zum Theil in Kasematten aufgestellt, so daß wenig Erfolg gegen sie zu erwarten war. General v. Goeben ließ daher das Feuer mehr gegen die Gebäude und besonders gegen das Arsenal der Festung richten. Auch noch die oldenburgische 12pfündige Batterie wurde auf den Nicolausberg vorgebracht, und nach etwa einer Viertelstunde stand das Arsenal in Flammen. Die letztgenannte Batterie, welche im Terrain keine hinreichende Deckung gefunden hatte, wurde sodann wieder zurückgezogen.

General v. Manteuffel hatte sich mit einer Eskadron Husaren nach dem Plateau vor Ober-Zell begeben, um die feindliche Stellung zu übersehen. Gegen sein Gefolge fielen einige Schüsse aus dem Main-Viertel, und von der Ruine Schenkenschloß her eröffnete eine bayerische Batterie ein überaus heftiges Feuer, welches sie nach und nach bis zur äußersten Grenze des Schußbereichs ausdehnte. Da eine Kanonade zu keinem Erfolg führen konnte, so ließ General v. Manteuffel das Feuer gar nicht erwidern und ertheilte dem General v. Goeben Befehl, dasselbe auch der Festung gegenüber einzustellen. Die Batterien wurden successive aus dem Gefecht gezogen und die Truppen rückten in ihre Bivouaks: Division Flies bei Hettstadt, Division Beyer bei Waldbüttelbrunn und Division Goeben bei Höchberg. Das Hauptquartier ging nach Eisingen. Das Feuer, welches vom Marienberg noch bis zum Abend gegen die Vorposten gerichtet wurde, blieb ohne Erwiderung.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg, welcher Tags zuvor bei der Armee eingetroffen war, hatte während des Gefechts sich bei seinen feuernden Batterien aufgehalten.

Die Verluste der Division Goeben beliefen sich auf 5 Mann todt, 2 Offiziere, 17 Mann verwundet; außerdem waren im Gefolge des Generals v. Manteuffel ein Offizier tödtlich verwundet und zwei Pferde erschossen worden.

Der bayerische Verlust ist nicht bekannt.

Die Truppen der Bundes-Armee waren bei dem Anmarsch der Preußen theilweis längs des Main aufgestellt worden, um einem etwa beabsichtigten Uebergang bei Zeiten begegnen zu können. Allein

der Prinz von Bayern mußte sich bald überzeugen, daß General v. Manteuffel keineswegs die Absicht habe, den Fluß-Uebergang an einer so durchaus ungünstigen Stelle zu forciren.

Dem versammelten Bundes-Heer stand hier das versammelte preußische gegenüber, beide befanden sich in ziemlich unangreifbarer Lage. Aber die Stellung des Generals v. Manteuffel unterbrach die Verbindung der Verbündeten mit den heimathlichen Territorien Hessen, Baden und Württemberg vollständig und gefährdete selbst die mit Bayern, während das preußische zweite Reserve-Korps, im Rücken der Würzburger Stellung, bereits Bayreuth bedrohte. —

Dies Korps, dessen Zusammensetzung aus der Ordre de bataille zu ersehen ist, war durch Allerhöchste Ordre vom 3. Juli erst formirt worden. Seine volle Stärke, 25,000 Mann, hatte dasselbe noch nicht erreicht, da einzelne Abtheilungen, z. B. Landwehr-Kavallerie, einige Batterien und die Administrations-Branchen, deren Mobilmachung erst am 8. und 14. desselben Monats befohlen war, nachfolgten, während die zuerst verfügbaren ohne Zeitverlust die Operationen eröffnet hatten.

Anlage 34.

Nachdem Se. Königliche Hoheit der mit dem Kommando betraute Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am 18. in Leipzig eingetroffen war, hatten die preußisch-mecklenburgischen Truppen am 20. ihren Vormarsch auf den beiden Straßen über Werdau und Zwickau angetreten. Ihnen schlossen sich in Altenburg die beiden dortigen Bataillone an. Auf der sofort wieder hergestellten Eisenbahn erreichte die Avantgarde des Korps, unter Major v. Loos, bestehend aus dem Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments, einer Jäger-Kompagnie, einer Eskadron und zwei Geschützen noch am 22. Plauen und mittelst Nachtmarsches am 23. früh Hof. Hier überraschte sie zwei Kompagnien bayerische Infanterie, nahm eine auf Vorposten stehende Abtheilung von 65 Mann gefangen und schickte dem eben mit Material und Truppen abfahrenden Eisenbahnzug einige Granaten nach.

Am folgenden Tage waren die Bayern auch aus Müncheberg vertrieben worden und am 27. erschien unter Zuhülfenahme von Wagen die 2. mecklenburgische Jäger-Kompagnie und ein Detache-

ment Dragoner, unter Hauptmann v. Passow, völlig überraschend vor Culmbach. Die Garnison der Plassenburg wurde entwaffnet, und durch Besetzung dieses sehr haltbaren Punktes die Eisenbahn nach Bayreuth gegen etwaige Zerstörungs-Versuche von Bamberg aus gesichert. Am 27. traf auch das Gros des Reserve-Korps bei Hof ein. —

Aus der unhaltbaren Lage der bayerischen Armee bei Würzburg führten zwei Wege, entweder die Offensive gegen die preußische Hauptmacht, und diese war dort kaum ausführbar, oder eine Rückwärts-Bewegung den Main aufwärts, um die Front gegen Norden und die Basirung auf das eigene Hinterland wieder zu gewinnen.

Noch am 27. Juli rückte denn auch die badische Division nach Ochsenfurt ab, um diesen wichtig gewordenen Uebergang zu sichern, während bayerische Abtheilungen Kitzingen besetzten. — Abends überbrachte ein Parlamentair dem General v. Manteuffel in Eisingen ein Schreiben des Feldmarschalls Prinzen Carl, in welchem zuvörderst die Eigenschaft Würzburgs als einer offenen Stadt betont und Schonung derselben bei etwaiger Fortsetzung der Feindseligkeiten im Namen des Völkerrechts verlangt wurde. Hieran schloß sich die Mittheilung einer durch den Minister v. d. Pfordten in das bayerische Hauptquartier gelangten Nachricht über Abschluß eines Waffenstillstands und Eintritts von Waffenruhe bis zum Beginn desselben, zwischen Preußen und Oesterreich. Diese Depesche sagte zugleich, daß zwischen Preußen und Bayern ein Vertrag in gleichem Sinne bevorstehe. Demnach kam Prinz Carl schließlich auf sein bereits am 14. gestelltes Ansuchen um achttägige Waffenruhe zurück. Jenem ersten Parlamentair folgte auf dem Fuße ein zweiter, um Depeschen zur Einsicht vorzulegen, welche von Sr. Majestät dem Könige von Bayern und dessen Regierung eingegangen waren. Sie enthielten die Angabe, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes auch mit Bayern, sowie die Stipulirung von Waffenruhe bis zum Eintritt desselben, wirklich erfolgt sei. —

Für General v. Manteuffel konnten diese ihm nicht durch seine eigene Regierung gewordenen Mittheilungen natürlich nicht

maßgebend sein; indeß glaubte er der Eigenthümlichkeit der Situation durch vorläufiges Eingehen auf die angebotenen Verhandlungen Rechnung tragen zu sollen. In seinem am Abend des 27. expedirten Antwortschreiben hob er zunächst hervor, daß das Feuer seiner Batterien in deutlicher Weise nur auf die militairisch besetzte und vertheidigte Feste Marienburg gerichtet gewesen, daß aber im übrigen ein Ort, auf dessen umliegenden Höhen sich verschanzte Stellungen und feuernde Batterien befinden, als eine unmittelbar vertheidigte Position anzusehen sei und daher vor den nothwendigen Folgen des Kampfes nicht geschützt werden könne. Eine Schonung Würzburgs sei aber durch Uebergabe der Stadt zu erreichen, und auf dieser Basis der Kommandirende erbötig, über achttägige Waffenruhe in Unterhandlungen einzutreten. Die Antwort wurde bis zum anderen Morgen um 7 Uhr erbeten. —

Um aber den Unterhandlungen erforderlichen Falls den nöthigen Nachdruck verleihen zu können, wurde noch an demselben Abend die sofortige Erbauung von Batterie-Emplacements zur eventuellen Fortsetzung des Kampfes befohlen, auch angeordnet, daß alle drei Divisionen bei Anbruch des folgenden Tages in ihren Bivouaks zur weiteren Verfügung bereit zu stehen hätten.

28. Juli. Noch vor der anberaumten Frist für die zu ertheilende Antwort erschien am frühen Morgen des 28. der Chef des bayerischen Generalstabes, General-Lieutenant v. d. Tann, in Eisingen zu weiterer Besprechung und wurde im Laufe des Vormittags durch den mit Vollmacht versehenen preußischen Chef des Generalstabes, Oberst v. Kraatz-Koschlau in das bayerische Hauptquartier Rottendorf zurückbegleitet. Hier nahmen die Unterhandlungen anfangs einen raschen und für die preußischen Forderungen günstigen Verlauf, indem Prinz Carl sich bereit erklärte, vorbehaltlich der telegraphisch einzuholenden Genehmigung seines Königs, Würzburg mit Ausschluß der Feste Marienberg zu übergeben. Letztere sollte als neutral betrachtet werden. Der betreffende schriftliche Vertrag war bereits entworfen, als Prinz Carl ein Telegramm mit der bestimmten Angabe erhielt, daß in Nikolsburg außer dem Waffenstillstande mit Bayern auch

eine von jetzt bis zum 2. August einzuhaltende Waffenruhe abgeschlossen sei. —

Diese Angabe war thatsächlich unrichtig. Zwischen dem preußischen und dem österreichisch-sächsischen Heere bestand Waffenruhe, und diese sollte selbstverständlich bis zum nahen Eintritt des Waffenstillstandes aufrecht erhalten werden. Am Main hingegen befand man sich in vollem Kriegszustande, und denselben durch eine besonders erst zu stipulirende Waffenruhe zu unterbrechen war durchaus nicht beabsichtigt. —

Dem Telegramm des bayerischen Ministers lag eine an das preußische Hauptquartier zu befördernde Chiffre-Depesche für den General v. Manteuffel bei. Unter Hinweis, daß diese ohne Zweifel auch die preußische offizielle Benachrichtigung enthalte, war jetzt Prinz Carl zu keinerlei Konzession mehr geneigt und brach die Unterhandlungen über die Räumung Würzburgs definitiv ab.

Oberst v. Kraatz kehrte mit der nur im preußischen Hauptquartier zu entziffernden Depesche zurück. —

Das vom 28. früh 5 Uhr 40 Minuten datirte Telegramm lautete:

> „Den 24. Friedens-Präliminarien mit Oesterreich unterzeichnet. Waffenstillstand auch mit Bayern vom 2. August an vereinbart. Telegramm über Berlin seit gestern unterweges, desgleichen Feldjäger.
>
> gez. v. Moltke.“

Wenn zwar hier von Waffenruhe vor dem 2. August nicht die Rede war, so hielt sich General v. Manteuffel doch verpflichtet, die in nahe Aussicht gestellten schriftlichen Nachrichten vor Fassung weiterer Beschlüsse abzuwarten. In einem der Beschleunigung halber durch Vermittelung des bayerischen Ober-Kommandos auf dem kürzesten Wege expedirten Chiffre-Telegramm meldete er den Stand der Dinge und bat um Auskunft in Betreff der Waffenruhe. Mit dem bayerischen Oberbefehlshaber kam man dahin überein, daß sich beide Theile bis auf Weiteres aller Feindseligkeiten enthalten sollten; auch die Arbeiten an den Batterie-Emplacements wurden eingestellt. Eine

24stündige Frist zur gegenseitigen Kündigung der faktisch stattfindenden Waffenruhe wurde verabredet. Beide Oberbefehlshaber ließen ihre Truppen, der besseren Schonung halber, bei der jetzt eingetretenen
29. Juli. ungünstigen Witterung am 29. enge Quartiere beziehen, welche nur durch leichte Vorposten-Chainen vor der Front gesichert wurden. Auch über eine Demarkations-Linie der Kantonnements begannen Unterhandlungen, welche jedoch vorläufig, trotz vielem Hin- und Her-Parlamentiren, zu keinem Resultate führten.

Das bayerische Hauptquartier war bereits am 28. nach Kitzingen verlegt worden, das preußische begab sich am 29., um der Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindung näher zu sein, nach Marktheidenfeld. —

Die den preußischen Truppen zugewiesenen Dislokations-Rayons waren begrenzt:

für die Division Flies durch die Ortschaften Zellingen, Holzkirchen, Zell und den Main;

für die Division Beyer durch Waldbüttelbrunn, Mädelhofen, Helmstadt, Neubrunn, Steinbach, Kist;

für die Division Goeben durch Heidingsfeld, Höchberg, Groß-Rinderfeld, Winterhausen und den Main.

Die zuvor auf der Linie Veitshöchheim — Würzburg — Rottendorf echelonirte bayerische Armee dehnte ihren Dislokations-Rayon in nördlicher Richtung längs des Mains bis über Karlstadt, gegen Südosten bis nach Kitzingen aus.

Vom VIII. Bundes-Korps blieb nur die österreichisch-nassauische Division auf dem rechten Main-Ufer bei Eibelstadt, alle übrigen Theile dieses Korps rückten auf das linke in den Rayon Goßmannsdorf — Euerhausen — Martinsheim — Marktbreit.

Schon in Eisingen waren württembergische, großherzoglich hessische und nassauische Parlamentaire eingetroffen, welche im Namen ihrer Regierungen gleichfalls um Waffenruhe nachsuchten; General v. Manteuffel hatte dieselben wegen mangelnder Instruktion einfach abgewiesen, ohne sich in irgend welche Diskussionen einzulassen.

Die telegraphische Korrespondenz aus Mähren auf dem Umwege über Berlin mit dem das Quartier oft wechselnden Ober-Kommando

der Main-Armee war langsam und unsicher geworden. Bald nach dem Eintreffen in Marktheidenfeld erhielt General v. Manteuffel ein Telegramm des Generals v. Moltke; dasselbe datirte aber vom 26., war also älter als das bereits Tags zuvor eingegangene. Es enthielt die Nachricht über den mit Oesterreich und Sachsen auf vier, mit Bayern auf drei Wochen, vom 2. August an, abgeschlossenen Waffenstillstand, ferner die Autorisation, einen solchen auch Baden, Württemberg und Darmstadt, — nicht aber den norddeutschen Staaten — zu bewilligen, sofern jene darum nachsuchten. Endlich war hinzugefügt, daß, behufs Verhandlungen auf der Basis des Besitzstandes, Terrain zu okkupiren, größere Waffenentscheidungen aber nicht mehr zu suchen seien. Ein am Vormittag des 30. eingehendes 30. Juli. ferneres Telegramm präcisirte dies noch näher dahin, daß auch württembergisches Land in Besitz genommen werden müsse.

Von einer Waffenruhe vor dem 2. August war auch in diesen beiden Schriftstücken nicht die Rede.

In Erwartung indeß der wiederholt in Aussicht gestellten schriftlichen Depeschen kamen die Verhandlungen über die Demarkations-Linie Abends in Kitzingen zum Abschluß und benutzte General v. Manteuffel diese Gelegenheit noch, um sich für den Marsch nach Württemberg in Besitz der auch ohne weitere Schwierigkeit zugestandenen Straße von Heidingsfeld über Giebelstadt nach Mergentheim zu setzen.

Die Demarkations-Linie zog sich von der württembergischen Grenze östlich der Ortschaften Stalldorf, Sächsenheim, Wolkshausen nach Goßmannsdorf an den Main, und folgte diesem Fluß — auf dessen linkem Ufer der Festungs-Rayon des Marienberges, den Bayern verblieb — bis Gemünden. Von dort bildeten die Sinn und Saale die beiderseitigen Grenzen. Das Terrain zwischen diesen beiden Flüssen war neutral.

Behufs Sicherstellung der Verpflegung bewilligte außerdem der Vertrag die Benutzung der Stationen Gemünden und Karlstadt auf der Frankfurt-Würzburger Bahn.

Uebrigens bezogen sich alle hier geführten Unterhandlungen über die Waffenruhe, wie in dem preußischen Schreiben wiederholt hervor-

gehoben wurde, nur allein auf das Verhältniß zu der bayerischen Armee, nicht zu den übrigen feindlichen Kontingenten. Mit diesen bestand nur faktische, nicht vertragsmäßige Ruhe und bedurfte es ihnen gegenüber keiner Kündigung. Zwar besaß jetzt der preußische Oberbefehlshaber die Vollmacht, dergleichen Verträge abzuschließen, es hatte aber keiner jener Staaten aufs Neue Unterhandlungen mit ihm angeknüpft. Um daher unnützen Neckereien oder größeren Konflikten mit der Division Goeben vorzubeugen, welche unmittelbar jenen Kontingenten gegenüber stand, wurde bestimmt, daß die Truppen des VIII. Korps zurückgezogen und den preußischen Vorposten längs der ganzen Demarkations-Linie nur Bayern gegenüber gestellt werden sollten. —

Während so am unteren Main faktische Ruhe eintrat, war am oberen Lauf des Flusses das preußische Reserve-Korps, trotz aller Proteste wegen angeblich abgeschlossenen Waffenstillstandes, im steten Vorrücken geblieben. Nachdem das Gros, wie schon angeführt, in Hof angelangt, besetzten am 28. die Vortruppen Schorgast und Berneck. Hier traf Mittags die Nachricht ein, daß General v. Fuchs, von Regensburg her in Anmarsch, Kemnat und Weiden erreicht habe.

Ein Parlamentair verkündigte nochmals den Waffenstillstand und zugleich, daß die Bayern demnächst Bayreuth besetzen würden. Um dies zu verhindern, wurde sofort Major v. Loos mit einer Füsilier-Kompagnie auf Wagen und einer Eskadron Dragoner von Berneck nach Bayreuth abgeschickt.

Als letztere 3 Uhr Nachmittags den südlichen Ausgang der Stadt erreicht hatte, erschien bayerische Infanterie, welche auf der Eisenbahn von Kemnat herangeführt worden war und deren Führer aus völkerrechtlichen Gründen gegen eine preußische Besetzung der Stadt protestirte. Man verständigte sich beiderseits dahin, vorerst von Feindseligkeiten abzustehen, bis die Entscheidung des Großherzogs eingeholt werden konnte. Inzwischen trafen Verstärkungen ein und nachdem um 9 Uhr die Waffenruhe gekündigt war, rückte Hauptmann v. Zülow noch 10 Uhr Abends gegen die Bayern vor, welche sich zwischen Connersreut und Colmdorf aufgestellt hatten.

Die 1. mecklenburgische Jäger-Kompagnie, gefolgt von drei Kompagnien des 4. Garde-Regiments, engagirte ein Tirailleur-Gefecht bei Mondenschein, welches bis 1 Uhr Nachts dauerte, um welche Zeit der Gegner sich langsam zurückzog.

Am 29. früh rückte die Avantgarde unter Zurücklassung von fünf Kompagnien in Bayreuth, zur Rekognoszirung auf der Straße nach Creußen ab. Da man erfuhr, daß der Feind sich bei Seubottenreut zeige, ging Oberst v. Lützow mit den beiden Dragoner-Eskadrons in dieser Richtung vor und befahl der 11. Kompagnie des 4. Garde-Regiments schleunig zu folgen.

Es scheint, daß ein bayerisches Bataillon im Marsch auf Creußen begriffen war. Bei Annäherung der Kavallerie wich es, Seubottenreut freilassend, nördlich nach der Doberschützer-Haide aus, seine Avantgarde suchte in entgegengesetzter Richtung südlich den Birkenwald über die Pötzel-Mühle zu erreichen. Rittmeister v. Bodbien passirte dies Defilee unter dem Feuer der am buschigen Ufer aufgestellten Tirailleure, sprengte die im Quarree formirte Kompagnie und nahm sie gefangen.

Während die Dragoner und die 11. Füsilier-Kompagnie zum Gros der Avantgarde nach Lehen zurückkehrten, erhielten sie Feuer von dem jetzt aus der Doberschützer-Haide wieder vorgehenden Bataillon.

Als letzteres die Chaussee überschritten, wurde es in der linken Flanke durch die 11. Kompagnie beschossen. Bei einer Attacke der Dragoner wurden die Tirailleurs übergeritten, das Bataillon selbst aber zog sich vor dem Angriff in den Eisenbahn-Einschnitt zurück. Auf der entgegengesetzten Seite rückten die 10. und 12. Füsilier-Kompagnie von Würnsreut heran, auch fuhren die beiden Geschütze des Lieutenants v. Hirschfeld gegen das Bataillon auf. An der tief eingeschnittenen Eisenbahn wehrte es sich hartnäckig und suchte nach starken Verlusten auf Wident zu entkommen, wo ihm aber Hauptmann v. Zülow mit der ersten Jäger-Kompagnie entgegentrat. 4 Offiziere und 210 Mann geriethen in Gefangenschaft. Bei den beiden

Dragoner=Eskadrons waren 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 13 Mann blessirt, 11 Pferde todt, 27 verwundet.

Unter heftigen Regengüssen wurden Mittags die Kantonnements bei Lehen und Stockau bezogen. Das Gros und das Hauptquartier des Großherzogs gelangten nach Bayreuth. Hier erhielt man die Nachricht von den glücklichen Gefechten der Main=Armee und dem Rückzuge der Bundes=Armee hinter den Main bei Würzburg. Der Großherzog beschloß demzufolge den weiteren Vormarsch auf Nürnberg, welcher am 30. angetreten wurde. —

Mittlerweile war auch an diesem Tage der erste Schritt zur Auflösung des VIII. Bundes=Korps geschehen. Ein Parlamentair überbrachte Vormittags im preußischen Hauptquartier Marktheidenfeld ein Schreiben des Prinzen Wilhelm von Baden, des Inhalts, daß auf Grund von direkten Unterhandlungen, welche Se. Königliche Hoheit der Großherzog mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen angeknüpft, letzterer sein Einverständniß mit dem unbelästigten Abzug der badischen Truppen in ihre Heimath ausgesprochen habe, daß demgemäß diese Truppen mit heute aus dem Verbande des VIII. Bundes=Korps ausscheiden und sofort in drei Echelons ihren Marsch von Ochsenfurt über Giebelstadt und Graubüttelbrunn nach Wittighausen ins badische Gebiet antreten würden, auch das 1. Echelon bereits abgerückt sei.

General v. Manteuffel war noch nicht mit Instruktionen versehen, doch trug er der Eigenthümlichkeit der faktischen Verhältnisse Rechnung und gestattete den Abzug der badischen Truppen unter der Bedingung, daß eine von ihm vorgeschriebene Marschroute über Berolsheim, Schefflenz, Sinsheim und Bruchsal innegehalten, und daß bis auf Weiteres kein badischer Truppentheil nördlich von Carlsruhe dislocirt werde.

Während, wie erwähnt, am Abend des 30. in Kitzingen der Vertrag über die Demarkations=Linie für die Dauer der vorläufigen Waffenruhe abgeschlossen wurde, traf um dieselbe Zeit im preußischen Hauptquartier Marktheidenfeld als Antwort auf die Anfrage des Generals v. Manteuffel vom 28., ein Chiffre=Telegramm des Ge=

nerals v. Moltke ein, welches lautete: „Volle Freiheit des Handelns bis zum 2. August.“

Hierdurch trat für die preußische Armee das Verhältniß wieder ein, auf Grund dessen am 28. die Räumung Würzburgs verlangt war und auch wohl bewilligt worden wäre, wenn nicht der entgegengesetzt lautende Inhalt der v. d. Pfordten'schen Depeschen den Prinzen Carl von Bayern zum Abbruch der Verhandlungen veranlaßt hätte. General v. Manteuffel beschloß ungesäumt auf seine frühere Forderung zurückzukommen, und noch in der Nacht wurde der Chef des Generalstabes in das bayerische Hauptquartier entsandt.

Am 31. früh ging General v. Manteuffel nach Eisingen zurück. Die Truppen erhielten Befehl, am 1. August 5 Uhr auf den früheren Bivouakplätzen vor Würzburg bereit zu stehen; nach Lohr wurde zur Sicherung der Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindung ein kleines Detachement der Division Flies dirigirt. Es blieben noch 24 Stunden zum Handeln. 31. Juli.

Oberst v. Kraatz traf am 31. früh gegen 3 Uhr in Kitzingen ein und kündigte zum 1. August 6 Uhr Morgens die Waffenruhe. Diese fortbestehen zu lassen sei General v. Manteuffel jedoch bereit, wenn unter den schon früher verabredeten Bedingungen Würzburg ihm übergeben würde. Prinz Carl von Bayern hielt sich nicht für bevollmächtigt, hierin eine Entscheidung zu treffen, versprach aber eine solche sofort aus München einzuholen und das Ergebniß bis zu dem ihm auf 12 Uhr Mittags gestellten Termin nach Eisingen mitzutheilen. Diese Antwort nun fiel im Sinne der preußischen Forderung aus und es kam im Laufe des 31. noch zum Abschluß eines endgültigen Vertrages. Der Marienberg und das Mainviertel wurden neutral erklärt, die Stadt aber sollte von den Bayern am 2. August früh Morgens geräumt und durch preußische Truppen für die Dauer des Waffenstillstandes besetzt werden.

Bisher war es nöthig gewesen, für alle Eventualitäten die Armee konzentrirt zur Hand zu behalten. Aber schon am Abend des 30. hatte General v. Manteuffel dem Kommandanten von Frankfurt am Main Befehl übersandt, einen Theil der ihm untergebenen Trup-

pen mit möglichster Beschleunigung in südlicher Richtung so abzusenden, daß von denselben bis zum Abend des 1. August die Orte Darmstadt, Heidelberg und Mannheim besetzt waren. Zum Ersatz wurden zwei Bataillone der Division Flies sofort über Heidenfeld und Aschaffenburg in Eilmärschen nach Frankfurt dirigirt. Es erschien dies um so angänglicher, als seit der eingetretenen Ruhe zwei Bataillone und zwei Eskadrons Hamburg, sowie ein Bataillon Lübeck, bei der Armee eingetroffen waren. Noch am 31. erhielt auch General v. Goeben Befehl, mit seiner Division sofort in der Richtung auf Mergentheim aufzubrechen und unter Benutzung von Landfuhren in möglichst starken Märschen württembergisches Gebiet zu besetzen. Alle übrigen Truppen wurden wieder in ihre vorigen Kantonnements zurück dirigirt.

1. August. Am 1. August rückte der Großherzog von Mecklenburg mit dem Reserve-Korps in Nürnberg ein und ließ die preußische Fahne auf der alten Hohenzollernburg aufziehen. Seine Avantgarde war Tags zuvor schon eingetroffen, nachdem sie bei Eschenau auf eine kleine feindliche Abtheilung gestoßen, und 4 Offiziere 164 Mann des bayerischen 12. Infanterie-Regiments sich einem Dragoner-Detachement des Lieutenants v. Blücher ergeben hatten. Die bayerische Besatzung war kurz zuvor abgezogen und die zum Wachtdienst zurückgelassene Landwehr lieferte ihre Waffen ab.

Das Korps hatte in 12 Tagen 40 Meilen zurückgelegt. Es war auf dem Marsche nach und nach fast komplett geworden, und jetzt durch die umsichtige Thätigkeit des Intendanten Engelhardt mit allen Administrationen, Lazarethen &c. versehen. Durch einen Fuhrenpark von 300 Wagen und eine mecklenburgische Proviant-Kolonne war es möglich geworden, die Truppen trotz des schnellen Vorrückens durch eine arme Gebirgsgegend regelmäßig zu verpflegen.

Nachdem jetzt Nürnberg, Erlangen, Fürth und Schwabach besetzt waren, bewilligte der Großherzog Waffenruhe. Ohnehin trat am 2. August der Waffenstillstand mit Bayern ein, und auch mit den Bevollmächtigten Württembergs und Hessen-Darmstadts hatte General v. Manteuffel einen vom selben Tage beginnenden dreiwöchentlichen

Waffenstillstand abgeschlossen. In dem betreffenden Vertrage mit Württemberg war auch die sofortige Räumung der Hohenzollernschen Fürstenthümer aufgenommen worden.

Am 2. August besetzte General v. Manteuffel Würzburg. Die Demarkations-Linie für die Dauer des Waffenstillstandes stimmte für die Main-Armee im wesentlichen mit der am 30. Juli vorläufig verabredeten überein, nur daß jetzt auf dem rechten Main-Ufer ein Rayon von etwa 1/2 Meile um Würzburg hinzugefügt und die Eisenbahn bis Würzburg zur Benutzung übergeben war. 2. August.

Für das Reserve-Korps wurde das desfalls Erforderliche durch den Chef des Generalstabes Oberst-Lieutenant Veith mit dem bayerischen General v. Hartmann festgestellt.

Anlage 40 enthält den Wortlaut der vom General v. Manteuffel und dem Großherzog von Mecklenburg abgeschlossenen Waffenstillstands-Konventionen. Anlage 40.

Danach bezeichnete eine Linie, die vom Böhmerwald an den Rhein über Amberg, Schwabach, Hall und Mannheim zieht, die Grenze des von den preußischen Waffen besetzten Theils von Süddeutschland.

Allen Truppen wurde die Anerkennung ihrer Kriegsherrn zu Theil. Dem Großherzog von Mecklenburg sprach der König seine besondere Anerkennung über die Leistungen des II. Reserve-Korps aus und General v. Manteuffel war in der Lage, einen schon früher von Sr. Majestät erlassenen, aber erst unlängst eingetroffenen telegraphischen Glückwunsch der Armee als Lohn ihrer Leistungen zu veröffentlichen. Derselbe lautete:

> „Ich beauftrage Sie, den Truppen der Main-Armee Meine volle Zufriedenheit über die von ihnen an den Tag gelegte Tapferkeit und Hingebung auszudrücken. Ich sage den Generalen und Offizieren, sowie sämmtlichen Mannschaften Meinen Königlichen Dank. Mit Mir senden die Truppen der Armee in Böhmen, Mähren und Oesterreich den Preußen und deutschen Waffenbrüdern der Main-Armee ihren kameradschaftlichen Gruß und Glückwunsch.
>
> gez. Wilhelm.“

Wie auf dem östlichen Kriegsschauplatz, so finden wir zu Anfang des Feldzuges auch auf dem westlichen die preußischen Streitkräfte in drei getrennten Gruppen.

Bei Wetzlar, Minden und Hamburg auf 50 Meilen auseinanderstehend, konnten sie nur auf dem Wege der Operationen gegen den Feind versammelt werden. Aber im Gegensatz zu der geschlossenen Einheit des österreichischen Heeres sehen wir hier die Kontingente von acht souveränen Staaten von der Leine bis zur Donau vertheilt, mehr oder weniger unfertig und nur in der Gegnerschaft gegen Preußen einig. Keines derselben war im Stande, allein zu widerstehen und doch vermochte nur die äußerste Noth partikulare Rücksichten so weit zu überwinden, daß sechs davon sich zu Ende des Feldzuges zusammenfinden. So wurde es möglich, mit 47,000 Mann gegen 100,000 die Offensive zu ergreifen und in 47 Tagen 75 Meilen weit, von der Elbe bis zur Jaxt, vorzudringen.

Kurhessen wird im bloßen Durchmarsch besetzt, die Kadres des überhaupt noch nicht versammelten Kontingentes retten sich an den Main. Dagegen gelingt es der hannöverschen Armee, sich in schlagfertigem Zustand bei Göttingen zu konzentriren. In der Richtung auf Süddeutschland stand ihr damals nur eine preußische Division in der Flanke; auf den Marschlinien selbst hatte sie nur ganz schwache Kräfte am Thüringer-Wald gegenüber. Aber schwankenden Entschlusses versäumt es die hannöversche Führung, sich durch letztere Bahn zu brechen. Andererseits erschweren aber den Preußen die unsicheren Hin- und Hermärsche des Gegners, ihn aufzufinden und zu umstellen; und doch war es von größter Wichtigkeit, diesen Feind im Rücken schnell zu entwaffnen, um sich gegen den in der Front wenden zu können. Vor allem unerwünscht wäre es gewesen, wenn das hannöversche Heer auf hannöverschen Boden zurücktrat, wo man es dann in einer der Operationslinie nach Süddeutschland entgegengesetzten Richtung hätte verfolgen müssen.

Wenn daher General v. Flies am 27. Juni mit 8000 Mann den 20,000 Mann starken Feind bei Langensalza angriff und mithin festhielt, so war dies aus strategischen Gründen vollkommen richtig

und bewirkte unmittelbar, Angesichts der nun von allen Seiten herandringenden Uebermacht, die Kapitulation der Hannoveraner. So schmerzliche Opfer jenes Gefecht gekostet — zwei Gegner hatten im tapferen Kampf sich achten gelernt und lag hierin zugleich das Element der Versöhnung.

Schon zwei Tage darauf finden wir die preußischen Divisionen im Vorrücken gegen die noch immer fast doppelt so starken Süddeutschen, welche ihre Vereinigung bei Hersfeld verabredet haben.

Es ist richtig: je weiter man den Sammelpunkt nach vorwärts verlegte, um so vollständiger wurde das Ländergebiet aller Verbündeten geschützt, den Interessen eines Jeden entsprochen und dadurch auch die Möglichkeit einheitlicher Leitung angebahnt. Aber bei diesem Operationsplan war die Schnelligkeit nicht in Rechnung gestellt worden, mit welcher General v. Falckenstein seine Unternehmungen auszuführen gewohnt war. Ueberdies hatte Prinz Carl von Bayern, während die Kontingente des Prinzen Alexander von Hessen sich noch am Main sammelten, behufs Unterstützung der Hannoveraner eine Bewegung gegen den Thüringer-Wald ausgeführt, welche das VII. von dem VIII. Korps nur noch mehr entfernte.

Die bayerische Armee stieß denn auch auf ihrem Transversal-Marsch zum Rendezvous zunächst allein auf die preußische Armee, gegen deren Spitzen sie mit den erfolglosen Posten-Gefechten bei Dermbach und der Panique ihrer Kavallerie debütirte. Der Feldmarschall mußte darauf verzichten, sich mit Gewalt nach vorwärts Bahn zur Vereinigung zu brechen und diese weiter rückwärts verlegen. Die preußische Main-Armee folgte ihm nicht, sondern schob sich auf der Fuldaer-Straße zwischen beide feindliche Korps hinein.

Als jetzt auch noch die erschütternde Kunde von der österreichischen Niederlage bei Königgrätz einläuft, treten die partikularen Rücksichten überwiegend in den Vordergrund, und das VIII. Korps, statt zur Vereinigung an die Sinn zu marschiren, kehrt zur Deckung der speziellen Heimath an den Main zurück. Dadurch ist die Flanke des VII. Korps auf seinem Rückmarsch nach Poppenhausen entblößt, allerdings nur vermöge der Langsamkeit, mit welcher diese Bewegung aus-

geführt wird. Durch einen glücklich kombinirten Marsch konzentrirt General v. Falckenstein seine ganze Streitmacht bei Brückenau und entreißt am 10. Juli dem Gegner die sämmtlichen Defileen der fränkischen Saale, welche die Versammlung der Bayern zur Schlacht decken sollen. Nach einem excentrischen Rückzug steht Prinz Carl am 17. bei Schweinfurt mit wenig mehr als der Hälfte seines Korps in einer Stellung, den Main unmittelbar im Rücken, der gesammten preußischen Armee gegenüber.

Aber auch für letztere waren inzwischen die politischen vor den militairischen Erwägungen maßgebend geworden. Obwohl durch das Vordringen der preußischen Waffen bis an den mittleren Main Oberhessen, Nassau, Frankfurt und ein Theil von Bayern vom Gegner ganz von selbst geräumt werden mußten, erschien es, nachdem der Krieg überhaupt entschieden und Friedens-Verhandlungen auf der Basis des uti possidetis in unmittelbarer Aussicht standen, doch erforderlich, jene Gebiete wirklich militairisch zu besetzen. Die bereits eingeleitete Bewegung gegen Schweinfurt wurde aufgegeben und die Armee setzte sich nach Frankfurt in Marsch.

Der bisherige Mißerfolg hatte den Verbündeten gezeigt, wie unumgänglich nöthig es sei, alle Kräfte zusammen zu fassen, wollte man dem Gegner widerstehen. Die ursprünglich gegen Thüringen beabsichtigte Konzentration wurde 20 Meilen weiter rückwärts nach Mittel-Franken verlegt, aber auch diesmal war es weniger ein Entgegenkommen beider Theile, als ein Heranziehen des VIII. an das VII. Korps, durch welches die Vereinigung bewirkt werden sollte.

Prinz Alexander erkannte, daß nur die Behauptung der Mainlinie von Hanau bis Miltenberg seinen schwierigen Flankenmarsch sichern könne, und detachirt auf die wichtige Straße durch den Spessart. Aber schon ist auf dieser General v. Goeben im Anmarsch, schlägt am 13. Juli die hessische Division bei Laufach zurück, und entreißt am 14. der österreichischen das wichtige Defilee von Aschaffenburg, an welchem vorüber das in sich noch nicht versammelte VIII. Korps seinen Marsch auszuführen hat.

Dieser gelingt indeß wegen der von der Main-Armee eingeschla-

genen Richtung auf Frankfurt, und am 20. Juli wird an der Tauber die Verbindung mit den vorwärts Würzburg stehenden Bayern glücklich hergestellt. Die Preußen scheinen ihre Ziele erreicht zu haben, von ihnen erwartet man weitere Unternehmungen nicht und beschließt, bei der nunmehr gewonnenen Ueberlegenheit selbst offensiv durch den Spessart vorzugehen. Wartete man preußischer Seits dies ab, so konnte die Armee von ihren Verbindungen mit der Osthälfte Preußens abgeschnitten und durch ein gelungenes Gefecht auf den Rhein zurückgedrängt werden.

In eben dem Augenblick jedoch, wo nach abermaliger Zeitversäumniß der rechte Flügel des verbündeten Heeres die Bewegung antritt, erscheint, nach kürzester Rast, General v. Manteuffel mit gesammter Macht vor dem linken. Unter kleinen Gefechten vor der Front konzentrirt der Prinz von Hessen seine Abtheilungen hinter der Tauber, aber schon am 24. Juli entreißt General v. Goeben mit der Brigade v. Weltzien den Badensern den Uebergang bei Werbach, mit nur einem Theil der Brigade v. Wrangel den Württembergern, trotz heraneilender Unterstützungen, Bischofsheim, schlägt am folgenden Tage bei Gerchsheim und bedroht so den Rückzug des VIII. Korps selbst auf Würzburg. Freilich wird dasselbe durch dies kühne Vorgehen des Gegners geradezu auf die Vereinigung mit den Bayern hingedrängt, wenn diese, um es aufzunehmen, sich rechtzeitig versammeln. Allein ihre einzeln heranrückenden Divisionen stoßen bei Helmstadt bereits auf die preußische des General v. Beyer und werden aus ihrer Richtung gedrängt. Am 26. tritt auch General v. Flies hinzu. Die Gefechte werden bei Uettingen und Roßbrunn fortgesetzt und der Feldmarschall befindet sich an diesem Tage zum zweitenmal in der Lage, allein eine Entscheidung mit dem Rücken an den Main-Defileen annehmen zu müssen. Denn das VIII. Korps, welches den linken Flügel der Schlachtstellung bei Waldbüttelbrunn bilden sollte, ist bereits in Folge der vorangegangenen unglücklichen Gefechte im vollen Rückzug hinter den Strom.

Gegen die aufs Aeußerste gedrängten Bayern hätte jedoch die Division v. Goeben erst herangezogen werden müssen, welche nach

[illegible] ... [illegible]. Der Angriff [illegible] am [illegible] Juli [illegible] ... der [illegible] sich in der [illegible] völlig unangreifbaren Stellung hinter [illegible]. Dem gegenüber war [illegible] die preußische Main-Armee zwischen den Kontingenten des VIII. Korps und dem Feinde, und durch einen [illegible] wurden selbst die [illegible] der Bayern bedroht. Außerdem [illegible] in ihrem Rücken der Großherzog von Mecklenburg mit seinem Vormarsch auf Bayreuth mit dem II. Reserve-Korps.

Unter solchen Umständen wurde der Waffenstillstand abgeschlossen, welcher, wie wir wissen, mit dem Frieden endete.

Ohne große Entscheidungsschlacht und nur durch Gefechte nach links und rechts war auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Zweck erreicht, daß am Schluß des Feldzugs Preußen im faktischen Besitz des ganzen oder eines erheblichen Theils des Territoriums aller seiner Feinde stand und ihnen die Bedingungen des Friedens vorschreiben konnte.

Einheit in der Führung und rastloses thätiges Handeln hatten die numerische Ueberlegenheit der Gegner ausgeglichen.

Die Friedens-Verhandlungen und der Rückmarsch der preußischen Armeen.

Unmittelbar nach der Schlacht bei Königgrätz hatte, wie wir wissen, der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser Napoleon Venetien abgetreten und sich bereit erklärt, seine Vermittelung anzunehmen, um dem Kriege in Deutschland und Italien ein Ziel zu setzen. Dies theilte Kaiser Napoleon dem König Wilhelm in einem Telegramme mit, welches in der Nacht vom 4. zum 5. im Hauptquartier Horitz eintraf. Der Kaiser sagte darin, das durch die so großen und schleunigen Erfolge der preußischen Waffen herbeigeführte Ergebniß nöthige ihn, aus seiner Rolle vollständiger Enthaltung herauszutreten; er kenne aber zu gut die hochherzigen Gesinnungen des Königs, um nicht zu glauben, daß dieser, nachdem die Ehre der preußischen Armee so hoch gehoben, nunmehr die Bemühungen, welche er selbst geneigt sei, zur Herstellung des Friedens aufzuwenden, mit Genugthuung aufnehmen und daß ein Waffenstillstand den Weg zu Friedensverhandlungen eröffnen werde.

Die politische Lage war hiermit in eine neue und bedeutsame Phase getreten.

Frankreich hatte, seit der Versuch, die schwebende Frage zwischen Preußen und Oesterreich auf einem Kongreß zum friedlichen Austrag zu bringen an der Abneigung Oesterreichs gescheitert, sich jeder Theilnahme an den Begebenheiten enthalten und die Stellung eines beobachtenden Zuschauers bewahrt. Jetzt hatte Oesterreich seine Vermittelung angerufen; der Kaiser Napoleon bot sie Preußen und Italien an.

Es lag in der Natur der Dinge wie in der Friedensliebe des Königs, daß die dargebotene Vermittelung nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden konnte. Die Rückwirkung einer Ablehnung auf die fernere Haltung Frankreichs war um so schwieriger zu berechnen, als geregelte Verhandlungen und diplomatische Korrespondenzen mit den Ereignissen nicht Schritt zu halten vermochten, und als die Intervention Frankreichs sofort eine Publizität erhalten hatte, welche ihren Erfolg unter die Kontrolle der französischen Nation stellte.

Leicht war es möglich, daß Frankreich der wohlwollende Freund desjenigen Theiles wurde, welcher die Vermittelung angerufen und in seine Hand das Opfer niedergelegt hatte, wozu der Mißerfolg des Krieges ihn genöthigt. Nachdem der Moniteur vom 4. Abends die so plötzlich eingetretene Phase einmal verkündigt hatte, wurden in Frankreich selbst zahlreiche und bedeutende Stimmen laut, welche eindringlich forderten, daß der Kaiser Napoleon die Vermittler-Rolle übernehmen solle. Die Gefahr abzuwenden, welche in der öffentlichen Meinung eines großen Theiles der französischen Nation lag, und die Weisheit der Kaiserlichen Regierung in der ruhigen Beurtheilung der Verhältnisse zu unterstützen, war Aufgabe der preußischen Politik.

Einen Stillstand der Operationen freilich schlossen sowohl die militairische Situation, wie die gegen Italien übernommene Verpflichtung absolut aus. Preußen und Italien hatten sich gegenseitig zugesichert, nach ausgebrochenem Kriege weder auf Frieden noch Waffenstillstand ohne die Zustimmung des anderen Theils eingehen zu wollen.

Die Entscheidung Seiner Majestät des Königs fiel dahin aus, daß die Vermittelung Frankreichs im Prinzip angenommen, die erforderliche Verständigung mit Italien gesucht, die militairischen Operationen aber mit allem Nachdruck fortgesetzt werden sollten.

Noch am 5. wurde von Horitz aus an den Kaiser der Franzosen telegraphirt, daß man seinen Vorschlag annehme und bereit sei, sich über die Mittel zur Herstellung des Friedens zu verständigen. Der Königliche Botschafter in Paris wurde zugleich angewiesen, dem Kaiser die Bedingungen darzulegen, unter welchen die Verpflich-

Die Friedens-Verhandlungen und der Rückmarsch der preußischen Armeen.

Unmittelbar nach der Schlacht bei Königgrätz hatte, wie wir wissen, der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser Napoleon Venetien abgetreten und sich bereit erklärt, seine Vermittelung anzunehmen, um dem Kriege in Deutschland und Italien ein Ziel zu setzen. Dies theilte Kaiser Napoleon dem König Wilhelm in einem Telegramme mit, welches in der Nacht vom 4. zum 5. im Hauptquartier Horitz eintraf. Der Kaiser sagte darin, das durch die so großen und schleunigen Erfolge der preußischen Waffen herbeigeführte Ergebniß nöthige ihn, aus seiner Rolle vollständiger Enthaltung herauszutreten; er kenne aber zu gut die hochherzigen Gesinnungen des Königs, um nicht zu glauben, daß dieser, nachdem die Ehre der preußischen Armee so hoch gehoben, nunmehr die Bemühungen, welche er selbst geneigt sei, zur Herstellung des Friedens aufzuwenden, mit Genugthuung aufnehmen und daß ein Waffenstillstand den Weg zu Friedensverhandlungen eröffnen werde.

Die politische Lage war hiermit in eine neue und bedeutsame Phase getreten.

Frankreich hatte, seit der Versuch, die schwebende Frage zwischen Preußen und Oesterreich auf einem Kongreß zum friedlichen Austrag zu bringen an der Abneigung Oesterreichs gescheitert, sich jeder Theilnahme an den Begebenheiten enthalten und die Stellung eines beobachtenden Zuschauers bewahrt. Jetzt hatte Oesterreich seine Vermittelung angerufen; der Kaiser Napoleon bot sie Preußen und Italien an.

Königs ein. Sein Auftrag war, zunächst einen Waffenstillstand zu vermitteln.

Es wurde ihm, in Uebereinstimmung mit der Instruktion des Königlichen Botschafters in Paris, erwidert, daß ein Waffenstillstand ohne Zustimmung Italiens und ohne Bürgschaften für den Inhalt des Friedens nicht geschlossen werden könne. Zu amtlichen Aeußerungen über den letzteren Punkt hatte Herr Benedetti keine Instruktion; die Zustimmung Italiens glaubte Frankreich in Aussicht stellen zu können, weil der Kaiser, im Besitz Venetiens, in der Lage war, Italien das eigentliche Ziel seiner Kriegführung zuzusichern. Aber diese Aussicht konnte die direkt auszusprechende Zustimmung nicht ersetzen. Der italienische Militair-Bevollmächtigte war ohne Instruktion und Vollmacht; eine Zeit lang schien es, als ob man in Florenz nicht geneigt sei, Venetien als Geschenk anzunehmen. Unter diesen Umständen war ein Waffenstillstand nicht möglich; da aber die theilweisen und häufig wiederkehrenden Störungen der telegraphischen Verbindungen und die Umwege, auf welchen in Folge dessen die Kommunikationen stattfinden mußten, Zeit erforderten, so erklärte der König, daß seine Truppen drei Tage lang die österreichischen Streitkräfte nicht angreifen würden, wenn letztere den Abschnitt nördlich von der Thaya räumten.

Mit diesem Vorschlag sendete der französische Botschafter seinen Sekretair am 12. Juli vom Hauptquartier Czernahora aus in das österreichische Hauptquartier.

In Brünn traf am 14. Juli als Erwiderung ein österreichischer Gegenvorschlag ein, welcher an die gedachte Waffenruhe Bedingungen knüpfte, durch welche während derselben eine Verstärkung der österreichischen Armee von Süden her und dadurch eine gänzlich veränderte militairische Situation herbeigeführt worden wäre.

Die Dokumente, welche die sonach gescheiterte Verhandlung betrafen, wurden nach Paris mitgetheilt.

Inzwischen hatte Kaiser Napoleon sein Programm für eine eventuelle Friedensbasis aufgestellt und dasselbe sowohl an Oesterreich

wie an Preußen mitgetheilt. Es traf in Brünn auf telegraphischem Wege am 16. Juli ein und enthielt die folgenden Punkte:

„Erhaltung der Integrität Oesterreichs, aber Ausscheiden desselben aus dem neu zu gestaltenden Deutschland; Bildung einer norddeutschen Union unter Preußens militairischer Führung; Berechtigung der süddeutschen Staaten zu einer völkerrechtlich unabhängigen Union, aber Erhaltung des durch freies, gemeinsames Einverständniß der deutschen Staaten zu regelnden nationalen Bandes zwischen Nord- und Süddeutschland."

Dies war die Basis, von deren Annahme in Wien und Brünn jede weitere Verhandlung und die Möglichkeit einer schleunigen Beendigung des Krieges abhing.

Oesterreich mußte sich entscheiden, ob es die bei einer Fortsetzung des Krieges voraussichtlich gefährdete Integrität der Monarchie retten wollte durch den Verzicht der Betheiligung an der Neugestaltung Deutschlands und die Anerkennung der fortan zweifellosen Führung Preußens in Deutschland. Es war allerdings eine ernste Forderung, die an das österreichische Kaiserhaus herantrat.

Aber auch im preußischen Hauptquartier bedurfte die vorläufige Annahme dieser Basis einer ernsten Erwägung. Es entstand die Frage, ob die beiden in der oben erwähnten Instruktion an den Königlichen Botschafter angedeuteten Gesichtspunkte, nationale Entwickelung Deutschlands und Konsolidirung einer würdigen Machtstellung Preußens hinlänglich gewahrt würden.

Das von Paris dargebotene Programm, obgleich es wichtige Bürgschaften für die Fernhaltung fremder Einmischung in die nationale Entwickelung Deutschlands enthielt, war doch unvollständig in demjenigen, was es Preußen bot — nach solchen Erfolgen und im Gegensatz zu dem, was für Preußen auf dem Spiele gestanden und was die Gegner, wenn die Dinge eine andere Wendung genommen, von ihm gefordert hätten.

Es mußte daher in Paris als ein Beweis von der großen Friedensliebe anerkannt werden, als Seine Majestät der König am

18. von Brünn aus auf telegraphischem Wege nach Paris erwidern ließ:

Als Basis für den definitiven Frieden könne er das Programm nicht als ausreichend anerkennen, da ein bestimmter Machtzuwachs Preußens durch territoriale Vergrößerung auf Kosten der feindlichen Staaten in Norddeutschland durch die Kriegsereignisse und die Stimmung der Nation zur Nothwendigkeit geworden sei. Wohl aber genüge dies Programm, um, unter Voraussetzung der Zustimmung Italiens, einen Waffenstillstand zum Zweck definitiver Friedens-Unterhandlungen zu schließen, wenn Oesterreich es annehme. Um dessen Absicht feststellen zu können, sei der König bereit, fünf Tage lang Waffenruhe zu gestatten. Nehme Oesterreich vor Ablauf dieser Frist das Programm an, so werde der Waffenstillstand geschlossen werden und die Friedens-Unterhandlung beginnen können, sobald Italien zustimme. Die Negociation sei nur zwischen Preußen und Oesterreich zu führen, die übrigen kriegführenden Staaten werden selbstständig zu verhandeln haben. Nehme Oesterreich nicht binnen der gegebenen Frist an, so werde der Krieg fortgehen.

Der Austausch der Ansichten mit Paris bot große Schwierigkeiten dar. Ungeachtet der Leistungen der preußischen Direktion war der telegraphische Verkehr, durch heimliche Beschädigungen der Drähte, bald verzögert, bald gänzlich unterbrochen, und wichtige Telegramme langten erst nach mehreren Tagen oder auch gar nicht an. Soviel ließ sich erkennen, daß eine Einverleibung aller im Kriege gegen Preußen begriffenen Territorien in Norddeutschland nicht ohne die Gefahr weiterer Verwickelungen ausführbar sei, daß aber neben anderen westlichen Gebieten entweder die Erwerbung eines Theiles von Sachsen gegen Verzichtleistung auf einen entsprechenden Theil von Hannover, oder der Erwerb des ganzen Königreichs Hannover möglich sei, ohne die Einmischung Frankreichs zur Folge zu haben.

Zur Erleichterung der Verständigung und zur Benutzung der ungestörten Telegraphen-Linie zwischen und Paris Wien, begab sich Herr Benedetti dorthin.

Der Königlich italienische Gesandte in Berlin, Graf Barral,

war inzwischen angekommen und dadurch die Möglichkeit gegeben, die Unterhandlungen im Einverständniß mit Italien zu führen.

Am 18. wurde das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs nach Nikolsburg verlegt, während die Armee ihre Bewegung gegen die Donau und Wien fortsetzte.

Am 19. früh traf Herr Benedetti von dort wieder ein. Er war in den Stand gesetzt, mündlich mitzutheilen, daß Oesterreich die von Frankreich vorgeschlagene Basis im Prinzip annehme und zu einem Waffenstillstand bereit sei, damit die Friedens-Präliminarien verhandelt werden könnten. Nachdem dies durch eine amtliche Mittheilung des französischen Botschafters in Wien, des Herzogs v. Grammont, vom 20. Juli bestätigt war, erfolgte von preußischer Seite die Erklärung, daß man bereit sei, sich fünf Tage lang der Feindseligkeiten zu enthalten.

Die in Eibesbrunn zusammengetretenen Generale schlossen darauf die auf Seite 532 erwähnte Konvention, welche das Aufhören der Feindseligkeiten auf der ganzen Linie bezweckte.

Noch am Abende des 21. kamen als österreichische Bevollmächtigte Behufs Verhandlung von Friedens-Präliminarien nach Nikolsburg: der ehemalige österreichische Gesandte in Berlin, Graf Karolyi, der frühere Kriegs-Minister, Feldzeugmeister Graf Degenfeld und der frühere österreichische Gesandte Baron Brenner. Die Unterhandlungen begannen sofort am folgenden Tage und wurden preußischer Seits durch den Minister-Präsidenten Grafen Bismarck mit dem Grafen Karolyi und dem Baron Brenner geführt, während der General Freiherr v. Moltke gleichzeitig mit dem österreichischen Feldzeugmeister Grafen Degenfeld die Militair-Konvention über den Waffenstillstand (Seite 560) entwarf. Von Preußen war die Zuziehung Italiens zu diesen Verhandlungen beabsichtigt, und der italienische Gesandte, Graf Barral, welcher dem Hauptquartier nach Nikolsburg gefolgt war, wurde aufgefordert, an denselben Theil zu nehmen; er erklärte aber, dazu nicht mit Instruktion und Vollmacht versehen zu sein. Es wurde daher verabredet, daß der preußische Unterhändler ihm Mittheilung über die Verhandlungen

mache, welche ihn in den Stand setzten, seine Regierung fortlaufend von dem Stande der Dinge in Kenntniß zu halten und ihr die erforderlichen Aeußerungen möglich zu machen. Die Zustimmung Italiens zu dem eventuellen Ergebniß der Verhandlungen war übrigens im Voraus gegeben, da Italien sich verpflichtet hatte, seine Zustimmung zum Friedensschluß nicht zu versagen, wenn der Erwerb Venetiens ihm gesichert war.

Die Verhandlungen füllten die Tage vom 23. bis 26. aus.

Obgleich dieselben unter Vermittelung Frankreichs zu Stande gekommen waren, so beabsichtigte der Kaiser Napoleon doch nicht, die förmliche Stellung einer Mediation einzunehmen, und sein Botschafter nahm daher an den Besprechungen nicht Theil.

Die von Paris beiden Theilen empfohlene Friedensbasis mußte dabei zu Grunde gelegt werden. Sie gab die großen Grundzüge: die selbstständige nationale Entwickelung Deutschlands ohne Betheiligung Oesterreichs; das Anerkenntniß des engeren Bundes in Norddeutschland; die Berechtigung der süddeutschen Staaten, zu einem selbstständigen Bunde zusammenzutreten und die Erhaltung nationaler Bande für das gesammte Deutschland. Auch die Erhaltung der Integrität der österreichischen Monarchie, mit Ausschluß von Venetien, war damit im Prinzip ausgesprochen. Nächst diesem war es ein zweiter Punkt, auf welchem die österreichischen Bevollmächtigten unbedingt zu beharren angewiesen waren: die Erhaltung der territorialen Integrität Sachsens, desjenigen unter den Verbündeten, welcher mit Oesterreich auf denselben Schlachtfeldern gekämpft hatte. In beiden Richtungen konnte Preußen den österreichischen Wünschen entgegenkommen, sobald es im Norden und im Westen, wo seine Sicherheit durch die territorialen Verhältnisse am stärksten in Frage gestellt war, genügende Bürgschaft für die Zukunft erhielt. Frankreich, dessen Stellung zu den Gebiets-Veränderungen überhaupt oben bezeichnet worden, hatte sich die österreichischen Wünsche in Betreff Sachsens wesentlich angeeignet, weil ihm an einer raschen Beendigung des Krieges gelegen war und es für Oesterreich den Abschluß des Friedens zu erleichtern dringend wünschte. Dazu kam, daß das in seiner

Integrität erhaltene Sachsen im norddeutschen Bunde für Preußen einen zuverlässigen und treuen Verbündeten bot, dessen Werth von Seiner Majestät dem Könige tief empfunden wurde.

Wie weit der direkte territoriale Gewinn, dessen Umfang durch das reale Bedürfniß Preußens bedingt wurde, sich erstrecken würde, brauchte im gegenwärtigen Frieden nicht festgestellt zu werden, und konnte es kaum.

Die sämmtlichen übrigen Deutschen Staaten, Sachsen nicht ausgenommen, hatten keinen Theil an den Verhandlungen; es mußte ihnen selbst vorbehalten bleiben, auf welche Bedingungen hin sie mit Preußen Frieden schließen mochten. Zu vergeben hatte Oesterreich natürlich nichts von ihren Territorien, es konnte nur im Voraus die Veränderungen anerkennen, welche Preußen vornehmen möchte, und während letzteres verhieß, diese Veränderungen nicht auf Sachsen auszudehnen, versprach Oesterreich sein Anerkenntniß aller übrigen.

Mindere Schwierigkeiten boten andere Punkte, wie die jetzt selbstverständlich gewordene Uebertragung des österreichischen Anrechts an Schleswig-Holstein auf Preußen, die Feststellung der auf die Kriegskosten zu ersetzenden Summe u. s. w.

So kam der Entwurf der Präliminarien zu Stande.

Es war eine ernste und wichtige Entscheidung, welche damit an Seine Majestät den König herantrat, ähnlich der über den Beginn des Krieges.

Sollte dieser fortgesetzt werden in der Hoffnung auf noch größere Resultate? Die Armee stand vor Wien. Preßburg war schon nahezu in der Hand der preußischen Streitkräfte gewesen. Auf den Ausfall einer zweiten Schlacht, wenn sie erforderlich werden sollte, blickte man ohne Besorgniß, und möglich war der Einzug in Wien ohne allzu große Opfer.

Die militairischen Bedingungen also waren für den Augenblick günstig, und von diesem Standpunkte aus die Wünsche natürlich, den Sieg bis an die äußerste Grenze zu verfolgen und der bewährten Kraft des preußischen Heeres volle Entfaltung zu gestatten. Ein Ziel, welches der erste Napoleon sich nie versagt hatte — die

Hauptstadt des Gegners — lag in verlockender Nähe, ihre Thürme waren den Blicken der Vorposten sichtbar.

Andererseits aber blieb wohl zu erwägen, daß Oesterreich, selbst nach dem Verlust von Wien, nicht genöthigt war, Frieden zu schließen. Sein Heer konnte auf Ungarn ausweichen, und die Komplikationen europäischer Politik abwarten.

Kam auf der vom Kaiser Napoleon vorgeschlagenen und dem Wesen nach öffentlich bekannten Basis ein Friede nicht zu Stande, so verletzte dies die Interessen nicht minder wie die Würde Frankreichs.

Ein großes Ziel war erreicht, sollte man, um ein größeres zu gewinnen, neue Opfer und äußerste Anstrengungen dem preußischen Volk auferlegen, das Errungene nochmals in Frage stellen? Eine weise Politik bemißt ihre Ziele nicht nach dem Begehrenswerthen, sondern nach dem Nothwendigen. Deutschlands nationale Entwickelung unter Preußens Führung war durch den dargebotenen Frieden gesichert, weiter gehende Projekte der Eroberung, wie man sie Preußen zuzuschreiben gern geneigt ist, lagen nicht in dem Willen seiner Regierung.

Monarch und Volk durften sich sagen, daß sie der Pflicht Genüge gethan, welche ein hoher Beruf dem Staate wie dem Einzelnen auferlegt; sie mußten anerkennen, daß ein weiteres zwingendes Bedürfniß für die Sicherheit und die Entfaltung des nationalen Lebens Preußens und Deutschlands nicht vorlag. Was Preußen jetzt zu gewinnen im Begriff stand an territorialem und an Macht-Zuwachs, das durfte es hoffen, bald und vollständig zu einem gemeinsamen Organismus mit dem bisherigen Bestande des Staates verwachsen zu sehen.

Die von Oesterreich dargebotenen Bedingungen schlossen ferner die Möglichkeit künftiger Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den frühern Bundesgenossen nicht aus. Weder der Ehre noch der Macht Oesterreichs war eine Wunde geschlagen, welche eine unheilbare Feindschaft zwischen beiden Staaten nothwendig im Gefolge hatte. Wenn man mehr forderte, wenn eine glückliche Fortsetzung des Krieges mehr zu erzwingen erlaubte, so mußte ein Stachel

zurückbleiben, den keine Zeit entfernt hätte. Den Bruch zwischen Preußen und Oesterreich zu verewigen, konnte nicht im Interesse Deutschlands und Preußens liegen.

Die Erwägungen, welche in jenen entscheidenden Tagen in Nikolsburg im Rathe Seiner Majestät des Königs auf die große Frage über Krieg und Frieden bestimmend einwirkten, haben hier nur flüchtig und in ihren allgemeinsten Umrissen angedeutet werden können. Ihre rückhaltlose Darlegung muß der künftigen Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben.

Die Entscheidung Seiner Majestät fiel für den Frieden aus.

Die Präliminarien wurden am 26. Juli unterzeichnet und die Ratifikationen am 28. ausgetauscht.

Der Entschluß des Königs wurde freudig begrüßt von einer Armee und einem Volke, welche mitten im Lauf eines glücklichen und ruhmreichen Krieges nicht verlernt hatten, die Segnungen des Friedens zu schätzen.

Da weder der Gesandte Graf Barral noch der am 26. Juli aus dem Hauptquartier des Königs Victor Emanuel in Nikolsburg eingetroffene General Govone mit Vollmacht versehen waren, um die Zustimmung Italiens zum Abschluß des Waffenstillstandes zu erklären, so mußte diese Zustimmung unter Voraussetzung des Erwerbes von Venetien im Artikel VI. der Präliminarien vorbehalten werden. Um den Vertretern der italienischen Regierung Zeit zur Einholung der Zustimmung zu lassen, wurde der Anfang des Waffenstillstandes auf den 2. August bestimmt, und die Enthaltung von Feindseligkeiten vorläufig bis dahin verlängert. Am 29. Juli erklärte der Botschafter Herr Benedetti amtlich und schriftlich dem Minister-Präsidenten, daß der Erwerb Venetiens für Italien gesichert sei, und am 30. Juli fand sich der italienische Gesandte Graf Barral in den Stand gesetzt, die Zustimmung seines Hofes zum Waffenstillstand amtlich auszusprechen.

Von dem Augenblick an, wo am 28. die Ratifikationen ausgetauscht, wurden auch die militairischen Dispositionen dem neuen Verhältniß entsprechend geregelt. Noch am selben Tage erhielten die

Armee-Kommandos in den engen Quartieren, welche seit Beginn der Waffenruhe vor Wien bezogen waren, Befehl, in die durch §. 1 der Waffenstillstands-Konvention eingeräumten weiteren Kantonnements-Rayons in Böhmen und Mähren einzurücken.

Die Vertheilung dieser Rayons an die drei Armeen und innerhalb derselben an die Korps wurde mit Rücksicht darauf angeordnet, daß die eventuellen späteren Märsche und Eisenbahn-Transporte in die Heimath ohne Umwege auszuführen blieben.

Hiernach wurde der I. Armee die Mitte des ganzen Landstriches angewiesen, im Osten begrenzt durch die Bahn Lundenburg-Brünn-Zwittau und die böhmisch-mährische Grenze, im Westen durch die Straße Tabor-Prag-Melnik-B. Leipa-Rumburg.

Oestlich dieses Raumes breiteten sich von der II. Armee das I., V. und VI. Armee-Korps aus, während das Garde-Korps den zu beiden Seiten der Prag-Bodenbacher Eisenbahn sich hinziehenden Landstrich, westlich bis Laun und Teplitz erhielt.

Den nordwestlichen Theil des ganzen Rayons nahm die Elb-Armee im Verein mit dem I. Reserve-Korps ein.

Um alle Kreuzungen und Truppen-Anhäufungen zu vermeiden, wurden die Marsch-Direktionen für die ersten Tage durch ein aus dem großen Hauptquartier erlassenes Tableau geregelt.

Der Abmarsch aus den engen Kantonnements begann hiernach:

bei der II. Armee am 30. Juli,

bei der Elb-Armee am 31. Juli,

bei der I. Armee am 1. August (II. Armee-Korps am 30. Juli).

Seine Majestät der König verlegte, nachdem er am 30. über die Elb-Armee bei Ladendorf, am 31. über drei Divisionen der I. Armee bei Schönkirchen Besichtigungen abgehalten hatte — am 1. August das Hauptquartier von Nikolsburg nach Brünn, besichtigte von hier aus am 2. das V. Armee-Korps bei Wischau und kehrte demnächst in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen am 3. und 4. über Prag und Görlitz nach Berlin zurück.

Die Märsche der sämmtlichen preußischen Truppen erfolgten der-

artig, daß am 7. August die Queue derselben die Thaya passirte und nach Maßgabe des Eintreffens in den Kantonnements-Rayons dort weitläufige Quartiere bezogen wurden.

Bei den theilweis sehr ausgedehnten Marschlinien erreichten die letzten Abtheilungen (14. Infanterie-Division) erst am 27. August ihren Bezirk.

Die Dislokation schloß sich hiernach an die folgenden Haupt- und Stabs-Quartiere an:

I. **Armee**: Ober-Kommando: Prag.

5. Infanterie-Division: Iglau (Regiment Nr. 8 in Prag).
6. Infanterie-Division: Kuttenberg (Jäger-Bataillon Nr. 3 in Prag).
7. Infanterie-Division: Namiest.
8. Infanterie-Division: Eichhorn bei Bitischka.

II. Armee-Korps: Prag.

3. Division: Weißwasser.
4. Division: Reichenberg.

Armee-Reserve-Artillerie:

Stab: Kunstadt.

Reserve-Artillerie III. Armee-Korps der 5. und 6. Division zugetheilt.

Reserve-Artillerie IV. Armee-Korps der 7. und 8. Division zugetheilt.

Das Kavallerie-Korps war behufs geeigneter Unterbringung brigadeweise der 4. Infanterie-Division und dem II. Armee-Korps zugetheilt, die Stäbe kamen:

General-Kommando: Prag.

1. Kavallerie-Division: Bistrau.
2. Kavallerie-Division: Prag.

II. **Armee**:

Stab des Ober-Kommandos: Brünn (vom 16. August Prag).

Garde-Korps: Prag.

1. Garde-Division: Raudnitz.
2. Garde-Division: Prag.

(Die 3. Garde-Infanterie-Brigade wurde am 20. und 21. mittelst Eisenbahntransports nach Dresden versetzt und hier zur Disposition des General-Gouverneurs von Sachsen gestellt.)

I. Armee-Korps: Napagedl.

1. Division: Wagstadt.

2. Division: Koritschau.

V. Armee-Korps: Chotzen.

9. Division: Pardubitz.

10. Division: Hohenmauth.

VI. Armee-Korps: Brünn.

11. Division: Brünn.

12. Division: Zöbtau.

Kavallerie-Division: Prag.

(Die Regimenter wurden bez. dem V. und VI. Armee-Korps zugetheilt.)

Das Detachement Knobelsdorff trat zum VI. Armee-Korps.

Elb-Armee:

Hauptquartier: Horowic.

14. Division: Carlsbad.

15. Division: Liten.

16. Division: Beraun.

I. Reserve-Armee-Korps:

Garde-Landwehr-Division: Saatz.

Kombinirte Landwehr-Division: Commotau.

Kavallerie-Division: Bilin.

Eine gemischte Brigade desselben behielt Prag bis zum Eintreffen der Truppen des Garde-Korps besetzt.

Mit dem Eintreffen in den resp. Rayons übernahmen die Armeen, unter Ablösung der so lange hier verwendeten immobilen Truppen, die Besetzung der betreffenden Etappenpunkte. —

Der Waffenstillstand erfuhr jedoch unmittelbar nach seinem Beginn auf dem östlichen Schauplatze von österreichischer Seite zwei Unterbrechungen durch einen Ausfall aus Theresienstadt und die vorübergehende Besetzung von Znaym.

Die von Kralup nach Turnau führende Bahn war auf beiden Elbufern durch ein aus zwei Kompagnien des Westphälischen Landwehr-Regiments Nr. 15 und einen Zug Dragoner bestehendes Detachement der Landwehr-Division Bentheim besetzt, das in den anliegenden Ortschaften Quartiere bezogen und im Vertrauen auf die Waffenruhe Sicherungsmaßregeln unterlassen hatte. Diese Truppen wurden am 28. Juli bei Tagesanbruch durch ein aus der Festung Theresienstadt entsandtes Detachement von etwa einem Bataillon mit einem Zug Husaren überfallen und büßten hierbei 4 Mann todt, 1 Offizier, 7 Mann verwundet und 4 Offiziere, 148 Mann an Gefangenen ein.

Außerdem sprengte der Feind einen Pfeiler der Elbbrücke bei Neratowiz. Die Rückgabe der Gefangenen erfolgte erst am 31.

Ebenfalls am 28. besetzte die schon während der Waffenruhe westlich der Znaym-Stockerauer Straße erschienene österreichische Abtheilung die Stadt Znaym, von wo das dort stehende preußische Kommando von circa 80 Mann mit den transportablen Kranken sich jedoch noch rechtzeitig in der Richtung auf Brünn abgezogen hatte. Auf Befehl Seiner Majestät des Königs wurde ein Angriff der am 27. in Jetzelsdorf eingetroffenen preußischen Brigade der Elb-Armee auf Znaym untersagt, so daß das österreichische Detachement sich unbehelligt wieder zurückziehen konnte.

Diese Unregelmäßigkeiten waren Folge verspäteter offizieller Benachrichtigung der betreffenden Kommando-Behörden von der seit sechs Tagen bereits bestehenden Waffenruhe. —

Inzwischen hatten die Verhältnisse auch auf dem westlichen Kriegsschauplatze gestattet, die Truppen in weitläufige Kantonnements zu verlegen.

Gleichzeitig mit Oesterreich war am 28. Juli auch mit Bayern eine Waffenstillstands-Konvention zu Nikolsburg vereinbart worden. Ebendaselbst hatten sich am 29. der württembergische Minister, Freiherr v. Varnbüler, sowie der hessen-darmstädtische Minister, Freiherr v. Dalwigk, behufs Unterhandlungen eingefunden, auch zeigte Baden, welches bereits früher um Sistirung der Feindseligkeiten ge-

beten hatte, am 30. Juli an, daß seine Truppen sich auf dem Rückmarsch in die Heimath befänden.

Unter diesen Umständen wurde, wie bereits erwähnt, der preußische Kommandirende der Main-Armee ermächtigt, den genannten Staaten ebenfalls Waffenstillstand zu bewilligen.

Schon am 2. August waren die hierauf bezüglichen Unterhandlungen so weit gediehen, daß die Truppen der Main-Armee hinter der durch die einzelnen Konventionen festgesetzten Demarkations-Linie Kantonnements beziehen konnten. Die Rayons waren für:

die Division Goeben:

Stabs-Quartier Würzburg — in den von hier weiter bis zum Neckar sich ausdehnenden Gebietstheilen von Bayern, Baden und Württemberg;

die Division Flies:

Stabs-Quartier Frankfurt a/M. — in dem von hier östlich und südöstlich sich erstreckenden Territorium von Bayern, Kurhessen, Frankfurt und demnächst auf dem nassauischen Gebiet südlich des Taunus;

die Division Beyer:

Stabs-Quartier Darmstadt — in den zwischen Main und Neckar belegenen Theilen von Hessen und Baden.

Das Haupt-Quartier wurde nach Frankfurt gelegt.

Die von Seiten des Militair-Gouvernements von Rheinland und Westphalen vorgeschobenen immobilen Okkupations-Truppen konnten hiernach successive zurückgezogen werden. Dafür wurde auf Befehl Sr. Majestät eine gemischte Brigade, aus Truppen der Division Beyer formirt, dem General-Gouvernement von Kurhessen, General v. Werder, zur Disposition gestellt und am 10. August nach Kassel instradirt.

Das II. Reserve-Korps dehnte sich vom 5. August an in dem hinter der Demarkations-Linie liegenden Rayon aus, wobei das Hauptquartier und die beiden Divisionsstäbe nach Nürnberg kamen, die mecklenburgische Division das Gebiet östlich der Straße Gräfenberg-Nürnberg-Schwabach belegte, — die preußische Division mit einer

Brigade westlich dieser Straße, mit der anderen in Bayreuth und Umgegend kantonnirte. —

Schon war der Friede, am 13. August mit Württemberg, am 17. mit Baden und am 22. mit Bayern, abgeschlossen, als der mit Oesterreich in Prag verhandelte am 30. ratifizirt wurde.

In diesem Frieden erkannte Oesterreich zunächst die Auflösung des bisherigen deutschen Bundes an und gab seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne seine Betheiligung.

Ferner erklärte es sich mit allen von Preußen herzustellenden neuen Einrichtungen und Territorial-Veränderungen einverstanden, wogegen Preußen sich verpflichtete, das Länder-Gebiet Sachsens in seinem bisherigen Umfange bestehen zu lassen.

Weiter übertrug der Kaiser-Staat alle im Wiener Frieden erworbenen Rechte auf Schleswig und Holstein an Preußen unter Vorbehalt einer in den nördlichen Distrikten über eventuellen Anschluß an Dänemark vorzunehmenden Abstimmung.

Außerdem wurde die Zustimmung zu einer Vereinigung Venetiens mit Italien erlangt.

Es waren dies die im Präliminar-Vertrage aufgestellten Zielpunkte gewesen. Ihnen traten die übrigen deutschen Staaten, und zwar Hessen am 3. September, Sachsen am 21. Oktober, bei, speziell so weit die zukünftige Gestaltung Deutschlands dadurch berührt wurde.

Der Zoll-Vereins-Vertrag vom Jahre 1865 wurde für diese Staaten wieder in Kraft gesetzt und bildete gleich Anfangs ein Band nationaler Zusammengehörigkeit zwischen dem Süden und dem Norden Deutschlands. Hessen-Darmstadt schloß sich jedoch mit seinen nördlich des Mains gelegenen Gebietstheilen dem neu sich bildenden norddeutschen Bunde an, während Sachsen gänzlich in demselben aufgenommen wurde.

Außer der Besitzergreifung von Hannover, Kurhessen, Nassau und der bisherigen freien Stadt Frankfurt a. M., sowie der Einverleibung von Schleswig und Holstein, gewann Preußen noch durch die

Separat-Verträge mit den einzelnen Staaten: von Hessen-Darmstadt die Landgrafschaft Hessen-Homburg und die Kreise Biedenkopf und Vöhl, sowie einige kleinere bereits in Preußen gelegene Gebietstheile, wogegen das Großherzogthum zur Herstellung territorialer Einheit in Oberhessen einige vormals kurhessische, nassauische und frankfurter Distrikte überwiesen erhielt.

Bayern trat das Bezirks-Amt Gersfeld, einen Bezirk um Orb und die Enclave Caulsdorf ab.

Außerdem zahlten sämmtliche Staaten zur Deckung der Kriegs-Kosten, welche Preußen gehabt, näher vereinbarte Summen.

Diese betrugen für Oesterreich 40 Millionen Thaler, von denen jedoch 20 Millionen Kriegs-Kosten aus dem Feldzuge in Schleswig-Holstein und Verpflegungs-Gelder für die preußische Armee bis zum Friedensschluß in Abzug kamen.

Von den übrigen Staaten zahlte Sachsen 10 Millionen Thaler, Bayern 30 Millionen Gulden, Württemberg 8, Baden 6 und Hessen-Darmstadt 3 Millionen Gulden.

Artikel III. und XII. des Vertrags mit Oesterreich fanden ihre weitere Ausführung in einem gleichzeitig abgeschlossenen und dem Vertrage als Beilage angefügten Protokoll, in dem hinsichtlich der Räumung des österreichischen Territoriums vereinbart war,

> daß innerhalb der für dieselbe stipulirten Frist von drei Wochen, vom Austausche der Ratifikationen an gerechnet bis zum siebenten Tage dieses Zeitraums, der Landstrich südlich der Linie Napajedl-Brünn-Iglau-Tabor, bis zum fünfzehnten Tage alles Land südlich der Eisenbahn Pilsen-Prag-Littau und einer von dort zur Oppa-Mündung gehenden Linie preußischer Seits geräumt sein sollte, —
>
> daß die österreichischen Truppen im Abstande von drei Meilen von der Queue der preußischen sich entfernt halten sollten, — und
>
> daß von dem auf die Ratifikation folgenden Tage die preußische Regierung alle Kosten für die Verpflegung ihrer Truppen zu übernehmen hätte.

In Betreff der Auslieferung der Kriegsgefangenen war festgesetzt worden, daß dieselbe vom dritten Tage nach der Ratifikation an mit täglichen Echelons von nicht über 6000 Mann in Oderberg erfolgen sollte.

Nach Maßgabe dieser Vereinbarung wurde nunmehr auch die Räumung der noch okkupirten Gebietstheile bewirkt. Die Anordnungen zu dieser Maßregel ergingen bereits am 25. August und wurde die Zurückziehung der Truppen in folgender Weise geregelt:

Bei den drei in Böhmen und Mähren stehenden Armeen wurde von der I. Armee:

das II. Armee-Korps so auf Görlitz instradirt, daß es hier vom 4. September an den Transport auf der Bahn über Frankfurt-Berlin und Kreuz nach Pommern beginnen konnte;

die 5. und 6. Division mit der Brandenburgischen Reserve-Artillerie wurden per Fußmarsch zunächst nach Sachsen dirigirt;

die 7. und 8. Division mit der Magdeburgischen Reserve-Artillerie konzentrirten sich um Brünn, Trübau und Pardubitz, um an diesen drei Punkten zum Transport in die heimathlichen Garnisonen auf die Bahn zu treten.

Die Regimenter des Kavallerie-Korps schlossen sich denjenigen Divisionen an, zu denen sie im Friedensverbande gehörten.

Von der II. Armee setzte sich:

das Garde-Korps in zwei Kolonnen über Dresden und Bautzen auf Berlin in Marsch,

das I. Armee-Korps konzentrirte sich bei Oderberg, um vom 4. September an von hier über Breslau und Posen nach der Provinz Preußen transportirt zu werden,

das V. und VI. Armee-Korps traten den Fußmarsch in die Heimath an; das letztere ließ beim Ueberschreiten der Grenze ein Detachement von 2 Bataillonen und 4 Eskadrons in Troppau stehen, welches diesen Theil von österreichisch Schlesien bis zum 20. September besetzt be-

hielt, an welchem Tage die in dem Friedens-Protokoll stipulirte Zahlung der letzten Rate des Kriegskosten-Beitrages von 20 Millionen Thalern erfolgte.

Von der Elb-Armee rückte:

die 14. Division auf Zeitz ab, um vom 5. an per Eisenbahn über Erfurt und Cassel mit Kavallerie und Artillerie ihre früheren Garnisonen, mit der Infanterie aber, zu der auch die kombinirte Füsilier-Brigade der 16. Division stieß, Hannover zu erreichen,

das VIII. Armee-Korps kehrte vom 5. an von Prag und Pilsen aus auf der Bahn über Nürnberg und Aschaffenburg nach der Rheinprovinz zurück,

das I. Reserve-Korps setzte sich nach Dresden und Röderau in Marsch, um von hier vom 4. September an per Eisenbahn in die resp. Formationsorte der Truppentheile transportirt zu werden.

Die Räumung des österreichischen Gebiets wurde hiernach bis zum 20. September vollzogen.

Bei der Main-Armee war in Erfüllung der betreffenden Vertrags-Bestimmungen die Anordnung zur Räumung der Gebiete von Baden, Württemberg und Bayern bereits am 24. resp. 28. August und 5. September getroffen worden. Nachdem am 26. August die Festung Mainz in Besitz genommen war, erfolgte vom 13. bis 17. September der Rücktransport der 13. Division auf der Linie Frankfurt-Gießen-Hamm.

Mit Hessen-Darmstadt war der Friede erst am 3. September zu Stande gekommen, und wurde durch Befehl vom 17. die fernere Okkupation des Landes aufgehoben. Vom 18. bis 24. gingen demzufolge die Divisionen Beyer und Flies nebst der oldenburgisch-hanseatischen Brigade auf den rheinischen und hessisch-hannöverschen Bahnen in ihre Garnisonen zurück.

Es verblieben von den Truppen dieser beiden Divisionen nur die drei Füsilier-Regimenter Nr. 36, 39 und 40 vorläufig noch mobil in der Gegend von Frankfurt, während auf Allerhöchsten Befehl vom

6. September das Infanterie-Regiment Nr. 13 von der Division Goeben bis auf Weiteres Kantonnements im Herzogthum Sachsen-Meiningen angewiesen erhielt, die dasselbe am 19. per Fußmarsch erreichte.

Das II. Reserve-Korps wurde vom 5. an zum Theil von Nürnberg aus direkt, zum Theil erst von Hof an per Eisenbahn in die Heimath transportirt; nur die beiden preußischen Garde-Regimenter benutzten bis Hof resp. Eisenach die Bahn, um sich von dort per Fußmarsch in ihre Friedens-Garnisonen zu dirigiren.

Am 10. September räumten die letzten Truppen das bayerische Gebiet.

Der Geist, welcher das preußische Volk beseelt, bewährte sich, wie auf dem Schlachtfeld, so auch in der Heimath.

Der Soldat hatte die anregende Gefahr des Kampfes mit den Leiden und Entbehrungen des Lagerlebens in einem vom Krieg verwüsteten Lande vertauscht, denen sich noch die Verheerungen der Seuche zugesellten. Sechs schwere Wochen hindurch, doppelt so lange wie man gebraucht, um das feindliche Gebiet zu erobern, mußte ausgeharrt werden, bis man es verlassen durfte.

Aber schon hatten sich unter dem Schutz Ihrer Majestät der Königin, wie aus Antrieb von Privaten, zahlreiche Hülfsvereine zur Versorgung der Truppen gebildet, und alle Stände wetteiferten in opferwilliger Wohlthätigkeit. Die große Zeit hatte inneren Zwiespalt ausgeglichen, die politischen Parteien genähert und Alle in der Dankbarkeit gegen die Armee geeinigt. War es doch die Blüthe, der Stolz und die Zukunft der Nation, die bewaffnete Jugend des Landes, welcher es zu helfen galt, und gab es doch im Palast wie in der Hütte kaum eine Familie die nicht einen Sohn, einen Bruder oder einen Freund in ihren Reihen zählte.

Evangelische wie katholische Schwestern pflegten die Verwundeten ohne Unterschied der Konfession, gleichviel ob sie Freund oder

Feind gewesen waren. Der Johanniter-Orden setzte seine umfassende Thätigkeit auf dem Schlachtfeld in den Lazarethen fort. Gaben der Liebe strömten von allen Seiten hinzu, nicht nur aus Preußen, sondern aus ganz Norddeutschland, aus Bremen, in solcher Fülle, daß der Transport nicht immer zu bewältigen war. Noch nie ist neben der Fürsorge der Regierung aus dem Volke selbst Aehnliches für das Heer geleistet worden, wie in diesem Feldzug. Aber freilich zeigte sich auch hier, daß die entsetzlichen Leiden eines Krieges überhaupt nur in beschränktem Maße gemildert werden können, und daß keine menschliche Veranstaltung dem Bedürfniß zu entsprechen vermag, welches unmittelbar nach einer großen Schlacht eintritt.

Endlich erschien der Tag der Rückkehr. In ununterbrochener Folge überschritten die Truppen die Grenze, und von dem Augenblick an, wo sie den vaterländischen Boden betraten, glich ihr Marsch einem fortdauernden Freudenfest. In der Hauptstadt führte der König den stolzen Zug unter dem Zuruf einer zahllosen Menge durch die ununterbrochene Doppelreihe der Trophäen bis vor sein Schloß. Aber nicht minder erhebend war der Empfang der Heimkehrenden im entlegensten Dörfchen, wenn es seine Hütten auch nur mit einem Tannenreis geschmückt hatte.

Mancher freilich kehrte nicht wieder heim; die Opfer waren groß und schwer gewesen. 4450 Söhne des Vaterlandes hatten den Sieg mit ihrem Leben erkauft, 6427 waren der Cholera oder anderen Krankheiten erlegen, 16,177 hatten ehrenvolle Wunden davongetragen.

Immerhin bleiben aber diese Zahlen weit hinter den Verlusten anderer Kriege zurück, und noch nie hatte Preußen einen Feldzug von so kurzer Dauer und von so bedeutenden Resultaten geführt.

Schon der Zuwachs an Land und Leuten belief sich auf über 1300 Quadrat-Meilen und mehr als 4 Millionen Seelen; höher aber ist der Gewinn zu erachten, welcher in dem neu erprobten Vertrauen zur eigenen Kraft wie in der Bedeutung liegt, welche Preußen sich wiederum erkämpft hatte. Vor Allem aber war eine Situation geschaffen, in welcher das von König Wilhelm bei Beginn des

Krieges zu seinem Volke gesprochene Wort zur vollen Erfüllung gelangen konnte:

„Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuen."

Druck von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin, Wilhelmstraße 122.

Verluste der preußischen Armeen in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866.

A. Der I. Armee.*)

a) Des II. Armee-Korps.

Der 3. Infanterie-Division:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42	—	7	—	56	—	2	—	65	—
Gren.-Regt. König Friedr. Wilhelm IV. (I. Pomm.) Nr. 2	—	3	1	7	—	—	1	10	—
7. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 54	—	36	4	154	—	2	4	192	—
3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14	1	17	1	81	—	8	2	106	—
Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2	—	1	—	1	—	—	—	2	—
Pomm. Huf.-Regt. (Blüchersche Husaren) Nr. 5	—	1	1	9	—	—	1	10	4
Summe der 3. Inf.-Division:	1	65	7	308	—	12	8	385	4
Der 4. Infanterie-Division:									
6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49	2	84	3	240	—	3	5	327	—
2. Pomm. Gren.-Regt. (Colberg) Nr. 9	—	4	2	18	—	—	2	22	4
8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61	4	64	6	295	—	11	10	370	—
4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21	1	17	3	68	—	—	4	85	—
1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4	—	7	5	22	—	2	5	31	40
Summe der 4. Inf.-Division:	7	176	19	643	—	16	26	835	44
Der 3. schweren Kavallerie-Brigade (vom Kavallerie-Korps zum II. Armee-Korps kommandirt):									
Kür.-Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2	—	—	—	1	—	—	—	1	11
2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Summe der 3. schw. Kav.-Brig.:	—	—	—	2	—	—	—	2	11
a) Summe des II. Armee-Korps (incl. der 3. schweren Kav.-Brig.):	8	241	26	953	—	28	34	1222	59
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.

*) Die Verluste der Divisions- sowie der Reserve-Artill. sind in denen der betreffenden Feld-Art.-Regtr. enthalten.

b) Der 5. und 6. Infanterie-Division.

Der 5. Infanterie-Division:

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
5. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 48	—	19	3	65	—	—	3	84	1
Leib-Gren.-Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8	—	—	—	16	—	—	—	16	—
1. Posensches Inf.-Regt. Nr. 18	—	11	1	95	—	1	1	107	2
2. Brandenb. Gren.-Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen)	—	10	2	18	—	—	2	28	—
1. Brandenb. Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland) Nr. 3	—	3	1	5	—	—	1	8	7
Summe der 5. Inf.-Division:	—	43	7	199	—	1	7	243	10

Der 6 Infanterie-Division:

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60	1	21	2	81	—	—	3	102	—
Brandenb. Füsilier-Regt Nr. 35	—	19	2	95	—	—	2	114	—
Stab der 12. Infanterie-Brigade	—	—	—	—	—	—	—	—	1
8. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64	—	3	—	1	—	—	—	4	1
4. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 24	-	1	2	4	—	—	2	5	—
Brandenb. Jäger-Bataillon Nr. 3	—	3	—	18	—	—	—	21	—
Brandenb. Dragoner-Regt. Nr. 2	2	11	2	14	—	—	4	25	37
Summe der 6. Inf.-Division:	3	58	8	213	—	—	11	271	39
b) Summe der 5. u. 6. Inf.-Div.:	3 Offiz.	101 M.	15 Offiz.	412 M.	— Offiz.	1 M.	18 Offiz.	514 M.	49 Pferde.

c) Der 7. und 8. Infanterie-Division:

Der 7. Infanterie-Division:

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
Stab der 7. Infanterie-Division	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Stab der 13. Infanterie-Brigade	1	—	—	—	—	—	1	—	—
3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66	3	92	10	357	—	27	13	476	1
1. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 26	5	164	21	541	—	4	26	709	13
Stab der 14. Infanterie-Brigade	—	—	—	—	—	—	—	—	1
4. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 67	9	90	8	297	—	13	17	400	4
2. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 27	11	88	14	352	—	4	25	444	4
Magdeb. Pionier-Bataillon Nr. 4	—	1	1	5	—	—	1	6	—
Magdeb. Husaren-Regt. Nr. 10	1	1	—	—	—	—	1	1	8
Summe der 7. Inf.-Division:	30	436	54	1552	—	48	84	2036	33
Der 8. Infanterie-Division:									
3. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 71	1	83	8	195	—	13	9	291	1
1. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 31	1	29	9	167	—	11	10	207	1
4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72	1	29	6	94	—	12	7	135	—
Magdeb. Jäger-Bataillon Nr. 4	1	16	2	68	—	1	3	85	—
Thüring. Ulanen-Regt. Nr. 6 .	—	1	—	3	—	—	—	4	9
Summe der 8. Inf.-Division:	4	158	25	527	—	37	29	722	11
c) Summe der 7. u. 8. Inf.-Div.:	34	594	79	2079	—	85	113	2758	44
d) Der gesammten Artillerie der I. Armee.									
Pomm. Feld-Art.Regt. Nr. 2 .	2	11	5	56	—	1	7	68	114
Brandenb. Feld-Artillerie-Regt. (Gen.-Feldzeugmeister) Nr. 3	1	3	4	50	—	—	5	53	44
Magdeb. Feld-Art.-Regt. Nr. 4	—	11	—	39	—	—	—	50	35
d) Summe der gesammten Artill. der I. Armee:	3	25	9	145	—	1	12	171	193
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.

e) **Des Kavallerie-Korps der I. Armee:**

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
Stab des Kavallerie-Korps . . .	—	—	1	—	—	—	1	—	1
Der 1. Kavallerie-Division:									
2. schwere Kavallerie-Brig.:									
Brandenb. Kür.-Regt. (Kaiser Nikolaus I. v. Rußland) Nr. 6	—	2	—	10	—	—	—	12	9
Magdeb. Kür.-Regt. Nr. 7. . .	—	—	—	1	—	—	—	1	1
1. leichte Kavallerie-Brig.:									
2. Garde-Ulanen-Regt.	—	1	—	—	—	—	—	1	1
1. Garde-Dragoner-Regt. . . .	1	12	3	62	—	—	4	74	19
1. Garde-Ulanen-Regt.	—	—	—	2	—	1	—	3	1
Summe der 1. Kavallerie-Div.	1	15	4	75	—	1	5	91	32
Der 2. Kavallerie-Division:									
2. leichte Kavallerie-Brig.:									
2. Garde-Dragoner-Regt. . . .	—	—	—	1	—	—	—	1	5
Brandenb. Husaren-Regt. (Zietensche) Nr. 3	1	1	3	24	—	—	4	25	7
2. Brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11	—	4	3	31	—	1	3	36	28
3. leichte Kavallerie-Brig.:									
Stab der 3. leichten Kav.-Brig.	—	—	1	1	—	—	1	1	—
Neumärk. Dragoner-Regt. Nr. 3	2	25	10	162	—	2	12	189	87
Thüring. Husaren-Regt. Nr. 12	—	7	4	38	—	1	4	46	59
Summe der 2. Kavallerie-Div.:	3	37	21	257	—	4	24	298	186
e) Summe des Kavallerie-Korps:	4 Offiz.	52 M.	25 Offiz.	332 M.	— Offiz.	5 M.	29 Offiz.	389 M.	218 Pferde.

A. Rekapitulation der Verluste der I. Armee:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.	
a) Summe der Verluste des II. Armee-Korps (incl. der 3. schweren Kavallerie-Brigade)	8	241	26	953	—	28	34	1222	59
b) Summe der Verluste der 5. u. 6. Infanterie-Division	3	101	15	412	—	1	18	514	49
c) Summe der Verluste der 7. u. 8. Infanterie-Division	34	594	79	2079	—	85	113	2758	44
d) Summe der Verluste der gesammten Artillerie der I. Armee	3	25	9	145	—	1	12	171	193
e) Summe der Verluste des Kavallerie-Korps der I. Armee	4	52	25	332	—	5	29	389	218
A) Summe der Verluste der I. Armee	**52** Offiz.	**1013** Mann	**154** Offiz.	**3921** Mann	**—** Offiz.	**120** Mann	**206** Offiz.	**5054** Mann	**563** Pferde.
	todt.		verwundet.		vermißt.		in Summa.		

B. Verluste der Elb-Armee.*)

a) Der 14. Infanterie-Division:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Stab der 14. Infanterie-Division	—	—	—	—	—	—	—	—	1
7. Westphäl. Inf.-Regt. Nr. 56	6	78	8	248	—	15	14	341	2
3. Westphäl. Inf.-Regt. Nr. 16	2	21	3	65	—	—	5	86	3
8. Westphäl. Inf.-Regt. Nr. 57	2	23	6	76	—	—	8	99	3
4. Westphäl. Inf.-Regt. Nr. 17	4	31	3	147	—	2	7	180	3
a) Summe der 14. Inf.-Div.:	14	153	20	536	—	17	34	706	12

b) Der 15. Infanterie-Division:

	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.
5. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 65 .	1	32	7	124	—	7	8	163	1
Hohenzoll. Füs.-Regt. Nr. 40 .	1	18	4	45	—	11	5	74	—
Stab der 30. Infanterie-Brigade	—	—	—	—	—	—	—	—	2
6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68 .	1	27	3	136	—	13	4	176	3
2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28 .	3	49	9	163	—	1	12	213	—
b) Summe der 15. Inf.-Div.:	6	126	23	468	—	32	29	626	6

c) Der 16. Infanterie-Division:

	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Pferde.
7. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 69 .	—	1	—	21	—	—	—	22	—
3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29 .	—	9	—	30	—	—	—	39	—
Ostpreuß. Füs.-Regt. Nr. 33 .	1	21	2	52	—	6	3	79	—
Rhein. Jäger-Bataillon Nr. 8 .	—	3	1	2	—	—	1	5	—
c) Summe der 16. Inf.-Div.:	1	34	3	105	—	6	4	145	—

*) Die Verluste der einzelnen Abtheilungen der Avantgarde sind bei den betreffenden Regimentern mit aufgenommen.

d) Der 14. Kavallerie-Brigade:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Westphälisches Ulanen-Regiment Nr. 5.	—	—	—	3	—	—	—	3	7
Westphälisches Dragoner-Regiment Nr. 7	—	—	2	12	—	—	2	12	32
d) Summe der 14. Kav.-Brig.:	—	—	2	15	—	—	2	15	39

e) Der 15. Kavallerie-Brigade:

Rheinisches Kürassier-Regiment Nr. 8.	—	3	—	11	—	—	—	14	28
Rheinisches Ulanen-Regiment Nr. 7.	—	—	—	3	—	—	—	3	11
e) Summe der 15. Kav.-Brig.:	—	3	—	14	—	—	—	17	39

Bemerkung. Bei der Kavallerie-Brigade Graf v. d. Goltz sind keine Verluste.

f) Der gesammten Artillerie der Elb-Armee:

Westphälisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 7	—	1	—	16	—	—	—	17	18
Rheinisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 8.	1	11	1	20	—	—	2	31	30
f) Summe der Artillerie:	1 Offiz.	12 M.	1 Offiz.	36 M.	— Offiz.	— M.	2 Offiz.	48 M.	48 Pferde.

B. Rekapitulation der Verluste der Elb-Armee.

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.	
a) Summe der Verluste der 14. Infanterie-Division	14	153	20	536	—	17	34	706	12
b) Summe der Verluste der 15. Infanterie-Division	6	126	23	468	—	32	29	626	6
c) Summe der Verluste der 16. Infanterie-Division	1	34	3	105	—	6	4	145	—
d) Summe der Verluste der 14. Kavallerie-Brigade	—	—	2	15	—	—	2	15	39
e) Summe der Verluste der 15. Kavallerie-Brigade	—	3	—	14	—	—	—	17	39
f) Summe der Verluste der gesammten Artillerie der Elb-Armee	1	12	1	36	—	—	2	48	48
B. Summe der Verluste der Elb-Armee:	**22** Offiz. todt.	**328** Mann todt.	**49** Offiz. verwundet.	**1174** Mann verwundet.	— Offiz. vermißt.	**55** Mann vermißt.	**71** Offiz. in Summa.	**1557** Mann in Summa.	**144** Pferde.

C. Der II. Armee.

a) Des Garde-Korps.

Der 1. Garde-Infanterie-Division:

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
Stab der 1. Garde-Inf.-Division	2	—	—	—	—	—	2	—	1
Stab der 1. Garde-Inf.-Brigade	—	—	2	—	—	—	2	—	1
3. Garde-Regiment z. F. . . .	—	41	4	186	—	19	4	246	3
1. Garde-Regiment z. F. . . .	4	115	9	247	—	18	13	380	8
Garde-Füsilier-Regiment	2	32	3	82	—	1	5	115	2
2. Garde-Regiment z. F. . . .	4	55	6	166	—	30	10	251	1
Garde-Jäger-Bataillon	—	4	—	23	—	—	—	27	—
Garde-Husaren-Regiment	—	1	2	2	—	—	2	3	4
Summe der 1. Garde-Inf.-Div.:	12	248	26	706	—	68	38	1022	20

Der 2. Garde-Infanterie-Division:

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth	2	—	2	3	—	—	4	3	—
Kaiser-Alexander-Garde-Gren.-Regiment Nr. 1	—	8	—	61	—	—	—	69	3
4. Garde-Gren.-Regt. Königin .	—	—	1	7	—	—	1	7	—
Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2	2	7	1	41	—	—	3	48	1
Garde-Schützen-Bataillon	2	9	—	58	—	—	2	67	1
3. Garde-Ulanen-Regiment . . .	—	1	1	1	—	—	1	2	—
Garde-Pionier-Bataillon	—	—	—	2	—	—	—	2	—
Summe der 2. Garde-Inf.-Div.:	6	25	5	173	—	—	11	198	5
Garde-Feld-Artillerie-Regiment	—	17	3	38	—	1	3	56	56

Der 1. schweren Kavallerie-Brigade

(vom Kavallerie-Korps der I. Armee zum Garde-Korps kommandirt):

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
Regiment der Gardes du Korps	1	4	1	4	—	—	2	8	3
Summe a) des Garde-Korps incl. der 1. schweren Kav.-Brig.:	19 Offiz.	294 M.	35 Offiz.	921 M.	— Offiz.	69 M.	54 Offiz.	1284 M.	84 Pferde.

b) Des I. Armee-Korps:

Der 1. Infanterie-Division:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
5. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 41	1	9	5	54	—	3	6	66	3
1. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 1 Kronprinz	—	16	1	62	—	6	1	84	—
Ostpreuß. Jäger-Bataillon Nr. 1	2	15	2	37	—	—	4	52	—
Litthauisches Drag.-Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen)	—	3	1	14	—	—	1	17	21
Summe der 1. Inf.-Division:	3	43	9	167	—	9	12	219	24

Der 2. Infanterie-Division:

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
7. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 44	—	—	—	2	—	—	—	2	—
3. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 4	—	—	—	3	—	—	—	3	—
4. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 5	—	6	—	12	—	—	—	18	—
Ostpreuß. Pionier-Bataillon Nr. 1	—	1	—	3	—	—	—	4	—
1. Leib-Husaren-Regt. Nr. 1. .	—	1	—	4	—	—	—	5	7
Summe der 2. Inf.-Division:	—	8	—	24	—	—	—	32	7

Der Reserve-Kavallerie-Brigade:

	Todt. Offiz.	Todt. M.	Verwundet. Offiz.	Verwundet. M.	Vermißt. Offiz.	Vermißt. M.	Summa. Offiz.	Summa. M.	Verlust an Pferden.
Ostpreuß. Kürassier-Regt. Nr. 3 Graf Wrangel	—	—	—	2	—	—	—	2	4
Litthauisches Ulanen-Regt. Nr. 12	—	2	—	3	—	—	—	5	8
Summe der Reserve-Kav.-Brig.:	—	2	—	5	—	—	—	7	12
Ostpreuß. Feld-Art.-Regt. Nr. 1	—	—	—	6	—	—	—	6	3
Summe b) des I. Armee-Korps:	3 Offiz.	53 M.	9 Offiz.	202 M.	— Offiz.	9 M.	12 Offiz.	264 M.	46 Pferde.

c) Des VI. Armee-Korps:

Der 11. Infanterie-Division:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
Stab der 21. Infanterie-Brigade	—	—	—	—	—	—	—	—	1
3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50	1	43	2	128	—	4	3	175	3
1. Niederschles. Gren.-Regt. Nr. 10	2	33	2	118	—	4	4	155	1
4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51	—	23	4	86	—	3	4	112	—
Schlesisches Füs.-Regt. Nr. 38	—	1	—	15	—	—	—	16	—
2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 8	—	2	—	—	—	—	—	2	3
Summe der 11. Inf.-Division:	3	102	8	347	—	11	11	460	8
Der 12. Infanterie-Division:									
1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22	—	6	1	26	—	4	1	36	3
2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23	—	15	1	38	—	3	1	56	—
2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6	—	1	—	8	—	1	—	10	1
2. Schles. Husaren-Regt. Nr. 6	—	3	—	3	—	1	—	7	3
Summe der 12. Inf.-Division:	—	25	2	75	—	9	2	109	7
Der Reserve-Kavallerie:									
1. Schles. Husaren-Regt. Nr. 4	—	9	2	38	—	3	2	50	50
Summe der Reserve-Kavallerie:	—	9	2	38	—	3	2	50	50
Schlesisches Feld-Art.-Regt. Nr. 6	—	6	1	10	—	—	1	16	7
Summe c) des VI. Armee-Korps:	3 Offiz.	142 M.	13 Offiz.	470 M.	— Offiz.	23 M.	16 Offiz.	635 M.	72 Pferde.

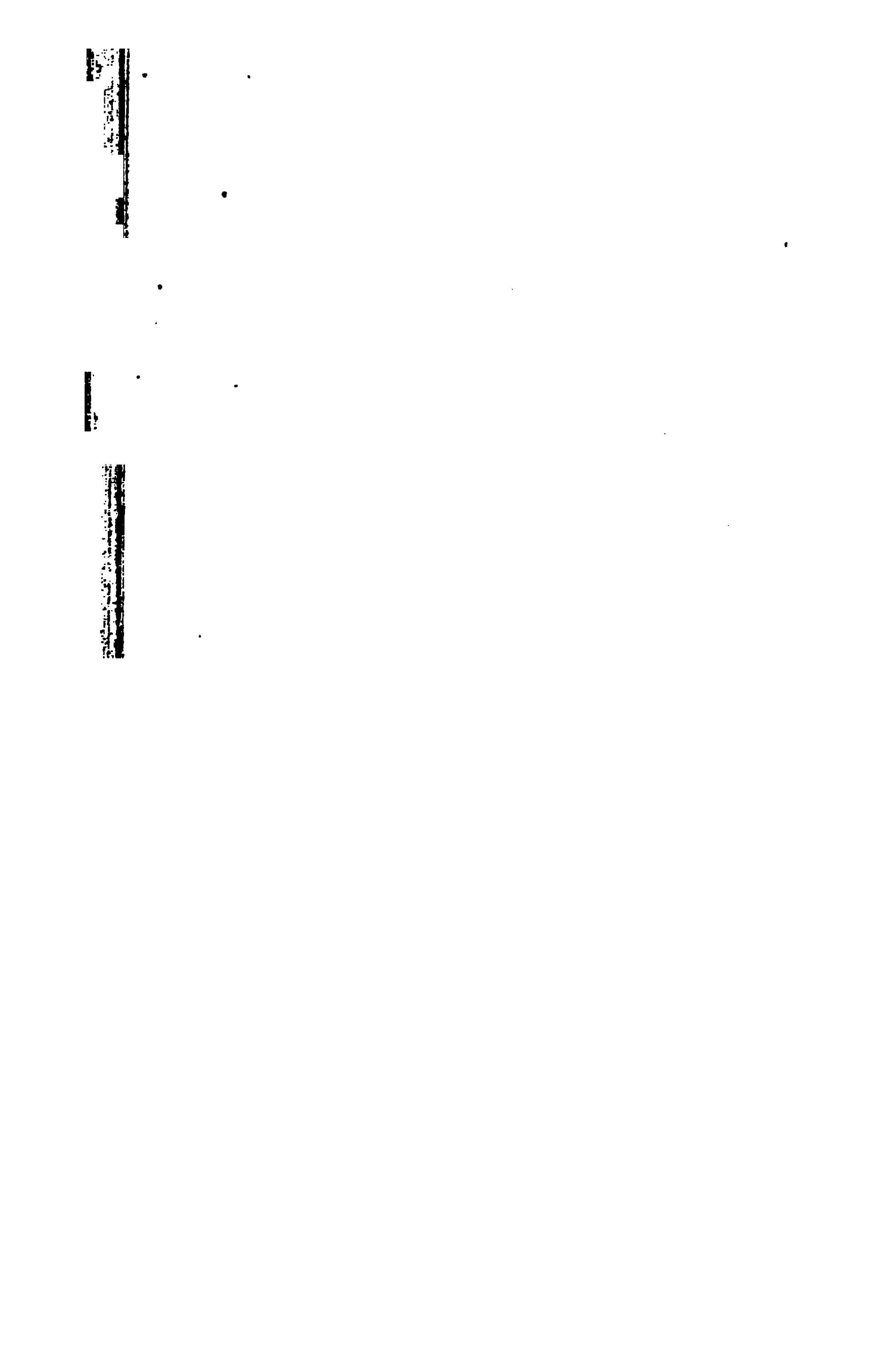
C. Rekapitulation der Verluste der II. Armee:

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.	Offiz.	Mann.	
a) Summe der Verluste des Garde-Korps (incl. der 1. schweren Kavallerie-Brigade)	19	294	35	921	—	69	54	1284	84
b) Summe der Verluste des I. Armee-Korps	3	53	9	202	—	9	12	264	46
c) Summe der Verluste des VI. Armee-Korps	3	142	13	470	—	23	16	635	72
C. Summe der Verluste der II. Armee:	**25** Offiz.	**489** Mann todt.	**57** Offiz.	**1593** Mann verwundet.	— Offiz.	**101** Mann vermißt.	**82** Offiz.	**2183** Mann in Summa	**202** Pferde.

Bemerkung. Das V. Armee-Korps und die Kavallerie-Division der II. Armee haben keine Verluste gehabt.

am 3. Juli 1866.

	Todt.		Verwundet.		Vermißt.		Summa.		Verlust an Pferden.
	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	
A. Verluste der I. Armee . . .	52	1013	154	3921	—	120	206	5054	563
B. Verluste der Elb-Armee . .	22	328	49	1174	—	55	71	1557	144
C. Verluste der II. Armee . . .	25	489	57	1593	—	101	82	2183	202
Mithin Gesammt-Verlust:	**99** Offiz.	**1830** Mann todt.	**260** Offiz.	**6688** Mann verwundet.	— Offiz.	**276** Mann vermißt.	**359** Offiz.	**8794** Mann in Summa.	**909** Pferde.



Verluste der österreichisch-sächsischen Armee in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866.

Der österreichische Verlust ist diesseits nicht genau bekannt geworden. Nach den im „Streffleur" und „Kamerad" enthaltenen Mittheilungen, welche von den im Hirtenfeld'schen Kalender gegebenen abweichen, verlor:

A. Das II. Armee-Korps:

Todt.			Verwundet.			Gefangen.		Vermißt.			Summa.		
Offiz.	Mann	Pferde	Offiz.	Mann	Pferde	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Pferde	Offiz.	Mann	Pferde
45	827	47	100	2578	29	3	122	12	2451	36	160	5978	112
872			2678			125		2463			6138		
						2588							

B. Das IV. Armee-Korps:

Todt.			Verwundet.			Vermißt.			Summa.		
Offiz.	Mann	Pferde	Offiz.	Mann	Pferde	Offiz.	Mann	Pferde	Offiz.	Mann	Pferde.
66	1204	116	171	2990	41	49	6165	505	286	10,359	662
1270			3161			6214			10,645		

Nach den im Mai 1867 abgeschlossenen Eingaben, exclusive des 13. Jäger-Bataillons und 51. Infanterie-Regiments, war bei diesem Korps der Tod festgestellt bei 72 Offizieren, 944 Mann; vermißt und wahrscheinlich todt 10 Offiziere, 1300 Mann; also in Summa todt: 82 Offiziere, 2244 Mann.

C. Die k. sächsische Armee:

	Todt.		Ver-wundet.		Vermißt.		Summa.	
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.
Stäbe der 1. u. 2. Inf.-Div., der 3. Infanterie-Brigade . .	2	—	2	—	—	—	4	—
1. Infanterie-Brigade	2	11	4	98	—	46	6	155
Leib-Infanterie-Brigade	4	17	4	171	—	110	8	298
2. Infanterie-Brigade	4	39	18	327	—	179	22	545
3. Infanterie-Brigade	3	39	12	270	—	78	15	387
Reiterei	—	7	—	16	—	6	—	29
Artillerie	—	7	—	17	—	3	—	27
Sanitäts-Abtheilungen	—	—	—	1	—	4	—	5
Summa:	15	120	40	900	—	426	55	1446

Von den übrigen Armee-Korps giebt der „Hirtenfeld'sche Kalender" nachstehende Verluste an, und zwar:

D. Vom I. Armee-Korps:

	Todt.	Ver-wundet.	Vermißt.	Summa.
a) Brigade Poschacher	2	3	19	24
b) Brigade Leiningen	314	552	1602	2468
c) Brigade Piret	185	593	1032	1810
d) Brigade Ringelsheim *)	—	—	—	—
e) Brigade Abele (vormals Kalik) . . .	102	209	607	918
Artillerie-Regiment Kaiser Joseph Nr. 1	18	92	186	296
Husaren-Regt. Großfürst Nikolaus Nr. 2	—	—	1	1
Summa (excl. Brigade Ringelsheim):	621	1449	3447	5517

*) Die namhaften Verluste der Brigade Ringelsheim (Inf.-Regt. König von Hannover Nr. 42, Herzog von Württemberg Nr. 73 und Jäger-Bat. Nr. 26) sind noch nicht bekannt.

E. Vom III. Armee-Korps:

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.
a) Brigade Appiano *)	110	202	1969	2281
b) Brigade Benedek	356	935	844	2135
c) Brigade Kirchsberg	225	879	377	1481
d) Brigade Prohazka	26	66	156	248
Artillerie-Regiment Wilsdorf Nr. 8	20	73	81	174
Ulanen-Regiment Mensdorf Nr. 9	18	40	62	120
Summa:	755	2195	3489	6439

F. Vom VI. Armee-Korps:

a) Brigade Waldstätten	35	29	382	446
b) Brigade Hertwegh	26	125	947	1098
c) Brigade Rosenzweig	212	544	692	1448
d) Brigade Jonak	77	122	1568	1767
Artillerie-Regiment Hutschenreiter Nr. 10	2	19	25	46
Summa:	352	839	3614	4805

G. Vom VIII. Armee-Korps:

a) Brigade Wöber	65	66	223	354
b) Brigade Schulz	168	433	866	1467
c) Brigade Roth	48	117	616	781
Artillerie-Regiment Ritter v. Schmidt Nr. 9	6	12	19	37
Ulanen-Regiment Erzherzog Carl Nr. 3	2	—	13	15
Summa:	289	628	1737	2654

*) Exclusive der noch nicht nachgewiesenen Verluste des 4. Jäger-Bataillons.

H. Vom X. Armee-Korps:

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.
a) Brigade Mondl	63	175	363	601
b) Brigade Fabry	157	468	1122	1747
c) Brigade Knebel	19	122	246	387
d) Brigade Wimpfen	89	767	640	1496
Artillerie-Regiment Pichler Nr. 3	24	64	28	116
Summa:	352	1596	2399	4347

J. Von den Kavallerie-Divisionen:

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.
a) 1. leichte Kavallerie-Division . . .	6	9	51	66
b) 2. leichte Kavallerie-Division . . .	15	25	114	154
c) 1. Reserve-Kavallerie-Division . .	57	137	426	620
d) 2. Reserve-Kavallerie-Division . .	22	20	58	100
e) 3. Reserve-Kavallerie-Division . .	38	106	494	638
Summa:	138	297	1143	1578

K. Von der Artillerie der Kavallerie-Divisionen und der Armee-Geschütz-Reserve:

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.
Artillerie-Regt. Erzherzog Wilhelm Nr. 6	34	70	57	161
Artillerie-Regt. Ritter v. Züptner Nr. 11	6	20	20	46
Artillerie-Regt. Frhr. v. Vernier Nr. 12	36	40	151	227
Summa:	76	130	228	434

L. Von den Pionieren, Sanitäts-Abtheilungen &c:

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.
a) 2., 5. und 6. Pionier-Bataillon. . .		3	20	23
b) 1., 2., 3., 4., 9. u. 10. Sanitäts-Komp.	1	2	63	66
c) Militair-Fuhrwesen-Korps	–	2	51	53
Summa:	1	7	134	142

Rekapitulation

der Verluste der österreichischen Armee in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866:

	Todt.	Verwundet.	Vermißt.	Summa.
Summe der Verluste:				
A. des II. Armee-Korps . . .	872	2678	2588	6138
B. des IV. Armee-Korps . . .	1270	3161	6214	10645
C. der k. sächsischen Armee . .	135	940	426	1501
D. des I. Armee-Korps excl. Brigade Ringelsheim . . .	621	1449	3447	5517
E. des III. Armee-Korps excl. des 4. Jäger-Bataillons . .	755	2195	3489	6439
F. des VI. Armee-Korps . . .	352	839	3614	4805
G. des VIII. Armee-Korps . .	289	628	1737	2654
H. des X. Armee-Korps . . .	352	1596	2399	4347
J. der Kavallerie-Divisionen . .	138	297	1143	1578
K. der Artillerie der Kav.-Div. u. der Armee-Geschütz-Ref.	76	130	228	434
L. der Pioniere, Sanitäts-Abtheilungen 2c.	1	7	134	142
Total-Summe der Verluste der österreichischen Armee excl. der der angeführten Truppen:	**4861**	**13,920**	**25,419**	**44,200**

Von dieser Summe fielen in preußische Gefangenschaft 19,800 Mann.

Unter den gefallenen höheren österreichischen Offizieren befanden sich:

General-Major Schulz, Brigade-Kommandeur beim VIII. Armee-Korps.

Oberst Slawecki, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großherzog Sachsen-Meiningen Nr. 46.

Oberst Ritter v. Ripper, Kommandeur des Infanterie-Regiments Erzherzog Sigismund Nr. 45.

Oberst Kolbenschlag, Kommandeur des Infanterie-Regiments König von Hannover Nr. 42.

Oberst Görtz v. Zertin, vom Generalstabe.

Oberst v. Reitzenstein, Kommandeur des 8. Feldjäger-Bataillons.

Oberst Schwaiger, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großherzog von Baden Nr. 50.

Oberst Gr. Bissingen-Nippenburg, Kommandeur des Infanterie-Regiments Steininger Nr. 68.

Oberst v. Dziewialtowski, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57.

Verwundet waren:

Erzherzog Josef, K. K. Hoh., General-Major und Brigade-Kommandeur beim VIII. Armee-Korps.

Feldmarschall-Lieutenant Gr. Festetics, Kommandirender General des IV. Armee-Korps.

Feldmarschall-Lieutenant Gr. Thun-Hohenstein, Kommandirender General des II. Armee-Korps.

General-Major Fürst zu Windischgrätz, Brigade-Kommandeur bei der 3. Reserve-Kavallerie-Division.

General-Major Poschacher, Brigade-Kommandeur beim I. Armee-Korps.

General-Major Gr. Leiningen, Brigade-Kommandeur beim I. Armee-Korps.

General-Major Ritter v. Mollinary, vom IV. Armee-Korps.

General-Major v. Brandenstein, Brigade-Kommandeur beim VIII. Armee-Korps.

General-Major v. Hertwegh, Brigade-Kommandeur beim VI. Armee-Korps.

Oberst Benedek, Brigade-Kommandeur beim III. Armee-Korps.

Oberst Prohazka, Brigade-Kommandeur beim III. Armee-Korps.

Oberst Poeckh, Brigade-Kommandeur beim IV. Armee-Korps.

Oberst v. Kirchberg, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großfürst Konstantin von Rußland Nr. 18.

Oberst v. Gamerra, Kommandeur des Infanterie-Regiments Airoldi Nr. 23.

Oberst Bergou, Kommandeur des Infanterie-Regiments Martini Nr. 30.

Oberst Zerbs, Kommandeur des Infanterie-Regiments Gr. Gyulai Nr. 33.

Oberst Schwertführer, Kommandeur des Infanterie-Regiments König von Preußen Nr. 34.

Oberst v. Weidenstrauch, Kommandeur des Infanterie-Regiments Hartung Nr. 47.

Oberst Binder- v. Bindersfeld, Kommandeur des Infanterie-Regiments Heß Nr. 49.

Oberst Moritz, vom Infanterie-Regiment Erzherzog Karl Ferdinand Nr. 51.

Oberst v. Lebzeltern, vom Infanterie-Regiment Gorizutti Nr. 56.

Oberst v. Elblein, Kommandeur des Infanterie-Regiments Schmerling Nr. 67.

Oberst Serinny, Kommandeur des Infanterie-Regiments Herzog von Württemberg Nr. 73.

Oberst Gelan, Kommandeur des Ulanen-Regiments Fürst Schwarzenberg Nr. 2.

Oberst Gr. v. Wickenburg, vom Ulanen-Regiment Alexander II. Kaiser von Rußland Nr. 11.

Oberst Gr. zu Erbach-Fürstenau, Kommandeur des Kürassier-Regiments Gr. Wrangel Nr. 2.

Oberst Kodziebrodzki, Kommandeur des Kürassier-Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 11.

Von sächsischen Offizieren waren geblieben:

Oberst-Lieutenant v. Friesen, vom 16. Infanterie-Bataillon.

Oberst-Lieutenant v. d. Mosel, vom 3. Jäger-Bataillon.

Major Hamann, vom 15. Infanterie-Bataillon.

— —

Unter den gefallenen höheren österreichischen Offizieren befanden sich:

General-Major Schulz, Brigade-Kommandeur beim VIII. Armee-Korps.

Oberst Slawecki, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großherzog Sachsen-Meiningen Nr. 46.

Oberst Ritter v. Ripper, Kommandeur des Infanterie-Regiments Erzherzog Sigismund Nr. 45.

Oberst Kolbenschlag, Kommandeur des Infanterie-Regiments König von Hannover Nr. 42.

Oberst Görtz v. Zertin, vom Generalstabe.

Oberst v. Reitzenstein, Kommandeur des 8. Feldjäger-Bataillons.

Oberst Schwaiger, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großherzog von Baden Nr. 50.

Oberst Gr. Bissingen-Nippenburg, Kommandeur des Infanterie-Regiments Steininger Nr. 68.

Oberst v. Dziewialtowski, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57.

Verwundet waren:

Erzherzog Josef, K. K. Hoh., General-Major und Brigade-Kommandeur beim VIII. Armee-Korps.

Feldmarschall-Lieutenant Gr. Festetics, Kommandirender General des IV. Armee-Korps.

Feldmarschall-Lieutenant Gr. Thun-Hohenstein, Kommandirender General des II. Armee-Korps.

General-Major Fürst zu Windischgrätz, Brigade-Kommandeur bei der 3. Reserve-Kavallerie-Division.

General-Major Poschacher, Brigade-Kommandeur beim I. Armee-Korps.

General-Major Gr. Leiningen, Brigade-Kommandeur beim I. Armee-Korps.

General-Major Ritter v. Mollinary, vom IV. Armee-Korps.

General-Major v. Brandenstein, Brigade-Kommandeur beim VIII. Armee-Korps.

General-Major v. Hertwegh, Brigade-Kommandeur beim VI. Armee-Korps.
Oberst Benedek, Brigade-Kommandeur beim III. Armee-Korps.
Oberst Prohazka, Brigade-Kommandeur beim III. Armee-Korps.
Oberst Poeckh, Brigade-Kommandeur beim IV. Armee-Korps.
Oberst v. Kirchberg, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großfürst Konstantin von Rußland Nr. 18.
Oberst v. Gamerra, Kommandeur des Infanterie-Regiments Airoldi Nr. 23.
Oberst Bergou, Kommandeur des Infanterie-Regiments Martini Nr. 30.
Oberst Zerbs, Kommandeur des Infanterie-Regiments Gr. Gyulai Nr. 33.
Oberst Schwertführer, Kommandeur des Infanterie-Regiments König von Preußen Nr. 34.
Oberst v. Weidenstrauch, Kommandeur des Infanterie-Regiments Hartung Nr. 47.
Oberst Binder- v. Bindersfeld, Kommandeur des Infanterie-Regiments Heß Nr. 49.
Oberst Moritz, vom Infanterie-Regiment Erzherzog Karl Ferdinand Nr. 51.
Oberst v. Lebzeltern, vom Infanterie-Regiment Gorizutti Nr. 56.
Oberst v. Elblein, Kommandeur des Infanterie-Regiments Schmerling Nr. 67.
Oberst Serinny, Kommandeur des Infanterie-Regiments Herzog von Württemberg Nr. 73.
Oberst Gelan, Kommandeur des Ulanen-Regiments Fürst Schwarzenberg Nr. 2.
Oberst Gr. v. Wickenburg, vom Ulanen-Regiment Alexander II. Kaiser von Rußland Nr. 11.
Oberst Gr. zu Erbach-Fürstenau, Kommandeur des Kürassier-Regiments Gr. Wrangel Nr. 2.
Oberst Kodziebrodzki, Kommandeur des Kürassier-Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 11.

Von sächsischen Offizieren waren geblieben:

Oberst-Lieutenant v. Friesen, vom 16. Infanterie-Bataillon.
Oberst-Lieutenant v. d. Mosel, vom 3. Jäger-Bataillon.
Major Hamann, vom 15. Infanterie-Bataillon.

Unter den Verwundeten befanden sich:

General-Major v. Carlowitz, Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade, ist später gestorben.

Oberst-Lieutenant v. Metzradt, vom 6. Infanterie-Bataillon, ist später gestorben.

Major Vollborn, vom 6. Infanterie-Bataillon.

Major v. Elterlein, vom 8. Infanterie-Bataillon.

Major v. Abendroth, vom 10. Infanterie-Bataillon.

Waffenstillstands-Konventionen

zwischen dem Ober-Kommandirenden der Königlich Preußischen Main-Armee, General-Lieutenant Frhrn. v. Manteuffel, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen und

A. der Königlich Bayerischen Regierung;
B. der Königlich Württembergischen Regierung;
C. der Großherzoglich Badischen Regierung;
D. der Großherzoglich Hessischen Regierung.

A.

Feldmarschall Prinz Carl von Bayern hat die bestimmte Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes. General v. Manteuffel hat keine Nachricht hierüber und fühlt sich daher verpflichtet, die Operationen der Main-Armee fortzusetzen. Die Folgen hiervon müßten der Ruin der Stadt Würzburg sein. Aus diesem alleinigen Grunde räumt der Prinz Würzburg mit dem die Stadt beherrschenden militairischen Terrain. Zum Beweise, daß Prinz Carl Königliche Hoheit nur aus dieser Menschlichkeits-Rücksicht die Stadt mit den sie beherrschenden militairischen Positionen räumt, behält Seine Königliche Hoheit die Feste Marienberg nebst dem Main-Viertel besetzt. Unter diesen Bedingungen glaubt General v. Manteuffel es auch ohne höhere Instruktionen auf sich nehmen zu können, eine Waffenruhe bis einschließlich den 2. August einzugehen und verpflichtet sich, nicht weiter vorzugehen.

Die Bestimmung von Rayons zur Dislocirung und Verpflegung der Truppen bleibt vorbehalten.

Der Marienberg und das Main-Viertel bleiben, wenn die Feindseligkeiten nach der Waffenruhe wieder aufgenommen werden sollten, neutral, so lange Königlich Preußische Truppen (in der Stärke von mindestens einer Kompagnie) in Würzburg und im Schußbereich des Marienberges und des Main-Viertels sich befinden.

Lieutenant v. Hardegg, als Bevollmächtigte in das Hauptquartier des General-Lieutenants Frhrn. v. Manteuffel entsendet und haben heute dieser und jene Bevollmächtigten unter Zuziehung des Königlich Württembergischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Varnbüler, sowie des Königlich Preußischen Obersten im Generalstabe und Chef des Stabes der Main-Armee, v. Kraatz-Koschlau, folgende Uebereinkunft abgeschlossen:

§. 1.

Zwischen den Königlich Preußischen und den ihnen verbündeten Truppen einerseits und den Königlich Württembergischen Truppen andererseits wird ein Waffenstillstand für die Dauer von drei Wochen und zwar vom 2. bis zum 22. August 1866, beide Tage einschließlich, stattfinden. Für die Dauer dieses Waffenstillstandes sind nachfolgende Bestimmungen verabredet worden:

§. 2.

Falls die Königlich Württembergischen Truppen in Bayern in Kantonnements verbleiben, dürfen dieselben das rechte Ufer des Mains nicht betreten, auch die Straße von Ochsenfurt nach Aub nicht in westlicher Richtung überschreiten und sich nicht auf Königlich Württembergisches Gebiet begeben.

§. 3.

Falls dagegen von Königlich Württembergischer Seite die Rückkehr der Württembergischen Truppen nach Württemberg beschlossen würde, so haben dieselben hierzu die Straße von Rottenburg nach Kreilsheim oder andere östlicher oder südöstlicher gelegene Straßen und von Kreilsheim aus südlich oder südwestlich führende Straßen zu benutzen. In Württemberg aber haben diese Truppen ihre Stellung so zu nehmen, daß sie die von Nördlingen nach Stuttgart und von da über Bietigheim nach Bretten führende Eisenbahn nicht in nördlicher, beziehungsweise zwischen Stuttgart und Bietigheim nicht

in östlicher Richtung überschreiten. Die Stadt Ludwigsburg zu besetzen ist ihnen gestattet.

§. 4.

Ob die Württembergischen Truppen die in §. 2 oder die in §. 3 bezeichnete Stellung einnehmen, wird die Königlich Württembergische Regierung spätestens bis zum 9. August d. J. dem Kommandirenden der Preußischen Main-Armee mittheilen.

§. 5.

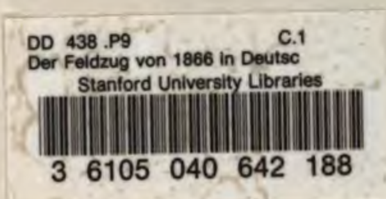
Die Königlich Preußischen und die mit ihnen verbündeten Truppen ihrerseits werden keine Theile des Königreichs Württemberg betreten, welche südlich gelegen sind von einer Linie, welche von der Badisch-Württembergischen Grenze an dem Laufe des Neckars bis zum Einflusse des Kochers in diesen, dann dem Laufe des Kochers aufwärts bis Hall und von Hall aus, der großen Landstraße nach Kreilsheim und Feuchtwangen folgt.

§. 6.

Die Königlich Preußischen und die mit ihnen verbündeten Truppen werden in den von ihnen besetzten Königlich Württembergischen Landestheilen Staats- wie Privat-Eigenthum respektiren und keine Kontributionen auferlegen. Den betreffenden Landestheilen liegt nur die kostenfreie Verpflegung der Königlich Preußischen Truppen nach den besonders mitgetheilten Sätzen ob.

§. 7.

Die Königlich Württembergische Regierung übernimmt die Verpflichtung, zu bewirken, daß ihre noch in Mainz stehenden Truppen diese Festung längstens bis zum 8. August verlassen und sich von da unter Benutzung der Eisenbahn auf dem linken Rhein-Ufer bis Ludwigshafen, dann von da über Mannheim und Bruchsal, ohne die Eisenbahn zu verlassen, nach Stuttgart begeben.



DATE DUE			

